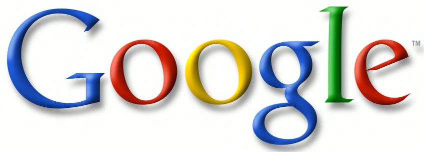
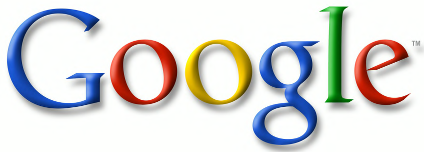
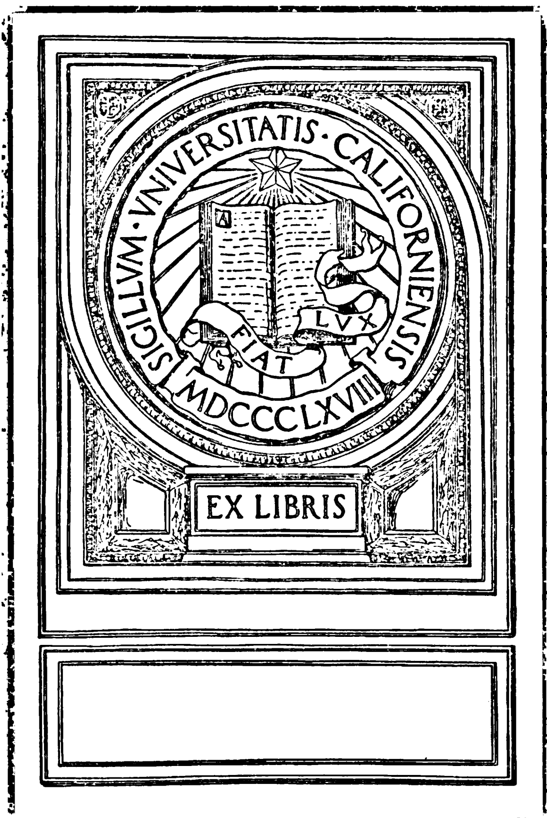

Google




SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



GRAMMATIK

DER

ÄTHIOPISCHEN SPRACHE

VON

AUGUST DILLMANN

DR. PHIL., AUSSERORD. PROFESSOR DER MORGENLÄNDISCHEN SPRACHEN AN DER UNIVERSITÄT KIEL.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1857.

SEINEM

VEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

HEINRICH EWALD

DEM

MEISTER DER SEMITISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

WIDMET

DIESE ARBEIT

ALS ZEICHEN SEINER FORTDAUERNDEN DANKBARKEIT UND HOCHACHTUNG

DER VERFASSER.

VORWORT.

Da eine neue Bearbeitung der äthiopischen Grammatik längst Bedürfniss war, und, so viel mir bekannt wurde, keiner der dazu befähigten älteren Gelehrten diese Lücke auszufüllen Miene machte, so entsprach ich gerne einer Aufforderung, welche im Sommer 1855 von Seiten der Verlagsbuchhandlung an mich gerichtet wurde, zur Uebernahme dieses ebenso mühevollen als lohnenden Geschäftes. Zwar war ich mir bewusst, dass, wenn erst eine grössere Anzahl von Texten genau festgestellt und durchforscht, auch die Entzifferung der himjarischen Denkmäler weiter fortgeschritten sein würde, manche Einzelnheiten sich noch sicherer und vollständiger erkennen lassen würden; aber da die Lösung dieser Aufgaben noch in weiter Ferne liegt, so glaubte ich darauf nicht warten zu dürfen; und ein reiches Feld, zum Schneiden und Einsammeln reif, lag auch so schon vor.

Durch meinen Vertrag mit dem Verleger war mir Arbeitszeit und Umfang des Buches etwas knapp zugemessen; gleichwohl habe ich mich bestrebt, innerhalb der gegebenen Schranken den Anforderungen unserer fortgeschrittenen Sprachwissenschaft an eine grammatische Arbeit so viel möglich Genüge zu thun. Der Stoff der Sprache wurde in allen seinen Theilen und nach jeder Seite hin neu durchgearbeitet; viele neue Beobachtungen, von denen Ludolf noch keine Ahnung hatte, haben sich dabei ergeben, wie das jeder einzelne Abschnitt des Buches ausweisen wird. In der Erklärung der Spracherscheinungen und Einreihung der-

selben in das System war ich noch mehr auf die eigne Forschung angewiesen, da hier die Vorarbeiten noch viel spärlicher waren. Hievon ist nun freilich manches Sache der sonstigen grammatischen Theorie, so dass Andere, die sich zu einer andern Theorie bekennen, eine andere Erklärung versuchen werden; manches (wie z. B. in der Lehre von der Aussprache und Betonung) muss wohl auf immer ungewiss und dunkel bleiben, weil die geschichtlichen Nachrichten, die allein entscheiden könnten, fehlen; manches auch musste, weil der Raum eine Erörterung nicht erlaubte, ohne nähere Begründung hingestellt werden. In den genannten Beziehungen kann es mir darum nur erwünscht sein, wenn andere Gelehrte ihr Schweigen jezt brechen und solche schwierigeren oder noch dunkleren Fragen zum Gegenstande einer Erörterung machen wollen. Die Wissenschaft, welcher allein auch mit diesem Buche gedient werden sollte, wird dadurch nur gewinnen. Die Ueberzeugung aber wird sich, hoffe ich, jedem, der mein Buch durchliest, aufdrängen, dass die so lange vernachlässigte äthiopische Grammatik denen der andern semitischen Sprachen ebensoviel Licht bringt, als sie von ihnen empfängt.

Einer Rechtfertigung bedarf vielleicht die Weitläufigkeit, mit welcher in der Lautlehre die Lautübergänge zwischen äthiopischen und andern semitischen Wurzeln an Beispielen nachzuweisen versucht wurden. Ich weiss aus Erfahrung, wie fremdartig einen, der von den andern semitischen Sprachen an das Aethiopische herankommt, eine Menge Ausdrüke und Wurzeln anmuthen; darum wollte ich durch Besprechung mancher Etymologien und durch Zergliederung der Lautveränderungen, welche dieser Erscheinung zu Grund liegen, einer besseren Einsicht den Weg bahnen. Vieles freilich ist hier vorerst nur Sache der Vermuthung und wird es so lange bleiben, bis der dialektische Lautwechsel von den semitischen Sprachforschern genauer untersucht und auf feste Geseze zurükgeführt sein wird; aber selbst die Gefahr, im einzelnen hie und da fehlzugreifen, konnte mich nicht abhalten, die Sache anzufassen.

In der Sazlehre musste ich mich, da der Raum schon überschritten war, etwas kürzer fassen, und konnte desswegen nur das im Aethiopischen eigenthümliche und merkwürdige noch eingehender behandeln, das schon aus den andern Sprachen bekanntere aber nur berühren.

Für die Anordnung der Sazlehre habe ich mich fast ganz an die Ordnung der EWALD'schen hebräischen Sprachlehre, die mir die richtigste und passendste schien, angeschlossen. Im ganzen macht dieser Theil, für welchen LUDOLF fast gar nichts vorgearbeitet hatte, nur den Anspruch eines ersten Entwurfs, der durch fernere Studien noch mehrfach ergänzt werden wird. Einzelne Abschnittchen hätte ich gerne später anders gestellt, wenn das Manuscript noch in meinen Händen gewesen wäre. — Auch die §§ sind an Umfang etwas ungleich ausgefallen: wegen der beständigen Verweisungen auf vorwärts und rükwärts konnte aber hier nicht leicht mehr eine Aenderung gemacht werden.

Die Belegstellen habe ich, so viel es möglich war, aus der gedrukten Bibel genommen, und dabei das Neue Testament nach PLATT's, die Psalmen nach LUDOLF's, 4 Esra nach LAURENCE's, den Octateuch und das Buch Henoch nach meiner Ausgabe zu Grund gelegt. An handschriftlichen Quellen werden hie und da die andern biblischen Bücher, ferner das Buch der Jubiläen, Vita Adami, Liturgiae, Organon, Hymnologien der britischen Bibelgesellschaft, abyssinische Chroniken und Ssalôta reqêt angeführt.

Dass ich das Buch deutsch geschrieben habe, wird hoffentlich jeder Deutsche billigen, jeder Ausländer aber gefälligst entschuldigen: eine Grammatik lateinisch zu schreiben ist hemmend und beengend, eine solche zu lesen ist Pein.

Da die LUDOLF'schen Typen (sonst immer noch die besten) für unsern Zwek zu gross waren, wurden die Wiener Typen gewählt. Leider war eine Form eines der u-haltigen Kehllaute falsch und konnte erst im Laufe des Druks von Bogen 9 an durch eine bessere ersezt werden, worüber unter den „Verbesserungen" weiter die Rede sein wird.

Ein Sach- und Wortregister beizugeben schien mir an sich nicht nöthig, war aber auch durch die schon geschehene Ueberschreitung des vereinbarten Buchumfangs verboten.

Bei meiner weiten Entfernung vom Drukort konnte ich von jedem Bogen nur eine Revision haben, und troz der äussersten Sorgfalt, die ich dabei anwandte, blieben darum noch einzelne Fehler stehen, die man hinten verbessert findet. Im übrigen hatte Herr Dr. HERM. LOTZE

in Leipzig die Güte, die Correktur zu besorgen, wofür ich ihm hiemit meinen Dank sage.

Der Druk hat sich leider seit dem April vorigen Jahres, wo ich das Manuscript einsandte, bis jezt hingezogen: Beschaffung der Typen und Kränklichkeit des Sezers führten diese mir bedauerliche Verzögerung herbei.

Kiel, den 15. April 1857.

Der Verfasser.

Uebersicht über den Inhalt des Buches.

ZWEITER THEIL.

Die Bildungslehre.

A. Die Wurzeln § 61—73.

B. Die Wortbildung § 74—171.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Thatwörter.

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Nennwörter.

A) Die gemeinen Nennwörter.

C. Besondere Arten von Säzen § 197—206.

Tafel I.

Schrifttafel des äthiopischen Alphabets.

	Name des Buchstabens	Grundform mit ă zu sprechen	II. mit û	III. mit î	VI. mit â	V. mit ê	VI. mit ĕ oder auch ohne Vokal	VII. mit ô	Lautwerth des Buchstabens.
1.	*Hôi*	ሀ	ሁ	ሂ	ሃ	ሄ	ህ	ሆ	ה ه *h.*
2.	*Lawe*	ለ	ሉ	ሊ	ላ	ሌ	ል	ሎ	ל ل *l.*
3.	*Ḥauṭ*	ሐ	ሑ	ሒ	ሓ	ሔ	ሕ	ሖ	ursprünglich ح *ḥ, hh,* später wie Nr. 1 gesprochen.
4.	*Mâi*	መ	ሙ	ሚ	ማ	ሜ	ም	ሞ	מ م *m.*
5.	*Saut*	ሠ	ሡ	ሢ	ሣ	ሤ	ሥ	ሦ	ursprünglich שׁ *sh,* später wie Nr. 7 gesprochen.
6.	*Rees*	ረ	ሩ	ሪ	ራ	ሬ	ር	ሮ	ר ر *r.*
7.	*Sât*	ሰ	ሱ	ሲ	ሳ	ሴ	ስ	ሶ	ס س *s.*
8.	*Qâf*	ቀ	ቁ	ቂ	ቃ	ቄ	ቅ	ቆ	ק ق *q.*
9.	*Bêt*	በ	ቡ	ቢ	ባ	ቤ	ብ	ቦ	ב ب *b.*
10.	*Tawe*	ተ	ቱ	ቲ	ታ	ቴ	ት	ቶ	ת ت *t.*
11.	*Ḫarm*	ኀ	ኁ	ኂ	ኃ	ኄ	ኅ	ኆ	ursprünglich خ *ch* oder *kh,* später wie Nr. 1 gesprochen.
12.	*Nahas*	ነ	ኑ	ኒ	ና	ኔ	ን	ኖ	נ ن *n.*
13.	*Alf*	አ	ኡ	ኢ	ኣ	ኤ	እ	ኦ	א ا, spiritus lenis.
14.	*Kaf*	ከ	ኩ	ኪ	ካ	ኬ	ክ	ኮ	כּ ك *k.*
15.	*Wawe*	ወ	ዉ	ዊ	ዋ	ዌ	ው	ዎ	ו و *v, w.*
16.	*Ain*	ዐ	ዑ	ዒ	ዓ	ዔ	ዕ	ዖ	ע ع, später weicher wie N. 13 gesprochen.
17.	*Zai*	ዘ	ዙ	ዚ	ዛ	ዜ	ዝ	ዞ	ז ز, weiches *z.*
18.	*Jaman*	የ	ዩ	ዪ	ያ	ዬ	ይ	ዮ	י ي *j.*
19.	*Dent*	ደ	ዱ	ዲ	ዳ	ዴ	ድ	ዶ	ד د *d.*
20.	*Geml*	ገ	ጉ	ጊ	ጋ	ጌ	ግ	ጎ	ג *g.*
21.	*Ṭaiṭ*	ጠ	ጡ	ጢ	ጣ	ጤ	ጥ	ጦ	ט ط *ṭ.*
22.	*Pait*	ጰ	ጱ	ጲ	ጳ	ጴ	ጵ ጵ	ጶ	*p.*
23.	*Ṣadai*	ጸ	ጹ	ጺ	ጻ	ጼ	ጽ	ጾ	צ ص *ṣ.*
24.	*Ṣappa*	ፀ	ፁ	ፂ	ፃ	ፄ	ፅ	ፆ	ursprünglich ض *ḍ,* aber später wie N. 23 gesprochen.
25.	*Af*	ፈ	ፉ	ፊ	ፋ	ፌ	ፍ	ፎ	פ ف *f.*
26.	*Pâ*	ፐ	ፑ	ፒ	ፓ	ፔ	ፕ	ፖ	*p.*

Uebersicht der u-haltigen Kehl- und Gaumenlaute.

u-haltiges	I. mit ă	II. mit î	III. mit â	IV. mit ê	V. mit ĕ	Aussprache.
ቀ	ቈ	ቊ	ቋ	ቌ	ቍ	*quă, quî, quâ, quê, quĕ.*
ኀ	ኈ	ኊ	ኋ	ኌ	ኍ	*ḫuă, ḫuî, ḫuâ, ḫuê, ḫuĕ.*
ከ	ኰ	ኲ	ኳ	ኴ	ኵ	*kuă, kuî, kuâ, kuê, kuĕ.*
ገ	ጐ	ጒ	ጓ	ጔ	ጕ	*guă, guî, guâ, guê, guĕ.*

Zahlzeichen.

	äthiopisch	griechisch
1.	፩	*Α*
2.	፪	*Β*
3.	፫	*Γ*
4.	፬	*Δ*
5.	፭	*Ε*
6.	፮	ϛ
7.	፯	*Ζ*
8.	፰	*Η*
9.	፱	*Θ*
10.	፲	*Ι*

11.	፲፩	oder besser	፲ወ፩
12.	፲፪	„ „	፲ወ፪
13.	፲፫	„ „	፲ወ፫
14.	፲፬	„ „	፲ወ፬
15.	፲፭	„ „	፲ወ፭
16.	፲፮	„ „	፲ወ፮
17.	፲፯	„ „	፲ወ፯
18.	፲፰	„ „	፲ወ፰
19.	፲፱	„ „	፲ወ፱

	äthiopisch	griechisch
20.	፳	*Κ*
30.	፴	*Λ*
40.	፵	*Μ*
50.	፶	*Ν*
60.	፷	*Ξ*
70.	፸	*Ο*
80.	፹	*Π*
90.	፺	ϙ
100.	፻	*Ρ*
200.	፪፻	
1000.	፲፻	
10000.	፼	
100000.	፲፼.	

Gewöhnl. Form.	
	Grundfo
ሀ	V II, 45.
ለ	Λ häufi
ሐ	ሐ z.B. I, 2
መ	W häufig
ሠ	Ш z.B. I,
ረ	ረ u.
ሰ	ሰ häufi
ቀ	ቀ u.
በ	Π, ⊓ I
ተ	ተ
ኀ	ኀ u. au
ነ	ነ häu
አ	አ I, 11.15 አ አ II, 4

Gewöhnl. Form.	Formen der
	Grundformen.
ከ	ከ, auch ከ II, 46, u. ከ II, 4 ከ II, 29.
ወ	∇ u. ∇ I, 9. II, 8.
ዐ	∇
ዘ	H oder H I, 2.3.16. u. H II, 2.
የ	Y oder P II, 46.
ደ	ደ
ገ	ገ
ጠ	ጠ I, 23 u. ጠ II, 20. 22.
ጸ	X I, 6. 14. 24. ጸ II, 28. 29. 34.
ፀ	ፀ I, 8. II, 14. ፀ I, 25. ፀ I, ፀ II, 32. 33.
ፈ	ፈ I, 9. II, 21. 29. 30. ፈ I, 12.

	üppell'schen Inschriften.	Ältere äthiopische Inschriften	Himjarische Schrift.
	Buchstabenformen mit Vokalzeichen.		
u.	kô I, 17. kô I, 21. kû II, 7. 16. 34. 44.		oder
	wĕ I, 8. 12. 19. II, 51 wŏ I, 12. wê I, 9. 10. II. 30. wâ I. 19. II, 16. wô I, 13. 14. II, 14. 17. 27. I, 9.	?	oder oder
	ĕ I, 14. 15. 19. II, 16. 46. 48. ĕ II, 20. ê II, 48. II, 24. 30. I, 12.		
	zĕ I, 8. 16. zî II, 15. 29. 52 zû u. zê II, 17. 43. 49.		Dsal (Zain)
	jĕ I, 3. 5. II, 3. 51. 52. jĕ II, 6. jĕ I, 23. jĕ II, 44. 49. jâ I, 4. II, 20.		
	dĕ I, 12. 16 dâ I, 19 dô II, 15. dî II, 2. dî II, 27. dî I, 23.		
	gû I, 2. II, 31. 35. 36. gâ I, 4. 7. 16. gê I, 15. gĕ II, 47. gĕ I, 6. II, 49. gĕ II, 39. gĕ II, 44. 52.		
	sĕ I, 4. sĕ II, 3. 24. 46. 48. sî II, 19. sî II, 40. II, 7.		Zain
	sê I, 13. 19. II, 23. 41.		
	fâ I, 7.		

r b a.

Plural.

		3 f.	2 m.	2 f.	1 c.
Starkes Verbum		ነገራ፡	ነገርኩም፡	ነገርክን፡	ነገርና፡
		ለበሳ፡	ለበስኩም፡	ለበስክን፡	ለበስና፡
hauch-lautig	in der Mi	ምሕራ፡	ምሕርኩም፡	ምሕርክን፡	ምሕርና፡
	am Ende	ሠርዓ፡	ሠራዕኩም፡	ሠራዕክን፡	ሠራዕና፡
doppellautig	intr	ነደ፡	ነደድኩም፡	ነደድክን፡	ነደድና፡
	tran	ነበባ፡	ነበብኩም፡	ነበብክን፡	ነበብና፡
mittelvokalig	mit	ኖማ፡	ኖምኩም፡	ኖምክን፡	ኖምና፡
	mit	ሄማ፡	ሄምኩም፡	ሄምክን፡	ሄምና፡
hintenvokalig	mit / mit	ተለዋ፡	ተለውኩም፡ / ተሉኩም፡	ተለውክን፡ / ተሉክን፡	ተለውና፡ / ተሉና፡
	tran	ኸረያ፡	ኸረይኩም፡	ኸረይክን፡	ኸረይና፡
	intr	ዐበያ፡	ዐበይኩም፡	ዐበይክን፡	ዐበይና፡
hintenvokalig u. mitt		ርእያ፡	ርኢኩም፡	ርኢክን፡	ርኢና፡

		3 f.	2 m.	2 f.	1 c.
Starkes Verbum		ይነግራ፡	ትነግሩ፡	ትነግራ፡	ንነግር፡
		ይልበሳ፡	ትልበሱ፡	ትልበሳ፡	ንልበስ፡
hauch-lautig	in d. Mitte,	ይምሕራ፡	ትምሕሩ፡	ትምሕራ፡	ንምሕር፡
	am Ende,	ይሠርዓ፡	ትሠርዑ፡	ትሠርዓ፡	ንሠራዕ፡
doppellautig	intra	ይነደዳ፡	ትነደዱ፡	ትነደዳ፡	ንነደድ፡
	trans	ይነብባ፡	ትነብቡ፡	ትነብባ፡	ንነብብ፡
mit an-lauten-dem *û*	starke Bi	ይውግራ፡	ትውግሩ፡	ትውግራ፡	ንውግር፡
	schwache	ይለዳ፡	ትለዱ፡	ትለዳ፡	ንለድ፡
	mit Hauch	የሐዛ፡	ተሐዙ፡	ተሐዛ፡	ንሐዝ፡
	- -	ይፃኣ፡	ትፃኡ፡	ትፃኣ፡	ንፃእ፡
mittelvokalig	mit	ይኑማ፡	ትኑሙ፡	ትኑማ፡	ንኑም፡
	mit	ይሂማ፡	ትሂሙ፡	ትሂማ፡	ንሂም፡
hinten-vokalig, mit *û*	transiti	ይትልዋ፡	ትትልዉ፡	ትትልዋ፡	ንትሉ፡
	intrans	ይፋትዋ፡	ትፋትዉ፡	ትፋትዋ፡	ንፋትው፡ (ቶ)
	oder m der	ይኽዐዋ፡	ትኽዐዉ፡	ትኽዐዋ፡	ንኽዐው፡
hinten-vokalig, mit *î*	transiti	ይኽርያ፡	ትኽርዩ፡	ትኽርያ፡	ንኽሪ፡
	intransi	ይዕበያ፡	ትዕበዩ፡	ትዕበያ፡	ንዕበይ፡
	oder m der	ይርዐያ፡	ትርዐዩ፡	ትርዐያ፡	ንርዐይ፡
vorn- u. hintenvokal					
hauchlautig (ውዕ		የዐያ፡	ተዐዩ፡	ተዐያ፡	ነዐይ፡

	Singular. 2 m.	2 f.	Plural. 2 m.	2 f.
St v	ልበስ፡	ልበሲ፡	ልበሱ፡	ልበሳ፡
mi	ሥሬፅ፡	ሥርጺ፡	ሥርፁ፡	ሥርጻ፡
do	ኅብብ፡	ኅቢ፡ (ኅብቢ፡)	ኅቡ፡ (ኅብቡ፡)	ኅባ፡ (ኅብባ፡)
vor v	ሉድ፡	ሉዲ፡	ሉዱ፡	ሉዳ፡
h am Ende .	ፃእ፡	ፃኢ፡	ፃኡ፡	ፃኣ፡
mit	ሀሊም፡	ሀሊሚ፡	ሀሊሙ፡	ሀሊማ፡
hin ansitiv . . .	ኅሬ፡	ኅርዪ፡	ኅርዩ፡	ኅርያ፡
transitiv . .	ዕበይ፡	ዕበዪ፡	ዕበዩ፡	ዕበያ፡
hlaut . . .	ረዐይ፡	ረዐዪ፡	ረዐዩ፡	ረዐያ፡

	Plural. 3 m.	3 f.	2 m.	2 f.	1 c.
Star	ይነግሩ፡	ይነግራ፡	ትነግሩ፡	ትነግራ፡	ንነግር፡
ha	የአምኑ፡	የአምና፡	ተአምኑ፡	ተአምና፡	ነአምን፡
	ይምሕሩ፡	ይምሕራ፡	ትምሕሩ፡	ትምሕራ፡	ንምሕር፡
dop	ይኑዱ፡	ይኑዳ፡	ትኑዱ፡	ትኑዳ፡	ንኑድድ፡
vo	ይየብሱ፡	ይየብሳ፡	ትየብሱ፡	ትየብሳ፡	ንየብስ፡
vol	ይወልዱ፡	ይወልዳ፡	ትወልዱ፡	ትወልዳ፡	ንወልድ፡
	ይውሕዙ፡	ይውሕዛ፡	ትውሕዙ፡	ትውሕዛ፡	ንውሕዝ;
mittl	ይነውሙ፡	ይነውማ፡	ትነውሙ፡	ትነውማ፡	ንነውም፡
	ይሠይሙ፡	ይሠይማ፡	ትሠይሙ፡	ትሠይማ፡	ንሠይም፡
	ይትልዉ፡	ይትልዋ፡	ትትልዉ፡	ትትልዋ፡	ንትሉ፡
hint vok	ይኅዕዉ፡	ይኅዕዋ፡	ትኅዕዉ፡	ትኅዕዋ፡	ንኅሠ፡
	ይኅርዩ፡	ይኅርያ፡	ትኅርዩ፡	ትኅርያ፡	ንኅሬ፡
	ይውዕዩ፡	ይውዕያ፡	ትውዕዩ፡	ትውዕያ፡	ንውዒ፡

mittelvokalig		hintenvokalig	
u	*i*	*u*	*i*
ነወለ: ይነውል: ነውል: ይኔውል:	ጠየቀ: ይጠይቅ: ጠይቅ: ይጤይቅ:	ፈነወ: ይፈኑ: ፈኑ: ይፈኖ:	ሠነየ: ይሠኒ: ሠኒ: ይሤኒ:
		ለሐወ: ይለሑ: ለሑ:	ሠቀየ: ይሠቂ: ሠቂ:
{አጸረ: / አቀመ:} {ያጹር: / ያቅም:} {አጹር: / አቅም:} {ያጸውር: / ያቀውም:}	አኬደ: ያኪዱ: አኪዱ: ያኪይዱ:	አትለወ: ያትሉ: አትሉ: ያትሉ:	አስተየ: ያስቲ: አስቲ: ያስቲ:

Gegenseitigkeitsstamm.	Subj. } Imperf. } Imper.	ይሰናሰል: ተሰናሰል:		
IV, 1. 3. Causativ-Reflexivstamm.	Perfect	አስተሰኛአለ:		
V. Schwächerer Reflexivstamm.	Perfect Subj. Imper. Imperf.	አንጐርጐረ: ያንጐርጉር: አንጐርጉር: ያንጐረጉር:		አ ያ አ ያ

	mittelvokalig		hintenvokalig	
	u	*i*	*u*	*i*
	አስተበውሐ፡			አስተሰረየ፡ ያስተስሪ፡ አስተስሪ፡ ያስተስሪ፡
		አስተኖየሰ፡ ያስተኖይስ፡ አስተኖይስ፡ ያስተኖይስ፡	አስተሰፈወ፡ ያስተስፉ፡ አስተስፉ፡ ያስተሴፉ፡	አስተረሰየ፡ ያስተረሲ፡ አስተረሲ፡ ያስተሬሲ፡
	አስተማወቀ፡ ያስተማውቅ፡ አስተማውቅ፡	አስተሓየጸ፡ ያስተሓይጽ፡ አስተሓይጽ፡	አስተፈነወ፡ ያስተፈኑ፡ አስተፈኑ፡	አስተሠነየ፡ ያስተሠኒ፡ አስተሠኒ፡

n	hintenvokalig		mehrfach schwach	
	u	*i*		
	ሰንቀወ፡ ይሰንቁ፡ ሰንቁ፡ ይሰንቁ፡	ጕንደየ፡ ይጕንዲ፡ ጕንዲ፡ ይጕንዲ፡	{ጌገየ፡ ሎለወ፡} {ይጌጊ፡ ይሎሉ፡} {ጌጊ፡ ሎሉ፡} wie Subj.	{ዒወወ፡ ዐውየወ፡} {ይዒውው፡ የዐውዩ፡} {ዒውው፡ ዐውዩ፡} የዐወዩ፡
	አመንሰወ፡ ያመንሱ፡ አመንሱ፡ ያመንሱ፡	አጕንደየ፡ ያጕንዲ፡ አጕንዲ፡ ያጕንዲ፡	አጌገየ፡ ያጌጊ፡ አጌጊ፡ wie Subjunctiv	አጼነወ፡ ያጼኑ፡ አጼኑ፡
:	ተመንሰወ፡ ይትመንሰው፡ ተመንሰው፡ ይትመንሰው፡	ተጸምሀየ፡ ይጸምሀይ፡ ተጸምሀይ፡ ይጸመሀይ፡	ተሌለየ፡ ይትሌለይ፡ ተሌለይ፡ wie Subjunctiv	ተቤዘወ፡ ይትቤዘው፡ ተቤዘው፡
	ተሰናአወ፡	ተሰካተየ፡		ተዘያነወ፡

ener.

m. f.

ቡቱ፡ (ዠዚቱ፡) እኝታዚቲ፡

ቡት፡ (ዡዚት፡) እኝታዚት፡

c.

ቡቱ፡ oder እልዒቱ፡

ቡት፡ oder እልዒት፡

welcher?

አይ፡

{Nom. አዮት፡

{Acc. አዮት፡

f.

—

እኝትኝ፡

እማኝቱ፡

oder

ውእቶኝ፡

ι am Verbum.

Plural.

	2. m.	2 f.	3 m.	3 f.
	ነገረኽም:	ነገረኽን:	ነገሮም:	ነገሮን:
Fo au	—	—	ነገርኮም:	ነገርኮን:
l	ነገርናኽም:	ነገርናኽን:	ነገርናሆም:	ነገርናሆን:
	ነገሩኽም:	ነገሩኽን:	ነገሩሆም:	ነገሩሆን:
Fo au	ይነግሩኽም:	ይነግሩኽን:	ይነግሩሆም:	ይነግሩሆን:
l	—	—	ንገሩሆም:	ንገሩሆን:
	ነገርኩኽም:	ነገርኩኽን:	ነገርኽዎም:	ነገርኽዎን:
	ነገሬኽም:	ነገሬኽን:	ነገርዎም:	ነገርዎን:
Fo:	—	—	ነገርኽዮዎም:	ነገርኽዮዎን:
au l	ይነግሬኽም:	ይነግሬኽን:	ይነግርዎ:	ይነግርዋ:
	—	—	ንገርዎም:	ንገርዎን:
	—	—	ነገርኽዮም:	ነገርኽዮን:
For au	—	—	ትነገርዮም:	ትነገርዮን:
l	—	—	ንገርዮም:	ንገርዮን:
	ነገረቱኽም:	ነገረቱኽን:	ነገረቶም:	ነገረቶን:
	ይነግረኽም:	ይነግረኽን:	ይነግሮም:	ይነግሮን:
F.			ትነግሮም:	ትነግሮን:
wel	እነግረኽም:	እነግረኽን:	እነግሮም:	እነግሮን:
sor	ንነግረኽም:	ንነግረኽን:	ንነግሮም:	ንነግሮን:
au	—	—	ንገሮም:	ንገሮን:
	—	—	ነገርካሆም:	ነገርካሆን:
Sub fo	ይንገርኽም:	ይንገርኽን:	ይንገሮም:	ይንገሮን:

er Namenstämme.

d Participien.

f.	5. m.	f.
ባቍዕት፡	ሠናይ፡	ሠናይት፡
ባቍዓት፡	ሠናያን፡	ሠናያት፡

9.
መንፈሳዊት፡
መንፈሳውያት፡

ral.

6.	7.	8.
ትእምርት፡	ደመና፡	ጽጌ፡
ትእምርታት፡	ደመናት፡	ጽጌያት፡
14.	15.	16.
ገጽ፡	ቃል፡	ዘመን፡
ገጻት፡	ቃላት፡	ዘመናት፡
22.	23.	24.
ሡልጣን፡	ትእዛዝ፡	ምሕረም፡
ሡልጣናት፡	ትእዛዛት፡	ምሕረማት፡

	Plur.	Sing.
Dritte Bildung	አእዱግ፡ አህጉር፡	እዱግ፡ ሀገር፡
Sechste Bildung	ጸሐፍት፡ ጠበብት፡ ነገሥት፡	ጸሐፊ፡ ጠቢብ፡ ንጉሥ፡

	6.	7.	8.
ት፡	መናፍስት፡	መጣብሕ፡	ታጣይእ፡
፡	መንፈስ፡	መጥባሕት፡	ታጢአት፡

	14.	15.
ር፡	አጋንንት፡	አባግዕ፡
	ጋኔን፡	በግዕ፡

uffixa.

3 m.	3 f.
ጽጌሁ፡	ጽጌሃ፡
ጽጌሆሙ፡	ጽጌሆን፡
ብእሲሁ፡	ብእሲሃ፡
ብእሲሆሙ፡	ብእሲሆን፡
ብእሲሁ፡	ብእሲሃ፡
ብእሲሆሙ፡	ብእሲሆን፡
ሥርዐቱ፡	ሥርዐታ፡
ሥርዐቶሙ፡	ሥርዐቶን፡
ሥርዐቱ፡	ሥርዐታ፡
ሥርዐቶሙ፡	ሥርዐቶን፡

ወላእክቲሁ፡ ወላእክቲሃ፡
ወላእክቲሆሙ፡ ወላእክቲሆን፡

EINLEITUNG.

Von der äthiopischen Sprache überhaupt.

In dem grossen abyssinischen Reiche, welches mit seinen Anfängen 1
in ziemlich frühe, aber vorerst nicht genauer bestimmbare Zeiten zurükragt, sofort nach seiner Bekehrung zum Christenthum im dritten bis ins siebente Jahrhundert mehr und mehr auch in das Licht der Geschichte eintrat, und von da an durch das ganze Mittelalter hindurch bis zum Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts eine bedeutende Stellung unter den angrenzenden Völkern Afrika's und Arabiens einnahm, blühte einst die gewöhnlich sogenannte äthiopische Sprache, deren Beschreibung dieses Buch gewidmet ist. Ursprünglich nur eine der mannigfaltigen Mundarten, in welche die arabisch-afrikanische Abzweigung der semitischen Zunge zerfiel, aber der edelsten eine unter denselben, errang sie durch den Stamm, welcher sie redete, von dem Lande Tigre und dessen Hauptstadt Axum aus, zugleich mit der Ausbildung des Reiches auch ihre Stellung als Hauptsprache des Reiches, neben welcher die Mundarten anderer Stämme des Reiches nur als Volkssprachen fortlebten, und wurde durch die in ihr rasch sich entwikelnden zahlreichen Schriften, meist christlichen Inhalts, mit dem Leben der Kirche und der ganzen Bildung des Volkes aufs innigste verknüpft. Sie behauptete sich in dieser ihrer Stellung, so lange der Schwerpunkt des Reiches in Tigre und Axum blieb. Als die südwestlichen Provinzen mehr an Bedeutung gewannen, und der Regierungssiz in die Gegenden südlich vom Takazze, gegen den Ṣana-See hin, verlegt wurde, kam zwar bereits eine andere Mundart, das Amharische, als Umgangssprache des Hofes und der Beamten des Reichs in Aufnahme, aber als die Schriftsprache des Reichs, in welcher alle Bücher und auch alle amtlichen Ausfertigungen geschrieben wurden, behielt das Aethiopische auch jetzt noch immer seine volle Bedeutung und die 3 Jahrhunderte dieses Zeitraums können sogar als die zweite Blüthezeit der äthiopischen Sprache und Literatur betrachtet werden. Erst mit dem Eindringen der Galla-Völker seit dem

Ende des sechszehnten Jahrhunderts und der dadurch herbeigeführten Erschütterung und Auflösung des ganzen Reiches erhielt auch sie ihren Todesstoss. Das Reich wurde zerstükelt, die einzelnen Glieder lösten sich vom Ganzen ab, die Bildung machte einer schnellen Verwilderung Plaz, das Christenthum wurde vom Islam bedrängt, zum Theil verdrängt, und entartete innerlich vollends zu einem blossen Zerrbild christlichen Wesens. Mit der Macht, Bildung und Literatur dieser Länder starb auch die altehrwürdige Sprache aus; sie blieb freilich die heilige Sprache und Kirchensprache bis auf den heutigen Tag, auch wurden noch bis in das vorige Jahrhundert hinein Bücher, zumal die Landeschroniken, in ihr abgefasst, aber sie wurde doch nur noch von den gelehrteren Priestern und einigen edleren Männern verstanden, und auch sie schrieben schon lieber amharisch; jezt sind wohl selbst unter den Priestern nur noch wenige zu finden, die ein dürftiges Verständniss derselben besizen.

Die Mundarten der einzelnen Stämme und Provinzen, die meisten zwar semitischen Ursprungs, aber mit Bestandtheilen angrenzender afrikanischer Sprachen stark gemischt, wuchern jetzt dort in bunter Mannigfaltigkeit und üppiger Fülle: die weiteste Verbreitung hat unter ihnen das Amharische[1], das, in sehr mannigfaltigen Gestaltungen, in Schoa sowie in dem ganzen zwischen Takazze und Abawi liegenden Gebiete gesprochen oder wenigstens verstanden wird, wogegen die im Lande Tigre geredete Sprache noch die meiste Aehnlichkeit mit dem Aethiopischen bewahrt hat.

Der Name äthiopische Sprache, den die alte Reichssprache Abyssiniens jetzt bei uns gewöhnlich führt, leitet sich von der classischen Benennung der Bewohner dieser Länderstriche ab, und ist aus dem Griechischen auch zu den Abyssiniern selbst übergegangen, welche daher ihr Reich ኢትዮጵያ፡ und die Reichssprache ልሳን፡ ኢትዮጵያ፡ benannten. Der ursprüngliche einheimische Name für das Volk und weiterhin für die Sprache desselben ist aber ግዕዝ፡, eigentlich *Wanderung*, dann als Volksname so viel als die *Gewanderten, Freien*, demnach ልሳን፡ ግዕዝ፡ *die Sprache der Freien*[2].

2 Seinem Ursprunge und Wesen nach ist das Aethiopische eine rein semitische Sprache, durch Einwanderer aus Jemen nach Abyssinien verpflanzt. In seinen Lauten und Lautgesezen, in seinen Wurzeln, Bildungsmitteln und Wortformen, in allem, was man zum Bau und Wesen einer Sprache rechnet, trägt es durchaus ein ächtes und unver-

---

[1] Neuerdings durch Isenberg's Dictionary of the Amharic language. Lond. 1841 und Grammar of the Amharic lang. Lond. 1842 für uns Europäer genauer bekannt gemacht.

[2] s. Ludolfi historia Aethiopica. Lib. I, cap. 1, 4 u. cap. 15, 3.

dorben erhaltenes semitisches Gepräge. Seine sämmtlichen Wurzeln lassen sich in den andern semitischen Sprachen, zumal im Arabischen, wenn auch oft sehr abweichend gestaltet oder nur noch in Trümmern erhalten, wieder nachweisen. Aus den einheimischen Sprachen dieser afrikanischen Länder hat es kaum einige wenige Pflanzen- und Thiernamen aufgenommen, wogegen die Monatsnamen, von denen noch Ludolf eine ähnliche Abstammung vermuthete, entschieden semitischen Ursprungs zu sein scheinen. Von den Griechen sodann, mit denen die Abyssinier schon in vorchristlichen Zeiten in Verkehr standen und bis zur muhammedanischen Unterjochung Aegyptens in fortwährendem Verkehr blieben, hat das Geez-Volk zwar für so äusserliche Dinge wie die Schrift einzelnes gelernt und manche Namen und Kunstausdrüke, die in Fleisch und Blut der Sprache übergegangen sind, entlehnt, ähnlich wie auch manche rein aramäische oder arabische Wörter schon frühe durch den Verkehr mit Arabern Juden und Aramäern in derselben eingebürgert wurden, aber alles diess geht nicht über das gewöhnliche Maass von Entlehnung, wie es sich auch in andern sonst rein erhaltenen Sprachen findet, hinaus, und vor einem so massenhaften Einströmen fremder Sprachtheile, wie wir es im Syrischen sehen, wurde das Aethiopische von Anfang an bewahrt durch einen grösseren Reichthum des Wortschazes und durch eine noch lange rege Bildungsfähigkeit der Sprache, die für Begriffe aller Art, auch die abgezogensten, den entsprechenden äthiop. Ausdruck noch zu schaffen vermochte. Dagegen in ihrem Baue hielt sich die Sprache auch gegenüber von griechischen Einflüssen durchaus rein. Selbst von ihrem Sazbau, der durch seine Geschmeidigkeit Mannigfaltigkeit und bewundernswerthe Fähigkeit, längere Redetheile einander unterzuordnen und einzuordnen, dem griechischen so auffallend ähnlich ist, ergibt sich bei näherer Untersuchung, dass er nur auf einer sehr reichen Entfaltung und geschikten Handhabung ursprünglicher semitischer Sprachmittel und Bildungstriebe beruht. Dabei kann man immerhin zugeben, dass diese eigenthümliche Anlage der äthiop. Sprache für grossartigere Sazbildung und freiere Wortstellung durch die stete Beschäftigung ihrer Schriftsteller mit griechischen Schriften gestärkt und zu mannigfaltigerer Entwiklung ihrer einzelnen Triebe angeregt wurde.

Unter den semitischen Sprachen selbst hat das Aethiopische seine 3
meisten verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem Arabischen, wie sich das auch bei der Abstammung der abyssinischen Semiten aus Südarabien und bei dem regen Verkehr, in dem sie noch lange mit demselben blieben, nicht anders erwarten lässt. Zeichen, durch welche diese Verwandtschaft sich leicht und deutlich verräth, sind z. B. im Lautsystem die Spaltung des altsemitischen ח und צ in je 2 Laute, in der Wort- und Formbildung die Häufigkeit auslautender kurzer Vokale,

die mannigfaltigere Stammbildung im Thatwort und die reichere Entwiklung vier- und mehrlautiger Wurzeln, die innere Plural- oder Collectiv-Bildung im Namenwort, die regelmässige Unterscheidung eines Accusativ's, sowie die des Subjunctiv's und Voluntativ's vom Imperfectum, die Fähigkeit, zwei Pronominalsuffixe an ein Verbum zu hängen, und eine Menge anderer mehr vereinzelter und untergeordneter Spracherscheinungen; im Wortschaze eine unverkennbare Menge von Wurzeln, die nur im Arabischen entwikelt oder erhalten sind, nicht in den nördlicheren Sprachen.

Indessen ist es doch wieder weit davon entfernt, eine blosse Mundart des Arabischen zu sein, zumal wenn wir unter diesem das gewöhnliche Schriftarabische oder Mittelarabische verstehen. Schon in seinem Wortvorrath stellt sich das Aethiopische gegen das Mittelarabische sehr eigenthümlich dadurch, dass es gerade für die häufigsten Begriffe und Gegenstände des gemeinen Lebens ganz andere Wörter und Wurzeln im gewöhnlichen Gebrauch hat[1], als das Arabische, und umgekehrt die im Arabischen gewöhnlichen im Aethiopischen nur noch zerstreut in einzelnen Spuren erhalten sind. Ebenso sind mit Ausnahme einiger weniger allgemein semitischer die meisten Verhältnisswörter (Präpositionen und Conjunctionen) ganz verschieden. Im Sylbenbau sodann hat es sich noch nicht zu dem grossen Vokalreichthum des Arabischen entfaltet, oder auch davon wieder eingebüsst, und nähert sich in diesem Stück mehr dem Stande des Hebräischen. In den Wurzeln hat es sehr starke Lautwechsel und Lautversezungen gegenüber von allen andern semitischen Sprachen, und steht unter diesen ganz einzig und eigenthümlich da durch die Entwiklung der u-haltigen Kehl- und Gaumenlaute. Zu dem üppigen Formenreichthum des Arabischen hat es das Aethiopische nie gebracht, obgleich gewiss ist, dass es in einer ältern Zeit noch mehr Formen hatte; namentlich fehlt ihm die Diminutiv-, die Elativ-Bildung, und der Modus emphaticus ganz. Auch gieng es in der Imperfect-Bildung, sowie in der Casus-Bildung (mit Ausnahme des Accusativ) einen vom Arabischen verschiedenen Weg. In der Empfindlichkeit der Hauchlaute für vokalische Aussprache stellt es sich mehr dem Hebräischen als dem Arabischen zur Seite; in der Entwiklung der schwachen Wurzeln zu starken ist es weiter gegangen als die übrigen semitischen Sprachen; in der Stammbildung der Thatwörter hat es einige

---

[1] Man vergleiche die Wörter für: Gott, Mensch, Mann, Weib, Leib, Gesicht, Erde, Land, Stadt, König, Thier, Sonne, Mond, Tag, Berg, Thal, gut, schlecht, gross, klein, viel, reich, arm, übrig; ferner für: gehen, gelangen, zurükkehren, folgen, schiken, verlassen, fallen, sich sezen, wohnen, fliehen, tragen, wollen, rufen, befehlen, schreiben, suchen, vollenden, finden, wiederholen, siegen, sagen, erzählen, handeln, sich freuen, lieben, brennen, bauen u. s. f.

Richtungen noch folgerichtiger entfaltet, als selbst das Arabische. In noch andern Dingen endlich hat es sich auf einer alterthümlicheren Stufe erhalten, als sämmtliche semitische Sprachen: da ist noch kein Artikel, und im Gebiet der Pronomina eine Ursprünglichkeit und ein Reichthum bewahrt, dem es die andern nicht gleichthun können. Es hat eine Menge von pronominalen Wörtchen, von denen im Arabischen keine Spur mehr vorhanden ist, und in Ausbildung von enclytischen Wörtern hat es einen ursprünglichen semitischen Trieb mit einer Folgerichtigkeit entfaltet, die sich sonst nirgends findet. Im Sazbau und in der Construktionsweise hat es Mittel und Wendungen zu vielseitiger Anwendung gebracht, die im Arabischen längst aufgegeben sind, aber noch im Hebräischen als ursprünglich semitisch angedeutet sind. In der Behandlung des Geschlechtes der Nomina versezt es uns gleichsam noch ganz in den Urzustand der Sprache, wo die Feststellung des Geschlechtes erst im Werden begriffen ist und alles schwankt; es hat auch in seiner spätesten Zeit in diesem Punkt keine Festigkeit gewonnen.

Und endlich auch im Wortschaz treffen wir viele Ausdrücke, die im Arabischen, wenigstens in dieser Bedeutung, verloren doch ursprünglich gemeinsames semitisches Gut waren[1].

Durch alles dieses kommen wir zu dem Schluss, dass das Aethiopische nach seiner Abtrennung vom Nordsemitischen zwar allerdings noch eine Zeit lang mit dem Arabischen gemeinsame Wege gieng, sich aber doch von ihm schon sehr frühe und zu einer Zeit trennte, als dieses noch nicht zu seiner jezigen üppigen Formfülle, aber auch noch nicht zu seiner festgeregelten, unbeugsamen, starren Monotonie gelangt war. Das Aethiopische rettete darum noch vieles Altsemitische, was das Arabische verloren gehen liess, und bildete manches ganz anders aus, als dieses. Den besten Theil seiner Sprachkraft aber verwandte es, seit seiner Abtrennung von den übrigen arabischen Sprachen, auf die Ausbildung einer der Mannigfaltigkeit möglicher Denk- und Redeweise entsprechenden Mannigfaltigkeit in der Verbindung und Stellung der Worte des Sazes, und auf Entwiklung des die feineren Beziehungen und Denkverhältnisse hauptsächlich tragenden pronominalen Theils der Sprachwurzeln.

---

[1] እሳት፡ אֵשׁ, ዕፅ፡ עֵץ, እብን፡ אֶבֶן, ወርኅ፡ יֶרַח تاريخ, ሞት፡ מְתִים, ረሲዕ፡ רָשָׁע, ምጥቀት፡ מָתֹק, ትማልም፡ תְּמוֹל, መንሱት፡ מַסָּה, ወግር፡ יָגַר, እስኪት፡ אֶשְׁכָּר, ዐሚ፡ חָמָס, ሰከበ፡ שָׁכַב, ኀየለ፡ חַיִל, ነሥአ፡ נָשָׂא, ክህለ፡ יָכֹל בֶּהֱל, ወፅአ፡ יָצָא, ለመደ፡ לָמַד, ሰፈረ፡ סָפַר, ነገፈ፡ נָגַף, ወረወ፡ יָרָה, አውሰበ፡ הוֹשִׁיב وثب, ጠቅዐ፡ תָּקַע, ፈረየ፡ פָּרָה فرى, ጠየቀ፡ דַּיֵּק ثاق u. m. a.

4 Mit der in manchen Beziehungen wirklich auffallenden Alterthümlichkeit des Aethiopischen steht nun aber in einem Gegensatz eine grosse Zahl entschieden späterer Bildungs- und Ausdruksweisen, worin wir es mit sinkenden Sprachen, wie das Aramäische ist, zusammentreffen sehen.

Wir legen hier kein besonderes Gewicht auf die Verweichlichung in der Aussprache einzelner semitischer Laute, namentlich der Hauch- und Zischlaute, sofern diese doch erst im Verlaufe des Mittelalters so stark überhand genommen zu haben scheint, und eine Erscheinung ist, die in dieser selben Zeit auch in andern semitischen Volkssprachen sich zeigt, am weitesten im Amharischen gediehen ist. Wohl aber gehört hieher, dass es viele alte Formen und innere Bildungen, die es einst gehabt haben muss, aufgegeben oder durch äussere Bildungen ersezt hat, sowie dass es auch neben den alten Formen und Bildungen, die es behielt, noch einige neue und mehr äusserliche in Aufnahme kommen liess, hauptsächlich zu dem Zwek, dadurch eine grössere Freiheit des Sazbaus zu erzielen. Ganz aufgegeben hat es den Dual im Thatwort und Namenwort, wie das Aramäische. Für die Bildung der Nomina und inneren Plurale hat es sichtbar einst mehr Formen gehabt, aber vermöge einer gewissen Sparsamkeit des Haushaltes, die sich auch sonst vielfach bemerklich macht, hat es viele derselben als unnöthig über Bord geworfen; sogar im Gebiete der Thatwörter zeigt sich diese Sparsamkeit darin, dass es nur von wenigen Thatwörtern mehr als vier Stämme im Gebrauche hat, von den meisten aber nicht einmal soviele. Eine eigene Passivbildung findet sich nicht mehr, und das Reflexivum muss das mangelnde Passiv ersezen, wie im Syrischen. Das active Participium wenigstens vom einfachen Stamm hat es fast ganz verloren; von den abgeleiteten Stämmen es zwar häufiger aber doch nicht regelmässig gebildet, auch sehr oft es noch mit einer äusseren Adjectiv-Endung vermehrt: im grossen und ganzen hat es das Particip theils durch Umschreibung mit Conjunctionen, theils durch andere Sprachmittel ersezt. Die einfache Adjectivbildung ist sehr stark in Abnahme begriffen. Dagegen hat vielen Boden gewonnen die äussere Wortbildung durch Vor- und Nachsäze und die Bildung abgeleiteter Substantive und Adjective. Das Aethiopische, das wir kennen, hat die Kraft von allen möglichen Nomina durch äussere Nachsäze Adjective zu bilden, durch Endungen viele Abstracte abzuleiten, Collective durch äussere Pluralendungen zu Massenwörtern zu steigern; es leitet von Nomina, auch wenn sie durch äussere Vermehrung gebildet sind, unter Beibehaltung dieser Bildungszusäze neue Zeitwörter sehr häufig ab, und hat auch schon im Infinitiv die äussere Bildung stark einreissen lassen. Für den Ausdruk des Genitiv-Verhältnisses hat es neben dem alten Status constructus auch die

Bezeichnung durch ein äusseres Genitiv-Zeichen, wie das Aramäische, entwikelt. Die Umschreibung des Genitiv- und Accusativ-Verhältnisses durch ein dem regierenden Wort angehängtes Pronomen mit einer darauf bezüglichen folgenden Präposition ist im Aethiopischen so häufig, wie im Syrischen, dient aber zugleich meist zum Ersaz des Artikels. Der Gebrauch eines dem Verbum angehängten Pronomens in der Bedeutung eines Dativ's ist schon sehr gewöhnlich geworden. Auch hat neben uralten semitischen Weisen, die Wörter im Saze zu verbinden, der Gebrauch der Präpositionen und Conjunctionen für diesen Zweck reichliche Anwendung gefunden. Und um noch einmal auf die Laute der Sprache zurükzukommen, so ist ja auch das Verschwinden des kurzen *i* und *u* und das Zusammenschmelzen aller kurzen Vokale, ausser *ă*, zu dem unbestimmtesten und gleichgültigsten aller Vokale, dem kurzen *e*, eine nicht ursprüngliche und doch im Aethiopischen sehr alte Spracherscheinung.

Es liegt somit hier viel altes und neues, zum Theil in sonderbarer Mischung, beisammen; Dinge, die sonst auf die verschiedenen Lebensalter einer Sprache oder auf verschiedene Mundarten derselben sich vertheilen, treffen wir im Aethiopischen verbunden an. Wir können daraus schliessen, dass das Aethiopische, wie es uns in den Schriften vorliegt, schon eine lange Entwiklungszeit hinter sich hat, und das Volk, welches es einst sprach, schon frühe zu höherer Bildung gelangt ist. Auch muss das Volk, das mit semitischen Sprachmitteln eine so schöne und grossartige Sazbildung erzeugt hat, mit starker Geistes- und Denkkraft ausgerüstet gewesen sein.

Sehr wünschenswerth wäre es nun freilich für uns, wenn wir die 5
Sprache auch in dieser Zeit ihres Werdens noch genauer erkennen und durch ihre verschiedenen Entwiklungszeiträume verfolgen könnten. Allein wie bei den meisten andern Sprachen ist uns auch hier diess versagt. Die ältesten grösseren Denkmale, die wir von ihr haben, nämlich die beiden grossen axumitischen Inschriften, welche E. Rüppell bekannt gemacht hat[1], reichen wohl kaum bis an das Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zurük; andere kleinere Inschriften von Axum und andern Gegenden sind zwar sicher vorhanden, auch in Reisewerken zum Theil schon erwähnt[2], und ihren Schriftzügen nach noch älter als jene; aber sie sind theils zu klein, theils zu ungenau abgeschrieben, als dass wir viel daraus folgern könnten. Die himjarischen Denkmäler sodann, welche in neuester Zeit in grosser

---

[1] in der Beilage zu seinem 1838—40 gedrukten Reisewerk; s. meinen Aufsaz darüber im siebenten Bande der Zeitschrift der D. M. Gesellschaft. 1853.

[2] s. die Reisewerke von Salt und Lord Valentia; eine der dort erwähnten Inschriften ist wieder veröffentlicht in Isenberg's dictionary of the Amh. lang. S. 209.

Menge aufgefunden wurden, zeigen uns, troz der Einerleiheit der Schriftzüge, doch eine sehr viel andere Sprache, und liefern uns nur den Beweis, dass das Aethiopische sich schon in viel früherer Zeit von seinen südarabischen Schwestersprachen getrennt hat. Es fehlen uns also die Mittel, den Zustand der abyssinischen Reichssprache in der Zeit vor der Bekehrung dieses Reiches zum christlichen Glauben zu erkennen. Und nur aus zerstreuten inneren Zeichen, wie z. B. aus dem noch einigemal vorkommenden angehängten Pronomen der I. Pers. Sing. am Nomen *î* für späteres *(e)ja*, aus dem in einigen fragenden Partikeln erhaltenen *ĕ* (אֵי), oder verneinenden *ĕn* (אֵין), und andern dergleichen Dingen können wir schliessen, dass das Aethiopische in seiner ältesten Zeit mit dem Hebräischen noch viel nähere Verwandtschaft hatte, als uns nach der spätern Sprachgestaltung scheinen dürfte, wesswegen wir uns auch nicht darüber wundern müssen, wenn sofort bei Entzifferung der himjarischen Inschriften manche auffallende Aehnlichkeiten dieser Mundart mit dem Hebräischen sich ergeben sollten.

Im ganzen steht das Aethiopische schon am Anfang des letzten Jahrtausends seines Lebens als eine fertige und sofort wenig mehr veränderte Sprache vor uns. Die Hauptveränderungen, welche es innerhalb dieser Zeit erfahren hat, betreffen theils das Lautsystem, namentlich die Vokalaussprache, theils den Wortvorrath und die Ueblichkeit oder Veraltung einzelner Wortformen. In ersterer Beziehung behaupten wir, dass die Verweichlichung der Aussprache mancher Mitlaute erst in diesem Zeitraum so stark und so allgemein geworden sein kann, dass manche Eigenthümlichkeiten des Verhältnisses der Hauchlaute zu den Vokalen erst späteren Ursprungs sind, und dass manche Wörter und Formen eine ursprünglichere und vollere Vokalaussprache mit einer abgeblassteren vertauschten. Die Beweise dafür können wir zwar nicht aus der Vergleichung der Inschriften mit der späteren Büchersprache nehmen, weil diese Inschriften selbst nur mangelhafte und zum Theil schwankende Vokalzeichen haben (§ 12 f.); aber die ältesten Bücherhandschriften, die wir besizen, vom 13ten und 14ten Jahrhundert abwärts, geben uns noch allerlei Beweismittel für jene Säze an die Hand, und wir können folgern, dass wenn wir noch Handschriften aus den 6—7 früheren Jahrhunderten fänden, dieselben uns noch reichlicher zuströmen würden. Was jedoch im einzelnen hieher gehöre, kann erst in der Sprachlehre selbst weiter erörtert werden.

Was aber den andern Punkt betrifft, so zeigt jede genauere Untersuchung der alten und ältesten Texte und der verschiedenen Lesarten derselben, dass viele früher noch gebräuchliche Formen und Wörter, oder Bedeutungen der einzelnen Wörter mit der Zeit ausser Uebung kamen, und durch neue ersezt wurden, auch dass namentlich in den Zeiten leb-

haften Verkehres mit arabisch redenden Völkern und Stämmen oder in Büchern, die aus dem Arabischen übersezt sind, arabische Wörter, die in der Schriftsprache sonst nicht viel in Gebrauch, aber dem Volke wohl noch verständlich waren, wieder reichlicher einströmten[1].

Für schriftstellerische Zwecke wurde die Sprache hauptsächlich im 6
Dienste der Religion und Kirche ausgebildet. Die in ihr noch vorhandenen Schriften sind überwiegend kirchlicher Art. Die Grundlage derselben bilden die Uebersezungen der biblischen Bücher A. und N. Testaments, im weitesten Umfange des Wortes, welchen sofort die Uebertragung oder auch selbstständige Ausarbeitung einer Reihe von theologischen und liturgischen Schriften folgte, und ohne Frage sind auch alle einheimischen Schriftsteller in ihrer Darstellungs- und Denkweise von den biblischen Mustern mehr oder weniger abhängig geworden. Nach der muhammedanischen Eroberung Aegyptens, des Mutterlandes der abyssinischen Kirche, und nach der Ausbildung einer arabisch-christlichen Literatur daselbst waren es wieder diese arabischen Muster, von denen sich die äthiopischen Schriftsteller beherrschen liessen; die Sprache kam damals für Darstellung geschichtlicher, rechtlicher, chronologischer und mathematischer Stoffe zu vielfacher Anwendung. Viele selbstständige Werke verschiedenster Art wurden namentlich in der lezten Blüthezeit der Sprache und des Volkes, vom Jahre 1300—1600, erzeugt; die bedeutendsten darunter sind unstreitig die grossen einheimischen Chroniken. Auch muhammedānische Zauberbücher, astrologische und medicinische Schriften fanden gegen die Zeit der Verfinsterung und Verwilderung des Volkes hin Eingang. Die Poesie wurde von den Aethiopen von jeher mit besonderer Vorliebe gepflegt, aber doch, soviel wir bis jezt wissen, fast ausschliesslich im Dienste der Religion; die grossen gottesdienstlichen Hymnenbücher vom siebenten und den folgenden Jahrhunderten sind schöne Erzeugnisse derselben, aber sehr stark nach dem Muster der Psalmen gearbeitet. Später artet die heilige Dichtung aus in eine Unzahl von Lobpreisungen heiliger Männer und Frauen, und sinkt in gleichem Maasse auch an innerem Werthe. Leider ist auch diese Art äthiopischer Schriften bis jezt noch sehr wenig untersucht. Doch können wir jezt schon so viel sehen, dass eine kunstvolle

[1] In diesen beiden Beziehungen ist aber für die Erforschung des Aethiopischen noch sehr wenig geschehen; Ludolf hat diese geschichtliche Betrachtung der Sprache ganz aus dem Auge gelassen, und vieles alterthümliche und abweichende als blosse Abschreibefehler dargestellt; auch Th. Platt hat in seiner Ausgabe des N.T., die er für die englische Bibelgesellschaft ausfertigte, diesen Gesichtspunkt bei Seite liegen lassen. Ich selbst habe in meinen bisherigen Textausgaben dieser Sache besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie der Apparatus criticus derselben zeigt, muss aber wünschen, dass auch andere, die Texte herausgeben, dasselbe thun mögen.

Metrik sich hier nie entwikelt hat; das höchste, was in formeller Beziehung erreicht wurde, ist die Gliederung eines Gedichtes in gleichmässige Strophen, mit dem, übrigens oft genug noch sehr unvollkommenen, Reime.

Einheimische Grammatiker hat, so viel wir bis jezt wissen, die äthiop. Sprache nie gehabt, und es erklärt sich auch daraus zur Genüge, dass einzelne Erscheinungen derselben, wie z. B. die Stammbildung und Imperfectbildung mancher abgeleiteten Stämme, oder die Handhabung des Geschlechtes der Nomina fortdauernd etwas schwankend und ungeregelt bleiben konnten.

Versuche äthiopisch-amharischer Wörterbücher wurden zwar gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache hin vielfach gemacht, aber sie sind alle noch sehr roh und beschäftigen sich mit dem grammatischen Theile der Sprache nicht.

In Europa fieng man mit dem Aethiopischen sich zu beschäftigen an im 16ten Jahrhundert: ausser dem Abyssinier Tesfa-Zion und seinen Gehülfen, die 1548 das N. T. zu Rom herausgaben, und zum Theil noch vor ihm waren es Joh. Potken aus Köln, Marianus Victorius aus Reate, Joh. Scaliger, Th. Petraeus und J. G. Nisselius, Jac. Wemmers zu Antwerpen, schliesslich auch Edm. Castellus, die sich theils durch kleinere Textesdruke, theils durch grammatische und lexikalische Versuche ein grösseres oder geringeres Verdienst um dasselbe erwarben. Eine umfassendere und genauere Kenntniss der Sprache aber verdanken wir erst den unsterblichen, über alles Lob erhabenen Verdiensten Hiob Ludolf's, der 1661 in 4. die erste, 1702 in fol. die zweite, allein noch brauchbare, Ausgabe seiner Grammatica aethiopica herausgab, wozu als zweites unentbehrliches Hilfsmittel sein Lexicon aethiopico-latinum, in zweiter Ausgabe fol. 1699 zu Frankfurt a. M. gedrukt, kommt. Sofern Ludolf für seine Arbeiten den Unterricht eines eingeborenen Aethiopen, des Gregor, aus einer Zeit, in welcher man in Abyssinien noch leidlich äthiopisch verstehen konnte, benüzt hat, müssen wir in allem, was die Aussprache anbelangt, seine Angaben zu Grund legen; es ist aber wohl zu beachten, dass sie nur über die in späterer Zeit gewöhnliche Aussprache des Aethiopischen Aufschluss geben, und keineswegs immer sicher sind. In allen anderen Stüken aber hat sich die Ludolf'sche Arbeit längst überlebt, und kann nach dem heutigen Stand der Sprachwissenschaft in keinem einzigen ihrer Theile mehr als genügend betrachtet werden. In den 150 Jahren seit Ludolf ist die Weiterförderung der äthiopischen Sprachkenntnisse in Deutschland wie im übrigen Europa fast ganz vernachlässigt worden. Kaum wurden einige gedrukte Texte neu durchgearbeitet oder auch wiederholt herausgegeben, und nur gelegenheitlich wurde hie und da in hebräischen Grammatiken und

Wörterbüchern auf das Aethiopische Bezug genommen[1]. Einen Anstoss zur Wiederaufnahme grammatischer Arbeiten in dem Gebiete unserer Sprache gab H. HUPFELD[2] vor 30 Jahren, ohne dass indessen er selbst oder andere diese Anfänge weiter verfolgt hätte. F. TUCH gab neuerdings einige werthvolle Beiträge zur äthiopischen Lautlehre[3]. Viele treffliche Winke über einzelne Erscheinungen der äthiop. Sprache finden sich in den neuesten Auflagen des „ausführlichen Lehrbuchs der hebräischen Sprache" von H. EWALD.

---

[1] Die Grammatica aethiopica conscripta a Jo. PHIL. HARTMANNO. Francf. a. M. 1707. 4. ist ein dürftiger Auszug aus LUDOLF's Werk; auch JH. G. HASSE, Handbuch der arab. u. äthiop. Sprache. Jena 1793 hat die Wissenschaft nicht weiter gefördert.

[2] in einer Jugendschrift „exercitationes aethiopicae" Lips. 1825. 4. Das Hauptverdienst dieser Schrift besteht in der Nachweisung des wahren Unterschieds zwischen dem ersten und zweiten Stamm des Thatworts, den LUDOLF gänzlich verkannt hatte. Manches andere darin vorgetragene wird wohl H. selbst nicht mehr als genügend anerkennen. — Auch was HUPFELD in der Abhandlung „semitische Demonstrativbildung" in dem 2ten Bde. der Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes. 1839 über die äthiopischen Pronomina aufgestellt hat, erscheint mir vielfach als unhaltbar. — Die Arbeit DRECHSLER's „de aethiopicae linguae conjugationibus. Lipsiae 1825" hat die Lehre Ludolf's von der Stammbilduug eher verwirrt als verbessert; sie hat nur den Werth einer Sammlung von Belegstellen für eine Reihe von Verbalformen.

[3] I. Commentatio de aethiopicae linguae sonorum proprietatibus quibusdam. Lips. 1854; II. de aethiopicae linguae sonorum sibilantium natura et usu. Lips. 1854.

ERSTER THEIL.

SCHRIFT- UND LAUTLEHRE.

Da die äthiopische Schrift in ihrer Form und in ihrer Art von der der übrigen bekannten semitischen Sprachen so gänzlich abweicht, so ist es durch die Sache selbst geboten, mit der Beschreibung der Schrift zu beginnen.

ERSTER ABSCHNITT.

Die Lehre von der Schrift.

7 Die äthiopische Schrift ist durch eine Reihe mehr oder minder bedeutender Veränderungen aus der himjarischen oder einer dieser ähnlichen Schrift herausgebildet, und stellt mit der himjarischen zusammen den südlichen Zweig der Schriftarten dar, in welche sich das semitische Uralphabet sehr frühe gespalten hat. Die Meinung der früheren Gelehrten, dass die äthiopische Schrift griechischen Ursprungs sei[1], ist jezt als völlig beseitigt zu betrachten; die Schriftzeichen der abyssinischen Inschriften (s. Tafel II) sind mit den himjarischen theils ganz gleich, theils ihnen so ähnlich, dass über ihre Abstammung aus denselben kein Zweifel mehr sein kann[2]. Die Aenderungen selbst, welche die himjarische Schrift in Abyssinien erfahren hat, sind mannigfach, und

[1] s. darüber Hupfeld, exercitationes aeth. p. 1—4 und Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. Auch schon Ludolf neigte sich zu dieser Ansicht hin, doch meinte er, dass der „Erfinder“ auch das samaritanische Alphabet berüksichtigt habe, und zeigt darin eine richtige Ahnung von dem semitischen Ursprung dieser Schrift (Lud. hist. IV, 1. Commentar. p. 60. 555).

[2] Das Verhältniss der himjarischen Schrift zu der phönikisch-hebräischen und zu der aramäischen verlangt eine neue Untersuchung, da was Kopp und Gesenius darüber geben, äusserst dürftig ist.

werden sogleich weiter beschrieben werden; aber sie sind nicht so gross, dass man nicht, auch ohne Vermittlung der äthiop. Inschriften, in den gewöhnlichen äthiop. Zeichen leicht die alten himjarischen wieder zu erkennen vermöchte. Vielmehr, wie die Sprache selbst, hat sich auch die Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten; sie wird, wie in den Drucken, so in der Regel auch in den Handschriften mit grossen stark ausgeprägten Zügen geschrieben, und zwar desto mehr, je älter die Handschriften sind.

1. Wie alle andern semitischen Schriften, ist die äthiopische 8
Schrift ursprünglich Consonantenschrift. Die Zahl und die Ordnung der Consonanten ist aber hier eine andere, als in den übrigen Sprachen; auch die Benennung derselben ist zum Theil eigenthümlich.

1) An Zahl sind die äthiopischen Mitlaute 26, vier mehr als in den nordsemitischen Sprachen. Von diesen vieren sind zweie durch Spaltung eines einst einheitlichen Lautes in zweierlei Aussprachen entstanden. Nämlich der starke Kehllaut ח theilte sich, wie bei den Arabern, in die beiden Laute ሐ ح, und ኀ خ; ebenso der Zischlaut צ in ጸ ص und ፀ ض. Andere den Arabern eigenthümliche Theilungen von ursprünglich einheitlichen Lauten in zweie, also des ת in ت u. ث, des ד in د u. ذ, des ט in ط u. ظ kennen die Aethiopen nicht, obwohl die Himjaren[1]. Dagegen haben die Abyssinier noch zwei andere Laute, welche im Arabischen keinen Eingang fanden, nämlich einen harten, eigenthümlich gearteten Lippenlaut (§ 28) ጰ = ṗ, und einen mehr dem gewöhnlichen *p* entsprechenden, meist in Fremdwörtern angewandt, nämlich ፐ. Ausser diesen 26 kommen nun zwar in äthiopischen Büchern, wenn Fremdwörter oder einheimische Eigennamen aus den verschiedenen abyssinischen Mundarten genauer geschrieben werden sollen, amharische Lautzeichen vor, doch gehört es nicht hieher, diese näher zu beschreiben.

2) Die Namen dieser Buchstaben und Laute sind im wesent- 9
lichen dieselben, wie bei den übrigen Semiten, und sichtbar mit dem Alphabet selbst überkommen. Theilweise sind sie gemäss dem äthiopischen Sprachgebrauch oder gemäss der äthiopischen Wortbildung verändert, ohne dass übrigens darunter der ursprüngliche Sinn des Namens gelitten hätte; einige andere sind nur in verderbter Aussprache vorhanden und somit ohne deutlichen Sinn; die für die 4 neueren Laute sind neu. Es stimmen nämlich *Alf, Bet, Geml, Kaf, Ain* unmittelbar mit den alten Namen überein; *Qáf* für *Qof* ist nach § 18 zu verstehen;

---

[1] Merkwürdig genug scheinen in den Valentia-Salt'schen Inschriften noch einige dieser eigenthümlichen arabischen Laute mit den himjarischen Zeichen dafür vorzukommen.

Ṭaiṭ und *Ṣadai* beruhen auf der Auflösung des Mischlautes *ē* zu *ai*; *Rees* ist das gewöhnliche äthiopische Wort für *Kopf*, *Mâi* für *Wasser*; der alte Name *Jod* war unbrauchbar, weil im Aethiop. *Hand* vielmehr እድ፡ lautet, und wurde daher passend durch *Jaman*, *rechte Hand*, ersezt; aus einem ähnlichen Grund ist *Nun* (Fisch), das im Aethiop. nicht in Gebrauch ist, mit einem Wort ähnlicher Bedeutung *Naḥas* (Schlange) vertauscht, und in diesen beiden lezten Fällen wurde so passend der Anfangslaut *j* und *n* beibehalten. Dagegen wenn die Aethiopen *Pe* (Mund) mit dem bei ihnen gebräuchlichen *Af* vertauschten, so ist dadurch das allgemeine Gesez, dass der Anfangslaut des Namens dem Laute des Zeichens gleich sein soll, gestört, zugleich ein deutlicher Beweis für die Nichtursprünglichkeit des äthiop. Namens. Für *Vav* und *Tav* sprechen die Aethiopen nach § 38 *Wawe, Tawe.* Für *Chêt* sagen sie mehr arabisch, aber in gleicher Bedeutung *Ḥauṭ* (حَوْطٌ), und haben dem Schwesterlaute von diesem einen neuen Namen ähnlicher Bedeutung *Ḥarm* (حَرْمٌ חֵרֶם) *Zaun* geschöpft. Dagegen scheinen *Zai* aus *Zain*[1], *Dent* aus *Dalt* (s. § 32), und noch stärker *Lawe*, eigentlich *Lav*, aus *Lamed* verderbt zu sein; diese drei Namen haben im Aethiopischen keinen Sinn mehr. *Hoi* ist so dunkel, als der Name *He*, mit welchem es gleich zu sein scheint. Am dunkelsten aber sind bis jezt noch die Namen *Saut* und *Sat* statt der Namen *Shin* und *Samech*, wohl am ehesten als äussere Nachbildungen von *Ḥauṭ* und *Bet* zu erklären, mit deren Figuren ihre Figuren Aehnlichkeit haben. *Ṣappa*[2] (ursprünglich *Ḍappa*) stelle ich mit ضَبَّةٌ *Riegel* zusammen, was zu der alten Form des Zeichens gut passt. *Paiṭ* ist dem *Ṭaiṭ* nachgebildet, neben dem es im Alphabet seine Stelle hat, und *Pâ* ist das griechische *Pe*. Uebrigens nannte man lezteres, mit leichter Anzischung, einst *Psa*.

10 3) Bedeutender als in den Namen der Buchstaben weicht aber das äthiop. Alphabet in seiner Anordnung von dem nordsemitischen Alphabet ab. Die hebräische Ordnung der Buchstaben ist sehr alt, diess wissen wir; wie alt die äthiop. Ordnung sei, wissen wir nicht, wir wissen nicht einmal, ob die Himjaren dieselbe Ordnung hatten, oder eine andere. An sich sind wir nicht zu der Behauptung berechtigt, dass die hebräische Ordnung die ursprüngliche, die äthiopische die abgeleitete sei; vielmehr liesse sich sehr wohl denken, dass seit der Erfindung und Verbreitung des Alphabets verschiedene Anordnungen in Umlauf

---

[1] obwohl zu beachten ist, dass auch die Griechen in ihrem ζητα keinen Nasenlaut haben (s. Hupf. S. 2).

[2] sicher keine Nachbildung von Kappa, wie Gesenius in Ersch und Gruber, Encycl. meint.

kamen, die in verschiedenen Gegenden auf verschiedene Weise bestimmter gestaltet wurden. Und in der That scheint sich bei näherer Untersuchung der Ordnung des äthiop. Alphabets wenigstens von éiner Eigenthümlichkeit derselben zu ergeben, dass sie leicht sehr alt sein kann, wogegen andere sich entschieden als Neuerungen darstellen.

Das nordsemitische Alphabet zerfällt bekanntlich nach dem Atbasch in 2 Reihen von je 11 Buchstaben[1]; ganz ebenso theilt sich auch das äthiop. Alphabet, nach Abzug der neuen Laute ጰ und ፐ, in zweimal 12 Buchstaben, *Hoi* bis *Nahas*, *Alf* bis *Af*. Die Zahl 12 kommt daher, dass in jeder dieser 2 Reihen ein neuer, arabisch-äthiopischer Laut stekt, in der ersten ኀ, in der zweiten ፀ. Sofort zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, dass die zweite äthiop. Reihe der ersten hebräischen, die erste äthiop. der zweiten hebräischen im wesentlichen entspricht, und wir finden hierin eine Spur[2] davon, dass man in ältester Zeit das Alphabet mit der einen oder andern Reihe beginnen konnte.

Innerhalb der beiden Reihen ist nun aber die Reihenfolge der einzelnen Laute bei den Aethiopen von der hebräischen stark verschieden, zum Theil sicher erst durch Neuerungen, zum Theil aber vielleicht von alter Zeit her. Im allgemeinen nämlich finden wir dieselben Grundsäze der Anordnung, die für das hebräische Alphabet massgebend wurden, und die auch noch in der Gestaltung des arabischen Alphabets nachwirkten, im Aethiopischen wieder; dort wie hier wirkten die Rüksichten theils auf die Art der Laute, theils auf die Gestalt und Aehnlichkeit der Zeichen und Namen zusammen. 1) Die Aehnlichkeit der Zeichen, die in der ältesten Schrift noch auffallender war, bewirkte die Zusammenstellung von ወ und ዐ, የ und ደ, አ und ከ, endlich auch die von ኀ und ነ, ጸ und ጰ. 2) Diese Zusammenstellung von ዐ zu ወ hatte die Versezung von ሀ in die erste Reihe zur Folge, auch wurde dieses sofort, als der dem *Alf* entsprechende unter den *h*-Lauten, an den Anfang der ersten Reihe gestellt, wie አ die zweite beginnt. Diess zog nun aber auch die Versezung von ሐ in die erste, und von ጰ in die zweite Reihe nach sich, eine Umstellung, durch welche die Zusammenordnung der *h*-Laute in éiner Reihe erzielt wurde; wogegen ፈ mit ጸ seine Stelle erst in einer Zeit vertauscht haben kann, als man ፐ dem äthiopischen Alphabet anzuhängen genöthigt war. 3) Als man von der Zweitheiligkeit des Alphabets noch ein gutes Bewusstsein hatte, wurden die beiden südsemitischen Laute ኀ und ፀ je einer Reihe angehängt,

---

[1] s. Hitzig, Die Erfindung des Alphabets. 1840. S. 12 f. — Die Anordnung des äthiop. Alphabets hat weder H., noch andere Gelehrte, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, zu erläutern versucht.

[2] eine andere Spur läge in dem lateinischen Ausdruk *elementa* nach A. F. Wolf's Deutung vor (למנ).

und zwar am Ende desselben. In Folge davon kam auch ጸ unmittelbar vor seinen Schwesterlaut am Ende zu stehen, und ነ wurde, nach dem ersten der angegebenen Gesichtspunkte zu ኀ gerükt, und zwar nach diesem gestellt, um ኀ von ሐ zu trennen. 4) Als ein lezter massgebender Gesichtspunkt wirkte endlich die Rüksicht auf die Aehnlichkeit der Laute. Aehnliche Laute wollte man möglichst nahe beisammen haben, und trennte sie nur, damit sie nicht unmittelbar zusammenstossen, durch je einen fremden Laut; so wird ሐ zu ሀ gerükt, aber durch ለ getrennt; ሰ zu ሠ durch ረ getrennt, ደ zu ጠ durch ገ getrennt, wogegen ጸ und ፀ einst weniger ähnlich lauteten als später.

So enthält nun die erste Reihe, ursprünglich mit ለ beginnend und ተ schliessend, noch die flüssigen Laute ለመነረ sammt den beiden Zischlauten ሰ und ሠ nebst den drei *h*-Lauten ሀሐኀ und den drei Stummlauten ቀበተ (በ für ursprüngliches ፈ), und die ganze Reihe beginnt mit einem dem *Alf* entsprechenden *h*-Laut; sie zeigt noch am meisten Spuren sinnvoller Anordnung. In der zweiten Reihe dagegen sind gegenüber von der entsprechenden hebräischen fast noch stärkere Umstellungen wahrzunehmen; nur አወዘየ bieten einige Aehnlichkeit mit der hebräischen Folge. In ገጠጰ finden wir aber auch wieder drei Stummlaute zusammengeordnet, in ጠጰጸፀ vier dumpfe (explosive).

Abweichungen von der hier entwikelten Ordnung habe ich bis jezt nicht gefunden[1]; doch ist zu bemerken, dass POTKEN die Stellen des 5ten und 7ten Lautes, ሠ und ሰ, vertauscht hat, was, wenn es auf einem geschichtlichen Grunde ruht, sich leicht als das bessere erweisen liesse.

11 2. Was die Form der äthiopischen Schrift betrifft, so ist schon oben erwähnt, dass alle die einzelnen Buchstaben aus Formen, wie sie die himjarische Schrift darbietet, herausgebildet sind; nur das Zeichen ፐ scheint, wie sein Laut, aus dem Ψ (oder *Π*?) entlehnt. Der Buchstabe ኀ war einst dem ሀ sehr ähnlich, und scheint auch im Himjarischen nur durch eine leichte Aenderung aus jenem entstanden. Für das *Zai* haben die Abyssinier das himjarische Zeichen für *Dsal* angenommen. Die Entstehung des Zeichens ጰ ist noch dunkel; am nächsten läge es, darin eine Neubildung aus በ oder ፈ (in seiner alten Form) zu erkennen.

Mit der alten Schrift gieng nun aber bei den Abyssiniern zunächst die wichtige Aenderung vor, dass man allmählig von links nach rechts zu schreiben sich gewöhnte. Bei den Himjaren wurde in der Regel von rechts nach links geschrieben, wie bei den übrigen Se-

---

[1] Ein äthiopisches Alphabet findet sich in Cod. LXXI der äthiop. Handschriften des britischen Museums.

miten; doch scheint es auch möglich gewesen zu sein, eine Zeile von rechts nach links, die andere von links nach rechts (*βουστροφηδόν*) zu schreiben. Dass man auch bei den Abyssiniern einst die Richtung von rechts nach links kannte, zeigen noch einige der ältern äthiop. Inschriften; es scheint aber, dass das Beispiel der griechischen Schrift, welche schon in vorchristlicher, hauptsächlich aber dann in christlicher Zeit den Abyssiniern viel bekannt wurde, zur allmähligen Festsezung der Richtung von links nach rechts mitwirkte[1]. Im Zeitalter der beiden grossen Rüppell'schen Inschriften war die Sitte, nach rechts hin zu schreiben, schon durchgedrungen, und in den Büchern herrscht sie ausschliesslich.

Auf die Gestaltung der Zeichen selbst hatte, wie es scheint, diese allmählige Aenderung der Richtung keinen weitern Einfluss; die meisten derselben passten für beide Richtungen; die Zeichen ገነኀ lassen sich bei der neuen Richtung fast noch bequemer schreiben als bei der alten, und nur das ረ erhielt statt seiner ursprünglichen Biegung von rechts nach links die entgegengesezte. Dagegen wurde schon frühe, als man die Schrift häufiger anwandte, zur Erhöhung der Gefälligkeit und Gleichmässigkeit der Schrift einigen Zeichen eine andere Stellung zur Grundlinie gegeben, nämlich dem ለ, መ, ሠ, ተ, ደ, ፈ, auch das Zeichen für ሐ so umgekehrt, dass seine Kopfgegend zur Fussgegend wurde; ausserdem wurden die wesentlichen und unterscheidenden Züge einzelner Buchstaben deutlicher hervorgehoben (so namentlich beim የ und ቀ), bei andern mehr unwesentliche Züge aufgegeben (ጰ und ፈ), und endlich alle an Höhe einander mehr gleich gemacht, was bei ዐ und ወ sehr nöthig war. Endlich während in der himjarischen und alten äthiopischen Schrift die scharfen Eken fast noch bei allen Buchstaben vorherrschen, führte das Vielschreiben und das dadurch bedingte Streben, schneller zu schreiben, von selbst darauf, die Eken abzurunden, so dass man mit einem Zuge ausführen konnte, wozu man bei der ekigen Schrift 2, 3 und mehr Züge nöthig hatte (so bei ሀሐመሠቀበአከዐ የ.ደገጠጸፀ)[2]; nur bei denen, welche gebrochene Linien haben (ነጰ), blieben die schärferen Eken, so wie bei ለ und ሰ, weil deren Abrundung leicht zur Verwechslung mit በ und ኀ geführt hätte. Schon in

---

[1] Die gewöhnliche Ansicht, dass die Richtung der äthiop. Schrift nach rechts eine reine Neuerung der griechischen Glaubensboten sei, lässt sich nicht halten. Wäre vor der Einwirkung der Griechen die entgegengesezte Schreibweise allein bekannt und möglich gewesen, so liesse sich gar nicht denken, wie und warum man zu dieser gänzlichen Verkehrung der alten Art gelangt wäre.

[2] Der Gedanke Hupfeld's (p. 2), dass auf diese Gestaltung der Buchstabenform die Art des abyssinischen Häuserbaus Einfluss gehabt habe, ist mehr geistreich als wahr, und lässt sich bei ቀሠመዐየደገፀ nicht in Anwendung bringen.

den Rüppell'schen Inschriften finden wir diese Abrundung der Züge zum Theil durchgeführt, obwohl die ekige Schreibart auf Stein leichter gewesen wäre.

Zu einer Verbindung einzelner Buchstaben zu Buchstabengruppen wurden kaum einige Anfänge gemacht; in der Rüpp. Inschrift II, 38 scheint sich eine solche Gruppe zu finden; sonst findet man in Handschriften in dem äthiop. Gottesnamen die Zusammenziehung von ግ und ዘ zu ግዘ, oder die Gruppe ቅዮ für ቅዮ፡, oder ዝየ für ዝየ፡ u. a. Aber solche Verschlingungen sind äusserst selten, und haben offenbar zugleich den Sinn von Abkürzungen; einem Ueberhandnehmen derselben musste sich schon die eigenthümliche Vokalschrift (§ 13 ff.) hindernd in den Weg stellen. Und es ist also von den ältesten Zeiten her fast ausnahmslose Regel geblieben, dass die einzelnen Buchstaben des Wortes selbstständig und unverbunden, wie in andern alten Schriften, neben einander hingestellt werden.

Um so mehr mussten die einzelnen Worte, wenn nicht Undeutlichkeit entstehen sollte, auf irgend eine Weise von einander getrennt werden. In der himjarischen und älteren äthiopischen Schrift war als Worttheiler ein senkrechter Strich gebräuchlich geworden (|); in den Rüppell'schen Inschriften ist dieser noch beständig angewendet. Später wurde er in zwei über einander stehende Punkte (:) verwandelt, die bei den Aethiopen den Namen ንቍጥ፡ führen; sie werden ganz regelmässig und ausnahmslos jedem selbstständigen Worte nachgesezt. Und diese Art der Worttheilung, wie sie alles Zusammenfliessen verschiedener Wörter verhinderte, hat es auch möglich gemacht, am Ende einer Zeile, wenn der Raum nicht mehr reicht, ein Wort zu brechen, und den Rest in die folgende Zeile hineinzuschreiben. Die Einführung sogenannter dehnbarer Buchstaben ist dadurch überflüssig geworden.

12 3. Diese von den Aethiopen überkommene und in der bezeichneten Art weiter gebildete Schrift war ursprünglich blosse Consonantenschrift, wie alle andern semitischen Schriften. Die Vokale sind in der semitischen Wortbildung stark wechselnd und beweglich; die Mitlaute sind der feste unveränderliche Theil des Wortes; es war darum eine feine, dem Wesen der semitischen Sprache angemessene Auffassungsweise, wenn nur der feste, gleichsam sichtbare oder körperliche Theil des Wortes geschrieben wurde, der seelenhafte und bewegliche Theil desselben aber unbezeichnet blieb.

Indessen ist bekannt, dass keine der semitischen Schriften sich auf dieser ihrer ersten und einfachsten Stufe gehalten hat. In vielen Fällen entstand wirklich aus der Abwesenheit aller und jeder Vokalbezeichnung Undeutlichkeit und diesem Mangel wurde auf einer zweiten Entwik-

hungsstufe abzuhelfen versucht durch die Anwendung der Halbvokale (und feineren Hauchlaute) als Vokalzeichen für gewisse lange Vokale und Diphthonge, worauf dann auf einer dritten und lezten Stufe alle Vokale durch Beisezung von Punkten und Strichen über oder unter der Linie bezeichnet wurden. Auch bei den Aethiopen wurde allmählig dieser Fortschritt von der Mangelhaftigkeit zur grösseren Deutlichkeit der Schrift gemacht, aber es hat sich bei ihnen alles hieher gehörige ganz selbstständig und darum auch ganz eigenthümlich entwikelt, und ist so schliesslich eine sehr vollständige und genaue Vokalbezeichnung entstanden, welche von der übrigen semitischen Art völlig abweicht, und eher der indischen Vokalschreibung einigermassen ähnlich ist.

Nämlich die Anwendung der Zeichen der Halbvokale, um langes *î* und *û*, oder mit *i* und *u* zusammengesezte Doppellaute und Mischlaute zu ersezen, war zwar auch bei den südsemitischen Stämmen nicht unbekannt, aber sie war hier, im Vergleich mit den nordsemitischen Schriften, noch seltener; nur die Schreibung der Diphthonge durch *v* und *j* war regelmässiger, dagegen für *û î* war sie gewöhnlich nur im Gebrauch, wenn diese auslauten. So zeigen es die himjarischen Inschriften, so weit sie entziffert sind[1], und ähnliches ergibt sich aus den Paar Worten der ältesten äthiop. Inschriften, die man nach den vorhandenen Abdrüken bis jezt lesen kann. Dass auch die feineren Hauchlaute als Vokalzeichen hier im Süden je zur Anwendung kamen, lässt sich bis jezt nicht erweisen, und ist für die äthiopische Schrift im besondern gänzlich unwahrscheinlich.

Zu einer häufigeren Anwendung von ወ und የ, um *û* und *î* zu bezeichnen, scheinen nun die Aethiopen nie fortgeschritten zu sein; in den Rüppell'schen Inschriften, die freilich schon viele andere Vokalzeichen haben, finden wir sie für diesen Zwek nirgends gebraucht, nicht einmal da, wo *î* und *û* wurzelhaft sind; ሊ wird ለ, የሞ: የመ, ቀለ: መለ, ዘቀቶ: ዘመተ geschrieben u. s. f.[2] Nur die eigentlichen Diphthonge wurden fortwährend durch ወ und የ geschrieben; auch nach der Einführung der neuen Vokalzeichen blieb diese Schreibweise in starkem Gebrauch, jedoch so, dass man dann genauer ው und ይ für das allgemeinere ወ und የ sezte.

In allen andern Fällen aber verliessen sie diesen von den übrigen Semiten ihnen gezeigten Weg, der auch bei weitester Verfolgung doch

[1] s. über diesen Punkt Ewald in Höfer's Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache I S. 302, und Osiander in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellsch. X S. 35 f.

[2] Wenn sich I, 1. II, 2 ብእሰየ: für späteres ብእሲ: findet, so folgt daraus nichts für die Vokalschreibung, wohl aber sieht man, dass der stat. c. von ብእሲ: einst voller lautete.

nicht zum Ziele geführt hätte, gänzlich, und gaben, indem sie einen andern lohnenderen Weg einschlugen, einen schönen Beweis ihrer eigenthümlichen Sinnigkeit. Ausgehend nämlich von dem Grundgedanken semitischer Schrift, wornach der geschriebene Mitlaut ein Körper ist, in welchem unsichtbar eine Seele, ein Vokal, durch den er erst lautbar wird, stekt, unternahmen sie es, durch Anfügung kleiner Striche oder Ringe an das Consonantenzeichen die Art des darin enthaltenen Vokals anzudeuten. Dieses Mittel war treffend und ausreichend und durch genauere Regelung seiner Anwendung entwikelte sich die ursprüngliche Consonantenschrift zu einer sehr ausgebildeten Sylbenschrift, die an Vollkommenheit und Zwekmässigkeit nur wenig zu wünschen übrig lässt. Es gibt kleine äthiopische Inschriften, in welchen von dieser neuen Vokalbezeichnung noch keine Spur wahrzunehmen ist; in den Rüppell'schen Inschriften liegt sie schon halb ausgebildet vor; ihre Anfänge fallen also sicher schon in das fünfte Jahrhundert n. Chr., vielleicht noch früher. An fremde Einflüsse ist dabei nicht zu denken[1]; ihre Erfindung ist eine That des abyssinischen Volks.

13 **Im einzelnen gestaltete sich diese neue Vokalbezeichnung so.** Der Grundvokal, nämlich das kurze *a*, herrscht wie in den alten Sprachen überhaupt, so auch im Aethiopischen vor; er ist überall, wo nicht ausdrüklich ein anderer angedeutet wird, zu sprechen; es bedurfte darum für ihn keines besondern Zeichens. Die Grundform des Mitlauts wird als den Vokal *ă* enthaltend gedacht, und ist darum immer mit *ă* zu sprechen. Es ist diess völlig dasselbe, wie in der Sanskritschrift.

Um so mehr mussten aber sowohl die Vokallosigkeit eines Mitlautes, als auch alle andern Vokale ausser *ă* bezeichnet werden. Diese Vokale, welche die äthiopische Sprache ausser *ă* hat, sind aber nach § 17 an langen *â î û ê ô*, an kurzen ein *e*, das ursprünglich bald mehr zu *i*, bald mehr zu *u* hinneigte. Unter diesen galten die 5 langen für so wichtig und wesentlich, dass jeder von ihnen mit seinem besonderen Zeichen angedeutet werden zu müssen schien. Dagegen der kurze Vokal *ĕ* erschien an Werth und Gewicht unter *ă* stehend, und einer eigenen Bezeichnung nicht würdig; es wurde also sowohl wo *ĕ*, als auch

[1] De Sacy dachte sonderbarer Weise an die griechischen Vokalzeichen, die als Muster vorgeschwebt hätten. Auch das syrische neue Vokalisationssystem kann nicht hieher gezogen werden, da es nicht blos in seiner Art ganz verschieden ist, sondern auch in dieser frühen Zeit nur erst in seinen Anfängen ausgebildet war. W. Jones, Kopp, Lepsius vermuthen indische Einwirkung, und lezterer will zugleich auch die Richtung der Schrift nach rechts dorther ableiten; aber auch die indische Vokalschrift ist doch nur durch die Auffassung des *ă* in ihr ähnlich, in allem übrigen wieder ganz anders ausgebildet.

wo gar kein Vokal gesprochen werden sollte, nur durch ein Zeichen angedeutet, dass hier nicht *ă* zu sprechen sei; ob aber *e* oder gar kein Vokal an dieser Stelle zu sprechen sei, muss der Leser selbst wissen. Dieses System, ausgebildet von solchen und für solche, welche der Sprache kundig waren, mochte für abyssinische Leser ziemlich genügend sein, und gewiss konnten für sie nur in wenigen Fällen Zweifel entstehen, wie zu lesen sei. Dagegen für Fremde, welche der Sprache nicht mächtig sind und sie erst aus dieser Schrift erlernen wollen, liegt hierin ein grosser Mangel. Es ist aus der hebräischen Schrift bekannt, wie unbequem das Zusammenfallen des Zeichens für Vokallosigkeit und für einen Vokalanstoss im Schewa ist; in der äthiopischen Schrift ist dieselbe Unbequemlichkeit. Es kommt aber hier noch folgendes hinzu. In keiner Sprache kann der Mangel eines *ĭ* und *ŭ* etwas ursprüngliches sein, und man wird somit leicht auf die Vermuthung geführt, dass auch die Abyssinier *ĭ* und *ŭ* wohl in der Aussprache, aber nicht in der Schrift unterschieden, sondern als die geringeren Vokale neben *a* sie in der Schrift mit der Vokallosigkeit zusammenwarfen. Wäre dem so, so wäre diese Schrift auch dadurch unbequem, dass sie diesen Unterschied der Aussprache verwischte und bei dem Mangel an anderweitigen Nachrichten entspränge daraus für uns spätlebende der grosse Uebelstand, dass wir in den einzelnen Fällen nicht mehr angeben könnten, wo *ĭ* oder *ŭ* oder *ĕ* gesprochen wurde. Indessen muss man folgendes erwägen. Wenn in der äthiopischen Sprache die Unterscheidung von *ŭ* (*ŏ*) *ĭ* (*ĕ*) zur Zeit der Ausbildung dieser Vokalschrift noch so lebendig und für den Sinn und die Bedeutung des Wortes wichtig gewesen wäre, wie etwa im Arabischen oder auch im Hebräischen, so liesse sich kaum denken, wie man in der Schrift diese Unterscheidung unangedeutet lassen konnte. Dagegen anders steht die Sache, wenn schon die damalige Sprache, also überhaupt das alte Aethiopische diese feinere Unterscheidung der kurzen Vokale für die Wort- und Formbildung nicht weiter ausgebeutet hat; es war dann in den einzelnen Fällen nicht sehr wesentlich, ob man *i* oder *u* sprach. Damit fiel aber auch von selbst jede Nöthigung, über den Unterschied dieser kurzen Vokale in der Aussprache zu wachen, weg, und dem allmähligen Zusammenfallen aller kurzen Vokale in einem unbestimmten *ĕ*, das bald mehr zu *i*, bald mehr zu *u*, bald mehr zu *a* hinneigte, stand kein Hinderniss mehr im Wege. Wir wissen nicht, wie weit schon zur Zeit der Ausbildung der Vokalschrift diese Verderbniss der Aussprache kurzer Vokale eingedrungen war, aber in späterer Zeit griff sie immer mehr um sich, und im 16. u. 17. Jahrh. sprach man den kurzen Vokal ziemlich allgemein als ein unbestimmtes *ĕ*.

Bei der Vokalbezeichnung selbst kam es darauf an, die 6 verschie- 14
denen Fälle auseinander zu halten.

a) Das Zeichen für langes *â* besteht in der Stüzung des Buchstabens durch einen kleinen senkrechten Strich, welcher gleichsam dem im Buchstaben enthaltenen *ă* Halt und Dauer geben soll[1]. Diese Stüze wird (zum Unterschied von *ô*) gewöhnlich auf der rechten Seite des Buchstabens angebracht. 1) Wenn der Buchstabe oben geschlossen, unten in 2 oder 3 unverbundene Schenkel ausläuft, so schliesst sich die Stüze an den rechten Schenkel als Verlängerung an; damit aber der Buchstabe nicht über die Grundlinie hinausschreite, gestaltet man ihn kleiner, so dass es den Schein gewinnt, als wäre nicht der rechte Schenkel verlängert, sondern der linke oder die linken verkürzt[2], also ላሓሣባኣካዛዳጣጻፃ. 2) Wenn der Buchstabe nur einen Fuss hat, so müsste dieser eigentlich verlängert werden; indessen um die Grundlinie nicht zu überschreiten, wird diese Verlängerung vielmehr in einem rechten Winkel nach links hin (zum Unterschied von *î*) gebrochen, ቃታኛያጋፓ[3]. 3) Wenn der Buchstabe unten abgerundet ist, so wird er rechts unten gestüzt ሃማሣኃፃ, nur ወ in der Mitte ዋ. 4) Von den beiden Buchstaben, die unten eine wagerechte Linie haben, bildet ሰ sein Zeichen für langes *â* durch senkrechtere Stellung und Verlängerung seines mittleren Strichs ሳ, ረ aber bricht seine wagerechte Linie nach aufwärts, und sezt daran die Stüze ራ. 5) ኘ endlich lässt den unteren Theil seiner gebrochenen Linie als Stüze gelten, und nimmt, dadurch um einen Theil seines Wesens verkürzt, oben eine neue Linie zur Ergänzung an, ኛ.

b) Die Zeichen für *û* und *î* bestehen in einem dem Buchstaben auf seiner rechten Seite angesezten wagerechten Strich; es soll damit ein Abseitsgehen der Aussprache, die Ausbiegung von dem geraden offenen *a*-Laut weg, angedeutet werden. Die Unterscheidung beider unter sich selbst wird dann dadurch hervorgebracht, dass zur Bezeichnung von *î* der Strich am untern Ende des Buchstabens, zur Bezeichnung von *û* in der Mitte desselben angebracht wird[4]. 1) Das Zeichen für *û* hängt sich überall ohne weitere Schwierigkeit an; nur bei ረ ist wieder die untere Linie vorher zu brechen, und zwar diessmal abwärts, damit die Vokallinie als von jener unterschieden in die Augen falle, ሩ[5], und ganz

---

[1] Zu vergleichen ist wie im Dêvanâgarî das lange â, gleichsam die doppelte mora, durch Beifügung eines Strichs ा ausgedrükt wird. Entferntere Aehnlichkeit bietet das griechische Zeichen für den Acut.

[2] wie auch Ludolf unrichtig die Sache aufgefasst hat.

[3] Das daran angebrachte Häkchen ist unwesentlich, und blosse Verzierung, sowohl hier als in den andern ähnlichen Fällen, s. Tafel II.

[4] Naturgemässer wäre indessen das umgekehrte Verhältniss, weil *u* der tiefere, *i* der höhere Laut ist.

[5] Sehr bemerkenswerth ist aber ሩ = *rû* in den Inschriften.

ebenso ist ሟ zu verstehen. 2) Auch das Zeichen für *i* hängt sich an die meisten Buchstaben leicht an; nur in ሂ ሒ ሢ ቂ ኂ ዒ, deren Grundformen unten rund sind, ist eine kleine Hülfslinie zur Anhängung zu Hülfe genommen; bei ሪ und ፊ wird die Ausbiegung der Aussprache durch eine Biegung der unteren Linie nach aufwärts ausgedrükt; und nur bei የ ist, wohl um einer Verwechslung mit ዩ vorzubeugen, vermittelst einer Hülfslinie das *i*-Zeichen in der Mitte des Buchstabens angebracht ዪ.

c) Das Zeichen für *é* ist eine Weiterbildung des *i*-Zeichens[1]. Die wagerechte Linie, welche *i* ausdrükt, wird nämlich aufwärts in den Buchstaben zurükgebogen, somit zu einem Ringchen geformt, um $é = a + i = i + a$ (§ 40) auszudrüken. Die Art der Anfügung ist ganz dieselbe, wie bei dem Strich für *i*; nur in ፌ und ሬ einfacher als dort.

d) Das Zeichen für *ó* ist ein zweifaches, und die verschiedenen Buchstaben theilen sich in diese zwei Bezeichnungsweisen. Entweder nämlich wurde das *ó* als ein Ablaut des *á* aufgefasst[2], und demnach anfangs wie *á* bezeichnet, sofort aber doch der Unterschied eingeführt, dass man für *ó* die Stüze auf der linken Seite (ሖሶቦኦኮዎዖዞዶጦጾፆ) oder doch in der Mitte (ቆፖ) anfügte; bei ተ soll dasselbe durch schiefe Stellung des Fusses ቶ ausgedrükt werden. Nach einer andern Auffassungsweise aber, die wir auch schon auf den Inschriften finden, ist *ó*, weil aus *u* und *v* hervorgegangen, durch einen kleinen, oben[3] am Buchstaben angebrachten Ring, also ein kleines ው, bezeichnet worden ሆሮቆቶኖኞፎ; bei ሎ ist es in der Mitte angefügt (aber auf den Inschriften noch oben). Nur beim የ schien, um nicht 2 Ringe aneinanderfügen zu müssen, ein einfacher Strich am Kopf (gleichsam ein höher gestelltes *u*-Zeichen) zu genügen (ዮ), und beim ገ ein blosser auf seine obere Linie senkrecht aufgestellter Strich (ጎ), der wohl ursprünglich zum Träger des Ringchens bestimmt war. Offenbar schwankten einst die Schreiber zwischen der einen und andern Bezeichnungsweise des *ó*; die erste Auffassung scheint die Oberhand gewonnen zu haben, und nur wo diese nicht gut anwendbar war, sezte sich die zweite fest.

e) Die Zeichen für kurzen Vokal ausser *ă* und für Vokallosigkeit fallen, wie schon oben gesagt ist, zusammen in dem einen Zeichen, wodurch die Abwesenheit des Vokals *ă* angedeutet wird. Auch dieses Zeichen, wie das des *ó*, ist bei den verschiedenen Buch-

---

[1] Man könnte übrigens diesen Ring auch als abgekürztes i̊ = የ erklären, zumal da der Ring auf den Inschrifteu auch einigemal zur Bezeichnung des *í* steht.

[2] wie daraus unzweideutig hervorgeht, dass auf den Inschriften dasselbe Zeichen für *á* und *ó* öfters vorkommt.

[3] auf den Inschriften einigemal auch unten.

staben ein verschiedenes, aus verschiedenen Auffassungsweisen hervorgegangen, was hier um so weniger zu verwundern ist, da es in verschiedenen Fällen verschiedenen Sinn mit sich führt. In dem einen Theil der Buchstaben finden wir eine senkrechte Linie des Buchstabens entweder gebrochen, oder sei es unten sei es oben eingebogen (ህልርኝ ኽግምፍፕ), oder schief gestellt (ስ), wodurch die völlige Brechung der geraden Aussprache, d. h. wohl die Abwesenheit des Vokals angezeigt wird. Bei andern dagegen hat sich ein ähnliches Zeichen, wie das für *ū* und *ī*, nämlich ein wagerechter Strich auf der Seite des Buchstabens angebracht, festgesezt; er muss darum ursprünglich auch eine ähnliche Bedeutung, wie jener, gehabt haben und sollte gewiss eine Ausbiegung vom *a*-Laut weg anzeigen. Zum Unterschied von den Zeichen für langes *u* oder *i* wurde er aber in der Regel auf der linken Seite des Buchstabens, oben oder in der Mitte (ሕቅትኝእኅጽ, ምብ), bei andern dagegen rechts oben (ውዩጹ) angehängt; bei ዕ, ፅ und ሥ verwandelte er sich der Raumersparniss wegen in einen senkrechten Strich, bei ይ wurde er gerade unter dem Fusse des Buchstabens gezogen. In diese beiden Bezeichnungsweisen theilte sich das Alphabet; es waren zum Theil nur zufällige Gründe, aus denen bei dem einen Buchstaben diese, bei dem andern die andere Bezeichnung sich festsezte, denn z. B. bei ስ liesse sich dieselbe Bezeichnung wie bei ኅ denken. Die Bedeutung war aber nach Feststellung der Vokalschrift ganz die gleiche, mochte das Zeichen aus dieser oder aus jener Auffassungsweise hervorgegangen sein, immer bezeichnete es sowohl kurzen Vokal als Vokallosigkeit.

Auf diese Weise entwikelten sich aus sehr ungeregelten und schwankenden Anfängen heraus, wie sie theilweise die Inschriften uns noch zeigen, allmählig für jeden der 26 Buchstaben 7 feste Formen, im ganzen 182. Für die alphabetische Uebersicht haben die Abyssinier selbst diese siebenerlei Formen in eine bestimmte Folge gebracht, wie sie auf Tafel I dargestellt ist. Voran stellten sie richtig die Grundform, welche mit dem Grundvokal *ă* zu sprechen ist, und nannten sie ግዕዝ፡ d. h. die Natur oder die Anlage der übrigen, aus der die übrigen sich entwikelten. Die übrigen 6 Formen werden mit Zahlen benannt, ካዕብ፡ zweite (Form), ሣልስ፡ dritte u. s. f. Die Reihenfolge derselben, die sie angeordnet haben, ist freilich wenig zu billigen, und es erscheint sehr unpassend, dass die Form, welche kurzen Vokal *ĕ* und Vokallosigkeit ausdrükt, als die sechste und vor der *ó*-Form hingestellt ist. Wahrscheinlich aber erhielten die 6te und 7te Form diesen ihren Plaz am Ende aus geschichtlichen Gründen, weil man nämlich noch wusste, dass diese beiden Formen jede aus verschiedenen Bezeichnungsweisen zusammengewachsen sind und erst zulezt nach allen genauer geregelt wurden.

f) Neben diesen siebenerlei Formen der 26 Buchstaben kamen aber 15
bei 4 Buchstaben noch je 5 neue Formen auf, im ganzen 20. Wie unten § 26 weiter erklärt werden wird, hat sich nämlich bei den Lauten ኀቀከገ eine eigenthümliche Aussprache ausgebildet, wornach man, wenn sie mit einem *a*- oder *i-e*-Laut zu sprechen sind, in gewissen Fällen ein *u* zwischen dem Mitlaut und Hauptvokal sich eindrängen lässt. Für diese *u*-haltige Aussprache der Kehllaute erforderte die Vollständigkeit der Schrift besondere Zeichen. Sie entwikelten sich aus der gewöhnlichen Bezeichnung des *u* (durch einen wagerechten Seitenstrich) so, dass diesem die Zeichen des Hauptvokals auf eigenthümliche Weise angehängt wurden. Für *uĕ* wird ein senkrechter Strich auf das *u*-Zeichen gesetzt (ቍ ኍ ኵ ጕ), für *ui* das *i*-Zeichen unten angefügt (ቊ ኊ ኲ ጒ); dagegen mit dem Zeichen für *â* und *ê* zusammengesezt wird es an den Fuss des Buchstabens herabgerükt ቋ *quâ*, ቌ *quê* u. s. w.; um *uă* auszudrüken wird das *u*-Zeichen an seinem Ende zu einem Ring geschlossen (ቈ u. s. f.).

In späterer Zeit wurde das für diese 4 Laute ausgebildete *uâ*-Zeichen hie und da auch anderen Buchstaben nämlich dem በተለመሰረፈ in der Bedeutung von *vâ* angehängt, und so z. B. für ቡዋ geschrieben ቧ[1] u. s. f. Es entsteht so, durch Zusammenziehung zweier Schriftzeichen in eines eine neue Art von Lautgruppen in der Schrift (vergl. § 11).

Hiemit ist die äthiopische Vokalschrift dargelegt. Die Unterschiede der siebenerlei Vokalzeichen von einander sind bei den meisten Buchstaben sehr augenfällig und deutlich; doch werden einzelne Formen durch Anhängung einzelner Vokalzeichen einander sehr ähnlich, und daher beim Schreiben und Lesen leichter verwechselt, nämlich ሩ und ፉ, ረ und ፈ, ር und ሮ, ኀ und ኁ, ው und ዉ, ዩ ዮ ዪ, ዱ ዷ ዲ, ፋ und ፏ, ፊ und ፉ, ም und ዎ, ስ und ሽ, ሀ und ገ, ሉ und ኍ, ዋ und ወ.

Durch diese verhältnissmässig sehr frühe Entwiklung einer vollständigen Vokalschrift, welche bald auch ganz allgemein in den Büchern angewendet wurde, behauptet das Aethiopische gegenüber von den andern semitischen Sprachen und Schriften einen grossen Vorzug, und das Erlernen der Sprache aus den Schriften sowie das Verständniss der Bücher selbst ist dadurch sehr erleichtert. Gleichwohl müssen wir immer im Auge haben, dass auch bei den Abyssiniern diese Vokalschreibung nicht mit einem Schlage fertig und gleichmässig durchgebildet dastand, sondern erst im Laufe einer längeren Zeit sich so fest ausbildete. Wir können diess noch beweisen aus mannigfachen Irrthümern

---

[1] siehe die so entstehenden Zeichen in Catalogus codicum Aethiopicorum Musei Britannici unter Cod. LXXI, und bei Isenberg, Grammar of the Amh. lang. S. 4.

in der Vokalisation einzelner Wörter, namentlich der Eigennamen, welche sich in den Bibeltexten von alter Zeit her festgesezt und fortgeerbt haben[1]. Solche Irrthümer erklären sich nur, wenn in den ältesten Handschriften bei einzelnen Wörtern die Vokalschreibung noch gänzlich fehlte, oder aber in der Verwendung der einzelnen Vokalzeichen noch etwas schwankend und unregelmässig war, ganz wie wir das in den Rüppell'schen Inschriften finden.

16 4. Ausser dieser Consonanten- und Vokalschrift haben die Abyssinier **keine eigenthümlichen Schriftzeichen** mehr entwikelt. Den Unterschied der aspirirten und nicht-aspirirten Aussprache gewisser Stummlaute scheinen sie nicht gekannt zu haben. Auch dass ein Mitlaut doppelt zu sprechen sei, deuten sie nie durch ein besonderes Zeichen an, obgleich sie, wie die andern Semiten, jeden Doppelmitlaut, wenn er nicht durch einen Vokal getrennt ist, nur einmal schreiben. Hier ist also ein kleiner Mangel in der Schrift; und wir können jezt nur noch aus den Bildungsgesezen oder aus der Ueberlieferung wissen, wo ein Laut doppelt gesprochen werden muss. Es wird sich aber im Verlauf zeigen, dass diese Mittel nicht überall ausreichen, und einiges hieher gehörige ungewiss bleibt.

Als Zeichen des Sazendes haben sie ።, also die Verdopplung des gewöhnlichen Worttheilers. Soll dieses Zeichen zugleich als Abschnittszeichen dienen, so wird es gerne durch ein darein geseztes Kreuz erweitert zu ፨, oder verdoppelt in der Weise von ።═።, worauf dann oft genug eine neue Zeile begonnen wird. Kleinere Unterscheidungszeichen wenden sie in der Regel nicht an; nur ፣ dient öfters für diesen Zwek; am liebsten wird ፣ bei Aufzählungen zwischen die einzelnen Wörter gesezt (z. B. Hen. 10, 20. 15, 11). In späteren Handschriften wird ፣ ። ፨ häufiger verwendet, aber um der Unwissenheit der Schreiber willen meist am unrechten Plaze.

Ihre **Zahlzeichen** haben die Abyssinier von den Griechen entlehnt. Ob sie je eigene gehabt, namentlich ob sie ihre Buchstaben als Zahlzeichen gebraucht haben, wissen wir nicht. Die griechischen Zahlzeichen kommen schon auf den Inschriften vor; man suchte aber, wo nur immer möglich, das fremde Zeichen so zu gestalten, dass es einem äthiopischen Buchstaben- oder Sylben-Zeichen ähnlich wurde[2], so soll

[1] Ich habe in meinen Ausgaben biblischer Texte an vielen Stellen auf solche alte Irrthümer aufmerksam gemacht.

[2] Zur Zeit der Inschriften scheint man hierin noch weiter gegangen zu sein, und einige dort vorkommende Zahlzeichen sind eben um ihrer abweichenden Gestalt willen nicht mehr mit Sicherheit, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit zu lesen.

፶ dem Zeichen für *śá*, ፷ dem Zeichen für *ḥá*, ፸ dem alten Zeichen für *rû* gleichen u. s. f. So entwikelten sich schliesslich die auf Tafel I angegebenen Ziffern. Damit sie als Zahlzeichen leichter erkennbar sein und nicht mit gewöhnlichen Buchstaben verwechselt werden sollen, fügte man über und unter ihnen einen kleinen wagerechten Strich bei. Die Worttrennungspunkte werden nach Ziffern in den Handschriften gewöhnlich nicht gesezt. Vielfach verwechselt werden in den Handschriften ፬ und ፱, so wie ፯ und ፪.

S c h r i f t a b k ü r z u n g s z e i c h e n haben die Abyssinier nicht. Im Texte, wo ein Wort sich sehr häufig wiederholt, wird zwar ein solches oft genug abgekürzt geschrieben, aber die Abkürzung besteht nur darin, dass man blos den Anfangsbuchstaben oder die zwei ersten Buchstaben des Wortes sezt, und mit Weglassung der übrigen sogleich den Worttheiler anfügt, z. B. ቅ፡ für ቅዱስ፡ Aber stehende Abkürzungen haben sie nicht (doch vergl. § 11). Nur እስራኤል፡ *Israel* wird in vielen Handschriften, als wäre es aus ዕሥራ፡ *zwanzig* und ኤል፡ zusammengesezt ፳ኤል፡ geschrieben. Ganz ebenso werden die Zahlwörter, auch wo sie nicht in ihrer reinen Grundform erscheinen, gerne in Ziffern geschrieben, eine der Grundform etwa angehängte Sylbe aber mit Buchstaben dazu gesezt, z. B. ፪ሆሙ፡ d. i. ክልኤሆሙ፡

ZWEITER ABSCHNITT.
Die Lautlehre.

Nach der Beschreibung der Schrift erklären wir das Wesen und die Bedeutung der einzelnen Laute, sowohl Selbstlaute als Mitlaute, welche in der Sprache vorkommen, sodann die Zusammenfügung der einzelnen Laute zu Sylben und die Geseze der Sylben, so wie die Veränderungen und Wechsel, welchen die einzelnen Laute bei ihrem Zusammentreffen in der Bildung der Sylben und Worte unterworfen sind, endlich das Wort als ganzes und seine Betonung.

I. DIE LAUTE DER SPRACHE.

1. Die Vokale.

Ueberblikt man den Vokalbestand der Sprache, wie er in der 17
Vokalschrift ausgedrükt ist, an kurzen Vokalen *ă ĕ*, an langen *á í ú*, an Mischlauten *é ó*, so fällt als eine eigenthümliche Erscheinung auf, dass *i* und *u*, neben *a* die beiden Hauptvokale aller alten Sprachen,

zwar durch je eine Länge vertreten sind, aber ihre Kürzen fehlen, und statt ihrer ein Laut zweiter Bildungsstufe *ĕ* auftritt. Diess kann unmöglich ursprünglich sein; die reinen Laute *ŭ ĭ* müssen einst in der Sprache vorhanden gewesen sein, und es kann nur als ein Zeichen früh eingetretener Verderbniss der Vokalaussprache angesehen werden, wenn sie beide dem allgemeineren und unbestimmteren Laut *ĕ* Plaz machten. Ueber das Alter dieser Verderbniss haben wir freilich keine äusseren Nachrichten mehr. Nur aus der Art der Vokalschrift, welche kein kurzes *u* und *i* mehr unterscheidet, haben wir schon oben § 13 geschlossen, dass bereits in der Zeit der Ausbildung der Vokalschrift die Unterscheidung des *ŭ* und *ĭ* nicht mehr sehr lebendig gewesen sein kann, wenn sie je noch vorhanden war. Dasselbe lässt sich auch aus andern Zeichen folgern. Nirgends in der Sprache knüpft sich an eine verschiedene Aussprache des Vokals der sechsten Vokalschriftform eine verschiedene Bedeutung des Worts oder der Form. Dagegen treffen wir Fälle, wo ein ursprünglich kurzes *i u*, weil es für die Bedeutung von grösserem Werth war, sich zu einem langen *i u* dehnte, um so sich halten zu können. Bildungen sodann, in welchen durch alle semitischen Sprachen hindurch das *u* sehr wesentlich ist, wie das Passiv oder das Imperfect des ersten Stamms und dessen Infinitiv, sind im Aethiopischen, schon in dem ältesten das wir kennen, entweder ganz aufgegeben oder Neubildungen gewichen, in welchen der mangelnde kurze *u*-Laut durch andere Mittel und Laute ersezt wird. Alles diess scheint uns zu dem Schlusse zu berechtigen, dass schon in sehr frühen Zeiten nicht blos das kurze *i* bereits wie *e* gesprochen wurde, sondern auch, was noch merkwürdiger ist, das kurze *u* in völligem Verschwinden begriffen war, und überall, wo es sich nicht mit Hülfe des Worttones dehnen konnte, zu *ŏ* oder *v* und so weiterhin zu *ĕ* entartete[1], so dass schliesslich beide Laute sich zu dem unbestimmten *ĕ* vermischten. Es mag sein, dass man dieses *ĕ* in einigen Worten einst noch mehr wie *i*, in andern mehr wie *v* sprach, aber bedeutend kann dieser Unterschied nicht mehr gewesen sein und hob sich endlich ganz auf. Indessen hat sich von ursprünglichem kurzem *u* wenigstens noch ein Rest öfters erhalten, nach den 4 *u*-haltigen Mitlauten, so dass z. B. קָרְבָּן auch äthiopisch noch ቍርባን: *querbân* lautete (s. darüber § 26). Nach Feststellung dieses Punktes betrachten wir die einzelnen Vokale.

18 1. Der Grundvokal *a* herrscht auch im Aethiopischen noch stark durch, und ist in seiner Kürze und Länge für die Wortbildung überaus häufig angewandt. Das kurze *a* wurde gewiss einst noch rein und unvermischt gesprochen, und musste in den meisten Fällen

---

[1] man vergleiche z. B. aus dem Hebräischen אֱלָּם oder כֶּם aus *allûm, kûm*.

schon darum um so reiner erhalten werden, weil es sonst mit den beiden andern kurzen Vokalen zusammengefallen und der Sprache ein Hauptbildungsmittel verloren gegangen wäre. Ueberaus häufig ist es im Unterschiede von *ĕ* der Träger einer eigenthümlichen Wortbedeutung (vergl. z. B ገብር፡ *Knecht* und ግብር፡ *Geschäft*). Gleichwohl zeigt es schon frühe auch eine Neigung, sich zu dem unreineren *ĕ* zu trüben, seltener in offener Sylbe z. B. ሰገም፡ und ሰገም፡ *Gęrste,* dagegen häufiger wenn es durch zwei sylbenschliessende Mitlaute zusammengedrängt wird, so dass in Formen wie ረምሕ፡ *Lanze a* öfters mit *ĕ* wechselt ርምሕ፡ (s. § 105). Besonders stark wurde dieser Uebergang in *ĕ* durch den Einfluss der Hauchlaute (§ 45). Ausserdem wird *a,* wo es sich zum Ersaze der Verdoppelung eines Mitlautes dehnen muss, zu *ê* getrübt (§ 56 a. E.). In Fremdwörtern ohnedem steht es häufig für *η ε,* z. B. ኢየሱስ፡ Ἰησοῦς. Die Erweichung der Aussprache des *ă* nahm aber im Laufe des Mittelalters bedeutend zu; zu Ludolf's Zeiten wurde es allgemein als *ä* gesprochen[1], ausser wo es mit einem folgenden ወ einen Diphthong bildete oder nach einem der fünf Hauchlaute zu sprechen war, in welchem Fall es durch den Hauchlaut reiner erhalten wurde (ሀ *ha,* nicht *hä*). Glüklicherweise ist diese Verderbniss nicht in die Schrift eingedrungen, und wir sprechen darum überall, wo *a* geschrieben ist, besser auch *a* aus.

Das lange *â* dagegen hielt sich auch in der Volkssprache fortwährend mehr als reines *a,* und daraus, dass in manchen Fremdwörtern das *â* für *η e* steht, z. B. ሊቀርዮስ፡ *Liberius,* schliessen wir nicht, dass *â* wie *ê* gesprochen wurde, sondern dass man im Aethiopischen noch gerne den unreinen *ê*-Laut durch das reinere *â* ersezte. Das lange *â* entsteht meist aus dem kurzen *a* durch Dehnung im Tone und durch den Einfluss eines folgenden vokallosen Hauchlauts (§ 46), oder durch Zusammenziehung zweier zusammentreffender kurzer *a* (§ 39); noch häufiger aber ist es ursprünglich und trägt den Sinn und die Bedeutung einer bestimmten Wortbildung (z. B. አሕዛብ፡ *Völker,* von ሕዝብ፡ *Volk*). Ausserdem steht es, wie im Arabischen, häufig für den Mischlaut *ó,* namentlich in mehreren noch aus der Urzeit her erhaltenen Wörtern, wie ቃል፡ קוֹל, ዶር፡ דּוֹר, ዓለም፡ עוֹלָם, s. weiter § 105; so auch in Fremdwörtern ሞር፡ مُرّ, ሃይማኖት፡ ܗܝܡܢܘܬܐ. Aus der einheimischen äthiop. Wortbildung gehört hieher die Bildung des dritten Stamms im Thatwort ጓብአ፡ für ጋብአ፡ verglichen mit ጉባኤ፡ *Versammlung,* und einiger vierlautiger Thatwörter z. B. ሞሰነ፡ für ቆሰነ፡, im Particip Passiv ሙሱን፡

[1] Sonus hujus vocalis tam obscurus est, ut parum a murmure absit, haud aliter, ac si quis obscure loquens infantes terrere velit. LUDOLF.

19 2. **Das kurze unbestimmte** *ĕ* ist überaus häufig. Als der farbloseste und kürzeste Vokal tritt es ein 1) wo blos zur Erleichterung der Aussprache ein Vokal oder Vokalanstoss zu Hülfe genommen werden muss, z. B. ይገብር፡, እምነ፡ 2) in der Senkung des Vor- und Nachtons vor oder nach einem langen betonten Vokal, z. B. ጽባሕ፡ *Morgen,* ምሥዋዕ፡ *Altar,* ትንሣኤ፡ *Auferstehung,* ኃጥእ፡ *Sünder,* ቈናጽል፡ *Füchse.* Als die Kürze zu *ŭ* und *ĭ* geht es aus diesen hervor, wenn sie eine Verkürzung erleiden müssen, z. B. ገብር፡ *gemacht*, im Femin. ገብርት፡, ምይት፡ *majjeṭ* (und *maiṭ*) für ምዉት፡, und wird in der Wortbildung überall da angewandt, wo in den verwandten Sprachen *ĭ ŭ* oder tongedehntes *ê ô* stehen: እምነ፡ *er glaubte* أَمِنَ, ከብረ፡ *er war geehrt* كَبُرَ, ይገብር፡ يَكْتُبُ, ይበርክ፡ يُغَاتِلُ, ይንግር፡ يَكْتُبُ יִכְתֹּב, አንትሙ፡ *ihr* أَنْتُمْ, ሕግ፡ *Gesez* חֹק, እዝን፡ *Ohr* אֹזֶן, ልብስ፡ *Kleidung* لِبْس.

In manchen Formen ist es aus einem *a* erweicht (§ 18). Seltener ist es aus einem ursprünglichen *ê* verkürzt እፎ *wie?* אֵיפֹה, እንብየ፡ *ich mag nicht* אֵין בִּי.

In Fremdwörtern kann es für alle kurzen, und nach eingetretener Verkürzung auch für lange Vokale jeder Art stehen: *μυστήριον* ምሥጢር፡, *σινδών* ሰንዱን፡, *Μανασσῆ* ምናሴ፡ und መናሴ፡, *Βενιαμίν* ብንያሚ፡, *σπόγγος* ሰፍንግ፡, *Χωθάρ* ኰትር፡, *Θεόδωρος* ቴዎዶሮስ፡, *Lucia* ሉኪያ፡, *Βααλίμ* sowohl በዒሌም፡ als በዒሊም፡ u. s. f.

Die Aussprache dieses Vokals glich, wie es scheint, am meisten unserem flüchtigen oder auch dumpfen *ĕ*, doch bald mehr einem *i*, bald mehr einem *o* sich nähernd. Die älteren Grammatiker stimmen über seine Aussprache nicht ganz überein. Potken drükte es durch *ŏ* aus, was aber nach der Aussage von Ludolf's Lehrer falsch sein soll; Wemmers lehrte, der Laut sei sehr kurz, zwischen *ĕ* und *ŏ* in der Mitte schwebend; Ludolf in der ersten Auflage der Grammatik gab es durch *y*, in der zweiten durch *ε* und *e* wieder; ebenso schon Marianus Victorius. Wir werden es im Verlaufe überall durch *ĕ* umschreiben.

Sehr merkwürdig ist aber, dass nachdem das kurze *i u* schon sehr frühe verloren gegangen war, im Laufe der Zeit bei weiterer Umwandlung der Aussprache von anderer Seite her dieselben wieder zum Vorschein kamen. Wo nämlich ው und ይ im Anlaut eine Sylbe für sich ausmachen, wurden sie von den späteren Abyssiniern wie *u* und *i* gesprochen[1],

[1] Ludolf, gramm. Lib. I, 5. Aehnlich wie die Hebräer וּ *und* hie und da יִ, und die Syrer Jud im Anlaut *i* sprechen.

also z. B. ውሉድ፡ *ulûd*, ይገብር፡ *igâber*. Diese Aussprache ist jezt allgemein verbreitet, und scheint auch schon ziemlich frühe aufgekommen zu sein[1]; aber ursprünglich kann sie doch nicht sein und wurde wohl auch immer wieder aufgegeben, wenn eine enger verbundene Praeposition oder Conjunction vortrat, z. B. ለውሉድ፡, ለይቅድም፡[2]. Wir werden darum mit Ludolf überall die Umschreibung *ve* und *je* für ው und ይ beibehalten.

3. Die langen Vokale *î*, *û* kommen hauptsächlich vor 1) in 20
den Bildungen von vorn-, mittel- und hintenvokaligen Wurzeln, 2) im Pronomen und in Bildungssylben pronominalen Ursprungs, 3) in verschiedenen innern Nominalbildungen, meist aus ursprünglich kurzem Vokal durch den Ton gedehnt: ገቢር፡ ኅፂን፡ ልሂቅ፡ ኀጢአት፡ ገቡር፡ ለሐቁል፡ u. a.

Sonst erscheint *î* hie und da für ein in der Bildung begründetes kurzes *i*, blos darum, damit sich der *i*-Laut reiner halten sollte, z. B. መሃፒል፡ *Walker* (für መሃፕል፡), መስጊድ፡ *Bethaus* مَسْجِد, übrigens ein Fremdwort. Selten ist es aus volleren Lauten *ê â* verdünnt, z. B. ኢ፡ *nicht* aus אֵין אֵי, ሚ፡ *was?* aus מָה מֶה; regelmässig aber geht es, in der Bildung, aus *ê* als der einfachere Laut hervor, wo *ê* verkürzt werden muss, z. B. ጊጉይ፡ *schuldig* von ጌገየ፡, ፂዋዌ፡ *Gefangenschaft* von ፄወወ፡ Wo *î* verkürzt werden muss, wandelt es sich zu *ĕ* (§ 19). In manchen Wörtern verfärbt es sich zu dem etwas längeren *ê* (§ 21). In Fremdwörtern findet es sich häufig nicht blos für kurzes und langes *i*, sondern auch für *υ*, ቢሶስ፡ *Byssus*, ኪርያቆ፡ *Κυρίακος*, für *η* (sofern dieses *i* gesprochen wurde) ቲጋኒ፡ *τήγανον*, ምስጢር፡ *μυστήριον*, ja sogar für Diphthonge *αι* und *οι* in Folge einer Vereinfachung dieser Laute, ኢትዮጵያ፡ *Αἰθιοπία*, ኪሮግርልዮስ፡ *χοιρογρύλλιος*.

Der Vokal *û* ist schon in starkem Uebergang in *ô* begriffen (§ 21). In der Bildung erscheint er, wo ursprüngliches *ô* oder ein aus *ô* entstandenes *â* (§ 18) sich verkürzen muss: ቱስሕት፡ *Mischung* von ቶስሐ፡, ሩካቤ፡ *Beischlaf* von ረከበ፡ Wo *û* sich verkürzen muss, geht es in *ĕ* über (§ 19). In Fremdwörtern entspricht es, ausser *u û*, auch dem *υ*, z. B. ሁሶጱ፡ (und ህሶጱ፡) *ὕσσωπος*.

Ausserdem verhärtet sich *î* und *û* in seinen Halbvokal ይ und ው (§ 40).

4. Die Vokale *ê*, *ô* sind ihrem Ursprung nach Mischlaute, durch 21

---

[1] Ich schliesse diess daraus, dass selbst in älteren Handschriften sich fälschlich hie und da eine Negation vor die III p. m. Imperf. eingedrängt hat (z. B. ኢይገብር፡ für ይገብር፡), welcher Irrthum nur erklärbar ist, wenn man ይ als *i* sprach.

[2] wo man nicht *la-ulûd* oder *laulûd* sprach.

Zusammenschleifung von *ai, au* entstanden. Im Aethiopischen ist dieser ihr Ursprung noch sehr deutlich, denn weit aus am häufigsten entstehen sie hier durch Verschmelzung von einem mit *a* zusammentreffenden *i* und *u* (§ 39 f.), und sind wenn so entstanden, in den meisten Fällen auch wieder einer Auflösung in ihre Bestandtheile und somit des Uebergangs in *aj, av* fähig. Seltener entstehen sie durch Dehnung kürzerer Laute, oder durch Trübung und Dehnung aus *i, u.*

Nämlich *ĕ* kann durch Einfluss eines folgenden weichen Hauchlautes sich zu *ê* dehnen ይሬእ: für ይርእይ:, ይቤሉ: für ይብህሉ: (§ 46); oder auch entsteht *ê* ohne solche zureichende Gründe durch blosse Dehnung der Aussprache aus *ĕ*, z. B. ምዴጌ: (Sir. 27, 20) für ምደቍ: *δορκάς*, ሐቌ: *Hüfte* für ሐቍ: In andern Fällen ist *ê* aus *a, â* getrübt; so aus *a* zugleich zum Ersaz der Verdopplung im Imperfect der Steigerungsstämme ይፌጽም: *jefêṣem* für *jefâssem,* aus *â* in zerstreuten einzelnen Fällen, ጸሌ: *Tafel* neben ጸላ:, ቴማን: *Süden* תֵּימָן. In manchen Wörtern hat sich *ê* an der Stelle eines in der Bildung begründeten *ĭ* festgesezt, als ein etwas vollerer Laut, z. B. ዴቢር: und ደቢር: דְּבִיר, ኀቢል: und ኀቤል: *Nichtigkeit*, ባቄላ: *Bohne* بَاقِلَى [1]).

In Fremdwörtern entspricht es am häufigsten dem *ε* und *η* ቴዎሎጎስ: *θεολόγος*, ሌጌዎን: *λεγεών*, ሚካኤል: *Μιχαήλ*, ጲስጢቄስ: *πιστικῆς*, doch auch dem *υ* ቤሬሎ: *Βήρυλλος*, ሜሮን: *μύρον*, und dem *αι* ሐጌ: *Ἀγγαῖος*.

Der Laut *ô* entsteht in gewissen Bildungen sehr regelmässig durch Verfärbung und Verbreiterung aus *û*, so in den weiblichen Endungen *ôt* und *ô* aus *ût* und *û* (z. B. ጎቦር: ጎቢሮት: ጸለሎ: መለኮት: u. s. w.), wahrscheinlich auch in ውእቶሙ: und im pron. suff. ሆሙ:, ferner sehr gewöhnlich in Wörtern ausländischer Bildung: ሃይማኖት: ܗܝܡܢܘܬܐ, ታቦት: *Kasten* تَابُوةٌ, እቶን: *Ofen* أَتُونٌ אַתּוּן, ሶከር: *Zucker* سُكَّرٌ, ዘይቶን: *Olivenpflanzung* زَيْتُونٌ, ሲኦል: *Todtenreich* ܫܝܘܠ שְׁאוֹל, ይፈን: *Sarg* ܕܘܦܢܐ. In Fremdwörtern steht es für *o* und *ω*; die griechische Endung *ιος* lautet daher ዮስ:; oder entsprichtes dem *ου* ሩቤል: *Ῥουβήλ*, መርቆሬዎስ: *Mercurius,* oder dem *υ* ቆጵሮስ: *Κύπρος,* oder dem *αυ* ናቱዮቂ: *ναύτης*.

Wo *ô* und *ê* sich verkürzen müssen, gehen sie in *û ĭ* über (§ 20).

22 Alle diese Vokale, wo sie einmal in einer Bildung erscheinen, erhalten sich in der Regel sehr fest und zähe, und begleiten unverändert das Wort durch alle Neubildungen und Vermehrungen hindurch.

---

[1] etwas anderes ist es, wenn Abschreiber *ê* und *ĭ* verwechseln, was sehr häufig vorkommt.

Namentlich von den mannigfachen Lautwechseln in Folge der Aenderung der Tonverhältnisse, wie sie das Hebräische der Masora zeigt, findet sich hier keine Spur, und das Aethiopische stellt sich in Beziehung auf Zähigkeit und Beharrlichkeit der Vokale eines Wortes vielmehr dem Arabischen an die Seite.

Ob das Aethiopische ausser diesen 7 Vokalen auch noch sogenannte flüchtige Vokale, Halbvokale oder Vokalanstösse habe, ist eine Frage, die man immerhin aufwerfen kann. Aber die Antwort darauf ist etwas schwierig, theils weil über die alte Aussprache der Worte zu wenig bekannt ist, theils weil die Frage, was Halbvokal und was kurzer Vokal sei, nicht so leicht zu beantworten ist. Das Arabische hat bekanntlich in allen den Fällen, wo das Hebräische nur einen Vokalanstoss hat, vielmehr einen kurzen Vokal. Andere weniger vokalreiche Sprachen, wie das Aramäische, dulden auch Consonantengruppen, und lassen, wo nicht gut verträgliche Consonanten zusammenstossen, nur einen flüchtigen Vokalanstoss dazwischen hören. Das Aethiopische steht, alles in allem genommen, an Vokalreichthum etwa dem Hebräischen gleich, und hat in seinem kurzen unbestimmten *ĕ* in Fällen wie ክረምት፡, ቅሬ፡, ገብር፡, አስተገብሬ፡ allerdings einen dem hebräischen Sheva mobile ganz ähnlichen Laut, und immerhin mag man diese kürzeste und flüchtigste Art des *ĕ* mit dem Sheva zusammenstellen. Andere Fälle, wo ein solcher ganz flüchtiger Vokal für die Aussprache zu Hülfe genommen werden muss, werden unten besprochen werden. Dass hier das *ĕ* kaum mehr als Vokal, sondern nur noch als Halbvokal gesprochen wurde, dafür scheint auch das zu zeugen, dass die noch spätere Aussprache in den genannten Fällen, wo es nur immer um der Natur der zusammentreffenden Mitlaute willen angieng, sich gewöhnte gar keinen Zwischenlaut mehr hören zu lassen, wie *krémt* (s. darüber § 34): zwischen dem gänzlichen Verschwinden des Vokals an dieser Stelle und dem Hörenlassen eines vollen Vokals, wie im Arabischen, muss aber eben das Lautwerden eines blossen Halbvokals als Zwischenstufe in der Mitte liegen. Auf die Lautlehre und Bildungslehre ist indessen diese ganze Frage von keinem Einfluss; es wird genügen, wenn wir immer betreffenden Orts anmerken, wo ein *ĕ* ganz kurz und flüchtig zu sprechen ist.

2. Die Consonanten.

Welche Consonanten das Aethiopische habe, ist im allgemei- 23
nen schon oben in der Lehre von der Schrift deutlich geworden. Es sind mit Ausnahme des dumpfen *p*-Lautes, dieselben, die den Bestand des nordsemitischen Alphabets ausmachen, vermehrt mit 2 arabischen neuen Lauten. Es könnte hiernach scheinen, als ob in Beziehung auf

die Mitlaute der Sprache sich in den abyssinischen Wohnsizen der Semiten nicht viel eigenthümliches entwikelt habe. Doch zeigt das eine nähere Betrachtung anders. Aus der Vergleichung der Wurzeln des Aethiop. und der übrigen semitischen Sprachen ergibt sich, dass jenes zwar oft weichere und gelindere Laute erhalten oder aus härteren entwikelt hat, noch häufiger aber härtere und dumpfere Laute für die weicheren der andern Sprachen zeigt. Besonders in der Umschreibung der Fremdwörter thut sich diese Vorliebe für rauhere Laute kund. Noch wichtiger ist, dass das Aethiop. einige ihm eigenthümliche Arten von rauheren Lauten neu erzeugt hat. Dahin gehört einmal das dumpfe *p* ጰ, welches in einzelnen Wurzeln, auch in Fremdwörtern, an die Stelle eines ursprünglichen *b* oder *p* getreten ist. Ferner haben die Abyssinier die 4 semitischen Kehllaute ኀገከቀ auf eine ihnen eigenthümliche Weise zu rauhen gurgelnden Lauten dadurch umgestaltet, dass sie sie tiefer aus der Kehle hervorhauchten, und einen dunkeln *u*-Laut sich damit verbinden liessen, der eben in dieser Verbindung seiner vokalischen Natur verlustig geht, und im consonantischen Laut erstarrt. Diese rauhere Aussprache der 4 Kehllaute ist zwar keineswegs in dem Sinn allgemein geworden, dass sie die gewöhnliche Aussprache derselben verdrängt hätte; im Gegentheil die leztere blieb in weitaus den meisten Wurzeln; aber die rauhere Aussprache ist doch schon sehr stark verbreitet. Während sich nun in diesen Erscheinungen ein Drang der Sprache nach Entwiklung rauherer Laute kund thut, wie er zu der Gebirgsnatur des Landes wohl passt, so deutet dagegen eine andere Reihe von Eigenthümlichkeiten in der Aussprache der Mitlaute ein gewisses Streben nach Vereinfachung der mannigfaltigen Laute[1], zugleich aber auch eine gewisse Verweichlichung und Entartung an. Wir finden nämlich, dass die 3 härteren der 5 Hauchlaute in der Aussprache sich allmählig erweichten, das ዐ dem አ, das ኀ dem ሐ und beide leztere zusammen dem ሀ sich verähnlichten, und dass unter den Zischlauten das ሠ dem ሰ (*sh* dem *s*), das ፀ *ḍ* dem ጸ *ṣ* gleich wurden. Hienach haben die Abyssinier zunächst die in Arabien entwikelten und von dorther mitgebrachten Laute ኀ und ፀ nach und nach wieder aufgegeben, wie sie schon in viel früherer Zeit die lispelnden Uebergangslaute ظ ذ ث aufgegeben hatten. In Beziehung auf die Zischlaute im besondern ergibt sich, dass das Aethiop. entschiedene Stummlaute oder noch lieber entschiedene Zischlaute den Uebergangslauten vorzieht, und eben darum gieng auch ፀ wieder in ጸ zurück. In den Hauchlauten konnte es, nachdem es aus ኀ خ das rauhere ኈ erzeugt, um so eher ኀ und ሐ wieder zusammenfallen lassen. Auch in dem Aufgeben des *sh* gegen *s*

[1] das wir auch im Vokalsystem fanden.

zeigt sich dieses selbe Streben nach Vereinfachung. Dagegen die allmählige Abschwächung von ዐ zu አ, und von ሐ ኀ zu ሀ ist entschieden zugleich eine Verweichlichung, und führte, da einmal die Sprache in ihrer Bildung diese Laute vielfach verwendet hatte, zu manchen Unbequemlichkeiten, wie sie denn auch erst gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache so allgemein geworden sein kann. Sie ist bei dem sonstigen Streben des Aethiop. nach rauheren Lauten um so auffallender; sie hat aber doch, mit den andern genannten Vereinfachungen zusammen, ihre Aehnlichkeit in der Lautentwiklung anderer, auch aussersemitischer, Sprachen. Es reisst oft, namentlich in Volksmundarten, eine gewisse Bequemlichkeit der Aussprache ein, die alles schwierigere aufgibt, und sich mit den nöthigsten und wesentlichsten Lauten behilft. In den andern abyssinischen Mundarten, namentlich im Amharischen, sind alle diese Erscheinungen noch viel stärker entwikelt.

Nach diesen Vorbemerkungen besprechen wir die einzelnen Mitlaute, ihren Lautwerth, ihre Bedeutung und ihre Wechsel untereinander. Wir stellen sie zusammen mit Rüksicht auf die Sprachwerkzeuge, mit denen sie hervorgebracht werden, so wie mit Rüksicht auf ihre in der Sprache zur Erscheinung kommenden Eigenthümlichkeiten.

1. Die Hauchlaute, sonst gewöhnlich Gutturales genannt, 24
im ganzen 5, አ ዐ ሀ ሐ ኀ. Unter ihnen sind አ und ሀ wie die ältesten[1] und einfachsten, so die dem Semitischen mit andern Sprachen gemeinsamen Laute; ዐ und ሐ sind verhältnissmässig jüngeren, ኀ jüngsten Ursprungs. Das አ ist eigentlich nur der leise Hauch, der jedem alleingesprochenen Vokal vorhergehen und im Grunde auch einem auslautenden langen Vokal nachfolgen muss, also entsprechend dem Spiritus lenis der Griechen. Das ሀ, schon stärker und körperlicher, ist unser *h*, der griechische Spiritus asper. An አ reiht sich ዐ als ein Hauch ähnlicher Art, der nothwendig einen Vokal vor oder nach sich erfordert um lautbar zu werden; er ist aber härter als አ und wird durch stärkere Zusammenpressung der Kehlmündung gebildet. An ሀ aber schliesst sich zunächst ሐ, dem ح entsprechend, als ein stärkeres tiefer aus der Kehle gesprochenes *h* (*ḥ*), und sodann ኀ, خ[2], mit Reibung des Kehldeckels hervorgebracht, daher mehr zu *k* hinneigend, *ch* oder *kh*. Unter diesen 5 sind አ und ሀ die schwächsten und weichsten, und können unter Umständen sich in einen ihnen vorlautenden Vokal ganz auflösen (s. weiter § 47).

---

[1] Ewald, ausf. Lehrbuch der hebr. Sprache. 6te Aufl. S. 74.

[2] Dass ኀ dem خ entspreche, hat schon Ludolf gesehen, und kann aus der Vergleichung der Wörter, in denen es gewöhnlich vorkommt, mit den entsprechenden arabischen, leicht bewiesen werden.

Alle 5 zusammen stellen eine doppelte Stufenleiter von stärkeren und schwächeren Hauchen dar, deren eines Ende mit አ und ሀ an die Vokale, deren anderes mit ዐ und ኀ an die Consonanten, zunächst die Gaumen-Kehllaute angrenzt. Aus dieser ihrer Mittelstellung zwischen Vokalen und Consonanten erklärt sich auch ihre weite Verbreitung in den semitischen Sprachen. Sie treten in der Wurzelbildung oft genug da ein, wo vorn-, mitten- oder hintenvokalige Wurzeln einen dritten consonantischen Laut zu gewinnen streben, und die in diesem Fall immer zunächst eintretenden schwächeren Laute verdichten sich, meist durch den Einfluss der beiden andern Wurzellaute, zu den härteren Hauchen; namentlich in den äthiop. Wurzeln ist diess noch sehr deutlich und hauchlautige wechseln darum mit vorn-, mitten- oder hintenvokaligen. Andererseits entstehen diese Hauche aus festeren Consonanten, namentlich aus den Gaumen-Kehllauten und Stummlauten, indem diese ihren festen consonantischen Bestandtheil aufgeben und nur den Hauch als Rest davon behalten. Im Aethiop. steht so አ als erster Wurzellaut gerne für Kaf: አበሪ፡ *alte Frau* neben كَبِير, während die Aussprache ከበረ፡ im Aethiopischen mehr einen geistigen Sinn trägt, አረገ፡ *alt sein* neben كَرَجَ, አለየ፡ *sammeln* neben كلأ كَلَأَ, und አእኰተ፡ *danken* scheint auf كَبَّتَ كَبَتَ zurückzugehen; hinwiederum ሐ ኀ wechselt in manchen äthiop. Wörtern noch sehr gewöhnlich mit ከ, z. B. ወከየ፡ und ወኀየ፡ *schimmern*, ሐወሰ፡ und ከወሰ፡ *bewegen*, ረኩሰ፡ und ረኵሰ፡ *unrein sein*, ናሕኀሐ፡ und ነኅነከ፡ *schütteln*, ዝክር፡ und ዝኅር፡ *Denkmal*, ሰሊኆት፡ und ሰሊከ፡ *Cassia*, ተከዚ፡ *Fluss* gehört zu ውሕዘ፡, ሐረሠ፡ *Wochenbett halten* zu ከርሠ፡, ሐሰወ፡ *lügen* zu כזב كَذَبَ (خاس). Seltener entspricht ሐ ኀ einem Geml: ሐመደ፡ *Schnee* zu جَمَدَ (wogegen ሐመድ፡ *Asche* zu خَمَدَ gehört), ሞኀበብት፡ *Kufe* zu גַּב, جُبّ, ሕንብርት፡ *Nabel* zu بُجْرَة, ሕንብርበሬ፡ *Krätze* zu גרב جَرِب. Noch häufiger ist der Wechsel der rauheren Hauchlaute mit Qâf, z. B. ኀጸረ *kurz sein* קצר قَصُرَ (حَصَرَ), ሐፈሠ፡ *zusammenraffen* קבץ קפץ (aber schon im Arabischen ح), ጽሕም፡ *Bart* זָקָן; ቈምቈም፡ *Sumpf* قُمْقَام, ዐጠነ፡ *räuchern* קטר עתר قُتَرَ عِطْر. Dagegen die Vereinfachung eines Zischlautes zu einem blossen Hauch ist im Aethiopischen seltener; vielleicht ist ሖረ፡ *gehen* arab. سار[1], ረትዐ፡ *gerade sein* zu ذَرَعَ[2]; sonst behauptet das Aethiopische eher ጸ und ጠ,

[1] Ewald S. 74.

[2] und umgekehrt ist wohl ፀረፈ፡ *lästern* mit חָרַף verwandt.

auch wo andere Sprachen es mit ע wechseln lassen. Unter sich selbst sind aber die Hauchlaute ebenfalls in starkem Wechsel begriffen, wie in den andern semitischen Sprachen, und im ganzen ist hier nicht zu verkennen, dass die härteren die weicheren zu verdrängen suchen. Zwar in manchen Fällen hält das Aethiop. አ ሀ selbst da fest, wo es in andern Sprachen in härtere Laute übergegangen ist: አባል፡ *Glied* zu هبر (هبل), አፈኁሮ፡ *Ring* zu הֵפֶךְ أفك, ፈርሀ፡ *fürchten* فرخ, ደሀለ፡ *sich zurükziehen* דָּחַל دحل, wie es auch in den Bildungssylben der Causativa kein ሀ, sondern አ hat; häufiger aber ist der härtere Laut für den weichen anderer Sprachen: ሀጠለ *walken* أدل und ودل, ሀገር፡ *Stadt* wahrscheinlich zu אבר[1], ዐጸድ፡ *Hof* أصد und وصد, und so in manchen mit ዐ anfangenden Wurzeln (§ 70 a. E.), ኀየል፡ *Hirsch* אַיָּל أيل, ሐሠም፡ *Schuld* אָשָׁם أثام (حشم), ረበሐ፡ *wuchern* רָבָא ربح, und ኀደአ፡ *treiben* kommt auch härter als ኀደሐ፡ vor; ገሐሠ፡ *entweichen* جحش, ለሐፈ፡ *bekümmert sein* لهف, ሐኀለ፡ *zu Grunde gehen* הָלַךְ هلك; ሰሐበበ፡ *schimmeln* شهب, ቀንወ፡ *eifersüchtig sein* كهى جهى, አሥሐርት፡ *Neumonde* شهر ܣܗܪܐ (שַׁחַר سحر). Auch entspricht öfters ዐ einem ח anderer Sprachen: ዐመፃ፡ *Unrecht* חָמָס, ዘወዐ፡ *sinnen* שִׂיחַ, ሠሠዐ፡ *unersättlich sein* (شبع) gehört schliesslich zu der Wurzel יָשַׁח وحش; umgekehrt hat das Aethiop. oft ሐ ኀ für ע der andern Sprachen: ርኅበ፡ *hungrig sein* רָעֵב رغب, ጸብኀ፡ *eintauchen* צָבַע טָבַע صبغ, ጽሕድ፡ *Ceder* صعد, ጸንሐ፡ *lauern* ونى, በቀሐ፡ *in die Haut einschneiden* بقع, መልታሕት፡ *Backe* מַלְתָּעוֹת لتغ. Beide Wechsel zeigen, dass verschiedene Sprachen auf verschiedene Weise weichere Hauche in härtere verwandelten.

Wie sehr eine Zeit lang im Aethiopischen die stärkeren Laute im Zuge waren, die schwächeren zu verdrängen, kann man am besten daraus abnehmen, dass hier ዐ ኀ ሐ sogar in einige pronominale Wörtchen eingedrungen sind (§ 62, 1 b.), während in den andern Sprachen wenigstens dieses Gebiet sich von ihnen rein erhalten hat. Selbst der griechische Spiritus lenis und asper wird nicht blos mit አ und ሀ ausgedrükt (አበሬሌል፡ አልፋ፡ ሄሮድያኖስ፡ አሌፍ፡ ኢላርዮ፡ ሄሬቄዎስ፡), sondern auch mit ዐ ኀ ሐ, so dass das Aeth. dann öfters bei ursprüng-

---

[1] Ewald S. 347.

lich hebräischen Namen schön wieder mit der hebräischen Aussprache zusammentrifft (ዕብራዊ፡ ሐናንያ፡ ሔዋን፡ ኄሬኔ፡ *Irene*).

Es versteht sich von selbst, dass so lange die Sprache in diesem Streben nach Entwiklung härterer Hauchlaute begriffen war, eine Erweichung der härteren zwar nicht unmöglich aber doch seltener war: so scheint z. B. አዘዘ፡ *befehlen, herrschen* schon sehr frühe aus ዐዘዘ፡ *stark sein* עַז عزّ gebildet zu sein, indem für die häufiger angewandte Bedeutung *befehlen* das ዐ sich allmählig zu አ abschleifen liess. Aber sehr merkwürdig nimmt nun später, als die Sprache schon längst ausgebildet vorlag, aus noch nicht gehörig aufgeklärten Gründen eine der bisherigen ganz entgegengesezte Strömung in der Aussprache der Hauchlaute überhand (§ 23); die harten Laute wurden allmählig erweicht; das ኀ glich sich mit dem ሐ, und beide zusammen mit ሀ, das ዐ mit አ aus[1], und der ganze bisher zurükgelegte Weg wurde wieder zurükgegangen, bis man bei dem Ausgangspunkt angelangt war, wo die semitische Sprache nur አ ሀ hatte. Möglich ist, dass ausser dem Einfluss des Amharischen auch der häufige Verkehr mit nichtsemitisch redenden Völkern zu dieser Abschleifung der harten Laute mitwirkte. Dieser rükgängige Weg wurde zunächst nur in der Aussprache gemacht, nicht in der Schrift; allmählig drang aber die Verderbniss auch in die Schrift ein, und es wurde nun in vielen Fällen einerseits አ ዐ, andererseits ሐ ኀ, weniger ሐ ኀ und ሀ, ganz unterschiedslos mit einander vertauscht. Die spätesten Handschriften gehen darin noch viel weiter, als die älteren, aber so allgemein wurde die Verderbniss nie, dass man in jedem einzelnen Worte die härtern und weichern Laute beliebig für einander sezen konnte. Zum Beispiel das አ der Causativstämme oder der Pronomina አንተ፡ አሉ፡ oder der Wurzeln und Wörter ነሥአ፡, ሰብአ፡, ብእሲ፡, አምን፡, ትንሣአ፡, አኀዘ፡, አከየ፡, አክለ፡ u. s. f. wird in bessern Handschriften nie als ዐ geschrieben; das ዐ in ለዐለ፡, ምዕዐ፡, በልዐ፡, ዐበየ፡, በቍዐ፡, ከዐወ፡, ዐቀበ፡, ዐይን፡ u. s. w. nie als አ; ኀ und ሐ werden viel mehr allgemein verwechselt, doch sind sie in einigen Wörtern, z. B. ብዝኀ፡, ዱኅንን፡, በጸሐ u. s. f. fester geblieben; die Schreibung von ሐ ኀ für ሀ ist eigentlich nur in den spätesten Handschriften zu finden, aber in gewissen Wörtern wie ኅሀን፡, ብሂል፡, ኅሁለ፡, ሀለወ፡ auch selbst in den späten nicht, wogegen ሀ schon häufiger für ሐ ኀ angewendet wird[2]. Ganz allgemein also konnte die Verschlechterung der Aussprache nie werden, und in der Schrift hat sich das richtige

[1] wie im Samaritanischen und Zabischen.

[2] Das genauere darüber gehört in das Wörterbuch. — Wer die Sprache erlernen will, muss sich von Anfang an sowohl beim Gebrauch des Wörterbuchs, als beim Lesen der Schriften an diese möglichen Lautwechsel gewöhnen.

oft noch zäher behauptet. In Gedichten reimen aber ሐ auf ዐ, und ሀ ሐ ኀ unter einander.

2. **Die festeren Kehllaute**, sonst in der semitischen Grammatik Gaumenlaute genannt, zu denen man dann auch የ rechnet, 25
schliessen sich zunächst an die Kehlhauchlaute an. Es sind deren drei, der weiche ገ immer als *g*, nie als *dsh*, gesprochen, der harte ከ *k*, der dumpfe ቀ *q*. Die beiden ersten kann man mit dem gleichen Recht auch Gaumenlaute nennen, da sie auf der Grenze zwischen Gaumen und Kehle gebildet werden, der letztere aber ist entschieden mehr Kehllaut, mit Zusammenpressung des Organs und mit schnell abgebrochener Luftströmung (explosiv) gesprochen[1], und eigenthümlich semitisch. In Fremdwörtern wenden die Aethiopen diesen ihren dumpfen Laut in der Regel für *k* an, z. B. ቀኖና፡ ቄድሮስ፡ ቍስጠንጢኖስ፡ ቀርንቶስ፡, und beweisen dadurch wiederum ihre Neigung zu rauher Aussprache, nur in einer Minderzahl von Fällen sprechen sie *k* als ከ, z. B. ኩሚን፡ *κύμινον*, oder gar ቲ ሕንደኬ፡ *Κανδάκη*. Häufiger gebrauchen sie ከ für *χ*, als wäre ከ, im Gegensaz gegen den reinen Stummlaut ቀ, mehr angehaucht zu sprechen, z. B. መንኮስ፡ ሚካኤል፡ ሲራክ፡ አስኬማ፡ ከሚሊዎን፡ (obwohl auch hie und da ቲ ስኪኖ፡ *σχῖνος*), oder ክስ für *ξ* ስንክሳር፡ አርቶዶክሳዊ፡ ስደለክስ፡, oder für *γ*, indem sie dieses nach ihrer Art verhärten: ከልባኔ፡ *galbanum*.

Im Aeth. selbst wechseln in einigen Wörtern die härteren mit den weicheren Lauten: መሰከ፡ und ወሰቀ፡ *spannen* (den Bogen), ሐነከ፡ und ሐንቀቀ፡ *ängstlich sein*, ዐረከ und ዐረቀ፡ *Freundschaft halten*, und scheint in diesen Fällen ከ der ursprüngliche Laut; ቋቋ፡ und ቋዕ፡ *Rabe*. Dagegen ist ከ hie und da zu ገ erweicht, z. B. in ሾጉ፡ und ስኰት፡ *Gasse* (שׁוּק سُوق); sogar ቀ findet sich im Wechsel mit ገ in ገሜ፡ = ቋሜ፡ *Halsschmuck*.

Stärkere Wechsel zeigen sich, wenn man äth. Wurzeln mit den entsprechenden der andern Sprachen vergleicht. Oft hat das Aethiop. die härtere Aussprache: ቀፍር፡ *Säulenknauf* כפר كَفْر ,غَفْر, የቀስ፡ *schläfrig sein* نَكَسَ, ዕቋን፡ *Sahne* عَكِيٌّ عُجْبَة, ልህቀ፡ *wachsen, alt werden* כָּלַח كَهَلَ, ቀተረ፡ *verschliessen* כָּתַר קָטַר قَتَرَ, ቀቀ፡ *warm sein* מוג מַךְ مَكُرَ; oder ረኵሰ *unrein sein* رَجِسَ und رَكِسَ; oder ቈልቈለ፡ *hinabrollen* גִּלְגֵּל; aber wenigstens ebenso häufig bewahrt es die weichere Aussprache, nämlich ከ zu ק z. B. in ብኩ፡ *Leerheit* בוק

[1] Isenberg, gramm. Amh. S. 6 und Wallin in der Zeitschr. d. d. m. G. Bd. IX. S. 10 ff.

בָּקָק باق, ክሳድ: *Hals* قَسْوَة, ኰዕበ: *Mist* كَعْسٌ, ለከወ: *stumpf werden* (vom Auge) لَاقَ, ለከየ: *zanken* لَقِعَ und لَكِي, ኰነየ: *einen Beinamen führen* كَنَى, ኲናት: neben ቀናት: *Stachel, Spize* קָנֶה قَنَاةٌ, ንእኪ: *Geseufze* נָאַק אֲנָחָה אֲנָקָה, ዘርከየ: *verläumden, neidisch sein* زَرَقَ; ገ zu ךְ, z. B. ሐከገለ: הָלַךְ هَلَكَ; ነገደ: *Stamm* נָגַד, ጐደጐደ: *klopfen* كَدْكَدَ; ገ zu ק, z. B. ሕገ: *Gesez* חֹק, ደገደገ: *mager sein* דַּק, ግበጽ: *Aegypten* قِبْطٌ, ከገርዴ: *Lauch* قِرْطٌ كُرَّاثٌ; ጽጕ: *Gasse* שׁוּק سُوقٌ.

Deutlich aber bekundet sich das Streben des Aeth. nach stärkeren Lauten darin, dass es Hauchlaute anderer Sprachen zu diesen Kehllauten verdichtet. So ገ für א in ፀጋም: *linke Hand* شَأْمٌ, für ה in ጸገወ: *gnädig* (freundlich) *sein* und ጸገየ: *blühen* زَهَا, für ח in ገበቀ: *Bauchschmerzen* حَبَطٌ, መጐጠጊ: *Ochsenstachel* חָטֶט خَاطٌ, ሰገም: u. ሰሐም: *Pfeil* (Vit. Adami), für ע in ጸገበ: *satt sein* שָׂבֵעַ شَبِعَ, ሰገኖ: *Strauss* صَعْوٌ, ኀደገ: *verlassen* خَدَعَ (خَدَجَ), und besonders häufig für غ: ሠገረ: *schnell laufen* شَغَرَ, ዘንጐጐ: *verhöhnen* غَرْغَرَ צָחַק, ጊሜ: *Nebel* غَيْمٌ, ገመነ: *verunreinigen* غَمْرٌ, ጊሰ: *frühe auf sein* غَلَسَ, ጌገየ: *sündigen* غَوِيَ עָוָה, ገገጸ *vor Angst zittern* غَصَّ u. a. Sodann ከ für ח in ምኵራብ: *Tempel* مِحْرَابٌ, ከተማ: *Spize* خَاتَمٌ, ኵኵማት: *warme Bäder* حَمِيمَةٌ, ከንቱ: *umsonst* חִנָּם; ኮለለ: *schwindeln* حَالَ חוּל. Endlich ቀ für ח in ሠረቀ: *aufgehen* (vom Gestirn) זָרַח شَرَقَ, ጸቀ: *Finsterniss* טוּחַ طَخَاطَخَ, für غ in በቅል: *Maulesel* بَغْلٌ, ቁንቁኔ: *ein Insekt* (auch Motte) von غَنَّ *summen*, für ع in መጠቀ: *in die Höhe heben* مَنَعَ (مَتَعَ), ነደቀ: *bauen* נָטַע.

26 3. Aber als wäre es an dem rauhen Kehlhauchlaut ኀ und dem dumpfen Kehllaut ቀ noch nicht genug, hat das Aethiopische die Räuhe dieser beiden sowie der 2 andern Kehllaute ገከ noch dadurch gesteigert, dass es ihnen ein dunkles *u-o* nachklingen liess, so jedoch, dass

dieses nicht zu einem vollen Vokal sich gestaltet, vielmehr mitten in seiner Gestaltung unterbrochen nur zur Verrauherung des Consonanten dienen muss (§ 23)[1]. Sie müssen sich somit, um gesprochen zu werden, erst durch einen Vokal ergänzen gleich anderen Consonanten; wie die einzelnen Vokale sich nach ihnen gestalten, s. § 41. Wir nennen sie die u-haltigen Kehllaute. Diese eigenthümlich rauhe Aussprache ist eine Eigenthümlichkeit der Gaumen-Kehllaute; das ኍ nimmt nur Theil daran als der stärkste Kehl-Hauchlaut, sie ist aber bei ihm weit nicht so häufig, wie bei den 3 andern. Die Fälle, in welchen die *u*-haltige Aussprache der Kehllaute sich entwikelt hat, lassen sich einigermassen noch übersehen, und es ergeben sich daraus folgende Säze[2].

1) In den allermeisten Fällen ist diese rauhere Aussprache veranlasst durch einen *u*-Laut, der in der Grundform des Wortes einst nach dem Kehllaut gesprochen wurde, aber sofort, entweder weil er bei weiterer Umbildung des Wortes einem anderen Vokale Plaz machen musste, oder auch ohne solchen Anlass sich in den Consonanten hinein flüchtete, um ihm unaustilgbar als ein verrauhernder Zusaz anzuhaften. a) So dringt in Fremdwörtern ein nach ኍ ገ ከ ቀ lautendes *u o v* in den Consonanten ein: ጰንጠቈስጤ: *πεντηκοστή*, አናጕንስጢስ: *ἀναγνώστης*, ጳጕሜን: *ἐπαγομένη*, ኵርያቆ: *Κυριακός*, ጕሬን: ein Eigenname; ቈስጠንጢኖስ: *Constantin*; ቍልዝም: قُلْزُم, አንቈሬ: *Ancyra* und eine Menge anderer. b) In vielen äth. Wörtern hat ein in der Bildung begründetes *u o*, das in den entsprechenden Formen anderer Wörter ohne Kehllaut verloren gegangen ist, sich durch Eindringen in den Kehllaut zu retten gesucht (§ 17), z. B. ቍርባን: *Opfergabe* קָרְבָּן, ጕርን: *Tenne* גֹּרֶן, ጕንደ: *Baumstamm* גֹּמֶד (s. weiter § 105), በኵር: *Erstgeburt* בְּכוֹר, እልኩቱ: *jene* (neben እልክቱ:) von እልኩ:, ኵሊት: *Niere* كُلْيَةٌ, ቈላ: *Thal* קוּלָא قُلَّةٌ ܩܘܠܐ. Oefters ist so auch ein wurzelhaftes *u* oder ው in den vorhergehenden Kehllaut eingedrungen: እኍ: *Bruder* und እኅው:, ሐቌ: *Hüfte* حَقْوٌ, ሰርጕ: *Schmuk* von ሰርገወ:, ጸጕ: *Gasse* von ጸገወ (שׁוּק), ኰኵሕ: *Fels* (für ኰሕኵሕ:) von כּוּחַ كاح *hart sein*. Einige andere Wörter wechseln noch beliebig den vollen *u*-Laut mit dem rauheren und kürzeren *ue*, z. B. ይኵን: und ኵን: für ይኩን: und ኩን:, አህጕር: *Städte* und አህጉር:, ብቍጽ: und ብቈጽ: *zusammengescharrt*, und in noch andern ist *ŭ* schon stehend so umge-

[1] Aehnlich, nur weniger rauh, sind *lingua quaero* u. s. w. im Lateinischen.

[2] Ueber diesen Gegenstand handelt auch Tuch in der I. der beiden oben S. 11 angeführten Commentationen. Seine Ergebnisse treffen mit den meinigen meist zusammen.

lautet, namentlich in ursprünglichen Part. Pass., die allmählig zu Substantiven geworden sind: ሰጕር: *Zibebe* für ሰጉር:, ንቍጽ: *Punkt* für נְקוּד u. a. Ja selbst wenn in der Grundform ein *u* nicht unmittelbar nach dem Kehllaut, sondern nach einem anderen vorhergehenden oder nachfolgenden Wurzellaut zu hören war, hat der Kehllaut es angezogen: ሐቍ: *Cedernholz* aus حَبَقٌ durch Erweichung des *b* zu *v*, ዕንቍት: *Abgrund* لُجَّةٌ; ተኵላ: *Schakal* שׁוּעָל ثُعَالَةٌ, መቅኵዕ: *Mark* مُكَالٌ מֹחַ, so wohl auch ልጓም: *Zaum*, aus einem ursprünglichen لُجَام, ጽኍድ: und ጽኅድ: *Ceder* صَعْد. c) Auf ähnliche Weise ist es auch in die Thatwörter und Wurzeln eingedrungen. Entweder indem ursprüngliche Wurzeln mit mittlerem *u* weiter gebildet wurden, rettete sich das *u* in den Kehllaut: ቈነሠ: *Ekel empfinden* קוּט, ebenso ቈጠጠ:, ሀቈረ: *einwikeln* قَامَ, ፀቈነ: *einzäunen* von ضَاقَ צוּק, ቈረረ: *kalt sein* קוּר קָרַר, ሰቈቈ: *Gelüste haben nach fremdem Eigenthum* שׁוּק, ባኍባኍ: *faulen* بَاخَ بَخُوَ بَغَا, ሰኰየ: *irren* שׁוּג שָׁגַג שָׁגָה, ኰነነ: *richten* (feststellen) כּוֹנֵן, አእኰተ: *danken* كَبَّ und كَبَتَ (mit Erweichung von *b* zu *v*), ጐሐቈ *sich krümmen* جُوِقَ, wo *u* in beide Kehllaute eingedrungen ist, u. a. Oder aber sind sie von Nomina, die ein *u* in der Bildung hatten, abgeleitet: ለጐመ: *zügeln*, ቈለዘ: *abhauen*, ቈሰለ: *Wunde empfangen*, ነቈረ: *einäugig sein* (נָקוּר), ቈረፈ:, ሰመጐጸ:, ሰቈረበ:, ኰሰተረ:, ጐኍደየ:, ተርጐመ:, መነኰሰ:, ተመሠኵሀ:, ጊሐለወ: u. a.; vergleiche auch በቍዐ: *nüzen* mit ܦܩܚ.

2) In wenigen Wörtern und Wurzeln ist *ua, ue* schallnachahmend: ቋዕ: und ኳኳ: *Rabe*, ጉጋ: und ጉጓ: *Nachtrabe*, ቈርናናዒት: *Frosch*, ጕርዔ: *Kehle, Gurgel*, አንጐርጐረ: *murmeln*, vielleicht in ጐሠዐ: *eructavit*, wenn nicht eher, weil von جُوشٌ abgeleitet, und in እንቋዕ: *juchhe!*

3) In einer Reihe von anderen Wörtern scheint diese Verrauherung eingetreten zu sein, weil der Kehllaut gegen seine ursprüngliche Aussprache um eine Stufe erweicht ist, also eine andere Härte ersezen zu sollen. So scheint in ሐጐለ: ጕዱአ: ጕዩጕዩ: ገ aus ከ, in ደጐጸ: ጸጐር: ገ aus ሀ, in ሰናጐጕ: አኝጐዕ: ገ aus ቀ, in ለሐኰ: ኰሰየ: ኵናት: ከ aus ቀ, in ምኵሬብ: ኵሕሰ: ከ aus ሐ entstanden. Aehnliches lässt sich auch sonst nachweisen; so hat z. B. in እጓል: እጕልት: u. s. w. das ዐ sich zu እ erweicht und ist die Härte ersezt durch den *u*-Laut bei ገ.

4) Sofort ist aber diese *u*-haltige Aussprache auch in manche Wörter und Wurzeln eingedrungen blos aus einer allgemeinen Vorliebe

der Sprache für solche Laute, ohne dass wir jezt noch im Stande wären besondere Veranlassungen dazu nachzuweisen, wie umgekehrt die bis jezt entwikelten Veranlassungen keineswegs überall, wo es äusserlich möglich war, diese Folge nach sich gezogen haben. Doch scheinen die übrigen Lautverhältnisse des Wortes immer dabei mit in Betracht zu kommen. Ganz schwache Wurzeln suchen sich durch dieselbe mehr Lautfülle zu erwerben, z. B. ጕየየ: *fliehen*, ጕጕአ: *eilen* (جاء); in Fällen wie ኵሐለ: ist diese Aussprache offenbar leichter als ኳሐለ:. Besonders häufig und beliebt ist sie vor einem ረ (gegen 30mal in äthiop. Wörtern), weniger vor Hauchlauten, dann vor ለ (gegen 15mal) und ነ (gegen 20), vor ሰሠ (etwa 15) und ጸፀ (etwa 10), mehr vereinzelt auch vor allen andern Lauten, ausser vor wurzelhaftem ወ und በ (doch im Verdopplungsstamme በኈበኈ:, vor ፈ nur in ኵፋር:); auch hat sie nie statt vor einem der 3 andern Kehllaute, wogegen, wo der *u*-haltige Kehllaut selbst verdoppelt und der Doppellaut durch einen Vokal auseinander gehalten wird, allerdings beidemale diese rauhere Aussprache eintritt. Ferner scheint in einigen Wurzeln sich diese Aussprache festgesezt zu haben, um sie von andern sonst gleichlautenden ganz verschiedener Bedeutung zu unterscheiden, vergl. ኈለቍ: mit ኃልቍ:, ተቈልቈለ: mit ኣንቀልቀለ:, በቈለ: mit በቀለ:, ሰኰየ: mit ሰከየ: Endlich wo in einem Wort 2 Kehllaute (übrigens durch einen andern Laut getrennt) vorkommen, da hat oft die Festsezung der *u*-haltigen Aussprache bei dem einen dieselbe auch beim andern nach sich gezogen: ኈለቍ: ጕሕቍ:, ferner ዶርኵኵት: *Thürangel* (Fem. von ዶር ኰኳ:, das worin die Thüre hin und her geht).

Schliesslich ist noch zu bemerken[1], dass manche Wörter und Wurzeln zwischen der *u*-haltigen und gewöhnlichen Aussprache des Kehllauts schwanken, oder jene nicht durch alle einzelnen Bildungen durchführen (vergl. ቍረፀ: und ቀረፀ:, ቋረፈ: und ቀረፈ:, die Wurzeln ቍጸረ:, ሰቍረ: und ዘኈጕጕ:); auch suchen sich häufig gebrauchte Wörter wie ዝኵቱ: እልኵቱ: allmählig durch Abschüttlung jener Aussprache zu vereinfachen ዝክቱ: እልክቱ:.

4. Die Zahn- und Zungen-Stummlaute ደተጠ. Durch Zu- 27
sammenwirken der Zunge und der Zähne werden ausser den flüssigen Lauten, von denen wir hier absehen, gebildet der weiche Laut ደ *d*, der harte ተ *t*; an sie reiht sich wie zu den Gaumen-Kehllauten das ቀ, ein dritter, eigenthümlich semitischer dumpfer explosiver Laut ጠ *ṭ*, durch Zusammenwirken der Zunge und des Gaumens, „mit Erhebung der Zungenwurzel gegen den hintern Theil des harten Gaumens" gebildet. Ganz wie in der Classe der Kehllaute ቀ für *ϰ*, und ኀ für *χ*

---

[1] s. Tuch, comment. I. S. 18—22.

der Fremdwörter gebraucht wird, so wird auch hier das griechische τ gewöhnlich durch ጠ, z. B. ሂአዶጤኔ፡, ስጥር፡, ምጥጠር፡, ጳጥሬ፡, dagegen das griechische ϑ oder τϑ durch ተ gegeben, z. B. ሊቶስጥሬ፡, ማቴዎስ፡, ማቶያስ፡, አቴርኖስ፡, ቶስበያቴ፡

In den äthiop. Wurzeln sind diese 3 Laute ziemlich scharf getrennt, und sehr selten wechselt ተ und ጠ, wie ነተነ፡ und ነጠነ፡, ነተወ und ነጥወ፡ in etwas verschiedenen Bedeutungen, so auch ተባዐ፡ *männlich sein* und ጠባዐ፡ *standhaft sein* (تبع). Im Anlaut hat sich ተ öfters schon zu ደ erweicht (§ 73).

Aber gegenüber von den andern semitischen Sprachen zeigt das Aeth. mehrere Wechsel dieser Laute. Seltener hat es das weichere ደ für ת in ከደነ፡ *bedeken* כָּתַן כָּתַם كتم كتن, für ט in ነደቀ፡ *bauen* נָטַע, ደመነ፡ *verdunkelt sein* טָמַן ضمن, ደብር፡ *Berg* טוּר טַבּוּר, ደመሰሰ፡ *löschen, tilgen* طمس ضمس, ኅዳጥ፡ *wenig* خطط, und ተ für ט in ቀተለ፡ *tödten* קָטַל قتل, ቀታሬ፡ *Rauchwerk* קְטוֹרָה قُطار, ትንንያ፡ *Müken* zu طنّ. Häufiger zeigt es die stärkeren und härteren Laute für die weicheren, so wahrscheinlich ተ für ד in ሰተተ፡ *untersuchen* حدّ, vielleicht in አስተኋ፡ *Geschenk* zu שֹׁחַד, ጠ für ד in መጠነ፡ *messen* מָדַד مدّ, ነቍጣ፡ *Punkt* נְקוּד نُقطة, ጠበቀ፡ *ankleben* דָּבַק طبق, ወለጠ፡ *ändern, tauschen* بدل, ገብጠ፡ *zu Frohndienst zwingen* עָבַד عبط, ሰጠቀ፡ *zerreissen* صفق, ጠነየ፡ *genau untersuchen* دنا II, ጥቁ፡ *Genauigkeit*, ጠንቀቀ፡ *genau sein*, ጠየቀ፡ *genau erkunden* zu דַּק دقّ דָּיֵק, obwohl in der Bedeutung *klein sein* auch ደቀቀ፡ noch häufig ist, sodann für ת in መጠቀ፡ *in die Höhe heben* متع متن, መጥቀት፡ *Süssigkeit* מָתוֹק und مطعم, ሰሬጠ፡ *verführen, täuschen* zu פָּתָה, ጠቀዐ፡ *stossen* (Horn blasen) תָּקַע. In vielen dieser Wurzeln hat das Aethiopische das ጠ mit dem Arabischen gemeinsam gegen die nordsemitischen Mundarten.

Weiterhin entspricht ደ öfters dem ذ und ጠ dem ظ und ث, z. B. አስተዋደየ፡ *anklagen* أذى, ገለመ፡ *unrecht, treulos handeln* ظلم تظلّم, ጠሬዎ፡ *Plejaden* ثُرَيّا, አጥረየ፡ *erwerben* أثرى, ጠቀበ፡ *nähen* ثقب und ثغب und أسكاب, obgleich diese angezischten Laute des Arab. sonst im Aethiop. auch in volle Zischlaute übergehen (§ 30). Dem ض entspricht häufig ጠ: በጥሐ፡ *Schnitte in die Haut machen*

بضع, ለበቀ: *knebeln* צוק ضاق, ዓርስ: und ፀርስ: *Bakenzahn* ضِرْس,
ጠገዐ: *sich anhängen* ضجع, ጠፈር: *Gewölbe* ضَفْر.

Endlich ist gegenüber von andern Sprachen auch ein starker Wechsel der Zahn-Zungen-Stummlaute mit den entsprechenden Zischlauten wahrzunehmen. So spricht man ዶሐከስ: *lahm sein, hinken* زحك, ዶሞፀ: *Geflüster* für שֶׁמֶץ, ደፈነ: *verbergen, zurüklegen* für צָפַן ضفن; ferner ተልቤ: *Flachs* wahrscheinlich = شَرْب, ዐራት: *Bett* עֶרֶשׂ ܥܪܣܐ عِرْس; endlich ጠርአ: *schreien* (neben ጸርሐ:) صرأ صرخ צָרַח, ቀጥቀጠ: und ቀጸቀጸ: *zermalmen*, ጠቀር: *Russ* zu سَغَر und صغر, ጥዐየ: *gesund sein* ܨܚܐ = ጸሕወ: Ueber die andere Seite dieses Wechsels s. § 30.

5. Lippenstummlaute በፈጰፐ. Die übrigen semitischen 28
Sprachen haben nur 2 Stummlaute, mit den Lippen gebildet, den weichen በ und den harten ፈ. Bei den Nordsemiten wird jeder von beiden bald angehaucht bald härter ohne Anhauch gesprochen; die Südsemiten kennen diese Unterscheidung einer doppelten Aussprache nicht, sondern sprechen በ *b* (oder auch noch weicher und dem *v* ähnlich), ፈ aber aspirirt, doch nicht *ph*, sondern *f*, und dem arabischen Mund wenigstens ist die Aussprache des *p* nicht möglich[1]. Bei den Abyssiniern jedoch hat sich auch der härtere unaspirirte Laut, nämlich *p* ausgebildet, aber als wären auch sie wenigstens ursprünglich unfähig gewesen, ein reines *p* zu sprechen, in eigenthümlicher Lautweise. Entweder wird das *p* mit grosser Anstrengung des Sprachwerkzeugs stark und plözlich hervorgestossen, und es entsteht so in der Lippenlautclasse ein dem emphatischen ቀ und ጠ der beiden andern Organe ähnlicher emphatischer Laut *p*[2] ጰ, oder wird es leicht angezischt *p*[s] ፐ, wie in dem griechischen *ψ*. Diese Auffassung von ፐ scheint wenigstens aus dem alten Namen *Psa* hervorzugehen; dabei ist aber zu beachten, dass Ludolf und Isenberg die Aussprache von ፐ ausdrüklich als die unseres *p* bezeichnen[3]; es muss demnach wenigstens später als *p* gespro-

[1] Wallin S. 23.

[2] Die beste Beschreibung desselben gibt Isenberg S. 8: the explosive letter of this class; the breath puffs off from between the lips, before the vowel is heard. Und dazu Wallin S. 10: „um eine solche Explosion hervorzubringen, muss ein Organ sich gegen ein anderes anstemmen und so einen Verschluss bilden, durch dessen plözliche Oeffnung die hinter demselben eingeschlossene Luft zur Artikulation des explosiven Buchstabens ausgestossen wird."

[3] Isenberg nennt ihn auch blos *Pa*, nicht *Psa*.

chen worden sein. Von diesen beiden Lauten hat sich der erste, ጰ, sicher unabhängig vom Griechischen entwikelt[1], denn weder das Zeichen noch der Name des Buchstabens führen auf griechischen Ursprung und er kommt keineswegs blos in Fremdwörtern, sondern in ächt äthiopischen Wurzeln und Wörtern vor. In diesen ist er in der Regel aus einem *b* verhärtet und verdumpft: ሐጰ: *werfen, treffen* (schiessen) gehört zu هبّ هبى, ቀለጰ: *etwas zugeworfenes mit dem Munde fassen* zu כֶּלֶב (كُلَّابٌ), ምጕንጰ: *Köcher* zu جَعْبَةٌ, ቀጰን: *Stiefel* قَبْقَابٌ, ገንጰለ: *verkehren, umstürzen* قلب הָפַךְ. Indessen auch aus פ kann er hervorgehen: ጸንጰወ: *die Glieder auseinanderrenken, brechen* صنف; ዘጲ: زُوفَي; ኀንጰን: χαλαβώτης حَنْغَاءٌ. Unbekannter Ableitung sind die Namen ቀጰጺ: *Chamäleon*, ኅንጰንጺ: Name einer *Krankheit*. Auch in andern Wörtern scheint sich das *b* schon frühe zu einem härteren aber weniger dumpfen *p*-Laut gestaltet zu haben, aber erst als von den Griechen her ein neues Zeichen für *p* eingeführt war, konnte man diese härtere Aussprache auch in der Schrift ausdrüken: ሠፐለ: *walken* أَبَلَ وَبَلَ, und ዴፐ: *Hinterhalt, Nachstellung* דָּבַב דִּבָּה دبّ. — Das griechische π wird nun bald durch በ, bald durch ፈ, bald durch ጰ und ፐ ausgedrükt: ሞገርጰሊስ:, ቀቢጵቆዮ:, በትረ: ፖርኝ:, ሰፍንግ: σπόγγος, ኦስፉሬዳ: σπυρίδα, ቡለቶርጰስ:, ሰሬጰዮን: und ሰሬፍዮን:, ሰናፔ: σίναπι; für φ dagegen wird ፈ, aber wenn kein voller Vokal vorhergeht, auch ጰ und ፐ gebraucht: ሰጸር: σφαῖρα, ሰንፐር: σάπφειρος.

Die beiden andern Laute በ und ፈ zeigen öfters Lautwechsel untereinander, wenn wir das Aeth. mit den andern Sprachen vergleichen. Einem äth. በ steht in andern ein פ entgegen, z. B. in folgenden Wörtern: በቀሀ: قفص, መንፋሕ: *Blasebalgen* נָפַח פּוּחַ فاخ نفخ, ቦዕዝ: *eine Hirschart* فَاعُوسٌ, ዐንበዘ: *erschöpft sein* wahrscheinlich نزف; in ንጠበ: *träufeln* נָטַף und ንጠፈ: *seihen* haben sich beide Laute

---

[1] gegen Ludolf. Die ganze Darstellung Ludolf's von diesen Lauten ist nicht zu billigen. Er meint, ursprünglich sei π durch በ und ፈ wiedergegeben worden, später habe man versucht, den *p*-Laut als ጰ einheimisch zu machen, es sei aber daraus ein novus und mirabilis sonus entstanden. Noch später habe man die richtige Aussprache des π gelernt, und ፐ beigefügt, und dieses gebrauche man jezt häufig. Die Wörter, in denen ጰ und ፐ vorkommen, hält er fälschlich für lauter Fremdwörter. An dieser Darstellung ist nur wahr, dass ፐ später in häufigeren Gebrauch bei Fremdwörtern kommt; aber oft genug werden auch später noch die 3 andern Laute für *p* angewendet, zumal in ausländischen Wörtern, die durch Vermittlung des Arabischen Eingang fanden.

erhalten für verschiedene Bedeutungen. Einem äth. ፈ entspricht ב in ገዘፈ: *dicht sein* جشب خشب حزب, ሐቀፈ: *umarmen* חבק حبك حاق, ነጸፈ: *versiegen* נָצַב نصب نضب, አዕቀፈ: *einen Anstoss bereiten* עָקַב عقب, ለፈጸ: *kneten* (wenn nicht *bestreichen*) neben ለበ: *kneten* zu لثّ und لبز.

Diese Stummlaute grenzen aber auch durch በ an den Halbvokal ወ an, und wie in andern Sprachen zeigen sich auch im Aeth. selbst und in ihm gegenüber von andern Mundarten in dieser Beziehung nicht selten Wechsel; so sagt man ዐወሰ: *schwachgliedrig sein* und ዐበሰ: *schwach sein*, ቀነበበ: und ቀነበወ: (קָטַב) *stechen, durchbohren;* ወ entspricht einem ב ب in ሐሰወ: *lügen* כזב كذب, ገለወ: *überziehen* جلب, ወለወለ: *unschlüssig sein* ذبذب, oder በ einem و ቀርነበ: *Spize, Stachel* قرنوة. Auch in Eigennamen zeigen sich diese Wechsel: ሰልፈኔዮስ: *Sylvanius,* ሊቀርዮስ: u. ሊበርዮስ: *Liberius.*

Ebenso kommt ein Wechsel zwischen Stummlauten und dem Nasenlaut dieser Classe vor: በለሐ: *herausreissen* ملخ, በረሰ: *kahl sein* מָרַח (vgl. נִמְרַט), ሐረበሰ: *sich im Koth wälzen* حرمس, ነሀበ: *schmieden* نقم, und ነምር: *Tiger* wird amharisch ነብር: Andererseits entspricht ሠተመ: *zornig sein* نقب, und ሠምረ: *Gefallen haben* geht schliesslich auf ܫܦܪ شبر (شمر) zurük.

Sehen wir hier auf die drei Classen von Stummlauten zurük, so 29
ist noch zu erinnern, dass der Unterschied der aspirirten und nichtaspirirten Aussprache im Aeth. so wenig Eingang gefunden hat, als im Arabischen. Zwar haben wir gesehen, dass ከ oft dem χ und ተ dem ϑ entspricht, und wir können daher vermuthen, dass in Fremdwörtern ከ ተ und vielleicht auch andere harte und weiche mit einer Anhauchung gesprochen werden können. Aber für die einheimischen Wörter folgt daraus nichts. Wohl aber steht fest, dass die dumpfen Laute nie für eine ausländische Aspirata stehen können, es müsste denn die Aspiration zugleich verloren gehen.

Wechsel von Stummlauten der verschiedenen Classen untereinander sind äusserst selten, und scheinen der frühesten Sprachbildungszeit allein anzugehören. Am häufigsten ist noch der Wechsel von ቀ ከ und ፈ, ወሰከ: *hinzufügen* ist יָסַף (وسق), ተርፈ: *übrig sein* ترك יָתַר; ሐይቀ: *Ufer* خيف حافة. Ein uralter Wechsel von ተ und ከ zeigt sich im Pronomen der 1sten und 2ten Pers. (§ 65).

30 6. **Die Zischlaute**, im ganzen 5, gehören zur Classe der Zahn- und Zungenlaute. Unter ihnen entspricht ዘ dem ደ, als der helle und weiche Laut (z der Franzosen und Engländer), das härtere ሰ dem ተ (das starke *s*); ጸ der emphatische explosive Zischlaut dem ጠ. Und wenigstens diese 3 Hauptlaute hat auch das Aeth. immer genau unterschieden. Gegenüber vom Arabischen ist ዘ nicht blos ز sondern auch ذ (wie auch das Zeichen ዘ aus dem himjarischen Zeichen für ذ hervorgegangen ist § 11), wenn anders ذ nicht vielmehr in ደ zurüksinkt (§ 27); und ጸ ist nicht blos ص, sondern vertritt auch die Stelle des ظ (mit der gleichen Einschränkung § 27). Neben diesen 3 Lauten haben alle Semiten noch einen Schwesterlaut zu ሰ, etwas rauher und zischender als dieser, nämlich das *sh* (ש ش) entwikelt, und dieser findet sich auch im Aeth. als ሠ[1]. Die Südsemiten allein erzeugten ausserdem durch Zurükbiegung des ص zu den Stummlauten ض *ḍ*, den die Aethiopen ebenfalls mit nach Abyssinien nahmen als ፀ. Insofern gehörte dieser Laut eigentlich nicht unter diese Reihe; warum er doch hieher gestellt ist, s. unten.

In griechischen Wörtern entspricht meist ዘ dem ζ (ዘሞ፡ *ζωμός*, ዜኖን፡ *Zeno*), doch auch ሰ z. B. ሶሲማ፡ *Zosima;* dem *s* ሰ und ሠ, aber hie und da auch ጸ und ፀ und dann oft merkwürdig in ursprünglich hebräischen Wörtern mit dem Hebräischen zusammentreffend (ጽዮን፡ ፀባኦት፡), auch für griechisches *τι* haben die Aethiopen öfters ጸ z. B. ለንጽ፡ *λέντιον*, አንጾኪያ፡ *Antiochia,* häufiger jedoch ቅየ und ተየ z. B. አንጥዮኮስ፡ *Antiochus,* እንዲቅትዮን፡ *indictio.*

Nach aussen hin grenzen diese 5 Laute an die Stummlaute der

---

[1] Dass ሰ dem ס ܣ س, und ሠ dem ש ܫ ش entspreche, hatte Ludolf verkannt, indem er das Verhältniss umkehrte, aber schon Hupfeld S. 5 hat auf das richtige aufmerksam gemacht, und Tuch in der zweiten der S. 11 angeführten Commentationen diess weiter erwiesen. Ich betrachte die Sache damit als erledigt, und verweise nur auf diese 2 Schriften. Was Ludolf hauptsächlich irre führte, war die Nichtbeachtung der eigenthümlichen Lautverschiebung zwischen ש س, ש ס ش bei Nord- und Südsemiten. Dem nordsemitischen *s* entspricht nämlich oft genug im Arabischen *sh*, und dem *sh* der Nordsemiten *s*; das Aethiopische folgte hierin meist dem Arabischen שֵׁן سِنّ ሰን፡ *Zahn*, קָדַשׁ قدس ቀደሰ፡, שָׁמַע سمع ሰምዐ፡, נֶפֶשׁ نفس ነፍስ፡; נשׂא نشا ነሥአ፡, נָגַשׂ نجاشى/ ነገሠ፡, כָּרֵשׂ كَرِش ከርሥ፡ u. s. w. (Tuch S. 5). Sonst aber, wo diese Lautverschiebung nicht eintrat, entspricht ሰ meist nicht blos dem س sondern auch dem ס שׂ, woraus wiederum erhellt, dass ሰ nicht = שׁ ist, z. B. ኅሰረ፡ حسر חָסֵר. — Wegen dieses Irrthums darf auch die in Ludolf's Wörterbuch befolgte Rechtschreibung der Zischlaute nicht ohne weitere Prüfung als richtig angenommen werden; sie bedarf vielfach der Nachbesserung.

Zahn- und Lippenclasse. Das Gefühl von dieser ihrer Verwandtschaft hat sich im Aeth. noch äusserst lebendig erhalten, indem ein solcher Stummlaut, wenn vokallos auf einen Zischlaut stossend, in diesen übergeht § 54. Auch in den Wurzeln und Wörtern ist ein vielfacher Wechsel zwischen Stumm- und Zischlauten bemerkbar. Wie dieser sich im Pron. demonstr. gestalte, s. § 62. Dass das Aeth. für Zischlaute anderer Sprachen hie und da die Stummlaute zeige, ist oben § 27 nachgewiesen. Aber viel häufiger tritt der umgekehrte Fall ein. Nicht blos hat es in den Fällen, wo das Aramäische den Stummlaut, das Arabische den lispelnden Stummlaut, das Hebräische den Zischlaut hat, ebenfalls den Zischlaut[1], z. B. ܬܘܪܐ ثور שׁוֹר ሶር፡, ܝܬܒ وثب ישׁב ወሰበ፡, נצר نظر ܢܛܪ, ዘነበ፡, זָנָב ذَنَبٌ ܕܘܢܒܐ, ዘበሐ፡, זָבַח ذبح ܕܒܚ, ነጸረ፡, ܛܥܢ ظعن צען = טען ጸዐነ፡, und lässt so meist Zischlaute für die arabischen angezischten Stummlaute hören, nämlich für ث meist ሠ z. B. ሐሠር፡ *Stroh* ܚܬܡܐ حُثَامٌ (خُشَامٌ), ነሠነሠ፡ *sprengen* نثا نزا נָזָה, auch ሰ z. B. ሐረሰ፡ *pflügen* حرث חָרַשׁ, für ذ entweder ዘ z. B. ዘሐቀ፡ *die Haut abziehen* نحق نحج (andere Beispiele s. zuvor), oder ሰ z. B. ዐሰቀ፡ *Buntes* عذق, ማሕስእ፡ *junger Bock* جَذَعٌ جَدْىٌ גְּדִי, oder ጸ z. B. ዐጸቅ፡ *Ast* عِذْقٌ, ሞጸለወ፡ *welken* ذبل بلّ, für für ظ ጸ (s. zuvor), sondern es hat nicht sehr selten den Zischlaut auch da, wo selbst das gewöhnliche Arabische keinen Uebergang zeigt, und zwar dann meist den nächsten und allgemeinsten Zischlaut ሰ, für ד z. B. in እስከ፡ *bis* (aus עַד §. 64), ሰቈረ፡ *durchbohren* דָּקַר, ረሰነ፡ *glühen* رسن (in Ableitungen), ጌሰ፡ *früh auf sein* غدا, für ת z. B. ሰሜን፡ *Süden* תֵּימָן تَيْمَن, ሰኰሰ፡ *abnehmen, zu Ende gehen* סכת سكت und שָׁקַט سقط; in den dumpfen Zischlaut ጸ (ፀ) geht zunächst ט ط häufig über ግብጽ፡ قبط *Aegypten*, በጸወ፡ *einschlafen* بَطُؤَ, ዐጸፈ፡ *den Mantel anziehen* עָטַף عطف VIII, selten ד د, z. B. በጸዊት፡ *Wunderzeichen* zu بدع.

Diese Zischlaute sind aber auch unter sich selbst sehr 31
fliessend, und in keiner Lautclasse sind die Wechsel zwischen den einzelnen Lauten so stark, wie in dieser[2]. Wir sehen hier noch ab von dem eigenthümlichen Verhältniss zwischen ሠ und ሰ einerseits, ጸ und ፀ andererseits, wovon nachher mehr, und fassen nur die 3 Stufen

[1] Tuch S. 8 ff.

[2] Hierin gleicht das Aethiopische ganz dem Arabischen.

ዘ, ሰ ሠ, ጸ ፀ in's Auge. a) Den weichsten Laut ዘ treffen wir oft neben ሰ (ሠ) und ጸ, oder statt dieser; ሐሰበ: *denken, vermuthen* spricht man auch ሐዘበ:, ሰበረ: *zerbrechen* auch ዘበረ: in መኀዘበር:, መሥመር: *Zeile* auch መዘመር:; ምኀዘር: *Bier* auch ምሰር:; andere Fälle s. § 57; und so kommt die Wurzel ፀመደ: *verbinden* (צָמַד ضمد) in wenig verschiedener Bedeutung auch als ዘመደ: vor. Häufiger sind die Fälle, wo das Aethiop. nur ዘ für *s* oder *ṣ* anderer Sprachen hat; z. B. für *s* und *sh*: ዘበጠ: *schlagen* שָׁבַט, ዘወዐ: *sinnen* שִׂיחַ, ዘንገዐ: *schwazen* سجع und سهج, ዘበደ: *Fell* سَبِدٌ, ዘፈር: *Rand* شُفْرٌ, ገዘፈ: *dicht sein* جشب, ጉዘጉዘ: *Unterteppich* حَشِيَّةٌ, መዘመዘ: *streichen, reiben* מָשַׁשׁ مشّ مسّ مشمش, seltener für *ṣ*: ዘቀፈ: *etwas Gelbes* صُفْرَةٌ, ቢዘ: *Morgenstern* zu بياض بيض, ሐመዘ: *Gift* חמץ حمض حمز. b) Der mittlere Laut ሰ ሠ entspricht oft dem weicheren ז ز der andern Sprachen: ረሥአ: *alt werden* רָזָה رزأ رزّ رزن, ነሥነሠ: *sprengen* נָזָה نزا نزّ, ወሰነ: *bestimmen, abgrenzen* وزن, ሰሐሰሐ: *hin und her bewegen* זוע זָחַח زحّ زحزح, ሰበለ: *weggehen* אָזַל زال, ሰርመ: *die Fluth* mit dem arabischen شَرْم gegen hebr. זֶרֶם (vergl. auch § 30 die Fälle, wo ሰ einem ذ ظ ד entspricht). Aber sonst hat sich auch ሰ ሠ erhalten, wo andere Sprachen schon צ ض haben, ሠሐቀ: *lachen* ضحك צחק und שחק, ሐፈሠ: *zusammenraffen* קפץ حفش, ፈሥሐ: *sich freuen* פצח فصح, አሰፈር: *Gelbsucht* صُفَار (s. ዘቀፈ: oben), ሰፈወ: *hoffen* צָפָה, ቍስል: *Wunde* قَصْل وَصِلٌ, አንበሰበሰ: *schimmern* بصبص بصّ, und in andern Wörtern wechselt es im Aeth. selbst mit ፀ: ሰፍሐ: und ፀፍሐ: *Breite* صفح צפח, ርሐሰ: *nass sein* und ርሐፀ *schwizen* רחץ رحض und رشح. c) Aber noch häufiger allerdings erscheint im Aethiop. der härteste Laut ጸ ፀ für weichere in andern Sprachen vorhandene. Einige Fälle, in denen ጸ dem ذ und ظ entspricht, s. § 30. Einem ز entspricht es in Wörtern wie ጸሕም: *Bart* זָקָן, ጸገወ: und ጸገየ: (§ 25) زها, ለጸቄት: *Eidechse* لُزَيْق, ለፈጸ: (ለበ:) لبز, ነጽሐ: *rein sein* نصح zu זַךְ زكا. Noch häufiger steht es einem س ش gegenüber: ደገጸ: *stechen* دغص, דִּצֵן سعن, ጸልዐ: *Geschwür, Wunde* سِلْعَةٌ aber كُلْسٌ, ጸለዐት: *Felsen, Felsenhöhlen* סֶלַע سَلْعٌ und صَلْعٌ, ጸበተ: *schwimmen* سبح; ጸገር:

neben ሥዕርት: *Haare* zu שֵׂעָר شعر, ጸግበ: *satt sein* شبع שָׂבַע, ጸውዐ: *rufen* שָׁוַע صاح, ሰፈረጸ: *springen* zu פָּרַשׂ, ጸልአ: *hassen* شنأ שָׂנֵא, በቀጸ: *zusammenschüren* (Feuer) בָּקַשׂ بَشَّ, ጼነወ: *riechen* شمّ סַמִּים. Im Aeth. selbst kommt neben ጸ noch ሰ vor in ሰካት: und ጸጕ: *Gasse* (שׁוּק)[1]; und § 73 wird an einem Beispiele gezeigt, wie sogar das ሰ der Causativ-Stämme sich zu ጸ verdumpfte. Aehnlich ist auch ፀ oft aus ش und س hervorgegangen: ቀፀረ: (ቀጸረ:) *einengen, verstriken* קָשַׁר قصر, ፀጋም: *linke Hand* شأم, ፀመረ: *anheften* סָמַר سمر, ፄወወ: *gefangen nehmen* שָׁבָה سبا, ዕፄ: *Wurm* עָשׁ عثّ, ፃፄ: *Motte* סָס سوس, ጕፃጕፅ: *rauher Weg* جشّ.

Schon aus der hier gegebenen Uebersicht der vielgestaltigen Lautwechsel in dieser Classe erhellt in Beziehung auf das Verhältniss von ሰ zu ሠ und ጸ zu ፀ, dass ሰ und ጸ die Hauptlaute der zweiten und dritten Stufe sind. Sie herrschen in der Sprache durchaus vor, und ሠ und ፀ erscheinen viel weniger häufig. Der Laut ሠ, wo er erscheint, entspricht meist einem ش oder ث, doch auch hier ist er oft schon von dem einfacheren ሰ verdrängt (vergl. ሰረበ: *trinken* شرب, ሰቀለ: *wägen* شقل ثقل שָׁקַל, ሰተረ: *zerfleischen* שָׂתַר شتر, ሲበ: *grau werden* שֵׂיב شاب, und so auch ሰሐበበ: *schimmeln* شهب (سهب), ሰዕ: *Zunder* شيوع, ferner ሰደጠ: ቀሰረ: ቀሰጠ: ቀሰፈ: በሰረ: und viele andere, die entweder nur oder fast immer mit ሰ geschrieben werden). In dieser Richtung gieng nun die Sprache immer weiter, der Laut *s* nahm so sehr überhand, dass *sh* allmählig verschwand, und statt seiner vielmehr *s* gesprochen wurde. In Gedichten reimt sich ሰ und ሠ, und als man das Amharische zu schreiben anfieng, war das Bewusstsein von dem ursprünglichen Lautwerth des Zeichens ሠ so gänzlich verloren, dass man für amharisches *sh* das neue Zeichen ሸ erfand. Leider hat sich diese Verderbniss der Aussprache in den Handschriften, auch in den älteren, so geltend gemacht, dass man beliebig ሰ und ሠ verwechselte, so dass wir jezt bei manchen, namentlich den selteneren, Wörtern in Zweifel sind, was die richtige Schreibweise sei. Jedoch sei es weil doch in manchen Wörtern ሠ noch etwas anders als ሰ ausgesprochen wurde, oder weil die Macht der Ueberlieferung in der Schrift zu stark wirkte, ganz durchdringen konnte solche willkührliche

[1] Zweifelhafter ist diess in ሰምዐ: und ለዐምለ:, obwohl auch in assyrischen Inschriften צמא = שמע vorzukommen scheint (BRANDIS, über d. hist. Gewinn u.s.w. 1856. S. 89.); vergl. auch ܐܨܛܠܝ.

Verwechslung nie. Wurzeln wie ንሥአ: ሠሀለ: ሤመ: ነገሠ: ከሠተ: ወሥአ: u. a. trifft man in besseren Handschriften nie mit ሰ, und umgekehrt Wurzeln wie ለበሰ: ነፈሰ: መሰለ: ማሰነ: ረሰየ: ቀደሰ: ብእሲ: ሰለመ: ሰመየ: ሱበዐ: ሰደደ: u. a. nie mit ሠ geschrieben. Wie vom ሠ, so verloren aber die Abyssinier bald auch vom ፀ die ursprüngliche Aussprache als eines Stummlautes, und liessen es wieder in den Laut ጸ, aus dem es hervorgegangen, zurükgehen: ጸ und ፀ wurden schon vor Jahrhunderten ganz gleich ausgesprochen, und in Gedichten reimen sie. Aus dem Vorkommen des ፀ in den einzelnen Wörtern können wir indessen nicht mehr sehen, wann etwa diese Zurüklenkung der Aussprache angefangen hat; wir treffen (s. oben) noch ziemlich viele Wurzeln, wo das Aethiop. für einen einfacheren Zischlaut anderer Sprachen ፀ hat, umgekehrt auch manche, wo ض bereits immer ጸ lautet, z. B. ጸረበ: ضرب, ጸበበ: ضبّ, ጸዋ: ضُوَيطَةٌ, ጸፈነ: ضفن, ጸፈዐ: ضفع. Auch drang die Verwechslung beider Zeichen in der Schrift nie so stark durch, da ፀ und ጸ in einigen sonst gleichlautenden Wurzeln auch ganz verschiedene Bedeutungen begründen. Es sind mehr nur einzelne Wörter, in welchen diese Schriftzeichen häufiger verwechselt werden. Merkwürdig aber ist es zu sehen, wie das Aeth. so nach und nach durch Zusammenwerfen von ኀ und ሐ, ዐ und አ, ሠ und ሰ, ፀ und ጸ allmählig wieder auf den Urstand semitischer Sprachlaute zurükzukehren suchte, sofern ohne allen Zweifel ኀ ዐ ሠ ፀ verhältnissmässig jüngere Laute sind.

32 7. Die flüssigen und weicheren Laute, nämlich die Nasenlaute መ ነ, die Zungenlaute ረ ለ, die Halbvokale ወ የ.

a) Unter den Nasenlauten ist der der Lippenlautclasse መ der bestimmtere und darum auch festere, der der Zahnlautclasse ነ der allgemeinere, und weil zugleich an die Zungenlaute grenzend, mit diesen wechselnd; beide Nasenlaute aber zeigen auch unter sich selbst nicht selten Uebergänge.

Wie መ mit den Lippenstummlauten wechsle, ist § 28 gezeigt. Ebenso wechselt er mit dem Halbvokal ወ; einerseits sagt man statt መሰከ: *den Bogen spannen* auch ወሰቀ:, andererseits verfestigt sich anlautendes ወ zu መ in መዓር: *Honig* יַעַר, መዐደ: *ermahnen* יעץ وعظ وعد IV יעד, mehr amharisch መዘነ: *wägen* (äth. ወዘነ: § 31) وزن[1]. Dass das bestimmtere መ aus dem allgemeinen Nasal hervorgehe, ist nicht häufig: in ዘመወ: *huren* (neben ዘኔተ:) זָנָה زنا und in ጽሕም: *Bart* זָקָן ذَقَن zeigen allerdings alle andern semitischen Sprachen *n*; in

[1] Häufiger ist im Amharischen ወ zu መ geworden. Isenberg S. 33.

ለቀየመው፡ *wohl akern* scheint es durch Einfluss von ጠ aus *n* entstanden. Dagegen häufiger wird *m* zu *n* (§ 57).

Der andere Nasenlaut ነ ist flüssiger und schlüpfriger. Er kann darum, namentlich im Auslaut, sich ganz verlieren § 58, andererseits zur Stärkung einer betonten kurzen Sylbe leicht eindringen § 58, oder den ersten Laut jedes beliebigen Doppelmitlautes ersezen § 58. Auch geht er in einheimischen und fremden Wörtern vor einem Zahn- und Lippenstummlaut leicht aus ም hervor § 57. So wechselt er auch in den Wurzeln öfters mit dem bestimmteren መ, ተሰሀነነ፡ *entgehen, sich entziehen* نجو IV u. V, ጼነወ፡ *riechen* סַמִּים شَمّ, በነሐከ፡ *kahlköpfig* ܡܨܡܚܬܐ שִׁבַּח, aber auch أصلع أسلع, ቀነጸ፡ *springen* قفص und قلص. — Andererseits gehen mundartig ነ und der flüssige Zungenlaut ለ ineinander über, ረሐነ፡ *hinbreiten* رحل, ድኅነ፡ *entkommen, sich retten* זָחַל نحل رحل, ሰንሰለ፡ *Kette* שַׁלְשֶׁלֶת سلسل und ጸንጸለ፡ *Cymbel* צֶלְצְלִים ܨܠܨܠܐ[1], umgekehrt ጸለአ፡ *hassen* שָׂנֵא شنأ. Nicht so nahe liegt der Wechsel von ነ und ረ, und ist, wo er vorkommt, durch ለ vermittelt zu denken, so wohl in ዐጠነ፡ *räuchern* (neben ቀተረ፡) aus קָטַר قتر عطر, und vielleicht in ለመዘገነ፡ *wiedererstatten* שָׂכַר شكر und شكم (vergl. auch ተነተነ፡ *wanken* نكر), und ዘነም፡ *Regen* זֶרֶם (vergl. auch በርም፡).

Von den beiden flüssigen Zungenlauten neigt sich zwar ረ mehr den Hauch-Kehllauten zu; er theilt aber keineswegs, wie zum Theil im Hebräischen, die übrigen Eigenthümlichkeiten der Hauchlaute, doch bewirkt er oft die gurgelnde *u*-haltige Aussprache bei ihm vorausgehenden Kehllauten § 26, worin ihm freilich auch das ለ folgt (ebendas.). Unter sich selbst sind ረ und ለ in häufigem Uebergang begriffen, doch nur in der Wurzelbildung. Nämlich im Auslaut ist äthiopisch ለ beliebter als ረ, daher ሠወለ፡ *malen* صور (יָצַר צִיּוּר) سول, በቀለ፡ *strafen* ܡܚܐ בִּקֹּרֶת, ለበል፡ *Glied* شبر, ሐለለ፡ *anbrennen* neben ሐረረ፡ *heiss sein* حر חָרַר غل حل, ቈጸል፡ *Laub* خضر und خضل XI[2]. Im Inlaut findet man den Wechsel in በረዶሮ፡ *Hammer* von der Wurzel

---

[1] vielleicht auch *Dent*, der Name des 19ten Buchstabens aus *Dalt*.

[2] So wechselt auch in Fremdwörtern, meist übrigens nach dem Vorgang der LXX, ለ mit *r* und *n*, z. B. መርጡል፡ für መርጡር፡, ሮበል፡, ኪሩቤል፡, ኪሩቤል፡, ቋየል፡ u. s. w.

פִּיר פְּרַר, ብርስን: *Linsen* بُلْسُن; das härtere ገርገራ: findet sich neben *galgala* auch im Syrischen. Mit ን theilt ለ die Schwäche, dass es im Auslaut sich ganz verlieren kann § 58, wie es auch die Fähigkeit zeigt, ein vorhergehendes *m n* in seinen Laut übergehen zu lassen § 54. — Dass ausserdem *r* in *s* übergehen kann[1], scheint aus ኄስ: *es ist besser* neben ኄር: *gut* خَيِّر zu folgen, vergl. auch ዶምስስ: نمس und نمر.

Endlich die beiden Halbvokale ወ und የ sind neben ለ die flüssigsten und weichsten aller Laute, und in beständigem Wechsel mit den ihnen entsprechenden Vokalen, s. weiter § 49 ff. Dagegen sind sie gegen einander viel fester abgegrenzt als in den andern semitischen Sprachen und erhalten sich wo sie einmal Wurzel gefasst haben zähe, ohne dass ወ z. B. durch den Einfluss eines *i* in የ, oder የ durch den Einfluss eines *u* in ወ übergienge. — Wie ወ sich aus andern Lippenbuchstaben erweiche, oder sich in sie verhärte, ist § 28 und § 32 oben gezeigt; als erster Laut einer Wurzel steht es öfters einem *n* anderer Sprachen gegenüber (§ 68), aber diese Erscheinung ist nicht als Erweichung eines *n* zu *j v*, sondern aus Verschiedenheit der Wurzelbildung zu erklären. — Als Gaumenlaut grenzt የ an ገ ከ, und wenigstens ዶኳ ቱም: *verwaist* scheint mit יָתוֹם zusammenzuhängen (vergl. auch ፀጋም: neben شأم).

II. DAS ZUSAMMENTREFFEN DER LAUTE IN DER SYLBE UND IM WORT.

Allgemeine Sylbengeseze.

33 Die beiden Arten von Lauten, welche bis jezt getrennt dargestellt wurden, kommen in der Sprache nur in Verbindung mit einander vor; weder ein einzelner Selbstlaut noch ein einzelner Mitlaut kann für sich ein Wort oder einen selbstständigen Sprachtheil bilden; erst durch ihr Zusammenlauten entstehen Wörter und Worttheile. Bei diesem Zusammenlauten ist es immer der Vokal, welcher einen oder einige Mitlaute um sich her versammelt und sie zu einem ganzen verbindet. Ein solches einfaches durch einen Vokal zusammengehaltenes Lautganzes ist die Sylbe; jede Sylbe muss einen Vokal haben, aber mehr als einen Vokal kann sie nicht haben, es müssten denn zwei Vokale sein, welche

---

[1] worauf Ewald, hebr. Spr. S. 66 aufmerksam gemacht hat. Indessen ንእስ: *klein sein* hat an ܢܥܣ نعس نوّز seine Anknüpfung. Das Wort ጦማር: und ጠሞማር: طومار ist von *τομάριον* abgeleitet.

leicht zu einem einfachen Vokallaut zusammenfliessen (Diphthonge). Eine Sylbe kann schon allein für sich den vollen Sinn eines Wortes geben, also ein Wort ausmachen, wie ዝ፡ *dieser*, ቃል፡ *Wort*, und die Sprache hat eine Menge einsylbiger Wörter; weitaus die meisten Wörter der Sprache aber enthalten mehrere solche einfache Lautgruppen, unter welchen wieder eine die andern um sich her zusammenhält und den Ton des Wortes trägt. In der Art dieser einfachen Lautgruppen zeigen die verschiedenen Sprachen verschiedene Anlagen und Fähigkeiten, je nachdem sie mehr oder weniger Mitlaute um einen Vokal herum sich anlagern lassen können. Die semitischen Sprachen mögen im allgemeinen die Anhäufung von Mitlauten in einer Sylbe nicht ertragen, sie sind vokalreicher. Jedoch sind in dieser Beziehung Gradunterschiede unter ihnen: das Arabische hat diesen semitischen Trieb am folgerichtigsten entfaltet, die nordsemitischen Sprachen sind weniger vokalreich, das Aeth. stellt sich auch hier, wie in so vielen andern Dingen, in die Mitte zwischen beide. Namentlich hat es, wie das Arabische, die Fähigkeit, in offenen, d. i. vokalisch auslautenden Sylben einen kurzen Vokal lauten zu lassen, auch ohne dass dieser durch den Wortton gehalten ist, andererseits theilt es mit den nordsemitischen Sprachen die Fähigkeit, in geschlossenen, d. i. consonantisch auslautenden Sylben auch lange Vokale zu ertragen, ja sogar ein Wort mit einer Doppelconsonanz zu schliessen. Im allgemeinen überwiegen aber an Zahl die offenen Sylben über die geschlossenen. Auch durch seinen ganz kurzen ĕ-Laut, der oft die Stelle eines vollen arabischen Vokals übernimmt, neigt sich das Aeth. auf eigenthümliche Weise zu den nordsemitischen Sprachen hin. Im einzelnen sind die Geseze der Sylbe diese.

1) Jede Sylbe muss mit einem Consonanten a n l a u t e n. Ein Vo- 34
kal kann nie ein Wort oder eine Sylbe anfangen, da nach der semitischen Auffassung der Lautverhältnisse jedem für sich lautwerdenden Vokal wenigstens ein Hauch, sei er mehr oder minder stark, vorhergehen muss. Darum haben alle ursprünglich vokalisch anlautenden Wurzeln auch im Aeth. sich zu consonantisch anlautenden verdichtet; dasselbe zeigt sich in Fremdwörtern, die in das Aeth. übertragen werden sollen: አልፋ፡ *ἄλφα*, ሂሬኔዎስ፡ *Irenaeos*, ሐናንያ፡ *Ἀνανίας*, ዕብራዊ፡ *Ἑβραῖος*, ኦቦሊ፡ oder ወቦሊ፡ Ex. 30, 13 (indem *o* zu *au* = *ua* = *va* aufgelöst wird) *ὄβολος*, ውቅያኖስ፡ *oceanus*, ውሎምሐስ፡ Gen. 28, 19, ይሁዳ፡ *Ἰουδαία*; erst die spätere Aussprache erzeugte ein reines *u*, *i* im Anlaut des Wortes in Fällen wie ውሉድ፡ ይገብሩ፡ § 19. So auch, wenn mitten im Worte nach den sonstigen Bildungsgesezen zwei Vokale zusammentreffen d. h. (§ 33) zwei Sylben entstehen, von denen die erste vokalisch schliesst, die zweite vokalisch anlautet, wird diess nicht ertragen, sondern entweder durch Zusammenziehung oder durch Ver-

schmelzung zu einem Doppellaut oder Mischlaut (§ 39) oder durch Einschiebung eines Trennungslautes (§ 41) oder durch Verhärtung eines Vokals in seinen Halbvokal (§ 40) dem Hiatus abgeholfen, und werden so die Lautverhältnisse auf jenes obige Gesez zurükgeführt; ebenso in Fremdwörtern, z. B. *Theodora* entweder ቶኦዶራ፡ oder ቴዎዶራ፡

Mit einer Doppelconsonanz kann ursprünglich keine Sylbe anlauten, vielmehr muss in den Fällen, wo dem den Sylbenvokal einführenden Mitlaut ein anderer, von Haus aus vokalloser Mitlaut vorhergeht, dieser mit dem kürzesten Vokal *e* gesprochen werden, z. B. ገብር፡ *g^e-bár*. Dieses *e* ist aber flüchtig, fast nur ein halber Vokal oder Vokalanstoss, und es ist diess einer von den Fällen, wo der sogenannte Vokal der sechsten Ordnung einem hebräischen Sheva mobile gleicht (§ 22). In der spätern Aussprache des Aeth. wurde aber, wenn die Art der zusammentreffenden Mitlaute es zuliess, z. B. wenn ein flüssiger Laut auf einen Stummlaut, oder ein Stummlaut auf einen Zischlaut folgte, sogar dieser Vokalanstoss nicht mehr gehört, und man sprach ፍኖት፡ *fnôt*, ብላዕ፡ *blá*, ክሬምት፡ *krémt*, und weiterhin sogar ክሌኤ፡ *klê* für *kel-'ê* (§ 47)[1], in Fremdwörtern also ስፍንግ፡ *sfeng* für *seféng* *σπόγγος*, ክር ስቶስ፡ *Chrestós*.

Aber mehr als ein Consonant kann auf solche Weise einem den Sylbenvokal einführenden Consonanten nicht vorgeschlagen werden, sondern wenn nach den Bildungsgesezen mehrere vokallose Consonanten vor ihm zusammentreffen, so muss ein Hilfsvokal eintreten, um ihre Aussprache zu ermöglichen. Dieser ist meist *ĕ*, aber nicht mehr so flüchtig, wie im vorigen Fall, sondern ein voller kurzer Vokal, z. B. ይግበር፡ *jeg-bar*, ትእምርት፡ *te-mért*.

Fremdwörter indessen, die mit 3 Consonanten anlauten, würden durch die Einschaltung eines Hilfsvokals in die Gruppe oft zu sehr entstellt, und man bedient sich in diesem Fall eines auch den übrigen semitischen Sprachen geläufigen Mittels, nämlich der ganzen Gruppe einen kurzen Vokal, durch አ eingeführt, vorzuschlagen, z. B. እስክሪን፡ *es-k^erên scrinium*. Ja dieses Mittel zur Erleichterung der Aussprache vokalloser Laute im Anfang des Wortes wird selbst da gerne angewendet, wo dem den Sylbenvokal einführenden Consonanten nur éin vokalloser Consonant vorhergeht. In einheimischen Wörtern äthiopischer Bildung ist der vorgeschlagene Vokal meist *e*, እምኔ፡ *aus* von ምኔ፡ מִן, እስመ፡[2] *denn, weil*, እስኩ፡ *o doch!* (in der Bitte), እብሬት፡ *Abwechslung* von ብረየ፡, እግዚእ፡ *Herr* für ግዚእ፡, vielleicht እልቲኍ፡ *Unterkleid* und እምሔው፡

[1] Ludolf, gramm. I, 5.

[2] in der späteren Aussprache wirft man dieses እ wieder ab; man spricht *sma*, *sku*, und so auch እስከ፡ *bis* (das anders entstanden ist) *ska*, Ludolf I, 5.

Ahne (über እንጊዴ፡ *Fremdling* s. § 137 a. E.), in äth. Wörtern früherer Bildung auch *a* አጽባዕት፡ *Finger* إصبع. In Fremdwörtern erscheint häufiger *ă* als *ĕ*, zumal in solchen, die durch das Arabische nach Abyssinien gekommen sind: እስጢፋኖስ፡ *Stephanus*, አቅሊሚንጦስ፡ neben dem älteren ቀለሜንጦስ፡ *Clemens*, አትሮንስ፡ *θρόνος*, አስኬማ፡ *σχῆμα*, አስፈሪድ፡ *σπυρίδα*, አብሮቅላ፡ *Procla*, አብረክሲስ፡ *πράξεις* (arab.).

2) Auslauten kann die Sylbe sowohl mit einem Vokal als mit 35 einem Consonanten. Lautet sie vokalisch aus, so kann der Vokal sowohl kurz als lang sein: ዜ፡ *zé*, ኀባ፡ *ḥába*, ፈጸመ፡ *fáṣṣama*, ቆመ፡ *qôma*, ሜጡ፡ *méṭû*. Schliesst sie mit einem Consonanten, so kann der Sylbenvokal kurz sein, wie ገበርኩ፡ *gabárkû*, ገበርክሙ፡ *gabarkémmû*, oder auch lang, sei es, dass er den Ton hat, wie gewöhnlich, አምላክ፡ *amlák*, እሙንቱ፡ *emúntû*, ኖምከ፡ *nómka*, ታምሌክ፡ *tá'mlek*, oder auch nicht, z. B. ሜጥክሙ፡ *méṭkémmû*, ይሜጥውዉ፡, ይፈጸቆሙ፡ u. s. f.

Eine Sylbe kann auch auf zwei Consonanten auslauten, doch nur am Ende eines Wortes. Fälle wie እንትኩ፡ *jene* machen hievon keine Ausnahme, da selbst gesezt, dass man *ént-kû* und nicht vielmehr *ént^e^kû* spräche, dieses Wort als eine Zusammensezung aus zwei Wörtern anzusehen und somit wie ምንትኑ፡ *was?* መንግሥትኒ፡ *auch das Reich* u. s. w. zu beurtheilen ist. Am Schlusse eines Wortes kommt eine Doppelconsonanz hauptsächlich vor in weiblichen Namenstämmen, welche durch das engangeschlossene *t* gebildet sind. Der Vokal einer solchen Sylbe muss, weil er durch die zwei schliessenden Consonanten mehr zusammengedrängt ist, nothwendig kurz sein, also wenn er ursprünglich lang war, sich verkürzen: ፍጥርት፡ *feṭért*, ትምህርት፡ *temhért*, ከዋክብት፡ *kavákebt*, ጸሀርት፡ *ṣahárt*, አሕቅልት፡ *aḥqélt*. Nur wenn der erste dieser zwei schliessenden Mitlaute ein Halbvokal oder Hauchlaut ist, kann der Sylbenvokal auch lang sein, s. § 36. Ausserdem kommen auch noch andere Fälle vor, wo ein Wort auf zwei vokallose Mitlaute schliesst. Doch ist von diesen besser erst § 38 die Rede.

Veränderung der Laute in Folge der allgemeinen Sylbengeseze oder ihres Zusammentreffens mit andern Lauten.

1. Die Vokale.

Am meisten der Aenderung unterworfen sind, wie in allen semiti- 36 schen Sprachen, so auch im Aeth. die Vokale als der beweglichere und feinere Theil der Sprachlaute. Doch ist im Aeth. der Wechsel der Vokale entfernt nicht so ausgedehnt, wie im Hebräischen (§ 22), und nur in einigen wenigen Richtungen macht sich ein häufigerer Vokalwechsel geltend.

a) Einfluss des Sylben- und Wortbaues auf die Vokale.

Die wichtigste Erscheinung in dieser Beziehung ist die **Kürzung langer** und die **Dehnung kurzer Vokale**. Zwar hat nach § 35 das Aeth. die Fähigkeit, sowohl kurze als lange Vokale sowohl in offener als in geschlossener Sylbe, sei sie betont oder unbetont, zu ertragen, und daher kommt es, dass der Wechsel von langen und kurzen Vokalen hier weit nicht so ausgedehnt ist, wie in andern Sprachen. Gleichwohl gibt es einzelne Fälle, wo dieser Wechsel eintritt. In einer mit zwei Consonanten schliessenden Sylbe kann nach § 35 kein langer Vokal vorkommen. Wo also einer einfach geschlossenen Sylbe sich ein zweiter vokalloser Consonant[1] anfügt, muss *â* zu *a*, *û* und *î* zu *ĕ* sich **verkürzen**. So bildet ሠያጥ፡ *Händler* im Fem. ሠይጥ፡ (für ሠይጥት፡ § 54), ሠላስ፡ ሰማኒ፡ im Fem. ሠለስት፡ ሰመንት፡; die sehr häufige Form ገቡር፡ wird im Fem. ገብርት፡ *gebért*, und nur von ርኩስ፡ *unrein* und ähnlichen liest man wohl auch ርኩስት፡ für ርኵስት፡ nach § 42; እጊዚእ፡ und ሊሂቅ፡ lauten im Fem. እግዝእት፡ und ልህቅት፡ Nur wenn von den 2 schliessenden Consonanten der erste ein Hauchlaut ist, kann eine solche Sylbe *â* bewahren, oder muss, wenn sie kurzes *a* hatte, sogar dieses verlängern, z. B. ፃዋሕት፡ ቍንዛእት፡ (§ 46), wogegen andere lange Vokale als *â* auch vor Hauchlauten sich verkürzen müssen, z. B. ብፁዕ፡ Fem. ብፅዕት፡; doch findet man hie und da auch እግዚእት፡, und selbst ሊቅት፡ (von ሊቅ፡, sofern ቀ hie und da die Eigenthümlichkeiten von Hauchlauten theilt). Auch wenn der erste der zwei schliessenden Consonanten ein Halbvokal ist, kann der lange Vokal bewahrt werden; so sagt man nicht nur ሠናይት፡, ማእከላይት፡, weil hier ይ wie *i* lautet, sondern auch ሕያውት፡, እምሔውት፡, wo das ው wenigstens zu *u* hinneigt § 39. Ausser diesem sehr häufigen Fall kommt die Verkürzung eines langen Vokals in der Bildung regelmässig nur vor, wenn das tonlose *î* weiblicher Verbalpersonen durch Anhängung eines Suff. in den Inlaut kommt; ferner durch Einfluss eines የ und ወ, welche von einem vorhergehenden oder folgenden *î* und *û* ein *j* und *v* an sich ziehen und es darum zu *ĕ* schwächen § 52, oder auch in Folge des Lautgewichts des Wortes, indem *ô* und aus *ô* entstandenes *â* in gewissen Fällen zu *û*, *ê* zu *î* sich vereinfachen § 60; und hieher gehört es auch, wenn *û* hie und da zu *uĕ* wird, wie ዘኩ፡ እልኩ፡ *zékû élkû* mit hinzutretendem ቱ wegen dieser neuen Belastung am Ende zu ዘኰቱ፡ und እልኰቱ፡ und noch weiter zu ዘክቱ፡ und እልክቱ፡ sich kürzen, s. § 26. — Die **Dehnung eines kurzen Vokals** zu einem langen kommt regelmässiger in der Bildung nur vor durch den Einfluss

---

[1] ein ursprünglich das Nomen auslautendes kurzes *ĕ*, wovon § 38, kommt hier nicht in Betracht.

eines folgenden Hauchlauts, und auch hier auf den *a*- und *e*-Laut beschränkt § 46; andere Fälle, wo ein kurzes *ă ĕ* zu *â î û*, oder gar ein *ĕ* zu *ê* werden, s. oben § 18. 20. 21. Ausserdem müssen wir, wenn wir andere semitische Sprachen vergleichen, in dem *â î û* verschiedener Wortformen, ursprünglich kurze nur durch den Ton allmählig gedehnte Vokale erkennen; doch wird diess im einzelnen besser in der Bildungslehre gezeigt.

Erweichung und Trübung der Vokale findet sich zwar zerstreut in einzelnen Wörtern, so namentlich die Erweichung des *a* zu *ĕ* § 18, die Trübung des *û* zu *ó*, und des *î* einerseits und *â* andererseits zu *ê* § 21 und die Vereinfachung des *ó* zu *â* § 18; als eine regelmässige Erscheinung in der Bildung indessen kommt nur die Trübung des *ă* zu *ĕ* vor Hauchlauten § 45, und die Trübung und zugleich Dehnung des *ă* zu *ê* vor, um die Verdopplung eines Mitlauts zu ersezen § 56.

Ganz verschwinden können einzelne Vokale nur beim Zusam- 37
menstoss mit andern Vokalen, wovon nachher § 41. — Dagegen ist diesem Schiksal in Folge der Aenderung der Sylbenverhältnisse sehr häufig unterworfen das kurze *ĕ*, sofern es in manchen Bildungen, wo es nicht durch den Ton oder durch eine geschlossene Sylbe gehalten ist, schon äusserst kurz, fast nur wie ein Halbvokal lautet, und daher bei günstiger Veranlassung leicht vollends ganz untergeht. Im einzelnen gehören hieher folgende Fälle. a) Ein kurzes *ĕ* in einer offenen Sylbe ohne Ton, welcher eine andere offene Sylbe mit kurzem oder langem Vokal vorhergeht, kann sich, wenigstens nach der späteren Aussprache, meist nicht mehr halten, es lässt den es einleitenden Consonanten sich der vorhergehenden Sylbe anfügen und schwindet selbst: so sagt man ይገብሩ፡ (ursprünglich *jegaberû*) *jegabrû*, ይጸሕፉ፡ (urspr. *jeṣeḥefû*) *jeṣeḥfû*, ይበርኩ፡ *jebârkû*, ይፌጽሙ፡ *jefêṣmû*, ምድራውያን፡ *medrâvjân*, und so in der halbpassiven Aussprache des Verbums für ursprüngliches ገብረ፡ *gâbera*, ተገብረ፡ *tagâbera* vielmehr *gâbra* und *tagâbra*. Nur das *ĕ*, welches den sogenannten Bindevokal der Pronominalsuffixe ausmacht, mag es betont sein oder nicht, erhält sich auch in der späteren Aussprache noch immer, also አምላኬነ፡ *amlâkêna*, ቃልከ፡ *qâ'leka*; auch findet diese kürzere Aussprache keine Anwendung, wenn die der Sylbe mit *ĕ* vorangehende offene Sylbe ein äusserlich vorgeseztes Wörtchen (z. B. Praepos. oder Conjunct.) ist, z. B. በሰትይ፡ *ba-setâi* (nicht *bastâi*), ለተቅም፡ *la-teqûm* (nicht *latqûm*), wohl aber bei eigentlichen Zusammensezungen, die immer als Zusammensezungen vorkommen wie እግዚአብሔር፡ *egztabḥer*, ዘኪቱ፡ *zêktû*. b) Ein kurzes *ĕ* in geschlossener Sylbe, der eine offene Sylbe vorhergeht, erhält sich fester, so dass man ይገብር፡ ያመልክ፡ ንገር፡ *jegâber jâmâlek neger* spricht, ähnlich ደናግል፡ *danâgel*, አዋልድ፡ *avâled*, und nur nachlässigere Aussprache kann hier *avâld*

jdmalk hören lassen. Tritt aber eine vokalisch anlautende Bildungssylbe an eine solche geschlossene Sylbe mit *ĕ*, so wird, indem der Schlussconsonant zur Bildungssylbe hinübergezogen wird, das *e* mit dem es einleitenden Mitlaut vereinsamt, und weicht ganz, indem es seinen Consonanten zur vorhergehenden Sylbe sich fügen lässt: ይገብሬ፡ ያመልክ፡ ንግሬ፡ *negrt*, ደናግለ፡ *danâgla* (obwohl ursprünglich gewiss *danâgela*), ዴገን፡ ዴግኑ፡ *dêgen* aber *dêgnû*.

38 Eine ähnliche Einbusse eines kurzen und flüchtigen *ĕ* hat das Aeth. am Ende von Namenstämmen erlitten. Es kann nämlich kein Zweifel sein, und lässt sich aus der Bildung einzelner Namenstämme in der Einzahl und Mehrzahl, sowie aus einigen andern Zeichen, auf die im Verlauf aufmerksam gemacht werden wird, ziemlich sicher beweisen, dass das Aeth. einst die Grundform der Namenstämme (im Unterschied vom Status constructus und vom Accusativ) auf ein flüchtiges *ĕ* auslauten liess[1], so dass man einst z. B. ገብር፡ *Knecht gábr^e^*, oder ደና ግል፡ *danâgel^e^* sprach. Dieser vokalische Auslaut muss sich aber schon sehr frühe abgestumpft haben, und bei den meisten Namenstämmen konnte diess ohne weitere Schwierigkeit für die Aussprache geschehen, vor allem bei denjenigen, deren vorlezter Consonant einen eigenen wenn auch ganz kurzen Vokal hat, wie ንጊድ፡ ዐሪዝ፡ ደናግል፡ u. a.; sodann aber auch bei solchen, deren vorlezter Consonant vokallos ist, konnte der vokalische Auslaut des Wortes leicht abgeworfen werden, wenn die beiden so entstehenden vokallosen Consonanten von der Art sind, dass sie sich leicht an einander fügen, z. B. wenn der lezte Consonant ein Stummlaut oder Zischlaut ist, wie መርግ፡ ረምስ፡ ገምድ፡ ሰርሠ፡, oder wenn der vorlezte ein weicher Hauchlaut ist wie ዝእብ፡ u. s. f. In diesen Fällen entstanden durch die neue Aussprache eine Menge Wörter, die auf eine Doppelconsonanz auslauten (s. § 35), indem man *márg*, *ráms* u. s. f. sprach. Aber in andern Fällen ergaben sich nach Einbusse des auslautenden *ĕ* Consonantengruppen, welche sich nicht so leicht zusammenfügen wie ገብር፡ ሐፍን፡ ቈጽል፡ ዐቅም፡ u. s. f. Wenn hier gleichwohl, wie es doch nach den Beschreibungen der äth. Aussprache scheint, das auslautende *ĕ* aufgegeben wurde, so musste nothwendig ein flüchtiges hinterlautiges *ĕ* sich nach dem vorlezten Consonanten eindrängen, *gáb^e^r*, *ḥéf^e^n* u. s. f.[2] Gleichwohl gibt es eine Anzahl von Nominal-

---

[1] ähnlich wie im Arabischen ein Nomen im Nominativ auf *u*, im Genitiv auf *i* auslautet. Im Aethiopischen sind diese 2 Fälle noch nicht getrennt.

[2] so dass solche Wörter, die ursprünglich arabischen Wörtern wie مَلِكٌ glichen, nun vielmehr hebräischen wie מֶלֶךְ sich verähnlichten. — Da übrigens dieses hinterlautige *ĕ* doch nur soweit, als es zur Aussprache unumgänglich nöthig ist, lautet, so wird man bei Umsezung äthiopischer Wörter in lateinische Schrift besser daran thun, es gar nicht zu schreiben.

bildungen, in welchen das auslautende *ĕ* sich nicht so leicht verdrängen liess, und auch in späterer Zeit noch gesprochen worden zu sein scheint. Zunächst wenn ein Wort auf einen *u*-haltigen Kehllaut schliesst, musste sich in Verbindung mit diesem *u* das *ĕ* zäher behaupten, z. B. ኍልቍ፡ አዕንቍ፡ wurde sicher nicht blos *ḥuélq* und *aʿndq* ausgesprochen[1], sondern *ḥuélquĕ, aʿndquĕ,* so dass እኍው፡ und እኍ፡ *Bruder* sich in der Aussprache lediglich nicht unterscheiden. Zum andern, wenn der schliessende Consonant der hieher gehörigen Nominalbildungen ein Halbvokal ist, wie ቢድው፡ ሤርው፡ ቃኖው፡ ሬእይ፡ አሕርው፡ ሰዋስው፡ መኃትው፡ ወላትው፡ ገማዕይ፡, wird, um eine Auflösung des Halbvokals in den Vokal zu verhindern, das auslautende *ĕ* immer beibehalten werden müssen, also *bádvᵉ, sérvᵉ, rá'jᵉ, áḥrevᵉ,* ferner *savdsvᵉ, maḥátvᵉ, valátvᵉ, gamá'jᵉ* für ursprüngliches *savdsevᵉ* u. s. f., indem das flüchtige *ĕ* der vorlezten Sylbe verloren geht und der es einführende Consonant sich der vorhergehenden offenen Sylbe anschliesst (s. oben). Wenigstens das ወ erhält sich so am Ende (wenn ihm nicht *ă* vorhergeht) immer als Halbvokal; የ ist weniger fest, und löst sich in gewissen Wörtern und Bildungen, die unten in der Lehre von der Nominalbildung besonders namhaft gemacht werden werden, schon in *i* auf, z. B. መክልይ፡ und መክሊ፡ d. i. *makdlejᵉ* wird entweder *makdljᵉ* oder *makdlej* = *makdli,* wie man denn auch z. B. die oben genannte Form ሬእይ፡ leicht *rá'i* für *rá'jᵉ* sprechen kann. Ebenso hat aber auch in andern Nominalformen, wie ሀልው፡ (aus ሀለው፡) ሕያው፡ በሬው፡, das auslautende *ĕ* Stand gehalten, und die Auflösung des Halbvokals in einen Vokal verhindert (s. darüber weiter § 51 f.); zu vergleichen sind hier auch einige der § 9 erörterten Buchstabennamen[2]. Zum dritten ist die Beibehaltung des auslautenden *ĕ* meist nothwendig, wenn der schliessende Consonant einer der 5 Hauchlaute ist. Vor allem in Formen wie ነቅዕ፡ ነቅህ፡ ቀብእ፡ ኵስሕ፡, da der Hauchlaut ohne Vokal vor oder hinter sich nicht gehört werden kann, die Aussprache *ndqeʿ* u. s. w. aber ebenfalls schwierig ist; also ist (ähnlich dem Accusativ ነቅሀ፡ und dem Fem. ነቅሀት፡) vielmehr *ndqʿᵉ ndqhᵉ qéb'ᵉ kuéshᵉ* zu sprechen. Aber

[1] wenn man auch das einzelne Wort ዐንጕጕ፡ *ánguag* aussprach, wie Ludolf sagt, denn man schreibt es auch ዐንጕግ፡

[2] Nichts kann unrichtiger sein, als die von Hupfeld S. 15 ff. aufgestellte und durchgeführte Ansicht, dass man ቢድው፡ ወላትው፡ oder gar ሀልው፡ *bádu valátú hellú* sprach. In allen Formen, wo man *u i* für ው ይ sprach, wechselte auch die Schrift in der Weise, dass man gewöhnlich nicht mehr ው ይ, sondern das Vokalzeichen für *u, i* schrieb. In den oben angeführten Formen aber, zumal in ቢድው፡ ሀልው፡ u. dergl. hat die Schrift immer den Halbvokal.

auch Formen wie ኃጥእ፡ ዐባግዕ፡, obgleich hier die Aussprache *ḥdṭeʾ abdgeʿ* in der Bildung begründet ist, sind doch wegen der Anziehungskraft des *ā* auf den folgenden Mitlaut, in Folge deren das flüchtige *e* nach demselben vollends schwindet, besser vielmehr mit Beibehaltung des ursprünglichen Auslautes *ḥaṭʾe abdgʿe* zu sprechen. Ja selbst in allen mit Hauchlauten schliessenden Nominalformen, die unmittelbar vor dem Hauchlaut einen andern Vokal als *a ā ĕ* lauten lassen, wie ናዊሕ፡ ገቡእ፡ scheint nothwendig dieses auslautende *ĕ* sich hören lassen zu müssen, wenn der Hauchlaut nicht (wie in der amharischen Aussprache des Aeth.) seine ganze Kraft verlieren soll, also *navîḥe gebûʾe*[1].

Die spärlichen Bemerkungen, welche die früheren Grammatiker über die Aussprache des Aeth. bei den Eingebornen ihrer Zeit geben, reichen entfernt nicht aus, um darnach alles einzelne genauer feststellen zu können. Indessen die Hauptgeseze ergeben sich aus der Beobachtung der Bildungsweisen und der geschichtlichen Entwiklung der Aussprache im ganzen. Daraus, dass in der spätesten Zeit, als die Aussprache der Hauchlaute und Vokale in völliger Auflösung begriffen war, von einem das Nomen auslautenden *ĕ* nichts mehr gehört wurde, folgt noch nicht, dass es nicht einst da war, und wir werden vielmehr besser daran thun, es auch bei der Erlernung des Aethiop. wieder einzuführen, wenn wir erkannt haben, dass es geschichtlichen Grund hat. Die ganze Entwiklung der spätern Aussprache steuert nicht auf Bereicherung, sondern auf Verarmung an Vokalen los, wie sowohl aus § 37. 38, als auch aus dem ähnlichen Fall § 34 abzunehmen ist.

Besondere Vorschriften über die Aussprache der Buchstaben der sogenannten sechsten Schriftordnung hier zu geben, ist theils ohne zu grosse Weitläufigkeit nicht möglich, theils erachte ich es für unnöthig, da aus dem Verständniss der Wortformen die richtige Aussprache sich immer von selbst ergibt.

b) Zusammentreffen von Vokalen.

39 Aus dem allgemeinen Gesez, dass keine Sylbe mit einem Vokal anfangen kann § 34, folgt, dass wenn in der Bildung zwei Vokale unmittelbar aufeinander stossen, sie sich nicht neben einander als zwei getrennte Laute erhalten können, sondern dem so entstehenden Hiatus auf irgend eine Weise abgeholfen werden muss. Die hiefür der Sprache zu Gebot stehenden Mittel sind:

1) Zusammenziehung und Verschmelzung. Zwei zusammentreffende Vokallaute gehen unter Umständen leicht zu einem ein-

---

[1] so gewiss als man im Hebräischen nicht שִׁלֵּח und שָׁלוּח sprechen kann.

fachen oder zu einem zusammengesezten Laut zusammen, so dass sie in éiner Sylbe Raum haben.

a) Stossen nämlich zwei gleiche Vokale, ob kurz oder lang, unmittelbar auf einander, so wird zwar nicht *î* + *î* und *û* + *û* zu *î* und *û* zusammengezogen, sondern einer von beiden muss sich zu einem Halbvokal verhärten § 52, dagegen geht sehr häufig und regelmässig *a* + *a* zu *â* zusammen, z. B. ሐቅርያ: + *ât* (Plur.) ሐቅርያት:, ዕንዚራ: + *a* (des St. c.) ዕንዚራ:, ገብረ: + *â* (für *hâ*, Suff.) ገብራ:, ዕሥራ: + *âvi* ዕሥራዊ:, sogar zwei selbstständige Wörter ኢመ: *wenn* und ኢኮ: *nicht* werden ኢማኢኮ: Aehnlich wird *ê* + *a* und *ô* + *a* z. B. in der Accusativbildung der auf *ê ô* auslautenden Namenstämme zu *ê* und *ô*, während in anderen Fällen dieser Art *ê* und *ô* sich in ihre Bestandtheile auflösen oder durch einen Trennungslaut sich von dem folgenden fremden Vokal trennen.

b) Treffen ungleiche Vokale aufeinander, so gehen sie, wenn sie von der Art sind, dass sie zu einem zusammengesezten Laut zusammenschmelzen können, zu einem solchen zusammen. Ein *i* fügt sich so leicht zu einem vorhergehenden *â*, *û*, *ô*, z. B. ያይድዕ: *er soll kund thun*, ብካይ: *das Weinen*, ብዕራይ: *Vieh*, ተዓይን: *Lager*, እኩይ: *schlecht*, ሳኑይ:[1] *der zweite*, ሆይ: Buchstabenname; doch muss in diesem Fall die Zusammensezung immer eine mehr äusserliche bleiben, und nicht darf z. B. ein *âi* oder *âj* zu *ê* werden[2]. Dagegen *u* fügt sich schon schwerer sowohl zu *â* als zu *ê*, und wird darum nach beiden besser hart als Halbvokal gesprochen *âv êv*: ያውርድ: *er lasse herabkommen jâvred*, ንቃው: *Ton neqâv*ᵉ, ጠራው: *Siebengestirn ṭarâv*ᵉ, ጼው: *Salz ṣêv*ᵉ, እምሔው: *Ahne emḥêv*ᵉ. Zwar sagt Ludolf, dass man zu seiner Zeit ጼው: *ṣêu* sprach und *Europa* schreibt man jezt ኤውሮጳ:, aber daraus folgt für die ursprüngliche Aussprache nichts: in älterer Zeit wurde ein *ευ* z. B. in *εὐαγγέλιον*, *Eulogia*, *Eustathius* ganz anders ausgedrükt, und wie wenig *âv* je in *âu ô* zusammengehen könne, zeigt sich noch sehr deutlich in der Bildung gewisser Namenstämme. Dagegen gehen *ă* + *i* und *ă* + *u* regelmässig zu *ai* und *au* zusammen, oder verschmelzen sogleich in sehr vielen Fällen noch weiter zu *ê ô*; das Aeth. trennt sich hierin wieder sehr merkwürdig vom Arabischen, und nähert sich dem Hebräischen. Ganz beständig tritt der Mischlaut *ê ô* ein im Perfectum der dreilautigen mittelvokaligen Thatwörter ሤመ: ቆመ: (es müssten denn besondere Lautverhältnisse die diphthongische Aussprache herbeiführen § 94), in allen Bildungen der vierlautigen Thatwörter, die *i*, *u*

---

[1] Eigentlich aber müssen diese Formen *bekâj*ᵉ, *ekûj*ᵉ, *taʿâjen*ᵉ oder *taʿâjen* gesprochen werden, § 38.

[2] doch findet man für ሠናይት: auch die Form ሠኔት:

zum zweiten Wurzellaut haben, wie ሌለዩ: ቶበሐ:, in Namenstämmen von Wurzeln tertiae ወ የ, die auf weibliches *t* endigen, und beim Pron. suff. der 3ten p. S. m. am Accusativ des Nomen; der Diphthong dagegen erhält sich am regelmässigsten in einigen Bildungen von vornvokaligen Wurzeln, wie እውሀበ: ተውሳጸ: እይበሰ: u. s. w., im Subjunctiv der Verba, die *i* zum dritten Wurzellaut haben, und in den mit ዋት: und ያት: schliessenden Pluralformen der Namenstämme, z. B. ኃዐዋት:[1] ዐበያት:, offenbar weil in diesen Formen der *a*-Laut für sehr wesentlich gilt[2], endlich im Inlaut in allen den Formen, wo ein Diphthong *ai au* nur durch kürzere Aussprache (§ 37) aus ursprünglichem *áje áve* entstanden ist, z. B. ያመያጡ: ያቀውሙ: Aber in der übrigen Nominalbildung, ferner in der Abwandlung der hintenvokaligen Verba im Perfectum und derer mit schliessendem *û* im Subjunctiv, so wie in einzelnen zerstreuten Wörtern schwankt die Sprache nach Verschiedenheit der Wurzeln, der Zeitalter, der Schriftsteller, der Abschreiber zwischen dem Diphthong und dem Mischlaut; dasselbe Wort kommt oft in beiderlei Aussprachen vor; und aus dem Ueberblik über alle Formen zusammen ergibt sich, dass die mischlautige Aussprache mit der Zeit immer mehr Boden gewinnt, und nur wenige Sprachgebiete sich davon unberührt erhalten haben. Auch in Fremdwörtern wird *au ai* in der Regel durch *ô ê* (*î*) ausgedrükt, und doch findet sich umgekehrt auch wieder für *ô* der Fremdwörter *au*, wie ዮውጣ: *Jota.* — Der Mischlaut *ê ô* entsteht übrigens nicht blos aus *ai au*, sondern häufig auch aus *ia ua*, s. darüber weiter § 40. — Mit einem vorhergehenden *ĕ* kann nur *i* in einen Diphthong *ei* zerfliessen, z. B. ሕይወት: *ḥeivat*, obgleich diess selten ist; dagegen *u* nach *ĕ* muss *v* werden, s. § 49 ff.

40 2) **Verhärtung des Vokals in einen Halbvokal.** Diese ist nur möglich bei den Vokalen, welchen ein Halbvokal entspricht, *i* und *u*, und bei den Mischlauten *ê* und *ô*, indem sie sich wieder in ihre Bestandtheile auflösen. Im Anlaut eines Wortes muss diese Verhärtung von *i* und *u* überall eintreten, da kein Wort mit einem Vokal anfangen kann § 34, z. B. ውእቱ: für *uetû*, ይእቲ: für *ieti*, und alle ursprünglich mit *i u* anfangenden Wurzeln haben sich aus diesem Grunde zu Wurzeln primae የ ወ verhärtet. Ferner muss *u*, da es weder nach *â* noch nach *ĕ* vokalisch lauten kann § 39, hinter solchen Vokalen am Ende einer Sylbe stehend sich verhärten ያውሬድ: *jâvred*, ይውግዑ: *jevgeʿû*, ebenso nach *î*, z. B. ተሊው:; auch verhärtet sich *i* nach *î*, *u* nach *û* § 39 und weiter § 52. Im Inlaut muss *î û* überall, wo es zwischen zwei Sylben zu stehen kommt, deren lezte mit einem Vokal

---

[1] doch ፃሎት: ገፃት:

[2] zugleich zum Unterschied von weiblichen Singularformen.

irgend welcher Art anfängt, mag die erste Sylbe offen oder geschlossen sein, zu ይ ው werden. So vor dem Vokal ĕ: ይማይጥ፡ ይቀውም፡ *jemâjet jeqâvem* aus *jema-i-et jeqa-u-em*, ተዓይን፡ *taʿdjen*[1], ወሐይዝት፡ von ውሒዝ፡, ሠርው፡ *sérv*ᵉ aus *séru-*ᵉ, vor *a* z. B. ማርያ፡ von ማሬ፡, ተልዎ፡ von ተሉ፡, vor *â* ይበልያ፡ von ይበሊ፡, ይዜምዋ፡ von ይዜሙ፡, ሰማያውያን፡ von ሰማያዊ፡, vor *î* ትበልዪ፡ von ትበሊ፡, ሞዊት፡ für *ma-û-it*, vor *û* ይበልዩ፡ von ይበሊ፡, ይዜምዉ፡ von ይዜሙ፡, vor *ô* ይሬእዮሙ፡ von ይሬኢ፡, ይተልዎሙ፡ von ይተሉ፡, vor *ê* z. B. ሐሳዌ፡ Vor allen Vokalen ausser *ă* ist diese Verhärtung nothwendig[2]; dagegen *î û* vor *ă* geht zwar in einzelnen Bildungen nothwendig in *ja va* über, in einigen andern aber kann der *a*-Laut sich jenen auch vordrängen und so mit ihnen zu einem Mischlaut zerfliessen, indem *ia ua* zu *ai au* und weiter zu *ê ô* wird. Am regelmässigsten kürzt sich so die dem arabischen ِيَّةٌ— entsprechende Namenwortendung ab zu *êt* und *ê*, z. B. ረዳኤት፡ *Hülfe*, ምሳሌ፡ *Gleichniss*, und der Accusativ und der Status constructus vieler Nomina auf *î* lautet *ê* für *ja*, z. B. ብእሲ፡ ብእሴ፡; ebenso ist der Bindelaut *ê* zwischen manchen Nomina und Pronom. suff., z. B. ማእከሌነ፡ aus *ia* entstanden (§ 167). In andern Bildungen wechselt *ja va* noch beliebig mit *ē ō*, so አዜዮብ፡ *Süden* und አዜብ፡, ቅንየት፡ und ቅኔት፡ *Dienst*, ፍትወት፡ und ፍቶት፡ *Lust*, während andere blos die zusammengezogene Aussprache zulassen ፍኖት፡ *Weg*, ጸሎት፡ *Gebet*, ምሴት፡ *Abend* u. s. f.

Ebenso müssen die Mischlaute *ô ê*, obgleich sie in gewissen Fällen ein folgendes *ă* verschlingen § 39, in der Regel vor einem unmittelbar an sie antretenden Vokal, welcher Art er auch sei, sich in *av* und *aj* auflösen, z. B. ይሕየ፡ *er lebe* (= ይሕየው፡) wird ትሕየዊ፡ ይሕየዉ፡ ይሕየዋ፡ u. s. f., ገቦ፡ *Seite* im Plural ገቦዋት፡ Wogegen ein aus *ia* entstandenes *ê* sich leicht auch wieder in *ja* auflöst, z. B. ምሳሌ፡ + *ât* ምሳልያት፡

Indessen geht ein *î û* und *ê* nicht nothwendig in reines *j v* und *aj* über, sondern kann sich vor *j v* an seiner Stelle behaupten; so findet man für ገበርክምዎ፡ auch ገበርክሙዎ፡ aus ገበርክሙ፡, oder ለወፌየ፡ Deut. 22, 1; am häufigsten und regelmässigsten findet sich diess bei Nomina auf *ê*, wenn sie einen äussern Plural bilden, ጽጌ፡ *Blume* ጽጌያት፡, ኵነኔ፡ *Gericht* ኵነኔያት፡, und wenn an das Pron. suff. ኒ፡ noch ein anderes vokalisch anfangendes antritt, z. B. ሀብኒያ፡ *gib mir sie* von ሀብኒ፡ und *â* (= ሃ), s. übrigens auch § 52. — Wir nennen diess die halbe Verhärtung.

---

[1] Diese Wörter können dann freilich in kürzerer Aussprache nach § 36 zu *jemait*, *jeqaum*, *taʿâin* werden. [2] doch s. weiter § 49 ff.

In Fremdwörtern, welche zwei unmittelbar auf einander folgende Vokale enthalten, wird, wo es möglich ist, ebenso durch ganze oder halbe Verhärtung des einen dem Hiatus vorgebeugt: ማርያም: *Μαριάμ*, ልድያ: *Lydia*, ኢየሱስ: *Ἰησοῦς*, ለዎንትዮስ: *Leontius*.

41 3) **Einschiebung eines trennenden Mitlautes.** Dieses Mittel, den Hiatus zu vermeiden, ist im ganzen selten angewendet. Am nächsten liegt in solchem Fall (wie in einem ähnlichen § 34) die Einschaltung eines አ oder eines noch stärkeren Hauches, z. B. ነዋ: *siehe* aus ነ und einem Anhängsel *á*; doch findet sich ein Hauch als Trennungslaut fast nur in Fremdwörtern, z. B. ቴአዶስዮስ: *Theodosius*, sogar ሰሊሖም: *Σιλωάμ*. In eigentlich äthiopischen Bildungen aber wird der Hauch (der auch in andern Fällen § 48 in einen Halbvokal übergehen kann) lieber sogleich zum Halbvokal, und zwar ist das unbestimmtere ው hiefür beliebter als das spize ይ. Am gewöhnlichsten ist diese Einschaltung eines trennenden ው[1] in innern Pluralbildungen በሓውርት: *Länder* von ብሔር:, ሊቃውንት: *Aeltestenschaft* von ሊቅ:; auch die Adjectivendung *âvî* scheint auf diese Weise aus *âi* entstanden, z. B. ቀዳማዊ: neben ቀዳማይ:; an die Partikel ነ *siehe* hängen sich die Pron. suffixa theils durch ወ z. B. ነዊ:, theils noch häufiger durch የ z. B. ነየ: ነዮሙ: § 160. (Dagegen sind Fälle wie ጽጌ: *Blume*, Plural ጽጌያት: nach § 40 zu erklären.) Auch bei Umsezung von Fremdwörtern in das Aeth. kommt die Einschaltung eines trennenden Halbvokals zur Anwendung: ቴዎዶራ: *Theodora* neben ቴአዶራ:, ቴዎሎጊያ: *Theologie* neben ቴሎጊያ: u. s. f.

4) Selten ist auch die **Verdrängung eines Vokals durch den andern.** An sich kann diese eigentlich nur kurze Vokale treffen. Das flüchtige, Nomina auslautende *ĕ* schwindet vor dem Bindevokal *ĕ i* der Pron. suff., z. B. ገብር: ገብርየ:, ሥርው: ሥርውኒ: In der Subjunctivbildung mittelvokaliger Wurzeln wird ein *ĕ ă* von *û* und *î* verschlungen, z. B. ይቁም: für *jeqûem* oder *jeqûam*, ይሙት: für *jemtet*, andere ähnliche Fälle s. § 49 a. E., § 51 und § 53. Auch wird im Accusativ des Nomen z. B. ወርቀ: vor dem Bindevokal des Pron. suff. የ (§ 154) *ă* durch *e (i)* verdrängt: ወርቄየ: *varqéja*. (Einige andere Fälle, wo *u, v* oder *i, j* sich ganz verliert, siehe § 52.) Bei der Uebertragung von Fremdwörtern in das Aeth. geschieht es häufiger, dass von 2 unmittelbar aufeinander folgenden Vokalen der eine verschlungen wird; Beispiele s. oben im § und § 20.

42 Eine besondere Beachtung verdient noch das **Zusammentreffen des *u* der *u*-haltigen Kehllaute mit gewissen Vokalen.** Dieses *u* nämlich, indem es zu einer Art Mitlaut sich verhärtet, kann leicht

[1] vergl. Ewald, gramm. arab. § 50, und hebr. Sprachlehre § 28, d.

einen unähnlichen Vokal nach sich hören lassen, ohne dadurch in seinem eigenen Wesen beeinträchtigt zu werden: man kann in *quă quĕ quî quâ quê* den Hauptvokal vom *u*-Laut deutlich unterschieden hören. Wo demnach in der Wort- und Formbildung einer dieser 5 genannten Vokale nach einem *u*-haltigen Kehllaut eintreten soll, kann diess ohne weitere Schwierigkeit geschehen, und diese Vokale werden hier ebenso regelmässig durchgebildet, wie nach andern gewöhnlichen Mitlauten. So bildet man z. B. ኈለቈ፡ *er hat gezählt,* ኈለቋ፡ *sie haben gezählt* (Fem.), ትኊልቊ፡ *du zählest* (Fem.), ይኊልቍ፡ *er zählt,* ኈልቍ፡ *Zählung.* Dabei versteht sich von selbst, dass ein solcher Kehllaut nie völlig stumm sein kann, sondern immer, auch wo die entsprechenden Formen gewöhnlicher Wurzeln einen vokallosen Mitlaut haben, ein flüchtiges *ĕ* nachlauten lassen muss, um seinen *u*-Laut hörbar zu machen, sowohl im Auslaut z. B. ይኊልቍ፡ *jeḥuêleque* (von der Form ይፌጽም፡ *jefêṣem*) und ebenso im Nomen § 38, als im Inlaut ዴጕር፡ *déguer,* ሐጕል፡ *ḥáguel,* ኰኵሕ፡ *kuákueḥ.* Und nur in einzelnen Wörtern wird in einem solchen Fall der *u*-Laut leicht ganz aufgegeben, ዘናቱ፡ und እልናቱ፡ § 26, ዐፄጕጕ፡ und ዐፄጕግ፡ *Eidechse*[1]. Dagegen wo solche *u*-haltige Kehllaute ein *û* oder *ô* aufnehmen sollen, zerfliesst regelmässig der *u*-Laut des Kehlbuchstabens mit diesem *û* oder *ô*, so dass man für *ḥualaqu-û, ḥualaqu-ômû* ኈለቁ፡ ኈለቆሙ፡ spricht, oder ጕጉእ፡ nach der Form ንቡር፡ von ጐጕእ፡ u. s. w. Sobald jedoch ein solches *û* wegen neu antretender vokalisch anlautender Zusäze sich in einen Halbvokal verhärten muss, kommt die *u*-haltige Aussprache des Kehllauts wieder zum Vorschein, z. B. ኈለቁ፡ mit Pron. suff. *ômû* wird ኈለቍዎሙ፡ *ḥualaquevômû.*

Die Vokale dieser *u*-haltigen Kehllaute sind nun aber immer etwas schwerer und gewichtiger als die entsprechenden Vokale der einfachen Mitlaute. Daraus erklärt es sich, dass in solchen Wörtern von Haus aus kurze Vokale sich leicht dehnen, so dass man z. B. ein Thatwort ኊቈረ፡ *einäugig sein* einmal sogar ኊቋረ፡ geschrieben findet. Auch steht ein *û* einem *uĕ*, *ô* einem *uă* ziemlich nahe, und so geht ebensowohl ursprüngliches *uĕ uă* leicht in *û ô* über z. B. ቍጽል፡ in ቊጽል፡, ርኵስት፡ in ርኲስት፡, ስኰት፡ *Gasse* in ስኮት፡, ተሰቈቍዎ፡ in ተሰቆቍዎ፡, ኈለቈ፡ in ኆለቈ፡, als ursprüngliches *û ô* in *uĕ uă* z. B. ኵኒ፡ *sei* in ኲኒ፡ u. a. § 26, እስቈረረ፡ in እስቆረረ፡ u. a. Doch ist ein solcher Wechsel nicht gut, und genauere Handschriften enthalten sich desselben.

---

[1] auch in andern Wörtern, aber dann mehr durch Fehler der Abschreiber.

c) Vokale und Mitlaute in ihrem Zusammentreffen oder in ihrem Wechsel mit einander.

α) Einfluss der Hauchlaute auf die Vokale.

Unter den Mitlauten stehen die Hauchlaute und die Halbvokale den Vokalen am nächsten, und diese ihre Verwandtschaft mit den Vokalen hat sehr mannigfaltige Wechsel der Vokale zur Folge.

43 Die Hauchlaute zunächst stehen dadurch in einer besonders engen Beziehung zu den Vokalen, dass einerseits der Vokal, am meisten das *a*, immer einen Hauch in sich schliesst, der auch, wo der Vokal frei an- oder auslautet, deutlich hörbar wird, andererseits der Hauch, ohne einen Vokal vor oder nach sich zu haben, nicht vernehmbar werden kann. Um dieses ihres gegenseitigen Verhältnisses willen wirken die Vokale auf die Hauchlaute, und diese auf jene ein. In so vokalreichen Sprachen wie das Arabische und in so vokalarmen wie das Syrische haben sich diese Einwirkungen weniger geltend gemacht; dagegen im Aethiop. sind sie wie im Hebräischen sehr durchgreifend und mannigfaltig geworden. Im Aeth. sind ausserdem in Folge der schon bald eingetretenen allmähligen Verweichlichung in der Aussprache der härteren Hauchlaute (§ 24) einzelne Erscheinungen, die im Hebräischen sich nur erst bei den weicheren und schwächeren Hauchlauten finden, auch bei den einst stärkeren Hauchlauten allgemeiner geworden. Das genauere über die eigenthümlichen Einflüsse der Hauchlaute auf die Vokale ist dieses.

1) Der Hauchlaut muss immer einen Vokal in seiner unmittelbaren Nähe, sei es vor oder nach sich, haben, zwar keineswegs nothwendig *a*, aber doch immer einen Vokal, und wäre es auch nur das flüchtige *ĕ*. Daher konnte weder im Anlaut eines Wortes, wenn ein Hauchlaut mehr nur als ein Vorschlagsconsonant zu einer vollen Sylbe erscheint, noch im Auslaut des Nomen, wenn ein Hauchlaut auf einen vokallosen Consonanten folgt, die § 34 u. 38 beschriebene kürzere Aussprache aufkommen, vielmehr musste man ሕጼ: oder ሕጻር: immer *ḥeṣê* und *ḥeṣár*, und ነቅዕ: *Quelle* u. dergl. *náqʿe* sprechen. Auch ist bei Namenstämmen, die mit Hauchlauten schliessen, dieses auslautende *ĕ* besser selbst da beizubehalten, wo ein anderer Vokal als *a á ĕ* ihm unmittelbar vorausgeht, wie schon § 38 gezeigt ist, wogegen im Inlaut ein in offener Sylbe für sich stehender Hauchlaut mit kurzem *ĕ*, wenn eine offene Sylbe mit kurzem Vokal[1] vorausgeht, seinen *ĕ*-Laut ebenso leicht aufgibt wie andere Mitlaute in dem § 37 a. E. beschriebenen Fall, und sich zur vorhergehenden Sylbe

---

[1] Dieser ist aber dann nach § 45 *ĕ*.

fügt, z. B. ይወሕዙ: *je-veḥ-zû* von ይወሕዝ: *je-vé-ḥez*, während nach langen Vokalen ausser *â* den Hauchlaut mit *ĕ* als selbstständige Sylbe zu bewahren besser scheint, z. B. ይጼዕረኒ: *je-ṣê-ʿe-rant*. Da ferner ein Hauchlaut, zumal አ:ዐ, wenigstens mit gewissen Vokalen, leichter zu sprechen ist vor als nach dem Vokal, so scheint sich in einzelnen Fällen der Vokal von der Stelle vor dem Hauchlaut nach denselben zu drängen. Am nothwendigsten scheint diess zu sein, wenn auf eine offene Sylbe eine geschlossene mit einem አ oder ዐ schliessende und mit dem kurzen *e* zu sprechende Sylbe folgt, z. B. ይገብእ:, eigentlich *je-gá-bě*, aber gewiss besser *jegáb-ʾe* zu sprechen, ይበምዕ:, wogegen ሀ:ሐ:ኀ allerdings auch in diesem Fall ein *ĕ* sich leichter vorlauten lassen können, wie ይኔጽሕ:, ይፈርሁ: Nominalstämme wie ቈናዝእ:, ጸዋልዕ:, ይዋርሁ: u. s. f. sind ohnedem schon nach § 38 eher *quandz-ʾe* u. s. w. auszusprechen. Ob aber auch in Fällen wie ይኑኅ: blos *jenûḥ* und nicht vielmehr *jenûeḥ* zu sprechen sei, müssen wir dahingestellt lassen, da Nachrichten darüber fehlen; aber wohl zu beachten ist, dass in einigen Bildungen dieser Form die Aussprache mit *û* vermieden ist und dafür die mit *â* eintritt: ይማእ: § 53.

2) Unter den Vokalen selbst haben die Hauchlaute eine starke Vorliebe für den *a*-Laut. Diese macht sich aber auf zwei einander ganz entgegengesezte Weisen geltend: sie lassen in ihrer Nähe entweder einen *a*-Laut statt eines andern Lautes, der in der Bildung begründet wäre, hören, oder aber wo sie, um anderer Gründe willen, einen *a*-Laut nicht hören lassen können, verdrängen sie ein *a* einer vorhergehenden offenen Sylbe, nur um nicht von ihm angezogen zu werden. Die erstgenannte Weise ist die seltenere, die zweite die häufigere. 44

a) Die Hauchlaute lieben vor sich einen *a*-Laut. Am gewöhnlichsten zeigt sich diess, wenn einem mit *a* zu sprechenden Hauchlaut ein anderer Mitlaut als vorgeschlagene und somit eigentlich mit kurzem *ĕ* zu sprechende Sylbe vorhergeht: in diesem Fall tritt in der Vorschlagsylbe auch *ă* statt *ĕ* ein: so sagt man መሐር: መሐሪ: u. s. w. statt ምሐር: ምሐሪ:, ሠሐቅ: *Lachen* für ሥሐቅ: (sogar መዐት: für ምዐት: *Zorn*, obgleich ዐ eigentlich doppelt zu sprechen ist), አሐዉር: für እሐዉር:, የዐቅብ: für ይዐቅብ: und die Personalvorsäze des Imperf. oder Subjunctiv der Thatwörter mit erstem Hauchlaut haben so immer *a* statt *ĕ* (wenn der Hauchlaut *ă* hat), und nur wo ein ኢ nicht dem Personalvorsaz ይ vorgesezt wird, kann, weil der Laut *je* durch das vorhergehende *i* gehalten wird, das ይ statt የ sich leichter behaupten, z. B. ኢይዐቅብ: und ኢየዐቅብ: Indessen ist das hier vorgetragene Gesez über die Ersezung des *ĕ* durch *ă* erst in verhältnissmässig später Zeit ganz durchgedrungen: in den älteren Handschriften und in den

Druken, die ihnen folgen, findet man noch sehr häufig Formen[1] wie ምሕር፡, ይሕውሬ፡, ይእምን፡ u. s. f., während immerhin möglich ist, dass man auch schon in früherer Zeit in solchen Fällen einen *a*-Laut sprach, wenn auch nicht schrieb[2]. Hat aber der Hauchlaut einen andern Vokal als *ă*, so bewahrt eine Vorschlagssylbe vor ihm ihr *ĕ*, z. B. ዩኑይስ፡, ጸግቤ፡, ምሕር፡ u. s. w. — In anderer Weise zeigt sich die Vorliebe des Hauchlauts für *ă* statt *ĕ* in der Bildung des Subjunctiv im I St. von Wurzeln mit mittlerem und schliessendem Hauch (§ 92). — Dass durch den Einfluss eines Hauchlautes ein vorhergehender stärkerer Vokal, als *ĕ*, in *a â* übergeht, kommt nur mehr zerstreut vor; so spricht man z. B. das häufig vorkommende Wort für *Tag* lieber መዐልት፡ als ቀዐልት፡, wie es ursprünglich lautete; ähnlich zeigt sich dieser Einfluss im Subj. einiger mittelvokaligen Wurzeln, der darum ይማእ፡ ይበእ፡ lautet gegen ይኖም፡ ይቁም፡ u. s. w., und statt ኑዋኅ፡ *hoch* sagt man wegen des Hauchlauts auch ኍዋኅ፡ Auch hat hie und da um des Hauchlauts willen ein ursprüngliches *ă*, das in ähnlichen Wörtern ohne Hauchlaut sich zu *é* erweicht, sich erhalten z. B. ሁበት፡ *Gabe* § 106 gegen ሣኔት፡, ጸሀርት፡ *Topf* neben ጸኀርት፡

45 b) Wo ein Hauchlaut einen andern Vokal als *ă â* hat, wird *ă* in einer ihm unmittelbar vorhergehenden offenen Sylbe fast beständig zu *ĕ* getrübt, weil der Hauchlaut durch ein ihm vorhergehendes *a* zu stark angezogen und einen Theil seiner Kraft an dieses abzugeben gezwungen würde (s. weiter § 46 f.). Indem die Sprache dieser Anziehung durch Trübung des *a* zu *e* vorbeugt, gewinnt dadurch die Deutlichkeit der Aussprache des Hauchlauts. Am nothwendigsten ist diese Trübung des *a* zu *e*, wenn der folgende Hauchlaut selbst ein *ĕ* hat; aber auch wenn er einen andern Vokal hat, tritt sie fast immer ein. Man bildet also von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut Nomina der Form ገቢር፡ ሌሂቅ፡ *alt*, ርሒብ፡ *breit* (aber Fem. ረሐብ፡), von der Form ገቡር፡ እኁድ፡, *Sonntag*, Infinitive der Form ገቢር፡ ገቢርት፡ u. s. w., ድኅን፡ *sich retten*, ምሕርት፡ *erbarmen*, ተምሂር፡ *gelehrt werden* u. s. w., aber eben so lautet das Imperfect der Form ይገብር፡ ያገብር፡ u. s. w. von ihnen immer ይምሕር፡ *je-mé-ḥer*, ይምሕሉ፡, ያምሕር፡ *jâ-mé-ḥer*, ይክዑ፡ *jek-ʿû* für *je-ke-ʿû* (§ 37) für ይበኡ፡ oder ይበዕው፡, und nur wo der Hauchlaut doppelt zu sprechen ist, kann sich *a* halten z. B. ይምህር፡ Subjunctiv von ይሜህር፡, obgleich man auch dafür lieber ይምሕር፡ *je-méhher* sagt. Sogar in den Perfectbildungen dieser Wurzeln von der Form ገብረ፡ und ተገብረ፡, welche ursprünglich *gábera tagábera*, aber später nach § 37 *gábra tagábra* lauteten, muss das *a* des ersten Wurzellauts nothwendig

[1] und diese sind, eben weil gerade die ältesten Denkmale sie am häufigsten haben, keineswegs mit Ludolf II, 7, 7 für Schreibfehler zu halten.

[2] man vergl. das Verhältniss zwischen einem hebräischen Sheva simpl. u. compos.

sich zu *ĕ* erweichen, theils weil der zweite Wurzellaut einst eine eigene Sylbe bildete, theils um der Dehnung des *a* nach dem ersten Wurzellaute zu *â* (nach § 46) vorzubeugen, also ውሕደ፡ ርእየ፡ (für ወሒደ፡ ሬእየ፡) ተገሐሠ፡ ተርእየ፡ (für ተገሐሠ፡ u. s. w.). Ebenso sagt man ንሕነ፡ *wir* für ursprüngliches ነሕነ፡, um nicht nach § 46 ናሕነ፡ sagen zu müssen. Sodann die Wurzeln mit einem Hauchlaut als drittem Wurzellaut lassen in allen Bildungen, wo ihr zweiter Wurzellaut in offener Sylbe mit *ă* lauten sollte, dieses *ă* in *ĕ* übergehen, also im Perfekt sämmtlicher Stämme ነሥአ፡, ሰብሐ፡ *sabbeḥa,* ባልሐ፡, አንሥአ፡, ተፈሥሐ፡ u. s. w., ebenso im Subjunctiv, Imperativ und Imperfect gewisser Stämme wie ይንሥኦ፡ (für ይንሠኦ፡), ንሥኢ፡ (für ንሠኢ፡), ትትነሥኢ፡ (für ትትነሠኢ፡) u. s. w., oder in Nominalbildungen der Form መገብሬ፡ und አገብሬ፡ z. B. መንጽሒ፡ *Reiniger,* መንቅሂ፡ und አንቅሂ፡ *Erweker.* Dieses so entstandene *ĕ* des zweiten Wurzellautes kann nun aber, wenn eine offene Sylbe vorhergeht, vollends ganz schwinden nach § 37, so dass ነሥአ፡ *nás'a,* ትትነሥኢ፡ *tetnas'i,* ንሥኢ፡ *nes'i* zu sprechen scheint[1].

3) Der Hauchlaut kann einen ihm in derselben Sylbe 46
vorhergehenden Vokal dehnen, indem er von seinem Hauch an den Vokal abgibt, sich selbst aber dadurch schwächt. Im Hebräischen, wo dieselbe Erscheinung vorkommt[2], sind es nur die weicheren Hauchlaute, die diesen Einfluss ausüben; im Aeth. üben ihn alle 5 Hauchlaute gleichmässig aus, sofern auch die 3 härteren in ihrer Aussprache sich nach § 24 immer mehr erweichten.

a) Am regelmässigsten macht sich dieser Einfluss geltend, wenn der Sylbenvokal *ă* ist, sowohl wenn der Hauchlaut die Sylbe schliesst, wie ይምጻእ፡ für ይምጻአ፡, አትፈሥሕ፡ für አትፈሠሕ፡, አማሕፀነ፡ für አመሐፀነ፡, ሰማዕኩ፡ für ሰመዕኩ፡, በቋዕኩ፡ für በቈዕኩ፡, ባዙኁብዙኆ፡ für በዙኁብዙኆ፡, ማእበል፡ für መእበል፡, als wenn auf den Hauchlaut noch ein anderer entweder ursprünglich oder in Folge späterer Aussprache vokalloser Mitlaut folgt, wie መጥባሕት፡ *Messer,* ጠፍላሕት፡ *Geldstük,* ጸላእት፡ *Feinde,* ሳእር፡ *Schlauch,* ሣሕቅ፡ *Spott*[3]. Wörter, worin diese Dehnung

---

[1] Hupfeld S. 12 meint zwar, man habe ሰምዐ፡ መጽአ፡ *samâ maṣâ,* und gar አስተበውሐ፡ *astabava* mit gänzlicher Verdrängung des Hauchlautes gesprochen, aber diess wird schon durch die Schrift widerlegt, sofern man solche Formen nie መጸ፡ oder መጻእ፡ geschrieben findet. Ueberhaupt ist die ganze Lehre Hupfeld's vom Verhältniss der Hauchlaute und Vokale falsch, weil sie von dem Irrthum ausgeht, dass die amharische Aussprache derselben etwas ursprüngliches sei.

[2] Ewald, hebr. Sprachl. § 54 f.

[3] Die Aussprache der auf *t* fem. auslautenden Wörter hat in diesem Fall keinerlei Schwierigkeit; aber auch die andern wie ሣሕቅ፡ lassen sich, wenn man den harten Hauchlaut weich spricht, leiçht einsylbig aussprechen; will man aber die ältere Aussprache des Hauchlauts festhalten, so muss man *sâḥ-qe* lauten lassen.

des *ă* beständiger vermieden wird, sind sehr selten, z. B. ገሀህ፡ *Vollmond.* Wohl aber ist zu bemerken, dass in den ältesten Handschriften und Druken dieses Gesez sehr häufig erst zerstreut durchgeführt ist, und man einst ebensowohl oder noch öfter z. B. መኣከሌ፡ ይመጻእ፡ u. s. f. schrieb, woraus wir wohl mit Recht schliessen dürfen, dass dieses Lautgesez sich erst später entwikelt hat. Im Amharischen gieng man dann noch weiter, und stiess in solchem Falle den Hauchlaut, sei er hart oder weich, ganz aus, z. B. ላም፡ *Stier* für äth. ላህም፡

Von selbst versteht sich, dass dieses Gesez keine Anwendung findet in der Wortzusammensezung, so dass man z. B. für በኣከዩ፡ *ba-ʾekâje* nie ባኣከዩ፡ *durch Schlechtigkeit* sagen kann. Ganz ebenso als mehr nur äusserlich vortretend wird aber auch das kurze አ der Causativstämme und der Collectivformen des Namenworts behandelt, z. B. አዕረፈ፡ *er ruhte,* አኅለቀ፡ *er brachte zu Ende,* አሕዛብ፡ *Völker,* አሕቅልት፡ *Felder,* wofür man nie ኣዕረፈ፡ u. s. w. findet, wogegen andere Bildungsvorsäze eines Nomens wie መ und ተ allerdings vor Hauchlauten dem allgemeinen Gesez folgen. Ebenso unterbleibt die Dehnung des *a* besser vor verdoppelten Hauchlauten, z. B. መህሮት፡ *mahherôt.* Und in den Reflexivstämmen von der Form ተገበረ፡ kommt es zwar hie und da vor, dass der erste Wurzellaut sein *a* vor dem stummgewordenen Hauchlaut verlängert, z. B. ተባሕለ፡, in der Regel aber wird sowohl hier als sonst, wo man eine Dehnung des *ă* vermeiden will, dieses *a* vielmehr zu *ĕ* erweicht, wie ተግሕሠ፡ für ተገሕሠ፡ § 45.

Wenn nun aber ein stummer Hauchlaut, der die Dehnung des *ă* seiner Sylbe veranlasst hat, in der Bildung und Beugung einen Vokal annimmt, also aus seiner ursprünglichen Sylbe ausscheidet, so hört auch die Dehnung des *ă* auf, und wird vielmehr möglicherweise nach § 45 das *ă* zu *ĕ* erweicht, z. B. ይምጻእ፡ *er komme,* aber ይምጽኡ፡ *sie sollen kommen* für ይምጻኡ፡ Nur im Subjunctiv und Imperativ einiger vorn- und mittelvokaligen Wurzeln erhält sich das lange *â* auch in der Flexion, weil es zugleich zum Ersaz eines ausgestossenen Wurzellauts dient, z. B. ይባእ፡ ይባኡ፡ ባእ፡ ባኢ፡ u. s. f. § 53. Ebenso wird es in Nomina der Formen ኅጣእ፡ *Mangel,* የዋህ፡ *Sanftmuth* u. s. w. als zum Stamme gehörig durch die ganze Beugung hindurch beibehalten § 143 f.

b) Aber auch wenn der Sylbenvokal *ĕ* ist, kann es vorkommen, dass er durch einen folgenden vokallosen Hauchlaut gedehnt wird. In einigen sehr häufig gebrauchten Wörtern ist diese Dehnung des *ĕ* zu *ê* sogar von Alters her in der Schrift ausgedrükt. Die schwache Wurzel ርእየ፡ *sehen* bildet das Imperfect beständig ይሬኢ፡, indem ursprüngliches ይር እይ፡ (für ይሬእይ፡ nach § 45) *je-rê-ʾe-i,* weil das *i* das *ĕ* vor sich verdrängt und እ einen Einfluss auf die vorhergehende Sylbe übt, zu *je-rêʾ-i* = *je-rê-ʾi* wird; und ihr nach findet sich auch von der Wurzel

ርዕዩ: *weiden* ይሬዒ:[1] § 92. Ebenso entstand ይቤሉ: *sie sagten* aus ይብህሉ: *je-béh-lû*, durch Dehnung des *ĕ* und Ausstossung des Hauchlautes nach § 47. Sonst ist eine solche Dehnung des *ĕ* durch den Hauchlaut zwar nicht in der Schrift ausgedrükt, aber sie scheint für die Aussprache gleichwohl auch sonst oft angenommen werden zu müssen, denn Wörter wie ርእዩ: lauteten zwar vielleicht einst wie רְאִיָה, wurden aber später gewiss immer zu *réʾja* oder *rêʾja* zusammengezogen, ähnlich ውእቱ:, ይእዜ, ትስብእት: *tes-bêʾt*, ትፍርህት: *tefrêht*, aber auch die entsprechenden Lautgruppen mit härteren Hauchlauten wurden gewiss später immer so gesprochen, z. B. አፍርሃት: ትፍሥሕት: *afrêht tefsêht*; so ምዕር: *méʿr* für *méʿrᵉ*, ግዕዝ: *géʿz*, so dass man hier passend *meer geez* schreiben kann. Ja selbst in Fällen wie ይምሕር: für ይመሕር: (§ 45), ምሕርክ:, ተተሕትክ: (§ 102), ist es fraglich, ob man nicht später für *jeméher, mehérka, tatehétka* zusammengezogen *jeméhr, méhrka, tatêhtka* gesprochen habe.

4) Der Hauchlaut kann sich endlich, nachdem er seine 47
Kraft an einen Vokal abgegeben hat, ganz verlieren. Im Auslaut eines Wortes, welches auf einen Hauchlaut mit vorhergehendem durch den Hauchlaut gedehntem *â* schloss, geschah diess in einigen Fällen ziemlich regelmässig, wie ቀሳ: *Reisegabe* für ቀሳእ:, ድምድማ (ሕ): *Haupthaar*, ቀኖ(ዕ): *Spize*, ጽላ(ዕ): *Tafel* u. a., in andern mehr zerstreut in einzelnen Handschriften. In der Mitte des Wortes kommt es am gewöhnlichsten vor bei einigen vorn oder hinten antretenden Bildungssylben und sonstigen Anhängseln. Ganz regelmässig zunächst bei der Imperfect- und Subjunctivbildung der mit አ, አን, አስተ anfangenden Stämme des Thatworts, indem die Personalvorsäze ይ, ት, እ, ን vor dem አ zunächst zu የ, ተ, አ, ነ werden (§ 44), und nun mit dem folgenden *a* von አ unter Ausstossung des Hauches zu ያ, ታ, ኣ, ና zusammenfliessen[2], wogegen in anderen Bildungen von solchen Stämmen der Hauch spurlos abgeworfen wird, wie መጥምቅ:, መስተሠሃሊ:, ምስ ትጉባእ: Ebenso wird häufig das *h* vom Pron. suff. ሁ: ሃ: ሆሙ: ሆን: ausgestossen, § 151. Andere Fälle der Ausstossung eines Hauchlauts sind mehr zerstreut und zufällig, aber auch hier, wie in den zuvor genannten, sind es hauptsächlich nur አ und ሀ, die leichter weichen können. Wenn das ኦ des Vocativ sich an ein Nomen hängt, wird der Hauch aufgegeben: እግዚኦ: von እግዚእ:+ኦ:, ብእ

---

[1] Eine ähnliche Form von ስእን: *nicht können* ይሴእን: führt Ludolf im Lex. S. 172 an.

[2] Dagegen werden Formen wie አአምር: *ich weiss*, አአምን: *ich soll glauben* nicht weiter zusammengezogen, und ኣኀዝ: für አአኀዝ: Cant. 7, 9. Ps. 17, 41 ist doch nur schlechte Schreibart für አእኀዝ.

ቢቶ: von ብእሲት: § 142. Für ይክህል: *jekéhel* spricht und schreibt man immer ይክል: *jekel*, für ይብህል: *jebéhel* ይብል: *jebel*, für ይብሀል: ይባል: *jebal*, für ብሀል: ባል: *bal*, für አብሀለ: አበለ: u. s. f. (s. auch ይቤሉ: § 46); ልሂቅ: *Aeltester* zieht man gewöhnlich zu ሊቅ: zusammen; ሟሪ: *Seher* entstand aus መርኢ: Aehnlich ist wohl auch ስርናይ: *Waizen* aus ሰዕርናይ: (*haarig*, vergl. שְׂעֹרָה)[1] entstanden.

Die spätere Aussprache und demnach auch die Handschriften gehen aber in allem diesem weiter. Man sprach sogar Wörter wie ክልኤ: *klê*, በእንተ: und ዘእንበለ:, obgleich aus zwei Wörtchen zusammengesezt, mit Ausstossung des *a* und እ *bénta zénbala*, für መልአክ: *Bote* findet man hie und da መላክ:, für አርእስት: *Häupter* አርስት: Von solchen Verderbnissen der Aussprache und Schrift weiss die ältere Zeit noch nichts. Doch kommt es auch schon in älteren Handschriften vor, dass man, wenn in einem Worte auf eine geschlossene Sylbe ein Hauchlaut mit *á* *ă* in offener Sylbe folgt, den *a*-Laut sich dem Hauche vordrängen lässt, z. B. አኃዐዘ: für አኀዓዘ:, am häufigsten in den Zahlwörtern, wo man, namentlich in den späteren Handschriften, oft ሰባዐቱ: und ተሳዐቱ: für ursprüngliches ሰብዐቱ: und ተስዐቱ: § 158 findet. Auch in diesen Fällen zeigt sich wieder die Neigung, den Hauchlaut immer mehr schwinden zu lassen.

48 4) Eine lezte Eigenthümlichkeit der Hauchlaute ist es, dass sie, wenn mit folgendem *a* gesprochen, gerne den Ton des Wortes auf sich ziehen. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, dass ein Hauch dem ihm am meisten verwandten Vokal *a* von seiner eigenen Kraft mittheilt, und ihn dadurch stärker macht (§ 46). So spricht man die Reflexiv- und Causativ-Reflexiv-Stämme des Verbum, die sonst die drittlezte Sylbe betonen, von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut vielmehr ተአኀዘ: *ta-ʾdḥáza*, አስተምሐረ: *astamḥára*, አስተርአየ: *astarʾája*[2], ferner Formen wie ሥርዐት: nicht wie gewöhnlich *sérʿat* sondern *serʿát*[3]. In Folge dieser stärkeren Aussprache eines *a* nach einem Hauchlaut fiengen die späteren Schreiber an, in solchem Falle ein langes *á* zu schreiben, obgleich es ganz und gar nicht in der Bildung begründet ist, z. B. ተለዓለ:, ተመርዓወ:, የዓርገ:, und in Rükwirkung davon wurde hinwiederum ein in der Bildung begründetes langes *á* nur als kurzes geschrieben, da man sich gewöhnt hatte, auch ein kurzes *ă* nach einem Hauchlaut doch länger zu sprechen, so z. B. ኣለምር: für አለምር: Dadurch ist eine sehr traurige Verwirrung in die Handschriften gekommen, indem man, namentlich bei ኀ und ዐ, langes *á* und

[1] wogegen in እምእኮ: = እም + እኮ: § 39 das እ bleibt.
[2] LUDOLF, gramm. I, 7. [3] ebendaselbst.

kurzes *ă* ganz beliebig አ ዐ oder ኣ ዓ schrieb[1]. Auch in einem andern, aber ähnlichen Fall trat später in ungenaueren Handschriften eine Verschlechterung der Schreibweise ein: nämlich die Personalvorsäze des Imperfect (und Subjunctiv), welche in Causativstämmen ያ፡ ታ፡ ና፡ lauten, werden später von manchen Schreibern blos የ፡ ተ፡ አ፡ ነ፡ geschrieben, wenn der erste Wurzellaut ein Hauchlaut ist, z. B. የዐርቁ፡ für ያዐርቁ፡, weil ein *ă* vor dem Hauchlaut ohnedem etwas gedehnter gesprochen wird, und somit ihrer Meinung nach ያዐርቁ፡ und የዐርቁ፡ in der Aussprache sich nicht unterscheiden.

5) Dem weichsten Hauchlaut አ allein kommt es zu, dass er in gewissen Fällen in einen Halbvokal übergeht. Im Arabischen und Syrischen ist diess häufiger, im Aeth. kommt zwar in der Wurzelbildung auch derartiges vor, sonst aber ist diese Erscheinung auf éinen Fall beschränkt. Nämlich wenn das Wörtchen ኢ፡ *nicht* einer ersten Person Sing. Imperf. oder Subj., oder einem mit አ anfangenden Causativ- oder Reflexivstamm vortritt, geht አ regelmässig in የ über: ኢይጌብር፡ = ኢእጌብር፡, ኢያአምር፡ = ኢእአምር፡; አ nach ኢ፡ wird dann immer ያ, indem der verlorengehende Hauch den Vokal dehnt: ኢያገብረ፡ = ኢአገብረ፡, ኢያኃጠልዐ፡ = ኢአኃጠልዐ፡, በኢያእምሮ፡ = በኢአእምሮ፡[2] In einzelnen Stellen entstehen durch diesen Lautübergang Undeutlichkeiten, und ein der Sprache unkundiger wird desshalb öfters irre gehen. Im übrigen vergl. § 41.

Ueber die Verdopplung der Hauchlaute s. § 56.

Unter den übrigen Mitlauten ist es nur ቀ, welcher hie und da an den Eigenthümlichkeiten der Hauchlaute Theil nimmt, z. B. wenn er den *a*-Laut, wo dieser mit *ĕ* wechseln kann, diesem vorzieht, § 105 f., oder auch in andern Dingen s. § 96 über ሠቀ፡

β) Die Vokale *i* und *u*, und die Halbvokale.

Dass die Vokale *i* und *u* (auch *ai, au, é, ó*) sich beim Zusammen- 49
treffen mit andern Vokalen oft in ihre entsprechenden Halbvokale verhärten, ist schon § 40 gezeigt. Die dort dargelegten allgemeinen Geseze, nach welchen die Verhärtung eintreten muss, erleiden aber verschiedene Einschränkungen und nähere Bestimmungen je nach den besondern Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Arten von Wurzeln. Ausserdem treten eigenthümliche Lautwechsel ein, wenn ein *i* mit *i*

[1] Am häufigsten ist diese Verwechslung in dem አ der ersten Pers. Imperf. und Subjunctiv der Causativstämme, und in gewissen Handschriften findet man in diesem Falle fast immer አ፡

[2] Nur äusserst selten findet man ursprüngliches አ, እ nach ኢ erhalten, z. B. ኢአትረፈ፡ Num. 21, 35; ኢእሁብ፡ Deut. 2, 5. 9. 19. 27.

oder *j*, *u* mit *u* oder *v* zusammentrifft. Endlich ist wenigstens *u* oder *v* in gewissen Fällen einer völligen Verdrängung ausgesezt.

1) Die Verhärtung von *i* und *u* zu Halbvokalen. a) Alle Wurzeln, die einst mit *i* oder *u* anfiengen, mussten nach § 34 u. 40 diese Vokale nothwendig zu *j* und *v* verhärten. Sie werden darum in der Grundform als Wurzeln mit anlautendem የ und ወ gesprochen und diese Aussprache erhält sich überall, wo ein Vokal nach dem ersten Wurzellaut zu sprechen ist, z. B. የደዐ፡ የበስ፡ ይቡስ፡ ወለደ፡ ውሉድ፡[1] Sobald aber diese Laute in Folge vortretender Bildungsvorsäze als Schluss einer Sylbe in den Inlaut kommen, suchen sie wieder vokalisch zu werden. Geht ihnen in diesem Falle ein *a* vorher, so bilden sie mit diesem einen Diphthongen (§ 39), der *a*ይ, *a*ው geschrieben wird: አውለደ፡ *aulada*, አይደዐ፡, ተውለጥ፡ *Tausch*, ተውኔት፡ *Spiel*, መውለዲት፡ *Hebamme*, አውጸብ፡ *Ringe*, und dieser Doppellaut geht zwar nicht in der Bildung des Verbum, wohl aber ganz gewöhnlich in Namenstämmen der Formen ቀሠሐ፡ *Wechselgesang*, ቀሰርት፡ *Säge*, hie und da auch in Participialformen wie ቀሪስ፡ *Erbe* (neben መውለዲት፡ oben) oder in Collektivformen wie አፉር፡[2] = አውፉር፡ *Dörfer* in einen Mischlaut über. Nach *d* kann zwar *i* leicht vokalisch lauten z. B. ያይደዑ፡ *jdidé*, aber *u* muss sich (§ 39) verhärten z. B. ያውሠእ፡ *jdvsè*. Nach dem ihm unähnlichen kurzen *ĕ* kann *u*, wenn die Sylbe schliessend, Halbvokal werden, z. B. ይውገዑ፡ *jevgeû* (nicht *jûgeû*), doch ist *ev* nicht beliebt: in der Verbalbildung wird dieser Laut in der Regel vereinfacht durch Ausstossung des *u* (*v*) § 53, in der Nominalbildung dagegen verdrängt meist das *u* ein vorhergehendes *ĕ*, daher fast immer Formen wie ሙሉዩ፡, ሙሕዝ፡, seltener ሞውጊል፡ neben ሙጊል፡ vor dem Hauchlaut, ተውኅልት፡ und ቱኅልት፡[3], ተውሊድ፡ und ቱሊድ፡ Ein *ı* aber nach *ĕ* wird in diesem Falle nothwendig mit ihm zu *ı* zusammengehĕn.

50 b) Die Wurzeln, welche *i* und *u* zum zweiten Wurzellaut haben, halten am zähesten an der vokalischen Aussprache fest, so sehr dass sogar da, wo nach den allgemeinen Lautgesezen eine Verhärtung erfolgen müsste, sie oft lieber einen auf ihr *i* oder *u* folgenden Vokal ausstossen, als ihr *i* und *u* verhärten. Natürlich können aber nur kurze Vokale, *ă*, *ĕ*, und auch diese nur dann, wenn sie als für die Bildung minder wesentlich gelten, so verdrängt werden, also im Perfect des einfachen Stammes und der von ihm abgeleiteten Stämme das *ă* oder *ĕ*, das nach dem zweiten Wurzellaut lauten sollte, z. B. ሞተ፡ für *ma-ue-ta*,

---

[1] dass man übrigens für ein in offener Sylbe mit *ĕ* lautendes ይ፡ ው፡ später wieder geradezu *i u* sprach, also *ibûs*, *ulûd* ist schon § 19 gezeigt.

[2] in der Rüppell'schen Inschrift II, 33.

[3] offenbar sind hier beide Aussprachen *tev* und *tu* möglich; denn hätte man immer *tu* gesprochen, so wäre es auch immer so geschrieben.

ሚጣ፡ für *ma-ia-ṭa* oder *ma-ie-ṭa*[1], ebenso im Subjunctiv und Imperativ dieser Stämme z. B. ይሙት፡ für *jem-uᵉt* oder *jem-uᵃt*, ይሚጥ፡ für *jem-iᵉṭ* oder *jem-iᵃṭ* (doch geht hier *ua* bisweilen nach § 40 zu *ó* zusammen: ይሖር፡ *er gehe* s. § 93), und nur wenn auch der dritte Wurzellaut ein Vokal (Halbvokal) ist, muss der zweite sich nothwendig zu einem Halbvokal verhärten ይወይ፡, ረውየ፡ *ravja* (*raveja*), ይርወይ፡ *jervai*, ሐይው፡ *ḥaiva* (für *ḥajᵉva*), ይሐየው፡ Ebenso wenn ein kurzer Vokal sich in der Bildung nach dem ersten Wurzellaut eindrängt, bewahren die Wörter von diesen Wurzeln die vokalische Aussprache des zweiten Wurzellauts, indem sie ihn mit einem vorhergehenden *a* zu einem Diphthong oder zu einem Mischlaut zusammenfliessen lassen, z. B. von der Form ገብር፡ ሞት፡ *Tod*, ሤጥ፡ *Preis* oder ሐይቅ፡ *Ufer*, ዐውድ፡ *Umkreis* (und so nach einem Hauchlaut oft die diphthongische Aussprache, da *a* nach dem Hauchlaut etwas stärker lautet § 48), ein vorhergehendes *ĕ* aber, wenn für die Bildung nicht wesentlich, verdrängen ቂም፡ *Rachsucht* (Form ገብር፡), ኑኅ፡ *Länge*, ሄይድ፡ *Raub*, ሖረት፡ *Gang*, aber von Wurzeln, die zugleich hintenvokalig sind, nothwendig ሐይወት፡ *ḥéivat*, ጤውየት፡ *ṭévjat* (selten ሒወት፡ u. s. f.) s. oben. Dagegen müssen selbst diese Wurzeln eine Verhärtung ihres vokalischen Wurzellauts gestatten 1) wo der mittlere Wurzellaut (in der Bildung) verdoppelt werden muss: ጸውዐ፡ *ṣávvea*, ኀየለ፡ *hájjala*, ጕየ፡ *guájja*, መፈውስ፡ *mafávves*; 2) wenn ein langer oder ein zwar kurzer aber für die Bildung wesentlicher Vokal sich nach ihnen eindrängt: ዕውር፡ *Blindheit*, ኀየል፡ *Hirsch*, ንዋም፡ *Schlaf*, አብያጽ፡ *Genossen* von ቢጽ፡, ምዩጥ፡ *gewendet*, መዊት፡ *sterben* (über *t* nach *i*, *û* nach *u* s. § 52); 3) wenn sie zwischen zwei Vokale zu stehen kommen, von denen der erste lang ist, z. B. ተፈውጾ፡, ተኅየይ፡, ሠዋዒ፡ *Opferer*, መጸውር፡ *Tragstangen*, ተዓይን፡ (eigentlich *taʿdjen*, aber nach § 40 zu *taʿdin* leicht zusammengehend), oder der erste zwar kurz, aber der zweite für die Bildung wesentlich und darum nicht verdrängbar ist ይመውት፡ ይመይጥ፡ eigentlich *jemá-vet jema-jeṭ*, aber nach § 40 leicht zu *jemaut jemaiṭ* zusammengehend (niemals jedoch wird es ይሞት፡ ይሚጥ፡); 4) wenn sie zwei vokallose Mitlaute nach sich haben, da nach § 35 f. in einer doppelt geschlossenen Sylbe kein langer Vokal Plaz hat, also ተዕይንት፡ *teʿ-jént*, ተዘውፍት፡ *tez-véft*, አስይፍት፡ *Schwerdter* (doch አኅሊስት፡ neben አኅሊይስት፡, weil Zischlaut und Stummlaut sich sehr eng an einander schliessen).

51 c) Die Wurzeln, welche ursprünglich *i* oder *u* zum lezten Wurzellaut haben, zeigen im Aeth. eine starke Neigung zu verhärteter Aussprache; auch halten sie ihren Schlusslaut sehr zähe fest und lassen

[1] dass in diesen Fällen der Diphthong immer in den Mischlaut übergeht, ist § 39 gezeigt.

ihn nicht leicht in andere Vokale verschwimmen. Aus diesem Grunde sind auf *i* und *u* schliessende Wurzeln auch sehr genau von einander geschieden, und gehen nicht wie in andern Sprachen in der Bildung in einander über. Die vokalische Aussprache des lezten Wurzellauts erscheint nun in Bildungen aus solchen Wurzeln nur da, wo er keinen Vokal oder höchstens ein kurzes leicht verdrängbares *ĕ* nach sich und keinen langen Vokal vor sich hat (§ 40), mit der Einschränkung jedoch, dass *i* auch nach *â* vokalisch lautet (§ 39). Dieses Gesez findet in der Bildung und Beugung des Verbum überall Anwendung, also zwar ተለው:, ርእየ:, ረሰየ:, aber ተለውከ: *talduka* und ተሉከ:, ርኢከ:, ረሲይከ: *rassdika*; ein vorhergehendes kurzes *ĕ* fliesst immer mit *û* und *î* zusammen, also ይትሉ:, ይረሲ: (nie ይትለው:, ይረስይ:). Auch in der Nominalbildung gilt jenes Gesez überall, wo *i* oder *u* das Nomen nicht auslauten, z. B. ልቡና: *Verstand*[1] und ዕሪና: *Gleichheit* von der Form ኀበርና:, ትንቢት: *Prophetie*, ትሥጉት: *Fleischwerdung* von der Form ትጉበርት:, መሣሬት: *Spaten*, መንሱት: *Versuchung* von der Form መገበርት:; ንዐውት: *naʿdut* Jäger Pl., ኀላይት: *ḥaláit* Sänger Pl., መርዔት: *Heerde*, መስኮት: *Fenster* von der Form መገበርት:, und so überhaupt in allen Femininformen, die durch engangeschlossenes vokalloses ት gebildet sind, z. B. ሕጺት: *Verlobte*, ዕሉት: *Abtrünnige* von ሕጹይ: und ዕለው: (§ 36), መፍሬት: *fruchtbare* von መፍርይ: Wo aber der lezte Wurzellaut das Nomen auslautet, gehen verschiedene Bildungen verschiedene Wege, je nachdem sie das flüchtige *ĕ*, auf welches nach § 38 der reine Nominalstamm einst schloss, entweder sich behaupten lassen oder aufgeben. Schliessendes *u* kann in solchen Bildungen nur nach *ă* vokalisch lauten, indem es mit diesem entweder zu einem Doppellaut oder Mischlaut zusammengeht: መፀው: *Frühling*, ሥረው: *Wurzeln*, አበው: *Väter*, ህቦ: *Thau*, ገቦ: *Seite*, መዕፆ: *Thürschloss*, in allen andern Fällen wird das auslautende *ĕ* festgehalten und der Vokal *u* zu *v* verhärtet: ሕይው: *hejdv*ᵉ, ምክዕው: *mekʿdv*ᵉ, ተሊው: *taltv*ᵉ, ሥርው: *sérv*ᵉ, ቡድው: *bádv*ᵉ, መኅትው: *mahdtv*ᵉ für *mahâtev*ᵉ (§ 37), መደልው: *maddálv*ᵉ, መጸገው: *masdggev*ᵉ, መትለው: *mátlev*ᵉ; sonst wird hie und da nach langem *â u* auch abgeworfen § 53. Dagegen ist *i* vielmehr der vokalischen Aussprache zugethan; es behauptet sich als *i* nach langem *â* und *û* § 39, ሐጋይ:, ብካይ:, ዓሬይ:, ምርዓይ:, ብላይ:[2], geht mit *a* zu einem Doppellaut oder Mischlaut zusammen ዕበይ:, ጸጌ:, ለሬ:, መሥቈ:, und bildet mit vorhergehendem *ĕ* gewöhnlich *i* z. B. መፍርይ: መሠርይ: wahrscheinlich nicht *mafrej*ᵉ und *masarrej*ᵉ sondern *máfri* und *masárri*, da man für diese Formen ebensohäufig መፍሪ: und መሠሪ: geschrieben

---

[1] doch wird hier auch *ev* ertragen, z. B. ስርገውና: *Schmükung*, vergl. § 19.

[2] obwohl man hier auch *belûj*ᵉ *bekâj*ᵉ u. s. w. sprechen kann.

findet, ebenso ባሕርይ፡ *Perle* — ባሕሪ፡ *báḥrî* oder *báḥrje;* nothwendig muss es sich also im Nomen zu ይ nur dann verhärten und das *ĕ* nachlauten lassen, wenn ihm ein vokalloser Mitlaut vorausgeht wie ራእይ፡ *râ'je* von der Form ገብር፡, und nach Belieben kann es vokalisch oder *je* gesprochen werden, wenn der vorausgehende Mitlaut seiner Sylbe eigentlich ein kurzes *ĕ* haben soll, die vorhergehende Sylbe aber mit einem langen Vokal schliesst: z. B. መካልይ፡ *Talente* entweder *makâlj^{e}* (§ 37) oder *makâlt,* wie es auch geschrieben werden kann መካልት፡, so መስተዋድይ፡ *Ankläger* und መስተዋኒ፡ *Schauspieler,* und so ላሕይ፡ *schön* entweder *láḥj^{e}* oder *láḥt* zu sprechen.

Immer aber, sowohl im Verbum als im Nomen muss sich *u* und *i* verhärten, wenn nach ihm ein festerer Vokal als das flüchtige *ĕ* lauten soll § 40. Wenn man zu LUDOLF's Zeit Wörter wie ፈነወ፡ ዐፀወ፡ *fánnaua éṣaua* sprach, so dürfen wir diess nicht für ursprünglich und nachahmenswerth halten.

2) Trifft ein Bildungsvokal *î* mit einem wurzelhaften *î*, 52
oder ein solches *û* mit einem wurzelhaften *û* zusammen, so zerfliessen sie ursprünglich nie in éinen Laut (*î û*), sondern das wurzelhafte *î* und *û* muss sich sowohl vor als nach dem Bildungsvokal zu ይ und ው verhärten. Entsteht auf diese Weise *jî* und *vû*, so wird diess meist auch wohl ertragen z. B. ይትሌዉ፡ ተበልዩ፡ ኀልዩ፡ ሥርዉ፡ Nur die mittelvokaligen Wurzeln, die auch sonst ihre eigenthümlichen Lautverhältnisse haben § 50, streben in solchem Falle eine kürzere Aussprache an, indem sie den langen Vokal verkürzen und dagegen den Halbvokal verdoppeln (sofern *jî* = *jĭĭ* = *jji, vû* = *vŭŭ* = *vvû*), so dass nach § 19 daraus *jjĕ vvĕ* wird[1]. Demgemäss können Infinitive und Adjective der Form ገቢር፡ von Wurzeln mit mittlerem *i* zwar ሠዩም፡ *sezen,* መዩጥ፡ *wenden,* ቀዩሕ፡ *roth* lauten, und namentlich in älteren Handschriften findet man diese Form noch häufig, aber gewöhnlich werden sie ሠይም፡ መይጥ፡ ቀይሕ፡ geschrieben. Und diese sind dann zunächst *sajjem majjeṭ qajjeḥ* zu sprechen; sie können aber weiterhin zu *saim maiṭ qaiḥ* sich vereinfachen[2]. Ebenso finden sich Participia passiva der Form ገቡር፡ von Wurzeln mit mittlerem *û*, noch sehr häufig in der Aussprache ምዉት፡ *mevût,* ድዉይ፡ *devûj* (*devûj^{e}*) und so im Plur. ምዉታን፡ u. s. w., aber namentlich in späteren Handschriften findet man dafür ምውት፡ ርውጽ፡, was zunächst *mévvet,* verkürzt *mevvt* und *mût* lautet, daher der Plural sowohl ምውታን፡ *mevv^{e}tán* als ሞታን፡ Dabei ist zu bemerken, dass allerdings im Singular die Schreibart ሞት፡

---

[1] vergl. EWALD, gramm. arab. § 387 u. 108.

[2] wie مَيْت aus مَيِّت für مَيْوِت.

ረዩ፡ nicht vorkommt, und auch im Plural dieselbe selten ist. Dagegen von Wurzeln, deren dritter Laut ebenfalls schwach ist, lieber ዶውይ፡ ርውይ፡, aber im Plural z. B. ዴያን፡ (neben ዶውያን፡) aus *devvejdn.* Entsteht dagegen durch das Zusammentreffen jener Laute die Gruppe *tj ûv,* so kann diese nur ertragen werden, wenn ihre Bestandtheile in zwei Sylben auseinandergehen, wie z. B. ነቢያት፡ *Propheten;* sonst aber suchen sich diese etwas schwer zu sprechenden Laute dadurch zu vereinfachen, dass *i* und *û* sich halb verhärten, wodurch *tj ûv* zu *ejj evv*[1] werden § 19. Nur *tj* hat sich und zwar nur in éiner Form, nämlich in Adjectiven der Bildung ገቢር፡, als wäre hier der Bildungslaut *i* gewichtiger, erhalten: dadurch entstanden Wörter wie ዐቢይ፡ ነቢይ፡ u. s. f., welche gewiss einst *ʿabtje nabtje* gesprochen wurden; später aber, als man das flüchtige *ĕ* aufgab, wurde *ʿabtj nabtj* geradezu zu *ʿabt nabt* zusammengezogen, daher auch Fem. ነቢይት፡ *nabtt,* und obgleich man in den meisten Fällen das ይ noch beständig schrieb, so ist es doch in einzelnen, mehr substantivisch gebrauchten Wörtern dieser Bildung auch schon regelmässig abgeworfen ሐቢ፡ *Bürge,* ጠሊ፡ *Ziege,* und ነቢይት፡ z. B. schreibt man auch ነቢት፡ So gieng schliesslich *i* und *i* zu *i* zusammen, was sonst nicht leicht vorkommt. In den übrigen Bildungen aber drang durchaus die erleichterte Aussprache durch. Daher lauten die Participia passiva der Wurzeln mit schliessendem *u* (mit wenigen Abweichungen in einzelnen Handschriften) ርኁው፡ *reḥévve*, ልኁው፡ *lebévve*[2], Plur. ርኁዋን፡ ልኁዋን፡ *reḥevvân,* Fem. Sing. ርኅት፡ ልኅት፡ für *reḥévvt* § 51; und ebenso finden sich für den Infinitiv der Form ገቢር፡ von Wurzeln mit schliessendem *i* zwar auch noch hie und da Bildungen wie ርኢይ፡, die dann *re'tje* zu lesen sind, doch sind solche durchaus als veraltet zu betrachten, und die gewöhnliche Bildung ist vielmehr በልይ፡ ሰትይ፡ ርእይ፡ (nie በሊ፡ ሰቲ፡ ርኢ፡), welche demnach *baléjje satéjje re'éjje* zu sprechen sind. Dabei versteht sich von selbst, dass in geeigneten Fällen die Aussprache sich mehr zusammenziehen kann, z. B. *ré'jje* für *re'éjje*, und በልዮሙ፡ ሰትዮሙ፡ *balejjómû* kann wenigstens missbräuchlich *baljómû satjómû* werden. — Diese selbe Scheue vor den Lauten *tj ûv,* selbst wenn sie in zwei Sylben auseinandertreten, lässt sich aber auch ausser in den Bildungen von Wurzeln mit einem Vokal als mittlerem oder leztem Wurzellaut in einigen andern Erscheinungen nachweisen. Der Bindevokal *i* des Stat. constr. geht vor

---

[1] vergl. Ewald, gramm. arab. § 108.

[2] Nie findet man dafür ርኁ፡ ልቡ፡ und es ist darum falsch, wenn Hupfeld S. 16 lehrt, man spreche *rehû lebû.* Aber auch die Aussprache ሀልው፡ *helluw,* die Ludolf empfiehlt, ist gewiss nicht richtig, da man sonst nicht einsehen könnte, warum man nicht bei der ursprünglichen Schreibweise ሀሉው፡ blieb.

dem Pron. suff. የ gewöhnlich in *ĕ* über (s. § 153 f.): man findet also zwar wohl noch Formen wie አምላኪየ: *amlâkĭja*, aber in der Regel lauten sie vielmehr አምላኬየ: *amlâkeja*. Sogar ረድኢ: *Helfer* kann mit dem Suff. የ ረድአየ: *radd'eja* werden. Aus demselben Grunde sind Formen wie ገበርክሙዎ: የሀብክሙዋ: zwar möglich (§ 40 a. E.), aber auch hier ist die vollständige Verhärtung des *û* häufiger als die halbe, also ገበርክምዎ: u. s. f.

3) Ausstossung eines *u* (und *i*). Unter den beiden Halbvo- 53
kalen gilt im Aeth. *v* als der unbestimmtere und zugleich dem sanftesten Hauch አ am nächsten stehende; wie er aus diesem Grund nach § 41 zur Trennung zweier zusammentreffender Vokale eingeschoben werden kann, ganz besonders wenn der erste ein *a*-Laut ist, so kann hinwiederum wurzelhaftes, aus *u* verhärtetes *v* nöthigenfalls einem *a*- oder *e*-Laut weichen. Am häufigsten geschieht diess, wenn *u* am Schluss einer Sylbe nach *ĕ* oder *â* zu *v* verhärtet werden und die wenig beliebte Lautgruppe *ĕv âv* bilden müsste. Im Subjunctiv des einfachen Stammes von Wurzeln mit anlautendem *u* wird so in der Regel die Gruppe ይው: ትው: u. s. w. (obwohl sie in einzelnen Verben sich gehalten hat z. B. ይውጋእ:) zu ይ: ት: u. s. w. vereinfacht, also ይረድ: von ወረደ:, ይድቅ: von ወድቀ: Während nach § 49 in Nominalbildungen *ev* leicht zu *û* werden kann, gilt dagegen hier im Verbum das *ĕ* des Personalvorsazes für so wesentlich, dass ein *u*-Laut hier niemals zugelassen wird, und während im Hebräischen, wo auch יֵלֵד für יִוְלֵד steht, das ausfallende *v* wenigstens durch einen langen Vokal ersezt wird, fällt es dagegen im Aethiop. wie im Arabischen spurlos aus[1], so dass dann weiterhin auch im Imperativ und in den vom Imperf. (Subj.) abgeleiteten Nominalformen die Wurzel um ihren ersten Laut verstümmelt erscheint. Ebenso wird in Namenstämmen von Wurzeln mit *û* als leztem Wurzellaut, wenn sie ein langes *â* vor dem lezten Wurzellaut haben, das zu *v* verhärtete *u* öfters abgeworfen[2], um die nicht sehr beliebte Gruppe *âv* zu vermeiden, selten in Wörtern mit Adjectivbedeutung ጸዐዳ: oder ጸዓዳ: *weiss* Pl. ጸዓዱው:, aber häufig in Abstrakten, die nur zum kleinsten Theile einen Plural zulassen, z. B. ሥጋ: *Fleisch*, ፍኖ: *Weg*, ጸጋ: *Gnade* u. s. f. (§ 107) und fast durchaus in der Form ተስፋ: *Hoffnung*, ትእኗ: *Verwandtschaft*, ተድላ: *Vergnügen* u. s. w. (§ 111); ähnlich wird es bisweilen vor dem sich enganschliessenden *t* des Fem. (obgleich nicht ganz ersazlos) ausgestossen, z. B. ዐውያት: *Wehklage* (W. ዐውየወ:), ምርዓት: *Braut* (W. ርዕወ:), ሐማት: *Schwiegermutter* u. a.

---

[1] vgl. Ewald, gr. arab. § 379; hebr. Sprachl. § 139.

[2] wie im Arabischen سِيمَآءٌ, Ew., gr. arab. § 405.

(§ 128)[1]. Seltener kommt es vor, dass im Anlaut einer Sylbe, der eine geschlossene Sylbe vorhergeht, *u* vor einem *a* oder *á*, das sich aus irgend einem Grunde nicht verdrängen lassen will, ausgestossen wird[2]. So bildet man von Wurzeln mit mittlerem *u* statt des schwerer lautenden Causativstammes አቈተ፡ einen einfacheren mit leichteren Lauten አቀመ፡ für አቀወመ፡, አጠቀ፡ von ጦቀ፡, namentlich von solchen, die einen Hauchlaut zum dritten Wurzellaut haben, z. B. አኖኅ፡ nach § 45 für አኖኅ፡ für አንወኅ፡ (s. darüber weiter § 96). Auch in diesem Falle schwindet das *u*, *v* spurlos. In der Nominalbildung ist diess selten, doch gehört hieher ሐሰት፡ *Lüge* von ሐሰወ፡ für ሐሰወት፡[3] Sodann einige Wurzeln mit mittlerem *u* und mit einem Hauchlaut als dritten Wurzellaut lassen im Subjunctiv *ó* in *á* übergehen, und so den vokalischen Wurzellaut schwinden; doch ist das *á* dann wenigstens unveränderlich (§ 46): ይባእ፡ ይማእ፡ für ይቦእ፡ ይሞእ፡ (s. § 93). Aehnliches zeigt sich dann in Fällen wie ቃል፡ *Wort* für ቆል፡[4] nach § 18.

Viel fester als *u*, *v* ist *i*, *j*. Der hauptsächlichste Fall, dass ein wurzelhaftes *i* schwindet, oder vielmehr mit einem andern *i* zusammengeht, ist § 52 schon besprochen z. B. ጠሊ፡ Sonst kommt eine Ausstossung von *i*, *j* nur ganz zerstreut vor: ዐሥራት፡ *der Zehnte* scheint aus ዐሥራይት፡ entstanden, wie ዐውይት፡ aus ዐውይወት፡; des Reims wegen findet sich ብዕራ፡ *Vieh* für ብዕራይ፡[5]; ሥንት፡ *Urin* (W. ሠኒ፡) scheint aus einer männlichen Form ሠይኒ፡ gebildet, deren *i* sich aber nach § 36 in der doppelt geschlossenen Sylbe zu *ĕ* verkürzen musste.

Ein Wechsel von *v* und *j*, der in andern Sprachen so häufig ist, ist im Aeth. äusserst selten. Zwar sind, wie es scheint, viele ursprünglich mit *i* anlautende Wurzeln in Wurzeln mit anlautendem ወ übergegangen § 68, aber nachdem die Wurzeln sich einmal fest ausgebildet hatten, blieben die mit *u* und *i* als erstem zweitem drittem oder viertem Laut immer ganz geschieden, und gehen in der Bildung nie mehr in einander über. Ganz vereinzelt stehen demnach Fälle wie der Plur. መራዕይ፡ von መርዔት፡ für መርዔወት፡

Dass nach einem *i* der Hauchlaut አ hie und da in የ übergeht, ist schon § 48 erklärt.

---

[1] Ganz verschieden davon ist, wenn in den vielgebrauchten uralten Wörtern አብ፡ ዕፅ፡ u. s. w. der lezte Wurzellaut verloren gieng § 105 a. E.

[2] wie oft im Arabischen Ew. § 109 und Hebräischen Ew. § 35, a.

[3] Im Arabischen häufiger, Ew. gr. arab. § 410.

[4] Vergl. aus dem Arabischen Ew. gr. arab. § 73 u. 387.

[5] Ludolf, lex. aeth. p. 247.

2. Die Mitlaute.

Die Mitlaute sind der festere, unveränderlichere Theil der Sprachlaute. Sie behaupten sich im allgemeinen in der Gestalt und Folge, in welcher die ausgebildete Wurzel sie an die Hand gibt, durch die ganze Wortbildung hindurch. Die einzige durchgreifende Veränderung, welche die Wurzellaute durch die Bildung zu Wörtern erfahren, ist ihre Verdopplung, welche im semitischen Sprachgebiet eines der hauptsächlichsten Bildungsmittel ist. Indessen auch abgesehen hievon können doch durch die Bildung Lautgruppen entstehen, welche etwas schwerer zu sprechen sind, und darum fast mit Nothwendigkeit Lautübergänge unter den Consonanten selbst nach sich ziehen. Auch können unter gewissen Lautverhältnissen einzelne, namentlich weichere Mitlaute, sich allmählig abschwächen und entweder ganz verloren gehen, oder vokalisch werden. Und wie demnach Mitlaute unter Umständen in Vokale übergehen können, so können auch wieder Vokale zu ihrer Stärkung Mitlaute zu Hülfe nehmen und solche neu in das Wort eindringen lassen. Unter allen diesen Veränderungen ist die bei weitem häufigste

1) die Verdopplung eines Mitlauts. Die Verdopplung eines 54
Mitlauts ist zum Theil schon durch die Wurzel an die Hand gegeben, sofern die Sprache eine Anzahl von Wurzeln hat, in welchen der eine ihrer Laute doppelt gesprochen wird; eben desswegen ist das genauere hierüber erst in der Lehre von den Wurzeln zu geben. Zum Theil dient die Verdopplung als ein Mittel der Wortbildung, und wird auch davon erst unten weiter die Rede sein. Zum Theil endlich entsteht die Verdopplung eines Mitlauts dadurch, dass ein anderer Mitlaut sich ihm verähnlicht, und ist diess der Fall, der hier nähere Besprechung verdient.

a) Treffen nämlich in einem Worte Mitlaute zusammen, welche in diesem Zusammenstoss schwerer zu sprechen sind, so ist eines der Mittel, welches die Sprache zur Herbeiführung einer erleichterten Aussprache anwendet, dass sie den einen der beiden Laute in den andern übergehen lässt, oder die Verdopplung eines Mitlauts in Folge der Verähnlichung des andern (Assimilation). In der Wurzelbildung kommt eine solche Verähnlichung zweier Laute öfter vor, namentlich sind es weichere Laute, z. B. Hauchlaute oder flüssige Laute, die leicht in einen stärkeren Mitlaut übergehen, z. B. መበለ: *mabbala Gewalt üben* aus መብዐለ:, ሰሰለ: *sich entfernen* (*sassala*) aus ሰልሰለ: u. s. f. (s. weiter § 71). Im übrigen ist diese Erscheinung auf einige bestimmte Fälle beschränkt. Wenn nämlich zwei Mitlaute unmittelbar auf einander stossen, ohne durch einen Vokal getrennt zu sein, so geht in gewissen Fällen der eine in den andern über. Nämlich 1) wo in

der Beugung des Verbum (sonst kommt dieser Fall nicht viel[1] vor) der Kehllaut ገ oder ቀ als Wurzellaut mit ከ zusammentrifft, geht immer das ከ der Personalendung in den vorhergehenden Wurzellaut über: ዐረገ፡ *arágga* für ዐረግከ፡, ጸሀቁ፡ *ṣehéqqû* für ጸሀቅኩ፡ Gehört aber der vorhergehende Kehllaut zu den *u*-haltigen (§ 26), so wird, eben weil eine Art Vokal beide Laute trennt, besser nicht verähnlicht, z. B. ለሐኰኩ፡, ዘንጐጕኩ፡, ኈለቍክሙ፡, doch findet man sogar hier hie und da eine Verähnlichung, z. B. ለሐኰ፡ für ለሐኰከ፡, ተኈለቍ፡ für ተኈለቍኩ፡ Ps. 87, 4. 2) Ein ተ der Bildungssylben (ein ተ Femininum und ein ተ des Reflexivstammes) verähnlicht sich einem wurzelhaften ጠ und ይ beständig: ይደሎ፡ *jeddalô* für ይትደሎ፡, ይጠመቁ፡ für ይትጠመቁ፡, ሠየማ፡ für ሠየምታ፡, ዋሒዱ፡ für ዋሒድቱ፡, መዐልዱ፡ für መዐልድቱ፡, ትውልዱ፡ für ትውልድቱ፡ Und nur in dem Wort[2] አሐቲ፡ *eine* für አሐዲቲ፡ ist der Wurzellaut dem Bildungslaut gewichen (wie in אַחַת für אַחַדְתְּ). Sofern aber die Zahnstummlaute und die Zischlaute demselben Organ angehören, ist es nicht weiter auffallend, dass die auch in andern Sprachen für unerträglich geltende Lautgruppe *ts, ds* u. s. w.[3] durch Uebergang des Stummlauts in den Zischlaut sich erleichtert. Demnach geht ተ und ዱ vor einem Zischlaut in diesen über; nämlich das ተ des Reflexivstammes regelmässig in jeden Zischlaut: እሠወዋ፡ für እትሠወዋ፡, ይሴፈዉ፡ für ይትሴፈዉ፡, ይዜከር፡ für ይትዜከር፡, ይጸሐፍ፡ für ይትጸሐፍ፡, ትፀመዱ፡ für ትትፀመዱ፡; von ዱ kommt ein Uebergang in ስ vor in ስስ፡ für ሲዱስ፡, ስሳ፡ für ሲዱሳ፡, obgleich beide Laute zur Wurzel gehören. Ausser diesen Fällen ist der Uebergang eines Mitlauts in einen andern äusserst selten. Ein Nasenlaut hat sich einem *l* verähnlicht in አላ፡ *aber, sondern* aus እም፡ (እመ፡ إِنْ) und ላ፡ (لَا, לא).

55 b) Dass ein langer Vokal sich verkürzt und seine Länge ersezt durch Verdopplung des folgenden Mitlauts, ist ausser dem in § 52 beschriebenen Falle äusserst selten. Das Wörtchen ክሙ፡ *kémmu* (Pron. suff. der II p. Pl.), obwohl ihm im Arabischen كُمُ entspricht und somit die Verdopplung des *m* nur zur Stärkung des kurzen Vokals in

---

[1] Zwar trifft bei Anhängung eines Pron. suff. der II P. an ein auf einen Kehllaut schliessendes Nomen scheinbar der gleiche Fall ein; aber in Wahrheit sind hier die beiden Laute immer durch den Bindevokal getrennt, und es ist hier keine Verähnlichung möglich. Einige andere Fälle indessen bei Anhängung von enklitischen Wörtchen an das Verbum s. § 169 u. 152.

[2] ውስተ፡ scheint nicht von ውስጣተ፡, sondern von ውስጣ፡ abgeleitet, indem ጣ zu ተ wurde.

[3] der andere Sprachen durch Umsezung zu *st, sd* ausweichen.

offener Sylbe herbeigeführt zu sein scheinen könnte, gehört in Wahrheit hieher, da ursprünglich der erste Vokal lang war. Dagegen scheint in እሉ፡ *diese,* እለ፡ *welche* (*éllû élla*) die Verdopplung anders entstanden zu sein § 146.

c) Wie nun aber auch die Verdopplung eines Mitlautes entstanden sein mag, immer wird ein doppelter Mitlaut in der äthiop. Schrift nur einmal geschrieben. Und in diesem Grundsaz ist sich die Schrift so getreu geblieben, dass auch da, wo zwei gleiche Mitlaute, ohne durch einen Vokal getrennt zu sein, in der Bildung oder Wortzusammensezung zusammentreffen, nur einer geschrieben wird, z. B. ይቴሐት፡ für ይት ቴሐት፡, ስእኔ፡ für ስእኔኔ፡, ለስምኩ፡ für ለስምንኩ፡, ምውት፡ für ም ውትት፡, ለቅስት፡ für ለቅስትት፡, እምታ፡ für እም፡ ምታ፡, ታማስኑ፡ für ታማስኔኑ፡ (dagegen አምላክከ፡ *amlâkeka,* ጸወኔኔ፡ *ṣavanéna,* ይኔዱዱ፡ *jenadedû* u. s. w.). Auch in Fremdwörtern wird von dieser Schreibweise nicht abgewichen, z. B. ልዱ፡ *Lydda,* ረቢ፡ *Rabbi,* ስማኮስ፡ *Symmachus.* Schwankungen in Durchführung dieses Grundsazes kommen nur da vor, wo zwischen vokalloser und vokalischer Aussprache eines Mitlauts geschwankt wird. Es gibt nämlich nach § 37 Fälle, wo nach einer offenen Sylbe ein mit flüchtigem *ĕ* in offener Sylbe zu sprechender Mitlaut sein *ĕ* leicht aufgibt und sich, vokallos geworden, zur vorhergehenden Sylbe fügt. Ist ein solcher Mitlaut der erste eines consonantischen Doppellauts, was in Bildungen von Wurzeln *mediae geminatae* oft vorkommt, so sind beiderlei Schreibarten möglich. Für ኔዱዱ፡ ተስዱዱ፡ schreibt man zwar, da hier die vokallose Aussprache des mittleren Lauts allgemein durchgedrungen ist, gewöhnlich ኔዱ፡ ተስዱ፡, so ተምዐ፡ *tamé-ʿa* für ተምዕዐ፡, doch kommt die andere Schreibweise auch vor. Für ይኔዱዱ፡ ያኔበበ፡ ሩሠሀ፡ ሩሠሠወ፡ schreibt man ebenso häufig ይኔዱ፡ ያኔበ፡ ሩሀ፡ ሩሠወ፡ u. s. w. Da sich nun nach § 16 auch ein Schriftzeichen zur Andeutung der Verdopplung niemals ausgebildet hat, so kann, wo ein Mitlaut doppelt zu lesen sei, nur aus dem Verständniss der Wortform selbst erkannt werden, und wird diess dem in der Sprache nicht geübten immer einige Schwierigkeit machen. Aber leider ist diese für den Anfänger in der Sprache sich ergebende Schwierigkeit nicht die einzige schlimme Folge dieses Mangels der Schrift; schlimmer ist es, dass wir auf diese Weise eines alten äusseren Zeugnisses über die Fälle, wo ein Mitlaut doppelt zu sprechen ist, entbehren[1], und darum wenn auch nicht über einzelne Formen, so doch über einzelne Wörter, die zu dieser oder jener Form gehören können, rathlos bleiben.

[1] Die spätere Aussprache, wie sie Ludolf gehört hat, hat keineswegs immer das richtige; auch hat Ludolf über diesen Punkt manches entschieden falsche, wie es scheint nur nach seiner eigenen grammatischen Ansicht, vorgetragen, wovon die Beweise im Verlaufe folgen.

56 d) Aufhören der Verdopplung. 1) Die Verdopplung eines Mitlautes kann nur dann sich hörbar machen, wenn er einen Vokal nach sich hat; sie ist darum am Ende von Wörtern, die nicht vokalisch auslauten, nicht vernehmbar. Das Aeth. hat nun zwar ursprünglich keine Wörter, welche am Ende einen zu verdoppelnden Mitlaut ohne vokalischen Auslaut enthielten, denn die Namenstämme, die allein hieher gehören, lauteten einst auf *ĕ* aus § 38, so dass z. B. ልብ፡ *lébb*^{e} gesprochen wurde. Aber dieses *ĕ* wurde frühe aufgegeben, und dann entstanden allerdings Fälle genug, wo ein schliessender Doppellaut nur als einfacher gehört werden konnte, z. B. ልብ፡ *leb*, ሕግ፡ *ḥeg*, aber wenn ein Vokal antritt ልበ፡ *lébba*, ሕገከ፡ *ḥéggeka*. 2) Im Inlaut kann die Verdopplung, namentlich der Halbvokale und Hauchlaute, unter Umständen leichter schwinden. Was die Halbvokale betrifft[1], so ist darüber schon § 52 geredet: es gehören hieher Fälle wie መይጥ፡ *maiṭ*, eigentlich *majjeṭ*, ሙጣን፡ für ምውጣን፡ *mévv*^{e}*ṭân*, so wohl auch sonst z. B. ይሐውጹ፡ (von ይሐውጹ፡) *jaḥavveṣû* kann in nachlässigerer Aussprache zu *jaḥavṣû jaḥauṣû* werden. Auch die Hauchlaute werfen hie und da die lästige Verdopplung ab. So kommt es vor, dass ein verdoppelter Hauchlaut, welcher ein betontes *á* vor sich und ein kurzes *ĕ* in geschlossener Sylbe nach sich hat, wie ይመህር፡ *jemáhher* (*er lehre*), das *a* vor sich zu *e* trüben lässt ይምህር፡, was schon ein Zeichen davon ist, dass die Verdopplung nicht mehr stark gehört wird (§ 45) und dieses *jeméhher* weiter zu *jeméhr* zusammensinken lässt (§ 46). Nur aus einer gewissen Scheu vor Verdopplung der Hauchlaute kann es ferner erklärt werden, dass einige Verba mit mittlerem Hauchlaut im Causativum des Steigerungsstamms, in allen den Formen desselben, in welchen eine Verdopplung des zweiten Wurzellauts hörbar werden müsste (Perf., Subj., Imper., Infin.), in das Causativ des einfachen Stamms zurükfallen, z. B. አትሐተ፡, አልሀለ፡ neben አለሀለ፡ (s. weiter § 96). Dasselbe thut eine noch grössere Zahl von Verben mittleren Hauchlauts im Reflexivstamm, indem sie im Perfect (und zum Theil im Infinitiv) statt der Form ተተሐተ፡ lieber die Form ተተሐተ፡ *tateḥta* (d. h. statt Refl. 2 vielmehr die Form von Refl. 1) annehmen, oder wenigstens beide Formen neben einander zulassen (s. § 97). Weiter aber als bis zu solchen vereinzelten Wahrnehmungen können wir diese Frage über die Verdopplung der Hauchlaute nicht verfolgen, da die Mittel zur Erkenntniss der alten Aussprache fehlen. 3) Geht in den bisher genannten Fällen die Verdopplung ersazlos unter, so wird sie dagegen in andern Fällen auf irgend eine Weise ersezt. Vereinzelt steht, wie es bis jetzt scheint, der Fall, dass die Verdopplung eines Wurzellauts in einer dop-

---

[1] vergl. Ewald, hebr. Spr. § 64, a.

pellautigen Wurzel in den ersten Wurzellaut zurükgeschoben wird, in dem Wort ተምዐ: ተማዕሰ: für ተምዕዐ: ተመማዕሰ: u. s. w. § 97. Kaum häufiger wird[1] die Verdopplung ersezt durch Dehnung des vorhergehenden Vokals z. B. ማይዴ: *Täuschung* für ምይዴ: *mejjdné*, ዱጉ: *Hinterhalt* דִּבָּה, in Fremdwörtern z. B. መርቄሉስ: *Marcellus*[2]; eher löst sich der erste Laut eines Doppellauts zu einem Halbvokal auf, der dann mit einem vorhergehenden *a* zu einem Mischlaut zerfliesst, so in einigen mehrlautigen Wurzeln (s. § 78). Regelmässig wird nur in den Imperfecten von allen Steigerungsstämmen in Folge der Dehnung des unmittelbar vorhergehenden Vokals *ă* zu *á* die Verdopplung des mittleren Wurzellauts aufgegeben und zum Ersaz dafür dem *á* ein *i*-Laut beigemischt, z. B. ይፌጽም: *jefêṣem* aus ይፌጽም: *jefdṣṣem* (§ 95). Eine dritte sehr häufig vorkommende Art, die Verdopplung zu ersezen, besteht in der Einschiebung eines flüssigen Lautes; doch wird darüber besser § 72 geredet.

2) Um schwerer zu sprechende Lautgruppen leichter lautbar zu 57 machen, stehen der Sprache ausser der Verähnlichung zweier Mitlaute auch noch andere Mittel zu Gebot, nämlich die Vertauschung derselben mit andern und die Versezung.

Die Vertauschung eines Mitlauts mit einem anderen ist im ganzen selten. Ein ዘ mit ት unmittelbar zusammentreffend, kann leicht mehr wie ስ lauten, und obgleich es in der Regel beibehalten wird z. B. ወሐይዝት: *Flüsse*, so ist es doch in einigen vielgebrauchten Wörtern schon in ስ übergegangen, immer in ኅብስት: *Brod* für ኅብዝት:, fast immer in አጋእስት: *Herren* für und neben አጋእዝት: Auch ist wahrscheinlich ጥ nach ስ in ት abgeschliffen in dem häufigen Wort ውስት: Sodann ም mit Lippenstummlauten hart zusammenstossend geht öfters in den dentalen Nasenlaut über: እንበይነ: *wegen* für እምበይነ:, እንበለ: *ausser* für እምበለ: (obwohl man immer እምበሔር:, እምበርት: u. s. f. sagt), ለንጳስ: *λαμπάς*, ለንጴኔ: *λαμπήνη*, ምንበሬ: *Μαμβρῆ* Gen. 14, 24; ebenso mehrmals, wenn es mit einem Zahnstummlaut zusammenstösst: ጕንድ: *Stamm* aus גֹּמֶד, ስንዳሌ: *σεμίδαλις*, wohl auch in መንታ: *Zwillinge* für መምታ: von תְּאֹם.

Die Versezung von Mitlauten kommt im Aeth. in der Wortbildung nicht vor, denn *ts* wird nicht zu *st* sondern zu *ss* § 54[3]. Wohl aber bieten die äthiopischen Wurzeln im Vergleich mit den entsprechen-

[1] wie im Hebräischen Ew. § 65, a, und noch häufiger im Syrischen.

[2] Verba wie ሰረረ: ባረከ: halte ich nicht für Steigerungsstämme (etwa wie בֵּרֵךְ) und stelle sie vielmehr zu Stamm 3.

[3] ob der Vorsaz des Causativ-Reflexiv አስተ: aus አትስ: versezt sei, darüber wird geredet § 83.

den anderer Sprachen viele Beispiele von Lautversezungen. Z. B. መትከፍት፡ *Schulter* für መክትፍት፡ (כָּתֵף), አርመሰመሰ፡ für አምረሰ መሰ፡ von መርሰሰ፡ משׁשׁ, መሥቀዐ፡ aus مُقَطَّع, አንገለገ፡ (= አንገል ለገ፡) für አንገልገለ፡, ለዐለ፡ *láʿ-ʿa-la* für ዐለዐለ፡, ሐቀፈ፡ חבק حبك, ጸገበ፡ שׂבע شبع. Namentlich sind es die flüssigeren Laute und die Hauchlaute, die in der äth. Wurzelbildung gerne von einer Stelle zur andern schlüpfen; Beispiele für ል: ሠሀለ፡ סלח سهل, ጸሐለ፡ צַלַּחַת, ወለጠ፡ بدل, ሐቀለ፡ חקל חֲקַל حَقْل, ለምጸ፡ ملس und ملص, für ር: ወረደ፡ *Breite* אדר, ሕንበርበረ፡ גרב גָּרָב جَرَب, ፈንረ፡ فرع (فهر), für ን: ሐነጸ፡ حصن חסן, für Hauchlaute ausserdem: ሰንአ፡ שַׁאֲן مل, ናእክ፡ *Blei* אֲנָךְ انك, ናእክ፡ *Geseufze* אֲנַק נָאַק, ፈሐቀ፡ הָפַךְ افك, ለሰነ፡ لحن, ሐሰለ፡ سحل. In einzelnen Wurzeln sind sämmtliche Laute versezt: ምሕረ፡ רחם رحم, ልህቀ፡ כָּלַח كهل, vielleicht እግር፡ *Fuss* aus ልግር፡[1] רֶגֶל رِجل, መርጊ፡ رِجام. Doch gehört, diess im einzelnen nachzuweisen, in das Wörterbuch.

58 3) **Einschiebung oder Abwerfung einzelner Mitlaute, und Erweichung von Mitlauten zu Vokalen.** Zunächst kann ein kurzer betonter Vokal in offener Sylbe sich durch Einfügung eines Nasenlauts stärken: so steht ዘንቱ፡ *zéntû* (*dieser*) für ዝቱ፡, ህየንተ፡ *hejánta* (*anstatt*) für ህየተ፡, was auch noch vorkommt, ኰለንት፡ für ኰለት፡, ለኰትንት፡ *lekuetént* λήκυθος, መንገኒ፡ μηχανή[2]. Wie aber in solchem Falle ein kurzer Vokal sich auch durch Verdopplung des folgenden Mitlauts stärken kann[3] § 55, so kann auch wieder ein Nasenlaut zum Ersaz einer aufhörenden Verdopplung eines Mitlauts in ein Wort eindringen (§ 56). Diese Erscheinung, bekanntlich im Aramäischen sehr gewöhnlich, zeigt sich im Aeth., wie im Arabischen[4], hauptsächlich nur in der Wurzelbildung, aber hier auch sehr häufig, indem ein ን nach dem ersten Wurzellaut eindringt, wahrscheinlich zum Ersaz einer Verdopplung des zweiten (die Beispiele § 72). In dem Wort ምዙኍ፡ Deut. 32, 15 kommt neben dieser ursprünglichen Form auch ምንዙኍ፡ vor; von Fremdwörtern ist zu vergleichen z. B. ሰንፔር፡ σάπφειρος. Seltener ist zu gleichem Zweke in der Wurzelbildung ein ር eingeschoben § 72; im Syrischen und Arabischen ist diess häufiger.

---

[1] Ewald, hebr. Spr. S. 91.
[2] Amharisch z. B. አንዱ፡ *einer* für አዱ፡ aus አሐዱ፡
[3] vergl. Ewald, hebr. Spr. § 9.f.
[4] Ewald, gr. arab. § 163. 191.

Die ersazlose Abwerfung eines Mitlauts ist im Aeth. ebenfalls selten; am ehesten wird der Nasenlaut ን davon betroffen, z. B. ዐንቀየ: für ቀንቀንየ: vor dem Halbvokal, oder im Auslaut nach langem Vokal in den Zahlen von 20—90 (§ 158) und in Pronominalendungen (z. B. § 146); eine ganze Sylbe, ን sammt Vokal, wird von እምን: *von* abgeworfen, wenn es enger mit dem Nomen verbunden werden soll. Wie ን, wird das flüssige ል nach langem Vokal beständig abgeworfen in dem ausserordentlich häufig gebrauchten Wort ይቤ: *er sagte* für ይብህል: § 46. Das ት Fem. schwindet, wie im Aramäischen, in den Endungen *ô ê* (für *ôt êt*) § 120 f. Ueber die Ausstossung von Hauchlauten und Halbvokalen vergl. § 47 und 53. Sonst wird in Bildungen, die durch Wiederholung mehrerer Wurzellaute gemacht sind, hie und da der Kürze wegen ein Laut fallen gelassen.

Die Erweichung eines festeren Lautes zu einem Vokal ist noch seltener, und meist nur in uralten Wörtern überkommen, wie ኮከብ: *Stern* aus ከብከብ: Vergleiche auch § 28 über ብ.

III. DAS WORT UND DER WORTTON.

Das Wort, welches aus mehreren Sylben besteht, wird zu einer 59
Einheit zusammengehalten durch den Wortton, der eine Sylbe als die das ganze beherrschende hervorhebt. Nach dieser Hauptsylbe richtet sich dann die Aussprache der übrigen Sylben in Beziehung auf Kürze und Länge, Höhe und Tiefe der Stimme, und unter Umständen sogar auch die Wahl der Vokale für diese Sylben. Obwohl dieser Einfluss des Worttones auf die Vokalisation des Wortes im Aeth. weit nicht so mannigfaltig zur Erscheinung kommt, wie z. B. im Hebräischen, so macht er sich doch dann und wann geltend, und muss darum auch hievon hier in der Kürze geredet werden.

1) Die Art der Wortbetonung kann zwar in einer ausgestorbenen Sprache, von welcher grammatische Beschreibungen aus der Zeit ihres Lebens fehlen, und welche auch in ihrer Schrift keine Tonzeichen zur Anwendung kommen liess[1], bis auf das einzelnste hinaus nicht mehr genau bestimmt werden; aber die allgemeinen Grundsäze ergeben sich theils aus den Gesezen der Wortbildung, theils aus den späteren Nachrichten über die Betonung[2] und aus der Vergleichung des Arabischen und Amharischen. Hienach ist der Ton an keine bestimmte Sylbe gebunden, wie im Hebräischen, so dass er etwa in der Regel auf der

---

[1] Die in den äth. Hymnologien über die einzelnen Wörter aufgeschriebenen Zeichen sind sicher nicht Tonzeichen, sondern Gesangzeichen, und zwar, wie es scheint, den griechischen Gesangnoten nachgebildet.

[2] Ludolf, Gramm. I, 7.

lezten, möglicherweise auch auf der vorlezten Sylbe wäre; vielmehr kann er in einem vielsylbigen Worte, der reinen Möglichkeit nach, auf irgend einer der 3 lezten ruhen, ja wie es scheint hie und da sogar noch weiter zurük liegen, z. B. ባረከተ፡ *bárakata*, ባረከትከ፡ *bárakátaka*. Die Betonung richtet sich nach ganz andern Gesichtspunkten. In erster Linie kommt es auf die Art der Sylben und ihre Vokale an: Sylben mit langen Vokalen oder (was prosodisch das gleiche ist) geschlossene Sylben mit kurzen Vokalen machen sich von selbst im Worte mehr geltend und ziehen den Ton nothwendig auf sich gegenüber von offenen Sylben mit kurzen Vokalen, z. B. ሕዳጥ፡ *ḥedáṭ*, ነገርነ፡ *nagárna*. Das zweite Grundgesez, das übrigens schon mit der Bildungsgeschichte der Worte zusammenhängt, ist dieses, dass auslautende kurze Vokale (die immer der Bildung angehören) und auslautende einfach geschlossene Sylben mit kurzen Vokalen, welche durch Abwerfung eines auslautenden Vokals in der Aussprache entstanden sind (z. B. ሀገር፡ *hágar* für *hágar*[e]) nicht betont werden, aber auch lange auslautende Vokale den Ton an die vorlezte abgeben, wenn die vorlezte einen langen Vokal hat (also zwar ይበሊ፡ *jebalî́*, ይትፌኖ፡ *jetfannṓ*, ነገሩ፡ *nagarû́*, aber ይቤሉ፡ *jebḗlû*, ሞቱ፡ *mṓtû*, ይሚጡ፡ *jemî́ṭû*, ይሬእዩ፡ *jerḗʾjû*, ይሴፎ፡ *jesḗfô*, ፈጣሪ፡ *faṭấrî*, ምድራዊ፡ *medrấvî* u. s. w.), und schon hieraus ist klar, dass der Ton in den meisten Fällen nicht auf der lezten Sylbe ruht. Viel häufiger ruht er auf der drittlezten, am häufigsten aber auf der zweitlezten. Im übrigen ist für die Betonung des Wortes die Art seiner Bildung maassgebend, indem nur hieraus klar wird, welche Vokale und Sylben die wichtigsten des Wortes sind, welche Bildungszusäze sich betont anfügen und welche ihren Ton aufgegeben haben, also z. B. warum man spricht ግበር፡ *gebár* (*handle*) aber ሀገር፡ *hágar* (*Stadt*), warum መሳፍንት፡ *masấfent* (*Fürsten*) aber ፍጡርት፡ *feṭért* (*geschaffene*), ውእቱ፡ *vḗʾtû* (*er*) und ገብሩ፡ *gabrû* (*sie handelten*) u. s. w. Es wird darum auch gerathener sein, statt hier eine Reihe von Gesezen über die Betonung aufzuzählen, vielmehr bei der Beschreibung der einzelnen Bildungen ihre Betonung anzugeben. Doch sei hier noch einmal auf § 48 zurükgewiesen, wornach die Hauchlaute eigenthümliche Tonverhältnisse herbeiführen.

Das Aeth. hat eine grosse Zahl kleiner einsylbiger Wörtchen, welche zu schwach sind, um für sich eine Stelle im Saz einzunehmen; sie hängen sich darum an stärkere Wörter vorn oder hinten an, sind aber dann, wie die Enklitica anderer Sprachen, tonlos, oder nur soweit betont, um sie als loser verbundene Anhängsel, die nicht zum Worte selbst gehören, hörbar zu unterscheiden. An der Hauptbetonung des Wortes ändern sie nichts; doch soll nach Ludolf in Wörtern, die auf langen Vokal enden, vor einem hinten angelehnten Anhängsel der Ton noth-

wendig auf diesen langen Vokal kommen, auch wenn er im selbstständigen Wort nicht darauf war: መኑ፡ *mánû*, aber መኑመ፡ *manû'ma*, ዮጊ፡ *jŏ'gi*, aber ዮጊኬ፡ *jŏgi'kê*. Verschieden von diesen Anhängseln ist ዝ፡ *dieser*, ዛ፡ *diese*, welche zwar in der Schrift meist mit einem andern Wort zusammengeschrieben werden, aber ihren selbstständigen Ton behaupten.

Von einer besondern Aussprache eines Wortes am Sazende oder am Ende eines Sazabschnitts, also von einem Einfluss des Saztons auf den Wortton (Pausa) ist im Aeth. nichts bekannt. Ludolf bemerkt ausdrüklich, dass die Abyssinier beim Lesen die Stimme sehr wenig moduliren.

2) Die Vokalisation eines Wortes hängt in der Hauptsache aller- 60
dings nicht von den Lautverhältnissen, sondern von dem Sinn und der Bedeutung der Bildung ab, sofern verschiedene Bedeutungen an verschiedenen Vokalen haften, wie sich weiterhin zeigen wird. Gleichwohl wirken die Lautverhältnisse dabei mit: denn gewöhnlich ist es in einem Worte nur ein, höchstens sind es zwei Vokale, welche den Sinn der Bildung tragen, die Wahl der übrigen Vokale hängt dann von den Lautverhältnissen ab, und sie werden so gewählt, dass alle einzelnen Sylben des Wortes wohl zusammenklingen, und die nichtbetonten den betonten nach Maassgabe ihrer Stellung zu denselben sich gebührend unterordnen. Was hier zunächst die langen Vokale betrifft, so erscheinen sie im Aeth. (mit wenigen Ausnahmen) in der Bildung als für die Wortbedeutung wesentlich; die kurzen Vokale *a* und *e*, namentlich *a*, erscheinen zwar in vielen Bildungen in derselben Eigenschaft, sind aber häufig auch blosse Hilfsvokale, um die vom Bildungsvokal oder von den Bildungsvokalen nicht umspannten Mitlaute aussprechbar zu machen. Unter diesen zweien ist *ĕ* der gleichgültigere und farblosere, *ă* schon gewichtiger und bedeutungsvoller, und hat daher als blosser Hilfsvokal namentlich im Nomen seine Anwendung. Weiterhin zeigt sich, dass wo einmal ein *ă* oder ein *ĕ* in einer Bildung Wurzel gefasst haben, leicht die andern Sylben ihn wie als Nachhall[1] wieder hören lassen; so geht, wie im Perfect der Verba, auch in vier- oder mehrlautigen Nomina, das *ă* oft durch mehrere Sylben durch: ነጐድጓድ፡ ነቀልቀለ፡ ደገደገ፡, oder *ĕ* in ቈጽቍል፡ ደቀልቅል፡ ደንብኵል፡ Vor *û* erscheint lieber *ĕ* ገቡር፡ አስተጋቡእ፡, vor *î* lieber *ă* ጠቢብ፡ Ist aber ein langes *â*, als der schwerste aller Vokale, in den Stamm neu eingedrungen, so muss die Sylbe vor ihm oder nach ihm sich möglichst kürzen und senken, es erscheint daher in ihr nicht *ă*, sondern *ĕ*: ሀሬቅ፡ ሐንባል፡ ምሕዋር፡

[1] ein anderes Beispiel, dass durch Nachhall in der nächsten Sylbe der vorhergehende Vokal wiederkehrt, § 26, 4.

ትርጓፄ፡ ምሳሌ፡, ኍቅአ፡ መዓትም፡ ሰናስሌ፡ መሚኅርት፡, muss ja doch in gewissen Fällen selbst ein *á ó é* sich vor einem solchen *á* wenigstens zu *û î* erleichtern ጉባኤ፡ ዒዋዌ፡ Das gleiche Gesez gilt auch, wenn ein betontes *á* oder eine Bildungssylbe mit *á*, als Hauptsylbe des Wortes, sich an den Stamm hängt: ፋሥሓ፡ ርሥአኒ፡ ብኵርና፡ Ja selbst ein blosses stark betontes *á*, das sich als Träger der Bedeutung neu in den Stamm eindrängt, fordert ein gesenktes *ĕ* vor oder nach sich ዴገብር፡ እዝኒ፡ እብኒ፡ Umgekehrt muss ein *ĕ* hie und da durch den Einfluss des Tones in *ă* übergehen; beständig wenn im Perfect der Form ገብረ፡ und ተገብረ፡ durch die Beugung die mit dem zweiten Wurzellaut beginnende Sylbe den Ton bekommt, denn obgleich man wohl ገበርከ፡ *gabérka* aussprechen könnte, gilt hier *ĕ* doch für zu schwach, um in der durch den Ton hervorgehobenen Hauptsylbe zu bleiben, und wird vielmehr durch das stärkere *á* ersezt. Ebenso wenn eine betonte Sylbe mit langem *î* aus einer einfach geschlossenen eine doppelt geschlossene wird, so dass nach § 35 f. das *î* sich verkürzen muss, so geht dieses nicht immer in *ĕ*, sondern auch in *á* über, z. B. ሰንበሌ፡ ሰንበልት፡, obgleich in ähnlichen Fällen ein aus *û* verkürztes *é* sich regelmässig hält, wie ቄዋርት፡ aus ቄጡር፡

ZWEITER THEIL.

DIE BILDUNGSLEHRE.

A. Die Wurzeln, ihre Arten und ihre Gestalt.

Die Wurzeln sind der Stoff, aus welchem die Sprache die Wör- 61
ter bildet. Die Art ihrer Entstehung und ihre Bedeutungen im einzelnen zu erklären, ist die Aufgabe des Wörterbuchs; die Grammatik nimmt sie als gegebene auf, muss aber, weil die Bildungsweise der den Wurzeln entstammenden Wörter durch die Gestalt der Wurzeln bestimmt ist, von den verschiedenen Arten der Wurzeln und ihrer Gestaltung eine Uebersicht geben. Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Wurzeln in drei an Menge sehr ungleiche Arten.

1. Die unterste Stufe der Wurzeln bilden diejenigen Ausrufewörter (Interjectionen), welche nicht aus Pronomina oder Begriffswurzeln abgeleitet, sondern als unmittelbarer Ausdruk der Empfindung hervorgestossene, gleichsam thierische Laute des Menschen sind, meist kurz und starr; der Unterschied von Wurzel und Bildung aus der Wurzel fällt bei ihnen weg. Es sind ihrer aber in jeder Sprache nur sehr wenige. Der allgemeinste dieser Rufe ist ኦ፡ *o!*[1], um Affekt, namentlich Verwunderung auszudrüken, z. B. ኦዘመንክር፡ *o was für ein Wunder!* sodann häufig gebraucht in der Anrede an Jemand im Vokativ § 142, ኦገብር፡ *o Mann!* Es scheint auch in ኦሆ፡ *o ja!* zu steken § 62. Als Wehe- und Schmerzensrufe kommen vor ኣ፡[2], in der Zusammensezung mit ኦ፡ als ኦኣ፡ *ῶ ῶ* Num. 24, 23; ኣሁ፡[3] *ach!*, ዬ፡ und ዮ፡[4] *o weh!* In häufigerem Gebrauch ist ወዬ፡[5] *vaeh* immer mit folgen-

---

[1] أَوْ, أَ, آ, הָהּ, הֵ.   [2] آ, הֶאָח.

[3] s. Ludolfi Comm. Hist. Aeth. p. 41.

[4] s. Ludolfi lex aeth. p. 484; arab. يَا in anderer Bedeutung.

[5] وَا, وَيْ, وَيْحَ; ܘܝ, ܐܘܝ; אוֹי.

dem ለ des Dativ, z. B. ወዬ: ሊተ: *wehe mir!* und in gleichem Sinne das längere አሌ:[1], ebenfalls mit folgendem Dativ, endlich ቢዬል: oder ቢል: mit folgendem Pron. suff., *ach, wehe!* (s. über diese drei lezten weiter § 199). Eine Nebenform ወዬል: zu ወዬ:, und አሌል: zu አሌ: anzunehmen, ist nach § 167 nicht nöthig; doch ist, wie sich im Arabischen aus وَيْ وَيْلٌ gebildet hat, so auch im Aeth. aus ወዬ: und dem ihm immer folgenden ለ ein Nomen ወዬሌ: *Geheul* gebildet.

62 2. Um eine Stufe höher stehen die Pronominal-Wurzeln. Sie gehören nicht mehr dem Gebiete der Empfindung, sondern dem des Verstandes an; sie bezeichnen aber nicht die Gegenstände des Vorstellens und Denkens selbst, sondern weisen nur auf die Gegenstände im Raum und in der Zeit hin (Deutewörter), und sind von da aus weiter zur Bezeichnung aller möglichen Denkverhältnisse angewandt. Sie sind ein eben so wichtiger Theil der Sprache als die Begriffswurzeln: wenn leztere die Stoffe der Sprache enthalten, so geben erstere die Form dazu; fast alle Bildungszusäze der Wörter und die meisten zum Ausdruk der Sazverhältnisse dienenden Wörtchen sind pronominalen Ursprungs. Das Aethiop. hat gerade diesen Theil der Sprache sehr reich und mannigfaltig ausgebildet, und vieles in den andern semitischen Sprachen verlorene erhalten.

1) Die verbreitetsten und mannigfaltigst angewendeten unter diesen Pronominalwurzeln sind die hinweisenden im engeren Sinn (Demonstrativa). Wir unterscheiden hier 4 Reihen von Wurzeln.

a) Das Urdeutewort *ta*[2] hat sich erweicht zu *da*, und hat durch Umwandlung des Stummlautes in den Zischlaut noch die beiden weiteren Aussprachen *sa* und *za* entwikelt. Sämmtliche 4 Formen sind im Aeth. vertreten. Das ursprüngliche *ta* hat sich ausser in der fem. Endung ት noch erhalten in dem persönlichen ቱ und ቲ *der, die* (nur noch in Zusammensezungen, z. B. ውእቱ: ይእቲ:, ዝንቱ: ዛቲ:, ሎቱ: ላቲ:, እሙንቱ:), so wie in dem Fragewort አይቴ: *wo?* Die weichere Aussprache *da*, die im Aramäischen herrschend geworden ist, ist im Aeth. nur in der Praepos. ዲበ: *auf* (§ 165) zu belegen. Als ሰ, in den härteren Zischlaut übergegangen[3], hat es eine Reihe von Verhältniss- und Ausrufe-Wörtchen hervorgebracht, nämlich ሰ: *δέ*, እስመ: *denn*, ሶበ: *als, wann*, ሶ: und እስኩ: *o doch!* In der weichen zischenden Aussprache ist es, wie im Hebr. und Arab., herrschend geworden für das gewöhnliche Pron. demonstr. ዝ: *dieser*, für das Pron. relat. ዘ: *welcher* § 64, so wie in den Wörtchen ዝየ: *hier*, ማእዜ: *wann?*, ይእዜ: *jezt*, vielleicht auch in ጊዜ: *Zeitpunkt, Stunde.*

---

[1] אַלְלַי. [2] तत्, स. [3] vergl. שָׁם.

b) Die Wurzel ተ, ዩ ist durch weitere Verflüchtigung des Stummlautes zu einem blossen Hauch, zu ሀ geworden[1]. Als solche erscheint sie aus dem zu einem persönlichen Pron. (§ 65) ausgebildeten ቱ፡ abgekürzt im Pron. suff. ሁ, ሃ, ሆሙ፡, ሆን፡; sonst nur in der Ausbildung zu Adverbien, nämlich ሃ፡ als Accusativzeichen (§ 143), ሁ፡ als Fragwort, ሄ፡ *kin* (§ 160), ሂ፡ *τε, auch*, ህየ፡ *da*, ህየንተ፡ *anstatt*, wohl auch in ኦሆ፡ *o ja!* (eigentlich *o so!* vergl. § 61). Und merkwürdig genug (§ 24) hat sich dieser Hauch ሀ im Aeth. sogar in ሐ, ኀ verhärtet in ኀበ፡ *bei* und *wo* (§ 161) und ከሐ፡ *dorthin*, ከሐካ፡ *dort*; und zu ዐ vielleicht in ናዒ፡ *siehe* (doch s. § 41).

c) Wie die stummen oder zischenden Zahnlaute, dienen zur Bildung von hinweisenden Fürwörtern auch die beiden flüssigen Laute *n* und *l*, mit vor- oder nachlautendem Vokal, also *na, an*[2], *la, al*, und sind in der äth. Sprache noch vielfach angewendet.

Der erste Zweig, und zwar zunächst in der Aussprache ነ, ist im Semitischen überhaupt und so auch im Aethiop., hauptsächlich zur Bildung feiner, sinnliche oder geistige Beziehungen ausdrükender Verhältnisswörtchen verwendet. Von ihm stammen theils die Wörtchen für *siehe da*[3] ናሁ፡ ነዋ፡ ነየ፡ § 160, und für *wohlan*[4] ነዑ፡, theils einige enklitische Partikeln, welche den von der Wurzel ሀ entsprungenen an Bedeutung und Bildung sehr ähnlich sind, nämlich ኑ፡ als Fragwort, ኔ፡ *hin* (§ 160), ነ፡ *hin* (§ 160) und ኒ፡ *auch* (*hinwiederum*). In der Aussprache አን dient dieser Zweig theils zur Bildung persönlicher Pronomina in den weiblichen Stämmen hinweisender und bezüglicher Fürwörter እንትኩ፡ und እንቷክቲ፡ *jene*, እንተ፡ *welche* (§ 64) und als erster Bestandtheil im Pron. der 1sten und 2ten Pers. § 65; theils zur Bildung verschiedener Partikeln, wie እን፡ *dá, siehe* (in እንክሙ፡, እንቋዕ፡, እንበ፡, እንጋ፡), እንተ፡ *in Beziehung auf*, እንዘ፡ *indem*. Als hinweisendes Fürwort scheint dieses *an*, im Gegensaz gegen *ta* und *ha*, ursprünglich auf das fernere sich zu beziehen, also *jener* zu bedeuten; da es von dem näheren, daseienden wegweist, konnten sich aus ihm zugleich Verneinungswörter[5] ableiten: wie schliesslich das hebr. אַיִן, אֵין auf diese Wurzel zurükgeht, so auch das äth. አን፡ *nicht* in Zusammensezungen wie እንደዒ፡ *vielleicht* (§ 163), እንበየ፡ *ich mag nicht*; auch das gewöhnliche äth. Wort für *nicht* ኢ፡ ist aus einer Form wie אֵין verkürzt.

Auch der andere Zweig *la, al*[6] hatte ursprünglich die Kraft, auf

---

[1] vergl. هَا, הָא.

[2] diese zwei sind auch im Sanskrit sehr verbreitet.

[3] הֵן הִנֵּה, إِنَّ.

[4] נָא نَا — إِنْ —.

[5] wie न *nicht*, अन्य *anderer*.

[6] أَلْ, הַ, אֵלֶּה, הַלְאָה, ܗܠܝܢ, هَلُمَّ, هَلَّا.

das fernere hinzuweisen, obgleich er nicht in allen seinen Ausbildungen diesen bestimmteren Sinn bewahrt hat. Im Aeth. kommt ለ noch persönlich vor, nämlich wiederholt ለለ: *er er, eben er, er selbst, selbst* § 150, und ebenso እል: in der Zusammensezung እልኩ: እልክቱ: *jene* (Plur.); und *al* und *la* zusammengesezt zu *alla* in dem durch alle semitischen Sprachen gehenden Mehrheitsstamm des Pron. demonstr. እሉ: እላ: *diese,* so wie des Pron. relat. እለ: *welche.* Und wie von dem Zweig *an,* so leiten sich auch von dem Zweig *la, al* Verneinungswörter ab, nämlich አል:[1] *nicht* in አልቦ: *es gibt nicht,* und ላ:[2] *nicht* in አላ: *sondern.*

d) Da die ursprüngliche Bedeutung der mit *l* und *n* gebildeten Wurzeln sich allmählig abgeschwächt hat, so hat sich für die Hinweisung auf das fernere die neue Demonstrativwurzel ከ gebildet. In der Aussprache *ka* ist sie enthalten in den Adverbien ከሃ: *dorthin,* ከሃከ: *dort;* zur Bildung persönlicher Deutewörter wird sie in der Aussprache ኩ an andere Deutewurzeln angehängt, um ihnen die Kraft der Hinweisung auf das fernere zu geben: ዝኩ: *jener,* እንትኩ: *jene* (Fem.), እል ኩ: *jene* (Pl.). Diese Deutewurzel darf man schwerlich für eine aus der Interrogativ-Relativ-Wurzel (§ 63) entsprungene halten, sondern sie scheint[3] ähnlich wie das ከ der 2ten Pers. (§ 65) aus ursprünglichem *ta, tva* entstanden.

Ein leztes Deutewort endlich s. § 65 unter den persönlichen Fürwörtern.

63 2) Fragewörter können zwar durch die Kraft des Tones aus Deutewurzeln entspringen wie ሁ und ኑ (§ 62). Da aber die Kraft des Tones für die Bildung aller Fragewörter nicht ausreicht, so haben die Sprachen besondere Fragewurzeln erzeugt.

a) Im Semitischen und so auch im Aeth. ist die gewöhnlichste Fragewurzel *ma* (wahrscheinlich aus *va* verhärtet)[4]. Sie ist in dieser kurzen Aussprache noch vielfach erhalten (obgleich in der Bedeutung nicht mehr immer fragend, sondern zu einem Indefinitum und Relativum herabgesunken), in dem Anhängsel መ (§ 162), als zweites Glied von Zusammensezungen in ሚመ: *oder etwa?* ኽመ: *beinahe*[5], ከመ: *wie*[6], als erstes Glied in ማእዜ *wann?*[7] Um es zum persönlichen Fragewort zu machen, würde es mit dem Deutewortstamm *na* zusammengesezt: መኑ: *was der? w-er?*[8] und davon das Neutrum ምንት: *was?* Eine

---

[1] אַל. [2] לֹא, لَا, لَنْ. [3] unter Vergleichung von ذَالِكَ, ذَاكَ, דָּךְ, דֵּךְ, אִלֵּךְ. [4] als Rest von ursprünglichem *kva* ኰ, *quis* (s. Ewald, hebr. Spr. § 104). [5] כַּמָּה. [6] כְּמוֹ, كَمَا. [7] מָתַי, مَتَى, ܐܡܬܝ. [8] מָן, مَنْ, مَنُو.

neutrische und adverbiale Form ማ፡ *was? wie!* scheint aus einer im Aeth. nicht mehr erhaltenen Form wie مَا מָה מֶה verderbt zu sein. Ausserdem sind von diesem መ noch einige andere Wörtchen relativen Sinnes abgeleitet § 64.

b) Die andere der gewöhnlichsten Fragewurzeln ist አይ፡[1], wahrscheinlich aus ursprünglichem *kai* (كَيْفَ) abgeschwächt. Sie wird im Aeth. wie im Arab. als fragendes Adjectivum gebraucht in der Bedeutung *ποῖος, qualis, von welcher Art?* und ist in der kurzen Aussprache *ĕ* oder in der vollen *ai* einigen hinweisenden Wörtchen und sogar einem Begriffsworte vorgesezt, um ihnen Fragekraft zu geben: አይቴ፡ *wo?* እፎ፡ *wie?*[2] እስፍንቱ፡ *was Maass davon? wie viel?*

c) Diese beiden Fragewurzeln des gewöhnlichen Gebrauchs weisen auf eine Urwurzel *kva, kai* hin. Und wirklich scheint auch im Aeth. von ihr noch ein Rest übrig zu sein in dem Ausrufewort እንቋዕ፡ *ei!* eigentlich: *sieh was!* wo das *k* zugleich in den stärksten Kehllaut übergegangen ist. Sonst aber ist, wie in den andern semit. Sprachen, die Fragewurzel in dieser ursprünglichen Aussprache bereits immer relativen Sinnes geworden.

3) Die **bezüglichen** Fürwörter sind, wie in andern Sprachen, 64
aus den hinweisenden und fragenden erst abgeleitet.

a) Von den hinweisenden Wurzeln ist das im Aeth. gewöhnlich gewordene Pron. relat. entlehnt, nämlich ዘ፡ *welcher*, እንተ፡ *welche* (Fem.), እለ፡ *welche* (Plur.), so wie die Conjunctionen ዘ፡ *quod, ut*, እንዘ፡ *indem* (da dass), und die Präpositionen እንተ፡ *in Beziehung auf*, በእንተ፡ *wegen*. Auch in der Aussprache ሶ wird diese hinweisende Wurzel bezüglich gebraucht in ሶበ፡ *wann, als* (mit angehängtem በ, während ሶ etwa dem إِذْ, إِذَا entspricht).

b) Aus der Fragewurzel *ma* entstanden durch einen vorgesezten Hauch[3] die Conjunctionen አመ፡ *wann*, እመ፡ *wenn*[4], und daraus verkürzt እም፡ *ἄν* im Nachsaze einer Bedingung § 170; und mit vorgeseztem hinweisendem በ nach § 34 እስመ፡ (für ስመ፡ *das was*) *dieweil, weil, denn*. Aus der Fragewurzel *kva* (§ 63, c) ist durch Vereinfachung zu *ka* ein unpersönlicher Relativstamm in der Bedeutung *dass* (eigentlich: *was*) entsprungen[5]; er kommt vor in den Zusammensezungen እስከ፡[6] *bis*

---

[1] אֵי אֵין אַיֵּה, ܐܝܢܐ ܐܝܟܐ, أَيٌّ أَيْنَ أَيْشَ u. s. w.

[2] אֵיפֹה.

[3] etwa wie in אֲשֶׁר.

[4] אִם; vergl. über dessen Ableitung Ewald S. 225 Anm. 1.

[5] vergl. hebr. כִּי, Ewald S. 230.

[6] እስ፡ = עַד nach § 30.

dass, bis, እንከ: *nun denn, also* (eigentlich: *sieh dass, da dass, daher*). Hauptsächlich aber wird dieser Stamm zur Vergleichung in der Bedeutung *wie* angewandt[1], zunächst in ኀመ: *beinahe* (*wie was*)[2], ከመ: (Praepos. und Conjunct.) *wie, gleichwie, dass*[3], ferner mit Deutewörtern zusammengesezt in ኬ: *also, nun* (wahrscheinlich verkürzt aus כֵּן = כָּהֵן)[4], und ኮ: *so* (aus *kâhû, wie es*) zwar nicht mehr für sich gebräuchlich (wie כֹּה כָּא, كَا), aber wahrscheinlich noch enthalten in አኮ: *keineswegs, nicht*[5]. Aus ኮ: scheint durch Lautübergang ፎ:[6] entstanden, in dem fragenden እፎ: *wie?* Dieses selbe *kô*, zu *kû* erleichtert, scheint mir auch in dem Aufforderungen gebräuchlichen እስኩ: (für ሰኩ: § 34) *τοίνυν, quaeso, o doch!* (eigentlich *da nun*) zu steken. Der Laut *k* konnte sich nun aber weiterhin zu *g* erweichen, und hieraus erklärt sich das von እንከ: etwas verschiedene እንጋ: *nun wohl* (eigentlich *sieh was!*), vielleicht auch ጊዜ: *Augenblik, Stunde, Zeit*, wenn dieses überhaupt pronominaler Herkunft ist (für በ+ይእዜ:) und das ganz dunkle ዮጊ: *vielleicht, dass nicht*.

Ueber den Rest eines andern bezüglichen Wörtchens *ia* s. § 65.

65 4) Die rein persönlichen Fürwörter für die 3 Personen *ich du er* sind als die stärksten Fürwörter im Aeth. durchaus zusammengesezt. Die eigenthümliche Wurzel für die dritte Person ist rein vokalisch, nämlich *u* und *i*, nicht aber *a*; denn obgleich *a*, wie sich im Sanskrit noch deutlich zeigt, in der Urzeit einst auch hinweisende Kraft hatte, so gieng es doch auf das fernere, *u* und *i* dagegen auf das nähere und innerlichere[7], und im Aeth. wenigstens sind darum diese Laute *u, i* überall da angewendet, wo eine Deutewurzel persönlich ausgebildet werden sollte (vergl. ቱ, ቲ, ኩ, ኪ). Selbst für die Bezeichnung einer von *ich* und *du* verschiedenen Person schlechthin genügte einst *u* und *i*; mit einem auslautenden *ĕ* wurde daraus äth. u^e i^e d. i. ውእ und ይእ (§ 40)[8]. Die beiden Stämme ውእ: und ይእ: galten aber auch den Aethiopen bald für zu schwach, und wurden nun hinten durch die Deutewurzel ቱ: ቲ:[9] verstärkt; und indem zugleich zwischen *u* und *i* in der Sprache sich der Unterschied festsezte, dass *u* für das männliche, *i* für das weibliche gebraucht wurde, entstanden die Fürwörter ውእቱ: *er* und ይእቲ: *sie*[10].

---

[1] s. Ewald § 105, b. [2] vergl. כִּמְעַט. [3] כַּאֲשֶׁר كَمَا.
[4] vergl. auch كَذَا. [5] so dass dem አ, vielleicht verkürzt aus አን: (§ 62), schon an und für sich verneinende Kraft zukommt. [6] Ewald S. 232.
[7] Ewald § 103, a. [8] ebenso wie ዘ: *zé, dieser*. [9] die dem הִיא ܗܘ هُوَ, und im Aeth. selbst dem ሁ: ሃ: ሆሙ: ሆን: zu Grunde liegt.
[10] Da ቱ und ቲ sonst noch überall im Aeth. voll erhalten ist, so kann ich die Erklärung, dass ውእ und ይእ u^e i^e aus hu^e hi^e und dieses aus tu^e ti_e abgeschwächt

Beide sind ursprünglich Substantive, werden aber weiterhin, wie הִיא u. s. w., auch adjectivisch gebraucht und sinken damit zu blossen persönlichen Deutewörtern herab. Sogar zu Bildung eines Adverbiums wurde ይእ verwandt in ይእዜ: *jezt.* Die zweite Person አንተ: ist aus der Wurzel *tu* oder *tva* für *du* und dem Deutewort *an* zusammengesezt[1]; mit dem aus *tva* verstümmelten *ta* wechselt aber in gewissen Formen ከ (§ 29), wie in allen semitischen Sprachen. Die erste Person ist zwar im Aeth. sehr stark verstümmelt und lautet አነ:, indem sogar das im Schrift-Arab. noch erhaltene lange *â*, aus ursprünglichem *ô*, (أَنَا) sich verkürzt hat, aber theils der Plural ንሕነ:, theils das als Verbalendung der ersten Person noch vorkommende ኩ: zeigt, dass *ana* aus *anôku* oder *anôki,* wie es im Hebr. erhalten ist, abgekürzt ist, zusammengesezt aus dem Deutewort *an* und *ôki* = *ich.*

Aus dem *ka, ki, ku,* das in der 2ten und 1sten Person erscheint, und das nach § 62, d auch als allgemeineres Deutewort vorkommt, wurde endlich ein Abstraktum *kijât,* abgekürzt ኪያ: *Selbstheit,* welches mit angehängten Suffixen zum Ausdruk des Begriffs *selbst* dient (s. § 150) und dem arab. إِيَّا und hebr. אוֹת entspricht[2]. Ein anderes Wort zur Bezeichnung des Begriffs *eben er, er selbst* s. § 62.

3. Die dritte und höchste Stufe der Wurzeln bilden die **Begriffswurzeln.** Sie sind die in Laute ausgedrükten Bezeichnungen für alle 66
die einfachen Begriffe, welche der Geist eines Volks aus der in seinem Anschauungskreise liegenden Erfahrung abgezogen und durch seine Denkthätigkeit entwikelt hat, ausserordentlich mannigfaltig und zahlreich, doch übersehbar und nicht unerschöpflich. Sofern aber jeder einfache Begriff im wirklichen Denken und daher auch in der wirklichen Sprache nie rein sondern immer nur in einem gewissen Denkverhältniss gedacht erscheint, gibt es in der wirklichen Sprache keine reine Begriffswurzel, sondern nur Wörter, welche aus den Wurzeln gebildet sind. Die Wurzel, welche verborgen einer Anzahl aus ihr abgeleiteter Wörter zu Grunde

---

sei, nicht billigen. Dass es Urpronomina *u, i* gab, ist aus der Declination von असौ und अयम् und lat. *is,* aus dem Zend und Litthauischen, so wie aus den Guna-Formen एन एष *αὐτός* und auch aus den von diesen Demonstrativen abgeleiteten Relativen य und व (z. B. in वत् एव u. s. f.) noch deutlich genug. Auch im Semitischen gibt es ein von jenem *i* abgeleitetes Relativ *ia,* dessen Spuren sich im Bindevokal des Stat. constr. und in der Adjectivendung *î* äth. noch erhalten haben, und man sieht nicht ein, warum dieses *ia* erst aus *tia* verkürzt sein soll.

[1] Ewald S. 234. [2] Ewald § 105, f.

liegt, wird erst durch wissenschaftliche Abstraktion aus den wirklichen Wörtern gewonnen. Bei dieser Zurükführung der Wörter auf Wurzeln ergibt sich als erstes dem ganzen semitischen Sprachstamm gemeinschaftliches Grundgesez, dass die meisten Vokale und namentlich alle kurzen Vokale immer schon der Bildung, nicht der Wurzel angehören, und die Wurzel somit nur aus festeren Lauten besteht. Hieran reiht sich als zweites ebenso allgemein gültiges Gesez, dass jede Begriffswurzel mindestens drei feste Laute umfasst. Weniger als drei hat keine; mehr als drei sind möglich, es gibt vier- und mehrlautige Wurzeln, aber diese geben sich leicht als aus einfacheren Wurzeln abgeleitete, später gebildete zu erkennen. Auch hat innerhalb des Gebietes dieser mehrlautigen das Gesez der Dreilautigkeit bei manchen wieder eine Abkürzung zu dreilautigen bewirkt. Und im allgemeinen lässt sich bemerken, dass in den ältesten semitischen Sprachen das Gesez der Dreilautigkeit am unbedingtesten geherrscht hat; dagegen in den Sprachen, in welchen der Wurzelbildungstrieb noch länger lebendig blieb, und zu diesen gehört das Aeth., bildeten sich mehr und mehr auch vierlautige aus; mehr als vierlautige aber sind überhaupt selten. Die gewöhnliche Wurzel ist hienach auch im Aeth. die m i t 3 f e s t e n L a u t e n. Als feste Laute aber gelten Mitlaute oder lange Vokale, doch sind es aus einem besondern, erst unten § 67 f. zu erörternden Grunde nur die Vokale *î* und *û*, welche als Wurzellaute vorkommen. Die meisten Wurzeln indessen sind rein consonantisch. Unter den Wurzeln sind nur die, welche einen Vokal zum zweiten Laut haben, wie *mût*, leicht aussprechbar; die andern fast alle wären, weil der nöthigen Vokale ermangelnd, nicht auszusprechen, daher hat man sich gewöhnt, die Wurzel in der Gestalt einer der einfachsten wirklichen Wortformen, welche die Sprache hat, nämlich in der 3ten Pers. masc. sing. perfecti des einfachen Stammes, darzustellen, und dieser Sitte werden wir durchaus folgen, also für *ngr nagara* u. s. f.[1]

Je nachdem nun eine Wurzel aus 3 und mehr Mitlauten besteht oder aber statt eines Mitlautes einen langen Vokal an irgend einer Stelle enthält, entstehen verschiedene Arten von Wurzeln, und sofern die allgemeinen Geseze der Bildung von Wörtern aus der Wurzel je durch die besondere Art der Wurzel besondere Einschränkungen oder Veränderungen erleiden, müssen hier die verschiedenen möglichen Arten von Wurzeln festgestellt und beschrieben werden, worüber weiter § 67 ff. Die Art und Ordnung der Mitlaute, aus welchen die Wurzeln sich zu-

---

[1] LUDOLF hat die mittelvokaligen Wurzeln oft in der Gestalt des Infinitiv dargestellt, wie መዊት፡; eine solche Darstellung hat aber im Aethiopischen keinen zureichenden Grund. Wir werden auch diese ሙት፡ schreiben.

sammensezen, ist im allgemeinen völlig frei und ungebunden; denn weil die semitischen Sprachen überhaupt vokalreich sind und die meisten wirklichen Wörter mindestens zwei Vokale haben, so können in einer Wurzel unbeschadet der daraus abzuleitenden Bildungen auch Mitlaute zusammenbestehen, welche in einer Lautgruppe nicht leicht zusammengesprochen werden könnten. Gleichwohl hat auch hier theils die Bildungsgeschichte der Wurzeln, theils die Rüksicht auf Bequemlichkeit der Aussprache und auf Wohlklang einige Einschränkungen der allgemeinen Freiheit bewirkt. Wir reden aber hier nur von dreilautigen Wurzeln, da die mehrlautigen wieder besondern Gesezen folgen. Dass éin Mitlaut in der Wurzel zweimal vorkomme, ist erlaubt und sogar häufig, wenn derselbe die zweite und dritte Stelle hat; dass der erste und zweite Laut gleich ist, kommt im Aeth. zwar häufiger als in andern semitischen Sprachen vor, aber alle derartigen Wurzeln geben sich als aus vierlautigen verkürzt zu erkennen, und etwas ursprüngliches ist somit diess nicht § 71. Auch die Wurzeln, welche den ersten und dritten Laut gleich haben wie ወረወ፡, sind selten, und haben meist erst durch Umbildung aus andern Wurzeln diese Gestalt angenommen, wie ኀተኀ፡ und ኀጠኀ፡ aus *natala*, ሰኮሰ፡ aus *sakata*, ተሐተ፡ aus *tûḥ*, ለዐለ፡ aus *al*, ገለገ፡ aus *gal* u. s. f., und namentlich sind auch mittelvokalige Wurzeln, welche den gleichen Consonanten an erster und dritter Stelle haben[1], im Aeth. meist durch andere Wurzeln ersezt, und nur noch in wenigen Namenstämmen, wie ኮኳ፡ ፃፄ፡, vertreten. Ferner werden innerhalb der Wurzel nicht geduldet zwei verschiedene Hauchlaute (mit Ausnahme des sanftesten አ, das sich innerhalb der Wurzeln auch mit andern Hauchlauten verträgt und sogar unmittelbar vor oder nach ሐ und ኅ, nicht aber unmittelbar vor oder nach andern stehen kann, z. B. ሀዶአ፡ ሐሠአ፡ አሞኅ፡ አይሔአ፡ አኅረ፡ አኅዘ፡ u. s. w.), auch nicht leicht zwei verschiedene Gaumen-Kehllaute (doch ጕሕቈ፡)[2], Lippenstummlaute und Zahnzungenstummlaute[3]; wohl aber vertragen sich verschiedene Zischlaute in derselben Wurzel oder sogar neben einander (z. B. ሠፀረ፡ ሰዘረ፡ ሰዘየ፡ ገሠጸ፡). Als schwerer zu sprechende daher gewöhnlich vermiedene Lautverbindungen gelten auch ለረ, ኀለ, ጠከ, ጸከ, ከጸ, ከጠ, ተቀ[4], auch liebt ቀ neben sich lieber ዐ als አ (ዐቀመ፡ ዐቈረ፡), und lieber ጸ als ሰ፡ሠ[5]; ተ፡ጠ vor ሰ ist selten, doch kommt

---

[1] in andern semit. Sprachen noch häufiger, Ewald § 118, a. [2] auch ቃገስተ፡

[3] In ኍደዎ፡ ist ይ erst aus ጠ erweicht, ይኀተተ፡ ist eine Bildung aus ይኀኀ፡, ተቀየ፡ scheint ausländisch (تَقْيَة) zu sein; über ይበትሬ፡ s. § 73.

[4] Darauf beruht z. B. መጠቀ፡ ሰጠቀ፡ ጠቅዐ፡ ጠቀበ፡

[5] Daher zwar ቀሠረ፡, aber ቈፀረ፡ በቍጸ፡ (קָשַׁר בִּקֵּשׁ).

es vor (z. B. ተከዐ፡ ጠከየ፡). Ein guter Theil der oben § 24—32 beschriebenen Lautverschiebungen lässt sich schliesslich auf diese und ähnliche Geseze zurükführen.

67 1) Die dem semitischen Wurzelbildungstrieb am meisten entsprechenden sind die dreilautigen Wurzeln mit 3 Consonanten. Viele von ihnen mögen als dreiconsonantische uralt und schon vor der Zeit der Lostrennung des semitischen Sprachstamms von einer Ursprache vorhanden gewesen sein: die meisten aber sind gewiss erst durch Umbildung aus kürzeren oder längeren Urwurzeln und durch Verhärtung ursprünglich vokalischer Wurzelbestandtheile entstanden. Aber neben ihnen kommt nun eine grosse Zahl von andern Wurzeln vor, welche diese vollkommene Wurzelgestalt noch nicht erreicht haben, oder aus einem vollkommeneren Zustand wieder in den unvollkommeneren zurükgesunken sind: die unvollkommenen und schwachen Wurzeln.

a) Eine ganze Reihe von Wurzeln hat nur zwei Mitlaute, welche in ihrem Urstand um einen kurzen Vokal (also *ă*, der am nächsten liegt) vereinigt zu denken sind, wie *nab*. Um sie auf das durch das semit. Grundgesez § 66 gebotene Maass zu bringen, hat die Sprache sie entweder ganz wiederholt und sie so zu vierlautigen ausgebildet, wie *gásgasa* (worüber § 71 mehr), oder nur den zweiten Laut verdoppelt und sie zu dreilautigen entwikelt, wie *nababa*. Wir nennen sie mit Ewald die doppellautigen (genauer: hintendoppellautigen), lat. *radices mediae geminatae*.

Manche dieser Wurzeln hat das Aeth. mit anderen semit. Sprachen gemeinsam, andere sind ihm eigenthümlich in dieser Gestalt und die übrigen Sprachen haben die zu Grund liegenden kurzen Urwurzeln auf andere Weise zu dreilautigen fortgebildet, z. B. መነነ፡ مَنّ מאן مأل. منع מנע. Einzelne dieser Wurzeln sind im Aeth. erst aus Namenwörtern neu gebildet, wie ሰገገ፡ ጸገገ፡ ቀነነ፡

In dieser ihrer Erweiterung zu dreilautigen Wurzeln behaupten sie sich durch die ganze Bildung hindurch; sie folgen also durchaus der Weise der Bildungen aus starken Wurzeln, und lassen den Doppellaut nirgends verloren gehen, obgleich nach § 56 Fälle eintreten können, wo die Verdopplung in der Aussprache nicht hörbar ist. Und nur darin zeigen sie noch eine Spur ihrer Entstehung, dass sie, wenn der erste der beiden Doppellaute nur durch ein flüchtiges *ĕ* vom zweiten getrennt ist, dieses *ĕ* leicht aufgeben, um sich einander mehr zu nähern, ohne aber darum aufzuhören, als doppelte gesprochen zu werden, wie das § 55 weiter beschrieben ist. Selten tritt die Verdopplung vom zweiten in den ersten Wurzellaut zurük oder schwindet ganz (s. schon § 56).

b) Eine zweite Art unvollkommener Wurzeln sind die mittelvokaligen, d. h. solche, welche zum zweiten Wurzellaut einen langen Vokal, bestimmter ein *û* oder *î* haben. Ein langes *â* als zweiter Wurzellaut kommt nicht vor; denn wenn es auch ursprünglich Wurzeln mit mittlerem *â* gab, so mussten diese doch, wenn sie den *a*-Laut erhalten wollten, bei der Bildung von Wörtern aus ihnen, einen festeren Laut, näher einen Hauchlaut, zu Hülfe nehmen, und es scheinen die meisten derselben in Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut oder aber mit mittlerem *î* und *û* übergegangen zu sein. Dagegen sind Wurzeln mit *î* oder *û* als zweitem Laut häufig. Auch sie können sich zwar, wie die hintendoppellautigen, durch Verhärtung ihres mittleren Vokals zu einem Halbvokal zu der Gestalt starker Wurzeln entwikeln, aber sie thun diess doch nicht überall, wo man es nach den sonstigen Bildungs- und Lautgesezen erwarten sollte, vielmehr bleiben sie darin ihrem Ursprunge treu, dass sie, wo nur irgend möglich, die vokalische Aussprache des mittleren Lautes bewahren, wie das schon § 50 weiter beschrieben ist. Unter diesen Wurzeln gibt es ungefähr ebensoviele mit mittlerem *î*, als mit mittlerem *û*. Jeder dieser Vokale erhält sich in der Wurzel, in der er einmal Siz gefasst hat, zähe durch die ganze Bildung hindurch, und von einem Uebergang des *û* in *î* oder des *î* in *û* ist hier fast nichts zu bemerken. Auch sind nur selten für die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung beide Aussprachen, mit *î* und *û*, ausgebildet (wie ሐወጸ: und ሐየጸ:, ሮጸ: und ረየፀ:, ኀረ: und ኀየረ:); öfter haftet an der Aussprache mit *û* eine ganz andere Bedeutung als an der mit *î* (z. B. ሤጠ: und ሦጠ:, ኖኅ: und ኔኅ:). Den hintendoppellautigen stehen zwar die mittelvokaligen ihrem Ursprunge nach ziemlich nahe, wie namentlich die Vergleichung beider Arten von Wurzeln innerhalb der verschiedenen semitischen Sprachen ergibt: oft ist, was die eine Sprache zu einer mittelvokaligen Wurzel ausgebildet hat, in der andern eine doppellautige und umgekehrt. Aber innerhalb des Aethiop. selbst halten sich beide Arten streng geschieden: sie gehen nicht, wie z. B. im Hebräischen, in der Bildung in einander über. Auch sind verhältnissmässig selten für den gleichen oder einen ähnlichen Begriff beide Wurzelarten ausgebildet, wie ሀከከ: und ሆከ:

c) Die dritte Art schwacher Wurzeln sind die seitenvokaligen, 68
d. h. solche, welche zum ersten oder dritten Wurzellaut einen Vokal haben. Sie zerfallen von selbst wieder in zwei Unterarten:

α) Die vornvokaligen. Wurzeln mit *a* als erstem Laut gibt es nicht; sie mussten, da kein Wort mit einem Vokal beginnen kann, das *a* durch einen Hauch einführen (§ 34), und wir können uns denken, dass (wie in dem ähnlichen Fall § 67, b) viele ursprünglich mit *a* anlautende Wurzeln sich zu solchen mit erstem Hauchlaut verdichteten.

Dagegen mit *i* und *u* anlautende Wurzeln mussten zwar auch überall, wo ein aus ihnen gebildetes Wort mit dem ersten Wurzellaut rein anfängt, diesen in den Halbvokal verhärten (§ 49), aber wo ein Vorsaz davor tritt, lassen sie leicht wieder den Vokal als ersten Wurzellaut erscheinen, und bekunden damit ihren Ursprung (s. § 49). Nach Vergleichung der mittel- und hintenvokaligen Wurzeln sollte man erwarten, dass ungefähr gleich viele Wurzeln mit *u* und mit *i* anfangen, in Wahrheit ist aber dem nicht so. Wenn das Nordsemitische fast alle Wurzeln mit anfangendem *u* in Wurzeln mit anfangendem *i* übergehen liess, so hat dagegen das Aeth., hierin dem Arab. gleich, nur noch in sehr wenigen Wurzeln das ursprüngliche *i* bewahrt, und dann aus ganz besondern Gründen. Die Wurzel የዴዐ፡ *wissen* behielt *i* zur Unterscheidung von ወዴአ፡, das eine ganz andere Bedeutung hat; in የብሰ፡ የበበ፡ የወሀ፡ wurde durch die lautliche Natur des zweiten Wurzellauts (Lippenlaut) der Uebergang von *i* in *u* verhindert; ዮም፡ und የማን፡ sind uralte semitische Wörter. Alle andern mit anlautendem *i*, wenn solche ursprünglich da waren, sind theils durch Wurzeln mit anlautendem *u*, theils durch mittel- und hintenvokalige, theils durch noch andere ersezt. Dagegen sind die Wurzeln mit anfangendem *u* sehr zahlreich ausgebildet. Beide Arten von Wurzeln halten sich aber durch die ganze Bildung hindurch von einander getrennt, ohne je in einander überzugehen. Eher findet sich, aber doch selten, in der Bildung ein Wechsel zwischen den Wurzeln mit vorderem *u*, und denen mit mittlerem *u*; so sagt man ምራቅ፡ *Speichel*, wahrscheinlich von ሮቀ፡, nicht vom gewöhnlichen ወረቀ፡ gebildet § 116, und ወሀበ፡ macht im Imperfect ይሁብ፡ § 93; umgekehrt ሙባእ፡ *Eingang* von ወባአ፡ für ቦአ፡ § 115. Dagegen zeigt die Vergleichung der andern semitischen Sprachen, dass äthiopischen Wurzeln mit anlautendem *u* oft mittel- und hintenvokalige oder doppellautige in andern Sprachen entsprechen, oder diese Sprachen auch noch stärkere Laute wie *n* und *b* dafür haben (z. B. ወለጠ፡ بدل, ወቀየ፡ ܢܩܐ نجا יקע, ወገዐ፡ نجع). Andere scheinen aus Namenwörtern neu gebildet, wie ወከፈ፡ von כַּף, ወፈረ፡ von בַּר.

β) Die hintenvokaligen. Die, welche etwa ursprünglich ein *a* zum lezten Wurzellaut hatten, haben meist dasselbe in einen Hauch verhärtet. Dagegen die ursprünglich auf *i* und *u* schliessenden Wurzeln haben zwar eine sehr entschiedene Neigung zu starker Aussprache d. i. zur Verhärtung ihres Vokals in einen Halbvokal, viel mehr als die entsprechenden Wurzeln in den andern Sprachen, doch lassen auch sie geeigneten Falls noch oft genug die ursprüngliche vokalische Aussprache wieder hervortreten; das einzelne darüber s. § 51. Die auf *i* auslautenden Wurzeln sind aber häufiger als die auf *u*. In der Bildung blei-

ben diese Wurzeln, welche auf *i* oder *u* schliessen, genau geschieden[1]; nur selten sind in der Sprache für den gleichen Sinn beiderlei Wurzelaussprachen entwikelt, wie ረሰየ: und ረሰወ:, ዘረወ: und ዘረየ:; sonst sind, wo aus einer Urwurzel beide Aussprachen herausgebildet wurden, auch die Bedeutungen mehr oder minder stark verschieden, z. B. ጸገወ: *gnädig sein* und ጸገየ: *blühen*, ጸለወ: *horchen* und ጸለየ: *beten* (eigentlich: *neigen*, Ohr, Leib, Knie), ሐለወ: *wachen* und ሐለየ: *denken* (vgl. बुध्). Unter allen schwachen Wurzelarten ist diese im Aeth. die beliebteste; sie tritt sehr häufig für mittelvokalige und doppellautige der andern Sprachen ein. Selten wechselt sie im Aeth. selbst mit doppellautigen Wurzeln, wie ኀረረ: und ኀረየ: in etwas verschiedenem Sinn. Indessen trägt diese ganze Wurzelart überwiegend transitiven Sinn, und wird daher zur Ableitung neuer Wurzeln aus kurzen Namenstämmen dienlich, um auszudrüken: das, was im Nomen ausgesagt ist, machen, treiben, zu eigen haben u. s. f., z. B. ለበወ: von ልብ:, ገጸወ: von ገጽ:, ጠበወ: von ጥብ:

d) Von den hiemit beschriebenen Schwachheiten der unvollkomme- 69
nen Wurzeln können in éiner Wurzel mehrere zusammentreffen: solche Wurzeln nennt man mehrfach schwache. Unter ihnen sind im Aeth. am zahlreichsten vertreten die, welche zugleich vorn- und hintenvokalig sind, und nur einen festen Mitlaut in der Mitte haben: solche die vorn *u*, hinten *i* haben, kommen nicht selten vor, z. B. ወደየ:, ወዐየ:; mit *u* vorn und hinten ist bis jezt nur die eine Wurzel ወረወ, mit vorderem *i* und hinterem *i* oder *u* keine bekannt. In der Bildung folgt jeder dieser beiden schwachen Laute seiner sonstigen Art. Weniger an Zahl sind die zugleich mitten- und hintenvokaligen Wurzeln; sei es dass sie wie doppellautige Wurzeln an zweiter und dritter Stelle den gleichen Laut haben (ሀየየ: ዐየየ: ጐየየ:), oder verschiedene, wie ሐየወ: einerseits, ረወየ: ደወየ: ጠወየ: ሰወየ: andererseits, immer muss in der Bildung der zweite (vokalische) Laut sich zu einem Halbvokal verhärten (§ 50), während der dritte nach der sonstigen Weise der hintenvokaligen behandelt wird. Die noch übrigen möglichen Verbindungen, nämlich dass der erste und zweite Laut vokalisch ist, wie ወወዐ: የወሀ:, oder der erste vokalisch, der zweite und dritte aber der gleiche Mitlaut, wie የበበ: ወደደ: ወነነ:, bieten für die Bildung nichts eigenthümliches dar, da sie nur in Stämmen und Ableitungen vorkommen, wo die vokalische Aussprache sich gar nicht oder nur den sonst geltenden Gesezen gemäss entwikeln kann.

Andere schwache Wurzeln gibt es nicht. Alle mit ነ anlautenden

---

[1] Nur in der Nominalbildung finden sich, aber selten, Uebergänge derselben in einander.

werden durchaus wie andere starke Wurzeln behandelt. Sonst hat nur die vielgebrauchte Wurzel ብህለ: etwas eigenthümliches, da sie in einer Form ihr ለ am Ende schwinden lässt § 58. Dagegen haben die Wurzeln, welche einen Hauchlaut an erster, zweiter oder dritter Stelle enthalten, in der Bildung ihre eigene Weise, sofern sich die § 43—47 dargestellten Geseze bei ihnen geltend machen. Und wenn solche, Hauchlaute enthaltende, Wurzeln zugleich der einen oder andern Art schwacher Wurzeln angehören, so entstehen allerdings zum Theil sehr eigenthümliche Bildungen.

70 Schon diese in der Sprache noch vorhandenen verschiedenen Arten schwacher Wurzeln geben mannigfache Aufschlüsse über das Wesen der ältesten Wurzelbildung. Aber auch die Wurzeln, welche im Aeth. zu starken ausgebildet sind, lassen unter Vergleichung der entsprechenden Wurzeln anderer Sprachen noch vielfach die Art ihrer Entstehung näher erkennen. Am meisten trifft diess zu bei den einen Hauchlaut enthaltenden Wurzeln nach § 67 f. Denn Wurzeln mit Hauchlauten wechseln sehr stark mit vorn-, mitten- oder hintenvokaligen oder doppellautigen in den verschiedenen Sprachen. So stellt sich z. B. ሀጕለ: zu أَبِلَ und وَبِلَ, im Aeth. selbst hängen ሁዮለ: und ዉዮለ: zusammen. Von mittelhauchlautigen reihen sich z. B. zusammen ክሀለ: כָּהֵל כּוּל, ጸሀቀ: شَاحَ, ገዐዘ: جَازَ, ጸዐቀ: צוּק ضَاقَ, ነሁበ: نُوبَ (wie umgekehrt z. B. በየጸ: (بَعْض), መዐር: مَرَّة (مَعِر), መዐዘ: مَزَّ. Aeth. Wurzeln mit hinterem Hauchlaut entsprechen oft hinten- oder mittelvokaligen anderer Sprachen, wie ሐከሠለ: חָשָׁה خَشَعَ, ነፀነ: נָצָה نَضَا, ቀሞዐ: קוּט, ፈገዐ: فَاجَ, oder für das umgekehrte Verhältniss vergleiche man z. B. በቀወ: בָּקַע بَقَعَ بَقَّ, ሀበየ: هَكَعَ. Die Wurzelbildung durch vortretendes ነ vor eine einfachere Urwurzel ist im Aeth. wenig lebendig; fast alle äth. Wurzeln mit anlautendem ነ sind auch in den andern Sprachen so ausgebildet; ihm eigenthümliche Wurzeln dieser Bildung hat es kaum einige, dagegen manche in andern Sprachen mit *n* gebildete zeigen im Aeth. eine andere Bildung (vergl. z. B. ቀየመ: נקם نَقَمَ). Manchmal hat das Aethiop. dafür መ, z. B. መኅለ: نَجَحَ und كَهِيَ, መጠወ: نَطَا III نَاطَى IV. Oder auch erscheint in eigenthümlich äth. Wurzeln ነ als dritter Laut neu hinzugetreten, z. B. መጠነ: מָדַד مَدَّ, ፀቀነ: צוּק ضَاقَ (nicht סָגַר سَجَنَ). Manche dreilautige Wurzeln sind eigentlich verkürzte Causativstämme aus schwachen Wurzeln, gebildet durch vorgeseztes አ, das sich dann durch Einfluss des folgenden Lautes auch zu ዐ verhärten kann, z. B.

ሰጠቀ: von ضاق, ሰኰተ: كبّ كبت (in der Bedeutung: krümmen, beugen), ሰዘበ: זוּב ذُبّ ذاب[1], ዐቀመ: קוּם قام, ዐቆረ: قار V. VII, ዐረፈ: הִרְפָּה رفّ, oder durch vorgeseztes ሰ (§ 73) ሰዘረ: von זֶרֶת, ሰፈጠ: פָּתָה, ሰፈነ: פָּנִים. Als Bildungslaut zeigt sich auch ein hinten antretendes ተ, wie noch häufiger in den vierlautigen Wurzeln § 73, ጸበተ: und ጸበየ: (Hen. 89, 6) *schwimmen*, በሐተ: *Vollmacht haben* von በውሐ:, ዐገተ: عاج عاك, ከሠተ: *aufdeken* aus כסה *deken*. Ueber dreilautige Wurzeln, die aus mehrlautigen verkürzt sind, s. § 71.

2) Neben den dreilautigen hat sich im Aeth. eine grosse Menge von mehrlautigen Wurzeln ausgebildet, die aber sprachgeschichtlich sehr verschieden zu beurtheilen sind. Wir unterscheiden ihrem Ursprung nach drei Hauptarten. 71

a) Viele mehrlautige Wurzeln entstehen durch Wiederholung einzelner Wurzellaute oder der ganzen Wurzel. Es ist diess ein allgemein semitisches Bildungsmittel, welches durch die ganze Wortbildung hindurch sich noch sehr lebendig zeigt, s. weiter § 74 ff. Man könnte desshalb alle die hieher gehörigen Wurzeln auch erst bei der Stammbildung besprechen, und wenigstens diejenigen durch stärkere Wiederholung der Wurzellaute entstandenen Gebilde, deren einfachere Wurzelform in der Sprache noch erhalten ist, werden wir am besten dorthin ziehen. Aber die meisten dieser stärkeren Gebilde kommen in ihrer einfacheren Gestalt gar nicht mehr vor, sondern haben nur diese längere Bildung, und umgekehrt lassen die gewöhnlichen dreilautigen Wurzeln Stammbildungen durch solche stärkere Wiederholung der Wurzellaute gar nicht, oder nur höchst selten (meist in Namenstämmen) zu. Darum scheint es gerathener, nach dem Vorgange der arab. Grammatiker, solche längere Bildungen zu den mehrlautigen Wurzeln zu ziehen.

α) Eine grosse Anzahl dieser Gebilde entstand aus noch unentwikelten zweilautigen oder aus schwachen dreilautigen Wurzeln durch Wiederholung der ganzen Wurzel oder der beiden Hauptlaute derselben. Sehr malerisch wird dadurch die innere Bewegung oder Wiederholung des Begriffs ausgedrükt, und diese Wurzelform erscheint darum besonders bei solchen Begriffen, in welchen es auf Bewegung, Mischung, Gewohnheit, Wiederholung, Sonderung, Allmähligkeit des Werdens oder Stetigkeit der Dauer, Doppelheit, Mannigfaltigkeit oder Uebermaass der Theile oder Akte ankommt. Demnach für die Begriffe des Wankens und Schwankens, Zitterns und Rollens, Hin- und Hergehens (ሳሕሰሐ: ቀልቀለ: ናሕንሐ: ኖጻኖከ: ተኖተኖ: ወልወለ: ዐኖዐኖ: ለጸለጸ:;

[1] Auch ሕከለ: *essen* geht auf כּוּל zurük, und bedeutet eigentlich: *in sich aufnehmen*.

ኵርኵሬ፡ ቈልቈለ፡ ገርገሬ፡; ሰወሰወ፡), der zitternden schimmernden Bewegung des Lichtes (ለወለወ፡ በስበሰ፡ ዋኖዉኖ፡ Hen. 108, 13. 14), des durch wiederholte Töne hervorgebrachten Geräusches (ባሕባሐ፡ ጐርጐሬ፡ vergl. auch ፀንጽያ፡ § 58), des Tröpfelns, Quellens, Sprudelns, Sprengens (ንፈንፈ፡ ጠልጠለ፡ ፈልፈለ፡ ሳዕስዐ፡ ንሡንሠ፡), des Klopfens, Peitschens, Schlagens (ጐደጐደ፡ ጠበጠበ፡ ጸንጸለ፡), des Streichelns, Schabens (መዘመዘ፡ ገሰገሰ፡), des Trennens, Leerens, Zerbröckelns, Zerstreuens (ሊደለየ፡ በርበሬ፡ ቀኆቀጠ፡ ቀጸቀጸ፡ ፈርፈሬ፡ ዘርዘሬ፡), des Wachsens, des Uebermaasses, des Nährens und umgekehrt des Abzehrens, Verfaulens (ለምለመ፡ ፈደፈደ፡ ዛኀዘኀ፡ ሰደሰየ፡ ደገደገ፡ ቈንቈነ፡ ባኍባኍ፡), des Hemmens, Zurükhaltens (ጋህገሀ፡ ከልከለ፡ neben ከልአ፡ ቀደቀየ፡), Zubereitens (ጣእዋአ፡), auch für seelisch-leibliche Zustände und Gewohnheiten (wie ገደገየ፡ *sündigen*, ፈህርሀ፡ *zart*, *sanft sein*). Ausser den hier aufgezählten gibt es noch eine Reihe anderer nur in Namenstämmen erhaltener Doppelwurzeln, worüber weiter § 112. Sehr vielen dieser Wurzeln entsprechen auch im Arabischen ähnliche Doppelwurzeln, anderen stehen in den übrigen Sprachen schwache Wurzeln gegenüber, z. B. መዘመዘ፡ مثّ und مشّ, ፈህርሀ፡ רַךְ, ንፈንፈ፡ נוּף, ጸፈጸፈ፡ צוּף, ገደገየ፡ עוה غوي u. s. f.

Indessen hat das Aeth. manche ursprüngliche Doppelwurzel durch Verkürzung auf das Maass der Dreilautigkeit zurükgeführt, und es entstanden so mehrere ganz eigenthümlich gebildete dreilautige Wurzeln. Namentlich wurde durch Verähnlichung des zweiten Lautes einer Doppelwurzel mit dem dritten eine Anzahl von dreilautigen Wurzeln hervorgebracht, deren erster und zweiter Laut gleich ist: der zweite ist aber immer doppelt, so dass solche Wurzeln äusserlich einem Steigerungsstamme gleichen. Sie sind ሠሥዐ፡ (aus ሠዕሥዐ፡, ישׁח und ישׁע) *unersättlich sein*, ሰሰለ፡ (אָזַל زال) *sich entfernen*, ቀቀየ፡ *geizig sein* (neben ቀደቀየ፡), መምዐ፡ *zaghaft sein*, ደደቀ፡ *accidit* (von ወደቀ፡ *fallen*), ወዉዐ፡ *ein Geschrei erheben* (وَعَيَ وَعْوَعَ), ገገጸ፡ *ängstlich sein*, ጐጕአ፡ *eilig*, *eifrig sein* (أَجَأَ جَاجَأَ), ሰሰወ፡ noch ungewisser Bedeutung. Auf der gleichen Wurzelbildung beruhen auch Namenstämme wie ኵኵሕ፡, ሰሰኔ፡, ደዱኅ፡ u. a. Seltener wurden ursprüngliche Doppelwurzeln durch Umstellung und Zusammenziehung einzelner Laute (wie ለዐለ፡ = ለዕዐለ፡ = ዐልዐለ፡, ገለገ፡ = ገልለገ፡ = ገልገለ፡) oder durch Abwerfung des lezten Lautes (wie ከለከ፡ = ከልከለ፡, ለዉል = لُؤْلُؤ) zu dreilautigen verkürzt.

β) Manche andere mehrlautige Wurzeln sind aus schon ausgebildeten dreilautigen Wurzeln durch Wiederholung des lezten oder der zwei lezten Wurzellaute entwikelt. Beiderlei Bildungsweisen

sind auch zur Ableitung von Steigerungsstämmen aus noch erhaltenen dreilautigen Wurzeln angewendet, und wird darum unten § 77 noch weiter davon die Rede sein. Hier soll nur von denjenigen Wurzeln gesprochen werden, die blos in dieser mehrlautigen Gestalt vorkommen. Durch Wiederholung der zwei lezten Laute ist gebildet ደለቀለቀ: *erschüttert werden* (wahrscheinlich erst von einem Namenstamme abgeleitet), auch ዐውየወ: *heulen* beruht auf dieser Bildung und ist aus ዐወ ደወየ: (عوي)[1] abgekürzt. Häufiger als diese fünflautigen sind vierlautige Wurzeln, aus dreilautigen durch Wiederholung des lezten W.-Lauts gebildet; und wie die stärkere Wiederholung der ganzen W. ist auch diese schwächere des lezten Lautes hauptsächlich bei solchen Begriffen angewandt, in welchen es auf die Allmähligkeit, Dauer, Fortsezung, Stetigkeit der einzelnen Akte oder die Heftigkeit und Gänzlichkeit der Handlung ankommt, oder welche eine anhaftende Beschaffenheit ausdrüken. Es gehören hieher ሰውለለ: *schwindeln* (חִיל), ጠቅለለ: *wikeln* (טְבַל), ሰውጠጠ: *in Gemüthsverwirrung, Schreken gerathen* (ساط vergl. ሰጠየ:), ባህረረ: *erschreken* (בָּהַל oder بَحَر), ሐንቀቀ: *ängstlich sein* (אָנַק חָנַק), ሳሕበበ: *schimmeln* (شهب שׂיב ሰየበ:), ፈርዘዘ: *aufbrechen* (von der Knospe), ፈርገገ: *heilen* (von der Wunde, eigentlich *aufbrechen* فرج), ጠውለለ: *schlaff sein, hängen*, ዘህለለ: *Possen treiben*, ሐተቀቀ: *sich beschmuzen*, ማህለለ: *sanft, gnädig mit einem umgehen* (مهل), ባህዘዘ: *sich entziehen, entgehen*, ደምሰሰ: *vertilgen, zerstören* (دمس); ausserdem die Wurzeln verschiedener mehrlautiger Namenstämme § 112. Besonders merkwürdig sind die Wurzeln ለኆሰሰ: *leise murmeln* (ለሐሰ: לָחַשׁ) und ኰቀሰሰ: *hart anfahren* (von كَمُوس), weil sie von dem Nomen, von dem sie stammen, noch den langen Vokal bewahrt haben.

b) Während aber diese ganze erste Classe von mehrlautigen Wur- 72
zeln auf einem ursprünglichen und allgemeinen Bildungstrieb der semitischen Sprachen beruht, und das Aeth. nur etwa darin etwas eigenthümliches hat, dass es meist neben solchen längeren Bildungen die dreilautige nicht mehr erhalten oder gar nie entwikelt hat, so ist dagegen das Vorkommen oder Ueberhandnehmen der zweiten Classe schon ein Zeichen sinkender Sprachbildung. Zu dieser zweiten Classe rechnen wir nämlich diejenigen mehrlautigen, welche durch Eindringen eines festeren Lautes nach dem ersten Wurzellaut entstanden sind. Weniger auffallend ist das Eindringen eines Mischvokals *ē*

---

[1] schliesslich geht aber diese Wurzel auf ወይ: *wehe* § 61 zurük, und ዐ aus አ ist causativ.

oder ō, und ist wo es vorkommt als eine Abart der Bildung des dritten Verbalstammes (§ 78) zu verstehen; aber sie ist im Aeth. äusserst selten[1]. Ebenfalls sehr selten ist es, dass ein Hauch nach dem ersten W.Laut eindringt, wie in (ሰ)ኛሕሠየ: *übersehen, vergessen* (נָשָׁה نَسِيَ). Aber sehr häufig dringt ein flüssiger Laut ein, theils um der W. mehr Lautfülle zu geben § 58, theils um die durch die Bildung geforderte Verdopplung des zweiten W.Lauts zu ersezen § 56 a. E. Insofern könnten die meisten dieser Gebilde auch erst in der Lehre von der Wortbildung besprochen werden, aber der äusseren Uebersichtlichkeit wegen scheint es besser, sie hier zusammenzustellen. Meist ist es der Nasenlaut ን, welcher in eine dreilautige W. eindringend, sie zu einer vierlautigen erweitert. Am häufigsten findet man dieses ን vor Lippenstummlauten: ሰንበት: שַׁבָּת, ቍንፋዝ: קִפּוֹד, ዐንበሳ: *Löwe* (عَنْبَس von عبس), ግንፋል: *Ziegel* (ܠܒܢܐ), ሰንቢል: שִׁבֹּלֶת, ሕንባል: *Kameelsattel*, ሕንብርት: *Nabel*, ሕንብርብሬ: *Kräze* (§ 57), ከንበል: *Haarflechtenspange* (ܟܒܠܐ), ከንፈር: *Lippe*, ሕንባብ: *Beere*, ሐንፈጠ: *krazen*, ገንጸለ: *das unterste zu oberst kehren*; weiter auch häufig vor den stummen Kehl-Gaumenlauten ሐንገዝ: *Brauenhaare*, ደንገል: *Jungfrau*, ሐንከሰ: *lahm sein*, ጠንቀቀ: *genau sein*, ዘንገዐ: *schwazen*, ዘንጐጐ: *spotten*, ደንቀወ: *taub, schwerhörig sein* (ܕܘܩܐ), ፀንገዐ: *auf die Seite liegen*. Etwas seltener ist es vor Hauchlauten, Zischlauten und ተ: ጠ:, ጸንሐሐ: *Ganzopfer* (ܨܘܚܐ ܕܒܚ), ሰንሐለ: von ሰሐለ:, ቍንዛኅ: *Loke* (قُنْزُعَة), መሀንሰሰ: *Wahrsager* (חשׁב), ፈንጸጸ: eine Krankheit, መንዘዘ: *schelten* (ܡܛ ܡܛ), ፍንጸጸ: *Körner ausklauben*, ቀንጦጤ: *nagender Hunger* (קֶטֶב), ቀንጠበ: *durchbohren* (קטב), wahrscheinlich auch in ኣንተለ: *ungeduldig sein*. Vor einem ጠ ist dieser Nasenlaut einmal in መ[2] übergegangen ቀምሞዐ: *wohl pflügen*; und in ጸርንዖት: *Kräze* (צָרֶבֶת) ist er hinter das flüssige *r* geschlüpft. Statt *n* findet sich, aber nur in wenigen Wörtern, ein *r*[3], መርሰሰ: *tasten* (משׁשׁ), ሐርበየ: *sich im Koth wälzen* (حَرْمَدَ), ፈርፀጸ: *springen* (فرشح פַּרְעַשׁ), ሐርገጸ: *Crocodil*. Manche der hier aufgezählten Wörter und Wurzeln zeigen auch im Syr. oder Arab. eine ähnliche Gestalt[4].

---

[1] häufiger im Syrischen: Hoffmann, syr. Gr. S. 186.

[2] s. auch Hoffmann, syr. Gr. S. 186.

[3] vergl. Ewald, gr. ar. § 191; Hoffmann a. a. O.

[4] Die Entstehung der Wurzeln ዐንበዘ: ዐንዘረ: ዕንቍሬ: ፍንፈጸ: ist mir bis jezt noch unklar oder zweifelhaft; doch s. S. 111 Anm.

c) Eine lezte überaus zahlreiche Classe von vierlautigen Wurzeln 73
ist aus dreilautigen Wurzeln und Wörtern durch äussere Vor- oder Nachsezung von Bildungslauten abgeleitet, in sehr mannigfaltiger Weise. Einige derselben sind ursprünglich nur wie abgeleitete Verbalstämme aus der dreilautigen W. gebildet, aber mit der Zeit aus verschiedenen Gründen als Ableitungen unkenntlich geworden und in der Sprache als selbstständige Wurzeln behandelt worden. Ein vorhergeseztes ሰ, voller አሰ, das einst zu Bildung von Causativstämmen gebraucht wurde (§ 79) ist, wie in einigen dreilautigen Wurzeln § 70 a. E., so auch in einigen mehrlautigen noch deutlich zu erkennen, theils in Namenstämmen wie ሰረገላ፡ *Wagen* (רֶגֶל, תִּרְגֵּל), ሰንቡእ፡ *Lunge* (נָפַח), ሰፌልያ፡ *Hammer* (פָּרַר), መስከረም፡ ein Monatsname (*Winters-* oder *Jahres-Anfang*), theils in Verbalwurzeln ሰርገወ፡ *schmüken* (vgl. einige mit *rag* und *raq* anfangende Wurzeln der andern Sprachen), und einige andere s. § 85 a. E.; in der Wurzel ጸበረቀ፡ *Helle verbreiten* ist ሰ sogar zu ጸ verdumpft[1]. Ein ursprüngliches ተ, zur Reflexivbildung dienend, ist zu ደ erweicht und darum unkenntlich geworden in ደብተራ፡ *Zelt* (von ሰተረ፡), ደጎበያ፡ *Heuschreken* (גּוֹבַי), ደንጸወ፡ *neidisch, streitsüchtig sein* (נָצָה نَوَى نطّ نَزَا), ደንገፀ፡ *verwirrt, erschrekt sein* (نغش نغض). Durch vorgeseztes reflexives ተን (§ 87) ist die Wurzel ተንበለ፡ *den Sprecher für Jemand machen* (von ነበለ፡) und das Wort ተንከተም፡ *Brüke* (Ueberdekung des Flusses, כָּתַם) gebildet.

Eine Reihe anderer mehrlautiger Wurzeln wurde aus dreilautigen Wurzeln oder vielmehr Wörtern durch ein hinten antretendes *ē ō, ī u*, gebildet, womit auch dreilautige hintenvokalige Wurzeln von Namenstämmen abgeleitet werden § 68 a. E. Dieser hinten antretende vokalische Bildungszusaz muss, wo er neu antrat und nicht schon im Namenstamm begründet war, ursprünglich die Kraft gehabt haben, Transitive und Causative zu bilden, und dient daher dazu, um neue Wurzeln mit der Bedeutung „das machen oder treiben, was in der Grundwurzel oder in dem Grundwort ausgesagt ist", abzuleiten. Diese Bildung ist im Aeth. äusserst beliebt geworden (noch mehr als im Syr.[2]). Es gehören hieher ሐጕበለየ፡ *durch List an sich bringen* (ሐጕበል፡), ዘርከየ፡ *verläumden*

---

[1] Aehnlich wäre ein አ des Causativstamms zu ዐ verhärtet (s. § 70) in ዐንበዘ፡ und ዐንዘረ፡, wenn diese wirklich wie ich vermuthe zu نزف und נצר gehören, und zu ን in ንንፈጸ፡, wenn es mit נפץ zusammengestellt werden darf. Auch ist wahrscheinlich das ተ in ተሰሐ፡ *mischen* (flüssige Dinge) causativ, s. Hoffmann S. 187; Ewald, hebr. Spr. § 122, a.

[2] Hoffmann S. 186 und Ewald, hebr. Spr. § 125, b.

(قرى und كرى), ዶርበየ: *schiessen*, ገርወየ: *in die Kehle stechen, schlachten*, ጐኗደየ: *zögern* (ጕኗዴ:), ጸምሀየ: *welken, vertroknen*, ኦርወየ: *verthieren* (doch auch ኦረወ:), ጸሀየየ: von መጽሂት:, und ጸሐየየ: *von Unkraut reinigen*, vielleicht auch ሰኳትየ: und ዘጓደየ: Noch häufiger sind die mit ወ gebildeten: ሰኗአወ: (ሰኗኢ:), ወልተወ: (ወልታ:), ወርዘወ: (ወሬዛ:), ደኗቀወ: (§ 72), ባሕተወ: (ባሕቲት:), ጓሕለወ: (ጕሕሉት:), ጸልሐወ: (ጽልሑት:), ኈረወ: (ኈረት:), ኬኗወ: (ኪኗ:), ዜኗወ: (zu אָזַן), ኗለወ: (נהל نهل), ጸመወ:, ቤዘወ: (بازر باص), ቋዕደወ: (*andächtig sein* صخم), ጸዕደወ:, ጸኗአወ: In vielen Fällen ist es schon durch die Endung des zu Grunde liegenden Wortes nahe gelegt, ob die Aussprache *aja* oder *ava* eintreten soll; man vergleiche z. B. ገርወየ: von ጕርዔ:, ጓሕለወ: von ጕሕሉት: Seltener dient zu gleichem Zweke statt *ē ō* ein Hauch, wie መርገሀ: *Steine werfen* (von መርገ:), ኦይሐአ: von ኦይሐ:, ጠወልዐ: (טול طال).

Während in der soeben behandelten Reihe äth. Nachsprösslinge eines ursprünglichen semitischen Bildungstriebes, der auch bei Ausbildung der dreilautigen Wurzeln einst sehr mächtig wirkte, anerkannt werden müssen, so beruht dagegen die jezt noch zu besprechende **dritte Reihe** auf einer Afterbildung der späteren Sprachperiode. Es ist nämlich im Aeth. mit der Zeit sehr gewöhnlich geworden, von Namenstämmen, die durch consonantische Bildungszusäze gebildet sind, unter Beibehaltung dieser Bildungszusäze neue Verbalwurzeln abzuleiten, welche dann nothwendig mehrlautig werden müssen. Diese Neubildung ist im Aeth. verhältnissmässig noch häufiger als im Arabischen[1]. Am geläufigsten ist sie geworden von Namenstämmen mit vorgeseztem መ aus, wie መዝበረ: *in Trümmern liegen*, ማህረከ: *erbeuten*; schon jezt sind mehr als 30 solcher Bildungen bekannt[2], unter ihnen sind besonders zu bemerken folgende von vornvokaligen einfacheren Wurzeln gebildete: ማሰኗ: *verderben* (intr.) von أَسِنَ وَسِنَ יָשַׁן, ሞቀሐ: *gefangennehmen* von وَقَحَ وَكَحَ יכח, ሞጣሐ: *verschleiern*. Seltener ist es, dass consonantische Bildungsnachsäze der Namenstämme beibehalten werden, nämlich ኗ in (ተ)ሠልጠኗ: von ሥልጣኗ: (vergl. تسلطن), und vielleicht in ዴገኗ: *verfolgen*, öfter ት wie ሐብረት: *glätten*, (ተ)መትሐት: *Scheingestalt annehmen* (Vit. Ad.), ጸልመት:, መጽወት:, ኮሰት:, ጓሀረት:, und (ተ)መሰረት: *gründen* (von መሰረት:, von der W. ሰረረ: so dass መ und ት Bildungslaute sind). Und einigemale scheint dieses ት vom Ende sogar in die Urwurzel selbst eingedrungen zu sein, wie in

---

[1] Ewald, gr. ar. § 191.

[2] Ich zähle diese hier nicht auf, da sie in Ludolf's Wörterbuch meist unter dem Buchstaben መ leicht zu finden sind.

ሐርተመ፡ *im Elend sein* (von ሐረመ፡, vergl. مُهَرْتَمٌ), ገፍትአ፡ *von Grund aus zerstören* (جفأ), vielleicht auch in ኰስተረ፡

Durch die gleiche Kraft der Neubildung werden von Fremdwörtern Verba abgeleitet, wie መነኰሰ፡ von *μοναχός*, መንገነ፡ von *μηχανή*, ፈለሰፈ፡ von *φιλόσοφος* u. s. f.

Zu diesen verschiedenen Arten mehrlautiger Wurzeln, die bisher beschrieben sind, kommen noch einzelne andere unklarer oder seltener Bildung, z. B. ዘልገሰ፡, namentlich zu Namenstämmen ausgebildete, s. weiter § 112. Aus allem zusammen aber ergibt sich, dass im Aeth. die mehrlautigen Wurzeln überaus stark vertreten sind; sie machen nach ungefährer Schäzung den sechsten oder siebenten Theil aller Wurzeln der Sprache aus.

B. Die Wortbildung.

Mit Ausnahme der Gefühlswurzeln und einiger Pronominalwurzeln, 74
welche in ihrer nächsten, unmittelbaren Gestalt die Geltung selbstständiger Wörtchen gewonnen haben, müssen alle andern Wurzeln erst eine oder mehrere Stufen der Umbildung durchlaufen, ehe sie als Wörter der lebendigen Sprache brauchbar werden. Je nach den verschiedenen Bestimmtheiten und Denkverhältnissen, unter welchen der menschliche Geist einen Begriff denken kann, muss auch die Wurzel verschiedene Formen annehmen, um der entsprechende Ausdruk des gedachten Begriffs zu werden. Von der Ausprägung der allgemeineren Bestimmungen wird hier fortgeschritten zu den besonderen, und so fort, bis auch die feinsten Unterscheidungen, deren ein Begriff fähig ist, ihren sprachlichen Ausdruk gefunden haben. Die Bildungsmittel, welche die semitischen Sprachen und so auch das Aeth. hiefür anwenden, sind dreierlei. 1) Kleinere, ursprünglich selbstständige Wörtchen, meist pronominalen Ursprungs, treten an die Wurzel oder den Stamm an, um durch ihre Bedeutung seinen Begriff näher zu bestimmen, und dabei zeigt die Sprache ein entschiedenes Streben, diese äusseren Ansäze so innig als möglich mit der Wurzel oder dem Stamme zu verknüpfen und damit verwachsen zu lassen. In einzelnen Fällen dringen sogar solche ursprünglich äussere Ansäze in die Wurzel oder den Stamm selbst ein. 2) Diesem Mittel gegenüber steht ein anderes, nämlich die Wurzel aus sich selbst heraus weiter zu entwikeln, indem die Sprache einen oder einzelne Laute derselben sich verdoppeln lässt. Doch ist dieses Mittel, das in der Wurzelbildung sehr wichtig geworden ist (§ 67. 71), in der

Wortbildung von beschränkterer Anwendung; sie erstrekt sich nicht weiter als auf die erste Stufe der Umbildung, nämlich auf die Stammbildung der Verba und Nomina. Etwas diesem Bildungsmittel verwandtes aber ist es, wenn auf den ferneren Bildungsstufen zwar nicht die Wurzellaute aber einzelne Bildungsvokale sich dehnen und verbreitern, um eine neue Bestimmung des Begriffs auszudrüken. 3) Ueber diese beiden gewann im Semitischen die Oberhand ein drittes Mittel, zugleich das feinste und geistigste von allen, nämlich der innere Vokalwechsel. Schon die Gestalt der semitischen Wurzeln (§ 66) gibt Zeugniss von der durchgreifenden Herrschaft dieses Bildungsmittels. Mit Ausnahme der Vokale, die an gewissen schwachen Wurzeln von Natur haften, sind hier alle Vokale beweglich, und dienen nach ihrer Art, nach ihrer Länge und Kürze, ihrer Zahl, ihrer Stellung und ihrem Verhältniss zu einander, für die Zweke der Bildung und für die Bestimmung der Bedeutung. — Zur Hervorbringung der meisten wirklichen Wörter aber haben zwei oder alle drei Mittel zusammengewirkt.

Die allgemeinste und nächste Unterscheidung nun, in welche die Wurzelbegriffe eingehen müssen, ist der Gegensaz des Verbum und Nomen (Thatwort und Nennwort). Alle Wörter der Sprache stellen sich auf die eine oder andere Seite dieses Gegensazes; die Begriffswurzeln sind meist nach beiden Seiten hin ausgebildet, die Pronominalwurzeln nur nach der Seite der Nennwörter. Zu den Nennwörtern im weitesten Sinn gehören ihrem Ursprung nach auch viele Partikeln und Verhältnisswörter; sie sind nur, um ihres häufigen Gebrauchs willen, hie und da stark verstümmelt. Da aber unter den Partikeln und Verhältnisswörtern gerade im Aeth. noch viel mehrere solche (von Pronomina entsprossene) sind, welche nie zu eigentlichen Nomina sich ausgebildet haben und doch auch eine gewisse Bildung und Bildungsgeseze zeigen, so wird von diesen besonders gehandelt werden müssen. Hienach unterscheiden wir die drei Abtheilungen 1) Thatwörter, 2) Nennwörter, 3) Verhältnisswörter.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Thatwörter.

Die Bildungsstufen, welche das Thatwort durchlaufen muss, sind drei: 1) die Stammbildung, 2) die Zeit- und Verhältnissbildung, 3) die Bildung der Personen, Geschlechter und Zahlen.

I. DIE STAMMBILDUNG DER THATWÖRTER.

Die Wurzel wird zum Thatwort gestaltet durch eine bestimmte Vo- 75
kalaussprache, ebenso entstehen unmittelbar aus der Wurzel Nennwörter vermittelst einer bestimmten vokalischen Aussprache, z. B. *tkl* ist in der Aussprache ተከለ፡ Thatwort, in der Aussprache ተክል፡ Nennwort. Die ganze Unterscheidung der That- und Nennwörter, welche unmittelbar aus der Wurzel hervorgegangen sind, haftet somit zunächst nur an der Vokalaussprache. Das genauere über diese kann erst in der Beschreibung der einzelnen Gebilde selbst gegeben werden, da sie bei verschiedenen Bildungen verschieden ist: im allgemeinen lässt sich nur bemerken, dass das Thatwort kürzere und beweglichere Vokale hat als das Namenwort. Wie aber aus der Wurzel nicht blos éin Nennwort, sondern eine Fülle von solchen entspringen kann, so entspringt aus derselben auch eine Reihe von Thatwörtern, deren jedes den Grundbegriff in einer neuen Bestimmtheit ausprägt. Wir nennen nach dem Vorgang anderer diese aus der Wurzel mittelbar oder unmittelbar abgeleiteten Thatwörter Verbalstämme. Im Aeth. sind es 12 und, wenn man einige nur bei vierlautigen Wurzeln gebräuchliche Stämme mitrechnet, 13—14 verschiedene Stämme, welche aus einer Wurzel entsprossen können. Unter diesen Verbalstämmen selbst giengen einst alle diejenigen, deren Bedeutung es nicht von vornherein unmöglich machte, vermittelst inneren Vokalwechsels in den Gegensaz der activen und passiven Aussprache ein, wozu im ersten oder einfachen Stamm noch die Unterscheidung einer halbpassiven oder intransitiven Aussprache kam. Aber von dieser Passivbildung durch inneren Vokalwechsel, wie sie das Hebr. und am folgerichtigsten durchgeführt das Arab. zeigt, hat das Aeth. kaum noch einige Spuren (in dem Participium) bewahrt und nur die halbpassive Aussprache ist auch im Aeth. im ersten Stamm (und zum Theil im Refl. des einfachen St.) noch regelmässig unterschieden. Die eigentliche Passivbildung aber ist durch ein anderes Mittel, nämlich die Reflexivbildung, ersezt wie im Aramäischen. Aus diesem Grunde werden wir auch die Lehre vom Unterschied des Activs und Passivs mit der Darstellung der Stammbildung verbinden. Die Stammbildung selbst gestaltet sich verschieden bei den drei- und mehrlautigen Wurzeln, daher wir beide getrennt behandeln.

1. DIE STAMMBILDUNG DER DREILAUTIGEN WURZELN.

Wir schiken eine Uebersicht der möglichen Stämme und ihres Verhältnisses zu einander voraus:

	I. Grundstämme.	II. Causativst.	III. Reflexivst.	IV. Causativreflexivstämme.
1. einfacher St.	ነገረ: / ገብረ:	1. አግበረ:	1. ተገብረ: / ተዐቀበ:	1. አስተርከበ: / አስተረሐቀ:
2. Steigerungs-St.	ፈጸመ:	2. አፈጸመ:	2. ተፈጸመ:	2. አስተጸነበ:
3. Einwirkungs-St.	ባረከ:	3. አላቀሰ:	3. ተኳፈለ:	3. አስተኳፈለ:

Und dieser Uebersicht gemäss werden wir fortan die einzelnen Stämme durch I, 1. II, 1. II, 2 u. s. f. bezeichnen.

I. Die Grundstämme.

76 1. Der erste oder **einfache Stamm** geht unmittelbar aus der Wurzel hervor, und unterscheidet sich als Thatwort von dem Nennwort entsprechender Bildung dadurch, dass er den Hauptvokal nach dem zweiten Wurzellaut hat. Dieser Vokal ist, wenn das Verbum active Bedeutung hat, *a* und war ursprünglich betont[1], wie man aus dem Nordsemitischen sieht. Der erste Wurzellaut, eigentlich vokallos, nimmt, wenn für sich eine Sylbe ausmachend, zu seiner Aussprache den nächsten Vokal, also ebenfalls *a* (§ 60) zu Hülfe. Auch der lezte Wurzellaut wird in der 3ten P. Sing. Perf. immer mit *a* gesprochen (wie im Arab.), selbst bei allen hintenvokaligen Wurzeln (s. darüber weiter § 91). Also lautet dieser Stamm in der activen Aussprache ነገረ: *nagára, er hat geredet.* Von dem activen Thatwort ersten Stammes unterscheidet aber das Aeth., wie die andern semit. Sprachen, das intransitive oder halbpassive, welches nicht eine rein thätige, sondern eine zuständliche und leidende Handlung ausdrükt, durch eine andere Vokalaussprache. Während der Vokal *a* nach dem zweiten Wurzellaut dem activen Verbum zukommt, hat dafür das intrans. Verbum an derselben Stelle *ĕ*[2], wie in ገብረ: *er war thätig.* Dieser Vokal muss ursprünglich auch betont gewesen sein; er galt aber in offener Sylbe neben den beiden ihn umgebenden *a*-Lauten bald für zu schwach, um den Ton zu tragen, und nachdem dieser auf die erste Sylbe gerükt war, schwand endlich das kurze *ĕ* ganz, so dass man statt *gabéra gábra* sprach (§ 37). So fällt die intransitive Aussprache des starken Verbums mit der transitiven der hintenhauchlautigen Verba wie ከልአ: nach § 92 äusserlich ganz zusammen. Diese Unterscheidung der intransitiven Verba durch die Aussprache ist im Aeth. ganz lebendig geblieben; alle Thatwörter, welche Eigenschaften, leibliche oder geistige Bestimmtheiten, Leidenschaften, unfreie Thätigkeiten bezeichnen, wie ርሕበ: *weit sein,* ዐበየ: *gross sein,* ደክመ: *müde sein,* ጸግበ: *satt sein,* ጸድቀ: *gerecht sein,* ነግሠ: *König sein,*

---

[1] Nach Ludolf, Gramm. I, 7 scheint wenigstens *á* nach dem zweiten Wurzellaut auch später noch betont worden zu sein.

[2] statt *ŭ* und *ĭ* (*ŏ, ĕ*) der andern Sprachen nach § 17. 19.

herrschen, ርኅበ: *hungern*, ርእየ: *sehen*, ረውየ: *sich satt trinken*, ሐመ: *leiden* (= ሐምመ:), ሐጕለ: *zu Grunde gehen*, oder auch solche, die reflexiven Sinn haben, wie ለብሰ: *sich ankleiden*, ja selbst einzelne solche, welche reine Thätigkeit ausdrüken, mit welcher Anstrengung, Mühe verbunden ist, wie ለጕመ: *zügeln*, ሰተረ: *zerhauen*, በቍጸ: *Kohlen zusammenscharren*, werden mit ĕ gesprochen. Die meisten derselben sind nicht im strengen Sinn intransitiv, sondern eher dem Medium im Griechischen zu vergleichen, denn sie können sich allerdings Objecte unterordnen. Da ausserdem, was nach der einen Seite hin ein Leiden ist, nach der andern hin vielmehr als ein Thun erscheint, so ist es auch nicht weiter auffallend, dass viele derselben in beiderlei Aussprachen vorkommen, wie መስለ: und መሰለ: *gleichen*, ኅርየ: und ኅረየ: *Gefallen haben* und *erwählen*, ጐየ: und ጐየየ: *fliehen*, ሰክበ: und ሰከበ: *liegen* und *sich legen*[1].

Intransitive Verba des einfachen Stammes können dann geradezu auch für das Passivum ihrer Causativa stehen, wenigstens da, wo die wirkende Ursache nicht angegeben wird, z. B. ውዕየ: ἐνεπρήσθη Jos. 6, 24; ቀቱ: *sie wurden getödtet* Jos. 8, 25; ኅጸረ: (in transitiver Aussprache) *kurz werden*, auch: *verkürzt werden* Matth. 24, 22; ገብአ: ἀποκατεστάθη Matth. 12, 13.

2. Der Steigerungsstamm. Eine Steigerung des Begriffs, sei 77
es im Sinne einer mehrmaligen Wiederholung oder um die Gewalt, den Eifer, die Völligkeit der Handlung auszudrüken, wird durch Wiederholung von Wurzellauten ausgedrükt, und je nachdem der eine oder andere Wurzellaut, oder mehrere zusammen wiederholt werden, kann diese Bildung sehr verschiedene Formen erzeugen. Indessen obgleich nach § 71 von in der Sprache verlornen einfachen Urwurzeln sehr viele mehrlautige Wurzeln durch dieses Bildungsmittel erzeugt sind, so sind doch im Bereich der gewöhnlichen dreilautigen Wurzeln der Sprache die meisten der hier möglichen Wiederholungen von Wurzellauten nicht gebräuchlich geworden. Verhältnissmässig am häufigsten unter diesen stärkeren Bildungen ist die durch Wiederholung der zwei lezten Wurzellaute; sie drükt sehr malerisch das „hin und her", „fort und fort", „immer wieder" aus in (አ)ርመስመሰ: (§ 57) *wie ein Blinder tasten* von መርሰሰ: (מְשַׁשֵּׁ § 72), (አ)ንጠበጠበ: *tröpfeln* (von ንጠበ:) und damit wechselnd (አ)ንጸፍጸፈ: *tropfenweise ausgiessen*, (አ)ንበልበለ: *flammen* (von ንበለ:), (አ)ስቀቀወ: *heulen* (vgl. ስከየ:), (አ)ርሳሕስሐ: *Vorwürfe machen* (von ረስሐ:), und dient sonst noch bei Farbwörtern, um das Schillern

---

[1] Ebenso ሠርጸ: ኅብረ: ሠምረ: ወደቀ: በቍለ: ተርፈ: ኅብረ: ክብረ: ዐርበ: ፀርፈ: ፈርየ: ምሕረ: ምሕከ: ሠሐቀ: ስሕጠ: ስሕለ: ውሕጠ: ገዕረ: ሐጸ: ኀደ:

auszudrüken (አ)ቀያሕይሕ፡ *in's röthliche schimmern* (ቀይሕ), (አ)ኅመልመለ፡ *grün werden* (ኅምል፡), vergl. § 110. Seltener kommt von erhaltenen dreilautigen Wurzeln die Bildung durch Wiederholung des lezten Wurzellauts vor, in gleicher Bedeutung wie § 71, *β*: በርድድ፡ *hageln* (በረድ፡ *Hagel*), (አ)ማዕረረ፡ *versüssen* (መዓር፡ *Honig*), ገበሰሰ፡ *gypsen* (*γύψος*), ገልበበ፡ *einhüllen* (von ገለበ፡ = ገለወ፡ *überziehen*). In der Bildung werden alle diese hier genannten Stämme, ebenso wie die § 71 aufgezählten, als mehrlautige behandelt.

Statt aller dieser stärkeren und gewaltsameren Wiederholungen ist ein feineres und leichteres Steigerungsmittel in der Sprache gewöhnlich geworden, nämlich die Verdopplung des zweiten Wurzellauts, so jedoch, dass dieser Doppellaut nicht einmal durch einen Vokal auseinandergehalten wird[1], wie ነጸረ፡ *naṣṣara, bliken, betrachten*[2].

In diesem Steigerungsstamm werden gerne gebraucht 1.) solche Verbalbegriffe, welche in einzelnen Akten sich vollziehende oder ihrer Natur nach länger andauernde Handlungen, Fertigkeiten und Gewohnheiten ausdrüken, wie ሐለወ፡ *wachen*, ሐለየ፡ *hin und her denken, nachdenken*, ዘመረ፡ *spielen*, ኈለቈ፡ *zählen*, ወደሰ፡ und ሰብሐ፡ *lobpreisen*, ጸውዐ፡ *rufen*, ገሠጸ፡ *züchtigen*, ሐሰወ፡ *lügen*, ዘመወ፡ *huren*, አበሰ፡ *sündigen*, ዐመፀ፡ *Unrecht thun*, oder auch solche, in welchen die Gewalt, Gänzlichkeit, Schnelligkeit, Anstrengung, Pünktlichkeit hervortreten soll ኀየለ፡ *Kraft ausüben*, ወረወ፡ *werfen*, መረደ፡ *beschleunigen*, ሠገረ፡ *schnelle Schritte machen*, ጸዐረ፡ *Schmerzen haben*, ተከዘ፡ *sehr trauern*, ሠፀረ፡ *spalten*, ደቀቀ፡ *zerstossen*, ጠየቀ፡ *genau überlegen*, ፈከረ፡ *erklären* u. s. w. 2) Weiterhin dient er geradezu, um das thätige Wirken und Schaffen, mit dem Nebenbegriff der Sorgfalt und des Eifers, auszudrüken, und berührt sich daher oft mit dem Causativstamm, indem auch er bedeuten kann: zu etwas machen durch die That oder blos mit Worten und in Gedanken, also für etwas erklären oder halten: ሐደፈ፡ *leiten, lenken*, ኰነነ፡ *richten*, ፈጸመ፡ *vollenden*, መሀረ፡ *lehren*, ሐደሰ፡ *erneuern*, ቀደሰ፡ *heiligen* und *für heilig erklären*, አመረ፡ *zeigen* (*hoch, deutlich machen*), ወደአ፡ *ein Ende machen*, ለቀሐ፡ *leihen* (*nehmen lassen*), አዘዘ፡ *befehlen* (*Kraft ausüben*). Und da im Aethiop. manche Begriffe als Thätigkeit angeschaut werden, die wir in unsern Sprachen mehr eigenschaftlich oder zuständlich auszudrüken gewohnt sind, so erklärt sich hieraus der Gebrauch des zweiten Stammes in Fällen wie ሠነየ፡ *schön sein* (*Gestalt*

---

[1] Die Verdopplung des zweiten Lautes in der Weise, dass der Doppellaut durch einen Vokal auseinandergehalten wird, ist zwar amharisch, aber nicht äthiopisch: wo solche Stämme vorkommen, sind sie als aus dem Amharischen eingedrungen zu betrachten, z. B. ይትማየየኍ፡ Gen. 3, 24 annot.

[2] Ueber die Vokalaussprache dieses und der folgenden Stämme s. das genauere erst unten § 95 ff.

gewinnen), አደመ: *gefallen* (*befriedigen*), ሐወዘ: *angenehm sein* (*ergözen*), ሀለወ: *sein*, *werden* (*Dasein gewinnen*) u. m. a. Es ist daher 3) dieser Stamm vielfach gebraucht, um von Nennwörtern Thatwörter abzuleiten[1], mit dém Sinn: das, was das Nennwort aussagt, bewirken, sich damit beschäftigen, es gebrauchen und besizen: ለበወ: *Verstand haben*, ሠረወ: *entwurzeln*, ከወለ: *den Nachtrab bilden*, ዐመደ: *Säule aufrichten*, መልሐ: *salzen*, ጸፈረ: *Nägel beschneiden*, ዐየነ: *ins Auge fassen*, ገየረ: *mit Kalk überziehen*; namentlich werden auf diese Weise von Zahlwörtern Thatwörter abgeleitet: ሠለሰ: *etwas zum drittenmal thun*, *der dritte sein*, ረበዐ: *vier machen*, ዐሠረ: *den Zehnten geben*.

Während nun aber in den andern semit. Sprachen neben diesem zweiten Stamm der erste in der Regel im Gebrauch der Sprache erhalten blieb, hat das Aeth., vermöge der § 4 erwähnten Sparsamkeit seines Haushaltes mit Formen, bei dén Verbalbegriffen, die es im zweiten Stamm ausbildete, den ersten meist abgeworfen. In der That gibt es nur sehr wenige Wurzeln, von welchen der erste und zweite Stamm zugleich im Gebrauch ist, wie መሰለ: *gleich sein*, መሰለ: *vergleichen*, ሐጕለ: *untergehen*, ሐጐለ:[2] *zu Grunde richten* (Gen. 35, 4. Num. 21, 29), ወገረ: 1 u. 2 *werfen* und *steinigen*, und meist ist, wo beide Stämme ausgebildet sind, doch in der Bedeutung kein wesentlicher Unterschied mehr, wie መሀረ: 1 u. 2 *lehren*, ነቀወ: 1 u. 2 *tönen*, ኀለየ: 1 u. 2 *singen*, ዐሰየ 1 u. 2 *vergelten*, ሐይሰ: und ሐየሰ: *tadeln*, ጸዕረ: und ጸዐረ: *Schmerzen haben* u. s. w.

Wie Verba dieses zweiten Stammes werden in der Bildung die § 71, *a* beschriebenen Wurzeln der Form ሠሠዐ: behandelt, da ihr zweiter Wurzellaut doppelt zu sprechen ist. Dagegen folgen die Wurzeln, welche die Verdopplung des zweiten Lautes durch ein ይ oder ረ ersezt haben § 72, in der Bildung den mehrlautigen Verba.

3. Der Einwirkungsstamm. Dieser Stamm bildet sich durch 78
das Eindringen eines langen *â*, das zugleich den Ton trägt, nach dem ersten Wurzellaut, und entspricht genau dem arab. St. III. Er ist zwar im Aeth. nicht mehr sehr häufig, und ist zum Theil durch III, 3 ersezt (s. § 82); auch ist von dén Verben, welche diesen Stamm ausgeprägt haben, der erste oder zweite Stamm entweder gar nicht mehr oder doch nicht in verschiedener Bedeutung im Gebrauch. Indessen zeigen doch verschiedene Spuren, namentlich in einzelnen Nominalbildungen § 111 a. E. und 120, dass er einst im Aeth. weiter verbreitet war, und da er zugleich den Stämmen III, 3 und IV, 3 als Grundstamm

---

[1] wie auch einzelne stärkere Steigerungsstämme hie und da dazu dienen, vergl. oben z. B. ገበሰሰ: በረደደ:

[2] diese Form ist aber veraltet, und wird später immer durch II, 1 ersezt.

dient, so kann kein Zweifel sein, dass er in der Sprachlehre als ein besonderer Stamm zu behandeln ist. Zu seiner Entstehung scheinen zweierlei Bildungstriebe zusammengewirkt zu haben: theils wurde die Verdopplung des zweiten Mitlauts durch einen Halbvokal, der mit einem vorhergehenden *a* zu *ó ê* zusammengieng, ersezt, theils wurde eine ursprünglich äussere Causativbildung, welche in der Vorsezung von አ besteht, innerlich, indem dieses አ sich als *â* nach dem ersten Wurzellaut festsezte. Er ist darum schliesslich, sowohl in Beziehung auf Ursprung als auf Bedeutung, eine Abart theils des Steigerungsstamms, theils des Causativstamms[1]. Am regelmässigsten wird er bekanntlich im Arab. gebildet, und ist dort als der stärkste Activstamm namentlich da gebraucht, wo die Handlung als eine auf einen andern einwirkende und ihn zur Gegenhandlung herausfordernde dargestellt werden soll, eine Bedeutung, welche auch im Aeth. zum Theil noch in I, 3, besonders aber in den davon abgeleiteten Stämmen III, 3 u. IV, 3 deutlich genug ist. Doch gehen andere Thatwörter dieses Stamms im Aeth. nicht über die Bedeutung des Steigerungs- oder des gewöhnlichen Causativstammes hinaus. Im Grunde sind hienach auch Verbalstämme mit einem Bildungs-*ê* oder -*ó* nach dem ersten Wurzellaut zu diesem Stamm zu ziehen[2], also ፄወወ: *gefangen nehmen,* ጼነወ: *duften,* ቀረረ: und ዖዘዘ: (in አስቀረረ: አስዖዘዘ: § 73); in der weiteren Bildung aber folgen diese den mehrlautigen Wurzeln. Die andern hieher gehörigen Stämme haben alle *â* nach dem ersten Wurzellaut, welches gewiss in manchen ursprünglich ist, in andern aber aus *ó* und *ê* verfärbt scheint. Aber dieses *â* scheint in einer früheren Sprachperiode *ó* gesprochen worden zu sein, wie im Hebräischen: der Beweis dafür liegt darin, dass dieses *â* des dritten Stamms, wo die Bildungsgeseze eine Verkürzung desselben fordern, in *û* übergeht (§ 18). Die in diesem Stamm noch vorkommenden Thatwörter sind ላሐወ: *betrauern* (neben ላሐወ: *trauern*), ባረከ: *segnen* (durch Kniebeugen), ዋሐየ: *besuchen* (وخي), ሣቀየ: *quälen* (شقى *unglüklich sein*), ባልሐ: *einen herausziehen, erretten,* ቋፀረ: (neben ቈፀረ:) *einem Strike legen, umstriken,* ላፀየ: *bescheeren, rasiren*[3], (ሳተፈ: *einen Theil nehmen lassen* قاسم,) ሳረረ: *gründen,* ቋረፈ: (neben ቀረፈ:) *entrinden, zerfleischen,* ናፈቀ: *zweifeln, heucheln* (نافق), ሳኰየ: *das weite suchen, herumirren* (zu ሰኰት:), was sich auch wieder zum ersten St. verein-

---

[1] s. hierüber Ewald, hebr. Spr. § 125, a.

[2] wie aram. Pauel und Paiel, Hoffmann S. 186.

[3] wenn hier nicht موس oder لوص die Wurzel und የ nach § 73 zu verstehen ist.

facht, und ናዘዘ:[1] *trösten.* Dagegen sind ጸመወ: *Mühe* und *Noth haben* (von ጸማ: *Noth* nach § 73 abgeleitet) und ማሰነ: *verderben* (intr.) § 73 vierlautige Wurzeln. Ausser den genannten Thatwörtern gebrauchte man einst im Aeth. noch manche andere Wurzeln im dritten Stamm, z. B. ሐቀፈ: *umarmen,* ዐጸፈ: *umhüllen* (vergl. die Bildungen § 120), liess sie aber mit der Zeit wieder in den ersten Stamm zurükfallen, wie man überhaupt später so manche nicht durchaus nothwendig scheinende Formen wieder aufgab.

79 II. Causativstämme. Aus den drei genannten Grundstämmen leitet das Aeth. durch einerlei Bildungsmittel, aber unter Belassung ihrer übrigen Eigenthümlichkeiten drei Causativstämme ab, und hat damit einen Trieb der Sprache noch folgerichtiger entfaltet als die andern Sprachen und selbst das Arabische, welche ein solches Causativum nur vom einfachen Stamme aus bilden. Das Bildungsmittel ist ein dem Grundstamme vortretendes *ă*, eingeleitet wie im Arab. und Aram., durch den weichsten Hauch, also አ. Mit dem stärkeren Hauch *h*, durch den das causative *a* im Hebräischen eingeleitet wird, kommt es im Aeth. nicht mehr vor[2]. Dagegen kommen noch Spuren vor, welche beweisen, dass einst auch ein noch stärkerer Vorsaz zur Bildung von Causativen in Gebrauch war, nämlich ተ (§ 73 Anm.)[3] und häufiger ሰ (§ 70 a. E. und § 73 a. A.), wie denn dieses ሰ in der ursprünglichen Form አሰ auch zur Bildung der Causativstämme IV, 1. 2. 3 noch ganz regelmässig angewendet wird. Es ist möglich, dass አ, ursprünglich ሀ, aus diesem ሰ oder ተ erst abgeschwächt ist[4]. Der Bedeutung nach sind die mit diesem አ gebildeten Stämme immer causativ, d. h. es wird dadurch ausgedrükt: machen oder veranlassen, dass einer die im Grundstamm ausgedrükte Handlung vollziehe.

1. Der erste dieser Causativstämme, von der Form አገበረ:, ist das Causativum zum einfachen Grundstamm. Zwar kommt oft genug der einfache Stamm zu II, 1 im gewöhnlichen Gebrauch gar nicht vor, oder auch ist daneben von den Grundstämmen blos der zweite noch erhalten; aber ein solcher Mangel des einfachen Stamms beruht nur auf Zufälligkeiten des Sprachgebrauchs, und II, 1 ist gleichwohl auch dann als aus II, 1 abgeleitet zu denken. Ist der einfache Stamm ein halbpassives Thatwort, so macht das Causativum daraus ein actives, wie

---

[1] obgleich diese W. mit أَسَا آسَى وَاسَى zusammenzuhängen scheint, und daher das *ā* in ihr sich auch anders erklären liesse.

[2] denn ሀይመነ: *glauben* ist ein Fremdwort هَيْمَنَ ܗܰܝܡܶܢ.

[3] ተርጐመ: *dollmetschen* ist ein Fremdwort, aus dem Aram. hereingekommen (s. darüber HOFFMANN S. 187).

[4] s. darüber EWALD, hebr. Spr. § 122, a.

አምጽአ: *bringen* von መጽአ: *kommen*, አሖረ: *gehen machen* von ሖረ: *gehen*, oder bedeutet auch, durch das Wort oder in Gedanken machen, dass etwas sei, z. B. አርኰሰ: *für unrein erklären und halten* von ረኵሰ: *unrein sein.* Ist der einfache Stamm ein transitives Thatwort, so macht das Caus. daraus ein doppelt transitives, dem zwei Objecte untergeordnet werden, wie አስተየ: *einen mit etwas tränken* von ሰትየ: *trinken*, አሥዐለ: *einen etwas malen lassen.* Nicht selten aber gibt das Caus. dem Wurzelbegriff eine eigenthümliche und öfters eine unerwartete Wendung, z. B. አንበበ: (von ነበበ: *reden*) *lesen* (gleichsam die Schrift selbst reden lassen), አንፍኀ: *auf einem Instrument blasen* (von ነፍኀ: *blasen*), አርበሐ: *Geld auf Wucher leihen* (von ረበሐ: *wuchern*), አኅሰወ: (von ኀሰወ: *läugnen*) *einen als Lügner darstellen*, አንሥአ: *aufnehmen, aufweken* von ነሥአ: *nehmen.* Scheinbar haben Thatwörter dieses Stammes hie und da intransitive Bedeutung, aber ursprünglich und in Wahrheit liegt auch ihnen immer ein causativer Sinn zu Grunde: አዕረፈ: *ruhen*, aber urspr. *schlaff werden lassen*, አርመመ: *schweigen* eigentlich *Ruhe halten*, አድነነ: *sich beugen*, eigentlich *eine Beugung machen.* Wo dieser St. II, 1 neben I, 2 vorkommt, ist die Bedeutung zwar öfters verschieden, wie መሰለ: *vergleichen, ähnlich machen* አምሰለ: *für ähnlich erklären, Gleichniss machen*, አመረ: *zeigen* አእመረ: *erkennen, wissen* (etwas hoch, deutlich haben), መከረ: *einen Plan machen* አምከረ: *berathen*; in andern fällt sie auch zusammen, wie ሐጐለ: und አሕጐለ: *zu Grunde richten*, ነጸረ: und አንጸረ: *bliken* (II, 1 eigentlich: den Blik richten), ደቀቀ: und አድቀቀ: *zermalmen.* Seltener fällt II, 1 wieder in die Bedeutung von I, 1 zurük, z. B. ረድአ: *helfen*, አርድአ: *Hülfe geben, helfen*, ለጐመ: und አልጐመ: *zügeln, bändigen.* Ein Beispiel von II, 1 als Caus. zu I, 3 ist አላሐወ: *trauern machen* neben ላሐወ: *betrauern.* Beispiele von II, 1, wozu keiner der drei Grundstämme mehr erhalten ist, sind አርኀወ: *öffnen*, አውሰበ: *heirathen* (יָשַׁב), አይድዐ: *zu wissen thun* (יָדַע), አውሥአ: *antworten*, አፍቀረ: *lieben*, አዕረፈ: *ruhen.* Als rein activer St. wird er aber auch dazu gebraucht, um Thatwörter vom Nennwort abzuleiten: አቈጽለ: *Blätter treiben* von ቈጽል:, አሰገለ: *Wahrsagerei* (ሰገል:) *treiben*, አበዐለ: *ein Fest* (በዓል:) *feiern*, አምለከ: *Gott verehren* von አምላክ: u. m. a.

2. Das Causativum des Steigerungsstammes ist zwar viel seltener als St. II, 1, aber doch noch genugsam in der Sprache vertreten. Steigerungsstämme, welche scheinbar intransitive Bedeutung haben, werden im Causativum activ, z. B. አሠነየ: *schön machen*, አኀየለ: *stärken*, አለበወ: *verständig machen*; andere, die schon transitiv sind, werden doppelt transitiv, können sich aber auch durch eine neue Wendung zu einfacheren Begriffen gestalten: አፈጸመ: *vollenden lassen*, አገበረ: *machen dass einer etwas arbeitet, zwingen*, አኰነነ: *richten machen* oder *zum*

Richter machen, ኣጸብሐ: *einen etwas steuern lassen*, *Steuer eintreiben*, ኣሐለየ: *zu bedenken geben*. Selten kommt St. II, 2 schliesslich wieder auf die Bedeutung von I, 2 zurük, wie ገመነ: *befleken* und ኣገመነ: *befleken machen* und *befleken*, ዐረየ: und ኣዐረየ: *gleich machen*, መልዐ: und ኣመልዐ: *abreisen*, *fortreisen*. Neben St. II, 1 kommt St. II, 2 allerdings hie und da vor, und stellt dann in der Regel eine andere Bedeutung dar, wie ኣግበረ: *ausführen lassen* ኣገበረ: *zwingen*, ኣምከረ: *berathen* ኣመከረ: *prüfen*; doch gibt es auch Fälle, wo beide Stämme blos in Folge eines gewissen Schwankens im Sprachgebrauche neben einander vorkommen. Die Wurzeln der Form ሠረሠዐ: (§ 71, α) bilden ihr Causativ nach dieser Form II, 2 z. B. ኣጕጕአ: *zur Eile antreiben*, ኣሠረሠአ: *sättigen* (Vit. Ad., sofern ሠረሠዐ: zunächst *unersättlich sein*, dann auch *viel essen* u. dgl. bedeutet). Auch von Nennwörtern kann dieser Stamm abgeleitet werden (vermittelt durch I, 2), z. B. ኣቍረበ: *das Abendmahl reichen* von ቍርባን:

3. Das Causativum vom Einwirkungsstamm ist sehr selten, da schon der Grundstamm wenig mehr in Gebrauch ist. Die wenigen bis jezt bekannten Verba, die hieher gehören, sind ኣላቀሰ: *jemandem sein Beileid bezeugen* (لقس betrübt sein, لاقس geduldig tragen), ኣዋከየ: *etwas durch sein Licht erleuchten*, und von einem Nomen abgeleitet ኣዋሐደ: *etwas mit einem andern vereinigen*, *addiren* (in der Rechenkunst). Dagegen gehören ኣማሰነ: *verderben* und ኣጻመወ: *einem Mühe machen* (nach § 78) und ኣጣዐወ: *Gözen anbeten* (abgeleitet von ጣዖት: *Göze*) zu den Causativen mehrlautiger Wurzeln.

III. Die Reflexiv-Passiv-Stämme. Diese bilden den Gegen- 80
saz zu den Causativstämmen; sie biegen die Handlung, welche der Grundstamm ausdrükt, auf das handelnde Subject zurük, so dass dieses Object und Subject zugleich wird. Wie aber in den indoeuropäischen Sprachen aus dem Reflexivum sich weiter das Passivum entwikelt, so wurde auch im Aeth. (wie im Aram. und zum Theil im Hebr.) das Reflexivum mit der Zeit zugleich als Passivum verwandt. Dieser Gebrauch des Refl. für das Pass. hat im Aeth. sosehr überhandgenommen, dass die andere semitische Passivbildung durch inneren Vokalwechsel fast ganz aus der Sprache verschwunden ist. Eine Hauptursache dieser Erscheinung liegt gewiss darin, dass das kurze *ŭ*, *ŏ*, an welchem gerade die innere Passivbildung haftete, allmählig aus der Sprache verschwand; nur im Nennwort (Part. pass.), wo das passive *u*, *i* zu einem langen *û*, *î* sich dehnte, hat sich noch ein Rest der alten Passivbildung erhalten. Da somit das Refl. zugleich als Pass. dient, so war um so mehr Grund vorhanden, dieses Refl. von allen Grundstämmen gleichmässig auszubilden. Von den beiden Vorsäzen, welche im Semitischen einst zur Bildung des Refl. dienten, nämlich *in* (*hin*) und *it* (*hit*), ist für die

dreilautige Wurzel nur der leztere im Gebrauch geblieben, der erstere aber hat sich allein in der Stammbildung der mehrlautigen Wurzel noch erhalten. Aber auch die Vorsazsylbe *it* (ursprünglich wohl ein zusammengeseztes Pronomen reflexiver Bedeutung) hat sich im Aeth. schon durchaus zu dem einfacheren ተ erleichtert (wie im arab. St. V u. VI).

1. Das Reflexiv-Passiv des einfachen Stamms, in der doppelten Aussprache ተገብረ፡ und ተዐቀበ፡ (worüber weiter § 97), entspricht dem arab. St. VIII, und dem aram. Ethpeel. Die meisten dieser Stämme sind reflexiv und passiv zugleich, z. B. ተከድነ፡ und ተከድነ፡ *sich bedeken* und *bedekt werden*, doch kommen viele auch blos in der einen oder andern Bedeutung vor. Es hängt hier alles von dem Sprachgebrauch und von der Grundbedeutung des einfachen Stamms ab, z. B. ተክህለ፡ (von ክህለ፡ *können*) und ተስእነ፡ (von ስእነ፡ *nicht können*) können blos passiven Sinn haben: *möglich sein* und *unmöglich sein.* Wo aber die reflexive Bedeutung ausgebildet ist, ist die Rükbezüglichkeit keineswegs immer so gerade und unmittelbar wie in ተለብሰ፡ *sich ankleiden*, sondern der Refl.-St. kann auch ausdrüken: etwas für sich und an sich selbst thun, wie ተሰክመ፡ *sich etwas auf die Schulter laden* (Jud. 16, 3), ተወክፈ፡ *sich etwas einhändigen lassen* d. i. *nehmen*, ተረድየ፡ *zu eigenem Nuzen jemand drüken* d. i. *wuchern*. Das Refl. kann weiter auch bedeuten: sich so und so zeigen z. B. ተሐበየ፡ *sich zum Verwalter und Bürgen hergeben, etwas besorgen*, ተዐድወ፡ *sich als Uebertreter zeigen, übertreten.* Oft vereinigen sich mehrere solcher Bedeutungen in demselben Wort, z. B. ተአመነ፡ und ተአምነ፡ heisst: *sich glaubend verhalten* d. i. vertrauen, *sich Jemand anvertrauen* d. i. bekennen, endlich *gläubig werden*; oder ተወርሰ፡ *sich als Erbe etwas nehmen*, aber auch *geerbt werden.* Manche dieser Stämme, namentlich wenn der einfache Stamm intransitive Bedeutung hat, kommen an Bedeutung dem einfachen Stamm wieder sehr nahe, z. B. ተመልአ፡ *sich füllen, voll werden* = መልአ፡, ተርዕየ፡ *geweidet werden* d. i. *weiden* = ርዕየ፡, ተመይጠ፡ *sich zurükwenden* = ሜጠ፡, ገሐሠ፡ und ተገሐሠ፡ *sich entfernen.* Oft aber ist der einfache Stamm neben dem Reflexivstamm nicht mehr erhalten und der leztere dient wie ein Deponens für den ersteren, so namentlich bei Wörtern der Gemüthsbewegungen, z. B. ተምዕዐ፡ *zürnen*, ተሐሠየ፡ *frohloken.* Schon aus den bisher angeführten Beispielen erhellt, dass manche Reflexivbegriffe durch eine neue Wendung transitiv werden und sich ein Object im Acc. unterordnen können; so z. B. auch ተዐቀበ፡ *sich hüten*, aber auch *beobachten*, ተቀንየ፡ *sich unterwerfen* d. i. *dienen*, ተልእከ፡ *sich senden lassen* d. i. *einem Dienste thun, bedienen.*

Da das Refl. zugleich die Stelle des Pass. vertritt, so kann weiterhin St. III, 1 auch als Refl. und Pass. zu St. II, 1 dienen. So ist ተየድዐ፡ *bekannt werden* Pass. zu አይድዐ፡, ተፈቅረ፡ *geliebt werden* zu

አፍቀረ፡, ተአምረ፡ *erkannt werden* zu አእመረ፡, ተርኅወ፡ *sich öffnen* und *geöffnet werden* zu አርኀወ፡; ferner ist ተንሥአ፡ *aufstehen* Refl. zu አንሥአ፡, und ተነበ፡ heisst sowohl *geredet werden* (ነበበ፡), als *gelesen werden* (አንበበ፡). Seltener ist St. III, 1 Pass. und Refl. von St. I, 2, wie z. B. ተፈክረ፡ *erklärt werden* von ፈከረ፡ *erklären,* ተመጥነ፡ *gemessen werden* neben ተመጠነ፡ III, 2 von መጠነ፡ I, 2. Auch wird dieser Stamm gebraucht, um von Nennwörtern Thatwörter abzuleiten z. B. ተልህቀ፡ *Presbyter werden* von ልሂቅ፡, ተሰብአ፡ *Mensch werden* (ሰብእ፡), ተበኵረ፡ *sich der Erstgeburt entledigen* d. i. *zum erstenmal gebären.*

2. Das Reflexiv-Passiv vom Steigerungsstamm, von der 81
Form ተፈጸመ፡ *tafaṣṣama,* entspricht dem Hithpael und dem arab. St. V, und ist ebenfalls sehr häufig gebraucht. In Beziehung auf die Bedeutung hat fast alles über III, 1 gesagte auch für diesen Stamm Geltung. Oft hat er blos refl. Bedeutung z. B. ተአመረ፡ *sich zeigen,* ተመክሐ፡ *sich rühmen,* ተጸንዐ፡ *sich verhärten,* ተመጠወ፡ *sich etwas übergeben lassen* d. i. *in Empfang nehmen,* oft blos passive wie ተመጠነ፡ *gemessen werden,* ተኈለቈ፡ *gezählt werden,* ተሐለየ፡ *gedacht werden,* oft beide zugleich wie ተደመረ፡ *sich vermischen* und *vermischt werden.* Er ist besonders gebraucht bei Thatwörtern, die eine Gemüthsbewegung ausdrüken ተሰፈወ፡ *hoffen,* ተፈሥሐ፡ *sich freuen,* ተወከለ፡ *vertrauen,* ተዐገሠ፡ *Geduld üben,* ተቀየመ፡ *sich rächen,* ተመነየ፡ *wünschen, sich sehnen.* Oft haben sich ganz einfache Begriffe wieder aus ihm entwikelt, wie z. B. die meisten der zulezt genannten, ferner ተአዘዘ፡ *gehorchen* (sich befehlen lassen), ተመሀረ፡ *lernen,* ተወነየ፡ *spielen,* ተቀበለ፡ *entgegengehen,* und er unterscheidet sich manchmal in der Bedeutung nicht viel von seinem Grundstamm wie ተሠርሐ፡ und ሠርሐ፡ *Glük haben,* ተነስሐ፡ und ነስሐ፡ *Reue empfinden,* ዐረየ፡ und ተዐረየ፡ *gleichen.* Und er kann, wie in mehreren der genannten Fälle, durch Vereinfachung des Begriffs sogar transitiven Sinn annehmen. Seinem Ursprung aus I, 2 gemäss eignet ihm ganz besonders die Bedeutung „für etwas erklärt werden, oder sich für den und den ausgeben", z. B. ተሐሰወ፡ *als lügenhaft sich erweisen,* ተቀደሰ፡ *geheiligt und für heilig erklärt werden,* ተዐወረ፡ *sich blind stellen* (etwas nicht beachten), ተዐየረ፡ *sich als Schelter zeigen,* so auch ተዐበየ፡ *sich gross machen* (obgleich ዐበየ፡ I, 2 nicht gebräuchlich ist). Wo dieser Stamm neben III, 1 ausgebildet ist, ist in der Regel die Bedeutung verschieden, z. B. ተዘከረ፡ *sich erinnern* ተዘክረ፡ *erwähnt werden,* ተደመነ፡ *sich verdunkeln* ተደምነ፡ *bedekt werden,* ተገበረ፡ *einen Handel oder ein Geschäft treiben* ተገብረ፡ *geschehen;* seltener schwankt der Sprachgebrauch zwischen beiden Stämmen in gleicher Bedeutung z. B. ተመጥነ፡ und ተመጠነ፡ (s. oben u. § 97, 2). Zu manchen dieser Stämme sind die einfachen nicht mehr erhalten, wie ተቀበለ፡ ተሀየየ፡ ተወነየ፡ ተወከለ፡ ተዐገለ፡ ተመነየ፡ ተዐገሠ፡ Nicht selten leitet er sich

unmittelbar von einem Nennwort ab, wie ተነበየ፡ *den Propheten machen* d. i. *weissagen*, ተዐየነ፡ *sich eine Quelle suchen* d. i. *sich lagern*, ተጠየረ፡ *den Vogelflug beobachten* (تطيّر), ተየሁደ፡ = ተይሁደ፡ *jüdisch werden*, u. m. a.

82 3. Das Reflexiv vom Einwirkungsstamm, von der Form ተኃፈለ፡, entspricht dem arab. St. VI. Dieser Stamm kann zwar auch rein passiven Sinn haben, nämlich bei solchen Thatwörtern, die nur in I, 3 gebräuchlich sind, so ተባልሐ፡ *gerettet werden*, ተሠቀየ፡ *gequält werden*, oder rein reflexiven, wie ተላፀየ፡ (von ላፀየ፡) *sich scheeren*, ተሳተፈ፡ *sich einer Sache theilhaftig machen*, aber diess sind doch nur seltene Fälle[1]. Vielmehr kommt in ihm die eigentliche Bedeutung seines Grundstammes (nämlich Einwirkung auf einen andern durch eine Handlung) fast immer zur Erscheinung; er bedeutet entweder: sich auf andere einwirkend verhalten, oder wenn die Handlung mehreren zugeschrieben wird: gegenseitig auf einander einwirken. Insofern ist er theils geradezu an die Stelle des allmählig verloren gehenden St. I, 3 getreten, theils dient er zur Bezeichnung der gegenseitigen Handlung (Reciprocität)[2], ist in beiden Beziehungen überaus häufig gebraucht, und kann von allen Grundstämmen oder auch von abgeleiteten Stämmen abgeleitet werden. Besonders werden in diesem Stamm gebraucht die Begriffe des Streitens, Kämpfens, Zankens, Tadelns, Rechtens u. dergl., wie ተቃተለ፡ im Plur. *sich gegenseitig bekämpfen*, oder im Sing. *einen bekämpfen* mit Acc., wobei vorausgesezt ist, dass der bekämpfte Gegenwirkung leistet, so ተቃወመ፡ ተባአሰ፡ ተጋደለ፡ ተፃረረ፡ ተዓበአ፡ ተፋትሐ፡ ተሓየሰ፡ ተሐመየ፡ ተላኰየ፡ ተሐመመ፡ ተማዕዐ፡, ferner die Begriffe des Trennens, Theilens, Verbindens, Versammelns, Zusammenhängens, und auch sie können zum Theil ebensowohl im Sing. als im Plur. gebraucht werden z. B. ተፋለጠ፡ *sich von einander trennen*, ተጋብአ፡ *sich* (*gegenseitig*) *versammeln*, ተላጸቀ፡ *zusammenhängen*, ተራከበ፡ *sich gegenseitig treffen* d. i. 1) *sich begegnen* 2) *zusammen sein*. Ebenso wird er von vielen andern Begriffen in dieser Bedeutung der gegenseitigen Handlung abgeleitet wie ተሰምዐ፡ *sich gegenseitig verstehen* (hören), ተማከረ፡ *sich berathen*, ተማሰለ፡ *sich untereinander gleichen*, ተናገረ፡ und ተባሀለ፡ *sich besprechen*, ተራድአ፡ *sich gegenseitig helfen*. Demgemäss kann er ebensogut von intransitiven als von transitiven Begriffen sich bilden, da auch intransi-

---

[1] Fälle wie ተማሰነ፡ *verwüstet werden* (§ 78), ተማረየ፡ *den Wahrsager machen* von ማረ፡ gehören nicht hieher, da diese Stämme von mehrlautigen Wurzeln kommen; s. über sie weiter § 86.

[2] Oft wird dann aber, wenn von mehreren die Rede ist, noch በበይናቲሆሙ፡ oder አሐዱ፡ ምስለ፡ ካልኡ፡ u. a. ausdrüklich dazugesezt.

tive Handlungen mehreren in ihrem Verhältniss zu einander zugeschrieben werden können, z. B. ተቃደቀ: *von einander abfallen*, ተራወጸ: *zusammenlaufen*, ተቃነየ: *Wollust mit einander treiben*, ተባዝኀ: *sich gegenseitig vermehren*, ተቃረየ: *sich auf einen stürzen*, wie umgekehrt, wenn er von transitiven Verben abgeleitet ist, keineswegs die handelnden zugleich die leidenden sein müssen, sondern der Stamm eine Sache sich als Object unterordnen kann, z. B. ተካፈለ: nicht: *sich theilen*, sondern: *etwas unter sich vertheilen*, ተሣየጠ: nicht: *sich verkaufen*, sondern: *unter einander verkaufen, Handel treiben, etwas von einem erhandeln*, ተማሠጠ: *sich über einen Raub streiten*, oder *mit einander rauben.* In mehreren Fällen tritt indessen der Begriff der Gegenseitigkeit auch ganz zurük, und der Stamm kehrt scheinbar zur Bedeutung von III, 1 u. 2 zurük; doch ist dann meist eine Beziehung auf andere Personen wenigstens stillschweigend darin enthalten, z. B. ተሣሀለ: *sich gnädig erzeigen, gnädig sein* gegen andere, ተሳለቀ: *spotten* auf andere, ተላሐየ: *sich schmüken* für andere[1]. Oder wenn Gegenseitigkeit ausgedrükt werden soll, muss sie nicht nothwendig auf den handelnden und einen andern sich beziehen, sondern kann auch auf die näheren oder entfernteren Objecte gehen, z. B. ተፋቀደ: *nach einander abzählen, mustern*, ተራገጸ: *mit beiden Füssen zappeln.*

Auch dieser Stamm ist hie und da unmittelbar vom Nennwort abgeleitet, z. B. ተዓጸወ: (mit verschiedenen Stäben) *loosen*, ተቃረነ: *mit den Hörnern aufeinander losgehen*, ተጓወረ: *nachbarlich beisammenwohnen.*

Gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache hin, fieng man an, diesen Stamm in III, 1 oder 2 zurükgehen zu lassen; so liest man oft ተመሐለ: für ተማሐለ: *sich verschwören, verbünden*, ተበአሰ: *sich bekämpfen* für ተባአሰ: u. s. f. Diess könnte, zumal wenn man das Arabische vergleicht, wo auch St. VIII hie und da die Bedeutung von St. VI hat, an sich nicht so sehr auffallend erscheinen, doch kommt es zumeist nur bei Wurzeln mit vorderem oder mittlerem Hauchlaut vor, und ist daher vielmehr nach § 48 zu erklären. So findet man bei solchen Wurzeln umgekehrt auch III, 1 als III, 3 geschrieben, z. B. ተዓቀበ: für ተዐቀበ: Man lasse sich dadurch nicht täuschen!

III. Die Causativ-Reflexiv-Stämme. Von den Reflexiv- 83
stämmen werden noch einmal Causativstämme abgeleitet, und diese neue Bildung ist eine eigenthümliche Zierde des Aeth., wozu das Arab. allein in seinem St. X etwas entsprechendes darbietet. Das Aeth. ist aber auch hierin, wie in den Causativstämmen II reicher und folgerichtiger als das Arab., sofern es von sämmtlichen 3 Reflexivstämmen neue Cau-

---

[1] So las ich in der Vita Adami ተበረዘ: = تبرّز *sich entleeren*, eigentlich: *sich entblössen*, so dass es möglicherweise andere sehen können.

sativa ableitet. Für das Aeth. selbst hatte diese reichere Entwiklung von IV, 1. 2. 3 die Folge, dass es von vielen Wurzeln manche einfachere Stämme verloren gehen liess, weil die durch sie hervorgebrachte Begriffsbestimmung durch die Bildung IV noch treffender ausgedrükt schien. Das Bildungsmittel für diese Stämme ist die Sylbe አስ, welche dem ተ des Refl. vortritt. Zwar könnte man vermuthen, der Vorsaz dieser Stämme IV, አስተ, sei nicht in አስ und ተ, sondern in አተ und ስ aufzulösen, indem nämlich nach altsemitischer Weise አተስ፡ zu አስተ፡ (أَسْتَ) geworden wäre. Indessen abgesehen davon dass diese Lautversezung nicht äthiopisch ist (§ 57), spricht gegen diese Erklärung schon die Bedeutung der Stämme IV, denn sie sind fast alle Causative vom Reflexiv, nicht Reflexive vom Causativ, und es ist darum nicht zu denken, dass zuerst *sa* der Wurzel und dann *at* dem *sa* vortrat, sondern *ta* ist zuerst angetreten und *as* diesem *ta* neu vorgesezt. Dass *as* wirklich einst zur Causativbildung gebraucht wurde, sieht man theils im Aeth. selbst noch aus den Bildungen አስምዘዘ፡ und አስቀረረ፡ (§ 73 a. A.), theils aus dem Amharischen, wo አስ noch einfache Causativa bildet[1]. Und አስ erscheint so als die ursprüngliche Form für späteres ስ, ganz wie הִתְ إِتْ die ursprüngliche Form für ተ تَ ist. Das neue Causativum bildet sich nun zwar, wie gesagt, von allen 3 Reflexivstämmen, doch ist die Bildung IV, 3 weitaus die häufigste, offenbar weil St. III, 1. 2 den Wurzelbegriff oft weniger eigenthümlich modificiren als III, 3, daher auch das Causativ von ihnen leichter durch das einfache Causativ ersezt werden kann als das Causativ von diesem. In Beziehung auf ihre Bedeutung drüken alle 3 Stämme aus: machen, dass das, was im Reflexivum bezeichnet ist, eintrete oder geschehe, oder geradezu: das ausüben, was das Reflexivum besagt. Ein Reflexivum ist dabei immer vorauszusezen, obgleich in der gewöhnlichen Sprache ein solches oft nicht mehr erhalten ist. Hie und da springen auch die 3 Stämme in einander über, namentlich kann sich von III, 2 statt oder neben IV, 2 auch IV, 1 bilden, wie z. B. አስተፌሥሐ፡ IV, 2 und አስተፋሥሐ፡ IV, 1 von ተፌሥሐ፡ III, 2.

1. Der Caus.-Refl.-Stamm 1 und 2. Die causative Bedeutung tritt meist sehr bestimmt und klar zu Tage: አስተገብአ፡ 1. *erobern* (machen, dass eine Stadt ተገብአ፡ sich ergibt), አስተዓሒዩ፡ 1. *einen zum Abfall vom Glauben bewegen,* አስተዐሞየ፡ 1. *einen zum Dienst gewöhnen* (ተፀሞየ፡), አስተበረከ፡ 1. *Kniebeugung machen,* nicht viel verschieden von በረከ፡, አስተሰፈወ፡ 2. *machen dass einer Hoffnung hegt*

---

[1] Isenberg, gramm. S. 53 u. 54, St. 8 u. 9. Auch das Saho hat *ösh*, der Wurzel nachgesezt, um Causativa zu machen, Journ. asiat. 1843. tom. 2. pag. 116.

(ኣስፈወ: *hoffen lassen*). Und nur scheinbar sind sie hie und da intrs. und reflex., z. B. ኣስተርኣየ: 1. *erscheinen machen* d. i. *offenbaren* und *sich sehen lassen, erscheinen,* ኣስተርከበ: 1. *sich selbst an etwas haften machen* d. h. *sich eifrig damit beschäftigen,* ኣስተዐገሠ: 2. *Geduld üben* und so nicht viel verschieden von ተዐገሠ: *geduldig sein* (über sich ergehen lassen). Auch wird dieser Causativ-Reflexiv-Stamm viel gebraucht, um dauernde Bestimmtheiten und Stimmungen der Seele auszudrüken[1]: ኣስተምሕረ: 1. *gerne und viel Mitleid üben,* ኣስተወከለ: 2. *vertrauensvoll sein* u. m. a. Und da somit das Causativum der Reflexiva oft nur ausdrükt „das ausüben, was das Refl. besagt", so kann geradezu das Participium von Stämmen IV, 1. 2 das fehlende von Stämmen III, 1. 2 ersezen § 114. Besonders sind unter den häufigeren Bedeutungen dieses Stammes noch zu merken folgende zweie: a) für etwas halten, erklären, z. B. ኣስተንኣሰ: 1. *zu gering für sich achten* oder überhaupt *für gering achten,* ኣስተብፅዐ: 1. *selig preisen,* ኣስተኣበደ: 2. *einen als Thoren geringschäzen,* ኣስተኄየሰ: 2. *für vorzüglicher halten, vorziehen;* b) für sich oder andere etwas zu verschaffen suchen, z. B. ኣስተምሕረ: 1. *Mitleid erflehen, fürbitten* (eine andere Bedeutung dieses Worts s. oben), ኣስተስረየ: 1. *Verzeihung erbitten,* ኣስተበውሐ: 1. *um Erlaubniss bitten,* ኣስተብዐለ: 1. *sich bereichern wollen,* ኣስተፋለመ: 1. *um einen Bissen bitten.* Aber auch ausser diesen Fällen ist ein Stamm dieser Bildung von den einfachen Activstämmen oft stark genug unterschieden, z. B. ኣስተንፈሰ: 1. *einathmen* und *riechen* (aber auch *aufathmen machen, erquiken* wie ኣንፈሰ:), ኣስተኀሠሠ: 1. *erfinden* (ኀሠሠ: *suchen*), ኣስተፀበሰ: 1. *ängstigen* (ኣፀበሰ: *schwächen*). Hie und da sind alle andern Stämme verloren, z. B. von ኣስተኣዘበ: *pissen.*

2) Der Stamm IV, 3 macht im allgemeinen Causativa aus dem Ge- 84
genseitigkeitsstamm III, 3, mag dieser in der Sprache noch erhalten sein oder nicht, z. B. ኣስተፃረረ: *gegenseitig Feindschaft stiften, einige mit einander verfeinden,* ኣስተጋብአ: *versammeln,* ኣስተማበቀ: *zusammenleimen,* ኣስተባረየ: *einen ablösen* und *abwechselnd mit andern etwas thun,* ኣስተታለወ: *der Reihe nach auf einander folgen lassen,* ኣስተባዝኀ: *sich etwas aus sich selbst vermehren lassen,* ኣስተዋለደ: *fortpflanzungsfähig machen* (sofern dazu mehrere gehören), ኣስተኃለፈ: (die Hände) *über einander gehen lassen, kreuzen.* Oft drükt er blos eine stillschweigende Beziehung auf andere aus, z. B. ኣስተማዕዐ: *Groll hegen* (gegen andere), ኣስተሳረየ: (andern) *gerne verzeihen,* ኣስተቃለለ: *der Verachtung* (anderer) *preisgeben,* ኣስተሓወዘ: *etwas* (für andere und so auch für sich) *angenehm finden* oder *machen,* ኣስተዋሀበ: *zum Ersaz geben,* ኣስተደኀረ: *bis zulezt aufbewahren* (worin die Vergleichung mit anderem liegt). Oder ferner wie

[1] s. darüber die sehr lehrreiche Stelle 1. Cor. 13, 3—7.

St. III, 3 (nach § 82) auch die Bestimmungen „der Reihe nach“, „nach und nach“, „das ganze in seinen einzelnen Theilen“ u. dgl. ausdrükt, wird der Caus.-Refl.-Stamm IV, 3 besonders gerne gebraucht, um zu bezeichnen „der Reihe nach etwas thun, nach und nach etwas werden lassen“, also für die Begriffe des Wiederherstellens, Zubereitens u. s. w.; diese Begriffsbestimmung wird aber nur durch die beiden Vorsäze አስ und ተ zusammen hervorgebracht, und der Reflexivstamm III, 3 kommt zu solchen Stämmen IV, 3 meist gar nicht, oder in ganz anderer Bedeutung vor. Beispiele: አስተዋፅአ: *Ausgaben machen* (nach und nach), አስተሐየወ: *wiederaufleben machen*, አስተሠነየ: *wiederherstellen*, አስተራትዐ: *verbessern*, አስተናሥአ: *wiederaufrichten* (dagegen ተናሥአ: sich gegen einen andern erheben), አስተዳለወ: *zubereiten*, አስተናጽሐ: *rein machen* (nach und nach), አስተማወቀ: *erwärmen*, አስተፋጠነ: *beschleunigen*, አስተፃምአ: *etwas erhorchen, längere Zeit zuhören.* So hat der St. IV, 3 gegenüber von IV, 1. 2 manche eigenthümliche Bedeutungen, wogegen er die beiden Bestimmungen „für etwas halten“ und „etwas zu verschaffen suchen“ (§ 83) nicht oder nur sehr selten[1] ausdrükt; wohl aber wird er auch, wie jene, zum Ausdruk dauernder Seelenstimmungen und Gemüthszustände gebraucht, wenn nämlich diese eine Beziehung auf andere enthalten (s. 1. Cor. 13, 4 ff.). Wo daher IV, 1 oder 2 und IV, 3 zugleich ausgebildet sind, ist die Bedeutung meist wohl unterschieden, z. B. አስተበረየ: und አስተባረየ: (s. oben), አስተጎበለ: und አስተጋበለ: (s. oben), አስተቀንአ: *neidisch sein,* ebenso አስተቃንአ: aber lezteres auch *zu gegenseitiger Eifersucht reizen;* kaum verschieden sind z. B. አስተቀሰመ:, አስተቃሰመ: *nach Zeichen wahrsagen.* — Von einem Nennwort ohne Vermittlung von St. III, 3 abgeleitet ist አስተናጕሀ: *entmarken* (አንጕሁ: *Mark*).

Diese 12 Stämme, wie sie jezt beschrieben sind, können von der dreilautigen Wurzel sich ableiten. Und es ist auch gelegentlich in der obigen Darstellung immer darauf hingewiesen, dass fast jeder derselben unmittelbar und unabhängig von den andern aus der Wurzel oder auch aus einem schon ausgebildeten Namenstamm entspringen kann. Es ist aber nicht zu denken, dass von einer Wurzel alle diese 12 Stämme abgeleitet würden. Dieser Fall kommt auch in andern Sprachen nicht vor, und das Aeth. zumal, vermöge der Sparsamkeit seines Haushaltes, hat immer nur ein Paar der nöthigsten Stämme aus einer Wurzel entwikelt, die andern, die wohl zum Theil einst da waren, wieder fallen lassen. Das in dieser Hinsicht am reichsten entwikelte Thatwort ገብረ:[2] hat nur 6 Stämme im gewöhnlichen Gebrauch. Sonst haben

---

[1] z. B. አስተረኵሰ: eigentlich: *verunreinigen,* dann: *für unrein halten.*

[2] welches darum Ludolf zum Paradigma wählte.

die reicher entwikelten Wurzeln von I, II, III, IV je nur einen Stamm und dazu III, 3 als Gegenseitigkeitsstamm. Die meisten haben nur einen activen, einen reflexiv-passiven und etwa noch III, 3 oder einen St. IV erzeugt. Auch ergibt sich schon aus der gegebenen Uebersicht, dass Wurzeln, die in einem der 3 Grundstämme gebräuchlich sind, in II, III und IV leicht in einen andern Grundstamm, z. B. von 1 in 2, oder von 2 in 1 überspringen können: doch sezt sich, wo in einer Wurzel Stamm 2 Grund gewonnen hat, dieser meist auch durch II, III, IV fort.

2. DIE STAMMBILDUNG DER MEHRLAUTIGEN WURZELN.

Wie vier- und mehrlautige Wurzeln überhaupt entstehen, ist § 71 85
—73. 77. 78 gezeigt. Zugleich ergibt sich daraus, dass fünflautige überhaupt seltener sind, und sechslautige nur vereinzelt vorkommen. Bei der Stammbildung aus diesen Wurzeln wiederholen sich zwar die 4 Arten von Stämmen (I—IV), die zur Ausbildung der dreilautigen Wurzeln verwendet werden; dagegen der Steigerungsstamm 2 fällt durchaus, und der Einwirkungsstamm 3 wenigstens in I und II weg. Jedoch hat sich in gewissen Wurzeln ein für die dreilautigen verlorener Reflexivstamm, durch vorgeseztes አን gebildet, erhalten. Die Uebersicht der gebräuchlichsten Stämme für die mehrlautigen Wurzeln ist somit:

Grundstamm I.	Causativstamm II.	Reflexivstämme III.
ደንገፀ፡	አደንገፀ፡	1. ተመንደበ፡
		3. ተሰናሰለ፡

Causativ-Reflexivstämme IV.	Zweiter Reflexivstamm V.
1. አስተሰነአለ፡	አንጐደጐደ፡
3. አስተሰናአወ፡	

Zu diesen kommen noch einige seltenere Bildungen, welche in der Uebersicht aufzuzählen unnöthig scheint.

I. Im Grundstamm kommen nur vierlautige Wurzeln vor; der zweite Laut ist in der Grundform immer vokallos, wie ደንገፀ፡ Die Stelle des zweiten Lautes vertritt oft ein langer Vokal, wie in ዓሰነ፡ ዴገነ፡ ቶሰሐ፡ Transitive und intransitive Aussprache wird hier nicht unterschieden. In der Bedeutung herrscht die grösste Mannigfaltigkeit, entsprechend den mannigfaltigen Entstehungsarten dieser Wurzeln. In Beziehung auf leztere kann man unterscheiden ቀጥቀጠ፡ *zermalmen* mit Wiederholung der ganzen Wurzel; ሐንቀቀ፡ *ängstlich sein* mit Wiederholung des dritten Lautes; ሐንበበ፡ *Beeren treiben,* ሐርበየ፡ *sich im Koth wälzen,* ፄወወ፡ *gefangennehmen* mit Einschiebung eines weichen Lautes nach dem ersten Wurzellaut; ጐንደየ፡ *zögern,* ወርዘወ፡ *Jüngling werden* mit Anhängung eines schwachen Lautes; ደንገፀ፡ *verwirrt sein,* ዐንዘረ፡ *Cither spielen,* ቶሰሐ፡ *mischen* mit Vorsezung eines Bildungslautes; ዓሀ

ረበ፡ *erbeuten,* ሐባረተ፡ *glätten,* ሐርተመ፡ *im Elend sein* als Ableitungen von äusserlich vermehrten Namenstämmen; መንኰሰ፡ *Mönch werden* als Beispiel von Fremdwörtern. Für die Bildung macht aber dieser verschiedenartige Ursprung keinen Unterschied; von Bedeutung für dieselbe ist nur das Vorkommen schwacher Laute in solchen Wurzeln. Doch wird hierüber besser erst § 99 f. geredet.

II. Das Causativum wird in der Regel gebildet durch vorgeseztes አ, wie von der dreilautigen Wurzel. Es macht aus intransitiven Begriffen transitive, und aus transitiven doppelt transitive, z. B. መርሰሰ፡ *tasten,* አመርሰሰ፡ *tasten machen;* auch begründet es hie und da feinere Unterschiede wie ጼነወ፡ *duften* als *Geruch verbreiten,* አጼነወ፡ *riechen* als *Geruch einathmen.* Die Mehrzahl der vorkommenden Causativstämme ist aber unmittelbar aus einem (äusserlich vermehrten) Namenstamm abgeleitet, um auszudrüken „das machen, thun, treiben, was das Nomen aussagt" u. s. w., wie አመሥረተ፡ *Grund legen, gründen,* አማኅፀነ፡ *in den Schuz von jemand geben, anvertrauen,* አሠልጠነ፡ *Vollmacht geben,* አሰንበተ፡ *den Sabbath halten,* አሌለየ፡ *die Nacht zubringen,* አመንሰወ፡ *in Versuchung führen,* አጣሀወ፡ *die Gözen verehren.* Auch fünflautige Wurzeln kommen in diesem Stamm vor, vor allem die durch Wiederholung der zwei lezten Wurzellaute entstandenen (§ 71. 77): አርመሰመሰ፡ *durch Tasten suchen (ertasten wollen),* አደለቅለቀ፡ *erschüttern,* አርሳሕሰሐ፡ (trübe machen) *eines Vergehens überweisen,* አኅመልመለ፡ *grünen,* አቀየ ሕየሐ፡ *röthlich werden* (eigentlich: solche Farbe gewinnen, daher Caus.), auch አንጠብጠበ፡ *tröpfeln* und አንጸፍጸፈ፡[1] *tropfenweise ausgiessen;* sodann einige, welche nur den lezten Wurzellaut wiederholt, aber weil von einem Namenstamm abgeleitet, nach dem zweiten Wurzellaut einen langen Vokal mitgebracht haben: አልኆሰሰ፡ *leise flüstern,* አኅቆሰሰ፡ *jemanden hart anfahren, schelten.*

Als Trümmer einer veralteten Causativbildung durch vorgeseztes አስ (§ 79. 83) haben sich noch erhalten አስቆረረ፡ *Schauder empfinden, verabscheuen,* አስቈዘዘ፡ *Krampf* oder *Erstarrung haben.* Ueber den *ó*-Laut dieser Wörter vergl. § 78. Nur äusserliche Aehnlichkeit mit ihnen hat አስቆቀወ፡ *heulen,* wenn anders die § 77 vermuthete Ableitung richtig ist, und nicht vielmehr eine W. ቀወቀወ፡ zu Grunde liegt.

86 III. Ihre Passiv-Reflexiv-Stämme bilden die mehrlautigen Wurzeln durch vorgeseztes ተ, wie die dreilautigen. An Bedeutung sind manche passiv, manche reflexiv, manche beides zugleich, und die Rükbeziehung auf das handelnde Subject ist bald eine gerade und unmittel-

---

[1] Wenigstens ihrem Ursprung nach gehören diese beiden hieher. In der Abbeugung können sie ebensowohl zu St. V gezogen werden.

bare, bald eine ungerade, wie bei den § 80 beschriebenen Reflexiven: ተማሰነ: *verderbt, verwüstet werden*, ተገፍተአ: *von Grund aus zerstört werden*, ተቀፃሐ: *sich verschleiern* und Pass., ተሴሰየ: *sich von etwas nähren* und *essen* mit Acc., ተቤዘወ: *sich loskaufen* und *für sich loskaufen* und *losgekauft werden*, ተጸሞሀየ: *sich welk stellen* d. i. *saures Gesicht machen*. Dieser Stamm kommt häufig vor, da er zugleich zur Passivbildung von den vierlautigen Wurzeln activer Bedeutung dient. Aber auch unmittelbar von Namenstämmen leitet er sich (wie das Caus.) oft genug ab, z. B. ተመልአከ: *Fürst werden*, ተመርጕዘ: *sich auf einen Stab stüzen* und *sich stüzen* überhaupt, ተአርወየ: *viehisch werden, verthieren*, ተመሬሠኰሀ: *wiederkäuen*, ተፈላሰፈ: *philosophiren*. Merkwürdig ist das Wort ተአንሰረ: *adlerähnlich werden*, weil es von einem Plur. አንስርት: (ንስር: *Adler*) abgeleitet ist, so dass es in der Form dem Thatwort ተአ ንሰሰ: *verthieren* (von እንስሳ:) gleicht, und das Wort ተጳጳስ: *Metropolit werden*, weil es von seinem Stammwort ጳጳስ: *πάππας* beide lange *â* beibehalten hat, so dass es als fünflautiges Wort gelten muss. Andere fünflautige sind bis jezt nicht bekannt. Auch ein sechslautiges Wort kommt in diesem Stamme vor, nämlich ተአኀተሌተለ: *ungeduldig* und *unwillig sein*, von der vierlautigen, noch gebräuchlichen Wurzel አኀተለ: (§ 72) nach § 77 gebildet.

Der Gegenseitigkeitsstamm wird wenigstens von einigen der mehrlautigen Wurzeln gebildet. Das lange *â*, das zu seiner Bildung in der dreilautigen Wurzel nach dem ersten Wurzellaut eindringt, sezt sich in der vierlautigen folgerichtig erst nach dem zweiten Laut fest, da der erste und zweite Laut in der vierlautigen Wurzel immer näher zusammengehören, und beide zusammen dem ersten Laut der dreilautigen Wurzel entsprechen: ተዴናጸወ: *sich aus Neid mit einem andern über etwas streiten*, ተሰናሰለ: *verkettet sein*, ተሰናአወ: *einträchtig beisammen sein*, ተሰኳተየ: *sich verschwören*, ተወላወለ: *mit sich selbst uneins sein*, ተጠናቀቀ: *genau vergleichend zu Werke gehen*, ተዛያነወ: *einander erzählen* (ዜነወ)[1]. In der fünflautigen Wurzel dringt das lange *â* erst nach dem dritten Laut ein, damit die gewichtigste Sylbe nicht zu weit nach vorn falle: ተሌንቍሰሰ: *leise mit einander flüstern*.

IV. Der Causativ-Reflexivstamm von diesen Wurzeln ist äusserst selten; da die ohnedem schon lange Wurzel hier durch zwei Sylben vorn vermehrt werden muss, so wird er so viel als möglich vermieden. Bis jezt kenne ich nur ein Beispiel von IV, 1 አስተሰነአለ: *Abschied* oder *Urlaub geben* (ተሰነአለ: A. oder U. nehmen), und zweie von

---

[1] ተጓሕለወ: gehört zu St. III, 1; ተሐበለየ:, das Ludolf im Lex. aufführt p. 42, ist nach § 48 zu erklären.

IV, 3 አስተስናአወ፡ *zusammenstimmend machen,* አስተጐናደየ፡ (Vit. Ad.) *einen zu spät gekommen glauben für etwas.*

87 V. Ausser diesen der mehrlautigen Wurzel mit der dreilautigen gemeinsamen Stämmen erscheint noch ein anderer ursprünglich reflexiver Stamm, durch vorgeseztes አን gebildet. Man erkennt darin leicht das hebr. הִנְ־[1] und arab. اِنْـ St. VII, zur Bildung von Reflexiven und Passiven gebraucht, und ursprünglich etwas schwächerer Bedeutung als הִתְ־ اِتْـ. Die Aussprache mit *a* ist dem Aeth. eben so eigenthümlich, wie die ähnliche von አስ (§ 83). In Namenwörtern, welche von diesem Stamm abgeleitet werden, vereinfacht sich dieses *an* zu *na,* wie *as* zu *sa,* und wie הִתְ־ اِتْـ im Aeth. immer schon ተ lautet. Dieser Stamm kann aber keineswegs von allen mehrlautigen Wurzeln gebildet werden, sondern die Sprache hat ihn fast ganz auf die § 71 beschriebenen Wurzeln beschränkt, genauer auf Verdopplungsstämme von solchen Wurzeln, welche eine Hinundherbewegung irgend einer Art, auch des Lichtes und Schalles[2], ausdrüken, wie አንጐደጐደ፡ *donnern,* አንሶሰወ፡ *hin und hergehen,* አንኰለለ፡ *schwindeln,* አንገለገ፡ (*angállaga*) *sich zusammenrotten*[3]. Von andern Wurzeln sind bis jezt nur vier bekannt, welche diesen Stamm bilden: አንጸብረቀ፡ *durchschimmern* (hell, durchsichtig sein), አንፈርዐጸ፡ *springen, tanzen,* አንቃዐደወ፡ *zur Anbetung niederfallen* (andächtig sein), አንሰፈሀ፡ *ausspannen, hinbreiten,* und diese berühren sich wenigstens in der Bedeutung sehr stark mit den erst genannten Bildungen. Alle diese Stämme müssen zunächst reflexiven Sinn gehabt haben, und die meisten haben diesen Sinn auch bewahrt. Aber einzelne derselben zeigen zugleich transitive Bedeutung: አንኰርኰረ፡ *rollen* (trs. u. intrs.), አንገርገረ፡ *sich wälzen* und *umhertreiben* (trs. u. intrs.), አንቀልቀለ፡ *wanken* und *erschüttern,* አንሳዐሰዐ፡ *sprudeln, sieden,* auch trs., አንሶጠጠ፡ *erschreken* (trs. u. intrs.), und blos transitive Bedeutung hat አንሰፈሀ፡ *ausdehnen.* Da አን፡ überhaupt schwächere Reflexiva, als ተ, fast blosse Intransitiva bildet, und da alle diese Wurzeln (ausser ጌገየ፡ und ጕደጕደ፡) nur in St. V gebraucht und namentlich keine neuen Causativa davon abgeleitet werden, so könnte man diese Erscheinung ohne Schwierigkeit aus einem allmähligen Uebergang des Intransitivum in das Transitivum erklären, und bei den mei-

---

[1] s. darüber Ewald, hebr. Spr. § 123, a.

[2] Schon Ludolf lehrt, dass dieser Stamm ausdrüke „impetum quendam vel motum reciprocantem".

[3] die übrigen sind: ጌገየ፡ ሳሐሰሐ፡ ሳዐሰዐ፡ ቀልቀለ፡ በለበለ፡ ባሕበሐ፡ በሰበሰ፡ ኰርኰረ፡ ገርገረ፡ ጕርጕረ፡ ጠለጠለ፡; ሶጠጠ፡ ሰለለ፡ ዛህለለ፡

sten reicht wohl auch diese Erklärung aus. Nun kommt aber von einigen dieser Bildungen auch ein Passiv-Reflexiv, durch ተ gebildet, vor: ተንጦልዐ: *ausgedehnt werden, sich ausdehnen*, ተንኰርኰረ: *gewälzt werden* (vergl. die mit ተን: anfangenden Wörter § 73). Hieraus ergibt sich deutlich, dass das Sprachbewusstsein das አ von አን in manchen dieser Gebilde als አ causativum aufgefasst hat, als wären sie causative Neubildungen von mit ን anfangenden Namenstämmen (nach § 85, II). Und hienach ist der Hergang so zu denken: አንኰርኰረ: *rollen* intrs., ንኵርኳር: *das Rollen*, caus. አንኰርኰረ: *rollen* trs., ተንኰርኰረ: *gerollt werden*. Eine gewisse Unklarheit des Sprachbewusstseins ist dabei unverkennbar[1]. Nicht zu verwechseln mit solchen Passivstämmen wie ተንጦልዐ: sind die ohne Vermittlung eines Causativums (nach § 86, III) von Namenstämmen abgeleiteten Gebilde ተአንገደ: ተአንሰሰ:, denn hier wird wie in ተአንሰረ: ተአንተለ: ተሆንበሰ:, das አ als wurzelhaft behandelt.

II. DIE BILDUNG DER ZEITEN UND VERHÄLTNISSE DER THATWÖRTER.

In der Tempusbildung geht das Aeth., wie die übrigen semitischen Sprachen, von der Zweitheiligkeit, nicht von der Dreitheiligkeit der Zeit aus, und hat sich immer auf diesem ursprünglichen Standpunkt erhalten. Jede Handlung oder jedes Ereigniss wird entweder als vollendet vorliegend und somit wirklich, oder als unvollendet aufgefasst[2], und gemäss diesem Gegensaz sind nur zwei Tempora ausgebildet, das eine zum Ausdruk der vollendeten Handlung, Perfectum, das andere zum Ausdruk der unvollendeten Handlung, Imperfectum. Zu dem unvollendeten gehört aber nicht blos das gegenwärtig geschehende und das künftig erst zu verwirklichende, so dass das äth. Imperfectum im allgemeinen zugleich dem Praesens und dem Futurum anderer Sprachen entspricht, sondern auch das blos gedachte und gewollte, das was in Wirklichkeit treten kann oder soll, und demgemäss wird hier das Imperfectum zugleich die Quelle für die Ausbildung der sogenannten Modi des Thatworts, wodurch die Verhältnisse des Wollens und Sollens ausgedrükt werden. Nur vom Imperfect aus werden im Aeth. Modi gebildet, das Perfekt aber hat keine besonderen Modi aus sich erzeugt; auch die aus dem Imperfect gebildeten Modi sind nur zwei. Mit diesen wenigen Zeit- und Verhältnissformen des Thatworts vermag 88

[1] Im Amharischen findet sich diess alles ebenso, aber in häufigerem Gebrauch als im Aeth., vergl. Isenberg S. 54 Nr. XXIV, S. 56 Nr. VII—X, S. 60 Nr. VII.

[2] s. darüber weiter Ewald, hebr. Spr. § 134.

das Aeth. den Sinn von allen den viel reicher entwikelten Tempora und Modi der indoeuropäischen Sprachen auszudrüken.

Nämlich was die **beiden Zeiten** betrifft, so dient 1) das **Perfectum** zumeist und zunächst a) zum Ausdruk der **Vergangenheit**. Alle Handlungen, die der Redende vom Zeitpunkt seines Redens aus als geschehen oder vergangen betrachtet, drükt er in diesem Tempus aus, und es ist darum in der Erzählung das gewöhnlich gebrauchte. Soll eine Handlung als eine in der Vergangenheit abgeschlossene bezeichnet werden (wie im Perfekt der Griechen), so muss auch hiefür das Perfectum genügen; und nur in einzelnen Fällen, wo auch wir Deutsche *schon* oder *bereits* zum Perfekt sezen, kann der Aethiope dem Perfekt noch ወድአ: *er hat vollendet*[1] vorsezen (und zwar nach § 180 ohne Verbindungswörtchen), z. B. ወዳእነ: ቀተርነ: *wir haben* (*bereits*) *zugeschlossen* Luc. 11, 7. Aber ebenso um eine Handlung als in einem gewissen Zeitpunkt der Vergangenheit schon vergangen darzustellen (Plusquamperfectum), hat die Sprache nur das Perfectum, und es muss sich immer erst aus dem Zusammenhang und dem Sinne der Säze ergeben, ob eine Handlung hinter einer anderen in der Vergangenheit zurükliegt oder nicht. Am leichtesten kann so das Perf. für das Plusqp. stehen in Nebensäzen, namentlich in Zustandsäzen, z. B. Gen. 31, 34 (neben V. 33 u. 35), oder in Säzen, die durch das Pron. relat. (z. B. ወርእየ: ኵሎ: ዘገብረ: *und er sah alles, was er gemacht hatte* Gen. 1, 31), oder durch bezügliche Conjunctionen wie ሶበ:, እምድኅረ:, እምአመ: eingeleitet sind. b) Zum Ausdruk der **Gegenwart** dient das äth. Perfekt seltener, zumeist nur in folgenden zwei Hauptfällen. Wenn eine Handlung schon in der Vergangenheit angefangen hat, und sich in die Gegenwart fortsezt, so sezt man sie in das Perfekt, z. B. በክርስቶስ: ተኀድገ: ለነ: ኀጢአትነ: *um Christi willen werden uns die Sünden vergeben,* und sie **muss** im Perfekt gesezt werden, wenn nicht ohne Aenderung des Sinnes auch ein Futurum dafür denkbar ist, z. B. ናሁ: ቀርበ: ዘያገብአኒ: *siehe der Verräther ist da* Matth. 26, 46. Namentlich gewisse Handlungen stehen, weil der Aethiope sie nicht zuständlich als ein Sein, sondern als ein Thun und Werden auffasst, meist im Perfekt, wo wir sie in das Praesens sezen, z. B. አእመርኩ: *ich weiss* (habe erkannt), ርኢኩ: *ich sehe,* አፍቀረ: *er liebt*; besonders steht ሀለወ: *sein* im Sinne von *er ist da* oder *er ist vorhanden* fast immer im Perfekt, wo wir im Deutschen das Praesens sezen. Der andere Fall ist der, dass eine Handlung ganz in den Augenblik der Gegenwart des Sprechens hinein-

[1] ähnlich wird im Arabischen immer قَدْ vorgesezt. Ewald, gr. arab. § 199 f. Aber im Aeth. ist obige Wendung nicht so häufig. Uebrigens kann ወድአ: auch nachgesezt werden, z. B. ጸልመ: ወድአ: Joh. 6, 17.

fällt: sie schaut der Aethiope als mit dem Aussprechen des Wortes schon vollendet an und sezt sie daher in das Perfekt, z. B. ናሁ፡ ፈኖኩከ፡ *hiemit sende ich dich* Jud. 6, 14; ናሁ፡ ወሀብኩከ፡ *hiemit gebe ich dir* Gen. 23, 11. In Säzen, in welchen allgemeine Wahrheiten, Erfahrungen, Gewohnheiten gezeichnet werden, steht dagegen im Aeth. meist das Imperfect, seltener das Perfekt. c) Auch für zukünftige Handlungen wird das Perfekt gebraucht, zunächst in Bedingungs- und diesen gleichgeltenden bezüglichen Säzen, wenn die künftige Handlung als einer andern noch weiter in die Zukunft hinausgerükten vorausgehend dargestellt werden soll, wo andere Sprachen genauer das Futurum exactum dafür sezen: ኵሉ፡ ዘረከበኒ፡ ይቀትለኒ፡ *jeder der mich finden wird, wird mich tödten* Gen. 4, 14. Marc. 16, 16. Matth. 23, 12. Gen. 40, 14; s. weiter über die Bedingungssäze § 205. Sodann kann vermöge lebhafter Einbildungskraft der Sprechende sich so in die Zukunft hineinversezen, dass sie ihm als etwas erlebtes und vollkommen gewisses erscheint: darauf ruht im Hebräischen das Perfectum propheticum, und auch im Aeth. kommt es in den biblischen Schriften vielfach ebenso vor, z. B. Hen. 48, 8. 99, 1; in mehr nachlässiger Redeweise z. B. ህየ፡ ሀሉ፡ ብካይ፡ *ἐκεῖ ἔσται κλαυθμός* Matth. 8, 12, wie wir auch sagen können: *dort ist Heulen* für *dort wird H. sein.* In Bedingungs-, Wunsch- und diesen ähnlichen Säzen entspricht das äth. Perfectum auch den Modi der Praeterita anderer Sprachen § 205.

2) Das Imperfect, als der Ausdruk für nichtvollendete Hand- 89
lungen, dient a) vor allem zur Bezeichnung des Futurum. Für das künftige ist das Imperfect der nächstliegende und (mit Ausnahme der § 88, 1, c angegebenen Fälle) der einzige Ausdruk, sowohl für das schlechthin künftige, wie ይከውን፡ *er wird sein,* ዘይመጽእ፡ ዓለም፡ *die künftige Welt,* als für das bezüglich künftige, also für das von einem gewissen Zeitpunkt der Vergangenheit aus künftige, z. B. *er schwieg, um zu sehen* እመ፡ ይሠርሖ፡ እግዚአብሔር፡ *ob Gott ihm Glük geben werde?* Gen. 24, 21, und für das einer andern künftigen Handlung vorausgehende künftige (Fut. exactum) z. B. ኢይትቀተል፡ እስከ፡ አመ፡ ይቀውም፡ ቅዶሙ፡ ዐውድ፡ *er soll nicht getödtet werden, bis er vor Gericht gestanden haben wird* Jos. 20, 6. Doch steht in lezterem Fall viel häufiger das Perfekt (§ 88). Auch wird, da die Modi nach § 90 nur zum Ausdruk des beabsichtigten dienen, das einfache Imperfect auch zur Bezeichnung der zweifelhaften, ungewissen und bedingten Zukunft verwendet, z. B. *sorget nicht* ዘትበልዑ፡ *τί φάγητε*; Matth. 6, 25; *bestimme mir deinen Lohn,* ዘእሁበከ፡[1] *den ich dir geben soll* (nach deiner Meinung)

[1] wogegen ዘእሁብከ፡, das auch stehen könnte, hiesse: *den ich geben soll* (nach deinem Willen).

Gen. 30, 28; *er sonderte eine Gabe ab* ዘይወስዶ፡ ለዔሳው፡ *die er dem Esau schiken würde* oder *könnte* Gen. 32, 14. Ebenso wird es in Bedingungssäzen von etwas blos als möglich geseztem künftigem gebraucht, z. B. Matth. 11, 23 (§ 205). Ja selbst das gewollte künftige kann in das schlichte Imperfect gesezt werden, namentlich wenn ein entschiedener und dringender Befehl gegeben werden soll, im Sinne von *du wirst das thun* für *du sollst es thun.* Für einige andere feinere Bestimmungen in der Aussage über etwas künftiges gebraucht aber die äth. Sprache Umschreibungen mit dem Hülfszeitwort ሀለወ፡ *sein.* Wo nämlich eine künftige Handlung als in der Zukunft dauernd dargestellt werden soll, wird das Perfectum ሀሎ፡ oder ሀለወ፡ mit dem Imperfectum des Hauptverbums verbunden, etwa wie im lat. amaturus est, und zwar steht dann das Imperfect, als die Hauptbestimmung enthaltend, voran z. B. ይጸሐፍ፡ ሀሎ፡ *es wird fortwährend aufgeschrieben werden* Hen. 98, 7. 104, 7; ይትሐጐሉ፡ ሀለዉ፡ *untergehend werden sie sein* 52, 9; ዘይበ ዉኔ፡ ሀሎ፡ *was künftig sein wird* 52, 2. Doch kann es auch nachstehen, z. B. እንተ፡ ሀለወት፡ ትትፌጸም፡ በመዋዕሊሁ፡ *die in seinen Tagen vollendet werden wird* Hen. 106, 18. 99, 2. Diese selbe Umschreibung kann aber naturgemäss auch den Sinn eines bald bevorstehenden künftigen (Futurum instans) tragen, z. B. ይመጽእ፡ ሀሎ፡ *er steht im Begriff zu kommen* Hen. 10, 2; ትሰጠም፡ ሀለወት፡ *sie ist daran, zu versinken* 83, 7. Indessen ist gerade für diese leztere Art von Zukunftsbestimmung die Umschreibung durch ሀለወ፡ und Pron. suff. (im Sinne eines Dat.) mit folgendem Subjunctiv des Hauptverbums gewöhnlicher geworden, und sehr häufig angewandt[1], z. B. ዘሀለዎ፡ ይምጻእ፡ *ὁ μέλλων ἔρχεσθαι* Matth. 11, 14. 17, 10; ሀለዎ፡ ያግብእዎ፡ *sie werden ihn* (bald) *überantworten* 17, 22, ähnlich Matth. 2, 13. 17, 12. Hen. 104, 5. 100, 8; noch häufiger wird damit eine bestimmte Färbung der Zukunft, die Begriffe *wollen, sollen, müssen* ausgedrükt, sofern ሀለወ፡ mit Suff. bedeutet *es liegt einem ob:* z. B. ምንተ፡ ትገብሩ፡ ሀለወክሙ፡ *was wollt ihr* (dann) *thun?* Hen. 97, 3. 101, 2; ሀለወክሙ፡ ትርአይዎ፡ *ihr werdet ihn sehen müssen, ihr sollet ihn* (dann) *sehen* Hen. 55, 4. 98, 12. Matth. 16, 21. Gen. 15, 13. 18, 19. Ex. 16, 23. Hie und da fehlt das Pron. suff. bei ሀለወ፡ wie Hen. 100, 8; und ሀለወ፡ steht auch, obwohl seltener, nach dem Subjunctiv, 104, 5. b) Seinem Begriff nach drükt aber das Imperfectum auch das Werdende, nämlich das schon im Werden begriffene aber noch nicht vollendete, aus. α) Daher ist es zur Bezeichnung des Gegenwärtigen (Praesens) das nächstliegende und häufigst gebrauchte Tempus, zumal wo die gegenwärtige Handlung nicht eine in einem Augenblik vorübergehende ist, z. B. *saget dem Johannes* ዘትሰምዑ፡ ወዘት

[1] das griech. *μέλλειν* wird so ausgedrükt.

ትሬእዩ፡ *was ihr* (jezt eben) *höret und sehet* Matth. 11, 4. Und so sehr ist es für diese Zeit in gewöhnlichem Gebrauch, dass selbst das Particip. praes. gewöhnlich damit umschrieben wird: ዘይዘርእ፡ *ein säender, säend* u. s. f., oder ርኢክዎ፡ የሐውር፡ *ich sehe ihn gehen* (gehend). Und wo Gewohnheiten, Sitten, dauernde und sich öfters wiederholende Handlungen geschildert werden, hat immer das Imperfect zunächst seine Stelle, und nur seltener wechselt damit das Perfekt. *β*) Ebenso häufig und gewöhnlich wird aber auch das in der Vergangenheit werdende damit bezeichnet, und dann entspricht es ganz regelmässig dem lat. Imperfect. Wo in der Erzählung eine Handlung als dauernd oder als allmählig sich vollziehend oder als sich wiederholend dargestellt werden soll, steht durchaus das Imperfect: *am Fest pflegte der Statthalter einen freizugeben* ያለምዶ፡ ስሒደዎ፡ Matth. 27, 15; ሶኮኑ፡ ይነዶዶነ፡ ልብነ፡ ዘከመ፡ ይነግረነ፡ Luc. 24, 32; ዘልፈ፡ እነብር፡ ምስሌክሙ፡ ወእሜህር፡ *fortwährend sass ich unter euch und lehrte* Matth. 26, 55; እምአሜሃ፡ ይፈቅድ፡ ይርከብ፡ ሠናተ፡ *von da an suchte er* (fortwährend) *eine Gelegenheit zu finden* 26, 16. Gen. 27, 41. 25, 21; in der Beschreibung der Sitten der Zeiten Noahs Matth. 24, 38 f., ähnlich 4, 23. Gen. 2, 6. Daher ist das Imperfect das Tempus für Zustandssäze, in welchen die Haupthandlung begleitende Nebenumstände beschrieben werden, mögen sie mit ወ፡, እንዘ፡ oder sonst auf eine Weise eingeleitet sein, z. B. እንዘ፡ ይበልዑ፡ ይቤ፡ *während sie assen, sagte er* Matth. 26, 21; ወውእቱሰ፡ ይነውም፡ *während er schlief* 8, 24. Gen. 3, 8; ሀለዉ፡ ዕራቃኒሆሙ፡ ወኢየኀፍሩ፡ *sie waren nakt und schämten sich nicht* Gen. 2, 25. Auch in eben fortlaufender Erzählung treten Handlungen, die etwas zuständliches ausdrüken, in das Imperfect, z. B. ወሀለወ፡ ብእሲ፡ ወይነብር፡ ውስተ፡ ደብረ፡ ኤፍሬም፡ ወነሥአ፡ ሎቱ፡ ብእሲተ፡ Jud. 19, 1. Soll indessen die Dauer in der Vergangenheit noch genauer ausgedrükt werden, sei es um den Begriff des Pflegens oder sei es um das Zusammentreffen einer Handlung mit irgend einem Nebenumstand genauer hervorzuheben, so steht der Sprache dafür wieder die Umschreibung durch ሀለወ፡ oder ኮነ፡ *sein* und folgendem Imperfect des fraglichen Verbums zu Gebot[1], z. B. ኮነ፡ ይገብር፡ ንበረ፡ ብርት፡ *er pflegte eherne Werkzeuge zu verfertigen* Gen. 4, 22; ወሀሎ፡ ዮሐንስ፡ ያጠምቅ፡ በገዳም፡ *Johannes war taufend, pflegte zu taufen* Marc. 1, 4; ወሎጥሰ፡ ሀሎ፡ ይነብር፡ ውስተ፡ አንቀጽ፡ *während Lot eben im Thore sass* Gen. 19, 1. 18, 22; ኮንኩ፡ እባርኮ፡ ለእግዚአ፡ ወናሁ፡ *ich pries eben Gott, siehe da riefen sie mich* Hen. 12, 3. Im Gegensaz gegen die ähnliche Umschreibung des Praesens in der Zukunft (s. oben) muss hier ሀለወ፡ und ኮነ፡ voranstehen. — Verschieden von den bisher besprochenen Fällen ist es, wenn der

[1] wie im Arabischen, Ewald, gr. arab. § 208.

Redende oder Erzählende sich so lebhaft in die Vergangenheit hineinversezt, dass er dieselbe wie jezt eben geschehend oder gegenwärtig sich und seinen Zuhörern vorführt (Praesens historicum): in diesem Fall können Handlungen, die bei minder lebhafter Erzählung im Perfekt ausgedrükt werden müssten, im Imperfect stehen. Im Aeth. ist diese Wendung nicht sosehr häufig; doch beruht darauf z. B. der durchgehende Gebrauch von ይቤ፡ *er sagte* (eigentlich: *sagt er*) in der Erzählung.

90 Aus dem Imperfect als dem Ausdruk für die unvollendete oder erst werdende Handlung leiten sich nach § 88 a. A. auch die Modi ab. Das Aeth. hat deren nur zweie ausgebildet. Soll nämlich die erst werdende Handlung zugleich als eine gewollte (sei es im Willen des handelnden Subjects oder im Willen eines andern begründete) dargestellt werden, so wird dieses Verhältniss durch eine besondere Form des Imperfectum, die wir fortan den Subjunctiv nennen werden, bezeichnet. Der Subjunctiv steht überall nur, wo es sich um den Ausdruk einer Absicht, des Willens oder Wunsches handelt; er steht sowohl in einfacher und gerader Aussage, als in abhängigen und untergeordneten Säzen, und hat somit zugleich die Kraft eines Jussiv und eines Subjunctiv. Demnach findet er seine Anwendung im einfachen Befehl (wenn anders nicht nach § 89 das Imperfect vorgezogen wird), entweder mit einer ihn einleitenden Conjunction, wie ለይኩን፡ ብርሃን፡ *es werde Licht!* Gen. 1, 3, oder ohne solche, wie ያውስብ፡ *er soll heirathen* Matth. 22, 24 (für die zweite Person steht aber dann der Imperativ), ferner in der Selbstermunterung wie ንሕንጽ፡ *wir wollen bauen!* Gen. 11, 4, und im Wunsch z. B. እግዚአብሔር፡ ይዕቀብከ፡ *der Herr behüte dich!* Ps. 120, 5. Sogar in Fragesäzen tritt er immer da ein, wo die Handlung als eine von jemand gewollte gedacht ist, z. B. አኅድግኑ፡ *soll ich verlassen?* Jud. 9, 9; እፎ፡ እግበር፡ ለዝንቱ፡ ነገር፡ *wie sollte ich so etwas thun* (wie du mir zumuthest) Gen. 39, 9, und so in allen andern Säzen irgend welcher Art, z. B. ናአምር፡ ከመ፡ ንሰብሖ፡ *wir wissen, dass wir ihn loben sollen* Hen. 63, 4, wogegen ከመ፡ ንሴብሖ፡ *dass wir ihn loben werden;* oder አልቦ፡ ዘይስማዕ፡ መኑሂ፡ *nicht ist irgendwer, der es hören soll* d. i. *Niemand soll es hören!* Jos. 6, 10. Sofort hat er ebenso häufige oder noch häufigere Anwendung in abhängigen oder untergeordneten Säzen, welche zum Hauptsaz das beabsichtigte Ziel oder nur eine beabsichtigte Folge hinzufügen, mag die beabsichtigte Handlung der Haupthandlung unmittelbar untergeordnet sein, wie አዘዘ፡ የሀቡ፡ *er befahl sie sollen geben* Matth. 19, 7; ኅዲግ፡ ንርአይ፡ *lass dass wir sehen* d. i. *lass uns sehen* 27, 49; መጽአ፡ ይኅሥሥ፡ *er kam zu suchen* 18, 11, oder mit Hülfe eines bezüglichen Pronomen, wie *sie suchten falsche Zeugen* በዘ፡ ይቅትልዎ፡ *um ihn durch sie zum Tode zu bringen* 26, 59, oder einer Conjunction, wie አገበሮሙ፡ ከመ፡ ይዕርጉ፡ *er nöthigte sie hinaufzugehen*

14, 22 u. s. f. Und demgemäss muss er regelmässig stehen nach gewissen die Absicht ausdrükenden Conjunctionen, namentlich nach ከመ፡ *damit* und dieser ähnlichen, ferner nach denjenigen, welche den Begriff *ehe, noch nicht* enthalten (§ 170), z. B. እምቅድመ፡ ይበቊል፡ *ehe* (das Gras und Kraut) *wuchs* Gen. 2, 5, weil in solchen Säzen der Sinn liegt, es sei etwas zu kommen oder zu werden *bestimmt*, nur sei es noch nicht verwirklicht[1]. Ueber alle diese hier nur angedeuteten Fälle wird in der Sazlehre weiter die Rede sein.

Eine besondere Abzweigung des Subjunctiv und aus diesem hervorgebildet ist der Imperativ. Er ist zwar von allen Verbalstämmen bildbar, wird aber nur in der zweiten Person gebraucht, und nie in Abhängigkeit, sondern nur in gerader Rede beim Befehl, Wunsch, Bitte u. s. f. Er ersezt die zweite Person des Subjunctiv, soweit dieser Jussiv ist. Da er aber durchaus keine Unterordnung unter einen andern Begriff erträgt, sondern nur wie ein selbstständiger Ausruf hingestellt werden kann, so hört er schon auf, wenn ihm nur eine Verneinung vorgesezt wird, und geht wieder in den Subjunctiv zurük.

Die Bildung dieser beiden Zeiten und Verhältnisse 91
des Thatworts geschieht durch das Zusammenwirken zweier Bildungsmittel. Das eine besteht in der verschiedenartigen Ansezung der Personalbildungszusäze an den Stamm. Da nämlich ein Verbalstamm, wenn er in die Zeitbildung eingeht, zugleich auch die Unterscheidung der Personen an sich zur Erscheinung kommen lässt, so gibt es in Wirklichkeit keine Zeitbildung ohne Personbildung, und so konnte das Semitische die Personbildung zugleich als Mittel zur Zeitbildung verwenden. Der Gegensaz des Perfekts und Imperfekts wird nämlich durch den Gegensaz zweier möglichen Stellungen der Personalbildungszeichen ausgedrükt. Zur Bildung des Perfekts wird das Personzeichen dem Stamme hinten angehängt, so dass z. B. መልአት፡ heisst: *voll* (ist) *sie*; zur Bildung des Imperfekts wird das Personzeichen dem Stamme vorgesezt, so dass z. B. ትመልእ፡ heisst: *sie* (ist im Begriff zu) *voll sein*. Im lezteren Fall wird die Handlung als etwas der Person noch bevorstehendes, in ersterem als etwas von ihr schon zurükgelegtes ausgesagt, und es ist einleuchtend, dass dadurch sehr fein der wesentliche Unterschied der beiden Zeiten getroffen ist. Mit diesem Bildungsmittel verbindet sich aber als das andere der innere Vokalwechsel. Dieser Wechsel ist im Aeth., wie es vorliegt, sehr einfach: in allen Stämmen activer Bedeutung geht der entscheidende Vokal (der nach dem vorlezten Wurzellaut), wenn er im Perfekt *ĕ* ist, im Imperfect in *ă*, und wenn er im Perfekt *ă* ist, im Imperfect in *ĕ* über. In den Reflexivstämmen allein, welche zugleich

[1] vergl. etwas ähnliches im Arab. Ewald, gr. arab. § 210.

als Passiva dienen und die, dem Passiv überhaupt sehr nahe stehen, ist dieser Wechsel nicht[1] oder nur theilweise durchgedrungen. Denn nach einem andern hier einwirkenden Gesez muss das Passiv im Imperfect an der Stelle, wo das Activ *ĕ* hat, *ă* annehmen: dieses *ă* herrscht in den stärkeren Reflexivstämmen im Imperfect ausnahmslos, und nur dadurch, dass einzelne derselben im Perfekt an der entscheidenden Stelle ein *ĕ* statt *ă* eintreten liessen, entstand wieder ein theilweiser Wechsel zwischen Perf. und Imperf. Dagegen zeigt der schwächere Reflexivstamm V (der mehrlautigen Wurzeln) denselben Wechsel wie die Activstämme. Beide Zeitbildungen hatten ursprünglich in dén Personen, wo hinten kein Bildungszusaz antrat, einen vokalischen Auslaut (wie noch im Arabischen), welcher nach dem Unterschied der Zeiten zwischen *a* für das Perf., und *e* (*u*) für das Imperf. gewechselt haben muss, und der, wie er für die Unterscheidung der beiden Zeiten ein weiteres Kennzeichen bildete, so auch hinwiederum im Imperfectstamm durch verschiedene Aussprache zur Unterscheidung der Modi diente. Aber das Aeth. hat wenigstens den vokalischen Auslaut des Imperfect *e* bald wieder ganz aufgegeben (ähnlich wie den Auslaut der Namenstämme § 38), dagegen im Perfekt den Auslaut *a* ebenso regelmässig[2] bewahrt. Und so bildet dieser Unterschied nun einen neuen Gegensaz zwischen beiden Zeiten: das Perfekt hat eine vollere Vokalaussprache, das Imperf. lautet in den genannten Formen auf den lezten Wurzellaut aus.

Aus dem Imperfect werden in den übrigen semitischen Sprachen, welche überhaupt Modi haben, die Modi theils durch Abwandlung des auslautenden Vokals und der Personalendungen, theils durch Verkürzung gebildet; und in den ältesten Zeiten scheint diess auch im Aethiopischen der Fall gewesen zu sein. Aber schon frühe müssen sich die auslautenden Vokale verloren und die volleren Endungen, welche im Arabischen noch erhalten sind, stark abgestumpft und verkürzt haben, so dass sie durch noch weitere Verkürzung den Unterschied der Modi an sich erscheinen zu lassen unfähig wurden. Während nun aber das Hebräische, das bis hieher mit dem Aeth. so ziemlich den gleichen Weg gieng, die Unterscheidung der Modi theils ganz aufgab, theils durch Kürzung inlautender Bildungs- oder Wurzelvokale und durch Abwerfung auslautender Wurzelvokale zum Ausdruk kommen liess, schlug das Aeth. einen andern Weg ein: es behielt die hinten verkürzte alte Imperfect-

[1] Ebenso im arab. St. V und VI.

[2] Nur in dem einen Perfekt ሀሎ፡ für ሀለወ፡ *sein*, was noch ebenso häufig vorkommt, ist *ă* abgeworfen, oder in *ô* verschmolzen, so dass es der Aussprache hintenvokaliger Verben bei den Syrern gleichkommt. Dass die Unterscheidung in der Bedeutung zwischen ሀሎ፡ und ሀለወ፡, die Ludolf im Lex. aufstellt, nichtig sei, hat schon Drechsler nachgewiesen.

form für den Subjunctiv bei, und bildete aus diesem eine neue **vollere** Form für das Imperfect, indem es zum Ersaz der hinten abgefallenen Vokale und Nasenlaute einen Vokal, und zwar *á*, in den Stamm selbst hinter dem ersten (d. i. im mehrlautigen Verbum hinter dem drittlezten) Wurzellaut eindringen liess[1]. So entstand hier eine neue Modusunterscheidung und eine Form des Imperfects, welche von den Imperfectformen aller andern semitischen Sprachen abweicht. Da somit das Imperfect auf einer Neubildung beruht, und die alte Bildung vielmehr im Subjunctiv dargestellt ist, so muss auch in der Bildungslehre immer vom Subjunctiv als der Grundbildung ausgegangen werden. — Der andere Modus, der Imperativ, geht aus dem Subjunctiv, mit welchem er seiner Bedeutung nach innigst verwandt ist, hervor, indem das Personzeichen der 2ten Pers. Subjunct. vorn abgeworfen wird. In allem übrigen stimmt er völlig mit dem Subjunctiv überein, und nur in einzelnen Verben des ersten Stamms zeigt er gegenüber vom Subj. auch noch anderweitige stärkere Verkürzungen.

Es ist nun weiter zu zeigen, wie diese allgemeinen Bildungsgeseze bei den einzelnen Wurzeln und Stämmen zur Anwendung kommen. Zuerst von **der dreilautigen Wurzel**.

I. 1. Im **einfachen Grundstamm** wird nach § 76 die tran- 92
sitive und intransitive Aussprache unterschieden, und lautet das Perfekt in jener ነገረ፡ (*nagára*) *er hat geredet*, in dieser ገብረ፡ (*gábra*) *er war thätig*. Im Subjunctiv sezt sich der entscheidende Vokal nach dem zweiten Wurzellaut fest; der dritte ist im jezigen Aeth. vokallos, ebenso der erste, und das Personzeichen, ይ für die 3te P. (nach § 101), fügt sich mit dem ersten W.Laut aufs engste, also zu éiner Sylbe zusammen, zu deren Aussprache der Vokal *ĕ* genügt. Der Bildungslaut nach dem zweiten W.Laut ist nach § 91 für transitive Verben *ĕ* (worin das *i–e* und *u–o* anderer Sprachen sich vereinerleit haben), für intransitive *ă*. Somit lauten die Subjj. ይንግር፡ und ይግበር፡; der Ton war gewiss ursprünglich auf dem Hauptvokal, ist aber später schon immer zur ersten Sylbe herabgesunken: *jénger*, *jégbar*. Der Imperativ, mit Abwerfung des Personalzeichens, ist ንግር፡ und ግበር፡ *negér* (oder *néger*?), *gebár*. Das Imperf. lässt ein *a* neu eindringen nach dem ersten W.Laut, wodurch das Personzeichen vereinzelt wird, so dass man es nun mit blossem Vokalanstoss spricht. Der neue Vokal hat den Ton und beherrscht so sehr das Wort, dass nach § 60 in der Sylbe hinter ihm ein *ă* sich zu *ĕ* senken muss, also ይነግር፡ ይገብር፡ *jenáger*, *jegáber*, und es ergibt sich, dass der Unterschied der trans. und intr. Aussprache hier aufhört. —

---

[1] Aehnlich wie im Aethiopischen in der innern Femininbildung einzelner Adjective ursprünglich äusserlich antretende Bildungsvokale nach innen drangen.

Indessen wie in den andern semitischen Sprachen, so gibt es auch im Aeth. viele Verba, welche nur in einer der beiden Zeitbildungen der trans. oder intrans. Aussprache folgen, und wieder solche, welche im Subj. zwischen beiden Aussprachen schwanken, wie nach § 76 auch im Perfekt manche Verba beide zulassen. Zwischen beiden Aussprachen schwanken im Subj. z. B. ቀርበ: *sich nähern* ይቅረብ: und ይቅርብ:, ኀለቀ: *vergehen* ይኅለቅ: und ይኅልቅ: (s. Gen. 8, 3), ዐርገ: *hinaufsteigen,* ፀንሰ: *schwanger sein,* ጸልመ: *finster sein,* ደክመ: *müde sein.* Das Verbum ሰክበ: und ሰከበ: *sich legen* bildet sowohl ይሰክብ: als ይስክብ:, wogegen von solchen, die im Perf. zwischen beiden Aussprachen wechseln, einige im Subj. nur oder meist die intrans. Aussprache haben: ይምስል: *er gleiche!* ይኅበር: *er verbinde sich!* ይስአል: *er bitte!* ይፍረይ: *er sei fruchtbar!* Im Perf. nur intr., im Subj. nur trans. Aussprache haben ነግሠ: *König sein* ይንግሥ:, ነፍጸ: *sich davonmachen* ይንፍጽ:; dagegen im Perf. transitive und im Subj. intransitive haben z. B. ረከበ: *finden* ይርከብ:, ነበረ: *sizen* ይንበር:, ዐቀበ: *bewahren,* ዐቈረ: *umhüllen,* ዐተበ: *bekreuzen,* ከዐወ: *giessen.* Der Imper. folgt immer dem Subjunctiv.

Von den hauchlautigen Verben haben 1) die mit einem Hauchlaut anfangenden nur die Eigenthümlichkeit, dass sie nach § 44 im Imperf. dem Personalzeichen statt eines flüchtigen *ĕ* den Vokal *ă* geben: የዐርግ: የኀብር: የዐቅብ: u. s. w. 2) Die mit einem Hauchlaut schliessenden haben, ob transitiv oder intransitiv, nach § 45 im Perfekt alle die Aussprache መልአ: *voll sein,* ሠርዐ: *ordnen* (*mál'a, sár'a*), und unterscheiden auch im Subj. nicht zweierlei Aussprachen, weil der Hauchlaut hier statt *ĕ* regelmässig *ă* vor sich fordert (§ 44); indem dieses *ă* nach § 46 sich zu *á* dehnt, lautet der Subj. ይምላእ: ይሥራዕ: ይበቋዕ:, und der Imperativ ምላእ: ሥራዕ: ምጻእ: ስማዕ: Dagegen zeigen sie im Imperf. keine Eigenthümlichkeit: ይመልእ: ይሠርዕ: ይበቍዕ: 3) Die mit mittlerem Hauchlaut lauten transitiv ለአከ: *senden,* ሰሐበ: *ziehen,* intransitiv aber nach § 45 ልህቀ: *wachsen,* ክሕደ: *läugnen,* ንእሰ: *klein sein;* manche wechseln zwischen beiden Aussprachen § 76. Im Subjunctiv haben auch diese Wurzeln, dem Hauchlaut zu liebe, statt *ĕ*, *ă* durchdringen lassen (§ 44), so dass man gleichmässig von trans. und intr. Verben ይስሐብ: ይክሐድ: ይስዐር: ይምሐር: bildet. Im Imperativ aber spricht man statt ስሐብ: ክሐድ: nach § 44 regelmässig ሰሐብ: ከሐድ: u. s. f. Das Imperf. wird nach § 45 statt ይስሕብ: vielmehr ይሴሕብ: *jeséḥeb* gebildet[1], so: ይጽሕፍ: *er schreibt,* ይልህቅ: *er wächst,* ይድኅን *er rettet sich.*

---

[1] so dass die Form den Schriftzeichen nach mit dem Subj. der starken transitiven Verben zusammentrifft, aber in der Aussprache unterscheidet sie sich wesentlich davon.

Eigenthümliche Bildungen zeigen hier nur einige vielgebrauchte Wurzeln mit schwachen Hauchlauten. Nämlich ርአየ: *sehen* macht zwar den Subj. ይርአይ:, aber im Imperf. dehnt es ይርአይ: vielmehr zu ይሬኢ: nach § 46. Ihm folgt hie und da ርዕየ: *weiden* Imperfect ይሬዒ:; doch ist hier diese Bildung in der Natur des Hauches ዐ nicht begründet, und bessere Handschriften haben dafür gewöhnlich ይርዒ: (s. über beide weiter § 94). Auch ስእነ: *unvermögend sein,* obgleich es in der Regel das Imperf. ይስእን: bildet, konnte, wie es nach Ludolf lex. aeth. p. 172 scheint, sein *ĕ* dehnen: ይሲእን: Ferner die Wurzel ብህለ: *sagen* (im Perfekt wenig mehr gebräuchlich) stösst ihr ሀ im Subj. und Imperf. aus, daher Subj. ይበል: (für ይብሀል:), Imper. በል:, im Imperf. liess sie zugleich nach Art der vorigen *ĕ* zu *é* sich dehnen, also ይቤል: (§ 46), nur wird ል in allen Personen, wo es auslauten würde, abgeworfen § 58, daher ይቤ: Dieses ይቤ: wird nun aber nach § 89 a. E. immer im Sinne eines Praeteritum *er sagte* gebraucht, daher bildete die Sprache ein neues Imperfect ይብል: für ይብህል: in der Bedeutung: *er sagt* und *er wird sagen.* Ebenso wird von ክህለ: *können* zwar der Subj. voll ይክሀል:, aber das Imperf. immer kürzer ይክል: (*jekel*) gesprochen. — Wurzeln mit zwei zusammentreffenden Hauchlauten sind nach § 66 selten: ብሕአ: *sauer werden,* አኀዘ: *fangen, nehmen*[1]. Lezteres bildet Subj. ይእኅዝ:, Imper. አኅዝ:, Imperf. ይእኅዝ:; der Subj. የአኅዝ:, den Ludolf Ps. 15, 6. 34, 9 gefunden hat[2], und wofür er የአኅዝ: druken liess (als Subj. von St. I, 2), erklärt sich wohl daraus, dass man einmal ይአ als יֶאֱ gesprochen hat.

93 Von hintendoppellautigen Wurzeln lautet das trans. Perfect ኀሠሠ: *suchen,* ነበበ: *reden,* das intr. ሐመ: (*ḥámma* für ሐመመ: *ḥámᵉma* § 55) *krank sein, leiden;* einige haben beide Aussprachen: ነደደ: und ነደ: *brennen,* ሐጸጸ: und ሐጸ: *klein werden, abnehmen,* ጐየየ: und ጐየ: *fliehen.* Davon kommt der trans. Subj. ይኅሥሥ: ይንብብ: (ይሕትት: ይስድድ: ይገብብ:), auch von ጸበበ: *einengen* und *enge sein* ይጸብብ:, Imper. ኅሥሥ: ንብብ: ስድድ:, aber intr. ይንድድ: ይጕይይ:[3] ይዕይይ:, Imper. ንድድ: u. s. w. Das Imperf. ist ይነድድ: *jenáded,* ይነብብ:, የኀሥሥ: (§ 92).

Von vornvokaligen Wurzeln ist bis jezt nur eine mit *i* anlautende in diesem Stamm belegt: የበሰ: (intr.) *troken sein,* Imperf. ይየብስ:, der Subj. ist noch nicht gefunden. Häufig dagegen sind die mit *u* anlautenden. Im Perfekt ist die trans. und intr. Aussprache

---

[1] አኀረ: Imperf. ትእኅር: nach einer Lesart in Ex. 22, 28, in der Bedeutung *verzögern;* andere Handschriften haben II, 1.

[2] in einer alten Handschrift, s. auch Joh. 7, 30.

[3] auch ይጐይይ: Num. 10, 34.

ausgebildet, z. B. ወለደ፡ *zeugen,* ወገረ፡ *werfen* und *steinigen,* ወረደ፡ *hinabsteigen,* ወሰደ፡ *wegführen;* ወድቀ፡ (selten ወደቀ፡ Num. 14, 5) *fallen,* mit mittlerem Hauchlaut: ውሕዘ፡ *fliessen,* ውኅደ፡ *wenig werden,* ውኅጠ፡ (und ወኀጠ፡) *schluken,* ወሀበ፡ *geben;* mit schliessendem Hauch: ወግአ፡ *stossen,* ወፅአ፡ *herausgehen.* Von diesen hält im Subj. nur eine kleine Zahl den anfangenden *u*-Laut zu einem Halbvokal verhärtet in der Zusammensezung ይው fest (§ 49), daher trans. ይውግር፡ (Lev. 24, 16. Deut. 22, 24), ይውቅስ፡ Act. 19, 33, von hauchlautigen: ይውጋእ፡ Hen. 89, 43, ይውጋዕ፡ (*säugen*) Hebr. 5, 12. Die meisten suchen durch Ausstossung des ው § 53 den wenig beliebten Laut ይው zu vereinfachen, dann aber, wenn transitiv, in der zweiten Sylbe sich zu stärken, indem sie *a* statt *ĕ* annehmen. Zwar kommt auch die Aussprache ይሴድ፡ (*jesêd*) noch vor z. B. Gen. 27, 10 ann. Ps. 42, 3, aber gewöhnlich dringt *ă* durch: ይለድ፡ ይግር፡ Joh. 8, 7 (neben obigen ይውግር፡), wie in intransitiven ይድቅ፡ ይረድ፡, von mittelhauchlautigen የሕዝ፡ (§ 44), የኅድ፡ Luc. 19, 5, የኅጥ፡ Ps. 68, 18, የሀብ፡, von hintenhauchlautigen ይፃእ፡ Wo im Subj. der erste Wurzellaut ausgefallen ist, kommt er auch im Imper. nicht mehr zum Vorschein, also ድቅ፡ ረድ፡ ለድ፡ ሀብ፡ ፃእ፡, von Formen wie ይሴድ፡ auch Imper. ሴድ፡ Ex. 33, 12. Gen. 42, 19 (obgleich man auch wie ይሰድ፡ so ሰድ፡ hie und da findet); aber auch von ይውግር፡ leitet sich, mit Abwerfung des ersten W.Lauts ግር፡ Ex. 1, 22 (doch auch ውግር፡ und ግር፡ von ይግር፡ s. die annot. zu d. St.) ab, und ähnlich sagt man ቅር፡ (von ወቀረ፡ *behauen*) Deut. 10, 1 neben ቅር፡ und ውቅር፡ Ex. 34, 1 annot.[1]

Das Imperf. von allen diesen Verben lautet gleichmässig ይወድቅ፡ ይወልድ፡ ይወርስ፡ ይወፅእ፡, von mittelhauchlautigen ይውሕዝ፡ ይውኅድ፡ u. s. f. Nur das vielgebrauchte Wort ወሀበ፡ bildet statt ይውህብ፡ *jevéheb* mit Versezung des *u*-Lautes immer mehr ይሁብ፡[2].

Die mittelvokaligen Wurzeln beider Arten (mit *i* und *u*) verdrängen im Perfekt nach § 50 das *ă* oder *ĕ*, welches nach dem zweiten W.Laut gehört werden sollte, daher fällt die Unterscheidung der trans. und intrs. Aussprache weg. Ihren vokalischen W.Laut lassen sie mit dem Bildungs-*ă* der ersten Sylbe beständig zu einem Mischlaut zerfliessen ጾረ፡ *tragen,* ሮጸ፡ *laufen,* ሖረ፡ *gehen,* ሤመ፡ *sezen,* ሜጠ፡ *wenden,* ቤተ፡ *übernachten;* ebenso die mit schliessendem Hauchlaut: ሞአ፡ *siegen,* ቦአ፡ *kommen,* ጼሐ፡ *bahnen,* ቄሐ፡ *roth sein.* Nur diejenigen, welche zugleich hintenvokalig sind, haben eine andere Aussprache § 94. Wenn

---

[1] Einige der hieher gehörigen Verba sind noch nicht in allen Formen mit Beispielen belegt.

[2] Man kann diess nach § 68 als einen Uebergang der vornvokaligen in eine mittelvokalige Wurzel ansehen, muss aber dann zugleich annehmen, dass hier die alte Imperfectbildung, die sonst die Bedeutung eines Subj. annahm, erhalten blieb.

Ludolf im Wörterbuch Formen wie ተወፅ፡ ቆወሠ፡ ፀወገ፡ መየስ፡ ረየፀ፡ ሰየበ፡ ሰየፈ፡ ደየፅ፡ aufführt, so hat er ihnen diese Gestalt nur gegeben, weil er ihre genauere Aussprache im Perf. noch nicht gelesen hat; die Perfektformen ገየረ፡ ፈየተ፡ ፀወሰ፡ sind zwar belegbar, aber sie scheinen den St. I, 2 darzustellen[1]. Der Subjunctiv bildet sich von den Wurzeln mit *î* nach § 50 durchaus ይሚጥ፡ ይሢም፡ ይሂድ፡ ይሊስ፡ Matth. 11, 20. Judae 9, der Imperativ ሚጥ፡ ሢም፡ ጺሕ፡ Jes. 40, 2; auch die mit mittlerem *û* haben fast alle die § 50 beschriebene Bildung ይጹር፡ ይሩጽ፡ ይሁድ፡ ይሡዕ፡ ይኑኅ፡, und im Imper. ጹር፡ ሁድ፡ ሡዕ፡ Auch ኮነ፡ *sein* hat im Subj. meist ይኩን፡ und im Imper. ኩን፡, kann sich aber nach § 26 u. 36 noch weiter zu ይኵን፡ und ኵን verkürzen. Indessen lässt sich nicht verkennen, dass wenigstens in den Wurzeln mit *û* einst im Subj. und Imper. auch eine intrs. Aussprache vorhanden war, welche den nach dem zweiten W.Laut zu sprechenden intrs. Vokal *a* noch durchhören liess[2]: am häufigsten ist sie noch erhalten in ይሖር፡ ሖር፡, namentlich in älteren Handschriften, während neuere meist ይሑር፡ ሑር፡ haben. Auch sonst kommt sie noch hie und da vor z. B. ሶቅ፡ = ሱቅ፡ Bei Wurzeln mit *î* ist eine solche Unterscheidung der intr. Aussprache auch für die ältere Zeit bis jezt nicht nachzuweisen. Endlich von den beiden Wurzeln ቦአ፡ *kommen* und ቈአ፡ *siegen* lautete vielleicht der Subj. einst auch ይቦአ፡ ይቈአ፡, aber durch den Einfluss des schliessenden Hauchlauts gieng nach § 44 *ó* in unveränderliches (§ 46) *á* über, daher immer ይባእ፡ ይማእ፡, Imper. ባእ፡ ማእ፡[3]. Das Imperf. bildet sich von allen diesen Wurzeln beider Arten, ob trans. oder intrs., gleichmässig, wie im starken Verbum: nach dem neueindringenden betonten *á* muss der vokalische W.Laut sich zu einem Halbvokal verhärten, also: ይኬውን፡ ይጸውር፡ ይኔውኅ፡ የሀውድ፡ የሐውር፡ ይበውእ፡ ይሠይም፡ ይቀይሕ፡ የሀይድ፡ የሐይስ፡ Apoc. 2, 4. (Ueber die Aussprache s. § 50.)

Die hintenvokaligen Wurzeln beider Arten (mit *î* und *û*) 94
lassen im Perfekt, in der 3ten p. Sing., das auslautende *a* wie alle andern Wurzeln hören, und verhärten also ihren vokalischen W.Laut regelmässig (§ 51 u. 68). Von Wurzeln mit *û* liegt im Perf. eine intrs. Aussprache nur in ein Paar Fällen vor, wo der zweite W.Laut ein Hauch oder Vokal und Halbvokal ist, also ተለወ፡ *folgen*, ፈተወ፡ *gelü-*

---

[1] Mit Sicherheit kann diess erst dann bestimmt werden, wenn man Imperfectformen von ihnen findet.

[2] Sie unterscheidet sich von der transitiven Aussprache wie יָבוֹא von יָקוּם, يَخَافُ von يَقُولُ.

[3] Wenn blos ቦአ፡ diese Bildung hätte, liesse sie sich auch nach § 68, *α* erklären.

sten, auch ከዐው: *giessen,* ሰሐው: *sich ausdehnen,* jedoch ጸሕው: *erwachen,* ምህው: *schmelzen;* und so auch die doppelt schwache W. ሐይው: *leben* (ursprünglich *ḥdjeva*, kürzer *ḥdiva*), über welche nachher. Dagegen ist bei den Wurzeln mit *i* die Unterscheidung der trs. und intrs. Aussprache regelmässig durchgebildet: ሰረየ: *verzeihen,* ሰመየ: *nennen,* አበየ: *verweigern;* ኀረየ: und ኅርየ: *erwählen,* ፈረየ: und ፈርየ: *Frucht tragen,* ሰትየ: *trinken,* ዐበየ: *gross sein,* በልየ: *veralten,* ርእየ: *sehen,* ርዕየ: *weiden,* ኀሀየ: *sich erholen,* ውዕየ: *brennen.* Im Subj. wird das kurze *ĕ* der transit. Bildung von dem dritten W.Laut verdrängt § 51, daher ይትሉ: (für *jetle-û*), ይእቶ: ይገሉ: ይዕጹ: ይዕዱ: ይዘሩ: ይኔቁ: (Matth. 26, 34) u. andere; ይበኪ: (*weinen*), ይኅሪ: (*graben*), ይሰኪ: Deut. 4, 42; ይርቂ: ይሥሲ: Ex. 32, 10; ይኄሊ: (*singen*), ይእሪ:, ይዕሲ: Ps. 130, 4. Dagegen das *ă* der intransitiven Bildung und das *ă* der Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut hält sich, und geht mit dem folgenden W.Vokal zu einem Diphthongen zusammen, so immer mit folgendem *i:* ይሰረይ: ይሰተይ: (hie und da trans. ይሰቲ:) ይኄረይ: ይበለይ: ይገኔይ: (von ገኔየ:) ይሣዐይ: ይኄሀይ: ይርእይ: ይርዐይ:; auch mit folgendem *û,* doch wird der Diphthong hier oft zum Mischlaut *ô:* ይቆቶ: Ex. 20, 17, und nur nach einem Hauchlaut erhält er sich als Diphthong zäher, doch nicht immer: ይጸሐው: ይሰሐው: ይኅዐው: Der Imper. lautet hienach theils ትሉ: ዕጹ: ጸሉ: ዕዱ:, ዕሢ: ኄሊ: ርቂ: theils ከዐው: (§ 44) und auch ቀኖ: Apoc. 3, 19 (alte Ausg.), ገኔይ: ብለይ: ሰተይ: (und trs. ሰቲ:), ረዐይ: z. B. Joh. 21, 15. 16. Aber ርእየ: *sehen,* obwohl es im Subj. immer ይርእይ:, nie ይርእ: hat, bildet doch immer die kürzere (trans.) Form des Imper. ርእ: und die Form ረአይ: oder gar ርአይ:, die man hie und da liest, ist nicht gut. Im Imperf. wird das nach dem zweiten W.Laut zu sprechende *ĕ* regelmässig von dem W.Vokal verdrängt, also: ይትሉ: ይፈቶ: ይገሉ: ይዘሩ: ይኔቁ: (*tönen*), የዐዱ: የእቶ:, ይሰቲ: ይፈሪ: ይሰሚ:, የኄሪ: የዐቢ: የዐሢ: Von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut (nach § 45): ይኅዑ: ይኄሁ: ይቆኖ: ይጸሑ:, ይሣሚ: ይርሚ: (und ይሬሚ: § 92), ይልሒ: (Liturg., von ለሐየ:); aber ርእየ: hat immer ይሬኢ: § 92. Obwohl diese Formen des Imperf. von den mittelhauchlautigen Wurzeln mit den Subjunctivformen der nichtmittelhauchlautigen Verben zusammenfallen, so ist doch keine Verwechslung möglich, da diesen leztern immer ein Imperf. mit *a* in der ersten Sylbe, jenen erstern immer ein Subj. mit *a* in der zweiten Sylbe entspricht.

Was die doppelt schwachen Wurzeln (§ 69) betrifft, so ist über ሖየየ: und ዐየየ: schon § 93 gehandelt. Von vorn- und hintenvokaligen bildet ወይየ: *hineinlegen* Subj. ይይይ: Imper. ይይ: Imperf. ይወዪ:, ውዕየ: *brennen* Subj. የዐይ: (§ 44), Imperf. ይወሚ: (Imper. ist noch nicht belegt). Die einzige Wurzel mit mittlerem *i* und schliessendem *u,* ሐይው: zeigt keine Eigenthümlichkeiten, die

nicht aus dem obigen verständlich wären: Subj. ይሕዮ፡ und ይሕየው፡, Imper. ሕዮ፡ und ሕየው፡, Imperf. የሐዩ፡ Die Wurzeln mit mittlerem *u* und schliessendem *i* haben im Perf. trans. Aussprache: ደወየ፡ *krank sein*, ሰወየ፡ *Aehren treiben*, ረወየ፡ *sich satt trinken* Gen. 24, 22, ጠወየ፡(? oder ጠዉየ፡?) *Windungen machen*, im Imperf. ይዴዊ፡ ይሴዊ፡ ይሬዊ፡ ትጤዊ፡, im Subj. ይዴውይ፡; sie sind noch nicht alle im Subj. gefunden.

2. Der Steigerungs-Grundstamm wird im Perfekt mit drei *a* gesprochen, von welchen das nach dem zweiten W.Laut das wesent- 95
liche und entscheidende ist und daher (nach Ludolf) den Ton hat: ፈጸመ፡ *faṣṣáma vollenden*. Da der zweite W.-Laut verdoppelt werden muss, so tritt auch bei doppellautigen und mittelvokaligen Wurzeln immer die starke Bildung ein, also አዘዘ፡ *azzáza befehlen*, ሐወዘ፡ *havváza angenehm sein*, ጠየቀ፡ *ṭajjáqa genau erkunden*[1]; von den übrigen ohnedem ist sie immer stark: ወረወ፡ *werfen*, ሐለየ፡ *denken*, ፈነወ፡ *schiken*. Nur die mit einem Hauchlaut schliessenden Wurzeln haben nach § 45 ሰብሐ፡ *sabbéḥa*[2] *lobpreisen*, ጕጕአ፡ *guagguéa eilig, eifrig sein*, ጸውዐ፡ *ṣavvéʿa rufen*, የውሀ፡ *javvéha Sanftmuth üben*. In der Bildung des Subj. tritt das Personzeichen vereinzelt und daher mit Vokalanstoss gesprochen vor, weil der erste W.Laut mit der ersten Hälfte des zweiten verdoppelten éine unveränderliche geschlossene Sylbe macht; für *a* des Perfekt tritt im Subj. an der entscheidenden Stelle ein tonloses *ĕ* ein, das von einem schliessenden W.Vokal verdrängt wird, also ይፌጽም፡ *jefáṣṣem*, mit anfangendem Hauchlaut የሐድስ፡ (*erneuern*) *jaḥáddes*, mit schliessendem Hauch ይሴብሕ፡ ይጕጕእ፡, von schwachen የአዝዝ፡ ይኖፃፃ፡, ይዮብብ፡ ይወልዋ፡ ይዌድስ፡, ይጸውዕ፡ የሐውጽ፡ ይየውህ፡ ይወውዕ፡ *jevdvveʿ* (Jos. 6, 5), ይጠይቅ፡ *jeṭdjjeq*, ይፌኑ፡ ይዘሙ፡ የሀሉ፡ *jahállû*, ይወሪ፡ (von ወረወ፡), ይጸሊ፡ ይረሲ፡ የሐሊ፡ Und davon der Imperativ: ፈጽም፡ *fáṣṣem*, አዝዝ፡ ወልዋ፡ ጸውዕ፡ የውህ፡ ወውዕ፡ ጠይቅ፡ ፌኑ፡ ጸሊ፡ ረሲ፡ Nur durch abgekürzte und ungenaue Aussprache (§ 56) kann ይጠይቅ፡ ጠይቅ፡ u. dergl. *jeṭaiq ṭaiq* lauten. Die mittelhauchlautigen müssten eigentlich ይምህር፡ *jemáhher er lehre* bilden, und wirklich hat in diesem Fall vor dem Doppelhauchlaut *á* in alten Handschriften und Druken sich noch öfters erhalten (z. B. Deut. 4, 9. 36. 6, 1), allein nach § 45 sagt man auch hiefür lieber ይምሀር፡ *jeméhher*, und Imper. ምሀር፡ *méhher* z. B. Ps. 118, 26. 64; solche Formen sinken dann in späterer Aussprache, wo die Hauchlaute immer träger und gleichgültiger gesprochen wurden, leicht zu *jeméhr méhr* zusammen § 56.

Sonst haben diese beiden Modi in ihrer Bildung nichts eigenthüm-

---

[1] demgemäss auch ሠየፉ፡ ሐየሰ፡ sofern sie zu St. I, 2 gehören, nicht ሠሤፉ፡ ሔሰ፡

[2] Ludolf, gr. aeth. II, 2.

liches: es soll indessen hier daran erinnert werden, dass einige Wurzeln den St. I, 1 und I, 2 in gleicher Bedeutung zulassen, namentlich ወገረ: መሀረ: ጸወረ: und einige andere s. § 77 a. E. — Indem zur Bildung des Imperfects nach dem ersten W.Laut noch ein *a* eindringt (§ 91), wird nach dem so entstehenden langen Vokal die Verdopplung unhörbar und ersezt sich durch Verfärbung des *â* zu *ê* (aus *â*+*i*). Demnach entsteht das Imperfect dieses Stamms in allen Arten von Wurzeln gleichmässig durch ein nach dem ersten W.Laut sich festsezendes *ê*, also: ይፌጽም: *jefêṣem*, ይሴዮስ: ይሜሀር: ይሴባሕ: ይኄዥ: ይዩቡበ: ይቄልዎ: ይቄወዑ: ይሴወጽ: ይጤይቅ: ይፌኔ: ይሄሎ: ይሁኔ: ይጼሉ: ይሴሉ: Dieses *ê* des Imperf. ist zugleich das sicherste äussere Erkennungszeichen aller Steigerungsstämme.

3. Im **Einwirkungsgrundstamm** trägt das die Kraft des St. enthaltende *â* durchaus den Ton; nur wenn der W.Laut ein Hauch ist, zieht er nach § 48 im Perfekt den Ton an sich[1], also: ሠቀየ: *sáqaja*, aber ላሐወ: *lâḥâva*. Das Imperf. wird in diesem Stamme vom Subj. nicht unterschieden, weil das sonst für diesen Zwek angewandte Mittel (§ 91) nicht ausreicht, um hier eine unterschiedene Form zu schaffen. Demnach lauten die Formen: Perf. ባረከ:, Imperf. Subj. ይባርክ:, Imper. ባርክ:, so ቋፀረ: ይቋፅር: ቋፅር:; mit schliessendem Hauch ባልሐ: *erretten* (*bá'leḥa*) ይባልሕ: ባልሕ:; von schwachen: ሳረረ: ይሳርር: ሳርር:, ዋሐየ: ይዋሒ: ዋሒ:, ሠቀየ: ይሠቂ: ሠቂ:, ላሐወ: ይላሑ: ላሑ:

II. **Das Causativum 1. des einfachen Grundstammes.**
96 Im **Perfekt** hat der zweite W.Laut *ă*, ebenso der dritte in der 3ten p. S. m.; der erste, als ursprünglich vokallos, fügt sich dem Stammbildungsvorsaz als Sylbenschliesser an. Den Ton trägt die geschlossene (erste) Sylbe, und nur wenn der zweite W.Laut ein Hauch (mit *ă*) ist, behauptet dieser den Ton. Das Caus. bildet sich auf gleiche Weise von trans. und intrs. Wurzeln. Also: አምሰለ: *ámsala für ähnlich erklären*, አፍቀረ: *lieben*, አክሐደ: *akḥáda überweisen als Lügner*. Von Wurzeln mit schliessendem Hauch: አንሥአ: *ánse'a erheben*, አብርሀ: *erleuchten*. Unter allen starken und hauchlautigen Wurzeln hat nur ብህለ: die besondere Eigenthümlichkeit, dass es seinen Hauch ausstosst (§ 47): አብለ: *sagen machen ábala*, für አብሀለ: Ausserdem soll hier noch einmal erinnert werden, dass vornhauchlautige Wurzeln ihr Stammbildungs-አ vor dem stummen Hauch nicht dehnen (§ 46), also አሕረመ: አእመረ: (nicht ኣሕረመ:). Von den übrigen Wurzeln haben im Perfekt in dieser 3ten p. S. m. die doppellautigen und hintenvokaligen durchaus starke Bildung: አንበበ: *lesen*, አጕየየ: *fliehen machen*, አትለወ: *folgen machen*, አስተየ: *tränken*, አርአየ: *sehen lassen*. Besonders hervorzuheben ist

[1] Ludolf, gr. aeth. I, 7, 3.

አምዕዐ፡ *ám-ᶜe-ᶜa erzürnen.* Die vornvokaligen lassen ihren ersten W. Vokal mit አ zu einem Diphthong zusammengehen: አውለደ፡ *áulada Geburtshilfe leisten,* አውሥአ፡ *antworten,* አይበሰ፡ *troken machen,* አይድዐ፡ *kund thun.* Die mittelvokaligen Wurzeln lassen auch in diesem Stamm das *a* nach dem zweiten W.Laut meist nicht eindringen, sondern bewahren die kürzere Aussprache von I, 1: das አ des Caus.-Stamms wird dadurch vereinzelt. Der Ton ist auf dem langen Wurzelvokal. Also: ሖረ፡ አሖረ፡ *aḥôra,* ሮጸ፡ አሮጸ፡, ሔሰ፡ አሔሰ፡, ኄደ፡ አኄደ፡ Nur die zugleich hintenvokaligen müssen nach § 69 wie in I, 1 nothwendig die starke Bildung annehmen: አሕየወ፡ *beleben,* አርወየ፡ *tränken,* አዶወየ፡ አኆወየ፡ Indessen gibt es doch einige Wurzeln mit mittlerem *û*, welche auch die starke Bildung zulassen: ዖረ፡ *blind sein* und ዖቀ፡ *Acht haben* können አዖረ፡ und አዖቀ፡, aber wegen des Hauchlautes auch aufgelöst አዕወረ፡ und አዕወቀ፡ bilden; von in St. I, 1 ungebräuchlichen Wurzeln führt Ludolf auf አሠወጠ፡ *zurükführen* und አኅወረ፡ *beschimpfen,* doch ohne Belege. Einige Wurzeln mit mittlerem *û*, zumal solche welche mit einem Hauch oder Lippennasenlaut schliessen, zeigen eine ganz eigenthümliche Bildung, indem sie ihr *ô* zu *ă* (ursprüngliches *á*) verkürzen und so die Gestalt einfacher dreilautiger Stämme annehmen[1]: nämlich ቦአ፡ *kommen,* ኖኀ፡ *lang sein* und die ungebräuchliche Wurzel ቦሐ፡ bilden beständig አብአ፡ አንኀ፡ አብሐ፡ *erlauben* (nach § 45 für አበአ፡, አኖኀ፡ was noch vorkommt Jos. 24, 29 ann., አበሐ፡), und ihnen folgt (nach § 48 a. E.) ጦቀ፡ አጠቀ፡ *einengen* (Jos. 19, 47), doch auch አኆወቀ፡ Hen. 89, 15. Ebenso bilden ቆመ፡ *aufstehen,* ኖመ፡ *schlafen* አቀመ፡ und አነመ፡ z. B. Jud. 16, 14. 19, wo übrigens die jüngeren Handschriften አኖመ፡ haben. Wohl auch noch einige andere Wurzeln, welche dieser Bildung folgen, werden mit der Zeit entdekt werden; z. B. steht es zu vermuthen von ሞአ፡ *siegen,* das auch im Subj. des St. I, 1, ganz wie ቦአ፡, dem Hauchlaut grösseren Einfluss gestattet. Ueber አሠጠ፡ (für አሠወጠ፡ oder አሦጠ፡) s. den Imperativ (unten).

Im Subj. und Imperf. dieses und der andern Caus.-Stämme geht der Personbildungsvorsaz ይ mit dem አ Causativum zu ያ zusammen, wie das weiter § 47 erklärt ist; dagegen kommt im Imper. nach Abwerfung des Personalvorsazes das አ wieder zum Vorschein. Bezüglich der Vokale erscheint im Subj. nach § 91 nach dem zweiten W.Laut *ĕ*; der erste W.Laut ist stumm, wie im Perf., und fügt sich der Vorsazsylbe als Schluss an, also ያፍቅር፡ *já fqer,* ያብቍል፡ *já bquel,* (von አብ ቈለ፡); von hauchlautigen ያእምር፡ *já-ʾmer,* ያምሕር፡ *já mḥer,* ያኅሥእ፡ ያብርህ፡, aber von አበለ፡ ያብል፡; von doppellautigen ያኅብብ፡ ያእትት፡,

[1] Vielleicht wurde einst zum Ersaz des ausfallenden *ú* der erste Wurzellaut doppelt gesprochen, so dass solche Bildungen der hebr. in הֵלִין הֵבִין entsprächen.

von አምዐዐ፡ ይምዕዕ፡ *jám-ʿé*, von vornvokaligen ይዴድዕ፡ *jáidéʿ* z. B. Hen. 106, 12, ይውሌድ፡ *jávled*, ይውዴቅ፡, ይውኅዝ፡ Demnach der Imper. von diesen አፍቅር፡ *áfqer*, አእምር፡, አንሥእ፡, አንብብ፡, አዴድዕ፡, አውሌድ፡ *áuled*. Die mittelvokaligen und hintenvokaligen lassen das ĕ nach dem zweiten W.Laut nicht aufkommen. Also ይቢት፡, Imper. አቢት፡ von አቤት፡; ይጹር፡ ይሁዱ፡, Imper. አጹር፡ Aber die Stämme mit mittlerem û, welche im Perfekt die kurze Aussprache አብእ፡ አቀመ፡ haben, bilden den Subj. in der Regel ebenso ይብእ፡ ይቅም፡ ይንም፡ ይብሕ፡ (Jos. 10, 19)[1], und daher Imper. አቅም፡ (z. B. Jos. 6, 3. Jud. 20, 7), አብእ፡ *ábʾe* (für *á-bé* § 43), አንኍ፡ Doch ist zu beachten, dass in Beziehung auf die längere oder kürzere Aussprache die Perff. und Subj.-Imperative sich keineswegs immer entsprechen; vielmehr wie z. B. አቀመ፡ ausser አቅም፡ auch die Form አቊም፡ (Liturg.) im Imper. annehmen kann und አንኍ፡ im Subj. auch die Form ይኑኍ፡, so kann አሶቅ፡ oder አዕወቅ፡ die Form ይዕቅ፡, und አሠወጠ፡ (?) den Imper. አሠፋ፡ Deut. 22, 1 bilden. Die hintenvokaligen machen ይዱሉ፡ *jádlû*, ይብቁ፡ ይዕዱ፡, ይስቲ፡ ይዕቢ፡ ይርኢ፡, Imper. አዱሉ፡ *ádlû*, አብቁ፡ አኍሬ፡ አስቲ፡ አርኢ፡ Die doppeltschwachen: ይርዊ፡ Imp. አርዊ፡, ይሕዩ፡ Imp. አሕዩ፡, ይውዒ፡ Imp. አውዒ፡ Aus diesen Formen bildet sich das Imperf. ganz einfach durch Eindringen des betonten Vokals *á* nach dem ersten W.Laut, und nur in mittelhauchlautigen erscheint statt seiner *é*. Also: ይፌቅር፡ *jáfáqer*, ይአምር፡ ይነሥእ፡, aber ይምሕር፡ *já-méḥer* (durch die Aussprache vom Subj. ይምሕር፡ *jámḥer* wohl unterschieden), ይባሌ፡ *jábel*, ይነብብ፡ ይምዕዕ፡ *já-mé-ʿeʿ*, ይየድዕ፡ ይወሌድ፡ aber ይውሕዝ፡ *jávéḥez* (gegen Subj. *jávḥez*), von allen mittelvokaligen (mögen sie im Subj. die kurze oder lange Aussprache haben) ይሖውር፡ ይበውእ፡ ይበውሕ፡ ይነውም፡ ይዐውቅ፡ ይቀውም፡ ይጠውቅ፡ (Jos. 19, 47) ይቤይት፡ ይኬይድ (eigentlich: *jákájed*, dann leicht *jákáid*); von hintenvokaligen ይተሉ፡ ይኄቱ፡ ይደሉ፡ ይስቲ፡, aber ይርኢ፡ (*járe-ʾi* d. i. *jár-ʾi*), ይረዊ፡ ይወቂ፡ ይውዒ፡ *jáveʿi*.

2. Das Causativum des Steigerungsstammes unterscheidet sich von dem Grundstamm 2 in der Bildung nur durch die vortretende Stammbildungssylbe አ፡ Diese tritt immer vereinzelt vor, da der erste W.Laut mit der ersten Hälfte des Doppellauts eine unveränderliche geschlossene Sylbe macht. Der Ton[2] ist in der Regel auf der drittlezten Sylbe, und nur wenn der zweite W.Laut ein Hauch ist, im Perfekt auf der vorlezten. Hienach ist das Perfekt አገበረ፡ *agábbara nöthigen*, አለዐለ፡ *alaʿʿála erhöhen* (Jud. 7, 20), አኰነነ፡ *zum Richter machen*, አመነነ፡

---

[1] auch ይኅቅ፡ Lev. 25, 46.

[2] Ludolf, gr. aeth. I, 7. Dieses Gesez stimmt aber nicht zu der von Ludolf gelehrten Betonung von St. I, 2 und III, 2.

verächtlich machen, አኀየለ: *stark machen,* አጠየቀ: *versichern,* አሠነየ: *schön machen,* አለበወ: *verständig machen.* Dagegen Wurzeln mit schliessendem Hauch bilden immer አጽብሐ: *Steuer zahlen lassen,* አጕጕአ: *zur Eile antreiben,* አሠርሠዐ: *sättigen,* አምልዐ: *weiter ziehen.* Indessen da dieser Stamm im Perfekt etwas lang und vielsylbig ist, so suchen ihn manche Wurzeln, namentlich mittelhauchlautige (§ 56), wenigstens im Perfekt, doch hie und da auch in den andern Bildungen, durch St. II, 1 zu ersezen[1]: so sagt man im Perfekt statt አለዐለ: lieber አልዐለ: z. B. Gen. 7, 17. 18, 2, statt አተሐተ: *erniedrigen* immer አትሐተ:, schwerlich አድመነ: *in Wolken hüllen*[2] für አደመነ: Der Subj. lautet የገብር: *jagábber,* የኰንን: የጠይቅ: የሠኒ: የለቡ:, Imper. አገብር: *agábber,* አኰንን: አጠይቅ: አሠኒ: አለቡ: Dagegen von mittelhauchlautigen Subj. የልዕል: (eigentlich: *jâlé'-'el,* was zu *jâlé''l* zusammengeht § 56), Imper. አልዕል: z. B. Jos. 8, 18.[3] Das Imperf. lautet von allen gleichmässig የጌብር: *jagé'ber,* የሌዕል: የቴሕት: የኴንን: የዴይል: የሤውን: የሤኒ: የሌቡ: u. s. w. Merkwürdig durch seine Schwankungen zwischen II, 1 und 2 ist das Wort አሥገረ: *im Neze fangen,* sofern das Perf. (Matth. 17, 27), sowie Subj. und Imper. (Joh. 21, 3. 1 Cor. 7, 35. Cant. 2, 15) sich nach St. II, 1, dagegen Imperf. (Marc. 1, 16. Luc. 5, 10) nach St. II, 2 bilden. Aehnliche Schwankungen wird eine genauere Erforschung des Sprachschazes wohl auch noch von andern Wurzeln aufweisen.

3. Das Causativum des Einwirkungsstammes unterscheidet sich von seinem Grundstamm ebenfalls nur durch den Stammbildungsvorsaz. Die Bildung ist Perf. አላቀሰ: *aláqasa,* Subj. የላቅስ: Joh. 11, 19, Imper. አላቅስ:, Imperf. የላቅስ: Joh. 11, 31. Schwach የዋኪ: Subj. und Imperf. (und von vierlautigen WW., die diesem St. folgen: የጸሙ: Marc. 5, 35 Luc. 8, 49, የጣዑ: Act. 17, 16). Der Ton soll auch hier bei mittelhauchlautigen WW. im Perf. auf der vorlezten sein: አዋሐደ: *avāḥáda.*

III. Die Reflexivstämme. Der Stammbildungsvorsaz ተ tritt 97
der Wurzel im Perf. äusserlich und vereinzelt vor; im Subj.-Imperf. geht er mit dem Personbildungsvorsaz zu einer Sylbe የተ zusammen, und nach § 54 verähnlicht sich dieses ተ einem folgenden Zischlaut und stummen Zahn-Zungenlaut. In der Bildung der Zeiten fehlt hier nach

---

[1] s. etwas ähnliches § 97, 2.

[2] wie Ludolf, lex. aeth. p. 496 hat. Sicher hat Ludolf selbst die Formen አሥወነ: *schäumen machen,* አንስሐ: *zur Rede antreiben,* አውጠነ: *anfangen machen,* አጕጕአ: (s. oben) falsch gebildet für አሠወነ:, አነስሐ:, አወጠነ:, አጕጕአ: Wenigstens ist die andere Aussprache bis jezt nicht belegbar.

[3] ebenso አትሐተ: Eph. 5, 21.

§ 91 der Vokalwechsel im St. III, 2. 3 immer, und im St. III, 1 wenigstens oft (s. unten). Auch die Unterscheidung des Imperf. und Subj. ist nur in St. III, 2 durchgebildet; in St. III, 3 konnte sie aus dem § 95, 3 angegebenen Grunde sowenig als in St. I, 3 und II, 3 zur Erscheinung kommen. Aber auch in III, 1, wo schon der Subj. nach dem ersten W.Laut ein *a* hat, reichte das äth. Bildungsmittel für das Imperf. nicht aus, um eine besondere Form zu schaffen: eine Dehnung des *a* hätte diesen Stamm in St. III, 3 hinübergeführt, sie wurde desshalb unterlassen, und Subj. und Imperf. fallen zusammen. Doch wäre möglich, dass man in älterer Zeit beide Formen wenigstens durch die Betonung unterschieden hätte z. B. ይትገበር፡ im Subj. *jetgabár,* im Imperf. *jetgábar* oder *jétgabar.*

1. Das Reflexiv vom einfachen Grundstamm. Da im Perfekt der erste W.Laut von Hause aus vokallos ist, könnte man, wie im Caus.-St. II, 1 አኅሊዩፉ፡, die Form ተኅሊዩፉ፡ erwarten. Diese kommt aber mit Ausnahme des éinen Wortes ተንሥአ፡ *sich erheben, aufstehen* nicht mehr vor: dieses selbst war nur möglich, sofern es sich nicht von St. I, 1, sondern unmittelbar von St. II, 1 አንሥአ፡ *erheben* ableitete, wogegen das Refl.-Pass. von ነሥአ፡ *nehmen* immer ተነሥአ፡ lautet. Bedenkt man, das ተ selbst erst aus እት oder አት verkürzt ist (§ 80), die älteste Bildung also እትኪዩፉ፡ sein musste, so erklärt sich, warum dieses ተ nicht, wie አ caus., mit dem ersten W.Laut zu éiner Sylbe zusammengeht: aus ursprünglichem እትኪዩፉ፡ entstand durch Verkürzung ተኪዩፉ፡ In der That ist ተኪዩፉ፡, mit Betonung des Hauptvokals in vorlezter Sylbe, die nächste Aussprache dieses Stammes im Perfekt. Sie ist aber nicht die einzige geblieben. Vielmehr hat sich in diesem Refl.-Passivstamm statt des activen Vokals *a* der intrans. oder passive Vokal *ĕ* (§ 75 f.) sehr häufig geltend gemacht: ተገበረ፡ *tagábra* (für *tagábera*), und dadurch wurde dann zugleich ein Vokalwechsel zwischen Perf. und Imperf.-Subj. erzielt, sofern dem passiven *ĕ* des Perfekt *ă* im Imperf.-Subj. entspricht. Welche von beiden möglichen Aussprachen nun bei den einzelnen Wurzeln eintrete, kann durch allgemeine Geseze nicht bestimmt werden, vielmehr war es zulezt nur der Sprachgebrauch[1], der für die eine oder andere Form entschied. In vielen Wurzeln wechseln beide Formen beliebig mit einander, und grundsäzlich mag allerdings der Unterschied zwischen beiden ursprünglich der gewesen sein, dass z. B. ተዐቀበ፡ ausdrükte: *sich hüten,* ተዐቀበ፡ *gehütet werden*[2]; aber

---

[1] dieser ist aber noch nicht genau genug erforscht, und viele von Ludolf im Wörterbuch und in der Grammatik gemachte Angaben bedürfen der Berichtigung.

[2] wie Ludolf annahm. Ludolf hat aber, auf dieses von ihm angenommene Gesez zu viel vertrauend, oft genug in seinem Wörterbuch eine Form wie ተዐቀበ፡

später ist dieser Unterschied durchaus verwischt. Gleichwohl werden wir die Aussprache mit *ĕ* der Kürze wegen passive Aussprache benennen. Hienach hat man im starken Verbum für das Perf. die doppelte Aussprache: ተመሥጠ: *geraubt werden*, ተገብረ: *geschehen*. Vom mittelhauchlautigen Verbum (§ 45) meist ተገኅሠ: *tagéḥsa sich entziehen*, ተእኀዘ: *gefangen genommen werden*, ተክህለ: *möglich sein*[1], seltener mit *ă* ተበአሰ: (= ተባአሰ:) *kämpfen*, mit schliessendem Hauch immer ተመልአ: *sich füllen*, ተሰምዐ: *gehört werden*. Von doppellautigen entweder ተኀሠሠ: *gesucht werden* oder häufiger mit passiver Aussprache ተነበ: *gelesen werden*, ተሰደ: *vertrieben werden*, selten ተሰደደ: geschrieben (§ 55); aber ተመዐዐ: *zürnen ta-mé·ʿa* kann nach § 56 mit Zurükschiebung der Verdopplung des zweiten W.Lauts in den ersten sich zu ተምዐ: *tamméʿa* und weiter *támʿa* vereinfachen. Vornvokalige und hintenvokalige sind im Perfekt immer stark gebildet: ተየድዐ: *bekannt werden*, ተወልደ: *geboren werden*, ተውህበ: *gegeben werden*, ተዐደወ: *übertreten*, ተወደየ: *hineingelegt werden*, ተክዕወ: *ausgegossen w.*, ተርእየ: *gesehen w.* Die mittelvokaligen Wurzeln haben, wenn mit *a* gesprochen, die starke Bildung; wenn mit *ĕ* gesprochen, lassen sie nach Abwerfung des *ĕ* (§ 50) einen Diphthong entstehen: ተሀውከ: Num. 22, 3 und ተሀውከ: Matth. 2, 3 *bestürzt werden*, ተሀየደ: Hen. 89, 58 *geraubt werden*, ተሠየመ: *gesezt w.*; sehr selten wird der Diphthong zu einem Mischlaut verschmolzen: ተሦዐ: *geopfert w.* (Org.), ተቄአ: (?) *ausgespieen w.* — Der Subj. und das Imperf. bilden sich von sämmtlichen Wurzeln stark und gleichmässig mit Hauptvokal *a* nach dem zweiten W.Laut, und mit *ă* als nächstliegendem Vokal für den ersten; die mittelvokaligen müssen ihren vokalischen W.Laut verhärten, die hintenvokaligen lassen den W.Vokal mit dem vorhergehenden *ă* zu einem Diphthong zusammengehen, und nur die mit schliessendem *ŭ* können den Diphthong auch zu seinem Mischlaut zusammenschmelzen lassen (ganz wie im einfachen Grundstamm § 94); also: ይትገበር: (*jĕtgabar*) ይትመሠጥ: ይትእኀዝ: ይሰማዕ: (§ 46), ይትኀሠሥ: ይትነበብ: ይትወሀብ: ይትየደዕ: ይትሀየድ: ይትሀወክ: ይሠዋዕ: ይትዐደው: oder ይትዐዶ: ይትወደይ: ይትረአይ: Auch das Perfekt ተኀሥአ: bildet wie ተኀሥአ: das Imperf. und den Subj. ይትኀሣእ:; und ebenso ተመዐዐ: und ተምዐ: gleichmässig ይትመዓዕ: Der Imperativ, weil vom Subj. abgeleitet, zeigt gleichfalls immer *a* nach dem zweiten W.Laut: ተገበር: ተእኀዝ: ተፈተሕ: ተሠየም: ተፈተው: oder ተፈቶ: ተፈደይ: ተረአይ: u. s. w. Doch kehrt von

---

aufgestellt, ohne sie belegen zu können, selbst dann wenn er die andere Form ተዐቀበ: im Perfekt öfters gefunden hatte (s. Drechsler S. 34).

[1] Nicht gut ist es, wenn Abschreiber vor stummem Hauchlaut den Vokal des ersten W.Lauts dehnen: ተኳሕለ: *sich die Augen schmüken* für ተኰሕለ:

ተንሥእ: im Imper. die eigenthümliche, dem Caus. 1 nachgebildete, Aussprache ተንሣእ: *erhebe dich* wieder; ebenso von ተሞዐ: lautet der Imper. kürzer ተሞዕ: (Plur. auch ተሞዑ:). Ausserdem bilden hie und da mittelhauchlautige, welche im Perf. die passive Aussprache ተገሕሠ: haben, statt der gesezmässigen Form ተገሐሠ: die kürzere ተገሐሠ: (*tagᵉḥds*) Num. 16, 21. 26. 17, 10 (in Handschr. F., wogegen die andern Handschriften die Form ተገሐሠ: haben, die man z. B. auch Ps. 33, 15. 36, 28 liest).

2. Das Reflexiv vom Steigerungsstamm soll nach Ludolf im Perfekt den Ton auf dem Vokal des zweiten W.Lauts haben; in den andern Formen liegt er auf dem Vokal des ersten W.Lauts. Das Perf. hat von allen Wurzeln die starke Bildung: ተቀደሰ: *taqaddása geheiligt w.*, ተኰነነ: *takuannána gerichtet w.*, ተወሰከ: *hinzugefügt w.*, ተሰፈወ: *hoffen*, ተዐረየ: *sich gleich werden*, ተዐወረ: *taʿavvára übersehen*, ተዐየረ: *schelten.* Aber von hintenhauchlautigen lautet es regelmässig ተፈሥሐ: *sich freuen*, ተመልሐ: *gesalzen werden*, ተየወሀ: *sich besänftigen lassen.* Ferner da nach § 56 die Hauchlaute nach der späteren Aussprache für die Verdopplung leicht zu träge wurden, so trat hier eine Erscheinung ein, die auch in St. II, 2 (§ 96) sich bemerklich machte, dass im Perfekt mittelhauchlautige Wurzeln von St. III, 2 in III, 1 zurüksanken. Nämlich ተመሀረ: *tamahhdra* wird zunächst, da (nach § 97 oben) statt *a* ein passives *é* wenigstens möglich ist, *tamahhera* und weiter nach § 45 *tamehhera*, was vollends zu *taméhra* zusammensinkt. Demnach sagt man ተመሀረ: und ተሜሀረ: *lernen*, ተተሐተ: und ተቴሐተ: *erniedrigt w.*, ተለዐለ: und ተሌዐለ: *erhöht w.*, ተዘሀረ: und ተዜሀረ: *sich brüsten*, ተደኀረ: (z. B. Jud. 5, 28 F) und ተዴኀረ- *zurükbleiben, zaudern*, ተጸዐነ: *besteigen*, ተሰአለ: *sich erkundigen*, ተጸዐረ: und ተጼዐረ: *gequält w.*, ተጸአለ: und ተጼአለ: *geschmäht w.*, ተየሀደ: und ተዬሀደ: *Jude werden.* Im Subj. und Imper. haben sowohl diese als alle anderen Wurzeln nach dem zweiten W.Laut *a* als Hauptvokal, ebenso *a* nach dem ersten W.-Laut; im Imperf. haben sie alle nach dem ersten W.Laut *é*, mit Verlust der Verdopplung des zweiten W.Lauts, also: ይትቄደስ: ይትቀደስ: ተቀደስ: *jetqé das, jetqáddas, taqáddas*; ይትሌዐል: ይትለዐል: ተለዐል:, ይትፌሣሕ: ይትፈሣሕ: ተፈሣሕ:, ይትዬዋህ: ይትየዋህ: ተየዋህ:, ይትዔወር: ይትዐወር: ተዐወር:, ይሴፎ: oder ይሴፈው: ይሰፎ: ተሰፎ: oder ተሰፈው:, ይትዔረይ: ይትዐረይ: ተዐረይ: u. s. w.

3. Der Gegenseitigkeitsstamm lautet im Perfekt ተፋለጠ: *sich gegenseitig trennen*, mit dem Ton auf *á tafá'laṭa*, aber in mittelhauchlautigen mit Betonung der vorlezten Sylbe ተሣሀለ: *sich gegen einen gnädig erweisen tasáhála.* Von Wurzeln mit schliessendem Hauchlaut immer *ĕ* (statt *a*) nach dem zweiten W.Laut: ተጋብአ: *tagá'bĕ'a* und kürzer *tagá'b'a.* Von allen schwachen Wurzeln bildet er sich voll und stark:

ተፃረረ: *sich g. befrieden,* ተማዕዐ: *tamá'e'a* und *tamá''a sich g. zürnen,* ተየውሀ: *sich g. schmeicheln,* ተዋሰበ: *unter einander heirathen,* ተዋሥአ: *einen gelehrten Streit führen,* ተራወጸ: *zusammenlaufen,* ተኀየደ: *sich verbünden,* ተዋነየ: *mit einander spielen,* ተፋነወ: *von einander Abschied nehmen.* Auch im Subj. Imper. und Imperf. hat dieser St. *a* nach dem zweiten W.Laut, und Subj. und Imperf. unterscheiden sich nicht von einander. Also: ይትፋለዋ: ይትጋባእ: ይፃረር:, ይትዋሰብ: ይትራወጽ: ይትዋነይ:; ተፋለዋ: ተጋባእ: u. s. w.

IV. Die Causativ-Reflexivstämme haben als active Verben im Perfekt den activen Vokal *a* nach dem zweiten W.Laut, und lassen ihn, wie die andern Activstämme im Imperf.-Subj. in *ĕ* übergehen. Der Stammbildungsvorsaz አስተ wird mit dem Personzeichen የስተ (§ 47). 98

1. Der erste derselben hat im Perfekt zweierlei Aussprachen. In der nächstliegenden und gewöhnlichen Aussprache fügt sich der erste W.Laut, der ursprünglich vokallos ist, dem Bildungsvorsaz ተ als Sylbenschliesser an (ganz wie in II, 1), also: አስተንፈሰ: *einathmen,* mit schliessendem Hauch አስተጋብአ: *erobern* (Num. 21, 32) und አስተበቍዐ: *Fürbitte leisten;* von schwachen WW. አስተዋሐሰ: *entlehnen* (Ex. 12, 35), አስተርአየ: *erscheinen* und *offenbaren,* አስተሰረየ: *Verzeihung verschaffen;* von WW. mit anfangendem Hauchlaut አስታሐቀረ: *geringschätzig behandeln* (Gen. 29, 25. Jud. 16, 10). Der Ton ist in diesen Fällen auf der drittlezten Sylbe, bei mittelhauchlautigen auf der vorlezten. Neben dieser gewöhnlichen Aussprache hat sich aber auch eine andere geltend gemacht, welche den Vorsaz አስተ nach Art der Reflexivstämme vereinzelt vortreten und nach dem ersten W.Laut ein *ă* gehört werden lässt. Der Ton muss hier ohne Zweifel auf der vorlezten Sylbe ruhen. Diese Aussprache kommt am häufigsten vor von WW. mit schliessendem Hauch, z. B. አስተበፅዐ: *selig preisen,* አስተቀንአ: *eifersüchtig sein,* አስተበውሐ: *um Erlaubniss bitten,* und von solchen mit anfangendem Hauch[1] z. B. አስተአበደ: *als Thoren behandeln,* አስተአከየ: *für schlecht erklären,* አስተኀሠሠ: *erfinden;* doch auch sonst hie und da, z. B. አስተረሐቀ: neben አስተርሐቀ: *entfernen.* Bemerkenswerth ist ausserdem, dass man von der ungebräuchlichen W. በውሐ:, welche in St. II, 1 die kurze Form አብሐ: bildet (§ 96), auch in diesem Stamm አስተብሐ: neben አስተበውሐ: *um Erlaubniss bitten* sagt. Der Unterschied dieser beiden Aussprachen ist aber nicht von Einfluss auf die Bildung der übrigen Zeiten und Verhältnisse. Im Subj. fügt sich der erste W.Laut immer vokallos zu dem Bildungsvorsaz ተ als sylbenschliessend: ይስትንፈስ: ይስትበቍዕ: ይስትርዓብ: ይስታሐቅር:

---

[1] um die Dehnung des *a* von ተ zu vermeiden, wesswegen man neben አስታሐቀረ: auch አስተሐቀረ: sagt.

ይስተስሬ፡ ይስተርኢ፡; demnach Imperativ አስተርጺስ፡ አስተበቍዕ፡ አስተምሕር፡ አስተስሬ፡ አስተርኢ፡ Zur Bildung des Imperf. dringt das (wahrscheinlich auch hier betonte) *á* nach dem ersten W.Laut ein: ይስተረጺስ፡ ይስተበቍዕ፡ ይስተኄሠሥ፡ ይስተስሬ፡; in mittelhauchlautigen trübt sich dieses *á* zu *é* ይስተምሕር፡ *jástaméḥer* (wogegen Subj. *jástámḥer*), ይስተበዕል፡, ይስተርኢ፡ (*jástaré'ī*, und daher in einzelnen Handschriften hie und da ይስተሬኢ፡ geschrieben, s. St. I, 1).

2. Vom zweiten Grundstamm lautet dieser abgeleitete Stamm im Perfekt አስተዐገሠ፡ mit dem Ton auf der drittlezten Sylbe[1] (s. St. II, 2), also: *asta'ággasa, Geduld üben.* Er wird von allen schwachen Wurzeln stark gebildet, z. B. አስተዐበየ፡ *gross thun,* አስተሰፈወ፡ *einem Hoffnung machen,* አስተኀየሰ፡ *vorziehen,* አስተወከለ፡ *gerne vertrauen;* von WW. mit schliessendem Hauch: አስተፈሥሐ፡ *sich freuen* (*astafásseḥa*). Im Subj. hält sich selbstverständlich das *á* nach dem ersten W.-Laut; das *a* nach dem zweiten wird *e*: ይስተዐግሥ፡ *jásta'ágges,* ይስተኀይስ፡ ይስተወክል፡ ይስተዐቢ፡ ይስተሰፊ፡ ይስተፈሥሕ፡; ebenso der Imperativ: አስተዐግሥ፡ u. s. w. Das Imperf. bildet sich (wie in allen Steigerungsstämmen) durch *é* nach dem ersten W.Laut, mit aufgehobener Verdopplung: ይስቴዔግሥ፡ ይስተፌሥሕ፡ ይስቴዔቢ፡ ይስቴሴፊ፡ u. s. f.

3. Vom dritten Grundstamm abgeleitet bildet dieser St. das Perf. አስተማሰለ፡ mit dem Ton auf der drittlezten Sylbe[1]; von WW. mit schliessendem Hauch አስተጋብአ፡, ebenso አስተማሕፀ፡ Andere Beispiele s. oben § 84. Subj. und Imperf. werden nicht unterschieden; in beiden tritt für *a* nach dem zweiten W.Laut *e* ein: ይስተማስል፡ *jástamásel,* ይስተጋብእ፡ ይስተዋርር፡ ይስተባሪ፡ ይስተሓዩ፡ ይስተማሕፅ፡ Und hienach der Imper. አስተማስል፡ አስተባሪ፡ u. s. f.

99 **Das mehrlautige Verbum** folgt in der Bildung der Zeiten und Verhältnisse im allgemeinen denselben Gesezen wie das dreilautige. Auch im mehrlautigen Verbum ist es immer der vorlezte W.Laut, an welchem der innere Vokalwechsel zwischen beiden Zeiten zur Erscheinung kommt; die beiden ersten Wurzellaute fügen sich zu éiner Sylbe mit *a* als ihrem Vokal zusammen und behaupten sich in dieser Zusammensezung fast durch die ganze weitere Bildung hindurch: nur in den Imperfecten und in St. III, 3. IV, 3 muss sich diese Gruppe auflösen. Auch gilt in dieser Gruppe der *a*-Laut für só wesentlich, und ein langer Vokal in der ersten Stammsylbe für só wohl erträglich, dass dieses *a* vor stummem Hauchlaut sich nicht nach § 45 zu *e* trübt, sondern sich nach § 46 zu *á* dehnt. Im Gebiet der zwei lezten W.Laute dagegen gelten in Bezug auf die Behandlung der Hauchlaute, W.Vokale

---

[1] in mittelhauchlautigen auf der vorlezten.

und der zweimal wiederholten W.Laute dieselben Geseze wie beim dreilautigen Verbum.

I. Der Grundstamm unterscheidet im Perfekt keine trans. und intrans. Aussprache. Er lautet immer mit drei *a*, und den Ton trägt die erste (geschlossene oder lang vokalige) Sylbe. Also: ደንገፀ፡ *dán-gaṣa bestürzt sein*, mit einem Hauch als zweitem W.Laut ማህረከ፡ *máh-raka erbeuten*, mit einem solchen als leztem W.Laut ገፍትአ፡ *zerstören*, mit einem Hauchlaut an zweiter und lezter Stelle ብኍብኍ፡ *verfaulen*, mit Verdopplung des dritten W.Lauts ደምሰሰ፡ *vertilgen*, zugleich schwach ጸሕየየ፡ *von Unkraut reinigen*, mit einem langen Vokal als zweitem W.Laut ማሰነ፡ *verderben*, ዴገነ፡ *verfolgen*, ቶሰሐ፡ *mischen*, mit einem Vokal als leztem W.Laut ድርበየ፡ *schiessen*, ሰንቀወ፡ *die Cither schlagen*; mehrfach schwach ሀውየወ፡ *heulen*, ፄወወ፡ *gefangennehmen*, ኄገየ፡ *sündigen*, ጼነወ፡ *duften*, ሎለወ፡ *entflammen*. Der Subj. bildet sich durch vortretendes Personzeichen und durch Uebergang des *a* nach dem vorlezten W.Laut in *ĕ*: ይደንግፅ፡ *jedánges*, mit anfangendem Hauch የዐንዝር፡, ferner ይማህርክ፡, ይገፍትእ፡ ይብኍብኍ፡, ይደምስስ፡ ይጸሕዩ፡, ይማስን፡ ይዴግን፡ ይቶስሕ፡ ይድርቢ፡ ይሰንቁ፡ የሀውዩ፡ ይፄዉ፡ oder ይፄውዉ፡ ይኄጊ፡ ይጼኑ፡ ይሎሉ፡ Hienach auch der Imperativ ደንግፅ፡ ብኍብኍ፡ ደምስስ፡ ዴግን፡ ፄውዉ፡ (Jud. 5, 12) u. s. w. Zur Bildung des Imperf. dringt ein betontes *a* nach dem dritten W.Laut ein, wodurch die vom ersten und zweiten W.Laut gebildete Sylbe in zwei Sylben auseinandergeht: ይደንጋፅ፡ *jedanáges*, ይመሀርክ፡ ይገፈትእ፡ ይበኍብኍ፡ ይደመስስ፡, ይሰነቁ፡ (Apoc. 14, 2), ይደረቢ፡, የሀውዩ፡ Nur die, welche einen langen Vokal zum zweiten W.Laut haben, wie ማሰነ፡ ዴገነ፡ ቶሰሐ፡ können keine besondere Form des Imperf. bilden, weil ein nach demselben eindringendes *a* sich mit dem langen Vokal verschmilzt, und selbst Wurzeln wie ኄገየ፡ ሎለወ፡ zu träge sind, um ihren Mischlaut aufzulösen, also ይማስን፡ ይዴግን፡ ይቶስሕ፡ ይኄጊ፡ ይሎሉ፡ (Jac. 3, 6), ይፄዉ፡ Selten und auch nicht gut ist es, wenn Wurzeln mit einem Vokal als leztem Laut die Durchbildung des Imperf. unterlassen, wie z. B. Ludolf aus einer Handschrift des Organ. anführt አንተ፡ ኢትመጽሉ፡ *die nicht verwelkt* für ትመጸሉ፡

II. Genau nach denselben Gesezen bilden sich auch die Zeiten und Verhältnisse des Causativ-Stammes von vierlautigen Wurzeln. Perfekt: አመንደበ፡ *amándaba in Drangsal bringen*, አማኅፀነ፡ *anvertrauen*, አቀምምዐ፡ *wohl pflügen*, አጣእዋአ፡ *zubereiten*, አመርሰሰ፡ *tasten machen*, አሰርገወ፡ *schmüken*, አጐንደየ፡ *einen aufhalten*, አኄገየ፡ *sündigen machen*, አጼነወ፡ *riechen*, አጻመወ፡ *Mühe machen*. Subjunctiv: ያመንድብ፡ ያማኅፅን፡ ያቀምምዑ፡ ያጣእዋእ፡ ያመርስስ፡, ያሰርጉ፡ ያጐንዲ፡ ያኄጊ፡ ያጼኑ፡ ያጻሙ፡; Imperativ: አመንድብ፡ አማኅፅን፡ u. s. w.; Imperfect: ያመነድብ፡ ያመኅፅን፡ ያቀመምዑ፡, ያጠእዋእ፡ ያመረስስ፡ ያሰረጉ፡ ያጐንዲ፡, aber ያኄጊ፡ ያጼኑ፡ ያጻሙ፡ Fünflautige Wurzeln ziehen den ersten

1) Die Personzeichen am Perfekt. Die dritte Person Sing. masc. wird nicht durch ein besonderes Zeichen unterschieden: da alle andern Personen und Geschlechter in beiden Zahlen genau durch Endungen bezeichnet sind, so konnte, ohne dass Undeutlichkeit entstand, kraft des Gegensazes das Personzeichen in diesem einen Fall entbehrt werden. Die dritte P. fem. dagegen hat zu ihrem Zeichen *at*, welches zu gleichem Zwek auch in Namenstämmen dient, s. darüber weiter § 126. Dieselbe Person in der Mehrzahl wird im masc. durch *û*, im fem. durch *â* bezeichnet. Jenes ist[1] aus *ûmû, ûm, ûn*, dieses aus *ôn* (ውእቶን:) *ân* verkürzt. — Das Zeichen für die zweite Person Sing. ist im masc. ከ, im fem. ኪ. Der Vokalwechsel zwischen beiden Geschlechtern ist ganz derselbe, wie er im vollen Fürwort der zweiten Person sich zeigt (§ 148), und wie ihn auch die andern semitischen Sprachen in den Personzeichen noch ganz oder in Spuren haben. Das ከ und ኪ selbst aber ist nichts anderes, als der zweite Bestandtheil des zusammengesezten vollen Fürworts አንተ: und አንቲ: (§ 148), sofern nach § 65 aus ursprünglichem *tva*, woher ተ erst entstanden ist, auch ከ werden konnte, und wirklich ausser in diesem Fall auch im Pron. suff. der zweiten Person beider Zahlen in allen semit. Sprachen geworden ist[2]. Auch im Plural hat das Aeth. diese selbe Umbiegung des ursprünglichen Lautes in *k*; nämlich im masc. ክሙ: *kémmû*, im fem. ክን: *kén*, ganz entsprechend dem zweiten Bestandtheil in አንትሙ: አንትን: § 148. — Für die erste Person lautet das Zeichen im Sing. ኩ, im Plural ነ. In *kû* ist das *k*, wie es scheint, ursprünglicher, als das *t*, das sämmtliche anderen semit. Sprachen zeigen (§ 65), und gewiss ist es durch den Einfluss der Personzeichen der zweiten Person geschehen[3], dass dieses *k* hier sich zäher erhalten hat. Um so mehr musste aber, damit nicht die erste P. und die zweite P. fem. zusammenfallen, sich für die erste Person der Vokal *û*, der nach § 65 eben so nahe liegt als *t*, festsezen. Das ነ des Plur. ist ein Rest vom vollen Pron. ንሕነ:, worüber § 148.

2) Für das Imperfekt und den Subjunctiv sollen nach dem ursprünglichen Sinn der Sprachbildung die Personzeichen dem Thema vorgesezt werden. Da aber vorn auch die Zeichen der Verbalstämme antreten, so mussten, wenn nicht einzelne Verbalformen vorn übermässig

---

[1] wie man noch deutlicher in den andern semit. Sprachen sieht.

[2] Der Unterschied zwischen dem Aeth. und den andern Sprachen ist nur der, dass diese in den Unterschied der Form *ta* und *ka* den Gegensaz des Fürworts als Subject und des Fürworts in der Unterordnung hineinlegten, jenes dagegen die Form *ta* für das selbstständige, die Form *ka* für das (hinten) angehängte Fürwort benüzte.

[3] während in den andern Sprachen das *t* der zweiten Personen den Uebergang von *k* in *t* in der ersten veranlasste.

belastet werden sollten, die Personzeichen zu möglichster Kürze zusammenschrumpfen. Im Aeth., wie in den andern semit. Sprachen, sind darum die vorn antretenden Personzeichen entweder von Anfang an sehr kurz, oder stark verkürzt, und bestehen aus einem einzigen stärkeren Laut. Da aber dieser nur zur Bezeichnung der verschiedenen Personen ausreicht, nicht aber zur Bezeichnung der Geschlechter und Zahlen, so wurde durch hinten neu antretende Geschlechts- und Zahl-Zeichen nachgeholfen. Die dritte Person, zunächst im Sing., hat vorn für das masc. ይ, für das fem. ት; hinten am Thema haben beide keine weitere Bezeichnung mehr. Das ት ist sicher dasselbe Femininzeichen, das im Perfekt und sonst sehr allgemein im Gebiet der Namenstämme erscheint (§ 126). Ebenso aber ist ይ nichts anderes als das ursprüngliche Fürwort der dritten Person (§ 65) und bezeichnet zunächst nur im Gegensaz gegen die andern Personzeichen ት እ ን die dritte Person, ohne Unterschied des Geschlechts (so noch im Plural): erst durch den Gegensaz von ት fem. bekommt es die Bedeutung eines masc.[1] Im Plural wird ausserdem hinten für das masc. *û*, für das fem. *â* angehängt, offenbar dieselben Pluralzeichen, die sich auch im Perf. finden; und zwar lauten sie im Aeth. immer blos *û*, *â*, während bekanntlich die andern Sprachen gerade im Imperf. die ursprünglichere vollere Form derselben noch mehr erhalten haben. Da *â* im Unterschied von *û* schon das fem. bezeichnet, so unterbleibt im Plur. in dem vorgesezten Personzeichen der Wechsel von ይ und ት; ይ als der allgemeine Ausdruk für die dritte Person genügt vielmehr für beide Geschlechter. Zur Bezeichnung der zweiten Person tritt im Sing. und Plur., in beiden Geschlechtern, vorn das Zeichen ት an, eine Abkürzung aus አንተ፡ አንትሙ፡ (§ 148). Für den Ausdruk des masc. Sing. muss dieses vorn antretende ት genügen, und dem Uebelstand, dass auf diese Weise 2 p. m. S. mit der ganz ebenso gebildeten 3 p. f. S. zusammenfällt, wurde im Aeth. nicht abgeholfen. Dagegen wird das fem. und ebenso der Plur. m. und f. wieder durch hinten antretende Zeichen besonders un-

---

[1] Dieser Gebrauch des *i* für die dritte Person ohne Unterschied des Geschlechts weist für die Bildung der Personzeichen in eine Zeit zurük, da ውእ und ይእ noch nicht wie masc. und fem. sich entgegengesezt wurden, wie auch in ይእዜ፡ *jezt* von diesem Gegensaz noch nichts liegt. — Dass ይ, י, ي nicht aus *ve* erst umgelautet sei, wird wohl jezt allgemein zugestanden werden (s. Dietrich, Abhandl. zur hebr. Gramm. 1846. S. 122 ff.; Ewald, hebr. Spr. S. 434 Anm.). Dass das Syrische dafür *ne* hat, beweist noch nicht für eine Erweichung des *je* aus *ne*, sondern nur dafür, dass dem Syr. die Deutewurzel ይእ überhaupt sehr frühe verloren gegangen ist (wie auch aus dem Mangel des *i* zur Bildung des st. c. hervorgeht), und eine andere § 62) dafür in Gebrauch kam.

terschieden: für das fem. Sing. dient dazu der Vokal *î*, der auch am selbstständigen Fürwort der 2ten p. S. das weibliche Geschlecht ausdrükt; für die Bezeichnung des Plur. dienen, da die Person als zweite schon vorn bezeichnet ist, die allgemeinen Pluralzeichen, die auch bei der dritten Person angewendet sind, *û* im masc., *â* im fem. Die erste Person hat zu ihrem Zeichen ein vorn antretendes ኧ im Sing., verkürzt aus አኔ፡ *ich*, und ን im Plur., verkürzt aus ንሕኔ፡ *wir*, und beide reichen für sich schon vollkommen aus, da in dieser Person keine Geschlechter unterschieden werden.

102 In der Anfügung dieser Personzeichen an den Stamm der Tempora und Modi kommt es theils auf den vokalischen und consonantischen Anlaut der hinten anzufügenden Personzeichen, theils auf die Tonverhältnisse an.

1. Von den Personzeichen des Perfekt lauten drei vokalisch an: *at, û, â,* die übrigen consonantisch. Betont waren sie gewiss einst alle, aber die Mehrzahl derselben ist schon tonlos geworden. Nur *û, â, kémmu, kén* bewahren in der Regel ihren Ton, und ziehen, da das wirkliche Wort nur éinen Hauptton haben kann, zugleich den Wortton überhaupt auf sich. Die übrigen sind alle tonlos geworden, aber die consonantisch anlautenden unter denselben liessen ihren Ton nicht weiter als auf die unmittelbar vorhergehende Sylbe (welche immer entweder geschlossen oder mit einem langen Vokale oder Diphthong versehen ist) zurükweichen, und nur das vokalisch anlautende *at*, das keine geschlossene Sylbe vor sich bildet, belässt durchaus dem Perfektstamm den Ton, den er von Hause aus hat. Aber auch die Personzeichen *û* und *â*, die in der Regel den Ton auf sich ziehen, geben ihn doch an die vorhergehende Sylbe ab, wenn diese einen stammlangen oder unveränderlich langen Vokal hat (wie in ጌሠኡ፡ ቆሙ፡). Die Art der Anfügung dieser Personzeichen ist im übrigen sehr einfach. Da der lezte W.Laut im Perfektstamme ursprünglich vokallos ist (§ 91), hängen sich die consonantisch anlautenden Zeichen so an denselben, dass vor ihnen eine geschlossene Sylbe entsteht, die vokalisch anlautenden aber so, dass sie den vorhergehenden dritten W.Laut zu ihrer Sylbe ziehen; ist der dritte W.Laut ein Vokal, so fügen sich die consonantisch anlautenden einfach als eine neue Sylbe daran an, vor den vokalisch anlautenden aber muss sich der Vokal in seinen Halbvokal verhärten, und sich zur Sylbe der Personzeichen fügen. Hienach ist die Beugung der meisten Perfektstämme verständlich; z. B. ነገረ፡ *nagárat, nagárka, nagárkî, nagárkû, nagarû', nagarâ', nagarkémmu, nagarkén, nagárna.* Oder von አስተርከበ፡ *astárkabat, astarkábka, astarkabû', astarkabkémmu.* Doch ist hier noch einmal daran zu erinnern, dass die 4 Personzeichen der zweiten Person und das der ersten Person Sing. ihr ከ einem vorhergehenden wurzel-

haften ገ: ቀ: verähnlichen, z. B. ዐረገ: *ʿarágt* für ዐረገከ:, ነደቀሙ: *nadaqqémmû* für ነደቀክሙ: (§ 54), und dass zwei zusammentreffende ከ oder ነ in diesem Falle nur einfach geschrieben werden: መሐከ: *maḥákka,* ከደነ: *kadánna* (§ 55). Besondere Besprechung verdienen nur folgende eigenthümliche Perfektstämme.

a) Die Perfekta, welche nach dem zweiten W.Laut den halbpassiven Vokal *ĕ* (statt *a*) haben, nämlich St. I, 1 in der intrans. Aussprache und St. III, 1 in der Aussprache ተገበረ:, lassen in allen den Personen, wo es in einer geschlossenen betonten Sylbe zu lauten kam, ihr *ĕ* in das stärkere *á* übergehen (§ 60), also zwar ገበረት: oder ተገበረ: ተገበሩ:, aber ገበርከ: oder ተገበርከ:, und sie behaupten dann dieses *a* auch in den beiden Formen der zweiten Person Plur., wo der Ton auf dem Personzeichen ist, also nie ገበርክሙ: oder ተገበርክን:, sondern immer ገበርክሙ: ተገበርክን:, oder von ረከበ: kommt ረኩብከ: ረኩብክሙ:

b) Die Perfekta der Stämme I, 1. III, 1. 2 von mittelhauchlautigen Wurzeln in der halbpassiven Aussprache ምሕረ: ተገዕዘ: ተጸእለ: können diese Aussprache mit *ĕ* durch die ganze Beugung hindurchführen, also z. B. ምሕርከ: ተገዕዝከ: ተጸእልከ: (s. Tafel III), und in der That müssen so thun die Perfekta derjenigen einfachen Stämme, welche in der Grundform nur diese intr. Bildung zulassen, wie z. B. ልህቀ: Aber viele derselben lassen schon im ersten Stamm die Aussprache mit *a* ebensowohl als die mit *e* zu (s. § 76 a. E.), und vollends im St. III, 1. 2 sind bei allen beide Aussprachen möglich[1], und man kann daher ebensogut መሐርከ: ተገዐዝከ: ተጸአልከ: u. s. f. sagen. Die verschiedenen Handschriften schwanken bei solchen Wörtern sehr stark zwischen diesen zweierlei Aussprachen.[2] Zu sprechen aber sind solche Formen zunächst *meḥérka, ta-ge-ʿézka* oder kürzer *tag-ʿézka, ta-ṣĕ-ʾélka,* aber es wird kaum zu bezweifeln sein, dass die späteren Abyssinier, welche sämmtliche Hauchlaute weich aussprachen, wie *méhra, tagéʾza, taṣéʾla,* so auch *méhrka, tagéʾzka, taṣéʾlka* sprachen (s. § 46 a. E.). — Die hintenhauchlautigen Wurzeln sodann lassen in allen Perfektstämmen vor allen consonantisch anlautenden Endungen wieder *a* nach dem vorlezten W.Laut hören, müssen es aber nach § 46 zu *á* dehnen መልአ: መላእከ:, ነሥሐ: ነሣሕከ:, ባልሐ: ባላሕከ:, ሰገበአ: ሰገባእከ:, ሰጸበሐ: ሰጸባሕከ:, ገፈተአ: ገፈታእከ: u. s. w., wogegen sie vor allen vokalisch anfangenden Endungen das *ĕ* des vorlezten W.-Lauts bewahren: ገፈተአት: ገፈተኡ: ገፈተአ: u. s. w.

c) Die hintendoppellautigen dreilautigen Wurzeln haben zwar

---

[1] Nur ተተሐተ: scheint immer die Aussprache mit *ĕ* zu bewahren.

[2] s. z. B. Gen. 16, 13 annot.

in der halbpassiven Aussprache des Perfekts von St. I, 1 und III, 1 vor allen vokalisch anfangenden Endungen die zusammengezogene Aussprache ነዱ፡ ተነቡ፡ ተነበ፡ u. s. f. für *nadĕdû tanabebû* u. s. w., dagegen vor allen consonantisch anlautenden Endungen, wo für *ĕ* vielmehr *a* eintreten muss (s. oben), wird der Doppellaut durch das *a* stets auseinander gehalten, also ተነበብኩ፡ ተነበብክሙ፡ u. s. w. Etwas eigenthümliches hat nur die W. ምዕዐ፡, die einzige, welche einen Hauchlaut zum zweiten und dritten W.Laut hat, im Perfekt bis jezt nur in St. II, 1 und III, 1 belegt. Sie wird im Perfekt von St. II, 1 nach den gewöhnlichen Gesezen gebeugt አምዕዐ፡ አምዓዕከ፡ u. s. w., aber in St. III, 1 kann sie nach § 97 die volle Form ተምዕዐ፡ und die zusammengezogene ተምዐ፡ haben. Jene beugt sich ተምዓዕከ፡ ተምዕዑ፡ u. s. f., diese aber wie ein Perf. im St. I, 2 einer hintenhauchlautigen W., also ተምዐ፡ ተማዕከ፡, ተምዑ፡[1] u. s. f.

d) Die mittelvokaligen Wurzeln, mögen sie hintenhauchlautig sein oder nicht, bewahren in allen Perfektstämmen, welche in der Grundform die mischlautige Aussprache haben, diese durch alle andern Personen hindurch, wie ሖረ፡ ሖርከ፡, ቦአ፡ ቦእከ፡, አዖተ፡ አዖትከ፡, አቤተ፡ አቤትከ፡, ኮና፡ *kó'nna wir sind geworden* (Hen. 103, 11); wo sie aber in der Grundform ihren W.Vokal zum Halbvokal verhärtet haben, wie ጠየቀ፡ አዕወረ፡ ተፈወሰ፡, oder die diphthongische Aussprache haben, wie ተሐውሰ፡ ተሠይመ፡ *taḥdusa tasaima,* führen sie die verhärtete Aussprache durch die ganze Bildung hindurch, also ጠየቅሙ፡ አዕወርከ፡ ተፈወስከ፡, ተሐወስከ፡ ተሠየምከ፡ Die Verba, welche in St. II, 1 und IV, 1 die verkürzte Form አቀመ፡ አብሐ፡ አስተብሐ፡ haben, werden wie Perfekta vom einfachen Stamm gebeugt: አቀምከ፡, አባሕከ፡, አስተባሕከ፡

e) Die hintenvokaligen drei- und mehrlautigen Wurzeln müssen (s. oben) in allen Perfektstämmen vor den vokalisch anfangenden Endungen ihren lezten W.Laut zu einem Halbvokal verhärten, vor allen consonantisch anlautenden Endungen aber ihn als Vokal hören lassen. Da zugleich der zweite W.Laut in diesem Falle meist *a* hat, so geht das *u* und *i* als dritter W.Laut mit diesem *a* zunächst zu einem Diphthong zusammen: ተለውከ፡ ገነይከ፡, በለይከ፡ von በልየ፡, ሠቀይከ፡ ተኀረይከ፡ አስተሰረይከ፡ ጌገይከ፡ ጼወውከ፡ ተዘየነውኩ፡ አንሶሰውኩ፡, und in der Regel wird der Diphthong bewahrt. Doch können wenigstens die Wurzeln mit schliessendem *û* den Diphthong noch weiter zu einem Mischlaut zusammenschmelzen ተሎከ፡ ተፈቶኩ፡, ሐሎኩ፡, und namentlich das Verbum ሀለወ፡ *sein* thut diess sehr gewöhnlich, und macht nicht blos ሀሎከ፡ ሀሎክሙ፡ ሀሎነ፡ u. s. w., sondern sogar ሀሎተ፡

[1] So stellt Ludolf in der Grammatik diese Formen auf. Es kommt aber auch ተምዕዕከ vor, z. B. Ex. 32, 12.

für ሀለወቱ፡, sofern man § 91 für ሀለወ፡ selbst ሀሉ፡ sagen kann. Seltener schmelzen die mit *i* schliessenden Wurzeln den Diphthongen zu einem Mischlaut zusammen, wie ቷሬኞሙ፡ Jos. 24, 22. Jud. 10, 14, ቀለዒኮ፡ Jud. 16, 17; Ex. 29, 17. Mehrlautige WW. haben die mischlautige Aussprache häufiger als die dreilautigen, weil die daraus gebildeten Stämme länger sind und sich darum so viel als möglich zu kürzen suchen. — Etwas eigenthümliches tritt aber bei hintenvokaligen dreilautigen Wurzeln ein, die zugleich mittelhauchlautig sind, wenn sie die intr. Aussprache haben, wie ርእየ፡ *sehen*, ርዕየ፡ *weiden*, ውዕየ፡ *brennen* (ኗሀየ፡ ፃዕየ፡ ሞሀወ፡ ጸሕወ፡). Wenn an diese consonantisch anlautende Endungen treten, so entstünden nach dem (oben unter b) gesagten zunächst Formen wie *re-ʾé-t-ka*, aber nach § 51 wird regelmässig das *é* von dem W.Vokal verdrängt, also *re-ʾí-ka* ርኢከ፡ u. s. f. (s. Tafel III). Ob die auf *u* schliessenden (ሞሀወ፡ ጸሕወ፡) ebenfalls dieser Beugung folgen, also ጸሑከ፡ bilden, ist noch nicht mit Sicherheit zu sagen, da sie in den betreffenden Personen noch nicht belegt sind; es ist möglich, dass sie in diesen Personen in die Aussprache mit *a* übergehen (ጸሐውከ፡). Auch ርእየ፡ fällt in St. III, 1, obwohl man ተርእየ፡ ተርአዩ፡ u. s. w. sagt, doch vor den consonantisch anlautenden Endungen in die Aussprache mit *a* zurük: ተረአይከ፡ u. s. f. — Die doppelt schwachen Wurzeln wie ሐየወ፡ ረወየ፡ ጌየ፡ bieten nach dem schon § 69 gesagten nichts eigenthümliches dar: ሐየውከ፡ ረወይከ፡ ጌየይከ፡ u. s. f.

2. Die Anfügung der Personzeichen an den Subj. und 103
das Imperfect. Was zunächst die Personalvorsäze ይ፡ ተ፡ እ፡ ን፡ betrifft, so ist über die Art, wie ይ dem Stamme vortritt, schon § 92 —99 gesprochen; alles von ይ gesagte gilt aber auch von den drei andern. Ueberall, wo der folgende W.Laut einen eigenen Sylbenvokal hat (also in den Imperfecten aller Grundstämme, im Subj. von St. I, 2. 3 des dreilautigen und von St. I des mehrlautigen Verbums, so wie im Subj. von St. I, 1 der mittelvokaligen und der vornvokaligen Wurzeln schwacher Bildung) werden diese Vorsäze mit einem flüchtigen *ĕ* gesprochen, und nur wenn der folgende W.Laut ein Hauchlaut ist, nach § 44 mit *a*, daher nicht blos የሀርጊ፡ የሀንዝሪ፡, sondern auch የኀዝ፡ የሀል፡ von ውኅዝ፡ ውዕል፡ Wo sie aber mit dem ersten W.Laut éine (geschlossene) Sylbe bilden, wie im Subj. I, 1 der meisten dreilautigen Verben, werden sie mit dem vollen Vokal *e* gesprôchen. In allen durch ተ gebildeten Reflexivstämmen sodann geht der Personalvorsaz mit diesem ተ, das sein *a* aufgibt, zu ይት zusammen[1], wobei die § 54. 55 erklärten

[1] also anders als im Arabischen, das sich auch hier als vokalreicher bewährt. — Diese Verkürzung von ተ zu ት kann aber um so weniger auffallen, als nach § 60 dieses ተ selbst in früherer Zeit *it* oder *et* gelautet haben muss.

Geseze zu beachten sind. Endlich mit dem አ der Causativstämme II und IV, sowie des Reflexivstammes V verschmelzen die Vorsäze nach § 47 zu የ, ተ, አ, ነ፡ Die Personalnachsäze (welche am Subj., Imperat. und Imperf. gleich sind) bestehen aus blossen Vokalen *î, û, â*. Sie ziehen durchaus den Ton des Wortes auf sich, also: ይገብሩ፡ ትነግሪ፡ ይፈጽማ፡ *jegabrû', tenagrî', jefeṣemâ'*. Als vokalische Nachsäze ziehen sie den Schlusslaut des Stammes zu ihrer Sylbe, und wenn dieser ein Vokal ist, wie in den hintenvokaligen Wurzelstämmen, so muss der Vokal zugleich sich in seinen Halbvokal verhärten. Obgleich aber so der Schlusslaut der lezten Stammsylbe zur Endungssylbe fortrükt, und leztere auch den Ton an sich zieht, so wird doch der Bildungs- oder Wurzelvokal der lezten Stammsylbe (nun in einer offenen Sylbe) unverändert bewahrt, wie ይልብስ፡ ትልብሲ፡, ይኖም፡ ይኖሙ፡, ይሉዩ፡ ትሉዪ፡, ይነግር፡ ይነግሩ፡, ይባልሕ፡ ይባልሑ፡, ይፈጽም፡ ትፈጽሚ፡, የነግር፡ ተነግሪ፡ u. s. f., und wo der Bildungsvokal von einem Vokal als drittem W.Laut in der Grundform verschlungen war, wie ይበኪ፡ ይትሉ፡ ይጌጊ፡, muss er, nach Verhärtung des W.Vokals in einen Halbvokal, wieder eintreten: ይበክዩ፡ ይትለዉ፡ ትጌግዩ፡ Diess alles ist so einfach als möglich, und die Beugung der drei hier in Rede stehenden Verbalformen kann ohne alle Schwierigkeiten vollzogen werden. Doch ist in Beziehung auf die Aenderung der Sylbenverhältnisse noch folgendes zu beachten. Wenn die lezte Stammsylbe den Bildungsvokal *ĕ* hat, wie in ይነግር፡, oder wenigstens hatte oder haben sollte, wie in ይትሉ፡, und dieser lezten Stammsylbe eine offene Sylbe mit kurzem Vokal, also entweder mit *ă* (ይነግር፡ ይትሉ፡) oder mit *ĕ* (ነግር፡) vorhergeht, so zieht dieses *ă* oder *ĕ* den ersten Laut der lezten Stammsylbe, wenn er mit seinem *ĕ* vereinzelt wird, an sich, so dass er sein *ĕ* aufgibt und sich als stummer Schlusslaut der vorhergehenden Sylbe anfügt: ይነግር፡ ትነግሪ፡ *jenâger tenagrî'*, ነገሪ፡ ነገሩ፡ *negér negrû'*, ያስተረክብ፡ ያስተረክቡ፡ *jâstarâkeb jâstarakbû'*; und wenn man Formen wie ይመልእ፡ ይነውም፡ ይመይጥ፡ nach § 43 u. 50 wenigstens missbräuchlich *jemâl-ʾe jendum jemâiṭ* ausspricht, so lautet dagegen ትመልኢ፡ ይነውሙ፡ ይመይጡ፡ nothwendig *temal-ʾî' jenaumû' jemaiṭû*.

Die hintenhauchlautigen Verben verlängern in ihrer Grundform in allen den Fällen, wo die lezte Stammsylbe den Bildungsvokal *a* haben sollte, diesen zu *â*: ይምጻእ፡ ምጻእ፡ ይትመላእ፡ ይትፈሣሕ፡ ይትፈሥሕ፡ ይትጋባእ፡ ተጋባእ፡ ይትፌሀፌህ፡ u. s. f. Wenn nun eine Personalendung antritt und der Hauch zur folgenden Sylbe gezogen wird, so fällt nicht blos der Grund zur Dehnung des *a* weg, sondern nach § 45 muss dieses Bildungs-*ă* in *ĕ* übergehen, worauf der dieses *ĕ* einführende vorlezte W.Laut in geeigneten Fällen (wie sie so eben genauer bestimmt wurden) dieses *ĕ* ganz verliert, und sich einer vorhergehenden

offenen Sylbe mit kurzem Vokal als stummer Sylbenschliesser anfügt, also ትምጽኢ:, ምጽኡ: *meṣ-'ú* für *me-ṣe-'ú*, ይትመልኡ: *jetmal-'ú* für *jetma-le-'ú*, ትትፌሥሒ: ትትፌሥሒ: *teṭfasseḥí* u. s. f. Nur die wenigen Subjunctive und Imperative von vorn- oder mittelvokaligen Wurzeln schwacher Bildung, welche § 93 weiter beschrieben sind, nämlich ይፃእ: und ፃእ: von ወፅአ:, und ይባእ: ባእ:, ይማእ: von ቦአ: ቀአ: bewahren das lange *á*, sofern dieses zugleich zum Ersaze eines ausgestossenen Wurzellautes dient, durch die ganze Beugung hindurch, wie auf Tafel III zu sehen ist. Der Musterform ይፃእ: und ፃእ: folgt ይባእ: ይማእ: und ባእ:

Die hintendoppellautigen Verben, wenn in ihrer Grundform die beiden gleichen Laute nur durch den schwachen Vokal *ĕ* auseinandergehalten sind, und dem ersten derselben eine offene Sylbe mit kurzem Vokal vorhergeht[1], wie ይኅብብ: ኅብብ: ያኅዴዴ: ያስተኅሠሥ: ይደመስስ: ያመረስስ: (nicht aber ይኩኅኅ: ያኩኅኅ: ኩኅኅ: ለኩኅኅ:, weil hier das erste ኅ doppelt zu sprechen ist), lassen in den durch Personalendungen vermehrten Formen (gemäss dem oben gesagten) ihre beiden gleichen Laute ohne trennenden Vokal aufeinanderstossen, und man schreibt sie in diesem Falle lieber nur einmal ይኅቡ: ኅቡ: ያኅዴ: ያስተኅሡ: ይደምሱ: ያመረሱ:, kann sie aber auch zweimal schreiben, wie ይኅብቡ: (s. § 55). Die Imperfecta und Subjunctive von ሰምዐ: und ተሰምዐ:, ያሰምዕ: und ይትመዓዕ: (§ 96. 97), obgleich sie noch nicht durchaus zu belegen sind, bieten in der Beugung nichts eigenthümliches, was nicht aus den allgemeinen Gesezen zu verstehen wäre, z. B. ያሰምዑ: Num. 16, 30. Deut. 31, 20. 29. Hen. 69, 1, oder ይትመዐዑ: Joh. 7, 23; ebenso der Imperativ ተሰምዕ: (§ 97) macht ተሰምዒ: ተሰምዑ: ተሰምዓ:, oder ተሰምዐዒ: ተሰምዐዑ: ተሰምዐዓ:

Die Beugung der hintenvokaligen Verben hat keine Schwierigkeit, sofern sowohl *î*, *û* als die Diphthonge und Mischlaute *ai*, *au*, *ê*, *ô* sich leicht in ihre entsprechenden Halbvokale auflösen lassen, und nach § 52 alle hier vorkommenden Lautgruppen nämlich *jî*, *jû*, *já*, *vî*, *vû*, *vá* in der äth. Sprache wohl ertragen werden. Das als Aorist gebrauchte erste Imperfect von ብህለ: (§ 92), nämlich ይቤ:, hat die Beugung ይቤ: ትቤ: ትቤ: ትቤሊ: እቤ: ይቤሉ: ይቤላ: ትቤሉ: ትቤላ: ንቤ:; das zweite Imperfect ይብል:, sowie der Subjunctiv ይበል:, und der Imperativ በል:, sammt dem Imperfect von ኀህለ: ይኄል: (§ 92) beugen sich nach den gewöhnlichen Gesezen ይበሉ: ይቢሉ: ይኄሉ: በሉ: u. s. f.

[1] Fälle wie ይኅሡ: für ይኅሠሡ: Cod. Pocok. in Ps. 77, 9 beruhen auf Irrungen der Abschreiber.

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Nennwörter.

104 Dem Thatwort steht gegenüber das Nennwort (Nomen), sowohl das von Begriffswurzeln abgeleitete Nennwort im engeren Sinn als das von Deutewurzeln abgeleitete Fürwort (Pronomen). Wie die Bildung der Thatwörter, durchläuft auch die der Nennwörter drei Stufen: aus der Wurzel bildet sich der Namenstamm, der Stamm geht in die Unterscheidung der Geschlechter und Zahlen ein, die so ausgebildeten Wörter nehmen je nach den besondern Verhältnissen, in die sie im Saze eintreten, besondere Formen (Casus) an. Diese Bildung ist aber bei den Fürwörtern zum Theil eine andere, als bei den eigentlichen Nennwörtern; und unter diesen selbst haben wiederum die Zahlwörter viel eigenthümliches und nehmen zugleich in einigen Stüken an den Besonderheiten der Fürwörter Theil. Daher unterscheiden wir für die Darstellung diese drei Arten von Nomina.

A. DIE BILDUNG DER GEMEINEN NENNWÖRTER.

I. DIE STAMMBILDUNG DER NENNWÖRTER.

Ihrer Bedeutung nach theilen sich die Nennwörter zunächst in Begriffswörter (Abstracta), welche einen Begriff, eine Handlung oder eine Eigenschaft rein für sich in Form eines Nomen aufstellen (wie: Glaube, Tödtung, Schnelligkeit) und Aussagewörter (Concreta), welche den Begriff als in einem Wesen oder einer Sache verkörpert, daran haftend aussagen. Die Aussagewörter selbst zerfallen wieder in selbstständige (Substantiva), welche irgend eine Person oder Sache nach einem Begriff, den der Geist als in ihr zur Erscheinung gekommen wahrnimmt, benennen d. i. Personennamen und Sachwörter, und unselbstständige (Adjectiva), welche einen Begriff als einer Person oder Sache zukommend aussagen und daher immer eine Beziehung auf eine Person oder Sache, der sie beigelegt werden wollen, in sich enthalten d. i. Beschreibewörter oder Eigenschaftswörter. Diese beiderlei Sinnunterscheidungen der Nennwörter sind zwar in sich selbst fliessend: ein Begriffswort kann durch leichte Umbiegung des Sinnes zu einem Sachwort oder Personennamen werden (wie z. B. Kleidung zunächst das Kleiden, dann aber auch das Kleid, Erstgeburt auch den Erstgebornen bedeuten kann) oder die Stelle eines Beschreibeworts einnehmen (wie: Gott ist Wahrheit), und ein Beschreibewort kann leicht ein Personen-

oder Sachwort werden; gleichwohl muss in der Bildungslehre jene Grundunterscheidung festgehalten werden, da es für das Verständniss der Stammbildung immer darauf ankommt, was ein Wort ursprünglich, nicht was es abgeleiteterweise bedeute. Besondere Arten der Nennwörter sind sodann die Infinitive und Participien; sie unterscheiden sich dadurch von anderen Nennwörtern, dass sie nicht unmittelbar aus der Wurzel, sondern aus den Stämmen des Verbums hervorgehen. Sie stehen darum dem Verbum näher, als irgend ein anderes Nennwort (sind Nomina verbalia); sie stellen den Thatwortbegriff in seiner Stammbestimmtheit[1] dar entweder als reines Begriffswort (Infinitiv) oder als Beschreibewort (Particip), und von jeder dieser beiden Arten gibt es in den semitischen Sprachen, die noch ihren ganzen Bildungsreichthum erhalten haben, so viele Bildungen, als das Verbum Stämme hat. Aber das Aeth. hat wenigstens im Gebiete des Particips eine starke Einbusse erlitten: es hat nicht mehr die Fähigkeit von jedem Thatwort in jedem Stamm ein Particip zu bilden, sondern nur von einzelnen Thatwörtern hat es aus einzelnen Stämmen Participien gleichsam als zerstreute Reste einer früheren Bildungszeit erhalten, sonst aber das Particip auf andere Weise ersezt. Nur die Infinitive werden regelmässiger gebildet; da diese aber eine besondere Art des Nennworts ausmachen, werden wir darüber erst am Schlusse der Uebersicht über die Stammbildung der Nennwörter handeln. Dagegen werden wir die Beschreibung der noch zerstreut vorkommenden Participbildungen mit in die Darstellung der übrigen Namenstämme hereinziehen, und haben um so mehr Grund dazu, als dieselben zum Theil geradezu die Bedeutung gewöhnlicher Adjective oder Substantive angenommen haben.

Die Mittel für die Stammbildung der Nennwörter sind die schon § 74 erklärten, nämlich innerer Vokalwechsel, innere Vermehrung durch Verdopplung einzelner W.Laute, und äusserliche Vermehrung durch antretende Bildungslaute oder -Sylben. Namentlich dient auch die weibliche Nominalendung schon zur Ausbildung des Namenstammes selbst und zur Feststellung seiner Bedeutung, sofern die Begriffswörter und stärkeren Abstracta leicht als weiblich aufgefasst werden. Der innere Vokalwechsel ist unbeschränkt, aber in Bezug auf Mannigfaltigkeit der durch inneren Vokalwechsel hervorgebrachten Bildungen steht das Aeth. schon darum gegen das Hebr. und Arab. sehr zurük, weil es nur noch zwei kurze Vokale hat. Ja sogar die bei seinem geringeren Vokalbestand ihm möglichen Bildungen, die in andern Sprachen noch lebendig

---

[1] Aber weiter als bis zur Unterscheidung der Verbalstämme begleitet bekanntlich im Semitischen das Part. und der Infin. das Verbum nicht; die Unterscheidung der Zeiten liegt nicht in ihnen.

sind, hat es nicht mehr alle erhalten; es hat sich auch hier mit dem nothwendigsten und wesentlichsten begnügt und das übrige, was einst da war, verloren gehen lassen. So sind oft ältere oder allgemein semitische Bildungen nur noch durch wenige Trümmer aus der alten Zeit, oder durch neu aus der Fremde eingeführte Wörter vertreten.

Die Ableitung der Nennwörter im engeren Sinn (ohne Partic. und Infin.) geschieht entweder von der Wurzel, auch dem einfachen Verbalstamme (Nomina primitiva), oder von andern Nennwörtern aus (Nomina denominativa); von den lezteren hat das Aeth. eine grosse Zahl; namentlich Begriffswörter, Eigenschaftsbegriffe und bezügliche Beschreibewörter werden auf die leztere Weise vielfach abgeleitet. Einzelne Nennwörter, ausser den eigentlichen Infinitiven und Participien, bilden sich auch aus abgeleiteten Verbalstämmen, zumal wenn der Verbalstamm einen einfachen Begriff ausdrükt, und somit einen fehlenden einfachen Stamm ersezt.

In der Uebersicht über die Stammbildung der Nennwörter gehen wir von den einfachen und ursprünglichen Bildungen aus, und allmählig zu den zusammengesezten (in welchen mehrere Bildungsmittel zusammenwirken) und abgeleiteten fort. Die Bildung durch inneren Vokalwechsel ist wie die einfachste so die allgemeinste, denn jede Nominalform hat bestimmte Bildungsvokale, welche Träger ihrer Bedeutung sind. Kommt dazu die innere Vermehrung der Wurzellaute, so ist diess die zweite Stufe; werden äusserliche Bildungsmittel zu Hülfe genommen, so ist diess die dritte Stufe. Auf allen drei Stufen ist aber die Vokalisation von wesentlicher Bedeutung. Die Art derselben kann im allgemeinen nicht zum voraus beschrieben werden; doch ergibt sich gegenüber von der Vokalisation des Thatworts die Eigenthümlichkeit des Nennworts, dass es längere, schwerere und breitere Vokale liebt.

Wie die Zeitbildungen im Thatwort lauteten einst im Aeth. auch die Namenstämme vokalisch aus, und dieser vokalische Auslaut diente zugleich dazu, durch den an ihm vorgehenden Wechsel der Vokale die verschiedenen Verhältnisse des Nennworts im Saze oder die Casus zu bezeichnen (s. § 142 ff.). Dieser vokalische Auslaut wurde aber nach § 38 wenigstens in der Grundform des Namenstammes frühe wieder aufgegeben. Für das Verständniss der Form der Namenstämme ist es von Wichtigkeit, diess zu wissen, denn manche dieser Formen erklären sich überhaupt nur daraus, dass einst der lezte W.Laut noch einen Vokal nach sich hatte.

1. EINFACHE NAMENSTÄMME.

105 1. Die einfachste Nominalbildung besteht darin, dass sich ein kurzer aber betonter Vokal nach dem ersten W.-Laut festsezt; der zweite W.Laut ist vokallos, und der dritte hatte einst

den allgemeinen vokalischen Auslaut aller Namenstämme, wurde aber später vokallos gesprochen (§. 38)[1]. Diese Bildung macht den geraden Gegensaz zu der Ausprägung der Wurzel als Thatwort (mit dem Vokal nach dem zweiten W.Laut); sie trägt zunächst immer den Sinn eines reinen Begriffsworts, wie ስብር: *Riss,* ሐጕል: *Verderben,* ውኅድ: *Wenigkeit,* ወርድ: *Breite.* Vermöge weiterer Umbildung des Sinnes (§ 104) wurden aber diese Begriffswörter vielfach zur Benennung von Gegenständen und Wesen, in denen der Begriff zur Erscheinung kommt, angewandt, so dass diese Bildung weiterhin Sachwörter, Personen-, Thier-, Pflanzennamen u. dergl. ausdrükt, z. B. ልብስ: (Kleidung) *Kleid,* ነፍስ: (Athem) *Seele,* ብርት: (Schneiden) *Erz,* ወልድ: (Geburt) *Sohn,* ወርኅ: *Mond,* ከርሥ: *Bauch,* ከልብ: *Hund* u. s. w. Namentlich viele uralte Wörter, deren WW. gar nicht mehr gebräuchlich sind, wie z. B. ዐይን: *Auge,* haben diese Bildung. Reine Adjective werden aber nicht damit ausgedrükt[2]. Der Vokal, der sich vorne festsezt, ist im Aeth. entweder *ă* oder *ĕ*. In diesem *ĕ* ist das *ŭ* (*o*) und *ĭ* (*e*), das andere Sprachen unterscheiden, zusammengefallen, und nur in einigen mit Kehlhauchlauten anfangenden Wurzeln hat sich nach § 26 ein ursprüngliches *u* noch dadurch zu retten gesucht, dass es sich zum Kehl- oder Hauchlaut flüchtete, wie ጕርን: *Tenne* (גֹּרֶן), ጕንድ: *Stamm* (גֹּמֶד), ኵሕል: *Augenschminke* (كُحْل), ቍስጥ: *Costus* (قُسْط), ቍር: *Kälte* (קֹר), ኵል: *Gesammtheit* (כֹּל)[3]. Ein wesentlicher Unterschied in der Bedeutung zwischen den Wörtern mit *a* und *e* lässt sich im allgemeinen nicht mehr erkennen. Wo éine Wurzel diese Bildung in beiden Aussprachen erzeugt hat, haften oft auch verschiedene Bedeutungen an denselben, hie und da so, dass das Wort mit *a* mehr activen oder persönlichen, das mit *e* mehr passiven oder sachlichen Sinn trägt, wie ገብር: *Sklave,* ግብር: *Geschäft,* ነግድ: *Fremdling,* ንግድ: *Reise,* aber auch in anderer Weise ንእስ: *Jugend,* ነእስ: *Kleinheit,* ሐብል: *Seil,* ሕብል: *List,* ፍትሕ: *Gericht,* ፈትሕ: *Lösung,* oft aber werden beide Aussprachen gleichbedeutend gebraucht, wie ርሕብ: und ረሕብ: *Weite,* ርምሕ: und ረምሕ: *Lanze,* ዕርቅ: und ዐርቅ: *Versöhnung,* ቅጽር: und ቀጽር: *Burg,* ቅንእ:

---

[1] Es entsprechen hebr. קֹדֶשׁ סֵפֶר מֶלֶךְ, arab. قَتْل قِتْل قُتْل, aram. ܩܘܕܫܐ ܣܦܪܐ ܡܠܟܐ.

[2] denn የምን: ድኅር: ፀጋም: bedeuten nie *dexter, posterior, laevus,* wie Ludolf meint, sondern *die rechte, hintere, linke Seite,* und ኄር: *gut* خَيْر ist doch wohl erst aus خَيِّر verkürzt, gehört also ursprünglich einer andern Bildung an.

[3] ferner ቍርዕ: ቍንጽ: ቍጽል: ቍልሕ: ኵርሀ: ኵስሕ: ጕልቍ:; auch ቍይጽ: *Schenkel.*

und ቀንአ፡ *Eifersucht,* ፃቍቅ፡ und ፃቍቅ፡ *Kiste,* ቈጽል፡ und ቍጽል፡ *Blatt;* denn da einestheils nach § 18 *a* sich zu *e* erweichen kann, andererseits Hauchlaute und hauchlautähnliche Laute (wie in den angeführten Beispielen ቀ) eine Vorliebe für den *a*-Laut haben, so erklärt sich dieser Wechsel zwischen *a* und *e* in gewissen Wörtern schon hieraus, und man braucht nicht zweierlei ursprüngliche Bildungen anzunehmen. Endlich ist nicht zu übersehen[1], dass manche dieser Wörter mit *á* aus ursprünglichen Participien der Form ጋቢር፡ erst verstümmelt sind, so vielleicht ገብር፡ *Sklave,* ursprünglich ein Thätiger, ዐርክ፡ *Freund* u. a. — Was endlich die Aussprache dieser Wörter betrifft, so ist schon § 38 das nöthige darüber bemerkt.

Ein mittlerer Hauchlaut äussert auf die Bildung mit *é* keinen Einfluss: ዝእብ፡ *Wolf,* ምዕር፡ *Mal,* ምእት፡ *Hundert,* in der Bildung mit *á* aber dehnt er dieses zu *â* (§ 46): ጋእዝ፡ *Streit,* ሠሐቅ፡ *Spott.*

Die doppellautigen Wurzeln lassen in beiden Bildungen ihren Doppellaut unaufgelöst[2]: ልብ፡ *Herz,* ሕግ፡ *Gesez,* ሥን፡ *Schönheit* (سُنَّة), ስን፡ *Zahn,* ዝቅ፡ *Schlauch* (زِقّ), ድብ፡ *Bär* (دُبّ), ግብ፡ *Grube* (جُبّ), ቍት፡ *Stük* und *Gabe* (Jud. 19, 5. Jac. 1, 17), ምት፡ *Ehemann* (Pl. አምታት፡); ሐጽ፡ *Pfeil* (חֵץ), ሠቅ፡ שַׂק, ረቅ፡ *Blatt Papier,* በክ፡ *Leerheit,* ነድ፡ *Flamme,* ተን፡ *Dunst* (ܬܢܢܐ), ደቅ፡ *Kleiner,* ፀር፡ *Feind,* ጠል፡ *Thau,* ጠቅ፡ טַף (in den abyss. Chroniken häufig gebraucht).

Von vornvokaligen Wurzeln ist diese Bildung immer stark: ደምን፡ *rechte Seite,* የብስ፡ *Festland,* ውስጥ፡ *Inneres,* ውኅድ፡ *Wenigkeit,* ወልድ፡ *Sohn,* ወትር፡ *Sehne* (יֶתֶר). In der Bildung von mittelvokaligen Wurzeln wird nach § 50 der Vokal *é* durch den W.Vokal verdrängt, also: ሒስ፡ *Tadel,* ሚን፡ *List,* ቢጽ፡ *Genosse,* ቂም፡ *Rachsucht,* ኪን፡ *Kunst,* ጢስ፡ *Rauch* (طَسَّانٌ وَطِيسٌ), ሲሕ፡ *Wassersucht* (سقي W.), ኑኅ፡ *Länge,* ፀግ፡ *Schändlichkeit,* ሶዕ፡ *Zunder* (شُيُوع)[3]; dagegen der Vokal *á* geht mit dem W.Vokal zu einem Diphthong zusammen, der oft, namentlich in Wörtern von vorn- oder hintenhauchlautigen WW. erhalten bleibt, oft aber auch zu einem Mischlaut zusammenschmilzt: ሀይድ፡ *Raub,* ሰይፍ፡ *Schwerdt,* ኀይል፡ *Gewalt,* ሐይቅ፡ *Ufer,* አይኅ፡ *Fluth,* ወይን፡ *Wein,*

---

[1] s. Ewald, hebr. Spr. § 146, Anm.

[2] Demnach ist auch in Ludolf's Wörterbuch S. 562 für ቅንን፡ ቅን፡ zu lesen; ኑኅ፡ *Länge* könnte aus ነኅ፡ erst gedehnt sein, es kann aber auch von einer W. ኖኅ = תכן herkommen.

[3] ሰውዕ፡ Cant. 7, 3 kann nicht Subst. sein, wie Ludolf annimmt, sondern ist Part. fem., ጸውዕ፡ *Einladung* ist vom Steigerungsstamm des Verb. abgeleitet.

ዐይን፡ *Auge* (ዐይነ፡ ደይን፡ ዘይት፡ ገይበ፡ ሠይእ፡), ዐውድ፡ *Umkreis*, ዘውግ፡ *Paar*, ለውሕ፡ *Tafel*, እውል፡ *Dampf*, ሰውጥ፡ *Peitsche* (ቀውዕ፡ ሰ ውር፡), oder ሤጥ፡ *Preis*, ቤት፡ *Haus*, ደብር፡ *Kloster* (دير), ሜስ፡ *Süsswein*[1], ሞት፡ *Tod*, ሞቅ፡ *Wärme*, ቆም፡ *Wuchs*, ዮም፡ *heute*, ዖፍ፡ *Vogel*, ዖም፡ *Baum*, ጎሕ፡ *Morgenröthe* (ሠናይ፡ ሰር፡ ገል፡ ገር፡ ጾም፡ ጾር፡ ጾታ፡ ርስ፡). Aber neben diesen ächt äth. Bildungen findet sich auch noch eine Aussprache mit langem *â*, namentlich in einigen uralten Wörtern; dieses *â* ergibt sich in den meisten Fällen als auf äthiopisch-arabische Weise nach § 18 aus *ó* vereinfacht[2]: ቃል፡ *Wort*, ዛር፡ *Geschlecht* (nicht ዘር፡), ቃስ፡ *Beinkleid* (vergl. كُوس), öfters durch den Einfluss eines Hauchlautes ሃፍ፡ *Schweiss*, ላሕ፡ *Trauer* (woher ሀረወ፡ und ላሐወ፡ erst abgeleitet scheinen), ባዕ፡ *Spanne* (بَاع بُوع), ዓም፡ *Jahr*, ሰዓ፡ *Stunde* (neben ሰዓት፡ سَاعَة, eigentlich: *Augenblik*, שָׁעָה), dagegen scheint ፋል፡ *gutes Vorzeichen* aus ፋእል፡ (فَأْل) und ዓው፡ *Krümmung* aus einer Form wie عَوًا und عَوَة verkürzt, endlich ዳስ፡ *Hütte* ursprünglich ein arab. Part. دَاسِ (vergl. دَسِيسَة) oder aus ደሰ gedehnt zu sein.

Hintenvokalige Wurzeln werfen weder, wenn wir nämlich von einigen uralten Wörtern unklarer Abkunft zunächst absehen, ihren lezten W.Laut ab, noch lassen sie die vokalische Aussprache eintreten, sondern sie verhärten ihn vielmehr immer zu einem Halbvokal, und haben somit durchaus starke Bildung. Diese Bildung erklärt sich aber überhaupt nur dann, wenn wir nach § 38 annehmen, dass einst alle Nomina, und so auch diese, auf einen kurzen Vokal auslauteten; und gerade bei Wörtern dieser Bildung muss man nothwendig, um sie auszusprechen, diesen Vokal hören lassen. Solche Bildungen sind ሥርው፡ *sérv^{e} Wurzel*, ገጽው፡ *Darstellung*, እኍው፡ oder እኍ፡ *Bruder*, ጸጕ፡ *Gasse* (= ጸገው፡ שׁוּק), ሐቍ፡ *wohlriechendes Holz* (vgl. حَبَق); ስፍው፡ *Ausdehnung*, በድው፡ *Wüste* (بَدْو), ቃንው፡ *Wettkampf*, ገጽይ፡ *Gesicht*, ላሕይ፡ *Schönheit*, ፍግይ፡ *Erholung*. Diess sind wohl alle, welche man bis jezt kennt; man sieht, diese Bildung ist sehr selten geworden, und namentlich ein Wort mit Vokal *é* von einer mit *i* schliessenden W. ist nicht darunter[3]. Die Seltenheit solcher Wörter könnte auffallen; aber sie erklärt sich zur Genüge daraus, dass, nachdem in der späteren Aussprache

---

[1] wohl auch ጼው፡ *Salz*, W. צוי صوى.

[2] s. Ewald, gr. ar. § 73. 387.

[3] denn ርእይ፡ ist Infin. und ganz andern Ursprungs.

der die Nomina auslautende Vokal eingebüsst war, man lieber diese ganze Bildung veralten liess, und soweit reine Begriffswörter damit gebildet werden sollten, sie durch eine andere § 106 ersezte. — Ausserdem kommen nun aber einige uralte Wörter vor, welche nur zwei Wurzellaute haben, aber theils vor Pron. suff. und im Plur., theils in Ableitungen, in dreilautige Wurzeln mit hinterem *u* übergehen: sie sind darum, wenn auch in einzelnen Fällen die dreilautige W. erst von ihnen abgeleitet ist, nicht sie von ihr, dennoch hieher zu stellen: ዕድ፡ *Mann*, ስም፡ *Name*, እድ፡ *Hand*, ዕፅ፡ *Baum*, ጥብ፡ *weibliche Brust*, ደም፡ *Blut*[1], ገጽ፡ *Gesicht*, አፍ፡ *Mund*, አብ፡ *Vater*, ሐም፡ *Schwäher*. Was ihre Bildung betrifft, so ist zwar nicht von allen gewiss, dass sie gerade nach dieser von uns angenommenen ersten Form gebildet sind; sie gleichen aber in der Form am meisten den Wörtern dieser ersten Bildung, und da ihre wahre Bildungsweise, weil uralt, mit Sicherheit sich nicht mehr feststellen lässt, und jedenfalls unter keine der in der Sprache noch lebendigen Bildungsweisen untergeordnet werden kann, so wollen wir sie am liebsten unter die Nennwörter einfachster Form stellen.

Ein Naturlaute nachahmendes Wort dieser Bildung ist ቋዕ፡ *Rabe*; Fremdwörter, die nach dieser Bildung umgestaltet sind: ህንድ፡ *Indien*, ጽርእ፡ *Griechenland*, ፋሥሕ፡ *Passah*, ለንጽ፡ *λέντιον*, ቲይ፡ oder ቴይ፡ *Schwefel* (*θεῖον*) u. a.

Einige dieser Gebilde, namentlich von solchen, die die Bedeutung von Sachwörtern angenommen haben, giengen in die weibliche Form über, wie ኀይምት፡ *Zelt* (خَيْمَةٌ), ጽግንት፡ *Fledermaus*, ጽፍንት፡ *Reisetasche* (صُفْنَةٌ), ገነት፡ *Garten*, ቀንአት፡ *Galbanum*, ሐሞት፡ *Galle* (für ሐም ወት፡), ስኮት፡ und ስኰት፡ *Gasse* (zu ጽጕ፡ s. oben), ኆኅት፡ *Thüre* (خَوْخَةٌ), ኖራ፡ *Kalk* (نُورَةٌ) und manche andere auf *d* endende (§ 127).

106 2. Die zweite Bildungsweise besteht darin, dass **ein betonter kurzer oder durch den Ton gedehnter langer Vokal sich nach dem zweiten W.Laut festsezt.** Die Wörter dieser Bildung sind Nomina verbalia. Sie bezeugen ihre Verwandtschaft schon durch den Siz ihres Bildungsvokals nach dem zweiten W.Laut, sofern das Verbum gerade an dieser Stelle seinen wesentlichen Vokal hat; und ihrer Bedeutung nach sind sie entweder infinitivartige Begriffswörter, vom alten Imperfect abgeleitet, oder Beschreibewörter, vom Perfekt abgeleitet[2]. Sie zerfallen daher sogleich wieder in zwei Arten, je nachdem sie vom Imperfekt oder Perfekt als ihrem Grunde ausgehen.

---

[1] woher אדם erst abgeleitet scheint.

[2] s. hierüber Ewald, hebr. Spr. § 148, a.

1) Begriffswörter, vom Imperfect abgeleitet, den Infinitiven und infinitivartigen Substantiven anderer semitischen Sprachen entsprechend. Das (alte) Imperfect d. i. der Subj. (§ 91) hat im Aeth. die Vokale *é* und *á*, jenen für das trans., diesen für das intrans. Verbum. Diese zweierlei Vokale müssen auch in den davon abgeleiteten Begriffswörtern wiederkehren. Aber

a) Begriffswörter mit betontem *é* nach dem zweiten W.Laut finden sich in der That nicht mehr; sie sind, weil das *é* für zu schwach galt, den Ton zu halten[1], sämmtlich in die weibliche Bildung übergegangen (§ 104) z. B. statt ስብር: *sebér* vielmehr ስብረት: *Bruch*, und nur durch diese weibliche Endung, welche sie annahmen, wurde verhindert, dass sie mit der ersten einfachen Bildung durch *é* zusammenfielen. Diese weibliche Bildung durch die Endung *at*, seltener *á* (§ 127, b) ist ausserordentlich häufig[2]. Der Bedeutung nach entstehen dadurch fast immer Nomina actionis, wie ሩጸት: *Lauf*, ርክበት: *Auffindung*, ርግዘት: *Durchbohrung*, oder eigenschaftliche Begriffswörter wie ስክረት: *Trunkenheit*, ርጥበት: *Feuchtigkeit*; selten Sachwörter wie ሕዝአት: (Lager) *Stall*, ምትሀት: (Erscheinung) *Gespenst*, ስቍረት: (Höhlung) *Loch*, ቍልፈት: (Unbeschnitten sein) *Vorhaut*, ሕልቀት: (Kreis) *Ring*. Wo sie von einer W. neben den Nennwörtern erster Bildung ausgebildet sind, bedeuten sie immer die reine Handlung ሂዮት: *Beraubung* (ሀይዮ: *Raub*), ልብሰት: *das Ankleiden* (ልብስ: *Kleid*), ምልአት: *Anfüllung, Vollsein* (ምልእ: *Fülle*) u. s. w. Sie werden auch von mittel- und hintenhauchlautigen Wurzeln gebildet, obgleich diese im Subj. den Vokal *a* haben, wie ስሕተት: *Irrthum*, ብሕአት: *Säurung*, ውግአት: *Stossen*, ጕድአት: *Schlagen, Schlag* u. s. w., und ebenso von vielen intrs. Wurzeln. Von doppellautigen Wurzeln lautet diese Bildung immer ስጠት: *séṭṭat Riss*, ፍዮት: *Fieber*, ገሠት: *Berührung*, ጕየት: *Flucht*, ሥረት: *Flug*, ሐመት: *Schwärze*, መዐት: *Zorn* (§ 44). Wurzeln mit anlautendem *ú* haben oft die starke Bildung, auch wenn der Subj. die schwache hat, wie ውሕዘት: *Fliessen*, ውግረት: *Werfen, Wurf*, ውግዐት: *Stossen*, ውዴት: *Anklage* (s. unten), aber sonst meist die schwache, ልደት: *Geburt*, ርደት: *Herabkunft*, ርቀት: *das Speien*, ዕለት: (Dauer) *Tag*, ድቀት: *Fall*, ፀአት: (§ 44) *Ausgang* und diesem ähnlich በአት: *Eingang* von ቦአ: § 68; wo aber beide Formen ausgebildet sind, haben sie verschiedene Bedeutung: ዕየት: *Brandmal* ውዕየት: *Brennen*, ገዘት: *Bannfluch* ውግዘት: *Bannung*. Einige andere lauten mit engangeschlossener

---

[1] wie es auch im Subj. den Ton verlor § 92.

[2] im Hebr. entsprechen Bildungen wie עֶזְרָה, חָכְמָה, לֶדֶת u. s. w. Ew., hebr. Spr. § 150. im Arab. فعلة u. s. w.

weiblicher Endung (§ 128): ጥንት፡ *Anfang* (ውጥንት፡ *das Anfangen*), ቅሥት፡ *Streit*, ግብት፡ *plözlicher Zufall*, ሀብት፡ *Gabe*, wo *a* von የሀብ፡ sich des Hauchlauts wegen behauptet hat.

Die Bildungen von mittelvokaligen Wurzeln zeigen nach § 50 immer[1] die vokalische Aussprache ihres mittleren W.Lauts: ሞትት፡ *Sterben*, ሑረት፡ *Gehen*, ቆምት፡ *Stehen*, ዑረት፡ *Blindheit*, ፁገት፡ *Schändlichkeit*, ጒጠት፡ *Wendung*, ኊጠት፡ *Betrug*, ሢመት፡ (Einsezung) *Amt*, ፈለት፡ *Auswanderung*, ቂሐት፡ *Röthe*; und nur die zugleich hintenvokaligen Wurzeln bilden mit diphthongischer Aussprache ሕይወት፡ *Leben*, ጥውየት፡ *Verdrehung*. Ueber በእት፡ s. oben.

Von hintenvokaligen Wurzeln ist diese Bildung um so häufiger, als die erste einfache Bildung von denselben stark im Abnehmen begriffen ist (§ 105). Die Form lautet nach § 40 entweder ኅሪየት፡ *Erwählung*, ርእየት፡ *Gesicht, Anblik*, ስቅየት፡ *Bewässerung*, ዕሪየት፡ *Gleichung*, ቅቅየት፡ *Geiz*, ትልወት፡ *Folge*, ዕልወት፡ *Abtrünnigkeit*, ክዕወት፡ *Ausgiessung*, ዝውርት፡ *Zerstreuung*, oder ምሴት፡ *Abend*, ንዴት፡ *Armuth*, ዕሴት፡ *Vergeltung*, ምኔት፡ (Einsamkeit) *Kloster*, ፍኖት፡ (Schikung) *Weg*, und manche Wörter wechseln beliebig beide Formen wie ቅንየት፡ und ቅኔት፡ *Dienst*, ርምየት፡ und ርሜት፡ *Wurf*, ርቅየት፡ und ርቄት፡ *Zauber*, ፍትወት፡ und ፍቶት፡ *Lust*. Mit vorgeschlagenem አ (§ 34) አብሬት፡ *Abwechslung*. Einige wenige mit anfangendem Hauchlaut (§ 44) oder ቀ (§ 48) zeigen statt *ĕ* in der ersten Sylbe *a*: ሐምየት፡ und ሐሜት፡ *Verläumdung*, ሀኬት፡ *Ueberdruss*, ሐሤት፡ *Freude*, ቅንአት፡ und ቀንአት፡ *Eifer* (Num. 25, 11 annot.), ቅሬት፡ und ቀሬት፡ *Dichtigkeit, Härte*, ቀቶት፡ *Wette*. Und von der Wurzel ሐሰወ፡ kommt nach mehr arab. Bildung[2] ሐሰት፡ *Lüge* für ሐሰወት፡ Eigenthümlich ist auch ኀሬት፡ Gen. 11, 9.

107 b) Die Bildung mit intransitivem *a* ist noch in mannigfacher Gestaltung erhalten.

α) Der zweite W.Laut wird mit *á*[3], der erste mit flüchtigem *e* gesprochen. Diese Bildung wird nur von intransitiven oder halbpassiven Verben gemacht, und ist darum nicht gerade so sehr häufig. Es gehören hieher Wörter wie ኅጽር፡ *Kürze*, ዕምቅ፡ *Tiefe*, ቅጠን፡ *Dünne*, ሕሠም፡ *Hässlichkeit*; von mittelhauchlautigen WW. (§ 44) ሠሐቅ፡ *Gelächter*, ረሐብ፡ *Weite*, ክሒድ፡ *Verläugnung*, ረኀብ፡ *Hunger*, von hintenhauchlautigen ትጋህ፡ *Wachsamkeit*, ስራሕ፡ *Müdigkeit*, ኅጣእ፡ *Mangel*, von doppellautigen immer aufgelöst ጥበብ፡ *Weisheit*, ክበብ፡ *Rundung*, ቍጠጥ፡ *Dünne*, von hintenvokaligen እኪይ፡ *Schlechtigkeit*, ዕበይ፡ *Grösse*,

---

[1] LUDOLF, lex. aeth. S. 564 führt ጥውሞት, aber ohne Beleg, an.

[2] Ew., gr. arab. § 410.

[3] es ist wenigstens ursprünglich betont. Arabisch entsprechen قِصَرٌ u. dergl. (Ew., gr. ar. § 240), hebräisch intransitive Infinitive ersten Stammes.

oder indem der Diphthong zu einem Mischlaut zusammengeht, ሰቲይ፡ und ሰቴ፡ *Trinken*, ጽጌ፡ *Blüthe*, ፍሬ፡ *Frucht* (ዕፄ፡ ኅሬ፡ ሐጼ፡), vielleicht ህበ፡ *starker Thau* (von übrigens unklarer Abkunft). Wurzeln mit anlautendem *u* machen diese Bildung gewöhnlich nicht, sondern ersezen sie durch die weibliche Bildung (s. § 106). Doch gehört hieher ሪቅ፡ *Speichel* (wogegen ርቅት፡ *Speien*), ähnlich ዴዴ፡ *Grundlage* (W. wahrscheinlich יָדַד)[1]. Von einer W. mit anlautendem *i* kommt, weil dieses im Subj. nie abgeworfen wird, ይብስ፡ *Trokenheit*. Von mittelvokaligen ist sie äusserst selten, ዕውር፡ *Blindheit*; sie ist theils ebenfalls durch die weibliche Bildung, theils durch die erste einfache Bildung ersezt. Die Wörter dieser Bildung wechseln hie und da mit der ersten einfachen Bildung in gleicher Bedeutung: ግዘፍ፡ und ግዝፍ፡ *Dichtigkeit*, እቡድ፡ und እበድ፡ *Thorheit*.

β) Das *a* kann sich zu *â* dehnen. Dadurch werden die so gebildeten Wörter von ihrer Verwandtschaft mit dem Verbum mehr losgetrennt und werden von Infinitiven zu eigentlichen Substantiven erhoben; sie drüken nicht sowohl die Handlung selbst, als vielmehr das Resultat der Handlung aus und sind meist Sachwörter. Beispiele: ትሬፍ፡ *Rest*, ስካር፡ *Trunkenheit*, ልማድ፡ *Gewohnheit*, ሕፃን፡ *Kind*, ዝናም፡ *Regen*, ኪታብ፡ *Buch*; mittelhauchlautig ሥሐቅ፡ *Spott*; hintenhauchlautig ጽባሕ፡ *Morgen*, ርባሕ፡ *Gewinn*, ትፋእ፡ *Ausgespienes*; doppellautig ሕማም፡ *Schmerz*, ንዳድ፡ *Fieber*, ሐሩር፡ *Hize*, ሥማዕ፡ *Räuhe*; mittelvokalig ሐዋር፡ *Halle* (Gang), ኖዋም፡ *Schlaf*, ሐዋስ፡ *Sinn*, ዕዋል፡ *Füllen*, ሰያሕ፡ *kostbares Gefäss*, ፋያል፡ *Schale*, ቂያእ፡ *das Ausgespiene*; hintenvokalig ብካይ፡ *Weinen*, ስታይ፡ *Trunk*, ሥቃይ፡ *Qual*, ንዋይ፡ *Gefäss*, ብጸው፡ *Schlummer*, ንቃው፡ *Ton*, und mit Abwerfung des ው (nach § 53) ገላ፡ *Einhüllung*, ፍኖ፡ *Weg*, ሥጋ፡ *Fleisch* (W. سجا), ዕዳ፡ *Geldschuld*. Ein Wort mit vorgeseztem እ (§ 34) ist እልታኅ፡ *Kleid* (W. לתח). Spuren von ursprünglichem *ŭ* in der ersten Sylbe zeigen sich in ኊጸዴ፡ *Ring*, ኍፋር፡ *Busen*, ቍማል፡ *Laus*. Hie und da kommt diese Bildung neben der ersten einfachen vor: ኸላሕ፡ und ኸልሕ፡ *Geschrei*, እጓል፡ und እጕል፡ *Junges* (von Thieren und Menschen). Einige weibliche Formen von *α* und *β* s. § 128.

Es können aber diese Bildungen sich noch mehr verbreitern, indem auch die erste Sylbe mit dem bestimmteren Vokal *a* gesprochen wird. Es ist diess die gewöhnlichste Art, Sachwörter (doch auch Begriffswörter) zu bilden.

γ) Die Form mit *ă* in beiden Sylben[2] ist theils als eine Weiterbildung von *α* anzusehen, wie denn einzelne Wörter noch beide For

---

[1] Dass es ein Wort ልዴ፡ = ወልዴ፡ gibt, ist aus Gen. 17, 12 nicht zu belegen.

[2] Arab. عَجَبٌ عَجَلٌ; hebr. דָּבָר entspricht zugleich unserer Form *β* u. *γ*

men wechseln, z. B. ሰገም፡ und ሠገም፡ *Gerste,* theils als Fortentwiklung der ersten einfachen Bildung[1], denn noch viel häufiger wechselt sie mit dieser, z. B. ሠረቅ፡ und ሠርቅ፡ *Aufgang,* ሰሞር፡ und ሰምር፡ *Ergiebigkeit,* በቅል፡ und በቅል፡ *Maulesel,* ተረፍ፡ und ተርፍ፡ und ተሪፍ፡ *Rest* (ፃገዩ፡ und ፃጊዩ፡, ዐፃገ፡ und ዐፃገ፡, ዐዩል፡ und ዐዩል፡, ፀቁኝ፡ und ፀቍኝ፡, ገበዋ፡ und ገበዋ፡ Sir. 34, 20), wie denn auch in andern Sprachen oft Wörter der ersten Bildung entsprechen ፈለገ፡ פֶּלֶג, ዐረብ፡ עֲרָב. Es kann daher auch nicht immer mehr entschieden werden, welche Sylbe eigentlich den Ton trägt: nach Ludolf wäre er immer auf der ersten Sylbe. Im ganzen ist diese Bildung sehr häufig, namentlich von den starken Wurzeln: በረድ፡ *Hagel,* ፈረስ፡ *Pferd,* ገመል፡ *Kameel,* በለስ፡ *Feige,* ዘነብ፡ *Schwanz,* ሀገር፡ *Stadt.* Wörter mit anlautendem ዐ werden oft missbräuchlich ዓ geschrieben: ዓለስ፡ *Spelz* (عَلَس), ዓቀብ፡ und ዐቀብ፡ *Steige* (عَقَبَةٌ). Hintenhauchlautige ርትዕ፡ *Aufrichtigkeit,* ተለዕ፡ *die kleine Brust,* doch auch ገሀህ፡ *Volllicht;* vornvokalig ወሰን፡ *Grenze;* mittelvokalig ኀየል፡ *Hirsch,* ደወል፡ *Gebiet,* ጸወን፡ *Burg* (ኣየር፡ *Luft* ein Fremdwort); hintenvokalig መፀው፡ *Frühling,* ፈዐው፡ *Viper*[2], aber auch mischlautig ገቦ፡ *Seite,* (גַּב جَنْبٌ), ፀኈ፡ *Hüfte,* aber von WW. mit schliessendem *i* immer mischlautig ለፌ፡ *Seite,* ሰፌ፡ *Naht,* ደዌ፡ *Krankheit,* ኀሌ፡ *Gesang.* Ein *u*-haltiger Kehllaut als erster W.Laut kommt hier und in *δ* nicht vor. — Weibliche Formen von dieser Bildung sind seltener § 127.

δ) Die Form mit langem *â* in der zweiten und kurzem *a* in der ersten Sylbe ist nicht häufig[3]: በዓል፡ *Fest,* ሐሳብ፡ *Rechnung,* ሰላም፡ *Friede,* ረዓም፡ *Donner,* ፈቃድ፡ *Wille,* ገዳም፡ *Feld*[4]. Doppellautig ኰባብ፡ *Kreis,* mittelvokalig ሐዋዪ፡ *Abendröthe,* hintenvokalig ቀላይ፡ *Abgrund;* aber die auf *u* schliessenden werfen ihr ው ab (§ 53) ጸጋ፡ *Gnade,* በዳ፡ *Wüste.*

108 2) Beschreibewörter, vom Perfekt abgeleitet (Adjectiva verbalia und Participia). Diese im Hebr. und Arab. noch so stark vertretene Wortgattung ist, mit Ausnahme der für das Part. pass. gebrauchten Bildung, im Aeth. (wie im Aram.) im Aussterben begriffen. Wie für das Part. act., so wurde auch für das einfache Adjectiv die Umschreibung durch das Imperf. des Thatworts oder auf andere Weise, immer mehr herrschend, und die alten Adjectivformen wurden aufgegeben; an-

---

[1] vergl. Ewald, gr. ar. § 240.

[2] አፈው፡ *Wohlgerüche* und *Wohlgeruch* scheint ein Plur. zu sein.

[3] Arab. سَلَام, hebr. שָׁלוֹם, כָּבוֹד.

[4] Hintenhauchlautige lassen sich von der vorigen Bildung nicht unterscheiden.

dere hinwiederum haben sich nur erhalten, weil sie Substantive geworden sind. — Die ursprünglichen Vokale des Perfekt dehnen sich, um solche Wörter als Nomina vom Verbum zu unterscheiden, immer zu langen, und so kommt es, dass sich hier ausser *a* auch *i* und *u* geschieden erhalten haben, da die Sprache zwar kurz *i* und *u* immer in *e* zusammenfallen liess, nicht aber lang *î* und *û*.

a) Die Bildung mit *â* in der zweiten Sylbe ist nur noch schwach vertreten. Die erste Sylbe hat im eigentlichen Adjectiv das kurze *ĕ*[1]. Diese Wörter haben zum Theil die Bedeutung von Participien. Es kommen vor ሕያው፡ *lebendig*, ኅዳጥ፡ *wenig* (wenn nicht ursprünglich *Wenigkeit* § 107), ዘላቅ፡ (=ዘለቅ፡) *fortdauernd*, ዕራቅ፡ *nakt*, ጥሬ፡ (טָרִי) *roh*, ንቃህ፡ *erwachend*, ኅዳግ፡ *verlassend*, ጥሪት፡ *besizend* oder *Besizer* (Hen. 14, 6)[2]. Aber auch diese wenigen Adjective, die noch erhalten sind, haben schon eine starke Neigung zu substantivischem Gebrauch; sie werden meist nicht als reine Adjective einem Substantiv beigeordnet, sondern in mehr selbstständiger Stellung, wie ein Subst. in Apposition gestellt, und ordnen sich zum Theil Nomina im st. c. unter oder ergänzen sich durch Pron. suff. — Als Reste aus älterer Zeit haben sich auch einige, reine Substantive gewordene, Wörter dieser Art erhalten, wie ሰማይ፡ (hoch) *Himmel*, ፀሓይ፡ (glänzend) *Sonne*. Auch einige der § 105 a. E. genannten kurzen Wörter gehören im Grunde zu dieser Bildung.

b) Die Bildung mit *î* in der zweiten Sylbe ist die verhältnissmässig häufigste für einfache Adjective; manche derselben sind Substantive geworden. Sie kommt meist von Wurzeln intransitiver Bedeutung[3]; seltener tragen diese Wörter rein passiven Sinn und fällt dann diese Bildung durch *î* mit der durch *û* zusammen[4]. Der erste W.Laut wird, um sie als eigentliche Nomina von Participien zu unterscheiden, mit *a* gesprochen; in mittelhauchlautigen mit *e* (§ 45). Von starken WW.: ሐዲስ፡ *neu*, ረሲዕ፡ *gottlos*, ቀጢን፡ *dünn*, ኀጺር፡ *kurz*, ነኪር፡ *fremd*, ቀይሕ፡ *roth*, ጸሊም፡ *schwarz*, ገዚፍ፡ *dicht*, ፈጣን፡ *schnell*, በሊኅ፡ *scharf*, von mittelhauchlautigen ርሒብ፡ *weit*, ልሂቅ፡ *alt*, von doppellautigen መሪር፡ *bitter*, ቀሊል፡ *leicht*, ዐዚዝ፡ *stark*, ጠቢብ፡ *weise* (ረቂቅ፡ ቁሩር፡ ጸቢብ፡ ድቂቅ፡[5] ቁጢን), von mittelvokaligen ሐዊዝ፡ *angenehm*, ነዊኅ፡ *lang* (und des Hauchlauts wegen auch ነዋኅ፡ § 44), ቀዊም፡ *stehend*, ቀይሕ፡[6] und (§ 52) ቀይሕ፡, von WW. mit schliessendem *i* ዐቢይ፡ *gross*, aber von

---

[1] Hebräisch יָשָׁר und קָדוֹשׁ, arab. طُوَال جَبَان حَسَن.

[2] ሰናም፡ heisst nicht *gibbosus*, wie Ludolf meint, sondern *Höker* (سَنَام) § 107.

[3] und entspricht dann hebräischen Adjectiven wie יָגֵעַ und יָגִיעַ.

[4] wie פָּקִיד. [5] s. §. 136, 1. [6] z. B. Gen. 30, 35.

WW. mit schliessendem *ŭ* kommt diese Bildung nicht vor. Substantive: ቀሲስ፡ *Aeltester,* ሐጺጺ፡ *Eisen* (scharf), አሚር፡ *der erste Monatstag* (oberer), ጸፊቅ፡ (dünn) *Kuchen* und *kleine Münze,* ጠሊ፡ (§ 52) *Ziege* (טְלָה), ልሂቅ፡ und gewöhnlich zusammengezogen (§ 47) ሊቅ፡ *Aeltester, Greis,* ብሒእ፡ *Essig;* ferner ursprünglich mit der Bedeutung eines Part. act. (wie oben ቀዊም፡) oder den Thäter ausdrükend[1] ነቢይ፡ *Prophet* (Sprecher), ሐቢ፡ (§ 52) *Bürge, Verwalter,* ኀጺን፡ *Eisen* (schneidend); oder mit passivem Sinn እኊል፡ *Teig* (§ 45), መሲሕ፡ *Christus.* Eine Bildung mit vorgeschlagenem አ (§ 34) ist እግዚእ፡ *Herr* (und ኣክሊል፡ *Kranz, Krone* اكليل כְּלִילָא); Fremdwörter, nach dieser Form umgebildet: ስኂን፡ *σχῖνος,* ኵሚን፡ *κύμινον* (wo ኵ = *κυ*).

c) **Die Bildung mit *ŭ* in der zweiten Sylbe** ist weitaus die häufigste und noch so lebendig in der Sprache, dass sie von den meisten Wurzeln abgeleitet werden kann. Sie trägt zunächst streng passiven Sinn, und dient, von Thatwörtern activen Sinns abgeleitet, als Part. pass., z. B. ጽሑፍ፡ *geschrieben.* Der erste W.Laut, eigentlich vokallos, wird immer mit *ĕ* gesprochen (zum Theil nach § 60, zum Theil weil diese Bildung, zum Ausdruk des Partic. dem Verbum näher steht)[2]. Sie kann auch von Wurzeln, die nur als Nennwörter ausgebildet sind, abgeleitet werden, z. B. ሥዑር፡ *grasig,* ልቡብ፡ *besonnen,* und wird da eine andere Form zur Bildung von Part. passiva abgeleiteter Stämme nicht vorhanden ist, auch von abgeleiteten Stämmen, mit Aufgebung ihrer Stammeseigenthümlichkeiten wie aus Verben des einfachen Grundstammes gebildet, z. B. ፍጹም፡ *vollkommen* (von *faṣṣáma*), ሥቁይ፡ *geplagt* (ሠቀየ፡), ፍቁር፡ *geliebt* (አፍቀረ፡, pass. ተፈቅረ፡), እኩት፡ *gepriesen* (von አእኰተ፡), ፍሡሕ፡ *erfreut* (von ተፈሥሐ፡ St, III, 2), doch vergl. § 111. Sie wird von den starken, hauchlautigen, doppellautigen, vornvokaligen Wurzeln und denen mit mittlerem und schliessendem *i* gleichmässig, nämlich stark und voll, gemacht: ልሙድ፡ *gelehrt,* እሱር፡ *gebunden,* ንሡል፡ *zerstört,* ምሉእ፡ *voll,* ኩኑን፡ *gerichtet,* ንዱይ፡ *verarmt,*

---

[1] Ewald, hebr. Spr. § 149, e.

[2] Die Bildung entspricht vollkommen dem hebräischen Paûl. Wenn Ludolf gr. aeth. I, 3 behauptet, dass der zweite W.Laut verdoppelt sei, so hat er sich wohl geirrt, wie er auch sonst in seinen Angaben über die Verdopplung nicht zuverlässig ist (er spricht z. B. ነገረ፡ ይነገር፡ *naggára, jenágger,* sagt dagegen nicht, dass in Bildungen wie ስቱይ፡ § 110 der zweite W.Laut verdoppelt sei). Den Intensivbildungen קַטּוּל, קִטּוּל, קַטִּיל u. s. f. (Ewald, hebr. Spr. § 155, d., gr. ar. § 248, Hoffmann, syr. Gramm. S. 241) entspricht vielmehr im Aeth. ገቡር፡ Die Art der Bildung des Part. pass. von äusserlich vermehrten Verbalstämmen und mehrlautigen WW. (§ 111) spricht entschieden gegen eine Verdopplung des zweiten W.Lauts, ebenso die eigenthümliche Gestaltung dieses Gebildes von mittelvokaligen Wurzeln.

ምዩጥ፡ *abgewandt.* Dagegen von Wurzeln mit schliessendem *û* entsteht nach § 52 immer die Form ልቡው፡ *lebévv^e kundig,* ዕልው፡ *abtrünnig* u. s. f.; von Wurzeln mit mittlerem *û* ist zwar die Form ምውት፡ *mevût* (*todt*) möglich und kommt noch oft vor, geht aber, namentlich in späterer Zeit, gewöhnlich in ምዉት፡ *mévvet* über nach § 52; so ምዉቅ፡ *warm,* ምዉእ፡ *besiegt* u. s. w. Wie schon aus einem Theil der angeführten Beispiele hervorgeht, wird dieses Gebilde nicht blos von Verben activen Sinnes, sondern auch von intransitiven gemacht und ist auch von diesen überaus häufig, entweder im Sinne eines Participiums oder geradezu als Adjectiv: ስኩብ፡ *liegend,* ሥሩር፡ *fliegend* (im Flug begriffen), ርዉጽ፡ *laufend,* ሀልው፡ *seiend,* ርኩብ፡ *schwebend,* ሕሙም፡ *krank,* ሕዙን፡ *traurig;* und kann sogar, ähnlich wie die Refl.-Passiv-Stämme, scheinbar activen Sinn gewinnen[1], z. B. ጽኑሕ፡ (von ጽንሐ፡ *warten*) nicht *erwartet,* sondern *im Warten begriffen, wartend,* ውኩል፡ *vertrauend,* ፅሩፍ፡ *dem Lästern ergebener, Lästerer,* ድኁን፡ *wohlbehalten,* aber auch: *heilsam* (Vit. Ad.), እኁዝ፡[2] nicht blos *gefangen gehalten,* sondern auch *angeklammert an* d. i. *etwas haltend* mit Accus. (Hen. 56, 1). — Bei dem grossen Mangel an einfachen Adjectiven muss diese Bildung die Adjective ersezen, wie ምሉእ፡ *voll,* ብዙኅ፡ *viel,* ፅሩዕ፡ *müssig,* ጽኑዕ፡ *stark,* ቅቡዕ፡ *standhaft,* ግሩም፡ *schreklich,* ይቡስ፡ *dürr* u. s. f. Nur sehr wenige dieser Bildungen sind Substantive geworden: ትጉህ፡ *wachsam* und *Wächter,* ንጉሥ፡ *König,* ዐዱው፡ *Gegner* (عَدُوّ), ግዩር፡ *Proselyte,* ብሩር፡ *Silber* (weiss), ብሑእ፡ *Sauerteig,* ጽቡር፡ *kothig* und *Koth* (s. einige andere unter den weiblichen Bildungen § 128).

3. Wenn in der jezt erklärten zweiten einfachen Bildung die we- 109
sentlichen Vokale (*â î û*) aus ursprünglich kurzen nur gedehnt sind[3], so entsteht dagegen eine dritte Reihe einfacher Bildungen dadurch, dass noch stärkere oder von Hause aus lange Vokale sich im Stamme festsezen. Zum Theil können sie als aus Wörtern der zweiten Reihe abgeleitete neue und stärkere Bildungen angesehen werden.

a) Indem vorn nach dem ersten W.Laut ein langes *â* sich festsezt, hinter welchem in der zweiten Sylbe der kürzeste Vokal *ĕ* erscheint (§ 60), entsteht eine Wortform stark activen Sinnes, welche den Handelnden ausdrükt, und daher in den übrigen semit. Sprachen als Part. act. vom ersten Verbalstamm verwendet wird. Im Aeth. kann diese Form nicht mehr von jedem Verbum abgeleitet werden, ist

---

[1] vergl. Ewald, hebr. Spr. § 149, d. Hoffmann, syr. Gramm. S. 177. Ewald, gr. arab. § 241.

[2] wie אָחוּז Cant. 3, 8.

[3] wie in den verwandten Sprachen noch deutlich bewiesen werden kann.

überhaupt fast ganz ausgestorben und nur noch in wenigen Wörtern vertreten, welche adjectivisch und substantivisch, nicht als Participia, gebraucht werden. Als Adjective kommen noch vor: ጻድቅ: *gerecht*, ርቱዕ: *gerade, aufrichtig*, ድኅን: *wohlbehalten*, በቍዕ: *nützlich*, ባዕድ: *anderer, verschieden*, ላሕይ: *schön*; als Substantive ኃጥእ: *Sünder*, ካህን: *Priester*, ሠዋዒ: (Opferer) *Gözenpriester*, ረድእ: *Gehülfe*, ዋርስ: *Erbe*, ቀዋሚ: *Einsteher, Schüzer*, ባዕል: *Herr* und *reich*, ላህም: *Ochse* (W. לֶחֶם لَحْم), ማህው: *Glas*, ማይ: *Wasser* (flüssiges, W. מיי), und nach § 105 wohl auch manche solche, deren langes *â* sich zu einem kurzen abgeschliffen hat, wie አብድ: *thöricht, Thor*[1]. Ganz gewöhnlich ist diese Form zur Bildung der Zahladjective verwandt § 159.

b) Im Gegensaz gegen diese Bildung activen Sinnes durch langes *â* entstehen neue und stärkere Bildungen von Begriffswörtern durch ein von den passiven Vokalen *u, i* abgeleitetes langes *û* und *î*, welches sich in der zweiten Sylbe festsezt, aber auch in erster Sylbe nicht das gleichgültige *ĕ*, sondern den bestimmteren Vokal *a* vor sich hat. Auch diese Bildung[2] ist im Aeth. sehr selten, mit *û*: ሐሩር: *Hize* (verschieden von ሕሩር: und ሐሩር:), ሐጹር: *Wall, Befestigungswerk*, ደቡብ: *Norden* (Gegend des ደቡ:); mit *î* ዓሪቅ: *das laufende Jahr* (eigentlich *Herbst*, Zeit, da gepflükt wird), vielleicht ገሪቅ: *Nez* (womit man zusammenrafft) und ደቢር: mit langem *â*, *Hinterraum* (des Tempels, דְּבִיר), und mit einem aus *i* verfärbten *é* ጋኔን: *Gespenst, böser Geist*, nebst einigen weiblichen Stämmen § 127. Das wichtigste aber ist, dass diese Form im Aeth. die gewöhnlichste ist, um Handlungsabstracta oder Infinitive von den einzelnen Verbalstämmen abzuleiten § 124, welche nur äusserst selten als Nomina substantiva gebraucht werden, wie ሃማኖት: *Glaube*, ውሒዝ: *Fluss* (einige andere mit weiblicher Endung s. § 127). Als neue Ableitungen von Adjectiva verbalia der Form ገቡር: (§ 107) erscheinen einige Zahlwortgebilde: sie bilden sich durch ein vorn eindringendes *a*; s. weiter § 159.

Es gibt noch eine Zahl von Wörtern einfach scheinender Bildung, welche aus keiner der im Aeth. sonst noch gewöhnlichen Wortformen sich erklären, und entweder auf veralteten Bildungen oder auf verderbter Aussprache älterer oder aus der Fremde aufgenommener Wörter beruhen. Fremdwörter sind z. B. ዓለም: *Welt, Ewigkeit* عَالَمٌ עוֹלָם, ሮማን: *Granatapfel* رُمَّانٌ, ሶከር: *Zucker* سُكَّرٌ, ቴማን: *Süden* تَيْمَن תֵּימָן, ቤሶል ܒܨܠܐ: בְּצָל, እቶን: *Ofen* أَتُّونٌ אַתּוּן, ዲባጅ: دِيبَاجٌ,

[1] Auch ረውሕ: *sanft* (s. LUD. lex.), wenn die Lesart richtig ist.
[2] im Hbr. häufiger, EWALD hbr. Spr. § 153.

ዲናር: دينار *denarius*, ፌቆር: ܦܩܘܪܐ, አሚን: אָמֵן, ቆበዕ: قُبَّعَةٌ ܩܘܒܥܐ, ጣዎስ: ταώς طاوُوس, ባለቅ: und ባላቅ: *Marmor* بَلَقٌ, und andere. Wörter noch unklarer Abkunft und Bildung sind z. B. ሢሬይ: *kostbares Kleid*, ሞባይ: *eine Geierart*, ሠፀን: *Lade, Schrein*, ቀባር: *Finsterniss*, ቀጸን: *Schuh*, ፌደል: *Buchstabe* (መሬት: *Erde*, ብሒር: *Land*) und andere.

2. NAMENSTÄMME DURCH VERDOPPELUNG VON WURZELLAUTEN, ODER VON ABGELEITETEN VERBALSTÄMMEN UND MEHRLAUTIGEN WURZELN GEBILDET.

1. Bildungen aus einfachen dreilautigen Wurzeln und Verbalstämmen.

a) Aus einfachen dreilautigen Verbalstämmen werden 110
durch Verdoppelung des zweiten W.Lautes, welche hier eine Steigerung des Begriffs ausdrückt, im übrigen aber nach der § 108 beschriebenen Adjektivbildung, Aussagewörter gemacht. Die erste (geschlossene) Sylbe hat immer den Vokal *a*, die zweite den betonten Hauptvokal *â* (wie § 108, *a*). Die andern Vokale, die für die Adjektivbildung überhaupt möglich sind (§ 108), und die in den andern semit. Sprachen vertreten sind[1], fehlen im Aeth. (es müssten denn unter den § 108, *b. c* angeführten Wörtern einzelne mit verdoppeltem mittlerem W.Laut enthalten sein). Es werden damit zunächst Adjektive gebildet, welche mehr innerlich und fester anhaftende Beschaffenheiten oder Eigenschaften gesteigerten Maasses ausdrüken, von starken Wurzeln: ፈራህ: *furchtsam* (der immer und leicht fürchtet), ፈሚይ: *ängstlich* (Vit. Ad.), ጸሃቅ: *sehnsüchtig*, ተባዕ: *männlich, mannhaft*, በሃም: *stumm*, በሪን: *kahl*, አዳም: *angenehm*, ገሃድ: *offenbar*; von Nennwörtern abgeleitet ጸጉር: *haarig*, ቈላፍ: (die Vorhaut an sich tragend) *unbeschnitten*, ቈጽል: *belaubt* (Deut. 12, 2); von mittelvokaligen Wurzeln: ኃያል: *gewaltig*, የዋህ: *sanftmüthig*, ሢያብ: *grauköpfig*, ጸያፍ: *stammelnd*, ፀዋግ: *abscheulich, hässlich*; von hintenvokaligen: ለዋው: *bösartig*, ኀያው: *starkkräftig*, ጠዋይ: *verdreht*, ሀካይ: *faul*, ነዳይ: *arm*, ለሓይ: (neben ላሕይ: § 109) *schön*, ሠናይ: *schön, gut*. Oder aber dient diese Bildung dazu, um den Thäter (der etwas oft oder immer thut, es als sein Geschäft betreibt u. s. w.) auszudrüken ገባር: *Arbeiter*, ዐሳብ: *Tagelöhner*, ፈላስ: *Anwohner, Beisasse*, ሰታይ: *Trinker*, ዘማ: (§ 53) *Hurer* und *Hure*, von እግር: *Fuss* አጋር: *Fussgänger*. Indessen die meisten Wörter, welche so den Thäter bezeichnen, hängen sich noch eine äussere Endung *î* (§ 117) an; manche haben noch beide Formen: ጸራቢ: und ጸራብ:

[1] Ewald hbr. Spr. § 155, gr. ar. § 248; Hoffmann gr. syr. S. 241 f.

Zimmermann, ሐዳቁ: und ሐዳፊ: *Steuermann,* von ሐቅል: *Feld* ሐቃል: und ሐቃሊ: *Landbewohner.*

b) Sonst werden mit noch stärkerer Wiederholung der zwei lezten W.Laute, wie Verbalstämme § 77, so auch Adjektive abgeleitet von Wurzeln, welche Farben und Geschmakssachen bezeichnen, um damit das Aehneln auszudrüken[1]; die lezte und Haupt-Sylbe hat *î* (vielleicht auch *â*), die beiden andern *a* wie § 108, *b*: ጸዐዳዒድ: *weisslich,* መዐርዒር: (verkürzt auch መዒሬር:) *honigähnlich* d. i. *süss,* ኀመልሚል: *grün;* nur im Fem. bis jezt bekommt ቀይሕይሕት: *röthlich* (wohl von ቀይሕዩሕ: § 36), ብሬሕርሕት: *schimmernd* (von ብሬሕሬሕ: oder –ሬሕ:).

111 2. Von abgeleiteten Verbalstämmen können einige der § 105—109 beschriebenen Namenbildungen, unter Beibehaltung der Stammeseigenthümlichkeiten, gemacht werden. Zwar die erste einfache Bildungsweise § 105 fehlt natürlich bei der Ableitung von Nennwörtern aus ihnen ganz, weil der eine Vokal nach dem ersten W.Laut nicht genügte, diese längeren Stämme zu umspannen. Dagegen können sich die Bildungen § 106 – 108 mehr oder weniger bei ihnen wiederholen.

a) Begriffswörter von abgeleiteten Stämmen zeigen je nach den Stämmen verschiedene Formen. *α*) Vom zweiten Grundstamm (I, 2) bilden sich durch *a* nach dem zweiten W.Laut und die starke betonte weibliche Endung *â*, welche zugleich (meist) die Dehnung des vorhergehenden Bildungs-*a* verhindert, infinitivartige Begriffswörter. Die erste (geschlossene) Sylbe wird ebenfalls mit *a* gesprochen[2]. Sie ist indessen nicht mehr sehr häufig: መከራ: *Versuchung,* ቀበላ: *Begegnung,* ዘለፋ: *Zurechtweisung,* ኣበሳ: *Vergehung,* ዐመፃ: *Unrecht,* ዐጸባ: *Noth* (Schwermachung), መዐዛ: *Geruch,* und von einigen, als Verba nicht in St. I, 2 gebräuchlichen, Wurzeln ebenso ሐተታ: *gerichtliche Untersuchung,* ሐሠሣ: *Erforschung,* ንከራ: *Verwunderung, Wunder;* vielleicht auch einige Sachwörter wie ቀጸላ: *Krone, Kranz,* ከወላ: und ከዋላ: *Nachtrab, hinterer Theil,* ገደላ: *Aas* (Hinstreckung), ደመና: *Wolke* (Verhüllung). Einige andere Steigerungsstämme haben diese schwerfällige Bildung schon aufgegeben und zu der § 106 beschriebenen Bildung von Nomina actionis zurükgelenkt, aber doch, wie zur Unterscheidung von den Bildungen aus einfachem Stamm, die schwere weibliche Endung *â* angenommen: ንስሓ: *Reue,* ፍሥሓ: *Freude,* ቍጥዓ: *Unwille,* ሕሊና: *Denkvermögen, Geist,* ውውዓ: *Geheul,* ጕጕኣ: *Eifer, Hast,* ዶዶዓ: *Bestürzung;* statt ዶልሓ: *Geschmak* haben Deut. 32, 28 die meisten Handschriften

[1] ganz wie im Hebr. Ewald hbr. Spr. § 157, *c*.

[2] Ziemlich entsprechen die aram. Infinitive des Pael und der andern Stämme (קַטָּלָא u. s. w.), und hebräische Wörter wie בַּקָּרָה, Ew. § 156, d.

schon ምልሕ፡ Ganz vereinzelt aber steht ጸውዕ፡ *sévveʿ Einladung* und የውሀት፡ *jávvehat Sanftmuth*[1]. Auch von Causativstämmen war wohl die Abstraktbildung mit *a* nach dem vorlezten W.Laut und weiblicher Endung *â* einst mehr im Gebrauch, doch ist sie im gewöhnlichen Aeth. nur noch in አርአያ፡ (sehen lassen) *Beispiel, Gestalt* (und vielleicht in አስተዓ፡ *Schenkung*) erhalten.

β) Von reflexiv-passiven Stämmen, durch vorgesetztes ተ gebildet, konnte einst das Nomen actionis mit Beibehaltung der Vokale des Subj. aus dem Subjunctiv gebildet werden[2], aber diese Bildung ist ausgestorben. Man kennt nur noch ተምህር፡ *tamâhhar Studium,* ähnlich von mehrlautigen Wurzeln ተንበል፡ (Unterhandlung) *Unterhändler*, ተንከተም፡ (Ueberdekung) *Brüke.* Dagegen ist sehr gewöhnlich geworden die Bildung durch ein langes *â* nach dem zweiten W.Laut, vor welchem ተ sein *a* behält und den ersten W.Laut in seine Sylbe zieht. Die Bildung wird nur gemacht von St. III, 1 aus, und III, 2 muss in III, 1 zurükgehen. Es werden so passive Begriffswörter, die auch Sachwörter werden können, ausgedrükt: ተዝካር፡ *Gedächtniss,* ተግባር፡ *Gemächte* (Werk, Thaten), ተፈጻም፡ *Vollendung,* ተሠላስ፡ *drittes Stokwerk,* ታኃምስ፡ *Verfünffachung, Fünfzahl;* doppellautig ተጠባብ፡ *Ausklüglung,* ተዳባብ፡ (Umkränzung) *Zinne*; vornvokalig: ተውሳክ፡ *Zusaz,* ተውላጥ፡ *Tausch,* ተውዳስ፡ *Lobpreisung;* mittelvokalig: ተሚያጥ፡ *Aenderung,* ተሚያን፡ *Betrug,* ተቅዋም፡ (Aufstellung) *Gestelle;* von Wurzeln mit schliessendem *u* zwar auch ተበቃው፡ das *Klaffen,* in der Regel aber mit hinten abgeworfenem ው[3] ታሐማ፡ *Verschwägerung,* ታእኋ፡ *Verbrüderung, Verwandtschaft,* ተስፋ፡ *Hoffnung,* ተዳላ፡ *Würdigkeit;* von WW. mit schliessendem *i* ist bis jezt nur das weibliche Gebilde ተውኔት፡ *Spiel* (für ተውኒዮት፡, oder ተውኔዮት፡) bekannt. Bisweilen senkt sich schon das *a* der ersten Sylbe zu *e*, namentlich in Sachwörtern: ትእዛዝ፡ *Befehl,* ትርአስ፡ *was zu Häupten liegt,* ትርጋፅ፡ *was in der Fussgegend liegt* (vielleicht ትንፋግ፡ *Erdfrüchte,* ትንታግ፡ *Feuerbrand*) auch ትንባል፡ *Vermittlung* (von ተንበለ፡). — Von andern Verbalstämmen sind Nomina actionis, auf diese Weise durch ein langes *â* in der lezten Sylbe gebildet, sehr selten: von St. III, 1 kommt አስተንፋስ፡ *Athemzug;* von St. I, 3 (nach § 60) ሱታፌ፡ *Theilnahme,* oder ሬኄብ፡ (Ex. 36, 31) *Zusammenheftung*[4] (mit einem aus *â* verfärbten *ê*); meist aber haben

---

[1] ጸሎት፡ *Gebet* dagegen ist aus älterer Zeit überkommen, und ist das arab. صَلَوةٌ; im Aeth. spricht man ጸለየ፡ *beten,* nicht ጸለወ፡

[2] wie تَفَعُّلٌ. [3]) wie تَفَاعٍ Ew. gr. ar. § 280.

[4] Ganz eigenthümlich ist ቀኑ፡ *Glanz* (von ቀነየ፡) und ላኵ፡ *Streit* (ተላኮየ፡).

solche Bildungen von St. I, 3, wie auch von I, 2 (und III, 1) noch eine äussere Endung (s. weiter § 120).

Wie man namentlich aus dem Hebr. und Syr.[1] sieht, waren aber in Gebilden von passiven Stämmen auch die passiven Vokale *û* und *î* möglich; wo das im Aeth. noch vorkommt, wird mehr der Gegenstand der passiven Handlung, als die Handlung selbst, dadurch ausgedrükt, so dass diese Bildung fast mehr zu den Beschreibewörtern gehört: ቱበሲል፡ und ቲበሲል፡ *Gekochtes, Gericht* (Gen. 25, 29—34), und ቱል ሚድ፡ *Schüler*[2]. Aber gewöhnlich hängte sich daran die engangeschlossene weibliche Endung ት[3], vor welcher nach § 36 sich *î*, *û* zu *é* kürzen musste, und es wird dadurch eine neue Art von Abstracta und Sachwörtern von den Passivstämmen abgeleitet. Die erste Sylbe behauptete zwar einst noch ihr *a* (so z. B. ተፈሥሖት፡ Gen. 31, 27 F, ተውሊድ፡ Gen. Comm. p. 5), liess es aber später immer vor dem *é* der zweiten Sylbe sich zu *e* trüben. Diese Bildung ist ziemlich häufig, z. B. ትግብርት፡ *Erzeugniss* (Vit. Ad., wie von ትጉብር፡ *Erzeugtes*) *tegbért*, ትሕርምት፡ *Enthaltsamkeit*, ትምህርት፡ *Lehre*, ትምልክት፡ *Regierungsbezirk*, ትፍሥሕት፡ *Erfreuung*, ትስብእት፡ *Menschwerdung*, ትዝምድ፡ *tezméd* (§ 54) *Geschlecht, Stamm*; namentlich von Zahlwörtern, wie ትሥልስት፡ *das Dreifache* (Verdreifachung) u. a. § 159; vornvokalig ትውክልት፡ und ቱክልት፡ *Vertrauen*, ትውልድ፡ (§ 54) und ቱልድ፡ (Gen. 15, 2 F) *Geschlecht* (sprich *tevléd* oder *tûléd*)[4]; mittelvokalig ትዕይርት፡ *Beschimpfung*, ትዘውፍት፡ *Eigenlob*, ትምይንት፡ *Ränke*, ትዕይንት፡ *Lager*, hintenvokalig (nach § 51) ትንቢት፡ *Prophetin*, ትርሲት፡ *Schmuk*, ትዕቢት፡ *Stolz*, ትሥጉት፡ *Fleischwerdung.*

b) Beschreibewörter von den abgeleiteten Stämmen sind im ganzen selten: die meisten Participien und was die Stelle solcher vertritt, werden durch äussere Vor- und Nachsäze abgeleitet (§ 114 u. 117). Doch ist die Bildung des Part. pass. durch *û* nach dem zweiten W.Laut (§ 108, c) wenigstens von einigen activen Stämmen ausser dem ersten möglich und sogar vom St. I, 3 sehr gewöhnlich. Vom St. IV, 1 findet sich እስተርኩብ፡ *vertieft in eine Sache*, von IV, 3 እስተጉብእ፡ *versammelt*, wo also die vorhergehenden *a* des Perfektstammes sich zu *ĕ*, und *â* nach § 18 u. 78 zu *û* sich senken. Nach lezterem Gesez kommt von St. I, 3 ቡሩክ፡ *gesegnet*, ሡሩር፡ *gegründet*, ሡቱፍ፡ *theilhaftig*, ሉፁይ፡ *rasirt*, ጉቡእ፡ *versammelt*, ሡቡር፡ *gefärbt*, ኑፉቅ፡ *ungläubig, zweifelnd* (obgleich nach § 108, c auch ሥቁይ፡).

---

[1] s. Ewald, hebr. Spr. § 161, a. Hoffmann S. 243.

[2] wahrscheinlich ein Fremdwort.

[3] etwa wie in תַּלְבֹּשֶׁת ܬܫܡܫܬܐ u. a.

[4] obgleich Ludolf I, 5 lehrt, man spreche *tewéld*.

3. Die mehrlautigen Wurzeln sind meist nur als Substantiva ausgebildet; wenige Beschreibewörter finden sich darunter. Auch die Substantiva sind meist Sachwörter, wenige Begriffswörter. Die weibliche Endung (ausser der Endung *ā* § 127) wird diesen ohnedem längeren Gebilden selten angehängt. Ein grosser Theil der mehrlautigen Nomina ist aus der Fremde eingeführt, oder noch dunkeln Ursprungs. 112

a) Einfache Begriffs- und Sachwörter vierlautiger Wurzeln bilden sich meist so, dass je zwei Wurzellaute in eine Sylbe zusammengehen, von fünflautigen ebenso, indem der erste W.Laut wie ein Vorschlag vor die erste volle Sylbe tritt. Sie betonen, wo ein langer Bildungsvokal eindringt, diesen; wo nur kurze Bildungsvokale sind, nach späterer Aussprache, die erste geschlossene Sylbe. *α*) Beide Sylben haben ein kurzes *ĕ*[1] (so dass etwa ገበር፡ § 105 entspricht): ብድብድ፡ *Pest*, ንፍንፍ፡ *Staubregen*, ቍስቍስ፡ *Hausrath*, ቍንጽል፡ *Fuchs*, ቍንፍዝ፡ *Igel*, ድንግል፡ *Jungfrau*; ድስኝ፡ *τραγέλαφος* (Deut. 14, 15), ብርስን፡ *Linsen*, ጽንጕን፡ *Kothhaufen.* Ein Begriffswort dieser Bilduug ist ወልወል፡ *Schwankung.* Fünflautig ድቍንድቍ፡ *Beil*, ድልቅልቅ፡ *Erschütterung, Beben.* Ausländisch ድርሀም፡ *Dirhem.* *β*) Beide Sylben haben ein kurzes *a*: ሐምሐም፡ *Kürbis*, ፀፍፀፍ፡ *Pflaster*, ጐዝጐዝ፡ *Teppiche*, ቀልቀል፡ *Bergabsturz*, ሐዝሐዝ፡ *Sumpf*, ዓሞዓሞ፡ *Sumpf* (wahrscheinlich nur missbräuchlich mit langem *ā* geschrieben § 48), ሰውሰው፡ *Leiter*, ሠቅሠቅ፡ *Nezwerk*, ቈስቈስ፡ = ቍስቍስ፡, በርበር፡ *Beute*, ሰንሰል፡ *Kette*; ቀሊዴዴ፡ *Augenkreis*; ሐንዘር፡ *Schwein* (Hen. 89, 10), ኀንበል፡ *Haarkamm*, ሐንገዝ፡ *Brauenhaare*, ቈንዛሕ፡ *Loke*, ከንፈር፡ *Lippe*, ዐንበር፡ *Seeungeheuer*, ተንከር፡ *Topaz*; ቀርነብ፡ *Wimper*, ሐርገጽ፡ *Krokodil*, ከርከዕ፡ *Mandelnuss*, ሰወቲል፡ *Wurfspiess*, ዐይገን፡ *Kübel* (إِيجَانَةٌ), ወይጠል፡ *δόρκας*, ሃይከል፡ הֵיכָל; መቍሀል፡ *Schmeer*; ኮከብ፡ *Stern.* Ein Begriffswort dieser Form ist መርሰስ፡ *das Tasten.* Auch gehören nach § 71 hieher ሰሰን፡ *Geilheit*, ዴዴኝ፡ *Frost*, ቀቍብ፡ *Scheide.* *γ*) Die lezte Sylbe hat *ā*, die ersten entweder *ă*, oder *ĕ*: ዐቅራብ፡ *Scorpion*, ሰገላጥ፡ *kostbares Kleid* (سِجِلَّاطٌ), ሰይጣን፡ *Satan*, ቶታን፡ *Schuhriemen*, ቄቃሕ፡ *Weissmehl*; ሕንባል፡ *Kameelsattel*, ሕንባብ፡ *Beere*, ክርዳድ፡ *Unkraut* (Matth. 13, 25), ኵርናዕ፡ *Ellenbogen*, ድንባዝ፡ *Tragebalken*, ድንጋግ፡ *Rand*, ግንፋል፡ *Ziegelstein*, ጽንሓሕ፡ *Brandopfer*; ዕጎስታር፡ *Absynth*, ድምድማ፡ (§ 47) *Haupthaar*, ቍስቋስ፡ = ቍስቍስ፡, ክርታስ፡ *charta.*

Wörter unklarer Bildung und Abstammung sind z. B. ባሕረስ፡ *Schreibrohr*, አንጺዋ፡ *Maus*; ደርሆ፡ *Hahn*, ጸናቶም፡ *Raute*, ቢሊናን፡

---

[1] ኰኵሕ፡ *Stein, Fels* hat wohl nur darum ein *a* in erster Sylbe, weil es einen Hauch ersezt (ኵሕኵሕ).

Schleier, ቀለምጽጽ፡ *Funke;* Fremdwörter z. B. ምሥጢር፡ *μυστήριον,* ቀንዴል፡ *candela,* ፈንዴቅ፡ *πανδοχεῖον,* ዐንጕግ፡ *σαῦρα* عنجوج, u. a.

b) Beschreibewörter und von solchen abgeleitete Substantive. Der vierlautige Verbalstamm wird in seiner nächsten zweisylbigen Aussprache mit zwei kurzen *a* als Beschreibewort gebraucht, oder wenn es genauer als Adjectiv unterschieden werden soll, sezt sich auch nach dem zweiten W.Laut ein *a* fest, und das Wort wird dreisylbig: ሰንጕጕ፡ *fest, massiv* (زَنِيق), ደገደገ፡ und ደገደገ፡ *mager* (Gen. 41, 4 ff.), ኰሠኰሥ፡ *bunt*[1] (Gen. 30, 32—39. 31, 10—12). Oder aber hat die lezte Sylbe ein gedehntes *â,* und wird dann die erste entweder mit *e* gesprochen (wie § 108, a) ዴጕቲም፡ *verwaist* (= ዴጕቱም፡), oder häufiger mit *a* (wie § 110, 1. a) ሐንካስ፡ *lahm,* ጸምላዋ፡ *triefäugig,* ላሕላሕ፡ (st. c. ላሕላሐ፡) *stammelnd,* und mit abgeworfenem schliessendem *u* (§ 53) ጸዕዳ፡ oder ጸዐዳ፡ *weiss.* Schon immer Substantiv geworden ist እንስሳ፡ (mit abgeworfenem ው § 53) *vierfüssiges Thier* (gehend). Die häufigste aber unter solchen Bildungen ist die des Part. pass. mit *û* in der lezten Sylbe (§ 108 u. 111, b), vor welchem die vorhergehenden Sylben den möglichst kürzesten Vokal haben: ልምሉም፡ *zart,* ሐርቱም፡ *unglükselig,* ሐብቁቅ፡ *beflekt,* (ሐብረት፡ ምሕፀን፡ ጎብ ሰስ፡ ጕንዱይ፡ ሥእሡእ፡ ፈልሰፍ፡), ውልውል፡ *unbeständig,* von Wurzeln mit langem Vokal als zweitem W.Laut (§ 20): ሙሱን፡ *verderbt* (ማሰነ፡), ሙቁሕ፡ *gefangen* (ሞቅሐ), ቱሱሕ፡ *gemischt* (ተሰሐ፡), ጊጉይ፡ *verschuldet* (ጌገየ፡), ቂቁይ፡ *geizig,* ሊሉይ፡ *getrennt;* von Wurzeln mit *u* als leztem W.Laut (§ 52): ውርዝው፡ *jung,* ምንስው፡ *versucht,* ስን እው፡ *übereinstimmend* (ውልጠው፡ ምንተው፡ ሰሩርው፡), ጸዕዱው፡ *gebleicht, weiss.* Aber auch vom Reflexivstamm V kann dieses Particip abgeleitet werden, theils in der Form እንፈርዐጽ፡ *tanzend,* እንቅዕዱው፡ *andächtig,* theils mit Abwerfung des anlautenden እ (§ 87): ንጽቡረቅ፡ *durchsichtig,* ንቅዎቁዎ፡ (Vit. Ad.) *fieberwahnsinnig,* und durch noch stärkere Verkürzung ንኩሩል፡ *schwindelig* (von እንኮለለ፡). — Hie und da haben solche Bildungen Substantivbedeutung angenommen: ፋርፋር፡ *Krume,* ስንቡእ፡ *Lunge,* oder weiblich ዴርኩኩት፡ *Thürangel.* — Die Bildung mit *î* (s. § 110, b) ist nur in einigen substantivisch gewordedenen Aussagewörtern erhalten: ለጽሊጽ፡ *Zünglein der Wage,* ንፈንፈ፡ *Staubregen,* ኮንፊፍ *Grenze,* ስንቢል፡ *Narde*[2].

c) Stärkere Begriffswörter (Nomina actionis) entstehen von mehrlautigen Wurzeln durch ein langes *â* in der lezten Sylbe (vergl.

---

[1] wofür jüngere Handschriften die Form ኰሰኩሰ፡ haben.

[2] ምስኪን፡ *arm* ist ein Fremdwort.

§ 111, *a*, *β*), dem in den vorhergehenden Sylben *a* vorlautet: ኃጋይ፡ *Sünde*, ሱብሱብ፡ *Ehe* (W. שָׁבַב, von der wiederholten Beiwohnung), ሡብሡብ፡ *Geflechte, Gitterwerk*, ሡእሡእ፡ *Beredtsamkeit* (ወረሠአ፡), ፃእፃእ፡ *Sprösslinge* (ወፅአ፡, צֶאֱצָאִים), ኩብኩብ፡ *Hochzeitfest*, ፌድፌድ፡ *Uebermaass*, ለኆሳስ፡ *leises Flüstern*, ንጽቍጽቍ፡ und ንጠብጣብ፡ *Getröpfel*, ኆመልሚል፡ *Grün*, ገብዕብዕ፡ *Bauchgrimmen* (Jubil.); von einigen Causativstämmen (§ 85) mit abgeworfenem አ ሰቀረር፡ *Schauder*, ሰዐዝኅዝ፡ *Starrkrampf*, ሰቆቃው፡ *Geheul*, und häufig vom Reflexivstamm V mit abgeworfenem አ ንጐድጓድ፡ *Donner*, ንኩርኳር፡ *Wirbel*, ንጐርጓር፡ *Murren* (ንሶሶው፡ ንቀልቃል፡ ንቀዋቀዋ፡ ንበልባል፡ ንኮላል፡ ንገርጋር፡ ንዝህላል፡); seltener in der Aussprache ኝበስበስ፡ *zitternde Bewegung*, ኝዝህላል፡ *Possenmachen*, so auch vom einfachen Stamm ሲሳይ፡ *Nahrung*.

3. NAMENSTÄMME ÄUSSERER BILDUNG.

a) Durch Vorsäze gebildete.

Die an das Imperfect sich anschliessende Bildung von Aussagewörtern durch vorgeseztes *je, ja,* welche einst namentlich im Himjarischen, aber auch in den andern semitischen Sprachen[1] verbreitet war, ist im Aeth. ganz ausgestorben, und nur noch in dem einen, von Alters her überkommenen Wort ይርብሖ፡ oder ያርብሖ፡ (*jâ* durch den Ton gedehnt, für *ja*) *Riese* (W. רָבָה, ረብሐ፡) vertreten. Ebenso ist die, namentlich im Arab. so sehr gebräuchlich gewordene[2], Bildung von Adjectiven (im Sinne von Intensiven und Elativen) durch vortretendes አ im Aeth., wie es scheint, zwar einst dagewesen, aber bis auf wenige Trümmer ganz verschwunden. Es kommen noch vor አንብዕ፡ *Thräne* (fliessende), አንጕዕ፡ *Mark* (eigentlich: das beste, reinste, vgl. نَقِيّ), አዘይብ፡ und አዜብ፡ (§ 40) *Süden* (أَزْيَبُ), አዝሞር፡ *Purpur* (أَسْمَرُ), አስፌር፡ (Deut. 28, 22, أَصْفَرُ) eine *Krankheit*, wahrscheinlich der *Leber*, womit zu vergleichen steht ዝቍሬ፡ *gelbe Farbe* als Fem. von أَصْفَرُ, und vielleicht ebenso ዘቢዶ፡ *Fell* (W. سبد), weil es im Plur. ዘባዶው፡ macht. Ausserdem gehört vielleicht noch dieser Bildung an አንቀጽ፡ *Thüre* (klaffend, von نقض, wenn es nicht eher von قَضَّ VII = Riss, Loch abzuleiten ist). Die Wörter አስካል፡ *Traube* (אֶשְׁכֹּל أَثْكَالُ) und አጽባዕት፡ *Finger* (אֶצְבַּע أَصْبَعُ) sind uralt[3]. Ausländisch ist አርዮብ፡

[1] Ewald, hebr. Spr. § 162, a; gr. ar. § 281. Dietrich Abh. zur hebr. Gramm. S. 140 ff.

[2] Ewald gr. ar. § 251 f.

[3] vgl. über sie Ewald hebr. Spr. § 147, b.

als Name eines Planeten; ለንቀል፡ *Laus* wechselt nur mundartig mit ቍማል፡; አርዑት፡ *Joch* ist أُرْعُوَةٌ[1].

Die Bildungen durch vorgeseztes ተ sind nach § 111 immer von Reflexiv-Passiv-Stämmen aus gemacht.

Dagegen ist der in allen semitischen Sprachen vielgebrauchte Vorsaz *ma* im Sinne von *der, welcher* oder *das, was* (der Fragewurzel § 63 entstammend), auch im Aeth. überaus stark verbreitet um Aussagewörter, näher Participia mit participähnlichen Adjectiven, und Sachwörter abzuleiten.

1. Vor allem wird dieses *ma* verwendet, um *Participia* zu bilden, welche dann weiterhin (wie die § 109, a beschriebenen) zum Theil auch als Adjective oder häufiger als Personenwörter gebraucht werden. Doch nicht vom einfachen Grundstamme (bei welchem vielmehr nach § 108 f. die innere Bildung genügt), sondern nur von den abgeleiteten Stämmen werden durch dieses *ma* Participia abgeleitet, und unter diesen hinwiederum nur von den activen Stämmen, nicht aber von den reflexiven und passiven: diese leztern nehmen, wenn sie Participialia bilden wollen, die § 117 beschriebene Form zu Hülfe. Von den activen Stämmen selbst wird nur ein Part. activ. noch sehr häufig abgeleitet, Participia pass. aber selten. Endlich ist diese Bildung überhaupt keineswegs noch so lebendig, dass man sie von jedem activen Verbalstamm beliebig machen könnte, sondern es sind nur bestimmte Verba, von deren einzelnen Stämmen sich auf diese Weise gebildete Aussagewörter in der Sprache noch erhalten haben (ähnlich wie diess mit den Participien des einfachen Grundstamms der Fall ist). Was die Bildungsweise betrifft, so wird der Bildungsvorsaz immer mit *a*, also als *ma* gesprochen, und dieses *a* herrscht so ausnahmslos, dass selbst in Fremdwörtern, die aus dem Arabischen stammen, das arab. مُ durch መ ersezt wird, wie መሐመድ፡ *Muhammad*, መስሊም፡ *Muslim*. Es tritt dem Stamm immer so vor, wie das አ causativum; das አ causativum selbst wird, wenn መ vortreten soll, spurlos abgeworfen, und መ tritt an seine Stelle. Die lezte Sylbe hat wie im Subj.-Imperf. dieser Stämme den Vokal *e* für das Part. act.; dagegen *a* für das Part. pass. Solche Participbildungen können sich übrigens ausserdem noch hinten die Adjectivendung *i* anhängen, und wird desshalb unten § 118 noch weiter davon die Rede sein.

114 *a*) Von Stamm I, 2 kommen z. B. መዐምፅ (*maʿdmmeṣ*) *der Unrecht thut*, መፈክር፡ *Erklärer*, መረብዕ፡ *der vier Personen in der Gottheit macht*, መገሥጽ፡ *Züchtiger*; mittelhauchlautig መምህር፡ *Lehrer* (§ 45); doppellautig መኰንን፡ *Richter*, መሐልል፡ *Salbenmenger*; mittelvokalig

---

[1] vgl. Ewald gr. ar. § 243.

መሰውር፡ (*masávver*) *Beschützer*, መፈውስ፡ *Arzt*; hintenvokalig መሠርይ፡ und መሠሪ፡ *Zauberer*, መጸግው፡ *der schenkt*, መሰጥው፡ *der annimmt* (§ 51). Solche Formen kommen hie und da auch von Wurzeln vor, die als Thatwörter in St. I, 2 nicht gebräuchlich sind, wie መከልእ፡ *Hinderer*. Ein Sachwort auf diese Art gebildet, ist መጠብቅ፡ *Leim* (kleben machend), und መሠናይ፡ wird gewöhnlich neutrisch gebraucht *das Beste* (einer Sache).

b) Von St. I, 3 kommen z. B. መዓትም፡ *streitsüchtig, zornig* (vgl. عنب III), መናፍቅ፡ *kezerisch*, መጽእን፡ *Reiter* (Deut. 20, 1), መብኪ፡ *beweinend* (Matth. 9, 23). Das kurze *e* ist zu *i* gedehnt in መሃጺል፡ *Walker*.

c) Von St. II, 1 ist diese Form ziemlich häufig: መጥምቅ፡ *Täufer*, መድኅን፡ *Erlöser*, መስፍን፡ *Fürst, Oberhaupt*, መርዕድ፡ *entsezlich* (zittern machend), መሠዕር፡ *Gras treibend* u. a.; vornhauchlautig ማእምር፡ *kundig*; doppellautig መድምም፡ *erstaunlich* (erstaunen machend), መዕርር፡ *der Feindschaft stiftet*; hintenvokalig መድልው፡ *Heuchler* (auch መደልው፡ St. I, 2), መፍዕይ፡ *Arzt*, መፍርይ፡ *fruchtbar*, መኩሲ፡ (und መኩስይ፡) *gleichnamig*. Merkwürdig verkürzt ist ማሪ፡ (§ 47) *heidnischer Seher* aus መርኢ፡

d) Von St. II, 2 sind diese Bildungen selten; sie fallen ohnedem der äusseren Form nach mit denen von St. I, 2 zusammen; z. B. መጸብሒ፡ *Steuereintreiber*, መለብው፡ *Unterweiser*, መሠናይ፡ *Verschönerer*.

e) Die Reflexivstämme bilden dieses Particip nicht: sie können ihre Participien auf andere Weise bilden § 117 oder aber durch Uebergang in das Causativ-Reflexiv sich durch das Part. von diesem ergänzen. Von St. IV, 1. 2. 3 ist dagegen diese Form sehr gebräuchlich. Von St. IV, 1 von der Perfektform አስተርሐቀ፡ መስተምሕር፡ *der um Gnade für Jemand fleht*, (መስተብቍዕ፡ *flehentlich bittend*,) መስተስርይ፡ *der um Verzeihung bittet*; von der Perfektform አስተረሐቀ፡ መስተመይጥ፡ *der das Sich-wenden ausübt* (ተመይጠ፡ *sich wenden*), መስተኃሥሥ፡ *Erfinder*. Von St. IV, 2 መስተዐገሥ፡ *geduldvoll*, መስተበቅል፡ *Rächer*, መስተዐግል፡ *Uebervortheiler*, መስተጠይር፡ *Vogelflugbeobachter* (ተጠየረ); mittelhauchlautig መስተጽእን፡ *Reiter* (ተጽእነ፡). Von St. IV, 3 መስተሣሀል፡ *der Gnade übt*, መስተሳልም፡ *Friedenstifter*, መስተሓምም፡ *sorgsam, sich bekümmernd um etwas*; መስተሳለቅ፡ *Spötter* (ተሳለቀ፡), መስተቃይም፡ *rachsüchtig*, መስተዋድይ፡ *Ankläger*, oder መስተዋኒ፡ *Schauspieler*.

f) Auch von den activen Stämmen mehrlautiger Wurzeln bildet sich dieses Part. Von St. I, der seinem Sylbenbau nach einem St. I, 2 von dreilautigen Wurzeln entspricht, kommt መቤዝው፡ *der loskauft*, መተርጕም፡ *Dollmetscher*[1]); von St. II መደንግፅ፡ *der Schreken ein-*

[1] Stark verkürzt, wenn nicht überhaupt unrichtig, wäre መጕጕይ፡ *frevlerisch* für መጌገይ፡ oder መጌጊ፡

flösst, መዓፅሊ፡ *Tyrann* (von አዓፅለየ፡, von ዓፅሌት፡ von ዐለየ፡), oder መስጠዝዝ፡ *der erstarren macht*, መስቆቅው፡[1] *der ein Klaglied singt*. Auch von dem schwach-reflexiven St. V kommt መንጐርጐር፡ *Murmler*.

Neben diesen ziemlich häufigen activen Participien kommen zer streut auch noch einige Fälle von passiven Part., aus activen Stämmen durch Vokalwechsel gebildet, vor. Es gehören hieher[2] ዓሖቴት፡ *Zeuge* (einer der ausgefragt wird), ዋሪስ፡ *Erbe* (zum Erben eingesezt), ዓእሙን፡ *dem Glauben gebührt, wahrhaftig, zuverlässig* (in gleichem Sinn act. ዓእምን፡ *der Glauben erwekt*) Deut. 7, 9. Matth. 24, 45. Luc. 19, 17, wofür in andern Stellen ምእመን፡ (aus ursprünglichem መእመን፡ nach (§ 45) steht. Alle diese gehören zu St. II, 1. Das Wort መቅቲል፡ *Mörder* (im ጸ፡ ሮ፡) ist eine hebräische Bildung und Fremdwort.

115 2. Weiterhin wird der Vorsaz *ma* im unpersönlichen Sinn angewendet, um Sachwörter zu bilden oder um das auszudrüken, woran der Wurzelbegriff zur Erscheinung kommt; nur selten, und diess blos durch Uebertragung, können diese Sachwörter persönlichen Sinn annehmen. Näher wird durch diese Bildung bezeichnet das, worin die Handlung vollzogen wird, oder der Ort, das womit sie vollzogen wird, oder das Werkzeug, das was durch die Handlung gemacht wird, oder Erzeugnisse, Gegenstände aller Art, und die Handlung selbst. Die Bildung wird fast immer vom einfachen Stamme aus gemacht, selten von abgeleiteten Stämmen und Nennwörtern. Der Vorsaz wird mit dem ersten W.Laut zu éiner Sylbe verbunden. Im übrigen haben sich für die verschiedenen Arten der dadurch gebildeten Wörter verschiedene Aussprachen festgesezt.

a) Um den Ort auszudrüken, wo etwas geschieht, wird nach dem vorlezten W.Laut ein ursprünglich kurzes *a* gedehnt, und das *a* des Bildungsvorsazes senkt sich vor diesem *â* zu *e*[3]. Diese Bildung ist sehr häufig, z. B. ምሥራቅ፡ *Osten*, ምዕራብ፡ *Westen*, ምሕራም፡ *Tempel*, ምሥዋዕ፡ *Altar*, ምስማዕ፡ *Hörweite*, ምኅፋር፡ *Schamtheile*, ምኅዓዝ፡ *Ofen*,

---

[1] Ludolf hat መስቆቅው፡

[2] Dagegen sind መልአክ፡ *Bote*, ዓኅሬር፡ *Freund, Schüzling* ursprünglich Sachwörter § 116; ebenso መገዝእ፡ *gemästet* heisst ursprünglich *die Mast* (Jud. 6, 28 F. ann.) und መብሐት፡ (Jos. 8, 33) ursprünglich *Unversehrtes* (W. بحت). Dagegen können መገረር፡ *Unterjocher* und መገለብ፡ *Fischer* (s. Ludolf, lex.) und ዓፅቀብ፡ (Ex. 22, 9) nur entweder auf falschen Lesarten oder auf Entartung der ursprünglichen Form መገርር፡ መገልብ፡ ዓፅቀብ፡ beruhen.

[3] Also dieselbe Bildung, die im Arab. vielmehr zur Bezeichnung von Werkzeugen dient.

ምእኃዝ: *Grenzort;* ምኵናን: *Gerichtsort;* ምሠይጥ: *Markt,* ምብያት: *Nachtquartier,* ምሕዋር: *Bahn;* ምርዓይ: *Weide,* ምስተ ይ: *Tränke,* ምስ ዓው: *Ort des Ausgiessens,* ምጕየይ: *Zufluchtsort;* von vornvokaligen Wurzeln nach § 49. meist ሙፃእ: *Ausgang,* ሙኅፍ: *Behälter,* ሙጋር: *Steinwurfweite* (ሙላድ: ሙሓዝ: ሙፊር: ሙቃሠ:), seltener ምውዓል: *Gefängniss* (und ሙዓል: Act. 4, 3), ምውዳስ: *Ort der Lobpreisung.* Auch einige Wurzeln mit mittlerem *u,* indem sie nach § 68 in vornvokalige Wurzeln übergehen, bilden ሙባእ: *Eingang* z. B. Hen. 73, 3, neben ምብዋእ: (z. B. Jud. 1, 24. Jos. 13, 5) und ሙሓር: *Raum, Bahn* (z. B. 4 Esr. 13, 46 ed. Laur.) neben ምሕዋር: Dagegen ist von mittelvokaligen Wurzeln die Bildung ሙካን: *Ort* einzig in ihrer Art, und mehr arabisch[1].

Von St. IV aus kann, indem ausser der Vorsazsylbe auch die andern ihr *a* zu *e* senken, gebildet werden ምስትስሬይ: *Ort der Fürbitte,* ምስትጋባእ: *Versammlung* (ጋ § 18), oder auch merkwürdig mit dem passiven Vokal *û* in der lezten Sylbe[2] ምስትጉቡእ: Hen. 46, 8. 53, 6 (Versammlung = die Gesammtheit der Versammelten). In Ableitungen von mehrlautigen Wurzeln wird, da der erste und zweite W.Laut eine Sylbe für sich ausmachen, መ oder vielmehr ም vereinzelt vorgesezt: ምምሕፃን: *Zufluchtsort* (von ተማኅፀነ:), ምኵስታር: *Ort des Kehrichts,* ምዕኗጋዕ: *Ort wo man sich niederlegt,* ምውሌቷው: *sicherer Ort.* Immer, wenn der Begriff des Ortes ausgedrükt werden soll, wird diese Bildung gebraucht[3], und ማኅደር: ist nicht Wohnort, sondern *Anstalt zum Wohnen* (Haus, Zelt u. s. f.) oder *Wohnung.* Im übrigen s. unten § 116.

b) Um Werkzeuge und Gefässe, Erzeugnisse und Sachen aller Art, auch die reine Handlung oder Art und Weise der Handlung auszudrüken, genügt in der Regel nach dem zweiten W.-Laut der passive Vokal *a*, oder der active *e*, ohne Dehnung, und der Bildungsvorsaz መ behält dann seine nächste Aussprache mit *a*. Die Aussprache mit *a* in der zweiten Sylbe ist etwas häufiger als die mit *e*; viele Wörter haben beide zumal; ein Unterschied im Sinne entsteht dadurch nicht, wohl aber lässt sich bemerken, dass fast alle Wörter, welche nur die Aussprache mit *e* haben, als neutrische Participien activen Sinnes (§ 114) erklärt werden können. Viele dieser Wörter, beider Aussprachen, haben sodann die engangeschlossene weibliche Endung ት angenommen; andere kommen in der nächsten und in der weiblichen Form zugleich vor. 116

[1] Ewald gr. ar. § 387.

[2] als wäre es eine Participialbildung.

[3] መስጊድ: ist ein Fremdwort مسجد, und lautet rein äth. ምስጋድ:

α) **Bildung mit *a* in der zweiten Sylbe.** Von starken und doppellautigen Wurzeln: መልበስ፡ und መልበስት፡ (*málbas* und *málbast*) *Kleidung*, መንበር፡ *Thron*, መንፈቅ፡ *Hälfte*, መንፈስ፡ *Geist*, መጽሐፍ፡ *Buch*, መገበር፡ *Werkzeug*, መስከብ፡ *Zeugungsglied* (Jubil.)[1], መሠለስ፡ *Dreiling* (ein Maass); መልአክ፡ (Sendung) *Bote, Engel*, ማኅፈድ፡ *Thurm*, ማዕከክ፡ *Beken*; oder zwischen *a* und *e* wechselnde: መስቀር፡ und መስቅር፡ *Schiff* (Ausgehöhltes), መንሰግ፡ und መንስግ፡ *Riegel*, መብሰል፡ und መብስል፡ *Kochtopf*, መብረቅ፡ und መብርቅ፡ *Bliz*, መቅሰም፡ und መቅስም፡ *Wahrsagekunst*, ማዕሰብ፡ und ማዕስብ፡ (Verlassenheit) *Wittwer* und *Wittwe*; mit und ohne weibliche Endung: መስፈር፡ und መስፈርት፡ *Maass*, መክደን፡ und መክደንት፡ *Deke*; oder nur mit weiblicher Endung: መክፈልት፡ *Theil*, መቅሠፍት፡ *Plage*, መርበብት፡ *Nez*, መልአክት፡ und መልእክት፡ *Geschäft* (ausserdem መልእክት፡ *Brief*); in dreierlei Form: ማዕመቅ፡ ማዕምቅ፡ ማዕምቅት፡ *Tiefe*, ማዕቀፍ፡ ማዕቅፍ፡ ማዕቅፍት፡ *Anstoss*, ማእሰር፡ ማእስር፡ ማእሰርት፡ *Band*, ማእዘን፡ ማእዝንት፡ ማእዘንት፡ *Eke*. — Die hintenhauchlautigen dehnen ihr *a* vor dem stummen Hauchlaut in der Regel nicht (nach § 46), sondern trüben es zu *é*, weil ein langes *â* sie in die Bildung § 115 hinüberführen würde: መልክዕ፡ *Bild*, ማሕስእ፡ *Junges der Heerde*, መድቅሕ፡ *Einweihung*, መርድእ፡ *Hilfsmittel*, መርፍእ፡ *Nadël*; nur wenige dehnen ihr *â*, und können dann *a* der ersten Sylbe zu *e* senken: መንዛኅ፡ und ምንዛኅ፡ *Sprengung* und *Sprenggefäss*, ምስማዕ፡ *Gehörtes* (und Hörweite); መሥዋዕ፡ im Sinne von *Opfer* wird entweder weiblich መሥዋዕት፡, und diess ist das gewöhnliche, oder ምሥዋዕ፡, wodurch es mit ምሥዋዕ፡ *Altar* zusammenfällt[2]. Wenn sie *a* behalten sollen, nehmen sie meist die weibliche Endung an: መጥባሕት፡ *Messer*, መስማዕት፡ *Gehorsam* u. s. w. — In Bildungen aus Wurzeln mit anlautendem *û* tritt nach § 49 immer die mischlautige Aussprache ein: ሞገስ፡ *Gnade, Anmuth*, ሞቀር፡ *Meissel*, ሞገድ፡ *Fluth*, ሞሰርት፡ *Säge*, ሞገርት፡ *Schleuder*, von hintenhauchlautigen: ሞሀሌ፡ *Wechselgesang*, ሞሬእ፡ *Schürze*, ሞፃ፡[3] und ሞፃእ፡ (§ 47) *Reisegabe*, ሞጣሕት፡ *Schleier*. Für ሞዐልት፡ *Tag* spricht man gewöhnlich መዐልት፡ § 44. — In Bildungen von mittelvokaligen Wurzeln ist die consonantische Aussprache herrschend: መጸወር፡ und መጸወርት፡ *Tragestange*, ማሕየብ፡ *Schöpfeimer*, መጽያሕት፡ *gebahnter Weg*. Zu bemerken sind

---

[1] wogegen ምስካብ፡ *Lager*.

[2] wesswegen von den Abschreibern ምሥዋዕ፡ und መሥዋዕት፡ vielfach verwechselt werden, s. z. B. Gen. 12, 7 ann.

[3] Vielleicht ebenso መንታ፡ *Doppelgeburt, Zwillinge* für መምታ፡ für መምታእ፡ (von መተአ = תאם), woher መንተወ፡ erst abgeleitet ist; und mit hinten abgeworfenem ው wahrscheinlich መርዓ፡ *Vermählung, Hochzeit* (W. nicht ዐረየ፡, sondern ረዐወ፡ vergl. רָעָה).

aber መጾር፡ *Sänfte* (für መጸውር፡ § 40), um diese Bedeutung von der Bedeutung *Tragestange* zu unterscheiden; ferner መባእ፡ *Gabe* (nicht von ቦአ፡, sondern von St. II, 1 አብአ፡ abgeleitet) und መባሕት፡ *Vollmacht* (von አብሐ፡ aus ቦሐ፡). Ebenso wie መጾር፡ ist gebildet መሶብ፡ *Kapsel* (vgl. مِسَاب). — Wörter von hintenvokaligen Wurzeln lassen meist *ai*, *au* zu *é*, *ó* zusammengehen: መስፌ፡ *Pfriemen*, ማሕፄ፡ *Axt*, መሥራይ፡ und መሥሬ፡ *Arzneimittel*, መርኆ፡ *Schlüssel*, ማኅፆ፡ *Schloss* (der Thüre), መትሎ፡ *Reihe*; hie und da, z. B. in folgenden Bildungen von mittelhauchlautigen und doppelt schwachen Wurzeln, hält sich der Diphthong: መርዐይ፡ *Heerde* (Matth. 8, 30 f.), ቀደይ፡ *Zusammensezung*, መቃወይ፡ *Folterwerkzeug*. Dagegen zeigen die weiblichen Bildungen immer den Mischlaut: መርዔት፡ *Heerde*, መጽሄት፡ *Spiegel*, ማኅሌት፡ *Gesang*, መስኮት፡ *Fenster*, መዳሌት፡ *Gewicht*, ማኅቶት፡ *Leuchte* u. s. f.

Von mehrlautigen Wurzeln ist diese Bildung selten, z. B. መንገለግ፡ *Versammlung* (von St. V አንገለገ፡), መንጦላዕት፡ *Vorhang* (von አንጦልዐ፡), መትርአስ፡ *was zu Häupten ist* (von ትርአስ፡, woher auch ትርአስ፡ § 111). ምንባሕባሕት፡ *Wassersturz* (auch መንባ″፡ Vit. Ad., von አንባሕብሐ፡), መንኮኮት፡ *Kugel* (Sir. 36, 5 von አንኮከወ፡). — Ein Fremdwort dieser Form ist መንገን፡ *Maschine*.

β) Bildung mit *e* in der zweiten Sylbe. Es ist schon oben bemerkt, dass diese Wörter zum grossen Theil als Participia in unpersönlicher Auffassung angesehen werden können: መንክር፡ *Wunder* (was wundern macht), መልሕቅ፡ *Anker* (was macht, dass das Schiff sich an etwas hält), መጽምድ፡ *Band*, መንፈሕ፡ *Blasebalg*, መፍቅድ፡ und መፍቅድ፡ *Bedürfniss* (was vermissen lässt und was vermisst wird), መድምም፡ *Wunder* (was staunen macht), መጽብብ፡ *Engpass* u. a. Die weiblichen Bildungen davon sind häufig Abstracta: መልዕልት፡ *Höhe*, መብህልት፡ *Widerrede*, መንግሥት፡ *Reich*, መሥልስት፡ *dritter Rang*.

Von mittelvokaligen Wurzeln scheint diese Bildung nicht gebräuchlich zu sein. Von hintenvokaligen lautet sie መፍትው፡ *was Lust macht, erwünscht, passend* ist, መኅረይ፡ *Spaten*, መጽረይ፡ *Crocus*, aber häufiger mit weiblicher Endung: መንሱት፡ *Versuchung*, መኅሊት፡ *Talent*, መኅሬት፡ *Spaten*, መቅፀት፡ *Topf*. Von mehrlautigen: መሊሊት፡ *Gelenk, Glied* (ሊለየ፡).

γ) Neben diesen beiden Hauptformen von Sachwörtern (im Gegensaz gegen die Ortsbenennungen) kommen nur wenige anders gebildete Wörter vor, welche verschieden zu erklären sind. In einigen mit *a* in der lezten Sylbe gebildeten Sachwörtern hat sich dieses *a* gedehnt und vor ihm das *a* der ersten Sylbe zu *e* gesenkt, so dass sie der Form nach mit Ortsnamen zusammenfallen: ምግባር፡ *Handlungsweise, Werke*,

ምርኀብ: *Erwerbsweise, Nahrungsstand*, ምርአይ: *Anblik* (Deut. 28, 34), ሙዳይ: *Gefäss*, ሙላድ: nicht blos *Vaterland*, sondern auch *Abstammung*[1]; und ምራቅ: *Ausgespieenes* (für *meruaq*) mit ausgeworfenem *u*, von ርቅ = ወረቀ: (§ 68). Einige andere haben trozdem, dass sie in der lezten Sylbe *ă* oder *ĕ* bewahren, in der ersten *ĕ* mit *ă* wechseln lassen: ምርጉዝ: *Stab*, ምጽርይ: = መጽርይ: (s. oben), ምስሕብ: (ein infinitivartiges Begriffswort) *das Herausziehen;* ähnlich einige weibliche Zahlsubstantiva § 159. Ferner sind einige ursprüngliche Participia Sachwörter geworden: so ist መከይድ: *Schemel* Part. pass. von St. I, 2 (das worauf getreten wird), መቃሳኒ: *Angel* (Matth. 17,27) ein Part.[2] von St. I, 3 oder II, 3 (ሕቃጠኒ:), መንኮራኩር: *Rad* ein Part. vom St. V der mehrlautigen (rollendes), mit tongedehntem *ā*. Auch sind die Stammeseigenthümlichkeiten beibehalten in einigen von St. I, 3 abgeleiteten Sachwörtern: መላጼ: *Scheermesser* (von ላፀየ:) und ምንጠይ:[3] *Ochsensteken* (von ጋጠየ:, vgl. جَظَّ). Eine Abstraktbildung von ራብዕ: *der vierte* ist ምራብዕት: *Vierek* und *Vierekigkeit*. Ein arabisches Part. pass. ist መዝሙር: *Psalm;* ebenso ist መንዲል: *Kopfbinde* (مَنْدِيل) ein Fremdwort.

Einige eigenthümliche weibliche Bildungen werden unten besprochen werden § 127.

b) Durch Nachsäze gebildete.

117 Die meisten der durch Nachsäze gebildeten Wörter sind von andern einfacheren Nennwörtern, mögen diese in der Sprache noch erhalten sein oder nicht, erst abgeleitet (nomina denominativa), und ihrer Bedeutung nach sind sie entweder bezügliche Beschreibewörter oder Abstracta, nur sehr wenige Sachwörter. Die Nachsäze selbst, die dazu verwendet werden, sind zwar sehr vielgestaltig und mannigfaltig, gehen aber im wesentlichen auf nur zweierlei Endungen, beide pronominalen Ursprungs, zurük. Den Grund der meisten derselben bildet eine allgemein semitische Adjectivendung, und wir gehen darum auch in der Darstellung von der

1. Adjectivbildung aus. Die Endung für Adjective ist hergenommen von einer uralten Deutwurzel *i* (*er*) und bezüglich *ia* (*welcher*)[4] § 65, und lautet ursprünglich *ija* oder *dja* (= *der, welcher*). Sie

---

[1] Dagegen ist ምድራስ: ein Fremdwort מִדְרָשׁ; und ምንባብ: ist *locus lectionis, Leseabschnitt.*

[2] wenn es nicht ein innerer Plur. ist.

[3] wenn es nicht für ምንጠይ: steht.

[4] Die Richtigkeit der Zusammenstellung dieser Endung mit dem Pron. relat. ergiebt sich daraus, dass im Aeth. auch ein anderes Pron. relat. einem Subst. vor-

wurde in andern Sprachen verkürzt theils zu *i* (ـِيّ ـِي), theils zu *ai*, *é* (ـَيْ, ـَيْ [1]); im Aeth. fand sie die dreifache Ausbildung als *î*, *âi* und mit trennendem Zwischenlaut (§ 41) *âvi*. Die beiden lezteren sind ziemlich gleichbedeutend und wechseln hie und da mit einander im selben Wort; dagegen wechseln *î* und *âi*, *âvi* nicht viel mit einander, sondern jede hat ihre eigene Anwendung.

a) Die Endung *î* wird meist gebraucht, um Nomina des Thäters von einfacheren persönlichen Nennwörtern aus zu bilden, und dient verhältnissmässig selten zur Ableitung einfacher Beschreibewörter.

α) Sie wird vor allem an die den Thäter ausdrükenden Nennwörter der Form ገባር: *gabbâr* § 110, a angehängt, und dient so meist dazu, ein Substantiv des Thäters von einem blossen Steigerungsadjectiv zu unterscheiden; z. B. ሐራሲ: *Akersmann*, ንጉሢ: *König*, ወላዲ: *Erzeuger*, ረዋጺ: *Läufer*, ነዓዊ: *Jäger*, ሐሳዊ: *Lügner*, ረአዪ: *Seher*, ሰያፊ: *Schwerdtträger*. Doch haben manche Wörter dieser Form auch blosse Adjectivbedeutung: መሐሪ: *barmherzig*, በቋዒ: *nüzlich*, ነባቢ: *λογικός*, ሐማሚ: *kränklich, mürrisch*, የዋሂ: *sanftmüthig*, ዐያሊ: *irre* (Vit. Ad.), u. a. Die Endung selbst ist in diesen Bildungen tonlos geworden: *ḥarrá'sî*.

Aber während die einfache Bildung ohne Endung nur vom Verdopplungsstamme aus gemacht wird, kann die mit der Adjectivendung zusammengesezte auch von allen abgeleiteten Stämmen aus gemacht werden, und ersezt dann Participia oder wechselt mit solchen ohne viel Unterschied in der Bedeutung. Wie in der Adjectivbildung § 108, a und § 110, a hat der vorlezte W.Laut immer *â* (betont), und im übrigen erhält sich die Aussprache des Perfektsstammes mit *a*. Von St. I, 3: ናዛዚ: *Tröster*, ናፋቂ: *ungläubig*, ሳራሪ: *Gründer*[2]. Von Stamm II, 1 አሥጋሪ: *Fischer*, አገባኢ: *Verräther*, አብሳሪ: *frohe Botschaft bringend*, አንባቢ: *Leser*, አፍራቂ: *ἀπεσπασμένος* (Lev. 22, 24, W. فرط), አባኢ: *der einführt* (von አብአ:, von ቦአ:) u. a. Aber von hintenhauchlautigen Wurzeln merkwürdig አንቃሂ: *Erweker*, አብዛኂ: *Vermehrer* (*abzeḫî*), indem hier *â* sich nicht blos nicht gedehnt, sondern nach § 45 zu *e* getrübt hat. Von St. II, 2 አሰሳሊ: *der vertreibt*.

Von den Reflexivstämmen III ist diese Bildung um so häufiger, als sie keine Participia durch vorgesetztes መ machen. Z. B. von III, 1 ተሐዋሲ: *was sich bewegt*, ተሠያሚ: *aufgestellt*, von III, 2 ተራ

---

gesezt (im Sinne eines Genitiv-Zeichens) Adj. relativa macht: ዘመንፈሲ: *der von Geist = geistig*.

[1] Ewald, hebr. Spr. § 164, c.

[2] ፍናፊ: ist eigenthümlich, wenn richtig.

ፍዊ: *gesendet*, ተዐጋሢ: *geduldig*, ተጠያሪ: *Vogelflugbeobachter*, ተአዛዚ: *gehorsam*, ተዐጋሊ: *Räuber*; von III, 3 ተሳላቂ: *Spötter*, ተዋናዪ: *Schauspieler*, ተዋራሲ: *Miterbe*. Von Stamm IV, 1, 3 አስተብቍዒ: *Fürbitter*, አስተርጓሚ: *Dollmetscher*, አስተጋብኢ: (weil hintenhauchlautig) *Versammler*.

Von mehrlautigen Wurzeln St. I: ማስኒ: *vergänglich*, ተሳሒ: *Mischer*, ቤዛዊ: *Erlöser*, ኖላዊ: *Hirte*, በርባሪ: *Räuber*, ደምሳሲ: *Zerstörer*, ዘርካዪ: *Verläumder*[1]; St. II: አማሳኒ: *Verderber*, አጸንሓሒ: *der ein Brandopfer bringt*.

118 β) Ebenso wird dieses *i* gerne den durch መ gebildeten Participien angefügt, um sie zu Substantiven des Thäters zu erheben. Es ist betont. Am häufigsten ist diese Bildung von Participien des St. II, 1 aus. In diesen geht zugleich das *e* der lezten Sylbe des ursprünglichen Particips in *a* über, welches sich nur selten, bei mittelhauchlautigen nach § 48, zu *â* dehnt. መቅለሊ: *Erleichterer*, መቍሰሊ: *Verwundender*, መምለኪ: *Gottesverehrer*, ማሕጐሊ: *Verderber*, መፍቀሪ: *Liebhaber*, ማሕየዊ: *Lebengeber*, መድኀኒ: *Erlöser* (= መድኀኒ:) u. viele andere; መብዕሊ: *Bereicherer*, መስሐቲ: *Verführer* (neben መስሐቲ:)[2]. — Dagegen in Wörtern, die einen Hauch zum dritten W.Laut haben, geht *e* nicht in *a* über: መብርሂ: *Erleuchter*, መንሥኢ: *Erweker*, መንጽሒ: *Reiniger*, መፈትሒ: *Oeffner* u. a. In den meisten Fällen, wo diese äussere Bildung gemacht wird, ist die einfache Form des Part. nicht mehr im Gebrauch.

Von den andern Stämmen ist die äussere Bildung etwas seltener; die ursprüngliche Aussprache des Part. bleibt unverändert. St. I, 2: መፈውሲ: (= መፈውሲ:) *Arzt*; St. I, 3: መሰብዒ: *Beschwörer* (Hen. 8, 3), መባልሒ: *Erretter*, መናዝዚ: *Tröster*; St. IV, 1: መስተፈሥሒ: und 2: መስተፌሥሒ: *Erfreuer*, 3: መስተጋብኢ: *Sammler* (= አስተጋብኢ:). Von mehrlautigen Wurzeln St. II: መጠኈሦኢ: *einer der Speise bereitet*, መጣዒዊ: (und verkürzt መፃዒዊ:) *Gözendiener*.

γ) Seltener wird *i* gebraucht, um Adjective oder Nomina des Thäters von Substantiven abzuleiten: መዝባሪ: *Zerstörer* (von መዝበር:), ተፍጻሚ: *der lezte* (ተፍጻሜ:), አረሚ: (aramäisch) *heidnisch*, ዐረቢ: *arabisch, Araber*, ባሕሪ: und ባሕርይ: *Perle* (meerentsprossen). Oefters ist es einzelnen Person- und Sachwörtern männlichen Geschlechts scheinbar überflüssig angehängt: ብእሲ: *Mann* (kühn,

---

[1] wogegen ፄዋዊ: *Gefangener* (im pass. Sinn) von ፄዋ: und *âvî* zu § 119 gehört (Ex. 12, 29).

[2] መንስቲ:, መዝላፊ: beruhen wohl nur auf Schreibfehlern; መድኀላዊ: könnte so gesprochen worden sein zur Verähnlichung mit der Adj.-Endung *âvî*.

streitbar), ዓባይ: *Nilfluss* (أَبَايْ), ከይሲ: *Schlange* (listig, كَيِّس), ተከዚ: *Fluss* (W. ውሕዘ:), ዐንበሪ: *Seeungethüm* = ዐንበር:, ዐረቢ: *Westen* (Ex. 26, 20. 35. Jos. 5, 10), ጸንጸሊ: *Cymbel* (klingende). Auch ሐርጌ: *Widder* (Hen. 89, 43) lautete wohl ursprünglich ሐርጊ:, und ist ሐርጌ: eigentlich die Form des st. c. oder Accus., auch ist ቍልዔ: *Junge, Diener, Knabe* vielleicht ebenso zu beurtheilen. Weibliche Stämme haben dafür *ê* (aus *ijah*, ـِيَّة — § 40): ሶንቄ: *Habicht*, woneben noch ሶንቄት:, ጕርዔ: *Kehle* (s. auch § 127, c), oder *êt* (ـِيَّة) ለጸቄት: *μυγάλη* (vergl. زُرَيْق), ዘርቤት: *Teppich* (زِرْبِيَّة), seltener *tt* wie አብለሊት: *Brennnessel.*

b) Die stärkere Endung *âvî* dient dazu, um von Substantiven 119
(auch Adjectiven) neue Adjectiva und Personenwörter abzuleiten. Zwar können im Aeth. fast noch leichter Adjective durch das Genitivverhältniss der Substantive umschrieben werden, und ist in gewöhnlicher Prosa wenigstens diese Umschreibung viel gebräuchlicher als die äussere Adjectivbildung. Gleichwohl ist die Fähigkeit, neue Adjective durch jene Endung abzuleiten, in der Sprache sehr lebendig geblieben; die Möglichkeit liegt vor, von jedem Wort ein solches Adjectiv zu bilden, und in der Dichter- und Gelehrtensprache wird auch häufig davon Gebrauch gemacht. Die inneren Vokale des Grundwortes werden dabei nicht verändert, die Endung tritt ganz äusserlich (an vokalisch schliessende Grundwörter nach den § 39 ff. beschriebenen Gesezen) an; und selbst von Pluralformen, Fremdwörtern, Eigennamen können durch sie bezügliche Beschreibewörter gebildet werden. Z. B. ምድራዊ: *irdisch* (ምድር:), ባሕራዊ: *zur See gehörig*, ዓለማዊ: *weltlich*, ሕዝባዊ: *Laie*, ፈረሳዊ: *Ritter*, sogar von አብ: *Vater* eine weibliche Ableitung አባዊት: *Ahnin* (Vit. Ad.); von ሥጋ: ሥጋዊ: *fleischlich*, von አንበሳ: አንበሳዊ: *löwenartig*, እንስሳዊ: *thierisch* (እንስሳ:), መርዓዊ: *Hochzeiter* d. i. Bräutigam (von መርዓ:); von äusserlich vermehrten Namenstämmen: መስቀላዊ: *auf das Kreuz bezüglich* (መስቀል:), መንፈሳዊ: *geistig*, ሰንበታዊ: *sonntäglich*, አእምሮታዊ: *wissenschaftlich* (vom Inf. አእምሮት:), ድንግልናዊ: *jungfräulich* (von ድንግልና: *Jungfrauschaft*); von Pluralformen: አብያታዊ: *häuslich*, ረዐይታዊ: *riesig*, ክርስቲያናዊ: *christlich*; von Fremdwörtern und Eigennamen: መነኮሳዊ: *mönchisch*, አይሁዳዊ: *jüdisch*, ዕብራዊ: *hebräisch*, ወንጌላዊ: *Evangelist*, sogar እግዚአብሔራዊ: *auf Gott bezüglich.* Auch an Adjective kann diese Endung sich hängen: ቅዱሳዊ: *auf das Heilige bezüglich*, ብፁዓዊ: *zu den Seligen gehörig*, an das Fragewort አይ: (§ 63) አያዊ: und አያይ: (welcherlei gestaltet) *ähnlich, gleich*; auch an Wörter, die nur als Adverbien und Präpositionen in Gebrauch

sind: አፍኣዊ፡ *äusserlich* (አፍኣ፡), ላዕላዊ፡ *oberer*, ታሕታዊ፡[1] *unterer*. Ein Fremdwort, so gebildet, ist ኖትያዊ፡ *Schiffer* ναύτης.

Die kürzere Endung *ái* wechselt wenigstens in den Zahladjectiven (§ 159) beliebig mit *âvî*; sonst hat sie der Sprachgebrauch nur in wenigen Wörtern noch erhalten: ታሕታይ፡ und ታሕታዊ፡, ላዕላይ፡ und ላዕላዊ፡, ተባዕታይ፡ und ተባዕታዊ፡ *männlich*, ኣያይ፡ und ኣያዊ፡, ደኃራይ፡ und ደኃራዊ፡ *der lezte*, ፈያታይ፡ und ፈያታዊ፡ *Räuber*; auch ብርናይ፡ *Getraide* (§ 47 von ብዕርና፡ *Behaarung*), ቀሠፈይ፡ *Allerheiligstes* (Ex. 26, 33), eigentlich: der auf den Gottesdienst bezügliche (Ort, vergl. [illegible]).

Etwas abweichende Bildungen haben folgende Wörter: ጽጋይ፡ *blumig* (zu ጽጌ፡), ጕሕላዊ፡ *betrügerisch* (zu ጕሕሉት፡), ኰነናዊ፡ *richterlich* (zu ኰናኒ፡), (ኣቢሬዊ፡ und) አቢሬዊ፡ (von አቢር፡) *alt*.

120 2. Indem sich an diese Adjectivendungen das Zeichen des weiblichen Geschlechts anhängt, entsteht eine Anzahl von Endungen für Abstracta.

a) Sehr selten ist in dieser Bedeutung die Endung *jâ'*, gebraucht zur Bildung von Sammelwörtern, worüber weiter § 140. Etwas häufiger ist die Endung *î't*, meist von Aussagewörtern auf *î*, um Abstracta oder Sammelwörter daraus zu bilden. Vor allem ነፋጺት፡ *Entkommenes* (von ነፋጺ፡)[2], ኃላፊት፡ *Reisende, vorüberziehende Leute*, ebenso ነገዲት፡ (z. B. Jud. 19, 17), ፀባኢት፡ *Heer*, ሀገሪት፡ *Stadtbewohnerschaft* (Col. 3, 11); ferner ደኃሪት፡ *Ende*, ቀደሚት፡ *Anfang* (Matth. 12, 45), ውሣጢት፡ *Inneres*, ባሕቲት፡ *Einsamkeit*, መድኃኒት፡ *Erlösung* (von መድኃኒ፡ *Erlöser*), ታሕጻጺት፡ *Abnahme, Verringerung* (Hen. 78, 15), ብርሃናዊት፡ *Lichtnatur* (von ብርሃናዊ፡ Vit. Ad.). Ebenso werden auch, ohne Vermittlung eines Adjectivs auf *î*, durch Anhängung von *ît* Abstracta von einfacheren Namenstämmen abgeleitet: ኅስቲት፡ *Wenigkeit*, ጽሚሚት፡ und ጽሚት፡ *Heimlichkeit*, ደኅሪት፡ *Rükwärtsgekehrtheit*, ቍልቍሊት፡ *Abschüssigkeit*, እስኪት፡ *Hoden* (אֶשֶׁךְ, W. אָשַׁךְ)[3]. Und von häufigem Gebrauche ist diese Endung, um aus Zahlwörtern Substantiva und Adverbia, die das mehrfache ausdrüken, abzuleiten § 159. — Wie in den andern semit. Sprachen, kann aber mit diesem *ît* wechseln *û't*[4], in gleicher Bedeutung: doch ist auch diese Endung nur noch in wenigen Wör-

---

[1] Dafür sagte man einst auch ላዕላይ፡ (Jud. 1, 36 ann.) und ታሕትይ፡ Jos. 11, 16 (vgl. 16, 3. 18, 13), mit der einfacheren Endung *î* ـِىّ.

[2] wie פְּלֵיטָה zu פָּלִיט.

[3] W. ist nicht ሰኪየ፡, da dieses nicht „anzeigen" (Gesen.) bedeutet.

[4] s. darüber Ewald, hebr. Spr. § 165, b.

tern vertreten: ኂሩት፡ *Güte* (von ኄር፡), ጕሕሉት፡ *Trug*, ጽልሑት፡ *Kunstgriff, Hinterlist* (أُصْطَلاحَةٌ), ውርዙት፡ *Jugend* (W. वृध् بُرز)[1].

b) Häufiger sind diese Endungen mit dem *a*-Laut verfärbt. Zunächst wie man statt *i* vielmehr *âi*, *âvi* als gewöhnliche Adjectivendung gebraucht, so auch statt *ût* als Abstractendung *é't* oder mit blos vokalischem Auslaut der weiblichen Endung *é*.

α) Durch die Endung *é't*, aus *iat* = *ait*, werden noch einige wenige Abstracta von einfacheren Wörtern abgeleitet: ረድኤት፡ *Hülfe*, በቍዔት፡ *Nuzen* (von ረድአ፡, በቍዐ፡), ተፍጻሜት፡ *Ende* (von ተፍጻም፡); ዕበሬት፡ *Frucht*, *Folge* (Gen. 12, 13) von einem verlornen Wort wie עֲבוּר, und ዕበሬት፡ *Dürre* von ዕቡር፡ *unfruchtbar*. Die Stelle eines Infin., unmittelbar von አእኰት፡ abgeleitet, versieht አኰቴት፡ *Danksagung* (für አእኰቴት፡).

β) Aber gewöhnlicher ist die kürzere, vokalischauslautende, Aussprache *é*. Mit Hülfe dieser Endung werden von den einzelnen Verbalstämmen infinitivartige Begriffswörter abgeleitet: die Bildung ist aber zugleich eine innere und äussere. Innerlich drängt sich das gedehnte *â*, welches nach § 107, *β* und § 111, *α*, *β* zur Bildung von Abstracta dient, ein; es trägt den Ton, und das *a* der vorhergehenden Sylbe muss sich zu *ĕ*, *â* (in St. I, 3) zu *û* senken. Daran hängt sich äusserlich die Endung *ê*, tonlos. Am häufigsten ist diese Bildung von St. I, 2. 3 des dreilautigen und St. I des mehrlautigen Thatworts. Von St. I, 1 sehr selten: ኅልዌ፡ *das Sein*, ምዋኤ፡ *Siegsgesang*. Von St. I, 2 kommen z. B. ሕድሴ፡ *Erneuerung* (*ḥeddâ'sê*), ፍጻሜ፡ *Vollendung*, ምሳሌ፡ *Vergleichung*, ሥላሴ፡ *Dreieinigkeit*, አሚሬ፡ *Beweisführung*, ውዳሴ፡ *Lobpreisung*, ይባቤ፡ *Jubel*, ውፋዬ፡ *Uebergabe*, ሐሳዌ፡ *Lüge*, so auch ሕማሜ፡ *Bedrängniss* (indem St. I, 2 den St. አሕመመ፡ hier ersezt), አኰቴ፡ *Danksagung* (አእኰተ፡), ሥጠዌ፡ *Antwort* (ተሠጥወ፡). Eigenthümliche Bildungen sind ኰነኔ፡ (*kuennané*) *Gericht*[2], wo das lange *â* nicht durchgedrungen ist, und ሚይኔ፡ *Täuschung* (von መየነ፡), wo das lange *i* die Verdopplung des zweiten W.-Lautes ersezt. Von St. I, 3: ጉባኤ፡ *Versammlung*, ኩፋሌ፡ *Eintheilung*, ትባሬ፡ *Aufstellung*, ቡራኬ፡ *Segen*, ሑያጼ፡ *Beobachtung* (Jubil.)[3]. Manche Wurzeln, die als Thatwörter im St. I, 3 nicht mehr gebraucht sind, machen diese Bildung, zum Theil von St. III, 3 und IV, 3 aus, wie ረኃቤ፡ zu ተረኃበ፡, ትባሬ፡ zu አስተናበረ፡ Ein Sachwort, von ሳብዕ፡ *der siebente* abgeleitet ist ሱባዔ፡ *Woche* (Siebene). Von Reflexivstämmen

---

[1] ኄረወ፡ ጸልሐወ፡ ጕሕለወ፡, ወርዘወ፡ sind erst daher abgeleitet § 73.

[2] vgl. ጽኑፌ፡ in Lud. lex.

[3] ሀፃዬ፡ ትፋቄ፡ ትንጌ፡ ቡዓዴ፡ ሱላሜ፡ ሱታፌ፡ ሱሬሬ፡ ትዛዜ፡ ረኃቤ፡ ትባሬ፡ ሉዓሌ፡ ሑቃፌ፡ ሠረሒ፡ ሑጻጼ፡ ሆቃቤ፡ ሆጻፌ፡

ist sie äusserst selten, da für diese die § 111 angegebenen Bildungen genügen: ተሰብእ፡ *menschliche Natur, Menschwerdung* = ተሰብእት፡, ትንሣኤ፡ *Auferstehung.* Von mehrlautigen Wurzeln ist sie sehr gebräuchlich; St. I: ልምላሜ፡ *Frische,* ድንግልና፡ *Jungfräulichkeit,* ብንብኔ፡ *Modern,* ፍልስፍና፡ *Philosophie,* ምንሳዌ፡ *Versuchung,* ውርዛዌ፡ *Jugend,* ፄዋዌ፡ *Gefangenschaft* (ፄወወ), መቅሐኤ፡ *Gefangennehmung* (ቀቀሐ፡) u. a.; St. V: አንበልባሌ፡ *Verhängung.* — Ein Fremdwort, dieser Form nachgebildet, ist ስንዳሌ፡ σεμίδαλις.

Aber auch von einfacheren Stämmen aus können durch die Endung *é,* wie durch die Endung *ét* (s. oben), Begriffswörter (und Sachwörter) abgeleitet werden: ወይሌ፡ *Geheul* (von ወይል፡ § 61), ናዕዌ፡ *Jagd* (oder vielleicht für ንዓዌ፡?), ሐንበርበሬ፡ *Kräze,* አንጸንጼ፡ ein Krankheitsname, vielleicht ዕድሜ፡ *Frist,* ቍንቍኔ፡ *Holzwürmer* (Gesumme), vielleicht auch einige der § 127, c genannten.

121 *c*) Wie aus *ît* durch Beimischung eines *a*-Lautes *ét* wird, so aus *ût,* durch Beimischung eines *a, ôt* und vokalisch auslautend *ô.*

α) Die Endung *ôt* hat weite Verbreitung gefunden in der Bildung des Infinitiv (s. weiter § 125); sonst aber ist sie nur in wenigen, zum Theil ausländischen, Wörtern erhalten. Einheimische Bildungen sind: መለኮት፡ *Gottheit* (von አምላክ፡), ጽላሎት፡ *Schatten* (vgl. ጽላሊ፡), ምብሮት፡ σύνταξις (tägliche Aufgabe, von ምብዕ፡, Ecc. 5), ጸሎት፡ *Koth* (Vit. Ad., von ጼአ፡), ጸሎት፡ *Niederung, Wiesenthal* (vergl. ضَحْضَاحٌ). Fremde Wörter sind: ሃይማኖት፡ *Glaube,* ܗܝܡܢܘܬܐ, ሰሊኖት፡ *Cassia* (سَلِيخَةٌ), አሶት፡ *Heilung* (ܐܣܝܘܬܐ), ታቦት፡ *Kasten* (تَابُوتٌ)[1].

β) Die Endung *ô* ist ebenfalls viel gebraucht zur Bildung des Infinitiv (s. § 125). Ausserdem hat sie ihre häufigste Anwendung, um (von Nennwörtern der Form ገብር፡) Namen für Erzeugnisse der Kunstfertigkeit abzuleiten: ሥብኮ፡ *Gussarbeit,* ቀፍሎ፡ *mit Metall überzogenes,* ብስሎ፡ *Gekochtes,* አንቆ፡ *Gewebe,* ወቅሮ፡ *Steinhauerarbeit,* ዘብጦ፡ *Blecharbeit,* ገልፎ፡ *Schnizwerk,* ምብሶ፡ *Braten,* ምውዮ፡ *Drechslerarbeit,* ፍሕቆ፡ *dass.,* ፍትሎ፡ *Fadenarbeit,* ዕፍሮ፡ *Flechtwerk,* ቍጽሮ፡ *Franzen,* ገዝሮ፡ *Beschneidung*[2]. Sonst kommt sie nur noch selten in zerstreuten Wörtern vor: ጸልቦ፡ *Kreuz,* ቀዱሖ፡ *Schöpfeimer,* ከበሮ፡ *Pauke*

---

[1] Unbekannter Ableitung sind አኮት፡ *kleine Heuschreke* (vgl. عُنْوُغٌ), ጸዐት፡ und ጸዐምት፡ ein stechendes Insekt, ሐለስትዮት፡ *Pavian.*

[2] Vielleicht አንቀቍት፡, *Ei* als Erzeugniss des Gaggerns, wenn አንቀቍቈ፡ (vgl. نَقْنَقَ) Gaggern bedeutet.

(كُبَر), ኪረቦ: *Korb* (Flechtarbeit, كرب), ጸሉሎ: *Russ*, ደረከኖ: und ደርከኖ: *Hyacinthfarbe*, መሰንቆ: *Musikwerkzeug* (Plur. መሰንቆታት: Apoc. 14, 2), und ቶኅት: *Zustand der monatlichen Reinigung* (von ቶኅት: *mulier menstruata*, wie ich glaube, für ቶኅአት: w. تكأ VIII und وكأ; zur Begriffserklärung vgl. Gen. 31, 35)[1].

d) Theils durch Lautwechsel aus *ôt*, theils durch Dehnung aus der einfachen weiblichen Endung *at* entstanden, ist die Endung *ât*, welche an Nomina einfacherer Bildung angehängt, Zustandsbegriffe daraus bildet. So kommt ልህቃት: *Alter* (= ልህቅና:) von ልሂቅ:, ንእሳት: *Jugendalter* (Gen. 43, 33) von ንኡስ: oder ንእስ:, ቅዱሳት: *Heiligthum* von ቅዱስ:, ፍዱጋት: *Zustand des Geschiedenseins* von ፍዱግ:; ስርያት: ist der Zustand dessen, der ስርየት: Sündenvergebung hat, ቅንያት: ist *Sklaverei* oder ቅኔ: als Zustand, ምርዓት: *Ueppigkeit*, ጸዱቃት: *Wohlthätigkeit*, worin sich ጸዱቅ: erweist. Oefters wechselt dieses *ât* mit *at*, z. B. für ስብሓት: *Herrlichkeit* liest man meist ስብሐት:, ሐብላት: (Jud. 8, 26. Ex. 35, 22 annot.) und ሐብላት: *Geflechte*, und *at* selbst kann zur Ableitung von Abstracten aus einfacheren Namenstämmen genügen: ሰብአት: *Menschheit* von ሰብእ:, ምስኪናት: *Armuth* von ምስኪን:, und in ብስራት: *frohe Botschaft* (בְּשׂוֹרָה) scheint *â* nur tongedehnt zu sein[2]. Aehnlich können auch einfache Feminina von Part. pass. die Bedeutung von Abstrakten annehmen § 128.

e) Ausser diesen Endungen, welche schliesslich alle mit der Ad- 122
jectivendung *î* zusammenhängen, hat aber das Aeth. noch eine Abstractendung *ân* und *nâ*. Wie man aus den übrigen semit. Sprachen sieht, erzeugte einst diese Endung *an* Adjective, und erst in ihrer Dehnung zu *ân*, *ôn* wurde sie auch zur Bildung von Abstracten, die aus solchen Adjectiven entstammen, verwendet. Sie ist sicher fürwörtlichen Ursprungs § 62[3]. Im Aeth. ist der Gebrauch dieser Endung zur Adjectivbildung nur noch in wenigen Spuren erhalten, dagegen ihre Verwendung zur Bildung von Abstrakta ziemlich häufig. Wie schon § 62 gezeigt ist, konnte ursprünglich das Deutewort als *an* und als *na* aus-

---

[1] Unklarer Abkunft sind: ፋሕሶ: ein Blumenname, ሰገኖ: *Strauss* (vergl. صَعْرُون), und ዐውሎ: *Sturmwind*, ዶርሆ: *Huhn*; dagegen in ምዕኖ: *Koth* scheint nach Vergleichung von عِنْيَة *u* wurzelhaft zu sein.

[2] ዐሥራት: *der Zehnde* kann ebenso gebildet sein, aber auch für ዐሥራይት: stehen, wie ዐውያት: *Klaggeschrei* für ዐውያውት:. (Ueber እሳት: und ትካት: s. § 128.)

[3] s. Ewald, hebr. Spr. § 163, b.

gesprochen werden: das Aeth., hier wieder reicher als die andern semit. Sprachen, hat auch in der Namenbildung beide Aussprachen entwikelt und beibehalten; die Ausspraehe *nd* (die auch im Indoeuropäischen zu gleichem Zwecke dient) ist sogar die häufigere. Doch tragen beide im Sprachgebrauch einen etwas verschiedenen Sinn.

α) Die Endung *ân* wird in der Regel an Namenstämme der ersten einfachen Bildung angehängt; und es werden durch diese doppelte, innere und äussere, Bildung stärkere Begriffswörter abgeleitet: ርሥእን፡ (*resʾân*) *Alter* von ርሥእ፡, ልህቅን፡ *Altersvorzug* (Vit. Ad.), ብርሃን፡ *Klarheit, Licht,* ሥልጣን፡ *Herrschaft,* ቍርባን፡ *Opfergabe,* ሕልያን፡ *Bestechungsgeschenk,* ድርሳን፡ *Abhandlung,* ኪዳን፡ *Bündniss*[1]. Zur Bildung von Personenwörtern gebraucht erscheint es nur noch in dem Fremdwort ትርጓማን፡ *Dollmetscher.* Statt *ân* findet sich einigemal *ôn*, in ዘይቶን፡ *Oelbaumpflanzung* (زَيْتُون) und ዐሥርን፡ *Zehne* (Decas)[2]. Im Amharischen ist *ân* gewöhnlich in *âm* übergegangen[3] und vielfach gebraucht zur Bildung von Adjectiven (z. B. ስናም፡ *der grosse Zähne hat*): auch im Aeth. finden sich Spuren von diesem *âm*: ቀስትም፡ *Bogen* und *Krummstab* (von ቀስት፡, vgl. قُسْطَان), und vielleicht ጌሠም፡ *der morgende Tag* (Ex. 32, 5. Jos. 3, 5. Matth. 6, 30) von ጌሥ፡ (غدٌ).

β) Die Endung *nd,* ebenfalls betont, ist viel häufiger gebraucht, um von Namenstämmen aller Art neue und lezte Begriffswörter abzuleiten. Sie drüken theils Zustände und Eigenschaften, theils namentlich Würden, Aemter, Alter, Stand u. s. w. aus, und entsprechen meist den deutschen Begriffswörtern auf -thum und -schaft. Ableitungen von Namenstämmen erster einfacher Bildung sind z. B. ርእስና፡ *Fürstenwürde* (ርእስ፡), በኵርና፡ (*bekuernd*) *Erstgeburtsrang* (በኵር፡), እርግና፡ *Alter* (እርግ፡), መልክና፡ *Herrscherwürde* (مَلِكٌ), ቀዳምና፡ *Vorrang* (ቀዳም፡). Das *û* der Part. pass. muss sich vor *nd* zu *e* kürzen: ልዕልና፡ *Höhe* (*leʿelnd*, ልዑል፡), ርጥብና፡ *Feuchtigkeit* (ርጡብ፡), ክብርና፡ *Herrlichkeit* (ክቡር፡), ቅድስና፡ *Heiligkeit,* ጥይቅና፡ *Genauigkeit* (ጥዩቅ፡), ትሕትና፡ *Bescheidenheit* (ትሑት፡), ግይርና፡ (*gejernd*) *Fremdlingschaft* (ግዩር፡), ሙስና፡ (*mûsennd*) *Verderben* (von ሙስን፡), und ፈድፋድና፡ *Ueberfluss* (von ፈድፋድ፡), ፍልስፍና፡ *Philosophie* (von ፈልሰፋ፡); und von Wur-

---

[1] Weiter ዕርቃን፡ መዕደን፡ ቅርቃን፡ ቀልጣን፡ ብዕዛን፡ ጕዕዛን፡, auch ቀጥራን፡ *Theer* (قَطْرَان); dagegen ist ልሳን፡ *Zunge* ein uraltes Wort anderer Bildung (לָשׁוֹן لِسَان); und ሰይጣን፡ *Satan* (شَيْطَان שָׂטָן) ein Fremdwort.

[2] ዐሥርን፡ ቃል፡ *Decalogus* (Hymnolog.).

[3] Isenberg, Gramm. S. 33, vgl. im Hebr. Ewald, hebr. Spr. § 133, f.

zeln mit schliessendem Vokal lautet dann die Form immer: ህሉና፡ *Wesen* (ሀሌው፡), ሌቡና፡ *Verstand,* ሕሊና፡ *Denkkraft,* ዕሪና፡ *Gleichheit* (ዕሩይ፡), ጥዒና፡ *Gesundheit,* ዕሙና፡ *Einsamkeit.* Auch sonst erleiden hie und da die zu Grunde liegenden Namenstämme vor dieser Endung stärkere Verkürzungen: ሕፃንና፡ und ሕፀና፡ (*ḥeṣannā*) *Kindheit* (ሕፃን፡), ቅስስና፡ und sogar ቅስና፡ *Aeltestenwürde* von ቀሲስ፡, ምስፍና፡ (*mesfennā*) *Führerschaft* von መስፍን፡, ምልእክና፡ *Fürstenwürde* von መልአክ፡[1], ትንብልና፡ *Fürsprache* von ተንባሊ፡, ምንኩስና፡ *Mönchsleben* von መነኮስ፡, ኄርውና፡ und ኂርውና፡ *Güte* (von ኄሬት፡). Dagegen werden in andern Wörtern die sämmtlichen Vokale des Grundwortes unverändert beibehalten: ሊቅና፡ *Aeltestenwürde* (ሊቅ፡), መሲሕና፡ *Messiaswürde,* ጠቢብና፡ *Weisheitskraft,* እግዚእና፡ *Herrenthum,* ዋሕዱና፡ *Einzigkeit,* ስርጉውና፡ *Schmuck* (ስርጉው፡), ወርዘውና፡ *Jünglingsalter* (ወርዘው), ድንግልና፡ *Jungfrauschaft* (ድንግል፡), ቴዎሎግና፡ *Theologie.* Sogar von Infinitiven werden solche Wörter abgeleitet: ተከልብትና፡ *hündisches Wesen,* ተሀይዶና፡ *Zustand des Ausgeraubtseins* (ተሀይዶ፡), und von Pluralformen: አምላክና፡ *Gottheit,* አይሁድና፡ *Judenthum.* Durch ihre Form merkwürdig ist die Bildung ቍልዕውና፡ *Knabenalter* von ቍልዔ፡, sofern hier die Endung *é* sich in *ev* auflöst[2]. — Für *nā* erscheint *nāt* (mit dem weiblichen ት) in ገብርናት፡ *Sklaverei* (von ገብር፡) und ረሲዕናት፡ *Gottlosigkeit* (von ረሲዕ፡) Hen. 99, 1 (104, 9 annot.): andere Beispiele sind bis jezt nicht bekannt.

Hiemit sind die im Aeth. gebräuchlichen Namenbildungen erklärt. Für Verkleinerungswörter ist keine besondere Form vorhanden; dieser Begriff muss umschrieben werden, z. B. በግዕ፡ ንእስ፡ *ein Schäfchen* Hen. 89, 48.

Wortzusammensezungen kommen im Gebiet der Begriffswörter nicht vor. Zwar werden in einigen vielgebrauchten Wortgruppen oder in Eigennamen die beiden Bestandtheile, woraus sie bestehen, ohne Trennung durch Punkte wie éin Wort zusammengeschrieben. wie እግዚአብሔር፡ *der höchste Gott* (eigentlich: *Herr der Erde*), እመሕያው፡ *Mutter des Lebendigen,* ሰጐንብሕ፡ *Casuar* (Deut. 14, 18 جُنْبُخ), aber da das erste Wort seine regelmässige Beugung (st. c.) hat, so können diese nicht als Wortzusammensezungen gelten. Sonst mögen allerdings in einzelnen mehrlautigen Namenstämmen Wort- oder Wurzelzusammensezungen statt haben, wie z. B. ድንብዕቡል፡ *Fangseil,* ሰንሰሬቍ፡ *Seide* (dessen lezter Theil = سَرَق); merkwürdig ist auch ሰጕርዶ፡ *Lauch* (dessen lezter Theil = قُرْط ist).

[1] So ምዕስብና፡ von መዕስብ፡, ምዕቅብና፡ von መዕቅብ፡

[2] Das Wort ባዝግና፡ *Halskette* ist mir bis jezt nicht erklärbar.

UEBER DIE PARTICIPIEN UND INFINITIVE IM BESONDERN.

123 Aus der bisherigen Darstellung ergibt sich, dass noch für jeden einzelnen Verbalstamm besondere Formen vorhanden sind, nach denen er sein **Participium** bilden konnte, für St. I, 1 die § 109, a und § 108, c beschriebenen Formen des activen und passiven Particips; für St. I, 2. 3. II, 1—3. IV, 1—3. der dreilautigen und St. I. II. IV. V. der mehrlautigen Wurzel die durch vorgeseztes መ gebildeten Formen § 114 u. 118; für die Reflexivstämme III der drei- und mehrlautigen Verben, sowie für einige andere Stämme die § 117 beschriebenen. Gleichwohl kann man alle diese Formen kaum eigentliche Participien nennen, denn sie lassen sich keineswegs von jedem Verbum ableiten, sondern es kommt immer nur auf den Sprachgebrauch an, ob eine participähnliche Bildung und welche in ihm sich festgesetzt und erhalten hat; auch haben sie meist die Bedeutung eines reinen Particips ganz verloren, und sind entweder Adjectiva, oder Substantiva des Thäters geworden. Hieraus erklärt sich dann auch, dass so viele die äussere Endung *i* angenommen haben § 117 f. Für das Part. pass. ohnedem sind mit dem Schwinden der innern Passivbildung überhaupt in allen abgeleiteten Stämmen activen Sinnes besondere Bildungsformen fast ganz verloren gegangen (doch s. § 111, b. 114 a. E.), und so gingen solche Stämme, um Participien passiven Sinnes zu bilden, nothgedrungen in die einfachen Stämme zurük (vergl. § 108. 111, b. 112, b); aber auch das häufigste aller Participien, das Part. pass. vom einfachen Stamm, wird doch keineswegs mehr von den Verben jeder Wurzel gebildet. Zu dieser Einbusse einer regelmässigen Participbildung trug im Aeth. bei einmal der eigenthümliche Gebrauch des Infinitivs (§ 181), durch welchen es das Part. in vielen Fällen ersezen kann, z. B. ወሐዊሮሙ: ይጥቅዑ: *und gehend* (im Gehen) *sollen sie blasen* Jos. 6, 8, oder በጽሐ: ወፂኦ: *er kam, nachdem er herausgegangen war* Jos. 10, 9; sodann das Aufkommen der äusseren Umschreibung eines participialen Begriffs durch das Tempus finitum. In der That hat das semitische Particip darin einen Mangel, dass es keine Zeit an sich unterscheidet; im Aeth. lag ein Streben nach grösserer Deutlichkeit mit zu Grunde, wenn es allmählig das Part. durch die eigentlichen Zeitbildungen umschreiben lernte.

Ganz anders verhält es sich im Aeth. mit dem **Infinitiv**: dieser wird noch immer von allen einzelnen Stämmen, und zwar nicht blos in éiner, sondern in mehreren Formen regelmässig durchgebildet. Der Infinitiv sezt den reinen Begriff der Handlung, ohne wie das Verbum finitum zugleich die Unterscheidung der Zeiten oder Personen auszudrüken, und stellt sich insofern den abstracten Namenstämmen oder

Begriffswörtern an die Seite; andererseits steht er aber dem Thatwort wieder näher, sofern er theils dem Thatwort durch alle seine Stämme folgt und so viele Formen erzeugt, als das Thatwort Stämme hat, theils die Fähigkeit hat, sich andere Wörter nach der Weise des Thatworts, d. h. im Accus., unterzuordnen. Um dieser Doppelseitigkeit des Begriffs des Infinitiv willen ist auch sein Gebrauch in verschiedenen Sprachen verschieden, je nachdem er mehr als Nennwort oder mehr als Thatwort aufgefasst wird: im Arabischen z. B. stellt sich der Infin. mehr zum Nomen, im Hebr. mehr zum Verbum. Das Aeth. ist hierin seinen eigenen Weg gegangen, indem es für den Infinitiv in verschiedenen Functionen verschiedene Formen festgesezt hat. Es hat Infinitivformen, welche ganz die Kraft und Selbstständigkeit eines Nennworts haben: sie können alle die Verbindungen eingehen, die ein Nomen im Saze überhaupt eingeht, Subject oder Object im Saze werden, andere Nomina im Genitivverhältniss sich unterordnen[1], sich selbst Präpositionen oder andere Wörter im st. c. vortreten lassen, ein Beschreibewort zu sich nehmen (z. B. ብዙኅ: ዘምዉ: Hen. 8, 2), um sich dadurch näher zu bestimmen, auch wie ein hebräischer Infinitivus absolutus oder ein arabischer Infinitiv im Accusativ sich ihrem eigenen Verbum zu näherer Bestimmung unterordnen. Aber von diesem mehr nennwörtlichen Infinitiv, wie wir ihn fortan nennen wollen, unterscheidet das Aeth. durch eine besondere Form den dem Thatwort näher stehenden, thatwörtlichen Infinitiv, dem Gerundium des Sanskrit und Lateinischen am meisten entsprechend[2], der zwar als Infin. die Form eines Nennworts hat, und wie ein Nennwort in den Acc. tritt, aber nicht die Stelle eines Nennworts, sondern die eines Thatworts versieht, und eigentlich nichts ist als das der Zeitbildung beraubte Thatwort. Er kommt immer nur als nähere Bestimmung zu einem Verbum finitum, welches die Haupthandlung des Sazes enthält, diesem im Acc. untergeordnet vor, um ihm die Nebenhandlung beizufügen: da die Zeit der Nebenhandlung durch das Tempus des Hauptverbums bestimmt ist, so wird die Nebenhandlung ohne Zeitbildung d. h. im Infinitiv beigesezt, aber darin steht er einem gewöhnlichen Thatwort vollkommen gleich, dass er immer das handelnde Subject in sich schliessen muss, indem er sich nach Art anderer Nennwörter durch ein pron. suff., welches in diesem Fall immer als Subjectsgenitiv aufzufassen ist, ergänzt, z. B. ወሰሚዖ: ንጉሥ: ደንገፀ: (und bei seinem Hören erschrak der König, d. h.) *als der König das hörte, erschrak er,* oder ይኖቀሁ: ሐፂሮሙ: (sie sollen blasen

---

[1] Dass sie sich, wie ihre Verba, Objectsaccusative unterordnen, ist seltener, z. B. Gen. 6, 7. Deut. 5, 22 u. s.

[2] auch dem Infin. absol. im Hebräischen in einigen der bei Ewald, hebr. Spr. § 280, a. b angegebenen Fällen entsprechend.

in ihrem Gehen, d. i.) *sie sollen blasen, indem sie gehen.* Man könnte diesen Infinitiv auch den Infinitivus absolutus nennen, wie man von einem Participium absolutum in andern Sprachen spricht. Durch die Ausbildung dieses Infinitiv hat die äth. Rede eine eigenthümliche Kürze und Zierde gewonnen; dass es aber damit nur eine auch in andern semitischen Sprachen liegende Fähigkeit des Gebrauchs des Infinitiv entwikelt hat, zeigt die ähnliche Anwendung des Infin. absol. im Hebräischen, und des Infin. constr. mit לְ in Fällen, wie וַיֹּאמֶר לֵאמֹר [1].

124 Da der Infinitiv (§ 123) nichts ist, als ein vom Thatwort abgeleitetes Begriffswort oder Abstractum, so können leicht auch einzelne der oben beschriebenen Abstractbildungen unter den Namenstämmen für den Infinitiv, wenigstens für den nennwörtlichen, gebraucht werden, wie denn auch manche jener Formen in den andern semitischen Sprachen gewöhnliche Infinitivformen sind. Namentlich die § 111, a, *α*. *β* beschriebenen Formen können geradezu die Stelle eines Infinitiv versehen; ferner die weiblichen Bildungen § 106, z. B. ሞተት፡ *sterben* (Gen. 35, 18), ቦአት፡ *eingehen* (Matth. 19, 24), und manche andere, z. B. ምብጻእ፡ *kommen* (Jos. 13, 5). Doch hat die Sprache für den eigentlichen Infinitiv besondere Abstractbildungen ausschliesslich verwendet, welche immer nur den Sinn des Infin. haben, und höchst selten zum eigentlichen Nennwort werden. Für die beiden Arten des äth. Infin. hat sich dabei der Unterschied festgesezt, dass der thatwörtliche Infin. immer nur innerliche Bildung hat, der nennwörtliche aber äussere Abstractendungen, wie sie in Namenstämmen gebräuchlich sind, annimmt.

1. Die Bildung des thatwörtlichen Infinitiv schliesst sich an die § 109, b (vgl. mit § 106) beschriebene Form an. Sie wird gemacht durch ein nach dem vorlezten W.Laut eindringendes langes und betontes *î* (das zulezt mit dem *ĕ* des Subj. der transitiven Thatwörter zusammenhängt).

Im St. I, 1 des dreilautigen Verbums hat zugleich der erste W.-Laut (nach § 109, b) immer den Vokal *a*, und die Form lautet መቲር፡ (*matî'r*) *schneiden*, በሊዕ፡ *essen*, ኀሊፍ፡ *weitergehen*, ኀዲግ፡ *verlassen*, ቀቲል፡ *tödten*. Zwischen Verben mit trans. und intr. Aussprache ist kein Unterschied. In mittelhauchlautigen Wurzeln trübt sich (nach § 45) das *a* des ersten W.-Lauts immer zu *ĕ*: ምሒር፡ *sich erbarmen*, ድኂን፡ *sich retten*, ብሂል፡ *sagen*, ክሂል፡ *können*, ስኢን፡ *nicht können*, ስኢል፡ *bitten*, ግዒር፡ *seufzen*, እኂዝ፡ *nehmen*. Von doppellautigen Wurzeln immer aufgelöst: ነቢብ፡ *reden*, ሐቲት፡ *untersuchen*. Von vornvokaligen immer mit starker Bildung: ወሊድ፡ *gebären*, ወፂእ፡ *ausgehen*, zugleich mittelhauchlautig: ውሂብ፡ *geben*, ውሒዝ፡ *fliessen*, ውኂጥ፡ *verschlingen*. Wurzeln

[1] Ewald, hebr. Spr. § 280, d.

mit mittlerem *ŭ* haben immer die starke Bildung: ኖዊም፡ *schlafen,* ቆዊም፡ *stehen,* ሖዊር፡ *gehen,* በዊእ፡ *kommen;* die mit mittlerem *î* können zwar ebenso bilden, z. B. መዪጥ፡ *wenden,* ገዪስ፡ *frühe auf sein,* und in älteren Handschriften findet man noch oft diese Form, aber gewöhnlich bilden sie nach § 52 መይጥ፡ (ursprünglich *majjét,* mit Veränderung des Tons *májjet* und schliesslich zusammengezogen *mait*), ገይስ፡, ሠይም፡ *sezen,* ሀይድ፡ *rauben,* በይት፡ *übernachten,* ሐይው፡ *leben.* Von Wurzeln mit schliessendem *ŭ* stark: ተሊው፡ *folgen,* ዐዲው፡ *übergehen;* von solchen mit schliessendem *î* zwar auch noch hie und da ወዒይ፡ *faulen* (Act. 12, 23), namentlich wenn durch Anhängung eines Casusvokals oder pron. suff. der lezte W.-Laut zur folgenden Sylbe gezogen wird, doch gewöhnlich nach § 52: ሰትይ፡ *(satéjje) trinken,* በሊይ፡ *veralten,* ሐቅይ፡ *knirschen,* ወድይ፡ *legen,* ፈድይ፡ *vergelten;* wenn zugleich mittelhauchlautig: ውዕይ፡ *brennen,* ርእይ፡ *sehen* (mit pron. suff. auch ርእየ፡ Hen. 107, 3); wenn zugleich doppellautig: ጕይይ፡ *fliehen* (Hen. 52, 7).

In St. II, 1 wird der erste W.-Laut, wie im Subj., immer mit dem vortretenden Stammeszeichen አ zu éiner Sylbe mit Vokal *a* verbunden, der zweite W.-Laut hat *t*, und bei Wurzeln mit schliessendem *î* wiederholt sich die eigenthümliche Bildung, die sie im St. I, 1 zeigen. Beispiele: አእምሮ፡ *wissen,* አእኵቶ፡ *danken*[1], አሰሐቶ፡ *verderben* (Hen. 19, 2), አስቲቶ፡ *ausser Acht lassen* (Hebr. 2, 3), አኖጊው፡ *welken* (Ps. 89, 6); von አቀመ፡ አቂም፡, von አኖመ፡ አኒም፡ u. s. f.

In St. III, 1 haben nach Abwerfung des Personzeichens des Subj. der Stammesvorsaz und der erste W.Laut den Vokal *a*, der zweite W.-Laut *t*; im übrigen wiederholen sich die Eigenthümlichkeiten der Wurzeln mit mittlerem und schliessendem *î*: ተመሊእ፡ *sich erfüllen,* ተዘርዖ፡ *gesäet werden,* ተኃፊር፡ *sich schämen,* ተመይጥ፡ *sich wenden* (Luc. 22,32), ተፈቲው፡ *gelüsten* (Num. 16,15), ähnlich 2 Petr. 3,10; mittelhauchlautig ተገሐሥ፡ *sich entziehen* und von ተምዕዐ፡ ተምዒዕ፡ *zürnen.* In St. IV, 1 hat der erste W.Laut die Aussprache die er im Subj. hat; hienach Infin. አስተፈሥሖ፡ *sich freuen.* Aber weder in St. II,1 und III, 1 noch auch in St. IV, 1 sind bis jezt die Infinitivbildungen der verschiedenen Wurzeln genugsam belegt, da sie im ganzen seltener vorkommen, als die Infinitive von St. I, 1.

Der Infinitiv des Steigerungsstammes ist in I, 2 bis jezt nicht sehr häufig gefunden; er ist aber aus dem Subj., der immer *a* und in mittelhauchlautigen Wurzeln *e* nach dem ersten W.Laut hat, leicht zu bilden, und unterscheidet sich von dem Infin. von St. I, 1 nur durch die Verdopplung des mittleren W.Lautes: ነጽሮ፡ *erbliken* (2 Cor. 5, 19), ፈጽም፡ *vollenden* Joh. 17, 4; ምሂር፡ *lehren;* selbst von Wurzeln mit mittlerem *î* wird ähnlich wie im St. I, 1 gebildet ጠይቅ፡ *genau wissen* (Ps.

[1] Marc. 8, 6 hat Platt eine unrichtige Form.

21, 18; Jac. 1, 24)). Der Infin. von St. II, 2 ist noch seltener, z. B. ኣዘክሮ፡ *in Erinnerung bringen.* Häufiger ist er von St. III, 2 ተደምሮ፡ *sich verbinden* (Hen. 19, 1), ተመክሮ፡ *versucht werden*, ተሠግዎ፡ *Fleisch werden* (Hymnol. Musei Brit.), von mittelhauchlautigen Wurzeln ተልዕሎ፡ *sich erheben* (Ps. 87, 16), ተምህሮ፡ *unterrichtet werden*[1]. Von St. IV, 2 z. B. ኣስተኈድሶ፡ *vorziehen* (Encom.).

Der Infin. des Einwirkungsstammes ist bisher in St. I, 3 und II, 3 nicht belegt, doch ist kein Zweifel, dass er gebildet werden konnte; von St. III, 3 z. B. ተጋብኦ፡ *sich versammeln*, ተላህዮ፡ *sich bewegen*; ተሣይጦ፡ *einhandeln* (Gen. 43, 2); von St. IV, 3 ኣስተሐምሞ፡ *sich abmühen* (Luc. 15, 8), ኣስተዳልዎ፡ *bereiten* (Jos. 9, 2)[2].

Von mehrlautigen Wurzeln St. I: ቀጥቅጦ፡ *zertrümmern* (Luc. 9, 39), ጐድጕዶ፡[3] *anklopfen* (Luc. 12, 36), ተርጕሞ፡ *dollmetschen*, ጐንድዮ፡ *zögern* (Matth. 25, 6), ፄውዎ፡ *gefangen nehmen* Eph. 4, 8. Ps. 67, 19; St. II: ኣመንድቦ፡ *in Noth bringen*, ኣናሕስዮ፡ (mit pron. suff.) *verzeihen* (2 Cor. 5, 19); St. III: ተመንድቦ፡ *in Noth kommen*, ተመርጕዞ፡ *sich stützen*; St. V: ኣንቃዕድዎ፡ *andächtig sein*, ኣንጠብጥቦ፡ *tröpfeln*, ኣንጕልጎ፡ *sich versammeln* (1 Cor. 5, 4).

125 2. Der nennwörtliche Infinitiv hat in der Regel eine besondere Form. Zwar im einfachen Grundstamm dient die § 124 beschriebene Form zugleich auch für die Fälle, wo der Infinitiv mehr als Nomen gebraucht wird, und wird in diesem Sinne weit häufiger angewendet, als die besondere nennwörtliche Infinitivform, welche auch dieser St. bilden kann. Dagegen in den übrigen Stämmen ist der substantivische Gebrauch jener ersten Form überaus selten. Vielmehr hat in allen diesen Stämmen der nennwörtliche Infinitiv eine besondere, durch eine äussere Abstraktendung gebildete Form, und auch St. I, 1 kann eine solche bilden. Die Endung ist *ôt* und abgekürzt *ô* § 121. Die Bildung selbst aber ist in St. I, 1 verschieden von der Bildung in den übrigen Stämmen.

In St. I, 1 hängt sich *ôt* an die Form des thatwörtlichen Infin. als eine Abstractendung einfach an, z. B. von ሐኒጽ፡ *bauen* kommt ሐኒጾት፡ So ዐቂቦት፡ *bewahren* (Ps. 18, 12), ኣሚኖት፡ *glauben* (Matth. 13, 58), ረዲኦት፡ *helfen* (Ps. 21, 20), ኀሢሦት፡ *suchen*, ነቢቦት፡ *reden*, ወሪዶት፡ *herabkommen* (Hen. 63, 10), ስዊቆት፡ *stüzen*, ተሊዎት፡ *folgen* (Joh. 13, 36); von mittelhauchlautigen: ምሒኮት፡ *schonen*, ክሂሎት፡ *können*, ስኢኖት፡ *nicht können*, ኣኂዞት፡ *nehmen*, ርእዮት፡ *sehen*; mit wurzelhaftem *i* in der Mitte: ጊይሶት፡ *frühe auf sein* (Ps. 126, 3), ኪይዶት፡ *treten* (Hen. 4), doch auch in noch kürzerer Aussprache ሚጦት፡ *wenden* (Org.); mit

---

[1] Andere Beispiele ተሥኢኖ፡ Eph. 6, 15; ተዐዊር፡ Num. 5, 6; ተፈንዎ፡ 2 Petr. 1, 21; ተሰፈዎ፡ Hebr. 11, 1; ተኰንኖ፡ Hebr. 11, 35; ተፈሥሖ፡ Ps. 64, 11.

[2] Andere Beispiele Deut. 11, 14. Ex. 18, 16.

[3] In PLATT's Ausgabe falsch.

wurzelhaftem *i* am Ende ኅሪዮት፡ *wählen.* Indessen ist diese nennwörtliche Infinitivform des ersten Stamms fast nur im Gebrauche, wenn Pronomina suff. antreten sollen. Denn da nach § 123 die thatwörtliche Form mit pron. suff. den Sinn eines Gerundiums trägt, z. B. ዐቂቦሙ፡ *indem sie bewahrten,* so unterscheidet die Sprache die Fälle, wo der Infin. mit pron. suff. diesen Sinn nicht haben soll, durch eine besondere Form, so dass z. B. ዐቂቦቶሙ፡ bedeutet *ihr bewahren* d. h. entweder: *das, dass sie bewahren,* oder *das, dass man sie bewahrt.* Die abgekürzte Form auf *ô* kommt aber diesem St. I, 1 nicht zu[1].

Die übrigen Stämme der dreilautigen und alle Stämme der vierlautigen Wurzel bilden ihren nennwörtlichen Infinitiv aus dem Subj. durch Abwerfung der Personzeichen des Subj. und durch Anhängung der Abstractendung *ôt* oder *ô*, ohne weitere Vokalveränderung, als dass in den Reflexivstämmen das *a* des zweiten W.Lauts abgeworfen und derselbe mit *e* gesprochen wird; ein *i* aber kann sich nach dem zweiten W.Laut nicht festsezen. Zwischen der Form mit *ôt* und der mit *ô* ist kein Unterschied in der Bedeutung, sondern zunächst nur ein Lautunterschied: die abgekürzte Aussprache *ô* ist überhaupt die nächste und überall da angewendete, wo nicht ein besonderer Grund die andere Aussprache fordert, und wird selbst[2] da beibehalten, wo der Infin. in den st. c. treten muss, wie አምልኮ፡ ጣዖት፡ *Gözendienst;* die ursprüngliche und längere Form auf *ôt* muss aber überall wieder eintreten, wo ein pron. suff. sich an den Infin. hängt, wie ስእነ፡ አመክሮትከ፡ *er konnte dich nicht versuchen,* und wird auch wohl sonst hie und da für die abgekürzte Form gebraucht, namentlich wenn es darauf ankommt, den st. c. oder den Accus., die in der abgekürzten Form nicht unterschieden werden können § 143 f., deutlich zu bezeichnen. Im Sinne des thatwörtlichen Infin. kann aber keine dieser beiden Formen gebraucht werden.

Stamm I, 2: ነጽሮ፡ *bliken,* አበሶ፡ *sich vergehen,* ነስሖ፡ (*nasseḥô*) *Reue empfinden,* ኰንኖ፡ *richten,* ወልጦ፡ *vertauschen,* የብቦ፡ *jubeln,* የዋሆ፡ *sanft sein,* ጠይቆ፡ *genau erkunden,* ሐልዮ፡ *überlegen,* ጸልዮ፡ *beten,* ሐስዎ፡ *lügen,* ሀልዎ፡ *sein,* aber von mittelhauchlautigen ምሂሮ፡ *lehren* (1 Cor. 9, 14). Die andere Form: ነጽሮት፡ ወልጦት፡ ምሂሮት፡[3] u. s. w.

Stamm I, 3: ባርኮ፡ und ባርኮት፡ *segnen,* ሳርሮ፡ und ሳርሮት፡ *gründen,* ላሒዎ፡ *trauern* und ላሒዎት፡

Causativstämme: St. II, 1: አፍቅሮ፡ und —ሮት፡ *lieben,* አስሐቶ፡ *verführen,* አርምሞ፡ *ruhig sein,* አእምሮ፡ *wissen,* አውሐዶ፡ *wenig machen,* አጥርዮ፡ *in Besiz nehmen,* አርኅዎ፡ *öffnen,* አርውዮ፡ *bewässern,* aber አቅሞ፡ und አቅሞት፡ *stellen,* አንሞ፡, አንሥኦ፡, አብኦ፡ St. II, 2: አለብ

---

[1] Doch s. Deut. 15, 10 ወሀቦ፡

[2] anders als im Aram.

[3] übrigens s. Deut. 31, 27 annot.

ይወ፡ und ይዎት፡ *unterrichten*, አሐልዮ፡ *erinnern*, አሰሰሉ፡ *entfernen*[1]; mittelhauchlautig: አልዐሉ፡ *erheben*, አትሐቶ፡ *erniedrigen*. St. II, 3: አላቀሶ፡ und ሶት፡ *Beileid bezeugen*.

Reflexivstämme: St. III, 1: ተለብሶ፡ und ሶት፡ *sich ankleiden*, mittelhauchlautig ተርኃወ፡ *sich öffnen*; von ተንሥአ፡ ተንሥኦ፡ und ተንሥኦት፡ *sich erheben*; ተሰደ፡ und ተሰዶደ፡ und ዶት፡ *vertrieben werden*; ተሀየዮ፡ und ዮት፡ *vernachlässigen*; ተመየጦ፡ *sich wenden*, ተሞዎኦ፡ *besiegt werden*, ተቀንዮ፡ *dienen*, ተርእዮ፡ *erscheinen*, ተሠጦወ፡ *antworten*. St. III, 2: ተሐዳሶ፡ und ሶት፡ *erneuert werden*; ተአዝዞ፡ *gehorchen*, ተሠገወ፡ *Fleisch werden*, ተጠየቆ፡, ተፈዎሶ፡[2], mittelhauchlautig: ተልዐሉ፡, ተትሐቶ፡, ተየህየ፡ Aber in beiden Stämmen, wenn die Wurzel zugleich vornhauchlautig ist: ተአኃወ፡ *brüderliches Verhalten*. St. III, 3: ተናገሮ፡ und ሮት፡ *sich unterreden*, ተሠሀሉ፡ ተቃንኦ፡ ተያወሙ፡ u. s. w.

Causativ-Reflexivstämme. In St. IV, 1 erscheinen die beiden Aussprachen des Perf. (§ 98) wieder: አስተበቍዮ፡ und ዮት፡, አስተርእዮ፡ und ዮት፡, und አስተኦበደ፡ und ዶት፡ St. IV, 2: አስተዐገሦ፡ und ሦት፡, አስተኖየሶ፡ und ሶት፡ St. IV, 3: አስተጋብኦ፡ und ኦት፡, አስተሓዎዞ፡, አስተሒየጾ፡, አስተቷልወ፡

Mehrlautige Wurzeln: St. I: ቤዘወ፡ und ቤዘዎት፡, ዐውየወ፡ und ዎት፡, ቀፃቀጦ፡ und ጦት፡ St. II: አመንደቦ፡ und ቦት፡, አማኅብሮ፡, አማስኖ፡, አጸዐዶወ፡, አመሳንዮ፡; አዶለቅልቀ፡ አርመስሞሶ፡ St. III, 1: ተመንደቦ፡ und ቦት፡, ተዔዎወ፡, ተአንስሶ፡, ተማኅፅኖ፡, ተፌህርሆ፡ ተሰርገወ፡; ተአንተልትሉ፡; St. III, 3: ተሰናእሉ፡ und ሉት፡, ተሰናእወ፡ ተወላወሉ፡ St. V: አንቀልቀሉ፡ und ሉት፡, አንሶሰወ፡, አንሶቃጦ፡, አንሳሕስሐ፡

II. BILDUNG DES GESCHLECHTES UND DER ZAHL IN NAMENSTÄMMEN.

1. DAS GESCHLECHT DER NAMENSTÄMME.

126 Die semitischen Sprachen haben die Unterscheidung eines persönlichen und unpersönlichen (oder neutrischen) an den Gegenständen der Wahrnehmung und Vorstellung längst aufgegeben[3]; die Semiten haben vielmehr vermöge einer lebendigeren Einbildungskraft alles seiende als lebendig aufgefasst, und es unter den an allem lebendigen erscheinenden natürlichen Gegensaz des männlichen und weiblichen gestellt. Auch die unbelebten Gegenstände, Sachen und Begriffe werden je nach der Anschauung, die der Geist eines Volkes davon nimmt, entweder als männlich oder als weiblich oder als beides zugleich gedacht. Auch im Aeth.

---

[1] doch s. አስፈወት፡ Gal. 3, 8. 18 mit Uebergang aus II, 2 in II, 1.

[2] Eph. 1, 16 hat Platt ተዘኸሮት፡

[3] s. darüber weiter Ewald, hebr. Spr. § 172, a.

ist diess ebenso: es kennt nur diese zwei Geschlechter. Für das, was andere Sprachen neutrisch auffassen, kann nun zwar in den semit. Sprachen das weibliche Geschlecht eintreten, sofern dieses gegenüber vom männlichen das schwächer persönliche ist, und in der That werden reine Begriffe (Abstracta) gerne als zeugende und gebärende Kräfte aufgefasst, also weiblich gebildet. Aber viele Sachen und Begriffe erscheinen doch dem Geiste auch wieder nicht so entschieden schwach und weiblich, dass er ihre Namen ausdrüklich als weibliche bezeichnen wollte; darum bleiben sie ohne besondere weibliche Bezeichnung, und da, wie sogleich weiter erklärt werden wird, auch das männliche Geschlecht keine besondere Bezeichnung hat, fallen sie mit den entschieden männlich gedachten Wesen, Sachen und Begriffen der äussern Form nach zusammen. So kommt es, dass sowohl das masc. als das fem. zum Ersaze des neutr. anderer Sprachen dient. Und wie sich diess in der Stammbildung der Substantive zeigt, so zeigt es sich auch, wenn das neutr. von Beschreibewörtern oder Deutewörtern im Aeth. ausgedrükt werden soll: man gebraucht dafür bald das männliche, bald das weibliche Geschlecht, doch ersteres häufiger. Namentlich im Gebiete der Deutewörter und der mit Fürwörtern zusammengesezten Wörter ist das männliche Geschlecht für das neutr. stark vorherrschend z. B. ዘው እቱ፡ *das ist,* ከመዝ፡ *solches* (Matth. 9, 33), ከማሁ፡ *solches* (Jos. 11, 15), ዝንቱ፡ *dieses* (Ps. 41, 4. 61, 11), እምድኅረ፡ ዝንቱ፡ (Jos. 24, 30) *nach diesem,* ወምስለ፡ ዝ፡ ዓዲ፡ *ausser diesem,* እሙንቱ፡ *selbige Dinge* (Matth. 15, 18), ኵሉ፡ *alles* (Jos. 23, 14); seltener ist das weibliche Geschlecht, z. B. ኮነት፡ ዛቲ፡ *diess ist geschehen;* oder beide neben einander: ወበዝ፡ ባሕቲታ፡ *und nur hierin* (Gen. 34, 22), ዝ፡ *dieses* (Ex. 17, 14). Auch bei Beschreibewörtern genügt oft das nächste (männliche) Geschlecht: ኄር፡ *das Gute* (Matth. 19, 17), ብዙኅ፡ ባዕድ፡ *vieles andere* (2 Cor. 11, 28), እኩይ፡ *das Böse* (Ps. 33, 14), ግሩም፡ *Hehres* (Ps. 105, 22), ሠናይ፡ *Gutes* (Ps. 24, 14), ቀዳሚ፡ *das erste* (sehr häufig), aber oft steht auch genauer das weibliche Geschlecht: ሠናይት፡ *das Gute, Wohl* (Jos. 21, 43. Hen. 20, 5), ዛቲ፡ ዕፅብት፡ *dieses Schwere* (Ex. 10, 7), ተባዕት፡ ወአንስት፡ *ein Männliches und ein Weibliches* (Gen. 1, 27. Marc. 10, 6), እኪት፡ ህየንተ፡ ሠናይ፡ *Böses für Gutes* (Gen. 44, 4. 6). Fasst das neutr. nur vieles einzelne zusammen, so steht dafür gerne der Plur., im Pron. meist masc., im Beschreibewort meist fem.: ዐቢያት፡ (*grosse Dinge*) *Grosses* (Ps. 105, 22), ሐዲሳት፡ *Neues* (Hen. 106, 13), ዕፁባት፡ *Erstaunliches* (Gen. 49, 3), ኅቡኣት፡ *Geheimes* (Ps. 43, 23), ቅዱሳት፡ ቅዱሳን፡ *allerheiligstes* (Hebr. 9, 3) u. s. f.

Was aber die Bezeichnung der beiden Geschlechter betrifft, so hat das männliche überall keine weitere Bezeichnung oder Endung, und sein Erkennungszeichen besteht somit nur in der Abwe-

senheit der weiblichen Endung. Das **weibliche** Geschlecht hat zu seinem Zeichen eine hinten am Stamme sich anhängende Endung, welche ursprünglich *at* lautete[1]. Diese Endung *at* hat aber im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, schon manche Lautwechsel durchlaufen. Einerseits nämlich stumpft sich der *t*-Laut zu einem blossen Hauche ab, durch dessen Einfluss das *a* sich zu unveränderlichem *â* dehnt (mit dem nur selten *ât* wechselt), worauf im Aeth. der Hauch selbst verloren geht (§ 47). Diese Endung *â*[2] ist zwar im Aeth. nicht die gewöhnliche, doch kommt sie, sowohl im Gebiet der Nennwörter von Begriffswurzeln als in dem der Fürwörter, noch öfters vor, und ist in einem Falle sogar schon in den Stamm selbst eingedrungen (§ 129). Selten trübt sie sich noch weiter zu *ê*. Andererseits verkürzt sich die Endung *at* durch Abwerfung des *a* zu blossem *t*[3], das sich dem Stamme eng anschliesst. Diese Endung, im Arabischen selten, im Hebr. häufiger, ist im Aeth. die häufigste und gewöhnlichste Femininendung, und kommt namentlich in der weiblichen Bildung des Beschreibewortes fast überall zur Anwendung. Eine lezte weibliche Endung *t*, im Gegensaz gegen männliches *û*, ist dem Fürwort eigenthümlich und wird bei diesem weiter davon die Rede sein.

127 Das einzelne über den Gebrauch dieser verschiedenen Endungen und die Art ihrer Anhängung an den Stamm ist nun dieses:

1. An **Substantive** hängt sich

a) Die volle und **ursprüngliche Endung** *at* zumeist in der § 106 beschriebenen zweiten einfachen Bildung von infinitivartigen Begriffswörtern, obgleich auch hier schon in einigen Ableitungen von vornvokaligen Wurzeln die rein consonantische Endung *t* sich geltend gemacht hat (ሞንት፡ ቍሠት፡ ንበት፡ ሁበት፡), neben andern Bildungen, welche die Form ርደት፡ ርቀት፡ haben. Ausser diesem hauptsächlichsten Fall kommt die volle Endung nur noch selten vor. Von männlichen Stämmen der ersten einfachen Bildung § 105 entsprossen hie und da durch *at* abgeleitete Feminina, obgleich sie von den zu Sachwörtern gewordenen weiblichen Abstractbildungen § 106 nicht immer mehr genau zu unterscheiden sind: ጸግንት፡ *Fledermaus*, ጸቍንት፡ *Reisetasche* und einige andere § 105 a. E. aufgezählte, auch ሶምት፡ *Knoblauch* (שׁוּם, ثُوم, ܬܘܡܐ), von ዓም፡ (§ 105), ዓመት፡ *Jahr*, ebenso ናቀት፡ *weibliches Kameel* (نَاقَة), እመት፡ *Elle*, ዕፀት፡ *Strauch* (von ዕፀ፡ *Baum*)[4].

---

[1] Ueber den Ursprung dieser Endung vgl. Ewald, hebr. Spr. § 173 a.,

[2] hebr. ־ָה, arab. ـَى, aram. ־ָא, ܳܐ—.

[3] wie im Verbum § 101, 2.

[4] Ueber ሰብአት፡ *Menschheit* vgl. vielmehr § 121, d; ብንት፡ *Geschenk* (מְנָת?)

Von Stämmen der zweiten einfachen Abstractbildung § 107, γ ist die weibliche Form zwar sehr selten, aber wenn sie abgeleitet wird, so wird dazu die volle Endung *at* verwendet (im Gegensaz gegen Aussagewörter derselben Bildung § 128): በረከት፡ *Segen,* ተለውት፡ *Nachfolge.* Sonst nur noch selten; von der Bildung § 108, b ጸፊቀት፡ *Kuchen* (neben ጸፍቅ፡), und ein älteres Wort ግቢንት፡ *Käse* (גְּבִינָה) und verkürzt ግብንት፡; von einem Infinitiv § 109, b ኃጢአት፡ *Sünde* (ኃጥአ፡ *sündigen* Hen. 20, 6); von einem Part. § 109, a ሰረት፡ (für *sdriat*) *Spinne* (W. זָרָה, vgl. ذَرَعَ); von einigen durch vorgeseztes መ gebildeten Sachwörtern (§ 116, α) aus doppellautigen Wurzeln nach arabischer Weise[1] መጸለት፡ *Zelt* (مِظَلَّة), መሰረት፡ *Grundlage* (statt der starken Bildung መሰረርት፡), መበለት፡ *Wittwenstand* (vgl. بَلِيَ). Mehrlautige und fremde Wörter sind z. B. ፌያንት፡ *Waldgeist* (صَيْدَانَة), መናረት፡ und መሬናት፡ (מְנוֹרָה) *Leuchter.*

b) Die abgestumpfte vokalische Endung *á* ist vor allem viel gebraucht, um Abstracta aus abgeleiteten Stämmen zu bilden § 111, a: sie unterscheiden sich eben durch diese schwerere Endung von den entsprechenden Bildungen aus dem einfachen Stamme, welche dafür die Endung *at* haben, wie ግብረት፡ ተለውት፡ Nur selten findet sie sich auch in der Abstractbildung vom einfachen Stamme (§ 106 f.) und wechselt dann meist beliebig mit *at*: ኅጉጓ፡ und ኅትጓት፡ *Mangel,* ንፍቅ፡ und ንፍቀት፡ *Hälfte,* ሕንጸ፡ und ሕንጸት፡ *der Bau* und *das Bauen,* so wie ጕየ፡ und ጕየት፡ *Flucht,* ፋት፡ (Jud. 19, 5 annot.) *Stük* = ፋት፡, መሐላ፡ *Schwur;* oder auch um von Namenstämmen der ersten einfachen Bildung (§ 105) stärkere Abstracta zu machen: ድኅነ፡ *Rettung,* አምኃ፡ *Gruss,* ማሕላ፡ (und መሐላ፡) *Schwur,* ለብሐ፡ *Gebilde*[2]. — Aber auch in vielen Aussagewörtern sehr verschiedener Bildungen und in vielen aus Begriffswörtern zu Person- und Sachwörtern gewordenen Stämmen, zumal in uralten oder in ausländischen, erscheint diese weibliche Bildung mit *á,* und ist häufiger als die mit *át.* Von der ersten einfachen Bildung § 105: ሚዓ፡ *Stakte* (مَيْعَة), ዴጋ፡ *Hinterhalt* (דְּבָה)[3]; ተቅዱ፡

---

und ገተት፡ *Korb* (vgl. حَتَنِي) sind unklarer Abkunft; ሐናት፡ *Schlachthaus* ist حَانَة, ቀናት፡ *Stachel* قَنَاة (קָנֶה), ወቄት፡ οὐγκία وُقِيَّة أُوقِيَّة نُصْفَى.

[1] Ewald gr. ar. § 434.

[2] Ueber አንገዴ፡ s. § 137, 4. Anm.

[3] Unbekannter Ableitung: ኖሐ፡ *Weide,* ገሬ፡ *Honigwabe,* ጉማ፡ *Schall* (Sir. 50, 18); dagegen ቆጠ፡ ጸላ፡ nach § 47.

Coriander (تَقْدَةٌ), ዐልዋ: *Aloe*, ቈላ: und ቈላት: *Thal*, ኆጻ: *Sand* (سَوًا), ኖራ: *Kalk* (نُورَةٌ), ኵሬ: *Becher* (كُورٌ), ጸፍ: *Reihe* (صَفٌّ, צַבָּת), ቃማ: und ገማ: *Halskette* (قُمْطٌ), ጼና: *Wohlgeruch*, ዜማ: *Harmonie*, ጌራ: *Helm*, ሤላ: *Palmtraube*, und mit *á* (aus *ó*) in der Mitte: ጣቃ: *Finsterniss* (W. טִיחַ), ናላ: *Gehirn* (W. نال und נָהַל), wohl auch ጻማ: *Mühe* (W. צוּם), ሐሬ: und ሐራ: *Heer* (sofern חֹר, حُرّ zunächst den *Freien*, dann auch wohl den *Krieger* bedeutet[1]) u. a.[2] Von Stämmen der Bildung § 107, γ und andern: ሐመዳ: *Schnee* (جَمَدٌ), ሰቀላ: *Zelt*, ሐፌዳ: *Fell*, ሐገዳ: *Vorderbug*, ኀበሳ: *Armspange*, ኀተማ: *Spize*, ጸደና: *Erdbiene* (ضُبَيْدٌ), መሐዛ: *Jugend* und *Jüngling* (vielleicht ደመና: ገደላ: ከወላ: ቀጸላ: § 111, a), ሰኰና: *Fusssohle* (wohl von einem Part. pass. der W. שׁכן abgeleitet). Von Stämmen mit vorgeseztem መ § 116 ist sie sehr selten; vor der schweren Endung *á* müssen sich dann die vorhergehenden *a* zu *e* senken: መህርካ: *Beute*, መህልላ: *flehentliches Bitten*, መጕንጳ: *Köcher* (جَعْبَةٌ)[3]; wohl ein Fremdwort መድብራ: und ምድብራ: *Wüste* (מִדְבָּר). Von Stämmen mit *i* nach dem zweiten W.Laut § 108 und von Participien § 109, a kommen einige zum Theil sehr entstellte Wörter weiblicher Endung: ኪኔሳ: *Gemeindeversammlung* (كَنِيسَةٌ), ሰሊካ: und ሰሊኻ: *Cassia* (سَلِيخَةٌ), ብዒዛ: *Horn* zum Blasen, wohl auch ወሬዛ: *Jugend, Jüngling* (mit *ê* aus *i*), ባቄላ: *Bohne* (vgl. بَاقِلَّى), ኲሂላ: und ኲሄላ: *Nichtiges, Schmuz, Koth* u. s. f. Auch sonst manche ganz dunkler oder fremder Abstammung: ተኬሳ: *Schulterblatt*, ሰሌዳ: *Tafel* (σελίδα) u. a. Besonders ist diese Endung auch bei mehrlautigen Stämmen in Gebrauch: ደብተራ: *Zelt*, ቀምተራ: *Schnalle*, ደንጎላ: *Lilie* und ደንጎላት: (wohl: jungfräuliche), ሰረገላ: *Wagen*, ፌንጸጸ: eine böse Krankheit, ዶርገሐ: *Zeug, Stoff*, ሆኅቆሬ: *Bienenzellen*, ዶጕልማ: oder ዶልጕማ: χλιδών (Sir. 21, 21), ብርሃና: *Pergament*, ሆኅዚሬ: *Leier*; ሐበርበሬ: *Brennnessel*, ሐሜከላ: *Dornen*. Das sonderbare Wort ሐንደበሬ: und ሐንደበሬ: (Hebr. 12, 8) νόθος

---

[1] wofür bestätigend ist, dass ሐሬ: hie und da *Offizier* bedeutet.

[2] Fremdwörter: ጬሳ: und ፒሳ: *Pech*, የውጣ: *Jota*, ረዳ: *Rose*, ሩዝ: und ሩዝ: *Reis*; ጋጋ: *Halseisen* (גָּג ?); schallnachahmend: ኰኰ: *Rabe*, und ጉጋ: und ጉጊ: *Nachtrabe*.

[3] መፍቶና: für መፍቶንና: gehört zu § 122, β; መዝጋና: *Belohnung* ist dunkeln Ursprungs.

scheint eigentlich zu bedeuten: *was sich abwendet, aus der Art schlägt* (דבר, دَبَرَ), als wäre አኅዮበር: ein Adj. von St. V abgeleitet; ebenso wird አንገዶአ: *Brust* (von ጐዶአ: *klopfen*) das Fem. von einem nach § 112, b gebildeten Beschreibewort sein.

Ueber einige andere Pflanzen- und mehrere Thiernamen, welche dieser Bildung folgen, vergl. § 131; über ዘቈሬ: und ዘቡዬ: § 113 a. A. Auch einige Wörter auf *jâ* (ausser den § 140 erklärten) kommen vor, welche als weibliche Bildungen von Beschreibewörtern mit der Endung *î* (§ 117 f.) aufzufassen sind: ሰረሮያ: *Hammer* (wie von ሰረሉ:, W. פרר), ሐብልያ: *Beute* (was durch ሐብል: erworben ist), አስሐትያ: *Reif, Schnee, Schlossen* (von አስሐቲ: verderbenbringendes), ምገሁያ: *Unkraut* (was wüste macht, oder zur Wüste gehört, von ضَحَى), vielleicht ዐንዐያ: (für ዐንዐንያ:, *summende*, oder *summender Schwarm*)[1].

c) Nur sehr selten trübt sich dieses *â* zu *ê*[2], und wie es scheint, meist in Wörtern ältester Bildung. Es gehören hierher zunächst einige Wörter, die *u* zum dritten W.Laut haben; ሠርዌ: *Balken* (vgl. سَارِيَةٌ), አርዌ: *Thier* (אַרְיֵה), ሰርዌ: *Heer* (vergl. سَرِيَّةٌ)[3], dann vielleicht die Pflanzennamen ተልቤ: *Flachs* (ob auch ሀሬ: *Linnen?*), ከርቤ: *Myrrhe,* ዘሌ: eine Baumart; einige Thiernamen: ፃፄ: *Motte* (סָס سُوسٌ), ቆጸሌ: *Chamäleon,* ፄሬ: *Elephant* (नाग); ausserdem vielleicht ጊሜ: *Nebel* (غَيْمٌ), ከዕቤ: *Mist* (فَعْسٌ), ገሞዔ:[4] *Krug* (Pl. ገሞዕዬ:, wie فَتْوَى فَتَاوِي), ቈሠጤ: (*Kropf*) *Beimagen.* Doch ist es von mehreren der genannten bis jezt noch ungewiss, ob sie nicht zu § 118, *γ* oder § 120 a. E. gehören[5].

d) Die consonantische und engangeschlossene Endung 128
ት, vor welcher nach § 35 u. 36 ein langer Vokal in geschlossener Sylbe sich in der Regel kürzen muss, nehmen die meisten Concreta, wenn sie weiblich werden sollen, an, so weit sie nämlich nicht die Endung *â* (§ 127) vorziehen. Zwar an Stämmen der ersten einfachen Bildung ist diese weibliche Endung selten: mit ሰጻትት: *Grund* wechselt ሰጻ

---

[1] ቱበልያ:, ቱበሉ:, ቱበሌ: (Ex. 28) *Schulterkleid* scheint ein Fremdwort zu sein (oder von טֶפֶל?).

[2] hebr. ־ֵה EWALD, hebr. Spr. § 173, f u. 176, a: arabisch vgl. auch ـَى.

[3] vielleicht auch ምገዌ: *Bündel.* [4] s. Num. 19, 17.

[5] ሐቄ: und ምዴሬ: s. § 21; ጸሌ: *Tafel* wechselt nur lautlich mit ጸሉ:, worüber § 47 a. A.

ቶት፡ (vgl. ܬܘܬܐ), ሥዕርት፡ *Haar* (*seʿért*), ኆኅት፡ *Thüre* (خَوْخَةٌ), ኵሊት፡ *Niere* (כִּלְיָה كُلْيَةٌ); ብንት፡ *Tochter* (von בֵּן بِنْتٌ), እኅት፡ *Schwester* (von እኁ፡ أُخْتٌ)[1]. Von እንስ፡ *Mann* lautet das Fem. እንስት፡ *Weib*, von በግዕ፡ *Schaf* በግዕት፡, von አድግ፡ *Esel* አድግት፡ und እድግት፡ (Matth. 21, 2. Ex. 13, 13. Num. 22, 21). Schon häufiger ist sie von einigen Stämmen der zweiten Bildung. Von Namenstämmen der Formen § 107, welche concrete Bedeutungen angenommen haben, kommen weibliche Wörter vor wie ክረምት፡ *Winter*, እጐልት፡ *Kuh*, አጽባዕት፡ *Finger*, ጸባሕት፡ *Steuer*, ስምዕት፡ das *Zeugniss*, ገራህት፡ *Feld*, ተመርት፡ *Palme*, ፊፀንት፡ *Fieber*, አረፍት፡ *Mauer*, ዐዘቅት፡ *Brunnen*, ጸበርት፡ *Palmzweig*, ገሐፍት፡ *Korb*, ጸሀርት፡ (womit ጽህርት፡ wechselt) *Kochtopf*, ደሴት፡ *Insel*. Ebenso ist ወለት፡ *Tochter* (für ወለድት፡ § 54) zu verstehen (fem. von einem Wort וָלָד = ወሊድ፡). Von hintenschwachen Wurzeln lauten die weiblichen Formen verlorner Masculina zweiter einfacher Bildung (§ 107 oder 108, a) entweder ganz verkürzt um den lezten Wurzellaut wie አመት፡ *Magd* (أَمَةٌ), oder häufiger mit Bewahrung eines langen *â* zum Ersaz des ausfallenden W.Lauts: ሐማት፡[2] *Schwiegermutter* (حَمَاةٌ), ሰዓት፡ *Stunde* (auch verkürzt ሰዕ፡), ለዓት፡ *Griff* (W. لَعَى), oder እሳት፡[3] *Feuer*, ትካት፡ *Alterthum* (W. تكأ, s. § 121 unter ቶክት፡).

Von Beschreibewörtern der Form § 108, c entstand eine Zahl von weiblichen Substantiven (gebildet nach § 129, b, *α*): ልሕኵት፡ *Gebilde*, ኅብስት፡ *Brod* (§ 57), ቅርፍት፡ *Rinde*, ዕቅፍት፡ *Anstoss*, ዕቅብት፡ *Kebsweib*, ኵዕንት፡ *Beschwerde*, ንግሥት፡ *Königin* (von ንጉሥ፡), ሕጽት፡ *Verlobte* (von ሕጹይ፡), ትክት፡ (aus ትክእት፡) *menstruirend*. Auch werden wohl, trozdem dass sie in der ersten Sylbe *a* haben, die beiden Wörter ነፍስት፡ *Leib* (beseelte)[4] und ሐውልት፡ *Säule* (gedrehte) hieher zu rechnen sein[5]. Hie und da werdèn solche weibliche Bildungen Abstracta: ዝረት፡ *Zerstreuung* Gen. 11, 9 (von ዝርው፡ Zerstreutes), ሕቢት፡ *Verwaltung* (Verwaltetes), von ሕቡይ፡), Num. 4, 28. 29. Zu Masculinen der Bildung § 108, b gehören ጠሊት፡ *Ziege*, weibliche, (ጠሊ፡), ዕቢይት፡

[1] vergl. über diese zwei lezteren Ewald, gr. ar. § 409. 411.

[2] Ewald, arab. gr. § 411.

[3] wie hebr. מְנָת, קְצָת Ewald, hebr. Spr. § 137, d.

[4] Denn es ist unwahrscheinlich, dass ነፍስት፡ nur einfaches fem. von ነፍስ፡ *Seele* ist.

[5] Vielleicht sogar ደፍንት፡ *Aschenkuchen* (W. ደፈነ፡ *verbergen*), so dass *a* sogar zu *â* gedehnt wäre.

Jud. 4, 4) und ነቢት፡ *Prophetin,* እግዚእት፡ und እግዝእት፡ *Herrin* (§ 36), ሊቀት፡ *Aebtissin* (§ 36). Von Participien der Form § 109, a kommen einige weibliche Substantive: ባዕልት፡ *Herrin* (von ባዕል፡), ሳኒት፡ und ሰኒት፡ *der folgende Tag* (von ሳኒይ፡), vielleicht ሰዊት፡ *Aehre,* und stark verkürzt ናእት፡ *Ungesäuertes* (W. نَأَ); von einem Beschreibewort § 110, a ተባዕት፡ *Männliches.* Von ቍልዔ፡ § 118, *γ* kommt ቍልዔት፡ *Dienerin.*

Bildungen mit engangeschlossenem ት von Stämmen mehrlautiger Wurzeln sind: ድንግልት፡ *Jungfrau* (sofern ድንግል፡ auch ein jungfräulicher Mann sein kann), ጽርንዕት፡ *Flechten, Aussaz,* ፍርፍርት፡ *Wachteln,* ሕንብርት፡ *Nabel,* ኍስኍስት፡ (= ኍስኍስ፡) *Krug;* ቈንዛእት፡ *Loke* (= ቈንዛእ፡), ጠፍላሕት፡ *Münze,* ጸላዕት፡ *Felsgegend* (vgl. صُلَّعٌ) = ጸላዕ፡ Sir. 22, 1; ጸማዕት፡ *Einsiedelei* (صَوْمَعَةٌ); ሰንበልት፡ *Narde* (ሰንበል፡ § 36); ድርኍኍት፡ *Thürangel* (§ 26 a. E.), ሌሊት፡ *Nacht* (W. ለ ይለይ፡, vgl. لَيْلَةٌ); እምሔውት፡ *Ahnin* (von እምሔው፡ § 36).

Dass weibliche Bildungen von Namenstämmen mit vorgeseztem ተ oder መ ebenfalls das engangeschlossene ት annehmen, ist schon § 111 u. 116 gezeigt. Merkwürdig ist መርዓት፡ *Braut, Schwiegertochter* (*Hochzeiterin,* von መርዓ፡ Vermählung § 116).

2. Die Adjective und Participien nehmen mit wenigen Aus- 129
nahmen alle die consonantische Endung ት an. Einige wenige bilden überhaupt keine besondere Form für das weibliche Geschlecht, und eine nicht sehr zahlreiche Classe von Adjectiven macht das fem. durch innere Bildung.

a) Um bei lezterer zu beginnen, so geben die § 108, b beschriebenen Adjectiva mit *î* nach dem zweiten W.Laut, wie ሐዲስ፡ *neu,* die äussere Bildung auf. Denn vor dem sich enganschliessenden weiblichen ት müsste *î* sich zu *e* kürzen (§ 36), und einige mehr substantivisch gebrauchte Wörter dieser Classe können allerdings noch so bilden: ልሂቅ፡ *Alter* fem. ልህቅት፡ (Plur. ልሂቃት፡), እግዚእት፡ *Herrin* von እግዚእ፡; aber da auf diese Weise die feminina dieser Adjective mit denen der Form ገቡር፡ zusammenfallen würden, so kam eine andere Bildung in Gebrauch, wornach die vokalische weibliche Endung *â*[1] in den Stamm selbst eindringt und sich entweder mit *î* zu *ê* mischt, oder gewöhnlich geradezu an der Stelle von *î* festsezt. Hienach nehmen diese Adjective, um in das weibliche Geschlecht zu treten, regelmässig statt *î* *â* an: ሐዲስ፡ ሐዳስ፡; ጠቢብ፡ ጠባብ፡; ቀዲሕ፡ ቀዳሕ፡, ዐቢይ፡ ዐባይ፡; von mittelhauchlautigen, die im masc. die Form ርሒብ፡ *weit* haben, bildet sich (nach § 44 f.) ረሓብ፡ (Matth. 7, 13); ähnlich

---

[1] s. ähnliches in der Pluralbildung.

ሬኍጽ: *verzärtelte* (Deut. 28, 56). Blos noch im fem. kommen vor የማን: *rechte Hand*, ፀጋም: *linke Hand*, auch ውፃእ: *verstossene*[1] (Lev. 21, 14). Den Mischlaut *ê* aus *â*+*i* hat ኤቤር: und ኢቤር: *altes Weib* (von einem verlornen masc. ኢቢር: = كَبِيرٌ)[2]. Aber ኖዋኅ: (für ኖዊኅ:) bildet fem. ኖዋኅት:. Von den § 110, b genannten Adjectiven sind bis jezt entweder die masc., oder die fem. nicht gefunden. — Ueber die weibliche Form einiger substantivisch gewordener Wörter dieser Bildung mit mit *t*, welche von Wurzeln mit schliessendem *i* kommen, wie ንቢይ: s. § 128.

b) Alle andern Adjectiven und Participien haben die äussere Bildung durch ት.

α) Die Form § 108, a bildet zwar in der Regel kein femininum mehr, weil die Wörter derselben mehr substantivisch gebraucht werden: doch macht ሕያው: *lebendig* ሕያውት: (z. B. Ruth 1, 19). Mehrlautige Adjective der Form ዴገዴገ: § 112, b bilden ihre feminina von der Form ዶግዴገ:.

β) Die Form § 108, c verkürzt ihr *û* zu *é*, und alle Wörter dieser Form folgen ausnahmslos dieser Bildung[3]: ሰኩብ: ሰኪብት: *sekébt*, ብፁዕ: ብፅዕት:, ኩኑን: ኩንንት:, ገዩር: ገይርት: (*gejért*), ምውእ: ምውእት:, ርህሩህ: ርህርህት:, ሱሩር: ሱርርት: Die Wörter von Wurzeln mit schliessendem *i* haben, nach Verdrängung des *é*, die vokalische Aussprache des W.Lautes: እኩይ: እኪት: *ekít*, ርዉይ: ርዊት:, ለፁይ: ለፂት:, ጽሕፉይ: ጽሕፊት:; die von Wurzeln mit schliessendem *û* können entweder ህሌውት: *helévvet* (von ህሌው: *helévve*) bilden, oder den Doppellaut zu *û* zusammenziehen ህሉት: *helû't*, ርኁው: ርኁት:, ጽዑዱው: ጽዑዱት: In Wörtern mit einem *u*-haltigen Kehllaut als vorleztem Wurzellaut, wie ርኩስ: *unrein* (von ረኰሰ:) kommt diese *u*-haltige Aussprache im fem. wieder zum Vorschein: ርኵስት:, was nur missbräuchlich (§ 42) wieder in ርኩስት: übergeht (Hen. 5, 4). Wörter, welche ጠ: ደ: ተ: zum lezten W.Laut haben, lassen das Bildungs-ት damit zusammenfallen: እቱት: fem. እትት: (*etét*), ምውት: oder ምዉት: fem. ምውት:, ሥኑት: ሥንት:, ትሑት: ትሕት:, ክቡድ: ክብድ: (Deut. 30, 11), u. s. w. (§ 54 f.).

γ) Von der Form § 109, a bilden sich die feminina regelmässig

---

[1] obwohl das Wort, das im masc. ውፁእ: lauten müsste, mehr wie ein Part. pass. gebildet und daher mit *ĕ* nach dem ersten W.Laut gesprochen ist.

[2] Möglich, dass in ብሒር: und ምሬት: diese selbe Bildung ist.

[3] Wenn Ludolf im Wörterbuch von ንኡስ: *klein* ausser ንእስት: auch ein fem. ንእስ: aufführt, so ist lezteres natürlich auf ein verlornes masc. ንኢስ: zurükzuführen.

durch Anhängung von ት ohne weitere Vokalveränderung: ሬድእ: ሬድእት:, ባቍዕ: ባቍዕት:, ሠሌስ: ሠሌስት:, ላሕይ: ላሕይት: oder ላሒት: (sprich *lâḥjet* oder *lâḥit*), aber von ዋሕድ: ጻድቅ: nach § 54 wieder ዋሕድ: ጻድቅ: Auch ኄር: *gut* bildet ohne Vokaländerung ኄርት:

δ) Von der Form § 110, a bildet man nicht gerne feminina, sondern wählt dann für dieselbe lieber die § 117, *α* beschriebene, mit der Adjectivendung *î*, an welche das weibliche ት sich leichter anhängt. Doch findet man von ሠናይ: fem. ሠናይት:, und selbst zusammengezogen ሠኔት: Jud. 8, 32; von ሠያጥ: *Händler* mit Verkürzung des *â* (§ 36) ሠይጥ: *Händlerin*. Auch die § 112, b genannten Adjectiva dieser Form von mehrlautigen Wurzeln scheinen keine Feminina zu bilden: von ጸዐዱ: lautet das fem. wieder ጸዐዱ: (Matth. 5, 36). Eine männliche Form nur weiblich gebraucht wäre መካን: *unfruchtbare*, wenn wirklich, wie Ludolf angibt, der mittlere W.Laut verdoppelt ist; es wäre dann etwa wie حَامِل[1] zu beurtheilen. Dagegen läst sich ወላድ: *fruchtbare* nach § 36 verstehen (= ወላድት:). Männlich und weiblich ist ዘማ: *Hure*.

ε) Die § 114 besprochenen Participien, soweit sie überhaupt Feminina bilden, und nicht entweder als Substantive auch im fem. unverändert bleiben, oder in die Bildung § 118 übergehen, schliessen in der weiblichen Form ebenfalls ት an: መደንግፅት:, መምህርት:, መስተምሕርት:, መስተፍሥሕት:, መረብዕት:, መቀገስት:; መወልድ: *Geburtshelferin* (für መወልድት:) § 36, ebenso መጸዕግ: *Salbenmischerin*. Die mit *i* als leztem W.Laut haben im fem. regelmässig die vokalische Aussprache des lezten W:Lauts (die sie schon im masc. annehmen können) መፋሪት: von መፍርይ:, መግዒት: von መግዕይ:, መኀሢት: von መኅሥይ:, መሲሲት: von መሲስይ: Dagegen lieben die mit *û* als leztem Wurzellaut, wie es scheint, nicht von dieser Form ein fem. zu bilden, und ersezen es vielmehr durch das fem. der Form § 118.

ζ) Alle auf die Adjectivendung *î* schliessendem Wörter § 117—119 hängen im fem. einfach ት an: መሐሪ: መሐሪት:, መዋቲ: መዋቲት:, ኄላዊ: ኄላዊት:, መምሁሊ: መምሁሊት:, መግዐዊት; መንፈሳዊ: መንፈሳዊት:. Auch die Adjectivendung *âi* (§ 119 a. E.) kann ት sich einfach anhängen, z. B. ማእከላይት: *mittlere* (Hen. 76, 6); doch ersezen die meisten Masculinen auf *âi* die weibliche Form *âit* lieber durch *âwît* oder durch *ît*, z. B. አረጋዊ: und አረጋይ: *alt* macht fem. አረጋዊት: und አረጊት:, so namentlich die Zahladjective auf *âi* wie ዳግማይ: *der zweite*, fem. ዳግማዊት: oder ዳግሚት:

Einige wenige Substantive nehmen, um weibliche Formen zu bilden,

---

[1] Ewald gr. ar. § 298.

eine Adjectivendung zu Hülfe: ዐንበሳ፡ *Löwe*, ዐንበሳዊት፡ *Löwin*; ዲያቆን፡ ዲያቆናዊት፡ *Diakonissin*.

130 Obwohl nun aber das Aeth. Mittel genug hat, das weibliche Geschlecht auch äusserlich vom männlichen zu unterscheiden und eine Menge von selbstständigen Nennwörtern schon in der Bildung durch die weibliche Endung bezeichnet sind, so ist doch die Anwesenheit oder Abwesenheit der weiblichen Endung keineswegs maassgebend für den wirklichen Geschlechtsgebrauch eines Wortes in der Sprache. Nicht nur gibt es manche Begriffe, welche die Sprache von Anfang an weiblich aufgefasst hat, ohne sie desswegen auch durch eine Endung als weiblich zu bezeichnen, wie z. B. እም፡ *Mutter*, ድንግል፡ *Jungfrau* u. a., sondern es wirkte hier die Verschiedenheit der Zeit und des Orts noch weiter mit, die äusserliche geschlechtliche Bezeichnung für den wirklichen Geschlechtsgebrauch gleichgültig zu machen. Was in der Zeit der Formenbildung als weiblich aufgefasst wurde, kann in einer andern Zeit leicht als männlich angeschaut werden; die Uebergänge der Begriffe ineinander z. B. des Abstractum in das Concretum führen einen solchen Wechsel in der geschlechtlichen Anschauung von selbst mit sich; auch die mundartigen Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gegenden, wo die Sprache gesprochen wird, kommen hier in Betracht. Durch solche zusammenwirkende Ursachen kam im Aeth. die Geschlechtsbehandlung in ein so starkes Schwanken, wie in keiner andern semit. Sprache, selbst im Hebr. nicht, das übrigens hierin mit dem Aeth. noch am meisten Aehnlichkeit hat. Weitaus die meisten Nennwörter, mögen sie weibliche Endungen haben oder nicht, können sowohl männlich als weiblich gebraucht werden. Nur wenige feste Grundsäze für die Behandlung dieser Seite der Sprache schimmern durch; sie sind aber nicht so fest und bindend, dass nicht dem Sprechenden oder Schreibenden genügende Freiheit in der Auffassung des Geschlechtes gegeben wäre. Doch lässt sich in den uns zugänglichen Handschriften, die alle verhältnissmässig spät sind, ein Fortschritt von der Ordnungslosigkeit zu festerer Ordnung wahrnehmen: die älteren Handschriften zeigen durchaus noch einen freieren Standpunkt, die jüngeren suchen wenigstens den beliebigen Wechsel der Geschlechtsauffassung eines Worts im selben Saze oder Abschnitt möglichst zu vermeiden.

Es kann darum im Aeth. auch nicht davon die Rede sein, den Geschlechtsgebrauch unter gewisse Geseze bringen und erschöpfend darstellen zu wollen[1]; es muss vielmehr dem Wörterbuch überlassen bleiben, bei jedem einzelnen Wort denselben genauer zu bestimmen. Nur

---

[1] s. hierüber Ludolf, gr. III, 5.

die Hauptgrundsäze, nach welchen das Aeth. das Geschlecht behandelt, sollen hier angegeben werden.

Ganz scharf und regelmässig wird das Geschlecht nur unterschieden bei lebenden Wesen, die den Geschlechtsunterschied an sich tragen. Alle Eigennamen von Männern, alle Wörter, die einen Mann, Menschen und einen Thäter ausdrüken (wie ብእሲ፡ ሰብእ፡ ኅሩይ፡ ገብር፡ ወልድ፡ መልአክ፡ መስፍን፡ u. s. w.), werden stets als männlich behandelt; dagegen alle Nomina propria und appellativa für Weiber und Thäterinnen, mögen sie äussere Geschlechtsbezeichnung an sich haben oder nicht, als weiblich. Doch trifft es sich schon hier, dass einzelne Benennungen, obgleich die meisten wenn von dem Weibe gebraucht eine besondere weibliche Form annehmen, beiden Geschlechtern gemeinschaftlich sind (wie ድንግል፡), namentlich solche, die ursprünglich Begriffswörter oder Abstracta sind, wie መርሐ፡ *Führer* und *Führerin,* ማዕሰብ፡ *Wittwe* und *Wittwer,* ስማዕት፡ (Zeugniss) *Zeuge* und *Zeugin,* እንግዳ፡ (Fremdlingschaft) *Fremder* und *Fremde* (Ruth 2, 10), so einige auf *t* § 120, a. Bei Thiernamen sodann wird das Geschlecht selten durch eine besondere Endung unterschieden, fast nur bei den häufigst genannten, wie በግዕ፡ und በግዕት፡, ሊዶግ፡ und ሊዶግት፡, ጠሊ፡ und ጠሊት፡ (obwohl auch hier nicht immer), oder gar durch ein besonderes Wort wie ሶር፡ *Stier* እጐልት፡ *Kuh,* ገመል፡ und ናቅት፡, ዉሁል፡ und ወይጠል፡; die meisten haben nur éine Form (wie ከልብ፡ ዶብ፡ ፈረስ፡ ዝእብ፡ ኀየል፡) und werden, wenn das Geschlecht unterschieden werden soll, nur durch die Geschlechts unterscheidung am Prädicat oder an der Apposition als männlich oder weiblich bezeichnet[1]. Indessen bei Luft- und Wasser- oder kriechenden Thieren hört in der Regel selbst diese Art der Geschlechtsunterscheidung auf: schon ihre Namen sind bald männlich, bald weiblich geformt (z. B. ርግብ፡ ፈዐው፡ ፋርፋርት፡ ጸግንት፡ ላጸቄት፡ ሶንቄት፡ u. s. w.), und sie können ohne Rüksicht auf die äussere Endung als männlich oder weiblich behandelt werden.

Von den übrigen Wörtern der Sprache sind zwar zunächst die Abstracta, sowie die Substantive der Handlung, des Erzeugnisses, der Art und Weise und die eigentlichen Infinitive schon durch die Bildung zum grossen Theil als weiblich bezeichnet, aber eine Minderzahl von Bildungen beweist, dass man solche Begriffe auch im nächsten d. h. männlichen Geschlecht denken kann. Und diese doppelte Möglichkeit sezt sich auch für den wirklichen Geschlechtsgebrauch fort. Jedes Begriffswort ohne weibliches Zeichen kann doch als weiblich behandelt werden, und jedes Begriffswort mit weiblicher Endung als männlich oder vielmehr als geschlechtslos, so dass es, da auch das masc. kein äusseres

---

[1] oder durch andere Mittel; vgl. ein Beispiel Hen. 60, 7. 8.; auch 85, 3.

15

Geschlechtszeichen hat, mit dem masc. zusammenfällt: und selbst solche Wörter, die in der Bildung sich von der weiblichen Endung durchaus frei erhalten haben, wie die Ortsnamen § 115, können doch weiblich behandelt werden. Als Beispiele dienen hier nur einige Infinitive: ውእቱ፡ ምህር፡ 1 Cor. 9, 14 und ተፈቅሮ፡ ፍጽምት፡ 1 Joh. 4, 18, ገቦ ዶ፡ ፀኒሶት፡ ወወሊዶት፡ (Org.); ርትዕት፡ ሃማኖ፡ *rechter Glaube*, u. s. w. Wörter wie ልደት፡ ዶቀት፡ ስእለት፡ ፍትወት፡ ጽልመት፡ können ebensogut als männlich wie als weiblich behandelt werden, und umgekehrt Wörter wie ስም፡ ኃይል፡ ሕግ፡ auch als weiblich. Demgemäss können auch Sammel- und Massenwörter, und so die collektiven Pluralformen (§ 135 ff.) sowohl männlich als weiblich gebraucht werden.

Unter den eigentlichen Sachwörtern und Benennungen lebloser Dinge und Wesen sind Namen von Ländern, Gegenden, Städten, Burgen wenigstens vorherrschend weiblich, obgleich z. B. ሀገር፡ *Stadt* selbst männlich und weiblich ist, und man sogar Ausdrüke trifft wie ሲዶና፡ ዐቢይ፡ Jos. 11, 8 (anders V. 2), dagegen die Namen der Glieder des Körpers, der Werkzeuge, Kleidungsstüke, Wohnungen, Bäume sowohl männlich als weiblich. Namen der Flüsse und Berge, Wege, Quellen, der Gestirne (doch ፀሐይ፡ kann auch fem. sein) und der Kräfte des Himmels (Regen, Wind, Thau, Hagel u. s. w.), Metalle, Waffen sind meist männlich; መንፈስ፡ *Geist* ist männlich und weiblich, vom heiligen Geist gebraucht immer männlich; ነፍስ፡ *Seele* gewöhnlich weiblich, und ነፍስት፡ und ሥጋ፡ *Leib* gewöhnlich männlich. Auch die Lebensmittel, und selbst ኅብስት፡ *Brod* sind meist männlich.

2. DIE ZAHLBILDUNG DER NAMENSTÄMME.

131 Im Gebiet der Zahlbildung hat das Aeth. den Dual gänzlich aufgegeben, wie das Syrische. Es kann aber schon an sich kein Zweifel sein, dass es wie die andern semitischen Sprachen denselben einst hatte, und wenigstens in dem einen Wort ክልኤ፡ *zwei* ist auch noch eine Spur desselben erhalten, sofern das auslautende *ê* sich nur als eine abgestumpfte Dual-Endung erklärt (כִּלְאַיִם)[1]. Wo nun der Begriff *beide* bestimmter ausgedrükt werden soll, muss das Zahlwort *zwei* zu Hülfe genommen werden. Nach Verlust des Dual behauptete das Aeth. nur die Unterscheidung des einzelnen und des mehrfachen oder massenhaften. Diese Unterscheidung hat aber in andern semit. Sprachen, zumeist im Arabischen, viererlei Numeri hervorgebracht. Wenn nämlich die Grund-

[1] Das gleiche vermuthe ich von dem Worte ጀጄ፡ *Thüre* Pl. ጀጀት፡ Deut. 3, 5. 6, 9 (wie von ጀጀይ፡), und ጀጀያት፡ Ich halte ጀጄ፡ für zusammengezogen aus דַּלְתַי.

form nur einen Einzelbegriff ausdrükt, wie *Mensch*, so entwikelt sich daraus eine neue Form, welche die Mehrheit, Masse oder Gesammtheit ausdrükt, und es entsteht der Gegensaz des Singular und Plural. Wenn aber die Grundform einen Gattungsbegriff ausdrükt, wie *Haar*, so kann daraus sich eine neue Form entwikeln, um das besondere einzelne von dem allgemeinen zu bezeichnen, und diess ist der Gegensaz des Massenworts und Einzelworts (Generalis und Nomen unitatis).

1. Der leztere Gegensaz, als eine besondere Formbildung bedingend, ist nun freilich im Aeth. wenig durchgeführt. Denn weitaus in den meisten Namen von Sammelbegriffen, in denen überhaupt ein einzelnes besonderes unterschieden werden kann, fällt der Generalis und das Nomen unitatis zusammen, obgleich ursprünglich diese Namen nur entweder das eine oder das andere bezeichnen. So ist ሰብእ: *Mensch* und *Menschen*, ሐራ: *Krieger* und *Kriegsheer*, እንስሳ: *Thier* und *Thiere*, ዖፍ: *Vogel* und *Gevögel*, ንህብ: *Biene* und *Bienen*, ዕፅ: *Baum* und *Wald*, ዕፄ: *Wurm* und *Gewürme* u. s. w. Da auf diese Weise manche Collectiva zugleich für Einzelwörter dienen müssen, so treten sie dann weiterhin auch in den Plural, obwohl sie als Sammelwörter eigentlich keinen Plural zulassen. Gleichwohl scheint das Aeth. auch einst die Kraft gehabt zu haben, von Sammelwörtern Einzelwörter abzuleiten durch eine besondere Form, nämlich durch die weibliche Endung. Wenigstens erklärt sich nur so die auffallende Erscheinung, dass so manche Thier- und Pflanzennamen weibliche Endungen haben[1]. Die Endung ist meist *â*: ወዕላ: *τραγέλαφος* (Deut. 14, 5), ቶራ: *βούβαλος* (ibid.), ተኵላ: *Wolf* oder *Schakal*, ብዕዛ: *ein gehörntes Thier*, ዐንበሳ: *Löwe*, አንጹዋ: *Maus*, ጕዛ: *Falke, Habicht*, አንበጣ: *Heuschreke*[2], so vielleicht auch ጠዕዋ: und ደቤላ: ein Junges von einem Thier, ሰገላ: *Feigenbaum*, ዘገባ: *Cypresse*. Obgleich einzelne dieser Wörter ihren Plur. von dieser selben Form aus bilden wie ቶራት: ተኵላት:, so gehen doch andere derselben in der Pluralbildung vielmehr von der Grundform aus: ዐናብስት: አናብጥ: አናጹት: In andern Wörtern scheint *ê* mit jenem *â* zu wechseln s. einige Beispiele § 127, c. Wenn in diesen Bildungen durch weibliche Endung die dichterische Anschauung vom einzelnen als dem schwächeren gegenüber von der Gattung als dem stärkeren zu Grunde liegt, so wird

[1] vergl. etwas ganz ähnliches im Hebr. Ewald, hebr. Spr. § 176, a. Auch ist merkwürdig, dass *eins* = ein einzelnes, im Aeth. gerne durch das fem. አሐቲ: ausgedrükt wird, nicht blos, wenn es für sich steht, wie አሐተ: ሰአልኩ: Ps. 26, 7, sondern auch, wenn es einem Sach- oder Begriffswort beigeordnet ist, wie አሐቲ: ቃል: *ein Wort* (z. B. Jos. 21, 43. 23, 14), obgleich ቃል: in der Regel masc. ist.

[2] auch collectiv.

lichkeiten besteht), ተኣምር፡ *Wunderzeichen* (wegen der vielen auffallenden Erscheinungen, aus denen es besteht), ኣምጣን፡ *Maass, Grösse, Summe, Dauer* (weil eine Masse von einzelnen Raum- und Zeittheilchen in sich fassend). Diese selbe Anschauungsweise, auf welcher solche Plurale beruhen, hat dann weiter auch aus den Pluralen wieder neue Plurale sich bilden lassen, worüber weiter § 141.

132 Die Bildung des Plural wird vollzogen durch Endungen, welche an den Singularstamm antreten. Diese äussere Bildung ist aber ganz wie im Arab. in vielen Namenstämmen aufgegeben und durch eine innere Bildung ersezt. Es sind darum sogleich hier beide Arten zu unterscheiden.

a) Die äussere Pluralbildung.

Als männliche Endung der Mehrzahl hat das Aeth. *ân*, als weibliche *ât*, beide betont. Die erstere, welcher in andern Sprachen ـُونَ — ִים — ـܝܢ gegenübersteht, scheint nach § 18 aus *ôn*, welches mit *ûn* wechseln konnte, entstanden zu sein. Beide Endungen sind durch Dehnung aus den Singularendungen (*ĕ*, arab. *un* im masc., *at* im fem.) hervorgegangen. Die Endung *ân* tritt immer an den lezten W.-Laut des Singularstammes an, sezt sich also an der Stelle des ursprünglichen vokalischen Auslautes desselben fest; die Endung *ât* sezt sich zwar auch noch in manchen Wörtern an der Stelle der weiblichen Endung *at* des Sing. fest, meist jedoch hängt sie sich äusserlich an den Singularstamm, mag dieser auf *at* oder sonst wie auslauten. Das Verhältniss dieser zwei Endungen zu einander ist nun aber keineswegs das, dass alle Wörter, die im Singular ohne weibliche Endung sind, die Plur.-Endung *ân*, und alle weiblichen Stämme die Endung *ât* annehmen. Vielmehr wenn im Sing. die Bildung ohne weibliche Endung die nächste ist, und die weibliche Endung nur angewendet wird aus besonderem Grunde, so ist in der Pluralbildung der umgekehrte Fall. Denn jeder Plur., als eine Mehrheit oder Gesammtheit von einzelnen, ist ein Sammelwort und in gewissem Sinn ein Abstractum: Abstracta werden aber, wie schon im Sing., vorherrschend als weiblich aufgefasst, und demgemäss ist im Plur. die weibliche Endung die nächste, und die männliche Endung tritt nur ein aus besonderem Grunde.

1. Die männliche Endung *ân* haben nur Personenwörter und Beschreibewörter (Adj. und Part.). Aber weder alle Personenwörter bilden ihren Plur. durch *ân*, denn es gibt manche, die ihn durch *ât* bilden (§ 133, a) und viele ersezen die äussere Bildung durch eine innere, noch auch alle Beschreibewörter, sofern auch diese zum Theil schon innere Bildung im Plur. angenommen haben. Wo aber ein Beschreibe-

wort die männliche Endung *ân* zulässt, hat es daneben für das fem. die Endung *ât;* doch tritt dann sogleich wieder ein Unterschied zwischen ihnen ein, sofern die einen den Plur. fem. vom Plur. masc. aus bilden, die andern vom Sing. fem. aus. Das einzelne ist dieses.

a) Die Nennwörter der Form § 108, a kommen zwar selten im Plur. vor, haben aber die äussere Bildung: ሕያው፡ ሕያዋን፡; ዕራቃን፡ ዕራቃት፡ (ቍራያን፡ Hen. 14,6); so ሕዳጣን፡ *wenige.* So ደገደገ፡ (§ 112,b) ደገደጋን፡

b) Die Wörter der Form § 108, b haben, soweit sie reine Adjective sind, in der Regel die äussere Bildung, also ሐዲስ፡ *neu* ሐዲሳን፡, und im fem. vom Sing. ሐዳስ፡ aus (§ 129, a) ሐዳሳት፡; so ጠቢብ፡ ጠቢ ባን፡ ጠባባት፡ Aber oft machen sie ihr fem. Plur. vom masc. Plur. aus, so dass man statt ዐባያት፡ häufiger ዐቢያት፡ findet, so ብሊኃት፡ *scharfe* (Hen. 10, 5). Einige dieser Adjective bilden auch schon einen innern Plural, neben dem äussern: ቀጢን፡ ቀጢናን፡ und ቀጠንት፡, ዐቢይ፡ ዐቢ ይት፡, ጠቢብ፡ ጠበብት፡ (§ 138). Auch ኄር፡ *gut* macht Plur. ኄራን፡ Von den mehr substantivisch gebrauchten Wörtern jener Form bildet መሲሕ፡ *Messias* regelmässig መሲሓን፡, und ልሂቅ፡ (ሊቅ፡) *Aeltester* und *alt* ልሂቃን፡ und fem. ልሂቃት፡, oder ሊቃን፡ ሊቃት፡; und ቀሲስ፡ *Presbyter* kann neben der innern auch die äussere Bildung ቀሲሳን፡ machen. Dagegen haben die andern, soweit sie überhaupt einen Plural bilden, andere Formen.

c) Die Participien der Form § 108, c (111, b. 112, b) haben durchaus die äussere Bildung und leiten ihr fem. Plur. nicht von fem. Sing., sondern von masc. Plur. ab, also ክሡት፡ *offenbar* ክሡታን፡ ክሡ ታት፡, ርኁው፡ *offen* ርኁዋን፡ ርኁዋት፡ (*reḥevvât*). Participien von Wurzeln mit mittlerem *û* haben (nach § 52) im Plur. öfters die zusammengezogene Form: ምዉት፡ *todt* ሙታን፡ ሙታት፡, aber auch ምዉቅ፡ *warm* ምዉቃን፡ und ምዉቃት፡, oder von einem Sing. ምዉቅ፡ aus ምዉቃን፡ ምዉቃት፡ Sehr selten haben diese Participien eine innere Bildung: ቅዱው፡ *lauter, ächt* Pl. ቀደውት፡, ebenso das stets substantivisch gebrauchte Wort ንጉሥ፡ *König* Plur. ነገሥት፡, wogegen ዐዱው፡ *Feind* ዐዱዋን፡ Von substantivisch gewordenen Femininen dieser Form (§ 128) folgt ዕቍብት፡ *Kebsweib* noch den Participien und macht Plur. ዕቈባት፡ (dagegen ንግሥት፡ *Königin* u. a. ganz äusserlich ንግሥታት፡).

d) Die Participien der Form § 109, a und welche ihnen ähnlich sind, haben, wenn adjectivisch gebraucht, meist äussere Bildung: ካል እ፡ ካልኣን፡ ካልኣት፡; ኋምኣን፡ ሐብዳን፡ ዐርካን፡; doch hat ዐርክ፡ *Freund* auch innere, ሬድእ፡ በዕል፡ (መርሕ፡ ላህም፡) blos innere Bildung. Ueber ካህን፡ s. § 133, a.

e) Die Wörter der Form § 110, a haben, wenn adjectivisch gebraucht, noch äussere Bildung: ሠናይ፡ ሠናያን፡ ሠናያት፡, dagegen

wenn sie den Thäter ausdrüken, mögen sie im Sing. die Endung *t* angenommen haben, oder nicht, haben sie im Plur. innere Bildung. Dann von mehrlautigen ሐንካስ፡ ሐንካሳን፡; aber ጸዐዲ፡ und ጸዕዲ፡ hat innere Bildung.

f) Die Participien und Nomina des Thäters, durch vorgeseztes መ gebildet (§ 114), haben im Plur. die Endung *ân*, und wenn weiblich gebraucht *ât*, z. B. መምህራን፡ መምህራት፡[1] Doch bilden einige schon auch einen innern Plur., z. B. መምክር፡ *Rathgeber* መማክርት፡, ferner መቅርን፡ መኰንን፡ መፀርር፡ u. a. Und ማሬ፡ *Seher* macht Plur. entweder ማርያን፡, oder ማርያት፡ (§ 133, a) oder ማሬያት፡ (§ 138).

g) Alle Adjectiva mit äussern Adjectivendungen § 117—119 haben in der Regel äussere Bildung; das *î* verhärtet sich vor den Endungen zum Halbvokal: ተዐጋሢ፡ ተዐጋሥያን፡ ተዐጋሥያት፡, መፍቀሪ፡ መፍቀርያን፡ መፍቀርያት፡, አረሚ፡ አረምያን፡, መንፈሳዊ፡ መንፈሳውያን፡ und —ያት፡, ክርስቲያን፡ *Christen* (von einem ungebräuchlichen Sing.). Einige auf *î* aus der Classe § 118, γ und auf *âi* § 119 bilden ihren Plur. aus der Endung *âvi*: ዐረቢ፡ *Araber* Pl. ዐረባውያን፡ Die Wörter አረጋዊ፡ *Greis*, ኖላዊ፡ *Hirte* und ኖትያዊ፡ *ναύτης* haben innere oder weibliche Bildung አእሩግ፡ (von einem verlornen Sing. አርጊ፡), ኖሎት፡ (für ኖላውት፡), ኖትያት፡ (§ 133); ፈያታዊ *Räuber* und አይሁዳዊ፡ *Jude* sind von Plur. abgeleitete Einzelwörter (§ 131), und gehen, um in die Mehrzahl zu treten, in ihre Grundform ፈያት፡ und አይሁድ፡ zurük. Die meisten der § 118, γ aufgezählten Substantive haben innere Bildung. Ganz gewöhnlich endlich nehmen die § 117, α erklärten Wörter der Form ገባሪ፡, welche zum Theil mit ገባር፡ § 110, a wechseln, die innere Bildung an. Nur eine kleine Anzahl meist adjectivisch gebrauchter Wörter dieser Form nimmt die äusseren Endungen an, z. B. ለባዊ፡ ለባውያን፡ ለባውያት፡; mehrere lassen innere und äussere Bildung zu, z. B. ሐራሲ፡ ገባሪ፡, noch andere haben nur die innere Bildung, z. B. ቀዳሚ፡ *der erste*, ዐቃቢ፡ (s. mehr darüber § 138). Doch können auch diese neben der innern Bildung, welche für masc. und fem. gebraucht werden kann, noch eine besondere weibliche Form durch äussere Endung machen: ቀዳምያት፡, oder ኀላዪ፡ *Sänger*, Plur. m. ኀላይት፡ *Sänger*, ኀላይያት፡ *Sängerinnen*.

Andere Wörter, als die nun aufgezählten, können die männliche Plur.Endung *ân* nicht annehmen, und nur dichterisch mag dann und wann auch ein anderes Wort durch dieselbe einen Plur. bilden, z. B. ሰርናያን፡ መንፈስ፡ *geistige Weizenkörner* (ሰርናይ፡ ist aber ursprünglich

---

[1] wenn nach LUDOLF መዱሌው፡ ausser መዱሌዋን፡ Matth. 6, 2 auch መደሌዋን፡ im Plur. hat Ps. 52, 7, so liegt ein Sing. መደሌው፡ zu Grunde, und man hat nicht nöthig, etwa nach EWALD, gr. ar. § 300 zu erklären.

Adj.), oder von ማኅበር፡ *Genossenschaft* ማኅበራን፡ *Genossen.* Ausserdem vgl. § 141, 5.

2. Die weibliche Endung *ât* nehmen, ausser den § 132 aufgezählten Personen- und Beschreibewörtern, alle andern Substantiva an, welche überhaupt eine äussere Bildung des Plur. zulassen, mögen sie im Sing. weibliche Bildung haben oder nicht. Die Art der Anfügung dieser Endung ist meist sehr einfach; wichtiger ist die Nachweisung der Fälle, wo diese äussere Pluralbildung überhaupt statt hat, und diese soll in der folgenden Uebersicht gegeben werden. 133

a) Männliche Personennamen haben zwar nach § 132 im Plur. in der Regel die männliche Endung *ân,* indessen gibt es mehrere Fälle, wo sie im Plur. die weibliche Endung annehmen müssen. Nämlich 1) alle Eigennamen, ob männlich oder weiblich, haben im Plur. äussere Bildung, und zwar die Endung *ât:* መቃርስ፡ *Macarius* መቃርሳት፡, ማርያም፡ *Maria* ማርያማት፡ 2) Männliche Personenwörter, welche ein Amt, Geschäft oder einen Stand ausdrüken, nehmen im Plur. die weibliche Endung an, und solche Pluralia sind aufzufassen als Abstracta des Amtes und der Würde; eine Mehrzahl z. B. von Priestern ist dem Aeth. immer Priesterschaft[1]. Daher ካህን፡ ካህናት፡ *Priester,* ዲያቆን፡ ዲያቆናት፡, ebenso ጳጳስ፡, ኤጲስቆጶስ፡, መነኮስ፡ *Mönch,* ቆሞስ፡ *comes;* ፈላስፋት፡ *Philosophen,* ረበናት፡ *Rabbinen* (z. B. Matth. 16, 21 u. f.), ተንበላት፡ *Chalifen;* ferner ነቢይ፡ *Prophet* ነቢያት፡, ሠገራት፡ *Häscher,* መስተራትዓት፡ *Liktoren* (Matth. 27, 27), ሰይጣን፡ *Satan* ሰይጣናት፡ (neben innerer Bildung), ማሪ፡ *Seher* ማርያት፡ (neben ማርያን፡ und ማሪያት፡), ኬንያ፡ *Künstler* ኬንያት፡ (und innere Bildung), ሐዋርያ፡ *Apostel* ሐዋርያት፡, ኖትያዊ፡ *Schiffer* ኖትያት፡ (von ኖትያ፡ abgeleitet). Und sogar an Pl. ሊቃን፡ *Aelteste* kann sich diese Endung *ât* anhängen, um das Wort zu einem Amtsnamen zu machen ሊቃናት፡ (neben ሊቃውንት፡ § 140). Auch an Wörter, die blos eine Eigenschaft ausdrüken, hängt sich bisweilen diese Endung, z. B. ዕራቃትን፡ *nakt wir* von ዕራቅ፡ 2 Cor. 5, 3 (vgl. Hen. 32, 6 annot.).

b) Sofort hat die Endung *ât* im Plur. eine ganze Reihe von Substantiven, die im Sing. weibliche Bildung haben.

α) Singularstämme, die auf *t* auslauten, bilden (mit Ausnahme

---

[1] vgl. ähnliches im Hebr. Ewald § 177, f, im Syr. Hoffmann S. 253, im Arab. Ewald § 301. Im Arab. ist die weibliche Endung für Amtsnamen im Sing. häufiger (Ewald, gr. ar. § 284, 4); im Aeth. kommen im Sing. nur wenige Bildungen dieser Art mit der Endung *jâ* (ـِيٌّ) vor: ኬንያ፡ *Künstler,* ጕሕሉያ፡ *Betrüger* (von Gewerbe), ሐዋርያ፡ *Gesandter, Apostel.* Aber diese Endung *jâ* trägt sonst den Sinn eines Plur. s. weiter § 140, IV.

der Nomina der Form መገብርት፡ und መገበርት፡[1]), wenn sie einen Pural bilden, den auf *ât*. In der Bildung selbst gehen aber verschiedene Wörter verschiedene Wege. Die meisten nämlich hängen *ât* äusserlich an das *t* das Sing. an, wie ዓመት፡ *Jahr* ዓመታት፡, nur eine Minderzahl von Wörtern bildet den Plur. vom masc. Stamm aus, und lässt also die Endung *ât* an die Stelle der weiblichen Endung des Sing. treten. So die meisten Wörter der Form አረፍት፡ *Mauer* (§ 128 a. A.) አረፋት፡, ዐዘቅት፡ *Brunnen* ዐዘቃት፡, ferner ጸብርት፡ በቀልት፡; እጐልት፡ *Kuh* macht እጐላት፡ und እጕላት፡, ጸሀርት፡ (ጽህርት፡) *Topf* ጸሀራት፡ ጽህራት፡ ጸሀራት፡ (und ጸሀርታት); ክረምት፡ *Winter* (von einem masc. ክራም፡) macht ክራማት፡ (oder innerlich አክራም፡), ደሴት፡ *Insel* ደሰያት፡; dagegen ተመርት፡ *Palme* bildet ተመርታት፡ Das Wort ቀኖት፡ *Nagel* kann ausser ቀኖታት፡ auch ቅንዋት፡ (für ቀንዋት፡) bilden; ኩሊት፡ *Niere* macht ኩሊያት፡ und ኵልያት፡, und ዕሴት፡ *Belohnung* nicht ዕሰያት፡, sondern mit Belassung des *é* und blos halber Verhärtung (§ 40) ዕሴያት፡ (Hen. 105, 1). Sonst haben übrigens nur noch wenige Feminina diese ursprünglichere Pluralbildung: ሐልቀት፡ *Ring* macht sowohl ሐልቀታት፡ als ሐለቃት፡ (Ex. 30, 4 von der ursprünglichen masc. Form ሐለቅ፡ aus). Das stark verkürzte Wort እኅት፡ *Schwester* bildet Plur. አኃት፡ Sonst gehören hieher noch einige bis jezt blos im Plural gefundene Wörter ቀትራት፡ *Stachel,* ወረዋት፡ *Wurfspiesse,* ሬገናት፡ *Taue,* ሬገዛት፡ *Pfosten,* ሬኩባት፡ *weibliche Kameele.*

Die andern hängen *ât* äusserlich an das ት des Sing. an. Doch sind es zumeist Sachwörter, die überhaupt einen Plural zulassen, wie ልገት፡ *Hütte,* ዕለት፡ *Tag;* ዕፀት፡ *Strauch,* ምኔት፡ *Einsiedelei* u. s. f. Reine Begriffswörter kommen viel seltener im Plural vor, z. B. ዘብጠታት፡ *Schläge* (Hen. 69, 6), ፃምሀታት፡ (Hen. 8, 1), በረከታት፡ (Hen. 71, 12), ሑረታት፡ (Cant. 7, 2), ኂረታት፡ *Wohlthaten,* ሚጠታት፡ *Wendungen* u. s. w. — Innere und äussere Bildung zugleich haben von dieser Classe z. B. ኆኅት፡ *Thüre* und ክልሰስት፡ *Garbe.*

β) Ueber vokalisch auslautende weibliche Singularstämme s. unten § 134.

134 *c*) Aber endlich auch viele männliche Singularstämme folgen dieser Bildung des Plur.,

α) am gewöhnlichsten und, wie es scheint, ausnahmslos[2], alle die Wörter, welche vor dem lezten W.Laut ein langes *â* haben, weil hier eben um dieses *â* willen, das schon im Singularstamme ist,

---

[1] auch nimm aus መርዓት፡ ኩናት፡ ሠዐርት፡ ሰንበት፡ ሰኰት፡ እስኪት፡, አመት፡ ወለት፡ ኅብስት፡ ኃጢአት፡ u. a.

[2] Doch hat ክሳድ፡ *Hals* äussere und innere Bildung zugleich.

kein Raum für innere Bildung durch neu eindringendes langes *â* ist. Also 1) ቃል፡ ቃላት፡, ማይ፡ ማያት፡ 2) ሕፃን፡ *Kind* ሕፃናት፡, so ትሬፋ፡ ዕጣን፡ ዝናም፡ አጋል፡ ንዋይ፡ ሕዋስ፡ ፋያል፡ ትንትግ፡ ሕንባል፡ ሕንባብ፡ und viele andere. 3) በዓል፡ *Fest* በዓላት፡, ፌቃድ፡ ንፋስ፡ ሰማይ፡ ቀላይ፡ ሰይጣን፡ u. a. 4) ሥልጣን፡ *Herrschaft* ሥልጣናት፡, ብርሃን፡ ቀስተም፡ ቀባር፡ ደናር፡ ሮማን፡ u. a. 5) ትእዛዝ፡ *Befehl* ትእዛዛት፡, ተስናን፡ ተዶባብ፡ 6) fast sämmtliche Ortsnamen der Form ምሕሬም፡ *Tempel* ምሕሬማት፡, ምሥዋዕ፡, መካን፡ መሌድ፡ መፃእ፡ u. s. f., auch ምግባር፡ *Handlungsweise* und diesem ähnliche Bildungen. — Auch eine Anzahl anderer Stämme, welche vor dem lezten W.Laut einen langen Vokal haben, machen diesen äusseren Plural: ሐሪር፡ *Seide* ሐሪራት፡ *seidene Kleider,* ብሩር፡ ብሩራት፡, ብሔር፡ *Land* ብሔራት፡ (und innere Bildung), እቤር፡ *altes Weib* እቤራት፡ und አቤራት፡, እቶን፡ ጎንደር፡ አክሊል፡ ኢዮቤል፡ ሆይ፡ u. a.

β) Die meisten der auf lange Vokale auslautenden Namenstämme, mögen diese Vokale weibliche Endungen darstellen oder sonst wie entstanden sein.

Auf *â* auslautende lassen die Endung *ât* mit ihrem *â* zusammenschmelzen: z. B. ዓሣ፡ *Fisch* ዓሣት፡, ሰረገላ፡ *Wagen,* ደመና፡ *Wolke,* እንግድዓ፡ *Brust,* ምጕንጽ፡ *Köcher* (ferner ዕንዚራ፡ ባዝግና፡ ከተማ፡ ኰሖ፡ ቶሬ፡ ተኰላ፡ ዜና፡ u. a.); auch ሥጋ፡ *Leib* ሥጋት፡, ዘማ፡ *Hure* ዘማት፡, ጸጋ፡ *χάρις,* ጽላ፡ *Tafel;* sogar ein Abstractum auf ና: ሐሊና፡ *Denkvermögen* macht einen Plur. ሐሊናት፡[1]

Auf *ê* auslautende lassen, wenn *ê* die § 120 beschriebene (aus *ia* oder *iat* entstandene) Abstractendung ist, das *ê* in *jât* (gedehnt aus *jat*) übergehen: ምሳሌ፡ *Gleichniss* ምሳልያት፡, ምንደቤ፡ ምንደብያት፡, ሥጋዌ፡ ሥጋውያት፡, ስባሔ፡ ስባሕያት፡, ውዳሴ፡ ውዳስያት፡, ውሳጤ፡ *das Innere* ውሳጥያት፡; dagegen wenn das *ê* aus *a* und einem wurzelhaften *î* entstanden oder sonst wie dunkeln Ursprungs ist, erleidet *ê* vor *ât* halbe Verhärtung (§ 40): ዕፄ፡ *Gewürm* ዕፄያት፡, so ጽጌ፡ *Blume,* ገሔ፡ *Kaninchen,* ፍሬ፡ *Frucht* ፍሬያት፡ und ፍርያት፡ (lezteres nicht gut); ነጌ፡ *Elephant* ነጌያት፡ (Hen. 86, 4). Auch ጊዜ፡ *Zeit* macht ጊዜያት፡, ዴዴ፡ *Thüre* ዴዴያት፡ (§ 131, Anm.); ገምዔ፡ *Krug,* welches meist innere Bildung hat, kann den Plur. ገምዔያት፡ und (von ገምዕ፡ aus) ገምዓት፡ machen (Num. 4, 9 ann.)[2].

Auf *ô* auslautende, die einen Plur. bilden, sind selten: bis jezt sind nur bekannt ጎበዋት፡ von ጎቦ፡ *Seite,* und ረበዋት፡ *Myriaden* (Sing.

---

[1] wenn es nicht eher nach § 122, *β* aufzufassen ist. Innere Bildung haben: ሰቀላ፡ ሰኰና፡ ሀንበሳ፡ ተኬሳ፡ አንጼዋ፡ ወልታ፡ ዘብደ፡ ደብተሬ፡ ዕንዕያ፡ ጸታ፡

[2] Innere Bildung haben: ሰርዌ፡ አርዌ፡ ሐርጌ፡ ጕርዔ፡

רְבוֹ), ausserdem von einer Bildung § 121, *β* ግልፌ፡ *Schnizwerk* ግልፈ ዋት፡ Hienach lösen sie vor *dt* ihr *δ* in *av* auf[1].

Auf *t* auslautende gehören nicht hieher, sondern zu § 132.

γ) Von consonantisch auslautenden Namenstämmen einfacherer Bildung haben zerstreute einzelne die äussere Pluralbildung. Die wichtigsten und häufigsten sind: እም፡ *Mutter* እማት፡, ገጽ፡ *Angesicht*, ጠል፡ *Thau*, ዝቅ፡ *Schlauch*, ዱዱ፡ *Grundlage*, ነፍስ፡ *Seele*, ኂይል፡ *Macht*, ስርጉ፡ *Schmuk* ስርጉት፡, ማእዱ፡ *Tisch*, ሠሀል፡ *Gnade*, ጕዱብ፡ *Beil*, ኅብር፡ *Beschwörung*, ነፍቅ፡ *Kiste*, ጽዱቅ፡ *Almosen*, ድልቅልቅ፡ *Erdbeben*; auch ጥበብ፡ *Weisheit* macht einen Pl. ጥበባት፡ *Künste*; ferner ኂየል፡ *Hirsch*, ሐርገጽ፡ *Crocodil*, ሰገል፡ *Magie*, አየር፡ *Luft*, ዘመን፡ *Zeit*, ዐንጐጕ፡ *Eidechse*, ዓለም፡ *Welt*, ባሕርይ፡ *Perle*, ፊደል፡ *Buchstabe*[2]. Andere lassen diese äussere Bildung auf *dt* neben der inneren zu: ቍስል፡ *Wunde*, ግብር፡ *Sache*, ሠቅ፡ *Sack*, ሰሞር፡ *Ergiebigkeit*, በቍል፡ *Pflanze*, ገመል፡ *Kameel*, ከልብ፡ *Hund*; in verschiedenen Bedeutungen ነገር፡, denn ነገሬት፡ ist *Geschäfte, Sachen*, ሕንጋር፡ *Sprachen*. Die Bildung des äusseren Plur. von allen diesen Stämmen geschieht ohne allen Vokalwechsel im Stamm, doch ist bemerkenswerth der Plur. von ከልብ፡, nämlich ከለባት፡[3]

d) Namenstämme mit dem Bildungsvorsaz መ § 116, mögen sie zugleich die weibliche Endung haben, oder nicht, haben zwar meist innere Pluralbildung, doch hie und da auch äussere: መንክር፡ *Wunder* መንክራት፡, ebenso መዱዮም፡ መፍቅዱ፡, መሥመር፡ *Zeile* መሥመራት፡, መዝሙር፡ *Psalm*, መክርይ፡ *Spaten*, መንኰራኵር፡ *Rad*, und solche mit weiblichen Endungen መቅሠፍት፡ *Züchtigung* መቅሠፍታት፡, መቅፀት፡ *Topf* መቅፀታት፡, ማዕፈርት፡ *Kopfbund* ማዕፈርታት፡ Andere haben wenigstens äussere Bildung neben der inneren: ማኅፈድ፡ *Thurm*, ሞገድ፡ *Fluth*, ማኅደር፡ *Wohnung* (ማኅደራት፡ Hen. 59, 2), ማእሰር፡ *Band*, መልሀቅ፡ *Aeltestenschaft* (መልሀቃት፡ Gad. Lalib.), ማኅሌት፡ ማዕጠንት፡ መሥዋዕት፡ Auch von den § 111, a a. E. aufgeführten weiblichen Stämmen mit vorgeseztem ተ lassen einige die äussere Bildung zu: ተምኔት፡ *Wunsch* ተምኔታት፡, ትእምርት፡ *Zeichen* ትእምርታት፡, ትፍሥሕት፡ *Freude*, ትውልድ፡ *Geschlecht* ትውልዳት፡; und ትንቢት፡ *Prophetie* bildet nach § 133, b, *α* ትንቢያት፡

Ein lezter Gebrauch dieser weiblichen Endung *dt* wird erst § 141 besprochen werden.

---

[1] Innere Bildung haben: መሰንቅ፡ ደርሆ፡

[2] bis jezt nur im Plur. gefunden: ገብላት፡ Gen. 30, 38 und ዐይቃት፡ Marc. 11, 4.

[3] zu erklären nach Ewald, gr. ar. § 300.

b) Die innere Pluralbildung.

Gemäss dem Grundtriebe semitischer Sprache, äussere Bildung durch inneren Vokalwechsel zu ersezen, hat sich auch aus der äusseren Pluralbildung eine innere entwikelt. Die Dehnung und Verbreiterung der auslautenden Endungen, durch welche die Pluralformen § 132—134 entstehen, kann zu einer Dehnung und Verbreiterung der inneren Vokalaussprache des Stammes werden. Wie in der Imperfectbildung § 91 und in der Bildung des Femin. gewisser Beschreibewörter § 129 sezt sich, als ein Rest der weiblichen Pluralendung *ât* und der männlichen *ân* (*ôn*), ein langes oder kurzes *a*, seltener *u*, neu in der Mitte des Stammes fest, und treibt hie und da *a*-Laute des Singularstammes aus dem Stamme hinaus als Vorschlag zum Stamme, um aus dem Einzelwort ein Sammelwort zu bilden. Diese Bildung neuer Sammelwörter durch inneren Vokalwechsel ist insofern nur eine Fortsezung der Stammbildung der Nennwörter, und da auch die Sprache diese neuen Formen nicht als eigentliche Mehrheitswörter sondern als abstracte Sammelwörter auffasst und behandelt, so sind sie auch besser mit dem Namen Collectivformen als mit dem Namen Pluralformen zu benennen. An Mannigfaltigkeit der Sammelwortbildungen kommt das Aeth. dem Arab., in welchem gerade dieser Trieb der Sprache auf das üppigste wuchert, nicht entfernt gleich; vielmehr zeigt sich das Aeth. auch hier wieder sparsamer in der Entwiklung und dem Gebrauch von Formen, und ist, sofern es nur die wichtigsten möglichen Grundarten dieser Bildung im Gebrauche hat, zur Erläuterung des verwikelten arabischen Systems sehr dienlich. Alle diese Sammelwörter, als unter den allgemeinen Begriff der Abstracta fallend, können im Aeth. als weiblich aufgefasst werden, und haben darum zum Theil schon in der Bildung sich das weibliche Zeichen ት[1] angehängt; doch ist im wirklichen Geschlechtsgebrauch auch bei diesen Wörtern dieselbe Schwankung herrschend geworden, der das gewöhnliche Abstractum (§ 130) unterworfen ist: sie alle, ob sie weibliche Endung haben oder nicht, können im Aeth. sowohl männlich als weiblich behandelt werden, und haben weiterhin als Sammelwörter die doppelte Möglichkeit, entweder als einheitliche Begriffe aufgefasst und mit dem Sing. des Prädicats und der Apposition, oder als eine Mehrheit von einzelnen in sich schliessend mit dem Plur. derselben verbunden zu werden, so dass man z. B. ውእቱ፡ መዋዕል፡ oder ይእቲ፡ መዋዕል፡ oder እሙንቱ፡ መዋዕል፡ oder እማንቱ፡ መዋዕል፡ *jene Tage* sagen kann. 135

---

[1] nicht aber *ât*, zum deutlichen Beweis, dass sie nicht als Mehrheitswörter (Plur.) aufgefasst wurden.

Die Bildung selbst betreffend, so richtet sich diese immer nach der Form des Sing.Stammes, und mit Beziehung darauf zerfällt die Collectivbildung in 3 Hauptarten: 1) Bildung von dreilautigen Namenstämmen einfachster Art, 2) Bildung von längeren Stämmen, nämlich von solchen Stämmen dreilautiger Wurzeln, die einen langen Bildungsvokal nach dem ersten oder zweiten W.Laut haben, ferner von Stämmen mit äusseren Vor- und Nachsäzen, endlich von Stämmen mehrlautiger Wurzeln. 3) In der Mitte zwischen beiden steht eine besondere Bildung von gewissen Beschreibewörtern und Nennwörtern des Thäters. — Manche Namenstämme haben eine doppelte oder dreifache Collectivbildung, meist jedoch ohne verschiedene Bedeutung. Neben den Hauptarten der Collectivbildung, die im gewöhnlichen Gebrauch der Sprache noch lebendig sind, kommen einzelne Reste anderer, im Arab. noch erhaltener Bildungen vor, welche beweisen, dass einst auch das Aeth. mehr Formen hatte, und sie nur vermöge seiner eigenthümlichen Sparsamkeit wieder verloren gehen liess.

136 I. **Sammelwörter von Singularstämmen einfachster Bildung aus dreilautigen Wurzeln.** Es gehören hieher nur Singularstämme ohne die weibliche Endung *at* oder *t*, sofern diese weiblichen Stämme (mit Ausnahme von ሎሞት:, ሥዕርት:, ኅሊዮት:, ፍኖት: ቡኮት:) den äussern Plur. bilden (§ 133, b), oder andere Collectivformen haben. Auch fallen die Singularstämme der Form ገበር: ገቢር: ገቡር: hier fort, weil ገበር: überhaupt keinen Plur. macht (oder äusseren), die beiden lezteren aber nach § 134, c, α den äusseren Plur. bilden. Es bleiben somit als die einzigen Singularstämme, die hier in Betracht kommen, die der Form ገብር: ግብር: ጉብር:, und denen der Form ግብር: folgen einige der Form ጋብር:

1. **Die erste und einfachste Collectivform** kommt von Singularstämmen der Form ገብር:, und entsteht dadurch, dass ein kurzes *á* nach dem zweiten (im Sing. vokallosen) W.Laut sich festsezt. Wir können aus dem Arab.[1] vermuthen, dass dieses *a* sich auch dehnen konnte; doch ist ein langes *á* sehr selten; bis jezt kennt man nur ቍያጽ: von ቍይጽ: *Schenkel* (Cant. 5, 15. Joh. 19, 31, neben አቍያጽ: Ps. 146, 11. Jud. 15, 8) und ፍናው: von ፍኖት: *Weg*. Alle andern haben ein kurzes *a*, z. B. እዝን: *Ohr* እዛን:; von doppellautigen Wurzeln: ሐግ: *Gesez* ሐጋግ:, ግብ: *Grube* ግባብ:, von hintenvokaligen: ሥርው: *Wurzel* ሥራው: Dieser Bildung folgen namentlich auch die uralten stark verkürzten Wörter (§ 105 a. E.): አብ: *Vater*, እኍ: *Bruder*, እድ: *Hand*, አፍ: *Mund*, ዕድ: *Mann*, ዕፅ: *Baum*, indem sie alle ein *u* als dritten W.Laut erscheinen lassen: አበው:, አኃው: (§ 44), እደው:,

[1] Ewald, gr. ar. § 307.

አፈው፡, ዕደው፡, ዕፀው፡ Ferner bilden so ihren Plural viele Namen von Theilen des thierisch-menschlichen Körpers: ብርክ፡ *Knie*, እዝን፡ (ቍደጽ፡), ሕፅን፡ *Busen*, እግር፡ *Fuss*, ክንፍ፡ *Flügel*, ጽፍር፡ *Nagel*, ኅርስ፡ = ፅርስ፡ *Bakenzahn*; ausserdem folgende Wörter: ሕዝብ፡ ትልም፡ እብን፡ ጽንፍ፡, ሐብር፡ *Farbe*, ምስል፡, ቈስል፡, ቈልዋ፡ (Pl. ቈለዋ፡), እጕል፡, ገብር፡, ገድም፡, ኅንፍ፡ Ein Plur. ohne Sing. ist wohl auch አፈው፡ *Rauchwerk*. Indessen lassen viele dieser Wörter auch die Pluralform አግብር፡ (s. unten Nr. 2) zu: ሥርው፡ ቈደጽ፡ ትልም፡ እብን፡ ብርክ፡ ክንፍ፡ እዝን፡ እግር፡ ገብ፡ ጽንፍ፡ ጽፍር፡, und ሕዝብ፡, dessen Plur. ሕዘብ፡ *Stämme*, አሕዛብ፡ *Völker* bedeutet (auch ዕፅ፡ s. unten). Dass mit dieser Form ገብር፡ einst auch eine Form فَعِيل und فُعُول wechselte, lässt sich nicht beweisen; denn ደቂቅ፡ *Söhne*, das immer im Sinne der Mehrheit gebraucht wird, und das darum leicht als Plur. von ደቅ፡ erscheinen dürfte, ist vielmehr, wie sich aus der Art der Anhängung des pron. suff. ergibt, ein collectiv gebrauchter (§ 131, 2) Singular; ebenso ist ውሉድ፡ *Kinder*, das immer als Plur. zu ወልድ፡ dient, doch wohl nur ein Part. pass., das collectiv gebraucht wird, in einzelnen Stellen aber auch noch *Sohn* im Sing. zu bedeuten scheint Gen. 17, 16. 18, 10. 14. Cant. 5, 10. Ebenso könnte ዕድው፡[1] (Ps. 138, 18) *Männer* als ein Sing. coll. (für gewöhnliches ዕድ፡) aufgefasst werden; indessen solange eine solche Singularform nicht sonst belegt ist, dürfte es doch eher als Plur. der Form فُعُول ዕድው፡ *'edévve* (für ዕደው፡, wie أُخُوّ *Brüder*) anzusehen sein.

2. Eine zweite Collectivbildung ist die, dass ein langes *â* nach dem zweiten W.Laut sich festsezt, und zugleich አ, das mit dem ersten W.Laut eine Sylbe bildet, vor einem Hauchlaut aber sich nie verlängert, dem Stamme vorgeschlagen wird: Form አግብር፡ Diese Bildung eignet zunächst solchen Singularstämmen, die einen *a*-Laut enthalten, namentlich aber denen, welche auch nach dem zweiten W.Laut ein *a* haben, und demnach ist auch das in dieser Collectivbildung dem Stamme vortretende አ als ein durch das neu eindringende *â* aus dem Stamme hinausgetriebenes *a* des Singularstammes anzusehen. Diese Bildung wird dann auch übergetragen auf solche Singularstämme; die kein *a* enthalten. Ausserdem wird, doch nur äusserst selten, eine weibliche Endung ት angehängt. Das eindringende *a* ist immer lang, und nur in dem einen Wort አዕፀው፡ *Bäume* (neben ዕፀው፡) von ዕፅ፡ (auch አዕፃዋት፡ s. unten) erscheint es kurz. Zugleich ist diese Collectivform von allen Singularstämmen einfacher Bildung die häufigste. Sie ist

[1] vgl. auch Ludolf's Anm. zu Ps. 72, 5.

a) die fast allein mögliche[1] für Singularstämme der Form ገበር፡, z. B. ነገር፡ *Rede* አንጋር፡ *Sprachen*, ዘነብ፡ *Schwanz* አዝናብ፡, ደወል፡ *Gebiet* አድዋል፡, ebenso: ፈለግ፡ ሐመር፡ መጠን፡ ሰመር፡ ቀለም፡ በለስ፡ በሐኩ፡ ነገድ፡ ከፈር፡ ዐጸድ፡ ዘመን፡ ዘመድ፡ ዘፈር፡ ገመል፡ ጸወን፡ ፈረስ፡

b) Sie ist sehr häufig von der Singularform ገብር፡ (doch haben viele die Collectivform አግብርት፡ und አግብር፡ s. unten): ዐምድ፡ *Säule* አዕማድ፡, ደብር፡ *Berg* አድባር; von doppellautigen ሠቅ፡ *Sak* አሥቃቅ፡, ፀር፡ *Feind* አፅራር፡, von vornvokaligen ወርኅ፡ *Monat* አውራኅ፡, ወይን፡ *Wein* አውያን፡ *Weinreben*, von mittelvokaligen ዖም፡ *Baum* አዕዋም፡, ዖፍ፡ *Vogel* አዕዋፍ፡, ቤት፡ *Haus* አብያት፡ Ausserdem ሐብል፡ ጣስ፡ ሠርቅ፡ ሠርግ፡ ሦክ፡ ርምሕ፡ ርድእ፡ ሰርም፡ ሶር፡ ሰውዕ፡ ቀምሕ፡ ቤዝ፡ ኆምል፡ እንፍ፡ ወቅፍ፡ ወትር፡ ወጽብ፡ ዐውድ፡ ዐይግ፡ ዐድል፡ ዘውግ፡ ደይም፡ ኀር፡ ጾም፡ ፈትል፡ Ohne Sing. አርባብ፡ *Zehntausende* (von رُبُوّ). Den Plur. von ሠእን፡ *Schuh* አሥኣን፡ schreibt man auch (§ 47) አሣእን፡ (s. Gen. 14, 23 ann.). Die Wörter ሐቅል፡ *Feld*, ሰይፍ፡ *Schwerdt*, ሠእን፡ *Schuh*, በትር፡ *Stab* haben neben diesem Plur. auch noch andere Formen: አሕቃል፡ und አሕቅልት፡, አስያፍ፡ und አስይፍት፡, አሥኣን፡ und አሥእን፡, አብታር፡ (Num. 17, 17) und አብትር፡

c) Sie ist aber auch von der Singularform ግብር፡ gebräuchlich geworden, und ist von ihr noch häufiger als die Collectivform Nr. 1, und es ist diess um so weniger auffallend, als auch schon im Sing. manche Wörter zwischen ግብር፡ und ገብር፡ wechseln. So ልብስ፡ *Kleid* አልባስ፡, ምድር፡ *Land* አምደር፡, ዕንቍ፡ *Edelstein* አዕናቍ፡, ምእት፡ *hundert* አምኣት፡; ልብ፡ *Herz* አልባብ፡, ምት፡ *Ehemann* አምታት፡, ቢጽ፡ *Genosse* አብያጽ፡, auch von እድ፡ *Hand* (neben dem gewöhnlichen እደው፡) አእደው፡, ሥርው፡ *Wurzel* አሥራው፡ Ausser den schon oben Nr. 1 genannten folgen dieser Bildung weiter: ሕልም፡ ርግብ፡ ብርዕ፡ ንህብ፡ እልፍ፡ ክፍል፡ ድርዕ፡ ጕንድ፡ ቍን፡ ጽርሕ፡ ጽድፍ፡ ፍሕም፡

Von einem weiblichen Singularstamm ክረምት፡ *Winter* kommt nach dieser Form der Plur. አክራም፡ (neben der äusseren Bildung ክራማት፡ § 133, b, α).

Eine weibliche Endung an dieser zweiten Collectivform findet sich sehr selten. Möglich ist sie zunächst (nach § 36) in hintenhauchlautigen Wörtern: አቅማሐት፡ ἡ ὀπώρα (Apoc. 18, 14) von ቀምሕ፡[2] Sodann

---

[1] nur wenige derselben haben die Collectivform አግቡር፡ (s. § 137) und einige andere äussere Bildung § 134, γ.

[2] Dagegen ist አፅባእት፡ *Kriege* von ፀብእ፡, das Ludolf im lex. p. 606 anführt, vielmehr nach Lud. gramm. p. 108 in አፅባአት፡ (doppelter Plur.) zu verbessern; ebenso steht in Jud. 8, 26 nicht, wie Lud. im lex. anführt, አውጽብት፡, sondern አውጻባት፡ (dopp. Plur.).

kommt sie in Pluralbildungen von einigen kurzen Singularstämmen vor: ሐጽ፡ *Pfeil* (חֵץ) bildet nicht mehr አሕጻጽ፡, sondern mit aufgegebener Verdopplung አሕጽ፡ (Form von أَفْعُلٌ), und sezt auch ት an: አሕጻት፡; ebenso von ጥብ፡ *weibliche Brust* (ursprünglich doppellautig) አጥባት፡, und von ስም፡ *Name* አስማት፡ Von dem hintenvokaligen Wort ፌዐው፡ *Otter* kommt der Plur. አፍዖት፡ (indem an አፍዐው፡, aus አፍዓው፡, sich ት hängt). Und von den beiden Wörtern አመት፡ *Magd* und ሰኰት፡ oder ሰኮት፡ *Gasse* wird das weibliche ት als wurzelhaft behandelt, und sie bilden daher አእማት፡ und አስካት፡ oder አስኳት፡

3. In einer dritten Collectivbildung, die übrigens schon 137
stark in der Abnahme begriffen ist, sezt sich ein *ŭ* nach dem zweiten W.Laut fest, und dem ganzen Stamme wird (ganz wie in Nr. 2) ein አ vorgeschlagen[1]. Unter den Wörtern dieser Bildung finden sich mehrere Personwörter und solche Begriffe, die gerne männlich aufgefasst werden, woraus sich der Vokal *û* statt *â* zu erklären scheint. Es sind: አንስ፡ *Mensch* አእኑስ፡, አድግ፡ *Esel* አእዱግ፡, ሐቅል፡ *Feld* አሕቁል፡ (neben አሕቃል፡ und አሕቅልት፡), ዐንግ፡ und ዕንግ፡ *Ohrring* አዕኑግ፡, ዐጽቅ፡ *Ast* አዕጹቅ፡ (عُذُوقٌ), ሐረግ፡ *Ranke* አሕሩግ፡, ሀገር፡ *Stadt* und *Land* አ ህጉር፡ (አህጉር፡), ገምስ፡ *Pfenning* አግሙስ፡; ohne Singular አይሁድ፡ *Juden*, und von einem verlornen Sing. አእሩግ፡ *Greise* (was als Plur. zu አረጋዊ፡ dient.

4. In einer vierten Collectivbildung ist es nur ein kurzes *e* (ursprünglich wahrscheinlich *ŭ*), das nach dem zweiten W.Laut eindringt: dem ganzen Stamm wird, wie zuvor, አ vorgeschlagen[2]. Diese Bildung ist fast noch seltener als die vorige und die meisten Wörter, die ihr folgen, haben noch eine andere Form daneben; es scheint, dass sie überhaupt theils durch Nr. 2 theils durch Nr. 5 verdrängt wurde. Es sind: ወግር፡ *Hügel* አውግር፡ (*aúger*), ቈጽል፡ *Blatt* አቍጽል፡[3], በትር፡ *Stab* አብትር፡ (und አብታር፡), ኍስል፡ *Sak* አኍስል፡ (und አኍሳል፡ Gen. 42, 25. 43, 22. 44, 1), ጽሕል፡ *Schale* አጽሕል፡ (und አጽሕልት፡), በቅል፡ *Maulesel* አብቅል፡ (und ት፡), ሠእን፡ *Schuh* አሠእን፡ (und አሠ እን፡). Auch gibt es einen Plur. አሕርው፡ *Schweine* (*aḥrévv*[e]) wohl von einem verlornen Sing. ሐርው፡; im Sing. gebraucht man ሐሬውያ፡ *das Schwein* (Ps. 79, 14. Lev. 11, 7) und wohl auch coll.

---

[1] Arabisch entspricht nicht sowohl أَفْعُلٌ, das äth. አግብር፡ lauten müsste, als vielmehr فُعُولٌ. Merkwürdig ist auch, dass fast alle die Wörter, die dieser Bildung folgen, mit einem Hauchlaut anfangen.

[2] Arabisch entspricht أَفْعُلٌ.

[3] nicht ቈጸል፡, wie Ludolf im lex. hat.

5. **Viel häufiger ist diese Form mit hinten angehängtem weiblichem ት.** Sie ist überhaupt neben Nr. 2 die gebräuchlichste dieser ganzen Classe[1]. Sie wird gebildet

a) selten von dem Singularstamm ግብር:, nämlich in ርእስ: *Kopf* አርእስት:, ንስር: *Adler* አንስርት:, ዝእብ: *Wolf* አዝእብት:, ንህብ: *Biene* አንህብት: (neben አንሃብ:) (sprich *ansért* u. s. w.).

b) Gewöhnlich kommt sie von dem Singularstamm ግብር: oder auch von ጉብር: Nämlich: ዐይን: *Auge* አዕይንት:, በድን: *Leichnam* አብድንት:, ባሕር: *Meer* አብሕርት:, ferner ebenso ፈእም: ማእስ: በቍል: ተግል: ነምር: ነቅዕ: ነትዕ: ከልብ: ዐጽም: ዐጽቅ: ዘርእ: ገልዕ: ገብር: ጸልዕ: ጸንብ: ፀርቅ; auch von ሐቅል: *Feld* (s. Nr. 3), በቅል: *Maulesel* (s. Nr. 4), ጸሕል: *Schale* (s. Nr. 4), ሰይፍ: *Schwerdt* (s. Nr. 2). Von ቀስት: *Bogen* (als wäre ት wurzelhaft) kommt አቅስት: (für አቅስትት:). Von unbekannten Singularformen: አምትንት: *Sehnen*, አሠራርት: *Neumonde*, አፍርሖት: *junge Vögel* (أَفْرِخَةٌ אֶפְרֹחִים), wohl auch አዎስት: *Raubvögel* (Hen. 89, 10. 90, 2. 96, 2 für አዕዎስት: von עיט عايث).

Von ላህም: *Ochse* አልህምት:, ረድእ: *Gehülfe* አርድእት: (neben አርዳእ:), ባዕል: *reich* አብዕልት:, መርሕ: *Führer* አምርሕት:, ዐርክ: *Freund* አዕርክት: — Auch das Wort ከይሲ: *Schlange* kann ohne Berüksichtigung der Endung *t* (§ 118) von ከይስ: aus አክይስት: und zusammengezogen አኪስት: (Hen. 20, 7) bilden, während es von ከይሲ: aus አከይስት: bildet (§ 140); ebenso ዐንበሳ: *Löwe* (§ 131) ዐንበስት: (von ዐንበስ: aus, und ohne dass ein አ sich vordrängt, weil durch eine Täuschung des Bildungstriebs ዐ für አ genommen wird). Endlich ሥዕርት: *Haar*[2] bildet (von ሠዕር: aus) አሥዕርት:

Anm. Auf einer der arabischen أَفْعِلَاءُ entsprechenden Collectivform scheint mir እንግዳ: *Fremdlingschaft* und *Fremdling* (von einem Sing. ንጊድ:) zu beruhen.

138 II. **Sammelwörter von einigen längeren Singularstämmen dreilautiger Wurzeln.** Einige Beschreibewörter der Form § 108, b. c, so wie die nach § 117 durch Verdopplung des zweiten W.-Lauts gebildeten Adjective und Nomina des Thäters haben eine eigenthümliche und von den Collectivformen der übrigen längeren Singularstämme verschiedene Bildung. Sie besteht darin, dass der wesentliche

---

[1] Arabisch أَفْعِلَةٌ.

[2] Als wäre ሥዕርት: ein Einzelwort (§ 131) von ሠዕር: oder ሥዕር: erst abgeleitet. Aber in der That wird ሥዕርት: ebensowohl als Colléctiv Ps. 39, 17, wie als Einzelwort Matth. 5, 36 gebraucht.

Vokal des Singularstammes nach dem zweiten W.Laut ganz ausgestossen wird und an seiner Stelle ein kurzes *ă* eindringt, hinten aber ein weibliches ት sich anfügt. Der Sinn eines collectiven Abstractums hängt hier an dem *a* mit der folgenden weiblichen Endung. Im übrigen ist die mit dem Grundstamm vorgehende Umgestaltung eine so starke, dass diese Collectivbildung fast eher wie eine Neubildung aus der Wurzel selbst erscheint[1].

1. Sie ist am häufigsten im Gebrauch für Singularstämme der Form ገባሪ፡, und ist für diese die einzig mögliche Form der Collectivbildung (auch viel häufiger angewendet als die äussere Bildung § 132, g). Wenn man aus dem Arab. einen Schluss auf das Aeth. machen darf, so ist anzunehmen, dass die Verdopplung des zweiten W.Lautes aufhört (wie أَكَرَةٌ von أَكَّارٌ); aus dem Aeth. selbst lässt sich diess aber bis jezt nicht beweisen. Beispiele: ቀዳሚ፡ *der erste* ቀደምት፡ (*qaddmt*), ጸሐፊ፡ *Schreiber* ጸሐፍት፡, ሰያፊ፡ *Schwerdtträger* ሰየፍት፡, ኀላዪ፡ *Sänger* ኀለይት፡, ነዓዊ፡ *Jäger* ነዐውት፡ *naʿaût*; aber von hintenhauchlautigen: ሠዋዒ፡ *Opferer* ሠዋዕት፡; von Wurzeln mit ጠ oder ደ als leztem Laut: መሰጢ፡ *räuberisch* መሰጥ፡, ዐጻዲ፡ *Schnitter* ዐጸድ፡ (§ 54). Ebenso bilden ihren Plural ኀላፊ፡ ኀዳሪ፡ ነዳኢ፡ ሰራቂ፡ ከዳኒ፡ ወቃሪ፡ ወጣኒ፡ ዐቃቢ፡ ገባኢ፡ ጸላኢ፡ ጸራቢ፡ u. a. und können ihn bilden (neben dem äusseren) ሐራሲ፡ መጋቢ፡ ሰማዒ፡ ቀታሊ፡ ቀዳሒ፡ ወዓሊ፡ ዐጸዊ፡ ደኃሪ፡ ገባሪ፡ Auch bildet ገናዊ፡ *Gözenpriester*[2] ገነውት፡ und mischlautig ገኖት፡; und das Wort ኖላዊ፡ *Hirte* (von der Urwurzel כהל), in welchem (*d*)*vi* Adjectivendung ist, bildet ebenso, als wäre ወ wurzelhaft, ኖሎት፡ (für ኖለውት፡). Auch der Name ረዐይት፡ *Riesen* ist wohl von einem Sing. ረዓዪ፡ abgeleitet, so dass es ursprünglich *Hirten, Hirtenvölker* bedeutet.

2. Auch einige Beschreibewörter mit *i* nach dem zweiten W.Laut folgen dieser Bildung: ቀጢን፡ *dünn* ቀጠንት፡, ጠቢብ፡ *weise* ጠበብት፡, ዐቢይ፡ *gross* ዐበይት፡ (sie haben auch äussere Bildung § 132, 1, b); und ihnen nach selbst das Substantiv ሐቢ፡ *Bürge* ሐበይት፡ (wogegen andere Substantive dieser Form die Bildung § 140 haben), und endlich sogar das stark verkürzte Wort ማሪ፡ *Seher* (§ 114, c) ማረይት፡ (neben ማርያን፡ und ማርያት፡).

3. Auch von der Participform ገቡር፡ hat éin Wort ቅዱው፡ *rein, ächt* diese Bildung ቀደውት፡, wenn anders diesem Plur. nicht ein Sin-

---

[1] Arabisch entspricht فَعَلٌ und فَعَلَةٌ Ew. gr. ar. § 312.

[2] von dem es zweifelhaft ist, ob es von der W. ገነወ፡ = ገነየ፡ oder von ጋኔን፡ جِنّ durch die Endung *âvî* abgeleitet sei = جِنِّيّ.

gular ቀዲው፡ zu Grunde liegt. Und hienach könnte man auch ነገሥት፡ *Könige* von ንጉሥ፡ ableiten, und hätte nicht nöthig, es auf den im Aeth. selten gewordenen Sing. ነጋሢ፡ zurükzuführen.

Anm. Einzig in seiner Art ist das in der Redensart እጓለ፡ ማውታ፡ *Waisen* oft[1] vorkommende ማውታ፡; ich erkenne darin die Collectivform فَعَالَى[2], und ማውታ፡ entspricht vollkommen dem arab. مَوْتَى von مَيِّت, so dass እጓለ፡ ማውታ፡ eigentlich bedeutet: *Kinder der Todten.* Dagegen ist ሠሬው፡ *Plejaden* nur eine äth. Aussprache von ثُرَيَّا.

139 III. Sammelwörter von längeren Stämmen drei- und mehrlautiger Wurzeln. Die Sammelwörter dieser dritten Classe haben alle nur éine Form. Ein langes *á* sezt sich nach dem drittlezten festen Laut des Stammes fest; ihm lautet eine Sylbe mit kurzem *a* (oder in fünflautigen Stämmen zwei Sylben mit zwei kurzen *a*) vor, das nur sehr selten sich zu *e* senkt, und eine Sylbe mit kurzem *e* (§ 60) nach[3]. Diese Form wird gebildet von allen Namenstämmen mehrlautiger Wurzeln, ferner von allen durch äusserliche Vermehrung gebildeten Stämmen dreilautiger Wurzeln[4], endlich von mehreren Namenstämmen dreilautiger Wurzeln mit langen Vokalen nach dem zweiten oder dritten W.Laut, sofern nämlich solche lange Vokale nach den Lautgesezen einem festen W.Laut an Lautwerth gleich gelten können. Einige dieser Sammelwörter hängen noch ausserdem die weibliche Endung ት an, nach Gesezen, die im Verlaufe deutlich werden werden: im allgemeinen gilt dabei als Grundgesez, dass Namenstämme, welche im Sing. das weibliche ት haben, es im Plural in der Regel nicht haben. Wir gehen hier aus

1. von den Namenstämmen mehrlautiger Wurzeln, welche Form sie auch im Sing. haben. Man bildet von ሰንሰል፡ *Kette* ሰናስል (*sanásel*), ሰውሰው፡ *Leiter* ሰዋስው፡, ጠቢዶን፡ *Pelzrok* ጠባዶን፡, ደንግል፡ *Jungfrau* ደናግል፡, ቈንጸል፡ *Fuchs* ቈናጽል፡; aber von ቀንዲል፡ *candela* mit Bewahrung des *i* in der lezten Sylbe ቀናዲል፡ Von bis jezt unbekannten Singularen: ሰዋትል፡ ተያፍን፡ ዘዋርሕ፡ ጐማጐሁ፡ Manche Stämme ohne weibliche Endung nehmen in der Collectivform die Endung ት an, besonders die Personenwörter und Thiernamen: ሰይጣን፡ *Satan* ሰያጥንት፡, ተንባል፡ *Botschafter* ተናብልት፡ und ተናብል፡, ዐንበሳ፡ *Löwe*

---

[1] aber auch sonst, siehe Lev. 11, 40. Deut. 14, 21 annot.

[2] Ewald, gr. ar. § 313.

[3] Diess ist alles völlig wie im Arab., Ew. gr. ar. § 314.

[4] nämlich in beiden Fällen mit Ausnahme derer, die einen äussern Pl. bilden.

ዐናብስት፡, ዐቅራብ፡ *Scorpion* ዐቃርብት፡, ዐንበር፡ *Seeungethüm* ዐናብርት፡, ከንፈር፡ *Lippe* ከናፍርት፡ und ከናፍር፡, ቀርንብ፡ *Wimper* ቀራንብት፡. Umgekehrt haben Namenstämme, die im Sing. ት haben, in der Collectivform kein ት: ቍንዛእት፡ (und ቍንዛእ፡) *Loke* ቈናዝእ፡, ጸለዕት፡ *Felsgegend* ጸዋልዕ፡; doch sagt man von ኃልስስት፡ *Garbe* ከላስስት፡, von ጠፍለሕት፡ *Geldstük* ጠፋልሕ፡ und ጠፋልሕት፡, von ስብዳዕት፡ *Viper* ሰባድዕት፡ Hat der Singularstamm andere Endungen, z. B. *â, t*, so werden diese in der Collectivbildung abgeworfen: ደብተራ፡ *Zelt* ደባትር፡, ጸንጸል፡ (ጽንጸል፡) *Cymbel* ጸናጽል፡

Auch Namenstämme, die aus mehrlautigen Wurzeln durch Verkürzung entstanden sind, und die Gestalt von dreilautigen gewonnen haben, folgen dieser Bildung: ኰኵሕ፡ *Stein* ከዋኲሕ፡ (indem der Kehlhauchlaut sich von seinem *u* trennt), ኰከብ፡ *Stern* ከዋክብት፡, ዶርሆ፡ *Hahn* und *Henne* ደዋርህ፡, ኆኅት፡ *Thüre* (aus W. ኀወኀወ፡) ኀዋኅው፡, ሌሊት፡ *Nacht* (W. ሌለየ፡) ለያልይ፡ (لَيَالٍ), und das Fremdwort ሰንበት፡ *Sabbath* ሰናብት፡ Das Wort ፀንፀይ፡ *Mücken* (für ፀንፀንይ፡) behält das የ wie zum Ersaz des abgefallenen ን bei: ፀናፂት፡

2. Ferner ist diess die eigentliche Collectivform für alle durch Vorsäze gebildeten Namenstämme dreilautiger Wurzeln.

a) Namenstämme mit vorgeztem አ, welchen Ursprungs dieses auch sei: አንብዕ፡ *Thräne* አናብዕ፡, አንበጣ፡ *Heuschreke* አናብጥ፡, -አንቀጽ፡ *Thüre* አናቅጽ፡; oder mit weiblicher Endung bei Personen- und Thiernamen: እምሔው፡ *Ahne* አማሑት፡ (für አማሕውት፡), አንጼዋ፡ *Maus* አናጹት፡, und አምላክ፡ *Gott* (obwohl selbst eine Collectivform nach § 136, 2) macht አማልክት፡ *Götter*. Aus dem Syrischen durch das Arab. eingeführt ist der theologische Ausdruk አቃኒም፡ *Wesen, Substanz* (أَقَانِيمُ).

b) Namenstämme mit vorgeseztem ት bilden selten eine Collectivform: ትእምርት፡ *Zeichen* ትአምር፡, ትዕይንት፡ *Lager* ትዓይን፡

c) Sehr häufig ist diese Bildung bei den durch vorgeseztes መ-gebildeten Namenstämmen. Zwar die Participien und Nomina des Thäters haben meist die äussere Pluralbildung (§ 132, f); doch machen einige die innere Collectivbildung, nehmen dann aber als Personwörter geflissentlich die weibliche Endung an: መምክር፡ *Rathgeber* መማክርት፡, መስፍን፡ *Fürst* መሳፍንት፡. መቅርን፡ *Hornbläser* መቃርንት፡, ዋረስ፡ *Miterbe* መዋርስት፡, መፅርር፡ *Feindschaftstifter* መፃርርት፡, መኰንን፡ *Richter* መኳንንት፡

Auch ist diese Bildung zum Theil schon eingedrungen in die Ortsnamen der Form ምገብር፡, die nach § 134, c, *α* meist äussere Plurale

machen: ምኵራብ፡ *Tempel* መኳርብት፡, ምዕማድ፡ *Fuss einer Säule* መዓምድ፡

Aber fast ausschliesslich herrscht diese Bildung bei den übrigen durch vorgeseztes መ gebildeten Wörtern § 116. Die Singularstämme ohne weibliches Zeichen haben dann in der Collectivform meist das weibliche ት, zumal wenn es Personwörter sind: መልእክ፡ *Gesandter* መላእክት፡, መንፈስ፡ *Geist* መናፍስት፡, መርኆ፡ *Schlüssel* መራኁት፡, ቍ ሠእ፡ *Wechselgesang* መቋሠእት፡, መከየድ፡ *Schemel* መካይድ፡; doch gibt es manche, die auch in der Collectivform das nächste Geschlecht bewahren z. B. ማኅፀን፡ *Mutterschooss* መሓፅን፡ (Gen. 49, 25), ማኅስእ፡ *Junges* መሓስእ፡, ማኅደር፡ *Wohnung* መኃድር፡, oder andere, die männliche und weibliche Form zulassen: መብረቅ፡ *Bliz* መባርቅ፡ und መባርቅት፡, መንበር፡ *Thron,* መትከል፡ *Nagel* u. a. Dagegen die im Singular weiblich ausgebildeten Stämme haben im Coll. meist die nächste (männliche) Form: መሠገርት፡ *Nez* መሣግር፡, መልታሕት፡ *Kinnbacke* መላትሕ፡, መዐልት፡ *Tag* (immer von ዋዐልት፡ aus) መዋዕል፡, መንሱት፡ *Versuchung* መናስው፡ (*mand'sev*[e] oder *mand'sv*[e]), መስኮት፡ *Fenster* መሳክው፡, መዳሊት፡ *Gewicht* መዳልው፡, und von መክሊት፡ *Talent* መካልይ፡ (*makd'lj*[e] für *makd'lej*[e]) oder መካሊ፡, መጽሔት፡ *Spiegel* መጻህይ፡, መርዔት፡ *Heerde*[1] መራዕይ፡ *mard'*[c]*j*[e] für *mard'*[c]*ej*[e]); sehr selten erscheint die weibliche Form auch im Coll. z. B. መርበብት፡ *Nez* መረብብት፡, häufiger beide neben einander: መጥባሕት፡ *Messer* መጣብሕ፡ und መጣብሕት፡, so von መንቈዕት፡, ቈጸሕት፡, zumal dann wenn schon der Sing. beide Formen hat: መትከፍ፡ und መትከፍት፡ *Schultergegend* hat im Coll. መታክፍ፡ und መታክፍት፡, so ማዕፆ፡ und ማዕፆት፡ *Thürschloss,* መጾር፡ und መጾርት፡ *Tragestange* u. s. w.

Von fünf- und mehrlautigen Stämmen kommt: መሌሊት፡ *Gelenke* መላይልይ፡, መሰንቆ፡ *Cither* መሳንቅው፡ oder mit weiblicher Endung መሳንቁት፡; መንጦላዕት፡ *Vorhang* መንጠዋልዕ፡ und መንጠዋልዕት፡

140 3. Dieser Collectivbildung der mehrlautigen Stämme folgen nun aber auch viele Namenstämme dreilautiger Wurzeln, welche durch lange Vokale nach dem ersten oder zweiten W.Laut oder durch vokalische Endungen gebildet sind, oder aus mehrlautigen Stämmen durch Verkürzung entstanden sind. Diese Stämme haben meist zu wenig feste Laute, um die drei Sylben *a-d'-e,* von denen die lezte eine geschlossene sein muss, umspannen zu können; daher suchen sie sich auf verschiedene Weise durch Ein- oder Anfügung von Halbvokalen oder durch Vorsezung eines እ vor den Stamm zu

---

[1] መርዓት፡ *Braut* (W. ርዕወ፡) macht im Coll. መራዕው፡, aber mit Uebergang von ው in ይ gewöhnlich መራዕይ፡

erweitern. Welches dieser Mittel eingeschlagen wird, ist meist schon durch die Art der Singularform angedeutet.

a) Wörter mit *i* und *é* nach dem zweiten W.Laut, mögen sie ursprünglich Infinitive oder Beschreibewörter sein. Indem sich nach dem zweiten W.Laut ein langes *á* eindrängt, und *i*, *é* in *ĕ* übergeht, stossen zwei Vokale zusammen und werden zunächst durch einen von *i*, *é* hergenommenen Halbvokal[1] ይ getrennt, aber im Aeth. hat für dieses ይ nach § 41 meist ው Plaz gegriffen. Von ውሒዝ፡ *Fluss* kommt noch ወ ሒያዝት፡, und von ኃጢአት፡ *Sünde* ኃጣይእ፡ (Lev. 16, 16 annot. Jos. 24, 19), von ጸፈቅት፡ *Kuchen* ጸፋይቅ፡, auch spricht man in dem arab. Wort ጠባይዕ፡ *Naturanlage* (طَبَائِع von طَبِيعَة) noch immer ይ; aber sonst ist statt des ይ überall ው eingedrungen: ኃጢአት፡ bildet häufiger ኃጣውእ፡, ኃጺን፡ *Eisen* ኃጸውንት፡ *eiserne Werkzeuge*, ቀሲስ፡ *Presbyter* ቀሳውስት፡[2]; so ጸቃውዕ፡ *Honigseim* (صَقِيع), በጻውዕ፡ *Wunderthuerei* (بَدِيع); ብሔር፡ *Land* በሓውርት፡ Dagegen እግዚእ፡ *Herr*, das vorn in seinem vorgeschlagenen አ einen vierten festen Laut hat, wirft sein *i* spurlos aus: አጋእስት፡ (§ 57). Und ähnlich bildet እስኪት፡ *Hode* (§ 120) አሳክት፡ (und አሰክት፡ Deut. 25, 11).

Wörter mit *á* oder *û* nach dem zweiten W.Laut folgen dieser selben Bildung. So macht ክሳድ፡ *Hals* ክሳውድ፡ und ቅናት፡ *Gürtel* ቅ ናውት፡, indem die erste Sylbe nicht einmal *a* durchdringen lässt. Von ገራህት፡ *Feld* kommt ገራውህ፡, von ኅብስት፡ *Brod* (fem. von ኅቡዝ፡) ኅባ ውዝ፡ Dagegen von ዕዉር፡ *blind* (עִוֵּר), wo der zweite W.Laut doppelt ist, kommt ዕዋውርት፡ (Matth. 15, 14 alte Ausg.), und von አጽባዕት፡ *Finger* አጻብዕ፡ (أَصَابِع). Von dem Plur. ሊቃን፡ *Aelteste* kommt die neue Collectivbildung ሊቃውንት፡ (als Amtsname).

b) Wörter, die auf *á*, *ât* auslauten, mag dieses aus *âv*, *âvt* entstanden, oder reine weibliche Endung sein, müssen dieses zunächst zu *i*, *iy*ᵉ senken, aber dafür wird äth. immer *ev*, *ev*ᵉ gesprochen, um so mehr da in manchen dieser Wörter ein wurzelhaftes *û* hinten abgefallen war[3].

---

[1] so auch im Arab. Ewald, gr. ar. § 317.

[2] so bildete auch der Herausgeber des röm. N. T., Tesfa-Zion, ደቀውቅ፡ von ደቂቅ፡

[3] es entspricht dann فَعَالِى und فَعَالِ von فُعْلَى und فَعْلَآءُ. In ፍናዊ፡ *Wege* Lev. 26, 22. Deut. 28, 7. 25. Jud. 5, 6. 20, 32 (von ፍኖት፡) ist eine weibliche Endung *é* (ـَى) angehängt, vgl. Ew., gr. ar. § 319 f.

So kommt von ሰቀለ፡ *Zelt* ሰቃልው፡, ሰኰና፡ *Fusssohle* ሰኳንው፡, ተኬ ሳ፡ *Schulterblatt* ተካስው፡, ወሬዛ፡ *Jüngling* mit weiblicher Endung ወሬ ዙት፡, ወልታ፡ *Schild* ወላትው፡, ዘቢደ፡ *Fell* ዘባደው፡, ጸቷ፡ *Reihe* ጸዋ ትው፡, ጸዐደ፡ *weiss* ጸዓደው፡ Von ኲናት፡ *Stichwaffe,* wofür man auch ኵናት፡ spricht, ኲያንው፡ und ኵያንው፡ (s. oben ኳሰውደ፡).

Dagegen behaupten Wörter, die auf ein Bildungs-*é* auslauten, in der Collectivform *i, j*[e] ohne es in *ve* übergehen zu lassen; meist nehmen sie aber zugleich die weibliche Endung an: ገምዒ፡ *Krug* macht ገማዕይ፡; dagegen ሰርዌ፡ *Heer*, አርዌ፡ *Thier*, ሐርጌ፡ *Widder* ሰራዊት፡ አራዊት፡ ሐራጊት፡ So ist wohl auch ጕራዒት፡ *Halsgegend* (*Hals*) nichts als eine Collectivform von ጕርዒ፡ (vgl. צַוְּארִים) und ebenso ጸራዒት፡ *Hüftengegend* ein Plur. von einem verlornen Sing. ጽርዒ፡

c) Einige andere Stämme sezen, um 4 feste Laute zu gewinnen, ein አ vor. So kommt von ጋኔን፡ *Gespenst* አጋንንት፡, von ብዕራይ፡ *Zugvieh* (בְּעִיר) አባዕር፡, und von ከይሲ፡ *Schlange* አካይስት፡ (neben አክይስት፡ § 137, 5, b), አማዑት፡ *Eingeweide* von einem verlornen Sing. (vgl. مِعًى أَمْعَاءٌ und מֵעִים). Von ጣዕዋ፡ *Junges der Heerde* kommt mit Belassung des schliessenden *á*[1] አጣዕዋ፡ (Hen. 86, 2). Aber merkwürdig genug können sogar einige dreilautige Stämme einfachster Bildung diese Collectivform annehmen[2]: ፃኅዕ፡ *Rost am Getraide* አፃኁዕ፡ *dem Getraide schädliche Insekten,* በግዕ፡ und በግዕት፡ *Schaf* አባግዕት፡ und አባግዕ፡, ጠሊ፡ und ጠሊት፡ *Ziege* አጣሊ፡, ነምር፡ *Tiger* (ausser አናምርት፡ § 137, 5, b) አናምርት፡[3]. Auch ወለት፡ *Tochter* bildet አዋልድ፡

IV. Eine viel einfachere Art der Collectivbildung, die aber im Aeth. nur noch in einzelnen Trümmern erkennbar ist, ist die durch weibliche singularische Abstractendungen. Von dem Amtsnamen ኬንያ፡ *Künstler* (§ 133, a Anm.) kann man äusserlich ኬንያት፡ (s. oben) bilden, aber auch durch die Endung *at,* die sich an die Stelle von *já* sezt: ኬናት፡ und ኪናት፡ Von ዳፍንት፡ *Aschenkuchen* bildet man das Coll. ዳፍናት፡ (s. Gen. 18, 6 annot.). Namentlich ist es die vom bezüglichen Adj. abgeleitete Endung *já, ijá* (§ 120), die zu diesem Zwecke verwendet wird[4]: አንስት፡ *Weib* kann (wie ብእሲ፡ *Mann*) schon an sich collectiv gebraucht werden; soll die Mehrzahl aber bestimmter ausgedrükt werden, so bildet man አንስቲያ፡ und አንስትያ፡ (was nur sich

[1] vgl. Ewald, gr. ar. § 319.

[2] wie im Arab. أَرْضٌ أَهْلٌ Ew. § 318.

[3] Diese Formen lassen sich als eine neue Collectivform von der nächstliegenden Collectivform አንኳዕ፡, አብጋዕ፡ u. s. f. denken, wie አማልክት፡ *Götter* von አምላክ፡

[4] vgl. Ewald, gr. ar. § 323.

auf das Weib bezieht) *Weibervolk;* ebenso አፊኪያ፡ *Ringe* (Ex. 35, 10), und አርማያ፡ *Heiden* (von አርማዪ፡ = አረማዊ፡) Rom. 10, 12 (alte Ausg.).

Gilt ein Eigenname als unbeugbar, so kann er auch äusserlich durch vorgeseztes እለ፡ = *die von* in den Plur. erhoben werden: እለ፡ ዮር ግብሐ፡ *Riesen* Gen. 6, 4. 14, 5, obwohl man ዮርግብሐ፡ in den Acc. ዮር ግብሐ፡ sezen kann Gen. 10, 8. So እለ፡ ሰባዕቱ፡ *die* sieben (Lud. lex.).

c) Neue Plurale von Pluralen abgeleitet.

Das Aeth. hat nun aber noch die besondere Fähigkeit, von solchen durch innere Bildung gemachten Collectivformen neue Plurale durch äussere, und zwar weibliche, Pluralendungen abzuleiten, und hat von dieser Fähigkeit so häufigen Gebrauch gemacht, wie keine andere semit. Sprache[1]. Denn es kann ja schliesslich jedes Collectivum als ein einfacher einheitlicher Begriff gedacht werden, und wenn ein solcher als mehrfach vorhandenseiend ausgesagt werden soll, so ist es von selbst nahe gelegt, einen neuen Plural daraus zu bilden. Eine Sprache, die solche Fähigkeit hat, erfreut sich einer eigenthümlichen Kürze des Ausdruks, und kann Begriffe, die andere Sprachen durch mehrere Wörter umschreiben müssen, in éinem Wort wiedergeben. Die Möglichkeiten der Anwendung dieser Fähigkeit sind aber mannigfaltig. 141

1. Einige Wörter drüken im Plur. nur einen einfachen Begriff aus, und lassen darum im Sinne der Mehrheit einen neuen Plural zu. Hieher gehören mehrere der § 131, 2 aufgeführten Begriffe: አምላክ፡ *Gott,* አምሳል፡ *Bild,* አምጣን፡ *Maass,* አርያም፡ *Himmel,* አማዑት፡ *Eingeweide,* አቅላም፡ *Schreibzeug,* መቃብር፡ *Grab,* ትእምር፡ *Zeichen,* መዓርግ፡ *Treppe* (von ማዕርግ፡ *Stufe*) u. a., daher አማልክት፡ *Götter,* አምሳላት፡ አምጣናት፡ አርያማት፡ አማዕዋት፡ ምቃብራት፡ (Matth. 27, 52. 53), ትእምራት፡ መዓርጋት፡ So ዕፀዋት፡ *Baumanlagen* Deut. 28, 40. 42; und von ዐጸድ፡ *Hof* አዕጻድ፡ *Gehöfte,* አዕጻዳት፡ *Gehöfte* in der Mehrzahl Jos. 16, 7 u. s.

2. Namentlich die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Wege, Oerter, Ringe, Thüren, Instrumente, Zeiten, Monate, Länder und Völker können mit Beziehung auf die Theile, aus denen sie bestehen, den ersten Plural im Sinne eines gemeinen Sing. gebrauchen lassen, und lassen sich daher leicht in einen zweiten Plur. erheben, und zeigen oft diesen, wo man nur einen einfachen erwarten sollte: አፍላግ፡ und አፍላጋት፡ *Flüsse,* አዕያግ፡ und አዕያጋት፡ *Seen* (Lev. 11, 36), አድባር፡ und አድባራት፡ *Ge-*

[1] über das Arab. vgl. Ew. gr. ar. § 326.

birge, ፍናው፡ und ፍናዋት፡ *Wege,* አዕዋድ፡ und አዕዋዳት፡ *Versammlungsplätze* (Kreise) Matth. 23, 6; አጽዋን፡ und አጽዋናት፡ *Festungswerke,* አውጻብ፡ und አውጻባት፡, አውቃፍ፡ und አውቃፋት፡ *Ringe,* መዓጽው፡ und መዓጽዋት፡ *Thüren* (sofern eine Thüre schon oft aus mehreren Theilen besteht), ጸናጽል፡ und ጸናጽላት፡ *Cymbeln,* መሰንቆት፡ und መሰንቆታት፡ *Cithern,* መኃትው፡ und መኃትዋት፡ *Leuchten,* አዝማን፡ und አዝማናት፡ *Zeiten,* አውራኅ፡ und አውራኃት፡ *Monate,* አንጓድ፡ und አንጓዳት፡ *Stämme,* አህጉር፡ und አህጉራት፡ *Städte.* In manchen Fällen, wo solche doppelte Plur. gebraucht sind, liegt indessen schon der Begriff „nach ihren verschiedenen Arten" darin, z. B. አዝማናት፡ *Zeiten* nach ihren verschiedenen Arten als Jahreszeiten, Jahre, Monate u. s. f., አውቃፋት፡ Hen. 8, 1 *Ringe aller Art,* u. s. w.

3. Um die Mannigfaltigkeit, Menge oder Allheit auszudrüken, kann jedes Coll. in den zweiten Plur. erhoben werden; Beiwörter wie ብዙኅ፡ *viel* oder ኵሉ፡ *alle* können dann dabeistehen, oder auch nicht. So አልህምታት፡ ኵሎሙ፡ *alle Stiere* (Hen. 87, 4), ኵሉ፡ አሕቃላት፡ *alle Landschaften* Gen. 13, 10; ኵሎን፡ አኅማላት፡ *alle Kräuter zusammen* Marc. 4, 32; አሠቃቃት፡ *die härenen Deken alle* Num. 4, 25; አዕዋፋት፡ *alle Vögel* Gen. 8, 19; አእናፋት፡ *die Nasen vom ganzen Volke* Num. 11, 20; አንቅዕታት፡ *alle Quellen* (Hen. 89, 3); oder አእላፍ፡ አእላፋት፡ *Myriaden von Myriadenmassen* (Millionen).

4. Wenn der Plur. eines Begriffs schon einem einzelnen zukommt, so wird, wenn er mehreren zugeschrieben werden soll, der Plur. des Plur. gebildet. Z. B. ein einzelner Mensch hat አማዑት፡, aber mehrere haben አማዕዋት፡ *Eingeweide.* Hen. 70, 3 heisst es: die Engel nahmen አኅባላት፡ *Seile,* weil jeder einzelne schon አኅባል፡ nahm (obwohl in der entsprechenden Stelle 61, 1 nur አኅባል፡ steht). Ganz aus demselben Grunde መባዕላት፡ *Werkzeuge* Hen. 53, 3. 4. Ein *Gesezbuch* ist መጽሐፈ፡ ሕግ፡, aber *Gesezbücher* kann መጻሕፍት፡ ሕግጋት፡ ausgedrükt werden. So kann man sagen ዘበጸውዕ፡ (einer von Wunderthaten) *ein Wunderthäter,* aber im Plur. ebensogut እለ፡ በጸውዓት፡ als እለ፡ በጸውዕ፡

5. Zu unterscheiden von den genannten Fällen ist es, wenn ሊቃን፡ *Aelteste* und ነገሥት፡ *Könige* blos desswegen in einen neuen Plural tritt, um die Würde noch besonders zu bezeichnen: ሊቃናት፡ und ሊቃውንት፡, ነገሥታት፡; oder wenn an eine Collectivform von Personwörtern auch äusserliche, männliche oder weibliche, Pluralendungen antreten, blos um das Geschlecht bestimmter zu unterscheiden: so ist መዓስብ፡ (von ማዕስብ፡) *Wittwer* oder *Wittwen;* will man bestimmter reden, so sagt man መዓስባን፡ *Wittwer,* መዓስባት፡ *Wittwen.* An አዋልድ፡ *Töchter* hängt man, um das Geschlecht näher auszudrüken, auch *ât* አዋልዳት፡

Was noch die Bildung dieser neuen Plurale betrifft, so wird sie in der Regel durch die äusseren Endungen *ât* (selten *ân*) vollzogen; nur von አምላክ፡ und ሊቃን፡ wird der neue Plural innerlich gebildet. Die Endung *ât* tritt gewöhnlich auch an Collectivstämme, die auf weibliches ት enden, äusserlich an: እልህምት፡ እልህምታት፡; lautet dagegen der Collectivstamm auf *ût* aus, so bildet man lieber (doch nicht nothwendig) *vât* als *ûtât* (§ 133, b, *α*): እማሁት፡ እማሁዋት፡, መዓጹት፡ መዓጽዋት፡[1].

III. DIE VERHÄLTNISSE DER NENNWÖRTER.

Die Verhältnisse, in welche das Nennwort im Saze treten kann, 142 gewöhnlich die Casus genannt, sind, wie im Semitischen überhaupt, so auch im Aeth., nur durch wenige besondere Formbildungen vertreten. Das Nomen ist im Saze entweder unabhängig gestellt oder Subject, oder abhängig, und in lezterem Falle entweder von einem Thatwort abhängig als sein Object, oder von einem andern Nennwort abhängig als Genitiv. Auf diesen drei Grundstellungen, die ein Nennwort im Saze einnehmen kann, beruhen die Casus, welche im Semit. überhaupt möglich sind, und welche das Arab., in dieser Beziehung die vollendetste der semit. Sprachen, durch besondere Formen ausgeprägt hat, nämlich Nominativ (wozu man auch eine andere Art des unabhängigen Nomens, das Nomen im Ausruf oder den Vokativ nehmen kann), Accusativ, Genitiv. Alle andern Beziehungen des Nennworts im Saze, welche andere Sprachen durch verschiedene andere Casusformen ausdrüken, muss das Semitische entweder mit Hülfe von Präpositionen, namentlich den Dativ durch die praepos. ለ፡ (§ 164) ausdrüken, oder durch eine beziehungsreichere Anwendung des Accusativ- und Genitiv-Verhältnisses ersezen. Aber selbst diese vier, im Semit. möglichen Casus sind keineswegs in allen semitischen Sprachen vollständig entwikelt; auch das Aeth. hat mehrere derselben nur zu entwikeln angefangen, sie aber nicht vollständig durchgeführt.

1. Der Nominativ und Vocativ, oder das Nennwort in Unabhängigkeit. Der Nominativ als Subjectscasus hat zu seinem Gegensaz den Accusativ als Objectscasus. Er ist als Subjectscasus beziehungslos, während der Casus obliquus immer eine Beziehung auf ein Wort, von dem er abhängt, in sich schliesst. Den beziehungslosen Casus haben die semitischen Sprachen ursprünglich nicht durch eine besondere

---

[1] merkwürdig und ganz abweichend ist die Form አኅመልማላት፡ (Lud. lex. p. 274), die Lud. von ኅመልማል፡ ableitet.

Form bezeichnet[1], sondern der blosse Namenstamm, wie er durch die Bildung von Geschlecht und Zahl hindurchgegangen ist, genügt unmittelbar für den Fall, wo er als unabhängiges Wort im Saze hingestellt werden soll, und wenigstens die nordsemitischen Sprachen sind auf diesem Standpunkt stehen geblieben. Die arabische Sprache aber ist um einen Schritt weiter gegangen. Wie sie die Abhängigkeit des Objects durch eine den Namenstamm auslautende Endung bezeichnet, so bezeichnete sie auch die Verhältnisse der Unabhängigkeit durch Endungen[2]. Das Aeth. stellt sich in diesem Punkt eher auf Seite des Nordsemitischen. Zwar hat das Aeth. bei den meisten seiner Namenstämme für den Unabhängigkeitscasus einen andern vokalischen Auslaut des Nomen als für den Objectscasus, und somit in gewissem Sinn eine Nominativendung im Gegensaz gegen die Accusativendung. Nämlich im Gebiet der Fürwörter hat das persönliche Fürwort im unabhängigen Casus für das männliche Geschlecht den Auslaut *û* = *er*, und für das weibliche *î* = *sie*. Auch in einigen andern Wörtern, namentlich Zahlwörtern, ist diess noch ebenso gebräuchlich z. B. ኣሐዱ፡ ein-*er*, ኣሐቲ፡ ein-*e*. Ferner da auch das Arabische dem Nominativ jedes Nennworts den Auslaut *u* gibt, und in andern verwandten Sprachen sich ähnliches zeigt[3], und da schon nach den Lautgesezen § 38 angenommen werden muss, dass auch die äth. Namenstämme einst vokalisch auslauten mussten und also, wo nicht der vokalische Auslaut des Accusativ statt haben konnte, ein anderer vokalischer Auslaut dagewesen sein muss, so haben wir uns zu denken, dass einst auch im Aeth. die Nennwörter, welche auf den dritten Wurzellaut endigen, im Unabhängigkeitscasus einen vokalischen Auslaut hatten, und verschiedene Spuren (vor allem die Schrift) zeigen, dass dieser Auslaut das kurze unbestimmte *e* war. Somit war der Grundgegensaz zwischen Subjects- und Objectscasus einst meist auch durch einen Gegensaz des Auslauts bezeichnet. Dagegen scheint das Aeth. nie einen Versuch gemacht zu haben, auch den andern Gegensaz zwischen Nominativ und Genitiv durch verschiedene vokalische Endungen zu bezeichnen, welchen Fortschritt nur das Arab. machte. Vielmehr musste der eine Auslaut *e* sowohl das Nomen in Unabhängigkeit als das Nomen in Abhängigkeit von einem andern Nomen bezeichnen, und so war schon hiedurch jenem *e* eine specifische Bedeutung als Nominativzeichen genommen. Da ausserdem die ganze

---

[1] s. darüber die schöne Ausführung Ewald's, hebr. Spr. § 202, a.

[2] ebenso wie die Verhältnisse des Thatworts durch die Art der auslautenden Vokale bezeichnet werden oder wurden.

[3] s. darüber Ewald, hebr. Spr. S. 450 Anm. 1.

Entwiklung der Vokalaussprache darauf lossteuerte, das kurze ĕ immer mehr zu verflüchtigen und unter Umständen ganz auszustossen (§ 37 f.), so endete das Aeth. damit, die Bezeichnung des Nomens überhaupt und somit auch des Nominativs durch einen vokalischen Auslaut ganz aufzugeben, im Gegensaz dazu aber den Accusativ regelmässig zu bezeichnen. Nur in gewissen Fällen, nämlich wo es der Sylbenbau und die lautliche Natur des lezten Wurzellauts erforderte, musste sich auch das ĕ des Nominativ-Genitiv noch zäher erhalten, wie das § 38 weiter gezeigt ist.

Wo aber kein Nominativ äusserlich bezeichnet wird, da wird noch weniger der **Vocativ**, der sich keinen so geraden Gegensaz gegenüberstehen hat, wie der Nom. den Acc., genau unterschieden. Für das Nennwort im Ausruf genügt in der Regel der nakte Namenstamm. Gleichwohl hat das Aeth. von einem andern Ausgangspunkt her einen Anfang zur selbstständigen Ausbildung eines Vocativ gemacht. Wie in andern Sprachen kann nämlich der Vocativ durch ein beigeseztes Ausrufewort, das Wörtchen ኦ፡ (§ 61) auch äusserlich bezeichnet werden, z. B. ኦገብር፡ ኄር፡ *o du guter Knecht!* Luc. 19, 17; ኦአንስትየ፡ *o meine Weiber!* Gen. 4, 23; ኦትውልድ፡ ዕሉት፡ *du verkehrtes Geschlecht!* Luc. 9, 41. 12, 10. Aber merkwürdig genug ist man im Aeth. auch weiter gegangen und hat das ኦ፡ dem Nennwort hinten angehängt[1], und so den Anfang zur eigentlichen Casusbildung gemacht. Es mag einst diese Art der Vocativbildung in der Sprache allgemeiner verbreitet gewesen sein: in dém Aeth. aber, das uns vorliegt, findet sie sich nur bei einigen wenigen Wörtern, die auch im gemeinen Leben häufiger im Vocativ gebraucht werden. Der Hauch von ኦ፡ fällt bei dieser Anhängung regelmässig ab (§ 47)[2]. So findet man noch öfters እግዚኦ፡ *Herr!* z. B. Ps. 8, 1. Matth. 7, 21; እሞ፡ *Mutter!* (Org.), ብእሲቶ፡ *Weib!* Joh. 4, 21. 20, 13. 15. Und wie sehr das ኦ፡ in dieser Zusammensezung schon seine stärkere Bedeutung verloren hat, geht daraus hervor, dass man einem so gebildeten Vocativ hie und da wiederum ኦ vorsezte: ኦብእሲቶ፡ *o Weib!* Joh. 2, 4. Matth. 15, 28.

Ausserdem hat nur das Wort አብ፡ *Vater* einen besondern Vocativ አባ፡ (Gen. 27, 18. 22, 7. Matth. 11, 25. Luc. 15, 18. 21 u. s.), wahrscheinlich ein Accusativ (wie im Arab. يا رجلاً), da der Acc. von አብ፡

---

[1] so wie auch andere Casus im Semit. und in andern Sprachen durch die Anhängung kurzer Wörter, meist Präpositionen oder Fürwörter, entstanden sind.

[2] dass durch diese Bildung das stat. constr. Verhältniss nicht aufgehoben werde, behauptet Ludolf Gr. III, 7 mit Berufung auf Ps. 83, 1. 4; in seiner Psalmausgabe hat er aber nicht እግዚኦ፡ ኄያልነ፡, sondern እግዚአ፡ ኄያልነ፡ druken lassen.

wenigstens vor Pron. suff. noch ለበ: lautet (§ 154)[1]. Weitaus am häufigsten indessen wird auch im Aeth. der Vocativ durch den nakten Namenstamm ausgedrükt: ገብር: እኩየ: *schlechter Knecht!* Matth. 18, 32. 25, 26.

143 2. Der Accusativ. Von der alten gegensäzlichen Bezeichnung des Nom. und Acc. hat das Aeth. wenigstens die leztere regelmässig erhalten und durchgeführt. Im Gegensaz gegen das *ŭ* des Nom.-Gen. wurde der Acc. durch auslautendes *ă* bezeichnet, und diess ebensowohl im Gebiete der Fürwörter als der Nennwörter aus Begriffswurzeln: das Aeth. trifft auch hierin ganz mit dem Arab. überein. Dieses *ă* lautet aber in gewissen Fällen voller ሃ: *hâ*, und es kann, alles richtig erwogen, kein Zweifel sein, dass dieses ሃ: die Grundform ist, aus welcher das gewöhnliche *ă* erst abgestumpft ist. Es ist diess ein unpersönliches Deutewörtchen (§ 62) in der Bedeutung: *hie, da*[2], und sicher ursprünglich einerlei mit dem hebr. ָה der Richtung. Es gibt also zunächst die Richtung auf einen Gegenstand hin an, auf welchen die Handlung als auf ihr Object sich richtet: አፍቀረ: ብእሲተ: *er liebt in der Richtung auf ein Weib.* Und es erhellt von selbst, nicht nur wie treffend diese Bezeichnung ist, um einem trans. Thatwort ein Obj. unterzuordnen, sondern auch der eigenthümliche Gebrauch des Acc. (im Semit. überhaupt und so im Aeth.) für Verhältnisse, die andere Sprachen durch andere Casus ausdrüken müssen. Denn der Acc. wird hier auch wie der Locativ des Sanskrit gebraucht, räumlich um das Verweilen an einem Ort und die Bewegung nach einem Ort auszudrüken, zeitlich auf die Frage wann? und wie lange? und endlich, um irgend welche Beziehung einer Aussage anzugeben, z. B. ተገልበበት: ገጻ: *sie war verhüllt ihrem Gesichte nach* oder *an ihrem Gesicht* (s. darüber weiter § 174 ff.). Diese verschiedenen Bedeutungen des Acc. erklären sich vollkommen aus jenem Grundsinn des Wörtchens ሃ: Das genauere über die Accusativbildung ist nun dieses:

Die ursprüngliche Form des Anhängsels ሃ erscheint ziemlich regelmässig noch an den Eigennamen. Zwar muss ein Eigenname nicht nothwendig ein Accusativzeichen annehmen, um in den Acc. zu treten, denn er gilt eben als Eigenname für starrer und unbeweglicher, und wie er nie in einen st. constr. tritt, so kann er auch das Acc.-Zeichen entbehren; in den jezigen Handschriften fehlt sogar in der Mehrzahl der Fälle, namentlich wo derselbe aus dem Zusammenhang leicht als Acc. erkannt wird, die Acc.-Bezeichnung des Eigennamens, z. B. Jos.

---

[1] vgl. übrigens אַבָּא.

[2] An Bedeutung nicht verschieden ist das ebenfalls enclytische ሂ:, und die von einer andern Deutewurzel abgeleiteten ኒ: und ኔ: (§ 160); von ኔ: geht die amhar. Acc.-Bezeichnung *en* aus.

22, 13. 24, 4. Aber wenn er ein Zeichen annimmt, so ist es immer *hâ* (nicht *a*), weil dieses nicht so eng mit dem Stamme sich verknüpft, sondern sich mehr äusserlich anfügt, als *a*, auch die Grundform von vokalisch auslautenden Namen nicht verändert: diese mehr äusserliche Anfügung des Zeichens war ohnedem bei zusammengesezten Namen (die im Aeth. sehr häufig sind) ganz nothwendig. Also ይሁዳሃ፡ *den Juda* Matth. 1, 2, ዘርአ፡ ማርያምሃ፡, እግዚአብሔርሃ፡, ደብረ፡ ዘይትሃ፡; viele Beispiele von Eigennamen im Acc. mit und ohne ሃ፡ s. Matth. 1. Gen. 4. Und alle Verhältnisse, die sonst der Acc. ausdrükt, drükt auch dieses ሃ፡ aus, z. B. ቤተ፡ ልሔምሃ፡ *nach Bethlehem* Matth. 2, 8, aber ebensowohl ohne ሃ፡ z. B. ወበጺሖ፡ ቅፍርናሆም፡ *als er nach Kapernaum kam* Matth. 8, 5. In Dichtungen findet man dieses ሃ፡ sogar Wörtern angehängt, die das ለ፡ der Richtung vorgesezt vor sich haben: ሰላም፡ እስከ፡ ለኤርቆሎወስሃ፡ ቀቢስ፡ (Lud. gr.). — Aber auch an gewöhnlichen Nomina appell. kommt dieses ሃ፡ für gewöhnliches *a*, obwohl sehr selten, vor z. B. ጎልሃ፡ *die Höhle* (Epist. Zar'a-Jacob, bei Lud. Comm.). Ausserdem ist es als langes *â* (ohne Hauch) noch erhalten in einigen adverbial gebrauchten Wörtern § 163.

An die Nomina appell. (Subst. Adj. Infin.) hängt es sich gewöhnlich als ein tonloses *ă*[1], und tritt ebenso an die Pluralformen wie an die Singularformen an. Endigt nun das Wort consonantisch (nach Abwerfung des *ĕ* vom Nom.-Gen.), so hängt sich *a* ganz einfach an: ንጉሥ፡ *König* ንጉሠ፡ Plur. ነገሥተ፡, so አብ፡ *Vater* (Matth. 3, 9. 15, 4), ዕንቍ፡ *Edelstein* ዕንቈ፡, እኍ፡ *Bruder* እኈ፡ Gen. 43, 6. 7 oder እኅወ፡ Gen. 24, 29; und Wörter mit einem durch einen Hauchlaut gedehnten *â* in der lezten Sylbe behaupten dieses auch im Acc. z. B. ኅጣእ፡ *Mangel*, Acc. ኅጣአ፡ Lautet aber der Stamm vokalisch aus, so ist zu unterscheiden zwischen *ê*, *ô*, *â* einerseits, und *î*, *û* andererseits. Mit *ê*, *ô*, *â* verbindet sich das Acc. Zeichen nicht etwa in der Gestalt von ሃ፡, wie man erwarten könnte, sondern *ă* verschmilzt mit ihnen zu *ê*, *ô*, *â*, welchen Ursprungs auch diese Vokale seien (§ 39). Also Formen wie ዕንዚራ፡ *Cither*, ጽጌ፡ *Blume*, አርዌ፡ *Thier*, ሐራ፡ *Heer*, ሁሰ፡ *Thau*, ግልፎ፡ *Schnizwerk* lauten im Nom. und Acc. gleich, und wo eine Zweideutigkeit entstehen sollte, kann man oft durch Umschreibung des Acc. mit pron. suff. und folgendem ለ (§ 172) diese vermeiden. Auf *û* auslautende Namenstämme sodann gibt es überhaupt nicht; wo das *û* sich findet, z. B. in ኵሉ፡ *alle* oder in አሐዱ፡ *einer* ist es pronominalen Ursprungs, und diese Wörter bilden daher ihren Acc. nach Art der Pronomina, worüber weiter § 157 f. Von den auf *î* auslautenden Wör-

---

[1] zwar haben einige Wörter § 154 im Acc. vor Pron. suff. die Endung *â*, aber hier hat die Länge des *a* einen besondern Grund.

tern gehören die, in welchen *t* pron. suff. ist, wie አሐቲ፡ *eine*, ebenfalls erst in die Lehre von den Pronomina (§ 158); aber es gibt noch viele andere Stämme, die auf ein wurzelhaftes *t* (z. B. መቍሬ፡ *fruchtbar*) oder auf ein Bildungs-*t* (z. B. ጠሊ፡ *Ziege* für ጠሊይ፡) oder auf die Adj.-Endung *t* auslauten. Alle diese verhärten in der Regel nicht ihr *t* zu *j*, sondern verleiben sich das *a* innerlicher ein, indem sie *i–a* nach § 40 zu *a–i* = *ê* werden lassen: ብእሲ፡ *Mann* macht ብእሴ፡, ደብሬ፡ ሠረቀዌ፡ Gen. 10, 30; ሐረሰዌ፡ ብእሴ፡ Gen. 49, 15; auch ጠሊ፡ macht ጠሌ፡, und nur in Fällen, wo *t* noch mit *ej*[e] wechselt (§ 51), wie መቍሪይ፡ und መቍሬ፡, መካሊይ፡ und መካሊ፡, ባሕሪይ፡ und ባሕሬ፡ ist die Acc.-Bildung መቍርየ፡ መካልየ፡ ባሕርየ፡ die gebräuchliche, die andere aber nicht unmöglich.

Obwohl aber so die Acc.-Bildung bei den meisten Namenstämmen leicht zu machen ist, so kommen doch auch schon Fälle vor, wo sie aufgegeben wird, oder nicht zur Erscheinung kommt. Ihre Besprechung gehört eigentlich in die Sazlehre, doch scheint es besser, sie schon hier zusammenzustellen. 1) Wenn die Accusativconstruktion durch mehrere Glieder fortgesezt wird, wird sie bei den folgenden Gliedern hie und da aufgegeben, nachdem am ersten oder an den ersten Gliedern der Acc. ausgedrükt war, z. B. Num. 19, 16. Hen. 22, 1, oder bei einer dem Acc. beigegebenen Apposition Ex. 31, 18. 2) Wenn der Acc. durch ein mit ዘ፡ eingeleitetes Wort, sei dieses Zeichen des Gen. oder Rel., näher bestimmt wird, kann dadurch das Acc.-Verhältniss aufgehoben werden, z. B. findet man Ex. 35, 22 (F. H.) አውፃሬ፡ ወኵሉ፡ ሰርጐ፡ ዘወርቅ፡ (für ወኵሎ፡ ሰርጎ፡); Num. 8, 8 ይኔሥኡ፡ ላህም፡ ዘግመት፡ (für ላህመ፡); Num. 19, 10. 21 ይኩን፡ ሕግ፡ ዘለዓለም፡ (für ሕገ፡ z. B. Gen. 17, 7). Es erklärt sich diess aus der im Aeth. sehr gebräuchlichen Anziehung (Attractio) des Nomen durch das Pron. rel. (§ 201) und wenn auch ዘ፡ als Genitiv-Zeichen diese Kraft ausübt, so folgt daraus nur, wie lebendig das Bewusstsein der Sprache von dem ursprünglichen rel. Sinn des Gen.-Zeichens noch war[1]. 3) Endlich, wenn pron. suff. an den Acc. antreten, geht in gewissen Fällen (§ 154) das Acc.-Zeichen verloren; ebenso wenn ein Acc. zugleich st. c. wird (§ 144).

144 3. D a s G e n i t i v - V e r h ä l t n i s s, oder allgemeiner das Verhältniss der Unterordnung eines Namenworts unter ein anderes. Um das dritte mögliche Verhältniss, nämlich ein Nomen in Abhängigkeit von einem andern Nomen, auszudrüken, hat das Aeth. dasselbe Mittel, das von Alters her allen semit. Sprachen gemeinsam war, den sogenannten stat.

---

[1] Dagegen gehört nicht hieher, dass nach ከመ፡ *wie* nie der Acc. stehen kann, was Ludolf so sehr auffallend fand (z. B. Ps. 37, 21. Cant. 8, 6), denn ከመ፡ ist Praepos., und steht zum folgenden immer im st. c. Verhältniss.

constr., der zwar in vielen Fällen dem Genitiv-Verhältniss anderer Sprachen entspricht, aber an sich eine viel weitere und mannigfaltigere Bedeutung trägt und jede mögliche Art der Unterordnung eines Nomen unter ein anderes, welche nichtsemitische Sprachen mit Hülfe von Präpositionen oder von Zusammensezungen bezeichnen, ausdrükt. Daneben aber hat das Aeth. für das Genitiv-Verhältniss im engeren Sinn auch noch andere Ausdruksmittel eröffnet.

a) Der status constructus. Um ein Nomen einem andern unterzuordnen, hat das älteste Semit. ein Mittel, das auch die indoeurop. Sprachen kennen, eine Art Wortzusammensezung, in welcher der allgemeine, näher zu bestimmende Begriff vorangestellt, einen besonderen näher bestimmenden sich eng anschliesst und unterordnet. Der Sinn und die Kraft dieses Verhältnisses liegt eben in der engen Zusammenschliessung beider Wörter und im Ton, der das untergeordnete Wort als das bestimmende hervorhebt: *Herr-Lánd, Herr-Haús* ist *Herr des Landes, des Hauses,* oder unser *Landesherr, Hausherr,* und das Nordsemitische zeigt, dass schon durch das blosse engere Zusammensprechen beider Wörter, mit Betonung des lezten und der dadurch von selbst gegebenen möglichst kurzen Aussprache des ersten dieses Verhältniss seinen Bestand gewinnt. Es kann sich aber zwischen die beiden Wörter auch ein bezügliches Wörtchen einfügen, welches das zwischen beiden vorhandene Bezüglichkeitsverhältniss ausdrüklich aussagt, und diese Art der st. c. Bildung, die auch im Althebr., in dem sogenannten Bindevokal des st. c., erscheint, ist im Aeth. die herrschende geworden. Das Bezüglichkeitswörtchen wird aber nicht dem zweiten (bestimmenden) Worte vorgesezt (wie im Amhar.) oder gar nachgesezt (wie im Arab.), wodurch das zweite Wort zu einem gewöhnlichen Genitiv herabsänke und die Nothwendigkeit der Zusammensezung selbst möglicherweise aufgehoben würde, sondern es hängt sich dem ersten (zu bestimmenden) Worte an, und bezeichnet es als auf ein anderes, sogleich folgendes, Wort sich beziehend, und die Zusammenordnung beider Wörter in der bezeichneten Reihenfolge bleibt auch so ganz nothwendig. Dieses Wörtchen nun, das wie eine Endung dem ein anderes sich unterordnenden Worte angehängt wird, oder die Endung des st. constr. ist im Aeth. immer *a*. Dass diese Endung, obwohl sie jezt äusserlich mit der Acc.-Endung zusammenfällt, doch nicht ursprünglich damit einerlei sein kann, leuchtet von selbst ein, da sie etwas ganz anderes ausdrükt und nicht dem untergeordneten, sondern dem unterordnenden angehängt wird. Vor Fürwörtern, die sich als suff. einem st. c. unterordnen, lautet diese Endung *ĭ* (§ 153), und in mehreren Fällen noch voller *ĭa* (§ 150). Nimmt man dazu, dass auch im Hebr. ein *ĭ* als Bindevokal des st. c. erscheint, und dass das Amhar. den

Genitiv durch Vorsezung des bezüglichen Wörtchens የ (entsprechend dem äth. ዘ) ausdrükt, so ergibt sich als unzweifelhaft, dass die Endung *a* nur abgekürzt ist aus der volleren *ia*, diese selbst aber nichts bedeutet als *er von* oder *welcher*, aus einem ursprünglichen *i* ebenso gebildet, wie ዚ፡ aus ዘ (§ 65), so dass z. B. ኆኅተ፡ ቤት፡ ursprünglich bedeutet: *Thüre welche — Haus, Thüre bezüglich auf — Haus, Hausthüre.* Die Endung *ia* wurde aber nicht, wie es nach äth. Lautgesezen möglich war, zu *ê*, weil sich nicht zwischen den beiden eng verbundenen Wörtern ein langer, den Ton anhaltender Vokal festsezen sollte, sondern stumpfte sich in der Regel zu dem kürzeren *ă* ab. Gleichwohl hat sich, wie wir im Verlaufe sehen werden, ein *ê* noch in manchen Fällen erhalten (§ 167).

Hienach wird im Aeth. ein Wort, sei es Sing. oder Plur., in den st. c. gesezt durch Anhängung der Endung *a;* wo aber ein Wort im Acc. steht, ist es nicht möglich, auch den st. c. daran äusserlich zu bezeichnen, sondern st. c. und Acc. fallen dann in éiner Endung zusammen, z. B. ፈነወ፡ ጸሐፍተ፡ ሕዝብ፡ *er schikte die Schriftgelehrten des Volkes.* Die Geseze der Anhängung sind ganz dieselben, wie beim *a* des Acc. (§ 143). An consonantisch endigende Wörter hängt es sich einfach an: z. B. መንግሥተ፡ ሰማያት፡ *Himmelreich* (von መንግሥት፡), ጸሐፍተ፡ ሕዝብ፡ *die Schriftgelehrten des Volks* (von ጸሐፍት፡), አበ፡ ደም፡ *Bluträcher* (von አብ፡ *Vater*)[1]. Dabei ist zu beachten, dass auf einen Hauchlaut schliessende Wörter, die darum *â* für *ă* in der lezten Sylbe haben, dieses *â* auch im st. c. behalten, wie ሩጣእ፡ ሩጣአ፡, ላእላእ፡ ላእላአ፡ An Wörtern, die auf *â, ê, ô* auslauten, verschwindet *a* in diesen Vokalen: እንስሳ፡ ገዳም፡ *Thiere des Feldes,* ትክቶ፡ አንስት፡ *Blutreinigung des Weibes,* ጊዜ፡ ሠልስ፡ ሰዓት፡ *Zeit der dritten Stunde.* Wörter auf *û* wie ኵሉ፡, ለሊሁ፡ lassen überhaupt keinen st. c. zu (§ 157). An Wörtern auf *î* verschmilzt *a* mit *î* zu *ê* nach den § 143 angegebenen Gesezen: ብእሲ፡ *Mann* macht ብእሴ፡, ገባሪ፡ ገባሬ፡, ሐቤ፡ ምእት፡ *centurio* Matth. 8, 5; aber መስተስሪ፡ macht መስተስርየ፡, so ማሪ፡ *Seher* ማርየ፡ Doch ist auch hier ማሬ፡ u. dergl. wenigstens möglich, wie man umgekehrt in der ältesten Zeit auch noch z. B. ብእሲየ፡ gesagt zu haben scheint[2]. Von Eigennamen wird der st. c. nicht gebildet. — Ueber die Bedeutungen dieses st. c. Verhältnisses s. § 184.

145 *b*) Die Umschreibung des Genitiv. Der Ausdruk des Gen. durch den st. c. fordert immer die unmittelbare Zusammenordnung beider Wörter, des zu bestimmenden und des bestimmenden, und nie kann

---

[1] Es ist nicht richtig, was Ludolf sagt, dass አቡ፡ እኁ፡ ሐሞ፡ አፉ፡ den st. c. durch pron. suff. und ለ umschreiben müssen.

[2] s. die Rüppell'schen Inschriften I, 1. II, 2.

ein drittes, fremdes Wort, wie z. B. ein Adj., zwischen beide treten, weil sonst die Zusammenordnung selbst, die doch das st. c. Verhältniss ausmacht, zerstört würde. Dadurch ist aber die Sprache in der Freiheit ihres Wortgefüges sehr beengt. Und da nun weiter manche Wörter entweder gar keinen st. c. zulassen, wie die Eigennamen, oder in der Form des st. c. sich von der des st. absolutus nicht unterscheiden (wie alle Wörter, die auf *â, ê, ô* auslauten), da endlich in allen den Fällen, wo das in den st. c. zu stellende Wort zugleich im Acc. gesezt werden muss, die Bezeichnung des Acc. und des st. c. zusammenfallen, so ist es nicht zu verwundern, dass die Sprache jene älteste Bezeichnung des Genitiv-Verhältnisses ungenügend fand, und eine neue Bezeichnung schuf, welche sowohl der Deutlichkeit des Ausdruks, als der Freiheit der Wortstellung dienlich war. Diese neue Bezeichnung lehnt sich zwar an die im äth. st. c. vorliegende Ausdruksweise des Genitiv-Verhältnisses an, es wird wie dort ein Pron. relat. zu Hülfe genommen, um die Bezüglichkeit dieses Verhältnisses auszudrüken; sie ist aber darin sehr verschieden von jenem, dass dabei keine Wortzusammensezung statt findet, und demnach weiter auch das pron. rel. nicht dem zu bestimmenden Worte nach-, sondern dem bestimmenden vorgesezt wird. Das Pron. rel., das für diesen Zwek gebraucht wird, ist nicht das ältere የ፡[1], sondern das später gewöhnliche ዘ[2], worin zugleich ein Beweis dafür liegt, dass diese ganze Bezeichnungsweise eine später aufgekommene ist. Der Sinn dieser Genitivbezeichnung kann nicht zweifelhaft sein: አክሊል፡ ዘወርቅ፡ ist *Krone welche Gold* oder *Krone auf Gold bezüglich* d. i. *Krone von Gold* oder *goldene Krone*, እግዚእ፡ ዘቤት፡ *Herr Haus-bezüglich, Herr des Hauses.* Die Stellung eines so gebildeten Genitiv im Saze ist zugleich vollkommen frei; man kann ebensowohl ዘወርቅ፡ አክሊል፡ als አክሊል፡ ዘወርቅ፡ oder አክሊል፡ ዐቢይ፡ ዘወርቅ፡ sagen. Wie sehr aber der ursprüngliche relative Sinn dieses Genitivzeichens in der Sprache lebendig blieb, dafür zeugt (ausser dem § 143 a. E. gelegentlich beigebrachten Beweis) der Umstand, dass dieses Genitivzeichen noch wie das Pron. rel. den Unterschied von Zahl und Geschlecht durchlaufen kann. Zwar ist es erlaubt und ist sogar das weitaus gewöhnlichste, den Gen. blos mit ዘ zu bezeichnen, auch wenn das Nomen, von dem der Gen. abhängt, weiblich oder die Mehrzahl ist, z. B. ቤት፡ ልሔም፡ ዘይሁዳ፡ *Bethlehem in Juda* Matth. 2, 1 oder አባግዕ፡ ዘተሐጕለ፡ ዘቤት፡ እስራኤል፡ *die verlornen Schafe vom Hause Israel*

[1] das sich im Ambar. noch für diesen Zwek erhalten hat.

[2] und das Aeth. trifft nun hierin ganz mit dem Aram. zusammen, welches דִּי ? zu gleichem Zwek verwendet. — ዘ wird dem Worte, das es in den Gen. bringen soll, immer ohne trennende Punkte vorgesezt § 147.

Matth. 15, 24; aber man kann wenigstens, wenn das regierende Wort ein fem. ist, die weibliche Form እንተ፡ dafür sezen, z. B. ማርያ፡ እንተ፡ ያዕቆብ፡ *Maria Jacobi* Matth. 27, 56, ዐይንከ፡ እንተ፡ የማን፡ *dein Auge der rechten Seite* (dein rechtes Auge) Matth. 5, 29, አንቀጽ፡ እንተ፡ እግዚአብሔር፡ *die Pforte des Herrn* Ps. 117, 19, und wenn das regierende Wort im Plur. steht, das pluralische Genitivzeichen እለ፡ gebrauchen: አልህምት፡ እለ፡ ውእቱ፡ ዐጸድ፡ *die Stiere jenes Hofes* Hen. 89, 5, አድባረ፡ ቀባሬት፡ እለ፡ ክረምት፡ *die Berge der Finsternisse der Winterszeit* Hen. 17, 7.

Diese Bezeichnung des Gen. durch ዘ hat so sehr überhand genommen, dass daneben eine andere mögliche, im Hebr. sehr gebräuchliche, durch die praep. ለ (לְ) ziemlich verschwunden ist, s. weiter § 186.

Ueber eine andere mögliche Umschreibung des Gen. durch pron. suff. mit folgendem ለ wird besser erst § 172 geredet werden.

B. DIE FÜRWÖRTER UND ZAHLWÖRTER.

I. DIE FÜRWÖRTER.

146 In der Bildung der Personen, Zahlen, Geschlechter und Verhältnisse der Fürwörter ist viel eigenthümliches erhalten, was bei den Namenstämmen aus Begriffswurzeln nie Eingang gefunden hat.

1. Die persönlich ausgebildeten Deutewörter (Pronomina demonstrativa).

a) Das nächste Deutewort ist ዝ፡ *dieser* (§ 62), kurz und scharf gesprochen *zé*. Es lautet in seiner nächsten (Nom.-Gen.) Form auf das kurze unbestimmte *e* aus, wie andere Namenstämme. Es bildet sein fem. durch die weibliche Endung *d* (§ 126) ዛ፡ *diese*, und den Acc. durch die gewöhnliche Acc.-Endung *ă* (§ 143), also Acc. masc. ዘ፡ *diesen* (z. B. Ex. 20, 1), fem. ዛ፡ *diese* (z. B. Matth. 17, 9). Im Nominativ ist dieses Pron. noch ziemlich häufig gebraucht, im Acc. aber seltener. Da das Wörtchen sehr kurz ist, so lehnt es sich in der Regel an ein anderes vorhergehendes oder nachfolgendes Wort an, z. B. ዝሕዝብ፡ Matth. 15, 8; ኢይትከሀልዝ፡ Matth. 19, 26; ዝኩሉ፡ 13, 54; ለዝ፡ 8, 9; ዝሰ፡ 27, 47; ዝኑ፡ Gen. 43, 29; ምስለዛ፡ ትውልድ፡ Matth. 12, 41; ዛ ትውልድ፡ 24, 34; ዛኒ፡ 26, 13; ወዝኮነ፡ 21, 4; und wird nur sehr selten als selbstständiges Wort durch ፡ vom folgenden abgetrennt z. B. Gen. 42, 28.

Eben um seiner Kürze willen genügte der Sprache dieses Wort bald nicht mehr, und es wurde darum mit einem andern Deutewort

zusammengesezt. Dieses ist ቱ (§ 62), ursprünglich verwandt mit ዘ; dieses ቱ, da es hinten angehängt wird, muss die Zeichen des Geschlechtes und der Casus tragen. Es erhält im Nom. masc. den Vokal *û*, fem. *î* (§ 65) = *er, sie,* und bedeutet somit ቱ፡ *dieser,* ቲ፡ *diese.* Im Acc. beider Geschlechter steht diesem *û, î* immer *a* gegenüber, also ተ፡ *diesen, diese.* Die Zusammensezung selbst ist im fem. einfach: ዛቲ፡ *diese* (Nom.), ዛተ፡ *diese* (Acc.) z. B. Ruth 3, 13. Aber im masc. spricht man statt ዘቱ፡ ዘተ፡ vielmehr nach § 58 ዝንቱ፡ *zéntû* (Nom.), ዝንተ፡ *zánta* (Acc.). Beide Bestandtheile der Zusammensezung sind flectirbar. Diese längere Form ዝንቱ፡ ዛቲ፡, ዝንተ፡ ዛተ፡ ist weitaus die gebräuchlichere.

Der Plural von ዝ፡ ዛ፡ wird, wie in den übrigen semit. Sprachen, von einer andern Deutewurzel *al, la* (§ 62) gebildet, und zwar durch Zusammensezung dieser zwei Formen, so dass die Mehrzahl ausgedrükt wird durch *der* + *der* = *die* oder *diese.* Die Aussprache dieses Wortes lautet im Aeth. masc. እሉ፡[1], fem. እላ፡ (*ellû, ellâ*); diese Formen sind aber wahrscheinlich nur abgestumpft aus längeren *ellûm, ellôm,* und *ellân* (s. unten). Sie werden beide noch ziemlich häufig gebraucht, እሉ፡ namentlich sehr oft z. B. Matth. 15, 20. 32, aber auch እላ፡ z. B. Matth. 5, 19. Ps. 89, 11. Hen. 22, 3. 71, 12. Einer besondern Acc.-Bildung sind sie aber nicht mehr fähig, da sie hinten zu stark verkürzt sind, und werden darum nur äusserst selten im Acc. gebraucht (z. B. እሉ፡ Hen. 37, 3); vielmehr wird der Acc. entweder durch pron. suff. und ለ umschrieben, oder wird die zusammengesezte Form gebraucht.

Wie nun aber der Sing. ዝ፡ ዛ፡ sich gerne durch ቱ፡ verstärkt, so auch der Plural. Nämlich an die ursprüngliche Form von እሉ፡ und እላ፡ hängt sich ቱ፡ an, also እሎንቱ፡ *diese* (m.), እላንቱ፡ *diese* (f.)[2]. Merkwürdig ist an dieser Zusammensezung, dass das zweite Glied keine Zahl und kein Geschlecht unterscheidet; es erklärt sich daraus, dass, wenn ቱ፡ auch in den Plur. (ቶሙ፡ ቶን፡ § 148) erhoben werden sollte, der Stamm zu lang geworden wäre; also bleibt vielmehr ቱ im Sing. und dann zugleich für beide Geschlechter, im Sinne eines blos verstärkenden *da: diese da.* Um den Acc. zu bilden, wird nicht እሎን፡ und እላን፡ flectirt, da sie keinen vokalischen Auslaut, an dem die Beugung hörbar werden könnte, mehr haben, sondern ቱ፡, indem es (wie oben) in ተ übergeht: እሎንተ፡ *hos* (Hen. 93, 2. Matth. 10, 5. 13, 53, in lezterer Stelle beim Nom. fem.), እላንተ፡ *has* (Hen. 82, 1. Ruth 3, 17 u. s.).

---

[1] am meisten entsprechend dem rabb. אִלּוּ.

[2] in der Bildung genau entsprechend dem እሙንቱ፡ እማንቱ፡ § 148. Uebrigens scheint እሎን፡ aus እሎሙ፡ (vergl. ውእቶሙ፡) durch Einfluss des folgenden ቱ፡ umgelautet zu sein.

Seiner Bedeutung nach geht ዝ፡ ዝንቱ፡ u. s. f. immer auf das nähere und bekannte, und nur wenn es zweimal wiederholt wird, wie ዝንቱ፡ ለዝንቱ፡ *dieser — jenem* kann es das zweitemal den entfernteren bezeichnen. — In Beziehung auf das Geschlecht kann das masc. und das fem. auch unpersönlich (neutrisch) gebraucht werden; doch ist das masc. in diesem Sinne viel häufiger.

b) Um ein Deutewort mit der Kraft, auf das fernere und unbekannte hinzuweisen, zu bilden, wurde das ebenbesprochene pron. dem. mit der Wurzel *ka*, persönlich ausgebildet *kû* (§ 62), zusammengesezt. So entsteht das masc. ዝኩ፡ *zékû dieser dort* d. i. *jener*. Aber für das fem. sezt man *kû* nicht mit ዛ፡ zusammen, sondern mit einer von der W. *an* abgeleiteten weiblichen Form እንተ፡ (*ént*) *diese* (§ 62), also እንትኩ፡ *jene* (z. B. Hen. 85, 5). Das ኩ፡ ist schon starr geworden und lässt die Unterscheidung der Geschlechter und Zahlen nicht mehr an sich vollziehen, daher nicht እንትኪ፡ Selbst die Unterscheidung des Acc. kann dieses *kû* nur schwer noch an sich vollziehen lassen; wenn es einen Acc. bildet, so wandelt es nicht *û* in *a* ab (wie ቱ፡ ተ፡), sondern der *u*-Laut flüchtet sich in den Kehllaut und ኩ፡ wird ኰ፡ Demnach findet man zwar hie und da einen Acc. ዝኰ፡ (indem das erste Glied starr bleibt) Hen. 89, 44. 51. Gen. 27, 17 (ann.), aber ein Acc. እንትኰ፡ ist bis jezt wenigstens nicht gefunden. Da also das schliessende ኩ፡ schon etwas unempfänglich für die Abwandlung geworden ist, so wurde weiterhin auch dieses Pron. noch einmal zusammengesezt und zwar mit ቱ (s. oben unter *a*). Aber statt ዝኩቱ፡, was nie vorkommt, sprach man kürzer und zweisylbig ዝኰቱ፡ und ዝክቱ፡ (*zékuetû* und *zéktû*) *jener* (§ 36), und statt እንትኩቲ፡ oder verkürzt እንትክቲ፡ vielmehr mit Einschiebung eines weiblichen *d*, das zugleich den Wortton tragen muss, immer እንታክቲ፡ (*entdᵉkett*) *jene* (Marc. 11, 21. 14, 25 u. s.). Von diesen verstärkten Formen wird dann in der Regel auch der Acc. abgeleitet ዝክተ፡ und ዝኰተ፡ *jenen* (z. B. Gen. 27, 16. Lev. 1, 8. Num. 5, 18. 25. Jos. 21, 40) und እንታክተ፡ *jene*. Doch wird ዝክቱ፡ ዝኰቱ፡ oft auch weiblich gebraucht.

Der Plur. wird, da እንተ፡ keinen Plur. hat, für beide Geschlechter von *ella* aus gebildet, und lautet, von der kürzeren Form ዝኩ፡ እንትኩ፡ aus, እልኩ፡ m. f., von der längeren ዝኰቱ፡ እንታክቲ፡ aus, እልኰቱ፡ oder እልክቱ፡ m. f. Das እል፡ ist in dieser Zusammensezung seines vokalischen Auslautes beraubt[1], und wahrscheinlich auch der Verdopplung des ል, wenn anders *élkuetû élketû* und nicht vielmehr *ellékuetû elléktû* zu lesen ist. Ueber den weiblichen Gebrauch von እልኩ፡ und

---

[1] wie אֵל aus אֵלֶּה.

እሎንቱ: s. z. B. Matth. 25, 7. 8. 11. Hen. 9, 8. Von diesen beiden Formen kann እልኩ: keinen Acc. mehr bilden, dagegen macht እሎንቱ: Acc. እሎንተ: oder እልኩተ: z. B. Ex. 34, 4. Hen. 89, 60. Im übrigen wird dieser Plur. oft durch እሙንቱ: እማንቱ: ersezt.

Was noch die Bedeutung dieses Wortes im besondern betrifft, so kann ዝኩ: እንትኩ: u. s. f., weil auf das unbekannte hinweisend, auch im Sinne eines unbestimmten Artikels *irgend einer* gebraucht werden, wenn der Sprechende einen neuen, ihm bekannten aber dem Hörer noch unbekannten Gegenstand in die Rede einführt, z. B. Hen. 89, 29; oder auch für etwas bestimmtes unbestimmtes, im Sinne unseres *der betreffende* z. B. Hen. 72, 3. 5. Auch wird es wie *iste* verächtlich gebraucht z. B. Gen. 37, 19.

In den st. c. kann weder ein pron. dem., noch irgend ein anderes Pron. treten; wohl aber können sie sich von einem Wort im st. constr. anziehen lassen als Genitive, z. B. ደም: ዘኖቱ: Gen. 9, 6 (s. § 184), bilden aber häufig auch ihren Genitiv äusserlich durch vorgeseztes ዘ.

2. Die bezüglichen und fragenden Fürwörter. 147

a) Als Pron. rel. dient im Aeth. die Deutewurzel ዘ, ohne weitere Zusammensezung[1]; aber es unterscheidet sich von ዝ: in der Bedeutung *dieser* immer durch die Aussprache mit *a*; ዘ: *welcher*. Das fem. dazu lautet nicht ዛ: (aus einem Grund, der sogleich erhellen wird), sondern እንተ: *welche*, abgeleitet von dem Stamm *an*, der weiblich als እንት: auch in እንትኩ: (§ 146, b) erscheint. Der Plur. zu beiden, ohne Unterscheidung des Geschlechts, ist እለ: (*ĕlla*) *welche*, abgeleitet von dem zusammengesezten Pron. *el-la*, das auch in እሉ: und እልኩ: (§ 146) vorhanden ist. Bedenkt man nun, dass diese drei Formen auf *a* auslauten und sich als Relat. eben durch diesen Auslaut von den entsprechenden Deutewortformen unterscheiden, so kann man nicht zweifeln, dass dieses *a* der Träger des relativen Sinnes dieser Formen ist. Da somit das *a* schon in der Grundform ganz wesentlich ist, so kann sich keine neue Accusativform von diesen drei Wörtern bilden; vielmehr wie ወርቅ: sowohl *das Gold* im Acc., als auch *das Gold des* im Acc. und st. c. zugleich ist, so wird ዘ: እንተ: እለ: unmittelbar auch als Acc. gebraucht. In den Gen. können diese Rel. treten, indem sie sich einem st. c. unterordnen, wie ብእሲተ: ዘሞተ: *das Weib dessen, der gestorben ist,* oder das äussere Gen.-Zeichen ዘ: sich vorsezen: ዘዘ: *dessen,* ዘእንተ: *deren,* ዘእለ: *welcher.* — Wie nun aber in einigen andern semit. Sprachen das pron. rel. leicht starr und für die Unterscheidung des Geschlechtes und der Zahl unempfänglich geworden ist, so kann

[1] wie in Aram. ד.

auch im Aeth. die nächste Form ዘ zugleich für Sing. f., und für Plur. m. und f. gebraucht werden, und es ist dieser Gebrauch von ዘ als eines allgemeinen Relativzeichens fast ebensohäufig, als die weibliche Unterscheidung von Geschlecht und Zahl an demselben, z. B. አበው፡ ዘተጋብኡ፡ በኒቅያ፡ *die Väter, die sich in Nicäa versammelten*, እለንቱ፡ ዘኅረዩ፡ *hae quas elegerunt*; namentlich dann wenn der Begriff, auf den sich das pron. rel. bezieht, im Relativsaz selbst noch ausdrüklich durch ein Nennwort oder ein pron. suff. ausgedrükt ist, und daher am Anfang des Sazes ein allgemeines Bezüglichkeitszeichen genügt, z. B. ዘሞተት፡ ብእሲት፡ *quae mortua est femina*, oder ዘእምኔሃ፡ *ex qua*, ዘእምኔሆሙ፡ *ex quibus*. Dagegen kann natürlich እንተ፡ und እለ፡ nie als allgemeines Bezüglichkeitszeichen gebraucht werden[1].

Soll das unpersönliche *welches* oder *was* ausgedrükt werden, so gebraucht man dafür in der Regel ዘ፡, nicht እንተ፡, z. B. ዘይትሐወስ፡ *was sich regt* (Gen. 1, 24), ዘየሐውር፡ *was geht* (Ps. 8, 8). Den Begriff *der* (*der, welcher*) schliesst, wie in allen semit. Sprachen ዘ፡ እንተ፡ እለ፡ an sich schon ein, mag es im Nom., Gen. oder Acc. stehen (s. § 201); doch kann er auch, wenn er einen Nachdruk hat, durch ውእቱ፡ oder pron. dem. noch besonders ausgedrükt werden, z. B. ውእቱ፡ ዘመጽአ፡ *er, nämlich der gekommen ist.* — Sonst kann ዘ፡ auch den Begriff *quicumque, wer nur immer* ausdrüken, z. B. Matth. 10, 11. 14 (s. § 201), oder aber kann, um diesen Sinn zu erzielen, wenigstens ዘ፡ (nicht wohl እን ተ፡ እለ፡) verdoppelt werden: ዘዘ፡ *welcher welcher* = *wer nur.* — Das kurze Wörtchen ዘ፡ lehnt sich, wie ኸ፡ (§ 146) fast immer an ein anderes Wort an, selten an ein vorhergehendes (wenn solches eine Präposition ist), gewöhnlich an das nächstfolgende Wort des Rel.-Sazes, den es einleitet.

b) Das substantivische Fragewort ist መኑ፡ *wer*, zusammengesezt aus der Fragewurzel *ma* (§ 63) und der Deutewurzel *na* (§ 62), welche durch angehängtes *û* persönlich ausgebildet ist zu *nû* (wie *tû, kû* § 146); es bedeutet also *w-er?* Dieses መኑ፡ wird immer persönlich und substantivisch gebraucht (ganz wie das deutsche *wer?*), und ist zugleich so starr geworden, dass es weder Geschlecht noch Zahl unterscheidet, sondern für Sing. fem. und für Plur. m. und f. zugleich verwendet wird, z. B. መኑ፡ ይእቲ፡ ዛቲ፡ *wer ist diese?* (Org.); መኑ፡ አን ትሙ፡ *wer seid ihr?* (Ex. 10, 8); መኑ፡ ውእቶሙ፡ እሉ፡ *wer sind diese?* (Hen. 40, 8). Doch kommt es vor, dass መኑ፡ (nach § 140 a. E.) durch

[1] Und in dem Saze, den Ludolf anführt እግዚአብሔር፡ እንተ፡ ታፈቅር፡ ጽድቀ፡, steht nicht እንተ፡ für ዘ፡ auf *Gott* bezüglich, sondern ist Conj. = እንዘ፡ also *Deus justitiae amans.*

vorausgeseztes አለ፡ in den Plur. ausdrüklich erhoben wird: አለ፡ መኑ፡ እሙንቱ፡ አኀዊየ፡ *wer sind meine Brüder?* (Matth. 12, 48. Hbr. 3, 16). Dagegen kann መኑ፡ wie andere auf *û* auslautende Pronomina einen Accusativ bilden: መነ፡ *wen?* (z. B. Gen. 37, 15. Jos. 24, 15)[1].

Dieses መኑ፡ als das persönliche Pronomen muss nun überall gebraucht werden, wo nach Personen gefragt wird, aber auch nur da: wo nach Sachen gefragt wird, gleichviel ob ihr grammatisches Geschlecht männlich oder weiblich sei, gebraucht man ein unpersönlich oder sachlich ausgebildetes Fragwort ምንት፡ *was?* gebildet vom Stamme መን፡ (der auch in መኑ፡ stekt) durch angehängte weibliche Endung ት[2]. Einen Plur. bildet es nicht, sondern steht ebensowohl beim grammat. Plur. als beim grammat. fem., z. B. ምንትኑ፡ ዛቲ፡ አበሳ፡ *was ist das für eine Sünde?* (Jos. 22, 16), ምንት፡ ውእቱ፡ እሉ፡ እሙንቱ፡ *was sind das für Dinge da?* (Hen. 52, 3). Dagegen bildet es einen Acc. ምንተ፡ *was?* ganz regelmässig.

Beide መኑ፡ und ምንት፡ werden sowohl in der unabhängigen als in der abhängigen Frage gebraucht, z. B. Matth. 10, 11. Hen. 12, 1. Beide verstärken sich gerne durch angehängte Fragewörtchen (§ 198). Beide nehmen in einem verneinenden Saze (sei es in einem geradezu verneinenden oder in einem Fragesaz mit verneinendem Sinn) den Sinn eines pronomen indefinitum = *irgend wer, irgend was* an, und umschreiben dann mit ኢ፡ den Begriff *keiner, nichts,* lieben aber in diesem Fall das enklitische Wörtchen ሂ፡ oder ኒ፡ *auch* sich anzuhängen oder noch ausserdem ወ፡ *und* sich vorzusezen: z. B. ኢመኑሂ፡ *Niemand* Ex. 34, 24. Matth. 8, 28, ወኢመኑሂ፡ *auch nicht irgend einer* Matth. 17, 8; ወኢምንትኒ፡ *auch gar nichts* Cant. 4, 7, ወኢምንትሂ፡ Matth. 27, 12; ወ ኢከመ፡ ምንት፡ *und nicht wie etwas* d. i. *wie nichts* Ps. 38, 7; እፎ፡ ይክል፡ መኑሂ፡ *wie kann Jemand?* Matth. 12, 29. In den Genitiv können beide treten durch ein ihnen vorausgeseztes Nennwort im st. c., oder äusserlich durch ዘ፡, ዘመኑ፡ *wessen?* ዘምንት፡

Ausser dem neutrischen ምንት፡ kommt noch eine andere Form ሚ፡ (über deren Entstehung § 63) *was?* vor, und obgleich dieses oft nur noch als Adverbium des Ausrufs *wie! wie sehr!* gebraucht wird (z. B. ሚበዝኁ፡ *wie viel sind!* Ps. 3, 1), so hat es doch auch noch öfters den Sinn von ምንት፡ *was?* Es wird dann immer als ein kleines Wörtchen

---

[1] Im Org. fand Ludolf sogar noch einmal ሃ (§ 143) an መነ፡ gesezt: መነሃ፡ እጼውዕ፡ *wen werde ich rufen?*

[2] welches ት somit hier im Gebiet der Fürwörter, wo das persönliche Weibliche *î* oder *â* zum Zeichen hat, das sächliche Geschlecht vertritt (s. hierüber und über den Zusammenhang des ት mit der indoeurop Neutralendung Ewald, hebr. Spr. § 172, a u. 173, a).

an das folgende Wort angelehnt: ሚ.ህለውክሙ፡ ትገብሩ፡ *was wollt ihr* (*dann*) *thun?* Hen. 101, 2; ሚ.ላዕሌነ፡ *was geht das uns an?* Matth. 27, 4. Joh. 21, 22; ሚ.ሊ.ተ፡ ወለከ፡ *was habe ich mit dir zu schaffen?* 1 Reg. 17, 18. Im ganzen aber ist dieses ሚ.፡ veraltet.

c) Adjectivisch kann wenigstens መኑ፡ nicht unmittelbar gebraucht werden, vielmehr muss dann eine Umschreibung durch መኑ፡ und ዘ፡ eintreten, z. B. *welcher Mensch kann?* መኑ፡ ውእቱ፡ ሰብእ፡ ዘ ይክል፡ *wer ist der Mensch, der kann?* Auch bei ምንት፡ wird leicht eine solche Umschreibung angewendet; doch kann ምንት፡ schon eher ein anderes Nomen in Appos. zu sich nehmen (§ 198). Aber die Sprache hat auch noch ein besonderes Frageadjectiv (§ 63), nämlich አይ፡ *welcher?* und *wie beschaffen?* Es ist aus einer alten Fragepartikel אֵי erst zu einem Adjectiv herausgebildet, und geht nun in die Bildung von Zahl und Geschlecht und Casus ein; gleichwohl haftet ihm von seiner ursprünglichen Starrheit noch so viel an, dass es wenigstens kein fem. Sing. und so viel bis jezt wenigstens bekannt ist, auch kein masc. Plur. bildet, und da, wie es scheint, es nicht persönlich gebraucht, sondern nur mit Sach- und Begriffswörtern verbunden wird, so genügen auch die andern möglichen Formen für alle Fälle. Man sagt also entweder im Sing. በአይ፡ ሥልጣን፡ *mit welcher Vollmacht?* Matth. 21, 24, በአይ፡ ሰዓት፡ *zu welcher Stunde?* 24, 42, ለአይ፡ መዋዕል፡ *für welche Zeit?* 1 Petr. 1, 11, በእንተ፡ አይ፡ ኃጢአት፡ Hen. 21, 4; oder im Plur. አያት፡ *welche?* (sc. ትእዛዛት፡) Matth. 19, 18. Im Acc. Sing. lautet es regelrecht አየ፡, z. B. አየ፡ ቤተ፡ *welches Haus?* Act. 7, 49; im Plur. አያተ፡ (Matth. 19, 18). Es wird wie መኑ፡ und ምንት፡ in abhängiger und unabhängiger Frage gebraucht, und es verstärkt sich öfters wie jene durch enklitische Fragewörter, namentlich ኑ፡ (Matth. 22, 36. Act. 7, 49).

148 3. Die persönlichen Fürwörter (pronomina personalia).

a) Das Fürwort der dritten Person lautet nach § 65 im masc. ውእቱ፡, im fem. ይእቲ፡, *er, sie*. Es ist ursprünglich, wie die übrigen persönlichen Fürwörter substantivisch, wird aber schon durchaus, wie das hebr. הוּא, auch adjectivisch gebraucht im Sinne von *αὐτός, selbiger, eben der*, und auch im Gegensaz gegen ዝ፡ und ዝንቱ፡, um auf etwas ferneres hinzuweisen für *jener*[1], oder wird auch mit ዝ፡ ዝኩ፡ verbunden, um *eben dieser, jener* auszudrüken, z. B. Hen. 89, 9. 106, 16; oder mit ዘ *welcher*, z. B. ዘውእቱ፡ *eben der welcher* Matth. 10, 4. Hen. 15, 4. Sofern nun ውእቱ፡ pron. subst. ist, bildet es keine selbstständige Accusativform (s. weiter § 149); aber als Adj. muss es einen Acc. zulassen, und bildet ihn ebenso wie ዝንቱ፡ und ዛቲ፡, indem

[1] es ersezt namentlich oft den Plur. von ዝኩ፡

es mit ቱ፡ ቲ፡ wechseln lässt ተ፡, also ውእቱ፡ ይእቲ፡ Das Wort bildet einen doppelten Plur., je nachdem entweder auf das erste oder auf das zweite Glied der Zusammensezung der Nachdruk gelegt wird. Im erstern Fall bleibt ቱ፡ unverändert (wie § 146), und nur ውእ፡ und ይእ፡ wird in den Plural erhoben; der Plural lautet dann im masc. እሙንቱ፡ *emû'ntû* (ursprünglich *ŭmûmtû*), im fem. እማንቱ፡ *emá'ntû*[1] (wie እሎንቱ፡ እላንቱ፡). Indem aber der Nachdruk auf das zweite Glied der Zusammensezung fällt, lautet der Plur. m. ውእቶሙ፡, f. ውእቶን፡ Hier ist ውእ፡ unverändert gelassen, und zugleich für beide Geschlechter, also im fem. anstatt des singularischen ይእ፡ angewendet; im Plur. ቶሙ፡ (wo *ó* aus *û* durch weitere Verbreiterung entstanden scheint) ist *û* nur angehängt wie in هُمُو neben هُمْ; in ቶን፡ aber (von ቱ, nicht von ቲ፡ aus gebildet, und aus *tu-ān* entstanden) ist der nach dem arab. هُنَّ mögliche Auslaut *a* nie zur Geltung gekommen, oder aber wieder abgefallen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Pluralformen scheint ursprünglich der gewesen zu sein, dass die erstere mehr für das pron. adj., die leztere mehr für das pron. subst. gebraucht wurde, doch hat der spätere Sprachgebrauch diesen Unterschied fast ganz verwischt, und nur darin noch einen Rest davon erhalten, dass, wo dieses Pron. die Stelle der Copula (§ 194) vertritt, lieber ውእቶሙ፡ als እሙንቱ፡ Anwendung findet. Einen Acc. bildet keine der beiden Pluralformen; wo sie dennoch im Sinne eines Acc. stehen sollen, wird dieser in der Regel durch vorausgehendes pron. suff. mit folgendem ለ፡ umschrieben[2].

b) Das Fürwort der zweiten Person lautet አንተ፡ *du* (§ 65), und obwohl in dieser männlichen Form kein *û* erscheint (welches man nach § 146 ff. erwarten sollte), offenbar weil *ta* selbst schon aus *tva* abgekürzt ist, so steht ihm doch im weiblichen Geschlecht, wie immer, *i* entgegen: አንቲ፡ f. Der Plural lautet m. አንትሙ፡, f. አንትን፡ Der Plur. አንትሙ፡ ist offenbar von አንቱ፡ aus und ganz entsprechend dem Plur. ውእቶሙ፡ von ውእቱ፡ gebildet, indem aus *tû tûm* und mit ange-

---

[1] Bedenkt man, dass von ቱ፡ aus ቶሙ፡ ቶን፡, von ሁ፡ aus ሆሙ፡ ሆን፡, von እሉ፡ aus እሎን፡ እላን፡ als Plur. gebildet wird, so ergibt sich auch hier (wie § 132) die Dehnung der Sing.-Endung mit Nasalirung als Bildungsmittel des Plur. Vom Sing. *ue* erwartet man demnach einen Plural *ûm*, während von *ie* aus überhaupt keiner gebildet worden zu sein scheint. Dieses kurze *ûm* wurde nun durch nochmalige Anhängung der Pluralendung *ôm*, *ân*, durch die zugleich das verschiedene Geschlecht bezeichnet wurde, verstärkt und darauf das vordere *û* gekürzt: *umûm*, *umân*, wie in הִמּוֹן אִנִּין ܗܢܘܢ ܗܢܝܢ. Den Geschlechtsunterschied macht in diesen Pluralendungen der verschiedene Vokal, *û* für masc. und *â* für fem. (wie in ሆ፡ ሃ፡), und dem *û* entspricht als sein Nasenlaut *m*, dem *â* *n*.

[2] Doch vergl. z. B. Num. 21, 25.

hängtem *u tumu* wurde; da aber der Ton auf *án* ist, so verkürzte sich das *u* von *tu* zu *e*. Weniger sicher ist von dem weiblichen ቴን፡ zu bestimmen, ob es von ቶ oder ቲ aus gebildet ist, also ursprünglich *tón* oder *tîn* lautete (vgl. أَنْتُنَّ und أيديهم).

c) Die erste Person አነ፡ *ich* unterscheidet keine Geschlechter. Sie ist zwar, wie das arab. أَنَا, nach § 65 aus dem ursprünglichen אָנֹכִי durch Abwerfung der lezten Sylbe כִי entstanden; dass man aber daneben auch im Aeth. einst eine Form אֲנִי kannte, zeigt das pron. suff. ኒ፡ (§ 149)[1]. Der Plur. ist im Aeth. immer ንሕነ፡ (*néḥna*), wie نَحْنُ und אֲנַחְנוּ aus אָנֹכִי durch Wiederholung des ganzen Stammes *anaḥanaḥ* (*ich* + *ich* = *wir*) und allmählige Abkürzung entstanden.

149 Die Accusativ- und Genitivbildung der persönlichen Fürwörter. Alle drei Personen beider Geschlechter und Zahlen haben im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, die Eigenthümlichkeit, dass sie keine selbstständige Accusativform mehr bilden; auch können sie nicht, wie die übrigen Pronomina, in ihrer selbstständigen Form sich entweder einem st. c. unterordnen, oder sich das Gen.-Zeichen ዘ vorsezen. Vielmehr haben sie für beide Fälle der Unterordnung, der unter das Thatwort im Acc. und der unter das Nennwort im Gen., eigenthümlich verkürzte und zum Theil stark umgelautete Formen von sich abgezweigt, welche sie als Anhängsel (enclitica) dem Thatwort oder Nennwort sich anhängen lassen[2], und welche darum gewöhnlich Pronomina suffixa genannt werden. Diese Wörtchen verschmelzen mit dem Wort, an das sie sich hängen, so ganz, dass die ganze Zusammensezung nur éinen Ton trägt. Für beide Arten der Unterordnung sind die gleichen Anhängsel im Gebrauch, und nur in der ersten pers. Sing. hat sich für das Genitivsuffix eine etwas kürzere Form als für das Accusativsuffix ausgebildet, was zulezt nur als eine Folge der verschiedenen Anknüpfungsweise in beiden Fällen zu erklären ist. Diese angelehnten Formen des persönlichen Fürwortes sind: 1) für die 3. p. S. m. ሁ፡, f. ሃ፡, Pl. m. ሆሙ፡, f. ሆን፡ Es sind Abkürzungen (§ 62) aus ቱ፡ ታ፡ ቶሙ፡ ቶን፡, als zweitem Glied von ውእቱ፡ ውእቶሙ፡ u. s. w. Zwar lautet das selbstständige Pron. im fem. Sing. ይእቲ፡, nicht ይእታ፡, und ist überhaupt im Aeth. *î* als fem. zu *û* im Gebiet der Fürwörter viel verbreiteter. Gleichwohl zeigt ዘ gegen ዛ፡, und እንታክቲ፡, dass auch im Aeth. *â* für das weibliche Fürwort möglich war, und nach Ab-

---

[1] auch die amhar. Form እኔ፡

[2] ganz so, wie in einigen Sprachen des indoeuropäischen Stammes für den Gen. Dat. und Acc. sich enklitische Formen des pron. person. entwikelt haben.

schwächung von ተ zu ሀ lag unter beiden Formen das *â* des Hauchlauts wegen näher als *t*; das Aeth. stimmt hier ganz mit den andern semit. Sprachen überein. 2) Für die zweite Person S. m. ከ:, f. ኪ:, Pl. m. ክሙ: (*kémmû*), f. ክን: (*kén*). Auch diese Formen sind ebensodeutlich aus አንተ: አንቲ: u. s. w. (§ 148) verkürzt, nur dass (nach § 65 u. 101) *t* immer in *k* übergegangen ist, welcher Uebergang hier um so näher lag, als das አን vorn abfiel und *t* nicht mehr durch den dentalen Nasenlaut gehalten wurde. Auch hat sich in ክሙ:, welches immer den Ton trägt (während in አንትሙ: der Ton auf አን ist), das lange *û* (*kûmu*) zwar nicht mehr erhalten, wohl aber, wie in كُنَّ הֵמָּה u. s., in der Verdopplung des *m* einen Ersaz gesucht. 3) Von der ersten Person lautet im Sing. das angelehnte Fürwort im Sinne eines Acc. ኒ:, im Sinne eines Gen. የ:, im Plur. in beiderlei Sinn ነ: Von diesen ist ኒ: aus einem neben አነ: möglichen አኒ: (§ 148, c), ነ: aus ንሕነ: abgekürzt; የ: aber ist zunächst aus *i*, was im Aeth. noch öfters vorkommt[1], auf dieselbe Weise, wie im Arab. يَ aus ـِي[2], namentlich aus dem Grunde herausgebildet, um ein Zusammenfallen des pron. Suff. mit dem Bindevokal *i* (§ 153) zu verhindern. Das *i* selbst ist sichtbar erst aus *ni* abgekürzt, ist aber in dieser Verkürzung uralt und allgemein semitisch und schliesslich daraus zu erklären, dass die Suff. mit dem Nennwort noch enger sich zu vereinigen streben, als mit dem Thatwort. — Sämmtliche Anhängsel lauten hienach consonantisch an; doch können die vier Formen der dritten Personen leicht ihren Hauch einbüssen. Die Formen ክሙ: ክን: ሆሙ: ሆን: sind immer noch betont; die andern haben ihren Ton abgegeben, doch ኒ: ነ: የ: ሁ: ሃ: nur an den ihnen unmittelbar vorausgehenden Bindelaut, wogegen ከ: ኪ: den Ton des Wortes, an das sie sich hängen, unverändert belassen. Ueber die **Bedeutung** dieser Suffixe ist noch besonders zu bemerken, dass die Suffixe der dritten Person sich auf das Subj. des Sazes zurükbeziehen können und dann reflexive Bedeutung haben; namentlich bei den Nominalsuffixen trifft diess sehr häufig zu, z. B. ሎቱ: *sich* Gen. 5, 3, ድኅሬሆሙ: *hinter sich* Gen. 9, 23; seltener bei den Verbalsuffixen § 151.

In der Gestalt dieser Suffixformen werden die persönlichen Fürwörter den That- und Nennwörtern gewöhnlich angehängt, wenn sie in den Acc. oder Gen. treten sollen. (Ueber die Art der Anhängung s. § 151 ff.) Aber da nun leicht auch Fälle eintreten können, wo eine

---

[1] Nämlich in ሊተ: (§ 167), ቢ: (§ 167), እንዱዒ: (§ 163).

[2] Ewald, gr. ar. § 97.

solche Anhängung des Fürworts aus andern Gründen nicht möglich ist, oder wo das Fürwort einen besondern Nachdruk trägt, der am Fürwort in der Gestalt und in der Stellung eines pron. suff. nicht ausgedrükt werden kann, so hat die Sprache noch einige besondere Formen geschaffen, durch welche ein persönliches Pron. selbstständig und nachdrüklich in den Acc., Gen. und auch Nom. gesezt werden kann.

150 Nachdrükliche Bezeichnung des Acc., Gen. und Nom. eines persönlichen Fürworts.

a) Hat ein persönliches Pron. im Acc. einen besondern Nachdruk, sofern es stillschweigend oder ausdrüklich andern Personen entgegengesezt wird, und soll es aus diesem Grunde (nach § 196) auch durch eine selbstständige und nachdrükliche Stellung im Saze hervorgehoben werden, so hat das Aeth. hiefür das Mittel, ein fürwörtliches Substantiv, das *Selbstheit* bedeutet, zusammenzusezen mit den Genitivsuffixen der persönlichen Fürwörter, im Sinne von *meine Selbstheit* d. i. *mich selbst* u. s. w. Dieses Substantiv ist nach § 65 ኪያ፡, an welches die § 149 angegebenen pronomina suffixa sich einfach anhängen:

ኪያየ፡ ኪያከ፡ ኪያኪ፡ ኪያሁ፡ ኪያሃ፡
ኪያነ፡ ኪያክሙ፡ ኪያክን፡ ኪያሆሙ፡ ኪያሆን፡

Der Gebrauch dieses Acc. ist sehr häufig, doch immer nur dann zulässig, wenn das Fürwort einen gewissen Nachdruk hat: ዘኪያየ፡ ተወክፈ፡ ተወክፈ፡ ለዘፈነወኒ፡ *wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat* Matth. 10, 40; ኪያሁ፡ ባሕቲቶ፡ ታምልክ፡ *ihn allein sollst du anbeten!* Matth. 4, 10; እፎ፡ እንከ፡ ፈድፋደ፡ ኪያክሙ፡ *wie viel mehr euch!* Matth. 6, 30; ኪያሃ፡ *eben sie* Jos. 16, 10. Auch kann die dritte p. m. S. unpersönlich gebraucht werden: አኮ፡ አሕዛብኒ፡ ኪያሁኒ፡ ይገብሩ፡ *thun nicht auch die Heiden eben dasselbe?* Matth. 5, 48. Und selbst durch ein Nennwort im Acc. kann sich ein solches Fürwort, wie durch eine Appos. näher bestimmen lassen: ኪያሃ፡ ምድረ፡ *eben es, das Land,* d. i. *eben selbiges Land* Jos. 12, 6; ኵሎ፡ ኪያሁ፡ መጽሐፈ፡ *eben selbiges ganze Buch* Hen. 89, 70. 77. Und Hen. 67, 11 steht es sogar bei einem absolut vorausgesezten Acc. (oder Nomin.): ወኪያሁ፡ ማያተ፡ *und was eben es, die Wasser, betrifft* d. i. *und eben selbige Wasser.*

b) Um einen nachdrüklichen oder auch nur um einen selbstständigen Genitiv vom persönlichen Fürwort zu bilden, sezt das Aeth. die drei Formen des bezüglichen Fürworts, welches zugleich Genitivzeichen ist, ዘ፡ እንተ፡ እለ፡, durch den Bindelaut *î-a* (§ 153) vermittelt, mit den Genitivsuffixen der drei Personen zusammen:

S. m. ዚአየ፡ ዚአከ፡ ዚአኪ፡ ዚአሁ፡ ዚአሃ፡
ዚአነ፡ ዚአክሙ፡ ዚአክን፡ ዚአሆሙ፡ ዚአሆን፡

S. f.	እንቲአየ፡	እንቲአከ፡	እንቲአኪ፡	እንቲአሁ፡	እንቲአሃ፡
	እንቲአነ፡	እንቲአክሙ፡	እንቲአክን፡	እንቲአሆሙ፡	እንቲአሆን፡
Pl.	እሊአየ፡	እሊአከ፡	እሊአኪ፡	እሊአሁ፡	እሊአሃ፡
	እሊአነ፡	እሊአክሙ፡	እሊአክን፡	እሊአሆሙ፡	እሊአሆን፡

Der Bedeutung nach haben diese Formen immer den Sinn von possessiven Adjectiven: ዚአየ፡ እንቲአየ፡ እሊአየ፡ heisst: *der meinige, die meinige, die meinigen* (eigentlich: *welcher meiner ist* u. s. f.). Sie werden aber nie wie andere Adjective einfach neben das Nennwort gestellt (etwa wie: uxor tua), sondern fordern als substantivisch gewordene oder neutrisch aufgefasste Adjective immer den st. c. vor sich, also ብእሲተ፡ እንቲአከ፡ *das Weib des deinigen* d. i. *dein Weib,* und müssen vielmehr, wenn sie als gewöhnliche Adjective behandelt werden sollen, sich das pron. rel. noch einmal vorsezen: ብእሲተ፡ ዘእንቲአከ፡ *das Weib, welches zum deinigen gehört.* Also: በፍትወተ፡ እንቲአሁ፡ *durch seine eigene Lust* Jac. 1, 14; በኵሉ፡ ርኵስ፡ ዚአሆን፡ *in aller ihrer Unreinigkeit* Hen. 10, 11; Hen. 41, 5. 8. 63, 3; im Acc.: ርኢነ፡ ኮከበ፡ ዚአሁ፡ *wir haben seinen Stern gesehen* Matth. 2, 2. 6, 33; oder ዐውደ፡ ዚአሁ፡ *im Umkreis seiner* d. i. *um ihn her* Hen. 47, 3. Nur wenn das Nennwort, auf das sie sich beziehen und nach dem sie ihr Geschlecht und ihre Zahl bestimmen, schon im st. c. steht, sei es weil ihm bereits ein pron. suff. angehängt ist, sei es weil ein anderes Wort davon abhängt, können sie frei und einfach beigeordnet werden, z. B. በአተ፡ ካዕበት፡ እቲኒአሁ፡ (für በ"፡ ካ"፡ በአተ፡ እ"፡) *seine Doppelhöhle* Gen. 23, 9; ወዓደ፡ ነፍሶሂ፡ እንቲአሁ፡ (wo እንቲአሁ፡ nur das *ó* in ነፍሶ፡ noch einmal hervorhebt) *und sogar sein eigenes Leben* Luc. 14, 26; አርደኢከ፡ እሊአከ፡ *deine eigenen Jünger* Luc. 5, 33; in lezterem Fall kann das possessivum vorausgestellt werden ለእሊአሁ፡ አርደኢሁ፡ *seinen eigenen Jüngern.* Auch sonst, wenn es vorausgestellt wird, kann das pron. rel. fehlen: እንቲአሆሙ፡ ሕይወት፡ (für ዘእ"፡) Hen. 38, 6. Weil so das poss. immer bis auf einen gewissen Grad substantivisch aufgefasst wird, kann es leicht als Praedicat stehen: ዚአከ፡ ይእቲ፡ መንግሥት፡ *dein ist das Reich*[1] Matth. 6, 13, oder als Subj. ተስእልዎ፡ እሊአሁ፡ *die seinigen fragten ihn* Marc. 4, 10. Und namentlich die nächste Form ዚአየ፡ ዚአከ፡ u. s. w. steht oft ganz neutrisch: *das meinige* u. s. f.: እምዚአየ፡ *von dem meinigen* Joh. 16, 14; ውስተ፡ ዚአሁ፡ *in das seinige* Joh. 1, 11; oder unter Auslassung des Nennwortes, auf das es sich bezieht: እስመ፡ ኮነ፡ መክፈልቶሙ፡ ለደቂቀ፡ ይሁዳ፡ ዐቢየ፡ እምነ፡ ዚአሆሙ፡ *denn das Erbtheil der Kinder Juda war grösser als das ihrige* Jos. 19, 9, obgleich in solchen Fällen leicht das Rel. noch einmal vorgesezt werden kann (እምነ፡ ዘዚአሆሙ፡); Joh. 3, 30. Die Abwandlung des in diesem

---

[1] eigentlich: *etwas dir zugehöriges ist das Reich.*

poss. als erstes Glied stekenden pron. rel. nach dem Geschlecht und der Zahl des Nennworts, auf das es sich bezieht, ist übrigens hier um der selbstständigen Stellung solcher Possessiven willen etwas nothwendiger und daher auch regelmässiger beobachtet, als in dem Fall § 147, a.

c) Aber auch für den Nominativ der persönlichen Fürwörter kann es nothwendig werden, ihn im Gegensaz gegen andere Personen hervorzuheben, z. B. *eben ich, ich selbst* u. s. w., und schliesslich erstrekt sich diese Nothwendigkeit sogar auf die Deutewörter: *eben dieser* u. s. f. Um nun den Begriff *idem, eben der,* auszudrüken, genügt oft beim pron. demonstr. (nach § 148, a) schon die Zusammensezung mit ውእቱ፡, ይእቲ፡ u. s. f. Doch hat die Sprache noch ein besonderes Wörtchen, das sie gleichermaassen zu deutenden und persönlichen Fürwörtern sezen kann, nämlich ክመ፡, *beinahe, eben, nur* (§ 162) immer nachgesezt. Es kann zu jedem Casus gestellt werden. Z. B. *von Ewigkeit zu Ewigkeit* አንተ፡ ክመ፡ *bist du derselbe* Ps. 89, 2. 92, 3; ኪያሁ፡ ክመ፡ ቃለ፡ *eben dasselbe Wort* Matth. 26, 44; ዘንተ፡ ክመ፡ ሰማዕኩ፡ *diess eben habe ich gehört* Ps. 61, 11; ገብረ፡ ከማሁ፡ ክመ፡ *er that ebenso* Matth. 20, 5.

Um aber den Begriff *selbst* bei den 3 Personen auszudrüken, sezt das Aeth. das Wörtchen ለለ፡ *er er* d. i. *er selbst* (§ 62), durch den Bindevokal *i* vermittelt, mit den Genitivsuffixen zusammen:

ለሊየ፡ ለሊከ፡ ለሊኪ፡ ለሊሁ፡ ለሊሃ፡
ለሊነ፡ ለሊክሙ፡ ለሊክን፡ ለሊሆሙ፡ ለሊሆን፡

Doch sagt man für ለሊየ፡ nach § 153 ebensogut auch ለሌየ፡ (*laléja*) z. B. 1 Cor. 4, 3. Ps. 50, 4. Gen. 45, 12 ann. Diese Zusammensezung wird immer im Sinne eines Nominativ gebraucht; für den Acc. steht vielmehr ኪያ፡ (s. oben a) oder ርእስ፡ (s. unten): ሶበ፡ ኰነንነ፡ ለሊነ፡ ርእሰነ፡ *wenn wir uns selbst richten würden* 1 Cor. 11, 31; ለሊሆሙ፡ ያእምሩ፡ *sie wissen es selbst* Act. 22, 19; ዘለሊከ፡ ሣረርከ፡ *die dú gegründet hast* Ps. 8, 4; ለሊሃ፡ ፍኖቶሙ፡ ዕቅፍቶሙ፡ (er selbst, ihr Weg) *ihr Weg selbst dient ihnen zum Fall* Ps. 48, 13. Jos. 10, 1. 4. 17, 18. 22, 2. 23, 3. Und in diesem Sinne wird es oft noch neben das selbstständige persönliche Pron. gesezt: ውእቱ፡ ለሊሁ፡ እግዚአብሔር፡ Jos. 22, 23; ውእቱ፡ ለሊሁ፡ ኤዶም፡ ውእቱ፡ *αὐτός ἐστιν Ἐδώμ* Gen. 36, 1.

Nicht für den Nominativ, aber für jeden andern Casus möglich ist die Umschreibung des Begriffs *selbst* durch ርእስ፡ *Kopf*[1] mit angehängtem pron. suff.; sie ist sehr häufig: መኑ፡ ትሬሲ፡ ርእሰከ፡ *wen machst du aus dir selbst?* Joh. 8, 54. Matth. 8, 4. Gen. 19, 17; ተሣየጡ፡ ለርእሶሙ፡ መብልዐ፡ *sie kauften für sich (selbst) Speise* Matth. 14, 15. Hen.

---

[1] Im Amhar. ist es geradezu Fürwort der dritten Person geworden: እርሱ፡

10, 2. Num. 31, 53. Jos. 11, 14, und wird so namentlich gerne gebraucht, wo das Fürwort von einer Präposition abhängen muss, z. B. ለዐለ፡ ርእስክሙ፡ *gegen euch selbst* Jos. 24, 22. Und es kann sogar in Rükbeziehung auf an sich unpersönliche, aber persönlich gedachte Dinge stehen: ጌሠም፡ ለርእሱ፡ ትሔሊ፡ *der morgende Tag wird für sich selbst sorgen* Matth. 6, 34. Weniger gebräuchlich ist für solche Umschreibung das Wort ነፍስ፡ *Seele, Leben,* und wird nur angewendet, wo man auch in andern Sprachen jenen Begriff für *selbst* sezen kann: መጠወ፡ ነፍሶ፡ ለሞት፡ *er gab sich selbst in den Tod* (Liturg.); Gen. 19, 17. Jos. 23, 11 u. s.

Die Anhängung der Pronomina suffixa an das Thatwort, nämlich an das Perfekt, Imperfect, den Subjunctiv und Imperativ (vom Infin. § 155). Das Suff. hängt sich an das Verbum im Sinne eines Objects, also in der Accusativ-Unterordnung, und weitaus in den meisten Fällen vertritt das pron. suff. am Verbum das persönliche Pronomen im Accusativ. Da aber nach § 143 (und weiter § 174 ff.) der Acc. im Aeth. einen viel weiteren Sinn und einen mannigfaltigeren Gebrauch zulässt, als in andern Sprachen, und oft genug dasselbe ausdrükt, was man im Deutschen durch *in Beziehung auf* bezeichnet, so ist nicht weiter auffallend, dass im Aeth. das pron. suff. nicht blos für den Acc., sondern auch für den Dativ des persönlichen Pron. gebraucht wird, welcher beim selbstständigen Wort vielmehr immer durch die praep. ለ፡ *in Beziehung auf, für* bezeichnet wird. Ansäze zu einem dativischen Gebrauch des pron. suff. finden sich bekanntlich auch in andern Sprachen[1]. Es können im Aeth. alle intr., refl. und pass. Verba sich ein pron. suff. im Sinne eines Dativ unterordnen: ይአክለነ፡ *es reicht uns* Jos. 17, 16; ይትረኀወክሙ፡ *es wird euch geöffnet werden* Matth. 7, 7; ይኄይሰከ፡ *es ist dir besser* Marc. 9, 45, ይትኌለቆ፡ *es wird ihm angerechnet* Rom. 4, 5, ይበቍለከ፡ *es soll dir wachsen* Gen. 3, 18; namentlich an ኮነ፡ und ሀለወ፡ *sein* sind solche Suffixe sehr häufig, z. B. እሙንቱ፡ ፈታሕተ፡ ይከውኑክሙ፡ *sie werden euch zu Richtern werden* Matth. 12, 27. Und ein Suff. der dritten Person kann dann möglicherweise reflexiven Sinn annehmen (§ 149)) ከመ፡ ትኩኖ፡ ብእሲተ፡ *dass sie ihm zu seinem Weibe werde.* 151

Indessen auch dieser dativische Gebrauch geht seinem lezten Sinne nach vom accusativischen aus, und in beiden Fällen wird darum das Suffix auf gleiche Weise an das Verbum angehängt. Nämlich derselbe Vokal *a,* der sonst, dem Nomen hinten angehängt, den Acc. bezeichnet (§ 143), tritt hier vor das Pron. suff., als eine Art Bindelaut zwischen Verbum und Pronomen, um den Accusativ zu bezeichnen[2]. Mit

[1] Ewald, hebr. Spr. § 315, b. Hoffmann, gr. syr. p. 315.
[2] vergl. hierüber weiter Ewald, hebr. Spr. § 247, b.

diesem Bindelaut zusammen sind die Verbalsuffixe (vergl. § 149) folgende:

	I.	II. m.	II. f.	III. m.		III. f.	
S.	*á-ní.*	*a-ka,*	*a-kí.*	*á-hû,*	zusgez. *ó,*	*á-há,*	zusgez. *á.*
Pl.	*á-na.*	*a-kèmmû, a-kén.*		*a-hó'mû,*	„ *ó'mû,*	*a-hó'n,*	„ *ó'n.*

Doch zeigt sich dieser Zwischenlaut regelmässig nur dann, wenn die Suffixe an consonantisch auslautende Verbalpersonen antreten, und auch dann nicht immer; lauten diese aber vokalisch aus, so wird er oft durch die auslautenden Vokale verdrängt. Der Subj. in seinen consonantisch auslautenden Formen verschmäht immer vor den 4 Suffixen der zweiten Person einen Bindelaut[1], weil ihm überhaupt die kurze straffe Aussprache eigenthümlich ist, und weil der Bindevokal hier nicht durch den Ton gehalten wird, da *kémmû* und *kén* den Ton immer auf sich ziehen, *ka* und *kí* aber ganz tonlos geworden sind, und nicht einmal der Bindevokal vor ihnen betont wird (§ 149). Die 4 Suffixe der dritten Person werden meist, namentlich immer dann, wenn die Verbalform consonantisch auslautet, unter Ausstossung des ሀ (§ 47) zusammengezogen, wie es oben angegeben ist. Im einzelnen sind nun die Geseze der Anfügung an das Verbum diese.

1) An alle consonantisch schliessenden Verbalpersonen (mit Ausnahme derer des Subjunctiv) treten die Suff. der ersten und zweiten Person durch den Bindelaut, und die Suff. der dritten Person in ihrer zusammengezogenen Form an. An consonantisch schliessende Personen des Subjunctiv schliessen sich die Suffixe der zweiten Person ohne Bindevokal an; an die II. p. S. m. des Imperativ werden die Suffixe der zweiten Person überhaupt nicht angehängt. Die zweite Person Pl. f. Perfekt: ነገርክን፡ kommt sehr selten mit Suffixen vor[2], und lässt dann ihr ክን፡ in ካ፡ übergehen, wodurch sie den gleichen Auslaut wie die III. p. f. Pl. Perf. gewinnt.

2) Von den auf *ă* auslautenden Personen ነገረ፡ ነገርከ፡ ነገርነ፡, behält die I. p. Pl. Perf. ihr *ă* auch vor dem Bindelaut *a* bei, verschmilzt es mit diesem zu *á* und erlaubt darum auch den Suffixen der dritten Person nicht die Zusammenziehung mit dem Bindelaut[3]. Die zweite Person S. m. Perf. hängt die Suffixe der zweiten Person sich gar nicht an, und gibt vor dem Bindelaut *á* ihr *a* auf regelmässig bei

[1] so dass z. B. ይኩንክሙ፡ Matth. 9, 29 bei Platt entschieden falsch ist.

[2] ich habe sie bis jezt nur Ex. 2, 20 und Cant. 5, 8 (wo Ludolf eine falsche Form in den Text hineincorrigirt hat) gefunden.

[3] Die oben gegebene Erklärung des langen *á* ziehe ich einer andern möglichen Erklärung vor, nämlich dass hier in ና፡ nur die ursprüngliche Aussprache von ነ, wie sie im arab. نَا erscheint, wiederkehre.

den Suff. der I. p. und bei den Pluralsuffixen der III. p., willkührlich bei den Singularsuffixen der III. p., so dass die Form mit letzteren entweder ነገርኩሁ፡ ነገርኩሃ፡ oder ነገርኮ፡ ነገርካ፡ lautet. Die dritte Person S. m. Perf. gibt vor allen Suffixen ihr auslautendes *a* (§ 91) auf und nimmt die Suffixe der III. p. immer in ihrer zusammengezogenen Form an.

3) Die Personen des Verbum, welche auf ein Bildungs-*û* auslauten, ነገርኩ፡ ነገሩ፡ ነገርክሙ፡ ይነግሩ፡ ትነግሩ፡ ይንግሩ፡ ትንግሩ፡ ንግሩ፡ lassen vor allen Suffixen der ersten und zweiten Person den Bindevokal *a* durch ihr *û* verdrängen, so jedoch dass, wo *a* betont sein sollte, *û* von ihm den Ton übernimmt (z. B. ነገርክሙኒ፡); die Suffixe der dritten Person aber nehmen sie immer in ihrer durch Zusammenziehung mit dem Bindelaut entstandenen kürzeren und vokalisch anlautenden Form *ô, â, ômû, ôn* an, und verhärten vor diesen Vokalen ihr *û* in *v* z. B. ነገርዎ፡, obgleich namentlich ältere Handschriften in diesem Falle öfters blos halbe Verhärtung (§ 40) zeigen, z. B. ሰሐሉዎ፡ ገበርኩዎሙ፡ ገበርክሙዎ፡[1].

4) Die Personen, welche auf ein weibliches Bildungs-*î* enden, ነገርኪ፡ ትነግሪ፡ ትንግሪ፡ ንግሪ፡, nehmen keine Suffixe der zweiten Person an; die Suffixe der dritten Person verknüpfen sie sich in ihrer durch Zusammenziehung mit dem Bindelaut entstandenen vokalisch anlautenden Form und verhärten ihr *î* bald ganz, bald halb (lezteres namentlich in älteren Handschriften sehr häufig), z. B. ትልቂዮን፡ Ruth 2, 8; ሕፀንዮ፡ und ሕፀኒዮ፡ Ex. 2, 9 (ann.); ገፍርዮ፡ und ገበሪዮ፡ Gen. 16, 6 (ann.); ለጽንዒዮ፡ Gen. 21, 18 (ann.). Dagegen die Suffixe der ersten Person lassen sie nicht durch Bindelaut und Verhärtung des *î* in einen Halbvokal antreten, weil dadurch in den meisten Fällen doppelt geschlossene Sylben mitten im Worte entstünden (wie ገበርክየኒ፡ ትንሠእየኒ፡), sondern sie schwächen ihr *î* zu *ĕ*[2], das aber dann wahrscheinlich betont ist, und hängen daran ኒ ፡ ኒ ohne Bindelaut an. So entstehen im Perfekt Formen, wie ነሠእክኒ፡ Gen. 30, 15, አምሐልክኒ፡ Cant. 5, 9, ኮንክኒ፡, die *nasâ'kénî amḥalkéna kônkénî* gesprochen werden zu müssen scheinen; im Imperf. Subj. und Impert. Formen wie ትገብርኒ፡, ትንሠእኒ፡ Gen. 30, 15, ንግርኒ፡ Gen. 24, 23. 47, ሰብእኒ፡ Gen. 38, 16, ሀብኒ፡ Gen. 30, 14, እምኒ፡ 35, 17, ለስትይኒ፡ (von ለስትዩ፡) 24, 17. 43. 45 (wahrscheinlich *tegabrénî* u. s. w.).

5) Die Personen, welche auf langes *â* enden, ነገራ፡ ይነግራ፡ ትነግራ፡ ይንግራ፡ ትንግራ፡ ንግራ፡, verschmelzen den Bindelaut *a* mit ihrem *â* zu *â*; eine Zusammenziehung der Aussprache in den Suffixen der III. p. ist eben darum nicht zulässig.

---

[1] s. meine Ausgabe des Octateuch, Comm. p. 5.

[2] Es scheint, dass dieses weibliche *î*, wenn in den Inlaut kommend, überhaupt eine Neigung hat, flüchtiger gesprochen zu werden.

152 Nach diesen Gesezen sind alle einzelnen hier möglichen Bildungen verständlich. Eine Uebersicht darüber ist gegeben Tafel V. Doch verdienen einige Fälle, die hier vorkommen können, noch besonderer Erwähnung.

Bei der Anhängung der Suffixe an den Subj. kann es nach § 151, 1 sich treffen, dass der Anfangslaut der Suffixe der II. p. ከ mit einem wurzelhaften Kehlgaumenlaut: ግ፡ ቅ፡ ኽ፡ hart zusammenstosst; in diesem Falle geht nach § 54 das ከ des Suff. in ገ oder ቀ über: ይርሕቀ፡ *er will dich entfernen* Deut. 13, 11, እኅድገ፡ *ich sollte dich verlassen* Ruth 1, 16, und für ኽከ wird meist nur éines geschrieben (§ 55) እባርከ፡ *ich will dich segnen* Gen. 27, 7. 10. 25. Ruth 2, 4. Die Abschreiber sind dann oft irre gegangen, und haben, weil sie das Suff. nicht mehr erkannten, bald die Verbalform ohne Suff. gesezt, z. B. እባርኽ፡ für እባርከ፡ Gen. 27, 4. (28, 3), bald Suff. der III. p. m. statt des Suff. II. p. m. daraus gemacht, z. B. ይባርኮ፡ für ይባርከ፡ Gen. 48, 20 u. s.

Wenn an die Personen des Imperf. Subj. und Imperat. von hintenhauchlautigen Verben, welche rein auf den lezten W.Laut auslauten, und in welchen ein vorhergehendes *a* durch den Hauch zu *â* gedehnt ist, wie ይምጻእ፡ ምጻእ፡, ይትፌሣሕ፡ ይትፌሣሕ፡ u. s. f., ein vokalisch anfangendes oder mit Bindelaut *a* angeknüpftes Suffix tritt, so entstehen ganz dieselben Veränderungen, welche in der Abwandlung dieser Verben eintreten, wenn an jene Formen vokalisch anfangende Personalendungen sich anfügen § 103, also ይምጻእ፡ ይምጽአኒ፡, ስማዕ፡ ስምዐኒ፡ u. s. w.[1], wogegen die zugleich mittelvokaligen Wurzeln, wie in der Flexion § 103, ihr langes *â* behaupten: ይባእ፡ ይባእኒ፡ ይባኦሙ፡ u. s. w. Auch ምዕዐ፡ kann sein langes *â* behaupten, z. B. ኢትትመዓዮ፡ *zürne ihm nicht* Gen. 44, 18, neben ትትመዐዐኒ፡

Doppellautige Wurzeln können geeigneten Falls (wenn nämlich an eine mit vokallosem Wurzellaut schliessende Form ein durch Bindelaut *a* eingeleitetes oder vokalisch anlautendes Suff. tritt) ganz ebenso, wie in der Flexion § 103, ihren Doppellaut zusammenziehen, z. B. ይኅሥ፡ oder ይኅሥሥ፡ von ይኅሠሥ፡, እምዮሙ፡ oder እምዕዮሙ፡ von እምዕዕ፡ u. s. f.

Verbalformen von hintenvokaligen Wurzeln, welche auf *û*, *î* als dritten W.Laut auslauten, müssen vor dem Bindevokal (ganz ebenso wie in der Flexion vor vokalisch anfangenden Personalendungen § 103) ihr *û*, *î* zu *v*, *j* verhärten, z. B. ይትልዋ፡ von ይትሉ፡, ትልወኒ፡ von ትሉ፡, የሐይው፡ von የሐዩ፡, አሕይወኒ፡ von አሕዩ፡, አለብወኒ፡ von አለቡ፡ (Ps. 118, 34); aber Subj. mit Suff. II. p. እትሉከ፡ (Matth. 8, 19); ferner ይሬእዮ፡ von ይሬኢ፡, ርእየኒ፡ von ርኢ፡, ትዕሥዮ፡ von ትዕሢ፡,

---

[1] doch liest man auch ብላዖ፡ Deut. 12, 18. 22 für ብልዖ፡ 14, 23. 15, 20.

ኣርኣዮ: von ኣርኢ: Doch findet man auch hier hie und da blos halbe Verhärtung z. B. ያሠቢየከ: Gen. 28, 3. Ex. 30, 4. Num. 12, 11 u. s.

Das so sehr verkürzte Wort ይቤ: *er sagte* (ትቤ: እቤ: ንቤ: § 103) muss auch vor den Suffixen sein ለ wieder erscheinen lassen: ይቤለኒ: ይቤሎ: u. s. w.

Wie das Arabische[1], hat nun aber das Aeth. auch die Kraft, zwei Suffixe an éin Verbum zu hängen. Die Verba nämlich, welche zwei Accusative sich unterordnen können § 177, können auch zwei Suffixe sich anhängen. Die Rangordnung unter den Suffixen ist dann die, dass die I. p. der II. und III., die II. der III. vorgeht und zunächst an das Verbum antritt. Beispiele sind: ወሀብኩኩሁ: Num. 18, 8; የሀ ይደኅባ: Deut. 28, 30; የሁብኒሙቂ: und የሁብኒሞቂ: Jos. 9, 22; ኣሀ ብኅባ: Gen. 15, 7; የሀይደዪኒዮ: Luc. 9, 39; ሀበኒዮ: Gen. 29, 21; ኣወፋ ዮኒዮ: Gen. 42, 37; ሀቡኒዮ: Gen. 23, 9; ወሀበኒዮን: Gen. 31, 9. Es ergibt sich daraus zugleich, dass, wenn das erste Suffix auf *û, î* schliesst und ein Suff. der III. p. (*ô, â, ômû, ôn*) antritt, das *û, î* ganz oder halb verhärtet werden kann; doch ist das leztere gewöhnlicher und der Ton ist dann auf dem lezten Suffix. Schliesst aber das erste Suff. auf *a*, so hängen sich die Suffixe der dritten Person immer in ihrer Urgestalt (*hû, hâ, hômû, hôn*) an, und das vorhergehende *a* dehnt sich gerne durch den Einfluss des Hauches und des Tones, den es dann trägt, zu *â*[2].

Die Anhängung der Pronomina suffixa an das Nennwort. 153
Das Nennwort ordnet sich Fürwörter unter ganz in demselben Sinn, wie es auch andere Nennwörter sich unterordnen kann (§ 144), nämlich im Genitivverhältniss, oder im possessiven Sinn. Zwar hat nach § 150 das Aeth. Mittel, von jedem persönlichen Fürwort selbstständige Possessiva abzuleiten, die es im Sinne eines Genitiv verwenden kann. Doch werden jene fast nur dann gebraucht, wenn ein gewisser Nachdruk auf dem Genitiv liegt oder wenn die Anhängung eines Suff. aus andern Gründen nicht thunlich ist, z. B. weil das Wort sich zugleich ein anderes Nennwort durch den status constructus unterordnet. Wo aber solche besondere Fälle nicht vorliegen, ist es auch im Aeth. das gewöhnliche, jedes persönliche Fürwort, das in den Genitiv treten soll, dem betreffenden Nennwort als Suffix anzuhängen, wie z. B. መዋዕሊሁ: *die Tage sein, seine Tage.* Die Kraft der Unterordnung des Pron. unter das Nennwort liegt in der Zusammensezung, wie beim stat. constructus § 144, und wo nur immer Suffixe im Sinne eines Genitiv irgend einem Worte angehängt sind, da liegt auch in der That ein wirkliches stat. constr.-Verhältniss vor. Da nun nach § 144 dieses Verhältniss denkbar und in andern Sprachen auch wirklich herstellbar ist ohne jedes äussere

---

[1] Ewald, gr. ar. § 674. [2] siehe indessen Num. 14, 8. Deut. 6, 23. 9, 6.

Bildungsmittel, so dass in der blossen engen Zusammenordnung zweier Wörter und in der Art der Betonung die ganze Kraft des Verhältnisses schon enthalten ist, so liesse es sich auch denken, dass die Suffixe ohne alle äussere Hülfsmittel sich eng an das Nomen anschlössen, und schon durch dieses Zusammenschmelzen beider zu éinem Wort das Genitivverhältniss zu Stande gebracht würde. In der That aber ist dem nicht so. Vielmehr wie im Aeth. der stat. constr. immer durch eine Endung gebildet wird, so wird auch das Suffixum immer vermittelst eines Bindelautes, der jener Endung entspricht, an das Nomen angehängt. Nur ist dieser Bindelaut nicht mehr in allen Fällen gleich ursprünglich erhalten. Es sind darum, um das Wesen dieses Bindelauts zu verstehen, sogleich die verschiedenen Fälle zu unterscheiden.

1) Am reinsten erscheint der Bindelaut, wenn Suffixe an den Plural, sei es äusseren oder inneren Plural, des Nomen antreten. Die Pluralformen ordnen sich das Suff. unter durch den Bindevokal *i*, welcher auch immer den Ton trägt, ausser wenn das Suffix selbst (ኆሙ: ኆን: ሆሙ: ሆን: § 149) den Ton hat. Und dieser Bindelaut gilt hier für so wesentlich, dass um seinetwillen sogar das *a* des Acc. aufgegeben wird, so dass, wenn ein Plur. Acc. ein Suffix annehmen soll, das Accusativzeichen immer schwindet und das Accusativverhältniss blos aus dem Zusammenhang erkennbar ist. In diesem *i*, das auf merkwürdige Weise mit einer alten Endung des st. constr. im Hebräischen übereinstimmt, kann man nur eine st. constr.-Endung sehen; und da dieses *i* in den § 150, b angegebenen Fällen noch voller *ta* lautet, so wird es wahrscheinlich, dass sowohl die gewöhnliche äth. Endung des st. c., nämlich *a*, als auch dieser Bindelaut *i* nur zwei verschiedene Verkürzungen einer Grundform *ta* sind (§ 144). — Dieser Bindelaut *i* wird aus lautlichen Gründen in zwei Fällen zu *é* geschwächt *a*) vor dem Suff. የ, indem (§ 52) *i* + *ja* zu *éjja* wird oder aber *i* vor *ja* sich blos zu *é* schwächt (*éja*)[1]. Doch ist diess keineswegs immer der Fall, und namentlich ältere Handschriften zeigen oft Formen mit *ija* wie ኢዲዊየ: ኢምላኪየ: u. s. w. *b*) Vor dem Suff. ኪ: kann *i* zu *é* verkürzt werden, offenbar nur, um nicht zwei *i*-Laute nach einander hören lassen zu müssen; doch ist diess nicht nothwendig. Hienach lauten die Suffixe, welche an den Plur. treten:

	I.	II. m.	II. f.	III. m.	III. f.
S.	*é-ja.*	*í-ka,*	*í-ki.* / *é-ki.*	*í-hû,*	*í-hâ.*
P.	*í-na.*	*i-kémmû,*	*i-kén.*	*i-hómû,*	*i-hón.*

[1] dass in diesem Fall *j* doppelt zu sprechen sei, wird nicht ausdrüklich gemeldet, und die andere Möglichkeit ist durch die Kürzung von *i* vor ኪ: zu *é* nahe gelegt.

Beispiele sind gegeben Tafel VI. Die Form *tja* z. B. አበዊየ፡ Gen. 32, 10. 47, 9. 30; አምላኪየ፡ Gen. 48, 3; አኀዊየ፡ Jud. 8, 19; die Form *tki* አበዊኪ፡ Ps. 44, 18; *éki* አልባሲኪ፡ Cant. 4, 11; ከናፍርኪ፡ ibid. Ruth 3, 3 (G). Wenn der Pluralstamm mit einem ይ፡ schliesst, so müsste durch Antreten des Bindelautes ዩ፡ entstehen, aber besonders vor den Suffixen der dritten Person findet man selten ዩ፡, man lässt vielmehr das ይ mit dem *t*-Laut zusammenschmelzen und schreibt nur ይ: መራዕይሁ፡ *maraʿ-i-hû* = *maraʿihû* Gen. 21, 22. 26, 26, መራዕይሆሙ፡ Gen. 34, 23; ኩሉ፡ ንዋይሁ፡ (Acc. und Collectiv s. unten § 155) Gen. 32, 24, und auch mit Suff. der II. p. ንዋይክሙ፡ (für ንዋዩክሙ፡) Ex. 10, 24, ገማዕይሆን፡ Matth. 25, 4; und Ex. 38, 26 liest man gar መጸሀይያን፡ von መጸሀይ፡, indem der Bindelaut zu einem Halbvokal verhärtet und *h* ausgestossen wurde (doch s. annot. dazu). Indessen da im Aeth. jeder Plur., namentlich die inneren Plur. oder Collectivformen, wieder leicht als einfache singularische Begriffe aufgefasst werden können, so ist nicht weiter zu verwundern, dass öfters auch die Pluralformen sich die Suffixe nach Art der Singulare anhängen; s. unten § 155.

2) Wenn die Suffixe an Singularformen antreten, so wird 154
der Bindelaut *t* (als wäre der lange Vokal nur für den Plur. tauglich, der auch sonst längere Vokale hat) entweder verkürzt zu *e*, oder ganz aufgegeben. Dabei ist sogleich zu unterscheiden zwischen Namenstämmen, die vokalisch, und solchen, die consonantisch auslauten.

a) Namenstämme, die auf *â, ê, ô* auslauten, welche Entstehung auch diese Endungen haben mögen, sezen, mögen sie im Nom., Gen. oder Acc. stehen, die Suffixe immer ohne Bindevokal an, weil der lange Vokal ihn verschlingt (s. Tafel VI).

b) Consonantisch auslautende Namenstämme hängen,

α) wenn sie im Acc. stehen, die Suffixe ebenfalls ohne Bindevokal an, sofern das *ă* des Accusativ für zu wichtig gilt, um verdrängt zu werden, der Bindevokal aber nicht daneben sich festsezen kann. Zwar konnte *i* mit *a* zu *é* zusammengehen: aber dieser Mischlaut ist beim gewöhnlichen Nennwort nicht in Gebrauch gekommen und zeigt sich nur bei einigen Präpositionen mit Suffixen § 167. Nur vor dem Suff. የ, wo der Bindelaut *ĭ* oder *ĕ* an dem *j* einen Halt hat, ist er regelmässig stark genug, das *a* des Acc. zu verdrängen, so dass ሕዝበ፡ mit Suff. የ፡ nicht ሕዝበየ፡ sondern ሕዝቤየ፡ *ḥezbéja* lautet[1]. Da nun der

[1] Zwar könnte man die Form ሕዝቤየ፡ aus ursprünglichem ሕዝቢ፡ erklären und somit annehmen, dass *a* Accusativi in diesem Fall durch das vokalische Suff. *î* (§ 149) verdrängt wurde, und könnte ebenso das *eja* an den Pluralformen aus ursprünglichem *î* erklären wollen; aber የ፡ für Suff. *î* scheint doch sehr alt zu sein, was so alte Bildungen wie ምስሌየ፡ (§ 167) beweisen, und eine Verdrängung des *a* des Acc. kommt auch vor andern Suffixen vor.

Bindelaut, mit Ausnahme dieses einen Falls, immer wegfällt, so muss das *a* des Acc. den Ton übernehmen, wo der Bindelaut ihn hätte tragen sollen, daher *á-na.* Für *á-hû á-hâ* spricht man aber, mit Ausstossung des Hauchlautes, immer *ó*, *á*. Also ሕዝበነ: ሕዝቦ: ሕዝባ:; sonst ሕዝበከ: ሕዝበኪ: mit dem Ton auf der Tonsylbe des Stammes; ferner ሕዝበክሙ: ሕዝበክን: mit dem Ton auf dem Suffix; endlich für ሕዝበሆሙ: und ሕዝበሆን: immer zusammengezogen und mit Ausstossung des Hauches ሕዝቦሙ: ሕዝቦን: Auch vor andern Suffixen als የ: kommt es indessen hie und da vor, dass das *a* Acc. einem Bindevokal *e* weicht, z. B. ሕገከ: im Acc. Num. 18, 3 (F), እምላኪከ: Lev. 25, 36, እምላኪክሙ: Lev. 25, 38. 26, 12[1].

β) wenn das Nomen in der Nominativform steht, so erscheint vor den Suffixen der ersten und zweiten Person der Bindevokal *e*, der vor የ: und ነ: zugleich den Ton trägt, also: *é-ja, é-na, e-ka, e-ki, e-kémmû, e-kén.* Dagegen die Suffixe der dritten Person lauten nicht *e-hû*[2], *e-hâ, e-hómû, e-hón,* sondern durch Ausstossung des Hauches und Verdrängung des Bindelautes immer *û*, *â*, *ómû, ón.* Im übrigen s. Tafel VI. Wörter, die auf ገ: ቀ: ክ: ደ: ነ: schliessen, können diese Laute, da immer ein Bindelaut dazwischen ist, nie mit den Suffixen, die mit einem ähnlichen oder gleichen Laute anfangen, zusammenfliessen lassen, also ጸወንነ: (nicht ጸወነ:), እምላኪከ:, ፌሕደየ: Hen. 14, 4, ደቂቅከ: Gen. 48, 5, ወርቅክሙ: Gen. 43, 12. Wörter, die auf *u*-haltige Kehllaute auslauten, wie ቈልቍ: ሰርጕ: hängen, im Nom. und Acc., die Suffixe der dritten Person nach Art der andern Nomina und mit Berüksichtigung von § 42 an: ሰርጎ: ሰርጋ: ሰርጎሙ: ሰርጎን:; doch können sie auch, um die eigenthümliche Aussprache ihres lezten W.Lautes zu bewahren, die volle Form *ehû, ehômu, ehôn* anhängen, z. B. ሰርጕሆሙ: Num. 31, 49 (Acc.); ሰርጕሃ: Deut. 17, 3. Ebenso können auf den Diphthong *ai* auslautende Wörter ሁ: ሃ: ሆሙ: ሆን: anhängen, z. B. እኪይሆሙ: Jud. 20, 34. 41 (= እኪዮሙ:), doch thun sie es selten.

c) Nomina, die auf *i* auslauten, wenn in der Nominativform stehend, lassen keinen Bindevokal zu, sondern hängen die Suffixe, wie andere vokalisch auslautende Stämme, unmittelbar an, auch behalten sie den Hauch der Suffixe der dritten Person bei. Für *ija* jedoch liest man hie und da *éjja* oder *éja,* z. B. ሞዱኙኒየ: Ps. 18, 16. 68, 17 (von ሞዱ

---

[1] Ludolf stellt auch das Gesez auf, dass, wenn ein Nennwort im Acc., mit dem Suff. hinten, noch weiter durch ein Anhängsel, wie ኒ: ሂ: u. s. f., beschwert werde, das *ă* des Acc. in *e* übergehe, z. B. ተዘከር: ሠሀለከ: እግዚእ: ወምሕረተ ከኒ: Ps. 24, 6; andere Fälle Ps. 88, 6 (gegen V. 2). 71, 1. 87, 12. 91, 2 (gegen Ps. 70, 20. 21); allein diese Fälle sind vielmehr nach § 143 a. E. zu erklären: die Accusativconstruktion hebt sich im Verlauf auf, und statt des Acc. tritt die nächste Form des Nomen ein.

[2] Merkwürdig ist Exod. 36, 12 ባሕቲቱሁ:

ቶኒ፡) 90, 2. Wenn solche Nomina im Acc. stehen, so kann das Accusativzeichen *a* zwischen dem Auslaut *t* und dem Bindevokal erdrükt werden, wenigstens vor የ፡ ሁ፡ ሃ፡ ሆሙ፡ ሆን፡ ziemlich regelmässig, z. B. ረዳ ኢየ፡ Ex. 15, 1, ፈሐረሃ፡ Matth. 1, 16; ፈደዩሃ፡ Hen. 6, 3[1]; dagegen vor den Suffixen der zweiten Person findet man meist das *a* des Acc. bewahrt, z. B. ጸላኤከ፡ Matth. 5, 43. Ex. 23, 22. Deut. 32, 38. In Ex. 23, 25 ist ፈጠረከ፡ nach § 143 a. E. zu erklären.

d) Einige kurze alte Wörter haben eine etwas abweichende Art, ihre Suffixe anzuhängen. Die vier Nomina አብ፡ *Vater*, ሐም፡ *Schwäher*, እኅ፡ *Bruder*, አፍ፡ *Mund* lassen vor Suffixen ihren ursprünglichen Auslaut wieder zum Vorschein kommen, nämlich in der Grundform *û*, im Acc. *â*[2], verschmähen aber eben darum andere Bindevokale; die Suff. der dritten Person nehmen sie in ihrer vollen Gestalt an. Hienach entsteht von der Nominativform አቡየ፡ (Ps. 26, 16), አቡኒ፡, አቡከ፡ (Joh. 8, 19), አቡኪ፡ አቡክሙ፡ አቡክን፡ (Gen. 31, 5) አቡሁ፡ አቡሃ፡ አቡሆሙ፡ አቡሆን፡; ebenso እኁየ፡ Luc. 6, 42, እኁከ፡ Matth. 5, 24, እኁሁ፡ Gen. 38, 29; ሐሙኪ፡ Gen. 38, 13, ሐሙሃ፡ 38, 25; አፉየ፡ Ps. 16, 5, አፉሁ፡ 9, 29, አፉሆሙ፡ 5, 10, አፉከ፡ Apoc. 10, 9. Im Accusativ müssten diese Wörter eigentlich lauten: አባየ፡, አባከ፡ (Eph. 6, 2), አባሁ፡ Joh. 6, 42, አባሆሙ፡ Marc. 1, 20; እኃክሙ፡ und እኃዊክሙ፡ Gen. 42, 20 (ann.), እኃዊሆሙ፡ oder እኃሆሙ፡ Ps. 37, 21, እኃዊሁ፡ Matth. 5, 22, Ps. 48, 7; ሐማሁ፡ Ex. 18, 26; አፋሁ፡ Matth. 5, 2; aber sie geben leicht die Accusativform überhaupt auf und bleiben auch für den Accusativ in ihrer nächsten Form; so Acc. አቡኒ፡ Jud. 18, 19, አቡሆሙ፡ Gen. 4, 21 (Deut. 21, 13. 25, 3), und namentlich አፍ፡ hat fast regelmässig für den Acc. die nächste Form: አፉሁ፡ Ps. 68, 19. Hen. 106, 3, አፉሃ፡ Gen. 4, 11 (ann.). Hen. 56, 8, አፉየ፡ Jud. 11, 35, አፉከ፡ Jud. 11, 36, አፉሆሙ፡ Ps. 9, 42. Hen. 17, 8. — Das Nomen እድ፡ *Hand*, obgleich es wie die zuvor genannten im Plur. ein ው፡ als dritten W.Laut erscheinen lässt (§ 136), macht doch nicht እዱየ፡ u. s. w., sondern nimmt vor Suffixen immer die Form እዴ፡ an, was auf eine ursprüngliche Aussprache dieses Wortes እዴ፡, etwa wie יְדֵי, hinweist; Nom. und Acc. wird dabei nicht unterschieden: እዴየ፡ እዴከ፡ እዴሁ፡ እዴኒ፡ እዴክሙ፡ እዴሆሙ፡ u. s. w.[3]

---

[1] ferner Num. 35, 23. Deut. 4, 42. 21, 1. Joh. 7, 32. Hebr. 11, 7. Jac. 4, 4. 11.

[2] welches *â* mit *û* ebenso wechselt, wie im gewöhnlichen Nomen *ă* mit *ĕ*. Uebrigens kommt wenigstens von አብ፡ auch noch ein Acc. አበ፡ ohne Suffix vor Matth. 19, 29; vgl. seinen Vocativ § 142. — In Beziehung auf diese Eigenthümlichkeit dieser Wörter vgl. auch das Arabische, Hebr. und Syr. Ewald, gr. ar. § 411 und hebr. Spr. § 256, a. und Hoffmann, gr. syr. p. 273 f.

[3] Dagegen wenn Hen. 44 und Ex. 34, 13 die Handschriften ምስሌሆሙ፡ für ምስሊሆሙ፡ *ihre Bilder* haben, so entstand diese Form blos durch Verwechslung des Begriffsworts mit der Präposition ምስለ፡ (§ 167) durch die Abschreiber.

155 3) Indessen werden nun im Aeth. oft auch an **Singularstämme die Suffixe nach Art des Plural** und umgekehrt an **Pluralstämme nach Art des Singular angehängt.**

a) Singularstämme nehmen Pluralsuffixe an [1], theils wegen Aehnlichkeit der Bedeutung, wenn sie nämlich collectiven Sinn haben, theils und noch häufiger wegen Aehnlichkeit der Form. Vor allem haben fast ganz regelmässig Pluralsuffixe diejenigen Singularstämme, welche ein langes *á* vor dem lezten Wurzellaut oder Bildungslaut enthalten, ebensowohl wegen äusserer Aehnlichkeit mit der Pluralform አምሳል፡, als auch darum, weil nach dem langen *á* ein *ĕ* als Bindelaut zu schwach wäre, um den Ton zu tragen; sie knüpfen fast immer durch *i* an, ebensowohl im Nom. als im Acc., ቍርባኒሁ፡ Gen. 4, 4, ምእላዲሁ፡ Gen. 1, 9, ምግባኢኪ፡ Gen. 3, 16, ድንጋጊሁ፡ Jos. 3, 15. 4, 18, ሙሬዲሁ፡ Jos. 10, 11, ምኵናኒኪ፡ Ps. 2, 8, ምሥዋዒሁ፡ Ps. 42, 4, ምዕራቢሁ፡ Hen. 72, 2, ሙባኢሁ፡ ሙፃኢሁ፡ Hen. 73, 3, ልህቃቲሃ፡ Luc. 1, 36, und nach § 48 auch hie und da Wörter der Form ሥርዐት፡ von mittelhauchlautigen Wurzeln: ስብሐቲከ፡ Ps. 47, 9. 72, 28 (vgl. § 121, d), ርሥአቲሁ፡ Gen. 21, 2; doch auch ምግባሪ፡ Ps. 61, 11, ምግባሮሙ፡ Ps. 27, 5, ቅዱሳቱ፡ Ps. 29, 4. 96, 13 u. s. f. Ebenso können durch *i* anknüpfen Wörter der zweiten einfachen Bildung der Form ኅቡእ፡ wegen ihrer äusseren Aehnlichkeit mit der ersten Collectivform: ኅቡኢከ፡ Ps. 121, 7, ፍብቢሁ፡ Ps. 146, 5, ዐጸቢሁ፡ u. s. w.; ferner die Wörter der Form መግበር፡ und መግበርት፡ namentlich wenn sie collectiv gebraucht sind, z. B. ማኅደሬሆሙ፡ Ps. 48, 11 u. s. w., auch sonst viele andere Singularformen, namentlich wenn collective gebraucht, z. B. ዓመቲኔ፡ Ps. 89, 10, ዓመቲሆሙ፡ Ps. 77, 37.

b) Pluralstämme nehmen Singularsuffixe an, sofern jeder Plural als ein einheitlicher Begriff aufgefasst werden kann: ጼዋቃኔ፡ Ps. 31, 14. 33, 16, ላእካኔ፡ Ps. 102, 21, ጸላእቱ፡ Ps. 67, 1, ጸላእቶሙ፡ Ps. 105, 11, ጸላእትከ፡ Ps. 20, 8, አብያቶሙ፡ Hen. 94, 7, አሠእኖ፡ Matth. 3, 11, ኂ ባዝያኔ፡ Gen. 40, 5, አግብርት፡ Gen. 44, 16, መዋዕሎሙ፡ Lev. 7, 36, ጸ ሐፍቶሙ፡ Matth. 7, 29, አልባሲኪ፡ (Acc.) Ruth. 3, 3. Namentlich solche Plurale, die nur einen einfachen Singularbegriff ausdrüken, thun diess gewöhnlicher z. B. አምላኽ፡ *Gott* meist, oder መቃብሮሙ፡ Gen. 47, 30, መቃብርኔ፡ Gen. 23, 6.

4) Wie an die gewöhnlichen Nomina hängen sich die Suffixe auch an den **Infinitiv.** Zwar die auf *ô* auslautenden Infinitive können nach § 125 überhaupt keine Suffixe annehmen, weil sie vor dem Suffix in ihre ursprüngliche Form auf *ôt* zurükfallen müssen [2]. Dagegen an die

---

[1] vgl. im Hebr. Ewald, hebr. Spr. § 259, b. [2] demnach ist አስተራቂዮሙ፡ Num. 26, 63 keine gute Form, und Cod. C hat besser —ዮቶሙ፡

beiden andern möglichen Infinitivformen hängen sich Suffixe an. Der thatwörtliche Infinitiv muss nach § 123 immer im Acc. stehen, daher nimmt er die Suffixe so an, wie andere consonantisch auslautende Nomina, wenn sie in den Acc. treten (§ 154, b, α): ወፂአየ፡ Ps. 67, 24; ርእዮየ፡ Ps. 72, 3, ንበረከ፡ Ps. 49, 21, ተመይጦከ፡ Luc. 22, 32, ተኀሠሦ፡ Matth. 2, 14 u. s. w. Die nennwörtlichen Infinitive können sowohl in der Nominativform wie in der Accusativform gebraucht werden, und hängen dann ihre Suffixe ganz wie andere consonantisch auslautende Nomina § 154, b, α. β an, z. B. ሰዒኖቶሙ፡ Nom., ሰዒኖቶሙ፡ Acc. Ueber die Suffixe an Präpositionen und andern Partikeln s. unten § 167.

Was nun schliesslich noch die Bedeutung der Suffixe am 156
Nomen betrifft, so müssen sie, weil im Verhältniss der stat. constr.-Unterordnung zum Nomen stehend (§ 153) zunächst das Pron. im Genitiv ausdrüken (sei es Gen. subj. oder obj. § 184), und weitaus in den allermeisten Fällen trifft diess auch zu. Indessen wie nach § 184 der stat. constr. dazu dient, ein Wort durch das andere überhaupt näher zu bestimmen und so auch angewandt werden kann[1], wo andere Sprachen das Beiordnungsverhältniss (Appos.) anwenden, so kann auch das Suff. an einem Nomen nur eine nähere Bestimmung zu dem Nomen hinzubringen, und ist dann in unsern Sprachen im Verhältniss der Beiordnung zum Nomen auszudrüken, z. B. ዕራቅየ፡ *ein Nakter von einem Ich* d. i. *nakt ich, ich als nakter.* So hat sich, wie das Accusativsuffix auch dativisch gebraucht wird § 151, auch vom Genitivsuffix aus eine neue Bedeutung des pron. suff. abgezweigt. Im Aeth. hat diese Sitte, ein dem Sinn nach beigeordnetes Pron. der Form nach als Suff. im Gen. unterzuordnen, in éinem Falle sehr überhandgenommen: nämlich wenn ein den Zustand einer Person ausdrükendes Beschreibewort oder persönliches Nomen in freier Beiordnung oder als Prädicat zu einem persönlichen Subject oder Object des Sazes erscheint, so wird es nicht leer, sondern immer durch das Suffix der Person, der es beigeordnet ist, ergänzt in den Saz gestellt: ጐየ፡ ዕራቁ፡ *er floh ein nakter von einem er* d. i. *er floh nakt* Marc. 14, 51, ያውድቁኒ፡ ዕራቅየ፡ *sie sollen mich zu Fall bringen als einen nakten von einem ich* d. i. *sie sollen mich nakt niederstürzen* Ps. 7, 4, ሀለዉ፡ ዕራቃኒሆሙ፡ *sie waren nakt* Gen. 2, 25. 3, 7; und nur so wird gerade dieses ዕራቅ፡ immer gebraucht (s. weiter Gen. 1, 2 annot., 3, 10. Hen. 32, 6 u. s.); ተወልደ፡ ዕዉረ፡ *er war blind geboren* Joh. 9, 1. 13; ሖረ፡ ትኩዞ፡ *er gieng traurig fort* Marc. 10, 22. Ps. 37, 6; ይኄይሰከ፡ ትባእ፡ ውስተ፡ ሕይወት፡ ሐንካሰከ፡ ወ ፅዉሰከ፡ ወንቋረከ፡ Matth. 18, 8 ff.; እትነዘዉ፡ ለንጉሥ፡ ሕያወ፡ Jos.

[1] wie im hebr פֶּרֶא אָדָם oder im Sanskrit die Karmadhâraya-Zusammensezung.

8, 23; ንበሪ፡ ማዕሠበኪ፡ *bleibe Wittwe!* Gen. 38, 11 (wo genauer ማዕሰበኪ፡ stehen sollte). Andere Fälle der Art s. unten § 163, 2. 172, b. 189 und bei den Zahladjectiven § 191.

II. HALBFÜRWÖRTLICHE NOMINA.

157 1. Es gibt einige mit Begriffswörtern zusammengesezte Fürwörter, durch welche pronominale Wörter anderer Sprachen ersezt werden.

Der Begriff *solcher* wird im Aeth., wie in andern semit. Sprachen, immer ausgedrükt durch die Präpos. ከመ፡ (§ 165), die selbst pronominalen Ursprungs ist, und das Deutewort ዝ፡ oder ዝንቱ፡ *dieser,* ከመ ዝ፡, ከመ፡ ዝንቱ፡ (z. B. Hen. 25, 7), oder pron. suff. ከማየ፡ ከማሁ፡ u. s. f. (§ 167); in beiden Fällen kann noch ausserdem das pron. rel. vorgesezt werden: ዘከማሁ፡ = *der wie er ist, ein solcher,* ዘከመዝ፡ Matth. 17, 21; ለእለ፡ ከመዝ፡ *solchen* (Dat. pl.) Matth. 19, 14.

Der Begriff *so gross* wird umschrieben durch den st. c. (und meist zugleich Acc.) von መጠን፡ *Maass,* z. B. ሃይማኖት፡ መጠነ፡ ሕጠተ፡ ሰናፔ፡ *Glauben (in der Grösse von) so gross als ein Senfkorn* Matth. 17, 20; ሕለት፡ ወርቅ፡ ዘመጠነ፡ በትር፡ *ein goldenes Rohr* (von der Grösse eines Stabs) *so gross wie ein Stab* Apoc. 11, 1, ähnlich Luc. 18, 16, oder mit ዝ፡ ዝንቱ፡ z. B. መጠንዝ፡ *so gross* Jac. 3, 4. በመጠንዝ፡ *um so viel* Act. 5, 8. oder mit pron. rel. davor ዘመጠንዝ፡ *so gross* (was im Maass von diesem ist) Matth. 8, 10. 15, 33. Ebenso kann መጠን፡, indem das pron. rel. nach ihm ausgelassen wird, auch *wie gross, wie viel* (im bezüglichen Sinn oder in abhängiger Frage) bedeuten: *ich will euch erzählen* መጠነ፡ ገበረ፡ ለነፍስየ፡ (Maass dessen, was) *wie viel er meiner Seele gethan hat* Ps. 65, 15. Matth. 27, 13. Ex. 19, 4, relat. Gen. 34, 12. Um es zu einem Fragwort zu machen, wird ሚ (*was? wie?* § 63) vorgesezt, und wenigstens wo es eine unabhängige Frage einleiten soll, muss es ሚ፡ vor sich haben: ሚመጠነ፡ ትሁቡኒ፡ *wie viel wollt ihr mir geben?* Matth. 26, 15, ሚመጠነ፡ መዛርዐ፡ አንሣእክሙ፡ Matth. 16, 9. 15, 34. Gen. 30, 29. 47, 8. Ps. 118, 84. Hen. 89, 62. — Sehr merkwürdig ist ስፍን፡ eigentlich: *Hervorragung, Grösse,* das nur als Fragewort in der Bedeutung *wie viel? wie gross?* gebraucht wird. Den Uebergang zeigt እስፍንቱ፡ vom fragenden እ (§ 63, b) und ስፍንት፡, eigentlich: *was Grösse davon?* d. i. *wie viel?* (Lud. lex. p. 188); dann ohne Fragezeichen blos ስፍን፡ (*Maass von,* für ስፍን፡ ዘ፡) = *wie oft* Matth. 18, 21; endlich geradezu ስፍን፡ *wie viel?* im Nom. (Lud. p. 188). Die Kraft der Frage liegt hier nur im Ton.

2. Ebenso gibt es mehrere Begriffswörter, welche nur in Zusammensezung mit pron. suff. gebräuchlich sind. Diese Wörter enthalten nämlich nur ganz allgemeine Begriffe des Raumes, Maasses

oder Daseins, und sind insofern immer einer Ergänzung bedürftig; den ergänzenden Begriff müssten sie sich im stat. constr. unterordnen. Und wenn sie noch die Fähigkeit hätten, jedes beliebige Nomen so sich im stat. constr. unterzuordnen, so würden sie nur wie manche andere, an sich leere, Begriffswörter zu betrachten sein, welche gewöhnlich erst durch ein anderes Wort sich ergänzen (s. weiter § 185)[1]. Aber die Wörter, welche hier besprochen werden sollen, haben das eigenthümliche, dass sie sich nie durch ein Begriffswort, sondern immer nur durch pron. suff. ergänzen[2]. Es gehören hieher folgende.

Das altsemit. Wort ኵል፡ *Ganzheit und Gesammtheit* kommt nur adverbial noch einigemal selbstständig vor (በኵል፡ *durchaus*, ኵሉሄ፡ und ኵለሄ፡ *überall* und *überall hin* § 160), muss aber sonst immer sich durch ein Suff. ergänzen, durch welches zum voraus oder nachträglich auf den Begriff hingewiesen wird, durch den es sich ergänzt, und wird, so mit seinem Suff. vereinigt, zu jenem Begriff immer als freie Apposition gestellt. Meist ist es nur mit Suffixen der dritten Person zusammengesezt: ኵሉ፡ ኵላ፡ ኵሎሙ፡ ኵሎን፡, im Acc. ኵሎ፡ (§ 154, b, α) ኵላ፡ ኵሎሙ፡ ኵሎን፡; mit den Singularsuffixen bedeutet es *all, jeder,* und *ganz*, mit Pluralsuffixen *alle*; ኵሉ፡ kann ganz für sich stehen, und bedeutet dann *alles* z. B. እግዚእ፡ ኵሉ፡ *der Herr von allem*; meist aber ist es mit andern Nomina zusammengeordnet: ኵሉ፡ ብእሲ፡ oder ብእሲ፡ ኵሉ፡ *jeder Mann* oder *alle Männer*, ኵሎሙ፡ ነገሥት፡ *alle Könige* oder ነ"፡ ኵ"፡, ኵላ፡ ምድር፡ oder ም"፡ ኵ"፡ *die ganze Erde*, ኵሉ፡ መንፈስ፡ *alle Wesen* u. s. f. Eigentlich soll das Geschlecht und die Zahl des Suff. nach dem Begriff, auf den es sich bezieht, sich bestimmen; aber oft genug steht masc. ኵሉ፡ für fem. ኵላ፡ auch wenn es sich auf Begriffe weiblichen Geschlechts bezieht, wie ኵሉ፡ መንግሥት፡ Luc. 11, 17, und noch häufiger steht der Sing. ኵሉ፡ bei einem im Plural ausgedrükten Begriff; ja es kann sogar, weil durch ኵሉ፡ die Gesammtheit schon ausgesagt ist, jedes Wort (auch solche, die sonst nie collectiven Sinn haben) neben ihm im Sing. belassen werden: ኵሉ፡ ባሕር፡ *alle Meere* oder: *jedes Meer*. Selbst wo der Begriff *alle* ganz allein steht, kann ኵሉ፡ im Sing. bleiben: *alle kamen um* ኵሉ፡ ሞተ፡ oder ኵሎሙ፡ ሞቱ፡ Auch findet man viele Fälle, wo ኵሉ፡ es verschmäht, sich nach dem Casus des Wortes, zu dem es gehört, zu richten: es bleibt oft, besonders wenn es nachsteht, in seiner nächsten Form, weil der Casus schon am Hauptwort ausgedrükt ist und das ganze Verhältniss zwischen beiden nur das einer losen Beiordnung ist. — Ausserdem

---

[1] wie es in jeder semit. Sprache solche Wörter gibt, vgl. Ewald, hebr. Spr. § 209, c.

[2] wie im Hebr. יַחְדָּיו, לְבַדּוֹ.

kann aber dieses Wort auch alle andern Suffixe (mit Ausnahme von የ:) annehmen, in der Bedeutung: *wir alle, ihr alle* u. s. f., und muss diese Suffixe statt derer der dritten Person annehmen, wo der Begriff *alle* sich auf die zweite oder erste Person bezieht: *wir sind alle gegangen* ኵልነ: ሖርነ: oder ሖርነ: ኵልነ:, so ኵልክሙ: Matth. 23, 8. Ps. 2, 10; ኵልክን:; Acc. ኵለነ: Ex. 16, 3 u. s. f.

Aus der weiblichen Form ኵለት: entstand durch Anhängung des *â* (welches Collective macht § 140, IV.) und Einschiebung eines ን (§ 58) ኵለንታ: in der Bedeutung *Ganzheit, Gesammtheit.* Auch dieses Wort kommt immer nur durch Suffixe ergänzt vor, um den Begriff *ganz,* im Sinne von *dem ganzen Wesen nach* auszudrüken: ኵለንታየ: *ich ganz* (mein ganzes Wesen), ኵለንታከ: *du ganz* Luc. 11, 36, ኵለንታሁ: *er ganz* Gen. 25, 25. Hen. 72, 4, ኵለንታሁ: ሥጋሁ: *sein ganzer Leib* Matth. 5, 30, ኵለንታሃ: *sie ganz,* እንተ: ኵለንታሆሙ: *in der Richtung nach ihrer Ganzheit* d. i. *sie nach allen Richtungen, sie ganz* Apoc. 4, 8, ኵለንታሃ: ሌሊት: *die ganze Nacht* Exod. 14, 20.

Das Wort ባሕቲት: *Einsamkeit* (§ 120, a) wird immer mit den Suffixen verbunden, um den Begriff *allein* zu umschreiben: ባሕቲትየ: *meine Einsamkeit* d. i. *ich allein,* ባሕቲትከ: *du allein* Ps. 50, 5, ባሕቲቱ: *er allein* Jos. 22, 20. ኪያሁ: ባሕቲቶ: ታመልክ: Matth. 4, 10. 10, 42, ባሕቲትክሙ: *ihr allein* Matth. 18, 15, ባሕቲቶሙ: Matth. 17, 1, ባሕቲቶን: Gen. 21, 28. Doch bewahrt es hie und da seine Substantivbedeutung: በባሕቲቶሙ: *bei ihrem allein-sein,* als sie allein waren Marc. 4, 10.

Ausserdem hat das Wort ከንቱ: (vergleiche: *gratis,* חִנָּם *umsonst*), das schon immer die Bedeutung *Eitelkeit, Nichtigkeit* angenommen hat, nothwendig immer das Suffix der dritten Person S. m. (wie ኵሉ:), ከንቱ: Acc. ከንቶ:, um *Nichtiges, Eiteles* auszudrüken, Ps. 38, 8. 2, 1. Doch wird es meist adverbial gebraucht entweder in der Form ከንቶ: oder mit በ zusammengesezt በከንቱ: (§ 163). Ueber einige andere mit den Suffixen der dritten Person zusammengesezte Wörter, welche immer als Adverbia vorkommen, s. unten § 163. Ueber ግዴ: mit Suff. s. § 163.

III. DIE ZAHLWÖRTER.

158 Die Zahlwörter sind im Aeth. nahezu alle ganz dieselben wie in den übrigen semit. Sprachen und es soll darum hier, was die Wurzel- und zum Theil auch die Stammbildung derselben betrifft, auf die Sprachlehren der andern Sprachen verwiesen sein.

1. Die Grundzahlen (Cardinalzahlen). Das Zahlwort für *eins* lautet seiner Wurzel und seinem Stamme nach አሐድ:, und dieses Wort ist, wie in den andern Sprachen, eigentlich ein Adjectiv; daher

nimmt es, wenn mit einem weiblichen Begriff verbunden, die weibliche Endung an: አሐቲ፡ (für አሐድት፡ § 54). Aber es kommt niemals mehr in diesen nakten Formen vor; sondern es wird erst, ganz wie die pronomina demonstrativa § 146, zu einem persönlichen Zahlwort gestaltet durch Anhängung der Endung *û* im masc., *î* im fem., so dass das wirkliche Zahlwort für *éins* immer lautet አሐዱ፡ *ein-er*, አሐቲ፡ *ein-e*. Und es tritt in den Accusativ, indem es wie die Pronomina, *a* mit *u*, *i* wechseln lässt: አሐደ፡, አሐተ፡ Einen stat. constr. aber kann es so wenig bilden, als die Pronomina; *einer derselben* u. dergl., muss daher immer ausgedrükt werden *einer von denselben* አሐዱ፡ እምኔ፡ u. s. w.

Das Zahlwort für *zwei*, welches die übrigen semitischen Sprachen haben, war zwar auch im Aeth. einst da, und Reste desselben kommen noch vor in ሰኑይ፡ *der zweite Tag* (der Woche oder des Monats) und ሳኒት፡ *der folgende Tag*; aber als eigentliches Zahlwort ist es ausser Gebrauch gekommen, und daher von der Wurzel כלא ከልአ፡ (*trennen, entzweien* 1. von etwas abhalten, hemmen, 2. in einen andern Zustand bringen, ändern) ein neues Zahlwort, das in כִּלְאַיִם und كِلْتَانِ كِلَانِ seine Anknüpfungspunkte hat, abgeleitet, nämlich ክልኤ፡ Es bedeutet eigentlich *ein Paar*, und ist auch der Form nach ein Dual § 131. In diesem Sinne *ein Paar* oder *zwei* kommt es noch öfters ganz selbstständig als Subject oder Prädicat vor, z. B. ክልኤ፡ ይሄልዉ፡ *zwei werden sein* Matth. 24, 40, በድቅ፡ ዘክልኤ፡ አፈሁ፡ *ein Schwerdt, dessen Schneide ein Paar ist* (d. h. das zwei Schneiden hat) Ps. 149, 6; oder aber kann es sich als st. c. durch einen Genitiv ergänzen, und wird desswegen namentlich mit den Suffixen verbunden ክልኤነ፡ ክልኤክሙ፡ ክልኤክን፡ ክልኤሆሙ፡ ክልኤሆን፡ um den Begriff *wir, ihr, sie beide* auszudrüken. Aber es kann auch schon, und diess ist das gewöhnliche, mit dem Begriff, von dem die Zweiheit ausgesagt werden soll, durch blosse Beiordnung verbunden werden, nach Art der übrigen Zahlen (s. unten), z. B. ክልኤ፡ ደቂቀ፡ (Acc.) Gen. 48, 1. Da indessen an diesem ክልኤ፡ kein Geschlecht ausgedrükt werden kann, so hat es sich, nach Art der andern Zahlwörter, die weibliche Endung ት፡[1] und an diese für das masc. *û*, für das fem. *î* angehängt (ganz wie አሐዱ፡), daher: m. ክልኤቱ፡ *zwei-e*, f. ክልኤቲ፡ *zwei-e*, Acc. für m. und f. ክልኤተ፡ Wo das Geschlecht bestimmt unterschieden werden soll, wird eines dieser beiden gebraucht; wo es auf das Geschlecht nicht ankommt, oder es schon aus dem Zusammenhang deutlich ist, kann auch ክልኤ፡ gebraucht werden; und in mehr nachlässiger Redeweise steht oft

[1] ክልኤት፡ *Zweiheit*, eine Abstractbildung.

ክልኤቱ: als die nächste Form auch bei Sachwörtern und Begriffswörtern, welche dem grammat. Geschlecht nach weiblich sind.

Die übrigen Zahlen von 3—10 sind in der Uebersicht folgende:

	masc.	fem. *a*	fem. *b*
3.	ሠለስቱ:	ሠለስ:	ሠላስ:
4.	አርባዕቱ:	አርባዕ:	ርባዕ:
5.	ኀምስቱ:	ኀምስ:	ኃምስ:
6.	ስድስቱ:	ስሱ:	ሲድስ:
7.	ስብዐቱ:	ስብዑ:	ሰብዕ:
8.	ሰማንቱ:	ሰማኒ:	ሰማን:
9.	ተስዐቱ: oder ትስዐቱ:	ተስዑ: oder ትስዑ:	ተስዕ:
10.	ዐሠርቱ:	ዐሠሪ:	ዕሥር:

Alle diese Zahlen von 3—10 sind ursprünglich Substantive. Ihre ursprünglichste Bildung und Aussprache war zwar sicher ohne weibliche Endung; aber schon sehr frühe bildete man daraus (in allen semitischen Sprachen) Abstracta durch die weibliche Endung, und diese Form wurde die gewöhnliche. In einer noch späteren Zeit, da man diese Wörter nicht mehr als Substantive durch den stat. constr., sondern wie Adjective durch Beiordnung verband, fieng man an, auch das Geschlecht an ihnen zu unterscheiden, und behielt nun für das nächste d. i. männliche Geschlecht die damals gebräuchlichste Form mit Femininendung, wendete dagegen für das weibliche Geschlecht die veraltete oder eine neugebildete kürzere Form ohne weibliche Endung an. In diesem allgemeinen Entwikelungsgang stimmt das Aeth. ganz mit den andern semitischen Sprachen überein. Was nun aber die einzelnen Formen betrifft, so kommt die durch weibliches ት gebildete Form selten mehr in dieser nakten Gestalt vor, z. B. ስብዐት: Jos. 6, 13, obgleich sie wenigstens dann nicht vermieden werden kann, wenn das Zahlwort im st. c. einen Genitiv sich unterordnen § 191, oder sich Suffixe verbinden soll, z. B. ሠለስቲሆሙ: *ihrer drei* d. i. *sie zu drei*, ስብዐቲሆሙ: *die* (genannten) *sieben* Marc. 12, 22. In der Regel werden sie nicht mehr als Substantiva im st. c. mit dem gezählten Gegenstand verbunden, sondern wie Adjectiva durch Beiordnung § 191, und werden darum durch Anhängung der pronominalen Endung *û* aus Abstracten zu Aussagewörtern gemacht[1], ganz wie ክልኤቱ:; sie lassen dieses *û*, wenn

[1] ሠለስት: ist *die Dreie*, ሠለስቱ: *drei-e*. Es liegt zwar sehr nahe, *û* als ein gewöhnliches pron. suff. zu verstehen, und ሠለስቱ: nach § 157 als *drei davon* zu erklären. Aber diese Auffassung ist falsch; denn sie müssten dann im Acc. ሠለ ስተ: bilden, was sie nicht thun, auch wäre ክልኤቲ: unerklärlich. Die Bildung ist vielmehr dieselbe, wie wenn aus der W. ተ: ein pron. dem. ቱ: *er* im persönlichen Sinn gebildet wird.

sie in den Acc. treten, mit *a* wechseln: ሠለስቱ: ሠለስተ: u. s. f. In der Bildung dieser Formen mit weiblichem ተ muss ein langer Vokal der Grundform nach § 36 sich kürzen: ሠለስት: von ሠላስ:, ሰመንት: von ሰማኒ: oder ሰማኔ:, und daher ሠለስቱ: ሰመንቱ:, doch liest man Jud. 3, 8. 14 auch ሰማንቱ: Die beiden Formen ሰብዐቱ: ተስዐቱ:, gebildet nach § 127, a, gehen nach § 47 a. E. häufig in ሰባዕቱ: ተሳዕቱ:[1] über. In der Zahl 9 ist übrigens ebensowohl ትስዐት: als ተስዐት: gebräuchlich. Von 8 findet sich mit Bewahrung des *i* von ሰማኒ: (שְׁמֹנֶה) auch noch ሰማኒቱ: 1 Petr. 3, 20. Gen. 46, 22.

Die dem Gebrauch nach weibliche, der Form nach männliche Form wird von der vorigen aus gebildet durch Abwerfung des ት und Zurükführung des Wortes auf seinen ursprünglichen Wurzelbestand. Dabei ist zweierlei möglich: 1) es kann auf die in der Sprache veraltete Grundform zurükgegangen werden, um sie wieder neu in den Gebrauch einzuführen, daher ሠላስ: שְׁלוֹשׁ (§ 18 a. E.), አርባዕ: אַרְבַּע, ኃምስ:[2] חָמֵשׁ خَمْس, ሲድስ: سِتّ (vgl. سَادِس), ሰብዕ: שֶׁבַע, ሰማኒ: Jos. 21, 39. Num. 35, 7 שְׁמֹנֶה ثَمَانٍ, ተስዕ: und ትስዕ: תֵּשַׁע, ዐሥር:[3] עֶשֶׂר. 2) Es kann aber auch eine ganz neue Form, nach Art der Nomina erster einfacher Bildung, gebildet werden, wie sie oben als die zweite Femininform verzeichnet ist. Diese Form ist indessen nicht sehr beliebt (mehrere Beispiele findet man 1 Reg. 7. Deut. 3, 11. Ex. 37, 1. Ruth 3, 15 u. s.), und ist mehr gebraucht um Zahladverbien zu bilden (§ 159). Von den weiblichen Zahlen der ersten Form pflegen diejenigen, welche nicht vokalisch schliessen oder keinen langen Vokal in der lezten Sylbe haben, sich ebenso, wie die männlichen Zahlen, das *û* anzuhängen, um Aussagewörter zu werden, daher ስሱ: (für ሲድሱ: *séssû*) ሰብዑ:, ተስዑ: oder ትስዑ:[4], ዐሠሩ:; wahrscheinlich kann man auch ኃምሱ: sagen, und neben ዐሠሩ: sagt man auch ዐሠር: Von 3, 4, 5, 8 gebraucht man dann lieber auch in der Verbindung mit weiblichen Wörtern die Form ሠለስቱ: አርባዕቱ: ኃምስቱ: ሰመንቱ:, wenn man nicht ሠላስ: አርባዕ: ኃምስ: ሰማኒ: gebrauchen will. Während man aber von den auf ቱ auslautenden männlichen Zahlen noch einen Acc. bilden kann, so sind ስሱ: ሰብዑ: ተስዑ: ዐሠሩ: so starr geworden, dass sie ihr *û* auch im Acc. und vor Suffixen (Num. 8, 2) beibehalten.

---

[1] Ludolf hielt diese für die ursprünglichen Formen.

[2] hie und da auch ኀምስ: geschrieben (§ 48).

[3] hie und da auch ዓሠር: geschrieben (§ 48).

[4] Jos. 21, 16. 15, 57.

behalten. Wohl aber können ኀምስ፡ und die ganze zweite Reihe der weiblichen Zahlen durch Anhängung von *ă* in den Accusativ treten.

Für die Zehner von 20—90 sollte man nach der Aehnlichkeit der andern semitischen Sprachen eine Pluralform erwarten: in der That scheinen sie auch einst durch Anhängung der männlichen Pluralendung *â'n* aus den ursprünglichen Grundformen der Einheiten gebildet worden zu sein, aber sie haben dann später, weil sie kein Geschlecht und keine Casus mehr unterschieden, den Nasenlaut am Ende schwinden lassen (§ 58)[1], daher: ሠላሳ፡ 30, አርብዓ፡ 40 (für አርበዓ፡ § 45), ኀምሳ፡ 50, ስሳ፡ 60 (für ሲድሳ፡), ሰብዓ፡ 70, ሰማንያ፡ 80, ተስዓ፡ 90 (z. B. Luc. 15, 4. 7. Matth. 18, 12. 13) oder ትስዓ፡ (z. B. Gen. 17, 17); die von 10 abgeleitete Form ዕሥራ፡ (nie ዐሥራ፡) dient, weil für 100 ein eigenes Wort da ist, nicht für 100, sondern für 20.

Die Zahl 100 ist ምእት፡, st. c. und Acc. ምእተ፡, Pl. አምእት፡ (§ 136, 2, c). Das semitische Wort für 1000 እልፍ፡ hat im Aeth. vielmehr die Bedeutung von 10000; es lautet im st. c. und im Acc. እልፈ፡, Plur. አእላፍ፡ und Pl. vom Pl. አእላፋት፡ Beide, ምእት፡ und እልፍ፡, sind ursprünglich Substantive, werden aber meist wie alle andern Zahlwörter durch blosse Beiordnung mit dem gezählten Gegenstand verbunden § 191. Veraltet und wenig mehr gebräuchlich sind አርባብ፡ und ረበዋት፡ *Myriaden* (§ 136, 2, b. 134, c, *β*). Für die Zahl 1000 kann im Aeth. እልፍ፡ nur gebraucht werden, wenn es nicht auf Genauigkeit der Zahl, sondern auf den Begriff einer grossen Menge ankommt: so wird z. B. Deut. 33, 17 sowohl *μυριάδες* als *χιλιάδες* mit አእላፍ፡ übersezt, ebenso Dan. 7, 10: አእላፍ፡ አእላፋት፡ ወትእልፌት፡ ትእልፌት፡ *χίλιαι χιλιάδες καὶ μύριαι μυριάδες*, vgl. Hen. 40, 1. Soll aber genauer geredet werden, so muss 1000 durch ዐሠርቱ፡ ምእት፡ = 10 × 100 umschrieben werden; so 2000 ዕሥራ፡ ምእት፡, 3000 ሠለስቱ፡ ምእት፡ u. s. f. Sofort ist 100000 ዐሠርቱ፡ እልፍ፡, und 1000000 ምእት፡ እልፍ፡

Sollen Zahlen im Sinne einer Addition zusammengesezt werden, so geht insgemein die grössere Zahl vor und die kleinere wird fast immer durch ወ፡ *und* daran angereiht. Auch ist in Beziehung auf die Zahlen 11—19 noch besonders zu bemerken, dass hier immer die gleichen Geschlechter und Formen zusammengesezt werden: ዐሠርቱ፡ ወአሐዱ፡ 11, ዐሠርቱ፡ ወክልኤቱ፡ 12, ዐሠርቱ፡ ወሠለስቱ፡ 13 u. s. f. oder ዐሥሩ፡ ወአሐቲ፡, ዐሥሩ፡ ወክልኢ፡ (Jos. 21, 7. 38), ዐሥሩ፡ ወሠላስ፡ u. s. f., oder ዕሥር፡ ወሥልስ፡, ዕሥር፡ ወርብዕ፡ u. s. f. Werden Zahlen im Sinne einer Multiplication zusammengesezt, so geht die kleinere der grösseren, aber natürlich ohne ወ, voraus: ክልኤቱ፡ ምእት፡ 200, ዐሠርቱ፡ ወአሐዱ፡ ምእት፡ 1100, oder ዐሥሩ፡ ወአሐቲ፡ ምእት፡ 1100 u. s. f.

[1] etwa wie die Personalendung des Verbums *ú* aus ursprünglichem *ûn ûm* entstand.

2. Die abgeleiteten Zahlwörter. 159

a) Die Zahladjective oder Ordnungszahlen werden in der Form eines Part. act. § 109, a (die sonst nicht mehr viel gebräuchlich ist) von der Grundform abgeleitet[1], und zwar von der dreilautigen Wurzelgestalt derselben aus, ohne Rüksicht auf festere Vokale oder einen vierten, hinten oder vorne angewachsenen Laut, welche sich in der Grundform festgesezt haben, also ሣልስ፡ ራብዕ፡ u. s. f. Für *der erste* wird ein Adjectiv, nach § 117 von der W. ቀደመ፡ gebildet, nämlich ቀዳሚ፡ gebraucht; für *der zweite* entweder das Wort ካልእ፡ *der andere,* doch meist nur dann, wenn blos von zweien die Rede ist (alter), oder ካዕብ፡ (von der W. ካዕበ፡ *doppelt sein*), was aber auch schon im Veralten begriffen ist, oder am gewöhnlichsten ዳግም፡ (ደገመ፡ I, 2 *wiederholen,* vgl. ثِنْيَةٌ ثَنَى IV. VIII.). Das weibliche Geschlecht bildet sich von allen diesen Participialformen durch angehängtes ት፡ ካልእት፡ ዳግምት፡ ሣልስት፡ u. s. f. Indessen in Folge eines gerade in der Zahlbildung sehr üppig wuchernden Formentriebs, zugleich wohl weil die alte Participialform sonst in der Sprache ausser Gebrauch kam, haben diese Adjective durch Anhängung von Endungen neue Formen gewonnen. Es wird nämlich an die Participialform angehängt entweder die lange Endung *âvî*, fem. *âvît* (§ 119, b), ሣልሳዊ፡ ሣልሳዊት፡, oder die kürzere *âi,* der dann nach § 129, ζ ein fem. *ît* oder *âvît* entspricht ሣልሳይ፡ ሣልሲት፡ oder ሣልሳዊት፡ Beide Formen werden auch von ዳግም፡ gebildet, nicht aber von ካልእ፡, und sehr selten von ካዕብ፡ die Form ካዕባዊ፡ Neben ቀዳሚ፡ bildet man, von ቀዳም፡ aus, ቀዳማዊ፡ und ቀዳማይ፡, aber im fem. nur ቀዳሚት፡ Also

	masc. 1.	masc. 2.	masc. 3.	fem. 1.	fem. 2.
1.	ቀዳሚ፡	ቀዳማዊ፡	ቀዳማይ፡	ቀዳሚት፡	—
2.	ዳግም፡	ዳግማዊ፡	ዳግማይ፡	ዳግሚት፡	ዳግማዊት፡
3.	ሣልስ፡	ሣልሳዊ፡	ሣልሳይ፡	ሣልሲት፡	ሣልሳዊት፡
4.	ራብዕ፡	ራብዓዊ፡	ራብዓይ፡	ራብዒት፡	ራብዓዊት፡
5.	ኃምስ፡	ኃምሳዊ፡	ኃምሳይ፡	ኃምሲት፡	ኃምሳዊት፡
6.	ሳድስ፡	ሳድሳዊ፡	ሳድሳይ፡	ሳድሲት፡	ሳድሳዊት፡
7.	ሳብዕ፡	ሳብዓዊ፡	ሳብዓይ፡	ሳብዒት፡	ሳብዓዊት፡
8.	ሳምን፡	ሳምናዊ፡	ሳምናይ፡	ሳምኒት፡	ሳምናዊት፡
9.	ታስዕ፡	ታስዓዊ፡	ታስዓይ፡	ታስዒት፡	ታስዓዊት፡
10.	ዓሥር፡	ዓሥራዊ፡	ዓሥራይ፡	ዓሥሪት፡	ዐሥራዊት፡

Für die Zehner werden, wie in andern semit. Sprachen, am liebsten die Grundzahlen auch statt der Ordnungszahlen gesezt (*das dreissigste*

[1] wie im Arabischen.

Jahr = *das Jahr dreissig*), doch kommt auch eine Adjectivbildung auf *âvî* vor: 20 ዕሥራዊ፡, 30 ሠላሳዊ፡, 40 አርብዓዊ፡, 50 ኀምሳዊ፡, 60 ስሳዊ፡, 70 ሰብዓዊ፡, 80 ሰማንያዊ፡, 90 ተስዓዊ፡ Dagegen von ምእት፡ und እልፍ፡ werden keine Adjective abgeleitet.

b) Für die **Wochen- und Monatstage** haben die Aeth. eigenthümliche Bildungen[1]. Nämlich von einem Part. pass. der Form ገቡር፡ wird ein substantivisches Nomen neu abgeleitet durch Eindrängung eines *a* nach dem ersten W.Laut, so dass wenn ገቡር፡ = قَتُول, ጋቡር፡ = قَاتُول ist), mit der Bedeutung eines Substantivs wie *πεντάς, ἑβδομάς* u. s. f. (vergl. § 109, 3, b)[2]. Also ሰኑይ፡ *der zweite Tag* (der Woche oder des Monats)[3], ሠሉስ፡ *der dritte,* ረቡዕ፡ *der vierte,* ኀሙስ፡ *der fünfte,* ሰዱስ፡ *der sechste,* ሰቡዕ፡ *der siebente,* ሰሙን፡ *der achte* (Tag des Monats), ተሱዕ፡ *der neunte,* ዐሡር፡ *der zehnte.* Der *erste* der Woche heisst እሑድ፡ (für አሑድ፡ wegen des Hauchs ሑ); der erste des Monats ሎሚር፡ (Gipfel); daher der *eilfte* des Monats ዐሡር፡ ወሎሚር፡ Num. 7, 72; ዐሡር፡ ወረቡዕ፡ Act. 27, 27, ዐሡር፡ ወኀሙስ፡ Lev. 23, 6. Sie unterscheiden kein Geschlecht[4], und können ganz selbstständig ohne beigeseztes *Tag* gebraucht werden በዐሡር፡ ወረቡዕ፡ *in* 14 *Tagen* Hen. 78, 6; oder aber können sie, wie andere Zahlwörter, im Beiordnungsverhältniss mit dem gezählten Gegenstand verbunden werden. Sie werden statt der übrigen Zahlwörter gebraucht fast überall, wo Tage, Monate (Stunden) gezählt werden, z. B. ነበረ፡ ህየ፡ ሰኑየ፡ መዋዕለ፡ *er blieb dort* (eine Zweie Tage) 2 *Tage* Joh. 11, 6; ሠሉሰ፡ ዕለተ፡ ወሠሉሰ፡ ሌሊተ፡ 3 *Tage und* 3 *Nächte* Matth. 12, 40. 15, 32. Joh. 2, 19. Luc. 13, 14. Joh. 20, 26. Gen. 7, 4. 10. 8, 10. 24, 55. Ex. 7, 25. 20, 9. Lev. 15, 13, sogar መዋዕለ፡ ፫፻ ወ ፷ ወረቡዐ፡ 364 *Tage* Hen. 72, 32, und stehen ebenso für Zahladjective, wenn Tage gezählt werden: አመ፡ ሰሙን፡ ዕለት፡ *am achten Tage* Luc. 1, 59. 2, 21; doch ergänzen sie sich dann in der Regel durch das Suff. der dritten p. S. m. (wie ኵሉ፡ u. a. § 157): አመ፡ ዐሡሩ፡ ወረቡዑ፡ ሌሊት፡ Act. 27, 27 alt (s. weiter § 191). Selten werden sie für Zählung anderer Gegenstände, als Zeiträume, verwendet Hen. 77, 8.

c) Um Zahlwörter im Sinne des **mehrfachen** (multiplicativa) auszudrüken, können Participia passiva der Form ገቡር፡ gemacht werden. Denn da man nach § 77 von den Zahlen 1—10 auch Verba ableiten kann, so lässt sich auch ein Part. pass. leicht bilden: ሥሉስ፡ *dreifach,*

---

[1] vgl. Ewald, gr. ar. § 364.

[2] vgl. Ewald, hebr. Spr. § 152, c.

[3] woher auch das fem. ሰኒት፡, wogegen ሳኒት፡ von ሳኒይ፡ kommt.

[4] doch liest man Matth. 27, 46 ሰዓት፡ ተሱዓት፡ (—ዓት፡) *die neunte Stunde.*

dreiekig, dreieinig, ርቡዕ፡ *vierfach, vierekig* u. s. w. Von *zwei* ist in diesem Sinne ካዑብ፡ *doppelt* gebräuchlich.

Oder aber können Substantiva der Form ትንብርት፡ (§ 111) und ትንባሬት፡, und noch gewöhnlicher der Form ምንብርት፡ und ምንባሬት፡[1] abgeleitet werden, um *die Mehrfachheit* und *das Mehrfache* (eigentlich *das Erzeugniss*) auszudrüken. Daher: ትሥልስት፡ *das Dreifache* und *Dreieinigkeit,* ትርብዕት፡ *das Vierfache* Luc. 19, 8. Ex. 21,37, ትኅምስት፡ *das Fünffache* Ex. 21,37, ትዕሥርት፡ *das Zehnfache,* ትእልፌት፡ *das Zehntausendfache* = 10000 (Hen. 21, 6. 40, 1. 71, 8. 13 u. s.); oder ምሥልስት፡ *das Dreifache,* ምኅምስት፡ *das Fünffache* Gen. 43, 34, ምስብዒት፡ *Siebenfachheit,* ምእልፌት፡ *das* 10000*fache* Ps. 67, 18. — Indem man solche Substantiva in den Acc. sezt, kann man (§ 163) Adverbia daraus bilden: ምስልስተ፡ *dreifach* Deut. 19, 3, ትርብዕተ፡ *vierfach,* ምኅምስተ፡ *fünffach,* ምስብዒተ፡ *siebenfach* Ps. 11, 7. 78, 13, ትዕሥርተ፡ *zehnfach* Jes. 6, 13.

Von der Zahl *zwei* wird gebraucht ካዕበት፡ *das doppelte* (Verdopplung), und ካዕበተ፡ *zweifach* (Adv.); es wird aber von dieser W. auch gebildet ምካዕቢት፡ *Verdopplung* in dem allgemeinen Sinne von *Vervielfachung, Vervielfachtes,* und dieses Wort kann man mit jeder Zahl zusammensezen, um das vielfache auszudrüken: ምእት፡ ምካዕቢት፡ 100*faches* Gen. 26, 12. Matth. 19, 29. Luc. 8, 8, ካዕበተ፡ ምካዕቢት፡ *zweifach* Apoc. 18, 6, ብዙኀ፡ ምካዕቢት፡ *vielfach* Luc. 18, 30; ፯ ምካዕቢት፡ Hen. 91, 16, ምካዕቢት፡ እልፍ፡ እምእእላፍ፡ Apoc. 9,16; sogar ፯ ምካዕቢታት፡ ትምህርት፡ Hen. 93, 10.

Viel einfacher findet man በሠላሳ፡ 30*fältig,* በምእት፡ 100*fältig* Marc. 4, 20.

d) Abstracte Zahlsubstantiva sind ሥላሴ፡ *Dreiheit,* ኃምሲ፡ *die Fünfe,* ሰባዒ፡ *die Siebene, Woche* (§ 120, β), auch ኀምሲ፡ (§ 111, β).

e) Um Zahladverbien in der Bedeutung *so und so viel mal* auszudrüken, ist das nächste Mittel, die Grundzahl zweiter weiblicher Form (§ 158) in den Acc. zu sezen: ሠለስ፡ *dreimal* Matth. 26,34. Hen. 65, 2, ኀምስ፡ *fünfmal* 2 Cor. 11, 24, ሰብዐ፡ *siebenmal* Gen. 4, 15. Oder wird — und diess ist fast noch häufiger — jene Form, ohne alle Bildung, ganz starr belassen und als Adv. gebraucht (§ 163): ሰብዑ፡ *siebenmal* (sehr häufig). Für *einmal* gebraucht man ምዕረ፡ (مَرَّةً, مُرَّةً) Marc. 14, 41. 7, 27. Tit. 3, 10, oder በምዕር፡, obgleich diess eigentlich be-

---

[1] Nämlich zunächst Participia passiva der Form መዝሙር፡ § 116, γ, oder Sachwörter der Form መንበር፡ und መገበር፡ § 116, β. α, und daraus durch Anhängung der weiblichen Endung ት oder *ít* § 120, α, vor welchen መ zu ም sich senkt.

deutet *auf einmal* Cant. 4, 9, oder አሐተ፡ (وَاحِدَةً) Jud. 6, 39. 16, 18; für *zweimal* ካዕበ፡ Tit. 3, 10 oder ካዕበተ፡ oder ዳግመ፡ Für höhere wie niedere Zahlen kann man auch eine Umschreibung durch ጊዜ፡ (*Zeit, Stunde, mal*) anwenden: ሠለስተ፡ ጊዜ፡ *dreimal*, አርባዕተ፡ ምእተ፡ ጊዜ፡ 400 *mal*, oder ሠለስተ፡ ጊዜያተ፡ *dreimal*; auch kann es weggelassen werden, wenn der Sinn aus dem Zusammenhang deutlich ist: ሰብዓ፡ በበ፡ ስብዐ፡ 70 × 7 *mal* Matth. 18, 22, ሰብዐተ፡ *siebenmal* Jos. 6, 16. Oder endlich wird ምክዕቢት፡ (s. oben *c*) angewendet.

Auf die Frage *zum wie vielten mal?* sezt man lieber das Zahladjectiv, entweder neutrisch mit der praep. በ z. B. በሣልስ፡ *zum dritten mal* Luc. 23, 22, በዳግም፡ *zum zweiten mal* Matth. 18, 16 (doch auch ካዕበ፡, ዳግመ፡ Luc. 23, 20), auch im fem. und Acc. z. B. ራብዕተ፡ *zum viertenmal* Num. 10, 6; oder aber persönlich als Apposition zu der Person, der eine Handlung zum so und so vielten mal zugeschrieben wird, z. B. *du schlägst mich* ናሁ፡ ሣልስከ፡ ዘንቱ፡ *nun zum dritten mal* Num. 22, 28; s. weiter § 191.

f) *Der Theil vom Ganzen* wird gewöhnlich ausgedrükt durch እዴ፡ (יָד) *Hand*, seltener ክፍል፡ Hen. 78, 4, mit dem Zahladjectiv in männlicher oder weiblicher Form: ራብዕት፡ እዴሃ፡ ለምድር፡ *der vierte Theil der Erde*, ሳብዓይ፡ እዴ፡ Hen. 73, 3, ሳብዓት፡ እዴ፡ 73, 5; ኃምስተ፡ እዴሁ፡ (Acc.) Lev. 5, 16. Gen. 47, 24. 26; ዓሥርተ፡ እዴ፡ Lev. 6, 13. Oft wird aber das Zahladjectiv in den st. c. gestellt: ራብዕተ፡ እዴ፡ *der vierte dem Theil nach* = der vierte Theil z. B. Apoc. 6, 8 (Platt), s. weiter § 191; so ዓሥራተ፡[1] እዴ፡ *ein Zehntheil* Gen. 14, 20. 28, 22. Matth. 23, 23. *Zwei Theile* sind auch ምክዕቢት፡ Deut. 21, 17. *Bruchzahlen* werden ausgedrükt z. B. ፫ ትኅምስት፡ 3/5 Hen. 78, 7, በበ፡ ፯ ፯ እዴ፡ *in je* 1/7 Hen. 74, 3.

g) Um den Begriff *je* (distributiva) bei Zahlen auszudrüken, hat das Aeth. keine besondere Bildung. Vielmehr dient dafür, bei einfachen Zahlwörtern wenigstens, zunächst die Wiederholung des Zahlworts: አሐዱ፡ አሐዱ፡, አሐቲ፡ አሐቲ፡ *singuli, singulae* Hen. 72, 1. 3. 7, 1. 89, 59. Gen. 40, 5, ክልኤ፡ ክልኤ፡ Gen. 7, 9. 15. 2. 3; ሰባዕተ፡ ሰባዕተ፡ Gen. 7, 2. 3.[2] Wo diese nicht angeht, oder als zu weitläufig gilt, werden die Vorsazwörtchen በ, ለ, ዘ፡ angewendet und verdoppelt በበ፡, ለለ፡, ዘዘ፡ Unter diesen kann ዘዘ፡ nur gebraucht werden, wenn ohnedem ein Genitivverhältniss oder ein Relativsaz vorliegt, z. B. አዕኑገ፡ ወርቅ፡ ዘዘ፡ ዓሠሩ፡ ሐለቅ፡ ድለወቱ፡ *goldene Ringe, deren Gewicht je* 10 *Unzen war*

---

[1] s. über dieses Wort § 121, d.

[2] So wiederholt man, um *singuli* auszudrüken, auch andere Wörter ብእሲ፡ ብእሲ፡ *viri singuli*, jedermann Jud. 8, 24. 17, 6.

Gen. 24, 22. 34, 25. 37, 7. 43, 21; ebenso wo die Präpositionen በ und ለ ohnedem stehen würden, ist ihre Verdopplung von selbst nahe gelegt, um *je* auszudrüken: በበ፡ ዲናር፡ ለዕለቲ፡ *um je einen Denar täglich* Matth. 20, 2. Hen. 34, 2; ለለ፡ ፩ *jedem einzelnen* Matth. 25, 15. Hen. 7, 1. Jud. 11, 40.[1] Aber diese beiden leztern Präpositionen በ፡ und ለ፡ können auch jedem andern Worte des Sazes, sei es Subj. oder Obj. oder sonst in irgend einem andern Verhältnisse stehend, verdoppelt vorgesezt werden, um *ἀνὰ, κατὰ* auszudrüken: ወነሥኡ፡ በበ፡ ዲናር፡ *und sie erhielten ἀνὰ δηνάριον* (deutsch: *dem Denar nach nach*) *je einen Denar* Matth. 20, 9. 10; ወወሀቦሙ፡ ዐራዘ፡ በበ፡ ክልኤቱ፡ *und er gab ihnen je zwei Kleider* (eigentlich: Kleider nach nach Paar) Gen. 45, 22; ንንሥእ፡ በበ፡ ዐሠርቱ፡ ዕደው፡ ለለ፡ ምእት፡ *wir wollen nehmen* (10-Männer-weise) *je* 10 *Männer auf* 100 Jud. 20, 10; ይበሉ፡ በበ፡ ፩ *sie werden sagen* (nach nach eins) *einzeln* Matth. 26, 22; ዘለለ፡ ዚአሁ፡ ሕማቆሙ፡ (deren Krankheiten gleichsam *κατ' ἰδίαν* waren) *von denen jeder seine eigene Kranheit hatte* Matth. 4, 24 u. s. f.

DRITTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Verhältnisswörter.

Unter diesem Titel soll noch besonders gehandelt werden von den Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen.

I. ADVERBIEN.

1. Von Pronominalwurzeln abgeleitete. 160

1. Adverbia demonstrativen Sinnes.

a) Das allgemeinste Wörtchen dieser Art lautet ursprünglich ነ፡, ና፡ (§ 62), hinweisend: *da! sieh da!* Es kommt aber in dieser kurzen Form nicht mehr vor, sondern nur neu zusammengesezt. 1) Es wird zusammengesezt mit dem *a* (*hd*) der Richtung (§ 143) als ነዐ፡ (Ps. 79, 3.

---

[1] In älteren Handschriften findet man statt ለለ፡ auch ለእለ፡, was nach § 140 a. E. zu verstehen ist; z. B. statt ለለ፡ ፩ *jedem Einzelnen* ለእለ፡ ፩, wodurch ፩ in den Plur. erhoben wird Gen. 42, 25 annot. 47, 12 annot. 49, 28 annot.; aber auch 12 *Fürsten* ለእለ፡ ሕዝቢሆሙ፡ (für ለለ፡) Gen. 25, 16, sofern das Coll. ሕዝ"፡ *ihre Stammschaft* durch እለ፡ in einen neuen Plural erhoben wird, der hier das distributive ausdrükt: *für ihre Stammschaften.*

Gen. 4, 8 ann.) oder gewöhnlich ነዓ፡ = *hieher,* immer in der Aufforderung, entsprechend dem *δεῦρο,* oder *ἔρχου* Matth. 19, 21. 8, 9. 9, 18. 14, 28, und sofort = *wohlan! wohlauf!* z. B. Apoc. 6, 1. Da es so immer als Befehl oder Aufforderung gebraucht wird, wird es weiterhin sogar wie ein Imperativ abgewandelt[1], nämlich 2 p. f. S. ነዒ፡ (Gen. 19, 32. Joh. 4, 16), 2 p. Pl. m. ነዑ፡ (Matth. 11, 28. 21, 38. Ps. 94, 1. Jud. 16, 18), f. ነዓ፡ (und ነዓ፡ Matth. 28, 6 Platt). Es wird meist noch ein Verbum daneben gestellt z. B. Gen. 11, 4; es kann aber ነዓ፡ auch schon für sich vollen Sinn geben: ወነዑ፡ ኀቤየ፡ *und her zu mir!* (kommet) Gen. 45, 18. Oder 2) es nimmt pron. suffixa in der Accusativunterordnung an. Mit dem Suff. der 1. p. S. lautet es indessen nicht ነኒ፡ sondern ነየ፡ (wohl um den Gleichklang zu vermeiden) = *da mich!* d. i. *siehe da bin ich!* Matth. 8, 7. Act. 9, 10. Hebr. 10, 7. Ps. 39, 10, oder auch mit noch einmal hinzugeseztem አነ፡ *ich,* ነየ፡ አነ፡ Gen. 22, 1. 11. 27, 18; mit dem Suff. der 3. p. S. m. ናሁ፡[2] (mit durch den Toñ und den Hauch gedehntem *a*) *da ist er* oder *es* und allgemeiner *siehe da* z. B. Ps. 7, 15. Gen. 19, 8. Matth. 10, 16. 15, 22. Die Suffixe ሃ፡ ሆሙ፡ ሆን፡ nimmt es in ihrer abgestumpften Gestalt *â, ómû, ôn* an, lässt aber dann nach § 41 zwischen sich und ihnen einen trennenden Halbvokal hören, nämlich ነያ፡ *ecce eam!* Joh. 19, 27. Luc. 19, 20. Gen. 12, 19, oder ነዮ፡; doch steht ነዮ፡ gewöhnlich im neutrischen Sinn (und somit gleichbedeutend mit ናሁ፡) *da es! sieh da* Joh. 19, 5. 26. Luc. 17, 21. 23. Matth. 11, 19. 24, 23. 26. Ps. 51, 6; ferner ነዮሙ፡ *ecce eos!* Marc. 3, 32. 34. Act. 5, 25, und ነዮን፡ *en eas!* Gen. 19, 8. Mit dem Suff. der 1. p. Pl. und 2. p. Pl. ist es nicht gebräuchlich.

Ein anderes Wörtchen[3], das wie ነዓ፡ in der Bedeutung *da!* gebraucht wird, ist እነ፡ (הֵן, הִנֵּה), von derselben Wurzel wie das vorige, aber in der Aussprache *an* (§ 62); daher እንኩሙ፡ *da! ihr!* = *λάβετε* Matth. 26, 26, ebenfalls in der Aufforderung wie ነዓ፡.

Ausserdem gibt es noch einige kurze enklitische Weisewörtchen vom selben Stamm. Das Wörtchen ነ፡, das bis jezt nur als Anhängsel an die Präposition und Conjunction እስከ፡ *bis* gefunden ist, drükt die Richtung aus እስከነ፡ *bis — hin:* እስከነ፡ ዐረብ፡ *bis zum Westen hin* Ps. 49, 2. 112, 3. Mal. 1, 11; እምሰብአ፡ እስከነ፡ እንስሳ፡ Ex. 13, 2, እስከነ፡ ቀበ፡ ዐጽሙ፡ መንከስ፡ Jud. 15, 14; እስከነ፡ ርሊኪወሙ፡ Hen. 89, 5. 8. 75. Es ist vielleicht nur abgekürzt aus dem volleren ኔ፡, das noch vorkommt einem Accusativ der Richtung angehängt: ውስተ፡ አሐ ቲኔ፡ *an éinen Ort hin,* oder (Joh. 11, 52) blos አሐቲኔ፡ *in éins, zu*

---

[1] vergl. im Hebr. Ewald, hebr. Spr. § 101, c.

[2] woher das amhar. ነው፡ *er ist.*

[3] wogegen ሰዒ፡ *βάδιζε* Ex. 4, 19 schwerlich hieher, unter die Pronomina, gehört.

einem Ort hin (s. Ludolf lex. p. 332). An Bedeutung diesem ኔ entsprechend, aber von einer andern Wurzel (§ 62) gebildet ist ሄ: *da, hie,* noch gebräuchlich als Anhängsel an ኵሉ: *Allheit:* ኵሉሄ: *überall,* aber Acc. ኵሎሄ: *überall hin,* በኵሉሄ: *überall* Ex. 40, 32, እምኵሉሄ: *von überall her* Marc. 1, 45, እምኵሎሄ: dass. Hen. 28, 2. Und wie mit ኔ wechselt ኒ, so wechselte einst mit ሄ: die Form ሀ, worüber § 143 und unten § 163.

b) Selbstständige Adverbia des Orts und der Zeit. Hieher gehören vor allem ሀየ: *da, dahin* und ዝየ: *hier, hieher.* Beide sind in dieser Aussprache wohl nur durch Auflösung aus ሄ: und ዜ entstanden (vgl. ሄ: eben zuvor unter a), und ዜ: in ይእዜ:). Beispiele: ዝየ: *hier* Matth. 14, 17. 26, 36, *hieher* 8, 29. 14, 18; ሀየ: *da* Marc. 11, 5, *dahin* Rom. 15, 24. Sie werden beide auch mit Präpositionen zusammengesetzt: በሀየ: Matth. 13, 42; በዝየ: Matth. 17, 4; እምሀየ: *von da* Matth. 11, 1, auch von der Zeit Hen. 38, 6; እምዝየ:, እስከ: ሀየ: u. s. f. Um auf das entferntere hinzuweisen hat die Sprache eine Ableitung von ከ mit dem ሀ der Richtung, das hier zu ሐ verhärtet wird (§ 62), ከሐ: und ኀሐ: *dorthin* Matth. 26, 36. Num. 17, 2, oder mit Praepositionen zusammen: ኀበ: ከሐ: *dorthin* Matth. 17, 20, auch በከሐ: *dort,* እምከሐ: Jos. 8, 22. Sonst kann aus ከሐ: *dorthin* ein Wort für *dort* gebildet werden durch nochmalige Anhängung von ከ, ከሐኪ: *dort* Luc. 17, 21. 23. Matth. 24, 23. Gen. 19, 9; daher በዝየኒ: ወበከሐከኒ: *hier und dort.* Als Adverbium der Zeit heisst ይእዜ: *jezt, nun.* Es ist zusammengesezt aus ይእ: § 65 und einem Adv. ዜ[1], das gewiss einst örtliche Bedeutung hatte, und auf die Zeit nur übergetragen wurde. Dieses Wörtchen ist sehr häufig gebraucht; wird auch mit Präpositionen zusammengesezt እምይእዜ: *von nun an,* እስከ: ይእዜ: *bis jezt.* Es wird indessen nicht blos für die Gegenwart des Sprechers angewendet, sondern auch von der Gegenwart in der Zukunft oder Vergangenheit, wie das hebr. עַתָּה, z. B. Hen. 38, 4. 50, 5. — Andere Zeitadverbien müssen umschrieben werden; *darnach* እምዝ:, እምኔሃ:, እምኔሁ: (Hen. 83, 10. 89, 19), እምድኅረ: ዝንቱ: u. dergl.; *damals* አሜሃ:, ይእተ: ጊዜ:, በ ውእቱ: መዋዕል: u. s. f.

2. Adverbia fragenden und bezüglichen Sinnes. 161

a) Frageadverbien. Um einen Saz als Fragesaz überhaupt zu kennzeichnen, also um in Ermangelung eines bestimmteren Frageadverbs eine Frage einzuleiten, hat das Aeth. nicht Vorsazwörtchen[2], wie andere

---

[1] von der W. ዘ, gebildet wie ሄ und ኔ: Zu allen dreien ist in Beziehung auf den Auslaut aus dem Hebr. zu vergleichen מָתַי אָזַי אֵיכָה.

[2] wie הֲ, أ.

semit. Sprachen, sondern einige kurze Wörtchen, welche einem Wort im Fragesaze angehängt werden wie z. B. *ne* im Lateinischen, nämlich ኑ፡ und ሁ፡, über deren etwaigen Unterschied in der Bedeutung § 198 zu vergleichen ist. Sie scheinen ursprünglich *es* im Sinne von *es ist* (*der Fall*) zu bedeuten[1], und bekommen ihre Fragekraft neben dem Ton zugleich durch ihre enklitische Stellung: ተአምኑሁ፡ Matth. 9, 28 *ihr glaubt*, (ist) *das* (der Fall)? — *glaubt ihr?* አንተኑ፡ ዘይመጽእ፡ 11, 3 *du bist der kommen soll,* (ist) *das* (der Fall)? oder *so?* — *bist du, der da kommen soll?* (Ueber den Gebrauch dieser Fragewörtchen in gewissen Bedingungssäzen, z. B. ሶበሁ፡ ረሳዕነ፡ ስሞ፡ ለአምላክነ፡ *wenn wir vergessen hätten den Namen unseres Gottes* u. s. f. Ps. 43, 22, s. § 205). Das Wörtchen ኑ፡ wird gerne auch volleren und bestimmteren Fragewörtern wie ምኑ፡ ምንት፡ አይቴ፡ እፎ፡ u. s. w. angehängt. Stosst ኑ፡ mit einem vokallosen ን eines Verbum zusammen, so wird nur ein ን geschrieben: ትማስኑ፡ *wirst du verderben?* Gen. 18, 28; anders am Nomen ድኅንኑ፡ *ist gesund?* Gen. 29, 6, weil *dáhn'nû* zu sprechen ist. Für die Gegenfrage hat das Aeth. ወሚመ፡ eigentlich *und was etwa?* d. i. *oder?* zusammengesezt aus ሚ፡ und መ፡ § 63. Für die abhängige Frage wird እመ፡ eigentlich: *wenn,* dann auch *ob?* gebraucht, worüber § 198.

Frageadverbien bestimmteren Sinnes sind 1) አይቴ፡ *wo?* und *wohin?* (lezteres z. B. Gen. 37, 30. Hen. 102, 1), in abhängiger und unabhängiger Frage, gebildet aus dem fragenden አይ፡, das aus Weisewörtern Fragewörter macht, und ቴ *hier*[2]. Es hängt sich oft noch ኑ፡ an አይቴኑ፡ *wo? wohin?* Mit Präpositionen zusammengesezt: በአይቴ፡ *wo?* (Matth. 2, 4. Jud. 20, 3), auch *auf was Art* Matth. 9, 15. 12, 34, እምአይቴ፡ *woher?* Matth. 21, 25. Hen. 41, 5. Gen. 29, 4; ኀበ፡ አይቴ፡ *wohin?* እስከ፡ አይቴ፡ *bis wohin?* 2) ማእዜ፡ *wann?* durch መ § 63 aus እዜ፡, ይእዜ፡ gebildet[3]; እምማእዜ፡ *seit wann?* እስከ፡ ማእዜ፡ *bis wann? wie lange noch?* (Ps. 12, 1—3. Jos. 18, 3. Matth. 17, 17), ለማ እዜ፡ *für wann?* 1 Petr. 1, 11. 3) እፎ፡ *wie?* aus እ (አይ፡) § 63, b und ፎ፡ *hier, so* § 64, b gebildet. Es kann sich durch ኑ፡ verstärken;

---

[1] Zwar liegt es sehr nahe, ኑ፡ mit नु und *ne* und *nun* zusammenzustellen. Da aber ሁ (aus ቱ፡ § 62) sichtbar ebenso gebildet ist und nichts als *es* bedeuten kann, da ferner ቦ፡ *es ist* sehr häufig zur Einleitung einer Frage gebraucht wird § 198, so ist es gerathener, auch ኑ፡ so zu erklären, um so mehr, da sich auch ኔ፡ ሄ፡, ነ፡ ሃ፡, ኒ፡ ሂ፡ an Bildung und Bedeutung immer entsprechen.

[2] Die ursprüngliche Form für ሄ፡, verwandt mit ዜ፡, erhalten in מָתַי مَتَى אֵכָתַי.

[3] Es wird ebenfalls oft durch ኑ፡ verstärkt.

auch sich mit በ zusammensezen በእፎ፡ *auf was Art?* Marc. 2, 18. Es wird sehr häufig in abhängiger Frage gebraucht, und auch im Ausruf: *o wie!* Hen. 21, 8. Oefters zeigt es auch einen etwas mehr gefärbten Begriff, z. B. ጸልመትከ፡ እፎ፡ *wie gross muss deine Finsterniss sein?* Matth. 6, 23. 1 Joh. 3, 1; እፎ፡ ፈድፋደ፡ *wie viel mehr?* Matth. 6, 30. 7, 11. 10, 25. 4) Für *warum* gebraucht man im Aeth. ምንት፡, ምንትኑ፡ *was?* z. B. Hen. 83, 6. Gen. 40, 7, oder häufiger im Accusativ ምንተ፡, ምንተኑ፡ Gen. 26, 27. Matth. 7, 3, oder ለምንት፡ *wozu?* Ps. 2, 1 oder በእንተ፡ ምንት፡ *wesswegen?* Matth. 17, 19, während በምንት፡ mehr *auf was Art?* bedeutet Ps. 118, 9. Oder kann man *warum?* auch umschreiben durch Wendungen wie ምንት፡ አሥሐቃ፡ *was hat sie lachen gemacht?* d. i. *warum lacht sie?* Gen. 18, 13. 24, 31. Matth. 20, 6. Jud. 18, 8.

b) Bezügliche Adverbien. Im Sinne von *wo?* wird gewöhnlich gebraucht ኀበ፡ Es ist gebildet aus ኀ፡ (verhärtet aus ሀ፡ § 62, 1, b) und der hier nachgesezten Präposition በ, und ist ursprünglich hinweisend *in* — *da* und in diesem Sinne eine sehr häufig gebrauchte Präposition § 165; ist aber auch relativ geworden: *in* — *wo, wo,* und *wohin.* Z. B. ኀበ፡ ሀለውኩ፡ አነ፡ ህየ፡ ይሄሉ፡ ዘይትለአከኒ፡ Joh. 12, 26. Matth. 8, 19. 20. 13, 50. Ps. 83, 3 u. s. Auch kann im Relativsaz, den es einleitet, noch ህየ፡ dazugesezt werden, aber getrennt durch einige Wörter[1]: ኀበ፡ ሀለዉ፡ ህየ፡ *woselbst sie waren* Hen. 17, 1. Gen. 13, 4. Jos. 22, 19. u. s. Es wird mit Präpositionen zusammengesezt በኀበ፡ *da, wo* oder blos *wo* Matth. 13, 57. Jos. 8, 24. Hen. 12, 1. 33, 2, *wo nur immer* Matth. 26, 13; እንተ፡ ኀበ፡ *wo nur immer* Hen. 16, 1; እምኀበ፡ *woher* Hen. 41, 3. Matth. 12, 44. Für *wann* wird gebraucht አመ፡ (§ 64, 3, b) z. B. Joh. 4, 21; ለአመ፡ *bis wann* Zeph. 3, 8. Doch wird አመ፡ schon mehr als Conjunction und als Präposition gebraucht (s. unten). Sonst ist leicht auch das blosse Relativ ዘ፡, bezüglich auf ein vorhergenanntes Wort der Zeit, hinreichend, um *wann* auszudrüken (s. § 202, 3). Der Begriff *wie* wird durch ከመ፡ ausgedrükt, das aber immer entweder Präposition oder Conjunction ist.

3. Verneinende, bejahende, ausrufende, einschrän- 162
kende Wörtchen, und einige Enklitika allgemeinsten Sinnes. Die gewöhnliche Partikel, um ein einzelnes Wort oder einen ganzen Saz zu verneinen, ist አ፡ § 62, c. Sie wird immer an ein anderes Wort vorn angelehnt, und zwar an das, welches zunächst, oder zumeist verneint werden soll, und übt in dieser Zusammensezung schon hie und da einen Einfluss auf ein anlautendes አ aus § 48, 5. Stärkere und selbstständigere Verneinungen sind አኮ፡ (§ 64, b) *keineswegs, nicht,*

---

[1] אֲשֶׁר־שָׁם.

und አልቦ፡, worüber § 167 u. 197. Es entspricht dem Begriff nach am meisten dem hebr. אַיִן und arab. لَيْسَ, denn es bedeutet zunächst: *es ist nicht, es gibt nicht.* Es wird dann auch für *nein* gebraucht Matth. 5, 37. 13, 29. Ex. 10, 25 u. s. — Das Wort እንብየ፡, zusammengesezt aus እን (= אַיִן) § 62, c und ብየ፡ *bei mir* (§ 167) heisst eigentlich: *nicht bei mir* (*ist*), und bedeutet: *ich bin's nicht im Stand, mag nicht, kann nicht;* mit diesem Wort weist man Zumuthungen zurük Jac. 4, 7. Matth. 21, 29. Eine ältere Form ist እንቢ፡ (§ 167).

Bejahend ist እወ፡[1] *ja, freilich, allerdings* Matth. 5, 37. Mit እሆ፡ *o ja* willigt man in eine Aufforderung ein, so dass es das Gegentheil von እንብየ፡ ist, Jud. 6, 13. 15. 22. Matth. 21, 29. 27, 20. Rom. 3, 26. Jac. 3, 3. 4, 7. 5, 6. Ueber seinen Ursprung[2] s. § 62, b. — Um in einen zu dringen, gebraucht man ሶ፡ *doch!* einem Imperativ als enklitikon angehängt: ተመየጥሶ፡ *wende dich doch!* Ps. 79, 15; አድኅንሶ፡ *rette doch!*[3] 117, 24. Es kommt von der Deutewurzel ሰ § 62, 1, a, und ist wohl ursprünglich nur hinweisend auf etwas *da!*, daher gebraucht, um die Aufmerksamkeit des Angeflehten auf einen Gegenstand zu lenken. Stärker drükt denselben Sinn aus እስኩ፡ *o doch!* § 64, b[4], zwar selbstständig, aber doch dem Imperativ nachgesezt Act. 22, 27. Gen. 24, 23. (Eine eigenthümliche Bedeutung hätte es Hen. 65, 7, doch wird dort besser እስከ፡ zu lesen sein).

Ein Freuden- und Hohnruf ist እንቋዕ፡ *ei!* (§ 63, c) Ps. 34, 24. 39, 21. 69, 4. Job 39, 25.

Einschränkend ist ክመ፡ (§ 64, b), immer nachgesezt. Es bedeutet zunächst *wie was* (כְּמָה indefin.), und von da aus 1) *beinahe* Gen. 32, 32. Gen. 39, 10 (wo es aus besonderem Grunde vorgesezt ist), 2) *nichts anderes, als* oder *eben, nur:* ውስተ፡ ከርሡ፡ ክመ፡ *nur in den Bauch* Marc. 7, 19; አኮ፡ በኅብስት፡ ክመ፡ *nicht vom Brod allein* Matth. 4, 4. 5, 47. 21, 21. Ps. 61, 9. Es wird darum besonders zu Pronomina gesezt, um den Begriff *eben* (*idem*) auszudrüken § 150, c.

Das Wörtchen ሙ፡, immer enklitisch, und offenbar nichts als ein altes Fragewort *was?* (§ 63), das in ክሙ፡, ዒሙ፡ als zweites Glied erscheint, dient, einem Begriffe nachgesezt, nur dazu, ihn hervorzuheben. Es wird gerne gebraucht 1) bei Vergleichungswörtern, um *gerade, ganz*

---

[1] es ist wohl stark verkürzt aus einer älteren Form; vorläufig verweise ich auf إِي, إِيهِ, אִיהִי, אִיהוּא.

[2] doch könnte es auch aus *u-hu, hu-hu das ist's, so ist's* entstanden sein.

[3] also wie נָא, und arab. Mod. emphat.

[4] Ich glaube nicht, dass es von ሰከወ፡ = ሰከየ፡ herkommt, da dieses Wort nicht *bitten* bedeutet.

auszudrüken Hen. 23, 2: *es sezt seinen Lauf nicht aus Tag und Nacht* ለሊ: ከማሁ: *sondern gerade so* (ganz ebenso) *läuft es fort*; ወመንፈስ: ቅዱስ: ከማሁ: ውእቱ: (Lit.) *und mit dem heil. Geist verhält es sich* (ganz) *ebenso*. In beiden Fällen könnte dafür auch ኪመ: stehen. 2) In Fragen, Fragewörtern angehängt, um sie zu verstärken, entsprechend unserem *denn, doch*: ምንትኑመ: *was doch*? Matth. 11, 8. 9; አይቴኑመ: *wo doch*? መኑመ: አንተ: እንከ: *wer bist du denn nun*? Joh. 1, 22. Gen. 27, 33; እፎመ: *wie denn*? Joh. 7, 45. Ex. 2, 18; እፎኑመ: Rom. 4, 3; ማእዜኑመ: Gen. 30, 30. 3) auch sonst, z. B. *Abimelech trug es* ውስተ: መትከፈሁመ: (*auf seinen Schultern, was?!*) *auf seinen eigenen Schultern* (um das auffallende hervorzuheben) Jud. 9, 48 F; ይእቲመ: *sie selbst*, አሐቲመ: *die éine* (Lud. Gramm.).

Endlich ist hier zu nennen ሊ:, welches überall, wo Botschaften, Briefe, überhaupt Worte eines dritten in der Erzählung wörtlich angeführt werden, jedem einzelnen Worte dieser Anführung hinten angehängt wird[1], mag sie auch noch so lang sein z. B. Joh. 1, 19. Num. 20, 14—20. 21, 21 ff. 22, 5 ff. Gen. 32, 5 ff. ann., 38, 25. 45, 9—11. 50, 4. 5. Jud. 2, 1—3. 9, 7—20. 11, 12 ff.; selbst kleinen Wörtern wie ሊ:, ዘ u. a., die sonst immer an ein anderes Wort angelehnt werden, wird es von manchen Schreibern angehängt. Man wird darin nur ein abgeblasstes ሂ: *es*, oder *so*, im Sinne von इति, erkennen dürfen.

2. Von Begriffswörtern abgeleitete.

1) Die meisten adverbial gebrauchten Wörter sind ursprünglich Nennwörter, und nur sehr wenige kommen unmittelbar vom Verbum her. 163
Es kann aber jedes Nennwort, indem es im Acc. dem Verbum des Sazes untergeordnet wird, das Verbum nach Art eines Adverbium näher bestimmen (nach § 174). Somit ist der Accusativ recht eigentlich der Casus, um Adverbia zu bilden. Und zwar wird diese Bildung ebensowohl vom Beschreibewort, als vom Substantiv aus gemacht; denn da auch jedes Adjectiv leicht im neutrischen Sinne aufgefasst werden kann, wodurch es an Bildung einem Substantiv ähnlich wird, so kann es, in solcher Auffassung in den Accus. gesezt, auch ein Adv. werden. Manche Begriffswörter sind ausserdem blos noch in diesem adverbialen Acc. im Sprachgebrauch erhalten, und diese namentlich sollen hier besprochen werden.

Orts- und Zeitbestimmungen, oder Nomina, die im Acc. des

---

[1] Platt hat in seiner Ausgabe des N. T. es gewöhnlich weggelassen; ich selbst habe in meinen Ausgaben in der Regel nur die Anfangs- und Endwörter der Meldung damit versehen.

Orts und der Zeit gebraucht werden, sind z. B. folgende ursprüngliche Substantive: ለፌ፡ *Seite* (z. B. ኢለፌ፡ ወኢለፌ፡ *nicht dahin und nicht dorthin* Jos. 8, 20. Ex. 2, 12), መልዕልተ፡ *oben* und *aufwärts*, ማእከለ፡ *in der Mitte* (Marc. 3, 3), መትሕተ፡ *unterhalb*, ከዋላ፡ *hinten*, ዐውደ፡ *ringsumher*, ማዕዶተ፡ *jenseits*, ይምነ፡ *rechtshin*, ፀጋመ፡ *linkshin*, ደቡበ፡ *nördlich*, ድኅረ፡ *hinten* und *nachher* (Matth. 25, 11), ድኅሬተ፡ *rükwärts, rüklings*, ቅድመ፡ *vorn* (Num. 1, 53. 32, 17. Deut. 20, 4. Jos. 6, 9. Ps. 45, 5), ውስጠ፡ *innen, drinnen*, ገድመ፡ *schief, quer*; ሌሊተ፡ *bei Nacht*, መዐልተ፡ *bei Tag* und *heute* (Gen. 43, 16. 25), ሰርከ፡ *Abends*, ቀዲመ፡ *vorn, ostwärts* (Gen. 2, 8), *zuerst, zuvor* (Matth. 13, 30. 17, 10), ትካሬ፡ *heuer* (Luc. 13, 8), ነግሀ፡ *frühmorgens*, ዘልፈ፡ und ወትረ፡ *fortwährend*, ጌሠመ፡ *morgen*, und ursprüngliche Adjective: ልዑለ፡ *hoch, aufwärts*, ታሕትየ፡ *unterhalb* (Jos. 16, 3. 18, 13 ann.), ርኁቀ፡ oder ርሑቀ፡ *ferne, weit* (Matth. 15, 8. Marc. 7, 6), ርኁቀ፡ *ferne*, ውቱረ፡ *durchaus* (Hebr. 9, 4), ዘለፈ፡ *fortwährend* (Ex. 21, 6), ኑኁየ፡ *lange*. Nur noch in diesem adverbialen Accusativ gebräuchlich sind: ላዕለ፡ *oben* (meist praepos., s. unten), ታሕተ፡ *unten, abwärts* (Matth. 4, 6; meist praepos.).

Maassbestimmungen enthalten die Zahladverbien § 159, e. ካዕበተ፡ und ምክዕበተ፡ *wiederholt*, ክዑበ፡ *doppelt*, ካዕበ፡ und ዳግመ፡ *wiederum*, መጠነ፡ und አምጣነ፡ (Grösse von —) *so gross als* (s. schon § 157, 1), ፈድፋደ፡ *sehr, überschwänglich, besonders, vor allem*, ስፍነ፡ *wie oft?* s. § 157, 1.

Bestimmungen der Art und Weise werden fast immer von Adjectiven gebildet, z. B. መሪረ፡ *bitterlich*, ሠናየ፡ *gut, wohl*, እኩየ፡ *schlecht, übel*, ጽኑዐ፡ *sehr, gewaltig*, ፍጹመ፡ *vollkommen, ganz*, ዐቢየ፡ *sehr*, ጥዩቀ፡ und ጥንቁቀ፡ *genau*, ጽጉቀ፡ *häufig*, ብዙኀ፡ *viel, oft*, ኅቡረ፡ *zusammen, zumal, miteinander*, ድሩገ፡ *zugleich*, ድሙረ፡ *zusammen*, ትሑተ፡ *demüthig, bescheiden*, ጽሩዐ፡ *müssig*, ርቱዐ፡ *recht* und *gerade gegenüber* (Hen. 72, 8), ኅዳጠ፡ *wenig*, ፍጡነ፡ *schnell, plözlich*, ሀልወ፡ *in Wirklichkeit* und viele andere. Von Substantiven abgeleitet sind namentlich folgende sehr häufig, und meist nur als Adverbien erhalten: ሕቀ፡ *allmählig, wenig*, ስኑአ፡ *einmüthig*, በከ፡ *umsonst* (ብኩ፡ *Leerheit*), መትልወ፡ *der Reihe nach, sofort*, ንስቲተ፡ *wenig, allmählig*, ድርገ፡ *zugleich*, ግብተ፡ *plözlich*, ጽሚተ፡ (ጽምሚተ፡) *heimlich*, und besonders das so sehr häufige ጥቀ፡ eigentlich: *genau*, dann gewöhnlich *sehr, sogar*, weiterhin *eben, allerdings*, ጥቀ፡ ኢ፡ *nicht einmal* (*ne quidem*)[1].

Aber den gleichen Zweck, wie durch den Acc., erreicht die Sprache durch die Präposition በ (§ 164): indem man sie einem Substantiv

---

[1] Eine merkwürdige Steigerungsform ist Ps. 44, 2 ጠበጠበ፡ *sehr geschikt* (*behende*), von einem aus der W. ጠበበ፡ *weise sein*, abgeleiteten Steigerungsadjectiv ጠበጠብ፡, nach § 112, b.

oder Adjectiv vorsezt, kann man Adverbia der Art und Weise daraus bilden: በጽባሕ፡ *Morgens,* በጸጋ፡ *umsonst* (Matth. 10, 8), በቀዳሚ፡ *endlich,* በጽርእ፡ *griechisch* Luc. 23, 38, በግዕዝ፡ *äthiopisch,* በሐሰት፡ *lügenhaft* (Matth. 5, 33), በትዕቢት፡ *stolz,* በጽሚት፡ *heimlich,* በፈቃዱ፡ *freiwillig* (mit Suff.), በኀይል፡ *mit Gewalt* (*gezwungen*); በሠናይ፡ *gütlich* (Gen. 26, 29), በሐሠም፡ *übel* (Matth. 21, 41), በንጹሕ፡ *unschuldigerweise* (Gen. 20, 6), በኅቡእ፡ *im geheimen,* በድኅነ፡ *wohlbehalten* (Gen. 26, 31) u. s. f. Bei Wörtern, die den Begriff *allmählig* ausdrüken, wird በ verdoppelt (vgl. § 159, g): በበንስቲት፡, በበሕቁ፡ Auch andere Präpositionen werden zur Bildung adverbialer Begriffe verwendet, wie ለዓለም፡ *ewig,* ኀበ፡ ካልእ፡ (nach einer andern Seite hin) *anderwärts,* እምትካት፡ *einst* und *längst* (von Alters her). So wird auch dem ድኅረ፡ *nachher* noch einmal እም vorgesezt: እምድኅረ፡ *darnach* (Matth. 21, 32).

2) Wenige adverbiale Bestimmungen werden auch durch andere Bildungen ausgedrükt. Ein Nomen kann starr und unlebendig, in der Form, in der es aus der Stammbildung hervorgeht, in den Saz hineingestellt werden: doch trifft diess neben den Zahladverbien § 159, e nur bei sehr wenigen Wörtern zu, welche für den übrigen Gebrauch ganz oder fast ganz veraltet sind: ዮም፡ *heute* (Tag), ትካት፡ *einst* (Alterthum) Eph. 5, 8, አማን፡ *wahrhaftig, gewiss*[1]; ቀዲሚ፡ *zuerst, Anfangs* (häufig; doch auch Acc. ቀዲሜ፡ aber selten)[2]. — Einige andere haben hinten Pron. suff. oder andere ursprünglich pronominale Endungen. Am häufigsten ist das neutrische *û* (*hû*) *davon:* ቀዲሙ፡ (das erste davon) *zuerst, früher, einst, eher* (sehr häufig), ላዕሉ፡ (Höhe davon) *oberhalb* Jos. 16, 5; ባሕቲቱ፡ (Einsamkeit davon § 157, 2) *nur, allein, blos* Gen. 2, 6 (meist nachgesezt), und häufiger das kürzere ባሕቱ፡ *nur, aber, jedoch, vielmehr* (s. § 168); ድእሙ፡ (Beständigkeit davon, Wahrheit davon; W. دَامَ, دَأَمَ, دَيَمَ) *vielmehr, jedoch* z. B. Ps. 1, 2. 5. Marc. 4, 17. 5, 36. Phil. 2, 12; ከንቱ፡ (§ 157, 2) *vergeblich, umsonst* (auch በከንቱ፡ und ከንቶ፡); በሕቁ፡ (wohl: nach Maass davon, በ ist praep.) *ziemlich, stark* Marc. 7, 3. Deut. 9, 21. Jos. 8, 4 u. s.; ለዝ ሉፉ፡ und ለዝላፉ፡ (auf die Dauer davon) *auf immer.* In anderen erscheint statt *û* vielmehr *â,* doch ist das nicht für das pron. suff. 3 p. f. S. zu halten, sondern es ist das *â,* ሃ, welches ursprünglich *hin* bedeutet, und dann zur Accusativbildung verwendet wird (§ 143): እፍአ፡[3] und አፍኣ፡ (an der Mündung) *aussen, draussen, ausserhalb, auswärts;* es kann sich auch wieder pron. suff. anhängen wie አፍኣሁ፡ *auswendig*

---

[1] noch als Prädicat gebraucht Hen. 82, 7.

[2] dagegen ቀድሞ፡ Matth. 20, 8. 23, 26 ist Imperativ.

[3] diese Schreibweise noch ziemlich beständig in den älteren Handschriften.

davon Matth. 23, 25 f., oder Präpositionen vorsezen, z. B. በአፍአ: Gen. 9, 22[1]; und ግሙራ: (zum Vollendeten, zur Vollendung hin) *gänzlich, jemals, überhaupt, gar,* fast immer in Säzen verneinenden Sinnes z. B. ግሙራ: ኢተናገረ: ሰብእ: *niemals hat ein Mensch geredet* Joh. 7, 46; ኢትምሐሉ: ግሙራ: *ihr sollt gar nicht schwören* Matth. 5, 34; auch ለግሙራ: *auf immer und ewig.* In ähnlichem Sinne, wie diese das *â*, nimmt ኵሎ: das ሄ: an § 160, und ለሐተ: das ሬ: § 160. Dunkler Abkunft ist ትማልም:[2] *gestern, längst* (תְּמוֹל). Ganz eigenthümlich ist ዓዲ: *noch, ferner*: seiner Bildung nach ist es offenbar ein Adj., aus ursprünglichem ዓድ: (עוֹד) neu gebildet, bedeutet somit eigentlich *dauernd,* und ist dann wieder zu einem Adverbium erstarrt, wie ቀዲሚ: Es hat aber von seiner ursprünglichen Adjectivbedeutung noch die Eigenthümlichkeit bewahrt, dass es überaus häufig persönliche Suffixe in der § 156 erklärten Weise und Bedeutung annimmt, und sich so als ein selbstständiges Wort in Apposition zu einem andern in den Saz stellt: ዓዲሁ: ሕያው: ውእቱ: *noch lebt er* Gen. 43, 28 (aber ከመ: ዓዲ: ሕያው: V. 27), 45, 3 (anders V. 6); እመ: ዓዲሁ: ሕያው: ዮሴፍ: Gen. 45, 28; እንዘ: ዓዲሆሙ: ሀለዉ: Jud. 19, 11. 6, 24; ferner Gen. 18, 12. 44, 14. Act. 9, 1. Hen. 89, 25. Und schliesslich wird ዓዲሁ: (dauernd es) wieder adverbial für *noch, noch immer* gebraucht Matth. 15, 16. 16, 9. Rom. 5, 13.

3) Viele adverbiale Begriffe können im Semit. und so im Aeth. durch Thatwörter ausgedrükt werden, und es wird darüber § 180 weiter die Rede sein. Etwas verschieden aber ist der Fall, dass ein völlig flectirtes Verbum nur wie in einem Zwischensaz, mitten in den Fluss der Worte des Sazes hineingestellt wird, so dass es als eine Nebenbestimmung erscheint. So wird አክለ: oder የአክል: *es reicht hin,* bald unpersönlich, bald persönlich in den Wechsel der Geschlechter und Zahlen eingehend, sehr häufig in den Saz eingeschoben, um den Begriff *ungefähr, etwa* auszudrüken: ወነበሩ: ህየ: የአክል: ዐሠርተ: ዓመተ: *und sie blieben dort etwa* 10 *Jahre* Ruth 1, 4; *es fielen von Israel* የአክሉ: ፴ ብእሲ: *ungefähr* 30 *Mann* (Nominat.) Jud. 20, 31; ebenso አሐዝብ: *ich vermuthe* für *vermuthlich, wohl* Gen. 37, 10. Ps. 123, 2. 3, und በቍዔኒ: (*nüze mir,* thue mir den Gefallen) für *o doch!* in der Bitte; auch ኅድግሰ: *lass es doch!* oder ኅድጉሰ: *lasset doch!* für *zu geschweigen von, geschweige denn* z. B. 1 Cor. 6, 3. Ein Perfect, nach arab. Weise (doch s. § 199) in einem Wunschsaz gebraucht, ist ሐሰ:

---

[1] das *â* in ከዋላ: und ከወላ: *hinten* ist wohl anders zu erklären, da es auch als Subst. in dieser Form vorkommt.

[2] s. darüber Ewald, hebr. Spr. S. 91.

oder gewöhnlicher ሐሰ፡[1] *fern sei es!* entweder allein gestellt Gen. 18, 25, oder mit folgendem ለ, z. B. ሐሰ፡ ሊተ፡ *fern sei es von mir!* Act. 10, 14. Matth. 16, 22. Jos. 22, 29. — Ein uraltes, nur noch aus dem Hebr. erklärbares Wort ist እንድዒ፡ *vielleicht* (mit folgendem ለእመ፡ *ob?*) Joh. 4, 29. Act. 11, 18. 23, 9. 2 Cor. 11, 3. Rom. 5, 7. Es ist zusammengesezt aus እን፡ = אַיִן (§ 62, c) und ድዕ፡, einem alten Infin. von יָדַע የድዐ፡ *wissen* mit dem im Aeth. veralteten (§ 149) pron. suff. der 1. p. S. *i*, also eigentlich: *nicht mein Wissen, ich weiss nicht;* und eben in diesem Sinn kommt es noch vor 2 Cor. 12, 2. 3 (vgl. Gal. 4, 11); auch begreift man hieraus, wie oft ein ለእመ፡ *ob?* davon abhängen kann.

4) Endlich kommt noch eine mit den Fremdwörtern aus dem Griechischen herübergenommene Endung —ιστί vor, um von Volksnamenadjectiven Adverbia zu machen, welche die Sprache, in der geredet oder geschrieben wird, ausdrüken: ሮማይስጢ፡ *römisch,* ዕብራይስጢ፡ *hebräisch* u. s. f. Die späteren liessen das *i* weg: ሮማይስጥ፡ Joh. 19, 20 (Pltt.), ዕብራይስጥ፡ Act. 26, 14, ሶርስት፡ *syrisch.* Man kann dann auch ein በ vorsezen: በዕብራይስጥ፡ Luc. 23, 38. Joh. 19, 20; oder es sonst von einem st. c. abhängen lassen: ነገረ፡ ዕብራይስጥ፡ *hebräische Sprache.*

II. PRÄPOSITIONEN.

164 Ausser den Paar Präpositionen, welche nach § 142 die fehlenden Casus der Nomina ersezen müssen und daher sehr häufig gebraucht und auch ihrer Form nach ausserordentlich verkürzt sind, sind die meisten andern von Nennwörtern abgeleitet und in ihrer ursprünglichen Form wohl erhalten. Wenige sind ursprüngliche Conjunctionen, oder wenigstens Adverbien von Pronominalwurzeln abgeleitet. Die Zahl der einfachen Präpositionen im ganzen ist im Aeth. sehr gross; sie wird aber noch grösser dadurch, dass eine Menge von Präpositionen wieder mit andern zusammengesezt werden kann, um feinere Verhältnissunterscheidungen zu erzielen. — Jede dieser Präpositionen hat die Kraft, sich ein Nomen, viele auch die Kraft, sich einen ganzen Saz unterzuordnen; die Art der Unterordnung ist aber dieselbe, wie bei jedem andern Nomen, nämlich vermittelst des stat. constr.-Verhältnisses § 144. Jedes als Präposition gebrauchte Wort steht zu dem davon abhängigen Wort oder Saz in dem genannten Verhältniss, und sie lauten daher auch alle auf *a* (oder *â*) aus: doch wird sich weiterhin zeigen, dass manche einst noch voller auf *ê* auslauteten (§ 167). Viele derselben, namentlich die,

---

[1] حَاشَ, Ewald, gr. ar. I. p. 369.

welche ursprünglich räumliche und zeitliche Verhältnisse ausdrüken, müssen zugleich als im Acc. (des Orts und der Zeit) stehend gedacht werden. Da die praep. im st. c. steht, so muss dieselbe naturgemäss dem Nomen voraussteben; doch bat das Aeth. schon die Kraft, einige derselben[1] wenigstens dem pron. rel. nachzusezen (§ 202). Ausserdem kann das Aeth. auf sehr mannigfaltige Weise die Präpositionen wieder unter sich zusammensezen oder von einander abhängen lassen; am meisten werden በ፡, ለ፡, እም፡, እንተ፡ mit andern Präpositionen zusammengesezt. Die meisten der Wörter, die als Präpositionen im Gebrauch sind, sind anderweitig in der Sprache nicht mehr erhalten; eine Minderzahl kommt auch in anderem Gebrauche vor. Neben diesen entschiedenen Präpositionen gibt es dann manche, die erst im Uebergang dazu begriffen sind, es zu werden. Manche Nennwörter, die einen Ort oder eine Zeit, ein Maass, oder sonst ein Verhältniss ausdrüken, können, in den Acc. und st. c. tretend, die Stelle einer Präposition versehen; sie werden aber nur erst selten so gebraucht, und darum kann man im Zweifel sein, ob man sie überhaupt zu den Präpositionen rechnen soll.

a) Die häufigst gebrauchten, am stärksten verkürzten Präpositionen, die zugleich immer oder oft sich vorn an das Wort, das sie von sich abhängen lassen, anlehnen, sind:

1) በ[2] (immer dem folgenden Worte angelehnt) *in*, aber von dieser Grundbedeutung aus sich zu manchen andern Bedeutungen abzweigend. *a*) Es drükt zunächst die Ruhe und das Verweilen an einem Orte, in einer Zeit, in einem Gegenstand aus: በምድር፡ *im Lande*, በዛቲ፡ ሌሊት፡ *in dieser Nacht*, በሠረቀቶሙ፡ *in ihrem Aufgehen* (während oder wenn sie aufgehen), በስመ፡ አምላክ፡ *im Namen Gottes*, ሖሩ፡ በፍርሀት፡ ወበፍሥሓ፡ *sie gingen fort, in Furcht und Freude* (seiend) Matth. 28, 8. Selten wird es bei Verben der Bewegung gebraucht als *zu — hin, nach*, weniger selten im feindlichen Sinn *gegen*. Eher kann es die blosse Nähe bei oder das Angrenzen an etwas ausdrüken *an* z. B. ተዐቅፈ፡ በእብን፡ *sich an einem Stein stossen* Matth. 4, 6. 11, 5, oder das Durchgehen durch etwas, z. B. ይገብእ፡ በ፩ኆኅት፡ *er kehrt zurük* (im ersten) *durch das erste Thor* Hen. 72, 25; noch häufiger verbinden sich gewisse Verben ihren Gegenstand durch በ, indem sie bildlich als ein Eingehen in den Gegenstand oder Verweilen darin aufgefasst werden können, wie ሠምረ፡ በ *Gefallen haben an*, አምነ፡ በ *glauben an*, ተማኅፀነ፡

---

[1] wie denn auch ኀበ፡, ሶበ፡ ዲበ፡ selbst so entstanden sind durch nachgesetztes በ.

[2] wohl zusammenhängend mit בֵּין, ቤይነ፡; übrigens in allen semit. Sprachen gebräuchlich.

በ *sich einem anvertrauen* u. s. f. *b*) Sofern ein einzelner, der in Gesellschaft anderer oder mit einem Haufen geht, gleichsam in demselben oder unter denselben ist, nimmt es auch die Bedeutung *mit* z. B. Hen. 1, 4. 9 oder *unter* (inter) an; sofern das was durch ein Mittel oder in Wirkung einer Ursache geschieht, als in denselben enthalten angeschaut wird, kann በ weiter bedeuten *mit, durch, wegen, aus,* z. B. በክነፊከ፡ ክድነኒ፡ *mit* (durch) *deinen Flügeln deke mich!* Ps. 16, 9; በግዘፈት፡ ልቡ፡ *aus Herzenshärtigkeit,* በኵሉ፡ ዘአበሰት፡ *wegen jedes Vergehens von ihr* Matth. 19, 3, በእዴ፡ *in der Hand von Jemand* d. i. *durch ihn;* ዘመወ፡ በ *huren mit einem* (als Mittel) Matth. 5, 28; ሐየወ፡ በ *leben von etwas* Deut. 8, 3. Gen. 27, 40. Matth. 4, 4; und daher sogar vom persönlichen Urheber gebraucht (*per, a*) Matth. 18, 7. 14, 2 u. s. Ebenso sagt man im Aeth., dass etwas *in* der und der Weise geschehe, z. B. በሐሰት፡ *in Lüge, lügenhafter Weise* (und andere Beispiele § 163, 1), wo es dann unserem *nach, gemäss, in* entspricht: በሥምረትከ፡ *nach deinem Wohlgefallen* Ps. 50, 19, በአስሬብ፡ *in Strömen, stromweise,* በእግረ፡ ደቂቅ፡ ነሐውር፡ *gemäss dem Fuss der Kinder* (wie Kinder gehen können) *gehen wir* Gen. 33, 14 u. s. f., oder በኍልቍ፡ *an Zahl, der Zahl nach* Hen. 89, 60; und dann wird es bei distributiver Redeweise auch wiederholt (§ 159, g): በበ፡ ምድሮሙ፡ *ihren* (einzelnen) *Ländern nach* Gen. 10, 5, በበዘመዶሙ፡ *nach ihren einzelnen Geschlechtern* Gen. 7, 14. Daher steht es weiter bei Wörtern der Vergleichung, *mit, nach,* z. B. ትትማሰሊ፡ በድንግል፡ *du bist mit einer Jungfrau vergleichbar,* und des Nennens m i t oder n a c h etwas z. B. Hen. 72, 36; und namentlich bei den Begriffen des Kaufens, Gebens, Nehmens, um den Preis anzugeben, *um* z. B. Gen. 30, 16. Hen. 5, 6, oder des Strafens *für* z. B. ተቀየመ፡ በ *sich für etwas rächen.* So mancherlei indessen die Bedeutungen dieser Präposition sind, so sind doch weit nicht alle in häufigem Gebrauch: vielmehr für die meisten abgeleiteten Bedeutungen hat die Sprache andere, ausschliesslich dafür dienende Wörter, die weit mehr gebraucht sind; die gewöhnlichsten Bedeutungen sind *in, an, mit* oder *durch* (Mittel), *auf* oder *nach* (Art und Weise), *um* (Werth).

2) ለ[1] (immer an ein folgendes Wort angelehnt) drükt die Richtung nach etwas hin aus: *zu — hin, gegen — hin. a*) Es kann so in ganz örtlicher Bedeutung stehen: ሖረ፡ ለ *hingehen zu* Hen. 56, 2, ፀሐይ፡ ይገብእ፡ ለጽባሕ፡ *die Sonne kehrt zurük nach Osten* Hen. 72, 13. 15; አሐዱ፡ ለካልኡ፡ ይኔጽር፡ *einer blikt gegen den andern hin* Hen. 41, 7; oder im zeitlichen Sinn: በጽሐት፡ ለተፈጸሞ፡ *es kam zur Vollendung*

---

[1] zusammenhängend mit אֶל, إِلَى, wie in den übrigen semit. Sprachen.

Gen. 6, 16; ለጸቢሐ: እሑድ: *gegen den Morgen des Sonntag hin* Matth. 28, 1, ለዓለም: *für ewig,* ለዝላፉ: *auf immer.* Weiterhin führt es das Ziel ein, auf das eine Handlung losgeht, z. B. ይጸምኡ: ለጽድቅ: *sie dürsten nach Gerechtigkeit* Matth. 5, 6; ረሲሐ: ለኵነኔ: *er ist des Gerichts schuldig* 5, 21, oder bei Verben des Werdens das, wozu etwas wird, z. B. ወኮነ: ለመንፈስ: ሕይወት: *und er wurde zu einem lebendigen Wesen* Gen. 2, 7, und den Zwek, z. B. *die Gestirne sind* ለትእምርት: *zu Zeichen* Gen. 1, 14. 15; ሠናይ: ለበሊዕ: *gut zu essen* 2, 9, ይበርቁ: ለበረከት: *sie blizen zum Segen* Hen. 59, 1. Matth. 23, 5. 26, 12. Von da aus wird es weiter gebraucht, um anzugeben, *für wen,* zu wessen Besten etwas geschieht (Dativus commodi): ለክሙ: *für euch* d. i. zu eurem Nuzen Hen. 5, 1; *gib ihm diess* ሊተ: ወለከ: *für dich und mich* Matth. 17, 27; ጸለየ: ለ: *beten für* einen, ሐዘነ: ለ: *trauern für* einen, ተበአሰ: ለ: *kämpfen für* einen; und ist überhaupt das Wort, um den Dativ auszudrüken. *b*) Es drükt aber auch ganz allgemein aus *in Beziehung auf,* z. B. ምንት: እንከ: ትፈቅዱ: ሎቱ: ስምዐት: *was bedürfet ihr nun noch Zeugniss in Beziehung auf ihn?* Matth. 26, 65, und kann desshalb, wie jedes Verhältniss, so auch das Genitiv-Verhältniss ausdrüken, z. B. ካልእ: ትእዛዝ: ለብርሃን: ንኡስ: *ein anderes Gesez* (nämlich) *des kleinen Lichtes* Hen. 73, 1, እግዚእ: ለሰንበት: *Herr des Sabbath* Matth. 12, 8, und das Accusativ-Verhältniss, namentlich bei solchen Verben, die man auch in anderen Sprachen leicht mit dem Dat. verbinden kann: ሰብሐ: ለ, ባረከ: ለ, ጸውዐ: ለ u. s. f. *einen loben, segnen, nennen* (rufen), ፀረፈ: ለ: (einem) *einen lästern* Matth. 12, 31. Doch ist dieser Gebrauch von ለ zur Umschreibung des Gen. und Acc. im Aeth. immer etwas seltener geblieben; um so häufiger ist es, dass, wenn eine Person oder ein Gegenstand schon durch ein pron. suff. angedeutet ist und dieselben nachher noch besonders genannt werden, ihnen ለ vorgesezt wird, um die Beziehung zwischen dem Suff. und Nomen herzustellen, z. B. ጸውዖ: ለሕዝብ: *er rief es,* (bezüglich auf) *das Volk* = *er rief das Volk.* Dieser Gebrauch von ለ kommt fast in jedem Saze vor, da aus besonderen (unten erörterten) Gründen diese Umschreibung einer geraden Gen.-, Dat.-, Acc.-Unterordnung durch Suff. mit ለ ausserordentlich überhandgenommen hat. Als das allgemeinste Verhältnisswort kann es im Verlauf einer längeren Aneinanderreihung andere Präpositionen ersezen, z. B. ምስሌክሙ: ወለዘርእክሙ: *mit euch und eurem Samen* Gen. 9, 9. Verhältnissmässig selten drükt es die *Gemässheit, Angemessenheit* aus, z. B. ለመፍቅዱ: ዘእሁ: *nach seinem Wohlgefallen,* oder ለቅንአቶሙ: *διὰ φθόνον* Matth. 27, 18. Wie በ, kann ለ (§ 159, g) in distributiver Redeweise wiederholt werden z. B. ሲሳየ: ዘለለ: ዕለት: *die tägliche Nahrung* (die für jeden Tag ist) Matth. 6, 11, ለለ: በዓል: *auf jedes Fest* Marc. 15, 6.

3) እምነ፡[1], und vorn angelehnt እም፡; jenes ist die Grundform, die namentlich in den älteren Handschriften noch häufiger ist, als እም፡, und die immer wieder erscheinen muss, wo Suffixe antreten sollen; እም፡ ist, indem das ነ nach ም leicht ganz schwand, daraus verkürzt, und wird immer an das folgende Wort angelehnt; es verliert in der Schrift sogar sein ም, wenn auch das folgende Wort mit *m* beginnt (§ 55): እምታ፡ *emmetá*, እመካን፡ *emmakán*, እሞቱ፡ *emmótû*. Es bedeutet: *von — her, von, aus* und wird sehr mannigfaltig angewendet. Zunächst steht es in örtlichem Sinne: ለፍኣ፡ እምሀገር፡ *hinaus aus der Stadt; sie sammeln alle Ungläubigen* እመንግሥቱ፡ *aus seinem Reiche* Matth. 13, 41, እምልብ፡ *aus dem Herzen heraus* Matth. 12, 34. 18, 34, und von der Zeit *seit, von — an* እምውእቱ፡ ሰዓት፡ *von selbiger Stunde an* Matth. 9, 22. 20; እምዝ፡ (von diesem an) *darnach*, እምሰሚዐ፡ ቃሉ፡ *sobald er das Wort hörte;* እምቀዲሙ፡ ዓለም፡ *von Anfang der Welt an*, Matth. 24, 21. Hen. 41, 4. Es wird weiter gebraucht, um den oder das einzuführen, von dem etwas gesucht, genommen oder hergeleitet wird, z. B. ለስተብቍዖ፡ እም፡ *sich etwas von einem erbitten* Hen. 63, 1, ሰአለ፡ እምነ፡ *von einem erfragen, bitten von* u. s. w., den Stoff, aus dem etwas gemacht oder entsprossen ist Hen. 26, 5. 28, 2, daher auch bei Verben des Vollseins, መልአ፡, ጸገበ፡ u. dergl., namentlich den Urheber, z. B. ፀንሰት፡ እምነ፡ *sie wurde schwanger von dem und dem* Gen. 19, 36, und die Ursache: እምፈርሀቱ፡ *aus Furcht vor ihm* Matth. 28, 4; እምትዕቢት፡ *aus Stolz*, እምፍሥሓሁ፡ *aus Freude darüber* Matth. 13, 44. 14, 26. Ps. 37, 8; ኢይትኌለቍ፡ እምነ፡ ብዝኁ፡ *es kann nicht gezählt werden vor Menge* Gen. 32, 13. 48, 10, daher እምነ፡ *wegen* Gen. 27, 46; öfters beim Passiv wie lat. *a* Matth. 8, 24. 14, 24 u. s.; auch um den Grund anzugeben, von dem ein Erkennen oder Urtheilen ausgeht, z. B. እምፍሬሆሙ፡ ታአምርዎሙ፡ *an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen* Matth. 7, 20. 12, 33 (doch auch በ in diesem Sinne Gen. 15, 8), ርእየ፡ እም፡ *erkennen an* Jud. 7, 17; እምቃላቲከ፡ ትጸድቅ፡ *nach deinen Worten wirst du für gerecht erklärt* Matth. 12, 37. — Mehr in seiner ursprünglichen sinnlichen Bedeutung bleibend steht es, wo eine Entfernung von etwas, ein Trennen, Scheiden, Absondern ausgedrükt wird z. B. Matth. 13, 49. 21, 43, oder የዐርብ፡ ፀሓይ፡ እምሰማይ፡ *die Sonne geht unter vom Himmel weg* Hen. 72, 5. Gen. 8, 2, daher bei den Verben des Zurükhaltens von, ከልአ፡ እምነ፡, oder ኢምሀከ፡ ለወልድከ፡ እምኔየ፡ *du hast deinen eigenen Sohn nicht verschont vor mir* Gen. 22, 12; des Fürchtens, Fliehens, sich Hütens vor etwas, des Verbergens vor (Matth. 11, 25. Gen. 18, 17), des Mangels und Leerseins (wie

---

[1] s. § 34. Es ist das hebr. מִן, in st. c. ምነ፡ und mit vorgeschlagenem እ, und kommt zulezt von einer Wurzel מנה *theilen*.

ሀርቀ፡). An die Bedeutung der *Aussonderung von* schliesst sich weiter die der *Auswahl aus*, und daher ist እምነ፡ auch das Vergleichungswort zwischen höherem und niederem geworden (dient zur Umschreibung des Comparativ und Superlativ): ቡርክት፡ አንቲ፡ እምአንስት፡ *gesegnet bist du vor den Weibern* Luc. 1, 28; ዐቢይ፡ እምነ፡ ዚአሆሙ፡ *grösser als das ihrige* Jos. 19, 9; *die Schlange* ተጠበበ፡ እምኵሉ፡ አርዌ፡ *war listiger als alle Thiere* Gen. 3, 1 (*die Arche erhob sich* እምነ፡ ምድር፡ *über die Erde* Gen. 7, 17). Ebenso hat es immer seine Anwendung, wenn der Theil vom Ganzen ausgedrükt werden soll: ክልኤቱ፡ እምኔክሙ፡ *zwei von euch* Matth. 18, 19; መኑ፡ እምክልኤሆሙ፡ *wer von beiden* 21, 31; ወቦ፡ እምአርዳኢሁ፡ *und es war einer unter seinen Jüngern* 12, 47; und so dient es oft, den fehlenden Begriff *einige* zu ersezen: ነሥአ፡ እምነ፡ እንስሳ፡ *er nahm einige Thiere* Gen. 8, 20. 6, 2. 19. 27, 28. 45, 23. — Endlich kann man im Aeth. ebensowohl sagen *auf der Seite von* (በለፌ፡, በገቦ፡) als *von der Seite ab* እምለፌ፡ Joh. 19, 18. Apoc. 22, 2, und daher steht es oft, um die räumliche Richtung von etwas anzugeben እምነ፡ አፍአ፡ *ausserhalb* Gen. 7, 16; እምውሳጤሁ፡ *auf der Innenseite* Ex. 25, 11, እምድኅሬ፡ *hinten, von hinten* Ex. 14, 27.

165 *b*) Die übrigen Präpositionen häufigeren Gebrauchs sind:

4) ኀበ፡ *bei* und *gegen — hin*[1]. Es ist aus ኀ und በ zusammengesezt, heisst eigentlich *in — da*, und wird auch bezüglich als *wo* gebraucht § 161, b. Es steht ebensowohl bei Verben des Verweilens als der Bewegung und drükt aus *in der Nähe bei, an*: ቃል፡ ሀለወ፡ ኀበ፡ እግዚአ ብሔር፡ *das Wort war bei Gott* Joh. 1, 1. 2; ኀበ፡ ሙሐዘ፡ ማይ፡ *an einem Wasserbach* Ps. 1, 3; ኀበ፡ መኑ፡ ንሐውር፡ *zu wem sollen wir gehen* Joh. 6, 68; እንተ፡ ኀቤየ፡ *die bei mir ist* Cant. 1, 9. 15. 2, 2. Es wird immer zunächst angewendet bei Verben des *Gehens, Kommens, Schikens nach* oder *zu* Jemand oder einem Ort, und des *Uebergebens an* Jemand አግብኦ፡ ኀበ፡ Matth. 20, 18. Auch drükt es wie *gen* die Richtung auf etwas überhaupt aus: ነጸረ፡ ኀበ፡ ሰማይ፡ *gen Himmel bliken* Matth. 14, 19; und wechselt oft mit ለ፡, z. B. ጸርኀ፡, ጸለየ፡, ሰአለ፡, ተማኅፀነ፡ ኀበ፡ *schreien, beten, bitten zu Jemand, sich anvertrauen an Jemand*; und ከፈለ፡ ኀበ፡ *austheilen an einen*. — Es wird vielfach mit ለ, በ, እም፡ zusammengesezt: ለኀበ፡ *zu etwas hin* Hen. 56, 5 (eigenthümlich Exod. 4, 16), በኀበ፡ *bei, unter* (inter) z. B. *ihr werdet gehasst sein* በኀበ፡ ኵሉ፡ ሰብእ፡ *bei allen Menschen* Matth. 10, 22; ለእመረ፡ በኀበ፡ *sich erkundigen bei einem* Matth. 14, 8; namentlich *kaufen bei einem* (= von einem) Gen. 23, 19; und weiter *in Bezug auf, im Vergleich mit* በኀበ፡ መዋዕለ፡

---

[1] in der Bedeutung entspricht es إلى und عند zugleich.

አበዊየ፡ *im Vergleich mit den Tagen meiner Väter* Gen. 47, 9; endlich እምኀበ፡ *von bei — weg* (מֵעִם, מֵאֵת), *von Seiten Jemandes,* sehr häufig bei Verben des Leihens, Forderns, Nehmens, Erfahrens, Gegebenwerdens Joh. 6, 65. Matth. 2, 9. 16. 5, 42. 11, 26; und oft beim Passiv, um den Urheber einzuführen z. B. Matth. 1, 22. 2, 15. 3, 6. 4, 1. 6, 2 (in diesem Sinne viel häufiger als እም፡ und በ፡).

5) እስከ፡ *bis,* aus עַד und ከ eigentlich *bis dass* (§ 64, b); es ist ursprünglich Conjunction, und dann mit Verdrängung des alten עַד, in dieser längeren Gestalt als Präposition gebraucht. Es wird hie und da noch durch ነ፡ verlängert § 160, a. Es wird vom Raume und der Zeit gebraucht, und ist das einzige Wort für dieses Verhältniss (da ለ mehr *gegen hin* ist): እስከ፡ አጽናፈ፡ ምድር፡ *bis zu den Enden der Erde* Ps. 2, 8, እስከ፡ ይእዜ፡ *bis jezt* Ps. 70, 18; auch እስከ፡ ፴ ጽባሕ፡ 30 *Morgen lang* Hen. 72, 9, oder እስከ፡ ክልኤ፡ መዋዕል፡ *innerhalb zweier Tage* Matth. 26, 2. Gen. 40, 13; und እምተባዕት፡ እስከ፡ አንስት፡ *Männer und Weiber* Jos. 6, 21. Es hat oft auch noch andere Präpositionen der Zeit oder Richtung nach sich: እስከ፡ ለሞት፡ *bis zum Tode,* እስከ፡ ኀበ፡ ቤተ፡ ሚካ፡ *bis zum Hause Micha's* Jud. 18, 13; እስከ፡ ቅድመ፡ *bis vor* Jud. 19, 10; እስከ፡ ለዓለም፡ *bis in Ewigkeit* Hen. 72, 1. — Oefters geht es in den Begriff *sogar* über. Merkwürdig ist auch, dass es hie und da das ihm folgende Wort einem Verbum sich im Acc. unterordnen lässt: እስከ፡ በግዐ፡ (Acc.) *bis zu den Schafen* Jos. 6, 21 (als bedeutete es blos *sogar*).

6) ከመ፡ *wie* ist ebenfalls ursprünglich Conjunction der Vergleichung (§ 169, כְּ und כְּמוֹ § 64, b), aber schon sehr häufig als Präpos. (im st. c.) gebraucht; ebenso die Zusammensezung በከመ፡ (auf was Art) *wie;* und bei Zahlen auch *ungefähr* Matth. 14, 21.

7) ውስተ፡ *in* (ἐν und εἰς), Acc. und st. constr. wahrscheinlich von ውስፉ፡ *Innenseite* (nach § 57). Es ist eine sehr häufig gebrauchte Präpos., und entspricht an Bedeutung am meisten dem hebr. אֶל und עַל. Ihr Sinn ist *in — hinein* z. B. ወድቀ፡ ውስተ፡ ግብ፡ *er fällt in die Grube* Matth. 15, 14, ቦአ፡ ውስተ፡ አፍ፡ *geht ein in den Mund* 15, 11, oder *auf — hin, auf der Fläche von etwas, auf, an, bei,* bei Verben der Bewegung und des Verweilens, wie ነበረ፡ ውስተ፡ መንበር፡ *sizen auf dem Stuhl* (eigentlich: sich sezen auf), und ist bei Verben der Bewegung häufiger als በ፡ *Hinaufsteigen auf* ist ዐርገ፡ ውስተ፡ Marc. 16, 19. Matth. 15, 39; *Opfer auf den Altar bringen* ውስተ፡ ምሥዋዕ፡; *wandeln auf der Erde* ውስተ፡ ምድር፡; *schreiben in ein Buch* ውስተ፡ መጽሐፍ፡; *Feuchtigkeit auf dem Gras* ጊሜ፡ ውስተ፡ ሣእር፡ Deut. 32, 2; *sich zurükziehen nach* ተገሕሠ፡ ውስተ፡ Matth. 15, 21; *einladen zu einem Fest* ጸውዑ፡ ውስተ፡ Matth. 22, 9; *hineinlegen in etwas* ወደየ፡ ውስተ፡ 13, 47 u. s. f. Besonders zu beachten ist: *hinzufügen zu etwas* ወሰከ፡ ውስተ፡,

ደመረ: ወስተ: *verbinden mit* Gen. 30, 40, und *sezen über einen* (als Vorgesezten) ሠየሞ: ወስተ: Matth. 25, 21. Gen. 41, 41 (ላዕለ: V. 43); auch bei Verben des Machens, ረሰዮ: ወስተ: *zu etwas machen* Ex. 32, 10. Deut. 9, 14. Es wird zusammengesezt mit በ und እም:; በውስተ: ist *innerhalb, in, bei, unter* (inter): በውስተ: አህጉር: *in den Städten* Matth. 11, 20, በውስተ: ሞት: *im Tod* Ps. 6, 5; በውስተ: ምሳሐት: *bei Gastmahlen* Matth. 23, 6, በውስቴቶሙ: *unter ihnen* 23, 34; eigenthümlich ንስማዕ: በውስተ: አፉሃ: *wir wollen es vernehmen* (in) *aus ihrem Munde* Gen. 24, 57; — እምውስተ: ist *aus etwas heraus* oder *von etwas herab,* immer mit dem Nebenbegriff, dass es vorher darin oder darauf war: ዘይወፅእ: እምውስተ: አፉ: *was aus dem Munde ausgeht* Matth. 15, 11. 19; ወረደት: እምውስተ: ገመል: *sie stieg ab von ihrem Kameele* Gen. 24, 64, oder መተሩ: አዕፁቀ: እምውስተ: ዕፀው: Matth. 21, 8; መኑ: እምውስቴትክሙ: *wer ist* (von zwischen) *unter euch?* 12, 11.

8) ላዕለ: *auf, über,* st. c. und Acc. von ላዕል: *Höhe,* im allgemeinen = עַל. Es bedeutet zunächst *auf einem Gegenstand* und *auf einen Gegenstand,* und wechselt in diesem Sinne oft mit ወስተ:, z. B. ላዕለ: ደብር: *auf dem Berg,* ረሐኑ: ላዕለ: *hinbreiten auf oder über etwas* Matth. 21, 7, አንበረ: ላዕለ: *legen auf etwas* Matth. 12, 18. 19, 15, ተጽዕነ: ላዕለ: *reiten auf* (auch በ, und ዲበ:); auch ዘርአ: ላዕለ: ብእሲት: *ein Weib besamen* Hen. 15, 5; ይምጻእ: ሰላምክሙ: ላዕሌሆሙ: *es komme euer Friede über sie!* Matth. 10, 13. Dann auch *an* z. B. ላዕለ: ባሕር: *am Meer* Jos. 16, 3, አልቦ: ሥርው: ላዕሌሁ: *es ist keine Wurzel an ihm* Matth. 13, 21; oder *zu etwas hinzu, ausser* ኢትንሣእ: ብእሲተ: ላዕሌሆን: *du sollst kein Weib ausser ihnen nehmen* Gen. 31, 50. Mehr übergetragen von der Pflicht, die einem obliegt: ተፈዲ: ዘላዕሌከ: *zahle, was du schuldig bist,* ሚላዕሌነ: *was geht das uns an* Matth. 27, 4, und *herrschen über* z. B. Matth. 20, 25. Sofort ist *über einen her sein* soviel als *mit Uebergewalt gegen ihn sein,* oder aber *für ihn sein,* also im feindlichen Sinn *gegen,* sehr häufig bei Verben des Schimpfens, Kämpfens, Bösesthuns gegen einen, z. B. ተሳለቀ: ላዕለ: Matth. 2, 16. 20, 19, አሕሠመ: ላዕለ: Gen. 19, 7, አበሰ: ላዕለ: Matth. 18, 21. Ps. 3, 1. 12, 3. Matth. 10, 21, oder ስምዕ: ላዕለ: *Zeugniss wider einen* 24, 14, ይቤ: ቃለ: ላዕሌየ: *er sagte ein Wort gegen mich* 12, 32; ኢይኩን: ላዕሌከ: ዝንቱ: *so etwas soll dir nicht geschehen* 16, 22; oder in freundlichem Sinne *für, zum Besten von:* አሠነየ: ላዕለ: *einem Gutes thun,* ይጼሊ: ላዕሌከ: *er wird für dich beten* Gen. 20, 7; ዘንተ: ጽድቀ: ግበሪ: ላዕሌየ: *diese Pflicht erweise mir* 20, 13. Es wird zusammengesezt mit በ und እም. Da ist በላዕለ: noch bestimmter, als ላዕለ:, *auf, über* z. B. Ps. 4, 7; *Gericht über einen* በላዕለ: Hen. 22, 4; በላዕሉ: *drüber hin* Hen. 28, 2; *es wurde kein Unrecht erfunden* በላዕሌየ: *an mir* Ps. 16, 4. Gen. 44, 17; und namentlich wird es gebraucht für *durch,* wenn Jemand als

das (leidende oder thätige) Mittel der Vollziehung einer Handlung dargestellt wird: መንፈስ፡ ይትናገር፡ በላዕሌክሙ፡ *der Geist redet durch euch* Matth. 10, 20; ይትወለዱ፡ ውሉድ፡ በላዕሌሆን፡ *es werden Kinder geboren durch sie* Hen. 15, 5; በላዕሌሁ፡ ይትሜጠውዎ፡ *durch ihn erhalten sie ihn* Matth. 26, 24; በላዕለ፡ ሙሴ፡ *unter Mose* (unter seiner Herrschaft) Jos. 20, 2. Das andere, እምላዕለ፡, ist *davon herab, von — weg* (מֵעַל) Hen. 28, 2. Matth. 17, 18. 18, 9; oder auch so viel als እምኀበ፡ z. B. ንሣእ፡ እምላዕሌየ፡ *nimm an von mir* Gen. 21, 30.

9) መልዕልተ፡, Acc. und st. c. von መልዕልት፡ *Höhe*, ist immer im örtlichen Sinne *oberhalb*, መልዕልተ፡ ምድር፡ (oben) *auf der Erde* Luc. 6, 49. Gen. 7, 24; መልዕልተ፡ ርእሱ፡ *über seinem Haupt* Matth. 27, 37. Hen. 32, 2. Und wie im Hebr. ist *über etwas* auch *vor ihm*, hervorragend, ቆመ፡ መልዕልቴሁ፡ *er stand vor ihm* Gen. 18, 2. 22, 9. 24, 43. 41, 1. Gleich mit መልዕልተ፡ ist በመልዕልተ፡

10) ዲበ፡ *auf, über, drüber*, zum Theil gleichbedeutend mit ላዕለ፡ Es scheint aus ዲ፡ (§ 62, a) und በ[1] zusammengesezt zu sein, und wäre somit eigentlich *an — dem*. Es hat zunächst denselben Sinn wie ላዕለ፡; man sagt: *auf Felsen bauen* ዲበ፡ Matth. 7, 25. 26, ተጽዕነ፡ ዲበ፡ *reiten auf*, ወድቀ፡ ዲበ፡ ኰኵሕ፡ *es ist auf Steine gefallen* Matth. 13, 5; *sich lagern, sezen auf etwas* 14, 19. 23, 2; *stüzen auf* 23, 4; *Herrschaft über* Matth. 10, 1; *sezen* (zum Herrn) *über* Hen. 24, 6; ነፍኀ፡ ዲበ፡ ገጹ፡ መንፈሰ፡ ሕይወት፡ Gen. 2, 7. Dann ist es öfters im feindlichen Sinne gebraucht *gegen, wider* Hen. 10, 9. 56, 7. Matth. 24, 7. Act. 23, 5, ፀረፈ፡ ዲበ፡ *lästern wider einen* Marc. 3, 29; ferner um den Gegenstand einer Handlung einzuführen, namentlich *sich freuen über* ተፈሥሐ፡ ዲበ፡ Hen. 97, 2; *weinen über* Hen. 95, 1, *seufzen über* 12, 6, *vertrauen auf* 94, 8; bei Verben des Hinzufügens, *dazu hinzu* ተወሰከ፡ ዲበ፡ Hen. 82, 11. Num. 32, 14; ዲበ፡ ዝኒ፡ *und ausserdem*. — Mit ዲበ፡ wechselt und ist fast ebenso häufig wie jenes, በዲበ፡ z. B. Ps. 9, 42. Gen. 6, 12. 24, 18. Hen. 20, 5. Aber እምዲበ፡ ist *von — herab* Matth. 14, 29; eigenthümlich ወሰከ፡ እምዲበ፡ ቆሙ፡ አሐተ፡ እመተ፡ *über seine Länge hinaus eine Elle hinzusezen* Matth. 6, 27.

11) መንገለ፡ *gegen — hin* (versus, juxta, erga) drükt die Richtung 166
nach etwas hin am kräftigsten aus, und wird meist räumlich als *gegen — hin, gegenüber, entlang* gebraucht: መንገለ፡ ኅስጳንያ፡ *gegen Spanien hin, nach Spanien* Rom. 15, 24, መንገለ፡ የማን፡ *nach rechts hin* Marc. 1, 16, መንገለ፡ ባሕር፡ *gegen das Meer hin* und *am Meer hin* Matth. 4, 13. 13, 1, und so immer bei Angabe der Ortsrichtung und der Weltgegenden u. s. w. Seltener steht es bei Verben der Zuneigung u. dergl. für *gegen* oder lat. erga. Das Wort ist Acc. und stat. constr. von መንገል፡

---

[1] wie ኀበ፡, ሰበ፡

die sichtbare Seite von etwas (W. نَجَدَ und نَجْدٌ, נֶגֶד). Es wird mit andern Präpositionen zusammengesezt, ለመንገለ፡ *gegen hin* im örtlichen Sinn Gen. 13, 14, übergetragen *erga* Hebr. 2, 17; እመንገለ፡ entweder *in der Richtung nach* (s. über እም፡ § 164, 3) Gen. 13, 11, oder *von Seiten* z. B. *sie ist meine Schwester* እመንገለ፡ አቡየ፡ *von Seiten meines Vaters* Gen. 20, 12, እመንገለ፡ ወንጌል፡ *vom Evangelium aus betrachtet, in Rüksicht des Evangeliums* Rom. 11, 28; — oder wird es andern Ortspräpositionen vorgesezt, wie መንገለ፡ ድኅሬ፡ *nach hinten zu*, መንገለ፡ ቅድመ፡ u. s. f. Sehr häufig ist እንተ፡ መንገለ፡ s. unten Nr. 19.

12) ምስለ፡ *mit* (cum), st. c. und Acc. von ምስል፡ *Aehnlichkeit*, bedeutet eigentlich: *in der Aehnlichkeit von* d. i. *wie*, und wird dann immer gebraucht für *mit*, um die Begleitung und Gesellschaft auszudrüken; es ist für dieses Verhältniss das gewöhnliche Wort (er *wie* er = er *mit* ihm), z. B. ሖረ፡ ኢየሱስ፡ ምስለ፡ አርዳኢሁ፡ *Jesus gieng mit seinen Jüngern.* Es findet häufige Anwendung bei Begriffen, die ein gegenseitiges Thun ausdrüken: Frieden halten mit, kämpfen mit, sich unterreden mit z. B. ተናገረ፡ ምስለ፡ Matth. 17, 3, und drükt dann auch aus *im Verhältniss zu einander* z. B. ኢኀደገ፡ ምሕረቶ፡ ምስለ፡ ሕያዋን፡ *er lässt nicht ab von seiner Barmherzigkeit gegen die Lebenden* Ruth 2, 20; ወሃይማኖተሙ፡ የሀቅቡ፡ ፩ ምስለ፡ ካልኡ፡ *sie halten sich unter einander Treue* Hen. 41, 5; sogar bei Verben des Sichtrennens, ንትራሐቅ፡ ፩ ምስለ፡ ካልኡ፡ *wir wollen uns von einander trennen* Gen. 31, 49 (wofür Gen. 32, 17 እምኔ፡ steht). Seiner Grundbedeutung gemäss hat es ganz besonders seine Stelle bei Verben der Verähnlichung und Ausgleichung z. B. ተመሰልኩ፡ ምስሌከ፡ *ich bin mit dir vergleichbar*, ይትዔረይ፡ ዕለት፡ ምስለ፡ ሌሊት፡ *der Tag wird der Nacht gleich* Hen. 72, 20, und weiter des Gezählt-werdens unter, und Gehalten-werdens für z. B. ተኈለቈ፡ ምስለ፡ ኃጥአን፡ *er wird zu den Sündern gerechnet* Ps. 87, 4, so wie des Hinzufügens z. B. ዘይትዌሰክ፡ ምስሌሆሙ፡ *der zu ihnen hinzugefügt wird* Hen. 82, 20. Seltener steht es um auszudrüken, was einer bei sich hat, mit sich führt, z. B. *sie kamen* ምስለ፡ መጣብሕ፡ ወዕፀው፡ *mit Schwerdtern und Stangen* Matth. 26, 47 (wofür V. 55 በ); oder im Sinne des lat. *penes* Hen. 9, 5.

13) ቅድመ፡ *vor* (ante und coram, לִפְנֵי), von ቅድም፡ *Vorderseite* Acc. und st. c. Es wird räumlich und zeitlich gebraucht: ቅድመ፡ ምሥዋዕ፡ *vor dem Altar* Matth. 5, 24, ቅድመ፡ ዮም፡ *vor dem heutigen Tag*, ቅድመ፡ *coram* Matth. 25, 32. 27, 11. Sehr häufig ist auch በቅድመ፡ *vor*, in beiderlei Sinn *ante* und *coram*, Matth. 10, 32. 11, 10. 26. Ps. 9, 26, und *gegenüber* Hen. 4; und እምቅድመ፡ (מִלִּפְנֵי) *von vor — her, vor* z. B. እምቅድመ፡ አይኅ፡ *vor der Fluth* Matth. 24, 38; እምቅድመ፡ ገጽከ፡ ይወጽእ፡ ፍትሕየ፡ *von vor deinem Angesicht geht mein Recht aus*

Ps. 16, 3, auch *wegen* Hen. 9, 10, oder *contra* ዘእምቅድሜሆሙ፡ ነፋስ፡ *ventus contrarius* Matth. 14, 24.

14) ድኅረ፡ *nach, hinter* ist das Gegentheil zu ቅድመ፡, Acc. und st. c. von ድኅር፡ *Hinterseite.* Es wird von Raum und Zeit gebraucht: ድኅሬሆሙ፡ *hinter sich* Ps. 6,10; ድኅረ፡ ኵሉ፡ *nach allem* Marc. 12,6; ተለው፡ ድኅረ፡ *nachfolgen* Matth. 10, 38. Noch häufiger ist እምድኅረ፡ in beiderlei Sinn, ሖረ፡ እምድኅሬሆሙ፡ *er gieng hinter ihnen her;* እም ድኅረዝ፡ *nach diesem;* እምድኅረ፡ አይኅ፡ *nach der Fluth* Gen. 9, 20. (Doch ist dann እም፡ öfters in seiner Grundbedeutung zu fassen: ሑር፡ እምድኅሬየ፡ *geh von hinter mir weg* Matth. 16, 23.) Auch sagt man በድ ኅረ፡ Hen. 65, 4. Matth. 15, 23.

15) ማእከለ፡ *mitten in, zwischen, unter* (inter), st. c. und Acc. von ማእከል፡ *Mitte* (eigentlich: was in ein anderes gefasst, darin enthalten ist, von አከለ፡, caus. von כּוּל); z. B. ማእከሌየ፡ ወማእከሌከ፡ *zwischen mir und dir;* ፈነዎሙ፡ ማእከለ፡ ተኵላት፡ *er schikte sie unter die Wölfe* Matth. 10, 16; ማእከለ፡ ባሕር፡ *mitten auf dem Meer* 14, 24. Auch በማእከለ፡ *in der Mitte von* Matth. 14, 6, und እማእከለ፡ מִבֵּין Gen. 48, 12.

16) ታሕተ፡ *unterhalb, unter* (sub), st. c. und Acc. von ታሕት፡ *Grund,* z. B. ታሕተ፡ እገሪሁ፡ *unter seine Füsse* Ps. 8, 7. Matth. 22, 44; auch mit በ und እም፡. Gleichbedeutend damit ist

17) መትሕተ፡ *unterhalb,* st. c. und Acc. von መትሕት፡ *Unterseite,* Gen. 1, 9. 6, 17. Ps. 17, 40. Hen. 26, 2; auch እመትሕተ፡ מִתַּחַת Hen. 14, 19.

18) ዐውደ፡ *um* (circa), Acc. und st. c. von ዐውድ፡ *Umkreis,* häufig, z. B. Marc. 3, 34. Ps. 30, 16.

19) እንተ፡[1] *-wärts, in der Richtung auf* oder *nach* u. s. w. Es ist offenbar von dem Pron. dem. እንተ፡ (§ 146, fem. zu ዘ፡) abgeleitet, drükt so mannigfaltige Beziehungen aus wie der Acc., zugleich eine der feinsten Präpositionen des Aeth. Es umschreibt oft nur einen Acc., namentlich bei den Verben der Bewegung: ኀለፈ፡ እንተ፡ ይእቲ፡ ፍኖት፡ *er gieng vorüber selbigen Weges* Matth. 8, 28, ተገሕሠ፡ እምህየ፡ እንተ፡ በሕቲቱ፡ *er entwich von da in Einsamkeit* Matth. 14, 13. 23; ገብኡ፡ እ ንተ፡ ካልእ፡ ፍኖት፡ *sie kehrten zurük einen andern Weg* 2, 12; ቦአ፡ እንተ፡ አንቀጽ፡ *er trat ein* (das Thor d. i.) *durch das Thor* Joh. 10, 1. 2; የዐውድ፡ እንተ፡ በድው፡ *er durchzieht die Wüste* Matth. 12, 43; so immer ኀለፈ፡ እንተ፡ *durchziehen* Jud. 11, 17 ff., ሐወጸ፡ እንተ፡ መስኮት፡ *er schaute zum Fenster hinaus* (durch das F.) Gen. 26, 8, እንተ፡ ኆኅት፡ *durch das Thor* (wechselnd mit በ) Hen. 72, 6 ff.; እንተ፡ የማንየ፡ *zu*

---

[1] dem Ursprung nach, nicht in der Bedeutung entspricht אֵת und عِنْدَ.

meiner Rechten; እንተ፡ ውስጥ፡ ወእንተ፡ አፍአሁ፡ *innerlich und äusserlich* Gen. 6, 14; እንተ፡ መንጸር፡ in der Richtung dessen, was man sieht d. i. *vorwärts* Gen. 33, 12; እንተ፡ ቴበ፡ *auf welcher Seite* Jud. 1, 25. Als eine Präposition so ganz allgemeiner Bedeutung wird sie andern Präpositionen häufig vorgesezt, um sie durch den Nebenbegriff *in der Richtung nach* näher zu bestimmen: እንተ፡ ዲበ፡ ማይ፡ *über das Wasser hin* Matth. 14, 28; እንተ፡ መንገለ፡ ገራውህ፡ *durch die Feldergegend hin* Matth. 12, 1; ኅለፍኩ፡ እንተ፡ ዲበ፡ ባሕር፡ *ich gieng über das Meer weg* Hen. 32, 2; እንተ፡ ድኅሬሁ፡ *in der Richtung hinter ihm* Matth. 9, 20. Cant. 2, 9; እንተ፡ ቅድመ፡ Ex. 34, 6. Jos. 8, 14 u. s. f.

20) በእንተ፡, zusammengesezt aus በ und እንተ፡ Nr. 19, ist eigentlich *in der Richtung* oder *in Beziehung auf*, daher 1) *wegen* (stärker und deutlicher als በ), sehr häufig, dann *für* und *um* vom Preis und Lohn, z. B. *ich will dir 7 Jahre dienen* በእንተ፡ ራሔል፡ *um Rahel* Gen. 29, 18. 30, 15; und *für* z. B. bitten *für* einen, Fürbitte einlegen. 2) *in Betreff, über*, um den Gegenstand des Redens, Denkens, Schreibens u. s. f. einzuführen; z. B. *was sollen wir mit den übrigen machen* በእንተ፡ አንስት፡ *in Betreff der Weiber?* Jud. 21, 7; ይቤሎሙ፡ በእንተ፡ ዮሐንስ፡ *er redete zu ihnen über Johannes* Matth. 17, 13. 11, 7. 10. 13, 10, u. s. f. sehr häufig; daher auch das gewöhnliche Wort, um in Ueberschriften der Bücher und Buchabschnitte den Inhalt anzugeben.

21) ህየንተ፡ *anstatt, statt*, ursprünglich ህየት፡[1], gebildet aus ህየ፡ *da* (an der Stelle) und einer Endung ተ, welche das st. c. Zeichen trägt: *an der Stelle von*, beim Tausch und bei der Stellvertretung (in ersterer Bedeutung wechselnd mit በእንተ፡). *Sie vergalten mir Böses* ህየንተ፡ ሠናይ፡ *für Gutes* Ps. 37, 21. Gen. 44, 4; *er stirbt* ህየንተ፡ ሕዝብ፡ *für das Volk* Joh. 11, 50; bei der Thronfolge Gen. 36, 33 ff.

22) በበይነ፡ und በበይናት፡, von ቢይነ፡ (בֵּין) *Zwischenraum* (Trennung) und በ. Die Singularform steht 1) selten in räumlicher Bedeutung als *zwischen, inter*: እለ፡ ይትላጸቁ፡ በበይኖን፡ *die unter sich zusammenhängen* Ex. 28, 7; ገጾን፡ ይትናጸሩ፡ በበይኖን፡ *ihre Gesichter sollen sich gegenseitig ansehen* 25, 20. 2) sofern aber das, was zwischen zwei Gegenständen ist, zugleich wieder das verbindende zwischen ihnen ist, bedeutet በበይነ፡ weiter *aus Anlass, Ursache*[2] von, durch *Einfluss* von, oder *wegen*, und ist in diesem Sinne häufiger: Jud. 20, 10. Mal. 1, 2; በበይነዝ፡ *desswegen* Ex. 20, 11; oder *in Betreff* (wie በእንተ፡) Jud. 21, 16. — Die Pluralform, die auch በቢናት፡ geschrieben wird, kommt nur mit Suffixen verbunden vor, und hat immer räumlichen Sinn *zwischen, unter*,

---

[1] s. Octat. aeth., Comm. p. 5. Der Nasenlaut ist eingeschoben nach § 58.

[2] vergl. بَيْنٌ *intervallum* und *nexus*; अन्तर *Zwischenraum, Ursache, Anlass*.

z. B. Ex. 26, 3, und ist sehr häufig von dem, was mehrere Personen *unter sich* thun und machen, also namentlich bei Verben des St. III, 3 gebraucht, z. B. Matth. 9, 3. 16, 7. 8. 12, 26, sogar መንግሥት፡ እንተ፡ ትትናፈቅ፡ በበይናቲሃ፡ *ein Reich, das in sich selbst zwieträchtig ist* Matth. 12, 25.

Neben በበይነ፡ kommt እንበይነ፡ (für እምበይነ፡ § 57) öfters vor als *wegen* und *über* (de): እንበይነ፡ ዝንቱ፡ *desswegen* Marc. 1, 38; እንበይነ፡ መኑ፡ ይብል፡ *über wen redet er?* Joh. 13, 22. Ex. 29, 36. — Im allgemeinen aber ist der Gebrauch von በበይነ፡ und እንበይነ፡ im Abnehmen begriffen, und በእንተ፡ dafür viel häufiger geworden.

23) እንበለ፡ und häufiger ዘእንበለ፡ *ohne* und *ausser*, ist ursprünglich Conjunction und als solche noch viel gebraucht. Es steht für እምበለ፡ (§ 57), und ist zusammengesezt aus እም፡ *wenn* (§ 64, b) und בַּל *nicht*, und entspricht dem בִּלְעֲדֵי; ዘእንበለ፡ ist *was wenn nicht, wenn das nicht*. Es heisst *ohne* እንበለ፡ ኩነኔ፡ *ohne Gericht* (Lit.), አርብዓ፡ እንበለ፡ አሐቲ፡ 40 *weniger eins* 2 Cor. 11, 24. Jud. 20, 15. 17, ዘእንበለ፡ ምሳሌ፡ *ohne Gleichnisse* Matth. 13, 34; ዘእንበለ፡ ፍሬ፡ *ohne Frucht* 13, 22. 15, 38. Hen. 89, 44; *ausser* Matth. 11, 27. 14, 17. 21. 21, 19.

c) Seltener als Präpositionen vorkommende Wörter oder solche, die erst anfangen Präpositionen zu werden, sind:

24) መቅድመ፡ *vor, im Vorzug vor* Hen. 48, 2, Acc. und st. c. von መቅድም፡ *was vorn ist.*

25) ማዕዶተ፡ *jenseits, entlang* (von ማዕዶት፡ *Uebergang, Fuhrt*) Hen. 18, 10. Matth. 19, 1. Gen. 41, 3.

26) ፍና፡ *gegen — hin* (eigentlich: *Weg, Richtung*) von der Zeit und dem Ort, z. B. ፍና፡ ሰርክ፡ *gegen Abend* Gen. 3, 8. 8, 11. 19, 1.

27) ጠቃ፡ und ጥቃ፡ *hart neben* (eigentlich: *Genauigkeit*) Matth. 20, 30. Ex. 24, 4. 29, 12. 15, 27. Jos. 8, 35; auch በጥቃ፡ Ps. 140, 7.

28) ቢጸ፡ *neben* Gen. 30, 40 (von ቢጽ፡ *Genossenschaft*).

29) ምእኗዝ፡ *neben, hart an* (von ምእኗዝ፡ *Grenzort*), auch ማእኗዝ፡ Num. 34, 3. Deut. 11, 30. Jos. 12, 9.

30) ውእዴ፡ *längs, entlang* (zusammenhängend mit יָד, amhar. ወዴ፡) im B. der Jubiläen, und በውእዴ፡ Deut. 32, 51.

31) ተክለ፡ *anstatt* (ተክል፡ *Stelle*) Ex. 21, 36. Hen. 89, 39. 103, 3.

32) ተውላጠ፡ *für, um* im Tausch (ተውላጥ፡ *Tausch*), s. Lud. lex.

33) መንጸረ፡ und አንጻረ፡ *gegenüber* (eigentlich: *was man vor sich sieht*, Gegend des Anbliks) Jos. 8, 14. Marc. 12, 41. 13, 3. Gen. 12, 8.

34) አምሳለ፡ und አርአያ፡ *wie* in Dichterrede (eigentlich: *nach dem Bild von*).

35) መጠነ፡ *im Maass von, so gross als* (s. § 157, 1).

36) ኀበውእ፡ und ኀበቀእ፡ *hinter* und አፍኣ፡ *draussen vor.* Endlich noch folgende merkwürdige Wörter:

37) በዕበሬት፡ nur mit Suff. *um — willen* (בַּעֲבוּר, *wegen Anlass von*): በዕበሬትከ፡ Gen. 12, 13, በዕበሬትኪ፡ ἐπί σοι Jud. 11, 23.

38) አመ፡ fürwörtlicher Abkunft § 64, b und eigentlich Conjunction und relatives Adverbium der Zeit (s. § 161, b) *wann,* aber auch als Präpos. *zur Zeit von,* z. B. Jud. 14, 15. 17. Ps. 77, 12. Matth. 11, 22. 17, 23. Hen. 22, 4. Es kommt in alten Druken und Handschriften noch oft in der Form አሚ፡ vor (worüber § 167), welche es vor Suffixen immer haben muss. Sehr häufig ist es mit dem Suff. der 3. p. f. S. ሃ፡ አሚሃ፡ für *damals* Matth. 2, 17. 13, 43. Luc. 13, 1 (§ 160, b). — Ganz ähnlicher Abkunft und Bedeutung ist ሶበ፡ (§ 62, 1, a), von ሶ፡ (ثَ) *da* und በ፡ *in.* Es ist relativ gefasst, und heisst dann: *wann, als* (§ 170); aber auch demonstrativ *damals,* und diess ist seine Grundbedeutung, aus der die relative sich erst entwikelt hat. Vor Alters mit der Endung *é* ሶቤ፡, theils absolute ይእቲ፡ ሶቤ፡ *in jenem damals* d. i. *zu selbiger Zeit* Matth. 7, 23, theils einen Gen. sich unterordnend, doch im späteren Aethiopischen nur noch mit Suffix ሃ፡ ሶቤሃ፡ *damals* und *sogleich, alsdann* z. B. Matth. 12, 13 u. s. Beide አሚሃ፡ und ሶቤሃ፡ werden dann weiter mit andern Präpositionen zusammengesezt: ለሶቤሃ፡ *für den Augenblik* Luc. 8, 13; እምሶቤሃ፡ *von damals an, sogleich* Hen. 85, 4. 89, 20; እምአሚሃ፡ *darnach* Matth. 26, 16. — Wahrscheinlich reiht sich, wie schon § 64, b vermuthet ist, daran auch ጊዜ፡[1] als von ähnlichem Ursprung, obgleich es schon gewöhnlich die Bedeutung *Zeitpunkt, Stunde, Augenblik* hat (vgl. ይእቲ፡ ሶቤ፡). Es wird ganz wie አመ፡ gebraucht = *in Zeit von* mit folgendem Gen., kann einen ganzen Saz im Gen. sich unterordnen: ጊዜ፡ ፈቀድክሙ፡ (Zeit von ihr wollt) *wann ihr wollt* Marc. 14, 7, und ist von da aus auf dem Weg, eine Conjunction zu werden, wie ሶበ፡ fast immer Conj. ist. Man sagt aber wie ይእቲ፡ ሶቤ፡, so auch ውእቲ፡ ጊዜ፡, ይእቲ፡ ጊዜ፡ *damals* Matth. 21, 2. Ps. 18, 14; oder wie አሚሃ፡ ሶቤሃ፡ auch ጊዜሃ፡ በጊዜሃ፡ *sogleich, damals* Matth. 14, 27. 21, 3 u. s.

167 Anhängung der Suffixe an die Präpositionen. Fast alle Präpositionen können, wie sie im st. c. sich Nomina unterordnen, so auch das persönliche Fürwort als Suff. sich anhängen. Die Art der Anhängung ist aber, je nach dem Ursprung und dem Gebrauch der Präposition, sehr verschieden.

1) Die beiden ganz kurzen und ausserordentlich häufig gebrauchten Präpositionen በ und ለ gehen ihren eigenen Weg. *a*) Zunächst ለ hängt ohne Bindevokal die Suffixe der zweiten Person m. und f. und die Suff.

---

[1] ዜ፡ wie in ይእዜ፡, ሚእዜ፡

Pl. aller Personen einfach an ለ an, so jedoch, dass *la* mit ሆሙ፡ und ሆን፡ zu ሎሙ፡ ሎን፡ zusammengezogen wird. Das Suff. der ersten Person Sing. hat sich (nach § 149) in seiner ältesten Gestalt *i* an ለ oder vielmehr ሌ angehängt, noch erhalten als ሊ፡; und ebenso wurden die Suff. Sing. der dritten Person mit ለ zusammengezogen ሎ፡ ላ፡[1] Aber diese Formen ሊ፡, ሎ፡, ላ፡ galten bald für zu kurz und so stärkten sie sich aufs neue durch nochmalige Anhängung des Personzeichens, nämlich in der dritten Person ቱ und ቲ (wie in ውእቱ፡ ይእቲ፡), und in der ersten ተ, was hier als mit ን von አነ፡ *ich* wechselnd verstanden werden muss[2]. Daher.

	1.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
S.	ሊተ፡ *mir*	ለከ፡	ለኪ፡ *dir*	ሎቱ፡ *ihm*	ላቲ፡ *ihr*
Pl.	ለነ፡ *uns*	ለክሙ፡	ለክን፡ *euch*	ሎሙ፡ *ihnen*	ሎን፡ *ihnen*

Aber für ሎን፡ z. B. Matth. 24, 19. Hen. 9, 8, sagt man auch mit angehängtem ቱ፡ (wie in እሎንቱ፡ እላንቱ፡) ሎንቱ፡ Ex. 26, 4. 37. Gen. 31, 43, und mit angehängtem ቶን፡ (wie in ውእቶን፡) ሎቶን፡ für ሎንቶን፡ — Ausserdem haben noch etwas eigenthümliche Suffixe an ለ sich erhalten in der Zusammensezung mit ወይ፡ und አሌ፡ (§ 61): ausser ወይሊተ፡ *weh mir!* sagt man auch ወይሌየ፡ (für ወይሊ፡, vgl. ብየ፡ für ቢ፡), und ebenso አሌሌየ፡ (für አሌሊ፡) neben አሌሊተ፡, und so in der dritten Person noch ohne ቱ፡ አሌሎ፡ ለውእቱ፡ ብእሲ፡ Matth. 18, 7, አሌሎን፡ ለከናፍረ፡ ጕሕሉት፡ Ps. 30, 21. Matth. 24, 19, sonst ወይለከ፡, ወይ ለኪ፡, አሌ፡ ለክሙ፡ u. s. w.

b) An በ treten die Suffixe, indem *a* zu *e* zurükgeht; nur in der dritten Pers. verschmilzt *a* mit *hû, hâ* u. s. w. zu *ô, â, ômû, ôn,* also:

	1.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
S.	ብየ፡ *in mir*	ብከ፡	ብኪ፡ *in dir*	ቦ፡ *in ihm*	ባ፡ *in ihr*
Pl.	ብነ፡ *in uns*	ብክሙ፡	ብክን፡ *in euch*	ቦሙ፡ *in ihnen*	ቦን፡ *in ihnen.*

Indessen statt ቦ, ባ sagt man auch (wie ሎቱ፡ ላቲ፡) ቦቱ፡ ባቲ፡, und statt ቦን፡ auch ቦንቱ፡ Jos. 24, 31. Matth. 25, 16. Num. 13, 28. 14, 34; ferner wie ሎቶን፡ so auch ቦቶን፡ Num. 32, 17. Auch hat sich von ursprünglichem ቢ፡ *in mir* noch eine Spur erhalten in እንቢ፡ für gewöhnliches እንብየ፡ § 162. Aber dieses በ mit Suffixen, obgleich es seine Grundbedeutung noch nicht aufgegeben hat, hat doch schon gewöhnlich ganz eigenthümliche Bedeutungen angenommen und ist in diesen ausserordentlich häufig. 1) Sofern nämlich nach § 194 in ብየ፡

---

[1] לִי, לוֹ, לָהּ.

[2] wie im Arab. und in den nordsemitischen Sprachen die Personalendung der 1. p. Perf. *tu, ti* lautet; s. weiter Ewald, hebr. Spr. § 105, e, und gr. ar. I. p. 285 f.

auch schon die Copula *ist* stekt, kann ብየ: ብከ: u. s. f. heissen: *bei mir ist*[1] d. h. *ich habe, du hast, er hat,* z. B. ዘብከ: *was du hast.* Somit ersezt es unser Hilfszeitwort *haben* in vielen Fällen, und wird nach § 176, h fast immer mit dem Acc. construirt, z. B. አበ: ብነ: *einen Vater haben wir* Matth. 3, 9. 2) Die dritte Person Sing. m. ቦ: oder ቦቱ: kann aber auch bedeuten: *darin* (*ist*) d. h. *es ist vorhanden, es gibt,* ganz an Bedeutung dem יֵשׁ der Hebräer entsprechend, z. B. ቦ: እለ: በጽሑ: *es gibt, welche kamen, es kamen einige.* Es ist immer unpersönlich, und das Subj. dazu kann entweder im Nom. oder im Acc. genannt werden s. § 192. Um dieses ቦ: in seinen beiden möglichen Bedeutungen zu verneinen, sezte man schon in ältester Zeit die nur noch in dieser Zusammensezung erhaltene Verneinung አል: (אַל) vor (§ 62, c), daher[2]

	1.	2. m.	2. f.
S.	አልብየ:	አልብከ:	አልብኪ:
Pl.	አልብነ:	አልብክሙ:	አልብክን:

3.	m.	f.
S.	አልቦ: oder አልቦቱ:	አልባ: oder አልባቲ:
Pl.	አልቦሙ:	አልቦን: oder አልቦንቱ:

2) Von den andern Präpositionen haben einige, weil sie fürwörtlichen Ursprungs sind, noch allerlei Eigenthümlichkeiten bewahrt. Die praep. እስከ: *bis* und እንተ: (§ 166, Nr. 19) nehmen keine Suffixe an, erstere nicht, weil sie eigentlich Conjunction ist und bedeutet *bis dass,* leztere nicht, weil እንተ: mit Suffixen für die Umschreibung des possessivum aufbewahrt bleibt § 150, b. Dagegen በእንተ: *wegen* hängt sich Suffixe an, und zwar durchaus nach § 150, b, also በእንቲአየ: በእንቲአሁ: u. s. f. Endlich ከመ: *wie,* ebenfalls ursprünglich Conj., lässt vor den Suffixen durchaus ein langes *â* (von መ = מָה) erscheinen (כְּמוֹ, כָּמוֹ):

	1.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
S.	ከማየ:	ከማከ:	ከማኪ:	ከማሁ:	ከማሃ:
Pl.	ከማነ:	ከማክሙ:	ከማክን:	ከማሆሙ:	ከማሆን:

ከማሁ: steht dann oft für *solcher* und neutrisch (*wie es*) für *solches* und für *so* (§ 157, 1).

3) Die meisten andern Präpositionen nehmen vor Suffixen den Auslaut *ê* statt *a* an. Darin kann man nur eine Spur von der alten

[1] Zu diesem Gebrauch von ቦ: vergl. Stellen wie Hen. 37, 5 ኮነ: ብየ: *sie wurden mir zu Theil.*

[2] an Gebrauch vielfach dem لَيْسَ und אֵין entsprechend.

st. c. Endung *ia* § 144 erkennen, die sich offenbar darum hier zäher erhalten hat, weil diese Wörter alle zugleich im Acc. stehen, und die alte st. c. Endung *ia* mit dem *a* Acc. zu *ê* zusammenwuchs[1]. Und merkwürdig genug hat sich dieses *ê* an manchen Präpositionen sogar dann erhalten, wenn sie nur ein gewöhnliches Nomen sich unterordnen: ኀቤ: Jos. 10, 4 ann., መንገሌ: Num. 20, 19 ann., እምኔ: Lev. 20, 5 F, እስኬ: Gen. 35, 20 F, ህየቴ: Gen. 47, 19 F, ህየንቴዘ: Gen. 44, 33 F, ዲቤ: Matth, 14, 26. 28 (alt), መጠኔ: oft im N. T. (alte Ausg.) u. s. w., vgl. oben § 166 Nr. 38 አሜ:, ሶቤ: Vor Suffixen haben sie nun diese Form immer; ein Beispiel sei ምስለ: *mit:*

	1.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
S.	ምስሌየ:	ምስሌከ:	ምስሌኪ:	ምስሌሁ:	ምስሌሃ:
Pl.	ምስሌነ:	ምስሌክሙ:	ምስሌክን:	ምስሌሆሙ:	ምስሌሆን:

Ebenso እምኔ:, ዲበ: ኀበ: ቅድመ: ድኅረ: ላዕለ: መልዕልተ: መንገለ: ማእከለ: ታሕተ: መትሕተ: ህየንተ: እንበለ: Doch finden sich öfters auch Suffixe ohne dieses *ê* angehängt z. B. እምኖሙ: *von ihnen* Ex. 1, 7, namentlich an solchen Präpositionen, die auch sonst noch als Substantiva gebräuchlich sind: መትሕቱ: und መትሕቶ: Jos. 7, 21. 22 annot., መልዕልቶሙ: Gen. 7, 20, መልዕልቶ: Hen. 89, 4; በታሕቱ: Ps. 112, 5, ማእከሎሙ: Ps. 54, 17. Matth. 18, 20. Num. 17, 2. Lev. 26, 46.

4) Die Präp. ውስተ: *in* nimmt vor Suffixen die neue Abstractform ውስጤት: *das Innere, Innenseite* an, und hängt daran die Suffixe wie በዕበሬት:, ውስቴትከ: ውስቴትክሙ: ውስቴቱ: ውስቴታ: ውስቴቶሙ: ውስቴቶን: Die Präposition በበይነ: hängt sich nach Art gewöhnlicher Nomina die Suffixe an Ex. 26, 9. 36, 11; an die Pluralform በበይናት: aber treten, wie an gewöhnliche Plurale, die Suffixe durch *i* an: በበይ ናቲሆሙ: u. s. w.

5) ዐውደ: *um* als wäre es noch keine volle Präposition, nimmt die Suffixe immer wie ein gewöhnliches Nomen im Acc. an: ዐውድየ: Ps. 30, 16, ዐውዱ: Marc. 3, 34, ዐውዳ: Jos. 21, 40, ዐውዶን: Jos. 21, 39. 24, 33 u. s. f., ebenso ማዕዶተ: መንጸረ: u. s. w., oder እምነለ: እንጸረ: nach § 153, 1, ጥቃ: አፍኣ: ከዋላ: u. a. nach § 154, 2, a.

III. CONJUNCTIONEN.

Manche der unter den Präpositionen aufgeführten Verhältnisswörter 168
werden zugleich als Conjunctionen gebraucht, sei es, dass sie ursprüng-

[1] Es ist also weder der pluralische Bindelaut ֵי im Hebr. an manchen Präpositionen vor dem Suff., noch das *ê* von ይእዜ:, ማእዜ: ጊዜ: zu vergleichen.

lich Präpositionen und abgeleiteter Weise erst Conjunctionen seien, oder umgekehrt. In der That, da eine Präposition immer im st. c.-Verhältnisse steht, da ferner durch den st. c. ein Wort sich einen ganzen Saz unterordnen kann, sei es, dass dieser vorn durch ein pron. relat. eingeleitet sei, oder nicht, z. B. እምጣነ፡ ሀሎ፡ መርዓዊ፡ ምስሌሆሙ፡ (*Maass dessen dass* d. i.) so lange *der Bräutigam bei ihnen ist* Marc. 2, 19, so liegt die Möglichkeit des Uebergangs von einer Präposition in eine Conjunction klar vor, und manche Conjunctionen sind auf diese Weise entstanden. Neben diesen gibt es andere, welche ursprünglich blosse Adverbien sind, und durch leichte Umbiegung des Sinnes oder auch der Form die Kraft gewannen, Säze mit einander zu verbinden. Die meisten und die geläufigsten Conjunctionen sind aber pronominalen Ursprungs, und sofern das Pron. relat. eben das zur Beziehung von Wörtern und Säzen auf einander dienende ist, gehen sie gewöhnlich von einem pron. relat. oder von einem relativ gebrauchten pron. demonstr. aus. Unter den Conjunctionen selbst ist wieder ein sehr wesentlicher Unterschied der, dass einige den Saz, den sie einleiten, sich strenger unterordnen, andere ihm nur lose vortreten. Jene ersten müssen nothwendig immer an der Spize des Sazes stehen und sind entweder mit relativen Fürwörtern zusammengesezt oder stehen im st. c.; diese sind nichts als Adverbien, welche darum auch leicht wie andere adverbiale Wörtchen hinter das erste oder die ersten Wörter des Sazes zurüktreten oder gar wie Enklitika sich einem derselben anhängen können. Sie werden nun im einzelnen besprochen und zusammengestellt nach ihren Bedeutungen.

1. Fortsezende, trennende, gegensäzliche, einschränkende.

1) Die einfachste Copula ist ወ፡ *und* (וְ, وَ), immer an das folgende Wort angelehnt. Sie verbindet ebensowohl einzelne Wörter als Säze; sie entspricht öfters unserem stärkeren *auch*, und nicht selten unserem *aber*, sofern in der einen Sprache als eine einfache Fortsezung, Aneinanderreihung aufgefasst werden kann, was in der andern mehr als Gegensaz ausgedrükt wird; oder auch unserem *oder, bis* z. B. „zwei *und* drei“ für „zwei *bis* drei“ (Hen. 3). Doch sind für *auch, aber* und *oder* besondere Wörtchen vorhanden, die in gewöhnlichem Gebrauch sind.

2) Bald trennend (disjunctiv), bald erklärend ist አው፡ *oder* (أَوْ, אוֹ, ܐܘ); doch hat man für *oder* im Sinne von *das heisst* auch eine Umschreibung mit ብሂል፡ § 193, und für *oder* als *sive* ebenfalls noch andere Ausdrüke, s. § 170.

3) Für den Begriff *auch* ist das eigenthümliche Wort ሂ፡, immer

enklitisch wie *τε* und *que*, ein Adverbium kürzester Bildung von der Wurzel ሀ[1] § 62, z. B. መጸብሓውያንሂ፡ *auch die Zöllner* Matth. 5, 46, አንተሂ፡ *auch du* 18, 33, እለሂቦ፡ *auch die, die er hat* 13, 12. Sofort dient es nur zur Anreihung und ist dann *und*, እሴሰየክሙ፡ ለቤትክሙሂ፡ *ich will euch und euer Haus ernähren* Gen. 50, 21. Am häufigsten kommt es vor in Verbindung mit ወ, nämlich ወ — ሂ፡ *und auch, ferner,* und: ወአንስሳሂ፡ *und (auch) die Thiere* Gen. 1, 26; ወሶበሂ፡ ትጼልዩ፡ *und wann ihr betet* Matth. 6, 5. Es verbindet in allen diesen Fällen ebenso einzelne Wörter, wie ganze Säze. Häufig dient es[2], um aus den Fragewörtern መኑ፡ und ምንት፡ indefinita zu machen (§ 147, b), doch nur in Säzen verneinenden Sinnes.

4) Etwas stärker als ሂ፡ ist ኒ፡, von der W. ነ፡ ebenso gebildet wie ሂ፡; es kann zwar oft mit *auch* übersezt werden, ist aber genauer unser *seinerseits, hinwiederum*, denn es hat seine Stelle da, wo ein Gegenseitigkeitsverhältniss stattfindet, zwei oder mehrere Glieder (Wörter oder Säze) sich entsprechen, und griechisch wäre es am ehesten durch *μὲν* oder *δὲ* auszudrüken: *was ihr wollt, dass euch die Leute thun* ግበሩ፡ ሎሙ፡ አንትሙኒ፡ *das thut ihr ihnen eurerseits* Matth. 7, 12; *wenn ihr den Menschen ihre Schuld vergebet,* የኀድግ፡ ለክሙኒ፡ አቡክሙ፡ *wird auch euch euer Vater vergeben* 6, 14. 15; በከመ፡ በሰማይ፡ ወበምድርኒ፡ *wie im Himmel, so auch auf Erden* 6, 10. Es wird so sehr oft ወ — ኒ፡ zusammengesezt = *δὲ*, so oft etwas neues hinzugefügt wird: ወካህናትኒ፡ *und die Priester aber* (ihrerseits) u. s. f. Jos. 6, 13. 14. 9, 3; vgl. namentlich die lehrreiche Stelle Matth. 13, 37—39: *der Sämann ist des Menschen Sohn,* ወገራህትኒ፡ *der Aker aber ist die Welt,* ወሠናይኒ፡ ዘርእ፡ *der gute Samen aber sind die Kinder des Reichs* u. s. f. Wenn zwei oder mehr Glieder durch ኒ፡ ወ — ኒ፡ zusammengereiht werden, entspricht diess unserem *sowohl — als auch* ወወፅኡ፡ እሙንቱኒ፡ ወነገሥቶሙኒ፡ *und es zogen sowohl sie als ihre Könige aus* Jos. 11, 4; oder እምኵሉሂኒ፡ የዐርግ፡ ወእምዝየኒ፡ ጠል፡ *wie von allen andern Seiten so steigt auch von jener Seite Thau auf* Hen. 28, 2; ebenso ኒ፡ ወ z. B. ውእቱኒ፡ ወእለ፡ ምስሌሁ፡ *er sowohl als die, welche bei ihnen waren* Matth. 12, 3, oder ሂ፡ — ወ — ኒ፡ Gen. 42, 35. Wie ሂ፡ und zu gleichem Zweck wird es auch dem Fragewort angehängt: doch nimmt መኑ፡ lieber ሂ፡[3], ምንት፡ lieber ኒ፡ an[4].

5) Der Begriff *aber*, wenn er nicht mit besonderm Nachdruk steht, wird insgemein ausgedrükt durch ሰ, ebenfalls immer enklitisch, von

---

[1] wenn nicht vielmehr aus einer Fragewurzel *kvi, ki* abgeschwächt.

[2] wie चित्, und चन.

[3] weil መኑኒ፡ keinen guten Laut giebt.

[4] Stosst ኒ፡ mit dem auslautenden ን eines Nomen zusammen, so findet gewöhnlich keine Zusammenziehung (§ 55, c) statt, z. B. Lev. 25, 22. Deut. 2, 23. 29 (vgl. § 161, a).

der W. ሰ[1] § 62, 1, a. Es bedeutet zunächst *da*, und seine Grundbedeutung ist keineswegs *aber*, sondern es wird einem Worte angehängt, um es nachdruksvoll hervorzuheben, und verleiht durch diesen Sinn der äth. Rede besondere Feinheit und Kürze. Z. B. *sorget nicht für morgen*, እስመ፡ ጌሠምሰ፡ ትሔሊ፡ ለርእሱ፡ *denn morgen wird für sich selbst sorgen* Matth. 6, 34; እመ፡ ወልዱሰ፡ አንተ፡ ለእግዚአብሔር፡ *wenn du wirklich der Sohn Gottes bist* 4, 3; Gen. 4, 25. Matth. 3, 15. 6, 9. 21, 13. Jos. 23, 2. Hen. 15, 7. 16, 3 u. s. Daher entspricht es auch einem *μὲν*, wo dieses hervorhebt: ዓእረረሰ፡ ብዙኅ፡ ወገባሬ፡ ኅዳጣን፡ *ὁ μὲν θερισμὸς πολύς, οἱ δὲ ἐργάται ὀλίγοι* Matth. 9, 37; ቃልሰ፡ ቃለ፡ ያዕቆብ፡ ወእደው፡ ዘዔሳው፡ Gen. 27, 22; sowohl für *μὲν* als für *δὲ* steht es z. B. Joh. 3, 29. 30. Um recht starken Nachdruk zu machen, kann es auch mehreren Wörtern im Saze angehängt werden: እምዮምሰ፡ እንከሰ፡ ያፈቅረኒ፡ *von heute an wird er mich nun gewiss lieben* Gen. 30, 20. Wenn es wirklich blos unser *aber*, oder das griechische fortschreitende oder gegensäzliche *δὲ* ausdrükt, so wird es oft noch mit ወ verbunden: ወ—ሰ, z. B. ወእመሰ፡ *wenn aber*.

6) Stärker und fast nur nach Säzen verneinenden Sinnes, drükt den Gegensaz aus አላ፡ *sondern, vielmehr*, gebildet aus ላ = لا (§ 62) und አም፡ = እም፡ *wenn* (§ 170)[2]; es ist ziemlich häufig gebraucht, und muss immer vorn am Saze stehen: *der Mensch lebt nicht vom Brod allein* አላ፡ በኵሉ፡ ቃል፡ *sondern von jedem Wort* Matth. 4, 4.

7) In ähnlichem Sinn, als *sondern* nach der Verneinung, kommt oft auch እንበለ፡ und ዘእንበለ፡ (§ 166 Nr. 23) vor: Matth. 9, 12. 16, 23. Marc. 7, 15. Ps. 43, 5.

8) Ferner ባሕቱ፡ (§ 163, 2), das eigentlich *nur* bedeutet, wird oft für *doch, vielmehr, aber* gebraucht. Es wird dann in der Regel einem andern Worte, zumal dem Hauptworte, auf das es ankommt, nachgesezt: አግብኡ፡ ባሕቱ፡ ለእግዚአብሔር፡ *gebet vielmehr Gott* Matth. 5, 33; ይኩን፡ ባሕቱ፡ ነገርክሙ፡ *es sei vielmehr eure Rede* V. 37. 10, 6; አላ፡ ኢኮኑ፡ ባሕቱ፡ እምኔነ፡ *die doch nicht zu uns gehören* 1 Joh. 2, 19. Mit ወ zusammengesezt: ወባሕቱ፡ drükt es *aber* (*sondern*) aus: ወባሕቱ፡ ዑቁ፡ *aber hütet euch!* Matth. 6, 1. 8, 4; ወባሕቱ፡ እብለክሙ፡ *aber ich sage euch* Matth. 8, 11; ወባሕቱ፡ ፍርሁ፡ *aber fürchtet den, der* u. s. f. 10, 28. Es kann aber auch von ወ getrennt werden: ወእብለክሙ፡ ባሕቱ፡ *ich sage euch aber* Matth. 17, 12, und so oft. Und es kann ausserdem im selben Saz noch ሰ stehen: ወእመሰ፡ ኢፈቀደት፡ ባሕቱ፡ ይእቲ፡ ብእሲት፡ *wenn aber jenes Weib nicht will* Gen. 24, 8; ወባሕቱ፡ ለሊሁሰ፡ ኢየሱስ፡ ኢያጠምቅ፡ *aber Jesus selbst taufte nicht* Joh. 4, 2.

---

[1] ganz ähnlich sind अथ, तु, *δέ*.

[2] also gebildet wie الا.

9) Ueber ዳእሙ: *vielmehr* s. § 163, 2. Man sezt auch zusammen ዘእንበለ: ዳእሙ: *sondern vielmehr* Marc. 7, 15.

2. Folgernde, begründende, bezwekende.

1) Eine Folgerung macht ኬ: *nun, also,* immer enklitisch, wahr- 169
scheinlich verkürzt aus כֵּן § 64, b. Es ist sehr häufig, namentlich im N. T., z. B. ወኵሉንኬ: ትውልድ: *und alle Geschlechter somit sind* u. s. w. Matth. 1, 17; አንሰኬ: *ich aber nun* Matth. 3, 11. Es wird auch an ኦ: angehängt, zur Verstärkung der Verwunderung: ኦኬመምህራን: *o was für Lehrer!* Nach einem vokallosen ገ: ቀ: eines Verbum kann ከ von ኬ: sich diesem verähnlichen: እኅድጌ: Gen. 33, 15.

2) Ebenfalls zunächst folgernd *also, nun,* dann aber auch so viel als *nun denn, sofort* ist እንከ:, immer einem der ersten Wörter des Sazes nachgesezt, abzuleiten von እን: und ከ: § 64, b. Es ist sehr häufig, z. B. ለምንት: እንከ: ትትመዐዑኒ: *warum zürnet ihr mir also?* Joh. 7, 23. Oft steht es noch neben ኬ: = *so denn nun* z. B. ግበሩኬ: እንከ: ሠናየ: ፍሬ: *so bringet denn nun gute Früchte* Matth. 3, 8. 5, 13. 6, 31. 10, 26. 22, 9; oder es wird durch ሰ: verstärkt ባእ: እንከሰ: ኀበ: አመትየ: *so gehe denn nun zu meiner Magd hinein* Gen. 16, 2. 29, 19. 21. Hen. 16, 4. Auch kann es, durch andere Enklitika gestärkt, dann an den Anfang des Sazes treten: እንከሰኬ: Matth. 19, 6. In der Erzählung bei einem Perf. und Imperf. gesezt drükt es mit ወ zusammen nur aus *und so*[1]: ወአኀዙ: እንከ: *und sie fiengen nun an* Hen. 86, 6. 93, 3; ወያጔጕኦሙ: እንከ: *und er wird sie* (nun) *sofort drängen* Hen. 62, 10. Ex. 5, 7. 10. 6, 7. 7, 5; oder entspricht es in gewissen Verbindungen unserem *noch,* አሐተ: እንከ: (einmal nun) *noch éinmal* Jud. 16, 28.

3) Aehnlich zusammengesezt aber an Bedeutung etwas verschieden ist እንጋ: *ἄρα,* meist nachgesezt, doch hie und da auch voran. Es steht fast immer in Fragen und leitet aus bekannten Voraussezungen mit Wahrscheinlichkeit sich ergebende Folgerungen ab: *wohl, doch wohl nun?* u. s. w.: መኑ: እንጋ: የዐቢ: *wer ist nun wohl der grössere?* Matth. 18, 1; እንጋ: አግዓዝያንኑ: እሙንቱ: ውሉዶሙ: *so sind doch wohl ihre Kinder frei?* 17, 26, und ohne Fragwort: እንጋ: በጽሐት: ላዕሌክሙ: መንግሥት: *so ist doch wohl das Reich zu euch gekommen?* 12, 28; s. weiter መኑ: እንጋ: Matth. 19, 25; ምንተ: እንጋ: 19, 27. Sehr bezeichnend auch: መኑ: እንጋ: ውእቱ: ዝንቱ: *was ist nun wohl dds für ein Mensch* (nämlich der die von ihm gethanen Dinge thun kann; also folgernd aus seinen Thaten) Matth. 8, 27. Dieser Unterschied seiner Be-

---

[1] dem וְ und וַ consecutivum der Hebräer entsprechend.

deutung von እንከ: muss aber nun eben in ጋ: liegen; wenn እንከ: = (da) *sieh, dass* = *daher, also,* so muss እንጋ: sein *sieh doch* oder *sieh, was!* Und daraus erklärt sich ein Gebrauch wie Marc. 1, 37 እንጋ: ኵሉ: የኀሥሡከ: *es sucht dich ja alles,* wo es auch auf etwas bekanntes, was auch vom Angeredeten hätte in Betracht genommen werden können, hinweist.

4) Begründend ist እስመ: (von ሰ und መ: § 64, b) *weil* und *denn*[1], und als das fast einzige Wort für diesen Begriff sehr häufig gebraucht. Seltener ist es wie *ὅτι* = *dass* (§ 203).

5) Das Pron. relativum, neutrisch aufgefasst, ዘ:[2], ist auch *dass* (so dass) und *weil.*

6) Das gewöhnliche Wort für *dass* ist ከመ:[3] (gemäss dem was; wie), das auch als Präposition gebräuchlich ist § 165, 6. Es bedeutet ebensowohl *dass, so dass* als *damit* und muss in lezterem Falle immer den Subjunctiv nach sich haben. Mit ኢ: zusammen, als ከመ: ኢ: bedeutet es *dass nicht, damit nicht.*

7) Die Präposition ለ (§ 164, 2), welche den Zwek ausdrükt, wird, wie لِ im Arab., auch einem ganzen Saze vorgesezt, um einen Wunsch, Befehl, oder eine Absicht auszudrüken. Es kann aber so nur in unabhängigen Säzen gebraucht werden, und muss immer den Subjunctiv nach sich haben. Es wird immer dem Subj. vorn angelehnt. Offenbar hat dieses ለ im st. c. den ganzen folgenden Saz von sich abhängen; es müsste eigentlich lauten ለዘ: *dazu dass,* aber wegen der kurzen Redeweise eines Befehlenden oder Wünschenden hat dies ዘ: hier nie Anwendung gefunden.

8) እስከ: eigentlich *bis dass* (auch Praep. § 165, 5) ist weiterhin auch *so dass* z. B. Jos. 23, 5. 13; da es indessen schon häufig als Präposition gebraucht ist, so sezt man es wieder mit ሶበ: zusammen: እስከ: ሶበ: *bis wann* ist auch *so dass, ὥστε,* Matth. 8, 24. 28. 13, 2. 54. 15, 31 u. s.

9) እንበለ: und ዘእንበለ: (§ 166, 23) kann auch im Sinne von *ohne dass, so dass nicht* sich einen ganzen Saz unterordnen Matth. 10, 29 u. s. (Es würde eigentlich insofern voller እንበለዘ: lauten müssen).

10) Endlich gehört hieher das seinem Ursprung nach so sehr dunkle Wort ዮጊ: Es entspricht manchmal unserem *vielleicht* und drükt Zweifel, Ungewissheit oder blosse Wahrscheinlichkeit aus: በኢያእምሮ: ኮነ: ዮጊ:

---

[1] wie כִּי beides vereinigt.

[2] wie אֲשֶׁר, ־שֶׁ, ?, यत्, quod.

[3] wie *ὡς,* यथा, ut.

es ist vielleicht aus Unwissenheit geschehen Gen. 43, 12. 20, 1[illegible] Luc. 11, 20; aber viel häufiger wird es dann angewendet, wenn dieses ungewisse zugleich Besorgniss erregt, und entspricht dann dem griech. *μήποτε*, (hebr. פֶּן) und unserem *dass nur nicht!* ዮጊ: ይመጽእ: ዘይከብረከ: *es dürfte sonst leicht einer kommen, der mehr geehrt ist als du* Luc. 14, 8; ዮጊ: አነ: እትሐጐል: ምስሌሃ: *dass ich nur nicht mit ihr untergehe* Hen. 65, 3; ወይእዜኒ: ዮጊ: ያልዕል: እዴሁ: *und nun steht zu besorgen, dass er seine Hand ausstreke* Gen. 3, 22; ዮጊ: ትጌጊ: *da könntest du leicht in Sünde gerathen* Deut. 4, 19. Gen. 26, 9. Deut. 8, 12—14. Gen. 38, 11. Und daher nach Verben des Fürchtens und Sichhütens: እፈርህ: ዮጊ: ኢትፈቅዱ: *ich fürchte, ihr wollet vielleicht nicht* Hen. 6, 3; ዑቅ: ዮጊ: Apoc. 22, 9. Hienach muss das Wort eigentlich bedeuten: *es dürfte sein, dass* oder *es steht zu befürchten, dass*[1].

3. Bedingungs- und Zeitverhältnisse ausdrükende.

Für diese zwei Verhältnisse hat das Aeth., wie auch andere Spra- 170
chen, zum Theil die gleichen Wörter.

1) Von dem fragenden und bezüglichen መ mit vorgeseztem Hauch (§ 64, b), leitet sich ab አመ: als Zeit-, እመ: als Bedingungspartikel, ein Unterschied, der blos lautlicher Art ist, und sich gewiss erst im Laufe der Zeit so fest ausgeprägt hat[2]. Das erste አመ: *wann, als* ist nicht so sehr häufig und meist durch ሶበ: ersezt; wo es steht, hat es noch seinen vollen Sinn *zur Zeit als* (vgl. auch § 161, b). Es wird zusammengesezt zu እምአመ: *seit* z. B. Gen. 11, 10 (noch oft) und እስከ: አመ: (s. unten). Dagegen in ዘአመ: *als* (Ps. 3 Ueberschrift, u. s.) ist አመ: Präp., dem Rel. nachgesezt (§ 164), also eigentlich: *zur Zeit davon dass.* Das andere, እመ: *wenn*[3], ist das gewöhnliche Bedingungswörtchen, wenn etwas wirkliches oder mögliches gesezt wird; es wird auch zusammengesezt mit Präp. ለ, ለእመ: (gegen wann hin d. i.) *für den Fall dass,* so viel als እመ:, *wenn* z. B. Ps. 45, 2. Gen. 15, 5. 18, 24. Matth. 11, 23. Beide bedeuten in abhängiger Frage: *ob.* *Wenn nicht, ob nicht* wird durch Anfügung der Verneinung ausgedrükt: እመ: ኢ:

---

[1] so dass ጊ: = כִּי zu sein scheint (§ 64, b), ዮ aber aus irgend einem längeren Wort bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, etwa aus einem Optativ von הָיָה, הֹוֶה? als wäre es יְהוּ כִּי? oder von לוּ, لَوْ erweicht, so dass ዮጊ: eigentlich *ob dass* (لَوْ أَنَّ) wäre?

[2] vgl. አላ: (wenn nicht, ausser) *sondern.*

[3] אִם, إِنْ, اِ.

oder ለእመ፡ ኒ፡ *Wenn auch* ist እሙሂ፡ (ለእሙሂ፡) oder ወእሙሂ፡ Wird እመኒ፡ oder እሙሂ፡ zweimal wiederholt, so sezt es sich zwei mögliche Fälle gegenüber: *sive — sive, sei es dass — oder,* z. B. እመኒ፡ ሕይወት፡ ወእመኒ፡ ሞት፡ 1 Cor. 3, 22; እሙሂ፡ እወ፡ ወእሙሂ፡ አልቦ፡ Matth. 5, 37. Oder auch kann ወእሙሂ፡ oder ወለእመ፡ unter Umständen schon allein *oder* bedeuten, Matth. 12, 25. Hen. 59, 2. Wo dagegen *oder* im ausschliessenden (disjunctiven) Sinne gemeint ist, wird vielmehr die Verneinung አኮ፡ *nicht* mit እመ፡ zu እመ፡ አኮ፡ oder እምአኮ፡ zusammengezogen; und dieses bedeutet dann 1) *oder* (*aut*) z. B. Luc. 2, 24 und wiederholt እምአኮ፡ — ወእምአኮ፡ oder እምአኮሰ፡ — እምአኮሰ፡ *entweder — oder* (s. § 206), oder 2) *wo nicht* d. i. *sonst* (sin minus) Marc. 2, 21. Matth. 6, 1. 24 u. s.

2) Verkürzt aus እመ፡ ist እም፡, im Nachsaz von Bedingungssäzen, die etwas unmögliches oder blos gewünschtes sezen, meist an der Spize derselben gestellt, dem griechischen ἄν entsprechend[1]. Es hat, weil es nicht mehr eigentliches Bedingungswörtchen ist, sondern nur an der Spize des Nachsazes noch einmal andeuten soll, dass der ganze Saz blos bedingt aufzufassen ist, sich immer etwas unselbstständig einem andern Worte vorn angelehnt (wie እምነስሑ፡ *sie würden Busse gethan haben* Matth. 11, 21) und daher (meist) sein *a* hinten abgeworfen. Von da aus wird es weiterhin auch in Wunschsäzen gebraucht, wenn die Erfüllung des Wunsches als zweifelhaft oder unwahrscheinlich dargestellt werden soll: መኑ፡ እምነገረኒ፡ *o dass mir einer mittheilte!*

3) ሶበ፡ (§ 62, 1, a. 166 Nr. 38) eigentlich *im da, da* wird meist relativ gebraucht wie unser *da, als, wann,* und ist die gewöhnliche Zeitpartikel. Hie und da findet man, namentlich wenn Enklitika daran gehängt sind, in alten Handschriften und Druken auch noch die Form ሶቤ፡ (§ 166, Nr. 38. 167, 3) z. B. ሶቤሰ፡ *wann aber,* ሶቤሁ፡ *wann wohl.* Sofort wird es in Bedingungssäzen, welche etwas unmögliches oder blos gewünschtes sezen, als Bedingungspartikel *wenn*[2] gebraucht, mit folgendem እም፡ im Nachsaze: den Uebergang zu dieser Bedeutung macht der Gebrauch in Wunschsäzen, wo man wie መኑ፡ *o dass doch einer!* (§ 199), so auch ሶበ፡ *o dass doch irgendwann!* gesagt hat.

4) እንበለ፡ und ዘእንበለ፡ (eigentlich: *wenn nicht, ausser* § 166, Nr. 23 und *ohne dass* § 169, 9) ist auch von der Zeit gesagt: *da noch nicht, ehe,* dann mit dem Subj. verbunden (§ 90); und weiter mehr bedingend *es sei denn dass, ausser* Matth. 19, 9. 11; ዘእንበለ፡ እመ፡ *ausser wenn* Matth. 12, 29.

---

[1] und sich zu እመ፡ verhaltend, wie ἄν zu ἐάν (εἰ ἄν).

[2] Es entspricht dann dem לוּ, لَوْ.

5) እንዘ፡ *indem, während* ist im Gebiet der Conjunctionen dasselbe, was እንተ፡[1] (§ 166 Nr. 19) unter den Präpositionen. Das vorgesezte እን (*dá, siehe*) sezt gleichsam die relative Conjunction ዘ፡ *dass* in den Accusativ, um so den ganzen dadurch eingeleiteten Saz im Accusativ der nähern Bestimmung oder als Zustandssaz dem Verbum des Hauptsazes unterzuordnen: *dá dass, in dem* (Zustande) *dass.* Dieses እንዘ፡ ist ausserordentlich häufig gebraucht, um die fehlenden Participien zu ersezen (ganz wie das deutsche *indem*), oder auch gleichbedeutend mit dem thatwörtlichen Infinitiv (§ 123) und öfters für diesen, wenn es aus besondern Gründen nicht angeht, ihn zu bilden oder zu gebrauchen. Oft entspricht es unserem *obgleich,* namentlich nach Verneinungen oder in verneinenden Säzen, z. B. er ass nichts kostbares እንዘ፡ ባዕል፡ ው እቱ፡ *da er doch* (obgleich er) *reich war;* oder Matth. 13, 13.

6) እስከ፡ *bis dass* (auch እስከነ፡ § 160) wird auch zeitlich gebraucht; doch ist dafür häufiger እስከ፡ አመ፡ *bis wann, bis* Matth. 2, 13. 15, auch *so lange als* Cant. 3, 5; oder እስከ፡ ሶበ፡ *bis als, bis* Matth. 2, 9. 5, 18. 26.

7) እምከመ፡ *von da an dass* ist *sobald als* Matth. 5, 23. 9, 21 u. s.

8) Ursprüngliche Präpositionen, die, mit ausgelassenem Relativ nach ihnen, als Conjunctionen gebraucht werden, sind እምድኅረ፡ *nachdem* (sehr häufig), und እምቅድመ፡ *bevor, ehe,* auch ቅድመ፡, beide mit Subj. verbunden (§ 90); ferner መጠነ፡, እምጠነ፡ und በእምጠነ፡ *so lange als* z. B. Marc. 2, 19. Matth. 9, 15. Gal. 4, 1. Ps. 103, 34 (s. § 166, 35 und 157, 1).

9) Mit dem rel. ዘ zusammengesezt sind እምዘ፡ *von da an dass* d. i. *nachdem* Hen. 6, 1. Matth. 20, 8. Gen. 24, 22, und በዘ፡ *indem* (= እንዘ፡) *als* Gen. 24, 36. 40, 15.

10) Ausserdem können noch manche Präpositionen und Substantiva, indem sie in den st. c. treten, auch als Conjunctionen gebraucht werden, wobei ዘ bald hinzugesezt, bald weggelassen wird: ጊዜ፡ *wann, wann nur immer* (Zeit von) Marc. 14, 7; ህየንተ፡ ዘ፡ *statt dass* Jos. 24, 20 oder ህየንተ፡ ጸመወ፡ *dafür dass er sich abmühte;* ተውላጠ፡ ሲሰዮ፡ *dafür dass sie ihn gespeist,* በእንተ፡ ዘ፡ *desswegen weil* Hen. 13, 2. Gen. 6, 6. Marc. 1, 44, *dafür dass* Gen. 29, 27, und so manche andere.

Es ergibt sich aus der Uebersicht über die Adverbien, Präpositio- 171
nen, Conjunctionen, dass das Aeth. eine grosse Menge von Wörtchen hat, die unselbstständig geworden anderen stärkeren Wörtern vorn oder hinten angelehnt werden. Die Anlehnung vorn ist ebenso in den andern semitischen Sprachen sehr geläufig, und trifft, wie im Gebiet der Fürwörter das ዝ፡ und ዘ, so im Gebiet der Partikeln nur die sehr kurzen

[1] Und dieses selbst kommt, aber sehr selten, auch als Conjunction vor.

einsylbigen Wörtchen, die zu schwach sind, um selbstständig zu bleiben und eigenen Ton zu tragen, nämlich die Präpositionen በ, ለ, እም, die Conjunctionen ለ, ወ, ዘ, እም, die Verneinung ኢ, das Adv. ዓ፡, und das Ausrufewort ኦ፡ [1], das übrigens auch hinten gestellt werden kann. Sie gehen mit dem Wort, dem sie sich vorn anlehnen, zur Toneinheit zusammen, und behaupten nur, wenn sie lange Vokale haben, noch eine Art selbstständigen Tones. Gleichwohl ist ihre Verbindung mit dem Worte nicht so enge, dass sie auf die Lautverhältnisse einwirkte: der An- und Auslaut beider zusammentreffender Wörter bleibt immer unverändert, und nur ኢ macht in gewissen Fällen einen stärkeren Einfluss auf den Anlaut des folgenden Wortes geltend (§ 48, 5).

Aber alle diese Wörtchen lehnen sich im Aeth. nur darum vorn an ein Wort an, weil sie ihrem Begriff nach theils vorn am Saze, theils vor dem Worte, vor dem sie stehen, nothwendig stehen müssen[2]. Wo aber sonst ein Wörtchen seinem Begriff nach als untergeordnet und zu einem Hauptbegriff nur wie hinzugefügt erscheint, da hat vielmehr das Aeth. den Zug, dasselbe dem Hauptbegriff nachzusezen oder als Enklitikon ihm hinten anzuhängen. Fast alle diese feineren geistigeren Wörtchen, welche die Hauptdenkverhältnisse leicht und kurz ausdrüken oder blosse Schattirungen zu den stärkeren Begriffen beibringen, werden ihrer untergeordneten Bedeutung gemäss hinten gestellt; sie verschwinden darum nicht und verlieren nichts von der ihnen zukommenden Wichtigkeit, aber der Fluss der Rede wird leichter und gefügiger, das ganze übersichtlicher, wenn diese feinen Nebenbegriffe zurüktreten und sich nur als leicht aufgetragene Färbungen der Hauptgestalten des Sazes geben. Zwar sehen wir aus einzelnen Erscheinungen der andern semitischen Sprachen, dass auch sie diese Fähigkeit der Zurükstellung einzelner Wörtchen haben, aber so ausgedehnten Gebrauch davon, wie das Aeth., hat keine andere derselben gemacht: das Aeth., indem es jenen Grundsaz fast allgemein durchführte, hat einen entschiedenen Fortschritt gemacht, sich mehr den indoeurop. Sprachen genähert und für die Leichtigkeit und Gefügigkeit des Sazbaues viel gewonnen. Fast immer nachgesezt werden እንከ፡ እንጋ፡ ባሕቱ፡, oft auch ዳእሙ፡, immer ኽመ፡ እስኩ፡; nur enklitisch sind ኒ፡ ሂ፡ ኔ፡ ሄ፡ ኬ፡ ሁ፡ ኑ፡ ሙ፡ ኒ፡ ቢ፡ ሊ፡ ቦ፡ ሃ፡, auch öfters ኦ፡ Wie Enklitika anderer Sprachen hängen sie sich aber nur äusserlich an, und ändern in der Regel an den Lautverhält-

---

[1] Nicht zu nennen die nur noch in Zusammensezung vorkommenden እኒ, አሌ, እ u. s. f.

[2] Aber selbst hier durchbrechen einzelne Präpositionen dieses Gesez, indem sie wenigstens an Pronomina auch hie und da hinten antreten können, wie in den indoeuropäischen Sprachen.

nissen des Wortes, an das sie antreten, nichts. Auch belassen sie die Tonverhältnisse des Worts unverändert; doch s. § 59. Nur einzelne wenige führen Lautveränderungen herbei. Wie das ኦ: des Vocativ sich anhänge, ist schon § 142 gezeigt. Vor ሰ lässt አነ: *ich âna* sein zweites *a* regelmässig schwinden, also immer አንሰ: Dass andere Wörter mit ähnlichen Lautverhältnissen vor ሰ ihr auslautendes *a* aufgeben, kommt sehr selten oder gar nicht vor, denn wenn Deut. 11, 27. 28 በረከትሰ: und ወመርገምሰ: in Abhängigkeit von einem Verbum V. 26 stehen, so kann diess auch nach § 143 erklärt werden[1]. Vor dem ኢ im Sinne von इति erscheint hie und da statt eines auslautenden *a* wieder ursprüngliches *ê* (§ 167, 3) ሞንገሌኢ: Num. 20, 19 ann., ጎቤኢ: Jos. 10, 4 ann., oder dehnt sich *a* zu *â* ሞንገላኢ: Num. 20, 19 ann., oder wird abgeworfen ኢማእኮሰኢ: Num. 20, 18 ann. Ebenso erscheint auch sonst vor Anhängseln in den Wörtern, die einst auf *ê*, gewöhnlich nur auf *a* auslauten, leicht das vollere *ê* wieder, wie in ሰበ: (§ 170, 3), ሰሞ: ሞጠኒ: u. s. f. (§ 167, 3).

Von diesen hinten oder vorn angelehnten Wörtchen können nicht blos je eines, sondern zwei, drei und mehr an ein Wort treten, z. B. ወለእመሰኬ: *und wenn aber nun*, ወበዘእምሕዝብኒ: *und hinwiederum an dem der vom Volke* (ist), እንሰኬ: *ich aber nun*, ወኵሉሂኒ: *und auch überall* u. s. f.

---

[1] Hienach ist auch Col. 1, 23 ተሠየምኩ: ሀዋዴ: (Platt falsch ሀዋዲ:) ወላእክሂ: zu erklären (vgl. Col. 1, 25. Eph. 3, 7). In ይተፌሥሐኒ: ልብየ: Ps. 12, 6 ist ኒ sicher als pron. suff. zu fassen (gegen Ludolf).

DRITTER HAUPTTHEIL.

DIE SAZLEHRE.

In jedem, auch dem einfachsten Saze müssen nothwendig enthalten sein eine Person oder ein Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, Subject, und das, was von ihm ausgesagt wird, Aussage oder Prädicat. Wo diese zwei Glieder sind, ist schon ein vollkommener Saz; wo das eine oder andere fehlt, ist der Saz unvollkommen. Von diesen zwei Grundtheilen aus kann sich aber ein Saz weiter und weiter bis zu grosser Länge ausdehnen, indem er entweder um das Subject oder um das Prädicat sich andere Worte anlagern lässt, um welche dann wieder andere sich anlagern können u. s. f. Alle solche um ein Grundglied des Sazes sich schaarenden Sazglieder müssen auf irgend eine Weise ihre Zugehörigkeit zu demselben zu erkennen geben, und es sind eben in der Sazlehre die Arten, auf welche und die Mittel, durch welche ein Grundglied sich andere Worte und Bestimmungen verbinden kann, näher nachzuweisen. Die einfachen Säze selbst zerfallen je nach ihrem besonderen Sinne wieder in verschiedene Arten. Und endlich können zwei an sich vollständige Säze in einem gewissen Gegenseitigkeitsverhältniss zu einander stehen, so dass keiner ohne den andern, sondern nur beide miteinander den Gedanken zum vollen Ausdruk bringen, wonach sich dem einfachen Saz der zusammengesezte Saz als eine besondere Art entgegenstellt. Hienach reden wir zuerst von der Erweiterung der Hauptglieder des Sazes durch Nebenglieder, oder

A. Von den Hauptwortgruppen des Sazes.

In allen Arten von Wortgruppen kommen Nennwörter vor, und da auch der Bau dieser Gruppen sich manchmal verschieden gestaltet, je

nachdem die Nennwörter derselben bestimmt oder unbestimmt sind, so müssen wir diese Lehre beginnen mit der Darstellung der Art und Weise, wie das Aeth. den Artikel ausdrükt. Also

I. VON DER UMSCHREIBUNG DES ARTIKELS.

Das Aeth. hat keinen Artikel ausgebildet, so wenig als die übrigen 172
abyssinischen Sprachen[1], und hat sich somit auf einer alterthümlicheren Stufe erhalten, als die andern semitischen Sprachen. Es hat, wie das nicht anders sein kann, verschiedene Mittel und Wege eröffnet, um das bestimmte Nomen vom unbestimmten zu unterscheiden, aber es ist hier alles noch frei und im ersten Werden; bis zur Erzeugung eines stehenden Artikels hat es keinen derselben verfolgt.

1) Um ein Wort als ein **bestimmtes** darzustellen, bedarf es in vielen Fällen nicht erst eines Beisazes, weil nämlich schon durch den Sinn und Zusammenhang nahe gelegt ist, wer oder was gemeint sei, und hier kein Zweifel statt finden kann. Begriffe, die einzig in ihrer Art sind, sind eben hiedurch schon immer bestimmt, wie አምላክ፡ *Gott,* ፀሐይ፡ *Sonne,* ሞት፡ *Tod,* ሕይወት፡ *Leben,* ምሥራቅ፡ *Osten* und es müsste vielmehr, wo sie unbestimmt oder in einer ihrer besondern Arten zu denken sind, diess durch einen besondern Beisaz ausgedrükt werden, z. B. ሞት፡ እኩይ፡ *ein böser Tod,* አምላክ፡ ነኪር፡ *ein fremder Gott.* Ebenso sind alle Eigennamen an sich bestimmt. Sofort wird in andern Sprachen der bestimmte Artikel gebraucht, um auf ein schon erwähntes zurükzuweisen, z. B. *der Mann,* nämlich von dem zuvor die Rede war. Nun ist aber im Flusse oder Zusammenhange der Rede diess meist von selbst klar, dass dasselbe gemeint sei, was zuvor erwähnt ist, und es kann darum der zurükweisende Artikel entbehrt werden, z. B. Matth. 4, 25 *es folgten ihm viele Leute* (አሕዛብ፡ ብዙኃን፡), worauf 5, 1 ወርእዮ፡ አሕዛበ፡ *und als er die Leute sah,* fortgefahren wird, ohne alle Andeutung der Bestimmtheit, weil sie von selbst sich ergibt. In noch andern Fällen, in denen Sprachen mit Artikel diesen gebrauchen, ist er um so überflüssiger, weil der Beisaz, durch den das Wort mit dem Artikel zu einem bestimmten erst wird, unmittelbar daneben steht, z. B. ሕዝበ፡ እስራኤል፡ *das Volk Israel,* መንግሥተ፡ ሰማያት፡ *das Himmelreich.*

a) Sollte aber Sinn und Zusammenhang nicht genügen, um jedes Missverständniss abzuschneiden, so kann das Aeth. auf verschiedene Weise nachhelfen. Das nächste ist das zurükweisende Pronomen ውእቱ፡

[1] Mit Ausnahme des Saho.

beizusezen[1]: *καὶ ἔλαβε ἀπὸ τῶν λίθων τοῦ τόπου* ወነሥአ፡ እምውእቱ፡ እብነ፡ ዘውእቱ፡ ብሔር፡ Gen. 28, 11; *καὶ ὑψώθη ὁ ἄνθρωπος* ወተለዐለ፡ ውእቱ፡ ብእሲ፡ Gen. 26, 13; oder wenn die frühere Erwähnung etwas weiter zurükliegt, ዝኩቱ፡, z. B. Gen. 27, 16. Num. 20, 8 (vgl. mit V. 9). Ruth 4, 1. Zu gleichem Zwek dient oft noch besser die Anhängung eines pron. suff., z. B. *καὶ προςῆλθον οἱ μαθηταί* (*die* Jünger d.i. Christus Jünger) ቀርቡ፡ አርዳኢሁ፡ Matth. 18,1; ክልኤሆሙ፡ አኀው፡ *die beiden Brüder* Matth. 20,24 (während ክልኤቱ፡ አኀው፡ wäre *zwei Brüder*, vgl. Matth. 20,30), oder sogar *ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ* በዓመቲሁ፡ *im Jahr davon* Deut. 14, 28; እስመ፡ ፈጸምኩ፡ መዋዕሊሁ፡ *πεπλήρωνται γὰρ αἱ ἡμέραι* Gen. 29, 21; እምነ፡ በለስ፡ አእምሩ፡ አምሳሊሁ፡ *ἀπὸ τῆς συκῆς μάθετε τὴν παραβολήν* Matth. 24, 32. Und diese Rükweisung durch ein Genitivsuffix ist in manchen Fällen so nothwendig und stehend, dass sie nicht unterlassen wird, selbst wenn schon ein pron. dem. dabei steht, z. B. ዘመኑ፡ ዝንቱ፡ መልክዑ፡ ወመጽሐፉ፡ *τίνος ἡ εἰκὼν αὕτη καὶ ἡ ἐπιγραφή;* Matth. 22, 20.

b) Von solchen Fällen aus hat sich aber auch der Gebrauch des pron. suff. zum Ersaz des Artikels auf solche Fälle ausgedehnt, wo uns ein Genitivverhältniss undenkbar erscheint. Wenn nämlich ein Gegenstand in die Rede eingeführt und derselbe nachher mit demselben Namen wieder genannt wird, so hat er das zweitemal in andern Sprachen den Artikel; im Aeth. aber nimmt er das zweitemal sehr häufig ein Suffix der dritten Person an, um auf den erstmals gebrauchten Namen zurükzuweisen, z. B. ሐለምኩ፡ ሕልመ፡ ወከመዝ፡ ሕልሙ፡ *ich träumte einen Traum und das ist* (Traum davon) *der Traum* Gen. 37, 9; *sie warfen ihn in einen Brunnen* (ዐዘቅተ፡) ወዐዘቅትሰ፡ ሐዲስ፡ *der Brunnen aber war neu* Gen. 37, 24; *ich sahe dort einen hohen Thron* (መንበረ፡) ወእመ ትሕተ፡ መንበሩ፡ ዐቢይ፡ *und von dem grossen Throne gieng aus* u. s. w. Hen. 14, 18. 19; *ihr standet unten am Berge* (ደብር፡) ወይነድድ፡ ደብሩ፡ *während der Berg brannte* Deut. 4, 11. 9, 15. Die Fälle, wo auf diese auffallende Weise der bestimmte Artikel umschrieben wird, sind gar nicht selten, vgl. z. B. weiter Deut. 13, 16. Ex. 3, 2. Jud. 1, 8. 6, 20 (ሥጋሁ፡), 17, 2 (ወርቁ፡), 17, 5 (ብእሲሁ፡), 19, 16. Ruth 2, 17 (ሰገሙ፡), Marc. 2, 22 (ወይኑ፡ und ዝቁ፡), Hen. 26, 5 (ወኵሉ፡ ቈላት፡ und alle *die* Thäler, rükbezüglich auf V. 2—4) u. s. w. In allen diesen Fällen ist das Suff. zu erklären wie § 156: ደብሩ፡ auf ደብር፡ bezüglich ist *Berg er* d. i. *er der Berg,* also = ውእቱ፡ ደብር፡

c) Eine dritte und zugleich die gewöhnlichste Art, den Artikel zu ersezen, besteht darin, dass, wenn ein b e s t i m m t e s Wort im Verhält-

[1] wie das im Sanscrit so oft geschieht, und wie diess der Ursprung des Artikels der meisten Sprachen ist.

niss der Unterordnung zu einem Verbum oder Nomen im st. c. (womit auch Präpositionen zusammenfallen) im Saze auftritt, ein auf dieses Wort bezügliches Suffix dem regierenden Verbum oder Nomen angehängt und die Beziehung dieses Suffixes auf das abhängige Wort durch ein diesem abhängigen Wort vorgeseztes ለ (§ 164, Nr. 2) angedeutet wird; z. B. ወሰመየ፡ እግዚአብሔር፡ ለብርሃን፡ ዕለተ፡ *und Gott nannte* (es, auf Licht bezüglich) *das Licht Tag* Gen. 1, 5; ላዕለሁ፡ ለበዓል፡ ቤት፡ *gegen* (ihn, auf Hausherrn bezüglich) *den Hausherrn* Matth. 20, 11; ቀዳሚሃ፡ ለጥበብ፡ *der Anfang der Weisheit.*

Diess ist weitaus die häufigste Umschreibung des bestimmten Artikels, und obgleich kein Zweifel sein kann, dass diese Vorausnahme eines bestimmten Nomens durch ein darauf bezügliches Suffix nur zu dem Zwek aufkam, um das Nomen als ein bestimmtes und bekanntes darzustellen[1], so ist doch diese Redeweise so beliebt und geläufig geworden[2], dass sie auch da angewendet wird, wo ein Nomen schon durch beigesezte Demonstrativa oder durch angehängte Suffixe oder sonst wie hinreichend als ein bestimmtes bezeichnet ist, ganz ähnlich, wie Sprachen, die einen Artikel haben, ihn auch da anwenden, wo er an sich nicht nöthig wäre, wie *ὁ πατήρ μου*, z. B. ጸሐፍ፡ ሎቱ፡ ለመልአከ፡ ቤተ፡ ክርስቲያን፡ *schreibe dem Beamten der Kirche* Apoc. 2, 1, ርኢናሁ፡ ለእግዚእነ፡ *wir haben unsern Herrn gesehen* Joh. 20, 25, ወከመዝ፡ ትገብሬ፡ ለይእቲ፡ ታቦት፡ *und also sollst du jenen Kasten machen* Gen. 6, 15; ምሕረቱ፡ ለእግዚአብሔር፡ *die Barmherzigkeit Gottes.* Ja man kann behaupten, dass, wenn ein Nomen schon anderweitig als ein bestimmtes bezeichnet ist, es häufiger durch ein auf es bezügliches Suffix vorausgenommen wird, als nicht. Selten und überhaupt nur bei der Acc.-Unterordnung möglich ist es, dass das ለ, das sonst die Beziehung vermittelt, ausgelassen wird, weil sie an sich deutlich ist, z. B. ሀበኒያ፡ እንከ፡ ብእሲትየ፡ *gib mir endlich einmal mein Weib* Gen. 29, 21.

Sind nun von einem Verbum oder Nomen (Praepos.) mehrere **bestimmte** Wörter abhängig, so kann das Suff. auf das erste derselben allein bezogen werden, wie ወተዘከሮ፡ እግዚአብሔር፡ ለኖኅ፡ ወለኵሉ፡ አራዊት፡ ወለኵሉ፡ እንስሳ፡ u. s. w. Gen. 8, 1. 9, 8. 12, 20, ይባርኮ፡ ለኅሩይ፡ ወለኅሩያን፡ *er preist den Auserwählten und die Auserwählten* Hen. 40, 5, ዐሠሬተ፡ እዴሁ፡ ለአዛብ፡ ወለጸናቶም፡ ወለኵሉ፡ አኅጣላት፡ Luc. 11, 42, und so meist dann, wenn das erste abhängige Wort das wichtigste der Reihe ist; oder aber wird das Suff. auf alle zusam-

---

[1] wie schon daraus hervorgeht, dass auf unbestimmte Nomina nie so durch ein Suff. voraus hingewiesen wird.

[2] fast noch mehr als im Aramäischen.

men bezogen wie ረከቦሙ፡ ለስምዖን፡ ወለእንድርያስ፡ *er fand den Simeon und Andreas* Marc. 1, 16. Gen. 14, 2, oder endlich wird das Suff. blos auf den nächsten Gen. oder Acc. bezogen und bei den übrigen läuft dann die ebene Genitiv- oder Accusativunterordnung fort z. B. ወነሥአ፡ ለሳራ፡ ብእሲቶ፡ ወሎጣሃ፡ ወኵሎ፡ ንዋዮሙ፡ Gen. 12, 5. 14, 16. 32, 8; ልቡ፡ ለፈርዖን፡ ወዘዐቢይቱ፡ *das Herz Pharaos und seiner Grossen* Ex. 14, 5.

Dass indessen ein solches Suffix, das auf ein bestimmtes, im Saze genanntes, Nomen hinweist, dem Nomen immer vorausgehe, und das Nomen immer nachfolge, ist durchaus nicht nothwendig; vielmehr wenn der Sinn und Bau des Sazes verlangen sollte, dass ein solcher Accusativ oder Genitiv dem Wort, von dem er abhängt, vorausgehe, so kann er auch vorausgesezt werden z. B. ወለብእሲትኒ፡ ይቤላ፡ *und zum Weibe hinwiederum sagte er* Gen. 3, 16 (s. weiter § 196). Auch muss er, wenn er dem Suff. nachgesezt wird, nicht unmittelbar hinter demselben folgen, sondern kann durch mehrere Wörter davon getrennt sein. Sichtbar wird so durch diese Umschreibung des bestimmten Artikels bei Nomina, die in irgend einer Unterordnung stehen, zugleich die Möglichkeit grösserer Freiheit in der Wortstellung erzielt, und diese Rüksicht hat mit dazu beigetragen, um diese Umschreibung in der Sprache so herrschend werden zu lassen.

173 2) Da nun das Aeth. Mittel genug hat, um die Bestimmtheit eines Nomen, wo es Noth thut, besonders anzudeuten, so war es um so weniger nöthig, das Nomen, wenn es nicht bestimmt ist, durch einen sogenannten unbestimmten Artikel noch besonders zu bezeichnen. Vielmehr genügt die Abwesenheit einer Andeutung der Bestimmtheit und der Zusammenhang, um ein Wort als ein unbestimmtes erkennen zu lassen: መጽኡ፡ መሰግላን፡ *es kamen Magier* Matth. 2, 1; ዘይሬኢ፡ ብእሲተ፡ *wer ein Weib sieht* 5, 28 u. s. f. Oder wo das nicht der Fall wäre, ist es meist gleichgültig, ob das Wort als ein bestimmtes oder unbestimmtes aufgefasst wird, wie Matth. 2, 12 ወነገሮሙ፡ በሕልም፡ *in einem Traum* oder *im Traum;* 2, 13 ናሁ፡ መልአከ፡ እግዚአብሔር፡ እስተርአዮ፡ *ein Engel* oder *der Engel des Herrn;* 19, 21 ለምስኪን፡ *dem Armen* oder *einem Armen.* In Fällen aber, wo der unbestimmte Artikel anderer Sprachen eher den Begriff *irgend einer* ausdrükt, und ebenso für den Plur. *irgend welche, einige* hat allerdings auch das Aeth. seine eigene Art der Bezeichnung dieses Begriffs. *Irgend einer,* wenn ein Mensch gemeint ist, ist ብእሲ፡ oder ሰብእ፡ z. B. Matth. 22, 16, und im fem. ብእሲት፡, z. B. *eine Hebräerin* ብእሲት፡ ዕብራዊት፡; doch ist auch schon አሐዱ፡ አሐቲ፡ *einer eine* nicht blos in den Fällen, wo schon im griechischen Grundtext *εἷς* gebraucht ist, wie Matth. 8, 19. Gen. 22, 13, sondern auch sonst dafür gebraucht z. B. Gen. 38, 2 *καὶ εἶδε θυγατέρα*

ἀνθρώπου Χαναναίου ወርእየ፡ አሐተ፡ ወለተ፡ አሐዱ፡ ብእሲ፡ u. s. f. Auch wird *einander* meist durch አሐዱ፡ und ካልእ፡ mit irgend einer Präpos. vor ካ"፡ ausgedrükt. Bei Sachwörtern thut eine äussere Bezeichnung der Unbestimmtheit noch viel weniger nöthig: doch kann man auch bei Sachen አሐዱ፡ gebrauchen z. B. Jos. 24, 32 oder Wendungen wie ዕዳ፡ ዘኮነ፡ *irgend eine Schuld* Deut. 24, 10. Und bei Mehrheitsbegriffen dient oft schon der blosse Plural, um *einige, unbestimmt viele* auszudrüken, wie እምድኅረ፡ መዋዕል፡ *nach einigen* oder *mehreren Tagen* Jud. 14, 8. 15, 1. Ausserdem hat das Aeth. noch folgende häufigst angewandte Mittel für den Ausdruk dieser Begriffe: *a*) den Gebrauch der Präpos. እምነ፡, welche von einem Ganzen einen Theil nimmt (s. § 164, Nr. 3), z. B. እምዕፁብ፡ *etwas schweres* Matth. 19, 23, እለ፡ እምውስተ፡ ጸሐፍት፡ *einige Schriftgelehrte* 9, 3, ክልኤቱ፡ እምአርዳኢሁ፡ *zwei Jünger von ihm* 21, 1, እምነ፡ ትበቈልከ፡ *etwas von deinem Gericht* Gen. 25, 30 (andere Beispiele § 164, 3). *b*) Die Umschreibung mit ቦ፡ *es gibt* (§ 167, 1, b) und folgendem pron. relat., z. B. አመቦ፡ ዘኀደገ፡ *wenn einer entlässt* Matth. 19, 9, ቦእለ፡ በጽሑ፡ *einige kamen* Gen. 14, 13; ቦ እለ፡ ሀለዉ፡ እምእለ፡ ይቀውሙ፡ ዝየ፡ *einige sind unter den hier stehenden* Matth. 16, 28; daher ቦዘ፡ — ቦዘ፡ — ቦዘ፡ (oder ቦእለ፡ u. s. f.) *einige — andere — andere* u. s. w. Matth. 21, 35. 22, 5. 25, 15. *c*) Verneinend als *nicht irgend einer* oder *keiner, Niemand, nichts* drükt sich der Aeth. aus entweder durch አልቦ፡ ዘ፡ *nicht gibt es einen, der,* oder durch አ mit folgendem መኑሂ፡ und neutrisch ምንትኒ፡ (§ 147, b); *gar nichts* und *gar keiner* wird auch durch ኵሉ፡ und eine Verneinung gegeben. — Für irgend einen bestimmten unbestimmten, den man nicht mit Namen nennen will, griech. *ὁ δεῖνα,* hebr. פְּלֹנִי אַלְמֹנִי, hat das Aeth. den Ausdruk እገሌ፡ Matth. 26, 18, dessen Bildung und Ableitung bis jetzt völlig dunkel ist.

II. DIE UNTERORDNUNG UNTER DAS VERBUM.

1. Nennwörter und Fürwörter in Unterordnung unter das Verbum.

Das Verbum kann Nennwörter sich unterordnen im Accusativverhältniss, und es ist diese Art der Unterordnung immer die nächste und die gewöhnliche. Wo sie nicht ausreicht, werden Verhältnisswörter (Präpositionen) zu Hülfe genommen. Eine dritte Art, auf welche das Thatwort sich Nennwörter verbinden könnte, gibt es nicht; selbst die sogenannten Adverbien sind fast immer im Acc. oder durch Präpositionen in Abhängigkeit vom Thatwort gestellt, und auch die verhältnissmässig 174

wenigen Adverbien, welche, pronominalen oder andern Ursprungs, weder durch den Acc. noch durch Präpositionen gebildet sind § 160—163, sind gleichwohl als in einem Unterordnungsverhältniss unter das Verbum stehend zu betrachten.

a) Unterordnung im Accusativ.

Der Accusativ ist, wie schon § 143 angedeutet ist, im Aeth. von sehr weitschichtigem Gebrauche. Er dient

1. um den Verbalbegriff durch irgend eine nähere Bestimmung zu ergänzen. Es kann so

a) ein Nomen irgend welcher Art im Accusativ an das Verbum angeschlossen werden, um die Art und Weise der Handlung, das allgemeine Verhältniss der Handlung auszudrüken (adverbialer Accusativ).

Adjective im Accusativ beschreiben die Weise der Handlung, wie በከየ፡ መሪረ፡ *er weinte* (ein bitteres) *bitterlich* Matth. 26, 75, ዘእንበለ፡ ይርሐቁ፡ እምሀገር፡ ነዋኀ፡ *ehe sie sich weit von der Stadt entfernt hatten* Gen. 44, 4, ሠናየ፡ ተነበየ፡ ኢሳይያስ፡ *wohl hat Jesaia geweissagt* Matth. 15, 7. Und so können aus Adjectiven, indem sie in den Accusativ treten, Adverbia gebildet werden, § 163. Aber in den Fällen, wo eine solche nähere Bestimmung nicht sowohl zum Verbum als vielmehr zum Subject oder Object gehört, wie *er floh nakt* oder *er nahm ihn lebendig gefangen,* muss im Aeth. diese Bestimmung auf das Subj. oder Obj. bezogen und als Apposition ihm beigeordnet werden, worüber weiter § 189.

Ebenso kann der Verbalbegriff sich durch Substantiva im Acc. ergänzen, um die Art und Weise, die näheren Umstände der Handlung beschreiben zu lassen, obwohl dann Präpositionen fast häufiger angewendet werden: ግብተ፡ ይነድፍዎሙ፡ *plözlich treffen sie sie* Ps. 63, 4 (s. weiter § 163); ነበረ፡ ዐውደ፡ *er sass* (Gericht) *zu Gericht* Matth. 27, 19; ዮጊ፡ ነበረ፡ ውስተ፡ ምገሐሠ፡ ጽርሑ፡ ቅስራ፡ Jud. 3, 24; ቆሙ፡ ደጀ፡ *sie standen* (*im*) *Hinterhalt* Jud. 9, 44; ሐሙ፡ ፈጸንተ፡ *er war fieberkrank* Luc. 4, 38; ሞተ፡ ሠናየ፡ ርሥአ፡ *er starb in gutem Alter* Gen. 25, 8; ርኢክዎ፡ ለእግዚአብሔር፡ ገጸ፡ በገጽ፡ *ich sah Gott von Angesicht zu Angesicht* Gen. 32, 31. Jud. 6, 22.

Ebenso kann ein nennwörtlicher Infinitiv dem Verbum sich unterordnen, um dasselbe weiter zu bestimmen: ኣጥፍኦ፡ ያጠፍኦሙ፡ *delendo delebit eos* Jos. 17, 13, worüber weiter § 181.

b) Es werden auf diese Weise Orts- und Zeitbestimmungen an das Verbum angeschlossen (Accusativ des Orts und der Zeit), sowohl an Verba der Bewegung als an Verba des Verweilens, und dieser Gebrauch des Acc. ist sehr häufig. So sagt man ወፅአ፡ ገዳመ፡ *er gieng hinaus auf's Feld,* ወፅአ፡ ፀብአ፡ *er zog in den Krieg* Jud. 3, 10, ኣተዉ፡ ብሔሮሙ፡ *sie kehrten heim an ihren Ort* Matth. 2, 12, ዐርገ፡ ሀገረ፡ *er*

gieng hinauf in die Stadt Matth. 21, 18; እቀድመክሙ: ገሊላ: *ich werde euch vorausgehen nach Galiläa* 26, 32, ቤተ: አቡከ: *im Hause deines Vaters* Gen. 24, 23, ወወደየ: ትርአሶሁ: *und er legte es sich zu Häupten* 28, 11, ሤጥዎ: ብሔረ: ግብጽ: *sie verkauften ihn nach Aegyptenland* Gen. 37, 36. Hen. 14, 2; ሀለወ: ገዳመ: *er war auf dem Feld* Gen. 4, 8. Matth. 24, 26. In allen diesen Fällen könnten auch Präpositionen gebraucht werden (በ, ኀበ:, ውስተ: u. s. w.), und oft werden im selben Saze, wo mehrere Ortsbestimmungen angegeben werden, beiderlei Verbindungsweisen zumal gebraucht የሐውር: ሀገሮ: ወውስተ: ቤቱ: *er geht heim in seine Stadt und sein Haus* Jos. 20, 6; ebenso Gen. 30, 25 und 31, 3, oder እትዉ: ውስተ: አብያቲክሙ: ወውስተ: ደወልክሙ: ብሔረ:[1] ዘወሀበክሙ: Jos. 22, 4.

Oder von der Zeit: ማእከለ: ሌሊት: *um Mitternacht* Matth. 25, 6; አሐተ: ሰዓተ: *eine Stunde lang* 26, 40; ሌሊተ: *heute Nacht* Gen. 19, 5, ቀትረ: *Mittags* 18, 1, ዓመ: *in einem Jahr* 18, 10, ጽናሕ: ንስቲተ: *warte ein wenig* Hen. 52, 5; ወሐይወ: አዳም: ፻ ወ ፴ ዓመተ: Gen. 3, 5; und in bezüglichen Säzen: በዕለተ: እንተ: ትበልዑ: *am Tage, da ihr essen werdet* Gen. 2, 17. Auch für dieses Verhältniss können Präpositionen gebraucht werden.

c) Ebenso werden Maassbestimmungen im Acc. ausgedrükt: ተለዐለ: ዐሠርተ: ወኀምስተ: እመተ: *er erhob sich* 15 *Ellen hoch* Gen. 7, 20; ወእመ: ውሕዱ: እሉንቱ: ጻድቃን: ኀምስተ: *und wenn jene Gerechte um* 5 *weniger sind* Gen. 18, 28; የሐፅፅ: ፶ መዋዕለ: *er ist zu klein* (zu spät) *um* 50 *Tage* Hen. 74, 14; ንፍልዋ: ለምድር: ስብዐተ: ክፍለ: *theilet das Land in sieben Theile* Jos. 18, 6. Hen. 77, 3 (anders Gen. 32, 8); ዐበየ: ክፍሉ: ኀምስተ: ዘእሉንቱ: *sein Theil war fünfmal so gross als der von jenen* Gen. 43, 34; ከመ: ኆጻ: እሙንቱ: ብዝኆሙ: *wie Sand waren sie an Menge* Jud. 7, 12; እመ: ብክሙ: ሃይማኖተ: መጠነ: ኅጠተ: ሰናፔ: *wenn ihr Glauben habet so gross als ein Senfkorn* Matth. 17, 20. So wird namentlich አክለ: *es reicht hin* immer mit dem Acc. des Maasses verbunden: የአክሉ: እልፈ: ወኀምስተ: ምእተ: *es waren ungefähr* 10500 Jud. 8, 10. 9, 49.

2. Das Verbum ergänzt sich durch einen Accusativ, der seinen 175
Inhalt oder seine Beziehung angibt, in welchen beiden Fällen das untergeordnete Nomen schon enger mit dem Verbalbegriff zusammengehört.

a) Ein Verbum ordnet sich so ein von ihm selbst abgeleitetes Substantiv unter, um sich durch sich selbst zu erklären, wie ተምዕዐ: መዐተ: *er zürnte einen Zorn* Jud. 2, 14. 9, 30, መሐለ: ነምሐላ:

---

[1] wo freilich der Acc. auch aus der Attraktion § 201 sich erklären lässt.

wir wollen einen Schwur thun Hen. 6, 4; ሐለምነ፡ ሕልመ፡ *wir haben einen Traum gehabt* Gen. 40, 8, oder um dadurch seinen eigenen Begriff mit Nachdruk hervorzuheben (wofür sonst der Infinitiv statt des Substantivs dient § 181): ጻማ፡ ጸመውነ፡ *abgemüht haben wir uns* Hen. 103, 9, ብዕልነ፡ ብዕለ፡ *wir sind reich geworden* Hen. 97, 8. Gen. 2, 17, ቦኑ፡ ብእስ፡ ተባእሰ፡ ምስለ፡ እስራኤል፡ *hat er mit Israel gekämpft?* (im Gegensaz gegen Friedenhalten) Jud. 11, 25; meist aber um an den Accusativ noch eine andere Bestimmung anzureihen z. B. ein Adj., wo dann Subst. und Adj. zusammen nur einen adverbialen Begriff umschreiben: ተምዐ፡ መዐተ፡ ዐቢየ፡ *er zürnte sehr* Gen. 39, 19, ተፈሥሐ፡ ፍሥሓ፡ ዐቢየ፡ *er freute sich sehr* Matth. 2, 10, ፈርሁ፡ ዐቢየ፡ ፍርሀተ፡ *sie fürchteten sich sehr* Marc. 4, 41, ወሠቀዮ፡ ዐቢየ፡ ሥቃየ፡ ወእኩየ፡ *und er plagte ihn mit einer schweren bösen Plage* Gen. 12, 17. Jos. 10, 10. 20. Gen. 46, 29. 27, 33. Hen. 12, 4. 65, 5; oder ተሐዋ፡ ለርእስከ፡ ተሐምዎ፡ ዘዚአየ፡ *vollziehe du für dich die Schwagerehe, die mir zukommt* Ruth 4, 6. So auch in bezüglichen Säzen: በእንተ፡ በረከቱ፡ ዘባረኮ፡ አቡሁ፡ *wegen seines Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte* Gen. 27, 41; በኵነኔ፡ ዘኰነንክሙ፡ *mit dem Gericht, mit dem ihr richtet* Matth. 7, 2. Hie und da werden auch Nomina von andern Wurzeln aber verwandten Sinnes so untergeordnet: ሰባሕኩ፡ ስዋ፡ ለእግዚአ፡ በረከተ፡ ወስብሐተ፡ Hen. 39, 9, ቃለ፡ ጽሬሓቲሆሙ፡ ጸርሐት፡ ምድር፡ Hen. 9, 2. Oefters wird in diesen Fällen statt des Acc. die Präp. በ gebraucht: ይትፈሥሑ፡ በፍሥሓ፡ Hen. 25, 6, ወወውዑ፡ በዐቢይ፡ ውውዓ፡ ወጽኑዕ፡ Jos. 6, 20.

b) Namentlich Verba, welche eine Fülle und Ueberfluss, oder das Gegentheil ausdrüken, verbinden sich den Gegenstand, von dem etwas voll oder leer ist, im Acc. (obgleich derselbe nach § 164 Nr. 3 auch durch እምነ፡ eingeführt werden kann): ተመልኡ፡ ጥበበ፡ *sie wurden voll von Weisheit* Hen. 48, 1. Ps. 64, 14 (mit እምነ፡ Hen. 56, 4. Matth. 22, 10), ፃዕሬ፡ ጸገቡ፡ *sie sind voll süssen Weines* Act. 2, 13 (mit እም፡ Hen. 63, 10), ንጠእኩ፡ ፈውሰ፡ *ich ermangelte der Heilung* Ps. 37, 7. So sagt man ምድር፡ እንተ፡ ትውሕዝ፡ ሐሊበ፡ ወመዓረ፡ *ein Land, das von Milch und Honig überfliesst* Ex. 33, 3. Jos. 5, 6; ኵለንታሃ፡ ትተከለ፡ ዕፀወ፡ *es ist ganz mit Bäumen bepflanzt* Hen. 10, 18.

Ebenso die Verba des Sichbekleidens (ተለብሰ፡ ተሀጸፈ፡ u. s. f.) und des Ueberziehens z. B. ትቄፍሎ፡ ወርቀ፡ *du sollst ihn mit Gold überziehen* Ex. 25, 11. 28; ትቀብኦ፡ ፒሳ፡ *du sollst sie mit Pech beschmieren* Gen. 6, 14 u. s. w.

c) Der Accusativ weist dem Verbum seine Beziehung auf einen Gegenstand an, oder schränkt die schon im Subjects- oder Objects-Casus im allgemeinen genannte Beziehung des Verbums ein auf einen bestimmten Theil des Gegenstands. Bei passiven und halbpassiven

Verben ist der Gegenstand, auf den sich die Handlung bezieht, im Subjectscasus genannt, aber wenn eigentlich nicht der ganze Gegenstand, sondern nur ein Theil davon von der Handlung betroffen wird, so wird dieser Theil in einem erklärenden Accusativ beigesezt: ልያ፡ ትደዊ፡ አዕይንቲሃ፡ *Lea war krank an den Augen* Gen. 29, 17, ተመይጡ፡ ገጾሙ፡ *sie wandten sich mit ihrem Gesicht* Jud. 18, 23, ተገልበበት፡ ገጸ፡ *sie verschleierte sich am Gesicht* (das Gesicht) Gen. 38, 15. 24, 65, ትትከደኒ፡ ዕርቃንከ፡ *bedeke dich an deiner Blösse* (dir deine Blösse) Apoc. 3, 18, ተኀፀብ፡ ገጸከ፡ *wasche* (dich am Gesicht) *dir das Gesicht* Matth. 6, 17, 27, 24. Marc. 7, 3. Gen. 43, 31, ወተሀውከ፡ ዮሴፍ፡ አማዕዋቲሁ፡ *und Joseph wurde erschüttert in seinem Innern* Gen. 43, 30. Bei activen Verben ist der Gegenstand, auf den die Handlung sich bezieht, im Objectscasus genannt, aber er kann dann auf seinen Theil eingeschränkt werden durch einen zweiten Accusativ, der die Beziehung genauer angibt. Diese Verbindung ist im Aeth. sehr häufig, und bildet eine eigenthümliche Feinheit der äth. Rede: ገሠሣ፡ እዴሃ፡ *er rührte sie an an ihrer Hand,* አኀዛ፡ እዴሃ፡ *er nahm sie bei der Hand* Matth. 8, 15. 9, 29. 20, 34, ይኰርዕዎ፡ ርእሶ፡ *sie schlagen ihn an den Kopf* Matth. 27, 30, አዕወርዎሙ፡ አዕይንቲሆሙ፡ *sie blendeten sie an den Augen* (ihnen die Augen) Gen. 19, 11; ሐቀፎ፡ ክሳዶ፡ *er umfasste ihn am Hals* (ihm den Hals) Gen. 33, 4; አጽንዖሙ፡ ልቦሙ፡ *er verhärtete ihnen das Herz* (sie am Herzen) Jos. 11, 20, ቀረፀ፡ ፯ቈናዝሀ፡ ርእሱ፡ *sie schor* (ihn an) *ihm die 7 Locken seines Kopfes* Jud. 17, 19. Auch wenn andere Sprachen in diesen Fällen nur einen Objectscasus haben wie *ἥψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς er rührte ihre Hand an,* so drükt sich der Aeth. doch immer in zwei Accusativen aus.

3. Der Accusativ führt endlich die von der Handlung betroffene 176
Person oder Sache, d. i. den Gegenstand oder das Object ein. Diess ist der gemeine und häufigste Gebrauch des Accusativ, den auch andere Sprachen ebenso haben. Nicht blos alle transitiven Thatwörter können einen solchen Accusativ sich unterordnen, sondern auch viele ursprünglich halbpassive, indem sie durch eine neue Wendung des Begriffs in transitive übergehen, wie z. B. ገብረ፡ *thätig sein* schon ganz gewöhnlich für *machen, thun* gebraucht wird, ohne dass es desshalb seine intrans. Aussprache aufgäbe (§ 76). Namentlich werden, zum Theil in Abweichung von unsern Sprachen, mit dem Accusativ verbunden

a) die Verba des Sagens, Redens, Erzählens, Rufens, Befehlens u. s. f. Nämlich nicht blos das, was einer sagt, wird im Acc. gesezt, sondern auch der, zu dem er redet (den er anredet), wird ebensowohl im Acc. als im Dat. (mit ለ) eingeführt: ይቤሎ፡ *er sagte zu ihm,* ይቤሉኒ፡ *sie sagten zu mir,* ተናገረ፡ Matth. 28, 18. Marc. 14, 11 und so oft, ነበበ፡ Matth. 25, 36. 39, አበየ፡ mit accus. person.

einem (etwas) *verweigern* Matth. 18, 30 u. s. f. Namentlich wenn die Person blos durch ein Fürwort (Suffix) ausgedrükt wird, lieben sie diese Accusativverbindung; sonst ist ለ häufiger gebraucht. Das Verbum መሐለ፡ mit Acc. kann heissen *bei etwas schwören* (etwas im Schwur anrufen) Matth. 5, 34. 35. 23, 18. 22; doch kann diess auch durch በ ausgedrükt werden Matth. 23, 16. 18.

b) Die Verba des Gleichens, Aehnlichseins u. s. f., z. B. ይመስል፡ ብእሲ፡ Matth. 7, 24. 13, 24. 31; doch können sie auch mit ምስለ፡, ከመ፡, በ, ለ verbunden werden.

c) Die Verba des Vollseins und Mangelhabens, s. oben.

d) Die Verba des Vermögens und Schwachseins, Geringseins, sofern sie durch eine neue Wendung des Begriffs den Sinn des Ueberwältigens und Uebertreffens, oder des Gegentheils annehmen. So ክህለ፡ mit Accus. *einen vermögen* d. i. *ihn übermannen* Gen. 32, 26, ጸንዐ፡ mit Accus. *einem zu stark sein*, *ihn bezwingen* Jos. 17, 13. Marc. 1, 7, ኀየለ፡ *stark sein,* mit Acc. *überwältigen* Matth. 16, 18. Luc. 11, 22. Ps. 17, 20, ebenso ተክህለ፡ *über einen mächtig werden* Matth. 24, 24, ተኀየለ፡ Ps. 37, 12. Gen. 19, 9. Auch diese Verbindung ist am leichtesten dann, wenn der Acc. ein persönliches Fürwort (Suffix) ist. Und hieran knüpft sich nun eine eigenthümliche Feinheit und Kürze der äth. Rede, indem in jeder Vergleichung die verglichene Person oder Sache, wenn sie durch ein Pron. ausgedrükt ist, als Acc. suff. an jedes intransitive oder passive Verbum sich anhängen kann, wogegen, wenn sie durch ein Nennwort ausgedrükt ist, እምኔ፡ gebraucht werden muss: አብ፡ የዐብየኒ፡ *der Vater ist grösser denn ich* (übertrifft mich an Grösse), so የዐብዮ፡ Gen. 48, 19; እለ፡ የአኪዮ፡ *die schlechter sind als er* Luc. 11, 26, ዘይልህቀክሙ፡ *der grösser ist als ihr* Matth. 23, 11; ይሰአነክሙ፡ *es ist euch unmöglich* Matth. 17, 20. Gen. 18, 14; እንተ፡ ትሠኔያ፡ *die schöner ist als sie* Jud. 15, 2; ይጸብበክሙ፡ *es ist euch zu enge* Jos. 17, 15; ዘይንእሶ፡ *der jünger ist als er* Gen. 25, 23. Jud. 15, 2; ጸናዕከነ፡ ጥቀ፡ *du bist uns viel zu mächtig geworden* Gen. 26, 16, አልቦ፡ ብእሲ፡ ዘይጠብበከ፡ *Niemand ist weiser als du* Gen. 41, 39, አልቦ፡ ዘእፈደፍደከ፡ *ich werde um nichts grösser sein als du* Gen. 41, 40, ወይቴሐት፡ ሎቱ፡ *und er ist niedriger als selbiger* Hen. 26, 4 (s. weiter § 187, 3).

e) Verba des Kommens, Gehens, Gelangens werden mit dem Accusativ verbunden, nicht blos in dem schon oben § 174, 1, b angegebenen Sinn, sondern auch mit einem eigentlichen Objectsaccusativ: ሖረ፡ ፍኖተ፡ *er zog seinen Weg* Gen. 19, 2, አንሶሰወ፡ mit Acc. des Landes = *es durchwandeln* Jud. 18, 9, ዖደ፡ mit Acc. *ein Land durchziehen* Gen. 12, 6, ዐደወ፡ ፈለገ፡ *den Fluss überschreiten* Gen. 31, 21, ኀለፈ፡ mit Acc. *etwas übertreten, übergehen* Hen. 41, 5, und so mit persönlichen Objecten, z. B. በጽሐ፡ und መጽአ፡ mit Acc. *einen überkommen, ihn*

erreichen Matth. 23, 36. Gen. 14, 15. 15, 12. Jud. 16, 9; ሐረ፡ mit Acc. des Weibes *es beschlafen, bespringen* Ex. 22, 19. Marc. 7, 21; ተራከበ፡ *einen treffen* Matth. 28, 9 u. s. Ebenso die Verba des Folgens, Verfolgens und Zuvorkommens, z. B. ቀደመ፡ mit Acc. *einem zuvorkommen* Matth. 21, 31. Marc. 6, 45. Jud. 7, 24 (F).

f) Die Verba des Sicherinnerns und Gedenkens, z. B. ዘከረ፡ mit Acc. *an einen denken* Matth. 26, 13, des Gefallens und Angenehmseins, sofern ihnen der Begriff des Befriedigens zu Grunde liegt, wie አደመ፡ immer mit Acc., ሐወዘ፡ Matth. 21, 15, und des Wohlgefallenhabens (Erwählens) wie ሠምረ፡ Marc. 1, 11.

g) Alle Verba, die auf den Begriff einen behandeln, etwas an einem thun zurükgeführt werden können, können sich den von ihnen getroffenen Gegenstand im Acc. unterordnen, z. B. ሠሐቀ፡ mit Acc. *einen auslachen* Marc. 5, 40, ኀፈረ፡ mit Acc. *sich eines schämen* Marc. 8, 38 (oder *sich vor einem schämen* — ihn scheuen Matth. 21, 37), ክሕደ፡ mit Acc. *einen verläugnen,* ዐለወ፡ *sich an einem ärgern* Matth. 26, 31. 33, ረሰየ፡ mit Acc. pers. *einem etwas anthun, ihn behandeln* Matth. 21, 36, አምነ፡ *einem glauben, vertrauen* Gen. 45, 26; und daher namentlich viele Verba des St. I, 3. III, 3, z. B. ላሐወ፡ *einen betrauern* Gen. 37, 34, ተቃተለ፡ *einen bekämpfen* Jud. 1, 5, ተጋደለ፡ dass., ተቃወመ፡ und ተናሥአ፡ *sich wider einen erheben* Ps. 147, 6, ተዋቀሠ፡ *mit einem rechten* Hen. 1, 9, sogar ተምዕዐ፡ *auf einen zürnen* Gen. 30, 2, ተአምነ፡ *zu einem vertrauen* Rom. 15, 14 u. s. f.

h) Endlich ist hier zu erwähnen das § 167, 1, b erwähnte ቦየ፡ ቦከ፡ ቦ፡ u. s. f., womit der Begriff *haben* umschrieben wird, sammt seiner Verneinung አልቦየ፡ u. s. f. So oft diese Wörter den Begriff *haben* ausdrüken, werden sie mit dem Acc. des Gegenstandes verbunden (während wo sie *es gibt, es ist vorhanden* ausdrüken, sie sich durch einen Nominativ ergänzen). Es kann auch diese Verbindung nur daraus erklärt werden, dass allmählig der abgeleitete Sinn über die ursprüngliche Bedeutung überwiegt. Also አልቦከ፡ ክፍለ፡ *du hast keinen Theil* Jos. 22, 25, አበ፡ ቦነ፡ አብርሃም፡ *wir haben Abraham zum Vater* Matth. 3, 9, እስመ፡ ቦ፡ ብዙኀ፡ ጥሪተ፡ *denn er hatte vielen Besiz* Matth. 19, 22, ቦቲ፡ ውስተ፡ አፉሃ፡ ቈጽለ፡ *sie hatte ein Blatt im Schnabel* Gen. 8, 11, ጋኔነ፡ አልቦየ፡ *ich habe keinen Dämon* Joh. 8, 49. Diese ungemein beliebte Wendung kann man selbst anwenden, wenn das besizende Subj. nicht blos durch ein stellvertretendes Fürwort, sondern mit einem Nomen (appell. oder propr.) genannt ist: denn man gibt in diesem Falle dem በ das auf das Nomen bezügliche Suff. und fügt das Nomen selbst mit ለ an (wie § 172, c): ወቦቲ፡ ለርብቃ፡ እኁወ፡ *und die Rebekka hatte einen Bruder* Gen. 24, 29, oder kann man das ለ (wie § 172, c) auch weglassen: ወቦሙ፡ ደቂቀ፡ ሮቤል፡ እንስሳ፡ ብዙኀ፡ *und die Kinder Ruben*

hatten viel Vieh Num. 32, 1, ወቦቱ፡ ላባ፡ ክልኤ፡ አዋልደ፡ *und Laban hatte zwei Töchter* Gen. 29, 16; oder kann man auch das Nomen (nach § 196) absolute voraussteilen: ብእሲ፡ ቦቱ፡ ክልኤተ፡ ውሉደ፡ *ein Mann hatte zwei Söhne* Matth. 21, 28, was dann besonders am Plaze ist, wenn, wie in dem gegebenen Fall, das Nomen unbestimmt ist. Es kommt jedoch öfters vor, dass in solchen Fällen, wo ቦ፡ und አልቦ፡ den Begriff *haben* in sich schliesst, die Handschriften gleichwohl den Nominativ statt des gewöhnlicheren Acc. bieten, wie ኀይል፡ አልብየ፡ *ich habe keine Kraft* (Kraft ist nicht in mir) Ps. 68, 2; አፍ፡ ቦሙ፡ *sie haben einen Mund* Ps. 113, 13 ff. (annot.), ዘቦሙ፡ ጥበብ፡ *die Weisheit haben* Hen. 5, 8 u. s. Solche Abweichungen erklären sich vollkommen daraus, dass mehr nach dem ursprünglichen Sinn von ቦ፡ als nach seiner abgeleiteten Bedeutung verbunden wird.

177 4. Bei diesem weitschichtigen Gebrauch des Accusativ, wie er § 174—176 erklärt ist, liegt es in der Natur der Sache, dass manche Verba mit einem doppelten Accusativ verbunden werden können. Denn ein transitives Verbum kann ausser seinem nächsten Objectsaccusativ noch einen mehr adverbialen oder locativen Accusativ nach § 174 f. hinzunehmen, wie sich schon aus den dort angeführten Beispielen ergibt. Davon soll indessen hier nicht weiter die Rede sein. Ausserdem gibt es viele Verba, welche einen doppelten Objectsaccusativ sich verbinden. Dieser Art sind *a*) alle Causativa von transitiven Verben § 77. 79 ff.; *b*) nach § 176, c die Verba des Füllens, Sättigens, Mangelleidenlassens; *c*) nach § 175, b die Verba des Bekleidens, Bedekens, Gürtens, Krönens, Umgebens, Ueberziehens, Ausziehens, z. B. ከደነ፡ Hen. 54, 5, ሰለበ፡ Matth. 27, 31. Gen. 37, 23; *d*) des Gebens, Anvertrauens, Schenkens, Nehmens, Beraubens, sofern ihre Begriffe sich an *b*) und *c*) anreihen, z. B. ወሀበ፡ Matth. 20, 8. 21, 23. Gen. 30, 18, አወረየ፡ Gen. 39, 4, ሤጠ፡ Luc. 9, 39. 19, 26, ነሥአ፡ Gen. 14, 16. (30, 15), ሰረቀ፡ Gen. 44, 6; *e*) nach § 176, g die Verba des Verhinderns, Verbietens, Verweigerns, z. B. ከልአ፡ Prov. 30, 7, አበየ፡ Gen. 24, 41, und des Vergeltens, Behandelns, z. B. ፈደየ፡ Ps. 7, 4, ረሰየ፡ Matth. 21, 40. 27, 22; *f*) nach § 176, b die des Vergleichens, nach § 176, a die des Nennens[1], Fragens, Bittens, Lehrens, Erzählens, Redens, z. B. ተስእለ፡ mit dopp. Acc. Matth. 21, 24. Marc. 4, 10, ሰመየ፡ Gen. 1, 5. 8 und sehr häufig u. s. f. *g*) Endlich können viele Verba, welche ein Machen oder ein Urtheilen ausdrüken, ausser ihrem nächsten Obj. auch noch einen Prädicatsaccusativ zu sich nehmen, d. h. einen solchen, welcher, wenn

---

[1] doch findet man hie und da in mehr nachlässiger Rede bei Verben des Nennens auch Ausdrüke wie ይጼውዕዎ፡ ለንፊስ፡ ቀደማዊ፡ ጽባሐዊ፡ Hen. 77, 1. Gen. 26, 21, wo der Name wie ein Nom. propr. in seiner nächsten Form bleibt.

das nächste Obj., in einen unabbhängigen Saz gestellt, Subject würde, zu diesem das Prädicat bilden würde. Z. B. አምሰላ፡ ዘማ፡ *er hielt sie für eine Hure* d. i. *meinte, dass sie eine H. sei* Gen. 38, 15; ኪያክሙ፡ እለ፡ ዘእንበለ፡ ሐዘን፡ ንሬስየክሙ፡ *wir werden euch sorgenfrei machen* Matth. 28, 14, እገብር፡ ሕዝበ፡ ዐቢየ፡ *ich werde ihn zu einem grossen Volk machen* Gen. 17, 20, እገብሮሙ፡ መብልዐ፡ *ich werde sie zu einer Speise machen* Gen. 27, 9, እስርዎሙ፡ ክላስስተ፡ *bindet sie zu Garben* Matth. 13, 30, ንገብሬ፡ ለዛቲ፡ ምክር፡ ግብረ፡ *wir wollen diesen Plan zur That machen* Hen. 6, 4; auch ንነሥእ፡ አዋልዲክሙ፡ ለነ፡ አንስቲያ፡ *wir wollen eure Töchter uns zu Weibern nehmen* Gen. 34, 16. Doch kann in Fällen, wie die leztgenannten, wo das zweite Object mehr das Produkt angibt, dasselbe auch durch ለ eingeführt werden (§ 179). Viele der erwähnten Verben sind indessen zu dieser Verbindung eines doppelten Acc. nicht gezwungen, sondern können das eine Obj. auch durch eine Präpos. einführen, wie theils schon bisher gelegentlich immer bemerkt ist, theils unten noch besonders erklärt werden wird. Auch kann man beobachten, dass, wo ein Verbum zwei Objecte zu sich nimmt, das eine meist bestimmt ist und daher, wenn es nicht überhaupt ein blosses Fürwort ist, nach § 172, c durch Suff. und ለ፡ untergeordnet wird.

• 5. Dass auch reflexive Verba (St. III) sich einen Accus. unterordnen, ist schon § 80 an einzelnen Beispielen gezeigt; im wesentlichen unterscheidet sich dieser Fall nicht von dem § 175 u. 176 besprochenen, sofern es für die Unterordnung eines Objects keinen Unterschied macht, ob ein Verbum im St. I, 1 oder im St. III halbpassiv und reflexiv gebraucht wird, wie መልአ፡ und ተመልአ፡ *voll sein* und *sich füllen,* beide mit Acc. verbunden, ለብሰ፡ und ተለብሰ፡ *anziehen* und *sich bekleiden.* Ebenso wenn ein Verbum im Reflexivstamm wieder eine einfache Bedeutung annimmt, so unterscheidet es sich in Beziehung auf die Accusativverbindung oft gar nicht mehr weiter von einem einfachen transitiven Verbum, wie መጠወ፡ *übergeben,* ተመጠወ፡ *sich übergeben lassen* d. i. *erhalten, nehmen,* ተልእከ፡ *sich schiken lassen* d. i. *dienen* mit Acc. der pers. Matth. 25, 44. 27, 55, ተፀመደ፡ *sich binden an* d. i. *anhangen, nachfolgen* mit Acc. Matth. 27, 57, ተቀበለ፡ *entgegengehen* Gen. 14, 17, ተአመነ፡ *bekennen* Marc. 1, 5, ተጽእነ፡ *reiten* mit Accus. Gen. 49, 17. Sogar zwei Accusative können Reflexivstämme, die in ihrer Bedeutung sich wieder so vereinfacht haben, annehmen s. z. B. ተስእለ፡ oben unter Nr. 4.

Ebenso nehmen alle Passiva von Verben, die im Activum sich zwei Accusative verbinden, das eine der beiden Objecte des Activstammes im Accusativ zu sich, z. B. ተምህረ፡ *gelehrt werden* (lernen) mit Acc. des Objects Luc. 1, 4; ተፈደየ፡ mit Acc. der Sache *etwas erstattet erhalten* Deut. 15, 2. 3. Ps. 39, 21, ተዐስየ፡ mit Acc. *Vergeltung erhalten*

für etwas Marc. 10, 30; ኵሉ፡ ተውህበኒ፡ *alles ist mir gegeben* Matth. 11, 27; ተከፍለ፡ mit Acc. *etwas zugetheilt erhalten;* andere Beispiele s. Exod. 36, 6. Deut. 11, 11. Ganz besonders aber müssen alle die Verben, welche im Activ neben dem nächsten Object noch einen Prädicats- oder Produkts-Accusativ zu sich nehmen, auch im Passiv das Prädicat (oder Produkt) sich im Acc. verbinden[1], also alle, welche ausdrüken *genannt, für etwas erfunden, gedacht, erklärt werden,* oder *zu etwas gemacht, erwählt, gesezt, ernannt werden,* z. B. ተሰምየ፡ ንኡሰ፡ *er wird der kleinste genannt*[2] Matth. 5, 19. 23, 10, ድልወ፡ ዘተረክበ፡ *der würdig erfunden wurde,* ይትኀደግ፡ ለክሙ፡ ቤትክሙ፡ በድወ፡ *euer Haus wird euch wüste gelassen werden* Matth. 23, 38, ተኈለቈ፡ ሎቱ፡ ጽ ድቀ፡ *es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet* Gen. 15, 6, መድኅኔ፡ ተተርጐመ፡ *er wird verdollmetscht* (als) *Erlöser,* ሀበተ፡ ተውህቡ፡ ለእግ ዚአብሔር፡ *sie sind Gott* (als eine) *zu einer Gabe gegeben* Num. 18, 6, ተሠየምኩ፡ ላእከ፡ *ich wurde zum Diener eingesezt* Eph. 3, 7. Nur selten wird in diesen Fällen statt des Prädicatsaccusativ der Nominativ angewendet, so dass das Prädicat sich vielmehr wie eine Apposition an das Subj. anschliesst: ተሠይመ፡ አልዓዛር፡ ወልዱ፡ ካህን፡ ህየንቴሁ፡ *sein Sohn Eleazar wurde als Priester an seiner Statt eingesezt* Deut. 10, 6.

Aus dem Gebrauch des Acc. bei diesen Passiven erläutert sich nun auch die dem Aeth. mit dem Arab.[3] gemeinsame Eigenthümlichkeit, dass auch die Verben des Seins, Werdens und Bleibens ሀለወ፡ ኮነ፡ ነበረ፡ (ቆመ፡) das Prädicat im Acc. zu sich nehmen, sofern nämlich immer der Begriff *zu etwas gemacht sein* oder *werden* darin liegt: እከውን፡ ንጹሐ፡ *ich werde rein sein* Ps. 17, 26, ዘኮነ፡ ወይነ፡ *das Wein geworden war* Joh. 2, 9, ኮነ፡ ነደፌ፡ *er wurde ein Bogenschütze* Gen. 21, 20, ዘሀ ለወ፡ ድልወ፡ *der bereit ist* 1 Petr. 4, 5, ምንተ፡ ኮንከ፡ (was bist du geworden) *was ist dir?* Gen. 21, 17, ኵኒ፡ አእላፈ፡ *werde zu Tausenden* 24, 60, ይነብር፡ ክበቡ፡ በከ፡ *sein Kreis bleibt leer* Hen. 78, 14, ጉቡኣነ፡ ይነብሩ፡ *sie sassen versammelt* Hen. 13, 9, ከመ፡ ይነብሩ፡ ጻድቃነ፡ ወን ጹሓነ፡ *dass sie gerecht und rein bleiben* Hen. 69, 11, ይቀውሙ፡ ፅሩዓነ፡ *sie stehen müssig* Matth. 20, 3. Daran schliesst sich auch der Gebrauch von ኮነ፡ mit Acc. für *dienen zu etwas* z. B. ወትኩን፡ ትእምርተ፡ *und es soll zum Zeichen sein* Gen. 9, 13; ወኮኖሙ፡ ግንፋሎሙ፡ እብነ፡ *und ihre Ziegel dienten ihnen als Steine* Gen. 11, 3. Bei ኮነ፡ ሀለወ፡ ነበረ፡ wird dieses Gesez regelmässig eingehalten; in Fällen, wo das Prädicat

---

[1] diess ist so nothwendig wie im Arabischen, Ewald, gr. ar. § 546.

[2] Bei Verben des Genanntwerdens werden Eigennamen meist nicht in den Acc. gesezt, z. B. Gen. 17, 5. 11, 9.

[3] Ewald, gr. ar. § 553 ff.

auch als Apposition aufgefasst werden kann, weil der Verbalbegriff nicht so leer ist wie ኮነ፡ ሀለወ፡, z. B. was *stehet* ihr müssig? ist auch eine andere Verbindungsweise möglich (§ 189). Wenn nun bei ኮነ፡ und ሀለወ፡ oft ein Nominativ gefunden wird[1], wo man nach diesem Gesez eher einen Acc. erwarten würde, so liegt entweder blosse Nachlässigkeit der Handschriftenschreiber, oder aber eine andere Auffassung des Sazes zu Grunde; z. B. *es wurde Licht* kann ausgedrükt werden: *Licht entstand* und heisst dann äth. ኮነ፡ ብርሃን፡, oder kann Licht als Prädicat zu dem unpersönlichen *es wurde* gefasst werden, und heisst dann äth. ኮነ፡ ብርሃነ፡, daher dann die Handschriften schwanken Gen. 1, 3. Hen. 89, 8. So kann man sagen: ኢኮነ፡ ሠናየ፡ *es ist nicht gut* Matth. 15, 26 und ኢኮነ፡ ሠናይ፡ *nicht ist gutes* Gen. 2, 18; ወኮነ፡ ሕገ፡ ውስተ፡ እስራ ኤል፡ Jud. 11, 39 *es entstand eine Sitte,* wo ebensogut ሕግ፡ möglich wäre *es wurde zu einer Sitte;* ሀለወ፡ ድፉን፡ (für ድፉና፡) *es war vergraben vorhanden* Jos. 7, 21. 22.

6. Zu unterscheiden von allen bisher genannten Fällen ist es, wenn 178
im Aeth. an active, intrans., refl. und pass. Verben sich ein pron. suff. im Sinne eines Dativ hängt (§ 151). Ein solcher Accusativ drükt nicht das nächste Obj., sondern *in Beziehung auf, für,* also dasselbe aus, was sonst durch ለ ausgedrükt wird. Er hat seine meiste Aehnlichkeit an dem Acc. der Fälle § 175, c, ist aber doch wieder dadurch von jenen Fällen unterschieden, dass er nur für das Pron. suff. zulässig ist. So sagt man አርኅወነ፡ *öffne* (für) *uns!* Matth. 25, 11, ወይዌስክዎ፡ *und sie werden ihm noch hinzufügen* Matth. 25, 29, ተርፈኒ፡ *es ist mir übrig* 19, 20, ዘይረትዐከ፡ *was dir recht ist* (gut dünkt) 22, 17, ይኄይ ሰከ፡ *es ist dir besser* 5, 29. 30, ኢትከውነክሙ፡ ሰላም፡ *nicht wird euch Friede sein* Hen. 5, 4; vgl. auch ሀለወኒ፡ *es steht mir bevor* in der Umschreibung des Futurum instans § 89; und ምንትኑ፡ § 198. Und da ein solcher Gebrauch des Pron. suff. im Sinne eines Dativ überhaupt möglich ist, so lässt sich die Umschreibung des bestimmten Artikels durch ein dem Verbum angehängtes Suff. auch auf Nomina, die in der Dativunterordnung zum Verbum stehen, ausdehnen § 172, c: ኮኖ፡ ለ ኖኅ፡ *es war dem Noah* Gen. 7, 6, ወይኩውንከ፡ መብልዐ፡ ለከ፡ ወሎሙ፡ *und es wird dir und ihnen (zur) Speise sein* Gen. 6, 21 u. s. f. Am beliebtesten ist überhaupt dieser Gebrauch des Suff. bei ኮነ፡, um den Begriff *einem zu etwas sein* oder *dienen* auszudrüken, und es wird in diesem Fall nur selten weggelassen: *dass sie ihm zum Weibe werde* heisst

---

[1] dass, wenn das Prädicat durch die Präpos. ከመ፡ eingeführt wird, wie ኢት ኩኑ፡ ከመ፡ መደልዋን፡ Matth. 6, 5 dasselbe nicht im Acc. stehen kann, versteht sich nach § 165 Nr. 6 von selbst.

äth. immer ትኩኖ፡ ብእሲተ፡ oder ትኩኖ፡ ብእሲቶ፡, aber nicht ትኩኗ፡ ብእሲቶ፡; so ይኩንክሙ፡ ላእክ፡ *er sei euer Diener* Matth. 20, 26; እፎ፡ እንከ፡ ይከውኖ፡ ወልዶ፡ *wie kann er nun* (zugleich) *sein Sohn sein?* 22, 45. Sodann wird nach einer ganz eigenthümlichen Feinheit äthiopischer Rede jedem Verbum das irgend einen Theil eines lebenden Wesens (wie Glied, Seele, Name, Ehre, Eigenschaften u. s. f.) zum Subject oder Object hat, noch ein auf das Wesen selbst bezügliches Pron. suff. im dativischen oder accusativischen Sinn angehängt, damit die Handlung zugleich vom Wesen selbst, nicht blos von einem Theil desselben ausgesagt werde, z. B. ይትፌሣሕኒ፡ ልብየ፡ *mein Herz freut sich* (mir) Ps. 12, 6. Jud. 19, 6, ገብኦ፡ ልቡ፡ *seine Besinnung kehrte* (ihm) *zurük* Marc. 5, 15. Luc. 8, 35, ደንገፀሙ፡ ልቦሙ፡ *ihr Herz erschrak* (ihnen) Gen. 42, 28. 45, 26, ሐይወ፡ ልቡ፡ *sein Gemüth lebte* (ihm) *wieder auf* Gen. 45, 27, መረረትኒ፡ ነፍስየ፡ *meine Seele ist* (mir) *betrübt* Ruth 1, 13, ብእሲት፡ እንተ፡ ደም፡ ይውሕዛ፡ *ein Weib dem Blut floss* Matth. 9, 20 (wofür in andern Sprachen gesagt würde ደማ፡ ይውሕዝ፡), ስምዐኒ፡ ቃልየ፡ *höre* (mich) *meine Stimme* Gen. 27, 43, ሰምዖ፡ ቃሎ፡ *er hörte* (ihn) *seine Stimme* Jud. 13, 9, መተሮ፡ እዝኖ፡ *er hieb ihm sein Ohr ab* Matth. 26, 51, ወርእያ፡ ነፍስታ፡ ለዲና፡ *und er sah* (sie) *den Leib der Dina* Gen. 34, 3, ወአእመሮሙ፡ ኢየሱስ፡ እከዮሙ፡ *und Jesus erkannte sie in ihrer Schlechtigkeit* Matth. 22, 18, ይእስርዎ፡ እገሪሁ፡ *sie sollen ihm die Füsse binden*[1] 22, 13; ebenso sagt man für *er nannte seinen Namen so und so* zwar auch ሰመየ፡ ስሞ፡, aber feiner: ሰመዮ፡ ስሞ፡ ሴት፡ Gen. 4, 25. 3, 20 annot. Die Fälle § 175, c sind alle ganz ähnlich; nur während dort die Person selbst immer das eigentliche Subj. oder Obj. ist und der Theil von ihr im Beziehungsaccusativ steht, ist hier umgekehrt der Theil immer nächstes Subj. oder Obj., und die Person selbst wird im Nebenaccusativ dazu genannt.

Hiemit sind die vorzüglichsten Gebrauchsweisen des äth. Accus. erklärt. Es versteht sich nun aber von selbst, dass nicht jedes Verbum, das einen Accus. zu sich nehmen kann, auch immer im Saze einen Accus. sich unterordnen muss. Auch active und doppelt transitive Verben können oft ohne jedes Obj. im Saze stehen, theils desswegen, weil das Obj. als aus dem Zusammenhang selbst verständlich, verschwiegen und es oft sogar für unnöthig gehalten wird, es durch ein Fürwort vertreten zu lassen, z. B. Matth. 21, 2 *dort werdet ihr eine Eselin und ein Eselsfüllen finden* ፈትሑ፡ ወአምጽኡ፡ ሊተ፡ *bindet* (sie) *los und bringet sie mir,* ኢትእመኑ፡ *glaubet* (es) *nicht!* Matth. 24, 23. Gen. 9, 2; oder indem von zweien wenigstens eines ausgelassen wird: *mein Haus ist ein Bethaus* ወአንትሙሰ፡ ትረስዩ፡ በአተ፡ ሰረቅት፡ *ihr aber machet* (es) *zu*

[1] was auch nach § 175, c erklärt werden kann.

einer Diebshöhle Matth. 21, 13; theils aber weil sie schon an und für sich einen genügenden Sinn geben, wo sie dann in andern Sprachen oft besser intransitiv ausgedrükt werden: ዘያበርሁ፡ ወያውዒ፡ *das erleuchtet und erwärmt* (Licht und Wärme verbreitet) Hen. 72, 4; ኢወለደት፡ ሎቱ፡ *sie gebar ihm nicht* (war unfruchtbar) Gen. 16, 1; ያጠምቅ፡ *er taufte* (ohne Obj.) Marc. 1, 4, አእመረ፡ *wissen,* Matth. 27, 65 wissend d. i. *kundig sein,* አንትሙ፡ አእምሩ፡ *da sehet ihr zu!* 27, 24, ፈቱው፡ (wollen, begehren) *willig sein* 26, 41 u. s. f.

b) Unterordnung der Nennwörter und Fürwörter durch Präpositionen.

Wo ein Verbum sich das Nomen nicht auf eine der § 174—178 179
beschriebenen Arten im Acc. unterordnen kann, muss es dasselbe mit Hülfe einer Präposition sich verbinden. Welche Präpositionen bei den einzelnen Thatwörtern möglich und gebräuchlich sind, diess zu zeigen ist die Aufgabe des Wörterbuchs. Manches darüber ist auch schon oben § 164 ff. bei der Lehre von den Präpositionen gelegentlich angegeben. Hier ist nur noch folgendes besonders zu bemerken.

1) Statt der strengeren Unterordnung im Accusativ kann auch die schlaffere durch die Präposition allgemeinster Beziehung ለ eintreten[1]. Doch ist diess im ganzen selten und mehr nur auf einige Fälle beschränkt geblieben. Schlechthin für den Acc. findet man ለ gebraucht z. B. Gen. 17, 12 ወለሕፃን፡ ትገዘሩ፡ (wo genauer zu sagen wäre ትገዝርዎ፡) *und das Kind beschneidet!* ferner እለ፡ ያዐርቡ፡ ለኅበበ፡ ፀሐይ፡ *welche die Sonnenkugel zum Untergang bringen* Hen. 18, 4, እስመ፡ ለትእምርት፡ ወለአዝማን፡ አርአየኒ፡ *denn die Zeichen und Zeiten zeigte er mir* Hen. 75, 3, ዘኢያውፅአ፡ ለጽድቁ፡ ወለርትዑ፡ እምኔሁ፡ *der seine Gerechtigkeit und Wahrheit ihm nicht entzogen hat* Gen. 24, 27, und so kann durch ለ auch eine angefangene Accusativverbindung fortgesezt werden: ከመ፡ ኢትግሞዐኒ፡ ወለዘርእየ፡ *dass du uns nichts zu Leid thun werdest noch meinen Nachkommen* Gen. 21, 23. Häufiger wechselt ለ mit dem Acc. bei allen Verben, die den Begriff des Anredens enthalten, sofern man hier immer die Beziehung auch als *Reden zu einem* wenden kann: also kann man nicht blos Wörter wie Sagen, Erzählen, Reden ebenso leicht mit ለ wie mit dem Acc. verbinden (§ 176, 3, a), sondern namentlich auch die Begriffe *bitten* und *fragen,* ferner *loben* und *preisen* (በረከ፡ ሰበሐ፡ u. a.), *rufen, befehlen, verbieten, tadeln* (z. B. ዘለፈ፡ Hen. 13, 10), *zurechtweisen* u. s. f. Besonders aber hat ለ, als die Präposition, welche das Ziel und den Zwek einführt (§ 164 Nr. 2), seine Stelle dann, wenn einem Verbum ein Nomen in diesem Sinne untergeordnet wird. So können Verba des Gebens den, dem gegeben wird, ebensowohl

[1] wie im Aram.

durch ለ als durch den Accus. (§ 177, 4) unterordnen; und namentlich der Accusativ des Prädicats (§ 177, 4 u. 5) kann, wo nur immer die Zwekvorstellung im Gedanken liegt, durch die Verbindung mit ለ ersezt werden: ተሣየጡ፡ ምድረ፡ ለመቃብር፡ *sie kauften ein Land zum Begräbnissacker* Matth. 27, 7. Gen. 49, 30, ከፈሎሙ፡ ለሠለስቱ፡ ሰራዊት፡ *er theilte sie in 3 Heere* Jud. 7, 16, ሥጋ፡ ጻድቅ፡ አቅም፡ ለተክል፡ ዘርእ፡ *gerechte Sterbliche stelle auf zu einer Pflanze des Samens* Hen. 84, 6, እገብሮሙ፡ ለበረከት፡ *ich will sie zu einem Segen machen* Hen. 45, 4. 5, ይትኀረይ፡ ብእሲ፡ ለተክለ፡ ኵነኔ፡ ጽድቅ፡ *es wird ein Mann erwählt werden zur Pflanze des Gerichts der Gerechtigkeit* Hen. 93, 5. Und so wird auch ኮነ፡ *dienen zu etwas* und *zu etwas werden* ebensowohl mit ለ als mit dem Acc. (§ 177, 5) verbunden: ወኮነ፡ ለመንፈሰ፡ ሕይወት፡ *und er ward zu einem lebenden Wesen* Gen. 2, 7. 20, 16, ወይኩን፡ ለበረከት፡ ግብር፡ *und das Thun wird zum Segen dienen* Hen. 10, 16. 52, 4, ይኩኑክሙ፡ ለዐቅፍት፡ *sie werden euch zum Anstoss werden* Jud. 2, 3. Hie und da werden auch andere Präpositionen der Richtung dafür angewendet: እብን፡ ኮነት፡ ውስተ፡ ርእሰ፡ ማእዘንት፡ *der Stein ist zum Ekstein geworden* Matth. 21, 42, ያገብአከ፡ ውስተ፡ ሊቀ፡ ቀዳኒሃ፡ *er wird dich wieder zum Mundschenken machen* Gen. 40, 13, oder ወለጠ፡ ኀበ፡ *verändern in etwas* (anderes).

Sonst wird durch ለ insgemein der Dativ anderer Sprachen ausgedrükt.

2) Manche Verba, die sich mit dem Acc. verbinden lassen, können ihr Obj. auch durch Präpositionen einführen, nehmen aber dann in der Regel einen etwas anderen Sinn an, und oft entspricht die Unterordnung eines Objects durch eine Präpos. unter ein Verbum den zusammengesezten Verben der indoeurop. Sprachen: ሰምዐ፡ mit Acc. *einen hören*, mit ለ *zuhören* und *gehorchen*, ርእየ፡ mit በ *auf etwas sehen* Hen. 39, 10, ጸውዐ፡ mit ለ *einem zurufen* Gen. 21, 17, ወረቀ፡ ላዕለ፡ *einen anspeien* Matth. 27, 30, ነጸረ፡ ውስተ፡ *aufbliken nach* Gen. 15, 5, ሰተየ፡ mit Acc. *etwas trinken*, mit እምኔ፡ *davon trinken* Gen. 9, 21, አኀዘ፡ *fassen, halten*, aber mit በ anfassen Gen. 19, 16, ነፍኀ፡ *hauchen*, mit ዲበ፡ *einen anhauchen* und *einem einhauchen* Hen. 82, 7 u. s. f. Sonst wird bei jedem Verbum, das sein Obj. durch Präpositionen verbindet, die Präposition je nach dem Sinne des Verbums gewählt, z. B. አበሰ፡ ለ *sich an einem versündigen* Jud. 10, 10, ሐዘነ፡ ለ *trauern um einen*, ሰገደ፡ ለ *sich* (vor) *einem beugen* Gen. 27, 29. 42, 6; መልከ፡ ለ, ነገሠ፡ ለ *König sein über einen* (einem) Jud. 9, 8. 22 (und ላዕለ፡ Jud. 9, 9); ርዕደ፡ እምኔ፡, ፈርሀ፡ እምኔ፡ *beben, fürchten vor* (Gen. 9, 2. 32, 12), ጐየ፡ ተዐቀበ፡ *fliehen, sich hüten* እምኔ፡ *vor*, አእረፈ፡ እምኔ፡ *ausruhen von* Hen. 53, 7, ነጽሐ፡ እም *rein sein von etwas* Hen. 10, 22, ተበቀለ፡ እም *sich rächen an* Jud. 16, 28. Hen. 54, 6; ጸለየ፡ ኀበ፡ *beten zu* Gen. 20, 17,

ebenso ሰአለ: ኀበ: Gen. 25, 21, አምነ: በ *glauben an*, ሠምረ: በ, ፈ-ተወ: በ *Gefallen, Lust haben an*, ቀንአ: ላዕለ: *eifersüchtig sein auf* Gen. 26, 14. 30, 1 u. s. f. Auch können alle Verba, welche Eigenschaften ausdrüken, durch das Vergleichungswort እምነ: und einige andere Präpositionen mit andern Begriffen verglichen werden, s. weiter § 187.

Endlich kann ein Schriftsteller auch auf ganz eigenthümliche Weise und mehr kühn einem Verbum eine Präposition verbinden, die seinem Begriff nach ihm eigentlich nicht zukommt, wie ጸሐፈ: mit Acc. der Sache und ላዕለ: der Person *einem etwas aufschreiben* (zu gut schreiben) Hen. 10, 8, ናዘዘ: mit እምነ: *einen trösten von etwas weg* d. i. *über etwas beruhigen* Gen. 5, 29, መልአ: ማይ: ውስተ: ሐመር: *das Wasser füllte sich in das Schiff hinein* (das Schiff wurde voll von Wasser) Marc. 4, 37; vgl. Ex. 28, 3. Doch sind wenigstens in der gewöhnlichen äth. Rede solche kühnere Verbindungen selten.

Im allgemeinen werden die Präpositionen im Aeth. schon sehr häufig angewendet. Zwar ist der Gebrauch des Acc. auch in seinen alterthümlicheren Bedeutungen im Aeth. noch vollkommen lebendig, und so geläufig als in irgend einer der ältesten semitischen Sprachen, aber oft genug ist daneben eine Wortverbindung durch Präpositionen möglich; ein gewisses Streben nach Freiheit und Mannigfaltigkeit in der Wortverbindung thut sich unverkennbar auch in diesem Gebiete kund.

2. Das Verbum in Unterordnung unter das Verbum.

Wie sich das Verbum durch ein Nennwort oder Fürwort, das es 180
sich unterordnet, ergänzt, so kann es sich auch durch ein anderes Verbum ergänzen. Würde in diesem Falle das Verbum, das zur Ergänzung dient, immer nur in den nennwortartigen Infinitiv treten, und wie ein anderes Nennwort sich dem Hauptverbum unterordnen, so würde hier nicht nöthig sein, besonders davon zu reden. In der That aber sind noch manche andere Mittel übrig, um ein Verbum einem Verbum unterzuordnen, und diese müssen hier erklärt werden. Der Sinn, in welchem ein Verbum sich ein anderes unterordnet, ist mannigfaltig.

1. Ein Verbum lässt durch ein anderes seine eigene Art und Weise, die näheren Umstände der Handlung, die Zeit derselben bestimmen.

a) Es soll zu dem Hauptverbum (oder zu der Aussage des Sazes) nur eine adverbiale Verhältnissbestimmung hinzugebracht werden: aber theils weil adverbiale Ausdrüke noch weniger zahlreich ausgebildet vorliegen, theils weil die Verhältnissbestimmung stärker betont werden soll, als diess bei einem adverbialen Ausdruk derselben möglich wäre, liebt es der Aeth., dieselben durch ein Verbum auszudrüken.

Und dann sind hauptsächlich zweierlei Verbindungen dieser zwei Verben mit einander möglich.

α) Beide Verba werden (in gleichem Tempus, Modus, Numerus und Person) neben einander gestellt, aber dann nicht, wie gewöhnlich durch ወ verbunden, sondern unverbunden gelassen, in dém Sinn, dass sie, weil durch keine Copula getrennt, sich nur um so enger unter sich zusammenschliessen. Es ist diess Beiordnung mit engster Verbindung. Hauptsächlich werden auf diese Weise einige thatwörtliche Zeit- oder Ortsbegriffe allgemeinsten Sinnes gerne verbunden: sie gehen meist voraus und füllen ihre eigene Leere aus, indem sie sich ein anderes Verbum eng anschliessen, um sich dadurch zu ergänzen. So kann man zwar den Saz *und sie gebar noch einmal* auch im Aeth. durch ein Adv. ausdrüken ወወለደት፡ ዳጊ፡ z. B. Gen. 29, 34, aber wenn eben dieses *noch einmal* hervorgehoben werden soll, so drükt man es durch ደገመ፡ *wiederholen* aus: ወደገመት፡ ወለደት፡ *und noch einmal gebar sie* Gen. 4, 2. 29, 33; ደገመ፡ ፈነወ፡ *noch einmal schikte er,* obwohl auch ወደገመ፡ ፈነወ፡ möglich ist Luc. 20, 11; so Jud. 20, 22. Gen. 25, 1. Ebenso dient ወድአ፡ *er hat vollendet,* um den Begriff *schon* zu umschreiben (s. § 88): እሳት፡ ወድአት፡ ነደት፡ *das Feuer brennt schon* Luc. 12, 49, ወደእነ፡ ገእዘነ፡ *wir haben vorhin schon getadelt* Rom. 3, 9. Num. 17, 11. 12. 22, 29. 33. Matth. 5, 28. 11, 21. 17, 12; ja dieses Wort wird auch hinter das Verbum, das den Hauptbegriff enthält, zurükgestellt: ወመስየ፡ ወድአ፡ ሰዐት፡ *und Abendstunde ist es bereits geworden* Marc. 6, 35[1]. — Ferner ወፅአ፡ ተቀበልዎሙ፡ *sie zogen aus ihnen entgegen* Jud. 1, 10; ሑሩ፡ ተቀበሉ፡ *geht entgegen* Jos. 9, 9; ተንሥእ፡ ንሑር፡ *wir wollen aufbrechen* Gen. 33, 12. 27, 19. Jos. 7, 13 u. s. f. Man findet zwar öfters in solchen Verbindungen beide Verben durch ወ verbunden, aber es ist nicht gut, und bessere Handschriften vermeiden das.

β) Noch häufiger ist es, solchen Zeit- oder Verhältniss-bestimmenden Verben das Verbum, das den Hauptbegriff enthält, im Accus. des Infinitiv unterzuordnen. Es kann auf diese Weise jedes Verbum, sei es activ oder passiv, untergeordnet werden, indem es in den nennwörtlichen Infinitiv tritt. Das regierende Verbum, welches die adverbiale Nebenbestimmung erhält, ist meist transitiv oder causativ, doch kann es auch reflexiv-passiv sein, und der Accusativ des Infinitiv ist dann nach § 174 zu erklären. So ተገምሩ፡ ሀለዉ፡ *sie waren* (alle geworden

---

[1] das Tempus stimmt gerade bei ወድአ፡ immer mit dem Tempus des Hauptbegriffs zusammen: sie stehen beide im Perfekt. Doch liest man auch, um ein Präsens auszudrüken, ወድአ፡ mit Imperf. verbunden: ወድአ፡ ማኅፄ፡ ውስተ፡ ጕንድ፡ ይነብር፡ *bereits liegt die Axt am Stamme* Matth. 3, 10. Ein Adv. ወድአ፡ anzunehmen, ist nicht nöthig.

im Hinübergehen) *alle hinübergegangen* Jos. 4, 8. 11; ቀደምኩ፡ ነጊርተ ክሙ፡ *ich habe es euch zuvor gesagt* Matth. 24, 25. 12, 29. 17, 11; አፍጠንክን፡ መጺአ፡ (= ፍጡነ፡ መጻእክን፡) *ihr seid schnell gekommen* Ex. 2, 18. Gen. 18, 7. Jos. 4, 10, ኀበርክሙ፡ አሚነ፡ ምስሌየ፡ *ihr habt zugleich mit mir geglaubt* Rom. 1, 12; ኢይደግም፡ እንከ፡ ሀልዎ፡ ምስሌ ክሙ፡ *ich werde hinfort nicht mehr bei euch sein* Jos. 7, 12. Gen. 8, 12. 38, 26; አኅለቁ፡ ተሴስዮ፡ እክለ፡ *sie hatten das Getreide aufgegessen* Gen. 43, 1. Jos. 8, 24. 10, 20, አሠነየ፡ ገቢረ፡ *er hat wohl gethan* Jud. 17, 13, አቅደመት፡ አእምሮ፡ *sie erkundigte sich zuvor* Matth. 14, 8. 17, 25; አፈ ድፈዱ፡ ጸሊኦቶ፡ *sie hassten ihn noch mehr* Gen. 37, 8. Matth. 27, 23; ሰለጠ፡ መዊተ፡ *er war schon ganz todt* Joh. 19, 33; አብዝኃት፡ አብኦ፡ *sie brachte am meisten* Luc. 21, 3; ማይ፡ ርሒቀ፡ ቀዊመ፡ *das Wasser stand ferne* Jos. 3, 16. Mit dem Infin. kann dann auch leicht ein Abstractum wechseln, z. B. ዘአንዘለፈ፡ ትዕግሥተ፡ *der beharrlich geduldig ist* Matth. 24, 13.

b) Wird einem Verbum eine nähere Bestimmung der Art und Weise, 181
der Umstände oder der Zeit beigegeben, welche nur in einem Verbalbegriff ausgedrükt werden kann, so hat das Aeth. verschiedene Mittel, solche zum Ausdruk zu bringen.

α) Das nächste ist hier, die Nebenbestimmung im thatwörtlichen Infinitiv, welcher das Part. und Gerundium anderer Sprachen ersezt (§ 123), unterzuordnen; der Infin. selbst tritt nach § 174 f. in den Accusativ, aber nur selten liest man den ganz nakten Infinitiv, wie ኢይኀብእ፡ እዴሁ፡ ምሒረ፡ *er hält nicht seine Hand zurük* (im Barmherzigsein) *aus Barmherzigkeit* Hen. 100, 2; ኵሎ፡ ዓለመ፡ ፈጸመ፡ እግ ዚአብሔር፡ ገቢረ፡ ግብሮ፡ *die ganze Welt vollendete der Herr, thuend sein Werk* Gen. 2, 2. Fast immer wird vielmehr das Subject, das die untergeordnete Handlung vollzieht, mag es zugleich das Subject des Hauptsazes, oder nur Obj. desselben sein, durch ein dem Infin. angehängtes Pron. suff. noch besonders ausgedrükt. So werden Zustandsbestimmungen beigefügt, wie ተዐጊሠከ፡ አፅምአኒ፡ *geduldig höre mich an!* Act. 26, 3, ወወፅአ፡ ተዐጊሦ፡ *und er gieng hinaus, indem er an sich hielt* Gen. 43, 31, und sogar ሀለወ፡ ነዊሞ፡ *er war schlafend* d. i. *er schlief eben*; und noch häufiger Zeitbestimmungen (und selbst an Zeitbestimmungen angrenzende Bedingungen), welche, da der Infin. keine Zeiten unterscheidet, je nach dem Zusammenhang von der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft verstanden werden können: ወፈሊሶ፡ እምህየ፡ ሖረ፡ ውስተ፡ ምኵራቦ፡ *und indem er von da weggieng, begab er sich nach dem Tempel* Matth. 12, 9, ወወሪዶ፡ እምሐመር፡ ተቀበሎ፡ ሶቤሃ፡ ብእሲ፡ *und als er aus dem Schiffe stieg, kam ihm alsbald ein Mann entgegen* Marc. 5, 2, ዐርበ፡ ፀሐይ፡ በጺሖሙ፡ ገባኦ፡ *die Sonne gieng unter, als sie nach Gibea gelangten* Jud. 19, 14, ዘይበቍል፡ በዘርኦ፡ ተዘርኦ፡ *welches sprosst durch*

seinen Samen, wenn er gesäet wird Gen. 1, 29, ወሰሚዖ፡ ሄሮድስ፡ ደንገፀ፡ *und als Herodes es hörte, erschrak er* Matth. 2, 3; ሐዊረክሙ፡ ተሰእሉ፡ *hingegangen, erkundiget euch* 2, 8, መጺኦ፡ ሠኒቆሙ፡ ወአስተደሊዎሙ፡ *sie kamen nachdem sie Reisevorrath eingenommen und Zurüstungen gemacht hatten* Jos. 9, 2, እንተ፡ መሊእ፡ አዕረጉ፡ *welches, als es voll war, sie heraufzogen* Matth. 13, 48, und so fast auf jeder Seite einer Geschichtserzählung. Selbst wenn der Umstands- oder Zeitsaz ein eigenes Subject hat, das im Hauptsaz weder als Subject noch als Object erwähnt ist, ist der Gebrauch dieses Infinitiv möglich: es wird dann, nachdem das Suff. am Infinitiv auf es hingewiesen, diesem Suff. frei in seiner nächsten Form (nicht im Acc.) beigeordnet: ወወፂኦ፡ ውእቱ፡ በኡ፡ ደቁ፡ *und als jener hinausgegangen war, kamen seine Diener* Jud. 3, 24; ወኀሊፈ፡ ሰብዑቱ፡ ዓመት፡ ዘጽጋብ፡ አኀዘ፡ ይምጻእ፡ ሰብዑቱ፡ ዓመት፡ ዘረኀብ፡ *und als die 7 Jahre des Ueberflusses vorüber waren, kamen die 7 Jahre des Hungers* Gen. 41, 53; ወተወሊዶ፡ ኢየሱስ፡ ናሁ፡ መሰግላን፡ በጽሑ፡ *und als Jesus geboren war, siehe da kamen die Magier* Matth. 2, 1; oder mit Infin. von unpersönlichen Verben ወምሴተ፡ ከዊኖ፡ አምጽኡ፡ *und als es Abend wurde, brachten sie* Matth. 8, 16. 26, 20; ወመስዮ፡ መጽአ፡ ብእሲ፡ *und als es Abend war, kam ein Mann* 27, 57.

β) Wenn die Nebenbestimmung einen Zustand des handelnden Subjects des Hauptverbums beschreibt, welche in andern Sprachen durch ein dem Subj. beigeordnetes Participium ausgedrükt wird, so kann sie in einem dem Hauptverbum beigeordneten Imperfect (welches nach § 89 das eigentliche Tempus für die Beschreibung eines Zustandes ist) ausgedrükt werden; nur muss dann (wie in dem ähnlichen Falle § 180, 1, a, *α*) die Copula ወ immer fehlen, damit so die Unterordnung des Nebenbegriffs unter den Hauptbegriff durch die enge Verbindung zum Ausdruk komme. Keineswegs aber ist es nöthig, dass beide Verba unmittelbar nebeneinander gestellt werden: es können sich je nach Umständen verschiedene Wörter dazwischen drängen. So sagt man: ነበሩ፡ የሀቅብዎ፡ *sie sassen ihn bewachend* Matth. 27, 36; ትሰክብ፡ ትፈፅን፡ *sie liegt fieberkrank darnieder* 8, 14; ይገንዩ፡ ዘቦሙ፡ ጥበብ፡ ኢይደግሙ፡ አብሶ፡ *die Weisheit haben, werden ergeben sein, ohne wieder zu sündigen* Hen. 5, 8; እመ፡ ተደገምዎ፡ ትገብኡ፡ ውስተ፡ እሉ፡ አሕዛብ፡ *wenn ihr ihn verlasset, zurükkehrend zu jenen Völkern* Jos. 23, 12. Darauf beruht auch die Umschreibung des lateinischen Imperfect durch ሀለወ፡ und äth. Imperf. (§ 89), wie ሀሉ፡ ያጠምቅ፡ *er taufte* (war taufend). Siehe weiter § 189 f. Drükt dagegen die Nebenbestimmung weniger einen Zustand des Subj., als eine Fortsezung der Haupthandlung aus, so wird sie im gleichen Tempus, wie die Haupthandlung gesezt und diesem in engster Verbindung (asyndetisch) beigeordnet: ወነሥኡ፡ አዋልዲሆሙ፡ አውሰቡ፡ *und sie nahmen ihre Töchter, sie heirathend* Jud. 3, 6; መጽአ፡

እቶን: ዘይጠይስ: ኀሊፌ: *es kam ein rauchender Ofen, vorübergehend* u. s. f. Gen. 15, 17, ወፅአት: ኀሠሠት: *sie gieng aus suchend* Hen. 85, 6 (vgl. § 180, 1, a, α).

γ) Endlich steht für die genannten Fälle und für Anknüpfung jeder Nebenbestimmung, die durch ein Verbum ausgedrükt werden muss, sei es eine Art-, Zustands- oder Zeitbestimmung, der Gebrauch der Conjunctionen, wie እንዘ: *indem*, ሶበ: u. s. f. offen, worüber § 189. Und dieser ist allerdings sehr häufig.

δ) Ein besonderer Fall ist es aber noch, wenn ein Verbum sich seinen eigenen nennwörtlichen Infin. gleichen Stammes im Acc. unterordnet (vgl. § 174), um sich durch denselben weiter zu erklären. Der nähere Sinn einer solchen Ausdruksweise kann verschiedenartig sein. Entweder soll durch die Wiederholung des Verbums das sich Wiederholen der Handlung selbst, also die Allmähligkeit, Fortdauer, Gänzlichkeit der Handlung ausgedrükt werden: ወደምስሶ: ደምሰስዎሙ: *und vertilgend vertilgten sie sie* (nach und nach ganz) Jud. 20, 43; እብዝኆ: እበዝኆ: *mehrend mehren werde ich* (werde viel und immer mehr machen) Gen. 3, 16. 16, 10, oder aber soll nur die Aufmerksamkeit des Hörers ganz besonders auf diesen Begriff gelenkt und das Verbum nachdrüklich hervorgehoben werden, und dieser Gebrauch des Infin. ist weitaus der häufigere: ሰሚዐ: ትሰምዑ: ወኢትሌብዉ: *hören thut ihr wohl, aber ihr verstehet nicht* Matth. 13, 14. Marc. 4, 12; ባርኮ: እባርከከ: *segnen werde ich dich* Gen. 22, 17; ነጊሠ: ትነግሥ: ላዕሌነ: *willst du über uns herrschen?* 37, 8; ወቀቲለሰ: ኢንቀትለከ: *tödten aber werden wir dich nicht* Jud. 15, 13; ለእምሮ: ለእምር: *wissen sollst du* Gen. 15, 13; ferner Gen. 20, 18. 50, 16. Jud. 8, 25 u. s. f. Der Infin. steht, wie diese Beispiele zeigen, meist voran; doch kann er, namentlich wenn die Fortdauer der Handlung dadurch ausgedrükt wird, auch nachgesezt werden: ከመ: የምልክዎ: ለምልኮ: ለእግዚአብሔር: *dass sie Gott immerfort anbeten wollen* Jos. 22, 27; oder auch ዘኮነ: ኮኒኖ: *was es auch sei* Ex. 22, 8. Gal. 5, 10.

2. Ein Verbum ordnet sich ein anderes im Sinne einer Inhaltsbestimmung oder eines Objects unter, das daher immer im Objectscasus zu denken ist. 182

a) In diesem Fall ist die nächstliegende Verbindungsweise die, α) dass das untergeordnete Verbum im Acc. des nennwörtlichen Infinitiv gestellt wird. Sie ist auch möglich und sehr gewöhnlich, wenn das untergeordnete Verbum Objecte von sich abhängen hat: der Infinitiv wird dann bald mehr als Nennwort aufgefasst und ordnet sich sein Obj. durch das st. c. Verhältniss unter (s. S. 363), oder mehr als Thatwort (ohne dass es desswegen der thatwörtliche Infin. sein müsste) und verbindet sich dann sein Object im Acc. oder durch Präpositionen. Vor

allem sind es einige an sich leere Verba (Hilfszeitwörter), nämlich die des Könnens und Nichtkönnens, welche meist so verbunden werden: ኢይክል፡ ኅዲጎ፡ አቡሁ፡ *er kann seinen Vater nicht verlassen* Gen. 44, 22; ወነፍስክሙሰ፡ ኢይክሉ፡ ቀቲለ፡ *eure Seele aber vermögen sie nicht zu tödten,* ዘይክል፡ ነፍሰ፡ ወሥጋ፡ ኅቡረ፡ አሕጕሎ፡ *der Leib und Seele zusammen verderben kann* Matth. 10, 28. 9, 15. 28. 7, 18. 5, 14. 36. 3, 9; ስእነ፡ ተጊሆ፡ *er vermag nicht zu wachen* Matth. 26, 40, ስእነ፡ አውፅኦቶ፡ *wir vermochten ihn nicht auszutreiben* Matth. 17, 19. Jos. 17, 12. Sodann auch andere Verba, deren Begriff sich zu dem des Könnens hinneigt, wie *wissen, lieben, gewohnt sein:* የለምዱ፡ አሕይዎ፡ አሐደ፡ *er war gewohnt, einem das Leben zu schenken* Matth. 27, 15; ታአምሩ፡ ሠናየ፡ ሀብተ፡ ወሂበ፡ *ihr wisset gute Gaben zu geben* 7, 11. 16, 3; ያፈቅሩ፡ ቀዊመ፡ ወጸልዮ፡ *sie lieben zu stehen und zu beten* Matth. 6, 5; ferner die Verba des Verhinderns, Verweigerns und Nichtwollens (wogegen die des Wollens, weil ein Zwekverhältniss ausdrükend, meist anders verbunden werden): ትከልእዎሙ፡ በዊአ፡ *ihr hindert sie hineinzukommen* Matth. 23, 14 (vgl. § 176, 3, a), Hen. 63, 10; ኢትክልእዎሙ፡ መጺአ፡ ኀቤየ፡ *verbietet ihnen nicht, zu mir zu kommen* Matth. 19, 14. Jud. 15, 1; ራሔል፡ ተአቢ፡ ተናዝዞ፡ *Rahel will sich nicht trösten lassen* Matth. 2, 18, አበዩከ፡ ወሂበ፡ *sie verweigern dir zu geben* Gen. 24, 41. 37, 35. Aber auch manche andere Verba, die zum Theil auch andere Verbindungen zulassen, können den Acc. des Infinitiv zu sich nehmen: ነቢረ፡ በየማንየ፡ አኮ፡ አነ፡ ዘእሁብ፡ *zu meiner Rechten zu sizen verleihe nicht ich* Matth. 20, 23; ጠበዐ፡ ተስእሎቶ፡ *er wagte ihn zu fragen* 22, 46, ረስዑ፡ ኅብስተ፡ ነሢአ፡ *sie hatten Brod mitzunehmen vergessen* 16, 5, ይጐንዲ፡ አቲወ፡ *er zögert zu kommen* 24, 48; ፈርሀ፡ ሐዊረ፡ ህየ፡ *er fürchtete dorthin zu gehen* 2, 22. 1, 20. Gen. 19, 30; ትኔዴጉ፡ ተሊዎቶ፡ ለእምላክ፡ *ihr höret auf, Gott zu folgen* Jos. 22, 16. 18. 29. Gen. 11, 6; vgl. ausserdem § 180, 1, a, β. Auch ist dann möglich, dass das regierende Verbum schon im voraus durch ein auf das Object des untergeordneten Verbum bezügliches Suff. sich ergänzt, und es ist diess wieder eine eigenthümliche Feinheit der äth. Rede (ähnlich der § 178 beschriebenen): እክሎ፡ ነሢቶቶ፡ ለቤተ፡ እግዚአብሔር፡ *ich vermag das Haus Gottes zu zerstören* Matth. 26, 61; oder zieht gar das regierende Verbum das Object des abhängigen, wenn es nur ein Pron. ist, ganz an sich: ስእንዎ፡ ፈውሶ፡ *sie vermochten ihn nicht zu heilen* Matth. 17, 16 (für ስእኑ፡ ፈውሶቶ፡).

Aber merkwürdig genug können auch unpersönliche Verba (§ 192) ihre nothwendige Ergänzung durch einen Infinitiv im Accusativ sich beifügen, obwohl auch noch andere Verbindungen offen stehen. So wird namentlich ከነ፡, wenn es die Bedeutung von ἔστι, ἔξεστι *es ist möglich* oder *erlaubt* hat, häufig mit dem Acc. des Infin. verbunden:

ዘኢይከውን፡ ገቢረ፡ *was zu thun nicht erlaubt ist* Matth. 12, 2; ይከውን፡ በሰንበት፡ ገቢረ፡ ሠናይ፡ *es ist erlaubt, am Sabbath gutes zu thun* 12, 12. 12, 10. Deut. 22, 19; ኢይትዐጸብከ፡ ፈንዎቱ፡ *es dünke dir nicht schwer* (§ 178) *ihn zu entlassen* Deut. 15, 18; እመ፡ ይትከሀል፡ ኀላፊ፡ *wenn es möglich ist, dass diess vorübergehe* Matth. 26, 42; ኢኮነ፡ ሠናየ፡ ነሢአ፡ ኅብስተ፡ ውሉድ፡ ወወሂቦ፡ ለከለባት፡ *es ist nicht fein, das Brod der Kinder zu nehmen und es den Hunden zu geben* Matth. 15, 26; ይቀልል፡ በአተ፡ (§ 124 a. A.) ገመል፡ እንተ፡ ስቊረተ፡ መርፌእ፡ እምባዕል፡ በዊአ፡ መንግሥተ፡ ሰማያት፡ Matth. 19, 24 (vgl. 9, 5); ኮነክሙ፡ ዐዊዶት፡ ለዝንቱ፡ ደብር፡ (*es ist genug für euch das Umkreisen dieses Gebirges*) *ihr habt dieses Gebirge nun genug umgangen* Deut. 2, 3. Am leichtesten erklären sich solche Verbindungen daraus, dass in Gedanken die unpersönliche Wendung des Verbums durch eine persönliche ersezt wird (z. B. es ist erlaubt = man kann). — Indessen nothwendig ist diese Verbindung nicht, sondern die Ergänzung kann zu solchen Verben auch im Subjectscasus treten, wodurch sie aufhören, unpersönlich zu sein: ሊተ፡ ይኄይሰኒ፡ መዊት፡ *mir ist es besser zu sterben* 1 Cor. 9, 15; እሉ፡ ቀደሚ፡ ይኄይስ፡ ብሂል፡ Hen. 37, 3; የሀፅባ፡ ወሊድ፡ *es wird ihr schwer zu gebären* Hen. 62, 4, አከለክሙ፡ በሊዕ፡ *es genügt euch zu essen* Hen. 102, 9 (vgl. Hebr. 9, 27. 10, 31). Bei Infinitiven auf *ó* ist es nicht zu erkennen, welcher der beiden Verbindungsweisen sie folgen: እኮ፡ ሠናይ፡ አውስቦ፡ *da ist nicht gut heirathen* Matth. 19, 10 (sofern አውስቦ፡ Nominativ und Accus. sein kann).

Ueber den Accus. c. Infin. bei Verben des Sagens und Wahrnehmens s. § 190.

β) Wo diese nächstliegende Verbindung im Infin. nicht angeht, da tritt der Gebrauch einer Conjunction, wie ከመ፡ ዘ, እስመ፡ u. s. f. ein, z. B. *er sagte, dass* u. s. f., worüber erst § 203 gehandelt werden wird.

b) Wo aber immer das unterzuordnende Verbum zum Hauptverbum mehr im Verhältniss der beabsichtigten Folge und des Zwekes steht, tritt

α) möglicherweise die Verbindung durch ለ mit folgendem nennwörtlichem Infinitiv ein; doch ist diese im ganzen selten (s. weiter § 183), z. B. ዘኢይከውኖ፡ ለበሊዕ፡ *welche ihm nicht erlaubt ist zu essen* Matth. 12, 4.

β) Aber am häufigsten ist in diesem Falle der Subjunctiv, wie ein Acc. unmittelbar (d. i. ohne Conjunction) dem Hauptverbum untergeordnet. Er erscheint namentlich nach Verben des Wollens, Wünschens, Bittens, Befehlens, Erlaubens, Versprechens und Anfangens: አዘዘ፡ የሀቡ፡ *er befahl sie sollen geben* Matth. 19, 7. 27, 64; ይቤ፡ ይትዐቀቡ፡ *er sagte* (befahl), *sie sollen sich hüten* Matth. 16, 12.

Hen. 69, 14; እመ: ተፈቅዶ: ፍጹመ: ትኩን: *wenn du vollkommen werden willst* Matth. 19, 21. 12, 46. 14, 5. Jos. 24, 15. Hen. 39, 8; ፈተዉ: ይርአዩ: *sie haben gewünscht zu sehen* Matth. 13, 17; የኀሥሡ: ይትናገሩከ: *sie suchen dich zu sprechen* Matth. 12, 47; ኅድጉ: ይልሀቁ: ኅቡረ: *lasset sie zusammen wachsen* Matth. 13, 30. 24, 43. 27, 49; ሰአልዎ: ያርእዮሙ: *sie baten ihn, er möchte sie sehen lassen* Matth. 16, 1; አብሐኒ: እንብብ: *erlaube mir zu sprechen* Gen. 18, 32. 31, 7; አስተብቍዑ: ይኅልፍ: *bittet, dass vorübergehe* Matth. 8, 31; የሀብክሙ: እግዚአብሔር: ትርከቡ: ዕረፍተ: *Gott verleihe euch, dass ihr Ruhe findet* Ruth 1, 9; አኀዘ: ይስብክ: *er fieng an zu predigen* Matth. 4, 17 und sehr häufig. So auch bei vielen andern Verben ähnlicher Bedeutungen: z. B. መሀርዎሙ: ይዕቀቡ: *lehret sie halten* Matth. 28, 20 (mit dem Nebenbegriff des Beauftragens); አልጸቀት: ትሙት: *sie war nahe am Sterben* Marc. 5, 23; ተበቈዕኩ: እትናገር: *ich habe mich erkühnt zu reden* Gen. 18, 31; auch ክህለ: z. B. Hen. 14, 21. — Ebenso werden unpersönliche Verba auch mit dem Subj. verbunden (s. oben *a*): ይኤድመክሙ: ትረስዩ: *es gefällt euch zu thun* Jos. 9, 23; አኮ: ሠናይ: ይንበር: ባሕቲቱ: *es ist nicht gut, dass er allein sei* Gen. 2, 18; አይከውነከ: ትውስባ: *du darfst sie nicht heirathen* Matth. 14, 4. Deut. 22, 29; ይደልወኒ: እድንን: *es ziemt sich für mich, mich zu beugen* Marc. 1, 7. Matth. 3, 11. 15; ይኄይሰከ: ትባእ: *es ist dir besser, einzugehen* Matth. 18, 8. 9; አኮ: መፍትው: ይሑሩ: *es ist nicht nöthig, dass sie gehen* Matth. 14, 16. 23, 23. Hieher gehört auch ሀለወ: mit Subj. § 89.

γ) In den meisten der unter *β*) angeführten Fällen kann aber der Subj. auch durch die Conjunction ከመ: eingeführt werden: አስተብቍዕዎ: ከመ: ይልክፉ: *sie baten ihn, dass sie berühren dürften* Matth. 14, 36; ኢይደግም: ከመ: እፈኑ: *ich will nicht wieder schiken* Hen. 10, 22; ይቤለነ: ከመ: ኢንብላዕ: *er sagte uns, dass wir nicht essen sollen* Gen. 3, 3; መሐለ: ከመ: የሀባ: *er versprach eidlich, ihr zu geben* Matth. 14, 7; ገሠጾሙ: ከመ: አልቦ: ለዘይነግሩ: *er ermahnte sie, Niemand etwas zu sagen* 16, 20, s. weiter § 203. Auch nach unpersönlichen Verben ist dieses ከመ: mit Subj. ebenso möglich: ይኄይሰከ: ከመ: ይትሐጐል: *es ist dir besser, dass* (ein Glied) *zu Grunde gehe* Matth. 5, 29. 30; ኢይትፈቀድ: ከመ: ይትሐጐል: *es wird nicht gewünscht, dass zu Grunde gehe* Matth. 18, 14; ኢይደልወኒ: ከመ: አንተ: ትባእ: *es ziemt sich nicht für mich, dass du kommest* Matth. 8, 8; ብውሕ: ሎቱ: ከመ: mit Subj. *es ist ihm erlaubt, zu* Marc. 2, 10; ebenso ኮነ: mit ከመ: und Subj. Deut. 24, 4. Und sogar ክህለ: kann, obwohl sehr selten, so verbunden werden: መኑ: ዘይክል: ከመ: የሐሊ: ሐሊናሁ: *wer ist im Stande seine Gedanken zu denken?* Hen. 93, 11.

δ) Die Verba des Anfangens, Aufhörens werden (wie in andern Sprachen mit dem Partic.) auch sehr häufig durch አኀዘ:, meist mit

folgendem Imperfect, ergänzt: አኀዙ፡ እኁዘ፡ ይወጊኡ፡ ፩ ለካልኡ፡ *sie fiengen an einander zu stossen* Hen. 87, 1. 89, 72; ebenso ወጠኑ፡ Hen. 89, 15 u. s. (sehr häufig).

3. Endlich kann, ganz ähnlich wie sich einem Verbum neben seinem nächsten Object noch andere Nomina im Sinne eines Dativ oder anderer Verhältnisse unterordnen, ein Verbum sich auch ein Verbum unterordnen, nicht als nächstes, sondern als entfernteres Object, um die Richtung, den Zwek und Erfolg der Haupthandlung anzugeben, was besonders bei Verben der Bewegung, des Machens, Gebens, Zwingens, Veranlassens oft der Fall ist. 183

a) In diesem Fall kann das Aeth. das unterzuordnende Verbum in den Infinitiv treten lassen: der Zwekbegriff aber wird dann ausgedrükt, entweder indem der Infin. in den Accusativ der Richtung (§ 174) gestellt wird: ዘቦ፡ እእዛነ፡ ሰሚዐ፡ ለይስማዕ፡ *wer Ohren hat zu hören, der höre!* Matth. 11, 15. 13, 9. 43; ፈርሀ፡ ቤተ፡ አቡሁ፡ በዊአ፡ መዓልተ፡ *er fürchtete sich vor seiner Familie, bei Tage hineinzugehen* Jud. 6, 27; ኢትትሀከዩ፡ ሐዊረ፡ ወበዊአ፡ *seid nicht lässig, zu gehen und zu kommen* Jud. 18, 9, oder aber, was häufiger ist, indem man den Infin. durch ለ einführt: *sie werden Zeichen thun* ለአስሕቶ፡ ኅሩያን፡ *um die Auserwählten zu verführen* Matth. 24, 24, ይኩኑ፡ ለአብርሆ፡ *sie sollen dienen zum Leuchten* Gen. 1, 15, በጻሕነ፡ ለነቢር፡ *wir sind gekommen, um zu wohnen* Gen. 43, 21, እስርዎሙ፡ ከላስስተ፡ ለአንድዶሙ፡ *bindet sie in Garben, um sie anzuzünden* Matth. 13, 30; አጽንዐት፡ ለሐዊር፡ *sie bestand darauf zu gehen* Ruth 1, 18. Gen. 9, 11. 18, 2. 37, 18; auch Gen. 2, 9.

b) Oder noch viel gewöhnlicher wird das unterzuordnende Verbum unmittelbar im Subj. angeschlossen: ፈነወ፡ አግብርተ፡ ይጸውዑ፡ *er sandte Diener aus, um zu rufen* Matth. 22, 3. 7. Jos. 8, 2; መጽአ፡ ይኅሥሥ፡ *er kam um zu suchen* Matth. 18, 11; ኢይረድ፡ ይንሣእ፡ *er steige nicht herab, um zu nehmen* 24, 17; ዐርጉ፡ ይትቃተልዎሙ፡ *sie zogen hinauf, sie zu bestreiten* Jos. 22, 12; ዐበጥዎ፡ ይጹር፡ *sie zwangen ihn zu tragen* Matth. 27, 32; ወሀብዎ፡ ይስተይ፡ *sie gaben ihm zu trinken* 27, 34. Gen. 3, 12; ኀረይክምዎ፡ ለእግዚእ፡ ታምልክዎ፡ *ihr habt den Herrn erwählt ihm zu dienen* Jos. 24, 22. Namentlich auch bei Verben des Sichhütens ist diese Verbindung beliebt: ዑቁ፡ ኢትንሥኡ፡ *hütet euch, zu nehmen* Jos. 6, 18.

c) In diesem Fall ist aber auch ከመ፡ mit Subj. möglich und wird hie und da gebraucht, obgleich die Verbindung ohne ከመ፡ feiner ist, z. B. ፈነወ፡ አግብርተ፡ ከመ፡ ይንሥኡ፡ *er schikte Diener aus, um zu holen* Matth. 21, 34; አገበሮሙ፡ ከመ፡ ይዕረጉ፡ *er nöthigte sie, hinaufzugehen* 14, 22. Den Unterschied zwischen der Verbindung nach *b*) und *c*) zeigt folgendes Beispiel: አምጽእ፡ ሊተ፡ እብላዕ፡ ወከመ፡ ትባርከ፡ ነፍስየ፡ *bring mir* 1) *etwas zu essen* 2) *damit meine Seele dich segne*

Gen. 27, 4. So wird überhaupt, je weniger eine Zwekbestimmung in dem Begriff des Hauptverbums begründet ist und je loser sie sich begrifflich anfügt, desto eher die losere Verbindung durch ከመ፡ gewählt.

4. Wie mit Hülfe von Präpositionen Nomina dem Verbum sich unterordnen lassen, so auch Verba. Das unterzuordnende Verbum muss dann in den nennwörtlichen Infinitiv treten, und sich der Präposition untergeben, z. B. ነሳሕኩ፡ በእንተ፡ ፈጢሮትየ፡ ኪያሆሙ፡ *ich bereue sie geschaffen zu haben* Gen. 6, 7, ኢያእመረ፡ በሰኪቦታ፡ ወበተንሥኦታ፡ *er merkte es nicht, als sie sich legte und als sie aufstand* Gen. 19, 33, አስርሐቶ፡ በነቢበ፡ ኵሎ፡ ሌሊተ፡ *sie ermüdeté ihn mit Reden die ganze Nacht* Jud. 16, 16, ውስተ፡ ወሊድ፡ *im Gebären* Gen. 35, 16, ለሞቲት፡ *zum Sterben* 47, 29 u. s. f. Da indessen eine solche Verbindung von der Unterordnung irgend eines Nennworts unter ein Verbum durch Präpositionen sich nicht unterscheidet (§ 179), so ist darüber nichts weiter zu sagen. Oder aber wird die unterzuordnende Handlung vermittelst einer der Präposition entsprechenden Conjunction untergeben und im Tempus finitum ausgedrükt, wie ነስሐ፡ በእንተ፡ ዘገብሮ፡ ለሰብእ፡ *er bereute es, den Menschen geschaffen zu haben* Gen. 6, 6 (s. weiter § 203).

III. DIE VERBINDUNG DER NOMINA UNTEREINANDER.

184 Die beiden einzig möglichen Arten der Verbindung von Wörtern überhaupt sind Beiordnung und Unterodnung. Auch im Gebiet der Thatwörter ist Beiordnung möglich, aber sie erscheint hier seltener: ein Verbum ordnet sich dem andern in unmittelbarer Verbindung bei in den § 180, 1, a, α und 181, β angegebenen Fällen. Dagegen ist im Gebiet der Nennwörter die Beiordnung um so häufiger, und es sind darum hier sogleich beide Arten von Wortverbindung zu unterscheiden.

1. Die Unterordnung unter das Nomen.

Um ein Nomen dem andern unterzuordnen, ist nach § 144 das Genitiv-Verhältniss das eigenthümliche Mittel; wo dieses nicht ausreicht, können Präpositionen die Beziehung zweier Nomina aufeinander vermitteln, und bei gewissen, dem Verbum näher stehenden Arten von Nennwörtern ist sogar eine Unterordnung im Acc. möglich.

a) Das Genitivverhältniss.

1. Der nächste Ausdruk für das Genitivverhältniss ist der status constructus (§ 144). Fähig, in den stat. constr. zu treten, sind im

Aeth. alle Nennwörter (Substantive, Adjective, Infinitive, Zahlwörter) mit Ausnahme der Fürwörter und der Eigennamen. Andere Sprachen können wenigstens im Nothfalle auch Eigennamen in den st. constr. treten lassen: das Aeth. hat diess um so weniger nöthig, da es noch andere geläufige Mittel hat, das Genitivverhältniss auszudrüken. Ebenso sind alle Arten von Nomina fähig, von einem st. c. abhängig zu werden, z. B. ማሕመመ፡ ወሊድ፡ *die Wehen des Gebärens* Gen. 35, 17, መዋዕለ፡ ወሊዶቲ፡ *die Tage ihres Gebärens* 25, 24, አዋልደ፡ ውእቱ፡ ብሔር፡ *die Töchter jenes Landes* Gen. 34, 1, ደም፡ ዝኩቱ፡ *das Blut von jenem* Gen. 9, 6, ወለተ፡ መኑ፡ አንቲ፡ *wessen Tochter bist du?* 24, 23, አግብርቲሁ፡ *seine Diener*, sogar ቀትለ፡ ቀዲሙ፡ *die Schlacht des zuerst* d. i. *die frühere Schlacht* Jud. 20, 39; auch Relativa: እደ፡ ዘይትሜንዕ፡ *Hand des Unterdrükers.* Was aber die Bedeutung dieses Verhältnisses betrifft, so ist sie so weit und mannigfaltig, als die Bedeutung der Wortzusammensezung (der Nomina) in den indoeurop. Sprachen.

Zwar ist *a*) dasselbe allerdings am häufigsten angewandt, um den Genitiv im engeren Sinn oder das Verhältniss des Besizes und Besessenwerdens auszudrüken, wie ንጉሠ፡ ምድር፡ *der König des Landes*, አቡሁ፡ *sein Vater.* Wenn dann das im st. c. stehende Wort ein Personen- oder Gegenstandsname ist, so ist das abhängige Wort immer Genitivus subjectivus; ist aber das erste Wort ein Begriffswort, so kann das abhängige Wort ebensowohl Genitivus subjectivus als objectivus sein: ፍርሀተ፡ ብእሲ፡ *die Furcht des Mannes* (die der Mann hat) oder *vor dem Manne* (mit der man ihn fürchtet), እምግርማሁ፡ *aus Schreken vor ihm* Matth. 14, 26, ማዕቅፍየ፡ *ein Anstoss für mich* 16, 23, ኵነኔ፡ ኵሉ፡ *Gericht über alle* Hen. 22, 8. In einen solchen st. c. können auch Adjective treten, wenn sie mehr substantivisch gefasst werden: ኃያላኒ፡ ፈርዖን፡ *die Mächtigen Pharaos* Gen. 50, 4, ቅዱሱ፡ ለእግዚእ፡ *der Heilige des Herrn* Marc. 1, 24. Verwandt mit dem Possessivverhältniss ist das Verhältniss des Theils zum Ganzen, wie ሠናይቶ፡ ለሰብእ፡ *der beste Theil* (das Beste) *der Menschen* Hen. 20, 5, ቀዳሚ፡ ወልድየ፡ *der erste meiner Kinder* Gen. 49, 3; und so dient dann dieses Verhältniss auch zum Ausdruck des Superlativ § 187. Im selben Sinn kann einem Nomen dasselbe Nomen im Genitiv untergeordnet werden, um den Begriff auf die höchste Stufe zu erheben, oder ihn in seiner Gesammtheit zu sezen: ለዓለመ፡ ዓለም፡ *auf Ewigkeit*(en) *der Ewigkeit*(en), *für alle Ewigkeit* Hen. 10, 12; ebenso ትውልደ፡ ትውልድ፡ 10, 14; እሳተ፡ እሳት፡ *ein Feuermeer* (ungeheures Feuer) 14, 22 u. s. f. Aber es kann weiterhin ein Nomen durch den st. c. sich ein anderes unterordnen, um sich auch in irgend einer anderen Weise dadurch näher bestimmen zu lassen. *b*) Das erste drükt das allgemeine aus und lässt sich durch das zweite, welches das besondere ausdrükt, einschränken: ሀገረ፡ ኢየሩሳሌም፡ *die*

Stadt Jerusalem, በዓለ፡ ፋሲካ፡ *Passafest,* ዕለተ፡ ሰንበት፡ *Sabbathtag,* ዕፀ፡ በለስ፡ *Feigenbaum,* ሐሳዌ፡ መሲሕ፡ *ein Lügner von einem Messias, ein falscher Messias* (1 Joh. 2, 18), ኅብስተ፡ ናእት፡ *Süssbrod* Jud. 6, 20. Zwar ist für Wörter, die in diesem Verhältniss zu einander stehen, auch die Beiordnung eine mögliche Verbindung (§ 189), doch ist diese Verbindung durch die Wortzusammensezung (st. c.) auch häufig. Ja diese wird sogar, freilich nur selten, für die Verbindung eines Adjectivs mit einem Substantiv angewendet. Indem nämlich das Substantiv im st. c. sich ein Adjectiv unterordnet, schränkt es durch eine besondere Artbestimmung seinen eigenen allgemeinen Begriff ein; dem Sinne nach unterscheidet sich aber dann eine so verbundene Wortgruppe von einer durch blosse Beiordnung verbundenen, wie im Deutschen *Grosskönig* von *grosser König.* So liest man ሥርወ፡ ሕርም፡ (Nerv des verbotenen) *verbotener Nerv* Gen. 32, 26. 33, ማየ፡ ጣዕም፡ *Süsswasser* Lev. 14, 50–52. Num. 5, 17. Deut. 8, 15; ሀገረ፡ ነኪር፡ *Fremdstadt* Jud. 19, 12; አማልክተ፡ ነኪር፡ *Fremdgötter* Gen. 35, 2. Jos. 24, 14. 23, ገብረ፡ ዕብ ራዊ፡ *Hebräerknecht* Gen. 39, 14 (FH), አብ፡ አረጋዊ፡ *Altvater* Gen. 44, 20 (F), አማልክት፡ ባዕድ፡ *Nebengötter* Jos. 23, 16 (gegen Jos. 24, 2. 16. 20). Lev. 13, 37. Eigentlich gehört hieher auch die stete Verbindung der Possessivwörter ዚአየ፡ u. s. w. durch den st. c. des vorhergehenden Worts § 150, b. *c*) Das abhängige Wort bezeichnet den Stoff, Ursprung oder eine Eigenschaft des ersten, und es dient darum dieses Genitivverhältniss auch ganz besonders dazu, fehlende Beschreibewörter zu ersezen: ታቦተ፡ ዕፅ፡ *Lade von Holz* (hölzerne), ሰይፈ፡ እሳት፡ *feuriges Schwerdt* Gen. 3, 24; ብእሲ፡ ሐቅል፡ *ἄνθρωπος ἄγροικος* Gen. 16, 12, ቈጽለ፡ ዘይት፡ *Oelblatt* 8, 11, ነፍስ፡ ሕይወት፡ *lebendiges Wesen* 9, 12, ዕደወ፡ ስም፡ *berühmte Männer* 6, 4, ደቂቀ፡ ኀይል፡ *rüstige Jünglinge* Jud. 18, 2, ዕፀወ፡ መዐዛ፡ *wohlriechende Bäume* Hen. 24, 3, ነገረ፡ በከ፡ *eitles Wort* 49, 4. Besonders werden, um Adjective oder andere fehlende Begriffe zu umschreiben, die Wörter ባዕል፡ *Herr* in gewissen Verbindungen (ባዕለ፡ ጸጋ፡ *freigebig,* ባዕለ፡ መጽሐፍ፡ *schriftkundig,* ባዕ ለ፡ ዕዳ፡ *Gläubiger*) und ወልድ፡[1] zum Ausdruk von *alt* bei Altersangaben (wie ወልደ፡ ፻ወ፲ ዓመት፡ 110 *Jahre alt* Jud. 2, 8) angewendet. *d*) Endlich drükt der st. c. auch noch viele andere denkbare Verhältnissbestimmungen aus, wie ዕፀወ፡ መሥዋዕት፡ *Holz zum Opfer* (Opferholz) Gen. 22, 6; namentlich wenn das im st. c. stehende Wort ein dem Verbum näher stehendes Nomen ist. Derlei sind einmal die Participia und Adjectiva verbalia, sie können sich, in den st. c. tretend, durch Nomina auf irgend eine Weise näher bestimmen lassen: ዕቡየ፡ ዐይን፡ *stolzen Auges,* ሥሡዐ፡ ልብ፡ *unersättlichen Sinnes* Ps. 100, 7, ርኩሰ፡ ሃይማኖት፡

[1] doch wohl nur in Stellen, wo der griech.-hebr. Grundtext dieses hat.

(recht von Glauben) *rechtgläubig*, ምሉአ: ጸጋ: *voll von Gnade*, ርኁቀ: መዐት: *fern von Zorn* Hen. 40, 9, አኁዘ: ጋኔን: *Teufel-besessen* (Marc. 3, 11), ርጉዘ: ገቦ: *Seite-durchbohrt*, ይቡሳን: ልብ: *hartherzige*, ሠናየ: መዊእ: *wohlsiegend* (siegesschön), ቅሩብየ: *mir nahe* (Gen. 45, 10), ሕያዋን: ሕይወት: ዘለዓለም: *ewiges Leben lebend* Hen. 15, 6, ገባርያን: ሰላም: *Friedenstifter* Matth. 5, 9. Sodann die Infinitive, und infinitivartigen Begriffswörter, können jedes Object, das ihr Verbum im Acc. zu sich nimmt, durch den st. c. sich unterordnen: ብሉዐ: አርዌ: *Thierzerrissenes* Gen. 31, 39, ፍዳየ: ኵሉ: እኪት: *Vergeltung für alles Böse* Gen. 50, 15, ሥልጣን: ኵሉ: *Herrschaft über alles* Hen. 9, 5, ቀቲል: ነፍስ: *Seele tödten* Matth. 19, 18, አክብሮ: አብ: ወእም: *Vater und Mutter ehren* Matth. 19, 19; በዊእ: ሀገር: *hineingehen in die Stadt* Marc. 1, 45, በጺሕ: እፍራታ: *nach Ephrata kommen* Gen. 35, 16, ክዊን: በኵር: *das Erstgeborner-sein* Gen. 25, 32 f., ወሪድ: ግብጽ: *hinabgehen nach Aegypten* 46, 3.

Die Stelle des abhängigen Nomens kann auch ein ganzer Saz versehen: namentlich ist es bei Zeitbegriffen häufig, dass sie in den stat. constr. tretend sich einen ganzen Saz unterordnen; sie stellen sich damit ganz in die Reihe der Präpositionen, die als Conjunctionen gebraucht werden § 170. Z. B. በሳኒት: በልዑ: *am zweiten Tage* (des: sie haben gegessen) *nachdem sie g. haben* Jos. 5, 12; ጊዜ: ይገውሕ: ጸብሕ: *um die Stunde, da die Morgenröthe anbricht* Jos. 6, 15; ጊዜ: የዐርብ: ፀሐይ: *zur Stunde des Sonnenuntergangs* Marc. 1, 32; ዕለተ: ተወልደ: ፈርዖን: *der Geburtstag Pharaos* Gen. 40, 20; በዕለተ: አኅደግዎ: ጥበ: *an dem Tage, da sie ihn entwöhnten* Gen. 21, 8.

Werden nun Wörter durch den st. c. so zu einer Gruppe verbun- 185
den, so versteht sich nach § 144, dass das abhängige Wort unmittelbar auf das regierende folgen muss, da ein Theil der Kraft dieses ganzen Verhältnisses eben in der unmittelbaren Verknüpfung der beiden Wörter liegt. Man kann darum kein anderes Wort zwischen die beiden im st. c.-Verhältniss stehenden einschieben. Wo also das regierende Wort noch eine andere Bestimmung neben sich hat, z. B. ein Adj., da muss dieses vor oder nach der ganzen Gruppe stehen: ዐቢይ: ዐጸድ: ወይን: oder ዐጸድ: ወይን: ዐቢይ:, aber nicht ዐጸድ: ዐቢይ: ወይን: *ein grosser Weinberg*; oder wenn das regierende Wort ein durch Suffixe auszudrükendes possessivum bei sich hat; z. B. *dein Feldzeug* (Waffen), so kann das Suff. nicht an den st. c. treten[1] ንዋየከ: ሐቅል:, sondern es wird entweder hinter der ganzen Gruppe angehängt ንዋየ: ሐቅልከ:

---

[1] doch liest man Num. 18, 31 ግብረክሙ: ደብተራ: ዘመርጡል: *euer Zeugnisshütte — Geschäft*, wofür andere Handschriften ግብርክሙ: ዘደብተራ: ዘመርጡል: haben.

Gen. 27, 3, መሥዋዕተ፡ መድኀኒትክሙ፡ *eure Dankopfer* Jos. 22, 27, ቤተ፡ አቡከ፡ *dein Vaterhaus* Gen. 12, 1, ዐጽመ፡ ገቦሁ፡ *seine* (Seitenbein) *Rippe* 2, 22, ክልኤሆሙ፡ ሊቀ፡ ኅፅዋኒሁ፡ *seine beiden Oberverschnittenen* 40, 2, oder wird das st. c.-Verhältniss durch eine andere Genitivbezeichnung ersezt (s. unten § 186). Auch kann man nicht von zwei Wörtern éinen Genitiv in der Art abhängen lassen, dass man beide in den st. c. sezt und das abhängige Wort nur dem lezten von beiden anhängt, z. B. *den Stämmen und Völkern Israels* kann nicht lauten ለነገዶ፡ ወሕዝበ፡ እስራኤል፡, sondern das abhängige Wort muss entweder beiden Wörtern im st. c. angehängt werden wie ለነገደ፡ እስራኤል፡ ወለሕዝበ፡ እስራኤል፡, oder wenn diess zu weitläufig erscheint, wird es das zweitemal durch ein pron. suff. vertreten ለነገደ፡ እስራኤል፡ ወለሕዝቡ፡, oder auch ist möglich, dass man das erste regierende Wort im st. a. belässt: ለነገድ፡ ወለሕዝበ፡ እስራኤል፡ Jud. 18, 19. Wohl aber können zwei Genitive von éinem st. c. abhängen, wenigstens wenn sie unter sich gleichartig sind und im selben Beziehungsverhältniss zum regierenden Wort stehen, z. B. አድባረ፡ ዛቡሎን፡ ወንፍታሌም፡ *die Berge Sebulon's und Naphthali's* Matth. 4, 13, አፍራሰ፡ ሶዶም፡. ወገሞር፡ Gen. 14, 11, አምላከ፡ ሰማይ፡ ወምድር፡ 24, 7, ጕባኤ፡ ጻድቅ፡ ወርትዕ፡ Hen. 10, 16. Ebenso kann eine Präposition einer ganzen Reihe von durch *und* verbundenen Wörtern nur éinmal vorgesezt werden, und erstrekt doch ihre Kraft über alle z. B. Gen. 13, 14, oder kann sie auch jedesmal wiederholt werden z. B. Gen. 12, 1. 13, 2. 27, 16. 47, 17; sie muss aber wiederholt werden, wenn das vorhergehendemal der Gen. durch ein Suff. ausgedrükt war, z. B. *dir und deinem Samen* ለከ፡ ወለዘርእከ፡ Gen. 24, 7[1].

Ein von einem st. c. abhängiges Wort kann aber selbst wieder im st. c. sich ein anderes Wort unterordnen z. B. ተድባበ፡ ቤተ፡ መቅደስ፡ *die Zinne des Tempelhauses* Matth. 4, 5, ስመ፡ አቡከ፡ *der Name deines Vaters,* und so kann durch noch weitere Ausdehnung eine längere Kette von Nomina, die durch den st. c. einander untergeordnet sind, entstehen: መጽሐፈ፡ ሚጠተ፡ ብርሃናተ፡ ሰማይ፡ Hen. 72, 1; መላእክተ፡ ነገደ፡ አብያተ፡ አበዊሆሙ፡ ለሕዝብ፡ Jos. 21, 1.

Soll eine durch den st. c. zusammengehaltene Wortgruppe, die nur einen einfachen Begriff (nach Art unserer Nomina composita) ausdrükt, in den Plural treten, so wird bald das eine, bald das andere, bald beide

---

[1] dass man in Dichterrede auch den st. c. nach dem von ihm abhängigen Worte sezen könne, wie LUDOLF meint, ist unmöglich; denn እምወሰኑ፡ ወሰኑ፡, was er z. B. anführt, steht nicht für እምወሰነ፡ ወሰኑ፡, sondern bedeutet *von Grenze zu Grenze,* Acc. der Richtung.

in den Plural gesezt[1]: አርዌ፡ ምድር፡ (Erdenthier) *Schlange* macht den Plur. አራዊተ፡ ምድር፡; ዐጽም፡ ገቦ፡ *Rippe* (Seitenbein) entweder ዐጽም፡ ገቦዊት፡ (Org.) oder አዕጽምት፡ ገቦ፡; ቤተ፡ ክርስቲያን፡ *Kirche* አብያተ፡ ክርስቲያን፡ oder ቤተ፡ ክርስቲያናት፡ oder አብያተ፡ ክርስቲያናት፡; አበ፡ ምኔት፡ *Abt* አበ፡ ምኔታት፡ oder አበው፡ ምኔታት፡; ሐሳውያን፡ መሲሕ፡ *falsche Messiase* Matth. 24, 24, ሐሳውያን፡ ነቢያት፡ *falsche Propheten* 24, 11, ውሉደ፡ ዝሙ፡ *Hurenkinder* (von verschiedenen ዝሙ፡) Hen. 10, 9 u. s. w.

Wenn das abhängige Wort in unsern Sprachen mit dem bestimmten Artikel versehen zu denken ist, so kann nach § 172, c durch ein vorausgeschiktes, dem st. c. angehängtes Suffix mit folgendem ለ diese Bestimmtheit ausgedrükt werden, z. B. ምሕረቱ፡ ለእግዚአብሔር፡ *die Barmherzigkeit Gottes,* ነገሮ፡ ለኢየሱስ፡ (Acc.) *die Rede über Jesus* Matth. 14, 1, ከሠተ፡ ለጠፈሩ፡ ለታቦት፡ *er dekte auf das Dach des Kastens* Gen. 8, 13. In diesem Falle kann aber das durch ለ eingeführte abhängige Wort auch dem regierenden Wort voraussteben, oder durch mehrere andere Wörter davon getrennt werden. Und wenn mehrere Genitive sich aneinander reihen, so kann je nach Umständen das ለ vor jedem wiederholt werden, oder kann auch, wo kein Missverständniss möglich ist, das zweitemal fehlen, z. B. Gen. 14, 1. Und hie und da, wenn das regierende Wort noch eine adjectivische Nebenbestimmung bei sich hat, geht das Aeth. in der Freiheit seiner Wortverbindung so weit, dass es das auf den Genitiv hinweisende Suffix dem Adj., statt dem Subst., anhängt: ዝንቱ፡ ዳግሙ፡ ለእግዚእ፡ ኢየሱስ፡ ዘገብረ፡ ተአምረ፡ *hoc est alterum domini Jesu, quod fecit miraculum* (Joh. 4, 54).

Nach § 172, a liebt das Aeth., den bestimmten Artikel anderer Sprachen durch ein dem zu bestimmenden Wort angehängtes Pron. suff., also durch das Genitivverhältniss auszudrüken. Namentlich müssen alle Adjective, wenn sie mehr substantivisch gebraucht, von einer vorher genannten Gattung von Wesen oder Gegenständen eine bestimmte Art sezen, durch ein auf das früher genannte Substantiv zurükweisendes Suffix (das hier im partitiven Sinn zu verstehen ist) sich ergänzen, z. B. *die Leute der Stadt umringten das Haus, die grossen und die kleinen* ዐቢዮሙ፡ ወንኡሶሙ፡ Gen. 19, 4. 11; oder *und zum zweiten* (Sohn) *sagte er:* ወለካልኡ፡ ይቤ፡ (d. i. *zum zweiten davon,* nämlich der Sohnschaft) Matth. 21, 30, und so ganz gewöhnlich bei Zahladjectiven (§ 191). Aber auch sonst, wo nur immer ein Nomen, zu einem früher genannten in einem Theil- oder Besiz-Verhältniss stehend, im Saze neu eingeführt wird, erfordert es die Genauigkeit und Feinheit der Rede, demselben zum Ausdruk dieser Rükbeziehung das Suffix anzuhängen, z. B. *er floh*

[1] vgl. Hoffmann, gr. syr. p. 254.

zu Fuss ጐየ፡ በእግሩ፡ (mit seinem Fuss) Jud. 4, 15. Besonders müssen gewisse an sich unvollständige und auf eine Ergänzung durch andere angewiesene Begriffe, wie die Wörter, welche Orts-, Zeit-, Maass-, Zahl- und Artbestimmungen enthalten, sich fast nothwendig erst durch einen anderen Begriff, den sie sich im st. c. unterordnen, ergänzen und hängen sich darum, wenn dieser Begriff nicht unmittelbar mit ihnen zusammengenannt ist, ein darauf bezügliches Suffix an, z. B. ዑዱ፡ ለምድር፡ ውስተ፡ ኑኃ፡ ወርሕባ፡ *durchziehe das Land in der Länge und Breite* Gen. 13, 17; oder *bis er nicht mehr gezählt werden kann* እምኔ፡ ብዝኃ፡ *vor Menge* 16, 10; *das Kind, das sie ihm geboren hatte* በርሥአቲሃ፡ *im Alter* 21, 7. 37, 3; *ich bin klein an Zahl* ውሑድ፡ አነ፡ በኍልቍየ፡ 34, 30; *bis zum Ende* እስከ፡ ተፍጻሜቱ፡ Hen. 2, 2; *so ist es nicht der Brauch* ኢኮነ፡ ከማሁ፡ ሕጉ፡ Gen. 34, 7; *der Ort hiess vor Alters so und so* ትካቲሁ፡ (Alter davon) 28, 19 (doch auch ትካት፡ Jud. 1, 10. 11); *am andern Tag* በሳኒታ፡; *es ist Abend und die Zeit* (des Essens) *ist vorüber* ወሰዓቱኒ፡ ኃለፈ፡ Matth. 14, 15; *der Vorhang zerriss von oben an bis unten aus* እምላዕሉ፡ እስከ፡ ታሕቱ፡ 27,51. Gen. 35, 8 u. s. f. Darum haben gewisse Wörter dieser Art stehend ein Suffix, s. § 157, 2 und 163, 2; und unten § 191.

186 2. Das Genitivverhältniss kann aber auch anders ausgedrükt werden, nämlich nach § 145, b

a) durch ዘ፡, እንተ፡, እለ፡ Ihrer Bedeutung nach ist diese äussere Bezeichnung des Genitivverhältnisses fast so weit und mannigfaltig, wie die Unterordnung durch den st. c.; sie unterscheidet sich aber in Beziehung auf ihren Gebrauch dadurch wesentlich von dieser, dass in ihr die Wörter nicht an eine bestimmte Stellung gebunden sind. Vielmehr entspricht der durch ዘ gebildete Genitiv vollständig dem Genitivcasus anderer Sprachen, und kann gegenüber von dem Wort, von dem er abhängt, so frei gestellt werden, als nur irgend der Genitiv in den indoeurop. Sprachen. In der That scheint auch das Streben nach Freiheit in der Wortstellung und im Sazbau die eigentliche Ursache der Ausbildung dieser eigenthümlichen Genitivbezeichnung im Aeth. zu sein. Denn sie wird hauptsächlich in folgenden Fällen sehr häufig und mit Vorliebe angewendet

α) wo das regierende Wort ein Eigenname ist, der keinen st. c. zulässt ቤተ፡ ልሔም፡ ዘይሁዳ፡ *Bethlehem Judä* Matth. 2, 5, ገሃነም፡ ዘእሳት፡ *die feurige Gehenna,* oder wegen seines vokalischen Auslauts keine besondere Form im st. c. annehmen kann, z. B. ምሳሌ፡ ዘክርዳድ፡ ገራህት፡ *das Gleichniss vom Unkraut auf dem Acker* Matth. 13, 36, oder weil es zugleich im Acc. steht, den st. c. nicht vom st. a. unterscheiden kann: ቀተለ፡ ኵሎ፡ ሕፃናተ፡ ዘቤተ፡ ልሔም፡ Matth. 2, 16.

β) um eine zu lange Kette von Nomina in st. c.-Verbindung zu

vermeiden, oder weil das regierende Wort andere Bestimmungen neben sich hat, von denen es nicht getrennt werden soll, z. B. ትእዛዝ፡ ቀዳማዊ፡ ዘብርሃናት፡ *das erste Gesez der Lichter* Hen. 72,2, በዕለት፡ ዐባይ፡ እንተ፡ ኵነኔ፡ *am grossen Tage des Gerichts* Hen. 10,6; oder namentlich weil das regierende Wort schon einen andern Genitiv von sich abhängen hat: ዝውእቱ፡ ደምየ፡ ዘሐዲስ፡ ሥርዐት፡ *das ist mein Blut des neuen Bundes* Matth. 26, 28, ክሬየ፡ እንተ፡ ብሩር፡ *meinen silbernen Becher* Gen. 44,2, ምሕዋሩ፡ ዘአውራኂሁ፡ *seinen monatlichen Lauf* Hen. 74, 1, አልባሲሃ፡ ዘመበለታ፡ *ihre Wittwenkleider* Gen. 38, 14, ኵሉ፡ ክብርየ፡ ዘብሔረ፡ ግብጽ፡ *meine ganze ägyptische Herrlichkeit* 45, 13. 31,7; ምሥዋዖ፡ ለበዓል፡ ዘአቡከ፡ *den Baalsaltar deines Vaters* Jud. 6,25, ኀበ፡ ዕፀ፡ በለን፡ እንተ፡ ላሕ፡ *bei der Trauereiche* Gen. 35, 8, ኮለ፡ ሐቅል፡ ዘወልድኪ፡ *die Alraunen deines Sohnes* 30, 14.

γ) sehr häufig, um die wiederholte Nennung des regierenden Worts, welche beim st. c.-Verhältniss unvermeidlich oder wenigstens wünschenswerth wäre, zu vermeiden. Nämlich wenn von éinem Wort mehrere Genitive abhängen sollen, so kann zwar nach § 185 dasselbe möglicherweise nur einmal im st. c. gesezt werden, und doch sich mehrere Wörter unterordnen: beliebter aber ist es in diesem Falle, dem zweiten, dritten u. s. w. Genitiv ዘ vorzusezen, wodurch die Fortsezung des Genitivverhältnisses deutlicher bezeichnet wird, z. B. መዛግብት፡ ፀሓይ፡ ወዘወርኅ፡ *die Kammern der Sonne und* (die) *des Mondes* Hen. 41, 5, አዕጻደ፡ ወይን፡ ወዘዘይት፡ *Wein- und Oelgärten* Jud. 15, 5; oder auch gibt man dann das st. c.-Verhältniss überhaupt auf: ኖሎት፡ ዘሎጥ፡ ወዘአብርሃም፡ *die Hirten des Lot und Abraham* Gen. 13, 7, አብሓኵ፡ ዘአባግዕ፡ ወዘአጣሊ፡ *Widder und Böke* Gen. 31, 10. Von besonderem Werth wird diese Möglichkeit der Genitivbezeichnung in Fällen, wo der Genitiv auf irgend eine Weise von seinem regierenden Nomen zu weit getrennt ist, z. B. ወነሥአ፡ ሎቱ፡ በትረ፡ ዘልብን፡ ሐመልሚለ፡ ወዘከርካዕ፡ ዐቢይ፡ *und er nahm sich einen grünen Weisspappelstab und einen grossen Mandelstab* Gen. 30, 37, oder ምህርከ፡ ዘይቄይስ፡ እምዘ፡ አኃዊከ፡ *eine Beute, welche schöner ist als die deiner Brüder* 48, 22 (in welchen beiden Fällen andere Sprachen nothwendig በትረ፡ und ምህርከ፡ wiederholen müssten), oder wo der Genitiv die Stelle eines Prädicats versieht: ወይከውኑ፡ ኵሎሙ፡ ዘአምላክ፡ *und sie werden alle Gottes sein* Hen. 1, 8; ወራእዩ፡ ከመ፡ ዘመብረቅ፡ (= ከመ፡ ራእየ፡ መብረቅ፡) *und sein Aussehen ist wie das eines Blizes* Matth. 28, 3; አንትሙ፡ ዘክርስቶስ፡ ወክርስቶስኒ፡ ዘእግዚአብሔር፡ *ihr seid Christi und Christus Gottes* 1 Cor. 3, 23. Und so dient sogar dieses ዘ zum Ausdruk des griech. *τὸ* mit folgendem Gen.: ወአኮ፡ ክሙ፡ ዘበለስ፡ ዘትገብሩ፡ *ihr würdet nicht blos τὸ τῆς συκῆς ausführen können* Matth. 21, 21; ሀቡ፡ ዘንጉሢ፡ ለንጉሢ፡ *gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!* 22, 21; ኢትሔሊ፡ ዘእግዚአብሔር፡

ዘእንበለ፡ ዘሰብእ፡ *du denkst nicht was Gottes, sondern was des Menschen ist* 16, 23.

δ) Da hienach ዘ፡ auch den Begriff *der von*[1] ausdrükt, so dient es weiterhin sehr häufig zur Umschreibung fehlender Beschreibewörter oder bezüglicher Adjective und abgeleiteter Personenwörter, z. B. ዘጽርቅ፡ *lumpig* Matth. 5, 22, ዘመንፈስ፡ *geistig,* ዘወርቅ፡ *golden,* ዘማእከል፡ *mittlere* (Jud. 16, 29), ዘውቅር፡ *ausgehauen* Deut. 6, 11; ዘጋኔን፡ *besessen* oder *ein Besessener* (Matth. 9, 32): እለ፡ አጋንንት፡ *Besessene* (4, 24. 8, 16), ዘለምጽ፡ *ein Aussäziger* (8, 2), እለ፡ ለምጽ፡ *Aussäzige* (Matth. 10, 8); እለ፡ ዐመፃ፡ *Leute des Unrechts* Hen. 95, 7; እለ፡ ክርስቶስ፡ *Christusangehörige* Marc. 9, 41; ዘሕብር፡ *bunt* Gen. 31, 8, ዘሕብረ፡ ጸሀዳ፡ *weissgeflekt* 30, 40, ዘሕብረ፡ ሐመድ፡ *aschenfarbig* 30, 39, ዘጸጕረ፡ ገመል፡ *kameelhären* Marc. 1, 6; ዘበረድ፡ *von Schnee* Matth. 28, 3.[2] Die Sammelbegriffe መንፈስ፡ *Seele, Geist* und ሥጋ፡ *Fleisch* werden, wo sie im Sinne von *lebende Wesen* (נֶפֶשׁ, רוּחַ) und *Sterbliche* (בָּשָׂר) gebraucht werden, immer erst durch vorgeseztes ዘ zu Personwörtern gemacht: ኵሉ፡ ዘመንፈስ፡ z. B. Gen. 7, 22; ዘሥጋ፡ Gen. 6, 12. 17. 7, 21. Matth. 24, 22 u. s.

Ausserdem wird dieses ዘ gerne gebraucht, um hinweisende, fragende und bezügliche Fürwörter auf eine bequeme Weise in den Genitiv zu bringen. Selten wird es, bei Wörtern des Trennens, im Sinne unseres Ablativ gebraucht z. B. ወይፈልጦሙ፡ ዘዘ፡ ዚአሆሙ፡ *er wird sie von einander scheiden* Matth. 25, 32 (§ 159, g).

b) Viel seltener ist die Anwendung der die Beziehung im allgemeinen ausdrükenden Präposition ለ zur Bezeichnung des Genitivverhältnisses. Sie wird zumeist nur dann gebraucht, wenn der Genitiv sich auch als Dativ denken lässt, z. B. ከመ፡ ትኩኑ፡ ውሉደ፡ ለአቡክሙ፡ *damit ihr Kinder eures Vaters werdet* Matth. 5, 45; ይከውና፡ አሐደ፡ መርዔተ፡ ለ፩ኖላዊ፡ *sie werden éine Heerde éines Hirten werden* Joh. 10, 16; አንትሙ፡ ውእቱ፡ ጼው፡ ለምድር፡ *ihr seid das Salz der Erde* Matth. 5, 13; ወዮሴፍ፡ መልአክ፡ ውእቱ፡ ለብሔረ፡ ግብጽ፡ Gen. 42, 6; እግዚእ፡ ለ ኵሉ፡ Gen. 45, 8. 39, 1. 40, 1; oder wenn er nur die Beziehung auf etwas aussagt: ትእምርት፡ ለያዕቆብ፡ *das Zeichen Jacobs* (das auf ihn hinweist) Gen. 30, 42; ኢይትረከብ፡ ሎሙ፡ አሠር፡ *man findet keine Spur von ihnen* Hen. 48, 9 (wo ሎሙ፡ für አሠሮሙ፡ gewählt ist, damit አሠር፡

---

[1] wie arab. ذُو mit folgendem Genitiv.

[2] So werden auch viele äth. Eigennamen gebildet: ዘሥላሴ፡, ዘማርያም፡ u. s. f. Auch wird bei Festnamen dieses ዘ oft ausgelassen: በሚካኤል፡ für በዘ ሚካኤል፡ *an Michaelis(tag).*

unbestimmt bleibe), ዕፀበ፡ ለኵነኔ፡ *das Harte des Gerichts* Hen. 68, 2; oder um den Urheber auszudrüken: መዐዛ፡ ለስኂን፡ ወከርቤ፡ Hen. 29, 2; ሎቱ፡ መዐዛ፡ *der Geruch davon* Hen. 25, 6, oder auch um ein Pronomen, das den Nachdruk hat, in den Genitiv zu sezen: ወሎቱኒ፡ ማይ፡ የሐውር፡ *und auch sein Wasser fliesst* Hen. 26, 3. Merkwürdig ist der Gebrauch von ለ nach እለ፡, wenn es im Sinne von *die von* (s. oben a, *d*) steht: ወአርዳኢሁ፡ ለዮሐንስ፡ ወእለሂ፡ ለፈሪሳውያን፡ *und die Jünger des Johannes und auch die der Pharisäer* Marc. 2, 18. Aehnlich findet sich auch sonst ለ, um das Genitivverhältniss durch weitere Glieder fortzuführen, wenn im ersten Glied der Gen. durch ein Suffix ausgedrükt war: ልቡ፡ ወለዐበይቲሁ፡ *sein und seiner Grossen Herz* Exod. 9, 35. 10, 1.

c) Um das Genitivverhältniss im Sinne eines Theilverhältnisses zum Ausdruk zu bringen, wird auch እምነ፡ (§ 164 Nr. 3) gebraucht, oder die mit እም፡ zusammengesezte Präposition እምውስተ፡. So ist *einer derselben* አሐዱ፡ እምኔሆሙ፡, *wer von beiden?* መኑ፡ እምክልኤሆሙ፡; *unser einer* ፩እምኔነ፡ Gen. 3, 22; Jos. 8, 37; und so namentlich bei Zahlangaben z. B. Matth. 25, 2. 26, 47. 22, 28; አመ፡ ኮነ፡ ፮፻ወ፩ ዓመት፡ እምሕይወቱ፡ ለኖኅ፡ *im 601 Jahre des Lebens Noahs* Gen. 8, 13; auch in Verbindungen wie እለ፡ እምውስተ፡ ጸሐፍት፡ *einige der Schriftgelehrten* (welche von den Schr. waren) Matth. 9, 3; እሉ፡ ውእቶሙ፡ እምነ፡ ከዋክብት፡ እለ፡ *das sind diejenigen der Sterne, welche* u. s. f. Hen. 21, 6.

b) Unterordnung durch den Accusativ oder durch Präpositionen.

Diese beiden Arten der Unterordnung sind dem Verbum eigenthüm- 187
lich; im Gebiet der Nennwörter können sie eigentlich nur da vorkommen, wo ein Nennwort seinem Begriff nach dem Verbum näher steht.

1) Im **Accusativ** können sich ein Nomen unterordnen die **Infinitive**. Zunächst thun so die thatwörtlichen Infinitive, die, weil sie immer schon vorher ein Suff. im Sinne des Subjects sich angeschlossen haben, keinen Objectscasus zulassen: ኅዲጎሙ፡ ሐመረ፡ ወአባሆሙ፡ *indem sie das Schiff und ihren Vater verliessen* Matth. 4, 22; ወኪያሁ፡ ርእዮ፡ *und als er ihn gesehen* Joh. 21, 21; ሰፊሖ፡ እዴሁ፡ *da er seine Hand ausgebreitet hatte* Matth. 8, 3. Die nennwörtlichen Infinitive verbinden sich ihr Obj. zwar lieber nach Art der Nennwörter, also im st. c.-Verhältniss z. B. Matth. 22, 29. 8, 12. Marc. 2, 7. 3, 4. Gen. 8, 21. 11, 8 (s. schon oben § 184), doch können sie dasselbe auch im Acc. zu sich nehmen z. B. Deut. 5, 22. Matth. 10, 28. 7, 11, 27, 15; und hie und da folgt ihnen auch ein infinitivartiges Begriffswort በአቱ፡ መንግሥተ፡ ሰማያት፡ *sein kommen in das Himmelreich* Matth. 19, 23.

Aber auch einige Adjective und participiale Beschreibewörter können sich, wie das Verbum, Accusative unterordnen; doch ist auch diess im ganzen selten. Die activen Participien und die Wörter, welche den Thäter ausdrüken, verbinden sich ein Nomen fast immer im st. c.-Verhältniss, z. B. መፈውሰ፡ ነፍስ፡ (nicht መፈውስ፡ ነፍስ፡) *ein Seelenarzt;* so sehr sind sie schon vollkommene Nennwörter geworden. Dagegen können einige Adjective von Verben, die einen Acc. regieren, selbst auch sich ein Nomen im Acc. unterordnen, namentlich die der Fülle und des Mangels: ምሉኣን፡ አዕጽምተ፡ *voll von Gebein* Matth. 23, 27; ምልእት፡ ሐምዝ፡ *voll von Gift* Jac. 3, 8. Gen. 14, 10; ጹዑን፡ አፈዋተ፡ *beladen mit Wohlgerüchen* Gen. 37, 25; sogar አኀዝ፡ ἐχόμενος lässt sich so verbinden: አኀዝን፡ መሠገረ፡ ኀጺን፡ *eiserne Fesseln haltend* Hen. 56, 1. Auch kann jedes Aussagewort einen adverbialen Acc. (§ 174) zu sich nehmen: ሠናይት፡ ይእቲ፡ ገጸ፡ *sie ist schön dem Gesicht nach* Gen. 26, 7; ሥቡሓን፡ ሥጋሆሙ፡ *fett an Fleisch* 41, 2, und so jedes Adverbium sich (im Acc.) anfügen, sowohl sich voraus-, als auch sich nachstellend: ብዑል፡ ፈድፋደ፡ *überaus reich* Gen. 13, 2; እምነ፡ ርሑቅ፡ ብሔር፡ ጥቀ፡ *von einem sehr fernen Land* Jos. 9, 7 u. s. f.

2) Häufiger ist es, dass dem Verbum näher stehende Begriffs- und Beschreibewörter vermittelst einer Präposition sich durch ein Nomen ergänzen oder sich irgend welche neue Bestimmung anfügen. So sagt man: በቀል፡ ለነፍሶሙ፡ *Rache für ihr Leben* Hen. 22, 11; ስምዕ፡ በሐሰት፡ *falsches Zeugniss* Matth. 15, 19; ላሕ፡ በእንተ፡ እሙ፡ *Trauer um seine Mutter* Gen. 24, 67; ባእት፡ እንተ፡ ስቍረተ፡ መርፍእ፡ *das Eingehen durch ein Nadelöhr* Matth. 19, 24; auch ውሉደ፡ ትጉሃን፡ እምሰብእ፡ *die Kinder der Wächter von den Menschen* (sofern ውሉድ፡ ursprünglich Part. pass. ist § 136, 1) Hen. 10, 9 u. s. f. Lieber freilich werden solche hinzutretende Bestimmungen durch das Pron. rel. angefügt. Infinitive ohnedem können jedes Nomen, das ihr Verbum durch eine Präposition unterordnet, ebenfalls vermittelst einer solchen zu sich nehmen, und es sind sogar Verbindungen möglich, wie ወዘእንበለ፡ ተኀፅቦ፡ እደዊሁ፡ በሊዕ፡ ኢያረኵሶ፡ ለሰብእ፡ *aber essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, verunreinigt den Menschen nicht* Matth. 15, 20. Auch können Adjective und participähnliche Wörter so gut, als irgend ein Verbum sich Nomina durch Präpositionen anschliessen[1]: Participia passiva verbinden sich vielfach ein Wort durch በ *mit,* wie ሕኑጽ፡ በልሳናተ፡ እሳት፡ *gebaut mit Feuerflammen* Hen. 14, 15; ጽጉብ፡ በኵሉ፡ ጥበብ፡ *gesättigt mit aller Weisheit,* ልቡጥ፡ በወርቅ፡ *mit Gold überzogen* Exod. 28, 20, ንዙኅ፡ በደም፡ *besprengt mit Blut* Apoc. 19, 13; andere Participia und Adjectiva (mit intransitiven Begriffen) folgen in der Wahl der

[1] hierin zum Theil wechselnd mit der § 184, d beschriebenen Verbindung.

Präposition ihrem Verbum, wie ንጹሕ: እምነ: *rein von* Matth. 27, 24. Gen. 24, 8, ምሉእ: እምነ: *voll von* Deut. 6, 11, ዕራቅ: እምነ: *leer von,* ብዑል: እምነ: *reich an* Gen. 13, 2, ካልእ: እምነ: *verschieden von* Hen. 40, 2, ውኩል: በ: oder ላዕለ: *vertrauend auf,* ዕሩይ: ምስለ: *gleich mit,* ቅሩብ: ለ: *einem nahe* Gen. 14, 13, oder mit ኀበ: 23, 13, ልጹቅ: mit ውስተ: oder ለመንገለ: *angrenzend an,* መጋቢ: ላዕለ: *Verwalter über* Gen. 24, 2. Auch kann sich ein Adjectiv und auch Substantive durch ለ mit Infinitiv ergänzen, um seinem allgemeinen Begriff eine besondere Richtung anweisen zu lassen: ሠናይ: ለበሊዕ: ወሠናይ: ለርእይ: *gut zu essen und schön anzusehen* Gen. 2, 9. Hen. 24, 5; ጽልመት: ለነጽሮ: *eine Finsterniss, anzubliken* Hen. 22, 2. 21, 8: 24, 5.

3) Insbesondere werden Präpositionen auch zur Steigerung und Vergleichung von Eigenschaftsbegriffen verwandt (s. § 179, 2), wovon hier besonders gehandelt werden soll. Den Beschreibewörtern kommen in Bezug hierauf intr. Verba, welche Eigenschaften ausdrüken, völlig gleich, sofern nach § 202 in Ermangelung von Participien und Adjectiven Umschreibungen durch das Relativum und Verbum finitum als Adjective gebraucht werden, oder sofern, wo das Adj. als Prädicat stehen sollte, lieber dafür oft das Verbum selbst gesezt wird. Da genügt nun für die Steigerungsgrade anderer Sprachen oft schon ein einfaches Adjectiv oder Verbum, wenn es mit Nachdruk gesezt wird, oder wenn der Kreis von Gegenständen, unter welchen eines sich auszeichnet, noch besonders dabei genannt ist, eingeführt durch በ:, በውስተ: u. s. w.: ሕጹጸ: ይሰመይ: በመንግሥት: *er wird der kleinste genannt werden im Reich* Matth. 5, 19; አይኑ: ትእዛዝ: የዐቢ: በውስተ: ኦሪት: *welches Gebot ist gross* (das grösste) *im Gesez?* 22, 35; አነ: ንኡስ: በቤተ: አቡየ: *ich bin der kleinste meiner Familie* Jud. 6, 15; ዘየዐቢ: ትእዛዛት: *die grösseren Gebote* 23, 23; ዘይሤኒ: ወይን: *der bessere Wein* Joh. 2, 10. Gen. 27, 15; wie denn auch einige Begriffe den Steigerungsgrad schon an sich einschliessen, wie ኄሰ: *besser sein,* መብዝኀት: *das meiste* (der grösste Theil) Ps. 77, 35, መሠናይ: *das beste* (der beste Theil) Num. 31, 26. — Wird das, womit etwas verglichen wird, ausdrüklich genannt, so kann es bei gewissen Verben nach § 176, 3, d im Accusativ untergeordnet werden, und bei Adjectiven im Genitiv (Gen. partitivus § 184), z. B. ዐቢዮሙ: *der grosse derselben* d. i. *ihr grösster,* ቅዱሳት: ቅዱሳን: (das Heilige der Heiligen d. i.) *das Allerheiligste;* gewöhnlicher aber, bei Verben und Adjectiven, durch die Präpos. እምነ:, welche den Theil vom Ganzen nimmt und den Vorzug ausdrükt, z. B. ጠቢብ: እምነ: *weiser als,* ይንእስ: እም: *er ist kleiner als,* ኄይስ: እም: *er ist besser als,* ጸድቀት: ትእማር: እምኔየ: *Tamar ist gerechter als ich* Gen. 38, 26, oder ቡርክት: እምአንስት: *gesegneter als Weiber* d. i. *die gesegnetste der Weiber* Luc. 1, 28. Diese Wendung zum Zweke der Vergleichung ist

auch bei trans. Verben möglich, wo dann እምነ፡ *mehr als* bedeutet: ያዕቆብ፡ ያፈቅሮ፡ ለዮሴፍ፡ እምነ፡ ኵሎሙ፡ ደቂቁ፡ *Jacob liebte den Joseph* (vor) *mehr als alle seine Söhne* Gen. 37, 3. Auch können durch diese Wendung ganze Säze mit einander verglichen werden, s. weiter § 204. Oft wird vor እምነ፡ noch ein Steigerungsadverb gesezt, wie ጥቀ፡ *sehr,* ፈድፋደ፡ *überaus, viel mehr,* z. B. ይሤኒቶሙ፡ ፈድፋደ፡ እምዲአቲ፡ ሀገር፡ *es wird ihnen viel erträglicher ergehen als selbiger Stadt* Matth. 10, 15. Gen. 19, 9. 29, 30. Jud. 2, 19. Matth. 18, 13. 11, 9; oder wird, wo der Begriff bis aufs höchste gesteigert werden soll, nach እምነ፡ noch ኵሉ፡ gesezt, ተጠበበ፡ እምነ፡ ኵሉ፡ አራዊት፡ *sie ist listiger als alle andern Thiere* Gen. 3, 1. Marc. 4, 31. Hen. 8, 1. Gen. 34, 19. Da እምነ፡ eine Präposition ist und *vor* bedeutet, so wird meist eine andere Präposition, welche die Unterordnung des verglichenen Worts unter das Verbum vermitteln sollte, weggelassen, wie ይትፌሣሕ፡ በእንቲአሁ፡ ፈድፋደ፡ እምተስዓ፡ ወተስዐቱ፡ *er freut sich über es mehr* (vor) *als über die* 99 Matth. 18, 13; vergl. auch እመ፡ ኢፈድፈደ፡ ጽድቅክሙ፡ ፈድፋደ፡ እምጸሐፍት፡ (wo auch እምዘጸሐፍት፡ stehen könnte nach § 186, a, γ) *wenn eure Gerechtigkeit nicht grösser ist als die der Schriftgelehrten* Matth. 5, 20. Aber das Aeth. ist gefügig genug, auch eine derartige Präposition nach እምነ፡ noch zu zu dulden, z. B. ይኄይስ፡ ለከ፡ አሁብ፡ እምነ፡ ለካልእ፡ ብእሲ፡ *es ist besser für mich, dass ich sie dir gebe als einem andern* Gen. 29, 19; es sind hier schon zwei Säze mit einander verglichen, und እምነ፡ steht kurz für እምነ፡ ዘአሁብ፡

2. Die Beiordnung der Nomina.

188 Das Beiordnungsverhältniss hat in Beziehung auf den Grad der engeren oder loseren Verknüpfung der Wörter drei Stufen.

1. Durch Beiordnung wird in der Regel mit dem Nomen verbunden das Adjectiv, und was diesem ähnlich ist, die hinweisenden Fürwörter, die Zahlwörter, und in gewissem Sinn reiht sich diesen auch das Pron. relat. an: über die beiden leztern wird indessen unten § 191 u. 201 f. noch besonders geredet werden. Die hinweisenden Fürwörter werden völlig, wie gewöhnliche Adjective, verbunden und haben gegenüber von diesen nur das eigen, dass sie meist dem Nomen vorausgestellt werden, wie ይእቲ፡ መንግሥት፡ Marc. 3, 24; ለውእቱ፡ ጠፈር፡ Gen. 1, 8; ውእተ፡ ላህመ፡ 18, 8. 50, 11; ዝንቱ፡ ብእሲ፡ 24, 65; ኆኅተ፡ ውእቱ፡ ቤት፡ *die Thüre jenes Hauses* Jud. 19, 27; ብርሃነ፡ ዝኩ፡ እሳት፡ *das Licht jenes Feuers* Hen. 71, 2; und wo sie nachgesezt werden, sind sie eher in einem loseren Beiordnungsverhältniss zu denken, z. B.

ውስተ፡ ሀገረ፡ ኢያቡሴዎን፡ ዛቲ፡ *in die Stadt der Jebusäer hier* Jud. 19, 11. Zu den Adjectiven reihen sich aber auch manche ursprüngliche Substantive (Begriffs- oder Personwörter), welche in der Folge adjectivisch gebraucht wurden, wie ላህም፡ መግዝእ፡ *ein gemästeter Ochse* Jud. 6, 28; ትውልድ፡ ዕሉት፡ ወዘማ፡ *verkehrtes und hurerisches Geschlecht* Matth. 16, 4 (ዘማ፡ ist *Hure*); andere Beispiele findet man Num. 20, 17. 21, 22. Deut. 8, 15. 9, 1; ferner namentlich ኵሉ፡ *all, jeder,* ኅዳጥ፡ *Wenigkeit* und *wenig,* ንስቲት፡ *Kleinigkeit* und *klein* Jac. 3, 5. Gen. 19, 20. Jud. 4, 19. Hen. 63, 6; ሕቅ፡ *Maass* und *mässig* z. B. ሕቅ፡ ማይ፡ *ein wenig Wasser* Gen. 24, 17; endlich auch ምንትሂ፡ ምንትኒ፡ *irgend etwas* und hie und da ምንት፡ *was?* (s. § 198).

Diese Wörter werden dem Nomen beigeordnet; denn die Unterordnung des Adj. unter das Substantiv oder des Subst. unter das Adj. ist nach § 184 zwar möglich, aber im ganzen selten. Die Verknüpfung ist dann die engste, welche möglich: das Adjectiv, als der blos hinzutretende minder wesentliche Begriff, muss sich nach dem Hauptnomen richten und sein Geschlecht, seine Zahl, seinen Casus annehmen.

Was die Gleichheit des Casus betrifft, so wird dieses Gesez ausnahmslos innegehalten. Zwar dass, wenn ein Nomen sich durch den st. c. ein anderes unterordnet, das Adj. ihm hierin nicht folgt, sondern vielmehr als ein Beschreibewort sich zu der ganzen durch den st. c. gebildeten Wortgruppe in Beiordnung anfügt, ist schon aus § 185 deutlich. Wohl aber muss, wenn das Hauptnomen im Acc. steht, das Adj. ihm hierin immer folgen, und nur in dem § 143 a. E. angegebenen Falle findet man hie und da Abweichungen, z. B. ግበር፡ ታቦተ፡ እንተ፡ ዕፀ፡ ወርባዕት፡ Gen. 6, 14.

Dagegen die beiden andern Geseze von der Gleichheit des Geschlechtes und der Zahl, obwohl sie dem Grundsaz nach gelten, leiden um der eigenthümlichen Schwankungen willen, mit welchen das Aeth. in Behandlung des Geschlechts und der Zahl der Nennwörter behaftet ist, bedeutende Einschränkungen. Da nämlich nach § 130 nur die eigentlichen Personennamen als männliche oder weibliche immer bestimmt unterschieden werden, fast alle andern Wörter aber sowohl als männlich wie als weiblich aufgefasst werden können, so ist auch das Adjectiv nothwendig nur bei Personennamen männlichen Geschlechts männlich, und bei weiblichen weiblich; bei allen andern aber sind in Bezug auf das Geschlecht des Adj. dieselben Schwankungen möglich, denen der Geschlechtsgebrauch des Hauptnomens in der Sprache ausgesezt ist. Also sagt man zwar ምድር፡ ሠናይት፡ Marc. 4, 8, aber auch ምድር፡ ሠናይ፡, ዛቲ፡ ምሳሌ፡ Marc. 4, 13, ውዴት፡ እኪት፡ Gen. 37, 2, ዛቲ፡ ሕይወት፡ ዐባይ፡ Jud. 15, 18, ወባዕዳኒ፡ ኵሉ፡ ፍትወት፡ Marc. 4, 19, ውእቱ፡ መስፈርት፡ 4, 24, ዐቢይ፡ ፍርሀት፡ 4, 41, ኀጢአት፡ ዐቢይ፡

Gen. 20, 9, ርስዕት፡ ዐቢይ፡ Hen. 8, 2, ትምህርት፡ ሐዲስ፡ Marc. 1, 27; ነሥአ፡ እብነ፡ ዐቢየ፡ und daneben ወአቀማ፡ Jos. 24, 26 u. s. f.

Sodann sind im Plural zwar die Personwörter, zumal die durch äussere Endungen gebildeten Plurale derselben, entschieden entweder männlich oder weiblich, auch die durch *át* gebildeten Amtsnamen (§ 133, a) meist männlich und pluralisch aufgefasst; sie werden darum auch in der Regel mit dem Adj. im Plur. m. oder f. verbunden. Aber alle andern Plur., zumal die innerlich gebildeten (die Collectivformen) können wieder als einheitliche Sammelbegriffe, also wie ein Sing., und zwar nach derselben Schwankung, die auch im Geschlecht des Sing. obwaltet, entweder als weiblich oder als männlich aufgefasst werden, und demnach kann ein Plural sowohl mit Adj. Sing. m. f. als Plur. m. f. verbunden werden (s. § 135). Man findet ብዙኃን፡, ኃጥኣን፡ Marc. 2, 15, አሕዛብ፡ ብዙኃን፡ 3, 20, አድባር፡ ነዋኃን፡ ወአውግር፡ ነዋኃት፡ Hen. 1, 6; ዐቢያት፡ ወድሩካት፡ ቃላት፡ Hen. 5, 4, ዕፀው፡ ብዙኃን፡ Hen. 32, 3, ካልኣት፡ አሕማር፡ Marc. 4, 36, aber auch ትኣምራት፡ ዐቢያን፡ ወስቡሓን፡ Hen. 36, 4, እሙንቱ፡ ማያት፡ 67, 13, አልባስ፡ ሠናያት፡ Gen. 24, 53, ብዙኃ፡ አሕዛብ፡ Gen. 17, 4; ውእት፡ ቃላት፡ Hen. 13, 10; ዝቃ ት፡ ብሉይ፡ Matth. 9, 17, ማያት፡ ብዙኃ፡ Ps. 92, 6, ምግባራት፡ ሠናይ፡ Und im ganzen lässt sich nur so viel sagen: jeder Plur., irgend welcher Form, kann mit dem Adj. im Plur. je in dem Geschlecht, das dem Worte auch im Sing. zukommt, sich verbinden; es kann aber auch jeder Plur., und sogar der Plur. des Plur. (§ 141), auch als Sing. aufgefasst werden und wird dann in der Regel das Adj. im Sing. und zwar im nächsten Geschlecht (masc.) gesezt, kann aber auch in das fem. treten. Sofort werden aber auch wieder Singularwörter, mögen es Collectivbegriffe an sich sein, oder mögen sie nur an dieser einzelnen Stelle collectiven Sinn haben, mit dem Plur. des Adj. verbunden, in dem Geschlecht, das dem Einzelbegriff zukommt: ብዙኃን፡ ሰብእ፡ Marc. 4, 1, ሕዝብ፡ ጽኑዓን፡ Gen. 14, 5. Deut. 9, 2; ስብሐት፡ ዐቢያት፡ *grosse Herrlichkeiten* Hen. 65, 12, ለዘይመጽእ፡ ትውልድ፡ ርኁቃን፡ *den künftigen fernen Geschlechtern* Hen. 1, 2, sogar ዐውያት፡ ዐቢያት፡ Hen. 85, 6. — Adjective, welche innere Pluralbildung zulassen, lassen diese Pluralform gerne dann erscheinen, wenn auch das Nomen, dem sie beigeordnet sind, die Collectivform hat: ዐናብርት፡ ዐቢያት፡ Gen. 1, 21; ትኣምር፡ ዐቢያት፡ Jos. 24, 17; አሕዛብ፡ ዐቢያት፡ ወጽኑዓን፡ Jos. 23, 9; አበው፡ ቀደምት፡ Jos. 24, 2, doch auch sonst z. B. ብርሃናት፡ ዐቢያት፡ Gen. 1, 16.

Etwas eigenthümlich ist ኵሉ፡ in seiner Verbindung mit Nomina, wie schon § 157, 2 im allgemeinen angegeben ist. Es kann für sich stehen, ohne Verbindung mit einem andern Nomen, in der Bedeutung *jeder* z. B. Hen. 7, 1, oder *alles* z. B. Hen. 1, 5. 7, oder *alle* Gen. 16, 12, 45, 1. Wenn es mit einem Nomen Sing. fem. verbunden wird, sollte es

ኵሉ: lauten, z. B. ኵሉ: ዛቲ: ምድረ: Gen. 26, 4; aber weil sich etwas loser mit dem Nomen verbindend, behält es oft auch neben dem Nomen fem. sein nächstes Geschlecht, z. B. ኵሉ: ሠናይት: እንተ: Jos. 21, 43; ኵሉ: ነፍስ: እንተ: ቦአት: Gen. 46, 27. Bei Nomina plur. kann es in den Plur. treten: ኵሎሙ: ሊቃነ: ካህናት: Matth. 2, 4; ኵሎሙ: ሕሙማን: Marc. 3, 10; ኵሎን: አሕማላት: 4, 32; ኵሎሙ: ናሎት: Gen. 29, 3; kann aber auch im Sing. m. bleiben: ኵሉ: ተዓይን: Jos. 22, 16, ኵሉ: ፍናዊሁ: 22, 5; ኵሉ: እለ: *alle, welche* 23, 14; ኵሉ: ሕፃናት: Matth. 2, 16, ኵሉ: ዕፀው: Gen. 2, 9, ኵሉ: አዝርእት: Marc. 4, 31; und da es schon die Mehrheit ausdrükt, so braucht das mit ihm verbundene Nomen überhaupt nicht in den Plur. zu treten und ist dennoch collectivisch zu fassen: ኵሉ: ቃልየ: *alle meine Worte* Jos. 22, 2, ኵሉ: ፀር: 21, 42 u. s. f.

Die Stellung des Adjectiv gegenüber vom Hauptnomen ist völlig frei, und das Aeth. reiht sich in dieser Beziehung den freiesten der indoeurop. Sprachen an. Man wird zwar bemerken können, dass in ebener Rede das Adj. häufiger nach dem Subst. gestellt wird. Aber wo nur irgend ein besonderer Nachdruk auf dem Adj. ruht, oder wo die Vertheilung der übrigen Wortgruppen und der Wohllaut des ganzen Sazes es wünschenswerth machen, kann das Adj. ebensogut auch vorausgestellt werden, kaum dass das st. c.-Verhältniss hier insofern Beschränkung macht, als ein zu dem im st. c. stehenden Nomen gehöriges Adj. sich nicht zwischen den st. c. und den dazu gehörigen Gen. eindrängen darf, aber auch ein zum Gen. gehöriges Adj. in diesem Fall lieber zurüktritt. Doch nach jeder Präpos. kann das Adj. ebenso gut dem Subst. vorausgestellt werden; und die pron. demonstrativa sammt ኵሉ: gehen ihrem Subst. fast immer voraus, auch wo es von einem st. c. abhängt. Ebenso kann das Adj. von seinem Substantiv durch verschiedene andere Wörter, z. B. durch ganze Relativsäze oder durch sich dazwischen drängende adverbiale und andere Nebenbestimmungen (z. B. ውስተ: ፩ እም እላንቱ: ግብ: *in eine Grube von diesen* Gen. 37, 20. 22. 26, 1), oder durch Verba u. s. w. getrennt werden (z. B. ገራህተ: ልብየ: ያንጽሑ: ርኩሐ: *agrum cordis mei mundent immundum*). Und wo mehrere Adjective einem Subst. verbunden sind, ist es sogar feiner und wohllautender, sie durch das Subst. selbst oder andere Wörter zu trennen, wie ውብእሲ: ጻድቅ: ውእቱ: ወፍጹም: Gen. 6, 9; ዐቢየ: ሥቃየ: ወእኩየ: 12, 17; ግረም: ጽልመት: ወዐቢይ: 15, 12; ሕዝብ: ዐቢየ: ይከውን: አብርሃም: ወብዙኅ: 18, 18.

2. Im Beiordnungsverhältniss kann ein Subst. auch andere Substantiva sich anschliessen, um sich durch dieselben näher zu bestimmen. 189
Zwar ist, wenn zwei Substantiva sich zu einander verhalten wie Gattung und Art, allgemeines und besonderes, oft ebensogut Unterordnung

möglich § 184, z. B. በውስተ፡ ሶዶም፡ ሀገር፡ Gen. 18, 26 könnte auch በውስተ፡ ሀገረ፡ ሶዶም፡ lauten. Aber wenn das erklärende Wort selbst wieder durch ein anderes bestimmt ist, wie ዕዋል፡ እጓለ፡ እድግት፡ Matth. 21, 5, ብእሲ፡ ባዕለ፡ ቤት፡ Matth. 21, 33, ባላቅ፡ ንጉሠ፡ ሶዶም፡ Gen. 14, 2 ist nur Beiordnung möglich. Was die Wortstellung betrifft, so kann das allgemeine oder das besondere vorangestellt werden, je nachdem man das eine oder andere mehr hervorheben will: መልአክ፡ ዞጦኤል፡ Hen. 32, 2; መልአክ፡ ቅዱስ፡ ረፋኤል፡ 32, 6, ውሉደ፡ ረዓይት፡ *Riesensöhne* 15, 3; ብእሲቱ፡ ርብቃ፡ Gen. 25, 21, ዕቀብቱ፡ ርሔማ፡ 21, 24; oder ፀሓይ፡ ብርሃን፡ Hen. 72, 2, ገሃነም፡ እሳት፡ Matth. 18, 9, ዮሐንስ፡ መጥምቅ፡ 14, 2, ዐውሎ፡ ዐቢይ፡ ነፋስ፡ Marc. 4, 37, ሄኖክ፡ ብእሲ፡ ጻድቅ፡ ወጸሓፌ፡ ጽድቅ፡ Hen. 15, 1. In diesem Beiordnungsverhältniss kann auch ein Concretum und Abstractum zusammengeordnet werden, wie ብእሲ፡ ነግደት፡ *ein Mann, eine Fremdlingschaft* d. i. *ein Fremder* Jud. 19, 17[1]. Soll ein Pronomen auf diese Weise durch ein beigeordnetes Nomen erklärt werden, so steht das Pron. voraus. Gleichheit des Casus ist auch hier erforderlich, wie ብእሲ፡ ንጉሥ፡ Matth. 18, 23; doch ist dieses Verhältniss schon etwas loser als das § 188 beschriebene und daher kann leicht ein dem Acc. beigeordnetes Nomen nach § 143 a. E. ohne Acc.-Zeichen bleiben, wie አፍቅር፡ እግዚአብሔር፡ አምላከከ፡ Matth. 22, 37. Ist eine solche durch Beiordnung gebildete Substantivgruppe einer Präpos. untergeordnet, so wird die Präpos. vor der Apposition in der Regel nicht wiederholt; ist sie nach § 172, c durch ein auf sie bezügliches Suffix mit folgendem ለ eingeleitet, so wird das ለ in der Regel nur einmal gesezt, wenn in der Gruppe das bestimmtere und besondere voransteht, wie ወለደ፡ ለሲዶን፡ በኵሩ፡ Gen. 10, 15; ይቤላ፡ ለሶራ፡ ብእሲቱ፡ Gen. 12, 11; geht aber das allgemeinere und unbestimmtere voran, so wird ለ vor der Appos. gerne noch einmal wiederholt: ለእግዚእየ፡ ለአብርሃም፡ Gen. 24, 27. 36; ebenso wenn ኵሉ፡ mehr in freier Beiordnung nachgesezt wird: ለአግማሊሁ፡ ለኵሎሙ፡ Gen. 24, 20; ለሰብአ፡ ፍሉት፡ ለኵሎሙ፡ 43, 32. Wird einem Pron. suff. ein Subst. oder Adj. als Appos. beigeordnet, so wird dieses durch ለ eingeleitet z. B. ሊተ፡ ለጻድቅ፡ *mir, dem Gerechten*; አምኑ፡ እዴየ፡ ለባሕቲትየ፡ Jud. 17, 3. Ps. 50, 5; doch auch ወኪያሁ፡ ባሕቲቶ፡ Matth. 4, 10.

3. In losester und freiester Beiordnung können endlich sowohl zum Subject als zum (näheren oder entfernteren) Object eines Sazes neue Bestimmungen hinzutreten, welche wir im Deutschen gewöhnlich

---

[1] Nach diesem Appositionsverhältniss ist auch Ex. 20, 8 zu erklären: ተዘከር፡ ዕለተ፡ ሰንበት፡ እጽድቆታ፡ *gedenke an den Sabbath, ihn zu heiligen*, indem እጽድቆታ፡ eine verbessernde Apposition zu ዕለተ፡ ist.

mit *als* einführen; sie lassen sich immer leicht in ganze Säze auflösen und sind eigentlich aus solchen nur abgekürzt.

a) Ist diese entferntere Apposition ein einfaches Substantiv, so wird es im gleichen Casus, in welchem das Nomen, auf das sie sich bezieht, steht, an irgend eine Stelle des Sazes gestellt: መኑ፡ የዐርግ፡ ለነ፡ ኀበ፡ ከናኔዎን፡ መልአክ፡ *wer soll für uns als Führer gegen die Kanaanäer hinaufziehen?* Jud. 1, 1, oder የሀብ፡ ነፍሶ፡ ቤዛ፡ ብዙኃን፡ *er gibt sein Leben als Lösegeld für viele* Matth. 20, 28; ፈጠሮሙ፡ ተባዕተ፡ ወአንስተ፡ *er schuf sie als ein männliches und ein weibliches* Gen. 5, 2. 23, 16. 38, 18. Ist die Apposition auf das Subj. bezüglich und lässt sich durch *dass er das und das sei* umschreiben, so kann sie nach § 177, 5 auch im Acc. gesezt werden: መኑ፡ የዐርግ፡ ለነ፡ መስፍነ፡ *wer soll für uns hinaufziehen als Führer?* Jud. 20, 18.

b) Ist die Apposition ein Adjectiv, so muss dieses, weil es eine selbstständigere Stellung im Saze einnimmt, sich in der Regel durch ein (auf das Nomen, zu dem es Apposition ist, bezügliches) pron. suff. in dem § 156 angegebenen Sinne ergänzen. So sagt man: ምንት፡ አቀሙክሙ፡ ዝየ፡ ዕሩቃኒክሙ፡ (was lässt euch hier als müssige von einem ihr stehen?) *warum stehet ihr hier müssig?* Matth. 20, 6; አኀዝዎ፡ ለንጉሥ፡ ሕያዎ፡ *sie nahmen den König lebendig gefangen* Jos. 8, 23; ዕራቅየ፡ እምፈነውከኒ፡ *du hättest mich nakt fortgeschikt* Gen. 31, 42; und ähnlich bei Verben der Wahrnehmung (s. unten), oder wenn die Apposition zum Subject gehört: ይኄይሰከ፡ ትባእ፡ ሐንካሰከ፡ *es ist dir besser, du gehest lahm ein* u. s. w. Matth. 18, 8; ወሖረ፡ ትኩዘ፡ *und er gieng traurig von dannen* Marc. 10, 22; ዛቡሎን፡ ሥሁኑ፡ ይኄድር፡ Gen. 49, 13; እለ፡ ቀኑታኒሆሙ፡ ይጸውሩ፡ ንዋየ፡ ሐቅል፡ Jud. 18, 11; አንሰ፡ ምልእትየ፡ ሖርኩ፡ ወዕሬቅየ፡ አግብአኒ፡ እግዚአብሔር፡ Ruth 1, 21. 3, 17 (s. weiter § 156). Doch wird das Suff. auch hie und da für entbehrlich erachtet: ንጉሥኪ፡ ይመጽእ፡ ኀቤኪ፡ የዋህ፡ *dein König kommt zu dir sanftmüthig* Matth. 21, 5; ሀለዉ፡ ሰብአ፡ ከናአን፡ ኀደ ሬን፡ Gen. 13, 7; አመ፡ እሰትዮ፡ ሐዲሰ፡ *wann ich ihn neu trinken werde* Matth. 26, 29; ዘቀደሜ፡ አሠገርከ፡ ዓሣ፡ *welchen Fisch du* (als den ersten) *zuerst fängst* 17, 27; ፈንዎቶ፡ አግዓዜ፡ *ihn frei lassen* Deut. 15, 18.

c) Eine solche Apposition kann aber auch ein ganzer Saz oder wenigstens ein Verbalbegriff sein, der eigentlich im Part. auszudrüken wäre, aber, weil das Aeth. nicht mehr alle Participien bilden kann, auf andere Weise durch das Verbum ausgedrükt werden muss. Hier kann nun die Apposition 1) als ein abgekürzter Zustandssaz beigefügt werden, z. B. አነ፡ ገጽየ፡ ታሕተ፡ እኔጽር፡ *ich blikte, das Gesicht abwärts gekehrt* Hen. 14, 25; 2) oder nach § 181, b, β im Imperfect durch engste Verbindung beigeordnet werden: ኮነ፡ ከመ፡ ፩ እምኔነ፡ ያአምር፡ *er ist geworden wie unser einer, wissend* Gen. 3, 22; *ich will dir zeigen alle*

Gesichte, በቅድሜከ፡ እነግር፡ *vor dir redend* Hen. 83, 1; *es waren dort gegen* 3000 *Philister* ይሬጽርዎ፡ *indem sie ihm zusahen* Jud. 16, 27; 3) oder wird das Part. durch እንዘ፡ *indem* und Verbum finitum umschrieben: ቀርቡ፡ ኀቤሁ፡ እንዘ፡ ይሜህር፡ *sie traten zu ihm, während er lehrte* Matth. 21, 23; ስርሑ፡ እንዘ፡ የኀሥሡ፡ *sie mühten sich ab suchend* Gen. 19, 11; መጽኡ፡ እንዘ፡ ያሜክርዎ፡ *sie kamen, ihn versuchend* Matth. 16, 1, የሐውሩ፡ እንዘ፡ ይነፍኁ፡ *sie gehen blasend* Jos. 6, 9; ፈነዎሙ፡ እንዘ፡ ሕያው፡ ውእቱ፡ *er entliess sie noch bei seinen Lebzeiten* Gen. 25, 6. 46, 30; እንዘ፡ ምእትን፡ ዓመት፡ ሊተ፡ እወልድ፡ *ich als 100jähriger sollte zeugen?* 17, 17. Ist im Saze mit እንዘ፡ das Prädicat ein Adj., so kann sogar die Copula und das Subj. fehlen, indem der Saz sich enger an das Nomen des Hauptsazes, das er näher bestimmt, anschliesst: ዘይመውት፡ እንዘ፡ ጻድቅ፡ ወኄር፡ *der als gerechter und guter stirbt* Hen. 81, 4; und wenn das Nomen, das er näher bestimmt, im Acc. steht, so kann sogar das Prädicat im Saze mit እንዘ፡ in den Acc. treten: እመ፡ አድኀፀት፡ እንዘ፡ ምሡል፡ *wenn sie ein Kind im Zustande der Ausbildung fehlgebiert* Ex. 21, 23. 4) Auch die § 181, b, *α* beschriebene Wendung kann in diesem Falle eintreten.

190 *d)* Eine besondere Berüksichtigung[1] verdienen hier noch die Verba des wahrnehmens, für etwas erklärens und zu etwas machens. Sie müssten nach äth. Auffassung das, wofür etwas erklärt, wozu etwas gemacht, und als was etwas wahrgenommen wird, wenn es durch ein Verbum auszudrüken ist, eigentlich im Particip ihrem nächsten Object beiordnen. Da aber das Part. nicht immer bildbar ist, so treten auch andere Ausdruksweisen ein. 1) Der Verbalbegriff, welcher das Prädicatsobject zum Hauptverbum ausdrüken soll, wird im Acc. des Part. dem nächsten Obj. beigeordnet (s. § 177, 4, g und über die Passivconstruction § 177, 5): ኪያሁ፡ ረከብኩ፡ ጻድቀ፡ *ihn habe ich gerecht erfunden* Gen. 7, 1; ርኢኩ፡ ኆኅወ፡ ሰማይ፡ ፍቱሓተ፡ *ich sah die Pforten des Himmels offen* Hen. 34, 2; ወረከብዎ፡ ለእግዚኦሙ፡ ውዱቀ፡ ውስተ፡ ምድር፡ ምዉተ፡ *und sie fanden ihren Herrn todt zur Erde gefallen* Jud. 3, 25. Gen. 32, 2. Oder kann nach § 189, 3, b ein solches Part. auch das Suff. annehmen: ማእዜ፡ ርኢናከ፡ ርኁበከ፡ — ወጽሙአከ፡ u. s. f. *wann sahen wir dich hungrig und durstig?* u. s. f. Matth. 25, 37. 38. 44; ወርእዮ፡ ትኩዘ፡ ኢየሱስ፡ *und als Jesus ihn traurig sah* Luc. 18, 24; und in Passivconstruction: ፀምረ፡ ጌዴዎን፡ ተረክበት፡ ጠልልተ፡ *das Vliess des Gideon wurde nass gefunden* (Org.). 2) Der Verbalbegriff tritt in den thatwörtlichen Infin. mit Suff., im Acc. untergeordnet (vgl. § 181, b, *α*): መእዜ፡ ርኢናከ፡ ተሞቂሐከ፡ *wann sahen wir dich gefangen?* Matth. 25, 44; ረከቦ፡ ለቁልዔሁ፡ ሐዪዎ፡ *er fand seinen Knaben genesen* 8, 13; und sogar ohne Suffix: መኑ፡ ተበሊዐ፡

[1] Alles, was in diesem § steht, gehört auch wieder zu § 203.

ከዊኔ፡ *wer saget ihr von mir dass ich sei?* Matth. 16, 15. Diess sind im eigentlichen Sinn Accusative c. Infin. Sie sind aber fast nur bei Verben des Wahrnehmens und Erklärens zu finden. 3) Oder wird das Part. durch እንዘ፡ und Verbum fin. umschrieben, und diese Verbindungsweise ist sehr häufig: ርእየ፡ ካልኣነ፡ እንዘ፡ ይቀውሙ፡ *er sah andere stehen* Matth. 20, 3. Gen. 26, 8; ረከቦሙ፡ እንዘ፡ ይነውሙ፡ *er fand sie schlafend* Matth. 26, 40; ወቃለ፡ ካልአ፡ ሰማዕኩ፡ እንዘ፡ ይሴብሕ፡ *und eine andere Stimme hörte ich preisen* Hen. 40, 5, oder in Passivconstruction: ተረክበት፡ እንዘ፡ ባ፡ ውስተ፡ ማኅፀና፡ *sie wurde schwanger erfunden* Matth. 1, 18. Selbst wo Adjective und Participien bildbar sind, findet man diese Wendung mit እንዘ፡, wie ርእየ፡ ካም፡ እንዘ፡ ዕሬቁ፡ ውእቱ፡ *Cham sah ihn nakt* Gen. 9, 22. Und das nächste Object des Hauptverbums wird dann oft schon als Subj. in den Saz mit እንዘ፡ gezogen, doch meist diesem vorausgestellt, wie ርኢኩ፡ ኵሎሙ፡ ኃጥኣነ፡ እንዘ፡ ይሰደዱ፡ *und ich sah alle Sünder weggetrieben werden* Hen. 41, 2. 4) Das Prädicatsobject wird in einem selbstständigen Saz ausgedrükt und dieser unmittelbar (ohne Hülfe irgend einer Conjunction) dem Verbum des Wahrnehmens untergeordnet. Dabei kann das nächste Obj. entweder im Acc., vom Hauptverbum abhängig, bleiben, oder aber auch als Subj. in den abhängigen Saz genommen werden: doch wird es auch dann meist in seiner Stellung zwischen dem Hauptverbum und dem untergeordneten Verbum belassen (Attraction). Man sagt: ርእዩ፡ ጢስ፡ የዐርግ፡ *sie sahen Rauch aufsteigen* Jos. 8, 20; ሰማዕክዎሙ፡ ይብሉ፡ *ich habe sie sagen hören* Gen. 37, 17; ይሬእይዎ፡ ለወልደ፡ እጓለ፡ እመሕያው፡ ይመጽእ፡ *sie werden des Menschen Sohn kommen sehen* Matth. 24, 30. Hen. 32, 3; ርእዮሙ፡ ትኩዛነ፡ *er sah sie traurig* (er sah sie, sie sind traurig) Gen. 40, 6; ረከብናሃ፡ ለይእቲ፡ ምድር፡ ሠናይት፡ ጥቀ፡ *wir fanden jenes Land sehr gut* (es ist sehr gut) Jud. 18, 9. Oder aber mit Attraction lauten solche Säze: ርእየ፡ ብእሲ፡ ይቀውም፡ *er sah* (ein Mann steht) *einen Mann stehen* Jos. 5, 13; ርኢኩ፡ ሰማየ፡ ይትነጸፍ፡ *ich sah den Himmel stürzen* Hen. 83, 3. Marc. 1, 10; auch in folgender Stellung: ወናሁ፡ ኵሎሙ፡ እሡራነ፡ ርኢኩ፡ *und siehe sie alle sahe ich gebunden* Hen. 90, 23. 5) Der selbstständige untergeordnete Saz kann dem Hauptverbum auch durch ከመ፡ *dass* oder *wie* untergeordnet werden (nach den Verben der Wahrnehmung und des Sagens); auch hier ist eine Attraction des nächsten Objects des Hauptverbums in den abhängigen Saz möglich, aber die Feinheit der Rede erfordert, dass dennoch durch ein pron. suff., dem Hauptverbum angehängt, darauf hingewiesen werde: አአምረከ፡ ከመ፡ ድሩክ፡ ብእሲ፡ አንተ፡[1] *ich kenne dich als einen harten Mann*

---

[1] Man könnte zwar auch አአምር፡ ከመ፡ ድሩክ፡ ብ"፡ አ"፡ sagen, aber አአምረከ፡ ist feiner.

Matth. 25, 24. 26; ሰምዕዎ፡ ከመ፡ ሀሎ፡ ውስተ፡ ቤት፡ *sie hörten von ihm, dass er im Hause sei* Marc. 2, 1. Hen. 65, 1. 83, 4. Gen. 6, 2. 12; ወሶበ፡ ርእየ፡ ከመ፡ ሠናይት፡ ይእቲ፡ ዕረፍት፡ *und als er sah, dass die Ruhe gut sei* Gen. 49, 15. Ist im untergeordneten Saze das Prädicat nicht ein Verb., sondern ein Adj. (oder Subst.), und wird das nächste Obj. nicht in den untergeordneten Saz herübergezogen, so kann in diesem möglicherweise auch die Copula fehlen: ርእየ፡ ለብርሃን፡ ከመ፡ ሠናይ፡ *er sah das Licht* (dass gut), *dass es gut sei*[1] Gen. 1, 4. 8. 6) Nach Verben des **Machens** wird das Prädicatsobject, wenn es durch ein Verbum fin. ausgedrükt werden muss, vielmehr (nach § 183, b. c) im Subj. oder im Subj. mit ከመ፡ gesezt, also entweder ይሬስያ፡ ትዘሙ፡ *ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι* Matth. 5, 32, oder እሬስየከ፡ ከመ፡ ይፃእ፡ እ ምኔከ፡ ለሕዛብ፡ Gen. 17, 6. Und merkwürdigerweise findet man sogar nach Verben des Sagens diese Unterordnung durch den Subjunctiv (welcher hier wie der Optativ anderer Sprachen zum Ausdruk der Möglichkeit dient): መኑ፡ ይብልዎ፡ ይኩኑ፡ ሰብእ፡ *wer sagen die Leute von ihm dass er sei?* Matth. 16, 13.

ANHANG: ÜBER DIE VERBINDUNG DER ZAHLWÖRTER MIT NENNWÖRTERN.

191 Was über die Verbindung der Zahlwörter mit Nennwörtern zu sagen ist, hätte zwar leicht oben § 184 f. u. 188 eingereiht werden können; aber der äusseren Uebersichtlichkeit willen soll es hier zusammengestellt werden.

1. Die Grundzahlen sind ursprünglich (mit Ausnahme von አሐዱ፡) abstracte Substantive, und müssten demnach den gezählten Gegenstand durch das Genitivverhältniss sich unterordnen. In der That sind auch diejenigen Formen der Zahlen, welche nicht durch das fürwörtliche Anhängsel *û* vermehrt sind, fähig, in den st. c. zu treten. Man findet ኀምስተ፡ ዕደው፡ *fünf Männer* Gen. 47, 2; ሲዶስተ፡ ምእተ፡ ብእሲ፡ (Acc.) Jud. 20, 39; ኀምሳ፡ ምእተ፡ ብእሲ፡ 20, 45; ክልኤተ፡ ለውራኀ፡ Jud. 11, 37; aber diese Verbindungsweise ist sehr selten[2]. Nur wenn der gezählte Gegenstand ein persönliches Fürwort ist, tritt er immer als Suffix an die oben genannte Grundform der Zahlen 3—10 an, und zwar (nach § 155, 3, a, weil diese Zahlen Mehrheitsbegriffe sind) immer durch den Bindevokal *i*: ሠለስቲሆሙ፡ *ihrer drei* und *die dreie*, አርባዕ ቲሆሙ፡ ሰመንቲሆሙ፡ u. s. f. Wenn aber ein Wort im Verhältniss eines

[1] wofür auch möglich wäre ርእየ፡ ብርሃነ፡ ከመ፡ ሠናይ፡ ውእቱ፡

[2] vgl. noch Num. 35, 14. 2 Petr. 2, 5.

partitiven Genitivs sich ihnen unterordnen soll, wie *drei derselben*, so wird es nach § 186, c vermittelst der Präposition እምነ፡ angeschlossen (bei allen Zahlwörtern, ohne Ausnahme): ፩እምዐሠርቱ፡ ወክልኤቱ፡ *einer der zwölfe* Matth. 26, 47; ለሐቲ፡ እምነገዶ፡ እስራኤል፡ *einer der Stämme Israels* Gen. 49, 16 u. s. f.

Um einen gezählten Gegenstand mit dem Zahlwort zu verbinden, ist für sämmtliche Zahlen das Beiordnungsverhältniss (§ 188) gewöhnlich geworden, und es ist schon § 158 gezeigt, dass die Zahlen 1—10 ebendarum sich gewöhnlich das fürwörtliche *û* hinten anhängen. Sie werden ganz wie andere Adjective, oder genauer wie ኵሉ፡ (§ 188) mit dem Nomen verbunden. Sie treten, wenn das Nomen im Accus. steht, ebenfalls in den Accusativ, soweit sie einen solchen Acc. bilden können: ክልኤ፡ ምእተ፡ ዲዶረክመ፡ Jos. 7, 21; እልፈ፡ ብእሴ፡ Jud. 1, 4. 8, 4, ዐሠርተ፡ ወሰመንተ፡ ዓመተ፡ (18 *Jahre*) Jos. 24, 33; ምእተ፡ ዲናረ፡ Matth. 18, 28; ለርባዕተ፡ ምእተ፡ ዓመተ፡ Gen. 15, 13; ዐሠርተ፡ ወክልኤተ፡ ዓመተ፡ Gen. 14, 4. Doch lässt das weibliche Zahlwort auf *û*, wie ዐሠሩ፡, nach § 158 keinen Acc. mehr zu, daher ስሱ፡ ኆኅዋ፡ Hen. 72, 3; ሰብዑ፡ ኅብስተ፡ Matth. 15, 36; ዐሠሩ፡ ደናግለ፡ Matth. 25, 1; und ihnen folgt schon hie und da auch die männliche Form ዐሠርቱ፡ u. s. f. Sogar die Pluralformen von ምእት፡ und እልፍ፡ können schon ganz wie Adjective mit dem gezählten Gegenstand verbunden werden, z. B. im Nominativ: ለእላፍ፡ ወትእልፊት፡ ለእልፊት፡ መላእክት፡ Hen. 71, 13.

Der gezählte Gegenstand kann im Sing. ausgedrükt werden, da die bestimmte Mehrheit schon durch das Zahlwort ausgedrükt ist, und der Sing. findet sich allerdings am häufigsten, z. B. ፮፻ወ፩ ዓመት፡ Gen. 8, 13; ሠላሳ፡ ብሩረ፡ Matth. 26, 15. Doch ist der Plur. (wie bei ኵሉ፡ § 188) ebenfalls möglich: ኃምሳ፡ ጻድቃን፡ Gen. 18, 24 ff.; ዐሠርቱ፡ ወ ሠለስቱ፡ አህጉር፡ Jos. 21, 4; ምእት፡ አባግዕ፡ Matth. 18, 12. Jos. 24, 32; ዐሠርቱ፡ ወክልኤቱ፡ መሳፍንት፡ Gen. 25, 16, oder ለርደኢሁ፡ (in den Evangelien), እልፈ፡ መካልየ፡ Matth. 18, 24; ሰብዐቱ፡ አኃው፡ 22, 25. Ein Pron. beim Zahlwort tritt, schon weil es nach § 188 in der Regel vorausgestellt wird, in den Plur.: እልክቱ፡ ኃምስቱ፡ Gen. 14, 9; እሉ፡ ሠለስቱ፡ 9, 19; እልኩ፡ ፬ ገጽ፡ Hen. 40, 3; በእላንቱ፡ ክልኤ፡ ትእዛዝ፡ Matth. 22, 40. Auch Adjective treten in der Regel in den Plur., selbst wenn das Subst. im Sing. bleibt: ሰብዐቱ፡ ሰዊት፡ ቀጠናን፡ ወዕቡሬን፡ Gen. 41, 5—7; oder ሰብዐተ፡ ካልኣነ፡ መናፍስተ፡ Matth. 12, 45. Aber auch möglich ist ካልእተ፡ ኃምሰ፡ መክሊተ፡ Matth. 25, 16; ካልእተ፡ ሰብዐተ፡ ዓመተ፡ Gen. 29, 30; in welchen beiden Fällen übrigens ካልእተ፡ näher zum Zahlwort zu beziehen ist: *eine andere Fünf Talente.*

In der Handhabung des Geschlechts der Zahlwörter kehren die § 188 geschilderten Schwankungen wieder: man sagt z. B. ebenso

ዐሥሩ፡ ወሠለስ፡ አህጉር፡ Jos. 21, 6. 33, oder ዐሥሩ፡ ወክልኤ፡ አህጉር፡ u. s. f. Jos. 21, 7. 18. 19. 22. 24. 26. 29. 32. 38, als ዐሠርቱ፡ ወሠለስቱ፡ አህጉር፡ Jos. 21, 4 u. s. w.

Das Zahlwort wird in der Regel dem gezählten Gegenstand vorgesezt; nur aus besondern Gründen auch nach demselben gestellt z. B. Gen. 32, 15. 16. 49, 28. — Jede Zahl kann auch, ohne Beifügung eines gezählten Gegenstands, für sich allein in den Saz gestellt werden, z. B. ዐሠርተ፡ ምእተ፡ *tausend* (Acc.) Jos. 23, 10 u. s. w.

Wenn der gezählte Gegenstand ein Maass, Gewicht u. dergl. ist, so fügt man ihn dem Zahlwort lieber durch die Präposition በ bei[1], z. B. ፫፻በእመት፡ ኑኁ፡ *seine Länge* (ist) 300 *an Ellen* Gen. 6, 15. Hen. 7, 2. Joh. 21, 8; ወኮነ፡ ዱልወት፡ ወርቅ፡ ዐሠርተ፡ ወትስዑተ፡ ምእተ፡ በሰቅል፡ Jud. 8, 26. So sagt man auch: ወኮነ፡ ስገም፡ በመስፈርት፡ ኢፍ፡ *und die Gerste davon betrug ein Maass Epha* Ruth 2, 17.

Die § 159, b beschriebenen Bildungen von Zahlwörtern, welche zur Zählung von Tagen und Monaten verwendet werden, können zwar noch als Substantive im st. c. sich den gezählten Gegenstand unterordnen, wie ሰቡዐ፡ ዕለት፡ Ex. 7, 25; aber gewöhnlich nehmen auch sie, wie die andern Zahlwörter, den gezählten Gegenstand im Beiordnungsverhältniss zu sich (s. die Beispiele § 159, b). Wo sie selbstständig stehen für *der so und so vielte* (Tag) ergänzen sie sich in der Regel durch ein auf *Tag* oder *Monat* bezügliches Suff. wie Gen. 8, 14. Lev. 23, 6. Num. 29, 12. Gen. 7, 11. 8, 4.

2. Die Zahladjective müssen, wie jedes Adj., wenn sie mit einem Nomen verbunden werden, dessen Casus (und Geschlecht) annehmen: በራብዕ፡ ትውልድ፡ Gen. 15, 16; በሣልስት፡ ዕለት፡ Gen. 22, 4. Selten tritt das Zahladjectiv in den st. c. und lässt das Nomen von sich abhängen: በሳኒት፡ ዕለት፡ *am folgenden Tag* Jos. 10, 32; häufiger ist diess bei Bezeichnung der Bruchzahlen § 159 f.

Wird bei einem Zahladjectiv der gezählte Gegenstand nicht ausdrüklich genannt, und steht es also mehr substantivisch (wie: *der dritte*), so müssen sie nach § 185 a. E. sich durch ein auf das ausgelassene Nomen bezügliches Suffix ergänzen: ወከማሁ፡ ካልእኒ፡ ወሣልስኒ፡ እስከ፡ ሰብዐቲሆሙ፡ *und ebenso der zweite und dritte bis zu den sieben* Matth. 22, 26; ወካልእታሂ፡ *und das andere* (Gebot) 22, 38. Ruth 1, 4; ከመ፡ ካልእታ፡ *wie die andere* Matth. 12, 13; አሐዱ፡ ይነሥእ፡ ወካልኦ፡ የኀድግ፡ Matth. 24, 40; በሣልስታ፡ *am dritten* (Tag) Luc. 2, 46; በሳኒታ፡ *am folgenden Tag;* daher auch immer አሐዱ፡ ምስለ፡ ካልኡ፡ *mit einander*[2]. Oder aber nehmen sie ein auf das Hauptnomen im Saze be-

---

[1] vgl. Ewald, hebr. Spr. S. 689.

[2] doch wird *einander* im Aethiopischen (und Semitischen überhaupt) oft durch

züglichen Suff. im possessiven Sinn an: *und sie sagte zu Ruth:* ሶተወት፡ ካልእትኪ፡ *die andere* (deiner) *ist nach Hause gegangen, so kehre auch du zurük* Ruth 1, 15; ኋየበት፡ ምሕረት፡ ይኄሬት፡ እምኔ፡ ቀዳሚትኪ፡ *die zweite Gnade übertrifft noch* (deine) *die erste* 3, 10; ናሁ፡ ሠለሶሙ፡ ዮም፡ እንዘ፡ ይጸንሑኒ፡ *siehe heute ist es der dritte* (ihr dritter) nämlich: Tag, *dass sie auf mich warten* Marc. 8, 2; *weil du sagtest: „ich hasse sie“,* ወሁቦኳዉ፡ ለካልእክ፡ *so gab ich* (*sie*) *einem andern* (deiner, d. i. als du) Jud. 15, 2; *der jüngste ist bei seinem Vater* ወካልእሁ፡ ሞተ፡ *der andere* (zu ihm) *aber ist todt* Gen. 42, 13. 32, 20; *selbiges Thier* ሳምኖሙ፡ ውእቱ፡ *ist der achte* (dazu) Apoc. 17, 11. — Auch kann man, wenn von einem gesagt wird, dass er etwas *zum so und so vielten Mal* thue, diess durch das Zahladjectiv ausdrüken, indem man es (wie im Lat.) als Apposition dem handelnden Subject beiordnet, ihm aber das auf dieses bezügliche Suffix anhängt (§ 189, 3, b): *du schlägst mich* ናሁ፡ ሠለስከኒ፡ ዝንቱ፡ *nun zum drittenmal* Num. 22, 28. 24, 10; *er hat mich betrogen* ወናሁ፡ ደገሙ፡ ዮም፡ *heute zum zweitenmale* Gen. 27, 36. Doch kann man auch einfacher sagen: ወናሁ፡ ሠለስ፡ ዝንቱ፡ እንዘ፡ ታስተሐቅረኒ፡ *und siehe jezt verhöhnst du mich zum drittenmal* Jud. 16, 15. Num. 14, 22. 22, 32.

Für das Zahladjectiv wird oft die Grundzahl gebraucht, nicht blos bei höheren Zahlen, die keine Adjective bilden, sondern auch bei niedrigeren, z. B. በእሐቲ፡ ኆኅት፡ *im ersten Thore* Hen. 72, 25; ወሞተ፡ ዮሴፍ፡ በምእት፡ ወዐሠርቱ፡ ዓመት፡ *im* 110*ten Jahre* Gen. 50, 26. 16, 16. 17, 1. 24. Namentlich wenn Stunden (des Tages) gezählt werden, drükt sich der Aeth. gerne in der Grundzahl aus: ጊዜ፡ ሠላስ፡ ሰዓት፡ *um drei Uhr* Matth. 20, 3. 5. 6. 27, 45 (doch auch በቀዳሚት፡ ሰዓት፡ *in der ersten Stunde* Jud. 7, 19), ganz wie man auch sagen kann በዓመት፡ ፭፻ *im Jahre* 500 Hen. 60, 1.

B. Der Bau des einfachen Sazes.

Nachdem gezeigt ist, wie die Grundglieder des Sazes, Subject und Prädicat, sich zu längeren Wortgruppen erweitern können, soll von diesen Grundgliedern selbst und ihrer Zusammenfügung zu einem Saze gehandelt werden. 192

1. Das Subject. Jeder Saz, wenn er nicht unvollkommen ist, muss sein Subject d. i. einen Gegenstand haben, von dem etwas ausgesagt wird. Ein solches ist in der Regel ein Substantiv (auch Infin.

---

zweimalige Sezung des Nennwortes selbst ausgedrükt, wie እብን፡ ዲበ፡ እብን፡ *ein Stein auf dem andern* Matth. 24, 2; መሬዕይ፡ እመሬዕይ፡ Gen. 32, 17 u. s. w.

z. B. Matth. 15, 20. 17, 4. 1 Cor. 9, 15), oder ein dafür stellvertretendes Pronomen; auch ein Adjectiv, wenn es zur Substantivkraft erhoben wird, oder sogar ein Adverbium, wenn es von der Sprache neu belebt wieder zu einem Nomen subst. erhoben wird, wie z. B. ዮም፡ Marc. 8, 2. Es können auch ganze Säze die Stelle des Subjects vertreten, namentlich bezügliche Säze und Bedingungssäze, z. B. ያአክለኒ፡ ዘረከብኩ፡ ሞገሰ፡ *es genügt mir, dass ich Gnade gefunden habe* Gen. 33, 15; oder ኢያሐዝነከኑ፡ እንዘ፡ ንመውት፡ *kümmert es dich nicht, dass* (wenn) *wir sterben?* Marc. 4, 38. Diess alles ist im Aeth. völlig, wie in andern Sprachen, und es ist darum hier nichts weiter zu bemerken.

Da nach § 101 das Verbum finitum immer schon neben der Aussage auch die Person in sich schliesst, so hat eigentlich jeder Saz, der durch ein Verbum finitum ausgedrükt ist, schon sein Subj., auch wenn ein solches nicht ausdrüklich genannt ist. Indessen ist die im Verbum enthaltene Subjectsbezeichnung, wenn das Verbum in der dritten Person steht, noch sehr mangelhaft, weil das im Verbum stehende Pronomen nur auf etwas, eine Person oder Sache oder einen Begriff, hinweist, und es also immer noch unbestimmt bleibt, was das so angedeutete Subject sei. In weitaus den meisten Säzen wird darum das Subj. noch ausdrüklich genannt, oder wird es wenigstens aus dem Zusammenhang mit andern Säzen klar, wer unter der im Verbum stekenden Person gemeint sei. Gleichwohl gibt es Säze, wo ein Verbum in der dritten Person ganz für sich steht, ohne dass ein Subject dazu genannt wäre oder sich aus dem Zusammenhang ergänzen liesse, und diese Fälle sind hier noch besonders zu besprechen.

a) Es gibt eine unbestimmte Redeweise, wo der Redende das Subject einer Handlung, obwohl es ein Lebendiges, eine Person, ist, nicht ausdrüklich nennt, weil er es nicht weiss oder nicht sagen mag, und weil es ihm mehr auf die Handlung (Aussage) als auf die handelnde Person ankommt. In diesem Fall gebraucht der Aeth., wenn er nicht geradezu ሰብእ፡ oder ብእሲ፡ *Leute* oder *einer* für die unbestimmte Person sezen will, meist die dritte Person m. Pl. in unbestimmter Rede: ወአይድዕዋ፡ ለርብቃ፡ *und man sagte der Rebekka an* Gen. 27, 42; ኢይቀድሙ፡ ወሂበ፡ *man gibt nicht zuerst* Gen. 29, 26. 31, 26. Hen. 14, 19. 22, 3. 31, 3. Jud. 16, 2 u. s., selten die dritte p. S. m. z. B. ከመ፡ ይእሥርከ፡ *dass er* (man) *dich binde* Hen. 13, 1.

b) Sodann gibt es eine unpersönliche Redeweise, wenn es dem Redenden blos um die Aussage, nicht um das, von dem er aussagt, zu thun ist, und er darum die Aussage in der dritten pers. Sing. m. hinstellt, ohne irgend wie zu verstehen zu geben, wen oder was er mit dem im Verbum stekenden Fürwort meine. Wir in unserer Sprache sezen dafür das unpersönliche *es*. Solche unpersönliche Verba kommen

im Aeth. manche vor: sie werden immer in der 3 p. S. m. (nicht fem.) gesezt: ይዘንም፡ *es regnet* Matth. 16, 3; ምሴየ፡ *es wird Abend* 16, 2; ኮነ፡ ሠዋየ፡ *es ist Abendroth geworden* 16, 2; አክለ፡ *es reicht,* ኮነ፡ *es ist erlaubt* und *es genügt*[1] Deut. 3, 26; ይጸብብ፡ *es ist enge* u. s. f. Auch gibt es unpersönliche Säze, in denen gar kein Verbum finitum ist, wie ወሶበ፡ ለሐዊሬ፡ *und als es gegen die Zeit ihres Hingehens hin war* Jud. 1, 14. Wenn unpersönliche Säze in den Infin. treten, so lassen sie das Suffix der dritten pers. Sing. masc. als Subject erscheinen (s. § 181, b, α a. E.), z. B. ወመንፈቀ፡ ሌሊት፡ ከዊኖ፡ *und als es Mitternacht geworden war* Ruth 3, 8.

Endlich ist im Aeth. sehr häufig die schwachpersönliche Redeweise, in welcher ein Verbum zwar auch zunächst scheinbar unpersönlich hingestellt wird, aber sofort ein gewisser Ersaz des fehlenden Subjects in einem eigenen Saze nachgebracht wird, den man im Deutschen dann gewöhnlich durch den Infin. mit *zu* oder durch *dass, wenn* und andere Conjunctionen ausdrükt. So werden namentlich gebraucht: ኮነ፡ *es ist erlaubt* und ብውሕ፡ dass., ኮነ፡ *es genügt,* መፍትው፡ *es ist nothwendig,* ይደሉ፡ *es schikt sich* (mit Acc. *für einen*), ይቀልል፡ *es ist leicht,* ይኤድም፡ *es gefällt* (Jos. 9, 23), ይበቍዕ፡ *es nüzt,* ይኄይስ፡ *es ist besser,* ይሠኒ፡ oder ሠናይ፡ *es ist gut,* አክለ፡ *es genügt,* ጠበዐ፡ *es ist Sitte* (Vit. Ad.), ይቀድም፡ (mit Acc. *einem*) *es kommt zuerst zu* (Ruth 4, 4), ይመስል፡ *es scheint,* ሀለወ፡ *es steht bevor* (mit folgendem Subjunctiv) u. a. Wie solche Verba den die Stelle des Subjects vertretenden Saz bald im Acc. des Infinitiv (§ 182, a, α) oder im Nominativ des Infinitiv (ebendas.), bald im Subjunctiv in unmittelbarer Unterordnung (§ 182, b, β) oder durch ከመ፡ verbunden (§ 182, b, γ) zu sich nehmen, ist schon oben gezeigt. Sie können ihn auch noch auf andere Weise einführen, z. B. ኢይኩንከ፡ ዕጹበ፡ ቀዲሚከ፡ በእንተ፡ ውእቱ፡ ሕፃን፡ *es dünke dir nicht hart* (in Betreff jenes Kindes) *die Angelegenheit jenes Kindes* Gen. 21, 12, oder mit እስመ፡ z. B. ይኩንክሙ፡ ለክሙ፡ እስመ፡ *es genüge euch, dass* Num. 16, 3; oder durch ዘ፡ z. B. ኢያክለኪ፡ ዘነሣእኪኒ፡ ምተየ፡ *ist es dir nicht genug, dass du mir meinen Mann genommen hast?* Gen. 30, 15. Zu solchen halbpersönlichen Säzen gehört auch folgender: ወለምንት፡ እንከ፡ ሊተ፡ እሐዩ፡ *und wozu soll es mir nun, dass ich lebe?* Gen. 27, 46.

Ganz besonders gehören aber hieher die so sehr oft gebrauchten Wörter ቦ፡ *es gibt,* አልቦ፡ *es gibt nicht* (oder ቦቱ፡ und አልቦቱ፡)

---

[1] wogegen für unser „*es geht mir so und so*“ der Aeth. immer ኮነ፡ in persönlicher Auffassung gebraucht, z. B. እመ፡ ከመዝ፡ እከውኒ፡ *wenn es mir so gehen wird* Gen. 25, 22.

§ 167, 1, b. Im Unterschied von ቦ፡ *er hat* (§ 176, b) nimmt dieses seine Ergänzung im Sinne eines Subjects in der Regel im Nominativ zu sich: በቅድሜሁ፡ አልቦ፡ ማኅለቅት፡ *vor ihm gibt es kein Aufhören*[1] Hen. 39, 11. 41, 2. 49, 2. 58, 3, und so immer, wo man geradezu *es ist, es ist nicht* dafür sagen kann. Indessen wo es mehr den Sinn *man findet, man trifft* hat, kann es sein Subj. auch im Acc. zu sich nehmen (vgl. § 176, b): ቦ፡ ኅፅዋነ፡ *es gibt Verschnittene* Matth. 19, 12; ቦቱ፡ ኀቤነ፡ ሠዕረ፡ ወእክለ፡ *es gibt bei uns Stroh und auch Futter* Gen. 24, 25. 42, 1. Lev. 15, 19 u. s. Dieses ቦ፡ und አልቦ፡ ist so häufig und gewöhnlich geworden, dass man es auch viel zur Einleitung einer Frage gebraucht, entweder allein z. B. Jud. 4, 20, oder durch ein Fragwort vermehrt z. B. ቦኑ፡ ዐቃቢሁ፡ አነ፡ *bin ich sein Wächter?* Gen. 4, 9, wo es Stüze des Fragworts ist (s. weiter § 198); oder dass man es mit folgendem ዘ፡ oder ከመ፡ im Sinne von *es ist der Fall, dass* anwendet: ለእመቦ፡ ዘወለድከ፡ *wenn es der Fall sein sollte, dass du zeugest* Gen. 48, 6; እመቦ፡ ከመ፡ ኮነ፡ ድኅረ፡ *wenn es später geschieht* Jos. 22, 28. Gen. 42, 38; oder dass man durch es mit folgendem Relativ den Begriff *etwas, einige, etwelche* umschreibt (§ 173), auch ቦ፡ አመ፡ *bald — bald* Matth. 17, 15. — Endlich wird auch (ähnlich wie das hebr. וַיְהִי und וְהָיָה) ወኮነ፡ oft unpersönlich gebraucht *und es geschah,* worauf das, was geschah, besser ohne ወ als mit ወ angefügt wird: ወኮነ፡ በይእቲ፡ ዕለት፡ በጽሑ፡ Gen. 26, 32. 27, 1. 41, 1. Hen. 52, 7; ወኮነ፡ ሶበ፡ ወለደት፡ ወመንታ፡ ሀለዉ፡ ውስተ፡ ከርሣ፡ Gen. 38, 27; oder auch durch ከመ፡ und Subjunctiv: ወኮነ፡ እምድኅረዝ፡ ከመ፡ ትትከበት፡ መንፈስየ፡ Hen. 71, 1.

c) Wenn das handelnde Subject verschwiegen wird, so wird gerne statt der Activconstruction das Passiv angewendet, wodurch das Object der Handlung zum grammatischen Subject wird. Diese Redeweise im Passivum ist im Aeth. ziemlich häufig, z. B. ተወልዱ፡ ሎቱ፡ ፵ ደቂቅ፡ *es wurden ihm 40 Söhne geboren* Jud. 12, 14; ጸሎቶሙ፡ ለጻድቃን፡ ተሰምዐ፡ *das Gebet der Gerechten wurde erhört* Hen. 47, 4; ከመ፡ ትጸላእ፡ ልያ፡ *dass Lea gehasst werde* Gen. 29, 31; እምትካት፡ ኢኮ፡ ከመዝ፡ ዘተገብረ፡ *vor Alters that man nicht so* Matth. 19, 8. Hen. 48, 2. 50, 2. 57, 2; obgleich ein Passiv anderer Sprachen öfters auch durch die unbestimmte Redeweise im Activ (s. *a* oben) ersezt wird: ወይቤልዎ፡ ለአብርሃም፡ *καὶ ἐρρέθη τῷ Ἀβραάμ* Gen. 15, 13; ይቅትልዎ፡ *ἀποθανέτω* Jud. 6, 30 u. s. f. Auch wird ein passives Verbum unpersönlich

---

[1] Hie und da findet sich statt des neutrischen ó in ቦ፡ und አልቦ፡ ein persönliches Suff. im Sinne eines Dativ, z. B. ወቀዊም፡ አልቦሙ፡ eigentlich: *und Stehen ist nicht in ihnen,* das heisst: *und Stehen gibt es nicht für sie* Hen. 41, 2.

oder schwachpersönlich gebraucht (s. *b* oben) z. B. ተብህለ: *es wird gesagt* Luc. 4, 12; ይትፈቀድ: *es wird erfordert*, ይትከሀል: *es ist möglich* (wird gekonnt), ተስአኖ: *es ist unmöglich;* solche Verba fügen sich dann den Saz, der als ihr Subject dienen muss, ganz durch dieselben Wendungen bei, wie die übrigen schwachpersönlichen Verba, z. B. ወአልቦ: ዘይትከሀል: ይትኀባእ: እምኔከ: *nichts kann vor dir sich verbergen* Hen. 9, 5. Da nun so ein Passiv in der 3 p. S. m. in schwachpersönlicher Auffassung genau so viel aussagt, als ein Verbum activum in der 3 p. Pl. m. in unbestimmter Redeweise (z. B. ተብህለ: und ይብሉ: *man sagt*), und da auch andere schwachpersönliche Verben eine nachträgliche Ergänzung ihres Subjects im Acc. zu sich nehmen können (§ 182, a, α), so hat es nichts auffallendes, dass das Aeth. bei der passiven Ausdruksweise das Object einer Handlung, statt als grammatisches Subject im Nominativ, auch im Acc.[1] unterordnen kann; z. B. ተሰምየ: ስሞ: ኤዶም: *es wurde genannt seinen Namen* d. i. *man nannte seinen Namen Edom* Gen. 25, 30. Deut. 28, 10; oder ይትበቀል: ኵሉ: *es wird gestraft werden alles* Hen. 25, 4.

Seltener ist im Aeth. die Passivconstruction, wenn das handelnde Subject zugleich genannt ist. Dieses muss dann durch verschiedene Präpositionen, welche für das Ursächlichkeitsverhältniss gebraucht werden, sich einführen lassen; diese sind seltener ለ:; häufiger በ zum Ausdruk des Mittels und einer unpersönlichen Ursache, aber auch von Personen gesagt = *durch*, z. B. ዘይትገበር: በኖሎት: *was durch die Hirten angerichtet wird* Hen. 89, 62. Matth. 14, 2 (vgl. 2, 17. 21, 4), und እምኔ: zum Ausdruk des Urhebers z. B. ተበልዑ: እምኔ: ኵሎሙ: አራዊተ: ገዳም: *sie wurden gefressen von allen wilden Thieren* Hen. 89, 57 (vgl. § 164 Nr. 3), hie und da auch Zusammensezungen mit እም:, z. B. እ ምቅድሜሆሙ: bei ተውህበ: Hen. 37, 4, oder እምኀበ:

2. Das Prädicat eines Sazes ist gewöhnlich ein Verbum oder ein Adjectiv (Particip). Gewisse Adjective, wenn sie als Prädicat gebraucht werden, müssen sich immer oder in gewissen Fällen durch ein Suffix ergänzen, s. § 156. 191. Gemeinen Adjectiven gelten im vorliegenden Fall solche Adjective und Participien, welche durch das pron. rel. umschrieben sind (§ 202), völlig gleich, z. B. ወይከውን: ደኃሪቱ: ዘየ አኪ: እምቀዳሚቱ: *und das spätere Schiksal desselben wird schlimmer sein als sein früheres* Matth. 12, 45; ebenso die durch das Genitivzeichen ዘ: gebildeten: z. B. ወልብሱ: ዘጸጕረ: ገመል: *und sein Kleid war* (von Kameelshaaren) *kameelshären* Marc. 1, 6, እስመ: እሙንቱ: ዘሥጋ: *denn sie sind sterblich* (Fleisch) Gen. 6, 3, und die § 150 beschriebenen pron. possessiva z. B. ዘአነ: ማይ: *unser ist das Wasser* Gen. 26, 20, እንተ: 193

---

[1] vgl. im Hebr. Ewald § 295, b.

ኢኮነት፡ እንቲአሆሙ፡ *die nicht die ihrige ist* 15, 13, auch wenn sie noch durch das pronom. relat. vorn verstärkt sind, wie ኵሉ፡ ዘትሬኢ፡ ዘዚአየ፡ ውእቱ፡ *alles was du siehst ist mein* 31, 43. Ebenso können die § 186, a, γ beschriebenen, mit Adjectivbegriffen verwandten Genitive zum Prädicat werden: አንትሙ፡ ዘክርስቶስ፡ *ihr seid Christi* 1 Cor. 3, 23.

Sofort können aber auch alle anderen Arten von Wörtern die Stelle eines Prädicats versehen, vor allem Nomina substantiva (Infinitive) und Zahlwörter. Ein Beispiel von einem Zahlwort als Prädicat: ወኵሉ፡ ነፍስ፡ ሠላሳ፡ ወሠለስቱ፡ *und alle Seelen waren* 33 Gen. 46, 15. Substantive als Prädicat drüken oft stärker und umfassender das aus, was ein Beschreibewort als Prädicat ausdrüken sollte, z. B. ፅእለት፡ ውእቱ፡ ለነ፡ *es ist eine Schmach für uns* Gen. 34, 14; ኵሉ፡ ምግባሪሆሙ፡ ዕልወት፡ *alle ihre Werke sind Abtrünnigkeit* (nichts als Abtr.) Hen. 93, 9; oder auch wird das Substantiv gebraucht in Ermangelung eines Adj., das denselben Begriff genau ausdrükte, und dann könnte in manchen Fällen auch der Genitiv des Substantivs stehen: ወምድሩ፡ በረዶ፡ *und sein Boden war Krystall* (= ዘበረዶ፡ *krystallen* oder: *von Krystall*) Hen. 14, 10; ወሰማዮሙ፡ ማይ፡ *und ihr Himmel war Wasser* V. 11; ፍሬሁ፡ ሞገስ፡ ጥቀ፡ ለርእይ፡ *seine Frucht ist ergözlich anzusehen* (wo sogar mit einem solchen für ein Adj. gebrauchten Subst. ein Adv. verbunden ist) Hen. 24, 5. 88, 1. 21, 8. 22, 2. Ferner dienen Nomina mit Präpositionen als Prädicat, z. B. ውእቱ፡ ኀቤየ፡ *er* (ist) *mir* (zugethan) Gen. 29, 34; እምነ፡ ዐጽምየ፡ ወእምነ፡ ሥጋየ፡ አንተ፡ *von meinem Fleisch und Blut bist du* Gen. 29, 14; እምዕፀብ፡ በአቱ፡ መንግሥት፡ *etwas Schweres ist sein Eingehen in das Reich* Matth. 19, 23 (vgl. § 173); እስመ፡ ለዓለም፡ ምሕረቱ፡ *denn auf ewig* (ist) *seine Barmherzigkeit* Ps. 135 und sonst oft; ሰይፍ፡ ምሉኅ፡ ውስተ፡ እዴሁ፡ *ein gezogenes Schwerdt* (war) *in seiner Hand* Jos. 5, 13; ኵሉ፡ ግብሩ፡ ምስለ፡ ቅዱሳን፡ *all sein Thun* (war) *bei den Heiligen* Hen. 12, 2. Und demgemäss können sogar eigentliche Adverbia Prädicat werden, sofern auch sie nichts als solche Verhältnissbestimmungen ausdrüken, wie sie das Nomen mit Präpos. ausdrükt, z. B. እሉ፡ ዕደው፡ ሰላም፡ እሙንቱ፡ ምስሌነ፡ *diese Männer sind* (im Frieden) *friedlich mit uns* Gen. 34, 21. 42, 19. Endlich dienen ganze Säze zum Prädicat, namentlich Relativsäze und abgekürzte Relativsäze, wie leicht auch in andern Sprachen.

Zu bemerken ist hier auch der eigenthümliche Gebrauch von ብሂል፡ *sagen* als Prädicat eines kurzen Sazes: ዘውእቱ፡ ብሂል፡ *das ist sagen*, was die stehende Formel ist für *das heisst*, *das bedeutet*, z. B. Matth. 27, 47; auch in dieser Weise: ዘእምአቡየ፡ ብሂል፡ *was „von meinem Vater“ sagen ist* (oder: *das heisst: von meinem Vater*) Gen. 19, 37. Es wird dann meist abgekürzt zu blossem ብሂል፡, z. B. ይሰኮር፡ ዐስብ፡

ብሂል፡ *Isaschar* (*„Lohn“ sagen*) *d. i. Lohn* Gen. 30, 18. Marc. 3, 17. 5, 41, überall so angewendet, wo Fremdwörter erklärt werden (z. B. in den äthiopisch-amharischen Wörterverzeichnissen).

3. Die Verbindung von Subject und Prädicat. 194

a) In den genannten Fällen nun, wenn das Prädicat nicht ein volles Verbum, sondern ein Nomen irgend welcher Art ist, gebraucht man in unsern Sprachen zur Verbindung des Subjects mit dem Prädicat oder zur Einführung des Prädicats das Hilfszeitwort *sein*. Im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, ist ein solches Verbindungswort zunächst nicht nöthig, sondern Subject und Prädicat können unmittelbar zusammengestellt werden, wobei dann der Sinn und Zusammenhang von selbst ergibt, welche Bedeutung jedem in dieser Verbindung zukomme, z. B. ከመ፡ ኆጻ፡ ባሕር፡ ብዝኆሙ፡ *wie Sand des Meeres* (ist) *ihre Menge* Jos. 11, 4; ቀሠሖት፡ እምወይን፡ አዕይንቲሁ፡ *heiter von Wein* (sind) *seine Augen* Gen. 49, 12. Am gebräuchlichsten ist diese verbindungslose Zusammensezung von Subj. und Präd. dann, wenn das Subj. ein Pronomen ist und nachgesezt ist: denn in diesem Fall kann ein Missverständniss um so weniger obwalten, weil, wenn das Prädicatswort blosse Apposition sein sollte, es hinter das Pronomen gestellt sein müsste; daher sagt man: መሬት፡ አንተ፡ *Staub bist du* Gen. 3, 19, ብፁዓን፡ አንትሙ፡ *selig seid ihr* Matth. 5, 11; ብዙኃን፡ ንሕነ፡ *viel sind wir* Marc. 5, 9; ዘእግዚአብሔር፡ አነ፡ *ich bin Gottes* Gen. 50, 19; ፈላሴት፡ ንሕነ፡ *wir sind Fremdlinge* Jud. 19, 18; አይቴ፡ አንተ፡ *wo bist du?* Gen. 3, 9; ምንት፡ ተግብርክሙ፡ *was ist euer Geschäft?* 46, 33. Indessen in manchen andern Fällen würde dieser Sinn der Verbindung nicht immer sogleich in die Augen springen und eine Verwechslung dieses Verhältnisses beider Wörter mit dem Beiordnungsverhältniss wäre leicht möglich, daher wird Subj. und Präd. durch ein beigeseztes persönliches Pronomen der dritten Pers., welches sich nach dem Geschlecht und der Zahl des Subjects richtet, zugleich getrennt und verbunden. Dieses Fürwort soll nämlich anzeigen, dass das Subjectswort und Prädicatswort nicht unmittelbar mit einander zu verbinden seien, aber doch in einer wesentlichen persönlichen Beziehung auf einander stehen und das Prädicatswort nichts anderes als die Aussage zum Subjectswort als der Person sei. Mit andern Worten: es wird dem Prädicatswort ein persönliches Pronomen beigegeben, um ein vollständiges Prädicat aus ihm zu machen, ganz ebenso wie das flectirte Verbum immer schon das Personzeichen und damit das Bindeglied zwischen Subj. und Präd. in sich schliesst. So sagt man እስመ፡ ርሒብ፡ ይእቲ፡ ምድር፡ ቅድሜሆሙ፡ *denn das Land ist weit vor ihnen* (während ohne ይእቲ፡ der Saz bedeuten würde: denn ein weites Land ist vor ihnen) Gen. 34, 21. Nothwendiger ist der Gebrauch dieses Bindeworts auch dann, wenn (aus besonderen Gründen § 196) das

lar, in seinem nächsten Geschlecht: ወኮነ፡ ድቀቱ፡ ዐቢየ፡ *und sein Fall ward gross* Matth. 7, 27; እስመ፡ ሥዩም፡ ውስተ፡ ልቦሙ፡ እኪት፡ ለኵሉ፡ ጊዜ፡ *denn Böses ruht in ihrem Herzen jederzeit* Gen. 8, 21, ወኮነ፡ ትዕይንቶሙ፡ ዐቢየ፡ ጥቀ፡ Gen. 50, 9, oder bleibt, bei einem Subj. im Plur. fem., das Prädicat im Plur. masc., wie ራእያት፡ ዲቤየ፡ ወድቁ፡ *Gesichte fielen auf mich* Hen. 13, 8; oder wird der Plur. des Subj. als weibliches Einheitswort aufgefasst wie ኀጣውኢሆሙ፡ ዐብየት፡ *ihre Sünden sind gross* Gen. 18, 20; oder, was das gewöhnlichste ist, das Prädicat zu einem Plur. steht im Singular masc., zumal wenn es diesem vorausgestellt ist, aber auch nicht selten, wenn es erst nach dem Subj. steht: ኀለፈ፡ መዋዕሊሁ፡ Jos. 23, 1. 2. Ps. 77, 37 (gegen Ps. 89, 9); ወወፅአ፡ ስምዒቱ፡ Matth. 4, 24; ዕፀው፡ ዘይፈሪ፡ Gen. 1, 11; ይትሌ ሀል፡ አቅርንት፡ ጻድቃን፡ Ps. 74, 10 (obgleich diess auch nach § 192, c erklärt werden kann), ይኩኑ፡ ሓቈው፡ መኅትዊክሙ፡ Luc. 12, 35; ይት ባረክ፡ ኵሉ፡ አሕዛበ፡ ምድር፡ በእንቲአከ፡ Gen. 12, 3. Wenn jedoch zu einem solchen pluralischen Subject noch mehrere weitere Prädicate folgen, ohne dass das Subj. noch einmal ausdrüklich wiederholt wird, so tritt gerne statt des nächstliegenden sing. masc. die genauere Beziehung des Präd. auf das Geschlecht und die Zahl des Subj. wieder ein; man bemerke also Fälle wie diese: ሶበ፡ መጽአ፡ እማንቱ፡ አባግዕ፡ ይስተያ፡ ይፀንሳ፡ Gen. 30, 38, ወሶበ፡ መጽአ፡ ወሰተያ፡ ፀንሳ፡ v. 39; oder ውስተ፡ ውእቱ፡ ሐረግ፡ ሠረጸ፡ አዕጹቂሁ፡ ወአውጽአት፡ (nicht ወ አውጽአ፡) አስካለ፡ Gen. 40, 10. Ex. 16, 22. Umgekehrt werden singularische Collektivbegriffe gerne mit dem Plural des Prädicats verbunden[1]: አፅምኡ፡ ሕዝብየ፡ *höret, mein Volk!* Ps. 77, 1; ቤተ፡ እስራኤል፡ ተወ ከሉ፡ Ps. 113, 17. 18; ይትዋረሱ፡ ዘርአከ፡ Gen. 22, 17; ወፅኡ፡ ኵሉ፡ ሀገር፡ ይትቀበልዎ፡ Matth. 8, 34. Marc. 1, 33.

Sind mehrere Subjecte in einem Saz, durch Verbindungspartikeln mit einander verbunden, so kann das Prädicat, wenn es voraussteht, nur nach dem ersten oder nach allen zusammen sich richten (wie § 172, c); wenn es nachsteht, ist es schon nothwendiger, dasselbe in den Plural zu sezen, obwohl auch in diesem Fall der Sing. des Präd. vorkommt: ፃእ፡ አንተ፡ ወብእሲትከ፡ u. s. f. Gen. 8, 16; ወወፅአ፡ ኖኅ፡ ወብእሲ ቱ፡ u. s. f. Gen. 8, 18. 9, 2; ወነሥኡ፡ ሴም፡ ወያፌት፡ Gen. 9, 23; ወ ነሥኡ፡ አብራም፡ ወናኮር፡ አንስቲያ፡ ሎሙ፡ 11, 29; ዘእንበለ፡ ይትፈ ጠር፡ ፀሓይ፡ ወተአምር፡ Hen. 48, 3; ሰላም፡ ወርትዕ፡ ስቱፋን፡ ይከ ውኑ፡ Hen. 11, 2; ፍርሀት፡ ወረዓድ፡ ነሥኦሙ፡ Hen. 13, 3; ኀዘን፡ ወ ሕማም፡ ወጻማ፡ ወመቅሠፍት፡ ኢይገሥሥዎሙ፡ Hen. 25, 6. Es kommt hier immer viel auf den Sinn an; ist das erste Wort das Hauptsubject

---

[1] ebenso sagt man bei der Umschreibung des Artikels § 172, c ኀጢአቶሙ፡ ለዝንቱ፡ ሀገር፡ Gen. 19, 15.

und sind die folgenden ihrem Werth nach diesem untergeordnet, so dass ወ eher unserem *mit* entspricht, wie in den oben angeführten Fällen Gen. 8, 16. 18 oder wie in ውኗለየቱ፡ ዴቦራ፡ ወባረቅ፡ Jud. 5, 1, so richtet sich das Präd. in der Regel nach dem ersten allein, auch wenn es lauter persönliche Wesen sind.

Oefters richtet sich das Präd. nicht nach dem grammatischen, sondern nach dem logischen Subject des Sazes[1], z. B. ምንትኑ፡ ሕዙናን፡ ገጽክሙ፡ ዮም፡ *warum ist euer Angesicht heute traurig?* Gen. 40, 7; መኑ፡ ስምከ፡ *was ist dein Name?* Gen. 32, 28 (s. § 198); ይጸርሑ፡ ነፍሳት፡ *die Seelen* (der Menschen) *schreien* Hen. 9, 10.

c) In Beziehung auf die Stellung der Worte im Saz ist das 196
Aeth. freier als jede andere semitische Sprache: es kann fast jeden griechischen Saz mit ziemlich genauer Beibehaltung der Wortstellung ausdrüken. Die ganze Entwiklung der Sprache während einer langen Bildungszeit strebte eben darauf zu, eine möglichst grosse Freiheit des Sazbaues und eine grössere Fähigkeit, den mannigfaltigen Gestaltungen und Schattirungen eines Gedankens auch einen entsprechenden Ausdruk geben zu können, zu erzielen. Daher hat sie gerade die Verhältnisswörter so überaus reich ausgebildet, und den mannigfaltigen Gebrauch der angelehnten Fürwörter, so wie die verschiedenen Ausdruksweisen für die Casus, welche oben beschrieben wurden, entwikelt. Hinter diesen Formen und Sprachmitteln aber lebt eine gewisse Geistes- und Denkkraft, welche auch länger gedehnte und verschobene Säze zusammenzufassen und den abgetrennten und fernerstehenden Gliedern des Sazes ihre richtige Beziehung anzuweisen weiss. Wie hienach sich die Wortstellung innerhalb der einzelnen Wortgruppen des Sazes gestalten könne, ist schon oben im allgemeinen angegeben: hier soll nur von der Wortstellung der Hauptglieder des Sazes die Rede sein.

α) In der gewöhnlichen ruhigen Rede steht das Prädicat an der Spize des Sazes, ihm folgt das Subject und diesem das Object ወረከበ፡ ዮሴፍ፡ ሞገሰ፡ በቅዶሙ፡ እግዚኡ፡ Gen. 39, 4. Ist das Object ein pron. suff., so geht dieses natürlich dem Subj. vor. Sind mehrere Objecte da, so geht das von der Handlung zunächst getroffene den andern voran. Wenn indessen das Object näher mit dem Verbum als éinen Begriff ausmachend zusammengehört, so steht es vor dem Subject: ወወለደት፡ ወልደ፡ ይእቲ፡ ብእሲት፡ Jud. 13, 24, ወወደየት፡ አዕይንቲሃ፡ ላዕለ፡ ዮሴፍ፡ ብእሲተ፡ እግዚኡ፡ Gen. 39, 7; ebenso wird das Subj. gerne hinten gestellt, wenn noch andere Bestimmungen sich daran anreihen, wie እሌ፡ ኢይመይጡ፡ ፍናዊሆሙ፡ ብርሃናት፡ ዘውስተ፡ ሰማይ፡ Hen. 2, 1,

---

[1] Ebenso bei der Umschreibung des Artikels § 172, c ተዘክሮሙ፡ ለነፍሳት፡ አግብርቲከ፡ (Lit.); ዘረወሙ፡ ለነገረ፡ ኵሉ፡ በሐውርት፡ Gen. 11, 9.

oder wenn es zugleich Subj. zu einem Relativsaz sein soll: አርኀወ፡ መስኮተ፡ ለታቦት፡ ኖኅ፡ እንተ፡ ገብረ፡ Gen. 8, 6. Das Subject wird regelmässiger vor das Prädicat gestellt nur dann, wenn das Prädicat ein Substantiv ist (s. einige Beispiele § 193) und in Nebensäzen, welche zu einer Haupthandlung die näheren Umstände oder den Zustand, in welchem eine bei der Haupthandlung betheiligte Person oder Sache während derselben ist, schildern (Zustandssäzen)[1], mögen sie mit oder ohne ወ an den Hauptsaz angefügt sein. In diesem Falle wird immer die Person oder Sache, deren Zustand und Umstände näher beschrieben werden sollen, an die Spize des Sazes gestellt, oft auch durch beigefügtes ሰ፡ noch besonders hervorgehoben, und indem so alle Aufmerksamkeit auf sie gelenkt wird, der Fluss der Erzählung von Begebenheiten gehemmt: *er brachte dem Eglon seine Gabe* ወኤግሎምስ፡ ቆጢቃ፡ ብእሲ፡ ውእቱ፡ ጥቀ፡ *Eglon aber war ein sehr feiner Mann* Jud. 3, 17. Hen. 14, 25; *er sah einen Mann vor sich stehen* ወሰይፍ፡ ምሉኅ፡ ውስተ፡ እዴሁ፡ *indem ein gezogenes Schwerdt in seiner Hand war* Jos. 5, 13. Hen. 39, 5; ሕያው፡ ዮሴፍ፡ ወልድከ፡ ወውእቱ፡ መልአከ፡ ለብሔረ፡ ግብጽ፡ Gen. 45, 26. Jud. 3, 27; ነሥኡ፡ ሎሙ፡ አንስተ፡ ስማ፡ ለአሐቲ፡ ዖርፋ፡ ወስማ፡ u. s. w. Ruth 1, 4. Oefters zieht so auch das Wort ነዋ፡ *siehe,* wenn es an die Spize des Sazes gestellt, auf einen bestimmten Gegenstand hinweisen soll, diesen an sich vor das Prädicat, z. B. Gen. 33, 1. 41, 5. Jud. 14, 5. 8, stört aber nicht die gewöhnliche Wortstellung, wenn es mehr auf die Handlung, als auf das Subject hinweist Jud. 20, 40. Hen. 85, 3.

β) Diese ruhige Ordnung der Worte des Sazes wird immer durchbrochen, wenn dem Sinne des Gedankens gemäss irgend ein Wort des Sazes vor den andern hervorgehoben werden soll; diese höhere Wichtigkeit des Wortes wird gerne durch die Stellung ausgedrükt, indem man es an die Spize des Sazes treten lässt, und jedes Wort des Sazes kann so durch Voranstellung hervorgehoben werden. Z. B. das Subject hat den Nachdruk: እግዚአብሔር፡ ወሀበክሙ፡ ዘዕለተ፡ ሰንበተ፡ *Gott (selbst) hat euch diesen Sabbathtag gegeben* Ex. 16, 29, oder: *und es wurde nicht stinkend* ወዕጼሂ፡ ኢተፈጥረ፡ በላዕሌሁ፡ *auch Würmer erzeugten sich nicht daran* V. 24; oder das Object: ቃለ፡ ዚአሁ፡ ንሰምዕ፡ *sein Wort wollen wir hören* Jos. 24, 24; ኀጢአትየ፡ እዜክር፡ ዮም፡ *an meine Sünde denke ich heute* Gen. 41, 9; ወዘይፈክር፡ ሊተ፡ ኀጣእኩ፡ *aber einen, der mir deuten könnte, habe ich nicht* 41, 15; ዘትገብሩ፡ ሀለወክሙ፡ ግበሩ፡ *was ihr thun müsset, thut* Ex. 16, 23, oder irgend eine andere Bestimmung: ይኄይሰኒ፡ ለከ፡ አሁብ፡ እምኔ፡ ለካልእ፡ ብእሲ፡ *es ist besser, dass ich sie dir gebe, als einem andern Mann* Gen. 29, 19;

---

[1] s. Ewald, hebr. Spr. § 306, b; gr. ar. § 670.

ላዕሌየ፡ ይኩን፡ መርገምከ፡ *auf mich komme dein Fluch!* Gen. 27, 13; እመሰ፡ ከመዝ፡ ሀለወኒ፡ እኩን፡ *wenn es mir só gehen sollte* 25, 22; እምትካትሰ፡ አኮ፡ ከመዝ፡ ዘተገብረ፡ *vor Alters that man nicht so* Matth. 19, 8; *sie sammelten jeden Morgen* u. s. f. ወበዕለተ፡ ዐርብ፡ ያስተጋብኡ፡ ካዕበተ፡ ኅጥር፡ *aber am Freitag sammelten sie ein doppelt Maass* Ex. 16, 22; ሰዱሰ፡ ዕለተ፡ ታስተጋብኡ፡ *sechs Tage lang sollt ihr sammeln, aber* u. s. f. V. 26.

Wenn ein vorausgeseztes Subject eine Wortgruppe für sich bildet, so wird es gerne unmittelbar vor dem Präd. noch einmal durch ein einfaches Fürwort zusammengefasst und hervorgehoben: ውእቱ፡ ብእሲ፡ ዘበላዕሊሁ፡ ተረክበ፡ ኮሬየ፡ ውእቱ፡ ይኩነኒ፡ ገብረ፡ ወአንትሙሰ፡ u. s. f. Gen. 44, 17; ሚካኤል፡ ወገብርኤል፡ ረፋኤል፡ ወፋኑኤል፡ ውእቶሙ፡ ያጸንዕዎሙ፡ Hen. 54, 6. Ein nachdrüklich vorausgestellter Acc., Dat., Gen. eines artikelbestimmten Worts kann nach § 172, c durch Pron. Suff. und ለ umschrieben sein: ወለዠጸቶኒ፡ ሰቀልዎ፡ *und jenen hinwiederum hängten sie* Gen. 41, 13; አላ፡ ለእግዚአብሔር፡ ትልውዎ፡ *sondern dem Herrn folget!* Jos. 23, 8; ወለብእሲትኒ፡ ይቤላ፡ *und zum Weibe ihrerseits sprach er* Gen. 3, 16, ወሎሙሰ፡ ሠረውዎሙ፡ ለኵሎሙ፡ *sie selbst aber rotteten sie sämmtlich aus* Jos. 11, 14; እስመ፡ ለእግዚአ፡ መናፍስት፡ ተርእየ፡ ብርሃኑ፡ *denn das Licht des Herrn der Geister ist erschienen* Hen. 38, 4; ለጻድቃንሰ፡ ሰላመ፡ ይገብር፡ ሎሙ፡ Hen. 1, 8. Sofort kann aber jedes Wort, welchen Rang es auch im Saze einnimmt, nachdrüklich in einem Nominativus absolutus an die Spize des Sazes gestellt werden, worauf es nachher genügt, an der betreffenden Stelle des Sazes, an der es in ruhiger Rede zu stehen hätte, auf es zurükzuweisen: አኮኑ፡ እሙ፡ ስማ፡ ማርያም፡ *ist nicht seiner Mutter Name Maria?* Matth. 13, 55; ወያዕቆብሰ፡ ሕሡም፡ ሬእዩ፡ *Jacobs Gesicht aber war hässlich* Gen. 25, 27; ወወርቅክሙሰ፡ ካዕበተ፡ ንሥኡ፡ ምስሌክሙ፡ *was aber euer Geld betrifft, so nehmet das doppelte davon mit euch* Gen. 43, 12; ውእቱ፡ የሐንስ፡ ልብሱ፡ ዘይለብስ፡ ዘጸጕረ፡ ገመል፡ Matth. 3, 4; ወአንትሙሰ፡ አልቦ፡ ዘይትቃወመክሙ፡ *euch aber kann Niemand widerstehen* Jos. 23, 9; ኵሉ፡ ዕፅ፡ ዘኢይፈሪ፡ ፍሬ፡ ሠናየ፡ ይገዝምዎ፡ Matth. 7, 19. Ja selbst diese Rükweisung durch ein Suffix kann unter Umständen fehlen: ወኵሉ፡ ዘርእ፡ ዘይዘርኦ፡ ይቤሃ፡ አሐቲ፡ መስፈርት፡ ትገብር፡ እልፈ፡ Hen. 10, 19.[1]

Ausser durch die Stellung kann indessen das Aeth. einzelne Wörter vor andern hervorheben durch das Anhängsel ሰ (§ 168, 5) z. B. መዋዕለ፡ ሕይወትየሰ፡ Gen. 47, 9, እስመ፡ መንፈሳዊያንሰ፡ Hen. 15, 7, und ሂ፡ *auch* und ኒ፡ *hinwiederum* und andere derartige Wörtchen.

---

[1] vgl. auch das Beispiel eines absolute vorausgesezten ኪያሁ፡ § 150, a.

Um Nomina hervorzuheben, dient auch die nachdrükliche Beisezung des Pronomens der dritten Person oder gewöhnlich die Umschreibung durch ein Suff. und ለ; denn bei genauerer Betrachtung aller vorkommenden möglichen Fälle kann kein Zweifel sein, dass diese (schon § 172, c beschriebene) Wendung oft nicht blos zum Ersaz des fehlenden Artikels, sondern auch zur Verstärkung des Nachdruks dient, z. B. ሐሰ፡ ሎሙ፡ ለአግብርቲከ፡ *fern sei es von ihnen, deinen Knechten, dass* u. s. f. (sie können so etwas nicht thun) Gen. 44, 7.

Um Verba nachdrüklich in den Vordergrund treten zu lassen, dient besonders die § 181, *δ* beschriebene Verstärkung derselben durch ihren eigenen Infinitiv; seine Stelle vertreten hie und da auch andere Begriffswörter, z. B. ዜናሁ፡ ዜነውኒ፡ ኵሎ፡ ዘገበርኪ፡ *man hat mir erzählt alles was du gethan hast* Ruth 2, 11; ሞተ፡ ንመውት፡ *sterben müssen wir* Jud. 13, 22. Hen. 98, 15.

Wie persönliche und andere Fürwörter im Saze hervorgehoben werden, ist im wesentlichen schon § 150 u. 148, a gezeigt. Im allgemeinen dient auch die Wiederholung des Pronomens zu seiner Hervorhebung. Ist ein persönliches Fürwort an ein Nomen oder Verbum angelehnt, so wird ihm, um es hervorzuheben, in der Regel noch dasselbe Fürwort in seiner selbstständigen Form beigesezt, und zwar meist in dem Casus, den es im Saze einzunehmen hat: ባርከኒ፡ ኪያየኒ፡ *segne auch mich* Gen. 27, 34; ሀበኒያ፡ ኪያሃ፡ *gieb mir sie* 29, 18; ኪያኪሰ፡ ያሐይውኪ፡ *dich aber werden sie am Leben lassen* Gen. 12, 12; ገብአኒ፡ ሊተሰ፡ ወር ቅየ፡ *mir ist mein Geld zurükgegeben worden* 42, 28; ሥጋነ፡ ዘዚአነ፡ *unser eigener Leib* 47, 18; seltener im Nominativ, wie ይቀድሞከ፡ ተሐ ምዎ፡ አንተ፡ *dir kommt die Schwagerehe zuerst zu* Ruth 4, 4; ብየ፡ አን ሰ፡ ብዙኅ፡ *ich habe ja viel* Gen. 33, 9. Steht das persönliche Pronomen im Nominativ, so wird gerne ለሊሁ፡ u. s. w. (§ 150) beigesezt: አነ፡ ለሊየ፡ ፈርዖን፡ *ich bin Pharao* Gen. 41, 44; ወውእቱ፡ ለሊሁ፡ ይ ኤዝዘከ፡ *und er wird dir befehlen* Ruth 3, 4. Soll der Begriff *auch er* ausgedrükt werden, so gebraucht man immer ውእቱሂ፡, z. B. ወገበረ፡ ውእቱሂ፡ መበልዐ፡ *und auch er bereitete ein Gericht* Gen. 27, 31, selbst bei der ersten Person: ውእቱሂ፡ አነሂ፡ ኢያየድዐክሙ፡ *so sage auch ich euch nicht* Matth. 21, 27.

γ) Die nachdrükliche Hervorhebung eines Gegenstands ist der häufigst zutreffende Grund, warum die gewöhnliche Wortstellung mit einer andern vertauscht wird. Oft bewirkt aber auch die Aneinanderreihung verschiedener Säze, oder ihre Verschlingung in einander eine Störung der ruhigen Redeordnung. So wird namentlich jedes Wort, das durch einen längeren bezüglichen Saz (der nicht in den Hauptsaz eingeschoben werden kann) bestimmt ist, wo möglich unmittelbar vor den Relativ-

saz, also an das Ende des eigenen Sazes gestellt, auch abgesehen von den eigenthümlichen Wortstellungen in Folge der Attraktion § 190 und 201. Als Beispiel von der Wortstellung in Säzen mit im Infin. untergeordnetem Verbum diene Ex. 16, 28 እስከ፡ ማእዜ፡ ተአብዩ፡ ትእዛዝየ፡ ሰሚዐ፡ ወሕግየ፡, wo ትእዛዝየ፡ zwar zunächst von ሰሚዐ፡, aber mittelbar von ተአብዩ፡ abhängt und darum zwischen beide gesezt ist. Im übrigen ist endlich auch die Rüksicht auf den Wortfall und die gefällige Abrundung des Sazes massgebend, wie z. B. ወናሁ፡ ሰብዑቱ፡ ሰዊት፡ ዐርጉ፡ እምነ፡ አሐዱ፡ ሠርው፡ ኅሩያን፡ ወሠናያን፡ Gen. 41, 5, was im einzelnen in der Kürze nicht erschöpfend beschrieben werden kann. Besonders beliebt ist es, wenn ein und dasselbe Wort in verschiedenen Casus sich wiederholt, beide zusammenzustellen: ዕውር፡ ለዕውር፡ ለእመ፡ መርሐ፡ Matth. 15, 14; እፎ፡ ይክል፡ ሰይጣን፡ ለሰይጣን፡ አውፅኦቶ፡ Marc. 3, 23; መብረቅ፡ መብረቅ፡ ይወልድ፡ Hen. 43, 2; ኄራን፡ ለኄራን፡ ያየድዑ፡ ጽድቀ፡ 81, 7 oder 81, 8. 83, 4; ትውልድ፡ እምትውልድ፡ ትኤብስ፡ Hen. 107, 1.

B. Besondere Arten von Säzen.

1. VERNEINUNGS-, FRAGE- UND AUSRUF-SÄZE.

1. Verneinungssäze. Um zu verneinen hat das Aeth. die drei 197
Wörter ኢ፡ አኮ፡ አልቦ፡ in gewöhnlichem Gebrauch.

a) Die nächste und häufigste Verneinung ist ኢ፡ Sie kann ein einzelnes Wort verneinen, und entspricht dann oft unserem *un-*, z. B. ኦ ትውልድ፡ ኢአማኒት፡ *o du ungläubiges Geschlecht!* Matth. 17, 17; ኢአሚኖቶሙ፡ *ihr Unglaube* 13, 58, በኢያእምሮ፡ መጻሕፍት፡ *durch Nichtkennen der Schrift* 22, 29, በኢያእምሮ፡ *in Unwissenheit* Gen. 26, 10; ኢዘምዎ፡ *nicht-huren* (Keuschheit) 2 Petr. 1, 6; በኢረኪቦ፡ *durch Nichtbeischlaf* d. i. *ohne Beischlaf.* Sie macht in diesem Falle mit dem Nomen, dem sie vorgesezt ist, ein zusammengeseztes Wort. Viel häufiger aber dient sie, um einen ganzen Saz zu verneinen. Sie muss dann immer dem Präd. vorausgehen und hat ihre nächste Stelle vor dem Prädicat selbst: ንሕነ፡ ኢንክል፡ ሐዊረ፡ *wir können nicht gehen* Gen. 44, 26; ወወይነ፡ ወሚሰ፡ ኢይስተይ፡ *und Wein und Süsswein darf er nicht trinken* Jud. 13, 14; እምኢተመጠወ፡ እምኢዴነ፡ መሥዋዕተነ፡ ወቍርባነነ፡ *so hätte er von uns unser Opfer und unsere Gabe nicht angenommen* Jud. 13, 23; so zur Verneinung von Infinitivsäzen Matth. 19, 18. Ist kein Verbum im Saze, so tritt sie lieber an die Spize des Sazes, also vor das erste

Wort, z. B. ወኢጽንዐ፡ ሰማይ፡ ላዕሌሁ፡ *indem kein Himmelsgewölbe über ihm war* Hen. 18, 12; doch wird nach § 194 in derartigen Verneinungssäzen gewöhnlich das Hilfszeitwort ኮነ፡ oder ሀለወ፡, welchem dann das ኢ vortritt, gebraucht, oder wird አልቦ፡ zu Hülfe genommen (s. unten). Soll aber ein einzelnes Wort im Saze ganz besonders verneint werden, und dieses Wort steht nach dem Prädicat, so muss gleichwohl das Prädicat ebenfalls die Verneinungspartikel haben, z. B. *es blieb auch nicht einer übrig* ወኢተርፈ፡ ወኢአሐዱ፡ Jud. 4, 16. Hen. 84, 3; steht es vor dem Prädicat, so hat auch in diesem Fall das Prädicat in der Regel noch einmal die Verneinung: ወኢማሕሥአ፡ በግዕ፡ ኢበላዕ ኩ፡ እምአባግዒከ፡ *nicht einmal ein Böklein habe ich von deiner Heerde genommen* Gen. 31, 38; ወኢ፩ዘሥጋ፡ አልቦ፡ (nicht: ቦ፡) ሥልጣን፡ ከመ፡ ይገስሶ፡ *und kein einziger Sterblicher hat die Macht ihn anzurühren* Hen. 25, 4. Daraus ergibt sich zugleich schon, dass eine doppelte Verneinung sich nicht aufhebt, sondern eher verstärkt.

Dieses selbe ኢ፡ wird aber auch in der Abmahnung (als subjective Negation = אַל, *μή*) gebraucht und hat dann den Subjunctiv nach sich: ኢትእመኑ፡ *glaubt es nicht!* Matth. 24, 23; ኢትቅትሉ፡ ነፍሶ፡ *tödtet ihn nicht* Gen. 37, 21, und wird, wenn die Abmahnung fortgesezt wird, gewöhnlich vor jedem neuen Verbum wiederholt z. B. Jud. 13, 7 (s. weiter unten). Demgemäss hat es auch in abhängigen verneinenden Säzen, die eine Absicht ausdrüken, seine Stelle, sei es mit oder ohne ከመ፡ Wo ከመ፡ nicht entbehrt werden kann, heisst demnach *damit nicht* ከመ፡ ኢ፡ (פֶּן): ከመ፡ ኢትባኡ፡ Matth. 26, 41; ከመ፡ ኢትበል፡ Gen. 14, 23. 26, 7. 29; ከመ፡ ክልኤክሙ፡ ኢይሕጐል፡ *damit ihr beide nicht umkommet* 27, 45; es kann hie und da mit *es möchte sonst* übersezt werden: ከመ፡ ኢትርከበኒ፡ እኪት፡ Gen. 19, 19.

b) Eine stärkere und zugleich mehr selbstständige Verneinung ist እኮ፡ *keineswegs, nicht* (§ 162). Sie dient hauptsächlich, um einzelne Wörter eines Sazes (Saztheile) zu verneinen, wo ihm zugleich meist ein እላ፡ *sondern* (*nicht das — sondern das*) gegenübersteht: እኮ፡ ለዝ፡ ትውል ድ፡ እላ፡ *nicht für dieses Geschlecht, sondern* u. s. f. Hen. 1, 2; *sie werden Riesen zeugen auf Erden* እኮ፡ ዘመንፈስ፡ እላ፡ ዘሥጋ፡ *nicht geistige, sondern fleischliche* Hen. 106, 17; እኮ፡ በሰይፍከ፡ ወእኮ፡ በቀስትከ፡ Jos. 24, 12. 22, 26. 28, und so fast immer in abgekürzten oder unvollständigen Säzen ወእኮ፡ ርሑቅ፡ *aber nicht weit davon* Hen. 30, 1; *ihr solltet für die Menschen bitten* ወእኮ፡ ሰብእ፡ በእንቲአክሙ፡ *aber nicht die Menschen für euch* Hen. 15, 2; እኮ፡ ሠናይ፡ እውስቦ፡ *da ist nicht gut heirathen* Matth. 19, 10; ባሕቱ፡ እኮኬ፡ በበዓል፡ *indessen nun nicht am Fest!* 26, 5; እኮ፡ መፍትው፡ ይሑሩ፡ *es ist nicht nöthig, dass sie gehen* 14, 16 (ኢመፍትው፡ ist mehr = *unnöthig*). Daher beständig ወ እመ፡ እኮ፡ oder ወእመ፡ እኮሰ፡ (z. B. Gen. 18, 21) *wo aber nicht*, ohne

folgendes Verbum. Ferner wird diese nachdrüklichere Verneinung auch viel angewendet, wenn in einem sonst vollständigen Saz ein einzelnes Wort (nicht aber zugleich der ganze Saz) verneint werden soll; aber weil sie, wenn sie nur dem betreffenden Worte vorgesezt und sonst der Saz in seinem Baue unverändert gelassen würde, doch zugleich sich auf den ganzen Saz erstreken würde, so wird vielmehr das betreffende Wort mit አኮ: vorangestellt, dann aber der Saz gebrochen und durch das Pron. relat. fortgeführt[1], z. B. አኮ: ኵሉ: ዘያገምር: *nicht jeder* (ist's, der) *begreift* Matth. 19, 11 (während አኮ: ኵሉ: ያገምር:, wenn man überhaupt sich so ausdrüken könnte, bedeutete: „nicht irgendwer begreift"); እስመ: አኮ: ንሕነ: ዘአስቆረርናከ: *denn nicht wir* (sind es, die dich verabscheut haben) *haben dich verabscheut* Gen. 26, 29; እምት ካትክ: አኮ: ከመዝ: ዘተገብረ: *vor Alters hat man só nicht gethan* Matth. 19, 8; አኮ: በጽድቅ: ዘአምጻእከ: *nicht in Gerechtigkeit* (ist es, dass du gebracht hast) *hast du gebracht* Gen. 4, 7; አኮ: በኅብስት: ሰብ እ: ዘየሐዩ: እጓለ: *nicht vom Brod allein* (ist es, dass der Mensch lebt) *lebt der Mensch* Matth. 4, 4; አኮ: አንትሙ: ዘፈነውክሙኒ: *nicht ihr habt mich geschikt* Gen. 45, 8, ebenso Gen. 3, 4. Jos. 22, 24. Matth. 7, 21. 16, 11. Ganz so wird auch ein Verbum nachdrüklich verneint አኮ: ዘቀተት: ሕፃን: *keineswegs* (ist der Fall dass d. K. g. ist) *gestórben ist das Kind* Matth. 9, 24; ሶበ: አኮ: ዘበላዕከ: ዘንተ: ዕፀ: *wenn du wirklich nicht gegessen hast von diesem Baum* Gen. 3, 11. Und so kann es auch schliesslich unmittelbar vor ein Verbum treten, wenn nämlich dieses selbst wie in einem abgekürzten Relativsaz stehend angesehen werden kann አኮ: ትትኃብኡ: ሀለውክሙ: *nicht euch zu verbergen habt ihr nöthig* (eigentlich: *nicht dass* ihr euch verbergen müsstet, steht euch bevor) Hen. 104, 5.

c) Die Verneinung አልቦ: bedeutet eigentlich *es gibt nicht, es ist nicht vorhanden* (§ 167, 1, b u. 192, b) und kann nur da gebraucht werden, wo diese Wendung möglich und denkbar ist. Sie wird ganz selbstständig gesezt für *nein* (im Gegensaz gegen እወ: *ja*) im Sinne von *„es ist nicht der Fall"* Matth. 5, 37; oder in der Antwort auf eine Frage Matth. 13, 29. Joh. 1, 21, oder um etwas abzuwehren und sich zu verbitten Ex. 10, 25. Ruth 1, 13. Sie wird in Säzen, wo ein Verb. finitum fehlt, gebraucht im Sinne von *es ist nicht vorhanden:* ወአማይ: አልቦ: ላዕሌሁ: *und Wasser ist nicht über ihm* Hen. 18, 12; ወአ፩ዘሥጋ: አልቦ: ሥልጣን: ከመ: ይገስሶ: *und dass ein Sterblicher ihn berühre, nicht ist Vollmacht* (dazu) Hen. 25, 4; አልቦ: ጽድቅ: ውስተ: አፉሆሙ: *nicht ist Gerechtigkeit in ihrem Munde* Ps. 5, 10 (Acc. nach § 192, b) u. s. f. Sie dient auch (wie אֵין), einem einzelnen Nomen vorgesezt, dazu, ver-

---

[1] wie im Französischen.

neinende Adjective zu machen z. B. አልቦ፡ ርሒብ፡ *nicht breit* Hen. 26, 3 und im Plur. አልቦን፡ ርሒብ፡ V. 5 (*nicht an ihnen breites*), አልቦ፡ ኑኅ፡ (nicht ist Höhe) *es ist nicht hoch* V. 4. Sofort wird durch አልቦ፡ und folgendes Pron. relat. *keiner* und *nichts* (eigentlich: *nicht ist, wer* oder *was*) umschrieben: አልቦ፡ ዘይስማዕ፡ መኑሂ፡ *nicht soll es irgend jemand hören* Jos. 6, 10; አልቦ፡ ዘተርፈ፡ *Niemand blieb übrig* 8, 17; ወከልአ፡ አልቦ፡ ዘይትልዎ፡ *und er verbot: Niemand soll ihm folgen* Marc. 5, 37; አል ቦ፡ ዘተሁበኒ፡ *nichts sollst du mir geben* Gen. 30, 31; ወኮነ፡ ከመ፡ ዘአ ልቦ፡ ዘቦአ፡ ውስተ፡ ከርሦሙ፡ *und es war, als wäre nichts in ihren Bauch gekommen* Gen. 41, 21; und ebenso bedeutet አልቦ፡ አመ፡ (*nicht ist, wann*) *niemals* z. B. Jud. 19, 30. Auch dient es mit folgendem ዘ፡ zur nachdrüklichen Verneinung ganzer Säze: አልቦ፡ ዘትትጓለዙ፡ በፍ ኖት፡ *streitet ja nicht mit einander auf dem Wege* Gen. 45, 24. Ueber አልብየ፡ u. s. f. *ich habe nicht* s. § 176, h. Diese Verneinung in ihren beiden Bedeutungen *es gibt nicht* und *ich habe nicht* muss nun auch oft die fehlenden verneinenden Adjective umschreiben: ዐዘቅት፡ ሐዲስ፡ ወ አልቦቱ፡ ማየ፡ *ein neuer und wasserloser Brunnen* (eigentlich: *und Wasser hat er nicht*) Gen. 37, 24; አውታር፡ ሐዲሳት፡ እለ፡ አልቦሙ፡ ብት ከት፡ *neue unbeschädigte Sehnen* (Saiten) Jud. 16, 7; ኅሩያን፡ ኈልቍ፡ አልቦሙ፡ *unzählige Auserwählte* (Zahl ist nicht an ihnen) Hen. 39, 6; *ich sah Zehntausende* ወአልቦሙ፡ ኈልቍ፡ ወሐሳብ፡ *und unzählig und unberechenbar viele* (und nicht ist an ihnen Zahl und Rechnung) Hen. 40, 1.

d) Sonst kann *nichts* und *keiner* ausgedrükt werden durch ኵሉ፡ und eine Verneinung, oder ኢ፡ mit folgendem ወኢመኑሂ፡ oder ወኢም ንትኒ፡ (§ 173) z. B. ኢትብልዒ፡ ኵሉ፡ ዘርኩስ፡ Jud. 13, 4 (vgl. Hen. 93, 14 in einer Frage verneinenden Sinnes); አልቦ፡ ዘርእዩ፡ ወኢመኑሂ፡ Matth. 17, 8. Jos. 8, 17. Hen. 14, 21; ወከመ፡ ወኢምንት፡ ኮነ፡ ውስተ፡ እዴሁ፡ *und wie gar nichts war es in seiner Hand* Jud. 14, 6; ወኢከመ፡ ምንት፡ ኮኑኒ፡ *und* (nicht wie irgend etwas) *wie nichts sind sie mir* Gen. 47, 9, s. weiter § 198. Den Begriff *gar* in verneinenden Säzen drükt noch besonders ግሙራ፡ aus (§ 163, 2), z. B. ኢኀደጉ፡ ሎሙ፡ ሥጋ፡ ግ ሙራ፡ *sie liessen gar kein Fleisch von ihnen übrig* Hen. 90, 4; ግሙራ፡ ኢያንበብክሙኑ፡ *habt ihr gar nie gelesen?* Marc. 2, 25. *Nicht einmal* wird durch ኢ፡ ጥቀ፡ (sofern ጥቀ፡ § 163, 1 eigentlich *genau*, dann auch *sogar* Gen. 44, 8 bedeutet), ausgedrükt z. B. ኢነሳሕክሙ፡ ጥቀ፡ እምድኅረ፡ *ihr habt nicht einmal nachher Busse gethan* Matth. 21, 32. *Nicht nur* ist አኮ፡ ዳእሙ፡ z. B. Matth. 4, 4. *Nicht mehr, nicht ferner* kann durch ኢ፡ እን ከ፡ ausgedrükt werden: ወኢደገመ፡ እንከ፡ Jud. 13, 21. Hen. 92, 5. Ueber እንብየ፡ *ich mag nicht* s. § 162, und über እንድዒ፡ *ich weiss nicht* § 163, 3.

Für *weder — noch* wird immer ኢ፡ ወኢ፡, oder ወኢ፡ ወኢ፡ (neque neque) gebraucht; das Verbum muss aber, wo durch *weder — noch*

sich einige Nomina entgegengesezt sind, die Verneinung noch daneben haben (s. oben *a*): ወኢይከውን፡ ሎሙ፡ ምሕረት፡ ወኢሰላም፡ *und sie werden keine Gnade finden noch Frieden* Hen. 12, 6; ኢመልአክ፡ ወኢ፡ብእሲ፡ ኢይትሜጠዉ፡ *weder Engel noch Mensch erhält* Hen. 68, 5; ወኢእምጣኖ፡ ወኢዕበዮ፡ ኢክህልኩ፡ ነጽሮ፡ *weder seine Ausdehnung noch seine Grösse konnte ich sehen* Hen. 21, 7. Luc. 9, 3; ኢይበዋዑ፡ ብርት፡ ወኢናዕክ፡ ኢይበዋዑ፡ Hen. 52, 8; ከመ፡ ኢይነሥእ፡ ኢፈትለ፡ ወኢቶታነ፡ እሠአን፡ Gen. 14, 23. Und so wird ወኢ፡ 13 mal wiederholt Jud. 1, 27.

2. Fragesäze. In der Frage drängt sich der Begriff, über dessen Sein oder Nichtsein der Fragende unterrichtet sein möchte, voran an die Spize des Sazes; und schon durch die so herbeigeführte eigenthümliche Stellung der Worte des Sazes, zusammen mit der Art der Betonung, kann die Frage hergestellt werden. Im Aeth. indessen sind solche nakte Fragen ziemlich selten, z. B. Matth. 12, 28. Gen. 26, 9 (jedoch in beiden Stellen sind sie durch Wörter eingeleitet, die auch sonst gern in der Frage stehen); und will man ja kein Fragewort gebrauchen, so leitet man die Frage lieber durch ቦ፡ ዘ *ist's dass* ein, z. B. ቦ፡ ዘሀለወ፡ ዝየ፡ ብእሲ፡ *ist Jemand hier?* Jud. 4, 20. Indessen in der Regel gebraucht man Fragewörter. 198

a) Das gewöhnlichste Fragewort ist das Anhängsel ኑ፡ (§ 161, a). Man erwartet darauf irgend eine bejahende oder verneinende Antwort, und es gibt somit dem Fragesaz noch keine bestimmte Färbung: ዮሩኑ፡ አቡክሙ፡ ዝኩ፡ አረጋዊ፡ ወይቤልዎ፡ ዮሩኑ፡ *ist euer Vater, der alte Mann wohl? und sie sagten: ja* Gen. 43, 27. 28; ዘንተኑ፡ ገበርኪ፡ *hast du das gethan?* Gen. 3, 13. Es muss nicht immer dem ersten Wort angehängt werden: እምኔ፡ ሰብአ፡ ዚአነኑ፡ አንተ፡ አው፡ እምኔ፡ ፀርነ፡ *gehörst du zu unsern Leuten oder zum Feinde?* Jos. 5, 13, und es kann sogar ein ወ und andere Conjunctionen wie እስመ፡ an der Spize des Sazes stehen: ወይክሉኑ፡ ደቂቀ፡ ለመርዓዊ፡ ጾም፡ Marc. 2, 19; auch kann es, wenn der Saz aus mehreren Säzen besteht, wiederholt werden ታማስኖሙኑ፡ ወኢታሐዮኑ፡ Gen. 18, 24. Soll nicht gerade ein einzelnes Wort, sondern der ganze Saz von der Kraft der Frage getroffen werden, so sezt man gerne ቦ mit ኑ፡, ቦኑ፡ (= *ist's der Fall?*), an die Spize des Sazes: ቦኑ፡ እብነ፡ ይሁቦ፡ *wird er ihm einen Stein geben?* Matth. 7, 9; ቦኑ፡ ዐቃቢሁ፡ አነ፡ ለእኁየ፡ Gen. 4, 9. Jos. 22, 20. Auch noch voller kann man sich ausdrüken ቦኑ፡ ዘ፡ (*ist's der Fall, dass?*) z. B. ቦኑ፡ ዘብክሙ፡ እኁ፡ *habt ihr einen Bruder?* Gen. 43, 7; ቦኑ፡ ዘብከ፡ *hast du?* Gen. 19, 12; ቦኑ፡ ካልአ፡ ዘንሴፎ፡ *sollen wir einen andern erhoffen?* Matth. 11, 3 (wo ካልአ፡ weil es von der Frage besonders getroffen wird, vorangestellt ist).

Verneinende Fragen, auf welche man eine bejahende Antwort

erwartet, kann man zwar durch ኢ—ኑ፡ ausdrüken, z. B. ኢያንበብክሙኑ፡ *habt ihr nicht gelesen?* Marc. 2, 25, doch steht auch አኮኑ፡ mit oder ohne folgendes ዘ፡ zu Gebot: አኮኑ፡ በእንተ፡ ራሔል፡ ተቀነይኩ፡ *habe ich nicht um Rahel gedient?* Gen. 29, 25; አኮኑ፡ አኃዊከ፡ ውስተ፡ ሴኬም፡ Gen. 37, 13, und አኮኑ፡ muss angewendet werden, wenn kein Verbum im Saze ist oder das Verbum nicht vorn stehen kann, weil ein anderes Wort den Nachdruk hat. Auch kann man Säze wie አልቦ፡ ብእሲት፡ *es gibt kein Weib* in Frage bringen durch Anhängung von ኑ an አልቦ፡ oder durch Vorsezung von ቦኑ፡, ቦኑ፡ አልቦ፡ ብእሲት፡ Jud. 14, 3.

Ziemlich gleichbedeutend mit ኑ፡ ist ሁ፡ (§ 161, a) und wechselt oft geradezu mit demselben, doch scheint es meist zugleich den Zweifel und die völlige Ungewissheit und Rathlosigkeit (des Fragenden oder Angeredeten) auszudrüken: ይከውንሁ፡ *ist es wohl erlaubt?* Matth. 19, 3; ተአምርሁ፡ *weisst du wohl?* Matth. 15, 12; ይቀሥሙሁ፡ እምአሥዋክ፡ አስካለ፡ *liest man wohl von Dornen Trauben?* 7, 16; አንተሁ፡ (andere Lesart: አንተኑ፡) ዘይመጽእ፡ *bist du der da kommen soll?* 11, 3. In Ps. 93, 9 liest man es mit ኑ verbunden ዘተከለሁ፡ ለእዝን፡ ኢይሰምዐኑ፡ *der das Ohr gepflanzt hat, der sollte nicht hören?!* Es wird, wie ኑ፡, auch mit አኮ፡ und አልቦ፡ zusammengesezt: አኮሁ፡ መጸብሓውያን፡ ከማሁ፡ ይገብሩ፡ Matth. 5, 46; አኮሁ፡ ነፍስ፡ ተዐቢ፡ እምሲሲት፡ 6, 25; አኮሁ፡ ሠናየ፡ ዘርአ፡ ዘራእከ፡ 13, 27 (vgl. አኮኑ፡ Matth. 5, 48. 6, 27); አልቦሁ፡ አመ፡ አንበብክሙ፡ (ist's nicht wann ihr gelesen habt?) *habt ihr nie gelesen?* 21, 16.

b) Das Fragewort für die abhängige Frage ist እመ፡ *ob* oder ለእመ፡ (§ 170, 1), hie und da verkürzt እም፡ z. B. ከመ፡ ይርአይ፡ እመ፡ ተኀተገ፡ ማይ፡ እምነ፡ ምድር፡ *um zu sehen, ob das Wasser auf der Erde abgenommen habe?* Gen. 8, 7; ንግርኒ፡ ለእመ፡ ቦቱ፡ ማኅደረ፡ ቤተ፡ አቡከ፡ ለነ፡ *sage mir, ob es für uns Wohnung gibt bei deinem Vater?* 24, 23; ይትዐቀቡዎ፡ ለእመ፡ ይፌውሶ፡ Marc. 3, 2. Sie werden auch durch ኑ፡ und ሁ፡ verstärkt: እመ፡ አንተሁ፡ ክርስቶስ፡ Matth. 26, 63; ንርአይ፡ እመ፡ ይመጽእኑ፡ ኤልያስ፡ 27, 49; ለእመ፡ ይዳኅናኑ፡ አኃዊከ፡ Gen. 37, 14.

c) In der Gegenfrage ist zwar አው፡ *oder* (§ 168, 2) möglich Jos. 5, 13. Jud. 20, 28, doch gewöhnlich wird in unabhängigen Säzen für die Gegenfrage ወሚመ፡ gebraucht (§ 161, a) z. B. ወሚመ፡ ኢየሱስሃ፡ *oder Jesum?* Matth. 27, 17; እምኀበ፡ ውሉደሙኑ፡ ወሚመ፡ እምኀበ፡ ነኪር፡ 17, 25. Auch kann einem spätern Wort der Gegenfrage noch ኑ፡ angehängt werden: እምሰማይኑ፡ ወሚመ፡ እምሰብእኑ፡ Matth. 21, 25, oder አንተኑ፡ ዘይመጽእ፡ ወሚመ፡ ቦኑ፡ ካልእ፡ ዘንሴፎ፡ *bist du der kommende, oder gibt es einen andern, auf den wir hoffen können?* Luc. 7, 19 (in der entsprechenden Stelle Matth. 11, 3 ወቦኑ፡ ካልእ፡). In

abhängigen Gegenfragen wird gewöhnlich ወእመ፡ oder ወለእመ፡ gebraucht: እርእይ፡ ለእመ፡ በከመ፡ ጽራኆሙ፡ ይፌጽሙ፡ ወእመ፡ አኮሰ፡ ኣአምር፡ Gen. 18, 21; ለእመ፡ አንተኑ፡ ውእቱ፡ ዔሳው፡ ወለእመ፡ ኢኮንከ፡ Gen. 27, 21; እመ፡ ይሤርሖ፡ እግዚአብሔር፡ ፍኖቶ፡ ወለእመኒ፡ አልቦ፡ 24, 21; ወእመ፡ አልቦ፡ *oder ob nicht?* Jud. 2, 22. Hen. 89, 63. Hieher gehört auch die Stelle ምንት፡ ይቀልል፡ እምብሂል፡ — ወእም ብሂል፡ Matth. 9, 5. Marc. 2, 9 (wo እም፡ für እመ፡, vgl. § 170, 2, und der Acc. nach § 182, a, *α*).

d) Um der Frage noch bestimmtere Färbungen zu geben, werden gebraucht ሙ, worüber schon § 162 a. E. gehandelt ist; ferner እንጋ፡ *ἄρα wohl? doch wohl nun?* § 169, 3; auch kann የጊ፡ (§ 169, 10) zweifelnde Fragen, die Ausfluss von Befürchtungen sind, einleiten z. B. የጊ፡ ብእሲትከ፡ ይእቲ፡ *sie ist doch wohl dein Weib?* Gen. 26, 9. Nur um der Frage Kraft und Nachdruk zu geben, wird auch ቦ angewendet: አሐቲኑ፡ ክመ፡ ለከሱ፡ በረከትከ፡ አባ፡ *ist denn dein Segen nur éiner, o Vater?* Gen. 27, 38.

In der Antwort auf Fragen kann man für die Bejahung እወ፡ (§ 162), für die Verneinung አልቦ፡ (z. B. Jud. 4, 20), oder wenn die Frage eine Aufforderung erhielt, für die Einwilligung አሆ፡, für die Ablehnung እንብየ፡ sagen, oder aber kann man das Hauptwort des Fragesazes, das hauptsächlich in Frage gestellt war, wiederholen Gen. 43, 28. Jud. 13, 11. Matth. 16, 13. 14.

e) Von den bestimmteren Fragewörtern ist zunächst das Pron. መኑ፡ immer persönlich; man sagt zwar auch መኑ፡ ስምከ፡ *was ist dein Name?* Gen. 32, 28. Marc. 5, 9. Jud. 13, 17 (wie מִי שְׁמֶךָ), aber doch nur darum, weil der Sinn ist: *wer bist du dem Namen nach?* Es bildet einen Acc., aber keinen Plural (§ 147, b). In den Genitiv kann es treten, indem es einem stat. c. nachgesezt wird: ወለተ፡ መኑ፡ አንቲ፡ *wessen Tochter bist du?* Gen. 24, 23. Matth. 22, 42; በመባሕት፡ መኑ፡ *mit wessen Vollmacht?* 21, 23. Man kann aber auch einen Genitiv ዘመኑ፡ bilden: Hen. 22, 6; እንተ፡ መኑ፡ ዛቲ፡ ወለት፡ *wessen ist dieses Mädchen?* Ruth 2, 5. Der Dat. ist ለመኑ፡ z. B. Matth. 22, 28. Auch kann es alle andern Präpositionon sich vortreten lassen: እምኀበ፡ መኑ፡ *von wem?* Matth. 17, 25; በእንተ፡ መኑ፡ *wegen wessen?* Hen. 21, 5 u. s. w. Es steht in der Regel an der Spize des Sazes; wenn aber zugleich ein anderes Wort im Saze den Nachdruk hat, so kann es sich dieses auch vortreten lassen: እላንተ፡ መባዕላት፡ ለመኑ፡ ያስተዴልውዎሙ፡ *diese Werkzeuge, für wen bereiten sie sie?* Hen. 53, 4; ዝመንፈስ፡ ዘመኑ፡ ውእቱ፡ *dieser Geist da, wem gehört er?* Hen. 22, 6. Die Verbindung *wer irgend* kann ausgedrükt werden durch die Umschreibung *wer ist irgend einer, der* u. s. w., z. B. መኑ፡ ውእቱ፡ ኵሉ፡ ውሉደኑ፡ ሰብአ፡

ዘይክል፡ *welcher Mensch vermöchte irgend?* (wo ist irgend ein Menschenkind, das vermöchte?) Hen. 93, 11.

Das entsprechende sächliche Fragewort ምንት፡ (§ 147, b) ist sehr viel gebraucht, wo nach Sachen gefragt wird. Es kann einen Acc. bilden, jede Präpos. sich vorsezen, und dieselben Stellungen im Saze einnehmen wie መኑ፡, z. B. ዝንቱ፡ ምንት፡ ውእቱ፡ *was ist diess?* Hen. 23, 3. Zu bemerken ist die Redensart ምንተ፡ ኮንከ፡ (was bist du geworden?) *was ist dir?* Jud. 1, 14. Obgleich ursprünglich blos substantivisch gebraucht, kann es doch schon Adjectiva und Substantiva im Beiordnungsverhältniss zu sich nehmen: በአንተ፡ ምንት፡ ራእይ፡ *wegen welchen Gesichtes?* Hen. 60, 5; ምንተ፡ ዐስበ፡ ብክሙ፡ *was für Lohn habt ihr?* Matth. 5, 46; ምንተ፡ እኩየ፡ *was Böses?* Matth. 27, 23. Da ምንት፡ das Prädicat schon in sich schliesst, so kann es, wie Verba des Seins, ein Suffix im Sinne eines Dativ zu sich nehmen (§ 178): ምንትከ፡ እሉ፡ *was sind dir diese?* (*wozu dir diese?*) Gen. 48, 8; ምንትከ፡ ውእቱ፡ ዝንቱ፡ ኩሉ (was ist dir) *wozu dir alles dieses?* Gen. 33, 8. Sonst wird ein solcher Dativ auch durch ለ eingeführt nur zur Verstärkung hinzugesezt: ለምንት፡ ለከ፡ ትሴአል፡ *wozu dir fragst du?* Gen. 32, 30. Num. 14, 41.

Beide መኑ፡ und ምንት፡ nehmen gerne noch das Fragewort ኑ፡ nach sich, z. B. ምንትኑ፡ ኄር፡ *was ist das Gute?* Matth. 19, 16. Ferner lieben beide, ein Verbum als Prädicat, nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung des Pron. rel. zu sich zu nehmen: ምንት፡ ዘተርፈኒ፡ *was* (ist's das mir übrig bleibt?) *bleibt mir übrig?* Matth. 19, 20; መኑ፡ ዘይደልዎ፡ *wer* (ist's der dessen würdig ist?) *ist dessen würdig?* 10, 11. Beide können ebensowohl in abhängiger wie in unabhängiger Frage stehen. Beide können durch angehängtes ሂ፡ ኒ፡ oder vorgeseztes ወኢ፡ in verneinenden Säzen indefinit werden (§ 147, b. 197, d), und ኢምንትኒ፡ kann dann wie das fragende ምንት፡ auch Substantiven und Adjectiven in Beiordnung sich verbinden: ወኢምንትኒ፡ ዐመፃ፡ Gen. 19, 8; ወኢምንትኒ፡ ቃለ፡ *nicht irgend ein Wort* Hen. 14, 7; ካልእ፡ ምንትኒ፡ *irgend etwas anderes* Hen. 78, 17; dagegen scheint in ወኢምንትኒ፡ ፍግዓ፡ *und nichts* (von Ergözen) *ergözliches* Hen. 14, 13 das Nomen sogar im st. c.-Verhältniss untergeordnet zu sein.

Ueber ሚ፡ s. § 147, b; über አይ፡ § 147, c.

Ueber አይቴ፡ *wo?* እፎ፡ *wie?* ማእዜ፡ *wann?* ምንት፡, ምንተ፡, ለምንት፡ *warum?* vgl. § 161, a. Auch እፎ፡ wird, wie die andern Fragewörter, gerne selbstständig gestellt mit folgendem ዘ oder ከመ፡, z. B. እፎ፡ ከመ፡ አኩየ፡ ትፈድዩኒ፡ *wie kommt's dass ihr mir Böses vergeltet?* Gen. 44, 4; እፎ፡ ዘኢተለብዉ፡ *wie ist's dass ihr nicht einsehet?* Matth. 16, 11.

Ueber ሚመጠን፡ *wie viel? wie gross?* ስፍን፡ und እስፍንቱ፡ *wie viel? wie oft?* s. § 157, 1.

Mehrere selbstständige Fragewörter verschiedenen Sinnes können auch ohne ወ an einander gereiht werden: እፎ፡ ምንተ፡ ትትናገሩ፡ *πῶς ἢ τί λαλήσετε;* Matth. 10, 19.

3. Säze im Ausruf. *a*) Im Ausruf kann ein einzelnes Nomen, 199
unflectirt und abgerissen, hingestellt werden, z. B. ድኅን፡ ትብሉ፡ *fehlerlos! saget ihr* Matth. 23, 18; ሠናይ፡ *gut!* Ruth 3, 13; ሰላም፡ እብል፡ ለማርያም፡ *Gruss! sage ich zu Maria;* ሕይወት፡ ፈርዖን፡ *Leben Pharaos!* d. i. *beim Leben Pharaos* Gen. 42, 15. 16. Auch der Vokativ § 142 ist nichts als ein solches einzeln gerufenes Wort. Es kann ihm auch noch das Pron. der zweiten Person vorausgeschikt werden: አንተ፡ እኁየ፡ *du! mein Bruder!* Gen. 33, 9. 14. Selten ist im Aeth. für den Vocativ der Accusativ gesezt: አበ፡ *Vater!* (§ 142).

b) Das Verbum eines Ausrufesazes steht, wenn einer angeredet wird, im Imperativ; ist es aber verneint, nothwendig im Subjunctiv, z. B. ተምዑ፡ ወኢተአብሱ፡ *zürnet aber sündiget nicht* Ps. 4, 5. Muntert einer sich selbst auf oder befiehlt er einem andern, so gebraucht er ለ (§ 169, 7) mit Subjunctiv, und zwar muss ለ unmittelbar vorn an den Subj. sich anlehnen: እምይእዜሰ፡ ለእሙት፡ እኔከ፡ *nun aber will ich gerne sterben!* Gen. 46, 30; ርጉም፡ ለይኩን፡ መዐቶሙ፡ *verflucht sei ihr Zorn!* Gen. 49, 7; ለይኩን፡ ብርሃን፡ 1, 3; ውእቱ፡ ለይዕቀብ፡ ርእሰከ፡ 3, 15; ለይፈጽም፡ *er fasse es!* Matth. 19, 12; ለትደምሰስ፡ Gen. 17, 14; ጊጉየ፡ ለእኩን፡ ላዕሌከ፡ 44, 32. Wenn der Saz mehrere Verben hat, steht es entweder nur beim ersten Gen. 9, 27, oder auch bei mehreren Ruth 1, 17. In Verneinungssäzen steht, weil ለ durch ኢ vom Verbum getrennt würde, vielmehr ከመ፡ ኢ፡ Jud. 21, 1. Indessen nothwendig ist die Einführung des Subj. durch ለ፡ oder ከመ፡ nicht; er kann für sich stehen: ያውስብ፡ Matth. 22, 24; ይቅትልዎ፡ 26, 66. Gen. 9, 26. Ruth 4, 11. Ps. 102, 1. 2; እግዚአብሔር፡ ይዕቀብከ፡ እምኵሉ፡ እኩይ፡ Ps. 120, 7. 5. In der Selbstaufforderung steht dann gerne ንዑ፡ (§ 160, a) z. B. ንዑ፡ ንንድቅ፡ Gen. 11, 4. 7; wie denn ንዒ፡ auch für sich stehen kann: ንዒ፡ ዝየ፡ *hieher!* Ruth 2, 14 (s. § 160, a). Für sehr gemessenen und nachdrüklichen Befehl, gegen den man keinen Widerspruch erwartet, steht, statt Imper. und Subj., das Imperfect; so sehr häufig z. B. in den Gesezen des Pentateuch. — In den Infinitiv wird das Verbum im Ausruf nicht leicht gesezt: doch sagt man im gemeinen Leben ዘኮነ፡ ከዊኖ፡ *was geschehen ist, sein Geschehensein!* d. h. *es ist nun einmal geschehen.* Auch ist ኮንየ፡ 1 Reg. 19, 4 *genug!* (ich habe genug!) offenbar ein alter Infinitiv mit Suffix: *Genüge meiner!* (denn ኮነ፡ bedeutet öfters *es genügt* Deut. 2, 3. 3, 26. Num. 16, 3.

c) Es gibt auch ganze Säze, ohne Verbum (§ 193 f.), im Ausrufe: in ihnen steht dann die Aussage meist voran, und ein Bindewort zwi-

schen Subj. und Präd. wird nicht gebraucht[1], z. B. ስብሐት፡ ለእግዚአብሔር፡ *Lob* (sei) *Gott!* ሰላም፡ ለከ፡ *Friede dir!* Jud. 6, 23; እግዚአብሔር፡ ምስሌክሙ፡ *Gott mit euch!* Ruth 2, 4; ቡሩክ፡ ዘይመጽእ፡ በስመ፡ እግዚአብሔር፡ Matth. 21, 9. 23, 39. Hen. 9, 4; ቅዱስ፡ ቅዱስ፡ ቅዱስ፡ እግዚእ፡ መናፍስት፡ *heilig, heilig, heilig der Herr der Geister!* Hen. 39, 12; ኀበ፡ ምትኪ፡ ምግባኢኪ፡ *nach deinem Mann sei dein Verlangen!* Gen. 3, 16. Daher die Schwurformel: ሕያው፡ አነ፡ ወሕያው፡ ስምየ፡ Num. 14, 21. 28 (mit folgendem እመ፡ ለኪ፡) Deut. 32, 40; ሕያው፡ እግዚአብሔር፡ (mit folgendem ከመ) Jud. 8, 19. Ruth 3, 13.

d) Besondere Wörter im Ausruf sind folgende: ባሕ፡ *Heil!*[2], wie es scheint, ein Accusativ, 2 Joh. 11; ባሕ፡ ረቢ፡ *Heil! Rabbi!* Matth. 26, 49; ባሕ፡ ንጉሠ፡ አይሁድ፡ *Heil! Judenkönig!* 27, 29. Es kann Suffixe annehmen: ባሕኬን፡ *Heil euch!* (χαίρετε) Matth. 28, 9. Das Gegentheil ist ወይ፡ und አሌ፡ *wehe* und ሴዬሌ[3] *wehe! ach!* (§ 61 und 167, 1, a), die beiden ersten immer mit folgendem ለ, z. B. ወይለኪ፡ oder አሌ፡ ለኪ፡ Matth. 11, 21 (alte Ausg. und Platt); አሌ፡ ለክሙ፡ Matth. 23, 13 ff.; das leztere immer mit Suff.: z. B. ሴሌየ፡ *weh mir!* Ps. 119, 5. Um etwas von sich abzuwehren oder sich gegen etwas zu verwahren wird gebraucht ሐሰ፡ (ሓሰ፡) § 163, 3; entweder für sich ሐሰ፡ እግዚኦ፡ ኢትገብር፡ ዘንተ፡ ነገረ፡ Gen. 18, 25, oder meist mit folgendem Dativ: ሐሰ፡ ሊተ፡ እግዚኦ፡ *fern sei es von mir! o Herr!* Act. 10, 14; ሓሰ፡ ለከ፡ እግዚኦ፡ Matth. 16, 22; ሐሰ፡ ለነ፡ Jos. 22, 29; ሐሰ፡ ሎሙ፡ Gen. 44, 7. Soll ein Verbum davon abhängen, so wird es entweder im schlichten Subjunctiv untergeordnet Matth. 16, 22. Jud. 19, 23. Gen. 18, 25, oder durch እስከ፡ und im Imperfect: ሐሰ፡ ለነ፡ እስከ፡ ንኅድግ፡ *fern sei es von uns zu verlassen* Jos. 22, 29. 24, 16; ሐሰ፡ ሊተ፡ እስከ፡ እገብር፡ ለዝንቱ፡ ነገር፡ Gen. 44, 17. Zur Verstärkung des Imperativ werden gebraucht ሶ፡ (§ 162), እስኩ፡ (§ 162), ferner ብቍዐኒ፡ (§ 163,3) z. B. ብቍዐኒ፡ ሊቅ፡ ርኢ፡ *bitte, Meister, sieh!* Luc. 9, 38, ብቍዐኒ፡ እግዚኦ፡ አብሐኒ፡ *bitte, Herr! erlaube mir!* Gen. 44, 18, und im Plur. ብቍዑኒ፡ 2 Cor. 10, 1. Gen. 19, 18 ብቍዑኒ፡ ለጋእስትየ፡ *bitte, meine Herren!* Ein Ausrufewort der Freude und des Hohnes እንቋዕ፡ *ei!* s. § 162.

e) Im Wunsche kann das Verbum ebenfalls im Subjunctiv gesezt werden, doch ist, wie in Bedingungssäzen (§ 205), die mit Wunschsäzen verwandt sind, das Perfect möglich: ረከብኩ፡ ጸጋ፡ በቅድሜከ፡ εὕροιμι

---

[1] Hen. 22, 14 ist ውእቱ፡ Subject.

[2] Es entspricht dem arab. بَخٍ, und ist übrigens seiner Abkunft nach noch unklar.

[3] Es scheint aber ሴዩ፡ die Grundform zu sein.

Gen. 34, 11. Ruth 2, 13; ይሁዩ፡ ሰብሑኪ፡ አኃዊኪ፡ (*αἰνέσαισαν*) Gen. 49, 8. Besondere Wörter, um den Wunschsaz einzuleiten, sind: እመ፡ *wenn!* und እም፡ (§ 170) z. B. እምፈቀድኩ፡ *ich möchte wünschen!* und die Conjunction ሶበ፡ *wann,* welche wie לוּ für *o dass doch!* gebraucht wird: ሶበ፡ ሞትነ፡ *o dass wir gestorben wären!* Ex. 16, 3; ሶበ፡ ኀደርነ፡ ወነበርነ፡ *wären wir doch geblieben!* Jos. 7, 7. Ferner kann ein Wunsch durch die Fragewörter *wer? was? wann? wo? wie?* eingeleitet werden: መኑ፡ ወሀበነ፡ ዕረፍተ፡ *o dass uns Jemand Ruhe gäbe!* Hen. 63, 5; መኑ፡ ይሁበኒ፡ *o dass mir Jemand gäbe!* 95, 1; auch mit እም፡ = *ἄν* vor dem Verbum: መኑ፡ እምከፈለኒ፡ *o dass mir Jemand zutheilte!* oder mit እመ፡ (s. oben): መኑ፡ እመ፡ አግብአ፡ ለዝንቱ፡ ሕዝብ፡ ውስተ፡ እዴየ፡ *wenn mir nur doch Jemand jenes Volk in meine Hand gäbe!* Jud. 9, 29. Num. 11, 29.

f) Für *wie! wie sehr!* im Ausruf gebraucht man ሚ፡ (§ 147, b), z. B. ሚአደም፡ *wie lieblich!* Cant. 4, 10, ferner እፎ፡ (§ 161, a), sogar ከመ፡, z. B. ከመ፡ ሠናይ፡ ወፍሡሕ፡ ርእየቱ፡ *wie schön und erfreulich ist sein Anblik!* Hen. 32, 5. Steigerndes *wie viel mehr* ist እፎ፡ ፈድፋደ፡ (§ 161, a); für *wie viel weniger* kann auch እፎ፡ oder እፎኬ፡ *wie nun?* gebraucht werden: *sogar unser Geld haben wir zurükgebracht* ወእፎኬ፡ ንሰርቅ፡ እምቤትከ፡ ወርቀ፡ *wie viel weniger werden wir Geld stehlen aus deinem Hause!* Gen. 44, 8.

2. ANGELEHNTE SÄZE.

a) Verbindungssäze, Gegensäze, Grund- und Folgesäze.

1. Um Wörter an Wörter, Säze an Säze einfach anzureihen, dient 200
das einfache Verbindungswörtchen ወ, oder das enklitische ሂ፡ *auch* (§ 168, 3). Dass ohne Vermittlung solcher Verbindungswörtchen die Rede durch mehrere coordinirte Glieder fortgeführt werde, ist zwar möglich, z. B. ልዑል፡ ዐቢይ፡ ወቅዱስ፡ Hen. 10, 1. 15, 4, aber nicht so gewöhnlich, und auch in Aufzählungen werden lieber die einzelnen Glieder durch besondere Wörtchen verbunden. Soll ein Wort oder Saz einem vorhergehenden nicht blos einfach angereiht, sondern zugleich als etwas neues mehr hervorgehoben werden, so wird ወ — ሂ፡ oder ወ — ኒ፡ (§ 168, 3. 4) zusammengesezt, und diese können beliebig oft wiederholt werden. — Wenn an ein Nomen, welches nicht ausdrüklich genannt, sondern nur in dem Verbum oder in einem pron. suff. angedeutet ist, ein neues Nomen angereiht werden soll, so wird gerne das angedeutete Nomen vorher noch einmal durch ein selbstständiges persönliches Fürwort herausgehoben, wie ከመ፡ ይኅበር፡ ውእቱ፡ ወብእሲቱ፡ ወደቂቁ፡

Ruth 1, 1. Jud. 19, 9. Matth. 25, 9. Ein auf mehrere durch *und* zusammengereihte Nomina bezügliches Verbum, Adjectiv oder Pronomen kann, wenn es der Reihe vorangeht, sich in seinem Genus und Numerus entweder nur nach dem nächsten und wichtigsten derselben oder nach allen zusammen richten, wo dann bei gemischten Geschlechtern das männliche den Vorzug hat, z. B. ወወረደ፡ ሶምሶን፡ ወአቡሁ፡ ወእሙ፡ Jud. 14, 5; ወነገሮሙ፡ ለአቡሁ፡ ወለእሙ፡ Jud. 14, 2 (s. auch § 172, c); wenn es der Reihe nachfolgt, muss es in der Regel in die Mehrzahl treten.

Um Säze an Säze zu reihen, genügt im Aeth. das allgemeinste Verbindungswörtchen ወ selbst in Fällen, wo andere, die logischen Verhältnisse genauer ausdrükende, Sprachen andere Verbindungswörter oder Partikeln anwenden. Für das griechische fortschreitende *δέ* steht im Aeth. gewöhnlich ወ, und selbst für das gegensäzliche *aber* kann in vielen Fällen ወ genügen, z. B. Matth. 7, 3. 16, 26; und nur wo ein einzelner Begriff des angelehnten Sazes einem einzelnen Begriff des vorhergehenden entgegengesezt werden soll, wird ሰ, oder noch lieber ወ—ሰ፡ (§ 168, 5) gebraucht. — Ebenso pflegen Zustandssäze[1], welche in den Fluss der Rede hineingeworfen werden, um einen zuvor genannten Gegenstand, einen Umstand oder ein Verhältniss näher zu beschreiben, ebenfalls durch ወ an die Hauptsäze angereiht zu werden, z. B. ቦአ፡ ቤተ፡ ኢዮስጦስ፡ ወቤቱ፡ ጎረ፡ ምኵራብ፡ *ἦλθεν εἰς οἰκίαν Ἰούστου, οὗ ἡ οἰκία ἦν συνομοροῦσα τῇ συναγωγῇ* Act. 18, 7. Wie schon § 196, c, *α* gesagt ist, muss aber in solchen Beschreibesäzen das Subject in der Regel voranstehen, und gewöhnlich wird es im Aeth. ausserdem durch ein angehängtes ሰ hervorgehoben, z. B. *die Engel kamen Abends nach Sodom* ወሎጥሰ፡ ሀሎ፡ ይነብር፡ ውስተ፡ አንቀጽ፡ *während Lot eben im Thore sass* Gen. 19, 1. 20, 4. 21, 5. 24, 62. Num. 22, 22. Jud. 13, 2. Doch sind solche durch ወ eingeleitete Beschreibesäze im Aeth. weit nicht so häufig, wie im Arabischen; das Aeth. hat für die Einführung der Zustandssäze die Conjunction እንዘ፡ (§ 170, 5) und gebraucht diese viel häufiger z. B. Gen. 18, 1. Jud. 8, 11. Ex. 12, 11. Hen. 32, 3. Auch ohne እንዘ፡ und ohne ወ, durch blosse asyndetische Beiordnung, kann dem Hauptsaze ein Zustandssaz angefügt werden, vgl. § 189, 3, c, oder Fälle wie Hen. 14, 24 ወአነ፡ ሀለውኩ፡ አስኩ፡ ዝንቱ፡ ዲበ፡ ገጽየ፡ ገልባቢ፡ — Endlich auch um Säze an einander zu reihen, die im Verhältniss der zeitlichen oder logischen Folge zu einander stehen, wird ወ im Aeth. in sehr ausgedehnter Weise gebraucht. Das Aeth. kennt kein besonderes Vav consecutivum wie das Hebr., noch ein ف im Unterschied von و wie das Arab.; im Erzählungs- wie im Weissagungsstyl werden die einzelnen Aussagen immer durch dasselbe Verbindungswört-

[1] s. darüber Ewald, gr. ar. § 670, hebr. Spr. § 306, c und § 341.

chen ወ an einander gereiht, und wenn die Zeit- oder Gedankenfolge genauer ausgedrükt werden soll, so müssen besondere Wörtchen für diesen Zwek beigesezt werden, wie ወእምዝ፡ *und dann* Jud. 16, 25. 19, 8, oder ወ — እንከ፡ (§ 169, 2). Gleichwohl kann kein Zweifel sein, dass dieses ወ, obschon in der Aussprache und Form von dem gewöhnlichen Verbindungswörtchen ወ nicht geschieden, doch oft genug einen kräftigern Sinn trägt. Es kann nach Zeit- und Bedingungssäzen, deren Nachsaz gewöhnlich ohne Vermittlung einer Conjunction an den Vordersaz angeschlossen wird, mit besonderer Kraft an die Spize des Nachsazes treten, z. B. ወሶበ፡ ይኔጽር፡ ወይሬኢ፡ *und als er aufblikt, dá sieht er* Gen. 29, 2; *wenn er mich wohlbehalten zurükbringt* ወይኀበውኒ፡ አም ላኪየ፡ *só soll er mir mein Gott sein* Gen. 28, 20 f.; ähnlich nach einer Frage: ሚመጠኑ፡ ትሁቡኒ፡ ወአነ፡ ለክሙ፡ አገብኦ፡ *was gebt ihr mir? só werde ich ihn euch verrathen* Matth. 26, 15. Wenn einem Hauptsaze Nebenbestimmungen vorausgeschikt sind, wird ወ gerne gebraucht, um nun mit dem Hauptsaze kräftig einzufallen, z. B. እስመ፡ ዓዲ፡ ሰቡዑ፡ መዋዕል፡ ወአመጽእ፡ *denn noch sind es 7 Tage, dá bringe ich* Gen. 7, 4[1]. Es können sogar zwei Handlungen, von denen die erste Bedingung und Voraussezung der zweiten ist, durch dieses kräftigere ወ mit einander verbunden werden, wie: *ich habe von dir erfahren* ከመ፡ ሰሚዐከ፡ ሕ ልመ፡ ወፈከርከ፡ *dass du einen Traum nur zu hören brauchst, um ihn auch sogleich zu deuten* (ἀκούσαντά σε ἐνύπνια συγκρῖναι αὐτά) Gen. 41, 15. Mit folgendem Subjunctiv wird ወ sehr häufig angewendet, um die beabsichtigte Folge zu einer vorhergehenden Handlung nachzubringen, besonders nach Aufforderungen: ተጋብኡ፡ ወእየድዐክሙ፡ *versammelt euch, dass ich euch verkünde* oder *so will ich euch verkünden* Gen. 49, 1. Deut. 32, 1. Jud. 14, 13. Ps. 49, 8. 80, 8, oder nach Fragen z. B. Matth. 26, 53. Ebenso, wo ein Wunsch oder Befehl als Folgerung aus einer vorhergehenden Handlung abgeleitet wird, kann derselbe durch ወ mit folgendem Imperativ oder Subjunctiv an den vorhergehenden Saz angeschlossen werden, z. B. *auch diessmal hast du mich belogen* ወአይድ ዐኒ፡ *so sage mir denn* (ἀνάγγειλον δή μοι) Jud. 16, 13, oder: *wer hat euch erlaubt, Hass zu üben?* ወይርከብክሙ፡ ኵነኔ፡ *so treffe euch denn das Gericht!* Hen. 95, 2. Wenn aber hienach das Aeth. zum Ausdruk verschiedener Verhältnisse sein Bindewörtchen ወ mit besonderer Kraft gebrauchen kann, so stehen ihm doch in den meisten Fällen auch Partikeln und Conjunctionen zu Gebot, welche diese Verhältnisse noch bestimmter ausdrüken: der Gebrauch dieses kräftigeren ወ ist darum

---

[1] während in andern Fällen der gleiche Zwek durch asyndetische Verbindung erreicht wird: ሰከብኩ፡ ኮንኩ፡ በቤቱ፡ ርኢኩ፡ በሬእይ፡ *ich schlief in seinem Hause, dá sahe ich ein Gesicht* Hen. 83, 3.

auch nicht so häufig, wie in andern Sprachen. So wird z. B., um nur eines anzuführen, das. hebr. וַיְהִי ו im Aeth. viel häufiger durch ወኮነ: ከመ: *und es geschah dass* als durch ወኮነ: ወ ausgedrükt.

Dem stärkeren Verbindungswörtchen *auch* entspricht äth. ሂ: (§ 168, 3) und etwas stärker ኒ: mit dem Sinn: *auch — seinerseits.* — Auch in verneinenden Säzen werden diese selben Verbindungswörtchen gebraucht, also: ወኢ:, ወኢ — ሂ:, ወኢ — ኒ:, ኢ — ሂ: u. s. f. *und nicht, noch, noch auch.* Um eine Aussage zu verbessern und einer Sache eine andere als ebenso möglich an die Seite zu stellen, dient gewöhnlich አው: *oder,* selten ወ *und* (§ 168, 1); häufiger ወእመሂ: (ወእመኒ:) *sive, oder auch* und ወለእመ:, ወእመ: (§ 170, 1)[1]. Für das ausschliessende *oder* dient ወእማእኮ: (§ 170, 1). Ueber die Wiederholung dieser Partikeln, um auszudrüken *entweder — oder, sei es dass — oder,* s. § 206. Ueber *oder* in der Gegenfrage s. § 198, c.

2. Gegensäze werden ausgedrükt am schwächsten durch ወ (s. oben Nr. 1), stärker durch das enklitische ሰ, oder ወ — ሰ, s. über dieses Wörtchen § 168, 5.

Um nach einer Verneinung das Gegentheil einzuführen und zu bejahen, dient አላ: *sondern* (§ 168, 6), auch እንበለ: und ዘእንበለ: (§ 168, 7), doch tragen diese lezteren (ihrer Grundbedeutung gemäss) fast immer eher den Sinn von *sondern nur,* z. B. ርእየቶ: ኢርኢክሙ: ዘእንበለ: ቃሎ: *seine Gestalt habt ihr nicht wahrgenommen, sondern nur seine Stimme* Deut. 4, 12; oder: *nicht bedürfen die Gesunden des Arztes,* ዘእንበለ: እላ: የሐሙ: *sondern nur die Kranken* Matth. 9, 12. Joh. 6, 38. 9, 31. Ps. 117, 17. 130, 3; wie es denn in vielen Stellen geradezu unserem *ausser* (εἰ μή) entspricht, z. B. Matth. 5, 13. Gal. 1, 19. Hen. 69, 11. Wenn verbessernd einem verneinten sein bejahtes entgegengesezt wird, findet auch ይእመ: *vielmehr* (§ 168, 9) häufige Anwendung z. B. Jud. 15, 13. Gen. 35, 10.

Das einschränkende Wort ባሕቱ: *nur* (§ 168, 8) wird sehr häufig im Sinne von *jedoch, ἀλλά, δέ, μᾶλλον* gebraucht, nicht blos mitten im Saze wie 1 Joh. 2, 19, sondern noch mehr zur Verbindung der Säze mit einander, wo dann meist ወባሕቱ: oder ወ — ባሕቱ: zusammengesezt wird, z. B. *ich könnte dir böses anthun* ወባሕቱ: አምላኪ: ይቤለኒ: *jedoch Gott hat zu mir gesagt* Gen. 31, 29; ወእ·በለኒሙ: ባሕቱ: *ich*

---

[1] Dieses ወእመሂ:, ወለእመሂ:, ወለእመ: u. s. w. kann sich ähnlich wie አው: in den Saz einfügen, ohne die angefangene Construction im mindesten zu stören, z. B. ለእመቦ: ዘሰረቀ: ላህመ: ወእመሂ: በግዐ: Ex. 21, 37; es kann aber auch als Bedingungspartikel mit dem Wort, das es zu einem vorigen hinzufügen soll, einen vollen selbstständigen Saz bilden z. B. ወቀተለ: ብእሴ: ወለእመሂ: ብእሲተ: Ex. 21, 29. 22, 6.

sage euch jedoch (aber) Matth. 17, 11. — *Gleichwohl, trozdem* kann ausgedrükt werden durch ወ—ሰ፡ z. B. Ps. 49, 17. 18, ምስለዝ፡ *bei dem, troz dessen* z. B. 1 Cor. 14, 21. Hen. 90, 11 oder በኵሉዝ፡ *bei alle dem* z. B. Hen. 89, 46; in verneinenden Säzen auch durch ዓቀ፡ (*sogar* § 163, 1) und ኢ z. B. *obgleich ich allezeit bei euch war* እዴክሙ፡ ዓቀ፡ ኢሰፋሕክሙ፡ *habt ihr doch eure Hände nicht ausgebreitet* Luc. 22, 53. Matth. 21, 32. Uebrigens wird im Nachsaz von Bedingungssäzen, die durch *wenn auch* eingeleitet sind, *doch* in der Regel nicht ausgedrükt, z. B. Matth. 26, 35.

Die Steigerung wird durch die Adverbien ዓቀ፡ *sogar* (§ 163, 1) und ፈድፋደ፡ *gar sehr, noch mehr* ausgedrükt; namentlich in verneinenden Säzen, wo ኢ—ዓቀ፡ oder ዓቀ፡—ኢ፡ dem *ne — quidem* entspricht, z. B. Exod. 11, 7, und in Frage- und Ausruf-Säzen, wo እፎ፡ እንከ፡ ፈድፋደ፡ nach einem bejahenden Saz *um wie viel mehr nun?* und nach einem verneinenden *wie viel weniger?* bedeutet, z. B. Matth. 6, 30. Hebr. 12, 25. Auch findet in solchem Zusammenhang das oben § 163, 3 erklärte ፍዶንበ፡ seine Anwendung.

Das rein einschränkende *nur* kann zwar durch ባሕቱ፡ (§ 163, 2) ausgedrükt werden, z. B. Gen. 34, 15; da aber dieses schon häufig im Sinne von *doch, jedoch* gebraucht wird, ist auch ባሕቲቱ፡ (§ 163, 2) für *nur* gebräuchlich geworden. Sonst steht dafür auch ዓሙ፡ zu Gebot, worüber § 162; nach verneinenden Säzen ausserdem እንበለ፡, ዘእንበለ፡ *ausser* (§ 168, 7 u. 170, 4). Jedoch wie in den classischen Sprachen die Einschränkung nicht blos durch Adverbien, sondern durch flektirte Adjectiva (μόνος, solus) ausgedrükt wird, so zieht auch das Aeth. diese mehr persönliche Ausdruksweise in vielen Fällen vor, und gebraucht hiezu das § 157 beschriebene ባሕቲት፡ mit angehängten pronomina suff., z. B. *nur ihn* ኪያሁ፡ ባሕቲቶ፡ Matth. 4, 10.

3. Zur Begründung dient insgemein die Conjunction እስመ፡ (§ 169, 4) und ist ausserordentlich häufig angewandt; sie entspricht zunächst unserem *weil,* und weiterhin auch unserem *denn,* wofür das Aeth. kein anderes Wörtchen hat. Da sie relativen Sinnes ist, so kann sie mit dem durch sie eingeleiteten Saz dem begründeten Saze auch vorausgeschikt werden, z. B. ወእስመ፡ አልቦ፡ ሠርወ፡ የብሰ፡ *und weil es nicht Wurzel hatte, verdorrete es* Matth. 13, 6. 22, 25. Jud. 15, 2. Ebenso wird die Vergleichungsconjunction በከመ፡ oder ዘከመ፡ *wie* leicht auch im Sinne von *was maassen, dieweil* angewendet z. B. Hen. 81, 3. Gen. 34, 7; stärker ist በእንተ፡ ዘ *darob dass, desswegen weil* § 170, 10.

Um Folgerungen auszudrüken, hat das Aeth. zunächst das enklit. ኬ፡ *also* und das einem andern Wort fast immer nachgesezte እንከ፡ *nun;* እንጋ፡ *nun wohl denn,* ist mehr zweifelnd und fragend; s. über diese schon § 169, 1—3. Stärker ist በእንተ፡ ዝንቱ፡ oder በእንተዝ፡

desshalb, darum z. B. Jud. 15, 19. In der Bibel ist auch das dem וְעַתָּה entsprechende ወይእዜኒ፡ *und nun denn* ziemlich häufig, z. B. Gen. 31, 29. Jud. 13, 7. 14, 2. 20, 9. Hen. 94, 1. 3.

b) Relativsäze.

201 Ein Relativsaz im engeren Sinne ist in der Regel durch das § 147, a beschriebene pron. rel. eingeleitet; andere persönliche Relative hat das Aeth. nicht; wohl aber hat es ein besonderes relatives Ortsadverbium ኀበ፡ (§ 161, b) *wo, wobei, wohin, wozu,* und አመ፡ *wann* oder *da* (§ 161, b), vertritt wenigstens oft die Stelle eines relativen Zeitadverbiums. Relativsäze, welche ohne Vermittlung eines pron. relat. an ein Wort des Hauptsazes eine Nebenbestimmung anlehnen, sind im Aeth. zwar möglich, aber seltener, als in andern semitischen Sprachen, und erscheinen fast nur noch wie Reste aus einer alterthümlicheren Sprachperiode; dabei ist es gleichgültig, ob das näher zu beschreibende Wort bestimmt oder unbestimmt ist: አጥፍእ፡ ሥጋ፡ አምዐዐትከ፡ *tilge aus das Fleisch, das dich erzürnt hat* Hen. 84, 6; በአርአያ፡ አርአይኩከ፡ *nach dem Bilde, das ich dir gezeigt habe* Ex. 26, 30. 36, 5; በዕለት፡ ኢተሐዘበ፡ *an einem Tage, da er (ihn) nicht erwartete* Matth. 24, 50. Am entbehrlichsten gilt, auch noch in späterer Sprache, ein pron. rel. dann, wenn sich ein Nomen, im st. c. stehend, einen ganzen Saz unterordnet, z. B. በመዋዕለ፡ ይኴንኑ፡ መሳፍንት፡ *in den Tagen* (dessen, dass) *da die Richter richteten* Ruth 1, 1. Gen. 24, 11. Lev. 7, 15. 38. 13, 14. 14, 1. Num. 6, 13 u. s. f., auch ሶበ፡ ኮነ፡ ጊዜ፡ ይዕረብ፡ ፀሐይ፡ *als es Zeit war, dass die Sonne untergehen sollte* Gen. 15, 17. Und es ist schon oben § 168 bemerkt, dass manche halbleere Wörter, die immer im st. c. stehend, sich auf diese Weise ganze Säze unterordnen, zu Conjunctionen geworden sind.

1. Wo nun aber das pron. relat. gebraucht wird, muss es sich nicht nothwendig an ein ausdrüklich genanntes Nomen anlehnen, sondern es kann auch mehr selbstständig oder substantivisch stehen. Es schliesst in diesem Fall, nach unserer Weise zu reden, sein Demonstrativ in sich, z. B. *wer* (d. i. derjenige, welcher) *glaubet, wird selig* Marc. 16, 16, oder አልቦሙ፡ ዘይበልዑ፡ *sie hatten nicht* (*etwas*), *was sie essen konnten* Marc. 8, 1, und ዘ kann hienach bezeichnen: *wer, was, einer welcher, etwas was, der welcher, das was.* Aus diesem Grunde pflegt auch, wo alles hergehörige zusammengefasst werden soll im Sinne von *wer nur immer, was nur immer,* dieses einfache pron. relat. zu genügen, und nur wo dasselbe zugleich distributiven Sinn haben soll, wie z. B. in dem Saz ኵሎሙ፡ ዘዘሐለዮሙ፡ ልቦሙ፡ ያምጽኡ፡ *sie alle sollen darbringen, was nur immer ihr Herz denkt* Ex. 35, 5, wird es dann leicht auch verdoppelt (vgl. § 159, g). Dasselbe, was hier von ዘ gesagt ist, gilt auch von ኀበ፡

und ሶመ፡ (s. unten im §). Zwar kann, wo deutlicher geredet und namentlich wo mit ዘ auf ein schon entfernter liegendes Nomen zurükgewiesen werden soll, dem pron. rel. auch das demonstr. ausdrüklich vorausgeschikt werden, wie ውእቱ፡ ዘነጽሐ፡ *jener, der rein geworden war* Lev. 14, 19. Gen. 15, 17; እሉ፡ እለ፡ *diese, welche* Jud. 6, 10; ዘኵቱ፡ ዘአምጽአ፡ Lev. 1, 4; aber nothwendig ist diess durchaus nicht. Wo aber der Relativsaz vorauf steht, namentlich wenn derselbe nicht ganz kurz ist, wird an der Spize des Hauptsazes gerne durch ein pron. dem. darauf zurükgewiesen, z. B. እለ፡ ሶኑ፡ እቤለከ፡ እሙንቱ፡ ይሑሩ፡ Jud. 7, 4. Matth. 24, 13. Ein so für sich stehendes pron. rel., das sein demonstr. in sich schliesst, muss immer Geschlecht und Zahl genau unterscheiden. Die Casusverhältnisse aber, die ein solcher die Stelle eines vollen nomen substantivum vertretender Relativsaz innerhalb des Hauptsazes einnimmt, werden ganz ebenso bezeichnet, wie bei jedem andern Nomen, z. B. ዘአምነ፡ ይድኅን፡ Marc. 16, 16; ኢኮንክሙ፡ አንትሙ፡ እለ፡ ትትናገሩ፡ *nicht ihr seid die Redenden* Matth. 10, 20; ርኢኩ፡ ዘሉቱ፡ ርእሰ፡ መዋዕል፡ *ich sahe einen, der ein betagtes Haupt hatte* Hen. 46, 1. Num. 23, 8. Jud. 17, 6; ትትልወሙ፡ ለእለ፡ የዐፂዱ፡ Ruth 2, 3. Luc. 9, 11 (nach § 172, c); ደሙ፡ ዘቀተለ፡ *das Blut dessen, den er getödtet* Num. 23, 24. Hen. 49, 3; ምስለ፡ እለ፡ ሞቱ፡ *mit denen, die gestorben sind* Ruth 1, 8 u. s. f.

Der andere mögliche Fall ist, dass das pron. relat. sich an ein ausdrüklich genanntes Nomen des Hauptsazes anlehnt, und ähnlich, wie sonst ein beigeseztes Adjectiv, dieses näher bestimmt. Geht dann das nomen subst. dem Relativsaz vorauf, so ist es nicht unumgänglich nothwendig, dass das pron. rel. dem Nomen in Geschlecht und Zahl folge, sondern es bleibt oft das Relativ ዘ in dieser seiner nächsten Gestalt, als allgemeines Relativzeichen (§ 147, a), auch auf weibliche oder Mehrheitswörter bezüglich, z. B. መሳክው፡ ርኅዋት፡ ዘእምኔሆን፡ *offene Fenster, aus welchen* Hen. 72, 7; አንስትያ፡ ዘኀረዩ፡ *Weiber, welche sie gerne wollten* Gen. 6, 2. Wenn das Nomen, an welches sich das Relat. anschliesst, ein pron. suff. ist, so wird die Beziehung zwischen dem pron. suff. und rel. durch ein dem lezteren vorgeseztes ለ vermittelt: ምስሌነ፡ ለእለ፡ ጾርነ፡ *mit uns, die wir getragen haben* Matth. 20, 12. — Indessen muss das Nomen, auf welches das Rel. sich bezieht, seine Stellung nicht nothwendig vor dem Rel. haben; vielmehr, wie nach § 188 das Adj. seinem Subst. vor- und nachgesezt werden kann, so ist dieselbe Freiheit der Stellung auch für einen adjectivischen Relativsaz, z. B. ኢትአርዩ፡ ዘወድቀ፡ አኅለ፡ *leset das Getreide, das ausgefallen ist, nicht auf* Lev. 19, 9. Deut. 33, 11; und wenn das Nomen den Beisaz ኵሉ፡ hat, ist es sogar gewöhnlicher, den Relativsaz zwischen ኵሉ፡ und das Nomen einzuschieben, z. B. ኵሉ፡ ዘይትገበር፡ በአሳት፡ ንዋይ፡ Num. 21, 13;

ኵሉ፡ ዘትገብሩ፡ ቃለ፡ Deut. 1, 18. Ja das Aeth. liebt es, das Nomen, auf welches das Rel. sich bezieht, aus dem Hauptsaz in den Relativsaz zu ziehen, und nähert sich auch hierin (in dieser Attraction) den classischen Sprachen[1], z. B. ውስተ፡ እንተ፡ ቦአክሙ፡ ሀገር፡ *in welche Stadt ihr nur immer kommet* Matth. 10, 11; ወአልቦ፡ ኀየ፡ ዘይስቲ፡ ማየ፡ Ex. 17, 1; ኢረከብኩ፡ ዘመጠነዝ፡ ሃይማኖተ፡ *ich habe keinen so grossen Glauben gefunden* Matth. 8, 10; ምስለ፡ ዘይወፅእ፡ ቅዱስ፡ ወዐቢይ፡ እማኅደሪሁ፡ *mit dem Heiligen und Grossen, welcher aus seiner Wohnung treten wird* Hen. 1, 3. Oder es wird wenigstens ein Beiwort des Hauptnomens in den Relativsaz gezogen, wie ዝንቱ፡ ደብር፡ ዘርኢከ፡ ነዋኅ፡ *dieser hohe Berg, welchen du gesehen hast* Hen. 25, 3. Auch gehören hieher Fälle, wie ወጻድቅሰ፡ ዘይትገደፉ፡ ኢርኢኩ፡ Ps. 36, 26; ኵሉ፡ መቅሠፍት፡ ዘኢኮነ፡ ጽሑፈ፡ ውስተ፡ ዝንቱ፡ መጽሐፍ፡ ያመጽእ፡ ላዕሌከ፡ Deut. 28, 61. So sagt man auch አመ፡ ዕለተ፡ *welches Tages* Gen. 3, 5. Besonders wird ኵሉ፡, wenn es unmittelbar dem ዘ vorhergeht, gerne mit dem Rel. eng zusammengenommen und richtet sich dann in seiner Construction nach dem Relativ-, nicht nach dem Hauptsaz, z. B. ትገብሩ፡ ኵሉ፡ ዘጽሑፍ፡ *thuet alles, was* (= was nur immer) *geschrieben ist* Jos. 23, 6. Num. 18, 15. Deut. 6, 1. 20. 11, 3. 34, 12.

Was noch besonders das Ortsadverbium ኀበ፡ betrifft, so kann es, wie ዘ, sein demonstr. in sich schliessen und bedeuten: *da wo, dahin wo, da wohin, dahin wohin,* z. B. ሖረ፡ ኀበ፡ ይቀርፅ፡ Gen. 31, 19; እንበር፡ ኀበ፡ ረከብኩ፡ Jud. 17, 9; ታስተጋብእ፡ እምኀበ፡ ኢዘረውከ፡ *du sammelst von da, wo du nicht gesäet hast* Matth. 25, 24; መልዕልተ፡ ኀበ፡ ሀለ፡ ሕፃን፡ Matth. 2, 9; ኢረከበት፡ ኀበ፡ ታዐርፍ፡ እገሪ፡ *sie fand nicht* (einen Ort), *wo ihr Fuss ruhen konnte* Gen. 8, 9; ሐቅል፡ ውእቱ፡ ኀበ፡ ሀለውነ፡ *Wüste ist's, wo wir sind* Luc. 9, 12. Es kann aber auch an ein vorher ausdrüklich genanntes Nomen sich anlehnen, zunächst an Nomina des Orts, wie መካኖ፡ ኀበ፡ ኖመ፡ ህየ፡ *seinen Ort, wo er schlief* Ruth 3, 4. Luc. 10, 5; aber auch an Sachwörter und Personennamen, und vertritt dann die Stelle des pron. rel. ዘ mit einer entsprechenden Präposition des Orts, z. B. ሰረገላት፡ በኀበ፡ የዐርግ፡ *die Wagen, worin er aufsteigt* Hen. 72, 5. 73, 2; መላእክት፡ በኀበ፡ ሀለዉ፡ ምኵናን፡ *die Engel, an welche sie übergeben waren* Hen. 63, 1, ähnlich wie man in solchen Fällen auch ህየ፡ mit vorhergehendem ዘ gebrauchen kann, z. B. አሕዛብ፡ እለ፡ ትበውእ፡ ህየ፡ *die Völker, zu welchen du kommst* Deut. 12, 29.

202 2. Die Casusverhältnisse des pron. relat. innerhalb des Relativsazes können auf mehrfache Weise ausgedrükt werden.

---

[1] vgl. auch Ewald, hebr. Spr. § 334, a.

Die gewöhnliche Weise ist, dass das pron. rel., obwohl nach Geschlecht und Zahl abgewandelt, doch nur als ein allgemeines Relationszeichen, welches der Ergänzung durch persönliche Fürwörter bedürftig ist, behandelt wird. Zwar wenn das Relativ im Relativsaze die Stelle eines Subjects vertritt, ist eine solche Ergänzung desselben durch ein persönliches Fürwort nicht nothwendig, weil die Ergänzung dazu im Verbum selbst enthalten ist, z. B. ብእሲ፡ ዘየሐውር፡ *der Mann, welcher geht*. Ebenso kann die Ergänzung entbehrt werden, wenn das Relativ nach unserer Ausdruksweise in den Objectscasus (Acc.) treten soll, weil sich seine casuelle Beziehung meist aus dem Zusammenhang versteht, z. B. ምድር፡ እንተ፡ ወሀበከ፡ *das Land, welches er dir gegeben hat*; doch wird in diesem Fall die Ergänzung des Relativzeichens schon eben so häufig dazu gegeben, wie አሕዛብ፡ ዘአንትሙ፡ ትትወረስዎሙ፡ *die Völker, welche ihr beerben werdet* Deut. 12, 2; und besonders nöthig ist diess, wenn das pron. rel. sich auf ein Pronomen der ersten und zweiten Person zurükbezieht. — Soll das pron. rel. zu einem Nomen des Relativsazes im Genitivverhältniss stehen, so wird diess nicht am Relativum, sondern durch ein dem Nomen angehängtes Suffix ausgedrükt: ሀገር፡ እንተ፡ ስማ፡ ሲካር፡ *eine Stadt, deren Namen Sikar* Joh. 4, 5; ዘይበጽሕ፡ ርእሱ፡ *dessen Gipfel reicht* Gen. 11, 4; እለ፡ ፍጹማን፡ እደ ዊሆሙ፡ *deren Hände gefüllt sind* Num. 3, 3; oder, wenn der Genitiv durch Präpositionen auszudrüken ist (§ 186), durch ein der Präposition angehängtes Suffix: *die Kirche* እንተ፡ ላቲ፡ ተሠየምኩ፡ ላእከ፡ *zu deren Diener ich gesezt bin* Col. 1, 25, oder *zwei Diener* ዘአሐዱ፡ እምኔሆሙ፡ *deren einer*. — Ebenso wenn, nach unserer Weise zu reden, dem pron. rel. sein Verhältniss im Relativsaz mit Hülfe einer Präposition angewiesen werden soll, so ist im Aeth. die gewöhnliche Wendung die, dass dem pron. rel. die Präposition mit einem entsprechenden pron. suff. nachgesezt wird, und zwar entweder unmittelbar nach dem pron. rel. oder durch einige Wörter davon getrennt, z. B. ሀገር፡ እንተ፡ እምኔሃ፡ *die Stadt, aus welcher* Jos. 20, 6; ምድር፡ እንተ፡ በውስቴታ፡ ተወልደ፡ *das Land, worin er geboren wurde* Gen. 11, 28; ለዐሚዲ፡ እለ፡ ዲቤሆን፡ ይቀውም፡ ዝንቱ፡ ቤት፡ Jud. 16, 26; ዘመጻእከ፡ ኀቤሁ፡ *zu dem du gekommen bist* Ruth 2, 12; ብእሲ፡ ዘኢኈለቈ፡ ሎቱ፡ እግዚአብሔር፡ ኃጢ አቶ፡ Ps. 31, 2. — Nur sehr selten wird in solchem Falle durch ein dem pron. rel. vorausgeseztes ለ (§ 172, c) die Beziehung desselben auf das folgende pron. suff. besonders angedeutet, z. B. ለእለ፡ ውስቴቶሙ፡ ሀሎከ፡ für blosses እለ፡ Ex. 34, 10.

Aber das pron. rel. kann im Aeth., ähnlich wie in den indogermanischen Sprachen auch als ein wirkliches Pronominaladjectiv behandelt werden; hierauf gründet sich die andere mögliche Art, dem Relativ seine Casusverhältnisse innerhalb des Relativsazes anzuweisen, welche darin

besteht, dass man demselben die Casuszeichen und Präpositionen einfach vorsezt, z. B. *Geld* በዘ፡ ንሣየጥ፡ እክለ፡ *mit welchem wir Korn einkaufen wollen* Gen. 43, 22; *er erfragte die Zeit* በዘ፡ አስተርአዮሙ፡ ኮከብ፡ *in welcher ihnen der Stern erschienen war* Matth. 2, 7; ነገረከ፡ በዘ፡ ያስሕተከ፡ *er hat dir etwas gesagt, womit er dich verführen wird* Deut. 13, 6. Ex. 34, 35. Gen. 31, 32. Ex. 28, 4; ኵሉ፡ ውስተ፡ ዘወድቀ፡ በድኖሙ፡ *jeder, auf welchen ihre Leiche fällt* Lev. 11, 32. 35; ዲበ፡ ዘርኢከ፡ ይወርድ፡ መንፈስ፡ ቅዱስ፡ *auf welchen du den heiligen Geist herabkommen siehst* Joh. 1, 33.

Hie und da werden die erstgenannte und diese zweite Constructionsweise so mit einander verbunden, dass man sowohl dem pron. rel. die Präposition vorsezt, als auch im Relativsaz selbst die Präposition mit dem pron. suff. noch einmal nachbringt, wie: *glüklich die,* ለእለ፡ ኢሐሰበ፡ ሎሙ፡ ኵሉ፡ ጌጋዮሙ፡ Ps. 31, 1; ወቦ፡ ለዘወሀቦ፡ ኃምስተ፡ መክሊተ፡ Matth. 25, 15; በትረከ፡ በዘቦቱ፡ ዘበጥከ፡ Ex. 17, 5. 30, 4. 36. 39, 17. Lev. 11, 34 u. s.

Indessen mit längeren Präpositionen belastet man vorn das pron. rel. nicht so gerne, und das Aeth. hat die sehr bemerkenswerthe Freiheit gewonnen, dem pron. rel. die Präposition nachzusezen[1]: ምድር፡ እንተ፡ ኀበ፡ መጻእነ፡ *das Land, zu dem wir gekommen sind* Gen. 47, 4; እበን፡ ዘኀበ፡ *Steine, an welchen* Lev. 14, 40; ኈለቍ፡ ዘእምኔ፡ ይወጽኡ፡ ኀዋኅው፡ *ich zählte die Thore, aus denen sie herauskamen* Hen. 33, 3; ኀዋኅው፡ እለ፡ እምኀበ፡ ይወፅእ፡ ፀሐይ፡ *die Thore, aus denen die Sonne herauskommt* Hen. 72, 3. Ganz kurze, einsylbige, Präpositionen werden, soviel bekannt, dem pron. rel. auf diese Weise nicht nachgesezt.

Dass dem pron. rel. die Präposition, welche ihm sein Verhältniss innerhalb des Relativsazes anweisen soll, vorgesezt wird, hat in den Fällen, wo das pron. rel. sich auf ein vorhergenanntes Nomen zurükbezieht, keinerlei Undeutlichkeit zur Folge. Dagegen wenn das Relativum mehr substantivisch gebraucht ist und sein Demonstrativ in sich schliesst (§ 201), wie in dem Saze ዲበ፡ ዘርኢከ፡ ይወርድ፡ መንፈስ፡ ቅዱስ፡ *auf wen du den heiligen Geist herabkommen siehst,* so ist diese Ausdruksweise nur dann erlaubt, wenn über die Beziehung des pron. rel. innerhalb des Hauptsazes gleichwohl kein Zweifel sein kann. — Am liebsten aber sezt man die Präposition dann dem pron. rel. vor (und nicht nach) wenn dieselbe vom Verbum des Hauptsazes und des Relativsazes zugleich abhängt: እእሪ፡ እክለ፡ ኀበ፡ እለ፡ ረከብኩ፡ ሞገሰ፡ *ich will Aehren lesen bei denen, bei welchen ich Gnade finde* Ruth 2, 2.

Vermöge des § 174 f. beschriebenen freieren Gebrauchs des Accusativ kann das pron. rel. in manchen Fällen, in welchen andere Sprachen

---

[1] wie z. B. *quocum* oder *womit, worunter* u. s. f.

demselben eine Präposition vorsezen müssen, sich einfach im Accus. unterordnen. So steht das pron. rel. namentlich, wenn es sich an ein Nomen der Zeit anlehnt, gerne im schlichten Acc., wie: በካልእት፡ ዓመ ት፡ ዘወፅኡ፡ *im zweiten Jahre, dass sie ausgezogen waren* Num. 1, 1; እምዓመት፡ ዘተሣየጦ፡ *von dem Jahre an, in dem er es gekauft hat* Lev. 25, 50. Ps. 89, 17, aber auch sonst, wie: ቅብእ፡ ዘይትቀብኡ፡ *das Oel, womit sie gesalbt werden* Ex. 35, 28. 38, 25 (wofür Ex. 40, 7 ዘቦቱ፡ ይ ትቀብኡ፡), und noch freier ምንት፡ ጌጋይየ፡ ዘዴገንከኒ፡ *was ist meine Schuld, wegen der du mich verfolgst?* Gen. 31, 36 (doch s. § 203, 1, a).

3. **Die Relativconstruction ist im Aeth. sehr beliebt und häufig angewendet.**

Vor allem werden in der Sprache fehlende Participien (§ 123) und Adjective durch Relativsäze umschrieben, z. B. ዘይነድድ፡ *brennend* Hen. 14, 12; ዘኢያእምሮ፡ *unwissend* Gen. 20, 4; ዘይመጽእ፡ oder ዘይከውን፡ *künftig,* ዘሀሎ፡ *gegenwärtig* Rom. 8, 38; ዘይትነገር፡ *sogenannt* Hen. 17, 4; ዘይዘርእ፡ *Sämann* Matth. 13, 3; ዘይልህቅ፡ *der ältere,* ዘይንእስ፡ *der jüngere* Gen. 19, 31 ff.; ዘለዓለም፡ *ewig,* ዘቀዲሙ፡ *der frühere* Deut. 10, 4. Namentlich die Adjective, welche ein Können oder Nichtkönnen ausdrüken, werden so umschrieben: ዘይቀትል፡ *tödtlich* Ps. 7, 14; ዘይመው ት፡ *sterblich,* ዘኢይመውት፡ *unsterblich,* ዘኢይትመጠን፡ *unermesslich,* ዘኢ ይትኌለቍ፡ *unzählig,* ዘኢያስተርኢ፡ *unsichtbar* u. s. w., und ebenso die privativen und die aus mehreren Wörtern zusammengesezten Adjective unserer Sprachen z. B. ኅሩያን፡ (እለ፡) ኍልቍ፡ አልቦሙ፡ *unzählige Auserwählte* (§ 201 a. A.), ዘሠለስቱ፡ ዓመቱ፡ *dreijährig* Gen. 15, 9; ዘአ ልቦ፡ ማይ፡ *wasserlos* Ps. 106, 4; መጥባሕት፡ እንተ፡ ክልኤቱ፡ አፈዊሃ፡ *ein zweischneidiges Schwerdt* Jud. 3, 16; ዘአልቦ፡ ፈውስ፡ *unheilbar* Deut. 28, 27; ዘአልቦ፡ ጌጋይ፡ *unschuldig* Ex. 23, 7. Selbst wenn ein entsprechendes Adjectiv in der Sprache vorhanden ist, wird oft die Umschreibung durch einen Relativsaz als kräftiger oder feiner vorgezogen, wie ዘየዐቢ፡ ብርሃን፡ ወዘይንእስ፡ ብርሃን፡ *das grosse und das kleine Licht* Gen. 1, 16; እለ፡ ተርፉ፡ *die übrigen* Joh. 6, 12. Jos. 21, 26; ዘየአኪ፡ (für እኩይ፡) Matth. 12, 45. Auch wird ein Adjectiv seinem Substantiv oft mit Hülfe des pron. rel. angefügt, nicht blos wenn zum Adjectiv noch ein adverbialer Zusaz kommt, z. B. ዘሕያው፡ ለዓለም፡ *er der ewig lebende* Hen. 5, 1, sondern auch wenn auf das Adjectiv ein Nachdruk gelegt werden soll: እምነ፡ እንስሳ፡ ዘንጹሕ፡ *von dem reinen Vieh* (im Gegensaz gegen das unreine) Gen. 7, 2; ወልዳ፡ ዘበኵራ፡ *ihr erstgeborner Sohn* Matth. 1, 25. Gen. 25, 25. 27, 19 (gegen Gen. 38, 6)[1]. Dass das

---

[1] Dass በኵር፡ so häufig durch das pron. rel. mit seinem Subst. verbunden wird, erklärt sich übrigens wohl daraus, dass በኵር፡ eigentlich *Erstgeburt,* nicht *Erstgeborner* bedeutet.

pron. possess. ዘዚአየ፡ u. s. f. gerne durch ዘ mit seinem Substantiv verknüpft wird (z. B. Gen. 37, 7. 31, 18. 21), ist schon § 150, b bemerkt.

Sofort dient die relative Wendung der Rede öfters dazu, um an ein Nomen allerlei Nebenbestimmungen anzureihen, z. B. ጠየቁ፡ ኵሉ፡ ዘውስተ፡ ሰማይ፡ ግብረ፡ *ich beobachtete alle Werke am Himmel* Hen. 2, 1; አድባር፡ ዘእምእብን፡ ክቡር፡ *Berge aus Edelstein* Hen. 18, 6. Fast immer wird so unsere Präposition *ohne*, für welche sonst nur እንበለ፡ (S. 317) zu Gebot steht, durch ዘአልቦ፡ umschrieben, z. B. አባግዐ፡ ዘአልቦ፡ ኖላዌ፡ *Schafe ohne Hirten* Num. 27, 17.

Endlich wird besonders auch nach den Verneinungswörtern አኮ፡ und አልቦ፡, wie schon oben § 197, c gezeigt ist, theils das unpersönliche und adverbiale Relativ ዘ *quod*, theils das persönliche pron. rel. sehr häufig gebraucht, z. B. አኮ፡ ኵሉ፡ ዘይብለኒ፡ እግዚኦ፡ ዘይበውእ፡ ውስተ፡ መንግሥተ፡ *nicht jeder, der zu mir „Herr" sagt,* (ist's, der eingehen wird) *wird in das Reich eingehen* Matth. 7, 21. Auch ist schon oben § 197, c an Beispielen gezeigt, dass bei der Umschreibung von *Niemand, nichts* u. s. f. durch አልቦ፡ ዘ das Verbum in jedem ihm nach dem Zusammenhang zukommenden Modus, also namentlich auch im Subjunctiv stehen kann: አልቦ፡ ዘየሀሉ፡ *Niemand soll sein* Lev. 16, 17. Jos. 6, 10. Matth. 16, 20.

4. Was endlich noch die Stellung der Worte im Relativsaz betrifft, so weicht sie von der Wortstellung im gemeinen Saze nicht wesentlich ab. Man bemerke nur, dass in den Fällen, wo das pron. rel. sich durch eine Präposition mit pron. suff. ergänzt, das Aeth. diese Präpos. sehr gerne unmittelbar nach dem Relativum folgen lässt (s. die Beispiele oben im §). Sodann wie nach § 196 in jedem Saz ein Wort dadurch einen Nachdruk erhalten kann, dass es an die Spize des Sazes gesezt wird, so wird auch in den Relativsäzen das Wort oder die Wörter, die hervorgehoben werden sollen, gerne dem pron. rel. voraufgestellt, z. B. ወኢያሪኮስ፡ ዕጹት፡ ይእቲ፡ ወፃቅም፡ ዘለዐሌሃ፡ *Jericho aber war verschlossen und wohlvermauert* Jos. 6, 1; መካን፡ እምዝ፡ ዘይገርም፡ *ein Ort noch furchtbarer als dieser* Hen. 21, 7; ወኵሉ፡ ዘገብረ፡ ትእምረ፡ *und welcher alle die Wunder gethan hat* Jos. 24, 17; በነቢይ፡ ዘተብህለ፡ *was durch den Propheten gesagt ist* Matth. 21, 4; ብእሲ፡ ኀበ፡ ኵሉ፡ ሰብእ፡ ወሥጋሁ፡ ዘይከውን፡ ኢይባእ፡ *ein Mann soll zu keinem Verwandten und zu keinem, der sein Fleisch ist, hineingehen* Lev. 18, 6. Ja es scheint, dass oft ein Wort nicht des Nachdruks wegen, sondern mehr zum Zwek einer schönen Abrundung des Sazes so voraufgestellt wird, und diess somit Sache des feineren Styls ist.

c) Durch relative Conjunctionen angeknüpfte Säze.

1. Wenn das Subject oder Object eines Sazes nicht in einem Nomen ausgedrükt werden kann, sondern durch einen ganzen Saz umschrieben werden muss, so kann dieser das Subject oder Object erklärende Saz durch relative Conjunctionen angeknüpft werden, die im allgemeinen unserem erklärenden *„dass“* entsprechen. 203

a) Wenn auf den erklärenden Saz schon im Hauptsaz durch ein pron. demonstr. oder durch das im Verbum selbst stekende pron. pers. hingewiesen ist[1], so genügt für die Einführung des erklärenden Sazes das pron. relat. ዘ፡, nach unserer Art zu reden im neutralen Sinn gefasst, *das was, das dass, ich meine dass.* So sagt man: ምንትኑ፡ ውእቱ፡ ዝንቱ፡ ዘአፍጠንከ፡ ረኪበ፡ *was ist diess, dass du so schnell gefunden hast?* Gen. 27, 20; ለምንት፡ ዝንቱ፡ ዘአውጻእክሙነ፡ *wozu das, dass ihr uns herausgeführt habt?* Num. 20, 5. Jud. 13, 18. Marc. 1, 27. Gen. 12, 18; ምንተ፡ ገበርኩ፡ ጽምሚተ፡ ዘትቶኈፆአኒ፡ *was habe ich gethan, dass du dich heimlich mir entziehst?* Gen. 31, 26 (s. über die Stellung von ጽምሚተ፡ am Ende des §). Ferner wird nach halbpersönlichen Verben (§ 192, b) dieses ዘ gebraucht, um einen Gedanken als ihr logisches Subject daran anzulehnen, z. B. መሰሎሙ፡ ዘተሐውር፡ *es schien ihnen, dass sie gehe* Joh. 11, 31. Matth. 20, 10. 26, 53. Gen. 31, 31; ebenso häufig nach ቦ፡, አልቦ፡, አኮ፡ s. § 197. 198; wogegen zu ይበቍዕ፡ *es nüzt* das logische Subject auch durch ለእመ፡ eingeführt werden kann Matth. 16, 26. Gen. 37, 26 (wie im Griech.). Auch kann ዘ mit seinem Saze einem Hauptsaze vorausgeschikt werden im Sinne von: *was das betrifft, dass* oder *das, dass,* z. B. ወዘይቤ፡ *und* (was das betrifft) *dass er sagt* Hebr. 12, 27. 4 Esr. 6, 51.

b) Soll aber durch den Saz mit *dass* nicht blos ein im Hauptsaze schon angedeuteter Begriff nachträglich erklärt, sondern eine nothwendige Ergänzung zum Verbum des Hauptsazes neu hinzugebracht werden, wie z. B. nach Verben des Sagens, Wahrnehmens, Denkens, Befehlens, Fürchtens, Anfangens u. s. f. das Object zu denselben, so werden andere Conjunctionen und Wendungen gebraucht, zumeist ከመ፡ und እስመ፡

α) Nach Verben des Wahrnehmens, Erkennens, Denkens, Scheinens, Meinens u. s. f. erscheint zunächst ከመ፡ (*wie*) *dass:* ርእየ፡ ከመ፡ ብዙኅ፡ *er sah, dass viel war* Gen. 6, 5. Jud. 16, 27; ይመስለኒ፡ ከመ፡ *es scheint mir, dass* Hen. 106, 6; ለእመረ፡ ከመ፡ ተነትገ፡ ማይ፡ Gen. 8, 11. Ps. 4, 4; auch ገበር፡ ሊተ፡ ተአምረ፡ ከመ፡ አንተ፡ ውእቱ፡ *thue mir ein Zeichen* (woran ich erkenne), *dass du es bist* Jud-

---

[1] diess ist aber gewöhnlich nur dann der Fall, wenn der erklärende Saz das logische Subject des Hauptsazes darstellt.

6, 17. — Es wechseln aber damit auch andere Conjunctionen, welche *wie* (ὡς) bedeuten, als ዘከመ፡, በከመ፡, እፎ፡, nicht blos in Fällen, wo es mehr auf die Art und Weise des Hergangs als auf das *dass* ankommt, z. B. Matth. 18, 31. Ruth 3, 16, sondern auch in Fällen, wo wir es mit *dass* übersezen können, z. B. Hen. 9, 6. Ps. 9, 13. Hen. 5, 1. — Seltener wird እስመ፡ *weil* und dann auch *dass* (ὅτι) gebraucht, z. B. ለእመረ፡ እስመ፡ Hen. 98, 8. — Es ist aber schon § 190 erklärt, dass nach Verben des oben genannten Sinnes der das Object derselben ausdrükende Saz auch ohne Vermittlung einer Conjunction untergeordnet werden kann, wie ርእየ፡ ተሰጥቀ፡ ሰማየ፡ ወወረደ፡ መንፈስ፡ ቅዱስ፡ *er sah den Himmel sich spalten und den heil. Geist herabkommen* Marc. 1, 10. Hen. 83, 3, oder mit voraufgestelltem Objectssaz: ወናሁ፡ ኵሎሙ፡ እሡራነ፡ ርኢኩ፡ *und siehe sie alle sah ich gebunden* Hen. 90, 23; ferner dass in diesem Fall das Subject des untergeordneten Sazes auch durch ein dem Verbum des Hauptsazes angehängtes pron. suff. im Hauptsaze besonders ausgehoben werden kann, wie ረከቦ፡ ይቀውም፡ *er fand ihn stehen* Num. 23, 6; oder dass der untergeordnete Saz auch durch das zur Umschreibung der Participia und zur Einführung von Zustandssäzen dienende እንዘ፡ eingeführt werden kann (§ 190) z. B. ርኢኩ፡ ኵሎሙ፡ ኃጥኣነ፡ እንዘ፡ ይሰደዱ፡ *ich sah alle Sünder weggetrieben werden* Hen. 41, 2, wo einmal das እንዘ፡ ይሰደዱ፡ einem griechischen Part. entspricht, und sodann ኵሎሙ፡ ኃጥኣን፡, was Obj. von ርኢኩ፡ sein und im Acc. stehen sollte, durch Attraction als Subject in den Nebensaz gezogen ist (s. unten im §). Im übrigen vgl. § 190. Ueber Acc. c. Infin. nach solchen Verben s. § 190, 2.

β) Nach Verben des Sagens, Erklärens u. s. f. wird der das Object dazu enthaltende Saz in der Regel durch ከመ፡ angeknüpft (§ 169, 6), z. B. መሐለ፡ ከመ፡ ኢያአምር፡ *er schwur, dass er nicht wisse* Matth. 26, 72; seltener durch እስመ፡ z. B. መሐለ፡ እስመ፡ *er bekräftigte, dass* Hen. 98, 6[1]. Werden die Worte selbst, die einer sprach (direkte Rede), angeführt, so folgen diese in der Regel ohne Anknüpfung durch eine Conjunction; doch kann, wie im Griech. ὅτι, so im Aeth. ከመ፡ oder እስመ፡ auch zur Einführung der direkten Rede dienen, z. B. Lev. 14, 35. Jos. 5, 6. Matth. 2, 23. 21, 16. Hen. 83, 7. Hie und da wird auch, wenn die Worte der direkten Rede kürzer sind, das sie einführende ይቤ፡ *er sagte* u. s. f. erst am Ende der direkten Rede gesezt z. B. እስመ፡ አብደ፡ ይቤልዎ፡ *denn „er ist verrükt" sagten sie von ihm* Marc. 3, 21. Gen. 39, 17. Jud. 21, 5. Hen. 55, 3, oder wenn ይቤ፡ u. s. f.

---

[1] sehr selten durch Acc. c. Infin. § 190, 2, oder gar mit Acc. und folgendem Subjunctiv § 190, 6.

schon vor der direkten Rede stand, auch am Schlusse derselben noch einmal nachgebracht z. B. Gen. 3, 3.

γ) Der Objectssaz nach Verben des Fürchtens und Sichhütens kann nach § 182, a im Infin. untergeordnet werden wie እመ፡ ትፈርሀ፡ ባሕቲትከ፡ ወሪደ፡ Jud. 7, 10; oder durch Infin. mit ለ (§ 183, a) z. B. ኵሉ፡ ቃለ፡ ዐቀብ፡ ለገቢር፡ *πᾶν ῥῆμα φυλάξῃ ποιεῖν* Deut. 13, 1, oder auch durch ከመ፡ ኢ mit folgendem Subjunctiv (sofern man von dem, was man befürchtet, wünscht, dass es nicht sei), z. B. እፈርሆ፡ እምኔሁ፡ ከመ፡ ኢይምጻእ፡ *ich fürchte mich vor ihm, er möchte kommen* Gen. 32, 12. 24, 9. Hen. 106, 6; oder auch ohne ከመ፡ durch blosses ኢ mit Subjunctiv z. B. ዑቅ፡ ርእስከ፡ ኢትግባእ፡ Gen. 24, 6. 31, 29; oder endlich, und zwar häufig, durch ዮጊ፡ (§ 169, 10) mit folgendem Indicativ[1], z. B. እፈርህ፡ ዮጊ፡ ኢትፈቅዱ፡ *ich fürchte, ihr werdet nicht wollen* Hen. 6, 3. Jos. 9, 5. Dieses ዮጊ፡ wird auch, ohne dass ein Verbum des Fürchtens vorangegangen ist, gebraucht und entspricht dann unserem *dass nur nicht!* Deut. 4, 19. Lev. 10, 19. Ex. 34, 15.

δ) Die Verba des Anfangens und Aufhörens können zwar den Objectssaz im Infin. oder auch im Subjunctiv (ohne ከመ፡) unterordnen z. B. Marc. 1, 45; aber gewöhnlicher ist, namentlich nach den Verben des Anfangens, die Construction mit አኀዘ፡ und folgendem Imperfect (entsprechend dem Particip im Griech.): አኀዙ፡ አኀዘ፡ ይወግእ፡ ፩ለካልኡ፡ *sie fiengen an einander zu stossen* Hen. 87, 1. 89, 15. 72.

ε) Ueber die verschiedenen Arten, wie andern Verben z. B. denen des Könnens, Verstehens, Gewohntseins, Befehlens, Verbietens, Erlaubens, Wollens und Nichtwollens, Bittens, Forderns, Mahnens, so wie den halbpersönlichen Verben ihre Objects- und Subjectssäze angefügt werden, ist schon oben § 181 ff. weitläufig geredet.

2. Wenn das entferntere Object einer Handlung, ferner ihre Ursache, Folge, Ziel u. s. f. durch einen ganzen Saz ausgedrükt werden muss, so steht zwar hiefür nach § 183 die Construction mit dem Infin. und vorgesezten Präpositionen, oder die Unterordnung durch den Subjunctiv in gewissen Fällen zu Gebot, aber daneben auch oder in gewissen Fällen ausschliesslich wird derselbe durch Conjunctionen angeknüpft.

a) Für die Absichtssäze, wo sie nicht durch den Infin. mit ለ, oder (was sehr häufig ist) durch blossen engangeschlossenen Subjunctiv untergeordnet werden, dient ከመ፡ mit Subjunctiv, s. schon § 183, c. Auch kann der Absichtssaz (ähnlich wie im Latein. durch *qui*

---

[1] der Indicativ erklärt sich aus der Grundbedeutung von ዮጊ፡, welches bedeutet *vielleicht*, und der durch es eingeleitete Saz ist somit immer als direkte Rede aufzufassen.

mit Subjunctiv) durch das pron. rel. ዘ mit folgendem Subjunctiv angeknüpft werden, z. B. *sie suchten falsche Zeugen* በዘ፡ ይቅትልዎ፡ *um durch sie* (oder: um dadurch) *ihn zum Tod zu bringen* Matth. 26, 59. Gen. 46, 5. Ruth 4, 14. Der Subjunctiv aber ist in jedem angelehnten Saze, in welchem eine Absicht, ein Wunsch, ein Sollen und Wollen enthalten ist, so nothwendig, dass er sogar nach Verben des Sagens und Wahrnehmens stehen muss, z. B. ይእዜ፡ ለአምርነ፡ ከመ፡ ንሰብሖ፡ *nun haben wir erkannt, dass wir ihn preisen sollen* Hen. 63, 4; ይትበሀል፡ ለቅዱሳን፡ ከመ፡ ይኅሥሡ፡ *es wird zu den Heiligen gesagt werden, dass sie suchen sollen* Hen. 58, 5 und so immer, wenn *sagen* = *befehlen* ist (§ 182, b, β); ja selbst wo *sagen* nur Aeusserung einer Meinung bedeutet, hängt (aber selten) der Subjunctiv davon ab: መኑ፡ ይብልዎ፡ ይኩን፡ ሰብእ፡ ለወልደ፡ እጓለ፡ እመሕያው፡ *wen sagen die Leute des Menschen Sohn* (d. h. von des Menschen Sohn), *dass er sein soll?* Matth. 16, 13.

b) Folgesäze werden angeknüpft α) durch እስከ፡ (§ 169, 8) *bis dass* d. i. *so dass*[1], meist mit folgendem Indicativ, z. B. *er antwortete nichts,* እስከ፡ ያነክር፡ መልአኒ፡ *so dass der Statthalter sich verwunderte* Matth. 27, 14. Marc. 1, 15, selten mit Subjunctiv z. B. Gen. 16, 10[2], oder noch häufiger durch እስከ፡ ሶበ፡ § 169, 8. Ueber እስከ፡ nach ሐሰ፡ s. oben § 199, d. β) Auch ከመ፡ kann die Folge einleiten; es nimmt aber auch in diesem Fall, wie wann es die reine Absicht ausdrükt, den Subjunctiv zu sich. Man gebraucht es daher für *so dass* überhaupt nur dann, wenn die Folge zugleich als eine beabsichtigte oder erzwungene dargestellt werden soll, wie *Abraham nannte den Ort so und so* ከመ፡ ይበሉ፡ ዮም፡ *so dass man noch heute sagt* Gen. 22, 14 (wo schon der Grieche ἵνα εἴπωσι hat), oder *gibt es kein Weib in deinem Volke* ከመ፡ ትሖር፡ *so dass du gehen müsstest?* Jud. 14, 3; daher denn namentlich nach den Verben des Machens, Bewirkens u. s. f. immer der Subjunctiv mit oder ohne ከመ፡ folgen muss (§ 196, 6). *So dass nicht* kann durch die genannten Conjunctionen mit folgendem ኢ ausgedrükt werden; wo aber *so dass nicht* so viel als *ohne dass* ist, entspricht ihm äthiopisch እንበለ፡ und ዘእንበለ፡ mit Imperfect z. B. *kein Sperling fällt zur Erde* ዘእንበለ፡ ያእምር፡ አቡክሙ፡ *ohne dass* (es sei denn dass) *euer Vater es weiss* Matth. 10, 29; auch mit Subjunctiv z. B. *wie bist du hereingekommen* ዘእንበለ፡ ትልበስ፡ ልብሰ፡ መርዓ፡ *ohne dass* (ehe) *du ein hochzeitlich Kleid anzogst?* Matth. 22, 12; oder aber wird eine solche Zustandsbestimmung in derselben Weise, wie andere Zustandssäze, angeknüpft durch እንዘ፡ ኢ፡, oder durch asyndetische Beisezung des Nebensazes mit ኢ፡ (s. § 200) oder gar durch blosses ወኢ፡, wie

---

[1] vgl. حتّى.

[2] übrigens nicht in allen Handschriften.

የሀይጹ፡ ሥዕርተ፡ ወኢይስሕቱ፡ *sie treffen ein Haar, ohne zu fehlen* Jud. 20, 16.

c) **Begründende Säze** werden durch die Conjunction እስመ፡ *weil* angeknüpft, s. schon § 200. So wird auch nach Verben der Gemüthsbewegung der Grund und Anlass des Affekts im Aeth. gewöhnlich durch እስመ፡ eingeführt, z. B. ተፈሥሐ፡ እስመ፡ ተበልዑ፡ *er freute sich, dass sie gefressen wurden* Hen. 89, 58; ሐዘነ፡ እስመ፡ *er wurde traurig darüber, dass* Hen. 102, 5. 89, 67 u. s. f. Ebenso kann für እስመ፡ auch በእንተ፡ ዘ፡ oder በእንተ፡ mit Infin. eintreten, s. z. B. Gen. 6, 6. 7.

In den verschiedenen durch relative Conjunctionen eingeleiteten Säzen, welche im § unter Nr. 1 u. 2 besprochen sind, kann (ähnlich wie in den gemeinen Relativsäzen § 202, 4) das eine oder andere Wort, das einen Nachdruk haben soll, vor die den Saz einleitende Conjunction gestellt werden, z. B. ርኢኩ፡ ካዕበ፡ ከመ፡ ስሕቱ፡ *ich sah, dass sie wieder irrten* Hen. 89, 51. Gen. 47, 19 u. s. f. Ebenso wenn der durch die Conjunction eingeleitete Saz Theil eines Relativsazes ist, wird ein Theil der zu jenem gehörigen Worte der Conjunction vorausgehen müssen, z. B. ምድር፡ እንተ፡ መሐልኩ፡ ከመ፡ አሁብክሙ፡ *das Land, welches euch zu geben ich geschworen habe* Jud. 2, 1; ኣሕዛብ፡ እለ፡ እቤ፡ ከመ፡ ኣውጽኦሙ፡ Jud. 2, 3 u. s. f. — Ausserdem soll hier noch einmal an § 190 erinnert werden: wenn nach Verben, welche einen doppelten Acc. regieren können, wie die Verben des Erkennens, Erklärens, Machens u. s. f., das zweite Object in einem eigenen Saze mit einer relativen Conjunction ausgedrükt wird, so ist es feiner, das erste Object nicht als Subject in den abhängigen Saz zu ziehen, sondern es als Object im Hauptsaze zu stellen, wie ርእየ፡ ኖኅ፡ ምድረ፡ ከመ፡ ኣድነነት፡ *Noah sah, dass die Erde sich neigte* Hen. 65, 1. 83, 4, oder aber, wenn es als Subj. in den abhängigen Saz gezogen wird, es doch wenigstens der Conjunction voraufgehen zu lassen, wie ርኢኩ፡ ኵሎሙ፡ ኃጥአን፡ እንዘ፡ ይሰደዱ፡ Hen. 41, 2. 89, 40. 95, 1 u. s.

3. **Vergleichungssäze.** Um eine Vergleichung einzuleiten, 204
dienen die Conjunctionen ከመ፡, በከመ፡, ዘከመ፡, auch ከመ፡ እንተ፡ vor Nomina fem. z. B. Joh. 1, 32. Ps. 143, 14. Die Vergleichung kann einem andern Saze angehängt werden und es ist dann nicht nöthig, dass in demselben durch ein Demonstrativum auf die relative Conjunction hingewiesen werde, z. B. ዘሰትየ፡ ከመ፡ ይሰቲ፡ ከልብ፡ *welcher trinkt, wie ein Hund trinkt* Jud. 7, 5. 16, 9. Gen. 6, 22. Matth. 20, 27 f. Hen. 27, 5. Geht aber der Saz mit der relativen Conjunction voran, so wird in der Regel ein ihr entsprechendes Demonstrativum an die Spize des folgenden Sazes gestellt, s. darüber weiter § 206. Es versteht sich von selbst, dass die Vergleichungsconjunction auch andern Conjunctionen vorgesezt werden kann, z. B. ከመ፡ ሶበ፡ *wie wann* Jud. 15, 14. Unser

deutsches *wie wenn* jedoch ist im Aeth. oft persönlich gewendet *wie welcher* z. B. ወነፀፎ: ለአንበሳ: ከመ: ዘይነፅፍ: ማሕሠአ: ጠሊ: *und er zerriss den Löwen, wie wenn einer ein Böckchen zerreisst* Jud. 14, 6. Gen. 41, 21. 42, 30.

In der Vergleichung der Steigerungssäze genügt in der Regel dasselbe እምነ:, das wir schon § 187, 3 als zu diesem Zweke dienend kennen gelernt haben, und zwar nicht blos dann, wenn das Verbum des verglichenen Sazes im Infinitiv ausgedrükt werden kann, z. B. ይኄይስ: ተአምኖ: በእግዚአብሔር: እምተአምኖ: በእጓለ: እመሕያው: *es ist besser auf Gott zu trauen als auf Menschen* Ps. 117, 8. 9. Ruth 1, 12, in welchem Falle es nicht einmal nöthig ist, dass እምነ: unmittelbar vor dem Infin. stehe z. B. *es ist leichter, dass ein Kameel durch ein Nadelöhr eingehe* እምባዕል: በዊአ: መንግሥተ: እግዚአብሔር: *als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe* Matth. 19, 24, auch möglicher Weise der Infin. überhaupt ausgelassen werden kann z. B. ይኄይሰኒ: ለከ: አሀብ: እምነ: ለካልእ: ብእሲ: *es ist mir besser, sie dir zu geben, als einem andern Mann* Gen. 29, 19, — sondern እም: oder እምነ: steht auch dann, wenn das Verbum des verglichenen Sazes im tempus finitum ausgedrükt wird. Das እምነ: muss dann nach § 168 als im st. c. den ganzen folgenden Saz unter sich begreifend aufgefasst werden[1]. Beispiele sind: ሊተሰ: ይኄይሰኒ: መዊት: እምይትበሐዝዝኒ: ምዝገናየ: 1 Cor. 9, 15; ቦኑ: ይኄይሰከ: ትኩን: ካህነ: ለ፩ብእሲ: እምነ: ትኩን: ካህነ: ለነገድ: Jud. 18, 19. Joh. 11, 50. 12, 43. Auch in diesem Fall ist es gar nicht nöthig, dass das Verbum sogleich auf እምነ: folge, sondern es können einzelne Wörter und Säze sich dazwischen eindrängen: ይኄይሰከ: ከመ: ይትሐጐል: ፩እምነ: አባልከ: እምኵሉ: ሥጋከ: ይትወደይ: ውስተ: ገሃነም: *es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkomme, als dass dein ganzer Leib in die Gehenna geworfen werde* Matth. 5, 29. 30; *es ist dir besser, dass du lahm eingehest* u. s. w. እምእንዘ: ብከ: ክልኤ: እደ: ትትወደይ: ውስተ: እሳት: *als dass du als einer, der zwei Hände hat, in's Feuer geworfen werdest* Matth. 18, 8.

4. Zeitsäze. Die Haupthandlung begleitende oder ihr vorausgehende Nebenhandlungen können im Aeth. durch den thatwörtlichen Infinitiv ausgedrükt werden, mag das Subject derselben das gleiche sein, wie im Hauptsaze oder nicht, mag der Zeitsaz vor oder nach dem Hauptsaz gestellt sein, mag die Handlung vollendet oder unvollendet sein, wie das weiter beschrieben ist § 181. Aber diese Wendung ist nicht immer bequem, namentlich dann nicht, wenn die Nebenhandlung einen längeren Saz umfasst, und das Aeth. hat darum auch relative Conjunctionen zum

---

[1] = እምነዘ: = ዘእምነ: (§ 202, 2), was auch, obwohl selten, vorkommt, z. B. Gen. 4, 13.

Ausdruk derselben Zeitbeziehungen, welche der thatwörtliche Infin. ausdrüken kann, namentlich der Beziehungen: *nachdem, als, indem, während.* Die übrigen Beziehungen ohnedem, wie *bis, ehe, seit, so lange als* u. a. können nur durch Conjunctionen ausgedrükt werden. Alle die Zeitsäze nun, welche durch solche Conjunctionen eingeleitet werden, sind als an den Hauptsaz angelehnte Säze aufzufassen, obgleich sie ihrer Stellung nach nicht nothwendig am Ende desselben stehen müssen, sondern auch sich in ihn hineinschieben oder sogar ihm vorausgehen können. Manche derselben aber, namentlich die mit *wann, sobald als, so lange als* eingeleiteten, schliessen bisweilen schon den Sinn eines Bedingungssazes in sich (s. § 205). Die Zeitconjunctionen sind schon § 170 aufgezählt. Unter ihnen werden እምድኅረ፡, እምአመ፡, እምዘ፡, welche etwa unserem *nachdem* und *seit* entsprechen, naturgemäss mit dem Perfect verbunden, z. B. Gen. 5, 4 ff. Matth. 2, 13. Gen. 11, 10. 24, 32. Ex. 19, 1. 40, 15. Deut. 2, 16 u. s. w. Die Conjunctionen ሶበ፡ und አመ፡ für *wann* oder *als* können je nach dem Zusammenhang das Verbum im Perfect oder Imperfect zu sich nehmen, z. B. Gen. 6, 1. 39, 15. Ps. 2, 5. Hen. 10, 12; Gen. 11, 10. Hen. 25, 4; ebenso እምከመ፡ *sobald als* z. B. mit Perfect Gen. 30, 42. Num. 21, 9, ferner mit Perfect auf die Zukunft bezüglich (Fut. exact.) Gen. 12, 12. Lev. 14, 34. Deut. 2, 25. Matth. 9, 21. 21, 24; mit Imperfect Matth. 5, 23; auch እስከ፡ አመ፡, መጠነ፡, እምጠነ፡ *so lange als* Hen. 93, 3. Cant. 3, 5; Matth. 9, 15. Lev. 13, 46; Jud. 18, 31. Marc. 2, 19. Gal. 4, 1. — Dagegen wird die Conjunction እንዘ፡ (ganz unser *indem* und *während*), da sie fast immer einen in die Zeit der Haupthandlung fallenden Zustand einführt, nach § 89 meist mit dem Imperfect construirt, und ist in dieser Verbindung ausserordentlich häufig gebraucht, fast so häufig wie im Griech. das Part. und im Deutschen *indem* oder *während* z. B. Matth. 9, 35. 13, 13. 17, 3. 14. 18, 1. Luc. 9, 29. 56. 11, 27. Gen. 29, 9. Fast nur solche Verben, welche an und für sich den Sinn eines zuständlichen Seins tragen, wie z. B. ሀለወ፡ selbst, können nach እንዘ፡ im Perfect belassen werden z. B. Ps. 21, 9. Dieses እንዘ፡ kann öfters auch durch *obgleich* übersezt werden, z. B. Luc. 22, 53, zumal wenn es eine Verneinung vor oder nach sich hat oder auch durch *ohne dass* z. B. *οὐδὲν διαφέρει δούλου* እንዘ፡ እግዚእ፡ ውእቱ፡ ለኵሉ፡ *obgleich er der Herr von allem ist* Gal. 4, 1. 4 Esr. 8, 67, oder እንዘ፡ ኢይፈቅድ፡ *obgleich er nicht will* (*ohne dass*). In ähnlichem Sinn wie እንዘ፡ wird wohl auch በዘ፡ gebraucht, s. § 170, 9: doch ist es fast mehr = *bei dem dass* d. h. *trozdem dass, obwohl.* Ausserdem s. § 200, wornach Zustandssäze auch durch asyndetische Verbindung ausgedrükt, oder durch ወ eingeleitet werden können. — Die Conjunctionen እንበለ፡, ዘእንበለ፡, እምቅድመ፡ *ehe, bevor* werden nach § 90 mit dem Subjunctiv verbunden, z. B. Gen. 11, 4. 19, 4. Jud. 14, 18;

Gen. 24, 15. Matth. 6, 8. 26, 34. Ps. 38, 17. Hen. 9, 11. 48, 3; Gen. 2, 5. Hen. 48, 6; doch ist auch die Construction mit dem Infin. möglich z. B. Matth. 15, 20. — Endlich እስከ፡ *bis* kann je nach dem Zusammenhang das Verbum im Perfect z. B. Matth. 12, 22. Gen. 8, 7. Hen. 13, 7, oder im Imperf. z. B. Matth. 5, 18. 12, 20. Hen. 10, 12. 17. 19, 1 zu sich nehmen, ebenso እስከ፡ ለመ፡ oder እስከ፡ ሶበ፡ *bis wann, bis* z. B. Matth. 2, 9. 13. 16, 28. Gen. 39, 16. Jud. 13, 7. 18, 30. Ps. 122, 3. Dass übrigens die Bedeutung dieser 3 leztgenannten Conjunctionen schon oft in den Sinn von *so dass* übergehe, ist schon § 203, 2, b bemerkt.

3. GEGENSEITIGE SÄZE UND WORTE.

a) Bedingungssäze.

205 Die Bedingungssäze sind ihrer Natur nach Doppelsäze, deren einer eine Voraussezung sezt, unter welcher die Aussage des andern Sazes eintrifft. Zwar gibt es auch bedingte Aussagen, zu welchen die Bedingung nicht ausdrüklich angeführt wird, aber diess sind unvollständige und abgekürzte Säze, welche immer zu vollen zweigliedrigen Säzen entwikelt werden können, und irgend eine Andeutung, dass die Aussage blos bedingt zu verstehen sei, müssen auch sie immer enthalten. — Unter diesen Doppelsäzen geht in der Regel der die Voraussezung aussprechende dem die Folge enthaltenden voraus; doch ist auch eine umgekehrte Stellung der Säze möglich, wenn sie durch anderweitige Umstände im Zusammenhang gefordert wird: die Hauptaussage wird dann zuerst hingestellt, und darnach durch Beifügung einer Bedingung von etwas anderem abhängig gemacht. — Die Bedingtheit der Aussage wird insgemein durch besondere Bedingungspartikeln bezeichnet. Dass ein Bedingungssaz ohne solche äussere Bezeichnung hingestellt würde, ist zwar möglich, aber im Aeth. nicht häufig. Es kann die Voraussezung hingestellt und die Folge entweder durch das ወ der Folge oder durch asyndetische Verbindung angeschlossen werden; für die erstere Art s. Beispiele § 200, von der lezteren Art ist der Saz: ኢሀሎኩ፡ በሥጋ፡ ሀሎኩ፡ በመንፈስ፡ *bin ich nicht leiblich da, so doch geistig* (Org.), oder እኌልቆሙ፡ እምኆፃ፡ ይበዝኁ፡ *zähle ich sie, so sind sie mehr als Sand* Ps. 138, 17. Aber gewöhnlich gebraucht man die Bedingungspartikeln. Dieser sind für den Vordersaz zweierlei, nämlich እመ፡ (ለእመ፡) und ሶበ፡; jene für die Bedingungen, in welchen etwas ohne Rüksicht auf seine Wirklichkeit oder Möglichkeit einfach als Voraussezung hingestellt wird, diese für die Bedingungen, in welchen der Redende etwas ihm unmöglich oder unwahrscheinlich dünkendes als Voraussezung sezt. Und je nachdem die

Voraussezung mit der einen oder andern dieser Bedingungspartikeln eingeleitet wird, wird auch der Nachsaz verschieden eingeleitet. Daher sind für die weitere Darstellung beide Arten von Bedingungssäzen zu unterscheiden. — Dem Sinne von Bedingungssäzen nähern sich auch bisweilen Relativsäze z. B. ለዘክሕደኒ፡ እክሕዶ፡ አነሂ፡ *wer mich* (wenn mich Jemand) *verläugnet, den werde ich* (so werde ich ihn) *auch verläugnen* Matth. 10, 33, und Zeitsäze z. B. መንፈሶሙ፡ ትጸንዕ፡ ሶበ፡ ርእዩ፡ ለኅሩየ፡ ዘእየ፡ *ihr Geist wird stark werden, wann sie meinen Auserwählten sehen werden* Hen. 45, 3. Gen. 38, 9, wie denn nicht blos ሶበ፡ zugleich Zeitconjunction ist, sondern auch እመ፡ *wenn* mit አመ፡ *wann* zusammenhängt (§ 170, 1). — Sowohl in den wirklichen Bedingungssäzen als in denen, welche es nur annäherungsweise sind, wird die in der Voraussezung genannte Handlung in der Regel vollendet sein oder wenigstens angefangen haben müssen, wenn ihre Folge eintreten soll, und daher kommt es, dass gerade im Vordersaz eines Bedingungssazes das Perfectum das gewöhnlich gebrauchte Tempus ist, sofern es nicht blos, wenn die bedingende Handlung wirklich in die Vergangenheit fällt, sondern auch wenn sie in die Gegenwart und Zukunft fällt, (als fut. exact.) angewandt wird. Gleichwohl ist das Perf. im Vordersaz nicht das einzig mögliche Tempus, möglich ist nach Umständen auch das Imperfect, möglich auch der Saz ohne Verbum (§ 194). Im ganzen trifft das Aeth. in Behandlung der Tempora in solchen Säzen viel mehr mit dem Hebr. als dem Arab. zusammen.

1. Einfache Bedingungssäze, in welchen ohne Rüksicht auf die Wirklichkeit oder Möglichkeit eine Voraussezung hingestellt und davon eine Folge abhängig gemacht wird. Die Voraussezung wird eingeführt durch እመ፡ oder ለእመ፡ *wenn* (§ 170, 1), verneinend durch እመ፡ (oder ለእመ፡) ኢ፡ oder አኮ፡ Der Nachsaz kann durch ወ der Folge z. B. 1 Cor. 5, 3 (s. weiter § 200) oder durch ወ — እንከ፡ *so — denn* (nun) z. B. Jud. 16, 7, oder durch እንከ፡ allein z. B. Jud. 16, 11 bezeichnet werden; aber nöthig ist dies nicht, und weitaus in den meisten Fällen wird er ohne jede äussere Bezeichnung eingeführt. Für *wenn auch, obgleich* kann እመ፡ genügen, doch steht dafür auch genauer እመኒ፡ oder እመሂ፡[1] z. B. Ps. 22, 4. Jes. 49, 15. Hen. 100, 5. Matth. 26, 35, ohne dass übrigens im Nachsaz eine gegensäzliche Partikel (*doch*) gebraucht würde (§ 200, 2). Fällt nun, was bei diesen einfachen Bedingungssäzen das gewöhnliche ist, die bedingende Handlung in den Kreis der Zukunft, so wird sie insgemein im Perf. (das hier die Bedeutung eines fut. exact. hat § 88) ausgedrükt; die Handlung des Nachsazes fällt dann ebenfalls in die Zukunft, oder höchstens in die Gegen-

[1] Ueber እንዘ፡ ሊ፡ *obgleich* s. § 204, 4.

wart, in beiden Fällen wird sie im Imperfect ausgedrükt, z. B. እመ፡ ኀደገ፡ ይመውት፡ *wenn er ihn verlässt* (verlassen wird), *so stirbt er* (wird er sterben) Gen. 44, 22. 28, 20. 21; በምንት፡ እመ፡ አሰረ፡ከ፡ ትደክም፡ *wodurch du schwach werden wirst, wenn man dich damit bindet* Jud. 16, 6. Matth. 18, 3. 26, 35; ከማሁ፡ አቡየ፡ ይገብር፡ ለክሙ፡ እመ፡ ኢኀደ ገሙ፡ ለቢጽክሙ፡ *so wird auch mein Vater euch thun, wenn ihr eurem Nächsten nicht vergebet* Matth. 18, 34; ምንት፡ ይበቍዖ፡ ለሰብእ፡ ለእመ፡ ኵሉ፡ ዓለመ፡ ረብሐ፡ *was nüzt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt* (gewonnen haben wird)? Matth. 16, 26. Gen. 38, 16. Dennoch ist auch in diesem Fall ein Imperfect im Vordersaz möglich z. B. ለእመ፡ እስከ፡ ሰማይ፡ ትትለዐሊ፡ እስከ፡ ገሃነም፡ ትወርዲ፡ Matth. 11, 23, wo offenbar die Hyperbel des Ausdruks den Uebersezer veranlasste, nicht das Tempus des wirklich geschehenen, sondern das des möglichen und blos gedachten zu sezen (fast im Sinne von: wenn du auch erhoben *würdest*), oder ኢንክል፡ ለእመ፡ ኢይትጋብኡ፡ *wir vermögen das nicht, wenn nicht* (*die Hirten*) *zusammenkommen* Gen. 29, 8 (wo ለእመ፡ ኢ፡ fast so viel als ዘእንበለ፡ ist). Fällt aber die bedingende Handlung in die Vergangenheit, so steht auch hiefür nur das Perfect zu Gebot z. B. ለእመ፡ ተለወ፡ ልብየ፡ ብእሲተ፡ ብእሲ፡ ወእመ፡ ወሐይኩ፡ ኆኅተ፡ ቤታ፡ ብእሲትየኒ፡ ተአደዊ፡ ለካልእ፡ ብእሲ፡ Job 31, 9; man gebraucht jedoch dann statt እመ፡ lieber እመሰ፡ im Sinne von *wenn wirklich* z. B. እመሰ፡ ከመዝ፡ ገበርኩ፡ — ሊያውድዎኒ፡ ጸላእትየ፡ Ps. 7, 3. 4. Wenn auch die Handlung des Nachsazes in die Vergangenheit fällt, so wird auch sie im Perfect ausgedrükt, z. B. እመሰኬ፡ ደቂቅከ፡ አበሱ፡ ቅድ ሜሁ፡ ወፈነወ፡ በእደ፡ ኃጢአቶሙ፡ *wenn also* (*wirklich*) *deine Kinder vor ihm sich verschuldet haben, so hat er sie den Folgen ihrer Sünden übergeben* Job 8, 4. Endlich wenn die bedingende Handlung dem Kreise der Gegenwart angehört, so hat im Vordersaz das Imperfect oder ein präsentischer Zustandssaz seine Stelle, und für እመ፡ sezt man auch in diesem Falle gerne እመሰ፡ z. B. እመሰ፡ ይትከሀል፡ — ይኅልፍ፡ *wenn es möglich ist — so gehe er vorüber* Matth. 26, 39; ያድኅኖ፡ እመ፡ ይ ፈቅዶ፡ *er rette ihn, wenn er Gefallen an ihm hat* Matth. 27, 43; እመሰ፡ ወልዱ፡ እግዚአብሔር፡ አንተ፡ ረድ፡ እመስቀልከ፡ Matth. 27, 40. 42; ወእመሰ፡ ንጹሓን፡ ደቅከ፡ እምአንስት፡ ሊይበልዑ፡ 1 Sam. 21, 5; obwohl ein Verbum inchoativum auch im Perfect stehen kann: እመ፡ ርኃ ብኩ፡ ኢይሰእለከ፡ *wenn ich* (hungrig geworden bin) *hungere, werde ich es dir nicht sagen* Ps. 49, 13. Auch wenn die Handlung des Vordersazes eine öfters wiederholte und እመ፡ = *so oft als* ist, steht besser das Perf., z. B. እመ፡ ርኢከ፡ ሰረቀ፡ ትረውጽ፡ ምስሌሁ፡ *wenn du einen Dieb siehst, läufst du mit ihm* Ps. 49, 19. 45, 2. — Zu gleichem Zwek, zu welchem dem እመ፡ hie und da ሰ angehängt wird, wird manchmal auch das Fragewörtchen ሁ፡ oder ኑ፡ (§ 161) in den Vordersaz aufgenommen;

indem so die Bedingung zugleich als Frage hingestellt wird, soll der Zweifel daran angeregt und unserem *wenn wirklich* ein Ausdruk gegeben werden, in der Art: እመሰ፡ አንተሁ፡ እግዚኦ፡ አዝዝኒ፡ እምጻእ፡ ኀቤከ፡ *Herr, wenn du* (wirklich) *es bist, so heisse mich zu dir kommen* Matth. 14, 28; እመ፡ ይጸውዑከኑ፡ መጽኡ፡ እሉ፡ ሰብእ፡ ተንሥእ፡ *wenn diese Männer* (wirklich) *dich zu rufen gekommen sind, so stehe auf!* Num. 22, 20.

Selten wird እመ፡ zu እም፡ abgekürzt, z. B. ምንትኑ፡ ኄር፡ ዘእም ገበርኩ፡ ሕይወተ፡ ዘለዓለም፡ በዘ፡ እወርስ፡ *was ist das Gute, wodurch, wenn ich es thue, ich das ewige Leben ererbe?* Matth. 19, 16.

Wenn zwei Bedingungssäze auf einander folgen, von welchen der zweite die Voraussezung, die im ersten bejahend gesezt war, verneinend sezt, so ist nicht nöthig, dass im zweiten der ganze Vordersaz wiederholt werde, sondern es genügt an ወእመ፡ አኮ፡ (ወእማእኮ፡) oder ወ እማእኮሰ፡ *wo nicht, im andern Fall, sonst,* z. B. ወለእመሰ፡ ትገብሩ፡ ምሕረተ፡ ላዕለ፡ እግዚእየ፡ ንገሩኒ፡ ወእማእኮ፡ እትመየጥ፡ *wenn ihr nun* (wirklich) *gegen meinen Herrn die Gnade thun wollet, so saget es mir, wo nicht, so kehre ich um* Gen. 24, 49. Ex. 32, 32. Jud. 9, 16—20. Und es kann nach jeder beliebigen Aussage (nicht blos nach Bedingungssäzen) die genannte Formel angewendet werden, um das anzuknüpfen, was im Falle des Nichteintreffens der vorher ausgesagten Handlung stattfinden wird, z. B. *hütet euch, eure Almosen öffentlich zu geben* ወእመእ ኮሰ፡ አልብክሙ፡ ዐስበ፡ *wo nicht, so habt ihr keinen Lohn dafür* Matth. 6, 1. Marc. 2, 21. Luc. 14, 32. Jos. 22, 22.

Es sei denn oder *ausser,* wenn kein neues Verbum folgt, ist ዘእንበለ፡ (§ 170, 4) z. B. Matth. 19, 9; folgt aber ein neues Verbum, so steht ዘእንበለ፡ እመ፡ *es sei denn dass,* oder *ausser wenn* z. B. Matth. 12, 29, oder ዘእንበለ፡ mit Subjunctiv z. B. Matth. 5, 32. — Ueber *wie wenn* s. § 204, 3. — *Wenn nur nicht!* als Partikel der Ungewissheit und Furcht ist ዮጊ፡, s. § 203, 1, a, *γ*.

2. Bedingungssäze, in welchen der Redende einen Fall sezt mit dem Bewusstsein, dass sein Eintreffen unwahrscheinlich oder unmöglich sei. Die Voraussezung wird immer eingeführt durch ሶበ፡, welche Partikel erst in Folge ihres häufigen Gebrauches im Wunsche[1] *o wann! o dass doch!* (§ 199, e) als Bedingungspartikel in solchen Bedingungssäzen, die einen Fall blos gleichsam wunschweise sezen, in Uebung gekommen sein kann. Das fragende ሁ፡ und ኑ፡ oder das hervorhebende ሰ፡ kann auch nach ሶበ፡ angewendet werden, wie nach እመ፡, und im gleichen Sinn. Da aber ሶበ፡ auch Zeitconjunction ist (§ 204, 4), so genügt es für sich nicht, um einen Bedingungssaz von einem Zeitsaz zu unterscheiden, und es muss darum

[1] wie לוּ, لَوْ.

der Nachsaz dazu immer durch die Partikel እም፡[1] ἄν (§ 170,2) eingeleitet werden. Dieses እም፡, das eigentliche Zeichen der blos hypothetischen Aussage, wird immer dem Verbum des Nachsazes unmittelbar vorgesezt, und kann, wenn der Nachsaz mehrere Verba hat, mehrmals wiederholt werden; weggelassen wird es hie und da dann, wenn der bedingte Saz vor den bedingenden gestellt ist, z. B. ኄይሰነ፡ ሶበ፡ ሞትነ፡ በብሔረ፡ ግብጽ፡ እምነ፡ ንሙት፡ በዝንቱ፡ ገዳም፡ *es* (war) *wäre uns besser gewesen, wenn wir in Aegypten* (starben) *gestorben wären, als dass wir in dieser Wüste sterben sollen* Num. 14, 2; oder ለአስሕቶ፡ ሶበሰ፡ ይትከሀሎሙ፡ ለኅሩያኒሁ፡ *um zu verführen, wenn anders es möglich wäre, auch die Auserwählten* Matth. 24, 24 (wo እም fehlt, weil es zwischen der Präposition und dem Infin. nicht stehen kann).

Was aber die Tempora betrifft, so ist für Bedingungssäze dieser Art das Perfectum im Vor- und Nachsaz fast durchaus herrschend geworden. Der Aethiope sagt: *wenn du das thatest, so that ich das*, und drükt durch die Gleichheit des Tempus im Vor- und Nachsaz zunächst nur das aus, dass die 2 Säze sich genau entsprechen, der zweite unzweifelhaft aus dem ersten folgt. Da aber dieser Art von Bedingungssäzen immer die Ueberzeugung anhaftet, dass der Fall in Wirklichkeit nicht eintritt, und diese Ueberzeugung zumeist nur bei Dingen, die in den Kreis der Vergangenheit oder der vollendeten Gegenwart fallen, guten Grund hat, so erklärt es sich, warum man sich hier fast immer im Perf. ausdrükt, denn das Perfect eben ist, wo es sich um die Vergangenheit oder die vollendet vorliegende Gegenwart handelt, das geeignete Tempus (§ 88). Ob nun aber dieser in dem Perfect der Einbildung gesezte Fall in Wirklichkeit dem Kreise der Vergangenheit oder der Gegenwart oder gar der Zukunft angehöre, und ob der Vorsaz demselben Zeitkreise angehöre wie der Nachsaz, das kann nur aus dem Zusammenhang der ganzen Rede entschieden werden. Und der Zusammenhang genügt auch in den meisten Fällen für diese Entscheidung: nur selten wird man im Zweifel sein, ob man in unsern Sprachen durch den Optativ der Vergangenheit oder Gegenwart übersezen soll, zumeist nur dann, wenn der Saz vom Kreis der Vergangenheit ausgesagt ebenso wahr ist, wie von der Gegenwart und umgekehrt. Hienach sagt man äthiopisch ሶበ፡ ነገርከኒ፡ እምፌነውኩከ፡ *wenn du mir es gesagt hättest, so hätte ich dich entlassen* Gen. 31, 27. Matth. 23, 30. Gen. 31, 42. Jud. 14, 18. Matth. 11, 21. Num. 22, 29. 33[2]; aber auch ሶበሁ፡ ተውህበ፡ ሕግ፡ ዘይክል፡ አሕይዎ፡ በውእቱ፡ ሕግ፡ እምኮነ፡ ጽድቅ፡ *wenn wirklich ein Ge-*

[1] ursprünglich እሞ፡, was noch dann und wann vorkommt z. B. 4 Esr. 3, 54 (auch V. 55 in einer Handschrift). 7, 20.

[2] in den drei leztangeführten Stellen ist ወዲአ፡ nicht desswegen gebraucht,

sez, das lebendig machen kann, gegeben wäre, so gäbe es eine Gerechtigkeit aus jenem Gesez Gal. 3, 21; ሶበ፡ አሕየውክምዎሙ፡ እምኢቀተልኩክሙ፡ *wenn ihr sie hättet leben lassen, so würde ich euch nicht* (hiemit) *tödten* Jud. 8, 19. Matth. 26, 24. Ps. 50, 17, in welchen Fällen die Voraussezung in die Vergangenheit, die Folge in die Gegenwart fällt; oder ሶበ፡ ፈቀደ፡ ይቅትለነ፡ — እምኢተመጠወ፡ *wenn er uns* (jezt oder künftig) *tödten wollte, so hätte er es nicht angenommen* Jud. 13, 23, wo das umgekehrte Verhältniss vom vorigen Fall ist; oder endlich ሶበ፡ አኮ፡ ዘተኀጸረ፡ እማንቱ፡ መዋዕል፡ አልቦ፡ ዘእምድኅነ፡ መኑሂ፡ *wenn jene* (künftigen) *Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig* Matth. 24, 22, wo das ganze von der Zukunft gesagt ist. Dagegen kann man in Fällen wie Ps. 80, 12 f. 43, 22 f., wo der Vordersaz allerdings in die Vergangenheit fällt, zweifeln, ob auch der Nachsaz von der Vergangenheit oder von der Gegenwart zu verstehen sei.

Nur sehr selten erscheint im Vordersaz ein Imperfect statt des Perfect, im Nachsaz aber gleichwohl እም፡ mit Perfect, so z. B. in einem Saze allgemeiner Wahrheit, der für jede Zeit gültig ist, ሶበ፡ ያአምሮ፡ ባዕለ፡ ቤት፡ ጊዜ፡ ይመጽእ፡ ሰረቂ፡ እምተጋሀ፡ ወኢእምኀደገ፡ ይትከረይ፡ ቤቶ፡ *wenn der Hausherr die Stunde, da der Dieb kommt,* (wirklich) *wüsste, so würde er wachen, und nicht in sein Haus einbrechen lassen* Matth. 24, 43.

Bei dieser Art von Bedingungssäzen ist es weiter aber sehr häufig, dass die Bedingung, als aus dem Zusammenhang von selbst deutlich, verschwiegen und nur angegeben wird, was unter einer gewissen (verschwiegenen) Voraussezung hätte geschehen sollen. Nur um so nothwendiger muss dann eine solche nur hypothetisch gegebene Aussage im Aeth. durch እም፡ eingeführt sein, und dieses እም፡ ist immer ein sicheres Zeichen, dass in unsern Sprachen durch den Optativ oder Conjunctiv zu übersezen ist. So sagt man: ወይእዜኒ፡ እምክህልኩ፡ ገቢረ፡ እኩየ፡ ላዕሌከ፡ *und nun könnte ich dir böses anthun* Gen. 31, 29; መኑ፡ እምዜነዎ፡ ለአብርሃም፡ *wer hätte das dem Abraham gemeldet!* Gen. 21, 7; ዘእምተሠይጠ፡ ብብዙኅ፡ *was theuer hätte verkauft werden können* Matth. 26, 9. 16, 26. 25, 27 u. s. f.

Und da somit dieses እም፡ die Kraft hat, einem Saze hypothetische Färbung zu geben, so wird es auch in Wunschsäzen gerne gebraucht (§ 199, e). Auch ist es in stehendem Gebrauch in der Redensart ሕቀ፡ ኅሙ፡ ዘእም፡ mit Perfect, *wenig nur, dass — wäre* d. i. *beinahe wäre* z. B. ሕቀ፡ ኅሙ፡ ዘእምሰከበ፡ *beinahe hätte einer sich gelegt* Gen. 26, 10. Ps. 72, 2. 118, 87.

---

um das ganze der Vergangenheit zuzuweisen (etwa wie قد), sondern es ist nur die Uebersezung von πάλαι, ἤδη, νῦν.

b) Wechselsäze und Wechselwörter.

206 Einzelne Wörter oder Wortreihen und Säze können durch verschiedene Wendungen und Formeln in eine solche gegenseitige Beziehung gesezt werden, dass jedes das andere fordert und durch sich selbst auf es hinweist. Solche Formeln sind

1) *sowohl — als auch* und verneinend *weder — noch*. Im Aeth. sagt man dafür selten ወ — ወ — ወ z. B. Gen. 33, 1, häufiger ሂ፡ — ወ z. B. እሙንቱሂ፡ ወኵሉ፡ ሰራዊቶሙ፡ Jos. 10, 5; ሂ፡ — ወ — ሂ፡ z. B. ዕበ በሂ፡ ወርእዮሂ፡ Matth. 12, 22; ኒ፡ — ወ — ኒ፡ Jos. 11, 4. Ps. 48, 2. Joh. 2, 15. Hen. 28, 2. Gen. 24, 25. Marc. 3, 32. 35 (dreimal). Rom. 1, 14 (viermal); ኒ፡ — ወ z. B. Matth. 12, 3; ሂ፡ — ወ — ኒ፡ Gen. 42, 35. Alle diese mit der Verneinung bedeuten *weder — noch*.

2) *wie — so*. Durch በከመ፡, ከመ፡, ዘከመ፡, ከመ፡ እንተ፡ einerseits und ከማሁ፡ oder ከመዝ፡ andererseits werden im Aeth. meist nur ganze Säze z. B. Jud. 15, 11. Num. 5, 4. Deut. 8, 5. Matth. 12, 40. 13, 40. Hen. 98, 4. Matth. 24, 17 auf einander bezogen, selten einzelne Wörter, in welchem Fall dann auch das zweite Glied (ከማሁ፡) fehlen kann, z. B. ከመ፡ መንገለ፡ ጽባሕ፡ መንገለ፡ ዐረብ፡ Hen. 28, 2. Auch በከመ፡ — ወ — ኒ፡ kommt vor Matth. 6, 10. — Durch በአምጣኒ፡ (vgl. § 166, 35) mit folgendem ከማሁ፡ wird *je mehr — desto mehr* ausgedrükt, z. B. በአምጣኒ፡ ዕበይከ፡ ከማሁ፡ አትሕት፡ ርእሰከ፡ (nach dem Maass deiner Grösse, so demüthige dich) *je grösser du bist, desto mehr demüthige dich* Sir. 3, 18; በአምጣኒ፡ ይሣቅይዎሙ፡ ከማሁ፡ ይበዝኁ፡ *je mehr sie sie plagten, desto stärker vermehrten sie sich* Ex. 1, 12; auch ከመ፡, dem ein Ausdruk für *Menge* nachgesezt ist, und ከማሁ፡ können dies ausdrüken, wie ከመ፡ ብዙኅ፡ ውዕየ፡ ሥጋሆሙ፡ ከመዝ፡ በመ፡ ተወላጥ፡ ለመንፈሶ፡ *je mehr ihr Leib brennt, desto stärkere Veränderung geht in ihrem Geiste vor sich* Hen. 67, 9.

3) Für μὲν — δὲ hat das Aeth. keine besondere Formel. Es wird oft nicht übersezt, oft durch ኒ፡ im zweiten Gliede; am meisten entspricht: ሰ im ersten Gliede und ወ zur Einführung des zweiten (s. § 200, 2).

4) *Entweder — oder* im Sinne von *sive — sive* ist äth. እመኒ፡ — ወእመኒ፡ oder እመሂ፡ — ወእመሂ፡, und beide werden häufig gebraucht, nicht blos um einzelne Wörter in gegenseitige Beziehung zu sezen z. B. እመኒ፡ ሕይወት፡ ወእመኒ፡ ሞት፡ 1 Cor. 3, 22 (wo es sogar 8 mal wiederholt ist), Lev. 3, 1. Matth. 5, 37, sondern auch um zwei volle Bedingungssäze, deren jeder seinen Nachsaz hat, und die sich wechselseitig auf einander beziehen sollen, einzuleiten Luc. 20, 5 f. Ps. 138, 7. Sollen aber die beiden Säze sich ausschliessen (*aut — aut*), so sezt man እማ እኮ፡ oder እማእኮሰ፡ und ወእማእኮ፡ oder ወእማእኮሰ፡ z. B. Gen. 13, 9, 24, 49. Lev. 1, 14. Jos. 24, 15. Matth. 6, 24. 12, 33.

Verbesserungen und Zusäze.

Seite Zeile

5. 7 lies **e n k l i t i s c h e n.**

— 37 l. ዐመዓ፡

19. Zum dritten Absaz dieser Seite ist zu bemerken: Diese auffallende Schreibweise langer Vokale liesse sich indessen auch daraus erklären, dass die Steinhauer die Vokalzeichen anzuhängen vergessen haben. Jedenfalls lässt sich aus einem Schriftdenkmal, in welchem schon ein grosser Theil der Vokale durch angehängte Striche bezeichnet ist, nicht mit Sicherheit auf die Art der Bezeichnung der Vokale in der Zeit, wo man die Anwendung jener Striche noch nicht kannte, schliessen.

20. Seit mein Manuscript zum Druke abgeschikt war, erschien A. Weber's Aufsaz „über den semitischen Ursprung des indischen Alphabetes" in den „indischen Studien". Weber meint, dass das Princip der äthiop. Vokalbezeichnung von Indien her entlehnt sei. Ausser dem regen Verkehr, der zwischen Indien, Südarabien und Afrika stattfand und welcher die Möglichkeit einer Entlehnung nahe legt, liesse sich für diese Ansicht anführen, dass die indische Vokalschrift sich **b i s j e z t** auf Denkmälern früher belegen lässt, als die äthiopische. Aber um die Frage endgültig zu entscheiden, reicht diess noch nicht hin. Im übrigen beharre ich bei folgenden Säzen: 1) dass der Vokal dem Consonanten inhärirt, ist ein ursprünglicher Grundgedanke der semitischen Schrift; 2) dass *a* der Grundvokal und der überall nächste Vokal ist, tritt im Semitischen noch viel auffallender und allgemeiner hervor, als im Sanskrit; und diese Auffassung des *a* in seinem Verhältniss zum Consonanten kam sicher schon mit der Consonantenschrift selbst zu den Indern; 3) die Einzelnheiten der äth. Vokalbezeichnung beruhen, wie ich im Buche nachgewiesen habe, auf einigen einfachen und sinnreichen Gedanken, und sind ihrer Entstehung nach noch ganz durchsichtig; die indische Vokalschrift ist gerade in den Einzelnheiten anders gebildet und viel verwikelter. 4) In Schriftarten, welche gewissermaassen von Hause aus Sylbenschriften sind, liegt das Princip selbst, durch kleine Aenderungen am Consonanten die verschiedenen Vokalaussprachen zu bezeichnen, so nahe, dass verschiedene Völker selbstständig darauf ver-

Seite Zeile

fallen konnten. (Gelegentlich kann hier auch auf Joh. Brandis „über den historischen Gewinn aus der Entzifferung der assyrischen Inschriften“. 1856. S. 109 verwiesen werden.)

25. 12. S. **36**, 23. **39**, 34. **40**, 3. 19. **41**, 20. 26. 27. 31. 33. **42**, 7. 21. 32. 33. **43**, 8. 13. 24. 31. **58**, 15. 37. **61**, 29. **65**, 35. **67**, 16. 33. 36. **84**, 7. 8. **88**, 20 21. **91**, 35. **92**, 5. **96**, 4. **108**, 32. **122**, 3 ist ኩ für ኵ zu lesen. Das Zeichen für den Laut *kuĕ* war in den Wiener Typen falsch geformt und konnte nicht sogleich durch eine richtigere Form ersezt werden.

27. 9—10 l. In Texten statt Im Texte.

36. 19—20 streiche und ለእኵት፡ bis zurükzugehen.

— 22 lies ቍኖውኖ፡ für ውኖየ፡

44. 25 l. مَطْغَةٌ

45. 7 l. دفن

46. 7 streiche هبى

65. 33 lies ለወፈዮ፡

77. 6 statt ረውየ፡ ist besser ረወየ፡ zu sprechen, s. § 94 a. E.

78. 12 lies selten statt nie, und vergleiche ትዘመው፡ Lev. 20, 6; ዮኖትው፡ Ex. 27, 20; ዮኖትው፡ Ex. 27, 21 (anders 38, 13); auch ቈውው፡ S. 159.

— 31 l. *madálleve*.

82. 9 „spurlos“; doch vgl. S. 151, Anm.

92. 17 Das Beispiel ሰኛቢል፡ ሰኛበልት፡ ist doch nicht ganz sicher.

111. Anm. 1. Z. 2 l. צכר (ככר) statt כצר.

121. 34 l. I, 1 für II, 1.

124. 30 streiche ተርዕየ፡ bis ርዕዩ፡

125. 2 l. ለርኛወ፡ für ለርኛወ፡

— 8 streiche ተሰብአ፡ bis ሰብእ፡, da ተሰብአ፡ möglicherweise zu III, 2 gehört.

146. 28 l. vielmehr statt mehr.

150. 22 l. ሠቂ፡ statt ሠቒ፡

— 34 l. *abála* für *ábala*.

153. Anm. 2. Z. 2 l. Reue statt Rede.

154. 28 l. ተገብረ፡ für ተገብር፡

155. Anm. 1. Z. 2 l. schminken für schmüken.

156. 27 l. ተጸዐረ፡ für ተጹዐረ፡

166. 18 l. ሖርኸ፡ für ሐርኸ፡

173. 13 nach WW. seze ein: als Verba.

178. 16 l. ዠርወት፡ für ዠወርት፡

— 26 streiche Eigenthümlich bis Gen. 11, 9, und vgl. S. 220.

184. 35 l. عَالَمٌ für عَالِمٌ.

186. 9 l. bekannt für bekommt.

187. 19 l. ጙኛማስ፡ für ጙኛማስ፡

— 30 l. *Erdfeuchte* für *Erdfrüchte*.

Seite Zeile

191. 12 l. ቢሳዬ፡ für ቢሳዪ፡
199. 13 l. ናጋሢ፡ für ናጋሣ፡
200. Zu § 118, γ füge bei: Die Endung *î* wird auch viel gebraucht, um von Eigennamen bezügliche Adjective abzuleiten; hinter vokalisch auslautenden Namen wird sie dann meist zu *j* verhärtet; s. viele Beispiele Num. 26.
202. 6—7 l. ዮናሬዬ፡ und ዮናሬዊ፡
204. 12 Gegen die Vermuthung, dass ናሆዊ፡ für ኖኅዊ፡ stehe, spricht die ältere Schreibart ኖሆዊ፡, z. B. Lev. 17, 13 F. H.
— 21 l. Ex. für Ecc.
— 31 l. ቆጽሮ፡ für ቆጽሬ፡
212. 9 l. ተጋቢእ፡ für ተጋጊእ፡
223. 37 l. አረጊት፡ für አረጊበ፡
231. 39 l. ረዳእ፡ für ሬዳእ፡
241. 4 l. hintenvokalig statt doppellautig.
262. Anm. ist bei אֵל der eine Punkt des Zere nicht zum Ausdruk gekommen.
265. 35 l. fast immer für immer.
289. 16 l. ሰብዕ፡ für ሰብዑ፡
290. 28 l. ሠላሳ፡ für ሠለስቱ፡
301. 31 l. Bedeutung für Bildung.
313. Anm. l. ሶበ፡ für ሰበ፡
318. 4 Das በዕብሬትኪ፡ Jud. 11, 23 ist doch wohl besser als እብሬት፡ von በረየ፡ aufzufassen.
329. 21 seze nach beide ein: leztere.
330. 3 l. Fragwort statt Adv.
350. 13 l. ሕይወት፡ statt ሕይወተ፡
362. 2 l. ሐሳዊ፡ statt ሐሲዊ፡
369. 31 l. keine Verknüpfung des Obj. durch den st. c. statt keinen Objectscasus.
397. 17 l. C. statt B.
399. 16 l. ብእሲ፡ statt እሰብ፡

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

